Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Gründliche Beschreibung des höchsten Kleinods der Welt in Geistlichen und Leiblichen

Maul, Johann Philipp

Gotha, 1714

VD18 11358769-001

urn:nbn:de:bsz:31-95721

Visual Library

Bernus 411
87 B 76-411
9/13

Zweite Ausgabe
(erste 1718)
complet in einem
Bande – vier Teile

1. Ausg. 1709!

Mitternacht.

CHAOS.

Tohu, Bohu, Haum des Erkäntnüßes.



Alta videt, dum profunda rimatur.

Mittag.

GOLD.

Eden, Venus, Freudenreich

F. ▽. B.

Aquæ Supra cœlestes, et
Pluviæ Aureæ.
Sunt ◎ Centrum
Naturæ

In Cruce sub Sphæra vênit Sapientia vera

Gründliche Beschreibung

des höchsten Kleinods der Welt

in Geistlichen und Leiblichen/

vorgestellet

In Vier erbaulichen und Christlichen Gesprächen

vom

Gold von Kitternacht/

Darinnen von der

höchsten Medicin und Stein der Weisen/

und also

den allernützlichsten Materien in der Göttlichen und Natürlichen Weißheit/ nach der heil. Schrifft/ Natur/ und Erfahrung nachdrücklich gehandelt wird.

GOTT zu Ehren und dem Nechsten zum besten

heraus gegeben

von

IOH. PHIL. MAULIO, M. D. Königl. Preuß.

Brunnen-Medico, Consule Lunensi &c.

GOTHA/

Bey JACOB MEVIO. An. 1714.

ak

87 B 79 411 -
Bernus 411

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Erklärung des Kupffer-Blats.

Schau/ lieber Christ/ schau an
das Creutz auf beydē Seitē!
Aus schwartzer Mitternacht kanst
du das Gold erbeuten.
Schwartz (a) must du gehn einher/
schwartz muß dein Auge sehen/
Pontani Schwefel-Feur (b) im Feuer
(c) leer bestehen:

(a) In der Schrifft so offt Zalmávath, oder Schatten des Todes genannt; verglichen mit Job. 28. 4.

(b) Mit dem Safftgrünen Brombeer-Busch in Sinai, brennend und nicht verbrennend/ correspondirende.

(c) Allerley Widerwärtigkeit und Anfechtung bedeutend.

Im Wetter (o) mit JOB (p) redt/
Im Dunckeln wohnet Er! (q)
Drum scheu das Schrecklich (r) nicht/
die Majestät wird gleißen/
Und ihren Gottes-Glantz im dunck-
len Creutz erweisen.
Man geht von lincker Hand (s) gen
Zion

(o) Job. 38. v. 1. & 40. v. 1. it. Job. 37. v. 21.

(p) HIOB ist eine warhafftige geschichtliche Abbildung der unter die Versuchungē verfallē und zuerlösenden Welt/ und der Chymischen Materie / samt derselben Operationen, welche sie durchgehen muß/ sonderlich in der Schwärtze ihrer Prüfung und Auffl̈sung/ aus welcher sie/ nachdem sie bestanden / hervor gehet wie das Gold. Job. 23. v. 10.

(q) 2. Chron. 6. v. 1.

(r) Dann es ist eine (wegen der conservirten und vermehrten geistlichen oder Mercurialischen Grundfeuchtigkeit glänzende Schwärtze.

(s) Die lincke bedeut in der Cabbala Mitternacht oder den Ort des Gerichts/ wo das schwartze Creutz auffrecht stehet; Also Himel an/ über der Christen-Welt/ auf Golgotha; welches Creutz durch

Zion (t) immerfort/
Zum Centro der Natur/ da leucht
des Creutzes Ort.
So ist das Creutz nun hell/die Soñ
ist auffgegangen/
Das Creutz im Freuden-Reich stillt
alles dein Verlangen.

durch Galgal, oder Umweltzung zur rechten oder Mittag/deprimiret/præcipitiret/ verschlungen/in Gold figiret/ und also in Freudenreich/ oder venus der Weißheit/ verwandelt wird.

(t) Zion; Gleichwie Christus aus Galilæa (der Stadt Jerusalem gegen Mitternacht liegend/ und von dem Ursprung/wo Golgotha und Galgal, herkommend) seine Reise und Lehre nach Zion geführet/bey dem Meer Cinnereth (in der Cabbala die Grüne/nemlich den innerlichen gefärbten vitriol des Landes selbsten/ vorstellende) oder Genezareth her/ langs dem Jordan/ welcher/ die adjungirte Zeichen bedeutende/ durchs Saltz-Meer unter der Erden Cabbalisticè ins Rothe Meer läufft/ und also conciliiret und vor Brand bewahrt/ das Lufft-Wasser oder den güldenen Regen erwecket.

Gold kommt aus Mitternacht (u)
zu Lob dem großen GOtt/
Der bringt aus Staube Gold/ (x)
das Leben (z) aus dem Todt.

(u) Ist Creutz/Demuth / Erniedrigung / Umkehrung/ Wiedergeburt; Ich gehe schwartz / sagt David Psal. 38. v. 7. Grundtext (nemlich in der Busse den gantzen Tag / nemlich meines Lebens; kommt sonderlich auf die Schmeltzung und Creutzigung des alten Adams an / welche weil sie eine wahre Zerschmeltzung ist / (Ps. 22. v. 15. Job. 10. v. 10. Ezech. 22. v. 21. Mal. 3. v. 3. Ps. 97 v. 5. Ps. 147. v. 18. Ps. 66. v. 10. und dergleichen viel / sonderlich nach dem Grundtext / überall wegen der guten Grundfeuchtigkeit mit der Liebe durchflossen ist / ohne welche wahre Solution oder Schmeltzung in Busse und Liebe / warlich das gantze Christenthum nur lauter Heucheley und Ketzerey ist.

(x) 4. Esdr. c. 8. v. 2. Job 28. v. 6. Also nach der Bedeutung aus dem Staub der Zermalmung oder Zerknirschung/welcher zwar/nach der Vorstellung bey Esra, [illegible] ist/ aber doch so nöthig daß ohne ihn alles andere vorgegebene Glaubens-Gold nur sophistisch oder gemahltes

tes Werck der Einbildung ist. Der wahre Glaube muß ungefärbet seyn / 1. Tim. 1. v. 5. und 2. Tim. 1. v. 5.

(z) In vita vegetabili, animali & rationali, und also in allen dreyen Betrachtungen der menschlichen Seelen, als: 1) Nephesch, (Wachsen der Empfindlichkeit des Hertzens/) 2) Ruach (Bewegung der Lebens-Geister in den Affecten/ sonderlich der Liebe/ in welcher der Actus des Glaubens seine wahre Hypostasin oder Wesenheit hat. Gal. 5. v. 5. Hebr. 11. v.) und 3) Neschamah (vornünfftiger Ausübung) bestehende.



רחב מצפון

Sive

Medicina Theologica, Chymico-Irenica, & Christiano-Cabbalistica,

Vorgestellt in der Ersten Continuation Curioser und Erbaulicher Gespräche

Vom

GOLD von MITTER-NACHT

Oder

Von der Höchsten Medicin/

Darinnen gezeiget wird/

Wie dieselbe in der Heiligen Schrifft/ nach dem Grundtext/ zu finden; Und daß die Vergleichung der Geistlichen/ und Leiblichen Höchsten Medicin/ die rechte CABBALA der Alten/ oder ware CHYMIE seye; Auch daß nach diser erkanten Einhelligkeit/ die Entscheidung der Theologischen Controversien/ insonderheit die würckliche Einigkeit der beyden Evangelischen Religionen/ unpartheyisch zu ersehen seye/

Von

JOH. PHILIPPO MAULLIO,

St. Goarino, Med. Doctore, und Practico zu Lünen in Westphalen/ auch Ihrer Königl. May. in Preussen Medico, bey denen Neuen Mineralischen Wassern/ und Gesundheits-Brunnen/ zu Schwelm in der Grafschafft Marck.

Anno MDCCIX.

WESEL zu finden

Bey Jacobus von Wesel, Buchhändler daselbst.

JOB. XXXVII. 22.

אלוה - על	יאתה	זהב	מצפון	
Elóháh ngal	jæthæh	Zahàbh	Mizzaphòn	
GOTT Bey	wird komen	Gold	Von Mitternacht	

הוד :	נורא
hod	nóra
Die Majestät	ist förchtlich oder schröcklich

Lutherus:

Von Mitternacht komt Gold/ zu Lob vor dem schrecklichen GOTT.

BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK KARLSRUHE

Dem Allerdurchleuchtigsten Großmächtigsten Fürsten und HERREN / HERREN

FRIDERICHEN /

König in Preussen / Marggrafen zu Brandenburg / des Heil. Röm. Reichs Ertz-Cämmerern und Churfürsten / Souverainen Printzen von Oranien / Neufchatel- und Valengin / zu Magdeburg / Cleve / Gülich / Berge / Stettin / Pommern / der Cassuben und Wenden / zu Mecklenburg / auch in Schlesien und zu Crossen Hertzogen / Burggrafen zu Nürnberg / Fürsten zu Halberstadt / Minden / Camin / Wenden / Schwerin / Ratzeburg und Möers / Grafen zu Hohenzollern / Ruppin / der Marck / Ravensberg / Hohenstein / Tecklenburg / Lingen / Schwerin / Bühren und Lehrdam / Marquisen zu der Vehre und Vlissingen / Herren zu Ravenstein / der Lande Rostock / Stargard / Lauenburg / Bütow / Arlay und Breda / ꝛc. ꝛc.

Meinem Allergnädigsten König und HERRN.

Vorrede.

Günstiger / Geehrtester Leser.

DAß das Grose sichtbare Gebäu Himmels und der Erden / und der Mensch / als die Grose und Kleine Welt / nicht mehr in demjenigen glückseligen Stande / und guten Hingesicht gegen einander / durch ein dazwischen gekommenes Unrecht / oder ἀνομίαν, sich befinden / darinnen sie anfänglich von GOtt erschaffen worden / das bezeuget beydes die Leuchte der Heiligen Schrifft / und das Licht der durch diselbe erleuchteten Menschlichen Vernunfft / nebst der täglich-kläglichen / und zwar so gewissen Erfarung / daß auch noch Nimand der Vernünfftig-gegründete Überlegungen gehabt hat / und recht hat können bedencken was **Welt** und **Mensch** sey / daran hat können oder mögen zweiffeln.

Wie aber nun auch solcher verdorbener Verfall wider zuverbessern? Wie der krancke und kranckwerdende Menschliche Leib zuerhalten und zu curiren? Wie die Sele in den Stand der Freyheit / auß welcher sie unter die elende Dinstbarkeit der eitelen Creaturen / ja selbst der Tyrannischen Affecten jres eigenen Leibes / verfallen / zu restituiren? Und wie die gantze Welt am Jüngsten Tage / und die gantze Natur in jrem Letzten / **Acharith**, oder vollendendem En-

de wider zuverbessern / und auß jren Feur- und Gifft-Dörnigen Verderbungen zubefreyen seye / und erneuert zu werden im guten Grunde der Hoffnung stehe? Von dem allen haben wir ebenfals in der H. Schrifft / und auch in der nach Anleitung derselben von GOtt den Menschen gegebenen Erfarungs- und Vernufft-kunst / der Edlen **Medicin** / welche die gantze Erkantnüß der **Natur** und Weißheit der **Chymie** / so sie vollkommen ist / in sich schliset / helleuchtende Nachrichten.

In Betrachtung dises wunderſamen / und überauß bedencklichen Zustandes / und beyderley Beschaffenheit desselben / haben sich je und je von Anfang der Welt her biß anjtzt / immerhin hie und da Tugend-libende Geister gefunden / welche dahin mit allem Ernst sich haben bestrebet / daß sie nebst dem Beweiß / welchen sie auß der unmittelbaren Authorität GOttes durch Miracul / und folgends andere klare Uberzeugungen der Warheit nach dem Gewissen empfangen / auch eben solche Warheiten auß der Erkantnuß des Lichtes der Natur (durch das Licht der Lehren der H. Schrifft leuchtend und sichtbar gemacht) an den hellen Tag vorstellen möchten; Wie dann von solchen Exempeln diser Lehrart selbst die gantze H. Schrifft / da durch Natürliche Gleichnüsse die Hohe Geheimnüsse des Himmels dem Menschlichen Verstande repräsentiret werden / voll ist.

Also / sage ich / haben sich nach disem Muster den Stand der **Verderbnüß** und der **Verbesserung**

der Natur / Geistlich und Leiblich / zuzeigen / und sich und zugleich andere dadurch auch zuerbauen / die Authores in Uralten Zeiten / und bißweilen auch noch itzt / beflissen; Wie nemlich solcher Zweck der Verbesserung / so wol und vornemlich der Geistliche / durch die Höchste Medicin der Seelen / als auch selbst der Leibliche / durch die Höchste Medicin der Chymie / nach dem Grad des Vermögens / so GOtt einem jeden außgetheilet / erhalten werden möchte?

Beydes / als wol die Zwey-Höchste Sachen der gantzen Welt / haben auch wir allhir / obschon nur so ein gar geringes unter den allerunansehnligsten Theilen diser sichtbaren Natur / in Ansehung unsers Unvermögens / dannoch im Vertrauen auff die Kräffte dessen / der nicht allein der Einige Ursprung aller Creaturen und aller guten Bewegungen derselben ist / sondern auch das Wollen so wol segnen kan / als das Vollbringen geben / zum Lobe seines Namens / und in Libe des Nechsten / nun und fördershin zu tractiren uns vorgenommen: Und zwar in einem gewissen Zusammenhang / und Natürlicher von demselben Einigen GOtt und Schöpffer herkommender Verwandschafft der beyden besagten Lichter / nemlich der Schrifft und der Natur / oder der gesunden Vernunfft und der Offenbarung der Gnaden; Welcher Zusammenhang / und desselben Lehr-Art / vornemlich auff die Höchste Medicin (als das Centralische Punctum der gantzen Natur der Geist-

lichen und Leiblichen Welt) überall und durchgehends zilend / von den Alten Weisen die CABBALA ist genennet worden.

Dise Cabbala nun / umb einen Schrifft- und Vernunfftmässigen Eindruck von der **Geistlichen Höchsten Medicin** zugeben / setzet vorauß eine Lehre und Erkantnuß / gleichwie der Natur ins gemein / also der Mineralien und der Berg-Arten ins besonder; Wie nemlich derselben / sambt aller hohen und nidern Metallen Ursprung / auß dem tifesten Grunde der Erden / durch die Vereinbarung und Veränderung der Unterirdischen Wassern (welche / wann sie die in sich fürende Mineralien zu der Zeitigung jrer Härte nicht lasen kommen / sondern jre Spiritus, Geister / und Principia Salina & Sulphurea mit sich herauff zu der Fläche der Erden bringen / und also uns die SAUER-BRUNNEN vorstellen / vile Lehrreiche Anmerckungen zum Hingesicht der Lehr-Art diser Cabbala darreichen /) entstehe; Nach deren merckwürdigen Beschaffenheit und Art jrer Natürlichen Zeugung alsdann / die mit der Natur vereinbarete Kunst / die CHYMIE genannt / vermittelst Theoretischer so wol / als sonderlich durch vilfaltige Experimenta der Praxis begriffener / von den Alten entweder hergeerbeter / und von GOTT anfänglich selbst geoffenbareter (besihe in unser Schwelmer Brunnen Beschreibung pag. 98.) oder durch sonderbare im Studiren und Arbeiten geschehene Leitungen GOttes / erlerneter Cabbalistischer

scher Lehrart / Anleitung an die Hand gibt zubetrachten / wie wunderbar der Allerhöchste GOTT durch solche Natürliche und Cörperliche Geschöpffe / deren Veränderungen / Ordnung / Verstörung und Verbesserung / uns zu Höheren Sachen der Geistlichen und Unsichtbaren Welt / und derer Himmlischen Dingen Wesenheit und Herrlichkeit / aufführe!

Nachdem wir dann vor einem Jar den Neu-erfundenen **Schwelmer Sauer-Brunnen** haben beschriben / und dabey hin und wider auff die CABBALAM, in jrem nach der Chymie entsprisenden Theologischen Nutzen / welchen sambt beygehender Erklärung der Cabbala selbst / weitleufftiger und deutlicher / auch nachdrücklicher als anderstwo sonsten / und von denen so gar dunckelen und Invidiosen Authoribus Cabbalisticis bißhero geschehen / zuzeigen / wir **lange vorhin schon** / ehe wir noch an disen Brunnen gedacht / uns vorgenommen / und nur auff was Weise es nützlichst geschehen möchte / im Sinn herumb gewältzet hatten / gealludiret / gezilet und gesinnspilet; Darumb wir dann auch vile solcher Oerter unserer **Schwelmer Brunnen-Beschreibung** in disen Gesprächen angezogen und erkläret haben / welche umb deßwegen inzwischen / ehe sie sambt jrer Connexion verstanden / eben nicht vor **Oratorische** Parerga zuhalten gewesen wären: So haben wir dann nun in GOttes Namen in diser so sehr fruchtbaren Materie himit fortzufaren den Anfang machen wollen / je nachdem es die Gelegenheit

der vorkommenden Theilen der Materie nach und nach an die Hand gegeben.

Hir müssen wir aber **vor Erst** und gleich Anfangs von dem Geneigten Leser / und von aller Menschlichen Billigkeit prätendiren / daß man mit Ungleichem Urtheil über dise Materien allesambt / so hie vorgetragen werden / vor der Zeit sich nicht wolle übereilen / und uns damit beschweren; noch urtheilen ehe man es recht gelesen / noch verurtheilen ehe man es recht habe verstanden.

Es wird sich zwar der Verstand und Nutzen denen Verständigen selbst verhoffentlich anpreisen / und ohne weitleufftigere Anfürung / so allhir / oder mehrere Außfürung / so im Werck selbst nötig erachtet werden möchte (zumal wir uns der Kürtze meistentheils in so weitleufftiger und so fœcunder Materie / als die Chymische Cabbala ist / beflissen) sich von selbst insinuiren; Aber von Vorurtheilen und Übereilungen war es / was wir so eben præoccupirt haben wolten; In noch vil gröserer Hoffnung zu sothaner Christlicher Billigkeit / dadurch wir von gesuchter und Lib-loser Verdrehung unserer im Zusammenhang des gantzen Wercks sich euernden Meinung befreyet bleiben werden.

Was ist gemeiner / als daß man wegen vorgefaßter Einbildung und Præjudicien eine Warheit / welche doch denen / so sie verstehen / überzeugend gnug ist / zuverachten und zuverwerffen im täglichen aber doch so gar schädlichen Brauch hat?

Wann

Wann man aber die Mühe wolte nehmen sich nur ein wenig nach Anleitung diser unserer Arbeit vorerst einen Generalen Begriff von der Cabbalistischen Chymie zuformiren / und wolte hirnach den Methodum der H. Schrifft nach jrer Ordnung / entweder nur beyleufftig und oben hin / oder auch penitiùs, tifsinnig / und penitissimè, nach der Krafft der Hebräischen Grundsprach einsehen / so würde man leicht erfaren / daß das / so einem / der dessen ungewonet ist / frembd / oder gar etwa als ein Mißbrauch vorkommen möchte / Grund der Analogie aller Warheiten / nach dem der Schrifft gemeinsamen Stylo, in dem Typo gnug habe.

Ich sage im Typo, das ist / Gleichnüß / Exempel / und Figur / deren sich / auß der Natur / die Schrifft so sehr gebrauchet; Dann weiter ist nicht noth zu sagen / daß sich die Intention der H. Schrifft in denen von jr angefürten Natürlichen Wissenschafften erstrecke / sondern nur / daß diselbe dise vornehme Warheiten der Natur und der Chymie / wie auch sonst alle andere genuine Scientzen und Künste präsupponire und vorauß setze; Ohne daß also / als wann sie diselbe directè und intentionaliter lehren solte / man zugedencken nötig habe.

Und weil dises / was wir allhir von dem Chymischen Typo der Schrifft sagen / villeicht am ersten und meisten einigen frembd möchte vorkommen / so wollen wir hir / umb das Präjuditz der Neuigkeit anfäng-

anfänglich abzuwenden / ein paar Vornehmer und Hochgehaltener Lehrer darüber anfüren.

Unter den Alten Cl. Johannem Mercerum, welcher im Commentario über Hiob / Cap. 26. da er ℣. 5. die in unser Schwelmer Brunnen Beschreibung pag. 36. auch angezogene רפאים oder Medicinische Risen nach Rabbi Levi von den Metallen erkläret / sagt er über den 10. ℣: Fürwar / wann Hiob vor Mose gewesen / wie wir es vorgewiß halten / so hat Hiob und seine Freunde dises alles / was vom Ursprung der Welt zu glauben ist / durch die von den Voreltern ererbte *Cabbala* gelernet. Und über Cap. 40. 19. sagt er: Die Hebräer fabuliren / daß der Behemoth seye ein Wilder Ochse / welchen Gott auff die künfftige Welt verspare / wie auch den Leviathan / und zwar eingesalzen / (ich verstehe aber hiburch das Saltz der Weißheit / womit er verwaret und vorgetragen werden muß nach der Chymie /) daß die Gerechten in küffeigem Leben (in den letzten Zeiten der Welt) davon essen sollen. Welches (sagt er) sie nicht so blos verstanden haben / sondern sie haben die *Delicias* oder Vorerefflichkeiten desselben *Seculi* damit angedeutet. Dann ich halte sie nicht vor so grob / daß sie dises nach dem Buchstaben solten verstanden haben.

Und unter den Neuen sagt Herr Sebastianus Schmidius klar / über Hiob 22. 24: ex allegatione Exc. Hannemanni Prof. Med. zu Kiel in Ovo Hermer.

p. 85:

p. 85: *Sic & Job fuit satis dives, & etiam possessor arcani Elixiris*, das ist/ **Hiob ist sehr reich/ und auch ein Besitzer des geheimen Elixirs gewesen.** Was aber nun hirauß ferners zu schlisen/ und wie man solches auß der Schreibart und dem Stylo der Schrifft selbst/ nicht allein bey Hiob/ (als dessen Chymischer Stylus im Verfolg diser Materie durchgehends nach und nach/ so der HErr will/ und wir leben/ sambt dessen Geistlicher Application, erkläret werden soll/) sondern auch bey Mose/ Salomone/ und schir überall/ ersehen/ und fruchtbarlich zum Geistlichen (wohin die Intention freylich principalirer gehet) überbringen könne/ und daſſelbe zweiffelsohn umb so vil herzlicher/ weil der untergesetzte Typus so vil klärer erkant wird/ solches wird sich vorleuffig in denen Gesprächen selber zeigen.

So ist dann **Zweitens**/ nach dem Ersten und Vornemsten Zweck der **Verklärung** der Weißheiten und aller Tugenden des Hochgelobten GOTTES JEHOVAH Zebaoth und seines so herzlichReichen **WORTS**/ der nechste Nutze und Zweck unserer Arbeit/ die Libe des Nechsten; Welche so wol in Beförderung der **Medicin**/ so da ist der Höchste Leibliche Schatz/ welchen GOTT denen armen Menschen (אנשים, so zwar miserabel sind/ aber als rechte Anaschim, das ist Männer/ jr Elend erkennen; Dann die andern bedürffen des Artzts/ und selbst der **höchsten Medicin** gar nicht) gegeben/ als auch in Application zur Auffmunterung in der Auffrichtigkeit

tigkeit des Christenthumbs / so das allervornemste Stück der Libe des Nechsten ist / beäuget wird; Und zwar was das erste angeht / nach diser Proportion und Regel / daß / was wir selbst schon längst gewünschet / daß nemlich Jemand auß rechtem Verstande und mit Treuen / dasjenige was von Beschaffenheit der Höchsten Medicin nach disem guten Zweck / und nach gewissenhaffter Vorstellung / zuwissen nötig und gut erachtet werden muß / hette beschriben oder noch beschreiben möchte / wir davor hilten / daß uns selbst also auch zuurtheilen / und es dergestalt zu Gemüt zu füren / daß uns in eben solchem Grad und nach solcher Maße des Vermögens / des Gewissens / und der Prudentz / solches zu thun entweder frey stehe / oder billiger oblige.

Drittens / weil alles was dem Menschen nutzen / und jn zeitlich und ewig vergnügt und glückselig machen kan / dergestalt aneinander hanget / daß der Stand der Ewigkeit sich nach disem Zeitlichen notwendig richtet / so daß ungezweiffelt die Beschaffenheit jenes Zustands von der Beschaffenheit des jetzigen dependiret / so muß dann billig deme zufolg in keinem Werck und Vorhaben das Vornemste auffer Acht gelasen / und nur das Parergon Menschlicher Händel und Künste / mit groser Weitleufftigkeit und Pomp / getractiret werden / so daß nur solch Nebenwerck überall beyde Blätter erfülle; Sondern das Principale Einige Nötige Stück / muß überall angepriesen werden; Absonderlich in so allgemeiner

Mate-

Materie von Sachen der Universalen Welt/ welche jederman/ der nur Leib und Seel hat/ in allerhand Ständen und Professionen angehen und concerniren. Und freylich nicht so/ daß man obgesagtes Notwendige/ welches so allgemein ist vor alle Zeiten des Lebens/ und vor alle Menschen/ und in allen Orten/ in welchen sie je leben oder jemal gelebet haben/ nur an gewisse Zeit/ und an gewisse Personen/ und an gewissen Ort (wie leyder/ zu unersetzlichem Schaden des gantzen Menschlichen Geschlechts bißhero geschehen/ und biß noch zu geschicht!) anbinden wolte; Sondern in der gantzen Natur/ in diser und in jener Welt/ in allen Geschäfften/ in allen Zeiten/ und an allen Orten/ muß solches gehandelt und getractiret werden; Wie uns dann kein einiger Christ/ er seye auch sonst mit demjenigen/ was recht einen Christen machet/ so wenig versehen als er wolle/ mit außdrücklichen Worten solches leugnen und widersprechen wird; So daß dann gedachtes Primarium, nemlich das Geistliche Absehen/ und Analogie der Himmlischen Weißheit/ in aller Creatur auß der gantzen geschaffenen Natur genommen/ billig vor eine Allgemeine/ und die Allervortrefflichste Warheit/ so am allermeisten nötig hat überall inculciret zu werden/ zu halten ist.

Nur ist man ins gemein eben nicht diser Gedancken/ und dises Nachsinnens/ daß die Geistliche Warheit selbst in und an die Natur/ und an alle Leibliche Wercke/ als von GOtt gemacht und geordnet/

ange-

angeknüpffet/ und damit unablöslich verbunden seye: Welches wir aber in disen und folgenden unsern Gesprächen/ unter dem allerdurchleuchtigsten Exempel der **Vornemsten Wercke GOttes**/ in der gantzen Natur/ **die Er gemachet hat** (Iob.40.14.)/ dem schröcklichen **Behemoth** und grausamen **König über alle Kinder des Schwartzen Löwens** (Iob.41.25.) dem **Leviathan**/ welche dann sind in jrem Absehen eben unser **Gold von Mitternacht**/ zubeweisen uns vorgenommen haben.

Dann darauß werden wir (nebst der auch ohne dem/ und ohne das Buch der Natur/ in sich selbst gnug kräfftigen Uberweisung des Buchs des Geistes) destomehr und augenblicklich erinnert/ an die Ewigkeit und Geistliche Wercke unserer Selen zugedencken/ indem wir beständig durch alle Sinnen das Leibliche Wesen/ fülen/ fassen/ und empfinden. Und wir sehen dann dadurch die rechte Verknüpffung der Geistlichen und Leiblichen Welt nach jrem Endzweck; Und warumb uns GOtt in dise sichtbare Welt hat gesetzet? Und wir sehen/ daß die Theologia oder Lehre der Seligkeit keine so frembde und Abstracte Lehre gleichsam einer andern Welt seye/ sondern daß sie eben in dise unsere sichtbare Welt/ als das unsichtbare verborgene Centrum und Haupt-Werck aller Dinge/ gehöre/ und daß sie alle Menschen/ an jren Selen und Leibern/ und in allen jren Actionen und Weltlichen Wercken/ angehe; Daß darumb die Theologia von denen Natürlichen Geschöpffen/ Materien

terien und Außwürckungen diser betastlichen Welt/ und Menschlichen Actionen mit nichten abzusondern seye; Sondern daß uns GOtt in allen Effecten, Operationen und Wercken der Natur/ die ware Theologiam/ und den Weg zum Lob/ und Verherzlichung GOttes/ vor seine in CHRISTO/ dem waren Centro und einigen Haupt/ ja Erstgebornen aller Creaturen/ erwisene/ und uns durch rechtschaffene Ernidrigung/ und in der gantzen Natur uns vorgebildete Ersterbung unserer selbst/zukommende Erlösung/ unterweise und lehre: Zu welcher Lehre er uns einen hohen Schlüssel in der Chymie dargebotten hat/ als worin/ wie in einem Natürlichen Spigel/ uns die Beschaffenheit des Erstgebornen aller Creaturen/ auß den Todten/ wunderſamer Göttlicher weise/ vorgestellet wird.

So daß dann in disem Punct unser Werck ist zuzeigen/ daß GOTTes Geist in der gantzen H. Schrifft durchgehends hin und wider auff solchen Chymischen Typum/ als einen Schlüssel und Compendium der Geschaffenen Natur/ ein Hingesicht habe/ und darauß den Anlaß und die Application auffs Geistliche zu nehmen Belibnüß trage/ umb uns mit desto mehrerem Nachdruck/ und süserer Uberzeugung/ daß die Natur und Welt umb des Himmels wegen geschaffen/ das Einige Nötige dadurch zu insinuiren.

Weil solches aber durch die gantze H. Schrifft der Gebür nach zu zeigen/ und nach Wichtigkeit der

Sachen/ in Ansehung des Geistlichen Gegenbildes/ außzuführen/ so vil Bücher erfordern würde/ als die Welt nicht begreiffen könte/ so wollen wir uns itzo begnügen/ nur hin und wider einige Vorstellungen nach vorfallender und in vilerhand Distractionen unsers Beruffs/ bald so/ bald anders/ wider an-Hand kommender Gelegenheit/ in Einführung eines Continuirlichen Gesprächs (wozu uns die liebliche **Brunnen** und frische Quellen anmüthigen Anlas geben/) zu mehrer Betrachtung und Nachdencken/ durchgehends in allen Materien davon zu zeigen/ und die **Einwendungen**/ so vilfaltig dagegen möchten gemachet werden können/ zu beantworten. So daß dann der geneigte Leser nicht übel deuten wird/ wann er alles nicht eben nach Aristotelisch-eingerichtem Methodo oder Syncherischer Ordnung/ sondern hin und wider zerstreuet/ wie dann auch Chymische Bücher gemeinlich also seynd/ welche man vorerst überhaupt und als eine auff eine gute Intention zilende *Roman* lesen/ und hernach den Sinn und Zusammenhang colligiren muß/ antreffen wird.

Viertens/ weil die Chymie nicht kan ohne Erkantnuß der Natur recht begriffen werden/ die Natur aber auß rechter Wissenschafft der Mineralien uns offen stehet/ so ist nötig/ daß die Mineralogia oder Erkantnuß der Berg-Gewächsen/ so Mineralien heisen (als da sind die 7. Metallen/ den Mercurium oder Queckssilber ☿ mit zugerechnet/ welche Numer. 31. 22. in diser Ordnung stehen: 1. **Gold**/

Sol,

Sol, ☉
nus, ♀
piter, ♃
nere Mi
peter/ ♄
niacum,
stein/)
Tractati
Schwe
artificiali
zweiffele
als im wi
munteru
lichkeiten
solchem
sche/ als
nen wund
Verände
innersten
springend
lischen al
durch die
gen Min
schöpffen
hends in
herzlichen
te und ho
preisen/
De

Sol, ☉; 2. Silber/ Luna, ☽; 3. Ertz/ Venus, ♀; 4. Eisen/ Mars, ♂; 5. Zinn/ Jupiter, ♃; 6. Bley/ Saturnus, ♄; und die kleinere Mineralien/ als Antimonium, Vitriolum, Salpeter/ Schwefel/ Saltz/ Salmiac oder Sal Armeniacum, und der Vegetabilische Tartarus oder Weinstein/) mit abgehandelt werde; Wozu dann die Tractation von den Mineralien des Neuen Schweimer Brunnens/ so wol naturaliter als artificialiter, uns Anlas und Gelegenheit gibt. Ich zweiffele nicht/ ein jeder wird so vil darauß verstehen als im wird nutzen/ sonderlich so er alles als eine Auffmunterung zur Verklärung des Lobes und der Herrlichkeiten GOttes bemercken wird/ und daß eben zu solchem Zweck die Mineralische/ so wol unterirrdische/ als auch Chymische/ Bergwercke/ sambt denen wunderſamen Metallischen Wachsthümen und Veränderungen/ tiſen Klufften und Grufften der innerſten Erden/ quellenden klaren und lebendigen springenden Brunnen/ und andern so wol Mineraliſchen als gemeinen Waſſern des Erdbodens/ so durch die Thäler mit rauſchen hinfliſen/ sambt übrigen Mineraliſchen Lufft-Meteoren und Waſſer-Geſchöpffen/ von Hiob/ von David/ und durchgehends in dem Worte GOttes/ zu des Schöpffers herzlichem Lob/ und Anmanung/ seine Glorioſe Güte und hohe Weißheit darin zu verwundern und zu preiſen/ vorgeſtellet werden.

Demnach kan ich mich nicht gnug von ſonſt

Grund-Gelehrten Leuthen verwundern / daß man sich noch hin und wider Gewissen machen will / zu glauben / daß recht seye / daß die Chymie mit der Theologie jre Sinn- und Geheimnüß-reiche Concordantias habe / und daß daher die Chymische Gleichnüsse denen Geistlichen Mysteriis und Artickeln des Glaubens mit Recht applicieret werden. Dann / nicht zumelden von denen Beweißthümern selber / deren dises und folgends unser gantzes Werck voll ist / so gebe ich nur zubedencken / ob nicht auch sonst in Ansehung diser Consideration sich darüber zu verwundern / indem doch ja sonst die gantze Christen-Welt so gar voll von allem Unwarhafftigem Wesen des waren Christenthums / und meist entleeret vom rechten Safft der innerlichen / das ist / Christ-Chymischen Warheit / und von der Krafft der Wurtzel jres Glaubens / ja (welches schröcklich / aber gemein ist!) gantz voll von Eitelkeit / das ist / von Nichts / aber entleert von Warheit / das ist / von Allem / ist. Und dises wolten die Gelehrten dann noch wol etwa können dulden / oder nicht so sehr darüber eiffern; Aber durch die Chymie kräfftig darzustellen überzeugende Gleichnüsse von der Nothwendigkeit eines Warhafftigeren Wesens / wolte man disapprobiren. Und das solte unrecht / und nicht vilmehr GOTT als dem Author der Natur / welche er zum Geistlichen endlichen Zweck bekantlich geschaffen / und dere die Chymie auff eine vortreffliche Weise ein köstliche Außzug / nicht aber ein vermeintes bloses Hand-

werck
dig seyn
Facultät
gen / ob
sterer W
Chymie
tig anin
solchem
eins un
Succes
leugnur
durch ei
leidigen
die Frid
tung der
unsere
mit W
Origine
Getränc
Brandt
ret und
angenel
wiß zu
Chymie
gebrach
nicht so
schaffter
cillande

werck einer Menschlichen Kunst ist/ unanständig seyn?

Dann sehet/ selbst alle unsere Stände/ oder Facultäten/ erreichen den Zweck nicht/ nach Genügen/ oder gar am wenigsten/ biß noch zu in diser unserer Welt/ wohin sie zilen: Und man wolte dann die Chymie/ durch welche sie alle können verbessert/ kräfftig animiret/ und herzlich angefeuret werden/ von solchem Nutzen außschlisen? Ja! Wann dermaleins unsere Theologie mit mehrerm Erfolg und Succes, der Natürlichen Welt die Selbst-Verleugnung und Erneuerung/ mit Abschaffung des durch eigene Menschliche Kunst-Wörter eingefürten leidigen Religions-Streits; Unsere Jurisprudentz die Fridfertige Beysammen-Wonung/ mit Zernichtung der so heyllosen Streit- und Proceß-Kunst; Und unsere Medicin die Mäsigkeit und Nüchternkeit/ mit Wegräumung des Höllischen (wie auff solchen Originem zilet die Beschreibung der Erfindung dises Getränckes in unser Schw. Brun. Beschr. p. 97. sqq.) Brandwein- und Tabacs-Mißbrauchs/ wird gelehret und mit Nachdruck in der Welt mehr gemein und angenehm gemacht haben/ wie dann solches noch gewiß zu hoffen ist; Alsdann wird man sehen/ was die Chymie wird vor Nutzen auß Mitternacht hervor gebracht haben/ und ob sie zum Geistlichen Zweck nicht so wol gehöre/ als andere warhafftige Wissenschafften alle/ welche der waren Theologiæ nur ancillando dinen/ es sey propinquiùs oder remotiùs.

Dann was wäre selbst in der Jurisprudentia das vor ein Jus, welches nicht in der Schrifft Grund hette/ oder darauß entweder nicht hergeleitet/ oder doch derselben zuwider zuseyn befunden würde? Und ist dann die Medicin geringer als die Rechtsgelehrtheit? Und ist sie nicht noch vilmehr mit der Schrifft zu paaren/ und darin gegründet/ weil sie allein GOtt zum Autheur hat? Und ist nicht selbst auch die zur Medicina gehörige Mäßigkeit/ als die beste Artzney zu Erhaltung der Gesundheit/ nebst der höchsten Medicin zu Widerbringung derselben/ in der Schrifft gelehret und theuer anbefolen?

Ich sage/ wann man mir alsdann/ da die Welt in besserem Stand nach allen Ständen seyn wird/ als sie itzt ist/ sagen würde/ daß die Chymia mit der Schrifft nicht concordire/ wolte ich Ursach zuhaben glauben/ daß man solches in eine andere Zeit jener Welt/ umb die Uberzeugung solcher Warheit alsdann etwa anderst/ und es erst alsdann recht zuverstehen/ heimgestellt seyn lasen müste.

Dennoch hir noch ein klar Argument/ umb zu sehen/ daß der Stylus der H. Schrifft in seinen Allegorischen Allusionen und Natürlichen Typischen Absichten Cabbalistisch und Chymisch seye/ zu zeigen/ so ist ja bekant/ daß die Göttliche Historie von MOSE (dem Ersten Urheber/ welchen GOtt in Beschreibung des Buchs seiner Schrifft gebrauchet hat/ und mit dessen Stylo auch alle andere Schrifften concordant seyn musten) und von SALOMONE/

dem

dem Weisesten unter allen Cabbalisten der Juden und Heyden / bezeuget / daß sie in ALLER Weißheit der Egyptier und Chaldäer erfaren gewesen / so gar / daß sie diselbigen auch perfect übertroffen haben. Nun ist aber schon von den Gelehrten bewisen / daß der Egypter und Chaldäer Weißheit Cabbalistisch und Hieroglyphisch / das ist / Chymisch gewesen. So folget dann hirauß zum wenigsten dises / daß **Mosis** und **Salomonis** Schreib-Art Chymisch kan und mag gewesen seyn. Wann aber nun auß dem Grundtext jrer Schrifften selbst solches ersehen und dargethan werden kan / so meine ich / daß bey Gelehrten daran kein Zweiffel mehr übrig bleiben könne.

Endlich ist **Fünffeens** als eine Quint Essentz oder Consectarium der Theologiæ Chymicæ, Medicæ, Cabbalisticæ & Mysticæ, zubetrachten die innerliche und warhafftige Gleichheit des so genannten **Religions**-Wesens / und deren davon bißher gehegten Streitigkeiten; Welche so viel bey nahe der Theologiæ, als das Gifft der krummen Mercurialischen und der geraden Arsenicalischen Schlangen der Primæ Materiæ der Chymiæ, und der Universalen Welt / nach GOttes Verhängnüß zur Straf der Lauigkeit seiner Kirchen / haben biß gar auff dise unsere Zeiten beygebracht / und sie damit erschröcklich angefüllet und inficiret!

Diser Mißhelligkeiten Nullität / und der waren Gleichheit der Religionen würckliche Gewißheit / haben wir dann auch allhir im Vertrauen auff GOtt

zubeweisen den Anfang gemacht / so daß wir sie in der Warheit allbereit würcklich dazuseyn / nicht aber erst durch eine ab- und zugebende Vergleichung / vilweniger durch einigen Syncretismum, als den wir gar verwerffen / gesucht zu werden / nötig zu haben klärlich und unpartheyisch darthun wollen.

Wann wir aber von Würcklicher Einigkeit reden / so verstehen wir Unitatem Rei, non Personarum, nedum omnium, der Sachen selbst nach jrem Grunde / obschon nicht aller / sonderlich der Polemischen / Personen. Dann wir sagen nicht / daß kein Streit seye gewesen unter vilen Personen / sintemal die Reliquien davon / in einem harten Empyreumate und Brand / noch biß auff dise unsere Zeiten hin und wider starck richen und rauchen; Sondern / daß nimal / und noch vilweniger ißt / da die Sache bey Verständigen gnug erkant ist / realer Streit zwischen jr / nemlich der Sache selbst / und in jrem Fundament und rechten Grunde / gewesen seye / sondern alle Mißhelligkeiten auff lauter Præjudiciis, Fallaciis, und Ignorationibus veri Elenchi, das ist / Mißverständnüssen und Wortkrigereyen / bestanden und noch bestehen.

Es ist zwar der Beweiß und Anzeig diser Religions-Gleichheit eine Zugab / endlicher Zweck / und Vorbehalt der waren Chymiæ Mysticæ, davon wir handeln / wie wir im Verfolg selbst auß verschidenen Dictis der Schrifft von solchen köstlichen Prophezeyungen Anzeig thun werden; Aber die Streitigkeiten

selbst

selbst sind ein anklebend Consequens der Theologiæ Systematicæ Polemicæ, oder Einseitig-formirten Außzügen auß der ins gemein genanten Theologie/ da nemlich der ware **Safft**/ oder Chymus, des Christenthumbs nicht so sehr/ als etwa die Behauptung derer besonderen Systematum, intendiret und gesucht wird; Jedoch wollen wir auch in solchen/ so vil sie in gemeiner Praxi vorkommen/ die Warheit der Gleichheit/ in dem besagten Fundament der Chymischen Theologie/ zu zeigen nicht ermangeln.

Indem wir dann von Gleichheit/ und von nicht nötig seyender nachgebender Vergleichung in Glaubens Sachen/ und noch weniger von einem Syncretismo reden/ so fällt so fort ein geheimer und scharffer Einwurff gegen dise Materie hinweg/ daß nemlich **ein jeder müsse seiner Meinung gewiß seyn**/ und nicht zwischen verschidenen widrigen Meinungen fluctuiren. Dann wir sagen hir gar nicht/ daß gleiche vil seye/ was man glaube/ oder welcher Meinung man beypflichte/ sondern wir beweisen/ daß die Ungleich-gehaltene Meinungen derer Materien/ davon wir reden/ warhafftig und in der That einig seyen/ und nur auff Mißverständnüssen beruhen; nicht zwar diser oder jener Authorum/ sondern der Sachen selbst/ welche in Controvers gebracht worden.

Also muß man dann freylich seiner Meinung gewiß seyn/ aber im rechten Grunde der Warheit/ welche/ so sie rechte gründliche Warheit ist/ warhafftig nichts anders als Fride/ Libe und Eintracht

gebären kan. So daß diser Spruch/ **Seiner Meinung gewiß seyn**/ durchauß nicht die ohne Grund eingebildete Differentz der Materien/ deren gewisse und übereinstimmende Einigkeit man/ so man nur will/ gewiß wissen kan/ sondern blose Adiaphora, oder in particulari nach eines jeden Gewissen insonderheit vorkommende Mitteldinge betrifft.

Weil dann nicht zu leugnen/ daß die mit Wolgefallen gehegte und verpflegte Streitigkeiten/ der reinen Lehre der gesunden Theologie/und der darauß folgenden waren Glückseligkeit/ so wol diser als der zukünfftigen Welt/ sehr entgegen/ und gemeine aber sehr merckliche Hindernüssen seynd der rechtschaffenen Frucht und nutzbaren Fortgangs derselbigen Geistlich- und Leiblich-vergnügenden Warheit; So ists kein Wunder noch etwas frembdes/ daß je und je rechtschaffene Gemüter/ und umb die Ehre des **Königs des Fridens der Ewigkeit** und Wolstand seines Hauses mehr/ als umb sich selbst/ eifferende Männer/ sich haben aufferwecket befunden/ solches hochnötig- und hochselige Werck des allerwerthesten Fridens zu recommendiren und zu fördern; So daß insonderheit auch CHYMICI, nun und dann sind gewesen/ welche in Schrifften haben bezeuget/ daß solches heilsame und recht-eigene Werck des **Geistes GOttes**/ den letzten Tagen der Welt vorbehalten/ und selbst durch die **Chymie** und Application des Wegs der Natur/nach dem Grunde derselbē Verbesserung/werde befördert werden/wie wir hin und wi-

der

der im Werck davon Sprüche auß der Schrifft werden anzihen.

Unter andern sagt hivon der Wundersame Author unserer Zeiten / **Jacob Böhme: die Chymie befreyet von Religions-Streit.** Denselben Mann haben wir bißweilen hie auch allegirt. Nicht / daß wir uns seiner Meinung in allem so blos hin theilhafftig machen / sondern nur historicè. Wir werden aber im Verfolg genauer suchen zuzeigen / was seine Meinungen gewesen? Und wie sie auß der Chymie geleitet? Dann ohne Erkantnuß der Chymie nichts gründliches von jm geurtheilet werden kan.

So haben wir dann / nach Geistlicher Verwandschafft diser Materien / und Erforderung derselben Wichtigkeit / nicht umbhin gekont / auch dise Sache zu dem Zweck des von rechtschaffenen Selen so hochverlangten Fridens / und dessen Beförderung / gründlich zuberüren uns angelegen seyn zulasen; Zumal da / wie der geneigte Leser am Ende sehen kan / solches uns selbst so nahe betroffen / daß wir in diser Materie auß eigener Erfarung zuschreiben gleichsam unumbgänglichen Anlas gesehen!

Was muß nicht ein Zweyschneidig Schwerd / wann es an einem Stück zusammen hält / und nicht aber als zwo gegen einander angehende Schärffe sich selbst untügend und stumpff machet / vor gutes Vermögen und Krafft haben? Ich hoffe es solle vilen bösgesinnten Argwon und falsch-gegründeten Neid zernichten / und GOtt auß dergleichen / und anderwerti-

wertigem Beschwernüß und Angelegenheit / ihm einen Anlas durch sothane Stimulos, zu desto gröserm Eiffer vor seine Ehre / und vor die unpartheyische Warheit / obschon dem Teuffel und aller seiner Bosheit zu leyd / je mehr und mehr mit gröserm Erfolg erwecken!

Zur Zugabe müssen wir dann hir noch eines und anders melden; Als erstlich / daß hir weder **Philirenius** / noch **Hilffinda** / von einigen iren Glaubens-Puncten / worin sie von Jugend auff erzogen sind / im geringsten nicht weichen / sehr aber und gäntzlich von anklebendem und die Geburt sonst biß ins Alter begleitenden Bruder-Neid / Haß / und bös-denckendem Argwon / Verlästerung und Verdammung.

Darnach / daß der Stylus gegen Polemicum, oder Instantium, Scepticum &c. nicht zu herbe bißweilen zu seyn wolle angesehen werden; Dann er nur allein gegen das abstracte oder selbstige Ubel / des Hasses und Verhinderung des Fridens / und diejenigen angehet / welche diſe Religiones gar vor irreconciliabiles gehalten; Nullus bonus aber damit gemeint ist / noch auch ein jedes Buch / welches den Titul eines Scripti Polemici füret; Dann es kan seyn / daß ein Tractat, der die Streitigkeiten unpartheyisch vorstellt / aber die Distantz derselben nicht über die Gebür abmisset / weniger dem Friden hinderlich seye / als etwa ein anderer / so selbst den Namen Concordiæ auff

der

der Stirne trägt/ aber in der That nichts anders als diametralische und violenter gesuchte antitheta hat.

Ferner/ daß kein ander irrdisches Absehen/ es heise auch wie es immer wolle/ bey aller diser Arbeit/ als das/ so einem jeden vor Augen ligt/ seye/ nemlich die Erbauung/ und gute Hoffnung gesunder leiblicher und geistlicher Früchte. Wollen demnach dijenige/ welche nur nach Politischem Absehen dises oder jenes Werck zubeurtheilen gewont seyn/ sich erinnern lasen/ solches Urtheil allein GOtt/ der am besten alles kennet/ heimgestellt bleiben zulasen; Gestalt sich ein Mensch in nichts leichter und eher/ als in leichtsinniger Beurtheilung eines Dings (auß disem oder jenem/ gegenwertigem oder vergangenem Umbstand/ er betreffe Chymica oder Theologica, den man doch nicht einmal zur Gebür/ sonderlich nach innerlicher Beschaffenheit/ hat verstanden/) umb dem guten dadurch eine Verhinderung in den Weg zusetzen/ selbsten schädlich seyn kan.

Reichthumb ist hoch zu achten/ auch nach Salomonis Decreten, weil nemlich vil böses und gutes kan dadurch geschehen/ und er wird sonderlich heut zu Tag vil zu hertzlich gelibet/ und vil zuhoch in der Welt æstimiret; Jedoch ist die Gesundheit und Contentement weit höher zu halten/ und die Weißheit gehet dem Reichthumb und der Gesundheit noch vil weiter vor! Dann ein in GOttes Frid und Libe ruhendes Gemüt/ und durch ein weich-bewegtes Hertz zur vergnügenden Ewigkeit eilende Sele gehet

Him-

Himmel-hoch weit über alles/ was Welt/ Geld und Erde besitzet! Die Kinder ZION werden das Probatum est willig beysetzen!

Drumb melden wir davon wenig/ was die Weißheit hält in der lincken Hand; Wir gönnen es aber denen gern/ welche nicht ärger dadurch werden/ und recommendiren nur was warhafftig Medicin ist/ des Geistes und Leibes/ wie sonsten Philosophi, welche verborgen gelebet/ gewont sind gewesen/ und das Lincke allen finistern Judiciis beydes haben entzogen/ und zugleich überlasen.

Dann nimand wolle sich einbilden/ er könne das Verborgene eines Philosophi der sich der Welt Eitelkeit zuentzihen beständig beschlossen hat/ auß euserlichen gemeinen Umbständen beurtheilen.

Wir wollen inskünfftig von den Authoribus Chymicis und andern auch unser unvorgreifflich Judicium geben.

Das nötige/ und nötigste/ muß am allermeisten besorget werden! Wann die Erbauung unsers Geistes zur seligen Wolfart im waren Selen-Dinst GOttes/ und wann die Auffhebung der so vil gutes hindernden Trennung/ nebst Cultivirung guter *Medicin* zu leiblicher Gesundheit/ nicht gering ist zuachten/ so wird auch dadurch nebst eigenem Wolseyn dem Nechsten nach ebener Mase gedinet; Und es ist billig/ daß neben der leiblichen Medicin/ die Anmanung zur Ergreiffung der **Höchsten Medicin der Selen** überall und primariò beygefügt werde.

de. Dann die Gottseligkeit ist allen Christen / und auch ins besonder denen Medicis, und zu allen Dingen / nützlich und vonnöten.

Ein Feuer entzündet das ander / und GOttes Geist ist nimmer ungeneigt noch müsig / das gute bey allen / welche es nur brünstig verlangen / zubefördern / ja selbst zugeben mehr und höher / als wir verlanget haben! Wir bitten offt Leiblich / GOtt gibt Geistlich; Wir bitten vor uns / GOtt gibt auch vor uns und vor andere; Und gibt offt so / daß er selbst bittet / daß wir es wollen annehmen. Also sind wir selbst auch in Religiosis zu GOtt in gutem Vertrauen / daß gleich wie er es zwischen Philirenio und Hilfinda hat geschaffen / daß ein jedes nun darbitet / was es vorhin vor sich hat verlanget; Also werde er auch die Gemüter derer ingesambt / so allhir unter dem Namen der Paulischen uud Apollischen vorgestellet werden / also libreich gegen sich unter einander erweichen / daß ein jedes Theil nicht mehr das andre / sondern sich selbst wird beschuldigen / und gerne beyde Hände seinem Bruder / umb mit vereinigtem Hertzen / und in einmütigster Begirde / mit einander nach Jerusalem zu wandeln / und vor GOttes Friden-Stul in Brüderlicher Eintracht zutrettē / darbitē. Wir hoffen es ohne Zweiffel / Gott vollfüre es balde!

Ob wir aber allhir alle die vornemeste Scopos unserer Intentionen haben erlanget / dörffen nicht wir selbst beurtheilen / sondern lasen es anderen zubeantworten heimgestellt bleiben. Gnug

ists

ists uns/ daß auch wir wenigstens hirinn unser Mei-
nung gewiß seynd/ daß wir nichts auß eitler Ehre o-
der dergleichen thörichtem Absehen gethan haben; J-
selbst in Ansehung der Chymischen Cabbala kans uns
gnug seyn/ auch hidurch zum wenigsten Anlas gege-
ben zuhaben/ daß Andere von höheren Gaben/ als
Grose Theologi, Tiffsinnige Hebraici, Kluge Philo-
sophi, und Geistreiche Lehrer/ mehr Geheimnüsse in
der H. Schrifft/ und im Buch der Natur/ GOt-
tes Lob zuverklären/ und die Beförderung des Nech-
sten Heyls zu vermehren (als welches offt durch Na-
türliche Gleichnüsse/ sonderlich eines sothanen ange-
nemen Objecti, oder Mittels/ als die Chymie ist/
nicht ohne Nachdruck geschehen kan/) finden und
anwenden können.

Es ist war/ daß erst vor etlichen Jaren/ auß
Libe zu der **Heiligen Sprache**/ in welcher GOtt
so mannigfaltig zu unsern Vättern geredet; Und weil
auch in der Cabbala, worin die meiste **Hebräische**
Wörter vorfallen/ die **Höchste Medicin** nach
Manuduction der Schrifft/ gelehrt zu werden uns
anmercklich schine (welches wir nun mit vollkomme-
ner Uberzeugung glauben/) wir das **Hebräische**
gleichsam von selbst zulernen uns haben beflissen: Wo
dann in einem oder dem andern/ oder sonst einem je-
den andern Stück unser gantzen Materie/ oder der-
selben Umbständen der Verhandlung/ es nicht so ge-
rade getroffen wäre/ so wolle man gedencken/ daß

das

das allein der vollkommene Mann ist / der nicht an einem Worte felet.

Was endlich unsere Professionem Medicam antrifft / als welcher alle dise vilfaltige unsere Arbeiten etwa hinderlich zu seyn von einigen schlechten Criticis möchten auß Vorurtheil angesehen werden / so ist benebenst der Antwort / welche unser Medicus pag. 195. denen beyden unwissenden Indianern gibt / noch zuerinnern / daß anitzo in der Welt bekant gnug seye / daß diejenige Manier zu Medicinîren am natürlichsten und kräfftigsten seye / welche am nechsten mit dem jenigen Weg übereinkomt / der nach dem Methodo der Höchsten Medicin eingeschlagen wird. Nemlich also: Die Gesundheit komt auß dem Licht der Lebensgeister des Menschlichen mit der Seel vereinigten Leibes: Dise aber werden im Licht erhalten / und gestärcket / durch die dem Licht gleichförmige Medicin: Darauß folgt / daß das die beste Manier zu curiren seye / welche nach Ubereinkunfft des Wegs der Höchsten Medicin das Licht der Lebensgeister am meisten conserviret / stärcket und besänfftiget / und also die Natur am meisten begütigt / aber derselben am wenigsten Force, Abbruch und Gewalt anthut. Darauß dann ferner folget / daß ein Medicus gehalten ist den Weg der Höchsten Medicin zuerforschen. Noch ferner: Weil die Höchste Medicin (wie im Zweiten Tomo bewisen werden soll) von GOTT selbst ist geschaffen / und den Menschen immediatè geoffenbaret worden / und dieselbige

selbige das höchste ist in der sichtbaren Natur; Solche aber in allen iren Umbständen und Beschaffenheiten/ übereinkommlich mit der grosen geschaffenen Natur/ die Heilige Schrifft durchgehends gebraucht zu irem Typo, Sinnebild und Materie irer Vergleichung des Geistlichen mit dem Leiblichen/ zu Erhaltung des Himmlischen Glücks durch den Weg der leiblichen und zeitlichen Natur/ nemlich des Menschlichen Lebens/ worin allein zu jenem Zweck aspiriret werden muß: So folgt/ daß ein Medicus auch die H. Schrifft umb der Gesundheit wegen fleisig erforschen müsse/ und daß er in solchem Absehen schuldig seye selbst der Hebräischen Sprache sich zubefleisen. Dann ob er schon den höchsten Zweck der Medicin nicht selbst erlangt/ so muß doch alle Medicin so vil möglich nach disem Weg gerichtet seyn/ und muß als bestralete Essentzen und Tincturen von solchem Son des grosen Sonnen-Lichts abhangen.

Zumal ist überall der holdselige Zusammenhang diser beyden Facultäten/ und die Vergleichung der Geistlichen und Leiblichen Medicin/ wol zubemercken/ indem eine durch die andere auff eine vortreffliche Weise illustriret und erläutert/ adumbriret und abgebildet wird; Darauff dann endlich folget/ daß der/ welcher die H. Schrifft in jrer Breite am besten verstehet/ der beste Medicus seye.

Uber dem/ so muß ja auch ein Medicus Gottsförchtig seyn/ welches so wol jm als den Patienten kan nutzen. Dann vil daher rümen und sagen/ macht

nicht

nicht die glücklichste Curen/ sondern gute Medicin und GOttes Segen/ welche mit Gebät und tiffsinniger Uberlegung erlanget und erhalten werden müssen; Zumal das Mediciniren ein eigen Werck GOttes (Ego, inquit JEHOVAH, sum Medicus tuus!) ist/ und darumb mit Gottseliger/ nicht Blos-Handwerckerischer und Knechtischer Weise verrichtet werden muß. Dann GOtt ists allein/ der die Kranckheiten schicket/ und auch wider hinweg weichen machet; Er ists/ der gute Gedancken/ guten Rath/ und gutes Gedeyen gibt; Oder wol auch bißweilen den Undanckbaren als auß Glück und von ungefehr/ oder durch mitwürckende Natur/ zu jrer grösern Uberzeugung und Verantwortung/ es gelingen läset. Zum wenigsten bleibt dises war/ daß fundamentale studia, und deren fleisige Cultur, die glückliche Praxin Medicam mercklich befördern/ aber im geringsten nicht hindern.

Man muß auch bekennen/ daß die Medici unter andern Gelehrten und Libhabern der Literatur bißher mit Rum denen Humanioribus Studiis, in Philologicis, Criticis, auch selbst ipsissimis SACRIS, haben obgelegen/ und zwar mit desto mercklicher Beförderung der Genees-Mitteln und des Heyls der Patienten. Wie ich dann derer Vornemer Medicorum vil wüsste zunennen/ welche noch in mehr-specialen Sacris, und auch wol mehr anrürenden Theologischen Controversiis jre Feder publicè gebrauchet/ und dennoch solche gute und glückliche Pra-

Aici gebliben/ daß vile unserer Calumnianten und Ignoranten jnen so wenig das Wasser mit jren Curen reichen werden/ als eine gemeine Mineralische Mixtur und Vitriolischer Erdsumpff dem lebhafften Glantz unsers Schwelmer Saur-Wassers/ Brunn. Beschr. p. 39.

Gewiß/ Müssig gehen/ Compagnien besuchen/ pralen und rümen/ und andere ehrliche Leuthe durchzihen/ macht lange nicht bequem glücklich zu medicinieren/ sondern gute Meditationes und vernünfftiges Nachsinnen. Ein Gemüt das dazu gewehnet/ ist zu allem capabel. Dann wie eine faule Seel im gemästeten Leib verschimmelt und faulet/ also bleibt eine muntere Sele zu allem guten bereit und hurtig.

Mens exercitio viget, & corpore senescit.

Zumal da durch eigene Präparation der Medicamenten das Gemüt continuirlich in action und guten Uberlegungen erhalten wird.

Wann derowegen ein Theatralischer Quacksalber (gleich jenem dessen hier p. 210. gedacht/ wie er dann noch mehr Brüder hat) sagen würde/ Wir legten uns gantz auffs Bücher schreiben/ und achteten darüber der Patienten nicht; Ja schriben nur von Religions-Sachen/ und vergessen darüber gar der Medicin: Der würde (ich setze die Schande des Præteriti in bessere und Christliche Hoffnung des Futuri) erstlich schrecklich lügen/ darnach grausam verleumbden/ und zum dritten boshafftig injuriiren.

Wann

Wann er aber sagen würde/ wir bliben liber über allerhand guten Studiis, wodurch Segen von GOtt erhalten würde/ als in Bier- und Tabacs-Compagnien/ und wir verhandelten auch nützliche Religions-Sachen auff eine solche Medicinische Art und Weise/ da die Theologie nach der gantzen vornemsten und kräfftigsten Artzney-Kunst/ zu gutem und allen Ehrlichen Menschen angenehmem Ende/ durchsuchet wird/ der würde alsdann so wenig von der Warheit/ als von der Libe des Nechstē/ in solchen Redē zu Leuthē/ die es sonsten auff höher Teutsch nicht verstehē/ abirrē.

Ich sage und recommendire nochmal allen guten Medicis, welchen das Heyl jrer Patienten angelegen ist/ die eigene Außarbeitung jrer Medicamenten. Dann dadurch können sie nicht allein vom Unlust zum Studiren und von Lust zum Müssiggang befreyet werden/ sondern werden auch Wunder sehen glückliches Fortgangs in den Curen jrer Patienten. Man hat allzeit/ so man nur Lust hat/ Zeit gnug zum Studiren/ und Lesen Neuer Medicinischer Bücher; Ja es treiben solche anreitzende Zwischen-Sachen destomehr nur dazu an: Wie ich dann meines Orts gestehen muß/ daß ich seither einem oder zwey Jahren/ da ich ans Bücher schreiben gekommen bin/ mehr in Neuen und Curiosen nützlichen Medicinischen Büchern zwischen der Hand gelesen habe/ als ich vorher nicht gethan. Dann der Rum/ etwas nützliches so wol vor die Patienten/ als vor rechtschaffene Medicos, zuerfinden/ reitzet desto mehr an. Ist etwa ein

Lob / ist etwa eine Tugend / dem dencket nach / Phil. 4. 8.

Und O! welche eine noch mehrere und täglich zunemende Besserung und Wachsthumb in gesegneten Curen würde die gantze Medicin erhalten / wañ die Gewonheit stärcker und eiffriger im Schwang ginge / daß jede Medici mit eigener und Gottesförchtig-Gewissenhaffter Elaboration jrer Medicamenten, so wol die gantze Medicin suchten zu excoliren / als jren Patienten gnugsam-kräfftige und unschädliche von GOtt gesegnete Remedia durch die gesunde Chymie an Hand zu schaffen und zu applicieren! Dann gewiß / die Theoria der Medicin, in Anatomia, Physiologia, Pathologia, & Botanica, ist zimlich hoch / und hoch genug pro felici Praxi gestigen / aber an der Chymie mangelt es sehr / umb zulängliche Medicamenta zuhaben / welche den härtern Kranckheiten in diser oder jener Intention gewachsen wären!

Man sihet selbst auß der gemeinen Chymie / welche zwar nicht den Grund der Höchsten Medicin zum Zweck hat / sondern doch allerhand andere kräfftige Medicamenta zu elaboriren jre Oefen erhitzet / und dazu jrer eigenen Augen und Händen nicht schonet / wie dann sothaner vortrefflicher Artzneyen vile in dem einigen Schrödero, und seinen Commentatoribus, Frid. Hoffmanno, und Ettmüllero, so dann mit sonderbarer Außnam in dem Daniele Ludovici, item Zwelffero, Kerckringii Basilio &c. zufinden seynd / wie

wie vil die Medicin insonderheit dadurch habe zugenommen! Da sonst gar vile Kranckheiten in der Grundsuppen diser unser letzten Welt/ die durch so vile böse Diät/ und Uberfluß des Getränckes/ und der Speise/ da sie gar die Hefen des Weins und verfaulten liben Korns im Fusel und Brandwein außsauffen/ und sich selbst mit Feurigem Rauch und in jre Brust/ Haupt und Lunge gesogenem gifftigem Dampff erlustigen/ der grausamen Feindschafften/ Sorgens und Plagens zugeschweigen/ jre Natur so gar hat verderbet/ geschwächet und ruiniret/ daß sie dannenhero die meisten Kranckheiten unheilbar machen würde/ uncuriret bleiben müsten.

In dem wir aber allhir auch die gemeine Chymie jres Lobs/ wie billig ist/ würdig bekennen/ so wollen wir dennoch denen gemeinen Stümplern der Medicin/ welche nichts als die Leuthe zu betrigen gelernet/ das Wort himit gar nicht geredet haben/ sondern solche Pest des Gemeinen Wesens (sie mögen gleich unter dem Namen der Apotheker/ Feldscherer/ Laboranten/ Marckschreyer/ Scharffrichter/ oder sonst anderer Zünfften/ so doch in particulir keinen einigen Grund der Medicin erlernet haben/ verdeckt seyn/ oder sich sonst beschönen/ wie sie wollen/) nach Inhalt unserer Schw. Br. Beschr. p. 49. (wie dañ so vile thörichte Leuthe jre Gesundheit und Leben solchen Holluncken auffopffern/ die mit iren hitzigen/ fressenden und gifftigen Purgantibus, Gummi Guttæ

&c. auch Mercurialibus, Spiritu Vitrioli, Nitri &c. imò ne quæ Parcarum desit, ipso Opio, so fertig sind den Lebens-Faden den Leuthen abzuschneiden; *qui forent saltem (inquam) examinandi, à quo tandem Acherontis Consilio tantum ipsis privilegium, impunè necandi?* Hohe Obrigkeiten möchten drein sehen / die gemeine Leuthe verstehens nicht;) dem Einsehen Hoher Obrigkeit nochmal wollen recommendirt seyn lasen / damit nicht so manche theure Sele so ungescheut und ungestrafft ermordet (dergleichen Exempel gleichwol hin und wider so offt vorgehen!) und die Göttliche Rache wegen unschuldig vergossenen Bluts gereitzet werde.

Wir sagen dann / wann selbst auß der gemeinen Chymie / der Medicin und denen Patienten so nützliche Frucht ist geboren worden / was meinen wir / daß vor herzlicher Nutze kommen müsse / wann die rechte *Medici* in rechter Forcht des HErren die rechte höchste Medicin mit unverdrossenen eigenen Studiis und Sudoribus zu suchen sich befleisen würden? Dann noch wenig ist es / was obgedachte Authores auß der gemeinen Chymia lehren / wann mans vergleichet mit denen Anleitungen zur höchsten / und auch andern kräfftigen und guten Medicinen / welche man auß denen erleuchteten Adeptis selbst / so die höchste Medicin erlanget und beschriben / fassen / und sich zu Nutz in der gantzen Medicin / tam Theoretica, quàm Practica, machen kan / wovon Helvetius in Vitulo aureo, Cl. Wedelius,

und

und andere vornehme Medici zu lesen. Wir geben unsers Orts auch davon allhir kürtzlich noch diese Nachricht / daß das in Erlernung der Beschaffenheiten und Eigenschafften der **Höchsten Chymischen Medicin** / Warheit seye / welches mit der Natur durchgehends / mit den besten Regeln der gantzen Medicin / mit der gesunden Vernunfft / und mit der H. Schrifft übereinkomt.

Es ist schlislich auch zubemercken / daß im Anfang zwar unsere Intention nicht ist gewesen so weitleufftig in disem Tractat zu seyn / sondern wir hatten anfangs nur die Cabbalistische Redensarten HJOBS vor; Weil aber Controversien entstunden wegen des Schwelmer Brunnens-Mineralien gegen unsere vorige Brunnen-Beschreibung / so musten wir an dise *Præliminaria* Chymiæ Sacræ in disen Gesprächen uns machen / welche dann unter der Hand mehr und mehr also angewachsen.

Was unsere Orthographiam Germanicam betrifft / welche wir erst gegen das Mittel / oder im Dritten Gespräch / und folgends / haben recht suchen zu attendiren / so soll in folgendem davon unsere Raison mit angefüret / wie auch sonst ein vollständig **Register der Materien** angehänget werden.

Weil auch etliche ERRATA eingelauffen / und in einigen Bogen der **Hebräische** Typus propter absentiam außgelasen / so wollen wir solches hir gleich ersetzen:

Errata, & Omissa.

P. 6. der sein Pfund/ lesche auß der. p. 11. l. 10. lise/ derselben. p. 12. l. 19. Zufridenheit. p. 13. l. 26. Br. Besch. p. 37.) p. 80. l. 8. Abárea. p. 112. l. 22. נרגה. p. 114. l. 22. Dodonæischem. p. 119. l. 13. מנעל. p. 162. l. 15. ערב. p. 200. l. 15. auch/ vor auß. p. 207. l. 21. noch nicht vollkommen erwisen. p. 219. l. 16. nicht zugleich. l. 19. zu Lufft) p. 221. l. 15. lesche auß/ in allen. l. 17. lesche auß/ vilmehr. p. 225. l. 3. Magneten-Berg. p. 231. l. 26. Arsenicalische. p. 237. l. 27. Corrosives. p. 238. l. 3. er/ vor es. l. 5. er/ vor es. p. 240. l. 13. feuchte/ vor Früchte. p. 261. l. 16. Mase/ vor masse. p. 263. l. 26. sich nicht als. p. 268. l. 15. alle die gut essen. l. 24. Spanischen Wein. p. 275. l. 15. jre/ vor seine. p. 277. l. 17. die Praxin. p. 279. l. 9. dem Zusammenhang. l. 19. Refutationen. p. 283. l. 16. in jrer. p. 284. l. 23. גמל. p. 295. l. 11. von seinen (nemlich Origenis) **Chymischen Büchern**. p. 296. l. 7. καλασκιυῆς, vor καλασκενῆς. p. 297. l. 22. euch/ vor auch. p. 300. l. 25. Theil/ vor Thal. p. 304. l 24. des/ vor das. l. 21. zukommen). p. 306. l. 9. des Anaxogoræ. p. 310. l 27. andeutenden). p. 311. l. 8. anders. l. 11. der 68. Psalm. l. 15. *Chashmannim*, setze zu/ von חשך tenebrosum esse, und מנה numeravit, weil der Mercurius seine richtige Zal in allen Sephiroth hat; *Alstedius* in Radicibus Linguæ Sanctæ sagt: *Manna quasi per Numerationem seu distribu-*

stributio
im Wo
lus, qu
etam no
notat A
Calidur
tra natu
nim Juc
artig ü
na, vo
p.
19. Jaz
zal, ל
Circum
l. 16. b
heimnü
der/ vo
p.
perfect
vor and
Habazz
in sinu
weil in
Schatt
se getra
gefallen
p
loth, v

stributionem certo tempore fuit communicata. Und im Wort שחר Nigrescere sagt er: *Schichor est Nilus, qui etiam Melas i. e. niger dicitur. Ægyptius etam notat nigrum.* Sic Mars Chymicus efficit & notat *Nigredinem* per Calorem חם (Cham, est Calidus, & quoq; notat Ægyptum) & Ignem contra naturam. Buxt. in Manuali sagt/ *Chaschmannim* Judæis esse Cardinales, so alles mit der Chymie artig übereinkomt. Meni (welches auch/ wie Manna, von מנה,) Meni heist Zal.

p.312.l.2. Aphar, עפר. l.15. Asah, עשה. l. 19. Jazar, יצר. l.23. Bara, ברא. p.313.l.20. Azal, אצל. l.22. lesche auß (Cicero). p.315.l.14. Circumvolutiones. p.316.l.10. das Bley. p.317. l.16. bebender/ vor lebender. p.328.l.14. die Geheimnüsse. p.332.l.4. lesche auß/ das. p.333.l.24. der/ vor oder. p.337.l.14. Præcis ist.

p.411.l.14. Olah, עולה. l.15. Calil, כליל, perfectum, totum, integrum. p.412.l.14. frige/ vor andere. p.453.l.3. Rakia, רקיע. p.468.l.16. Habazzeleth, חבצלת, von Habab חבב, dilexit, in sinu gestavit, und Zel, צל, umbra, Schatten/ weil in Zion, das ist/ im Schwartzen Thal und Schatten des Todes/ die Rose des Creutzes im Schosse getragen/ am liblichsten richet. p.489.l.16. Wolgefallen/ רצה razah, bene velle.

p.489.l.22. Gefahnete/ נרגלות Nidgaloth, von רגל Dagal, eine Fahne auffrichten/ Dægal

gæl eine Fahne. Nidgaloth ist ein Passivum, und bedeut die mit Gewalt in Fahnen eingetheilt oder zu Fahnen auffgerichtet sind. Dann so selbst das Primitivum Dagal eigentlich heist Vexillari, nach Buxt. das ist/ zu Fahnen formirt werden/ und CHristus ist Cant. 5. 10. דגול Dagul, Vexillatus, selbst in Fahnen zertheilt von der Krigerischen Reuterey/ von so vilen Tausenden/ ungeachtet seiner **Weissen** Unschuld/ und mit Schmach seines **Rothen** Leidens: **Mein Gelibter** (sagt die innerliche Geistliche Sulamith) **ist weiß** (oder glänzend) **und roth/ gefahnet von vil Tausend.** Also muß Nidgaloth noch vilmehr im Passivo eine gewaltsame Einrichtung (von den Officiers oder Hirten/ meist ohne der Schafen Wissen oder Willen) in gewisse Fahnen und Squadronen bedeuten. P. 491. l. 10. Amminadib, von עמי mein Volck/ und נדיב Fürst. p. 493. l. 15. Mahalah מחלה Kranckheit/ von חלה kranck seyn. l. 22. Mahanaim, castra, von חנה castrametari. p. 498. l. 5. Kere wider. l. 27. Kephisch. p. 507. l. 27. Worten. p. 514. l. 10. Nimrod, von מרד rebellare.

P. 578. l. 14. Schalve Olam, שלוי עולם, werden in selbigem Psalm neben die Impietisten gesetzt/ und die/ welche nur jr חיל, Auffnam und Stärcke/ item Copias und Exercitus, zu vermeren suchen. p. 586. l. 15. Ischarioth und Isaschar, von שכר umb Lon dingen/ ist auch mit שכר truncken seyn/ verwandt.

wandt. l.16. Gæræm גרם Bein; Isaschar wird ein beinern Esel genennt/ wegen seiner dummen fleischlichen Arbeitsamkeit; Garam heist Exossare, die Beine zerbrechen und zerstreuen; Dann es ist die elendeste Sclaverey/ wie ein beinern Esel umb weltliches Lons willen unter der Last der Controversien/ und Knechtischer Dinstbarkeit Menschlicher Satzungen/ seine Beine zerbrochen sehen! Teutschland (von Garam, ibid.) hats in den vorigen Heiligen/ und heurigen Geistlichen Krigen mehr als gut ist/erfaren. Doch GOtt lob/ Zeiten sind vorbey! Und die verständige Sulamith verlangt wider zu keren/ und den Schaden Josephs geheilet zu sehen.

P.587. l.16. Midian, מדין l.17. Epha עיפה Obscuritas, von עפה Volare, wann man über die Bibel nur her fleucht/ und umb die euserliche Controversien sich nur bekümmere/ (dann Ephah ist eine krancke und Schwindeliche Dunckelheit/) die innerliche Klarheit aber verdunckelt. l.23. Nebajoth/ נביאים heisen Propheten/ Nebajoth נביות ist das Fœminium, und bedeutet die krösige oder cornutas Disputationes, nach der Manier des Weibs Izabel eingerichtet.

P.588. l.13. Abbirim אבירים, robusti, tauri, juvenci. l.16. Ebher אבר, Ala, pennæ alarum. l.19. im Zaum halten/ setze hinzu/ und über das innerliche ware Geistliche meistens nur hinfligen. l.20. Attudim עתודים, hirci, duces. l.21. Athid עתיד paratus.

P.589.

P.589. l.13. Renanim רננים Pavones, quasi Clamosi dicti, Buxt. à רנן Canere. l.17. Nozah נצה pluma, pennæ, von Nazah, wegfligen/ item verwüstet werden/ item hadern/ zancken/ fechten; Dann so sind alle Oberfliger. l.21. Jaanah יענה ein Eisenfresserischer Strauß-Vogel. l.26. von Jaan יען Propterea, Drumb und Darumb!

P.592. l.19. Galasch גלש Splendere, nitere, Cocc. Detondit, deglabravit, Buxt. Qui tamen etiam ex Ab. Esra, Conspicui sunt & videntur, Lev.13.41. 42. p.594. l.25. Gülloth גלות scaturigines, von Galal גלל Volvere (saxum volvere & revolvere) einwickeln/ außwickeln/ daher komt גל Cumulus, item Scaturigo; Sic Cant. 4. 12. Du bist ein verschlossen Garten/ eine verschlossene Quelle/ ein versigelter Brunne. Glücklich der jn öffnet! Also wird auff wunderſame Vergleichung der Chymiæ und der Anatomiæ das Hertz (id est Sulphur & Fermentum) eine güldene Quelle/ גלת הזהב Güllath ha-zahab, oder Quelle des Golds genennet. Gallim heisen Fluctus, unde secundum Alsted. Collis, Cyclus, Cyclops, Galilæa (da Chymicè die gute Lehre den Anfang nimbt) it. Golgotha, als das Haupt oder Ende der Auffwickelung; Dann die Cabbalisten fangen von den untersten Sephiris an zu zelen. Gilead, von גל ein Hauffe/ oder Quell/ und עד Zeugnüß/ item von גלל Umbwickeln/ und עך biß/ und Quelle

biß.

biß. Dann die außgewickelte Quelle hat jre gewisse Zeit/ wann sie entspringt. Potestas terminata &c. p. 594. l. 27. Achsa von עכס Æches, Compes, Knieband der Jungfern/ in Gleichheit der Chymischen Materie/ quæ colliganda, non dislocanda.

P. 595. l. 4. Kiriath קריה ein Stadt/ von קרה begegnen/ aber hir hats auch ein Absehen auff קיר Paries, Murus. Sepher ספר ein Buch. l. 7. Charuz, חרוץ Gold/ it. secundùm Buxt. Excisus, Sedulus, Industrius, Tribula, Fossa, quæ omnia Labori Chymico conveniunt; komt her von חרץ Charaz, movere, bewegen/ wie unten von der Trumah und Tnuphah gesagt wird. l. 23. Ari ארי ein Löw.

P. 596. l. 6. Bedal Separatum, von בדל Separare. l. 22. Dammæschæk von דם Dam, Blut/ und שק Schak, ein Sack.

P. 599. Bazar בצר Munire, Alsted. (sicut Gilead Materiæ Chymicæ arx munitissima est,) Buxt. & Cocc. Præcidit, Amputavit, Vindemiavit, (palmites enim spinosi sunt præcidendi, ut succus botrorum rubicundus & aureus vindemiari possit,) בצור Bazur, Munitum, בצר Bæzær und Bezar, Gold. (1.) Weil es wie edle Trauben durch vile Arbeit von den beschnittenen Reben am Ende abgelesen wird: Im *Phrath* der Fruchtbarkeit kan man die Trauben lesen/ Schw. Br. Besch. p. 149. (2.) Weil es in solcher Steinernen Vestung so wol eingewickelt und verwaret ist. (3.) Weil es mit groser Mühe auß hohen Bergen und tisen Gruben herauß geho-

geholet wird/ wie Cocc. sagt/ vom Niphal נבצר Nibzar, difficile & arduum esse, allzu hoch und schwer seyn. Verstehet aber die Chymische Berg und Gruben nach der ersten Sprache Adams!

P.600.l.22. Harah הרה Concipere, schwanger-seye/ הר & הרר Berg; Hir sehen wir schon daß die Chymische Berge/ welche von Gold schwanger seyn/ zuverstehen seynd. p.602.l.5. Zori צרי Opobalsamum.

P.608.l.10. sqq. Agur von אגר versamlen אגרה Agorah, ein Pfenning. Jake von יאק Vomere, speien. אתי Itthi mecum, mit mir/ אל El, GOTT. Uchal von יכל können. Lemu von למו zu ihm/ El GOtt.

P.611. Ziba/ von צב Zab, auffgeschwollen und צבי Zebi, Zirat/ Gloria, quia, inquit Bux animum tumidum reddit. Mephiboseth, von מפי Mephi, von meinem Mund/ und בשת Boscheth pudor, Schande.

P.612.l.3. Merib-Baal, von ריב Rib, Rix Controversia, und בעל Baal, Meister. p.615.l. 14. Pithon/ sonst Pæthæn פתן eine Schlang l.22. Raemses/ von רע ra, bós/ und מסס Mu sas, schmeltzen.

P.622.l.20. Siphra/ שפרה mit Sin, qua כפרה, das Sin ist aber an statt Samech umb die al lusion auff Schaphar, schön seyn/ zu zeigen/ wohi auch Schepharpara, die Morgenröthe gehöret/ Au rora, Lucina, Ammen-Mutter.

P.62

P. 625. l. 20. Paah פעה Exclamare, in Futuro אפעה, Æph-æ, so auch eine Schlange und Basilicke heist. Alstedius deducirt auch ὄφις, eine Schlange/ von פעה à sibilando.

P. 627. l. 26. Chamath חמת calor. p. 628. l. 3. &c. Rosch ראש caput. Caschaph כשף præstigiæ. Lahat להט flamma. p. 629. Lat לט absconsio. Kætæbh קטב exitium. Zachal זחל timuit. p. 630. Dabhar דבר loqui.

P. 632. l. 15. Teré טאטא scopæ. l. 17. Kippod קפוד noctua. p. 636. l. 18. ἐνεργαμένη. p. 640. l. 19. Ziphoni צפעוני vipera. l. sq. Zephiim צפיעים excrementa p. 641. l. 2. Accabhisch עכביש araneus. lb. Achschubh עכשוב Aspis. l. 3. Kur קור Fodere; Makor מקור Scaturigo; Kurim קורים Telæ aranearum. p. 642. l. 8. Dsur זור alienari. Dsarah זרה dispergere.

P. 642. l. 7. Abhnaim אבנים Sellæ parturientium, & figulorum, von Æbhæn אבן, Lapis ein Stein. l. 18. Banim, von בן ein Son. p. 643. l. 19. Palach פלח Dissecare. p. 644. l. 14. Sirion שריון Lorica, unde & Saron שרון, à שרה Solvere, Barzel enim, filius fluoris, solvit.

P. 645. Jaalah יעלה Rupicapra, von יעל prodesse. lb. Sælang סלע petra. p. 646. l. 12. Pæræh פרא & פרה Waldesel/ von פרה fruchtbar seyn/ fœtificare, fructuosum esse. p. 248. l. 17. Sobh, von סבב Sabab, circumire, vertere se. l. 20. Zebhi צבי caprea, capreolus, item decus, gloria, von צבה in-

eumescere, weil / wann die Chymische Materie auffschwillet / es ein glorioses Zeichen einer liblichen Fruchtbarkeit ist. p. 649. l. 5. Aphar עפר, Staub / Bley / junges Füllen. lb. Ajal איל Hirsch. l. 13. Bathar בתר Dissecuit, Scheiden: Wann die Chymische Scheide-Kunst die zwey Spagirische Berge geschiden / so kan sie in Malchuth: Divide & Impera, spilen: So springen die jungen Hirsche auff den Scheide-Bergen.

P. 655. l. 6. Lilith, von Lajil לילה Nacht. l. ult. Naphal נפל fallen / Jarech ירך die Huffte: p. 662. l. ult. Schasang oder Schasa, שסע Diffindere. p. 663. l. 24. Chonach חנך von חנה, chanah, castrametari. lb. **in Unterlasung der Heiligen Brechung** / setz hinzu / **das ist / durch unheiligen und un-Chymischen Streit / dessen beydes Zeichen und Ursach das Nicht-brechen ist / in allem / so wol *Symbolischen* / als Geistlichem und *Mystischem* Sinn.** p. 664. l. 20. lesch auß ל. 41. l. 21. Schamat שמט intermisit, demisit. l. 26. durch die Chymie / sc. sensu verè Theologico & Cabbalistico. p. 667. l. 2. Challamisch! חלמיש rupes durissima, Feuerstein / von Chalam חלם somniavit, träumen / und Æsh אש Feuer. Challamuth חלמות vitellus ovi. p. 668. l. 2. Jacobische / Jacob heist ein Untertretter.

P. 670. l. 5. Nachasch נחש eine Schlange. l. 7. Nechuschtan, Eherne Schlange / von Nechoscheth Ertz / und נתן geben. p. 621. sq. Copher כפר &c. p. 687. l. 10. Arugah, ארגה areola; l. 14. Arach ערך ordinavit, disposuit; l. 16. Arag ערג Glocitavit: cervorum

vorum proprium. p.689.l.6. Amak עמק Profundum esse, Emæk Vallis. p.691.l.2. Tyrus, Hebr. צור Rupes, von Zur, obsidere, arctare, inimicari; quò prisca illa Urbs omnifariàm externam Chymiæ materiam notat.

P.691.l.25. Bosæm, & Bæsæm, בשם Aroma, odoratum, Balsam. p.694.l.5. Rakach, רקח Unguentarius, Apothecarius, von Rakach condire, unguenta miscere, unde & l.10. Mærkachah מרקחה congitura. p.697.l.22. Thimrah תמרה Palma, Thamar תמר idem. l. antepenult. Abhkath אבקה, vel אבק Pulvis, pulviculus. p.698.l.2. Schachak שחק pulvis tenuissimus, it. Nubes superior tenuior, Cœlum. l.3. Heabhek, vel in Niphal Næbhak נאבק Luctari. p. 701.l.9. Ohæl & Aphal אהל Tentorium. l.12. Rakia רקיע Expansum. p.704.l.11. Rochel רכל negotiator, mercator, aromatarius. p.705.l.25. Cana קנה Comparare, emere; Canna, Arundo.

P.613.l.2. Dabhar דבר Sermo; l.4. Debhasch דבש Mel. p.714.l.24. Chüppah חפה Obtectio, Thalamus, von Chaphaph חפף texit, חף Chaph, nitidus, mundus. p.715.l.14. Zuph צוף favus, à Zuph Fluere. p.716.l.2. Radah רדה Dominari. l. antepen. Zimrah, זמרה Cantus, von זמר Zamar, amputavit. p.719.l.7. Hagah הגה Meditari, Hiphil particip. מהגים Magim, qui mussitant, Es. 8. 19. p.735. l. penult. Pæsach פסח Transitus, von Pasach transire.

Weil

Weil wir die **Höchste Medicin** / welche alle Kranckheiten heilet / auß der Schrifft beschreiben / so wollen wir auch einige Diätetische Regeln / umb die Gesundheit (so wol des Leibs als der Selen) zuconserviren / auß derselben hibey setzen.

Gen. 3. 19.

בזעת אפיך תאכל לחם׃

Bezeath Appacha Tschal Lahham:

Im Schweiß deines Angesichts solt du das Brod essẽ.

Luc. 21. 34.

Προσέχετε δὲ ἑαυτοῖς μήποτε βαρυνθῶσιν αἱ καρδίαι ἐν κραιπάλῃ καὶ μέθῃ καὶ μερίμναις βιωτικαῖς.

Hütet aber euch selbst wol / daß eure Hertzen nicht beschweret werden mit Fressen und Sauffen / und Sorgen (Bekümmernüssen) des Lebens.

2. Pet. 1: 5. 6.

Ἐπιχορηγήσατε ἐν τῇ πίστει ὑμῶν τὴν ἀρετὴν, ἐν δὲ τῇ ἀρετῇ γνῶσιν, ἐν δὲ τῇ γνώσει τὴν ἐγκράτειαν, ἐν δὲ τῇ ἐγκρατείᾳ τὴν ὑπομονὴν, ἐν δὲ τῇ ὑπομονῇ τὴν εὐσέβειαν, &c.

Reichet dar in dem Glauben die Tugend / in der Tugend die Erkantnüß (Bescheidenheit/) in der Erkantnüß die Mäßigkeit / in der Mäßigkeit die Gedult / in der Gedult die Gottseligkeit / ꝛc.

Rom. 12: 11. 12.

Τῇ σπουδῇ μὴ ὀκνηροί. Τῷ πνεύματι ζέοντες. Τῇ ἐλπίδι χαίροντες.

Seyd nicht träge was jr thun solt. Brünstig im Geist. Frölich in Hoffnung.

1. Thess 4. 11.

Καὶ φιλοτιμεῖσθαι ἡσυχάζειν, καὶ πράσσειν τὰ ἴδια, καὶ ἐργάζεσθαι ταῖς ἰδίαις χερσὶν ὑμῶν.

Und ringet darnach / daß jr stille (ruhig) seyd / und das eure schaffet / und arbeitet mit euren eigenen Händen.

Des Goldes von Mitternacht Erste Continuation / Oder Gespräch von der Höchsten Medicin.

Philologus.

NAchdem alles was wir thun / wir essen oder trincken / zu GOttes Ehre gereichen soll / wollen wir / weil wir hie beysammen seynd / diesen Gesundheits Brunnen zu gebrauchen / oder uns sonst Utili cum Dulci mixto zu ergetzen / unsere Zeit mit einem nützlichen und erbaulichen Gespräch vertreiben.

Theologus.

Ja / wol ist dieses erinnert. Aber mich düncket / Herr Philologus thut der Sachen zu wenig / daß er nützliche und erbauliche Gespräch eine Zeit Vertreibung nennet. Dann gewiß kan die Zeit nicht besser angewendet werden; und das ist eben der rechte Zweck / warumb uns GOTT die Zeit gibt / daß wir sie nemlich nicht vergeblich sollen lasen hinstreichen / sondern sie entweder zu nützlichen Meditationen allein / oder zu erbaulichen Gesprächen

beyeinander / unter allen anderwertigen Geschäfften und Berufs Arbeiten anwenden.

Philosophus.

Es ist wahr / was Herr Theologus sagt. Dann ob wir schon die gantze Natur vor uns haben / und ihre Beschaffenheit / Veränderung / und Abwechselung / und alle unzehlige wunderbare Eigenschafften und Würckungen mit reitzender Auffmercksamkeit ergründen / und mit vergnügender Großmütigkeit erfinden / so wird es doch zum wahren Besten wenig nutzen / noch einem Philosopho etwas in der Warheit fruchten / wann er nicht ein Theologus dabey ist / und alle seine Speculationes zu GOttes Ehre lässet außschlagen. Sonst wird gewißlich nur mit ihm heissen: Scientia inflat, das Wissen blähet auff. Darumb hab ich einen Philosophum gesehen / der zum andencken und erinnerung dieser meinung / auff seine Philosophische Bücher diese Worte schriebe: Ἔργον αἰώνια, πάρεργον πρόσκαιρα. Das jenige was dieses Leben und alle zeitliche Wissenschafft anginge / müsse nur als ein Neben-Werck gehalten werden; was aber die Ewigkeit angienge / das müsse das rechte und vornehmste Werck seyn / wohin sich alles Zeitliche hinziehen und darauff gerichtet seyn solle.

Medicus.

O ja / meine werthe Herren. Ich bekenne vor

vor mein theil / und hoffe von andern rechtschaffenen Medicis eben dergleichen geständnüß / daß dieses vor eine vollkommene Warheit anzumercken: wo GOtt und sein genädiger Segen bey dem Medico / bey dem Patienten / und bey der Cur ist / daß dann mit Freuden alles wol von statten gehet. Der Medicus hat gute Gedancken und Einfälle / der Patient gut Vertrauen / und die Mittel schicken sich alle wol zu Erhaltung des verlangten Zwecks der Gesundheit. Hingegen wann das θεῖον oder das Divinum (das ist / das Göttliche; ist ein Wort / dessen sich der nach seiner Religion sonst Heydnische Erste Medicus Hippocrates offt gebrauchet /) nicht mit will / wañ nemlich Gott auß seinen heiligen Ursachen den Patienten nicht / oder noch nicht gesund haben will / so komt entweder ein ungelehrter Medicus darüber / oder es komt eine unzufriedenheit und mißtrauen / oder andere quackeley dazwischen / oder es mangelt an gnugsamen kräfftigen Medicamenten / oder es komt gar der Wahn eines vorgespücks dazu / welches ein aberglaubisches stück des Teufels ist / die Leuthe zaghafft und mißtrauisch an GOtt zu machen. Wann sich nun hierin ein Medicus nicht finden könte / und nicht ein Theologus mit wäre / was wäre wol elender als er? dann wann er nicht verwegen seyn / und alles in Wind schlagen will (welches das höchste laster in allem mediciniren ist / dann es trifft Menschen Blut / und nicht Kappes Köpffe an /) muß er

die überzeugende Zufriedenheit in seinem Gewissen haben / daß er nicht allein nichts böses und unrechtes gethan / sondern auch nichts nöthiges / und so helffen könte / habe versäumet? Ja / ob nicht eine kräfftige Medicin / die der Kranckheit gewachsen seye / anderwerts zu bekommen? Dann ich setze voraus / daß er alles was ins gemein nutzen kan / und alle Sachen welche zur Apothecke / oder auch zu Haußmitteln gehören / verstehen muß. Solte aber noch ein ander kräfftig Medicament zuhaben seyn / wie könte er seinem gewissen gnug thun? doch davon hernach; itzt wollen wir nur beym gemeinen Vorsatz bleiben / und ich sage und schliesse / daß ein Medicus / der ein weit / das ist / kein gewissen hat / noch ärger seye als ein scharffrichter; dann der bringt nur böse leuthe zum todt / und auß befehl / ein ungewissenhaffter Medicus aber / und stümpler / der nemlich kein Theologus und Philosophus dabey ist / das ist / der nicht gewissenhafft und vernünfftig raisonniren kan / bringet offt seine Clienten die sich ihm zur errettung vom todt hatten anvertrauet / gegen seine Commission oder Bullam / und ein quackfalber gegen Verpfändung seines Kopffs / umbs Leben.

Curiosus.

Ich höre wol / daß ich auch ein Theologus mit seyn muß / wann ich meiner hochwerthen Herren gesellschafft theilhafftig seyn und gewürdiget werden

den soll. Wiewol ich auch abmercke/ daß sie diesen Namen zwar als gemein/ jedoch im rechten Verstande brauchen/ von denen welche wissen und thun/ was ihnen das auß überzeugender gesunder Vernunfft nach dem Licht der Schrifft empfindlich gemachte Gewissen dictiret/ das ist/ welche GOtt förchten/ ihn nach seinem Wort recht erkennen und ehren/ und durch Erkantnuß der Natur noch mehr verklären/ und also sein Lob auff alle weise trachten zu vermehren/ und ihrem Nechsten auffrichtig zu dienen.

Chymicus.

Der Herr Curiosus hat uns eine gute Beschreibung eines Theologi/ und dabey die Beschreibung der nothwendigen beschaffenheit eines jeden Christen gegeben. Dann wer auff diese weise kein guter Theologus ist/der ist auch in all seinem Wesen kein rechtschaffener Christ. Ich dancke Gott/ daß ich eine Profession oder Beruff habe/ der mich zum Lobe GOttes und Hochachtung seiner Wunder immer ermuntert.

Gesellschafft.

Der Herr ist ein Chymicus. Was ist aber das auff Teutsch? dann viele halten diesen Namen verdächtig.

Oknerus.

Und ich hab erst einwenden wollen/ daß einer

der also preciß und genau sein Leben anstellen wolte/ müste melancholisch werden/ und sein Leben verkürtzen.

Theologus.

Da hat es keine Noth für; dann die wahre Weißheit verlängert das Leben/ vielmehr als daß sie es solte verkürtzen/ wie wir darnach weiter davon reden werden. Und solte es dann auch schon seyn/ daß einer auß innerlichem Verlangen zur Ehre GOttes/ und zum Dienst seines Nechsten/ mit fleissigem Eiffer in seinem Beruff sein Leben durch Zufälle solte verkürtzen/ so ists so viel mehr ehrlich/ freudig und vergnügt; dann solches ist theur vor den Augen GOttes Ps. 116. da hingegen einer/ der sein Leben anderster erhalten/und wie jener Fauler der sein Pfund vergraben wolte/ es verlieren würde.

Chymicus.

Ein Chymicus aber/ davon gefragt worden/ ist ein solcher/ der Wissenschafft hat/ wie die Mineralien in der Erden wachsen/ gezeitiget und verändert werden/ nach welcher weise er dann dieselbige auch hier ober der Erden reiniget/ zeitiget und verändert/ zu beförderung der Menschlichen Gesundheit/ zu Erlernung der beschaffenheit aller natürlichen Dinge/ und darauß fliessenden Erkäntnüß GOttes/ und geistlicher Theologischer Weißheit/

durch

durch gewisse von GOTT selbst also eingerichtete Vergleichung derselben gegen einander. Und diese Wissenschafft der wahren Chymie ist von den Alten die Cabbala genennet worden.

Gesellschafft.

Wir sehen / daß ein solcher auch unsern Brunnen am besten beschreiben könte.

Chymicus.

Ja doch. Dann es gehöret mehr dazu / als denselben etwa abtrecken / distilliren oder abziehen / wie wir hernach mehr hören werden; wann wir vorher noch etwas werden theologisiret haben / zum besten unserer Gemüther / so fern die Gesundheit des Leibes davon abhänglich ist. Dann ich setze als eine gewisse Regel / daß ein Mensch / der nicht vergnüget ist / nicht recht gesund seyn könne; Und daß die Vergnügung allein von Weißheit komme. Salomon sagt / Prov. 18. 14. der Muth des Manns erhält ihn in seiner Kranckheit / wann aber der muth zerschlagen ist / wer kan ihn tragen?

Theologus.

Mein Herr Chymicus hat eine Beschreibung der Chymie von weitem begriff gegeben / so daß auch die Theologie (so fern sie mit der Natur verglichen wird) und die Cabbala darin begriffen seye. Was dünckt ihn / Herr Medicus / davon?

Medicus.

Unser Author ist gesinnet/ nechst künfftig durch Erklärung eines uhralten unwiedersprechlichen Buchs von der Höchsten Medicin / darzuthun/ daß die gründliche erkantnüß aller natürlichen Dinge/ und erläuterung der dunckelheiten in der Theologie durch die wahre Chymie erhalten werde. Und hat darumb dieses Gespräch/ wie auch einige Sachen in seiner Beschreibung des Schwelmer Brunnens / als die Generation der Mineralien im 1. Cap. und Vergleichung mit der Chymischen Generation im 4. Cap. den Discurs Hippocratis und Democriti / und anderes/ zur Vorbereitung lasen vorhergehen.

Philologus.

Das solte wol eine Sache seyn/ so unter die Desiderata gehöret. Wir wollen alles was gut ist prüfen und behalten. Aber ich habe die Cabbala gantz anderst hören beschreiben / daß sie nur mit Zieffern und geheimnüssen der Zahlen umbgienge.

Chymicus.

O nein. Diß ist nur eine geringe Sinnspielung/ welche auß der Cabbala gezogen wird/ und welche erst in spätheren Zeiten/ nachdem die rechte Cabbala theur worden/ in mehrere übung gekommen.

kommen. Sonst erschöpfft solches so wenig die Cabbala/ als der ein Chymicus ist/ welchen der gemeine Mann/ weil er starcke und gefährliche Artzney brauchet/ also nennet.

Theologus.

Einige meinen/ man müsse die Wissenschafften nicht untereinander mengen/ zumal die Theologie gantz von der Natur unterschieden seye.

Medicus.

Das ist nicht wol gemeinet. Alles Gute kome ja von GOtt. Alle wahre Wissenschafften sind gut/ und Gaben GOttes/ und Erleuchtungen des Verstandes und der gesunden Vernunfft. Es ist ein einiger GOtt/ und es ist eine einige Seel des Menschen/ und es sind in allen Menschen einerley erste Warheiten. Unsere Seele hat als ein Kind und Abbildung GOttes den Grund aller Wissenschafften und alles guten in sich. Sie ist zwar verdorben/ aber in Christo ist sie wieder zu solchem Recht zu gelangen restituiret. Es fehlet an des Menschen Fleiß/ durch demütige Anruffung Gottes solche gute Ideen der Wissenschafften in sich wieder zu erwecken/ und von dem nebel der bösen begierden zu erledigen/ und also sie hell und glantzend/ nachmals durch gnugsame Erfahrungen zu dem verlangten Nutzen tüchtig zu machen. Sind nun alle güte Gaben von eben demselben einigen

Geist Gottes / und aller Menschen Seelen sind ein
ander gleich in ihren ersten Anfängen aller Wissen
schafften / so können die Wissenschafften einander nicht
hindern und entgegen seyn / sondern müssen sich un
tereinander befördern. Das Licht der Natur ist dien
sam dem Licht der Gnaden. Das Licht der Schrifft
wird so viel herzlicher erkant durch das Licht der Na
tur; Gleich wie das Licht der Schrifft anzeigung und
beweiß gibt / daß das Licht der Natur im rechten
Pfad und Wege seye. O hätten wir gnugsame
erkäntnüß der Natur / giengen besser in uns / und
betrachteten fleissiger die Wercke GOttes mit gezie
mender Ehrerbietung und Demut / so würden die
vielfältige Disputirungen über die auß Verdunckle
lung der sonst unpartheyisch-reinen Ideen unserer
Seelen erregte Streitigkeiten bald zur Ruhe der
Einigkeit gelangen. Dann es ist unmöglich / daß
uns GOtt etwas zu glauben solte auffbürden / das
nicht höchst billig / höchst vernünfftig / und höchst
raisonnabel wäre / und mit des einen Verstand so
wol als mit des andern überein käme. Zumal
auch selbst keine Wunderwercke seynd / welche de
nen Principiis der Natur und der Vernunfft entge
gen wären. Dieses und dergleichen viel lehret uns
die wahre Chymie / und erkäntnüß der Beschaffen
heit der höchsten Medicin.

Curiosus.

Ist wol eine solche in der Welt?

Chy-

Chymicus.

Daran ist kein zweiffel. Und sind in gedachter Besch. des Schw. Br. die Besitzer derselben summarischer weiß p. 98. angezogen/ welches bey gelegenheit unten weitläufftiger geschehen wird. Darnach/ so ist kein Ding/ kein Ens, kein Reich/ das nicht seine gewisse Gründe der Erhaltung habe/ wie solte dann die einstimmige Ordnung der gantzen Welt deselben mangeln/ so wol in sich/ als in relation auff den Menschen/ welcher ein Außzug der grossen Welt ist; und dieser Gründe Saamlicher Zusammenhang ist die einige Höchste Medicin. Was ist ferner/ vernünfftiger/ als daß/ gleich wie eine einige höchste Medicin der Seelen ist/ Christus/ also auch eine höchste Medicin des Leibes seye/ durch welche jene per tremendam Dei Majestatem Job. 37. 22. in wunderſamer Vergleichung und übereinkunfft nach allen Umbständen/ abgebildet wird. Endlich/ so beweist solche die Schrifft klar/ wie künfftig dargethan wird.

Theologus.

Es ist nicht ohn/ daß GOttes Wercke unerforschlich groß und herrlich seynd/ in deren fleissigen überlegung des Menschen zeitliche und ewige Glückseligkeit bestehet. Unter Gelehrten und Ungelehrten findet ein jeglicher nach seiner Mase gnug und überflüssig in der Natur und in der Schrifft/ das

er

er nicht alle außstudiren kan; darumb es unverantwortlich vor ihn seyn würde / wann er als ein faul Knecht seine Gedancken zu nichts gutes wolte anwenden / sondern nur mit Eitelkeit und faulen Begierden beflecken.

Medicus.

Was nutzt selbst doch dem Patienten alle sein medicciniren / wann er seine Kranckheit und seine Cur nicht zu dem Zweck / zu welchem es ihm GOtt zuschickt / wil gereichen lassen? wann er schon 10. mahl mit dem König Assa 2. Chron. 16. zu den Aertzten / ja zu 10. Medicis / schickte / und hätte GOtt nicht auff seiner Seite / was kan er vor Trost und Hülffe haben? Ists nicht so: Unser Leben bestehet in Vergnügung und Zufriedenheit? Dann einer der sterben muß / würde sich gern vergnügen / wann er nur / auch im geringen Stande / sein Leben fortführen könte mit einiger Zufriedenheit. Und ein Armer / dem sein Butter und Brod gut schmeckt / vergnügt sich daß er lebet / und mißgönnet (so er wol geartet ist) denen nicht / die alle Fülle haben / welche offt nicht so vergnügt seyn als er. Nun bestehet aber die Vergnügung darin / daß unser Gemüth und Lebens-Geister rein seyn / abgezogen von verdrießlichen Gedancken / und in ruhigem Verlangen auff ein Ding gerichtet / an dessen Andencken sie sich ergetzen / und versichert seyn / daß sie nimmer / ja ewig nicht / dessen werden beraubet wer-

werden. Diß ist nun die Weißheit / die Vergnügung / die Liebe / und die beständige Freude. Mit einem Wort / Theologia Philosophica / und Philosophia Theologica / welche beyde die Medicin als ihre Tochter in der mitten umbarmen. Ein Unweiser kan nicht recht gesund seyn / weil die Lebens-Geister in den Leib mit Vergnügung nicht fliessen / noch also zum Gemüthe wiederkehren. Ja er kan sich keines Dings warhafftig freuen. Dann die Freude ist im Verstand / durch den Willen und Begierden in sich selbst / nemlich den Verstand / welcher der Weißheit Sitz ist / wiederkehrend. Wil man dann vergnüget seyn / so muß man dem Gemüthe Arbeit geben; aber keine andere / als welche dem / der das Gemüht und die Welt durch sein Wort gemacht hat / übereinstimmig ist; und diese Arbeit ist zugleich des Gemüths Speise / darumb das Wort: Speise würcken / Joh. 6. 27. sehr nachdrücklich ist. Man muß dann verstehen die Wercke und grosse Güte GOttes / welche in der gantzen Natur hervor leuchten / wann man sich darinnen freuen wil. Und darumb fanget die H. Schrifft (welches das einige Buch aller Vergnügung und Glückseligkeit ist / Schw. Br. Besch. p. 37. an von Erschaffung der Welt / und derselben nach geschehener Verderbung wieder-Erlösung / ja Verbesserung und mehrer Verherrlichung / als sie vorhin gewesen / durch CHRISTUM. Hierauß muß nun eine inniglich-

liche Hochachtung und Liebe zu dem Schöpf
und Erlöser kommen / und eine solche Vergn
gung / daß man sich glücklich schätzet demselbig
wol zu gefallen / es möchte einem auch darüber g
hen wie es wolle. Nun sag mir eine vernün
tige Seele / ob nicht alles unser Thun / Leide
und Vornehmen / in Gesundheit und Kranckhe
diesen Zweck haben müsse / daß es zu GOttes Eh
müsse gereichen? Erlanget GOTT diesen Zw
mit des Menschen Vergnügung / so ist der Mens
glückselig / und gereichet ihm warhafftig zum b
sten. Widerstrebt er aber solchem Zweck / dur
ungedult / murren / böse diät / oder andere mut
willige abweichung von der allein vergnügend
Weißheit und Tugend / so erlanget doch GOT
seinen Zweck der Ehre seiner Gerechtigkeit in d
Strafe / der Mensch aber fällt auß dem Zweck s
ner Vergnügung / seiner Glückseligkeit / seiner R
he des Hertzens / und Freude des Gemüths. W
also einen Krancken / so es möglich ist / nicht zu
gleich zu solcher Weißheit nebenst seiner Gesund
heit suchet zu befördern / der ist kein wahrer Med
cus. Und versichert ist diß der Mangel / da
noch alle Wissenschafften so schlecht und unvollkom
men seynd / weil in Vorstellung und belehrung de
selben dieser obgeregte Zweck nicht vornehmlich un
eifferig dabey wird getrieben. Wir sind keine Me
cenarii und Taglöhner / und die Medicin ist kei

Hand

Handwerck / die umb gewiß Geld einem die Gesundheit soll wieder schaffen. Dann GOtt ist der Artzt / der Medicus und die Natur sind nur dessen Dienere. Der Medicus thur sein Ampt/wann er thut was GOTT durch die Natur will gethan haben. Aber / die Natur und der Menschliche Leib ist kein Holtz und Stein / daran man nach gefallen arbeiten könte / sondern er ist ein instrumentum animæ activum, non passivum, ein Werckzeug der Seel welches seine eigene Bewegung und Würckung hat; dieselbe muß der Medicus vernünfftig durch behörige mittel in der Ordnung erhalten und wieder zu ergäntzen trachten. Die Seel ist mit dem Leib durch die Lebens-Geister genau verbunden/ wer einem hilfft der hilfft dem andern / wer eines verdirbt der verdirbt auch das ander.

Chymicus.

Es ist zweiffels ohn eine solche Verknüpffung und Zusammenhang aller Wissenschafften / daß wer eine gründlich verstehen will/ derselbe auch zu allen andern belieben und genaigtheit träget. Und haben darumb unsere Vorfahren in den alten Jahren/bey der ersten blühenden Jugend der Welt/ die Cabbala oder Chymia sonderlich tractiret / weil selbige eine übereinkunfft zeiget der Welt-Weißheit mit der Gottes-Gelahrtheit / oder der Natur-Erkantnüß mit der Theologie. Dann die Natur

führet

führet ja zu GOtt/ als dem Schöpffer/ und zu der Ewigkeit/ als dem Ziel der Zeiten/ so wol in der Welt/ als durch die Welt und nach der Welt/ in ihrer Verordnung. Sie zeiget eine übereinkunfft der grosen und der kleinen Welt; wie im gleichen der Seelen und des Leibes. Die allerälteste Bücher und Monumenta der Uralten weisen vor und nach der Sündfluth/ sind Chymisch und Cabbalistisch/ und darumb findet man so wenig Streitfragen bey der uhralten Weißheit/ mit welchen aber die spähere Zeiten gleich als mit einer zweyten Sündfluth überschwemmet worden/ so daß kein Wunder wäre/ daß der Heydnische Scepticismus wieder überhand nähme/ wann nicht die milde Vorsehung GOttes so viele andere herrliche Experimenta und neue Beweiß-Erfahrungen unserm Seculo in der Natur-Kunst/ in der Sternen-Kunst/ in der Matheſi, Anatomia, Botanica, und Chymia experimentali gegeben hette.

Theologus.

Zweiffels ohn muß die Chymia Cabbalistica (welche gantz unterschieden ist von der heutigen experimentali oder Mechanica) in den uhralten Zeiten unter denen Grund-Gelehrten sonderbar hochwiewol auch heimlich gehalten worden seyn/ dann die gantze Bibel ist voll von solchen tiefsinnigen Emblematibus, Sinn-spielungen und Typischem Unterfaß/ein höheres Geistliches dadurch dem auffmercksa-

merckſamen Gemüthe vorzuſtellen. Wie in der Schw. Br. Beſch. auß Gen. 3. Job. 37. & 39. Pſal. 68. Mal. 3. &c. Exempel angezogen ſind.

Scepticus.

Diß will etlichen nicht wol gefallen / und meinen / es könne auff die Chymie nicht wol gezogen werden.

Chymicus.

Aber was haben ſie vor Grund dieſer Meinung? meiner Meinung hab ich vielfältige Gründe. Von ungewöhnlichen und unbekanten Sachen kan niemand urtheilen / der nicht gnugſame Nachricht davon hat. Glaubt mein Herz wol / daß jemand ſich könne einbilden / daß er dieſes tiefe Meer des Auguſtini / darin ein Lamm zwar Grunde findet / aber ein Elephante ſchwimmen muß / vollkommen verſtehe?

Scepticus.

Weil mans dann nicht verſtehet / ſo kan man auch in anſehung der Chymie nichts gewiſſes davon wiſſen noch bejahen.

Chymicus.

Vielmehr iſts gewiß / daß ein unwiſſender nicht kan verneinen / wovon ein Verſtändiger überzeugung

Смоленск. Госуд. Обл. Библиотека Музей

herzeugung und Gründe hat. Ars nec oforem habet, nec contradicentem, nisi ignorantem.

Theologus.

Was die Lehren der Wohlfart unsers Gemüths und des Leibs / in der Zeit und Ewigkeit / und den Weg dazu zu gelangen antrifft / kan ein jeder die Schrifft und soll sie verstehen. Aber / gleichwie in den Biblischen Historien gut ist / daß man auch der anderen Welt-Historien und Gebräuchen damaliger Zeiten Erkantnüß habe / gleichmässig der Matheseos in anderen stücken / also ist vielmehr gut / daß man die Gleichnüsse der Natur (deren die Chymie ein Hauptstück / ja ein sonderlich kunststück GOttes durch die kunst und natur ist / wie bey Hiob stehet / daß der Behemoth seye der anfang / oder das hauptstück / der Wege GOttes XL. 14.) so viel thunlich ist verstehe / indem sich die Schrifft durchgehends derselben gebrauchet: Und wer davon einige erleuterung geben kan / und die mühe anwendet es zu thun / der wäre gleichwol noch eher dancks / als scheeler augen oder übereilten kopffschüttelns werth.

Curiosus.

Soll der Behemoth und sein Wasser-Gesell / der Leviathan / auch wol erwas Chymisches auff sich haben?

Medi-

Medicus.

Davon wird in versprochenem Tractat klare nachricht zu sehen seyn. Anitzo sage ich nur mit unserm Hippocrate, Schw. Br. Besch. p. 113. O wann die menschen wolten weißheit lernen / wie glückselig könten sie seyn! wie könten sie ihre Zeit so vergnügt / und erbaulich zubringen! Und zwar ein jeder in seinem Beruff / mit Vergleichung des natürlichen / womit er täglich umbgehet / mit dem Himmlischen / wozu die Chymie der Schlüssel ist / indem sie weiset / wie die gantze Natur in ihren theilen gegen sich / und überall gegen das Geistliche / sich vergleiche. Wasser / feuer / lufft / essen / trincken (das der Mensch täglich ein par mal thun muß / und zwar nicht ohne sonderbare Regierung GOttes / der uns dadurch an der Seelen essen und trincken erinnern will /) und alles was er siehet / gemahnet ihn an das unsichtbare Wesen der Ewigen Weißheit. Zu welcher betrachtung ihm sonderlich der Sontag (p. 102.) dienen soll und dazu gegeben ist / daß man in ruhiger überdenckung der in denen 6. Tagen der Welt geschehenen Schöpffung / und bißherigen Erhaltung / Regierung und Ewig-wunderbaren Erlösung / GOTT preisen und ihm danckbar seyn solle.

Gesellschafft.

Wanns nicht entgegen / möchte der Discurs noch wol fortgeführt werden.

Medicus.

Ich weiß nicht / ob einjeder einige Tag / den ein Mensch lebet / solte es auch 70. oder 80. Jahr seyn / wann er ihn wolte anwenden / die Wunder GOttes / in Vergleichung Zeit und Ewigkeit / würde mehr verlangen nach der Vollkommenheit aller Zeiten in ihm erwecken / als das ewige andencken in der Ewigkeit selbst an diese verflossene Zeit ihme Vergnügen und Seligkeit geben wird! Beydes ist unendlich / und mit unserer Freude so wol als mit GOttes Ehre verknüpffet. Der nicht weiter dencket als auff dieses Leben / ist nicht werth daß er das Leben geniesset. Dann darumb lebt er daß er sich zur Ewigkeit bereiten soll. Warumb ist die gantze Welt / die Natur / und wir selbst geschaffen / als zu GOttes ewiger Verklärung und Ehre / und zu etwas mehr / als zu diesem kurtzen und zeitlichen Leben? Selbst die gantze Welt / und Himmel und Erden / ob sie schon werden vergehen / werden sie doch nicht werden vernichtet; παρελεύσονται Matth. 24. 35. und Luc. 21. 33. heisset / sie werden vorüber gehen / und Chymicè transmutirt werden / oder ein neues Kleid eines herrlichen Glantzes

anle

anlegen / wie der Ps. 102. 27. bezeuget. Zwar stehet allda das Wort אֲבַדְתָּ, aber das ist ein terminus Chymicus; dann Abad heisset zerstöhren / wie man vom Golde (aber des Hippocratis seinem / Schw. Br. Besch. p. 110. dann das gemeine / als ein reiffes Weitzen Korn / verfaulet nachmals gern von sich selbst in dieser seiner Erde) zu sagen pflegt / es müsse zerstöhret / diruiret / und zur fäulung bereitet werden. Dann Abaddon und Apollyon (Apoc. 9. 10.) bedeuten sothane Zerstöhrung. Wie dann von Orphei / oder vielmehr Hermetis Zeiten schon unter den Poeten der Natur / bekant / daß nach der Sündfluth Deucalionis (wodurch die älte der Chymie / und das ætas Hermetis angedeutet wird) die Schlange Python auß verfaulter Erde (durch saltzig Wasser / Borith,) gebohren seye / welche Apollo durchschossen und figiret. Python heisst faulend / bedeut den schwartzen Peleum und Achillem (Schw. Br. Besch. p. 111.) und heisst auch einen Wahrsager (Dæmonium, i. e. scientem) weil durch diß Oraculum Apollinis, (verstehe die Chymie /) die Rätzel der Natur / als die ænigmata Sphingis auffgelöset werden. Sphinx bedeut die Chymische Materie / von σφίγγω, constringo, weil solches hart verknüpffte Gold muß solvirt und auffgelöset werden / welches durch den Apollyon geschicht / so der Chymicorum verstöhrende ignis contra naturam ist. Das Feur aber / das

der Sonnen-Krafft/ Glantz und Tugend gleichet und bey den Chymicis ignis naturalis Solaris heisset welches von dem artificiali erweckt wird/ und den Python mit seinen feurigen Strahlen mortificirt und figiret/ heisst Apollo; und umb keiner andern als dieser Chymischen Ursach willen/ heisst der destruirende und transfigirende Apollo die Sonne. Ausser diesem wird im 102. Ps. אבר dem unwandelbaren seyn עמר des Ewigen Sohns GOttes entgegen gesetzt. Und von diesem Vorübergang und Erneuerung der Welt zeugen die Cabbalisten/ daß sie in der Chymie klärlich als in einem Spiegel zu sehen seye. Wann nun die Zeit kommen wird/ daß GOtt denen an der Christen wahren Weißheit (welche doch ihre Cabbalistische Vätter klärlich erkennet: In Cruce sub Sphæra venit Sapientia vera) sich ärgerenden Juden/ und denen am Licht der Natur und gesunden Vernunfft noch blinden und thörichten Heyden/ die Augen öffnen wird/ wird die Vergleichung der Natur durch die Chymie mit der Schrifft ein grosses Mittel dazu geben. Und ich getraue einem jeden verständigen Juden und Heyden/ der die Warheit unpartheyisch zu lernen begehret/ auß ihren eigenen wahren Cabbalistischen Büchern/ die Warheit unsers Christlichen Glaubens also klar und fest zu beweisen/ daß er wird gestehen/ es seye wahr/ und könne unmöglich anderst seyn/ es müsse wahr seyn.

Gesell-

Gesellschafft.

Komt dieses nicht zu hoch hinauß?

Medicus.

O nein. Die Warheit der Christen ist Warheit/ und kan nicht anderst als Warheit seyn/ und die darff nirgend verschwiegen werden/ wo sie nutzen schaffen kan. Wann GOttes Licht scheinet/ werden die Lichter/ die sonst verborgen sind/ leuchtend. Gleichwie die Natur in jedem Gräßlein beweiset GOtt/ so beweiset die Schrifft in jedem tütlein die Warheit GOttes/ durch die Natur in Zeit und Ewigkeit außgebreitet.

Gesellschafft.

Er beliebe nur fort zu fahren; Die Liebhabere der Weißheit werden deren nimmer satt.

Medicus.

Warumb müssen wir allezeit und augenblicklich Unglück und Kranckheit unterworffen seyn/ als zu erkennen/ daß eine Göttliche Vorsehung seye/ welcher die Natur in allem ihrem Zusammenhang/ des Windes/ Lufft/ Lebens-Geistern/ Sonnen und Planeten-strahlen/ noch leichter gehorchet/ als ein wolgestellte Uhr demjenigen der sie auffzeucht/ oder eine gesunde hand dem Willen eines verständi-

gen Musicanten. Dann wann gute kost und verpflegung allein die ursach des lebens und der gesundheit wäre/ so würden die reichen nicht so wol als die armen kranck/ aber da ist kein unterscheid auch hierin unter allen menschen. Warumb werden wir kranck/ als daß uns GOTT verständiger machen will? dann gemeinlich sind die krancken die verständigste/ und je näher sie zum todte kommen/ je verständiger werden sie/ erkennen die nichtigkeit des zeitlichen/ und die hoheit und wichtigkeit des Ewigen/ bereuen ihre unmässigkeit/ zorn/ mißvergnügen/ und übermässige sorge vor das irrdische/ als von welchen 4. stücken gemeinlich alle kranckheiten (auffer denen so durch die Lufft zukommen/ deren kaum eine gegen jener zehen sind) herkommen.

Matäologus.

Es möchte mir gleich gelten/ wo meine kranckheit herkomme/ und ich glaube/ daß man so genau die Ursachen der dinge nicht kan erforschen/ dann unser wissen ist stückwerck/ wie dann auch durch weitleufftigen discours keine Kranckheit curiret wird.

Medicus.

Ein verständiger Mensch/ der sich nicht mit dem allerjämmerlichsten Laster der Eitelkeit zeitlich mühselig und ewig unglückselig machen will/ hat freylich

freylich Ursach dem Ursprung seiner Kranckheiten auff alle weise nachzusinnen; dann wann die Ursachen / sie seyn vom Himmel oder von der Erden / nicht erkant und gehoben seynd / (dann ein weiser Mensch regieret auch über das Gestirne / so wol in Theologischem als Chymischem Verstand / Schw. Br. Besch. p. 152. q.) so kan die Würckung auch nicht folgen. Unser wissen ist zwar stückwerck / aber nicht thorheitswerck / unvernunfftswerck und faulheitswerck. Je schwerer und weitleufftiger ein Ding ist / je mehr fleiß muß solches zuerkennen angewendet werden. Wir müssen alles nur per partes, durch theil und stückwerck in dieser Welt lernen / aber deßwegen nicht mit jenem faulen sagen / Prov. 22. & 26. Es ist ein Löwe draussen. Es ist fürwahr noch heut zu Tag das gröste Hindernüß / daß die gründlichste und nutzbareste Wissenschafften / der Natur / der Gesundheit / und der geistlichen Zufriedenheit / nicht in höheren und besseren Stand kommen / weil man nicht anwendet solchen Fleiß und Mühe die Warheiten ohne vorurtheil zu erforschen / als es ihre Nutzbarkeit und Würdigkeit erfordert. Unser vernünfftiges und unverdrossenes nachsinnen kan freylich mehr erforschen / als sich einer / der lieber solche Mühe spahret / einbilden kan / in dem wir selbst mit dem Göttlichen Licht der Schrifft / welches der vernünfftigen unpartheyischen Erforschung allezeit die rechte Spuhre weiset / umbstrahlet seynd. Doch wem

meine Rede nicht gefällt / dem stehets frey solch nicht zu hören.

Gesellschafft.

Herr Medicus lasse sich an dieser einrede nich irren / sondern fahre beliebig fort.

Medicus.

Mein Discurs war / zu zeigen / wo wahr Vergnügung des Gemüths / dadurch nicht allein die Gesundheit am kräfftigsten erhalten / sondern auch manche der schwereſten Kranckheiten curirt wird / herkomme. Darumb hab ich auff GOtt und das unsichtbare gewiesen / auff welches alles sichtbare ziehlet. Dann auch in diesem Sinn ist der weitleufftige Chymische Spruch des grosen Hermes wahr: Was oben ist / das ist als wie das was unten ist. Also bildet uns GOTT in der grosen sichtbaren Welt und gantzen Natur ab / wie es mit dem unsichtbaren / geistlichen und ewigen zugehe / und daß alles was in dieser Welt sich findet / uns zu jenem ziehen und dahin leiten solle. Dann was wäre es wol werth / eine oder etliche Hand voll Jahre in der Welt leben / ohne die Versicherung der glückseligen unendlichen Ewigkeit? Soll der Mensch / der Himmel und Erden in sich besitzet / und GOttes Athem in seiner Nasen trägt / so geschwinde wieder vergehen / und die Ewigkeit nicht empfin-

empfinden? An dem so viel gelegen/ daß er die gantze Welt gegen sein Leben nicht æstimiret; und solte er (weil das Leben dennoch vergehet) auff die Ewigkeit nicht all sein Facit setzen? der mit so grosser Mühe und Last erzogen wird/ und selbst so viel Mühe vor sein Leben anwendet/ und aber so bald darumb gethan ist/ daß auch gantze Tausenden in itzigen Kriegen auff einen Tag durch Salpeter und Schwefel/ welche doch GOtt in der gütigen Natur durch die Saur-Brunnen/ Bäder/ gemeine und sonderbare Medicin/ zu der Menschlichen Gesundheit prädestiniret hat/ hinstürtzen/ wann nicht der Himmel und die gantze Welt noch ein mehrers in sich hette/ und eine gewisse Ewigkeit vorhanden wäre? Und so wäre gewißlich die allweißlich eingerichtete Natur/ und GOTT ihr Schöpffer/ einer Thorheit zu beschuldigen/ daß der Mensch so kurtz von leben wäre/ und mit so vielen Kranckheiten sich schleppen müste/ da er doch das principalste Stück der Welt ist/ umb dessen willen zum guten theil die Welt geschaffen/ und er sie doch nicht solte geniessen. Ja der/ welcher offt der beste Inwohner und Bürger der Welt ist/ sie gemeinlich am wenigsten geniesset/ und Salomonis Klage der Eitelkeit manchmal platz findet/ daß Fürsten zu fusse gehen/ und Narren zu Pferde reiten; wann dieses Leben sich nicht in eine Ewigkeit verwandeln würde/ da/ wie die Probe dieser Welt gewesen/ also die Verderung folgen wird.

Su-

Superciliosus.

Ein weitleufftiger Oratorischer Brunnen Discurs/ der sich vielmehr auff die Cantzel schickte!

Medicus.

Ja Herr Superciliosus/ er ist zwar weitleufftig/ aber nicht weitleufftig genug/ umb die würdi dieser Materie gebührend vorzustellen. Ob er Oratorisch seye/ weiß ich nicht/ dann darin such ich gar keinen Ruhm; der Liebe zur Warheit aber will ich mich befleissen nach möglichkeit/ und selbst des Polyphemi nicht schonen/ wann ich ihn und seine Cyclopen durch Oratorische oder vielmehr Poetische Gleichnüsse vom lieben Brandwein trincken kan abmahnen. Daß man aber allein auff Cantzeln von Geistlichen Sachen reden solle/ ist Schande von einem Christen zu hören.

Eriphilus.

Gehören dann die Erides/ und deren muthwillige Gesellen/ davon in der Brunnen-Beschreibung stehet/ auch dahin?

Medicus.

Warumb nicht? Wann Herr Eriphilus ein solcher Liebhaber derselben ist/ und noch nicht erfahren hat/ was sie vor Kranckheiten dem Leib und dem Gemüthe bringen/ so wird er desto unglücklicher

cher seyn / wann er in der letzten Lateinischen instanz (da keine dilation mehr gilt) mit der Eris und Erinnys selbst zu procediren / zu disputiren und zu agoniziren bekommen wird.

Theophilus.

Ja wol ist Eris und Polyphemus / das ist / Zanck und Brandwein / ein Hertzleyd unter der Christlichen Sonnen. O wol dem / der vergnügtes Hertzens ist! das sind aber allein die Friedfertigen / die heissen seelig / das ist / vergnügt / Matth. 5.

Medicus.

In aller Zeit ist solches ein wolschmeckendes Gerichte / Prov. 15. 15. aber sonderlich ists beym mediciniren und Brunnen Cur nöthig. Da müssen nützliche Gespräche und Gedancken seyn / anderst wird der Brunnen niemanden mit warhafftigem Nutzen helffen / dann GOttes Segen muß es alles thun. Wo der ist / da ist ein vergnügtes Hertz / und wo das ist / da ist der Grund der Gesundheit. Ich halte den glücklicher und gesunder / der / ob er wol in einer so guten Haut nicht steckt / und von seinen Eltern keine so feste Viscera und Adern geerbet hat / dennoch Vergnügung im Hertzen besitzet / dadurch die Lebens-Geister mit stillem solarischem æthere außgedehnet / in die Glieder und das Geblüte fliessen / und den Leib bey Kräfften und

Gesund-

Gesundheit erhalten; als einen andern/ der/ oder wol durchauß gesund am Leib/ aber ungesund an unvergnügtem Gemüthe ist; dann dadurch werden mit der Zeit solche Kranckheiten entstehen/ welche/ wo das Gemüth nicht kräfftig verändert wird/ dem besten Medico viel zu schaffen/ oder gar dem Tode die Ruhe von Sorgen zu exequiren Commission ertheilen werden. Ein Mensch der ersten gattung/ (deren die meisten auff der Welt seynd/) hat nur achtung zu geben auff diß oder jenes Glied/ wohinein die Natur ihre Ungesundheit pfleget zu legen/ wo das Uhrwerck am rauhesten und unglattesten ist/ und sich am leichsten pfleget zu stocken/ oder wo die Ufern des Strohms am schwächesten sind/ da die Flüsse am ersten können außberstten/ es seye im Magen/ oder Haupt/ wie gemeinlich/ oder an andern innerlichen Gliedern/ wie auch nicht selten (wann die ersten Erinnerungen der Natur lange Zeit verwahrloset worden) geschicht/ oder in blossen eusserlichen Flüssen; so kan er so gleich durch nüchternkeit/ wärme/ bewegung/ und sonderlich angenehme Gemüths Gedancken/ dem übel wehren/ und sich gesund erhalten.

Gesellschafft.

Wann Herr Medicus in dem Discurs von der Vergnügung wolte fortfahren/ würde es uns lieb seyn.

Me-

Medicus.

Es ist ausser allem zweiffel/ daß dieselbe keinen Grund haben kan in eines vernünfftigen Menschen Hertzen/ es sey dann daß er vorher alles wol hat überleget; was er selbst ist? was das in ihme seye das man die Seele nennet? worin eigentlich derselben Lust und Vergnügung bestehe? warumb sie unsterblich seye? wie die Welt geschaffen/ verdorben sambt und durch den Menschen/ und wie sie beyde wieder zur Erneuerung und Verbesserung gelangen können oder werden? Alsdann wird er sich gewehnen/ alles das irrdische also anzusehen/ daß es ihm einen Spiegel des Ewigen vorzeige/ wie dann die Vergleichung desselben unerschöpfflich ist. Erstlich/ des Leibes und der Seelen/ gegen einander/ welches einem jeden Menschen zusteher und möglich ist/ er mag so schlecht seyn als er will/ so kan er doch wissen/ was das in ihm seye/ das gedencket/ nemlich die Seel/ und wie durch mäsig Leben und offtmahliges Andencken an seine Seel/ verständige und kluge Gedancken/ welche ihn vergnügen und erquicken/ in ihm erreget werden/ welche er dann muß mit einem oder dem andern Spruch auß der H. Schrifft vergleichen/ dann es ist nicht ein einiger Vers in der H. Schrifft/ der nicht in einer jedweden Beschaffenheit der Seelen (so sie nur nicht lasterhafft ist mit willen) nützlich und erleuchtend seye.

seye. Ja ich darff sagen/ daß (sonderbar bi
diesem unserm kurtzen Leben unserer zweyten Welt
ich nicht weiß/ warumb ich solte zu leben wünschen
wann ich nicht die Schrifft täglich vor mir/ als ei
Pfand der Ewigkeit/ zur Versüssung dieses Leben
haben möchte? darnach muß die Vergleichung
seyn des Menschen gegen alle Dinge und begeben
heiten der gantzen Welt/ da ihme alles zur Leh
und Unterricht/ wann seine Gedancken in Ruhe
der Absehung auff GOTT denselben nachdencken
wird dienen/ und ihm also zur Vergnügung gere
chen. Endlich sehe er offt ins besonder die dr
Reiche der Natur an/ das/ worin das Leben un
Weben aller lebhafften Creaturen bestehet/ und da
da Gras/ Kraut und Bäume in wachsen/ un
endlich das Mineralische/ das alle Säffte/ M
tallen und Gewächse der innern Erde hervor brin
get/ und durch eine besondere angenehme überein
kunfft und Vergleichung der Mineralischen Natu
mit den Lehren der Geistlichen Weißheit/ dene
so Verstand darin haben/ das schönste Licht un
Vergnügung anzündet/ ja Gelegenheit gibt di
Entia rationis und exorbitanten discordantzen
conciliiren.

Also hat ein jeder Mensch/ ja Christ soll id
sagen/ welcher billig der gröste Philosophus d
Welt ist/ allezeit Werck genug seine Gedancke
zu üben/ daß sie nicht vor der Zeit veralten (Men
exercitio viget, & corpore senescit,) und in ver

drießlich

drießlich
len.
einer ha
und Fe
nicht au
gleichen,
ter Chri
Mensch
auff Erd
cholie/ u
schrecken
also verg
lieber/ a
einem S
Leuthe h
lancholi
als wah
Patient
anders
heit (ob
umb die
dadurch
also verd
meiste Z
(Hypoch
lancholia
Mutterr
&c. gem

drießliche lange weile und unvergnügung verfallen. Vergnügt Hertz und fröliches Gemüth muß einer haben/ der nicht ein Sclaff seines Unmuths und Feind seines Lebens seyn will/ welches aber nicht auß Fressen und Sauffen/ üppigkeit und dergleichen/ sondern auß Weißheit komt. Ein rechter Christ ist der weiseste/ und also der frölichste Mensch (ausser dem Stand seiner Versuchung) auff Erden. Das Christenthum ist keine Melancholie/ und hat sich deßwegen niemand davon abzuschrecken; Dann manchem ist seine geistliche und also vergnügende Traurigkeit auch in seinem Creutz lieber/ als einem andern seine unruhige Lüste/ oder einem Sycophanten sein Kützel/ wann er ehrliche Leuthe hat betrogen. Es ist nichts das der melancholischen Unzufriedenheit mehr entgegen stehet/ als wahre und Christliche Weißheit. Ich hab Patienten unter Händen gehabt/ welchen nichts anders gefehlet als Vergnügung und Zufriedenheit (ohn zweiffel von GOTT zu ihrer Einkehr/ umb die wahre Ruhe zu suchen/ ihnen zugeschickt/) dadurch die Lebens-Geister und folglich das Geblüt also verändert und verdorben worden/ daß sie die meiste Zufälle welche sonst der Miltz-Kranckheit (Hypochondriaca) und Schwartzen Galle (Melancholia hypochondriaca) ja der Schweren Noth/ Mutterwehe/ Magenwehe/ Colick/ Kopffwehe &c. gemein sind/ erlitten; weil sie aber nicht gewohnt

wohnt waren / die erdickerte und dunckele Lebens-Geister durch kräfftige und geist-bewegliche Meditationen wieder zu verschmeltzen / und sie also dünn und leuchtend zu machen / sondern etwa mit Taback / oder dergleichen nur noch mehr verfinsterten (wohin die Rede Hippocratis in der Beschr. d. Saurbr. p. 110. daß der Taback die gute meditationen verhindere / zielet) konte keine Hülffe seyn / biß sie besser in die Schule Mosis durch GOttes Finger geführet wurden. Andere hab ich gekennet / welche die lustigsten in Gesellschafften schienen / die mir aber heimlich bekanten / daß sie am meisten / wann sie allein wären / mit der Melancholie sich plagen müsten. Dann weil die innerlichen Grundfeuchtigkeiten des Geblüts nicht den rechten Eindruck der geistlichen Ruhe von dem Gemüth hatten / waren die Lebens-Geister nur flüchtig in Gesellschafft / aber wurden nur schwermüthig in der Einsamkeit / in deme gemeinlich ein oder andere Lust zu etwas eiteles die oberhand hielte. Aber bey einem verständigen Christen kans in der Warheit practisirt werden: Seyd allezeit frölich. Es sind zwar freylich auch Tage der Versuchung / aber die müssen mit Gedult überwunden werden / und in der Gedult ist heimliche Freude verborgen. Wer ungedultig und mißtrauisch ist / darff sich schwerlich einer Genesung in Kranckheit getrösten. Dann die Lebens-Geister / wovon die Gesundheit

unmit-

unmittelbar komt / streiten dagegen. Guter Muth ist halb gewonnen / und Weißheit ist Frommigkeit. Einem Weisen wird keine Zeit zu lang / und er wird allzeit finden Arbeit gnug vor seine vergnügende Gedancken. Hingegen ist der / dem die Zeit lang wird / verdrießlich / unvergnügt / und von Gemüths-Ruhe noch ziemblich entfernet. Man kans nicht glauben / wie viel es zur Gesundheit thut / wann man frisch (integer ad laborem, wie Hippocrates sagt /) vergnügt / oder doch resolut und munter ist in seinen Gedancken. Solts nicht eine Schande einem Menschen / einem Weisen / ja einem Christen / seyn / wenn ihm die Zeit zu lang wird? da er doch GOTT / die Natur / die unendlich weise Schrifft / die gantze Welt / ja sich selbst / stets vor augen hat. Oder / wird dir die Zeit lang / gedenck nur an die Ewigkeit / so wird sie kurtz werden. Dann weil die Ewigkeit keine Zeit hat / und du in derselben allezeit an diese Zeit wirst gedencken / muß sie dir ja kurtz seyn / weil dich eine jede Zeit dieses Lebens entweder umb so viel glückseliger oder unglückseliger in der Ewigkeit machen wird.

Curiosus.

Etliche Krancken meinen / wann sie an geistliche Sachen gedencken / oder an den Tod / oder Testament machen / und dergleichen / wären sie fä-

hig desto eher zu sterben. Und ich hab einen Professor Medicinæ gekennt/ welcher sagte/ natürlicher und Medicinischer weise (Geistliche Ursach nahm er auß) wäre es nicht gut an den Tod zu gedencken/ dann dadurch würden die Lebens-Geister zum sterben präpariret.

Medicus.

Ich will das Gegentheil gar leicht beweisen. Aber ich verstehe und rede von einer weisen und großmüthigen überlegung des Todes und der Ewigkeit/ und nicht von einer Knechtischen Forcht und Schrecken vor dem Tod. Und also ist das dubium schon solviret. Es ist sicher/ wann gute Gedancken und Nachdencken von GOTT erregt seynd/ und die Seel genesen ist/ daß auch die leibliche Curen gewünschter von statten gehen/ wie ich hundertmal erfahren hab. Und das nicht allein auß geistlichen/ sondern auch leiblich- und natürlichen Ursachen. Dann wann die Lebens-Geister/ als der Seelen unmittelbares Werckzeug/ und des Geblüts vornemste Krafft/ nicht durch Forcht/ Schrecken/ Sorg/ Unzufriedenheit oder Ungedult/ von den Nerven und Geblüt abgezogen und also in Unordnung gehalten/ sondern vermittelst guter Gedancken an GOtt/ und Ergebung in dessen Willen es gehe wie es gehe/ ruhig/ lüfftig und in heiterer bewegung gehalten werden/ so ist nichts so kräfftig als eben dieselbe Lebens-Geistere/ das

Geblüt

Geblüt zu reinigen/ das geronnene zu verschmeltzen/ und das böse abzusondern/ und also die Kranckheit zu überwinden.

Theologus.

Ich glaube gäntzlich/ wie sehr auch das geistliche von dem leiblichen in seinem wesen ist unterschieden/ daß dennoch so eine genaue Verwandschafft/ analogie und gleichheit durch GOtt (der als ein Einiger Vatter solche im Wesen verschiedene Creaturen/ dann er ist der Vatter der Geister alles Fleisches/ gezeuget hat) dazwischen gesetzet seye/ daß eines dem andern grosses Licht gibt.

Chymicus.

Ehe ich noch etwas hievon rede/ muß ich vorerst die grosse Unordnung hierinnen tadeln/ welche unsere Chymici manchmal begehen/ indem sie den Leser im zweiffel halten/ ob sie von einem leiblichen oder unleiblichen Geiste reden/ welche doch mehr als Himmel und Erden von einander entschieden sind/ ob sie schon im Menschen miteinander vereinigt sind. Dann die Lebens-Geister/ wie auch die Chymische Geister/ seynd und bleiben leibliche Geschöpffe/ wie dünne/ hell und durchdringend sie auch immer seyn mögen. Unterdessen ist das gewiß/ daß je durchleuchtender und subtiler diese Geister seynd/ je leichtere und bessere Werckzeuge

sie denen unleiblichen Geistern / und seelen / außliefern. Diß ist der grund aller wunderbaren Sympathien / davon hernach. Und thäten die subtilesten Gelehrten / welche zeit und experimenta dazu anwenden können / das allernützlichste werck / wann sie die ursach und beschaffenheit der Sympathien recht suchten an tag zu bringen / wodurch auch die noch dunckele Lehre von den Gespenstern könte erleutert werden. Der berühmte Clauberg ius hat geschrieben / ein unleiblicher geist oder seel könte eher dem harten Golde als einem dunst / nebel / wind / oder allem was sehr subtil ist / verglichen werden. Dann Gold ist beständig / und beynahe unverderblich / als auch ein rechter geist ist. Diß ist umb so viel mehr wahr / wann ich das Gold ansehe als ein ding / das am meisten unter allen leiblichen Geschöpffen theilbar ist / so daß seine theile dennoch gantz bleiben und alle theile die natur des Goldes behalten. Wann solches also überauß zertheilet / und mit anderen Sachen vermischet ist / ist es ein mehr beständiger und durchdringender Grund der Sympathien / als der Cyprische Vitriol ist / der zum theil mit dem Gold überein komt. Und können also so wol in Leibern ohne gedenckenden Geist / als mit denselben (zumal sie in subtile und bewegliche Leiber leichter würcken / gleich wie unsere Seel in ihre / nemlich die Lebens-Geister / als in dicke und grobe /) seyn und geschehen.

Cy-

Curiosus.

Von dem wunderbaren Werck des güldenen Geistes wolten wir noch wol etwas hören.

Chymicus.

Mein Absehen ist nur/ es zu guter Meditation zu appliciren und zur Medicin / ohne andere Sympathien und Veränderungen zu berühren. Jedoch / so viel zum Verstande nöthig ist / wollen wir künfftig anführen. Es spottet einer mit dem Tripode aureo der Schw. Saurbr. Besch. p. 37. Wann er aber wüste / daß angeregter gantzer 68. Psalm das Wunderwerck der Natur und Chymie als einen typum der supernaturalen Chymiæ Divinæ ratione Oeconomiæ Ecclesiasticæ vor Augen habe / und daß Pagninus das Wort שְׁפָתַיִם selbst Tripodes, interpretire / welches Aben Esra Fuliginem, und die Chaldäische Bibel Stercora vertirt / so alles mit der Chymica Nigredine übereinkomt / würde er vielleicht auch den Τρίποδα Χρύσειον, ὃν Ἥφαιστος βάλε πόντῳ, Aureum Tripodem, quem Vulcanus projecit in æquor, wie das Oraculum Delphicum ehemals redete / besser zu kennen als zu cavilliren gelernet haben. Wann wir nichts von diesem studio als nur die cognition der Antiquität hetten / were es schon viel / in dem wir das Delphische Oraculum eben nicht schlechthin vor ein Abgöt-

tisch Wunder der Höllen / wie ins gemein / noch vor einen bloſſen Betrug der Menſchen / wie man mit Luciano davor hält / anſehen / ſondern wie etwa das Chymiſche Collegium der Gymnoſophiſten auff dem Indianiſchen Gebürge / oder das Heliopolitanum ſive Thebaicum, & Memphiticum, in Egypten / auß welchem der Chymiſche Hierophanta, ſelbſt dem weiſen Solon der Griechen Einfalt verwieſe. Memphis hæc eſt Noph Eſ. 19. 13. ubi Deus de ſeductione populi Ægyptii per ſacerdotes ejus, & perverſione Lapidis Philoſ. ad idololatriam ratione fabularum & ænigmatum pro veris venditarum (cùm aliàs per ſe ex inſtitutione Divina directè Chriſtum, verum Salutis Lapidem, indigitet, non abnuente Joh. Gerhardo in præf. Meditat.) ita queritur: Deceperunt Ægyptum, angularem lapidem tribuum ejus. (Ita optimæ rei abuſus peſſimus!) Et v. 11. gloriantur de Pharaone ſuo, quòd ſit filius Sapientum, & filius Regum antiquorum. Dann die Könige ſind auß denen Philoſophiſchen Prieſtern geweſen / wie auch in Perſien. Oder man kan es anſehen wie das Collegium in dem Tempel des Jovis Ammonis, welchen Tempel die verſchmitzte Chymiſche Prieſter (dann die Libyer ſtammeten von den Egyptiern her) darumb etwa in die Einöde des Lybiſchen Sandes gebauet / damit ſie nicht Mangel an dem Sale Ammoniaco, ſalvo Harpocratis jure, haben möchten / welches Salz im

im heissen Sande vom Urin der dahin wallfahrenden Camelen wuchse. Allzeit ist gewiß/ daß durch Sympathien und Physiognomien können Wunder-sachen geschehen/ worin die Priester des Apollinis Delphici werden trefflich erfahren gewesen seyn/ obschon vielleicht nicht so sehr/ als der grosse Chymische Author des Buchs der Weißheit/ welcher C. 7. 20. sagt/ daß er auch wisse was die Leuthe im sinn haben.

Die gantze Natur/ und sonderlich die unterirrdische Zeugung der Metallen/ weiset uns nach einstimmiger Meinung der Philosophorum/ wie die wahre Chymie hanthieret. Wann man beydes gnugsam verstünde/ würde man die application auffs geistliche viel herzlicher sehen. Doch! ich möchte wieder ein Orator gescholten werden.

Gesellschafft/ und Curiosus.

Ey/ er fahre nur fort. Will ihn Curius nicht hören/ so stopffe er die Ohren zu. Curiosus hat schon verlangen.

Chymicus.

Weil ich mich glücklich schätze/ wann ich nur einen einigen Weisen/ das ist/ gottseligen Gedancken in einem einigen gemüthe kan erwecken/ will ich als ein *Chymicus* (weil doch das gemeine lehren und ermahnen von denen/ welche man besoldung

davon zuhaben vermeinet / offt nur auß gewonheit angehöret wird /) noch etwas von der Weißheit und Vergnügung reden. Dann wann die Propheten Chymici genennt werden / Jer. 6. 27. 29. Malach. 3. 3. &c. warumb nicht auch die Chymici außleger der Propheten?

Sciolus.

Es wird da von schmeltzern und nicht von Chymicis geredt / dann die heutige Chymie hat nicht viel mit schmeltzen / sondern mit distilliren und abtrecken zuthun. Und damit hat man den Schwelmer Brunnen auch probiret.

Chymicus.

Die wahre Chymie der alten Weysen hat nur in prüfen / läutern / und schmeltzen bestanden / wie unter der Erden durchs unterirrdische feuer geschicht / und durchauß nicht im distilliren in eine vorlage / siehe Schw. Br. Besch. p. 118. obschon ein wahres distilliren von und zu seinem Centro dabey gewesen. Wer die Physicam und generation der Metallen nicht versteht / und mit eigenen Händen die Kohlen nicht hat lernen umbwenden / sondern sich nur von den Herrn Apotheckern raths erholen muß / der wird nicht all zu tieff weder in die Natur / noch in die Chymie / noch in die Mineralien des Schwelmer Bruunens eingedrüngen seyn.

Wir

Wir haben zwar auch vortreffliche Männer / welche die Apothecken beschrieben / als Zwelfferum, Schröderum, Ettmüllerum &c. aber das sind vornehme Medici Doctores gewesen; Und es hat die Medicin in abgelegtem Seculo / da die Medici selbst wieder angefangen haben ihre Medicinen zu bereiten / mehr zugenommen / als vorhin in 2200. Jahren / da man nach Hippocratis Zeiten solches unterlassen / und es denen famulis heimgestellt / welche nach und nach selbst Herren worden / und ihre Ambubajarum collegia und Apothecken auffgerichtet haben / nur daß etliche gute Medici / als Galenus, Paulus, Aëtius &c. hie und da noch solche mühe selbst verrichtet. Man lese der ehrlichen Alten / als Fallopii, und anderer / klagen darüber. Und es ist nicht außzusprechen / welch ein grosser Nutze nicht allein vor die Patienten / sondern auch auff die gantze Rempublicam Literariam, und sonderlich ad excolendam Medicinam komme / wann die Medici mit guter raison, und Wissenschafft der Natur / ihre Medicinen selbst präpariren. Wann Carteſius einen guten Chymicum hette (wie er offt geklagt und gewünschet) bey sich haben können / so wäre die Physica Specialis viel vollkommener. Obgedachten Medicinischen Helden / und sonderlich auch denen unvergleichlichen Männern / D. Borrichio und D. Ludovici, haben es die Patienten und Medici zu dancken / daß sie mit wenigern / aber

kräff-

kräfftigern / von den Medicis selbst bereiteten Artzneyen ihren Zweck erreichen können.

Theophilus.

Ich glaube daß niemand / der solches nur begreifft / seye / der nicht denen Herren Medicis / die solche mühe zum besten der Patienten auff sich nehmen / mit danck verbunden sich erkenne. Aber mich verlangt mehr / von dem das dem Gemüth so wol als dem Leib ersprießlich ist / zuhören.

Chymicus.

Gleich wie des Leibes Gesundheit die Diät ist / da ein jeder / als sein eigener Artzt / mercken kan und thun muß / was seiner Natur / welche mit wenigem zufrieden / vorträglich ist; Welches in der Schw. Saurbr. Besch. und auch hier durchgehends vorgestellet ist: Also ist der Seelen (welche mit wenigem nicht zufrieden / sondern alles / das ist / GOTT / verlangt /) Gesundheit die Weißheit. Wunderſam ists / daß / da der Leib so schwind überladen wird / weil er nemlich die Speise nicht Chymicè exaltirt / wie sie im Paradieß waren / sondern mit dem Fluch und corticibus, (wie das ungesunde nachdrücklich von den Cabbalisten genennet wird) und also die Hülsen mit isset; daß doch die Seel an ihrer Speise / der Weißheit / nimmer so gesättiget werde / daß sie davon überla-

den

den seye / sondern je mehr sie deren geniesset / je mehr vergnügt ist sie. Wunderſam istś ebenmässig / daß / da nicht allein alle Zeiten / und sonderlich die verständige unserige / sondern auch die H. Schrifft selbst (nemlich in Gleichnüssen /) so viel Werck von Silber / Gold / und Metallen / machet / man dennoch von deren Erschaffung nichts lieset / wie auch der Engeln; welches gedencken machet / daß diese mit / jene auß dem Tohu und Bohu, das ist dem Chaos oder materia prima, auß welchem am ersten Tag das Licht geruffen / geschaffen seynd. Dann das Gold / dessen / wie auch seiner zugehörigen Soham und Bdolah (Schw. Br. Besch. p. 148.) schon im Paradieß gedacht wird / ist ein zusammen geschmoltzenes Licht der Sonnen / wie die Sonne selbst ein immer schmeltzender feuriger Klumpe (166. mal gröſſer als die Erde) Goldes ist. Dieser güldische Æther der Sonnen / oder das substantiale Licht / durch die gantze Welt (welche unter der Sonnen ist und davon regiret und erleuchtet wird / nemlich biß einschließlich an den Saturnum) außgespreitet / ist das nechste Werckzeug unserer Seelen in den Lebens-Geistern / und der Engeln in ihrer Erscheinung und leiblichen Würckung. Je mehr dieses Lichts in den Lebens-Geistern ist / je rother ist das Blut / und je gesunder / sanguinischer und frölicher ist der Mensch / dann das Licht dehnet den Geist auß / und macht

also die Seele in ihren Gedancken außbreitend/ das ist / frölich. Welches gleichwol auch in denen verständigen / ob sie schon nicht sanguinisch seynd / geschiehet / weil das Licht mehr in den Lebens-Geistern / als in dem Blut seinen rechten Sitz hat. Die Verständige aber haben leuchtende Lebens-Geister / weil sie sie durch Meditationen vom groben abziehen. Darumb ist ein Weiser frölich. Das Licht aber wird mit der Lufft continuirlich eingezogen / und deßwegen muß man 100. mal in einer stund Athem holen / Schw. Br. Besch. p. 125. Nun sagt die Schrifft / Heb. 11. 2. daß die Welten (Olamoth, Æones) das ist / die Unterirrdische / die Irrdische / und so viele Himmlische Cörper mit ihren Vorticibus oder Umbwaltzungen / durch GOttes Wort fertig worden seyen / daß nicht auß dem was erscheinet / das sichtbare worden seye; das ist / (1.) daß die Welt nicht ewig seye / noch allzeit ein sichtbares vom andern sichtbaren hergekommen / (2.) daß die sichtbaren Dinge auß denen unsichtbaren entstanden seyen / dann diese völlige Krafft hat der Grund-Text. Was ist aber (unter den Cörpern) unsichtbarer / und folglich kleiner oder subtiler / als das Licht / welches man / es seyen dann dessen etliche hundert theilgen beysammen / nicht siehet? Schließlich sind die Metallische Anfänge auch die erste Anfänge aller andern sichtbaren Dinge. Dann sie seynd sehr subtil

til und beweglich / und deßwegen unsichtbar (es sey dann daß ihrer ein gut theil zusammen geronnen sey ; Wie dann sie auch in unserm frischen Saur-Brunnen Wasser nicht gesehen / und selbst durch die distillation dissipirt werden /) und sehr fest oder beständig (in ihren einfachen particuln ; unde dicunt : Mercurius, quo omnia metalla constant, aut totus avolat, aut totus manet in igne) und darumb unverderblich / wie das Primum & Secundum Elementum Carteſii, deren jenes den Schwefel / dieſes den Mercurium (wie die Materia Striata das Saltz) in wachsender Chymischer art bedeutet.

Curioſus.

Auß angeregter Vergleichung des Lichts / der Lebens-Geiſter / der Metallen / und des Bluts / wäre nicht unschweer zu glauben / daß Metalliſche Medicinen gebe / welche alle Kranckheiten curiren.

Chymicus.

Es ist ein abüs von allen Kranckheiten zu reden. Dann auch die höchste Panacéa, methodicè, mit Unterscheid und Verstand / muß gebraucht werden. Und darumb istś / daß man nicht gern die vornehme kräfftige Medicamenten gemein macht / damit sie nicht gemißbraucht werden / wie-

wol

wol auch von der Höchsten Panacéa noch andere Ursachen seyn.

Curiosus.

Welche wol?

Chymicus.

Salomon zeigts an / Prov. 3. und 8. und anderswo / da er die Weißheit hoch rühmet / und Lib. Sap. 7.

Philologus.

Solt Salomon auch die Panacéam gehabt haben?

Chymicus.

Wer daran zweiffelt / der muß ein Gast in der Welt und Antiquität seyn; auch nicht wissen / worin der Egypter Weißheit bestanden / welche Salomon übertroffen / 1. Reg. 4. 30. und worin Mose erzogen / Act. 7. 22. welcher dieselbe auch / durch Vergleichung mit dem Himmlischen / das ist / durch die Cabbala / so er auff dem Berg Sinai von GOTT empfangen / weit übertroffen.

Philologus.

Salomo hat doch aber kaum 60. Jahr gelebt.

Chy-

Chymicus.

Vorn Tod kein Kraut &c.

Philologus.

Das ist der Medicorum gemeiner behülff.

Chymicus.

Man siehe auch seine weitleufftige Polygamiam, an. Also ist auch Paracelsus nur 47. (oder wie es bey Joh. de Padua gerechnet wird / 57.) Jahr alt worden. Doch wer kan in GOttes Gerichte sehen? welche aber auch gleichwol ihre natürliche Ursachen haben / dann GOtt und die Natur müssen durch Menschen nimmer getrennt werden. Je mehr ein guter Naturalist die Natur erforscht / je mehr erkennt und venerirt er den Einigen Wahren und Dreyeinigen GOTT. Es ist eine Ochsenstimme / daß Naturalisten Atheisten seyen. Daher auch die Calumnie von der Religion der Medicorum herkomt. Hat Spinosa, und etwa auch Cardanus, Bodinus, Postellus, die Warheit der Schrifft und Christlichen Religion durch die Regeln der Natur nach einiger Meinung zweiffelhafft gemacht / so hat er und die solches auß ihm schliessen / so wenig die Natur verstanden als unsere Kinder / die das A B können / wann sie meinen wolten / sie verstünden auch die Physicam. Die Natur kan niemand verstehen / er verstehe dann die wahre

Chymie. Diese aber beweiset die Warheit der Schrifft unwiedersprechlich. Cartesius, dessen Principia nahe an die Chymica kommen / hat die Warheit GOttes auß der Natur gegen alle Atheisten unumbstößlich bewiesen / und was würde er nicht gethan haben / wann er die Chymie verstanden hette? Zu dem ists eine Thorheit / die Mathematica principia (dann die Naturalisten werden beschuldigt / daß sie eine Mathematische necessität / dadurch alles auß natürlichen Ursachen herkomme / statuiren) von den Natürlichen / ja von den Theologischen / zutrennen. Sie müssen ja alle auff die primas veritates, axiomata, oder erste Warheiten / so allen Menschen angebohren sind / und niemand leugnen kan / hinauß / und also überein kommen / wie sie dann auch von einem GOtt der Warheit herkommen. Wer einseitig meinet / daß ein Mensch / der schwächliche Natur hat / nicht durch gute Diät und Medicin sein Leben verlängern; und einer der starcke Natur hat / nicht durch Verwahrlosung und debauche es verkürtzen kan / wiederspricht der Vernunfft / der Erfahrung und der Schrifft: Und wer vermeint / daß der Zusammenhang der natürlichen Ursachen mit der Göttlichen Vorsehung nicht bestehen könne / der will klüger seyn als seine eigene Vernunfft und als GOtt selbst. In der Schw. Br. Besch. p. 68. wird das abgebrochene Ziel des Lebens / welches von dem natürlichen unterschieden

wird /

wird/ gemennet das Göttlich-Gerichtliche. Dann eine Obrigkeit ist nicht schuldig an dem Tod des Mörders/ ob er sonst schon natürlicher weise hette länger leben können/ aber als ein Blutgieriger sein Leben nicht zur helffte bringet/ wie die Schrifft redet. Und wir haben zu bitten/ daß uns GOtt nicht in der helffte unserer Tage wolle hinweg nehmen/ Ps. 102. auch in diesem sinn/ daß uns GOtt behüten wolle/ damit wir uns nicht mit Unmässigkeit/ oder anderer Versaumung in unserer Kranckheit/ versündigen/ und auß gerechter Straffe Gottes uns selbst das Leben abkürtzen/ Per quod quis peccat &c. Schw. Br. Besch. p. 101. wodurch jemand sündiget/ eben damit und dadurch wird er auch gestrafft/ das ist die vernünfftigste Gerechtigkeit. Ja Salomo selbst sagt außdrücklich: Prov. 10. 27: Die Forcht des HErren mehret die Tage/ aber die Jahre der Gottlosen werden verkürtzt. Also hats etwa Salomon/ und mehr weisen und seligen Leuthen gegangen/ wie viel mehr haben wir schwache und nichtige uns zu hüten!

Philologus.

Salomon bat gleichwol unter dem Namen Agur: Reichthum und Armut gib mir nicht.

Chymicus.

Ein anders ist haben/ ein anders gebrauchen

zum Pracht und übermuth/ wie sich Paracelsus nach erzehlung Joh. Rist in der Alleredelsten Thorheit p. 80. ein wenig damit versehen. Allwo auch erzehlt wird eine wunderſame Cur/ ſo Paracelsus an einer erwachſenen Tochter/ die von Jugend auff lahm geweſen/ in 2. Stunden verrichtet. Schön ſind die Wort des Authors der Reiſe-Beſchreibung Friederich Galli nach der Einöde S. Michael p. 7. Ein rechter Philoſophus/ der den Urſprung der Tinctur in Metallen weiß/ verbirgt auffs höchſte ſein Wiſſen/ verſchweret wol bey ſich ſelbſten/ zu den Metallen die Zeit ſeines Lebens nichts zu verbrauchen; Ja er beluſtiget ſich nur vielmehr mit Himmliſchen/ Ewigen als irrdiſchen Dingen/ dann das Zeitliche ihm in alle Wege wiederwertig und verächtlich iſt; Er freuet ſich daß GOTT im innerſten Geheimnüß ihn gewürdiget ſchauen zu laſſen und zu vernehmen/ wie ſich der Ewige Vatter ſo nahe zu uns Menſchen-Kindern gethan. In Summa/ die Aufferſtehung ſeines Fleiſches (als welche dadurch klar abgebildet wird) in das ewige Leben ſchwebet ihm Tag und Nacht ſtets für ſeinen Augen/ ſichtiglich und handgreifflich. Ihm iſt auch nicht müglich/ eine Minute laſſen fürüber zu gehen/ daß er nicht GOtt ſeines Schöpffers gedencken und ihm von Hertzen dancken ſolle. Er verlachet in ſeinem Geiſt allen Welt-Pracht/ iſt mäſſig/ und trachtet nur von allen Welt-Sorgen

entle-

entledigt zu seyn. So weit angeregter Author. Und die Fama der Rosencreutzer nennet es das verfluchte aurificium, wann es anderst als ein consequens und Zugab der Weißheit betrachtet wird / sagt sie hetten noch wol hundert stücklein / (zweiffels ohn in Sympathien und dergleichen Wunderwercken der Natur) welche noch besser als daßselbe wären. So daß Philaletha / der es so hoch gebracht / daß ein Gersten-Korn schwer 304. Millionen / und 6. und über eine halbe Tonne Schatz werth gewesen / (darumb wol Zaphón, Mitternacht / auch Schatz heissen mag / Schw. Br. Besch. p. 37. und 151.) doch billig klagen muß / daß er und seines gleichen den Fluch Cains / unstet zu seyn / auff sich habe. Warumb? die Zeit des gläsern Meers ist noch nicht vollendet / und Sophia regiert noch nicht über den Pluton. Also wünschet Agur billig / daß ihn GOtt vor anwendung der Weißheit zum Reichthum und Mißbrauch behüten wolle.

Theologus.

GOTT hat alles mit seiner Güte erfüllet / und locket uns durch die Fünncklein seiner Herzlichkeit im irrdischen / nachzudencken / wie groß die Glorie seyn werde des Ewigen / darzu er uns beruffen lässet.

Chy-

Chymicus.

Ich komme wieder auff meinen vorigen Discurs/ da ich gesagt/ daß die Anfänge aller sichtbaren Dinge seyen die Metallische Principia, und sage ferner/ daß/ gleichwie dem zufolge die gantze Welt gleichsam Metalliniſch ist/ und wieder am Jüngsten Tag/ was den Glantz durch die Flecken oder Cortices der Sünde und Eitelkeit/ verlohren/ ihn wird wieder bekommen; also ist auch auß den Metallen die beste Vergleichung gegen das Geistliche/ und die Erleuterung dieses auß jenem zu nehmen/ (nam similia non tantùm illustrant veritatem, sed & eandem inveniendi occasionem præbent, imò certa sub conditione probant;) dann weil die gantze Natur und alle erschaffene leibliche Dinge Gleichnüsse dem Geistlichen Wesen darreichen/ wie niemand wiedersprechen wird/ und die Schrifft deren Exempeln durchgehends voll ist/ so muß vielmehr eine sonderbare geheime Vergleichung zwischen denen wachsenden und erhaltenden Anfängen der Welt und dem Geistlichen denen durchsichtigen Augen sich offenbaren. Und weil selbst die Natur umb des Geistlichen willen/ nicht das Geistliche umb der leiblichen Natur willen/ gemacht ist/ so folgt/ daß sich das Leibliche nach dem Geistlichen muß accommodiren/ und das Sichtbare ein spiegel seye des Unsichtbaren. Zwar/ was den kräfftigsten

tigsten Beweiß hievon betrifft / verspahre ich in künfftige Continuation, da es auß der geheimen Natur der Chymie nach dem Hebräischen Grund-Text wird klärlich dargethan werden. Itzo aber will ich nur rudi Minervâ und schlechthin von den Zeugungen der Metallen reden / welche gleichwol (so durchgehends wol zu observiren) mit der geheimen Zeugung (dann Metallen machen lautet wol so närrisch als / ich weiß nicht was / machen wollen / oder wann ein Gärtner sagte / er mache Salat / da er ihn nur sähet und pflantzet /) der Chymie und den Kräfften der gantzen Natur verwunderlich übereinkomt.

Sciolus.

Was nutzt das aber einem Medico?

Medicus.

Fast viel. Ja ich darff in Gleichnüß sagen / so viel als die Hebräische und Griechische Sprach einem Theologo. Dann ein Theologus ohne diese Sprachen / ist zum wenigsten an einem Auge blind / und ein Medicus ohne die Chymie hat auch nur ein Auge; Dann die Anatomie und Chymie werden in den Institutionibus die zwey Augen der Medicin genannt. Und im anfang dieses Gesprächs ist erwehnet / daß ein Medicus mit gutem Gewissen nicht unterlassen könne schon weit zu rei-

sen/ wann er ein suffisante Medicin wüste zu haben/ und er nicht mit den seinigen bey einem schweren Patienten könte fort kommen. Nun aber tractirt die wahre Chymie die höchste Medicin/ und was mit derselben einige Verwandnüß hat. Denen Medicis ist vor diesem sehr recommendirt worden die Griechische Sprach zu lernen/ weil Hippocrates und Galenus darinnen geschrieben/ und zwar nicht unbillig; Ich recommendire ihnen aber noch mehr die Hebräische/ weil die herrlichste Medicin und Chymie darin beschrieben ist/ und (welches wunderbar!) die Hebräische Sprach ist in ihrer Natur gantz Chymisch/ und Theologisch zugleich. Worauß wieder die Gleichheit der Theologie und der Medicin erhellet. Aber Herr Chymicus fahre fort.

Chymicus.

Ich will nur so kurtz als ich kan reden/ damit ich kein Orator werde. Gleichwie die Metallen alle auß einer Materie bestehen/ also auch alle Menschen. (Ein verständiger dencke weiter nach.) Die Materie ist Irrdisch/ als Erd und Wasser/ und Himmlisch/ als Æther der Sonnen; also auch der Mensch: dann der leibliche Spiritus der Natur/ bildet ab den unleiblichen Geist der Geistlichen Welt/ und ist derselben Würckung nechstes Werckzeug. Die Materie ist veränderlich geschaffen;

and

und wer wolte das GOtt disputiren / daß er nicht Macht gehabt habe sie also zu schaffen? also der Mensch. Die Veränderung aber stehet im Leib / und nicht im Geist / dann die geistliche Elementen / oder das klare Licht / bleibt allzeit Licht / obs schon verdunckelt wird durch leibliche Unreinigkeit: Also ist auch die Seele vor sich ἀπαθὴς bey den Philosophis / und ohne Sünde von GOTT gekommen bey den Theologis / das Fleisch (das ist / sündliche Affecten / und Gedancken / durch unreine und unordentliche Lebens-Geister vom Fleisch erreget / oder ins Fleisch getrieben /) befleckt die unveränderliche Seele. Die Befleckung der Metallen geschicht durch den Unglantz / Gifft / und irrdische Vermischung; des Menschen durch Verdunckelung der Gedancken / Gifft des Satans / und irrdische gesinntheit. Die Verbesserung der Metallen aber in der Erden geschicht durch den Solarischen Æther (Teutsch / güldische substantialische Sonnen-Krafft) der ihnen durchs Mercurialische Wasser ingepflantzt wird / oder dem sie vielmehr als einem Solarischen Samen ingepflantzt werden; Diese güldische Sonnen-Krafft oder Gesegneter Solarischer Samen bildet herrlich Christum ab. Hiob nennet ihn Goel / im Archetypo, quia à deleteria venenositate, ut ille semen metallicum, nos vindicat. Die Chymische Rabbinen im Typo Schechina. Die Heydnische Poeten Perseus. Die Chymici

Hercules/ ἡρακλῆς, Aëris Gloria, id est, יְשִׁמְשׁוֹן Simson, à שֶׁמֶשׁ Sol. Dieser Solarische Æther komt vom Himmel / wird aber in den Metallen cörperlich gebohren / ja zugleich wiedergebieret er dieselbe zu ihrem rechten güldischen Samen und Principio. Ein Verständiger dencke nach / und bedencke dabey/ daß die Sünde nicht seye Warheit (der Wiedergeburt/) sondern verdunckelung und mangel des positiven und warhafftigen Lichts. Eisen ist das geringste Metall/ aber das nützlichste in der Mechanica, cùm vulgari, tum Chymica, obschon nicht in dem Naturalismo und Würdigkeit seiner Natur. Es bildet ab das Creutz und Leyden / wodurch die Regeneration wird befördert. Es gibt ihr aber nicht ihre gültigkeit / welche von der Schechina herrühret. Als es dorten bey dem Philosopho im Ritter-Krieg mit dem gemeinen Golde disputirte / ward ihm der Sieg zugesprochen / aber seine rothe Blumen muste es zur Monarchie der Metallen herleihen / welche doch die Schechina nur als schuldigkeit ansahe e Die Application ist herzlich / aber weitleufftig; Man bedencke / was gemein und was Philosophisch Gold bedeute/ dem gemeinen muß gnug seyn daß es diesem nachfolge. Eisen und Schechina sind nahe Verwandten/ welches die Materia striata beweiset/ und alle Metallen sind von Eisen gebohren; also könte ein jeder zur Vollkommenheit gereichen / wann

wann er sie ernstlich verlangte/ und zur beständigen Ruhe/ wann er sie glaubte die rechte zu seyn. Eisen hat ausser seiner wahren Chymischen Bereitung weniger geschmeidigen und weich-figirenden schwefel/ als Cyprisches Kupffer/ diß aber weniger zertheilendes (Mars enim dividit & duplicat Coronas, id est, Aurum Chymicum, Schw. Br. Besch. p. 152. q.) alcalisches Saltzes/ welches zu erst der Mercurius zu seiner Reinigung liebet; also hat ein jeder Mensch nicht alles/ alle könten sie aber zur Vollkommenheit gelangen/ wann ein jeder wie diese Metallen das seinige ernstlich zum gemeinen Nutzen gebrauchte/ dann so würden sie schon mehr und mehr durch die Gradus und Carrathas steigen/ und durch die 10. Sephiras Sphæraſq; Cœlestes sublimiren/ biß sie zum Empyréischen Astro Solis kämen; dann wer in Wenigem getreu ist/ der wird über Vieles gesetzet: Doch/ daß er sich nicht entblöde durch Wasser und Feuer/ durch Salpeter und Schwefel der Tartarischen Anfechtungen/ wie Hiob das grosse Emblema der Wunder-Welt durch 10. Chymische Proceſs-Calumnien (X. כלם Job. 19. 3. gleich dem Septentrionalischen Golde von Mitternacht/ Schw. Br. Besch. p. 151. C.) durchzudringen/ biß er wie das geistliche Gold unsers Brunnens vom unterirdischen Feur durchs Wasser getrieben/ in die Höhe steiget/ und wie reiner Dauben Flügel glänzet/ zum Beweiß eines

reinen

reinen und gesunden Trancks/ dessen er durch den Solarischen Æther theilhafftig worden. Dann obschon dieser Güldische wesentliche Sonnenschein durch die gantze Natur/ zwar nicht sichtbar/ doch in seiner würcksamen Krafft zugegen ist/ so gibt er sich doch nur denen propriè, das ist/ ersprießlich und mit Nutzen zu genieſſen/ bey denen er bequeme und würdige (das ist/ von GOtt bereitete) Herberge findet. Alle Materie des Meers/ welches durch continuirlich circulirende veränderung seiner theile/ gnugsam Zeug zu allen Erdgeschöpffen/ und auch ferner zu Menschlichen Leibern gibt/ nur daß es nach figur und capacität seiner Materie vom Himmel die formas oder Seelen (und also nicht per traducem, aber auch nicht frisch/ sondern von Erschaffung der Welt/ und zwar am Ersten Tag her/ geschaffen/) empfänget/ eben wie der Mensch seine eigentlich genante geistliche Seele; Alle Materie des Meers sage ich/ die in die Tieffe der Erden einrauschet/ wird nicht zu Gold/ sondern das allerwenigste; nicht auß mangel des Solarischen Ætheris oder Sulphuris, sondern weil ihn die partes nicht mit güldiger disposition acceptiren; Viel wird zu giffigem Rauch über der Eisernen Kruste des unterirrdischen Feuers/ wie viele Menschen im Feuer des Creutzes; viel zu hartem kiß und steinen/ viel zu halben Metallen und Mineralien/ endlich theils zu Metallen/ welche alle capabel sind Gold zu werden/ wann

wann die Externa es nicht verhinderen/ welche derhalben nur wegzuschaffen/ so wird der Geist schon purificiren/ maturiren und figiren. Dann mit denen vereinigt er sich beständig/ figirt sich mit ihnen und bleibt bey ihnen auß Himmlischer Liebe/ gleich wie die/ welche biß ans Ende beharren/ beweisen daß sie recht figiret und versiegelt seynd.

Zum Beschluß (dann diese Gleichnüsse sind ohne Ende in dieser Welt) ist nur noch zu melden/ daß das Gold eher geschaffen ist als die geringere Metallen; und zwar in solcher Vollkommenheit/ daß sein vollkommener Schwefel/ oder Soham, und rein geschieden Quecksilber/ oder Bedólah, beyhanden war/ Gen. 2. 12. Aber diß war im Stand der Unschuld. Nachgehends ist kein so köstlich Gold unmittelbar auß der Erden gekommen/ sondern alles ist durch seine gradus und ablegung der unreinigkeit gewachsen. Die Wasser selbst müssen geschieden und zur subtilheit gereiniget werden/ wann sie Nahrung und Lebens-Geister constituiren sollen.

Philaletha.

Ich glaube die fatalen Controversien wären unschweer alle zu heben/ wann man ohne vorurtheil nur auff die Natur/ welche unpartheyisch einen jeden die Warheit lehret/ sehen wolte. Und solches würde noch leichter seyn/ wann der Geist/ als wie das geistlich Gold unsers Brunnens/ von dem Leib/

das

das ist vom gemeinen Cörperlichen Gold / als der unschuldigen Ursach alles Geitzes und vermischten affecten, wol separiret und abgedistilliret wäre. Wann / sage ich / durch rechte Erkantnüß der Natur / der Weißheit Vortrefflichkeit / des Geitzes Nichtigkeit / und des Ehrgeitzes Eitelkeit / vermittelst der wahren Chymie so klar an den Tag käme / daß man auß application der Chymischen und Mineralischen Wassern auff das geistliche / die Sophismata vom soliden Golde recht kennen könte / so würde gewiß diß Engel- und Menschen erfreuende Werck nicht zurückebleiben; welches der Welt ungezweiffelt vorstehet / und welches kein Mensch länger / als es beschlossen / hindern wird; darauß dann mehr Heyl / und was folglich den Heyden zur Gesundheit verheiffen / folgen wird. GOtt gibt gelegenheit gnug zum auffmercken. Denen / welche Jerusalem den Frieden suchen (so heists eigentlich) Ps. 122. wird es wol gehen. Ob schon die Berge zittern / die Raub-Berge heulen / und die erhabene Felsen zerspringen / so wird doch der Fluß seiner (Jehovæ) Bäche die Stadt GOttes lustig machen / und die Thäler werden empor kommen / die rauhen Einöden werden gewässert / und die Brunnen werden frölich springen / auch wo es nicht wird vermuthet / von Mitternacht Gold herauß quellen / und die Welt mit Einem und Reinem Glauben durchgülden. O Tempora Aurea! Aber

geist-

geistlich/ nicht geitzig! O Studium Sapientiæ! Aber heilig/ nicht heydnisch! Philosophiæ! aber Christlich/ nicht Sophistisch. Laß die Spötter spotten/ und die welche nur auff das Leibliche sehen/ sich mit Hülsen behelffen/ sie werden dadurch denen/ welchen die Weißheit die Augen geöffnet/ ihre Vergnügung nicht mindern. Die Weißheit komt nicht in eine lasterhaffte Seele. Die Sperber und Stoßvögel kommen nicht hinzu/ und die Kinder der Löwen werden nicht drauff tretten/ Job. 28. Lasset das cörperliche Gold dem Leibe/ und lasset es das Gemüth nicht beschwehren. Pecus fiat pecunia, Philalethæ Intr. c. 13. Das ist/ dem Golde soll es gehen wie dem güldnen Kalbe/ nemlich verbrant und zu Medicin muß es werden; (welches Cardilucius verteutscht/ daß man an statt geldes wie vor alters viehe gebrauchen werde.) Dencket dem nach/ was gesundes Hertz und frölich Gewissen euch machet/ wodurch GOTT wird geehret/ und eure Seele stets lachet. Ists schon Betrübnüß was euch jetzt drucket/ und euer Hertze manch herbes verschlucket/ dencket daß GOTT es wird wenden/ und selig vollenden/ dann er gewißlich das beste zur Ewigkeit spahret/ und es zur höchsten Vergnügung bewahret. Auß allen Geschöpffen siehet man die Weißheit GOttes mit der höchsten Güte geparet. Wer undanckbar ist/ begnüge sich mit Eicheln und Hülsen. Wer klug ist/ der siehe

offt

offt gen Himmel / wo essen und trincken und gesundheit herkomt. Er lasse seiner Seelen offt die Flügel frey zur Ewigkeit / und dencke nach was GOtt will / was er thut / gethan hat und thun will? wie alle Creatur / Natur / Scriptur / Geschicht und Gleichnüß / uns dahin leiten / führen und treiben.

Chrysophilus.

Ja / mein Herr Philaletha / wären wir an seiner stelle!

Philaletha.

Altissimus est Aurum meum! Job. 22. Ich laß dem Midas seine Ohren / und vergnüge mich mit Weißheit. Konte auch jene lahme Jungfer / derer Herr Chymicus gedacht / ihr Reichthumb vergnügen / ehe sie von Paracelso ihre Gesundheit wieder kriegte? Gesundheit steigt weit über Gold / Schw. Br. Besch. p. 155.

Chymicus.

Eine solche Cur wäre unmöglich / als von einer solchen Medicin / welche zwar auß denen Anfängen des Goldes / dem feurigen Schoham, von אֵשׁ und חֵם und durch die Amphibologie חֵם אֵשׁ Ignis ipsa sunt; durch die Bedólach geschieden / wie dann בדל scheiden heist / und Philosophisch

phisch Zinn בְּדִיל das ist/ Mercurium, bedeutet/ und in der Amphibologie דָּלָה exhausit aquas, und דָּלַח das Wasser trüb machen/ wie von dem Löwen der Heyden und Meer-Drach/ Ez. 32. 2. פָּרַעְתָּ (der allzeit ein Symbolum Martis, oder dieser jenes ist/ wie auch der Eiserne Ofen Egypti; von פָּרַע denudare, sicut Aaron denudavit populum facto vitulo aureo,) stehet; dazu dann הוֹהַב Schw. Br. Besch. p. 152. auß Gen. 2. gesetzt wird; welche Medicin gleichwol auch auß eben den Principiis unsers Leibs bestehen muß/ überauß subtil/ und doch solid oder unveränderlich/ aber propter humidum radicale Naturæ flüssig/ und darumb geschickt seyn alle vasa zu penetriren/ die lympham viscidam durch beykommendes starckes Schwitzen zu resolviren/ und also die von Jugend auff gewährete paralysin zu curiren.

Tachylogus.

Das wäre bald eine Cur/ wie Act. 3. Stehe auff und wandele.

Chymicus.

Holla wat! Ein anders ist mit Worten/ ein anders mit Medicin gesund machen.

Tachylogus.

Man könte gleichwol gedencken/ wann Gott

solche supponirte Medicin zu einem Emblemate und Symbolo so offt gebrauchet hette / daß er solche auch den Menschen nicht würde mißgönnet haben / sondern gemein seyn lassen.

Chymicus.

GOTT hat sie nicht mißgönnet / aber er weiß / daß allen Menschen nicht gut ist / allwege gesund zu seyn / sonst könte er auch wol durch Kreuter und andere gemeine Sachen die Menschen par force lassen gesund werden.

Philologus.

Das wäre nicht so natürlich. Oben hat Herr Chymicus gesagt / daß GOtt in der Natur alles liesse ordentlich zugehen.

Chymicus.

GOTT hat dem Menschen befohlen zu arbeiten und zu bitten; wann dann ein zeitliches Gut uns nicht schädlich ist / so gibt ers uns.

Curiosus.

Wie / wann ein Medicus solches hette / dörffte er alles was er könte curiren?

Chymicus.

Ob GOtt einen nicht wolle gesund haben / da hat sich ein ander Mensch / sonderlich dessen Beruff es ist

es ist ein Medicus zu seyn / nicht umb zu bekümmern / wie es auch in curanda Lue Venerea also heisset. Jedoch daß er vor dem bösen treulich zu hüten rathe. Zu dem muß doch alles methodicè zugehen / und sind lange nicht alle Kranckheiten curabel, ja es können hundert incidentien / so es verhindern / dazwischen kommen.

Curiosus.

Wann wir noch kürtzlich hören könten die Chymische Bedeutung der Paradisischen Flüsse / würde es uns lieb seyn; weil es in der Besch. des Brunnens p. 148. 149. angezogen ist.

Chymicus.

Ich will meine eigene Gedancken in Latein / weil ichs darin kurtz kan abrumpiren / sagen / dann sonst wirds weitleufftigkeit erfordern: Der Text laut so / Gen. 2. 10: ET FLUVIUS (quia totus mundus æthere illo aureo vel auro æthereo, qui non siccus sed humidus est, fœcundatur.) EXIENS EX EDEN AD IRRIGANDUM HORTUM ILLUM, ET EXINDE DIVISUS (diffusus, dispansus) EST, ET FUIT IN QUATUOR CAPITA (qs. 4. vulgata Elementa, quæ successivè mutationem Materiæ Chymicæ notant, quæ Emblema est totius mundanæ mutationis, corruptionis, & meliorationis.) NOMEN UNIUS PI-

SCHON (à פּוּשׁ augescere, abundare; Materia Septentrio, Cornucopiæ, Terra,) HIC EST ILLE CIRCUMIENS OMNEM TERRAM ILLAM חֲוִילָה (à חוּל parere, dolere, sabulum, UBI EST ILLUD AURUM. ET AURUM HUJUS IPSIUS TERRÆ BONUM, IBI ILLUD BDóLACH, ET LAPIS ILLE SCHOHAM. (Scil. prima hæc terra parit aurum illud Chymicum, ut rupicapræ, cùm dolores emittunt in nigrum sabulum, Job. 39. 6. Bdolah & lapis Soham multiplici Chymico sensu sunt duæ partes illius terræ.) ET NOMEN FLUMINIS SECUNDI גִּחוֹן (à גּוּחַ vel גָּחַח erumpere, quasi per rupturam vel fissuram prodire. Job. 40. 18: Cùm irrumpit Jordanes in os ejus. Est Aqua Meridionalis nigredine erumpens, & eam tamquam Æthiopian (Cush) mundans. (ILLE EST IPSE CIRCUMIENS OMNEM TERRAM CUSCH. ET NOMEN FLUMINIS ILLIUS TERTII חִדֶּקֶל (à חַד acutus & קָלָה urere, excandefacere, torrere. Est albedo exiccata, Aër, Eurus calidus & acutus, cùm draco eò usq; PROCESSIT, ut caudam suam devorârit,) ILLE EST, QUI INCEDIT AD ORIENTEM ASHUR (אַשּׁוּר gressus, processus, אשׁר felix, Lucus, שׁוֹר bos, quæ omnia Chymiæ quadrant.) ET FLUVIUS ILLE QUARTUS EST IPSE פְּרָת (à פָּרָה fructificare, fœcundum esse, uti ille Onager פֶּרֶא à fructificando & fœtificando

dicitur

dicitur, Job. 39.5. Affine est פרש, Levit. 19.10: singularia (singulares uvas) vineæ tuæ non colliges, qui scil. ubertatem collegisti, פָּרַשׁ exhilaravit, פָּרְשִׁים Amos 6.5. cantillantes. Est igitur ubertas vel superfluitas, unde Gaudium & Cantillatio volucrum illorum Jobi & Democriti. Euphrates etiam est terminus terræ datæ semini Abrahami, & sic convenit cum Igneo vel Empyreo Cœlo, quod adumbrat materia perfecta.)

Oligopistus.

Es gehört ein harter Glaube dazu.

Stenopistus.

Und mir kompt es vor / als wann dem Text Gewalt geschähe / und die klare Historie nur auff eine Gleichnüß distorquiret würde.

Chymicus.

Durchauß nicht / Herr Stenopiste / wie komt er dazu? Die Historie ist sicher / aber es ist keine kahle weltliche Historie / sondern hat noch viel mehr auff sich / als ich so eben daher gestammelt habe. Und Herrn Oligopisto antworte ich / daß auch ein harter Glaube bey einem Unwissenden dazu gehöre / daß die Erde 5400. Teutsche Meil im Umkreiß habe / daß sie 166. mal kleiner sey als die Sonne / daß im Mond Berg und Thal / und alle Planeten be-

wohnbare Cörper seyn / und gleichwol ist es wahr. O wie sind die Wercke GOttes wunderbahr! so wol in der grossen als in der kleinen Welt / so wol im sichtbaren als im unsichtbaren! so wol in der Natur / als in der Gnaden. Ja alle Welt ist voll der Güte des HErren; Wann ihn doch auch alle Welt nur förchteten! Ps. 67. und bedächten welch eine schreckliche Majestät in ihm seye / weil von Mitternacht Gold komt! Job. 37. Die Wunder in seinem Wort und Gesetz werden wir erst recht verstehen / wann die Vollkommenheit seines Reichs wird herzu kommen / dann ein Jota davon soll nicht umbsonst da zu seyn erkant werden.

Curiosus.

Man sagt von Planeten / aber wer weiß deren Zahl? nicht einmal in unserm Sonnen-Himmel weiß man sie alle. Daß derer die umb Saturnus und Jupiter herumb gehen zu geschweigen / so sind Curiosen / welche auch die Flecken der Sonnen (welche eben itzund sichtbar seynd) Planeten zu seyn muthmassen. Was will man von den unzehlbaren Himmeln über dem Saturno urtheilen? derer ihre Planeten / welche wir Cometen nennen / zu gewissen Zeiten in unsern Himmel kommen. Ja was soll man sagen von der Sonnen und den Leuchtenden Sternen selbst / solten sie nicht solchen Creaturen / welche GOtt nach ihrer Proportion geschaffen / Wohnung können geben.

Oligo-

Oligopistus.

Da findet man aber nichts von in der Schrifft.

Chymicus.

Oben ist gemeldt/ daß auch nicht benennt ist/ auff welchen Tag die Metallen und die Engel geschaffen sind/ und gleichwol sind sie da. Zu dem/ so können die Klugen (welchen GOtt erleuchtete Augen des Verstandes gibt) mehr in der Schrifft sehen als viele/ ja sie selbst/ sich nicht hetten eingebildt. Liset man doch von den Geistern/ welche die hohe Bewohnungen besitzen. Dann obschon die Geister eigentlich keinen Ort nöthig haben zu ihrem allda seyn/ so können sie doch nicht ohne Ort würckend/ noch ohne ætherische räumliche Werckzeuge ihrer Würckung seyn. Und wir können nicht Majestätisch gnug von GOTT gedencken. Gleichwol haben alle Creaturen/ und aller Himmel Heer/ eine solche nahe Verwandschafft unter sich/ und gegen den Menschen/ daß sie durch einerley Art des Sonnen-Ætheris regieret werden/ sonst könte ihre Connexion/ Correspondentz und Sympathie nicht bestehen. Und darumb ists/ daß die Höchste Medicin der Menschen auff dieser Erden/ auch ihre Sympathie mit allen andern Himmeln und denen Creaturen die darinnen sind/ besitzet/

weil auch nur ein Heyland (welchen abzubilden dieselbe geschaffen ist) nicht allein der Untern/ sondern auch aller Obern Welt ist.

Scepticus.

Die Sympathien wollen etliche aber gar leugnen.

Chymicus.

Wann sie dann auch ihren eigenen Athem leugneten/ welcher nichts als eine Sympathie ihres Lebens mit der Sonne und Sternen ist? die Sympathien zweyer Bluts-Freunden/ da einer/ der an der Donau an einem ansteckenden Fieber laboriret/ Ursach ist/ daß der ander am Rhein auch angestecket wird; Item, daß der Rheinische Wein in Engelland gähret/ wann der Weinstock in Teutschland blühet/ und dergleichen sind bekant. Ich wil umb kürtze wegen nur 2. Exempel unter andern erzehlen/ so mir (von Aberglauben und Leichtglaubigkeit weit entfernet) begegnet seynd/ und das raisonnement auff eine andere Gelegenheit verspahren. Ich hatte einen Urin in meiner Studir-Stuben stehen von einem krancken Herren/ wol 8. Stunden von mir wonhafft/ demselben hatte ich eine Spirituose Essentiam Tartari ordinirt; Nun begab sichs/ als ich nach etlichen Tagen/ da er im brauchen dieser Essenz begriffen war/ das Glas geöffnet hatte/ umb die Essenz sonst zugebrauchen/ daß über

ein

ein Weile das Urinal in unzehlige Risse von sich selbst zersprang / und der Urin außlieff / zweiffelsohn wegen der Ætherischen Sympathie und action des gleichmässigen ætheris in dem Leib des Patienten / und im Urin / durch die Essenz erreget; Der Patient befand sich auch von der Zeit an besser / und ist gesund. Andere dergleichen Zerspringungen der Gläser geschehen mehr / und zwar auch durch Sympathien / sie sind aber gemeiniglich nicht kennbar / wiewol ich deren auch mehr mit ihren Sympathetischen Ursachen erfahren habe.

Zum andern: Eine vornehme Dame war gefährlich kranck / eben zu der Zeit / als auch einer ihrer Freunde / wol 40. Meil von ihr wohnhafft / also sich befande / daß er in nicht langer Zeit darnach starb. Des Nachts hörete man in der Stuben / wo die Dame lag / klopffen / 3. oder 4. oder mehrmal nach einander / welches die folgende Nacht auch etlich mal also thäte. Man berieff mich zu der Patientin / umb das Klopffen / welches zu vernehmen ich curiös war / mit an zu hören. Ich war nicht lang in der Stuben / so klopffte es 3. mal nach einander / in der Ordnung als wann der Pulß in einem Fieber starck schlägt / hell / in der Lufft / daß man nicht unterscheiden konte / ob der Wiederschall eben am Getäfel / oder gegen der Wand / wo die Patientin lag / geschähe / doch konte ich mercken / daß es mehr gegen gedachte Wand / und in der Hö-

he/ als anderwerts (dann die Stube war groß) wäre. Ich klopffte an die Wand/ visitirte alles/ machte die Thüren auff (worüber sich die dabey waren verwunderten/ weil es forchtsam/ und nach Mitternacht war/ aber ich sagte/ daß man sich vor etwas/ das nichts sey/ nicht zu förchten habe/ wann einen die lebendige Gespenster/ böse Menschen/ mit frieden liessen/ und man gut Gewissen hette/ hette man sich vor nichts zu förchten/) ich konte nirgends keine Ursach finden/ so eine Gleichheit dieses Klopffens verursachen möchte. Indeme ich Medicin zurecht machte/ umb der Patientin einzugeben/ klopfft es wieder 4. mal hart und vernehmlich/ wie gesagt/ in der Lufft/ welches hernach und folgende Nächte (wie mir gesagt worden) dann und wann mehrmal gehört worden/ biß die Gefahr des Sterbens bey der Patientin vorüber war/ da hörte es auch auff. Ich zweiffle nicht/ daß solches durch Sympathie geschehen ist/ durch gleichen æther des zur Verderbung geneigten Geblüts ihres Freundes/ und des ihrigen/ welcher eine copulam explosivam, gleichsam auß Salpeter- und Schwefel-achtigen Dämpffen des Geblüts constituiret hat/ gleich wie der berühmte Willisius solche in den Lebens-Geistern im Gehirn/ bey denen so mit der Schweren Noth behafftet sind/ gezeugt zu werden beweiset/ wie ich dann auch selbst noch eine Patientin hab/ welche wol 6. Jahr an der sonst raren Kranckheit/

Diabete,

Diabete, laboriret/ allwo der Leib so viel Salpeterische Feuchtigkeit auß der Lufft an sich zeucht (sit venia verbo, dann eigentlich keine Ziehung in der gantzen Natur ist/ omnia fiunt pulsu non tractu,) daß sie sehr offt/ sonderlich Nachts/ da die Lufft mehr Salpeterisch ist als des Tags (darumb die Kranckheiten/ so damit correspondiren/ des Nachts allwege schlimmer seynd) muß uriniren/ und viel mehr nasses von sich gibt/ als sie in essen und trincken geniesset/ da dann zu gewissen Zeiten/ wann es nicht durch Medicin verhütet wird/ die copula explosiva sich samlet/ und den paroxysmum Epilepticum verursachet. Von dem Ursprung der Vereinigung des Salpeters und Schwefels mit Aschensaltz (worauß viel in der Medicin und Chymie zu deduciren) und daher gekommenen Büchsen Pulvers/ siehe Schw. Br. Besch. p. 99. Nun supponire ich/ daß bey obigem Exempel gedachter Sympatherische æther die Salpetrische Außdämpffungen in eine explosionem elasticam hat können bewegen/ Teutsch/ daß die zusammen gerollte und gebackene Dämpffe des Geblüts haben können zerspringen/ und nach gleichheit eines kleinen Donners (wie die Reiß-Beschreibungen melden/ daß in Egypten von der Salpetrischen Lufft das Nili offt zu geschehen pflege/) solchen gelaut des Klopffens/ nach proportion des Pulses oder ängstlichen Hertzklopffens/ verursachen; und zwar

in der

in der Lufft gegen dem Bett in der Höhe/ allwo sie gegen den obern Boden und die Wände solchen Wiederschall gegeben; und das endlich mit guter Bedeutung; dann wann es im Leib wäre geschehen/ das ist/ wann der Leib (und sonderlich die Lunge/ gestalt ein starck asthma und Husten dabey war/) solche Theile nicht hetten außgedämpfft/ sondern an sich gezogen/ wäre eine solche Verderbung des Geblüts bey ihr wie bey ihrem Bluts-Freunde/ und also die Gefahr des Todes entstanden. Wann solche Gepolder sonst in Häusern entstehen/ und verborgene/ aber natürliche/ Ursachen haben/ kommen sie gemeinlich von Mineralischen oder Metallischen Dämpffen der Erden/ so sich mit schwerer Lufft paren/ und solch Gethön/ als der Ort da es geschicht mit sich bringt/ verursachen/ als in Küchen/ da es lautet/ als wann Schüsseln und Kesseln fielen; auff den Balcken/ als wann eine Last fiele; wo Metall vergraben/ kan es durch die unterirrdische metallische Dämpffe/ welche sich auß Gleichheit oder Sympathie dahin ziehen/ noch eher geschehen; sonderlich wann etwa ein Todter oder Ermordeter verborgen ligt/ weil allda die Außdämpffungen gewaltig unter einander agiren können.

Theologus.

Und das auß wunderbarer Providentz GOttes. Wie dann das auch die Ursach ist/ daß ein Er-

Ermordeter kan anfangen zu bluten / wann der Thäter dazu gebracht wird.

Chymicus.

Ohne zweiffel ist die unergründliche Weißheit GOttes in wunderbahrer anordnung der Natur in Ewigkeit zuverwundern. Ich wil zwar nicht in Abrede seyn / daß bey den Gespenstern auch zuweilen / wiewol gar selten / unleibliche Geister sich mit einmischen auff GOttes Willen / aber solche würcken gleichwol auch nicht anderst / als nach dem ordentlichen / wiewol heimlichen Lauff der Natur / nemlich durch die Ursachen / welche GOtt in die Natur hat eingepflantzet / nur daß sie ein und andern Umbstand nach ihrem Willen determiniren. Und es ist eben so närrisch / wann man alle Erscheinungen und Gespenste wolte leugnen / als wann man sie alle dem Teuffel wolte zuschreiben. GOtt hat die Natur geschaffen / und wird sie weder dem Teuffel noch unglaubigen Menschen zu gefallen verändern.

Curiosus.

Sollen dann die Erscheinungen auch natürlich seyn können?

Chymicus.

Warumb nicht? Gesetzt / es wären an einem Ort viele metallische Außdämpffungen / und gnugsame natürliche Ursachen / worin sich ein Bild könte ab-

te abdrucken/ und käme ein Mensch dazu/ der Sympathetische Außdämpffungen/ und leicht annehmende Lebens-Geister hätte/ könte sich allda nicht sein eigen Bild in denen Dämpffen/ mit wunderbarer Veränderung außdrucken? Ich hab einen vornehmen und verständigen Gelehrten gekant/ der mir erzehlet/ wie er auff einer Reise in einer Herberge des Nachts ein weisses Bild vor seinem Bett habe stehen stehen/ welches als er genau betrachtet und gemerckt/ daß es sich eben wie er selbst beweget/ er vor den Wiederschein seines eigenen Leibs in der dümpffigen Lufft des Kämmerleins gehalten hat/ wobey ich zusetze/ daß die starcke Außdämpffungen seines Leibs und zarte (dennoch spongiöse und fette) constitution, die Versamlung der Dämpffe in der Lufft verursacht haben/ dann auch diese Bedingungen bey obigen beyden Exempeln gewesen/ und muß bey allen Sympathien eine genaue übereintreffung aller Ursachen seyn/ sonst gehen sie nicht an/ und darumb sind sie auch so selten. Also schlägt die Wünschel-Ruthe nicht einem jeden/ der nicht eine metallische Natur hat/ da dergleichen Dämpffe durch seinen Leib freyen Paß finden.

Theologus.

O wolte GOTT/ daß unsere Leiber an den rechten Geist also gewohnt wären/ daß er in allen unsern Gliedern durch seine Beherrschung freyen Paß finden möchte!

Chy-

Chymicus.

Ja freylich komts auff die Mühe und Arbeit/ dadurch die Gewonheit zuwegen gebracht wird / an/ daß unsere Lebens-Geister (wodurch alle Glieder leben und Bewegung haben) der Selen/ und diese dem Willen GOttes zugehorchen gewehnet würden/ damit unser Leib und Seel Tempel des H. Geistes seyen / und wir GOtt in beyden preisen mögen/ so würden wir durch solche Sympathie/ wann wir sterben / gewiß ins Licht des Himmels versetzt werden.

Curiosus.

Solten dann die Berg-Männlein auch von Sympathien entstehen?

Chymicus.

Wann wir als rechte Philosophi die Natur gnug verstünden / würden wir mehre Gewißheit davon zu sagen haben / und hetten nicht nöthig eine sonderbare art vernünfftiger / aber sterblicher / Geister mit Paracelso / ausser der Vernunfft und Schrifft / zu tichten. Das ist zum wenigsten gewiß / wo die Metallische Dünste (oder vielmehr Spiritus seminales aurei, dann wir müssen sie nicht plumb ohne form / sondern in ihrer gewissen textur und zusammenhang uns einbilden) ohne Zerstreuung oder Verrauchung häuffig seyn / daß allda

auch

auch wunderbare Sympathien hervor kommen
weil gedachte Dünste / wann sie rein und gnug sub
tilisirt seynd / eben eine solche Materie / wie da
durch die gantze Welt außgebreitete Licht der Son
nen ist / besitzen / wodurch die wunderbareste Wür
ckungen der Natur geschehen. Wie ich dann de
güldenen Pfeil Albárea (ἀβαρὴς, ές, heist leicht
nicht schwer) des Pythagoræ, und den wunderba
ren Stein jenes Indianers beym Thuano (wie
Cl. D. Morhofius auß demselben allegiret) auß sol
cher Materie bestanden zu haben nicht zweiffel
Dieser Stein funckelte wie die lichte Sonne / strah
lete und glänzte in die Augen / daß es schier nich
zu dulden war / und konte nicht auff der Erden li
gen noch bedeckt gehalten werden / sondern drung
stets in die freye Lufft und schwebte darinnen / we
er lauter Feuer war. Dann ob er schon auß Meta
bestanden / war er doch in lauter Licht zertheilet
und also schwär und leicht zugleich / nachdem er i
oder auffer seinem Centro stund; Dann nichts ist
schwärer als das figirte Licht / und nichts ist leichte
als das zertheilte Licht. Mit einem Wort / de
Stein war so hoch durch des Feuers multiplicatio
exaltiret / daß er der Sonnen gleich war / wie dann
oben schon gemeldet ist / daß des Goldes und de
Sonnen einerley Materie seye.

Theologus.

Das mag wol ein Wunder der Natur geheissen
haben.

haben! und wer solches nicht als ein Symbolum und Exempel der Verklärung unserer Leiber im Himmel ansehen kan / der mag wol blind in der Natur und in der Vernunfft heissen.

Curiosus.

Solte er durch das Feur seyn multiplicirt worden? so müste er ja schwerer worden seyn / gleich wie 100. Pfund Bley im Feur verbrant 110. Pfund mennig geben / 1. Pfund Eisen gibt 1½. Pfund Crocus / und Antimonium gr. X. durch einen Brennspiegel in der Sonnen calcinirt / wird XII. Gran / obschon ein Rauch davon gehet.

Chymicus.

Ich will noch ein ander Experiment dazu setzen / so ich erfahren / und eine gute Medicin gibt. Wann er einen guten Regulum stellatum hat / und macht ihn zu einem reinen Pulver / setzt ihn wol verschlossen in heissen Sand / so wird er glänzend weißlicht / und auß 10. Loth werden 11. Der purgirt nicht mehr / sondern selbst kan man den Pulverem Algoreth damit Medicè figiren. Aber diß ist nur Feur und Hitz / das diese Sachen schwerer macht / in jenem ist das vornehmste Werck das feurige Licht / welches leicht / lüfftig und frölich macht / gleich wie die gesunde und erleuchtende Lebens-Geister den Menschen zum hüpffen und tantzen be-

wegen/ mit dem Leib/ oder im Gemüth allein. E
sind zwar Cörper/ welche das Licht schwer
macht/ zum Exempel das Zinn/ welches in solen
exaltirt schwerer ist als vorhin/ aber das kompt
wie oben gesagt/ weil das Licht figirt ist; so es a
ber in höchste multiplication und Himmlische Na
tur gebracht würde/ würde es leicht. Auff di
Bergmänlein aber wieder zu kommen/ so ist ihr
Materie ein reicher metallischer schwerer Dunst
viel unreiffes Quecksilber in sich habend/ welch
so es zerstöhrt wird/ die Bergleuthe tödten kan/ d
es vorher ihre Gestalt etwa abgebildet hatte. O
sich aber auch andere Geister damit bekleiden/ la
ich itzt an seinem Ort.

Pistiologus.

Aber wozu dienet eigentlich diß und dergle
chen weitleufftig angeführt?

Chymicus.

Warheit/ Wissenschafft/ Erkantnüß/ sin
Speisen der Seelen/ und unterscheiden uns vo
Bestien/ welche allein vor ihren Bauch zu esse
und zu trincken suchen. Was GOTT thut durc
seine erschaffene Natur/ das will er von seinen ver
nünfftigen Geschöpffen nicht unangemerckt sey
lassen. Dann vor sich selbst hat er es nicht nöthig
und die unvernünfftige Geschöpffe können nich
betrach

betrachten. Wann ein Mensch mit Thalete allzeit in sich leben/ und mit Biante allzeit auſſer sich mit den Unſterblichen Göttern reden thäte/ würde er nicht allein vergnügt/ sondern auch an Leib und Seel gesund einher wallen.

Philosophus.

Ich kan wol absehen/ daß dem Menschen etwas fehlet/ das ihn unvergnügt und unglücklich macht; und auch daß solches von seiner eigenen schuld herrühret; dann wann wir wollen/ und mit Eiffer uns befleiſſen/ können wir gutes Muths in unsern rechten Wegen seyn/ hingegen wann wir uns nicht in acht nehmen/ und gegen die 6. Natürliche Dinge/ (worin die Diät bestehet Schw. Br. Besch. p. 80. dann von muthwillig-lasterhafften zu reden ist hier kein Platz/ die gehören nicht in unsere Compagnie/) sündigen/ mercken wir/ daß unser Gemüth und Vergnügung geschwind auß seinem stande verfället: Wie es aber eigentlich damit seye/ und was dabey zu thun/ sehe ich so klar noch nicht.

Sophochymicus.

Die wahre Beschaffenheit ist diese: GOTT kan nicht anderst als Vergnügung geben. So viel nun ein Mensch mit GOtt vereinigt ist/ so viel Vergnügung hat er/ und auch im Gegentheil/ so

viel Mangel und Unfrieden/ so viel er von GOT
entfernet ist; zu verstehen/ welche den Unterschei
des Guten und Bösen erkant haben/ dann welch
den Unterscheid zwischen Geist und Fleisch nich
kennen/ und nur als die Thiere ein sinnliches Lebe
führen/ gehören auch nicht hieher in unsere Gesel
schafft/ und denen dient ihre Gesundheit nicht zu
Gesundheit. Die Vergnügung geschicht nu
mittels weise also: Ein sanfftes Licht/ welches re
ne Feuchtigkeit zum Grunde hat/ ist die nechste o
der innerste Herberg unser Seelen. Wann dem
nach durch die 6. Naeürliche Dinge (sonderlich z
viel Essen oder Trincken/ oder Zorn und Ungedult
Sorg und Brandwein/ Taback und Traurigkeit
die Lebens-Geister/ welche des gedachten Lichte
Außfluß seynd/ verunreinigt und in Unordnun
gebracht werden/ ists nicht anderst möglich/ al
daß Unmuth und Unzufriedenheit der Seelen ent
stehet; Welcher alßdann so gleich durch Zurückzie
hung der Gedancken und der Lebens-Geister z
der Seelen/ muß abgeholffen werden/ dann durch
solche Zurückziehung der Geister wird die Grund
feuchtigkeit des Lichtes vermehret/ in dem sich di
Lebens-Geister in rein Wasser resolviren/ dadurch
eine bewegliche vergnügende Traurigkeit entste
het/ darin sich die Seele gleichsam badet und erqui
cket/ und die durch Mißgnügen angebrante Le
bens-Geister (welche/ wann sie sich sonsten vermeh
ren/

ren / die Galle und schwartze Galle / sive melancholiam, id est, pituitam acidam gewaltig verderben /) abgewaschen und zerschmoltzen werden / welches das Hauptwerck eines langen Lebens und der Gesundheit ist / ja was sage ich? Es ist selbst der Seelen zeitliches und ewiges besten. Dann ich setze vorauß / daß die Gedancken von GOtt und wieder zu GOtt überall die Herrschafft führen. Ich will hier nicht anführen / wie jenes schweben des Geistes GOttes über den Wassern der grossen Welt / von dieser heylsamen bewegung der kleinen Welt / und des unauflöslichen Bandes der drey Zeugen auff Erden in stetigwährender Wiedergeburt ein Lehrbild seye; noch weitleufftig zu Gemüth führen / wie in dem grossen Philosophischen Werck durchgehends die Mercurialische Grundfeuchtigkeit müsse als eine Wohnung des Lichts erhalten werden / und durch ihre grüne (als den Grund der andern Farben) vom Wachsthumb ihres Lebens Zeugnüß geben / wie dann auch alle andere gemeine Gebährungen und Wachsthüme im feuchten anfangen und vollendet werden; Sondern ich will nur Erinnerung thun der grossen Cabbala des Paradises / allwo die zwey erste heilige Menschen nicht allein an ihren Selen / sondern auch an ihrem Leibe mit obgedachtem Licht bekleidet waren / welches dann allwege eine grosse Freude und Vergnügung verursachet; Als sie aber der Teuffel durch Sünde solches

Lichts beraubte und entblößte/ und zwar durch bö
se Lust und Zerreissung der Gedancken an GOTT
sambt dem würcklichen leydseligen Essen/ ist da
Licht das von der Seelen durch den Leib außstralet
zernichtet/ und sind sie mit schandbarer Blöse be
schämet worden/ welches so offt in uns wiederum
geschicht/ als offt uns der Teuffel des buß-quellen
den Lichtes oder dessen vergnügenden Glantzes be
raubet. Darumb hat in der Grundsprach das
Wort עָרוֹם ngarom, nackend/ und עָרוּם ngarum, listig/ (wie die Schlange war) seinen Ur
sprung von ערה entblösen/ und durch außleeren
berauben. Sehet/ also müssen wir vorsichtig wan
deln/ und in allem unserm thun/ auch essen und
trincken/ uns hüten/ daß wir unserer Vergnügung
nicht beraubet werden/ oder daß wir sie doch durch
so baldiges resipiscere als möglich ist/ wieder er
langen.

Chymicus.

Es ist die heitere Warheit/ wann wir also zu
philosophiren uns wolten gewehnen/ so würden die
dunckele und finstere Streitfragen sich bald auffklä
ren. Dann ohne Empfindung über ein Ding zu
raisonniren ist Dunst. Ein Gemüth der Warheit
ergeben (ausser welcher alles eitel ist/ dieselbe aber
ist die vernünfftige Cohærenz des zeitlichen und
ewigen/ des geistlichen und leiblichen/) unterschei-
det

det alles leichtlich / in dem es in dem Gewicht oder Glorie (כבד) der Himmlischen Weißheit die leichte Vanität Ps. 62. aller derer Dinge / die keinen Grund und beständige Wurtzel in der Ewigkeit haben / bald absiehet. Was achte ich alles schreiben / lesen / studiren / disputiren / mediciniren / wann es nicht auff diesem Grunde beruhet ? die Gesundheit ist ohne dieses nur eine überzeugende Straffe der Undanckbarkeit ; das Disputiren nur ein elenchus und überzeugung gegen sich selbst / wo es nicht den Frieden und Liebe aller Warheit / sie werde auch gefunden wo sie wolle / zum Ziel hat. Ja / was wunderbar ist / der Friede des Gemüths / der das Reich der Himmeln in sich besitzet in der niedrigsten betrachtung solcher höchsten Klarheit / ist geistlich- und leiblicher weise die kräfftigste Ursache der Gesundheit / und Außreutung der Kranckheiten. Dienet also unser Discurriren ins gemein zu Verklärung der Wunder GOttes zu seinem Lob / darnach zu unser Gesundheit / und drittens zu unser Vergnügung in der Weißheit und Warheit. Insbesonder dienets zu Erlernung der verborgenen Warheit im Geistlichen / durch application des irrdischen zu demselbigen. Dann GOttes Werck im Geistlichen wird erkant / so man das wahr nime / auß den Wercken der Natur / wie die Schrifft nachdrücklich redet. Dann weil die Natur umb des Geistlichen willen geschaffen ist / und das irrdische

umb des Ewigen willen / und GOtt es darumb geschaffen hat daß es ein Gleichnüß davon seyn solle / so folget / daß / wann wir dieses recht erkennen / es uns ein groß Licht seyn könne / zu mehrer Erkantnüß der verborgenen Warheiten im Geistlichen zu gelangen / nachdem solches Nacht-Licht / durch das Licht der Sonnen / als das andere grosse Licht das den Tag regieret / selbst erleuchtet worden ist. So daß alle Artickel des Glaubens auß der Natur können erleutert werden.

Pistiologus.

Daran können wir nicht zweiffeln / weil Gott ein Vatter beyder Lichter ist. Allein es ist selbst viel disputirens über die Warheit der natürlichen Dingen.

Chymicus.

Die Natur stehet uns aber allezeit offen / die Warheit auß ihr als Democriti Brunnen durch den Eimer der Chymie herauß zu schöpffen / und der Beweiß derselben muß durch die Erfahrung uns in die Hände lauffen.

Pistiologus.

Ich sehe wol / wer Glauben / Warheit / und Vernunfft voneinander trennet / der trennet Geist / Seel / und Leib / was doch GOtt zusammen gefüget

get hat / und machet also ein todtes Ding auß aller Warheit. Aber viele stossen sich / daß in der Schrifft die Vernunfft und Weltliche Weißheit selbst verworffen wird.

Theologus.

Es muß einer wenig Vernunfft und Weißheit haben / welcher nicht sehen kan / welche Vernunfft und Weißheit (das ist / Unvernunfft und Thorheit) die Schrifft verwirfft / und welche sie ebenmässig hoch erhebt. Welche die Warheit leh-ret und zur Gottseligkeit führet / die lobt und erhebt sie / dann die zeiget durch alle Warheit der Natur / daß JESUS in das Fleisch kommen sey / 1. Joh. 4. 2. Aber welche eingebildete Weißheit und Vernunfft den Glaubens-Artickeln entgegen ist / und den sündlichen Neigungen oder Affecten (welche auch Vernunfft / nemlich natürlicher Trieb des al-ten Menschen / genennet wird / gleichwie man auch ins gemein / doch abusivè das Weißheit / Klugheit / Politick / nennet / wann ein Kind oder sonst jemand sich schellmisch / hinterlistig und betriegerisch erwei-set /) nachhänget / die wird billig durch die Schrifft und alle gesunde Vernunfft verworffen.

Scepticus.

Man weiß gleichwol nicht / ob obgedachte Bergmännlein Geister oder Leiber / oder auß beyden zusammen gesetzt sind.

Chymicus.

Darauß folgt aber nicht / daß auß der Natur / welche gewiß erkant ist / die Warheit des Geistlichen nicht bewiesen werde. Wann wir gnugsame Experimenta davon hätten / so könten wir jenes auch perfect wissen. Zu dem allen / so ist die Erkäntnüß der Geister so wol natürlich und auß der verständigen Vernunfft zu holen / als der Leiber. Ja Cartesius beweist auß dem Licht der Natur / daß die Erkäntnüß unserer Seelen / und also der Geister / gewisser seye als der Leiber ; weil unsere vernünfftige Seele selbst dasjenige ist / das sie erforschen wil / wann sie nur genau auff sich selbst wil achtung geben. Ich hoffe nicht / daß mir es ein Mensch / der unpartheyische Warheit lieb hat / übel auffnehmen wird / wann ich nach anleitung erstgedachten herrlichen Spruchs 1. Joh. 4. noch etwas frey philosophire. Es ist bekant / daß zu der Zeit da Johannes gelebt / die Aristotelische Philosophie / auß Tyranney Aristotelis und Alexandri / dadurch die besten Bücher der uralten Weysen sind vertilget / und nur fragmenta derselben von andern Authoren erhalten worden / am meisten die Oberhand gehabt habe / welche ihre Weißheit vornemlich mit Syllogistischem disputiren / und das zwar nur von den sinnlichen Elementen oder eusserlichen Eigenschafften / und also nur von den Schalen und Hülsen der Dinge / zeigete / und den innerlichen Kern und

wahre

wahre Beschaffenheit der Natur und Weltweißheit/ nicht erreichete; daher sie auch in den groben Irthumb/ die Welt wäre ewig/ verfiele/ und also GOtt auß der Natur zuerweisen gar nicht vermochte. Daß dannenhero billig St. Paulus Col. 2. 4. und 8. vor dem παραλογίζεσθαι und συλαγωγεῖν solcher Philosophie warnet/ und die wahre Platonische oder Chymische Philosophia denen verständigen zu recommendiren scheinet/ als welche auff den wahren Grund der Natur/ und also auff Christum/ den Cörper des Gemähldes/ zeige/ und ἐν πάσῃ σοφίᾳ, in aller Weißheit/ c. 1. 28. auff die צפונים in ihm verborgene Schätze/ c. 2. 3. vermittelst des Evangelischen Lichts führe; wie dann die/ welche würcklich ihr Göttliches Herkommen/ Schw. Br. Besch. p. 152. f. erkennen/ und ihn darumb in allen ihren Gedancken führen/ folglich ihn in allem was da gut ist/ in der Natur und Heydenschafft/ finden/ auß dem Divino Platone anmercken/ daß/ gleich wie er auß dem Licht der Chymie grosse Erkantnüß des Göttlichen Lichts gehabt/ also auch ins besonder seine hohe Lehre von der Höchsten Triade vieles in sich habe/ in dem dieselbe nicht allein τὸν πατέρα, tanquam Fontis & Ardoris Lucidi Coronam sive Stephánην (in fœm. nach der uralten Jüdischen Cabbalisten/ Kether, wodurch sie das Erste Principium Chymicum, und per Homonymiam Chymicam adumbrantem die Erste Person in der

in der Ewigen Gottheit bezeichnet haben/) und Geist (tanquam τὴν θείαν ψυχὴν καὶ νῦν δημιουργὸν, Göttliche Seele und Allregierenden Geist/ der auff den Wassern geschwebet/ und durch welchen GOtt in die (sonderlich ihm liebe) Creaturen würcket/ nach der Chymischen Rabbinen ihrer Binah, vorsehende Klugheit als drittes Principium in Deitate, wie auch Homonymicè in der Chymie; allwo anzumercken/ daß die Platonici diese Hypostasin, Ἔρως, ab ἐράω, ich Liebe/ genennet haben/ weil die Liebe GOttes durch seinen Geist in die Creaturen fliesset/ ja weil/ wie die alte Christen selbst geredet/ der Geist auß dem Vatter und Sohn (oder auß dem Vatter durch den Sohn/ welches eins ist) außgehet/ dadurch/ daß sich GOtt in seiner eigenen Erkantnuß/ worin die Ewige Geburt des Worts ist/ zum Höchsten liebet. Sonst heißt Ἠέρα eigentlich die heitere Lufft/ welche darumb so lieblich und nöthig ist/ daß sie allzeit durch den Athem muß eingeholet werden; auff Hebräisch Ruah, welches auch der Name des Geistes GOttes/ und dessen sinnbildisches irrdisches Gleichnüß ist/ weil wir also in GOTT/ der ein Vatter der Geister alles Fleisches ist/ Leben/ Weben und sind;) sondern mit Nachdruck auch den Sohn unterscheidet/ welchen die Chymische Cabbala der verständigen alten Juden/ Chochma, das ist/ die Weißheit/ und das Wort auff gut Christisch/ nennet/ und dahin deutet

deutet was Prov. 3. 19. stehet: Der HERR hat in der Weißheit (Chochma) die Erde gegründet/ und in der Klugheit (Binah) die Himmel bereitet; welches gerade das ist/ was auch Ps. 33. 6. stehet: Die Himmel sind in dem Wort (Logos, das ist Chochma) des HErrn gemacht/ und im Geist (Ruach) seines Mundes alle ihr Heer. Die Jüdische Cabbala nennet diese zweyte Primam (dann so reden sie/ ja brauchen auch expresse dabey das Wort Persona) auch Principium, Reschit (durch welchen GOTT die Welt gemacht hat/ den Anfang der Creaturen GOttes) und Primogenituram (den Erstgebohrnen vor allen Creaturen) das Land der Lebendigen/ den Eden/ das Buch (nemlich des Lebens/ in welchen GOtt die Ideen aller Dinge/ und aller Menschen/ eingeschrieben/ und die Gottlosen wieder darauß leschet und außtilget/ außrottet/ und von sich absondert/) ja sie nennen ihn den Krieg und das Gericht/ auß Krafft der Chymie/ nemlich in seinem Leyden. Die Platonische Philosophie nennet diese zweyte Göttliche Hypostasin expreß Λόγον & Σοφίαν, das Wort und die Weißheit/ und die drey Hypostases in Einem τὸ ἓν καὶ Ταγαθὸν, den Einigen und allein Guten GOTT; wie dann die drey Chymica Principia auch in ihrem Bilde/ das ihnen GOtt gegeben hat/ so Einig seynd/ daß auch der Englische Verstand zweifflen würde/ ob sich mehr über die unzertrennli-

ch

che Einigkeit / oder über die unvermischte Unterschiedlichkeit zu verwundern seye?

Theologus.

Ich hab wol von Theologis gehört / ohne Absehen und Wissenschafft der Chymie / daß St. Johannes seine Rede: Im Anfang war das Wort ꝛc. entweder auß Platone genommen / oder doch wie Plato geredet habe. Wann man aber auff die Chymische Weißheit siehet / so ist sich über die Einstimmigkeit noch mehr zuverwundern.

Chymicus.

So last uns dann auff der Cythara Apollinis, oder vielmehr auff der Harffe Davids / biß auff dem Nablio Decachordo oder Lauten von zehen Sayten (so reich ist die Natur und die Chymie in ihrer Concordanz mit der Theologie! dann עשר heisst zehen Sayten / zehen / und reich / anzeigend daß die Rechen-Kunst und Music auß der Chymie gekommen / welche nicht über zehen / zur Unendlichkeit / steigen / aber auch nicht unter zehen / in der Endlichkeit / hat stehen bleiben können /) zum Preiß / in allen seinen Wercken / des Allerhöchsten / fortfahren / und sagen / daß von Zeiten der zwey ersten steinern Seth / des Sohns Adams / an / und Hiobs bleyern / biß auff unsere Papierne Bücher / alle weise Schrifften von realen Wissenschafften und Grund-Warhei-

ten

ten der Natur / alle der tiefsinnigsten und fruchtbarsten Apophthegmatum und Sprüche / alle der sinn- und lehrreichesten Hieroglyphicorum, alle der nachdencklichsten Rätzel und Gleichnüssen / Poëmatum und Parabolen / von der Chymie hergekommen / oder auff dieselbe gegründet seyen. Warumb? Ey GOTT ist der Erste Chymicus in Erschaffung der Welt gewesen / und hat seine in Zeit und Ewigkeit nicht gnug zuverwundernde noch auszustudirende Weißheit der Einrichtung und (nach entstandener Verderbung) desto herzlicher herauswachsenden Verbesserung aller Dingen / in der Sechstägigen Schöpffung / den verständigen Geistern und unsterblichen Seelen vorgestellet / so daß sich seine gloriose Weißheit selbst darin belustiget und auff dem Erdboden gespielet / und darumb alle Kinder GOttes ihn zugejauchtzet haben; dann sie sahen / was allda vor ein grosser Grund-Riß einer mächtigen Wunder-weißheit in denen (die 6. arbeitselige Tausende der Jahren vorstellenden) sechs Tagen / und dem Siebenden als deren Erfüllung / geleget wurde / welche Ordnung der Weißheit in der Sechsten Zahl ihrer σάλπιγγες (silbernen Trompetten / Tubæ, dann das Geheimnüß ist innerlich / nicht wie die Horn-Posaunen / κερατίναι, Buccinæ, eusserlich /) noch dauret / und mit ausgang der Welt in dem grossen Sabbath vollkommen wird erscheinen. Solches hat GOtt alles in

dem

dem Wunder der Chymie vorgebildet / und Adam worden.
vorgezeiget / welcher auß solcher herrlichen übereinlich von
kunfft erkant hat und gelehret / daß die Welt zwey jerus. Be
mal würde unter gehen / erst mit Wasser / darnach placeat,
mit Feuer / wie Josephus Antiq. l. 1. c. 3. bezeuget wir gebe
dann diß geschicht klar in der Chymie; die Uber degeneri
schwemmung / über und über / nicht des halben vieles / n
Globi, im Ende des Zweyten das zweyte Tausen Hiob de
de der Jahren vorbildenden Chymischen Tages cum der
die Vollendung durchs Feur am letzten Periodo, Nachdru
welche Enoch auch hat gesehen und verkündigt / Noe und dure
selbst geprediget und gezeiget / sein Sohn Cham schem S
als erster Zoroaster (שור contemplari & canere Chymisc
אסתר Esther, abscondam, & Persis astrum) und dann her
erster Egyptischer Priester und König durch di sonderlich
(Himmlische / sonderlich Metallische) Sternkunst noch sonst
gelehret / und sein Enckel Canaan oder Hermes mit Typische
unzehlig- (dann es sind ihr über 36. tausend gezehl dann auc
leten) Büchern vermehret / auß welchen ich einen der Offe
Spruch den Gelehrten vorzustellen nicht vorbey der geistl
kan / da er lib. de Pietate & Philosophia sagt: Qui Aße / sag
pius est, summè philosophatur: Et sine philosophia Chymie
summè pium esse est impossibile: allegante Autho- chen supp
re Scholior. Herm. Auß ihme sind die Egyptische wie solch
Priester / und Griechische Philosophi und Poeten / lich / also
Orpheus / Homerus / Solon / Pythagoras / Pla- geistlichen
to; wie von Sem die Indianische Brachmanen / phaniren
und von Japhet die Europäische Druiden klug
worden.

worden. Aber wir machen unser Werck vornehmlich von den Sacris, weil von denen Prophanis Majerus, Borrichius und Morhofius zur genüge (quod placeat, etsi non quod satisfit) geschrieben; und wir geben nach Abraham (der die in Aberglauben degenerirte Egyptier auffs neue verbessert/ und sie vieles/ nebst den Phöniciern/ gelehret/) benebenst Hiob den grossen Mosen vor den gröfsesten Chymicum der Welt auß/ dann er hat den innersten Nachdruck selbst von GOtt auff Sinai gelernet/ und durchgehends nach Hieroglyphischem Chymischem Stylo geschrieben/ und das unvergleichliche Chymische Buch Hiobs authentisiret/ nach welcher dann hernach alle Hagiographi und Propheten/ sonderlich Ezechiel und Daniel (und vor diesen in noch sonderbarer Weitleufftigkeit Salomon) ihren Typischen Stylum geführet/ nach welcher Art dann auch endlich unser Johannes/ als der sich in der Offenbarung den gröfsesten Hieroglyphicum der geistlichen Neuen Zeiten erwiesen/ geschrieben. Alle/ sage ich/ haben die Natur wie sie durch die Chymie erleuchtet ist/ zum Vorbilde des Geistlichen supponiret. Und es ist dabey zu melden/ daß/ wie solches zu ignoriren an vielem guten verhinderlich/ also nicht weniger Schande/ als es in ihrem geistlichen Archetypo Sünde ist/ sie beyde zu prophaniren. Φθέγξομαι οἷς θέμις ἐστὶ, θύρας ἐπίθετε βέβηλοι, haben selbst die Heyden gesagt/

und solte man bey uns Christen von dem leidige
nur zur Verspottung solcher heiligen Kunst ger
chenden Mißbrauch der Chymie (da etwa einer
Pulver von einem Alten durch verschiedene Ha
bekommen/ das er doch ja nicht verstehet/) no
hin und her hören! die Chaldeer und Egyptier h
ben durch allzugrosse Verdeckung die Welt in
berglauben und Abgöttereyen verführet (wie ihn
das Buch der Weißheit solches schärfflich verw
set/) daß endlich gar eine Metamorphosis Ov
diana darauß gewachsen/ und solte im Gegenth
bey den Christen solches Licht durch den Geitz un
Ehrgeitz der unberuffenen (will nicht sagen une
wehlten) Arbeitern/ die weder doctrinæ nec pi
tatis solida studia haben/ prostituiret werden! d
GOtt und die reine Natur zu heiligerm Ende sol
che sacra gewidmet. Die Welt und deren Her
lichkeit/ so sie nicht mit Funcken des Himmels g
saltzen/ bekümmern wenig wahre tugendhaffte Ge
müther und Seelen vom Himmel gebohren/ da je
nen ihr Verderben nach gerechtem Urtheil GOtte
doch allzeit nacheilet. Verächter und Spötter ge
hören in eine Rolle. Qui castam Chymiam pro-
tervis prostituit procis, deteriori habendus est loco,
quàm qui arcana thori coram impudicis propalat
porcis.

Curio-

Curiosus.

Herr Chymicus eiffere sich nicht / und vollführe doch was er wolte sagen von Johanne.

Chymicus.

Erstlich will ich sagen / daß auß seiner Apocalypsi, weil sie gantz Hieroglyphicè-Chymisch ist / gleich wie Ezechiel und Daniel / erhelle / daß er ein Chymicus gewesen / und den Hieroglyphischen Typum auß der mit der Welt Regierung übereinstimmenden Chymie genommen. Darnach / daß von vielen Chymicis allegirt wird ein Hymnus / welchen die Alten von ihm gesungen / anfahend: Gratulemur ad festivum. Da es unter andern gelautet:

Cùm gemmarum partes fractas
Solidasset, has distractas
Tribuit pauperibus.
Inexhaustum fert thesaurum,
Qui de virgis fecit aurum,
Gemmas de lapidibus;

Welches zwar Richardus Anglicus, Th. II. p. 399.

als ein Miracul gegen die Natur / weil er ex arena maris lapides pretiosos gemacht habe / angibt / aber es ist nicht noth / sondern ist nur bey der Chymie und ihren Lapidibus (unde & Gemmæ transformantur, quia Mercurio constant materiâ,) zu bleiben / welche auch selbst arena maris so offt in der Turba genennet werden. Ead. pag. sagt Richardus, daß der H. Augustinus (qui vixit A. 390.) die wahre Chymicos / welche der Natur nachfolgen sobend / also zu den Sophisten gesprochen: Vos deceptores estis, & sententia excommunicationis aggravati, cùm vestra opera elementa falsa sint & mala. Darnach so sagt Philaletha im Euphrat p. 8: Doch weiß ich / daß Fürst Avicenna (ein Mauritaner oder Sarracen, hat gelebt A. 1100.) Johannem den Evangelisten mit unter die Chymicos rechnet.

Ferner ist zu observiren / was der treffliche Chymicus Petrus Bonus Lombardus Th. V. p. 583. nachdrücklich schreibt: Plato, inquit, scribens in Alchemicis, scripsit Evangelium, quod post eum per tempora longa valdè scripsit Johannes Evangelista & complevit. Scripsit enim Plato, In Principio erat Verbum, continuò usq; ad locum illum: Fuit homo missus à Deo. Sicut recitat B. Augustinus in Summa Confessionum. Hæc Bonus, qui vixit A. 1330. Wie nun auß solchem allem (ubi nec prætereundum Symbolum historiæ nutricationis Ecclesiæ Matris, per Chymiam olim cum liberatione ab

avaritia

avaritia spiritualiter futuræ,) Item auß den 3. symbolischen Zeugen der Erden/ Geist/ Wasser/ und Blut/ welche Philaletha in Portis Riplæi Chymice erkläret/ und vielem andern erhellet/ daß Johannes ein wahrer Chymicus gewesen/ so zeiget er in obgedachtem Spruch an/ daß solche Geister/Lehrer/ Philosophi/ und Philosophia gut seyen/ auß deren Lehrart und Lehrsätzen die Menschwerdung Christi nicht negiret/ sondern vielmehr bekant und fest gemacht werde; Diejenige Geister aber und philosophie seye der Christlichen Lehre entgegen/ durch welche die wahre Menschwerdung des Worts gelengnet wird. Nun ist aber die uralte Chymische Philosophie so beschaffen/ daß sie in allen ihren theilen und ordentlich zusammen hangenden stücken Christi Menschwerdung in seiner Erniedrigung und Erhöhung gar genau abbildet/ und also bekennet/ daß nichts in unserm allerheiligsten Christlichen Glauben seye/ das entweder absurd/ oder mit der gesunden Vernunfft und warhafftig erkanten Natur streitig seye/ sondern alles seye übereinstimmig/ concordant/ und den verständigen erleuchteten Gemüthern klarer und überzeugender weise vorgestellet/ wie dann solches durchgehends in wahrer Erkantnüß der Natur und Chymie durch gesunde Vernunfft zu erweisen ist.

Curiosus.

Soll der Stern/ da Philaletha so viel von sagt; auch ein Symbolum mit dem Stern der Weisen haben?

Chymicus.

Ich zweiffle nicht daran. Aber Philaletha verstehet nicht den Stern im Regulo Martis Stellato, wie er von gemeinen Laboranten kan gemacht werden/ sondern einen sublimiorem und höhern Cabalistischen/ welcher den Stern der Magorum sehr hell adumbriret. Sonsten hat Herr Doctor Wedelius recht/ daß er in der Vorrede über Philalethum sagt/ daß auch auß dem gemeinen Stern der Antimonii vortreffliche Medicin bereitet werde/ davon ich denen Herren Medicis zum besten diß Exempel gebe: Wann der Regulus in unrechtem Feuer nicht beständig ist/ so kan ihm (nachdem er von allen schlacken durch gemeine weise gereinigt ist/) halb so schwer als er ist Antimonii Crudi zugethan/ und erstlich das Antimonium mit einem fulmine, das auß 2. theil Salpeter und 1. theil Schwefel bestehet/ augenblicklich vitrificirt werden; Darnach kan er vor sich mit eben diesem fulmine, wozu das halbe theil geschmoltzen Saltz/ mit einem vierten theil Capitis mortui Salis Ammoniaci vermischt/ zugethan ist/ stellificirt werden. Der Regulus kan mit drey/ zwey/ oder ein theil Salpeter/ nach In-

tention

tention des Medici (dann er vomirt so wenig mit ein als mit 3. theil) zu einer kräfftigen Ceruſſa in einem Tiegel mit gelindem Feur auff einer Kohlpfann/ damit er nicht flieſſe/ auch ſich nicht gantz entzünde/ gemacht werden/ ſo wird er wie Kalck von ſich ſelbſt mit wenig Waſſer zerfallen. In der Edulcoration kan die Ceruſſa ſolubilis/ ſo durchs filtrum gehet/ vor ein purgans allein behalten/ oder mit der Ceruſſa ſudorifera/ weil ſie doch auch purgirt/ vermiſcht werden. Das nitrum antimoniatum kan durch offtmaliges ſolviren ſchier all figirt werden. Man gieſſe aber vorher darauff einen Spiritum ardentem/ und digerire es damit/ ſo kan man hiemit auß dem alcool obbeſagten Vitri die Tinctur herauß ziehen/ welche hernach kan geläutert und von der Herbigkeit (ſo auch augenblicklich geſchicht/ nachdem der Spiritus Tincturæ ſchon ſeparirt/) befreyet werden. Wann auch obengemelter Regulus in arena fixatus mit dieſem Vitro geſchmoltzen wird (dann allein muß jener allzuſtarck Feuer haben/) ſo iſt das Vitrum edeler/ und kan nützlicher zu der Medicin/ welche der Author/ ſo von Friderico Gualdo geſchrieben/ communicirt/ und auß dem Antimonio crudo mit dem Alcaheſt Glauberi gemacht wird/ gebraucht werden. Wer nachdencklich iſt/ kan die meiſte ſchwere Arbeiten Doctoris Kerckringii über den Baſilium hiedurch facilitiren. Dann die Tinctur läſt ſich auch

ohne die gemelte Tinctura Nitri Antimoniati allein mit einem Spiritu ardente biß zur extremität außziehen. Will man den obgesagten Regulum fixatum mit seiner proportion Saltz und Sal Tartari in gar gelindem Feur movendo calciniren, wird man keinen gemeinen Regulum Antimonii Medicinalem haben. Welchem sein Pulvis Angelicus kan zugesetzt werden, der da auß unserm Regulo (doch daß er nicht länger im Mörsel gerieben werde, als biß er naß wird, sonst wird er Feur empfangen) gelb hervor komt. Wolt ihr darauß unsern Liquorem Emeticum haben, so reibt ihn mit 6. theil Sacchari Canti, und digerirts mit 180. theil vini albi, so operirt 1. 2. oder 3. quint gütig. Imbibirt damit den präparirten Regulum oder setzt ihm den pulverem selbst zu, so wirds Herrn Monckii Ramonneur an Gelindigkeit vorgehen.

Politicus.

Herr Chymicus ist all zu treuhertzig. Herr Oberst Monck hat die Untz dergleichen Pulvers vor 100. Gülden, und ein Untz Tincturâ illius Aureâ auch vor 100. Gülden verkaufft.

Medicus.

Der grosse Scanderbeg hatte ein köstliches Schwerd, damit er unter den Türcken glückliche Curen thäte; aber sein Arm war der rechte Spiri-

tus,

tus/ der dem Schwerd die Krafft gab/ wie er dem Türckischen Keyser Mahometh/ dem er Anno 1460. auff Verlangen sein Schwerd verehrt hatte/ der aber keine solche Thaten als Scanderbeg damit thun konte/ zur Antwort wissen ließ. Also sind Chymische Medicamenten wol gut/ aber sie müssen von einem guten Medico (1.) gemacht/ (2.) gerathen/ und (3.) applicirt werden. Zu dem so ists vor einen Medicum honorabel, wann er seine Medicamenta, deren er in offentlichem Druck meldung thut/ nicht allein nach ihren Kräfften und Thaten/ wie die Marckschreyer zu thun pflegen/ sondern auch nach ihrer Materie und Materialen (obschon nicht gäntzlich formalen) Präparation/ oder einig andern principal Umbständen/ so weit eröffnet/ daß es die Verständige sehen und abmercken können.

Chymicus.

Zweyerley will ich noch nach Anlaß gedachter Vorrede des Herren Professoris Wedelii (sonderlich auch umb der Dauben der Dianæ willen/ als welchen punct man den schwereſten beym Philaletha hält) anmercken; Erstlich hält er nicht vor gut/ daß die Chymici/ ja selbst Philaletha/ die Schrifft auff das ihrige ziehen. Hierauff ist zwar oben geantwortet/ aber ich frage noch insbesonder/ ob solches nicht wol gethan seye/ wann es

wahr ist/ daß GOTT solches Wunder der Natur darumb geschaffen hat/ daß es eine Abbildung des Geistlichen seyn solle? Nun aber sagen einhellig diejenige so solches mit erleuchteten augen anzusehen von GOtt gewürdiget sind/ daß es nicht anderst als so seyn könne. Dann wem wollen wir anderst als ihnen glauben? Man lese das Buch Sohar der alten Jüdischen Cabbalisten (welches der berühmte Theologus, Herr Professor Majus, einen Librum Christianissimum, auß verständigem und billigem absehen/ nennet/) da wird man andere und wunderbare Vergleichungen sehen/ wiewol die Warheit zu sagen/ allzuverdeckt/ daß man schier nicht sehen kan/ daß Gleichnüsse sind/ sondern man meinet es weren lauter Theologica, und sind doch Chymica, aber so concordant, daß es mit einerley Reden außgedruckt wird/ als wie droben von Corona, Chochma, Binah, ein Exempel angeführet ist; Ja ich glaube/ wann solche Leuthe Christum so hell durch den Geist/ als durch die Chymie erkant hetten (wie sie ihn dann nolentes volentes erkant zu haben auß ihrer Schreibart zu urtheilen wären/) oder wann unsere vornehme Theologi, welche die Krafft und Nachdruck der Hebräischen Sprach wissen/ die Chymiam verstünden/ es würde anderst in der Welt gehen/ als es leyder in den divortiis Religionum itzo bißher gegangen! Ferner/ so gestehen viele grosse Theologi/ daß

daß der λίθος τῶν φιλοσόφων ein Symbolum Christi seye / so müssen dann ja nothwendig auch die Reden der Schrifft beyden Felsen in dem / worin sie symbolisiren / gemein seyn; einem jeden nach seiner Art: dann wer wolt gedencken / daß Leib und Geist in ihrer Art / oder ein Geschöpff und der Gloriöse Schöpffer in ihrer Natur / einander gleich seyen? Wer wolte aber auch negiren / daß diese einander in ihren Eigenschafften / Würckung / Leyden / und andern Beschaffenheiten nicht gleich seyen / und durchgehends in der Schrifft einander verglichen werden? Sind nicht umb deßwillen viele Worte / dem Geistlichen und dem Leiblichen gemein? Zum Exempel das Wort Geist / darauff es so viel in der Chymie (und wol auch in der Theologie!) ankomt / welches in vier mir bekanten Grundsprachen beyde Naturen bedeutet. Dieses gestehe ich gern / daß man nicht so crudè & nudè (wie etliche Chymici gethan) die Sache vergleichen oder vielmehr vermischen muß; Eine gute Sache kan wol übel vorgestellet werden. Es führet ja die Chymie (wie der berühmte Herr Wedelius kurtz vorher gesagt) zu den Heimlichkeiten der Natur / und zu der Göttlichen Majestät Verwunderung / und zu der wahren Weißheit. Die Natur aber ist umb des Geistlichen willen bekantlich geschaffen / die Hochachtung GOttes komt auß solchem wunderbaren Spiegel seiner Majestät / und die wahre

Weiß-

Weißheit ist die Erkantnüß des Geistlichen durchs Leibliche abgebildet. Die Allegoriæ sind Gleichnüsse/ und wollen die Chymici bey leibe nicht sagen/ daß die H. Schrifft dieselbe zum Zweck setze oder darinnen ende. Die Warheit der natürlichen Dinge/ wie sie ist und seyn muß/ wird in der Schrifft als ein Typus supponiret/ wer also den Typum recht verstehet und verstehen will/ der verstehet die Warheit auß der Schrifft. Solte die Schrifft nur lauter gemeine/ und deren so vielerley/ Gleichnüsse auß der Natur genommen haben/ und solte das allerprincipaleste außgelassen haben? Oder ist die Schrifft nicht so wol vor gelehrte als vor gemeine Leuthe? Ja die Schrifft supponirt/ daß wir alle gelehrt und verständig seyn sollen. Daß aber solch Chymisch Gleichnüß gar klar der Typus offtmals seye/ will ich in nechstem Tractatu beweisen. Dann wann wir dessen versichert seyn/ haben wir uns keiner sophismatum zubefürchten. So ist dann der Stern (und was Philaletha kürtzlich mehr dabey allegiret) keine phantastische Verdrehung/ wie gesagt werden will/ sondern ein tiefssinniges Gleichnüß. Nicht oben hin/ und in einer imaginairen eusserlichen Betrachtung/ sondern in der Höhe (v. Schw. Br. Besch. p. 106.) und in der Tiefe/ wie jener Stern der Weisen war/ welcher vor ihnen hergieng (προῆγεν αὐτὸς, ἕως ἐλθὼν ἔστη ἐπάνω &c.) und stund oben über/ zweiffels ohn mit hell-

hellschiesenden Strahlen auff das Hauß und rechten König der Weisen/ von welchem auch solcher Stern entsprungen war: Also will Philaletha sagen/ müssen die Kinder der wahren Magie solchen Stern allzeit zu ihrem Wegweiser (ubi splendor, ibi aurum, Schw. Br. Besch. p. 36.) halten/ und seinem König oder Signat-Stern die drey Species/ Dsahabh, Bdolah, Schoham; Gen. 2. 12. oder Chryson, Libanon, Smyrnam; Matth. 2. 11. oder Mor, Ahaloth, Kezioth, Ps. 45. 9; oder Mor, Ahalim, kinnamon, Prov. 7. 17; oder Jemimah, Keziah, Kerenhappuch, Job. 42. 14. (alles in weitleufftigem Verstand / und Chymischer Homonymia; wie es dann auch in der Theologie mehr als eine Frucht des Verstandes hat;) opfferen. Ecce sanctè, sagt Philaletha/ vetitarem propalavi. Cœlum suas vires trans aëra ad infetiora dimittit. Cœlum philosophorum in centro chaûs, quod est revera astrale, irradians terram aduſq; superficiem suo jubare, Cap. 5. & similia alibi. Inwendig ist/ rufft die Stimme bey Montesnyder/ was die Philosophia suchet; Dann auch die Theologia keine eusserliche Sachen/ es seye dann daß sie ein Beweiß der innerlichen Warheit des Geistes seyen/ achtet. Das andre/ so ich bey des Herren Doctoris Wedelii Vorrede erinnern wolte/ ist/ daß/ gleichwie zwar gewiß ist/ daß Philaletha gleich andern Chymischen Helden nicht auff gemeine schlechte weise

te weise müsse verstanden werden/ (wie er dann im Buch Lumen de Lumine sich als einen hochschwingenden Cabbalistischen Adler gnug erkläret/) ich dennoch ausser zweiffel setze/ daß auch nicht zu weit von dem Genere und selbst fliesenden Wort-Verstand abzuweichen seye/ und darumb dennoch wegen Mangel des successes nach dem groben Buchstaben sonst niemand Ursach habe/ mit dem umb die Rempublicam Literariam sonst wolverdienten D. Georgio Hornio, und noch weniger mit dem D. Hertodt (welchem ein Anonymus nervosè geantwortet/) und am allerwenigsten mit dem Authore des Chymistischen Fegfeuers (welcher hingegen den Authorem des Fili Ariadnes ohne grund recommendiret/) den unvergleichlichen Philaletham in die Zahl der Sophisten zu setzen. Wer die Gleichnüß Amoß 9.7. sq. vom cribriren/ verglichen mit der Margemah/ Prov. 26. 8. und dem Mörsel Prov. 27. 22. verstehet/ und folglich bedencket/ warumb die LXX. Interpretes das Wort Caphtor Amos 9.7. (welches binden heist/ auß welchen Caphtorim die Philister (dreckige schwartze Erd und Aschen/ Peleus, womit sich die Erforschende in der Traurigkeit bestreuen/ dann das alles heißt כפר) außgeführet sind/ und welches die Egyptier die pudenda geheissen haben/ weil die Materie davon den Ursprung und Wachsthumb hat/) am vers. 1. ἱλαστήριον verdollmetschet haben/ nicht eben als wanns

Cappo-

Capporet (die Außsöhnung/ so vom Cópher, grünen Löwen und Kupffer/ den Namen hat) heissen solte/ sondern weil sie auff annotationes/ so von Chymischen Cabbalisten daran gemacht/ gesehen haben/ ob sie es eben schon selber nicht verstanden/ wie es Daniel verstanden hat/ welcher als ein Chaldäer das Wort כפת c. 3. 21. binden und gebunden werden/ von den dreyen Knaben im feurigen Ofen gebrauchet/ mit Schuhen und Kleidern/ deren doch im geringsten nichts verbrant ist/ so daß kein empyreuma gerochen worden. Dann/ obschon Pantaleon die relictas post se mortuas Dianæ Columbas des Philalethä die Calceamenta combusta nennet/ gleich wie die Alten Cabbalisten eben diese dauben die Sandalia, oder wie sie sprechen/ Sandalphon, nennen/ nach Deut. 33. 25. allwo Mars und Venus an den Schuhen des Asters gesagt wird zuseyn/ so ist doch diese Combustio nicht empyreumatica & destructoria, sondern naturalis & humidi nativi conservativa. Alßdann/ sag ich/ ist der Nachdruck des Gleichnüsses Amos 9. 7. (allwo in den uralten Hebräischen Bibeln mit kleinen Buchstaben: das Verborgene der Heiligen; vorgesetzt ist/ und zwar mit auffsteigenden Buchstaben/ so ihre Bedeutung haben/) da/ wann nemlich die Israeliten wie Kinder der Mohren seynd/ und auß der Erd Egypten auffsteigen. Amos ib. Dann Egypten ist der Eisern Ofen/ und der Widder (dessen

sen Hörner Alexander Magnus auff seinen Müntzen zum Symbolo geliebet/ wie Herr Wedelius zu bedencken allegiret/ Ja warumb er so sehnlich/ si Homerus revixisset! geseufftzet/) ist sein Synonymum, wie auch der Griechen und des Krieges Zeichen; und hat im Hebräischen den Namen von der Stärcke/ אַיִל, heißt eben auch die Oberschwelle/ weil Ἄρης, Aries, Mars, und seine Hörner wollen in die Höhe gucken/ daher heißt auch Mizraim, Egypten/ Hoch-gefunden. Dann Diana trägt ihre Hörner auff dem Kopff; und ihre Dauben/ wann sie gedienet/ schwingen sich empor. Das Buch Sohar sagt/ die verlockte Daube Hos. 7. 11. seye das unterdruckende Schwerd/ Jer. 46. 16. c. 50. 16. dann Jona, eine Daube/ heißt Unterdruckung oder Tyranney. Und das Buch Æsch-Mezareph (Schmeltz-Feuer) sagt: Wer die Natur des Brandopffers versteht/ der wird keine Turteldauben nehmen/ sondern zwey junge Dauben/ בְּנֵי (Söhne/ filii sc. columbæ) ist 62. thue die 2. Dauben hinzu/ so ists נֹגַהּ 64. (Nogah) welches ist der Name des fünfften Planeten. So weit der Cabbalist. Nogah heißt Glantz/ bedeut in der Cabbala Kupffer/ oder Hod, welche sich zum Marte oder Gebhurah inclinirt/ wie in der Cabbala das Buch Pardes spricht; dann Mars und Venus sind gern beysammen. Dannenhero die Philosophi sagen/ daß die Dauben Dianæ in einem Subjecto

beysam-

beysammen seyen. Und in dem gelobten Lande/ da nichts mangeln solte/ waren die Steine Mars, und auß seinen Bergen wurde Venus gegraben/ Deut. 8. 9. wie dann auch beym Ursprung des Silbers/ und beym Ort des Goldes Job. 28. 1. 2. der Mars und die Venus sich beyfinden. Aber die Philosophi verlieben sich nicht in grobe und gemeine Sachen/ darumb haben sie auch ihrer Venus eine Geburts-Stadt auß dem Meer zugeschrieben. Und zwar ist sie/ wie sie notanter sagen/ auß dem Schaum des Meers gebohren/ und heißt darumb Aphrodite. Zweiffels ohn ists der schaum auß dem Cyprischen Meer/ dann die Venus heisst Cypria. Und Cyprus, Cuprum, Copher, Caphtor, Kupffer/ Kphir, stammen auß einer Familie. Unsere Cabbalisten nennens bißweilen das Meer Chinnereth, blau/ oder Techeleth, Hyacinthen Farb. Also haben die Dauben viel zu sagen/ und haben ihren Ursprung auß dem gelobten Land/ ja auß der Archen Noa genommen/ auß welcher sie die Poeten geborget/ und dem Jupiter Ammon zugeführet/ als die Jungfrau Theba (Hebr. תֵּבָה Arche oder Kasten; Also hat Mizraim oder Osiris seine Residentz in Egypten genennet/ die Chymicam materiam dadurch bedeutend/ sambt der Archen Noa/ derer Cammern er mit seinen hundert Pforten/ als dem Labyrinth der Materie gleich/ abgebildet; wie dann auch Cadmus/ als der zweite Occidentalische Septentriona-

lische/ (dann so ligt sein Griechenland gegen Egypten und Canaan/ andeutend sambt seinem schreiben von der lincken/ daß wir Christen zur Rechten nach dem H. Lande reisen würden) Hermes und Osiris/ sein Griechisches Theba/ und Draconigenas & Anguigenas Thebanos, davon genennet hat/ aber die Poeten haben sie zu einer Jungfrau gemacht/) auß ihrem schooß zwo Dauben hat außfliegen lassen/ deren eine zu des Jovis Ammonis Brunnen/ welcher vom Widder/ das ist/ Marte/ wie der Helicontische Brunnen Hippocrene vom Pegaseischen (אַיִן ein Brunne/ wie sein Symbolum Mars בַּרְזֶל seinen Namen hat von בַּר sohn/ und גָּדַל fliesen/ daher גְּדָלִים fliesende Bäche/ Ps. 78.16. außm Felsen/) und diß vom Jobischen c.39.24. und 27. Pferde seinen Ursprung hat/ dann das Wort גְּמָא so Hiob 39.27. stehet/ heisset mit einem Hufeisen eine Grube in die Erde machen/ daß sich Wasser da samlet/ geflogen/ gleich wie die andere Thebaische Daube zu des Philalethä Sylva Dianæ oder Donodæischem Walde Veneris hin geflogen/ und beyde haben allda Apollinische Lieder und Weissagungen gesungen/ auß Orphei und Homeri Versen genommen/ wie man solle arbeiten/ daß man gesund und zufrieden möcht leben/ und wannehe die Kriege möchten unter den Menschen/ und der Eridis fulminiren auffhören? da dann die Dauben Mosis (Gen. 8.) und Salomonis (in Cant.)

Cant.) geantwortet / auß Es. 2. 4. und 30. 26. daß es alsdann seyn würde / wann Martis spitzen ackern / und die in Krafft und Glantz siebenmal multiplicirte Sonne den Mond auß seinem eigenen Lichte scheinen / lehren würde / siehe Schw. Br. Besch. p. 150.

Philologus.

Ich hab aber noch keine satisfaction, warumb die Daube eben vom Unterdrucken den Namen habe? dann יוֹנָה Columba, komt bekantlich von יָנָה Oppressit, defraudavit, her. Die Daube ist ja so ein wehrloß Thier / daß sie niemand unterdrucket.

Chymicus.

Es ist zu mercken / daß die Chymische Dauben auch unschädlich seyn / und dennoch unterdrucken. Sie unterdrucken aber nicht das Gute / sondern das Böse. Und dadurch wird dem Guten Lufft gemacht sich empor zuschwingen. Dann wann der Coracenische Hund (ἀπὸ τῦ κόραξ, à corvo, qui à κόρος niger, quod à καίω uro) wie Philalethа sagt / oder das Sulphur arsenicale nicht durch die Dauben gemildert wird / kan der innere Mercurius nicht würcken. Zu mercken ist hiebey / daß das Wort Jer. 46. 16: Gladius Jonah, das unterdruckende Schwert / die Lateinische Bibel / Gladius columbæ, das Dauben-Schwert / gegeben hat / welches

ches wann es mit fleiß geschehen/ den Glantz der Dauben Flügel andeutet/ Ps. 55. 7. und 68. 14. Aber wunderbarer ist es/ daß es die LXX. gegeben haben/ μάχαιρα ἑλληνικὴ, das Griechische Schwert. Es haben zweiffels ohn die Cabbalisten/ auß welchen es die Dollmetscher genommen/ den Chymischen Typum des Capituls/ worin von der Egypter Niederlage am Euphrat bey Mitternacht mit hohem Stylo geredet wird/ dadurch andeuten wollen. Dann/ weil Egypten allhier die unreine Martialische Behausung der gifftigen Vögel andeutet (oder durch diese Chymicè angedeutet wird/ welches einerley ist/ in dem der typus, ectypus, und archetypus unter einerley phrasi vorkommen/) welche durch ein gleichmässig-Martialisches Schwert soll niedergelegt werden/ so konte das Schwert nicht Egypten/ wie sonst/ sondern muste Griechisch gegeben werden/ umb die Gleichheit und auch den Unterscheid an Tag zu geben. Dann der Griechische Ziegenbock bedeutet eben dasselbe Schwert/ wie sonst Egypten/ Babel &c. weil Ægyptus im Griechischen den Namen hat von αἴξ, αἰγὸς, capra, eine Ziege (ab ἀΐσσω, cum impetu ruo,) daher auch αἰγὶς, Ægis, ist/ das kupfferne Schild Palladis, (der Tochter Jovis, durch das Schwert Vulcani zur Welt gebracht/) welch clypeus æneus gemacht war auß der Haut der Ziegen Amalthéa (ἀμάλθεια, ab ἁμὴ una, & ἄλθω augeo, quòd

ea una

ea una nutriit Jovem, unde ἀμαλθεύω, dito, nutrio; hinc Cornu Amalthéæ, ut Cornu Happuch, rectè pro ubertate sumitur, in dessen mitten war der Kopff Gorgonis mit Schlangen-Köpffen/ quod qui intuebatur, lapidescebant protinus. Komt also die pellis capræ, Ægis, mit der pelle arietina Jasonis überein. Nam Amalthéa, capra cœlestis, i. e. Mercurius sive Humidum Naturæ, lactavit Jovem Ammonium, qui sub forma Arietis colebatur, quia Bacchus (sive Dionysus, nam hic & Osiris, & Serapis, Pluto, Ammon, Jupiter, Pan, Synonyma sunt, testante Diodoro Siculo l. 1.) in Libya arida & arenosa sitiens, ductu Arietis invenit Fontem, credidit́q; illum arietem Jovem fuisse:

Omnia sunt idem, Dionysus, Sol, & Adonis. Scil. materia Chymica.

Stenopistus.

Das läst sich noch alle wol hören mit den Poetischen Sachen/ weil doch μιγτὴς ein Macher oder Magus/ das ist/ Chymicus/ heissen soll/ dann ich glaub wol/ daß ohne das selbstige Machen eines Medici nicht viel köstliche Medicamenten auß den Recepten der Bücher herauß kommen werden? Aber daß die Reden der Schrifft/ ja selbst gantze Historien/ als wie von den drey Gesellen Danielis/ so eben angeführet worden/ dazu gehören/ dazu kan ich mich/ wie gern ich schon wolte/ selbst nicht bereden es zu glauben.

Chymicus.

Mein Herz sey nicht so enghertzig dieses zu glauben. Er glaubt ja: Vel levis est cespes qui probet esse DEUM: Es ist kein Kräutlein nie so klein/ Es zeiget GOtt den Schöpffer sein; Solte dann das Wunderbareste der Natur solches nicht viel mehr/ und auff eine viel herrlichere Weise thun? GOtt aber ist nicht ein bloses Wort/ sondern es fasset alle Vollkommenheiten seines gantzen Wesens ein/ welche dreyfache höchst wunderbare Persönliche Vollkommenheit die Chymie gewiß mehr als ein Gras abbildend beweiset. Ja/ das ist eben das was uns die Weißheit GOttes und seines Worts am allerverwunderlichst- und hochgehaltenesten machet/ daß nemlich nicht etwan Gedichte von Dionysischen und Trojanischen Kriegen/ Ulysses Reisen/ und Metamorphosischen Poetereyen/ (worin dennoch grosse Welt-Weißheit ist/ indem es alles auff die Chymie von den Erfindern applicirt zu seyn erhellet) darinnen vorkommen/ sondern warhaffte Historien/welche aber viel mehr als Historien seyn/ nemlich Abbildungen und sinnreiche Bespiegelungen der durch die gantze und verborgeneste Natur enthaltenen Beschaffenheit der Obern Welt und der Geistlichen unsterblichen Natur/ und sonderlich der Höchsten Perlen und verborgenen Schatzes im Acker der Welt/ CHRISTI. Was wäre die gantze Philosophia anderst als verspottens und verwerffens

werffens werth/ wann sie nicht der Theologia dienete und mit derselben überein käme? Philosophia, cum omnibus partibus suis, ancillatur Theologiæ. Gleichwie die Weissagungen nicht eine Ursach sind/ dessen/ was mit Christo vorgegangen ist/ sondern Christus ist die Ursach daß die Weissagungen geschehen sind; Also ist die Philosophie und Chymie keine Ursach/ daß von ihr in der Schrifft oder Theologie gehandelt wird/ sondern die Theologie ist die Ursach daß die Chymie da ist/ und daß sie auff diese weise von GOtt also eingerichtet ist. Der grose Coccejus in dem Wort שְׁבָעַל (so von בָּעַל zuriegeln/ herkomt/ weil die Schlöffer von Eisen seynd/ und dadurch die Bestien vom verschlossenen Garten Cant. 4. 12. abgehalten werden / Bernh. l. 4.) calceamentum, Deut. 33. 25: deine Schuhe sind Eisen und Ertz/ allegirt den Homerum/ daß er die Achivos χαλκοχνήμιδας, Kupfferne Schuhe anhabende/ nennet; welches nicht ohne die Chymie zu verstehen ist/ oder sonst doch gar dilutè schmecket; in Chymischem gustu aber hats lauter vinosas Veneres venasq; Bacchi. Und in der Historie der Gesellen Daniels sagt Coccejus, weil alle Kleider und auch die Schuhe genennet werden/ daß sie nicht verändert worden seyen/ wäre zu schliesen/ daß auch der Glantz der Kleider seye geblieben. Welches wieder viel gesagt und sehr Chymisch geredt ist/ von einem/ der kein Absehen auff die Chymie gehabt. Bey

Aser stehet: Secundùm dies tuos fama tua, (vel vis tua, vel senectus tua) id est, quamdiu dies tui Chymici durant, eâtenus loquêris; calceamenta enim tandem deponuntur, ideò Lucus non sit apud Altare Domini, Deut. 16. 21. Internum enim altare (Christum notans,) est aureum, ubi & suffitus; sed externum est æneum, ubi mors locum habet. Apud Poëtas etiam Vellus aureum est intra Lucum Martis, Heb. אֲשֵׁרָה. Nemus arborum in quincuncem directarum, ab אשׁר Felix, Aser; Assyria, ubi Ninive c. suo Venatore Nimrod, Ascheroth; & in bono sensu Teaschur.

Platopistus.

Es ist zweiffels ohn viele Dunckelheit und Verborgenheit / darin die Weißheit verschlossen / in des Democriti Brunnen / das ist / der Chymie / oder Chymischen Materie / vergraben; oder daß ich nach der Schrifft rede / in dem Tohu va Bohu (dessen die Chymie eine realität und auch ein Symbolum ist /) versencket; und selbst von GOtt stehet / daß er auff gleiche weise / wie diese Schechina, wolle im Dunckelen wohnen / 1. Kön. 8. 12. und finstere Wolcken seyen umb ihn her. Ps. 97. und 18. Wer will uns aber die Weißheit da herauffer holen / die Schlöffer öffnen / und die application der Warheit zeigen / ohne den der dessen allen Schöpffer ist und Gegenbild? der Tod / spricht Hiob c. 28. und

das

das Grab haben das gerücht von ihr gehöret. Eben wie Hermes Tr. aur. c. 1. da er von dem schwartzen Grabe des Chymischen Todes redet/ welcher Adam Kadmon die Tödung und Erneuerung des Alten Menschen (worin der Anfang der rechten Weißheit ist) vorbildet/ *O Rumoris inquisitores*, ruffet. Dann es heisset/ in aller Warheit/ forschet. Wer suchet/ der findet. Wann ein jeder etwas finden thäte/ so kämen doch viele stücklein der Weißheit herauß. Und ob dann unser Wissen Stückwerck bleibet/ so ist Stückwerck besser als nichts. Herr Chymicus macht mich schier glauben/ daß die Chymie schier überall in der Schrifft zu finden seye/ weil **Christus** überall darinnen/ und die Chymie ein Symbolum **Christi** ist.

Chymicus.

Herr Platopistus will sagen/ weil die Chymie zugleich alle Dinge der Welt/ und alle andere Natürliche Wissenschafften in ihrem breiten bezirck begreiffet. Zum wenigsten ist das wahr/ daß GOttes Wort sehr breit ist/ Ps. 119. 96. Ich hab/ spricht allda David/ aller Vollkommenheit (תכלה, annon igitur & Chymiæ?) das Ende gesehen; dein Gebott ist sehr breit. Und man siehet auch auff diese weise die schöne Concordantz mit andern guten und wahren Wissenschafften anderer Völcker auser den Juden. Wie reden die Weisen unter den

Heyden/ als Hiob und seine Freunde/ so concordant dem Wort GOttes! so daß es im rechten Sinne das Wort GOttes selber ist; und auch wie concordant dem Hermeti der Heyden? Und was ists Wunder? Es ist ja die Schrifft ohne alle Widerrede das allerälteste Buch/ das die Welt hat. Dann ich nehme die drey erste Capitel der Bibel als eine Ubergab von Adam her mit andern Gelehrten an. Und darin/ wie auch in andern Schrifften Mosis findet man die kläreste Zeichen der Chymie. Wer kan dann zweiffeln/ daß die Alte Weisen vieles auß derselben/ oder auß denen darinnen angezogenen Büchern/ als dem Buch von den Kriegen des HErren/ des Redlichen oder des Rechten/ und folglich Salomonis/ und andern/ genommen/ oder doch zum wenigsten die sonderbare Weltberühmte Historien/ als von der Sündflut/ von Egypten/ von der Reise der Israeliten durch die Wüsten/ vom Durchgang durchs Meer und den Jordan/ von stillstehung der Sonnen/ von Zerfallung der Mauren zu Jericho/ und dergleichen/ auff das ihrige gezogen/ offt krum gebogen/ und mit Fabeln überzogen haben. Also wieder auff unsern Widder zu kommen/ als Jericho am siebenden Tage beym siebenden Umbgang umb die Stadt übern hauffen fiele/ geschahe es/ in dem die Priester mit Posaunen von Widders Hörnern gemacht (Halljahrs Hörnern) bliesen. Ich las-

ißt

itzt anstehen Jericho mit des Homeri Troja zu vergleichen / welchem er 10. Jährige Belägerung zupoetisiret / umb es als die Vestung des Golds durch X. attaquen zu überwinden vorzustellen / wie Schw. Br. Besch. p. 151. angezogen / und melde auch nicht daß Jericho / sein Mond / oder sein Silber / heisset / dann יָרֵחַ heist der Mond / welchem nur 7. Leuterungen gehören / Ps. 12. und 66. und Es. 48. 10. dann in diesen Sprüchen wird die vollkommene Läuterung des Silbers nach der siebenden Posaunen verstanden / welches die Luna Fixa, und dem Gold am nechsten ist / wie dann GOtt im angezogenen Ort Esaia die Juden vor den Zeiten Christi so wol straffet als tröstet / daß sie in die vollkommene probe des Silbers nicht kommen / sondern nur gemein außerwehlt gut im Ofen der Trübsal gemacht werden sollen; Sondern ich will nur von den Widders Hörnern reden / wodurch die Mauren zu Jericho eingefallen seynd.

Laicus.

Mit der weise würden diese Historien ja nur zu Chymischen Gleichnüssen gemacht.

Philologus.

Es fällt mir bey dem Namen des Herrn Laicus ein / daß etliche den Namen λαὸς, gemein Volck / davon er komt / wollen von λᾶας, ein Stein /

Stein/ deduciren/ weil die gemeine Leuthe auß den Steinen / welche Deucalion nach der Sündflut hinter sich geworffen / entstanden / und darumb hartlehriger sind als andere / quèis è meliore luto finxit præcordia Titan, und als Adam vor der Sündflut / der auß guldischer rother Erde formiret worden.

Chymicus.

Ich gebs gerne zu / und sage nur dieses / das ich mehrmals gesagt habe / daß dieses unter andern eines ist / welches die Göttlichkeit der H. Schrifft beweiset / daß sich alles so genau hat müssen schicken und eintreffen / ja besser als wanns von Homero erdichtet wäre. Ich sage / die paraboliſche / symboliſche / emblematiſche und typiſche warhafftige Geſchichten der Schrifft / ſind ſo wunderſam und Göttlich / daß keiner der ſinnreicheſten Poeten eine Fabel hette beſſer dichten können / die ſo herꝛlich mit ihrer / ja was ſag ich in Singulari? mit ihren vielfaltigen Bedeutungen überein käme. Und darumb iſts / daß GOtt bey den Propheten der Heydniſchen Weiſen in ihren Poetereyen und Prophecеyungen ſpottet / und ſie auff ſein Wort und Propheten weiſet. Die Hiſtorie Jericho iſt ſo Weltkündig / als die 10 Plagen Egypti / und ſind vor den Augen der mächtigſten und klügeſten Völcker der Erden geſchehen / wie dann das Egyptiſche Volck

Volck das Welt-weiseste war/ und darumb Gott sagt/ daß er den Pharao deßwegen erwecket habe/ daß er seine grose Macht an ihm beweisen wolte; und die verschmitzteste Zauberer musten mit Mose in action kommen/ damit sie überzeuget würden und gestehen müsten/ daß es mit den Wunderwercken kein Betrug seye. Dann in dergleichen fällen ist keine grössere überzeugung/ als daß man auch die Feinde/ so es nicht glauben würden/ zu Zusehern einladet. Und gleichwol/ sag ich/ hat Jericho/ Pharao/ Jordan &c. dergleichen Namen schon vorhin durch GOttes Vorsehung bekommen müssen/ welche sich zu denen Bedeutungen und Geschichten wunderbarer weise schickten. Von den Widders Hörnern dann wieder fortzufahren/ damit wir wieder zu unsern Dauben Diana kommen/ so hat der Widder in der H. Sprache wol 5. Namen/ gleichwie andere in der Chymie nach denckliche Worte/ als destilliren und dergleichen/ deren jeder Name seinen besondern Nachdruck und Unterscheid hat; Insonderheit ist merckwürdig/ daß das Gold und der Löw/ welche in andern Sprachen nur einen Namen haben/ ein jedes 7. Namen hat/ und also die Vollkommenheit der gantzen Chymischen Operation andeutet. Allhier bey Jericho/ Jos. 6. heisst der Widder Jobel/ יובל, von יבל führen/ bringen/ Ps. 60. 11: wer führet mich in die feste Stadt; Ps. 68. 30: die Könige werden Geschen-

cke

cke bringen. Bedeutet also den Hertzog oder Führer der Heerde/ Ducem gregis, Christum/ wie Coccejus in Lexico anmercket/ den Löwen auß dem Stamm Juda/ das Lamm das zur Schlachtbanck geführet worden und hinzugegangen ist/ dann das heisst יבל. Widder und Schaaff/ Löw und Schlang &c. hat alles in seiner absicht besondere Bedeutung. Also schlachtete Abraham Gen. 22. 13. einen Widder/ Christum bedeutend/ anstatt des Schaaffs/ des Isaacs. Welches wieder anführe/ umb zu zeigen/ daß auch in der Chymie die Namen in unterschiedlichen absichten unterschiedliche bedeutungen haben. Und das ist/ was die Chymie schwer machet. Dann/ sagen die Philosophi in der Turba/ wann die Namen nicht vermannigfaltiget würden/ würden die Kinder unsers Weißheit verlachen. Das ist/ wann die Chymie nicht mehr auff sich hette/ als ein bloß Recept/ und nicht dadurch alle andere Wissenschafften in ihrer Gleichheit zugleich mit begriffen würden nach allgemeiner Gemeinschafft in ihren Redens-Arten/ so würden schlechte Leuthe/ als Kinder/ Ursach haben unser zu spotten/ wann wir mit unserm Arcano und vor Welt-Weisen außgeben würden. Also hat Jobel, der Widder/ allhier die bedeutung Christi/ welcher anderswo einen Räuber/ Unterdrucker/ Pharao/ Egypten/ Babel/ Schwert/ mit einem Wort Mars/ bedeutet. Dann in einem absehen

ist es gi
cken da
Jubelj
den/ d
bringen
jene Du
von Jo
fliesens
und Jo
fende V
vom H
ne von
und Jeb
das Co
tragend
dem tra
mit sein
bel und
Und da
ret der C
fang de
seiner V
den/ so
ligthum
Chymis
so ist in d
gor Buce
Posaun

ist

ist es gut/ im andern böß. Die Dauben unterdrucken das böse/ und lösen das gute. Gleichwie im Jubeljahr/ da die Widders Hörner geblasen wurden/ die Gefangene loß gelassen wurden. Diese bringen sie durch feuchte Wasserbäche zum Frieden/ jene durch trockenen Brand ins Verderben. Dann von Jobel, Widder/ (wie Barzel ein Sohn des Iliesens ist) kommt Ubal, ein Fluß/ Dan. 8: 2. 3. 6. und Jobal, ein Bach/ Jer. 17. 8. und Jible/ laufende Wasserströme/ Es. 30. 25. (wie Hippocrene vom Hufeisen des Pferds Pegasus/ und der Brunne von den Widders Hörnern des Hammonis/) und Jebul, überfluß des Gewächses/ Lev. 26. 4. (wie das Cornu Amalthéæ,) und Thebel, ein Fruchttragend Land/ Prov. 8. 31: die Weißheit spielte auff dem tragenden Land seiner Erde/ (wie Egypten mit seinen 7. ostiis Nili.) Auch hat das Wort Jubel und Jubeljahr von diesem Jobel seinen Namen. Und das alles vom **Führen**. Dann eben also führet der Chymische Widder sein Jubeljahr vom Anfang des Frülings im Hause des Widders biß zu seiner Vollkommenheit auß. Eigentlich aber zu reden/ so gehöret der eusserliche Mars nicht ins Heiligthumb/ sondern ist nur ein Adjuvans, aber rein Chymisch Silber und Gold gehöret da hinein. Also ist in diesem absehen merckwürdig/ daß der Clangor Buccinæ nicht gehörte in den Tempel/ dann die Posaunen oder Buccinæ von Widders Hörnern gemacht/

macht/ wurden nur gebraucht zu Verkündigung des Krieges/ und des Jubeljahrs/ wiewol von den Priestern und Leviten (tanquam Adeptis & Chymicis) geblasen; die Tubæ aber oder Trompetten/ welche auß feinem Silber bestunden/ Num. 10. 2. wurden allein von den Priestern und zwar im Tempel oder gemeinde v. 8. geblasen. Levitæ poterant considerari tanquam Chymici & Vocati in genere, mactantes, lavacra destillantes, foco ministrantes; Sacerdotes autem tanquam Electi & Aaronis in familia rerum intima per Cabbalam Adepti.

Aristoteles Anti-Platonicus.

Jam te confundam, cave tibi Chymice Plato. Ecce argumentum Polemicum:

Aut non vocatus es (ad Chymiam, quam hîc profiteris, & de qua tam audacter loqueris; atq; ita incassum doces) aut simul es electus. Atq; ita &c.

Plato.

Sufficit. Nego consequentiam.

Aristoteles Anti-Platonicus.

Probo:

Omnes electi sunt vocati.
Atqui tu non es electus.
Ergo non es vocatus.

Plato.

Plato.

Est paralogismus nullius modi in prima figura.

Aristoteles Anti-Chymicus.

Dabo in Darii:

Omnes electi sunt vocati.
Pauci sunt electi. (ad quos te non refers in Chymia.)
Ergo pauci sunt vocati. (hincq; nec tu vocatus es.)

Plato.

Concedo terminum minorem in conclusione, ut est in propositione majore. Sed consequentiam, quem addis, Prosyllogismi, nego. Sed quid est, Ingrate, quòd eas me confusum? an hæc merces est, quâ te imbuere allaboravi, Sapientiæ? Eam enim profiteor. Aliam Electionem ignoro, aliamq; nolo Vocationem. Sola illa & corporis, in Medicina, & mentis in Theologia felicitatis causa est. Mittamus eum.

Chymicus.

Quamvis Aristoteles, secundùm Athenæum, Ælianum, Plutarchum, Plinium, Eusebium &c. præter alia, & ingratitudinis in Platonem magistrum (à quo idcirco pullus vocatus) reus sit, cùm tamen senex & Chymicus factus fuerit, ut operosè demonstrare nisus jam olim fuit Petrus Bonus Lombardus.

I

bardus, fortassis connivendum est illis, nisi verum sit adeò enormia fuisse, ut vel Paulus eò respexerit Rom. 1. 22. & 24. Quid enim, ut unum hoc dicam, insipientius, quàm mundum hunc aspectabilem ab æterno esse credere? Porrò, quod dicit hîc Sophista, non verus Aristoteles cùm foret Chymicus (quippe talis nunquam Veritati fuerit contrarius) de electione, temerarium id quidem est, cùm de ea in individuo (uti nec de iis, quæ suæ Potentiæ reservavit PATER) non liceat disputare; Nedum per syllogismos & ratiunculas fallaci negationi & exclusioni innixos.

Fac tu quæ tua sunt, cætera linque DEO.

Quis tu, qui de alieno judicabis servo? Providentia DEI quemq;, qui in ea confidit, ducet. Via boni scopi sanæq; rationis cuiq; patet. Si non assequatur, ipsa sibi sua obstat ignorantiæ (quæ filia est ignaviæ) vel malitiæ culpa. Sapientia enim non intrat animam malitiosam. Scitum est, quod de Chymica electione Montesnyder: Si non es prædestinatus, inquit, fac ut prædestineris. Considera quoq;, Lector, quàm non verum sit, quod haud ita pridem quidam scripsit Polemicus: Platonicos (scin' quos velit?) ad fallendum tam esse assuetos.

Gesellschafft.

Wir wolten doch gern sehen/ wo es noch endlich mit dem Widder und des Philalethä Dauben hinauß wolle?

Chy-

Chymicus.

Ich kan des Misochymici und Misalethæ noch nicht vergessen / ehe ich wieder zu unserm Philaletha komme. Mein Symbolum wird wol nicht besser seyn als anderer / welche der Tugend ohne alles andere absehen ihr Alles in reinem Gemüth und Geblüthe gewidmet: Omnibus benefacere, nocere nemini, & parùm reportare gratiæ; Doch fiat! Es hat unserm Protochymico, CHRISTO, nicht besser gegangen. Die Warheit muß doch gesagt seyn / etsi odium pariat. Nihil tacendum, quod ad DEI gloriam, & multorum tendit salutem. Quid moror te, ingrate? Quid timeam te, maligne? Vena calet spiritu! Non Bacchi, sed Hermetis, Mosis, Jobi, Johannis! Fulcite me Lagenis (Heb. Aschischoth) rufft die Kirche / Cant. 2. 5. Setzet mir Flaschen bey (wie es Coccejus in Lex. explicirt) daß ich allezeit zu trincken habe / dann ich bin hungerig und durstig / mich verlanget / daß ich vor Christi Reich etwas gewinnen mag. Aschischoth sind die zwey Chymische Feure / Roth und Weiß / (dann das Wort komt von אש Feuer /) womit der Schechinæ Haupt zur Mitternachtigen Lincken / und Brust zur Mittägigen Rechten / umbfangen und vereiniget / und die Conjuges durch solchen Chymischen Wein und Trinck-Schalen Aschischoth (dann das heisst es auch) zur Liebe auffgemuntert

werden. Wie dann dadurch in der Cabbala Tikkunim, der innerliche und eusserliche Sulphur und Mercurius nervosè von den Alten ist angedeutet worden. Also ists kein Turpe, die Warheit schreiben mit mässigem und erbaulichem Stylo, und die Natur auffdecken den züchtigen Augen. Vor 3900. Jahren hats Hermes gethan/ und die klugen Geister haben biß auff diese Zeiten seiner Weise gefolget. Er sagt an einem Ort / wann ich nicht förchtete die Verdamnüß meiner Seelen/ ich wolte nichts von dieser Weißheit haben durch Schrifft hinterlassen. Viel geredt von einem Hermes! Was sollen wir Christen nicht sagen/ die wir die Schrifft der Warheit selbst haben gelesen? Unvergleichliche Adepti Anonymi haben in ihren Schrifften die Weißheit der Welt nicht gäntzlich mißgönnet/ aber auch viele Namhaffte und vortreffliche Männer unserer Zeiten/ Wedelius, Hannemannus, Morhofius &c. haben frey von dieser Materie Stylo Philosophico & vulgari geschrieben; Was soll nicht vielmehr in Stylo Sacro (als wozu hæc ἱερὰ τέχνη vornehmlich gehöret) solches zu thun/ löblich und fruchtbar seyn? Dann es trifft die zwey wichtigste Sachen der Welt an/ Gesundheit und Friedsame Weißheit. Sollen wir Christen CHRistum / das Wort/ wodurch alles geschaffen/ in der Natur nicht begehren zu finden/ welchen die Weisen unter den Heyden durch Chymischen Fleiß h

be

ben gesuchet / und zu seinen Zeiten gefunden / und welchen die Rabbinen in der Chymischen Cabbala haben gesehen / aber ihrer etliche wegen seiner Erniedrigung (das doch das rechte und durchgehende Zeichen ihrer Schechina ist) nicht wolten erkennen?

Curiosus.

Herr Chymicus macht uns curiös / dieser Sache noch mehr nachzudencken.

Spotterius Mokus.

Und mich dünckt / diese Gedancken dienen nicht viel ad panem lucrandum, noch sich in der Welt bey lustigen Brüdern beliebt zu machen. Ob sie zur Medicin dienen weiß ich nicht.

Chymicus.

Freylich weiß es Monsr. Mokus nicht. Verständige Medici wissens besser. Nur des einigen Doct. Helvetii zu gedencken / so sagt dieser vornehme Medicus / daß er auß dem Discurs / welchen er mit jenem Chymico / der ihm in gestalt eines Philosophischen Kupffer- oder Rothgiessers erschienen war / gehalten / so viel gelernet / das ihm sein lebtag in seiner Praxi Medica genutzet. Von Spötterischen guten Gesellen aber zu melden / ist nicht nöthig / daß man eine Zeil und Zeit dazu verwendet / nam talibus displicuisse laus est. Was aber sonst die

Schwerigkeit diese Sach zu verstehen anlangt/ so heißts damit wie mit allen hohen und guten Sachen: Difficilia quæ pulchra, Δύσκολα τὰ καλά. Aber diß schrecket generose Gemüther nicht ab. Vielmehr sagt von solchen der grose Borrichius, ein Vorgänger unter den Medicinischen/ Historischen und Chymischen Helden / l. de Ort. & Progr. Chem: Nulla hodie politior natio, nullum ingenium sublime, quod sistit facilè curiositatem suam, nisi & Chemica delibaverit. Und was soll ich sagen? An den Herren Theologis (sed condonabunt Musæ!) hats bißhero gefehlet/ daß sie keine Chymici/ und an den Herren Chymicis; daß sie keine Theologi/ sonderlich gute Hebraici/ gewesen. Wann dieses geschehe/ man würde Wunder in der Welt sehen/ und in den Divinis Oraculis lesen! Ich habe wol einen und andern braven Theologum darüber gesprochen/ der es gerne gestunde/ aber sagte/ man dörffte es nicht offentlich sagen. Aber warumb doch? Soll dann die natürliche Gleichnüsse der Bibel zu erklären verdächtig seyn? Warumb solte den Ackerbau und seine viererley Art Landes/ oder die Perle und den Schatz im Acker zu beschreiben/ eine Ketzerey heissen? Ist dann die Chymie nicht so natürlich als der Ackerbau? oder ist die Chymie der Schrifft zu hoch/ daß sie nichts solte davon gewust haben? Ist sie gemeinen Leuthen unbekant/ so ist jene auch nicht allein vor diese geschrieben. Ist doch

doch auch Tubalcains / Bezaleels und Ahaliabs (Ex. 31.) arbeit / sonderlich auch Mosis arcanum, da er Gold konte verbrennen / und mit Wasser vermischen / umb ein recht Aurum potabile zu präpariren / unbekant / und wird dennoch nicht ohne Nutzen gelesen / anderwerts expliciret und appliciret. Wie es dann auch nicht ohne bedeutung ist / daß Bezaleel in Byssо und Ziegenhaar Ex. 25. 4. nebst Gold und Edelgestein hat gearbeitet. Dann in einem Hause sind nicht allein güldene und silberne / sondern auch Eiserne (durch Widder und Ziegen die Externa abbildende) und andere Geräthe; wie auch nicht umbsonst oder umb nichtiger Curiosität wegen beschrieben ist / daß des Riesen-Königs (ℱ) Og eiserne Bettlade 9. Ehlen lang und 4. Ehlen breit gewesen / Deut. 3. 11. dann er gehört unter die Externa, die güldene und silberne Bettladen aber bey Esther I. v. 6. bedeuten die Interna. Die proportion des Bettes Og, ist wie diejenige des zweyten Thiers / nemlich des Bären / Dan. 7. 5. welches viel Fleisch des Löwens essen solte / nemlich 106. gegen 239. wie es das Buch Æsch-Mezareph erkläret / und der Liebhaber der Warheit sein Ja dazu setzet. Og עוג heisst Kuchen auff Kohlen gebraten. Also möchten endlich zu der Zeit / welche / nach Clementis Alexandrini Außsage / die übrige der Engeln (sive filiorum Dei Gen. 6. id est Nepotum Sethi, qui mulieribus secreta naturæ non propalarunt, sed τὰς

τὴν τῆς Κυρίας παρουσίαν, ut Clemens ait, conservanda putarunt,) prophezeyet haben/ die gebratene Dauben (dann Og bedeutet die Chymische Daube) noch viel gemeiner werden als jetzt/ da sie Philaletha noch nicht klärlich zu präpariren und zu trenchiren gelehret hat.

Philologus.

Die Fabeln der Alten von ihrer Utopia und Schlauraffenland sind eben nicht vor lauter Kinder-Fabeln zu achten/ wann man sie mit männlichem Verstande versiehet. Ich hab auch allzeit davor gehalten/ daß in dem Buch Esther/ welches Herr Chymicus so eben allegirte/ mehr als gemeine Sachen unter solcher Historie beschrieben stünden.

Chymicus.

Weil unser Brunne unter andern auch den Stein Asbestum oder Amiant in sich hat/ Schw. Br. Besch. p. 27. 30. 32. will ich so viel lieber vom Byssо (ist das köstliche Leinwand/ worin sich der reiche Mann nebst Purpur gekleidet/) worin Bezaleel gearbeitet und welches bey Esther so schön beschrieben ist/ noch etwas meldē. Βύσσος, Byssus, und Βυσσὸς sive Ἄβυσσος, ου, Abyssus. Chymicè conveniunt, quia Chymica Byssus est Chaos & Abyssus; Hebr. dicitur בוץ unde nomen habet Byssus. Esth. 1. 6. & 8. 15. fi

8.15. fit mentio byssorum albarum, flavarum & rubearum. In specie autem intelliguntur albæ, oppositæ rubræ Purpuræ, lintea enim ἄσβεστῳ igne lota, albedine præsertim nitent. Unde vetustissimum Chymicorum est Proverbium: Vade ad mulierem lavantem pannos: Dealbate Latonam, & rumpite libros, sc. Materiam Chymicam, i. e. solvite compagem Orionis (sive Stolidi Sulphuris, prout Arsenicale illud venenum olim, uti & ab ipso Philalletha, vocitatum est; כְּסִיל significat stultum & Orionem) & eodem labore colligate Pleiades, כִּימָה Job. 38. 31. qs קִימָה Surrectio, Ethelia scandens, i.e. Mercurius Deliciarum. Dann so sagt der Text: Kanst du zusammen binden (An colligabis, wie in dem Uralten Buch der Prophetin Maria oder Mirjam / worin das Chymische Gespräch mit ihrem Bruder Aron beschrieben ist / ein Vers beygesetzt ist / mit diesen Worten; Maria Lux Roris, Ligam facit in tribus horis,) die Ergetzlichkeiten (delicias Eden, oder Paradises / dann diß Wort stehet da / und ist die glückliche Chymie längst von den Alten dem Paradise als ein Beyspiel verglichen worden /) der Kimah (oder Himmlischen Gluckhennen / Pleiades;) oder die Zusammenziehungen (Mesech, Job. 28. 18: Tractio Sapientiæ ex Peninnim. Ez. 39: Ecce ego super te Gog, i. e. externam materiam, Principem Mesech & Thubal, & convertam te, & SEXTABO te. It.

Ps. 120: Wehe mir/ sagt die innerliche Seele der Kirchen/ daß ich ein Fremdling seyn muß in Mesech/ und wohnen in den Hütten Kedar/ welches Schwartz heisst/) des Kesil (oder Orions/ ein Gestirn der Kimah entgegen gesetzt) aufflösen.

Philologus.

Es läst sich wol ein und ander Wort und Vers auff die Chymie ziehen/ wie man es auch auff andere Sachen obtorto collo bringen könte; aber darauß folget nicht/ daß das darumb der rechte sinn und meinung seye.

Chymicus.

Wann der Typus, welcher Chymisch ist/ auff etwas ungereimtes gezogen würde/ geschehe es freylich obtorto collo; aber wann es gäntzlich fliesset/ wann es von selbsten iauffet/ wann alles übereintrifft/ und keine raison entgegen ist/ ja wann nicht nur ein Vers/ sondern der gantze Context und gantzes Buch den einen Allegorischen Typum im Auge hat/ wer wolte dann gegen GOttes Wolgefallen/ durch Irrdische vortreffliche Dinge uns die Himmlische allervortrefflichste vorzubilden/ disputiren/ und nicht vielmehr seine überschwengliche Weißheit admiriren/ und seine unaußsprechliche Güte preisen? Siehe nur ein gemein Microscopium, ein Prisma Vitreum, und andere Schönheiten der

der Optica an / wirst du dich nicht allein über die Strahlen der Sonnen nicht gnug verwundern und nicht satt sehen können? Was solte nicht vielmehr die Chymie / welche das inwendige der Geschöpffen betrachtet / und die glantzende Sonnenstralen und Ergetzlichkeiten der Kimah / zusammen bindet / ein Spiegel der Majestät GOttes seyn? Und was solte nicht vielmehr die Himmlische Glorie der Ewigkeit unbegreifflich seyn / und in uns ein sehnliches Verlangen nach ihr erwecken? Hat es GOtt gefallen / durch das allergeringste der Welt / nemlich durch gemein Wasser / uns seinen Ewigen Geist vorzubilden / und in unserer Tauff uns dadurch seinen Bund zu versiegeln; und durch Brod und Wein / so offt wir essen oder trincken / unsere Hertzen zu solchen hohen Schätzen des Himmels auffzuführen; Was mehr Wunder ists / durch die inwendige Weißheit seiner erschaffenen Natur uns zu betrachtung des Allerhöchsten zu leiten? Adam gab auß diesem absehen / umb durch Chymische Ubereinkunfft der Namen der Leiblichen und Geistlichen Natur / das hohe Werck der geistlichen Erneuerung auß- und einzudrucken allen Thieren ihren rechten Namen; und Moses / der solches beschrieben / und der Erste Scribent der H. Schrifft gewesen / ist bekantlich ein Chymicus gewesen / und alle folgende Schrifften haben ihm müssen conform seyn / was ists dann Wunder / daß überall die Chymische Rede so sehr erhellet / oder / wo solcher Typus

nicht

nicht ist / dennoch das klar außgedruckte Geistliche demselben nicht entgegen ist?

Curiosus.

Aber last uns von dem Byssо weiter hören.

Chymicus.

Von angezogenem Gog / Og / Mesech / Thubal / Kedar / Sextare, 666. &c. könten wir noch viel nach der Chymie sagen / und mag vielleicht künfftig geschehen / wann mich meine weitleuffrige Geschäffte nicht verhindern / und Curius / Antiplatonicus / Oknerus / Mokus &c. nicht zu offt interrumpiren. Vom Byssо sag ich itzt nur / daß / gleichwie es unsicher ist / was vor eine art köstlichen subtilen Leinwads es eigentlich seye gewesen / also sicher es gleichwol seye / daß er die Chymie oder Chymische Materie bey den Alten hat abgebildet / zumal er in Egypten und India / wo die Chymie floriret hat / gemacht worden. In der Schrifft ist er auch sehr berühmt / in dem Bezaleel und die Vettern Davids (welche nachmals die Helden worden / durch welche die Edlen Chymici / die die discrepanten Religionen der Welt endlich durch beytragung ihrer Schätzen und Wissenschafften der Natur werden zum Vergleich bringen helffen / abgebildet werden / Schw. Br. Besch. p. 150. Siehe Wundersachen von diesen Helden 2. Sam. 23. 18-23.) darin

in gearbeitet haben/ wie Matthesius in der Bergpostill f. 174. auß 1. Chron. 4. anmercket. בַּד heisst zwar auch Lein/ aber wann es allein (בַּד heisst allein/ und Lein komt von selbigem Wort) und vom gantzen abgesondert ist/ wirds etwa nur ein Particular, und die Particularisten sind gemeinlich Sophisten und Lügen-Propheten/ welche die gantze Warheit die GOtt vereinigt hat voneinander scheiden/ darumb stehet Schw. Br. Besch. p. 35. daß die Particularia nicht lucrôs seynd. Dann בַּדִּים der plur. von Lein/ heissen Pralereyen/ und Lügensprecher/ und Glieder/ item Kleider und Glieder vom Leviathan. Zwar musten in dem heiligen Recept Exod. 30. 34. (welches nicht prophanirt noch nachgemacht werden durffte/ v. 37.) die Ingredientia בַּד בַּד ein jedes besonders oder allein präparirt seyn/ aber sie wurden von der Composition nicht geschieden/ sondern es gab nur ein Magisterium und ein Electuarium. Und deren Ingredientien waren Sechs/ oder weil סַמִּים zweymal da stehet/ Sieben. Fein Leinwad oder Byssus heisst auch שֵׁשׁ das ist Sechs. Dann wann das Chymische Silber Sechsmal gereiniget ist/ gibts in der Siebenden Probe die vollkommene Weisse als Marmor oder Feiner Leinwad/ darumb heisst שֵׁשׁ Sechs auch Marmor. Merckwürdig ist hiebey/ daß das Wort Sechs in allen Sprachen eins ist/ nemlich es heist allzeit Sex/ Sex, ἕξ, שֵׁשׁ

&c.

&c. Gleich als wann GOTT denen Arbeitern/ so den Thurn zu Babel gebauet/ diese starcke Impression der Sechs Tausendjährigen mühseligen Arbeit der Welt/ welche nach den Sechs Tagen der Schöpffung vor dem Siebenden Millenario und Ruhetag hergehen würden/ im Gedächtnüß gelasen hette/ damit sie eine Erinnerung hetten/ daß erst diese Sechs herumb seyn müsten/ darin man im Sack und in der Aschen in der Arbeit aufhalten müsse/ ehe die gebenedeyete Siebende Zahl heran komme/ in welcher der Thurn der Vergleichung aller Nationen gebauet/ und die Mannigfaltigkeit der Sprachen wieder zu ihrer Mütterlichen Radice einkehren würde. Und umb dieses Andenckens wegen hat GOtt ebenmäßig das Wort Sack/ פּשׁ, σάκκος, saccus, in allen Sprachen einerley seyn und bleiben lasen; gleichwie auch die Chymische Materie als die Sonne mit einem solchen Härnen Sack bißher bekleidet blieben.

Philologus.

Nun dann ferner vom Asbesto oder unverbrennlichen weisen Leinwad.

Chymicus.

Ich lasse die Historie fahren/ daß es solche warhafftig gegeben/ und ich selbst habe ein rudiment davon gesehen/ sage nur von dem Chymischen gern bren-

brennenden aber doch unverbrennenden (gleich wie der Brombeerbusch Senæh Ex. 3 2. da Sinai den Namen von hat/ welcher auch Horeb, das ist/ Schwerd und Unterdruckung/ wie das Dauben-Schwerd Jonah, heisst) Leinwad Buz/ davon Elihu der Buzita benahmet ist/ daß es so wol durchs Feur/ als durch die Chymische Seiffe der Wascher sich reinige/ wodurch das rechte Wasser auß seinem innersten proritirt und exprimiret wird/ und/ wodurch/ als worauff es alles ankomt/ der schwartze Mohr (Schw. Br. Besch. p. 149.) als mit dem erweichenden Feur Hippocratis (Ibid. p. 110. & 111.) gewaschen wird. Bey Esther wird dieses auff schöne Hieroglyphische Art beschrieben/ damit/ obschon der Name Jehova, im gantzen Buch nicht stehet/ derselbe doch durch die Chymie/ welche auff Christum deutet/ überall zu finden seye. Ibi enim c. 1. & 8. Byssi ex funibus linteis (☿) & coccineis (Sulph.) pendulæ erant in annulis argenteis (☿ n. prævalet in sublimõe) super Marmoreis columnis (Sale,) item fit mentio scamnorum ☉cor. & ☽teor. super pavimento ex Marmore Viridi, Albo, Flavo & Nigro; it. potûs (☿) in poculis ☉eis (Sulph. & Sal.), quæ pocula successivè mutabantur. it. vini Regii, it. mensuræ potûs pro lubitu. Hier muß ich die schöne Chymische Beschreibung der Königin Esther auß Hieronymo anführen/ welcher sie auß der Vulgata mit folgenden Worten sehr

artig

artig anziehet: Die autem tertio (die Chymische Tage muß man kennen) deposuit vestimenta ornatus sui, (nemlich die biß dahin getragene/) & circumdata est gloria sua. Cumq; regio fulgeret habitu, & invocasset omnium rectorem & salvatorem Deum, assumsit duas famulas (welche als ein Sinnbild der beyden Dauben der Dianæ vorgestellet werden): Et super unam quidem innitebatur, quasi præ deliciis & nimia teneritudine corpus suum ferre non sustinens (dann ♀ als ein Symbolum Esthers/ welche hier im Stück in Esther auch der Brunne/ und der König die Sonne genennet wird/ ist so zart von Leib/ daß er sich anfangs auff die Dauben/ als eine Stütze lehnen muß/ darum auch die Cabbalisten die Dauben den zwo Seulen im Tempel Salomonis vergleichen): Altera autem famularum sequebatur dominam, defluentia in humum indumenta sustentans. Ipsa autem rosei colore vultum perfusa &c. Ego sum frater tuus &c. Dann der Cabbalist/ der diß Apocryph an die Historie gehenckt hat/ hat dadurch nähere Erinnerung thun wollen/ wie die Historie im Canonischen Buch Esther keine schlechte/ sondern von GOTT also eingerichtete Typische Geschichte seye. Dann sonst die Apocrypha zwar gewiß die Chymie/ aber in etwa ungewiß die Historie beschreiben. Als Judith ist ♀ wie Esther/ Bethulia ist die Frau Chymie oder Chymische Materie/ dann

heisst eine Jungfrau / welche der Holofernes (Ὁλο-φερνῆς, tota dos, vel totus pro dote, nam Mars datur in dotem, non datur maritus) als unterdruckendes Dauben-Schwerd vergeblich beängstigt / dann diesem Martialischen Tyrannen wird endlich der Kopff abgehauen / das ist / seine beste Krafft außgezogen / und Bethulia, wie Andromeda, erlöset. Und also ferner mit vielem andern.

Curiosus.

Ich mercke wol / der Gleichnüsse ist kein End / sondern Natur und Schrifft sind nicht außzustudieren. Aber was ist das vor eine Gleichnüß: Seyd klug wie die Schlangen / und ohne falsch wie die Dauben?

Chymicus.

Gleich wie die Schlange durchgehends die Materie / und diese die Welt / so im argen ligt / und sich durch ihre wunderliche Chamäleontische art und list in alle Farben verstellen kan / bedeutet; also bedeut hie die Daube / die bereitete erneuerte Materie / welche einfältig bey ihrer unschuldigen und innerlichen Sonnen-Farbe bleibet / weil sie vom falschen Gifft gereinigt ist. Also sagt in diesem sinn der vornehme Rabbi Schimeon ben Jochai: **Die Daube gehöret unter die Vögel / so nicht leibhaffe seynd.** Darauß erscheinet die zweyerley art; eine so zum Sanctuario oder Systemate gehört /

und die nennet er מלכות Malchuth, unitam cum Tipheretb, und ziehet dahin Cant. 5. 2. Die andere art aber / so vom Unterdrucken den Namen hat / Lev. 25. 14. oder vervortheilen / die ist nur in der eusserlichen Welt. Montesn. sagt auß Basilio / der König oder Philosophische Sonn / müsse Schoß einnehmen von seinen Unterthanen / das ist / denen Planeten / darnach hat er nichts mehr nötig. Sol Mysticus ubiq; sibi sufficit, & aliis; Imò quod dedit Adam primus Secundo, illud ipsum est, quod crucem sustinuit sub sphæra. Atque ita lucus non est cum altari. Interim id quod infra est, est sicut id quod supra est. Die Welt / und das gelobte Land / ist ein Symbolum des Himmels. Wer der Welt nicht also gebrauchet / wird des Himmels nicht geniessen. Wir sollen dann klug seyn wie die gemeine und Chymische Schlange / welche ob sie schon nicht wie Adam im stand der glänzenden Unschuld ערום licht-glänzend-nackend / dennoch ערום listig / und entblösset-nackend ist / doch so / daß sie / umb von wegen ihres Giffts nicht tödlich und sich selbst am Leben schädlich zu seyn / sich in den Staub und Erden verkreuchet / Erden isset / auffm Bauch kriechet / und wie die Schlange Python vom Apolline sich lässet figiren / und in schleimige Erde und Fäulung verwandeln / (wie mit unserm alten Menschen und Chymischen Adam Cadmon geschehen muß /) darnach erst recht in be-

ständig-

ständig-glänzenden silbernen und güldenen Farben erscheinet / und selbst zu einer reinen und ungallichten (רא heisst Galle / Gifft / und Kopff /) Daube wird; nachdem ihr der Kopff / worin das Gifft ist / diruiret und zerknirschet worden. Das Gifft ist allzeit flüchtig und im obern Theil / Ps. 12. 9. macht auffschwellen und hoffärtig / wodurch der alte Drach zum אוֹב und Charonte verstossen / und an gifftige Dünste der Finsternüß angebunden worden / da im gegentheil die gute Engel ihre Behausung des Lichts und stralende Werckzeug des Himmlischen ætheris (womit sie allzeit erscheinen) behalten haben. Aber wer kan die Weißheit / so uns die Chymie durch ihre Gleichnüsse lehret / alle erzehlen?

Philologus.

Ich möchte wissen / ob es Grund habe / daß die Chymici die 7. Metallen mit den Namen der 7. Planeten benennen?

Chymicus.

Ich zweiffle nicht daran. Mit der Sonne ists klar / in dem ihre feur-beständige und lebendig machende Wärme dem Golde gleichet / und beyde lauter fixer Mercurialischer Schwefel sind. Vom Mond ist es auch leicht zu gedencken / daß er über die lüfftige Feuchtigkeiten herrsche / und also mit

dem Mercurialischen weisen Grund-Wasser des Silbers übereinkomme/ in dem selbst die Schrifft zeuget/ daß er die Nacht (in welcher die Feuchtigkeiten übe die Hitze herrschen) regiere. Die Experimenta, ob der Mond über die Wachsthüme/ und dergleichen/ herrsche/ deren ich viel gethan/ variiren sehr/ wie andere Sympathien. Carteſii satz/ daß der Mond durch druckung der Lufft der Ebbe des Meers Ursach seye/ muß solches ebenfals bestättigen/ obschon die Carteſiani sonst den Einfluß des Monds negiren. Dann wann der Mond ein trocken Cörper wäre/ so könte der æther nicht gedruckt werden/ sondern würde sich außbreiten umb den Mond her/ und der außdämpffenden atmosphæra der Erde weichen/ und also das Meer nicht drucken. Indem aber die feuchte atmosphæra des Monds gegen die atmosphæram der Erden/ mittelst der zwischen lauffenden Lufft/ überm Meer würcket/ kan solches drücken zweiffels ohn geschehen. Mit den andern Planeten ist die Gleichheit ihrer Metallen auch wol zu glauben/ in dem nichts entgegen ist als das bloße negiren; Die uralten Chymici aber/ welche die Astronomiam terrestrem mit der cœlesti auß ihren eigenen gewissen Experimenten verglichen/ haben solches von denen langlebenden Weisen der Ersten Welt (welche Hermes im 2. Cap. seiner 7. Tractaten allegiret) per Cabbalam bekommen. Es mercket Borrichius an/ auß dem

Diodo-

Diodoro Siculo, und Origene, daß die Platonici darin geirret/ daß sie nach Solone und Platone, dem Mercurio das Zinn zugeschrieben/ gegen der alten Egyptier Lehre/ von welchen sie es doch empfangen/ wie dann hingegen die Araber nach der Egyptier Meinung die Vergleichung der Planeten mit den Metallen in der rechten Ordnung behalten. Vielleicht aber ist Solon seines Verweises von jenem Egyptischen Priester: O Solon, Solon, vos Græci semper estis pueri, Schw. Br. Besch. p. 113. nach Platonis Erzehlung/ eingedenck gewesen/ und hat darumb als ein Philosophus nicht gemein Quecksilber dem Mercurio wollen zuschreiben/ sondern das welches die Chymici mit dem Namen des Jovis/ weil es lüfftig ist/ beehren.

Curiosus.

Es scheint wol/ daß die Alten/ das ist/ Chymici/ keine Kinder gewesen.

Chymicus.

Sie lehreten/ sagt Philaletha/ mit Grund und Warheit/ und liebten tiefsinnige Reden/ aber nicht überflüssig Geschwätz. Sie disputirten und zanckten auch nicht so wie bey uns geschicht/ da das der gröste Weise ist/ der am meisten schwätzen kan/ es habe gründliches nachsinnen hinder sich oder nicht. Ja wir meinen/ wir haben sold davon/ daß wir andere mit disputiren können verjagen. Da

doch die Warheit nicht in absonderung ihrer stücke und theilen (dann man disputiret mit Verständigen/ in dem mit Unerfahrnen/ die gar keinen Grund der Warheit haben/ nicht zu disputiren ist/) sondern in Vereinbarung und Vergleichung derselben; Wie die Chymische Warheit nicht in Particularibus sondern in universaler beybehaltung aller theile/ demto saltem Stolido illo incompatibili heterogeneoq; veneno, bestehet. Solon ist in seinem Alter noch zum zweyten mal in Egypten gereiset/ so lieb hatte er die Cabbalistische Weißheit/ welche mit den verständigen Juden communiciret wurde. Und ist curiös, daß er schon damal von den Egyptischen Priestern die Atlantische Rede hat vernommen/ welche erst in vorigen Seculis/ als von Columbo America erfunden worden/ wahr zu seyn erkant worden ist. Und zwar auß dieser Ursach:

Philologus.

Mit Urlaub/ daß ich Herrn Chymico in die Rede falle/ so erinnert mich die angeregte Atlantische Rede Platonis oder Solons (dann von dem hat er sie) an die Notam sub lit. l. p. 152. unserer Schw. Br. Besch. da gesagt wird/ daß der Goldfluß Tagus ins Atlantische Meer durch Portugall lauffet/ hat solches auch etwas Chymisches auff sich?

Chy-

Chymicus.

Was den Historischen Sinn dabey / und im gantzen Ænigmate, angeht / damit bemühe ich mich nicht / sondern vergleiche nur den güldenen Spiritum unsers Brunnens mit dem Tago, dem gesaltzenen Vitriolischen Atlantischen Meer / und sonderlich mit dem Mercurio Atlantiade, dem Sohn Majæ, i. e. desideratæ (Bejæ) à μαίομαι concupisco, inquiro, dem Enckel der Nymphæ oder Brunnen-Göttin Pleiones, von welcher die 7. Töchter des Königs Atlantis (der aber ein Chymischer Berg ist; Quantus erat, Mons factus Atlas!) nemlich die Pleiades oder Siebengestirne des Himmels gebohren sind; Dann die 7. wässerige (daher sie auch Hyades, von ὕειν Regnen / heissen) Mercurialische Sterne müssen in denen sieben Weiblichen Reinigungen des Philosophischen Silbers / wann es vom Widder in den Stier (worin die Siebengestirne sind) in dem güldenen Mitternachtigen Zodiaco zu dem Gold von Mitternacht eilet / beysammen seyn / daher sie dann πλειάδες, weil sie nemlich πλείονες, so viel in vollkommener Zahl beysammen gehören / heissen / dafern sie zu ihrem Sonnen-Cirkul / Schw. Br. Besch. p. 148. auß dem Meer oder Chaotischen Ersten Materie / gelangen sollen. Dann des Meers / der Thetidis und Oceani Urenckel ist unser Mercurius Atlantides. Selbst die schöne Königs

Tochter Atalanta, welche als der Mercurius (dann den bedeutet sie) so schnell als Asahel/ 2. Sam. 2. 18. von füssen war/ und doch wie dieser durchs Schwerd/ also jene durch den Martialischen grossmütigen Hippómenem (dann ἵππος intendit significationem in compositis, sagen die Lexicographi, die Ursach aber ist/ daß in der rechten Chymischen Composition, wie die Hippocentauri längst bewiesen haben/ das Wort Hippos, Pferd/ Martem und Eisen bedeutet/ daher sich die Alten so gern von diesen Chymischen Emblematischen Pferden benahmet/ als Hippocrates, Philippus &c. eben wie die Griechische Könige so gern die Widder in ihren Wapen geführet; μένος in Hippomene heisst Animus, muthiger Sinn/) im Lauffen gehemmet ward/ gehöret in der Poesie (obschon nicht in der Historie) zu der Platonischen Atlantis. Dann gleich wie im Poetischen Chymischen Sinn die Jungfrau Atlanta durch Rath und Beystand Veneris (♀) von dem Hippomene durch drey güldene Aepffel figiret/ und zu seiner Gemahl verbunden worden ist/ da sie endlich beyde zusammen zu (Chymischen) Löwen geworden: Also ist im Historischen Sinn die grose Atlantis oder Neue Welt den Egyptischen Priestern/ und durch sie dem Soloni und Platoni (dann dieser ist nach Clem. Alex. Zeugnüß auch in Egypten gereiset) kund worden/ welche vielfaltig auff Chymische Art so sehr artig beschrie-

schrieben worden / in dem die Gleichnüsse der Chymie der Welt und der Natur gar ähnlich und anmüthig sind / und diese grosse Naturkündiger solches gewiß nicht weniger als Columbus durch ihre Sympathien riechen können. Auſſer dem wolte ich noch eine andere Ursache anführen.

Philologus.

Mein Herr Chymicus beliebe nur fort zu fahren / wo ich ihn interrumpiret habe.

Chymicus.

Die alten Juden / unter den Ertz-Vättern / Mose / Richtern / und Königen / waren wegen ihrer Voreltern / und weil GOTT selbst mit ihnen durch Propheten redete / das weiseste Volck auff dem Erdboden in Theologia / Jure / Medicina / Chymia und Historia. Diese nahmen keine fremde an / sie muſten dann Judengenossen seyn. Mit den Egyptiern aber / welche von Cham und Hermes ihre Cabbalam hatten / und welche mit den Juden übereinkam hielten sie Gemeinschafft / dann GOtt hatte ihnen Deut. 23. 7. expresse verbotten / daß sie die Egyptier nicht vor Greuel halten solten. Darumb wuſten die Egyptische Priester die Judische Warheiten / und Heilige Gesetze / und Historien des Ursprungs und Außbreitung der Völcker. Die Griechische Philosophi / als erstlich Homerus / zu

Zeiten Josaphats/ darnach Solon und Pythagoras zu Zeiten Cyri/ und Democritus zu Zeiten Xerxis, endlich Plato/ und andere/ reiseten in Egypten/ und lerneten allda die Egyptische und Judische Weißheit. Allda hörete Solon (zu Zeiten der Babylonischen Gefängnüß/ da die Philosophia besser in Egypten als in Judäa florirte/) die Rede von der Neuen Welt/ welche hernach so lang verdeckt geblieben; Ja er hörete die Gesetze der Juden/ und brachte sie mit in Griechenland/ wie ihn dann seine Athenienser umb sie mit heilsamen Gesetzen zu versehen ersuchet hatten: Und weil unsere Romanische Gesetze auch von den Atheniensern herrühren/ haben sie allda per indirectum ihren Ursprung auß der Bibel/ wiewol per directum es zweiffels ohn besser wäre.

Philologus.

Zweiffels ohn ist auch die Egyptische Hieroglyphische/ das ist/ Chymische Redensart die Ursach/ daß man die alten Philosophos nicht hat nach Aristotelis Zeiten (der sie unbillig darüber bestraffet hat) recht verstanden. Also ist des Pythagorä Metempsychosis/ daß eine Seele auß einem Leib in den andern gehen solte/ des Platonis Intelligentiä/ durch welche der Himmel unverweßlich seyn solte/ Democriti atomi, Empedoclis lites & amicitiæ, Platonis Geometrica, Anaxagoræ similitudines &c. nichts als Chymische Sprüche und Gleichnüsse.

Neo-

Neophilus.

Was nutzet aber so viel von den Alten zu discurriren und von ihrer Philosophia? da wir doch unvergleichlich bessere Principia haben / und gegen uns zu rechnen die Alte nur Kinder gewesen sind.

Philosophus.

Hier muß ich dem Herren Chymico das Wort reden / und sagen / daß / ob wir schon in kleinen Sachen spitzfündiger seyn / die Alten doch in grossen Wissenschafften klüger gewesen seynd.

Theologus.

Und ich komme dem Herrn Chymico auch gern zu Hülff. Dann von Zeiten des Paradises an / und in jeden veränderten Haußhaltungen GOttes / ist jederzeit das Hertz und Geist der inneren Weißheit durchdringender und empfindlicher (ohne welches alles andere nichts ist) gewesen / als in folgenden unseren neuen Zeiten. Ja / je mehr unser Geist in die alte des Paradisischen Falls und Glückseligkeit / ja in die unendliche Ewigkeit hinauß siehet / je erleuchteter und verklärter wird er / wann ihm die trockene Schlacken und Schuppen der unartigen und faulen affecten abgehen / und er sich davon durch Himmlischen Beystand loß würcket.

Phi-

Philologus.

O! hetten wir die viele tausende der verlohrnen Bücher der Alten / wir würden anders als Herr Neophilus von der Alten wahren Wissenschafften urtheilen.

Medicus.

Es ist nicht ohn / daß wir in unserer heutigen Medicin viel bessere und nähere Wege und Manieren haben als die Alten / wann so wol sie als wir ohne die Höchste Medicin betrachtet werden. Wann man aber diese in consideration nimbt / so ist unser mediciniren ohne dieselbe; wie ein Schatten gegen das liebe Sonnen-Licht.

Neophilus.

Woher weiß man aber / daß sie es gehabt haben?

Medicus.

Auß der Antiquität / davon wir reden / und die wir untersuchen / so wol in der Historie und Warheit der Höchsten Medicin / als in deren Beschaffenheit und Bereitung.

Oknerus.

Quod quis non hat / hoc hic non dat.

Me-

Medicus.

Das ist wol ein Okneriſcher Knittel-Vers/ der ſich mit des Anti-Platonici Syllogiſmis paaret. Thue du auch ſo viel als ich/ Theoreticè & Practicè, communicirs candidè, ſo daß es erudita ingenia können begreiffen/ obſchon es nicht in Okneri Kopff will; dann die Alten haben ſubtil und Laconiſch geſchrieben/ und dadurch unſere ingenia wollen ſchärffen/ wie auch durchgehends die H. Schrifft thut. Dann darin iſt keine Hiſtorie und Gleichnüſſe/ wie gemein ſie auch ſcheine/ die nicht ihre ſehr ſubtile oder tiefſſinnige und breite Außdehnung in unſerm Geiſt und Verſtande habe. Wann ein jeder alſo etwas thäte/ würde mit der Zeit noch wol viel gethan/ und auß vielen Mediciniſchen Stücklein ein gröſſer Stück.

Scepticus.

Wann man den bettel aber all mit einander leugnete?

Medicus.

Gleichwie es heiſſt: Ein Narr kan mehr fragen/ als zehen Weiſen antworten können; ſo heiſſt es auch hier mit dem negiren. Wann man negiren will/ ſo muß es Vernunfft und Grund haben/ ſonſt gehören ſolche Leuthe nicht in verſtändiger Menſchen Geſellſchafft. Wo die Erfahrung und

Ver-

Vernunfft/ auff welche sich auch die Schrifft durchgehends gründet/ da ist/ da wirfft solches ein bloses negiren nicht übern hauffen. Zum Exempel: Es wolte einer negiren Rom seye nicht in der Welt. Warumb? Er habs nicht gesehen. Ein schöner Grund des negirens! Die Vernunfft/ daß ich der Erfahrung so vieler tausend anderer glauben muß/ da ich nichts erhebliches entgegen weiß/ lehret klar das Gegentheil. Also/ wann der absurde Author des atheismi wolte negiren/ daß die Historii Mosis mit Außgebung des Gesetzes auffm Berg Sinai/ der Durchgang durchs Rothe Meer/ und dergleichen/ nicht seine Richtigkeit hette/ sondern allein umb eufferlichen Ursachen und andern Leuthen zu gefallen/ zu glauben wäre/ gibt er seine Unvernunfft klar an den Tag/ in dem ja der Historie Sallustii, Taciti und anderer vernünfftiger Scribenten geglaubt wird/ warumb nicht viel mehr Mosi/ der 600. tausend Zeugen umb sich gehabt hat/ und kein ætas noch nation sich jemals selbst unter den Feinden hat geeuffert/ umb seine Historie einiger Falschheit zu bezüchtigen/ und dagegen einigen Grund beyzubringen.

Scepticus.

Wie will er aber das grose Miracul/ daß Sonn und Mond zun Zeiten Josua stille gestanden/ dadurch die gantze Natur auß ihrer Ordnung müste verrückt worden seyn/ gut machen?

Chy-

Chymicus.

Komme und siehe / aber mit vernünfftigem Hertzen. Der Glaube gründet sich auff Ehre und Vernunfft / in dem ich einem ehrlichen Mann auff sein Wort glauben muß / weil ich in der Vernunfft überzeuget bin / daß es wahr seyn könne. Nun lehrt uns die Vernunfft / daß GOTT seye / daß er gut und unbetrüglich seye / und daß er allmächtig seye / und ich derhalben schuldig / allem dem zu glauben was mir als sein Wort gesagt wird / weil nichts darunter vorlaufft / das wieder die von GOtt mir selbst gegebene gesunde Vernunfft / und alles andere / was Göttlich / ehrlich und recht ist / anlauffet. Also hat der Glaube GOtt / und alles was von ihm herrühret / dessen ich durch die Vernunfft warhafftig überzeugt bin / zum Vorwurff. Nun ist nichts das mir diese grosse Historie in meiner Vernunfft zweiffelhafft machen könte / vielmehr bereden mich alle Umbstände / daß GOtt Ursach gehabt habe / etwas groses und wunderbares damals vorgehen zu lassen. Es ist aber dieses allergrösseste Wunder gantz und gar nicht gegen die Principia der Vernunfft. Dann auch in der Chymie geschichet / daß die Chymische Sonn und Mond in ihrem Lauff / oder natürlicher Bewegung zu ihrem vor eingerichteten Zweck / still stehet. Und in der Natur geschichet es alle Winter / daß der Safft der Bäume

me still stehet / und das Blut etlicher im Winter gleichsam todter Thiere. Ja / es kan ein Kind nur die Unruhe an einer Uhre halten / so stehet sie still so lang sie gehalten wird / und laufft hernach selbst wieder fort. Warumb solte nicht GOtt die Natur einen Tag haben können stille halten? da zumal ohne dem doch der Æther in den particulir-Geschöpffen in seiner würckenden Bewegung ungehindert hat können bleiben.

Scepticus.

Es ist doch Wunder / daß GOTT / der ein GOTT der Ordnung ist / die Natur und deren Lauff also hat mögen verändern!

Chymicus.

Es wäre mehr zu verwundern / wann er es nicht einmal oder parmal gethan hette! dann dadurch sind die unnatürliche Atheisten überzeuget / daß die erschaffene Natur zwar nicht GOtt selbsten seye / ihn aber auffs kräfftigste beweise.

Alogus.

Man hette viel zu thun / wann man alles wolte so genau erforschen / und mit der Vernunfft vergleichen! Unser Wissen ist ja Stückwerck. Sagt auch GOtt nicht selbst so offt bey Hiob: Kanst du das? Weist du das? Zu dem / was dient es zur Chymie und Medicin?

Chy

Chymicus.

Herr Alogus gehe nur selbst ein wenig in sein eigen Gemüth / und betrachte die Sache wie sie ist in der Warheit. Wann GOTT zu Hiob sagt: Weist du das? kanst du das? so wird die vollkommene / Göttliche / alles einrichtende / anschickende / und selbst-machende Weißheit verstanden / wie die Wort es klar geben. Und wird uns vielmehr darin ein Verweiß gegeben / daß wir die Sache nicht / oder nicht recht erforschen / als daß wir sie erforschen. Ja / es wird vielmehr die Erforschung der Natur / und ihre wunderſam einstimmende Harmonie mit denen Geistlichen Wegen GOttes / darin herzlicher befestiget und erkläret / als es kein Alogus glauben kan. Ich gab den Thoren eine Lehr / Ps. 75. Last von euer Thorheit ab / die Gottlosen ich auch hab Offt ermahnt / pocht nicht so sehr / werfft die Hörner nicht so hoch / (dieſes Wort / Hörner in die Höhe erheben / stehet zweymal hie / und ist eine Chymische Phrasis / dann der Egyptische und Griechische Martialische Widder und Bock stöſſet allezeit mit seinen Hörnern durch überhebung des närrischen und gifftigen Sulphurs / der die Chochma oder wahre Weißheit und gesunde Vernunfft unterdrucken will / empor in die Höhe / und will allzeit oben schwimmen Ps. 12. 9. und hoch-gefunden werden / Maza Ram, davon Mizraim / im Hebräi-

schen / und Egypten / der Ziegenbock / im Griechischen / den Namen hat /) Redet nicht so trotzig doch. Dann groß Macht und grosse Ehr / Wird nicht von dem Ost gebracht / Noch von West und Mitternacht / Oder auß der Wüsten her. GOtt richt alles was da lebt / GOtt erniedrigt / GOtt erhebt. Ich will sagen / GOtt thut alles was in der gantzen Natur geschicht / aber er thut es auch ordentlich und durch die Natur. Merck im vorbey gehen / daß hier im Psalmen die Mitternacht / wo Gold herkomt / Wüste genennt wird / wegen der Chaotischen schwartzen Verwüstung / und (ordentlicher) Confusion aller Elementen / in welchem absehen es auch West (Arab. Arabia, heist eine Vermischung / item der Abend / item die Rabe / und Wüster Ort /) genennet wird. Allda gehet der köstliche Thau auff; wie Christus spricht von seiner Braut: Cant. 3. 4: Wer ist / die herauff gehet auß der Wüsten / wie Rauchsäulen? Die Göttliche Providentz kan also die Erhöhung / Wolstand und Gesundheit / auch von Norden und Westen / auß der Kälte und auß der Fäulung / und von allen Elementen der Welt herbringen / wann er nur seinen Geist lässet die Wasser ober und unter der veste bewegen / und ihn auff des Instruments / des Medici / so wol als des Subjecti oder Patienten / Verstand / Geist und Natur / ordentlich zu würcken / und ordentlich zu folgen / lässet leuchten. Al-

so

so thut GOtt alles freylich fein und zu seiner Zeit/ und durch Mittel/ so wol natürlich als wunderbarlich. Wann das Meer und der Jordan soll zue Mauren werden/ muß der Wind/ und die kräfftige Sympathie der Laden des Herrschers aller Welt das Wasser halten. Wann sein verschlossenes Nacht-Licht Jericho (sein Mond) soll zerfallen und diruiret werden/ müssen die verstiebendete Martialische Widders-Hörner die Lufft durchdöhnen. Wann die gifftige Cananiter durchs natürliche Martialische Schwerd Josua (gleichwie der Ertz- und Eisengleiche Behemoth durchs Ætherische Schwerd GOttes/ Job. 40. 13. 14.) sollen zerstäubet werden/ und ein Vorbild des Himmlischen Josua in Erneuerung und Erlösung der Welt durch Blut und Gericht (disce quoq; heic Judicia cognoscere Chymica!) geschehen/ ists wunder? daß GOtt der Stimme eines Menschen (der in seim Archetypo so viel mehr als alle Menschen ist (cognosce Semen Benedictum eum Schechina junctum,) gehorchet/ und die Natur selbst stille steht/ in dem die Natur aller Naturen/ GOtt selbst/ in sich verwundernd betrachtet: Also hat GOtt die Welt geliebt! Und also müssen umbkommen die Feinde des Allmächtigen! Dann was kan sich bewegen/ wann GOtt seine Bewegung zurück hält? Muß nicht der Æther und Safft der Natur so lang ohne Verderbung ruhen? Und also die Sonne in Gibeon

(dem Erhöheten Hügel / Gaba, und Mittags-Lichtem-Sonnenberg) und der Mond im Thal Ajalon (das ist in der Welt erhöheten / aber von Gott zum Thal gerechneten Martialischen Starcken Widders Gottes / dann diß alles heisset Ajal, Jenes bedeutet die wahre innerliche Catholische Kirche / dieses die eusserliche Geist- und Weltliche Regierung /) stille stehen einen Tag! Ja einen Tag des Gerichts und Erlösung!

Philologus.

Ich glaube / wann Herr Chymicus diß Wunderwerck nicht wieder die Natur zu seyn erwiesen / die andere noch viel leichter der Natur nicht entgegen zu seyn gezeiget werden können. Als / die Verwandlung des Wassers in Wein / da der Herr Christus auff dem Meer gewandelt / da das Eisen auff dem Wasser geschwummen / ꝛc.

Chymicus.

Diß alles und dergleichen bildet uns auch die Chymia artig ab. Das Mercurialische Wasser wird in Sulphurischen Wein (dann so heisse der Sulphur von alters her bey denen Chymicis) verwandelt durch das Semen Benedictum, und die Sonne wandelt unversuncken über der Thetis / so das Eisen schwimmet natürlich auff dem Wasser / wie der Cabbalist in Æsch-Mezareph sagt. Doch wollen

wollen wir nicht zu weit von der Theologie abweichen. Als es GOtt gefallen/ bey der vollen Weltklugen Regierung Hiskia/ in der Mitten der Welt/ ein Zeichen seines Galgal und Revolution, nicht allein der Veränderung in der Welt und erschaffenen Natur/ sondern auch der Idealischen Welten in der Ewigkeit/ vorzustellen/ daß es Ihme frey stünde/ auch die verflossene Jahren der Welt in der Ewigkeit wieder zu präsentiren und mit denen den gerechten nachfolgenden Wercken gleichsam zurück zu ruffen/ hat er den Schatten am Sonnenzeiger Achas zehen Linien lassen zurücke gehen. Wunder! Aber davon auch ein Zeichen in der Chymie ist/ allwo durch eine unendliche multiplication das verflossene allzeit wiederholt/ und die Sonne im Schatten reincrudirt wird.

Philologus.

Oho! Ich sehe wol/ auff diese weise könte alles in der Chymie abgebildet seyn/ und davon könten so viel Bücher geschrieben werden/ und noch mehr als Hermes gemacht hat/ daß der Leib über deren lesung würde ermüdet werden.

Chymicus.

Ja/ so ists. Und/ daß Salomon im Pred. 12. 12. diese Meinung gehabt/ zeigt an der Grund-Text/ der also lautet: **Die Worte der Weisen sind wie Stacheln** (Wort und Stachel sind im

Hebr. nur versetzte Buchstaben/ und in der Chymie sind die Worte die Saltz-feurige Ein- und Außdruckungen in und von der Materie/) und wie Nägel (ist mit einem ☿ geschrieben/ damit es zugleich Bewahrung und Behaltung heissen solle) eingepflantzt/ Herren (oder Meistere) der Versamlungen (oder Zusammenhaltungen; ist alles ein schön Chymisch Gleichnüß;) sie sind gegeben von einem einigen Hirten. (Der ist Christus/ von welchem Wort alles herkomt/ und von welchem Wort alles handelt. Merck auch hier/ daß die außbündige und Chymische Lehren und Gedichte von den Alten/ Hirten-Lieder/ Pastoralia oder Schäfferey en/ sind genennet worden/ weil die Schafe gern von ihrem Hirten/ und dieser in der Einsamkeit bey seinen Schafen liebliche Lieder gesungen/ tenui Musam meditatus arista. Nun folgt/ daß man darumb nicht nötig habe/ mit so vielen außländischen Büchern sich zu bemühen/ welche unendlich auß der gantzen Natur/ von Cedern Libanon an biß an den gemeinen Hyssop/ von der Chymie können geschrieben werden/ weil man mit dem/ was von dem einigen Hirten gegeben/ all genug hat/ und solches das nützlichste und vortrefflichste ist/ darumb sagt er ferner:) Und werde darinnen/ mein Sohn/ fürtrefflich erleuchtet; zu machen vielheit der Bücher ist kein Ende/ und die Betrachtung der Vielheit ist eine

eine B
scheinet
schreibet
mehr/ d
gantzen
Chymie
dirt abe
ten Hir
war) g
heit und
tion beg
mische B
nes sagt
les was
schrieben
fassen w
selbst (d
ficient se
ten JE
Menschl
Verstan
haben ob
keit Chy
endlich
möglich
welche z
les eins
ben und

eine Bemühung des Fleisches. Hierauß erscheinet klar / daß Salomon das viele Bücher schreiben nicht zumal verwerffe / sondern sagt vielmehr / daß sie ohne Ende auß der Chymie von der gantzen Natur / und auß der gantzen Natur von der Chymie / könten geschrieben werden. Er recommendirt aber die H. Schrifft / so von dem einigen rechten Hirten (dessen Salomon auch ein Vorbild war) gegeben / worin der beste Grund zur Weißheit und zum langen Leben / und die beste application begriffen ist. Es ist eben das / was der Chymische Apostel des Neuen Testaments St. Johannes sagt: Joh. 21. 25. und 20. 30: Daß / wann alles was Christus gethan / solte ins besonder geschrieben werden / selbst die Welt die Bücher nicht fassen würde. Das ist / die Natur und die Welt selbst (dann das Wort steht da /) würde nicht sufficient seyn / alle die Vollkommenheiten des HErren JESU außzudrucken ; und die natürliche Menschen der Welt selbst / welche auß der Chymie Verstand von Erschaffung und Erlösung der Welt haben oder haben können / würden doch die Herzlichkeit Christi der Gebühr nach nicht begreiffen ; ja endlich würde es auch nach dem Buchstaben unmöglich seyn / daß die Welt die Bücher alle fassete / welche zu beschreiben wären / wann καθ' ἓν alles eins nach dem andern solte zur genüge beschrieben und nach würde außgeführet werden / welch ei-

ne tieffe Weißheit des Reichthums aller Erkantnüß des Hochgelobten Sohns GOttes wäre / welcher durch die alle Welt durchgehende Natur vor und abgebildet ist; Darumb wir uns daran sollen lassen genügen / daß wir dasjenige fleissig nach Salomons Lehre sollen zu Hertzen nehmen / was zur Auffer-bauung in der Gottseligkeit und zu Bestättigung unsers allerheiligsten Christlichen Glaubens gereichet. Wir hetten also freylich gnug an der H. Schrifft / was die gantze Cabbala der Chymie angehet / wann wir sie nur recht zu verstehen uns bemüheten / daß wir sie auß denen sonst wenig Nutzen bringenden Schrifften der Chymicorum (wann sie ohne Erkantnüß der Chymie gelesen werden /) und noch viel weniger auß den stinckenden Pfützen und Fabeln der Heydnischen Poeten / zu holen nicht nöthig hetten.

Philologus.

Und gleichwol archaiziret Monsr. Chymicus so gern / und ist so ein Liebhaber der Heydnischen Antiquität.

Chymicus.

Ein anders ist Historie / ein anders Fabeln. Ja selbst lehrreiche Gedichte verwerffe ich nicht / wann sie keine spurcitiem und Garstigkeit bey sich haben / als viele der Heydnischen Fabeln seynd / welche bißweilen so toll seynd / daß einer / der sie nicht

nach

nach der Chymie/ worauff sie gerichtet sind/ außlegen wolte/ noch toller seyn würde/ wann er ihre Schändlichkeit mit Wolgefallen lesen wolte.

Curiosus.

Wann die Chymie so weit außgedehnt ist/ so ists auch kein Wunder/ daß unsere Philalethische Dauben bißher so weit geflogen sind. Jedoch lasset uns/ wann beliebig/ weil auch solche Clarissimi in Re Literaria Antesignani, als D. Wedelius, in ged. Vorrede/ und oben D. Hannemannus, von dem dunckelen (und doch so leuchtenden) Philaletha ihre Meinungen gegeben/ wie dann auch Herr Doct. Wäitz sein sentement von ihm zu offenbahren auffrichtig ist/ noch etwas weiter von ihm hören. Cl. Wedelius de Columbis Dianæ dicit: Quamvis ab aliis, ipsoq; Borrichio, citra has, propiorem aliam dari viam scribatur.

Chymicus.

Wann mir Herr Curiosus glaubt/ daß ich ἐξ ἰδίας μὴ ἀλόγου ἰδρῶτος, id est ex Ratione & sexcentis Experimentis, (sed Pontanicis, non irrationalibus aëreis & fumosis,) und wol so vieler Authoren Vergleichung/ einen Unterscheid weiß zu machen/ so glaube er auch/ daß ich weder in den Orientalischen/ alten/ das ist/ Hebräischen/ noch Borrichius in den Occidentalischen/ neuen/ das ist/ Griechischen/ wahren Authoren gefunden hab/ daß

mehr als einer (gleich wie in der Theologia, vom Anfang der Welt her/ nicht mehr als ein Weg zum wahren Langen Leben/ nemlich Christus/ ist/) warhafftiger und vollkommener Weg seye/ das ist/ wo nicht die Dauben der Dianä in ihrem rechten Sinne erfordert würden. Sonsten ist nicht ohn/ daß man unterschiedliche Verrichtungen/ und Absehen/ wege nennen kan. Zum Exempel/ in ansehung Behemoth/ des Trockenen/ so vorgehet/ und Leviathan/ des Nassen/ so nachgehet; oder in ansehung des Leviathan/ so eine gerade Schlange ist/ und des Leviathan/ so eine krumme Schlange ist/ in eben der Ordnung/ Es. 27. 1. Allhier verwundere man sich nicht/ daß beyde der Sulphur und Mercurius Leviathan genennet wird (dann sie sind beyde Mercurialisch/) und daß Babel der eine Leviathan ist/ welches sonst der Martialische eusserliche Sulphur ist; dann die diverse absichten verändern einen gantzen Discurs. Also wird Christus einem Löwen verglichen/ und in einem andern absehen der Satan. So konte auch allhier bey Es. der König zu Babel Leviathan heissen/ welcher sonst andere Bedeutung hat. Nun sagt zwar der Author der Medullæ Alch. (so ein Freund des Philalethä ist/ nicht aber Georg Stierck/ Græcè Rhomæus, quod notetur in Cardilucio,) daß etliche die Dauben der Dianä brauchen/ das Wasser zu präpariren &c. worauff (ohne præjudiz zu melden) Herr D. Wedelius

delius zu
Irenäu
nonymo
nur auff
in einem
he den
rede übe
Dauben
dergleich
solchem
ne Verd
Metaph
logia) d
sten ged
dem W
wann d
Verkält
mercken
schreibt,
Trocken
Verstar
auß den
in kurtze
stische A
wird/ d
quæ pur
illius pr
cum aur

delius zu ziehlen scheinet. Aber hier contradicirt Irenäus Philaletha dem vornehmsten Authori Anonymo Philaletha gar nicht/ sondern er reflectirt nur auff die jenige/ welche nach dem von Suchten in einem andern abseben beschriebenen Proceß (siehe den Freund Aller Menschen in der schönen Vorrede über die Medullam Alch.) die Lunam vor die Dauben (und zwar übel) nehmen oder in ander dergleichen Labyrinth verwickelt seynd. Wie in solchem absehen auch der rechte Philaletha selbst seine Verdeckungen derer beyden Leviathan unter der Metaphora (wie er sagt/ oder vielmehr Amphibologia) des Auri & Mercurii vorstellet/ wiewol sonsten gedachter Freund Aller Menschen vielmehr in dem Wort/ Regulo, ambiguus ist. Hermes sagt/ wann du recht warm bist/ so wird dir eine kleine Verkältung nicht schaden. Darnach ist auch zu mercken/ daß/ da Philaletha von zweyen Wegen schreibt/ er nicht in dem absehen des obgedachten Trockenen und Nassen redet/ sondern in wahrem Verstande/ von dem Auro Philosophico/ welches auß dem Mercurio Philosophico Currente Liquido in kurtzer Zeit/ ja in einer Nacht/ sagt der Cabbalistische Author des Buchs Æsch-Mezareph, gemacht wird/ da er in debito calore eine Cuticulam bekomt/ quæ purum putum, inquit, aurum est; quam veram illius probationem agnoscit, & rejicit aliam, quòd cum auro mixtus statim effervescat, quia & commu-

mis

nis argenti vivi solutio per plumbum præcipitata hoc præstet. Ego autem & aliam esse illius probationem audivi, quòd aquâ forti solutus in aurum mutetur. Sed tunc disturbatum quoq; erit fluidum solutivumq; ipsius semen, quo multiplicationis vegetatio instituitur. An Cuticula illa sit Sulphur illud calcinatum, quod Ferrum dicitur Braceſcho, & nigredo in pelliculas coagulata Fabro, Artephio autem pellicula, in quam Sol cum Mercurio solutus abeat, alii judicent. Nobis cordi sunt Sacra. Scil. si Mercurius Philosophorum liquidus per se cuticulam dare potest, quid nî & cum Sole? cùm & Sol addatur Auro Philosophorum. Quô discrepantia solvitur, quæ videri poterat inter Philaletham & Sendivogium, qui p. m. 567. Quamvis, inquit, haberes primam materiam secundùm philosophos, tamen sine auro multiplicare impossibile tibi foret. Etsi quoq; verum sit, hunc ad Projectionem collimare, cùm Philaletha de Medicina adhucdum agat, eaq; primi ordinis.

Curiosus.

Solt diese güldne Haut ein Gleichnüß haben/ mit derjenigen güldnen Haut/ welche in der Beschreibung des Schwelmer Brunnens hin und wieder allegirt ist?

Chymicus.

Nicht diese/ sondern welche mit dem Marte selbst

selbst sich generiret/ das ist/ im Beylager des philosophischen Martis oder Eisens/ mit der philosophischen Venere oder Kupffer/ durch die beyde Leviathan/ welches die Anfange des erweichten oder Wasser-steinigen Golds von Mitternacht/ und der Höchsten Medicin sind. Man will etwa auß Unerkantnüß der Chymie in zweiffel setzen/ ob diese besagte güldene Haut auch warhafftig gülden/ oder nur von Eisen herrührend seye? Aber wann man wüste/ daß die Anfänge des Eisens nicht allein die Anfänge des Goldes seyen/ sondern auch die Auffösung der Vollkommenheit des Eisens/ den Anfang der mehrern Vollkommenheit des Goldes mache; und daß die Venus wachse auß Vitriolischem Schwefel mit dem Saltz des Eisens vereinigt/ auch hier ober der Erden in der Lufft/ wie im Sayrbrunnen zu sehen/ und Br. Beschr. p. 33. demonstriret ist/ so würde man besserer Meinung seyn. Dann diese Venus/ oder Nogah/ gibt in der rechten Emblematischen Solution des Golds von Mitternacht den beständigen Glantz; und dieses ist es alsdann/ worauff alle Beschreibungen des Lapidis in capitulis nori, in Geist- und Weltlichen Schrifften zielen. Davon will ich auß unserm Jobo ein Exempel hieher setzen/ und erstlich zeigen/ daß die Reden der Chymie von solchem kräfftigem und weitleufftigem Begriff seyn/ daß sie nicht allein das Werck/ welches in ansehung der schwere und kürtze/ worauff

auff es alles ankomt/ und wornach sich alles andere richtet/ das vornehmste ist/ insonderheit bedeuten/ sondern auch die folgende und lange; gleichwie alles in der Theologia im langen und ewigen Leben sich richtet nach diesem mühseligen und kurtzwährenden Zustand des Creutzes dieser Irrdischen und kleinen Welt: darnach will ich kürtzlich und in Summa (dann in der zweyten Continuation geschichts außführlich) den vornehmsten Chymischen (dann vom Theologischen zu seiner Zeit) Verstand anweisen. Hiob 40. 26. stehet: **Wirstu anfüllen seine (des Leviathans) HAUT mit Süccoth/ und seinen Kopff (oder Gifft) mit dunckelem Schatten der Fische.** Ich setze vorauß/ (welches ich nachgehends zur gnüge beweisen will) daß im gantzen Buch Hiob auff das miraculum Chymicum, als einen typischen Unterwurff reflectirt werde; Und wie in Beschreibung des Behemoth der mächtige Sulphur der Typus ist/ also ists im Leviathan der wässerige Mercurius. **Die Haut** und deren **Schwärtze** ist oben angeregt. Süccoth wird bey den Außlegern von unterschiedlichen Radicibus hergeleitet. Als von Schachach (dann so findt man in etlichen Bibeln) und dann heisstes **Niederstinckungen** (vergleichs mit denen subsidentiis der güldenen Haut/ welche Philaletha und Æsch-Mezareph insinuiret); von Sachach, und dann heisstes **Bedeckungen** (dann dieser Fisch Echenéis wird mit

sotha-

sothaner Haut bedecket); von Such, und dann heissts dornige oder heckige Spitzen/ wie Tothach c. 41. 20. welches ich einen Morgenstern im Krieg/ à forma clavorum infixorum, interpretire/ und gehört alsdann zu hier folgendem vornehmsten Werck; zu welchen allen ich noch setze/ als zu welcher alludirt wird/ die Wurtzel Sachah welches bey den Chaldäern Ansehnlich betrachten heisset/ Sechioth sind ansehnliche liebliche Anschauungen und köstliche Arbeit/ güldene Aepffel in silbernen Maskijoth Prov. 25. 11. Maskith heisst opus ingeniosè factum; von der Wurtzel ist auch Sächvi, welches stehet Job. 38. 36: **Wer hat gesetzt in die Nieren** (Renes bedeuten bey den Cabbalisten/ wie im Buch Pardes steht/ Nezach und Hod, das ist Martem & Venerem) **die Weißheit** (Chochma, bedeut in der gantzen Cabbala den Martialischen und Venerischen Sulphur der Materie)/ **oder wer hat gegeben dem Sächvi den Verstand** (Binah, ist die Köstlichkeit des zugeeigneten Mercurialischen Theils der Materie): Diß Wort Sächvi haben die Talmudisten (welchen auch Hieronymus im Lateinischen nachgefolget hat) übergesetzt einen Hanen/ sagende: Es werde der gelobet/ welcher dem Hanen den Verstand gegeben hat/ nemlich daß er das Licht der Morgenröthe in der Chymie ankündige. Dann der Hahn ist ein bekant Chymisches Symbolum. Die heutige Theologi legen es auß vor Verstand/ quis dedit intellectui,

tellectui, vel menti, intelligentiam? Wunderlich aber ists/ daß die LXX. Griechen übersetzt haben: τίς δὲ ἔδωκε γυναιξὶν ὑφάσματα σοφίαν ποικιλτικὴν ἐπιστήμην, wer hat den Weibern die Weißheit in zierlichen gestickten Geweben gegeben? die Außlegung ist diese: die LXX. haben sich regulirt nach den Chymischen verblumten Glossen der berühmten Cabbalisten/ welche so heilig als heimlich sind gehalten worden. Nun hab ich oben gesagt/ daß Sachah wovon Sáchvi komt/ ein sinnreich und künstlich bereitet Werck heisst/ und zwar im Fœminino, weil Mercurius (wie auch allhier Binah, und in angezogenem Spruch Prov. 25. 11. Silbern Schalen/ item Prov. 31. 2. Byssus & Purpura vestitus ejus,) allzeit die Mutter oder das Weib bedeut gleich wie Sulphur und Gold den Vatter oder den Mann. Sol pater, Luna mater, sagt der alte Hermes. Die Phrygionische oder bunde gestickte Arbeit ist auch ein Terminus Chymicus, wie außführlich dargethan werden kan/ und auch mehr Exempel von dergleichen Chymischen aber ihnen selbst unwissendem Verstand der Version der LXX. Dollmetscher angeführet werden könten. Jetzt sage ich noch zum zweyten/ daß im vornehmensten oder Hauptwerck der Chymie/ des Leviathans Haut mit Succoth erfüllet werde/ in der Ableitung von der Wurtzel Such zusammen gezogen mit Sachach in dem die heckige Spitzen Martis in Phrygionischer

Arbeit

Arbeit/ und bloſe/ aber ſchöne glänzende Haut verwandelt werden / dann Gnôr. die Haut hat ihre Wurtzel ſo wol in Gnarah, Nackend/ als in Gnûr, Auffwachen oder Wachen. Dann die Haut iſt nackend/ und war im Stand der Unſchuld an ſtatt der rauhen Fellen mit Glantz und Licht bekleidet/ gleich wie die Haut des Antlitzes Moſis geglänzet hat/ als er vom Berg Sinai kam. Durch wachſam ſeyn / und nicht in Sünden ſchlafen / kome man wieder zu ſolchem Licht. Als der hundert-äugige und geſternte Argus durch die liebliche Muſic (das iſt/ Harmonie und Gleichheit der Elementen/ Bernhardi anatica proportio Apollinis, des Authors der Medicin und der Muſic/ der liebliche Geſang der Vögel Democriti Schw. Br. Beſch. p. 113.) des Mercurii eingeſchläffert war/ wurde er figirt und erſchoſſen / und ſeine Augen kamen in den Pfauen Schwantz / nach Außſag der Poeten / welche ſo offt unwiſſend wahr geſagt / Schw. Br. Beſch. p. 102. und manchmal gleich denen LXX. Dollmetſchern ohn ihre eigene Wiſſenſchafft chymiſiret haben. Alſo muß ich noch in Erinnerung der Apolliniſchen Muſic anführen / was die LXX. vor ein Wort an ſtatt des Hebräiſchen Gopher, Gen. 6. 14. geſetzet haben. Nemlich / der Kaſten Noa hat eine Bedeutung der Kirchen und Chriſti/ worin und wodurch man erhalten wird vor der Sündflut des Verderbens. Deſſen Typus aber und

Symbolum ist die Höchste Medicin oder Materi
der Chymie / wodurch alles im zeitlichen erhalten
und verbessert wird. Die wird hie / und das Holt
worauß der Kasten gemacht worden / Gopher ge
nennt / das ist die Wurtzel des Schwefels. Dann
Gophrith heisst Schwefel und komt von Gophe
her. Gopher aber wird geleitet von Copher, wel
ches Pech und Judenleim heisst / oder eine schwefe
liche Materie / und stehet Gopher und Copher bey
sammen Gen. 6. 14. wird auch mit einm Dages geschrie
ben / Copper, das ist / Venus. Und κύπρος, Cyprus
arbor & insula hat den Namen davon. Daher wir
der Venus κύπρις heisst / quæ Chymicè κυπρίζει, i.e
venustè germinat. Es heisst auch Außsöhnung und
Erlösung. Und Cephir (so auch davon komt) heisst
ein junger Löw / sonderlich in der Chymie. Nun ist das
Holtz Gopher ein schwefelich / dennoch leichtes / und
nicht leichtlich verweßliches Holtz. Die Chymisch
Materie ist auch also beschaffen / nemlich sie ist schwef
lich und volatil, und muß auch unverweßlich seyn und
bleiben / das ist / sie muß ihre 4. Elemente in ihrer Har
monie und Musicalischen Ordnung / und balance, wi
das Gold / Sol oder Apollo, haben und behalten. Die
ses haben die Chymische Rabbinen wollen andeuten
und die allusion der Mosaischen Chymie den Auff
merckſamen zu Gemüth führen / und haben darum
die Höltzer Gopher ξύλα τετράγωνα zu verdol
metschen denen LXX. Anlaß gegeben durch ihre Chy
mische Commentarios, welchen diese dann auch also
nach

nach gekommen / wissend oder nicht wissend warumb es also sey / als denen gnug zu seyn ware / solchen ihren allerhöchsten Gelehrten nach zu folgen. Diese ligna τετράγωνα oder viereckige Höltzer und Bäume was wollen sie anders bezeichnen / als die in ihrer Harmonischen Ordnung bestehende 4. Elementen der Chymischen Materie? diese ist vornehmlich ein Schwefel / brennend / und darumb dem Holtz (oder vielmehr das Holtz diesem) verglichen / aber seine andere Elementen müssen dieses Feuer temperiren / damit es unverwäßlich seye. Bey den Alten ist das Wort Schwefel unter dem Namen Gaphrith (worauß sie ihren Gabritium, mit seiner Gespouß der Beja oder Eva, das ist / dem Weib oder Mercurialischen Wasser / formiret haben) bekant / und ist / wie gesagt / eine Hypostasis oder selbständig Wesen der Materie / welches brennet und doch nicht verbrennen kan noch brennen soll / sondern seinen Mercurium (der ihn vor brand bewahret) in seinem Schos halten muß / welche beyde in ihrem Geistlichen Saltze ruhen und durch solches würcksam seyn.

Theologus.

O welche Geheimnüsse! was hat GOtt in verächtliche und niederträchtige Dinge gelegt! wie hat er das Hohe dieser Welt / das sich wie jenes gemeine stoltze Gold selbst hoch düncket / verworffen /

und das niedrige erwehlet! Ja welche Schätze nemlich sich selbst / seinen Sohn / und seinen Geist hat er in schwache und niederträchtige Seelen gelegt!

Philologus.

Ich glaube / wer solches zu finden / und solchen Spiegel der Göttlichen Majestät zu sehen gewürdiget ist / mag mit besserem Fug das Ἔυρηκα (Ich habs gefunden!) außruffen / als jener vortreffliche Mathematicus Archimedes / als er aus dem Bad auffsprang / nachdem er auß dem Uberschuß des Wassers abzunehmen gelernet hatte / mit wie viel Silber die güldene Crone des Königs zu Syracusa vom Goldschmid verfälschet war / dann Gold wiegt viel schwerer im Wasser als in der Lufft und ist 16. mal schwerer als Wasser / wie es dann fast 2 mal so schwer ist als Silber / und 3. mal so schwer als Zinn / $1\frac{2}{3}$. mal so schwer als Bley / $1\frac{1}{4}$. mal so schwer als Quecksilber / und $2\frac{1}{4}$. mal schwerer als Kupffer und Eisen / dann diese sind gleich schwer / nur daß Kupffer ein wenig schwerer ist als Eisen. Also rieff auch Ἔυρηκα Columbus / als er endlich der Neuen Insuln auff dem Meer nach lang außgestandener Angst ansichtig ward. Und mit dem besten Fug jene Märtyrin / als sie erst bey Anschauung ihres Scheiter hauffens des Göttlichen Trosts empfindlich in ihrer Seelen gewahr wurde.

Chy-

Chymicus.

Ich muß auch des Apollodori hier gedencken/ welcher des Democriti Discipul gewesen/ dessen Poëmata durch blinden Eiffer (wie des vortrefflichen Rog. Baconis Bücher in Engelland im Auffruhr) nebst andern schlimmen Büchern in Griechenland unter den Byzantinischen Keysern verbrant worden. Gedachter Apollodorus hatte folgendes Mathematisches Problema Cabbalistisch vorgestellt/ umb welches willen Pythagoras, als er es erfunden/ hundert Ochsen geopffert/ dasselbe hieß in der Mathesi also: Ὅτι τριγώνου ὀρθογωνίου ὀρθὴν γωνίαν ὑποτείνουσα ἴσον δυνατὸν ἔχει ταῖς περικειμέναις. Das ist/ die Linea, die einem Triangulo Rectangulo vorgespannet ist/ hat in ihrer Potenz oder Multiplication allzeit so viel/ als die beyden Crura des Trianguls in ihrer Multiplicarion zusammen haben. Der vielfaltige Nutzen dieses Problematis in der Geometrie ist bekant. Die Chymische Explication aber ist diese: Der Sapphirische Schwefel der Materie ist allzeit so kräfftig multipliciret in seiner Würckung/ als die beyde andere Principia, Sal und Mercurius, in ihrer multiplicirten Würckung zugleich sich vermehren. Und also kan jederzeit ein Circul in die 3. Spitzen eines jeden Trianguls gezogen/ und auch ein jedes Quadrat in einen Circul eingeschlossen werden; gleichwie die 3. Chymische Prin-

cipia (welche die 4. Elementa in sich haben) in ih
rer Harmonie immerhin so müssen geführet seyn
daß sie nur ein Wesen als einen Circul oder Coro
nam außmachen/ welcher allezeit derselbe ist in seine
Potenz, oder Macht/ ein Quadrat, oder Ligna Tetra
gona Gopher der LXX. Dollmetscher/ Harmonicè
formiren; und hat allzeit gleich viele Gradus, er sey
klein oder groß in seiner Offenbahrung; und wel
ches Crura seines in der Circumferenz eingeschlosse
nen gleich-winckeligen Trianguls/ eben solche ver
mehrte Krafft der Würckung haben/ als die dritte
Linea oder Erste Hypostasis, Subtendens, Basis
Hypotenusa, in ihre Würckung gibt und in ihr
Coronam empfähet. Summa/ wir müssen mit
dem Philosopho bekennen/ ὅτι ὁ θεὸς γεωμετρεῖ
daß GOtt geometrisire/ so wol in sich/ als auss
sich/ in der Theologia/ Geometria/ und Chymia
Aber wie? das könne in unsere Einbildung und
Hertz vollkommen nicht steigen. Von einem Got
komt alle Wissenschafft/ und alles Gute/ und all
vollkommene Gaben. Wol dem/ der in diesen
Circul seiner gutthätigen Providentz/ welche je gü
tiger sie ist/ je lieber und kräfftiger sie sich/ vermit
telst seines Geists durch den Einigen Mittler/ aus
breitet und vermehret/ jederzeit durch lebendig ma
chenden Glauben eingeschlossen ist!

Christianus Externus.

Die hundert Ochsen wolte ich auch noch wo
gern

gern verdienen in der Matheſi / oder cufferlichen Circumferentzia / aber die Chymie gehet mir zu tieff. Der Glaube kan nicht eben ſo lebendig / kräfftig / oder empfindlich heiſſen. Er beſteht im Verſtand / und iſt gnug / daß ein Menſch weiß was er glaubt.

Theologus Chymicus.

Wie kan der Glaube warhafftig ſeyn / deſſen Leben nicht empfunden wird? es ſey dann in betrübender oder traurender Anfechtung / allwo gleichwol noch immer ein Streit und Eluctatio gegen die Unempfindlichkeit beyhanden iſt. Wie kan man ſagen / daß der Halm oder Stamm lebendigen Safft habe / der / wann man darein ſchneidet und ein wenig die Schale abmacht / keine Grüne zeiget? Wie kan man ſagen / daß das Chymiſche Werck wol gerathe / wo ſich die lebendige Grüne nicht allzeit äuſſert / und der würckſame ſafftige Mercurius ſeine wachſende und zunehmende Krafft nicht beweiſet? der Glaube beſtehet nicht bloß im Verſtand / ſondern im Hertzen / dem Sitz der Empfindlichen Affecten und des Lebens. Μὴ γένοιτο!

Chriſtianus Externus.

Das ſind Gleichnüſſe / die beweiſen nichts. Die Natur / Phyſica / Medicin / gehören nicht zur Theologie.

Theologus Chymicus.

Nicht? Warumb fangt dann Moses der erste und gröste Scribent unter allen Theologen als ein Chymicus und Physicus an die Welt zu beschreiben. Warumb hat der Grund und Herr aller Philosophie und Theologie/ unser HERR Christus/ nicht anderst offtmals als durch natürliche Gleichnüsse geredet? daß die Gleichnüsse nichts beweisen solten/ kan Herr Externus uns nicht beweisen. Daß sie aber/ wann sie im rechten Grund bleiben/ beweisen/ kan weitleufftig bewiesen werden. Das Externe todte Wesen kan zu nichts nutzen. Gebt einmal einem todten Cörper Essen oder Medicin in den Magen/ und sehet/ ob das eusserliche Anrühren und Umbfahen des Magens einige Würckung machen könne? Wann es aber durch lebendige Krafft innerlich zertheilt/ wiederkäut (welches den reinen Opffer-Thieren eigen ist/) verdäuet/ und der empfindlichen innerlichen lebenden Natur communiciret wird/ alsdann ists erst das/ was es seyn soll/ sonst taug es gar nichts. Soll man nicht auch also im Geistlichen urtheilen.

Christianus Externus.

Es gehet mir hart ein/ die Theologie so empfindlich und kräfftig zu halten/ daß sie weiter als ins Gedächtnüß und darüber raisonnirendes Gespräch solle würcken. Zu dem/ so ist die Gleichheit zwi-

zwischen der Physica oder Chymie und der Theologie noch nicht bewiesen.

Chymicus.

Wir beyde/ Herr Theologus und ich/ solten zugleich wol gnug zu thun haben/ Herrn Christianum Externum zu überzeugen! Doch ich will ihm noch einmal dienen. Ich frage ihn: Soll ich mit ihm wie mit einem Unglaubigen/ oder wie mit einem Christen handeln? Ich bin zu beyden bereit.

Christianus Externus.

Ich bin ein Christ.

Chymicus.

Glaubt er/ daß GOtt es mit Fleiß und Willen so geschaffen habe/ daß das Weitzen Korn/ wann es wachsen und sich vermehren soll/ in der Erde ersterben und faulen muß? Oder ob es auß eigener Nothwendigkeit habe also seyn müssen/ so daß es GOtt nicht anderst als also hat machen können?

Christianus Externus.

GOttes Wille ist die einige Regel aller Nothwendigkeit der Welt; Und also hat es dem Willen GOttes der einstimmigen Ordnung der Welt gemäß gefallen/ daß es nicht anderster geschehen kan.

Chymicus.

Nun dann/ so gestehet er vor erst eine einstimmige Ordnung der Welt/ und Zusammenhang/

Cohärentz oder Relation aller derselben Creaturen. Und also wird auch das Geistliche/ unter sich/ und gegen das Leibliche/ nicht außgeschloffen seyn. Und zwar/ weil es mehr ist als das Leibliche (dann die gantze Welt ist nicht einer Seelen zu vergleichen/ Matth. 16. 26.) so wird das Leibliche umb des Geistlichen willen/ nicht diß umb jenes willen/ geschaffen seyn; und folglich muß das Leibliche eine Relation oder Gegen-Gesicht haben auff das Geistliche/ mehr/ als im Gegentheil das Geistliche ein Bild ist des Leiblichen. Dann ein Spiegel ist umb des Menschen willen gemacht/ nicht der Mensch umb des Spiegels willen. Darnach;

Theologus.

Hier ist vorher zu erinnern/ daß darumb nicht allein diß unser gantzes Leben auff das Ewige muß gerichtet seyn/ sondern daß auch all unser thun/ unser Leib/ und alle leibliche Sachen/ diß continuirliche abseben haben müssen/ daß sie der Seelen und dem Ewigen diensam seyn sollen.

Chymicus.

So frage ich/ weil das Weitzen Korn in seiner durch Ersterben und Fäulung zum Wachsthumb gelangenden Verbesserung ein Bild ist unsers Tods und der Aufferstehung unserer Leiber und Christi (dann das sagt die Schrifft/) ob unsere Lei-

Leiber umb des Weitzen Korns wegen müssen sterben/ oder das Weitzen Korn umb unsere wegen?

Christianus Externus.

Das beantwortet sich selber.

Chymicus.

Ist nun die Ersterbung (oder vielmehr die Ertödtung/ damit die Gleichheit auff Christum destomehr erscheine) des Goldes durch die Chymie/ (davon von Anfang der Welt biß itzt/ bey denen Gelehrtesten unter allen Nationen der Welt/ so viel Wercks gewesen/) und dessen Wachsthumb zur Vermehrung/ und Verbesserung des Menschlichen Lebens in Gesundheit und Daurhafftigkeit/ nicht ein gröSSer Werck GOttes in der Natur/ als die Fruchtbarkeit des Weitzen Korns? Und dienet also die Chymie nicht mehr/ nach GOttes intention, unser sterben und aufferstehen/ und Christi Erniedrigung und Erhöhung/ zu beweisen und abzubilden/ als das Weitzen Korn? Ich kan nicht vorbey/ zu melden/ daß die Chymici lehren/ wie ihre Materie im Grabe oder der Schwärtze (vom Anfang der präparation oder Scheidung der feurigen Seelen anzurechnen) drey Tage unverdorben und uncorrupt bleibe/ weil ihr Lebens-Geist/ das ist/ ihr leiblicher das wachsende Leben erhaltende und befördernde Geist/ so lange im ertödteten Cörper blei-

bleiben kan. Lazari Leib stanck am vierten Tag/ weil der Lebens-Geist fort gieng. Wiewol auch ein Leib der durch Kranckheit stirbt/ eher fault als ein gewaltsam ertödteter. Also muß der Chymische Leib nicht von sich selbst sterben/ sondern ertödtet/ und doch das Leben/ das ist/ die Krafft oder Lebens-Geist/ beybehalten werden. Dieser Geist oder Seel wird Ps. 16. 10. da von Christo geredet wird/ Nephesch genannt/ und bedeutet nichts anders als den Leib/ wie die in der gründlichen Theologie Erfahrne/ recht anmercken; dessen Ursach diese Chymische ist/ weil nemlich diese leibliche Seel im Grabe (oder Hölle/ Scheôl, da man wegen der schwarzen Finsternüß/ nichts lebhafftes erkennen kan/) ausser dem Lager so lange exiliret/ ehe sie die Corruption oder Verderbung siehet. Gleichwie auch sonst ein ertödteter menschlicher Leib biß an den dritten Tag ohne Verderbung seyn kan/ weil seine leibliche Seele oder Lebens-Geist so lange im Blut herbergen kan/ obschon die rechte Seele oder Neschamah, (welche GOtt dem Menschen eingeblasen Gen. 2. 7. und die durch den Athem/ als ein bewegendes und erhaltendes Werckzeug/ mit dem Leib durch den leiblichen Geist verbunden wird/) mit ihrer Würckung hinweg ist.

Warumb will man dann/ sage ich/ difficultiren/ die Vergleichung der Chymischen und Theologischen Redensarten zu approbiren/ da andere gemei-

gemeine natürliche Sachen in der Schrifft vorzukommen gern erkant wird? Und da die Chymie so natürlich / ja mehr natürlich ist / als alle andere natürliche Sachen seynd / dann sie begreifft ein Muster aller dreyen Reichen der Natur zusammen.

Philologus.

Weil Herr Christianus Externus sich nicht weiter gern einlasen wird / dann alle und er selbst wird die Nothwendigkeit des Innerlichin mit dem Munde doch gerne gestehen; So wolte ich nur noch eine Frage von der Seel proponiren. Dann es gibt gelehrte Leuthe / welche die Seel zwar subtil / aber doch cörperlich / und also einen Chymischen Geist auß ihr machen.

Theologus.

Es ist fürwahr eine nöthige Frage! damit der Mensch / der umb seiner Seelen willen ein Mensch ist / offt in sich gehen möchte / und bedencken / was das in ihm seye / welches gedencket / und wie es darumb vor jetzt und allwege beschaffen seye? dann die Glückseligkeit nicht im Leib / sondern in der Seelen bestehet / allein / oder so fern sie mit dem Leib vereinigt ist; gestalt der Cörper / nach Abgang der Seelen / weder glücklich noch unglücklich ist / es mag ihm gehen wie es wolle.

Philosophus.

Ich glaube nicht / daß man näher kommen kan /

kan / als auff das Gedencken / oder die Gedancken / worinnen das Wesen der Seelen bestehet / und welche auch im Schlaff / und bey den Kindern in Mutter Leib / nimmer müssig seyn. Und diese sind ja gäntzlich ohne allen Leib / und leibliche Außdehnung / in welchem das Wesen des Leibs bestehet.

Chymicus.

Da ist kein zweiffel an. Aber hinwieder ist dennoch kein Geist oder Seel in seiner Würckung ohne Beyhülff eines Leibs. Die Engel würcken durch das Licht. Die Teuffel durch die Finsternüß (ob sie schon bißweilen mit Licht bekleistert ist.) Die Seel durch die Lebens-Geister / ohne welche sie im gantzen Leben nicht seyn kan / ja auch nicht in ihren geistlichen und abgezogensten Gedancken / dann dabey dehnen sich die Lebens-Geister am meisten auß / und werden müde. Und daher komts / daß etliche leicht in den Irthumb verfallen / daß sie meinen / es seye etwas Leibliches an dem Wesen der gedencken-den Geister oder Seelen / weil nemlich unsere Lebens-Geister (welche leibliche Geister sind) allzeit bey dem empfindlichen Nachdencken unserer Seelen würcksam seyn / und das Gehirn außspannen. Wie dann im gegentheil auch derjenige andere Irthumb bey etlichen Aristotelicis daher entstanden / daß etliche Thiere (oder doch die geschickteste unter ihnen) etwas

etwas von der gedenckenden Seelen hetten/ weil nemlich ihre leibliche Lebens-Geister eben solche Bewegungen/ Gebärden und Mienen in ihrem Gehirn und Gliedern machen/ als bey uns gedenckenden und vernünfftigen Menschen. Dann sie haben eben solche Geader/ Geblüt/ und Geister in ihrer Art/ als wir; Darumb ist der Mensch wie das Vieh/ und stirbet wie das Vieh. Wie Salomon diß Problema auffzulösen vorgestellet hat. Aber ihre Seele ist nur Nephesch, Gen.1.21.24. und bestehet in ihrem Blut/ oder ist das Blut/ Deut.12. 23. (dann die Lebensgeister werden auß dem Blut/ und werden wieder zu Blut/) Und Lev.17. stehet viermal/ daß des Leibes Leben (eigentlich die Seele/ Nephesch, des Fleisches) im Blut seye. Die Neschamah aber/ das ist/ die eigentliche gedenckende vernünfftige unleibliche Seele/ ist nicht im Blut/ vielweniger ist sie das Blut/ sondern würcket durch die Lebensgeister im Anfang der Spanadern im Hintertheil des Gehirns unmittelbar ins Hertz und in den Magen-Mund. Von dieser Neschamah stehet nachdrücklich Gen. 2.7. daß GOTT dem Adam die Neschama des Lebens (also hat die Seel auch ihr eigen Leben in sich) in seine Nase geblasen/ (ist geistlicher Weiß zu verstehen/ dann GOTT ist ein Geist; es wird aber angedeutet/ daß die Seele mit den Lebensgeistern/ und diese mit der Ätherischen oder Himmlischen Lufft durch den

Athem

Athem nothwendig seye verbunden/) und Adam seye worden zur lebendigen Nephesch oder Seele. Wodurch die Verknüpffung der leiblichen und geistlichen Seele abermals kräfftiger weise insinuiret wird; dann darauff dringet GOTT überall sonderbar/ daß unser Leib oder leibliche Seel (Ps. 16. 10.) so wol ein Tempel seines Geistes seyn möge/ in stetswährender Empfindung und Zuneigung/ Begierden und Verlangen des Hertzens/ Gemüths und Geblüts/ als die unleibliche Seele des Verstandes? so wol sollen wir GOTT lieben von gantzem Hertzen als von gantzer Seelen/ so wol von allen Kräfften als von gantzem Gemüth; die drey zeugen/ Geist/ Wasser und Blut/ müssen nicht getrennet werden: Der Geist muß brünstig seyn/ der Gottesdienst vernünfftig/ der Eiffer und das Geblüt warm/ sonst will uns GOtt als Heuchler auß seinem Munde außspeyen; Gib mir her mein Sohn dein Hertz/ spricht er/ und preiset GOTT an eurem Leib und an eurem Geist/ welche sind GOttes; Unser gantzer Geist/ Seel und Leib müssen unsträfflich behalten werden; Und davon ist die H. Schrifft voll. Wer scheidet was GOtt zusammen gefüget hat/ ist ein Mörder seiner selbst. Und wer etwas abthut vom Wort des Lebens/ von dem wird GOtt auch abthun seinen Theil vom Buch des Lebens. Diß ist der Fehler/ wodurch so viel Tausend verlohren gehen/ welche

ihren

ihren Dienst allein in der unleiblichen Seel / der Neschama / in den Gedancken der Einbildung / und unempfindlichen Persuasion / und nicht in gewissenhaffter überzeugung des Hertzens setzen / welche Frucht gewiß von der Tugend des Baums zeugen muß. Darumb liset man viel mehr von der Nephesch / das ist / von der Empfindenden Seelen des Hertzens / in der Schrifft / als von der Neschama. Zu dir / JEHOVA / erhebe ich meine Nephesch / Ps. 25. Meine Neschesch ist ohnmächtig nach deinem Heyl / Ps. 119. 81. &c.

Mokus.

Herr Chymicus theologisirt so sehr. Die Herrn Chymici werden noch die Religionen zusammen schmeltzen / und eine Quint Essenz darauß ziehen / daß sie also zur Einigkeit endlich gelangen.

Chymicus.

Keine Quint Essenz, dann das ist ein Aristotelischer Terminus und ein Non-Ens, sondern die wahre Primam Materiam, wie sie GOTT in der Schrifft und in der Natur geschaffen hat / welche kein Mensch anderst machen noch schaffen kan. Dann GOtt hat die Neschama so wol durchs einblasen gemacht / Es. 57. 16. als die leibliche Dinge durchs Wort geschaffen / und sind die leibliche Dinge so wol von GOtt gezeuget als die geistliche / Job. 38. 28: Wer ist des Regens Vatter / und wer hat

die Tropffen des Thaus gezeuget? daß also zwischen Geist und Leib in Ansehung der Schöpffung Gottes kein Unterscheid ist. Wodurch der Irthumb derjenigen erscheinet/ welche meinen/ die Geister allein seyen als ein Außfluß von GOtt gekommen/ die Leiber aber seyen durchs FIAT gleichsam gewaltig geschaffen. Nein/ sondern GOtt ist ein Adonai und Stütze der Leiblichen so wol als der Geistlichen Geschöpffe/ beyde hangen sie in ihrem Wesen von ihm ab/ und können nicht anderst/ als er es haben will und zuläst/ seyn/ leyden/ und thun. Hierauß/ wie auß dem Unterscheid der Neschama und Nephesch/ und unsäglich vielen andern Gründen der Chymie/ können freylich unzehlig viele Streitfragen der Theologie verglichen und gehoben werden. Aber ich sehe/ Meister Coquus komt dort her uns zum Mittag Essen zu ruffen/ wir müssen dißmal scheiden.

Medicus.

Ach ja. Der Magen will auch sein recht haben. Doch/ wir können im hingehen diesem Frembden/ der auch noch ein Wort sagen will/ antworten.

Bariquizemeta.

Ich will sagen: Wann einer in andern und dergleichen Sachen so fleissig ist seinen Kopff zu zerbrechen/ der wird in seiner Praxi nicht viel nutzen.

Chy-

Chymicus.

Barbara Vox! Judicent eruditi & sapientes, non stupidi Americani. Mihi non vacat ad talia respondere.

Tamalamequanus.

Mich dünckt aber auch es sey wahr. Dann wann der Kopff von Gedancken voll ist/ so kan man nichts recht thun.

Medicus.

Ja/ schlafen/ faullentzen/ und wie die unvernünfftige Thier in den Tag hinein leben/ kan man dann nicht wol/ welche schöne Qualitäten Hornius von den wilden West-Indianern/ Bariquizemeten und Tamalamequanen/ erzehlet/ aber von den Christen/ und sonderlich von denen/ deren Beruff die Studia zum Ziel haben muß/ ist solches nicht zugedencken/ vielweniger zu sagen. Ich wil nur ein par Wort von der Medicin reden. Die ist gewiß nicht ein gemein Handwerck/ oder ein Sack voll Recepten/ sondern eine gründliche Wissenschafft der Kranckheiten und der Artzneyen/ wie die nach allen Veränderungen und Umbständen anzuwenden seyen. Dieses aber kan ohne continuirliches studiren und nachdencken auff die Natur/ und was dazu gehöret/ ohnmöglich recht geschehen; sondern wann der Kopff voll Trägheit/ Faulheit/ Unmäßigkeit/ und dergleichen Unvernunfft ist/ anderer Sün-

de und Boßheit zugeschweigen / wie dann von dem Gottlosen stehet / daß er keine Vernunfft achte / Prov. 29. 7. so ist alsdann der Kopff zu nichts gutes tüchtig: Wann aber das Gemüth an kluge Gedancken und Nachsinnen (welches ihm kein Kopffbrechen / sondern selbst fliesendes liebes Studium ist) sich gewehnet / und daran seine Vergnügung hat / auff dem Grunde der Tugend und Warheit / so ist ihm alsdann keine affaire, kein Werck / keine verwirzte intrigue oder verwickelte Kranckheit zu schwer / (indeme darauff von Jugend an seine principal Studia gewesen / wie Hippocrates in Orco erfordert /) daß er sie nicht getraute zu curiren / wann er nur proportionirte und kräfftig gnug würckende Medicin haben könte. Und darumb ist ja ein jeder rechtschaffener Medicus in seinem Gewissen verbunden / die Chymie zu excoliren / seine Medicin selbst zu präpariren / (zum wenigsten die principaleste / woran am meisten gelegen) und nach der Höchsten Medicin zu streben / aber auch der Geistlichen Höchsten Medicin nimmer zu vergessen / sondern solche überall sein einig nöthiges Ἕξον seyn zulassen / weil er dadurch zu allem andern guten auch bequem wird / dann die Gottseligkeit ist zu allen Dingen nutz / Schw. Br. Besch. 86. Zu dem ists eine Hauptfalschheit / daß gute Theoretici keine gute Practici seyn könten / wann sie wolten. Zumal die Studia keine Zeit vom Beruff nehmen / sondern tüchtig und fertig zum Beruff machen.

Phi-

Philomathus.

Noch eins muß ich einwenden/ Herr Chymicus wird mich in der Güte beantworten. Vorher hat er zu Herrn Philologo gesagt/ daß die Atlantische Rede Solons/ das Atlantische Meer/ Tagus/ India/ und ich weiß nicht was? in gewissem propos alles Chymisch seye. Wann man dann alles darauff ziehen kan/ obs schon nicht eigentlich dazu gehört/ so folgt/ daß auch die Biblische Sachen/ welche er darauff ziehet/ eben nicht dazu gehören oder darauff gemeint seynd.

Chymicus.

Zwey Theil hat meine Antwort/ welche kurtz seyn soll. Erstlich ist ein Unterscheid zu machen/ zwischen denjenigen Biblischen Reden/ welche zwar kein sonderbar absehen auff die Chymie haben/ aber doch damit können verglichen werden/ weil die Chymie so reich ist/ daß sie die gantze Natur vorschattet/ und ein Spiegel ist der gantzen Historie der Natur/ und aller der vornehmsten andern weltlichen Historien/ da es nemlich denen Tugendhafften erstlich übel/ darnach wol/ den bösen aber erst recht wol/ darnach übel gehet; Per varios casus &c. Per aspera ad astra &c. daß es also mit der Chymie heiffet/ wie gelehrte Theologi von der Bibel sagen: Sie bedeutet alles was sie bedeuten kan. Welches sonst von keinem Ding in der Welt mehr wahr ist/

als nemlich allein vom Wort GOttes/ und von demjenigen vornehmen Geschöpff GOttes/ welches die gantze Natur als in einem Spiegel abbildet. Darnach ist ein Unterscheid zu machen zwischen denen Biblischen Reden/ welche ihr absonderliches Absehen auff die Chymie haben. Ohne welches Absehen es keinen sonderlichen Verstand hette. Als/ Gold von Mitternacht/ Essig über Salpeter/ Beschworne Schlange &c. Siehe auch oben angeregten Spruch Prov. 26. 8: Ein hartgebundenes Steinlein ins Margemah. Welches die Außleger nolentes volentes vom Mercurio außlegen: wer einen Stein an die statue Mercurii oder Wegweiser wirfft &c. Wann aber der Chymische oder Philosophische Mercurius gemeint wird / dann ists getroffen. Nicht der gemeine/ dann Margemah komt von רגם Lapidare. Also die vier Thier/ die klüger sind als die weisen/ und die vier die einen guten Gang haben/ Prov. 30. 24. 29. als der Löw/ der gebundene an den Lenden (das ist/ ein Pferd/ dann die Nieren in den Lenden ist das Sulphur Martis,) und ein Widder/ oder Bock/ und der König; sind alle bey den Alten und Neuen bekante termini Chymici. Also das Ehebrecherische Weib in Prov. ist die Lilith der Juden (und unter derselben vielmehr in der Theologia Mystica/) das erste giffte Weib Adam Cadmons/ oder der Chymischen Materie: dann wir müssen die verständige Rabbinen

nen nicht so toll halten/ als wann sie geglaubt/ der rechte Adam habe erst ein ander Weib gehabt. Also in Pred. Sal. II. 18. 19. 20. 21. III. 5. Steine zustreuen / Steine sammlen. IV. 11: Wann zwey beysammen liegen/ wärmen sie sich &c. (sind Sulphur und ☿ / item Schechina und Materia, und unter solcher Gleichnüß Christus und die Seel.) v. 8: Der König/ das Feld zu bauen. v. 15: Der Geldgierige arbeitet in den Wind/ sein lebenlang in grossem Grämen/ Kranckheit/ Traurigkeit. VI. 3. Wann er gleich hundert zeugete/ und bliebe ohne Grab. v. 6: Wann er auch 2000. Jahr lebte. (Grab ist Chymisch. Hundert/ Tausend/ Sieben / Zehen / sind keine ungewisse grosse Zahlen / sondern gewisse Chymische Vollkommenheiten/ welche sich allzeit mit Zehen multipliciren.) VII. 27: Ein Weib / bitterer als der Tod/ ihr Hertz Netz und Stricke/ ihre Hände Bande. (Die obgedachte Arsenicalische Lilith, nicht die rechte Eva, mit ihren geistlichen Bedeutungen.) v. 29: Unter tausend hab ich einen Menschen funden/ aber kein Weib hab ich unter den allen funden. (Ist hoch Chymisch / und weitleufftig. Ich setze nur diß Consectarium: daß auch Salomon selbst tausend Weiber darumb genommen/ daß er ein Sinnbild der Chymie seye/ darin 700. vollkommene Fürstliche/ 1. Reg. 11. 3. und 300. unvollkommene Modi seynd. Etliche unter vielen kriegen den Sulphur, aber mit

dem Mercurio kommen sie nicht fort/ sagt Espagnet, und Nortonus Anglus: daß unter 1000. kaum ein rother Stein seye. Summa der rechte Solarische Sulphur oder Himmlische Schechina ist der Eine Mann in der gantzen Materia der Welt und Natur/ welcher Aleph und das Grosse O ist/ dann Aleph, steht hier im Text/ welches Tausend heisst/ und eine zahlreiche Familie/ so nicht unter tausend bleibt/ aber auch nicht drüber sich erstreckt/ wie in gedachter Chymischen Multiplication. Es komt von Alaph, Lernen/ her/ dann die Grammatica ist auß der Chymie/ wie auch oben von der Arithmetica und Musica gesagt/ gekommen; wie dann die Egyptier solche und andere Künste auß ihrem Hermeti oder Mercurio vorlängst zugeschrieben haben/ davon Borrichius zu lesen. Aluph heisst auch ein Rind/ Führer/ Hertzog/ Fürst/ und Ehe-Herr. Dann obgedachter Himmlische Sulphur ist das nützlichste und arbeitsamste Opffer-Vieh/ Fürst der Heerde/ und Ehe-Herr/ der Welt/ der Natur und Chymie/ Geistlich und Leiblich/ in Typo und Archetypo.) Ein Mensch hat keine Macht über solchen Geist/ VIII. 8. gleich wie über die Seel/ als nur durch die Mittel die GOTT dazu verordnet hat. Sonst hilfft keine Arbeit/ noch Philosophie/ noch Disputiren etwas/ v. 17. dann derselbige köstliche Sulphur/ als des Weisen Hertz/ X. 2. ist zu seiner rechten/ aber des Narren Hertz/ oder Arsenicalische

calische Sulphur/ die Lilith/ zur lincken. Dann Chesed, Glück und Güte ist allzeit zur rechten/ Judicium und Straffe zur lincken/ wie die Cabbalisten durchgehends lehren. Obiger heylsame Sulphur ist auch der Typus des armen weisen Manns in der kleinen Stadt/ IX. 13. Der Typus des Arsenicalischen Sulphurs ist des Narren in der Würde/ und der Knechte auff Rossen/ X. 7. 8. Wer den Zaun zerreist/ und Steine weg weltzet/ den sticht die Schlange und hat Mühe/ v. 8. 9. Ist überauß schön Chymisch geredt/ wie auch/ Wer Holtz (recht) spaltet/ wird Nutzen haben/ dann so heists eigentlich/ wiewol mit Gefahr. Also v. 10. Eisen stumpff/ Schlang die unbeschworen sticht/ v. 11. Arbeit der Narren wird ihnen saur/ welche nicht wissen in die Stadt zu kommen. Wind und Wetter sind nicht in nöthiger Arbeit zu achten/ v. 4. 5. 6. Das Licht ist süß/ und die Sonne/ zu sehen/ v. 7. Also macht er Cap. XII. eine herzliche Gleichnüß zwischen der Chymie und Anatomie oder Circulatione sanguinis. Also sind auch die gantze Sprüche Salomonis auff diesen Typum gerichtet/ und darumb sind sie so hoch-weiß/ weil nemlich durch sittliche Bedeutungen es geschicht/ und dieselbe durch die Chymische vorgebildet werden/ worunter dann die rechte Geistliche oder Christliche Bedeutung herauß schimmert/ ja mit Macht herauß strahlet und glantzet. Und was soll man von dem

Hohen Lied sagen? Ja was von dem tiefsinnigen Buch Hiob? Hier/ mag man wol sagen/ ist Verstand der Heiligen! In andern Büchern der Schrifft geschicht es nur hie und da auff gedachte sonderbare Weise/ wiewol so häuffig daß zu verwundern; insgemein aber/ durchgehends.

Coquus.

Den Herren seye gefällig zur Tafel zu kommen; Nachmittag ist gut Wetter/ so können sie weiter discuriren.

Medicus.

Meister Coquus hat recht. Dann über der Malzeit/ wann die Geister im Magen beschäfftig seyn/ halt ich nicht viel vom discuriren.

Des Gesprächs vom Gold von Mitternacht / oder von der Höchsten Medicin /

Ander Theil.

Medicus.

WIE hat den Herren die Malzeit geschmeckt?

Gesellschafft.

Trefflich wol. Das Saur-Wasser macht guten Appetit.

Medicus.

Man muß nur nicht zu viel essen / sonst verdirbt man den Nutzen der gantzen Cur.

Vinophilus.

Aber ein guter Trunck Wein schadet nicht. Da hält die Schw. Br. Besch. selbst viel von.

Medicus.

Das Recept steht aber dabey / wie er soll gebraucht werden / das heist: Ne quid nimis.

Vinophilus.

Ich hab einen Teutschen Magen / obschon mein Name halb Lateinisch und halb Griechisch ist.

Medi-

Medicus.

Das sind wol die besten Magen / aber die muß man dann auch zu rath halten / und machen daß sie mit dem Gehirn gute Correspondentz behalten. Wann man des gütigen Schöpffers / den Wein und andere niedliche gesunde Speise und Tranck / dem Menschen schencket / dabey gedencket / hats so leicht keine Noth / daß man sich damit schaden thut.

Anarmostus.

Man betet ja allemal ein Bißgen / ehe man an die Tafel gehet / und auch gemeinlich wann man auffstehet.

Medicus.

Ja offtmal bißgen genug / und mit uneingeschickten anarmostischen Gedancken! Ihr Herren / wovon wollen wir aber nun discuriren?

Gesellschafft.

Vom Gold / und von der Gesundheit / ist kein unebener Discurs.

Chymicus.

Der Titul unsers Gesprächs heisst / vom Gold von Mitternacht / nicht von Mittag / Guinea, Peru &c.

Curiosus.

Wie wanns von Ophir wäre?

Chy-

Chymicus.

Das soll wol zum guten theil mit dem von Mitternacht übereinkommen. Aber wir wollen uns nun nicht so lang damit auffhalten. Ich erinnere nur / daß / weils von Mitternacht ist / es auß harten / felsigen / Magnet- und Eisenhafften unterirrdischen Gebürgen (wie solche beym Nord-Pol zu seyn unsere Schw. Br. Besch. p. 8. anweiset) herkomme / und auß der finstern schwartzen Tieffe der Erden / und endlich vornehmlich / auß der kalten schwartzen Fäulung dieses Magnetischen Mitternachtischen oder Zaphonischen Felsens.

Curiosus.

Apropos. In gedachter Brunnen Beschreibung p. 9. stehet / daß die Erde 1718. Meilen (dann weil sie 5400. im Umkreiß hat / und der Circul ist zum Diametro / nach Archimedis Außrechnung / wie 22. zu 7. komt diese Zahl herauß) dick seye / was aber dabey folget / ist etwas dunckel.

Philosophus.

Es ist auch dunckel so tieff in der Erden zu philosophiren. Doch beyleufftig können wir wissen / daß / in dem die Erde biß ans Centrum 859. Meilen dick ist / das unterirrdische Feur über 400. Meilen im Radio, und also über 800. Meilen in der Dicke seiner Kugel haben müsse / welches gewißlich eine

ziem-

ziemliche dicke Feuer-Kugel seyn muß. Dann dadurch wird die Erde (wie andere Planeten) in ihrer schwebenden Leichtigkeit in der Lufft nach proportion des Ætheris erhalten. Nun laß seyn/ daß die Eisenhaffte gluende Kruste umb dieses Feur eine Meil dick seye; und das Wasser des Meers/ welches darüber herrauschet/ und hin und wieder unterirrdische Seen machet in seinem Durchlauff vom Nord-Pol zum Sud-Pol/ etwa auch einer oder zweyer Meilen Dicke habe; so wären doch beynahe noch 400. Meilen von denen tiefesten Bergwercken an biß auff den Grund oder flieſſende Seen der unterirrdischen Wassern/ in welchem gewaltigen Spatio noch wunderbare Geschöpffe seyn müssen/ wie man dann in den Historien von abendtheurlichen Meer-Wundern lieſet/ welche bißweilen auf die Fläche der Erden/ so wol auß dem Meer/ als auß der Erden/ seynd hervor gekommen. Uber den unterirrdischen Wassern wird ohn zweiffel auch eine Lufft seyn/ worin sich die vom Feur auffgetriebene Außdämpffungen von einander außdehnen können/ da dann die schwerere saltzige theile wieder in die Tieffe des Wassers und gar zur Eiserne Kruste fallen/ allwo sie zu Queckſilberigem Rauch außgekocht und wieder in die Höhe/ und gar biß zu unserer eusſersten Erden Kruste getrieben werden/ allwo sie etwa eine Meile unter der Erden wegen der Kälte (dann tieffer drunter ists je länger je wärmer) sich coaguliren und zu Metall-Adern werden.

Chy-

Chymicus.

Es hat zwar alles was lebet seinen eigenen Samen / und auch die Metallen (welche so wol als Pflantzen und Thiere ihr Wachsthumb / Leben und Tod haben) können sich vermehren / wann auß dem Golde / welches ihre Vollkommenheit ist (dann die andere Metallen / weil sie unreiff und unvollkommen seynd / haben keinen Samen ihrer Vermehrung auffer der Erden / wiewol etwanige Gleichheit eines Samens in ihrer irrdischen Wurtzel unter der Erden) sein Same außgezogen ist. Und hierin komt das Gold dem Menschen gleich. Dann es muß einen vollkommenen Mercurium / der auß ihm gebohren (im Medicinischen oder Philosophischen Gold /) oder der ihm in allem gleich seye (im gemeinen Golde /) zu seinem Gemahl haben. Die Zeugung der unvollkommenen Metallen aber / komt mit der von den Philosophis genanten Generatione æquivoca überein; dann daß solche nicht seye / haben Fr. Rhedi und anderer Experimenta noch nicht erwiesen.

Philosophus.

Also ist der erste Samen der Metallen und aller Dingen / erstlich das Wasser / nemlich das saltzschleimige Meer-Wasser / in welchem die Rudimenta oder erste Gewebe der Samen aller irrdischen Dinge begriffen seynd / so daß Plato auch selbst die

Inge-

Ingenia der Menschen nach denen darauß kommenden Metallen unterscheidet / und etliche Güldene / etliche Bleyerne ꝛc. nennet / es seye vor sich allein / oder in absehen auff die gleich-benamte Planeten / als Solarische / Saturninische ꝛc. Köpffe oder Menschen. Dann zweytens kommen auß dem Wasser die Saltze. Drittens auß denselben der Mercurius / auß welchen im vierten Grad die Metallen unmittelbar (mit diesem oder jenem Schwefel nach seiner Art / oder Zeitigung / geschwängert) hervor entspriessen. Wann dann diese Saltz-Vitriolische Mercurialische Anfänge in keine frembde Sulphurische Erde fallen / sondern ihre Krafft oder imprägnirten Character von der innern Eisen Kruft des unterirrdischen Feuers (welche der geistlich Sulphurische Anfang des Goldes ist / wie im Ersten Theil den Verständigen zur genüge bewiesen ist) behalten / und in eine Wasser-Quelle fallen und damit auff die Fläche der Erden kommen / so entstehet ein Brunne / als dieser unser Schwelmer ist.

Gesellschafft.

Wir haben hier ein Büchlein / worin die güldene und andere Principia unsers Brunnens / wiewol verdeckter weise negiret werden.

Medicus.

Ich habs auch schon gesehen. Doch weil es der Author nicht mit klaren Worten thut / sondern nur

nur sagt/ weil er nichts anders als Eisen und Victriolum (soll heissen Vitriolum, weil es als ein unterirrdisch Glas siehet; dann obschon bißweilen Basilius es Victriolum nennet/ so meinet er gar ein ander Victriolum, worauß nebst Hülff des Vitrioli die Victoria komt/) darinnen gefunden/ und die Beweißthüme/ die unser Author häuffig in der Beschreibung des Schwelmer Saurbrunnens anführet/ nicht berühret/ viel weniger refutiret/ oder zu refutiren sich unternommen/ (nur daß er unsern Authorem selbst in der Dedication aliquo Zoili modo, & de genere figulino, id est, invidioso labro, allegiret/ welches sich aber bey Verständigen von selbst wiederleget/) so ist auch nicht nötig/ und achten wir es nicht der Mühe werth/ daß wir ihn auff diese Schaubüne mit gebührender weitleufftiger refutation und castigation, auffführen; sondern wir wollen doch der Sachen/ so viel der Kunst und den Patienten zur Auffnahm und Nutz gereichet/ Genüge thun.

Theologus.

Ich hab auch Leuthe erfahren/ welche nicht allein/ entweder auß Neid/ Muthwill/ oder anderer Untugend/ sich plaisir gemacht Ehrliche Leuth bald so/ bald anderst/ zu incommodiren; sondern auch/ wann sie gemercket/ quòd generosus Leo imbellium non curet canum latratus, daß ein grossmütiger

mütiger Löwe der zänckischen Hunde bellen nicht achte/ gar auff diese folie gefallen/ daß sie gemeinet/ durch unumbgängliche Stacheln sie so lang zu quälen/ biß sie bekennen müsten/ sie seyen überwunden/ oder sie die satisfaction hetten/ daß sie ihren Muth gekühlet; da hingegen jene/ die Virtuosen, ihre Vergnügung darin haben/ daß sie der Tugend/ und dem der ein Vatter aller Ehre und Tugend ist/ alles befehlen/ und Gelegenheit haben/ ihre Gedult zu exerciren; wie jener Philosophus/ welchen ein Lotterbube offentlich beschimpffet hatte/ den er aber nicht würdig achtete zu verklagen/ sondern seinen Freunden/ die ihn dazu anmahneten/ zur Antwort gab: Wann mich ein Esel auff den Fuß getretten hette/ solte ich ihn vor Gericht fordern? Gewiß/ die Göttliche Nemesis streitet selbst vor die Tugend. Invidia insequitur, non antevertit, virtutem. Honor est honorantis. Wo keine Ehre in ist/ da gehet auch keine auß/ und von solchen kan man sie auch nicht fordern.

Jucundus.

Ich muß auch etwas lustiges auff diesen punct erzehlen/ was unserm Authori mit seiner Beschreibung unsers Schwelmer Brunnens neulich begegnet ist. Es war (mit Züchten zu reden) ein Storger oder Marckschreyer zu Lennep im Bergischen Land. Der lobte nun seine heilsame Artz-

neyen

neyen auff seinem Theatro auffs beste: Sagte/ der Neue Schwelmer Brunne wäre nichts dagegen. Es wäre ein Medicus zu Lünen wonhafft/ Namens Maul (welchen höfflichen Stylum er zweiffels ohn auß obangeregtem Büchlein Herrn Doctoris Hölterhoffs genommen/) der hette diesen Brunnen so hoch gerecommendiret/ und wolte dadurch alle Kranckheiten curiren/ daß er doch nicht vermöchte/ sondern das käme ihme zu/ als einem erfahrnen Oculisten ꝛc. ꝛc. Solches wurde dem Herren Burgermeister und andern Ehrlichen Leuthen (welche unsern Authorem besser/ als den Marckschreyer/ kenneten) kund/ und ward ihm von stund an verbotten dergleichen petulantien vorzubringen. Da er dann sein Theatrum abbrach/ und sich davon machte.

Gesellschafft.

Ha/ ha/ he.

Risorius.

Ha/ ha/ he! Ich hab mich zerlacht/ daß mir der Magen wehe thut! doch es bekomt mir wol/ dann ich hab heut ein wenig zuviel Wasser getruncken/ und zimlich Potage den Mittag (auch etwas zu bald) darauff gegessen/ davon ich einige Art einer Wind-Colick bekommen/ welche mir durch das lachen vergangen ist.

Philosophus.

So hat dann lachen auch seinen Nutzen und seine Zeit! Sonderlich wird es denen Gelehrten / welche gemeiniglich wegen vielen sitzens Hypochondriaci seynd / und viele flatus sammlen / dann und wann gut seye / sich mit etwas lustiges zu ergetzen. Ich halte davor / unser Author wird sichs vor eine Ehre halten / von einem solchen Camerathen (ich meine Bastart / und Monstra / der Medicin) sothanig vorgestellet zu seyn; dann von bösen verunglimpfft zu seyn / ist ein Lob.

Medicus.

Ja. Er wird wol lieber mit Herrn Risorio eins mit lachen / als mit den Freunden des Philosophi ihn vor Gericht verklagen. Ich glaube / wann Democritus mit hie wäre / wie in der Schw. Br. Besch. p. m. mit Hippocrate und Capnione versprochen hat / er würde noch eins cordialiter mit lachen. Doch / er wird unter dessen in denen Elysischen Feldern wollen abwarten / wie es mit unserm Brunnen-Gespräch abgelauffen hat.

Curiosus.

Woher weiß man aber kürtzlich (dann ich weiß wol / daß es in des Authoris Brunnen Beschreibung weitleufftig und mit unterschiedenen Chy-

Chymischen Argumentis angedeutet ist/) daß in unserm Brunnen mehr als gemein Eisen oder Eisen-Vitriol seye? welches Herr Doctor Hölterhoff nicht glauben will.

Chymicus.

I. Auß dem Augenschein der güldenen trefflich glänzenden Haut/ welche von keinem Eisen/ noch Eisen-Vitriol/ allein jemal kan gemacht werden.

II. Auß dem Handgreifflichen Augenschein der Præcipitation, welcher auch den allergrössesten Thomas kan überzeugen. Ich will nur ein oder zwey Exempel zeigen auß so vielfaltigen Experimentis und Præcipitationibus/ welche in unsers Authoris Brunnen-Beschreibung von pag. 20. an biß pag. 30. angezeichnet sind. Nehmet eine Solutionem Martis, welche ihr wollet/ das ist/ Eisen in einem Liquore, es sey was vor einer es wolle/ zerlassen/ oder eine Tincturam Vitrioli Martis, und gisset nur Urin dazu/ und sehet ob sichs nicht so bald augenscheinlich præcipitiret? Der Schwelmer Brunnen thuts aber nicht. Und gleichwol hat er Eisen oder Eisen-Vitriol in sich. Ergò muß er etwas mehr als Eisen und Eisen-Vitriol haben. Was dann? Einen Spiritum, der das Eisen in seiner Flüchtigkeit hält/ daß es sich nicht præcipitiret/ und andere Mineralia die das Vitriolum Martis temperiren/ und genau damit vermischet seynd.

Wann unser Brunne allein Vitriolum Martis hette/ so käme er mit der gemeinten Solutione Vitrioli Martis überein/ und müste also unser Schwelmer Brunne andere Saurbrunnen præcipitiren; dann die Solutio Vitrioli Martis præcipitirt andere Saurbrunnen/ der Schwelmer aber præcipitirt andere Saurbrunnen nicht. Also muß etwas mehr als Vitriolum Martis darinnen seyn. Das Argument ist darumb kräfftig/ weil sich der Schwelmer Brunne auch mit rohem Vitriol in Wasser zerlassen verträgt/ welches kein ander Saurbrunnen leicht thun wird/ ob sie schon die Tincturam Vitrioli Martis (propter majorem mixtionem, & spirituositatem) vertragen können.

Alle Saurbrunnen färben sich minder oder mehr mit dem Decocto Gallarum, und selbst die Tinctura Vitrioli Martis, und Solutio Salis Martis Dulcis (mit welcher Herr Doct. Hölterh. unsern Schwelmer so sehr vergleichen will) noch mehr/ und wird Dinten; Unser Schwelmer aber wird Hyacinthen-roth: Also muß er viel anders und mehr als Vitriolum Martis haben.

Ich muß noch von dem Urin melden/ welches als ein merckwürdig phænomenon in unser Schw. Br. Besch. p. 10. & 14. angezogen wird/ und worüber ein Gelehrter wol mit fug etwas hette raisonniren können/ umb die wahre Ursach zu ergründen/ wann er unserem Authori nicht hette glauben wollen.

len. Es wurde nemlich die Frag vorgestellt/ weil sich das Schwelmer Wasser mit Vitriol in gemein Wasser zerlassen (wie auch mit Alaun-Wasser) nicht præcipitirt/ sondern wol verträgt/ welches kein ander Saurwasser (so viel ich probirt) thut/ warumb dennoch das Schwelmer Wasser mit Urin sich so wol vermische/ als ein ander Saurwasser/ da doch Urin mit Vitriol- oder Alaun-Wasser so sehr sich præcipitiret? die Ursach kan allda nachgesehen werden. Und ists ein Beweiß/ daß der Schwelmer Brunne mehr subtilere Spiritus habe/ als andere Brunnen. Zu mercken ist/ daß der Urin allzeit ein Acidum habe (unà cum Alcali) idq, ex stomachi digestione, und wegen seiner genauen Mixtion vermischt er sich wol mit allem liquore der auch wol vermischet ist/ als mit allem guten Saurwasser/ mit gutem Wein/ mit wolgekochtem Bier (dann übelgekochtes/ weil sichs nicht wol mit dem Urin vermischt/ macht leicht strangurie) ꝛc. Das Acidum aber prævalirt im Urin über das Alcali, darumb præcipitirt er sich mit alcalischen Saltzen/ (eben wie unser Saurbrunne thut/) kan aber mit Acidis sich wol vermischen (wie auch unser Brunne.) welches zu mercken gegen die Meinung derjenigen/ welche nach D. Bontekoe alle saure Sachen/ und selbst den unschädlichen Essig/ auff welchen die Alten so viel gehalten/ verwerffen und sich davon enthalten/ dessen doch der Magen nimmer

entrathen kan. Dannenher wann der Magen verdorben/ præcipitirt sich der Urin nicht mehr mit Alcalibus, und liegen alsdann auch alle andere Concoctiones darnieder/ oder sind geschwächet. Der Mißbrauch saurer Sachen schadet/ nicht der rechte Gebrauch. Also præcipitirt sich / auch ratione des acidi im Urin / die solutio Sulphuris Antimonii, mit Urin. Und ist wol wunderlich / daß Herr D. Hölterh. der Präcipitation in probirung des Brunnens nicht einmal gedencket / welche doch so leuchtende Experimenta der Contentorum, und ratiocinia, an hand gibt.

III. Ich habe das Schwelmer Wasser nun beynahe ein Jahr auffbehalten in einem Glaß / und hat es sich nichts geändert/ noch von selbst sich etwas præcipitiret; welches hette geschehen müssen/ wann es allein Eisen oder Eisen Vitriol hette. Dann dieses hette sich auß seinen poris nach und nach gesencket/ weil ihm der Spiritus entgangen (dann daß er entgangen/ beweist die Zunge und der Geschmack/ und alle andere Umbstände/) wie bey allen solutionibus Martis geschicht/ so sie eines theils nur ihrer Spirituum beraubt werden. Bißweilen zwar præcipitirt sich unser Schwelmer bald/ nachdem er geschüttelt und tractirt wird. Diß Wasser aber/ davon ich sage/ ist biß itzige Stund gantz hell und klar/ reucht nicht übel / schmeckt nach keinen Mineralibus mehr/ und hat keine geringste Anzeigung

zeigung der Fäulung. Welches alles Zeichen seynd der Reinigkeit seines Wassers / so sich als ein rein abgezogen Aqua destillata verhält / und daß seine Mineralia NB. sich von selbst verzehrt haben und evaporiret seynd / zum beweiß daß sie flüchtig seynd / und also nicht blosser Vitriolum Martis oder Eisen selbst darinnen gewesen; dann derselbe ist ja nicht flüchtig / sondern fix und beständig genug / welches allen / so die Chymie nur ein wenig verstehen / bekant / ja auch von denen Medicastris zum Nachtheil der Patienten erfahren wird / welche ihren Magen / der der Spirituum selbsten mangelt / Martem oder Vitriolum Martis oder Crocum Martis einschwätzen / da Herr Mars dann mit noch gröfferer Beschwerung und Ungelegenheit im Magen liegen bleibt / und seine fixität mehr als zu viel beweiset. Diß thut aber nicht unser Brunne / Ergò hat er mehr als Eisen oder Eisen Vitriol / nemlich Spiritus minerales, & Spiritus Mineralium tantùm non omnium, welche die Mineralien volatilisiren / flüchtig / energetisch / kräfftig und unschädlich machen. Wo nicht / so hette das Wasser in so langer Zeit müssen viel herber und piquanter und astringenter schmecken / weil die fixe theilen blieben / die volatilische aber fort wären / welches auch nicht ist. Ergò. Ich mag die Argumenta nicht alle zehlen / sondern setze zur Lehr viertens

IV. Den innern Geist der Erden / worauß

der Brunne/ als eine lebendige Mineralische Quelle hervor komt. Derselbe Spiritus aber ist kein Eisen Geist (sonst wären keine Metallen mehr auff der Welt als Eisen/ und der Brunne müste in einem Eisen-Bergwerck stehen/ und müste nicht wahr seyn/was die besten Chymici von Anfang der Welt bewiesen haben/ daß aller Metallen erster Geist/ einerley seye/ wie auch ihr letzter Geist einerley/ nemlich des Goldes/ ist) sondern ein allgemeiner Mineralischer Geist/ welcher aller Metallen Wurtzel in sich hat/ sonderlich des Goldes. Dann das Gold ist aller Metallen eintziger (merckts/ die andere Metallen haben keinen Samen/ und also auch nicht einen rechten eigentlichen Spiritum, sondern nur ein unzeitig Corrosives Gas) vollkommener Samen/ wozu sie endlich alle gedeyen müsten/ wann sie nicht verhindert würden. (In der Theologia hats grosse Lehr.) So gar/ daß selbst alles Eisen zum theil auch einen Gold-Geist in sich hat/ und sonderlich mehr/ wanns noch rohe ist/ geschweige/ da noch mehre Sachen als Eisen beweißlich beysammen und vorhanden seynd.

V. Es kan kein natürlich würcklich Eisen/ ja nicht einmal ein gemein recht Eisen-Vitriol in unserm Brunnen (dann wir reden nicht von dem kleinen Vitriol-brunnen/ in welchem es würcklich und leiblich da zu seyn in unser Schw. Br. Besch. demonstriret ist) sichtbarlich und leiblich gezeigt und bewie-

bewiesen werden. Und gleichwol sind häuffige starcke mineralische Spiritus darinnen. Darauß dann folget / daß anders / und mehrers / und höhers / und subtilers / als Eisen / das ist / ein wahrer Gold-Geist / vorhanden seye. Dann / wie gesagt / so ist der gemeine Geist und Wurtzel / oder Samen / aller 7. Metallen / ein unreiffer Gold-Geist. Welcher zwar auch in andern Saurbrunnen ist / aber nicht so häuffig / noch augenscheinlich / als dieser mit seiner güldenen Haut sich beweiset.

VI. Weil dieser Chymische Geist keinen proportionirten cörperlichen behalter hat / darinnen er auß seiner Natur verändert werden könne / ehe er auß der Quelle komt / folget daß er ein Gold-Geist bleibe. Zumal / weil er nicht in zugleich wie andere Saurbrunnen in Metallische Ader streichet. Ausser der Quelle aber wird er theils zu nichte (das ist / zu Lufft / theils zu andern anfängen der Metallen / und theils zu excrementen.

VII. Wird der güldene Spiritus bewiesen auß der Gleichheit der güldisch glantzenden Haut mit andern mineralischen güldischen Geschöpffen; Es seye im Feuer oder in der Lufft. Dann es ist nichts in der Welt / wann es dergleichen vollkommenen schönen Glantz hat / und metalliniſch ist / das ist / inwendig und außwendig glantzend / und seinen wachsenden Spiritum bey sich habend / das nicht solte Gold seyn. Dann die Farben in der Chymie sind

sind keine bloße Veränderungen des Lichts auff der außwendigen Fläche/ sondern sind wahre wesentliche Farben. Gleichwie ein jedes kleinste theilgen eines jeden Metalls Metall ist. Welches also an den Flügeln der Gold-Käfer/ oder der Tauben Flügel/ nicht ist. Dann darin ist die Fläche nicht wie das inwendige Wesen/ darumb sind sie nicht metallisch. Es schreibt zwar Cardilucius, daß einer habe auß den Flügeln der Gold-Käfer Gold herauß practiciret/ aber solches verdient bey mir gar keinen Glauben. Quod obiter.

VIII. Auß der Würckung/ in vielen und verschiedenen Kranckheiten/ in welchen das Eisen/ und Eisen-Vitriol nichts nutzet/ der Brunnen aber gut ist. Weil also der Brunne viel mehr Kranckheiten curiret/ als das Eisen/ es werde gebraucht wie es wolle/ in scharffe Wasser zerlassen/ oder zu vitriolischem Saltz (dann kein ander Saltz kan auß Eisen gemacht werden) oder Tinctur oder Pulver präparirt/ so folget/ daß mehr als Eisen darinnen vorhanden seye.

Er gebe einmal einem Patienten eine Quantität im Wasser zerlassenen Eisens/ nur 10. mal so wenig/ als die Quantität des getrunckenen Brunnens in sich seiner Mineralien hat (welches auß seiner durch Alcalia präcipitirten Vitriolischen und anderer Irrdischkeit abzunehmen/) und sehe/ ob es werde vertragen können? Ich glaube/ wann 10.

Men-

Menschen so viel Metall (in Wasserform durch eine Säure gebracht/ dann anderst ists nicht möglich/ als etwa allein durch die Höchste Medicin/ welches wiederumb eine sonderbare Stärcke des beweises ist/) trincken thäten/ als ein einiger in unserm Saurwasser trincken kan/ sie würden in Gefahr des Lebens seyn. Dann selbst der Geschmack des Saurwassers/ mit zerlassenem Eisen oder anderm Metall verglichen/ beweiset/ wie eine grosse quantität der flüchtigen Anfängen der Metallen im Saurwasser seyn müsse. Welche weil sie flüchtig seynd/ 10. mal so wenig incommodiren/ als wann sie cörperlich wären/ wie sie dann cörperlich in allen in allen durch Kunst auß Metall bereiteten gemeinen Artzneyen seynd. Sintemal das Saurwasser vielmehr viel mehr Metall in sich hat/ als die proportion der nach der distillation zurück bleibenden Vitriolischen Erde (verglichen mit derjenigen Vitriolischen Erde/ welche auß gemachtem Vitriolo Martis herkomt) außweiset; weil die flüchtige Anfänge der Metallen/ welche verdämpffen/ viel häuffiger seynd/ als die beständige. Dann/ in dem zurück gebliebenen Pulver ist keine schärffe (so es auff gemeine weise distillirt wird/ wie dann auch Herr Doctor Hölterhoff keine darinnen hat schmecken können; wie man sie aber tractiren müsse/ daß man sie schmecke/ ist in unser Br. Besch. angeführet/) und im distillirten Wasser auch nicht. Wo

ist

ist dann das Eisen-Vitriol/ welches so scharff ist/ geblieben? dann wenigstens müste im Distillato der saure Spiritus Vitrioli oder Sulphuris seyn. Und das gemeine Vitriolum Martis factitium, oder auch ein jedes Eisen-Vitriol/ muß gar starck Feuer haben/ wann es zu einem ungeschmackten Pulver soll gebracht werden/ ja wann es schon zum stärcksten Colcothar destillirt oder calcinirt ist/ so kan doch noch ein scharff Vitriolicum Sal darauß gelauget werden; das hinterbliebene Pulver aber des Brunnens braucht nur gelind Feur/ zur destillation/ und wird doch ungeschmackt. Das Vitriolum Martis, so durch die Chymie gemacht wird/ wird zwar durch die præcipitation zu einem ungeschmackten Croco (nach seiner Abwaschung) gebracht; Aber hier geschicht keine Abwaschung/ und auch keine præcipitation, und das Residuum ist doch ungeschmackt. Also ist das rothe Pulver kein beweiß/ wie Herr Doctor Hölterhoff will/ daß Eisen und Eisen-Vitriol im Wasser gewesen/ vielweniger daß solches alleine darinnen gewesen seyn solte. Dann ich frage noch einmal/ wo ist der Saure Spiritus, worauß das Eisen-Vitriol bestanden/ hingekommen/ welcher im Chymischen Eisen-Vitriol nicht verschwinden kan/ sondern allzeit wieder gefunden wird. Ja/ wo ist sein starcker Geschmack/ den das gantze Wasser vorher gehabt/ hingekommen? Beweiset dieses alles nicht/ daß kein Eisen

und

und kein Eisen-Vitriol würcklich / und noch viel weniger allein / im Wasser gewesens dann / nehmet ein gemacht Eisen Vitriol / welches ihr wollet / oder das Sal Martis Dulce, darauff sich Herr Doctor Hölterhoff so sehr beruffet / zerschmeltzets worin ihr wollet / distillirts wie ihr wollet / ihr werdet allzeit die Schärffe wieder finden / entweder im destillato oder im hinterbliebenen. Darauß klar folgt / daß im Brunnen / und in allen andern trinckbaren (nicht in unserm kleinen Vitriol-Brunnen / und seines gleichen /) andere Mineralien sind als Eisen und Eisen-Vitriol; Nemlich vermischte / temperirte / Primitiva / wachsende / mit unser Natur übereinkommende / und sich untereinander in natürlicher übereinkunfft besänfftigende vielerhand Mineralia und Metalla. Mit einem Wort / das Saamliche subtile Vitriolische und Salpetrische Saltz-Geschöpff des Meers / welches über der glüenden Eisernen Kruste des innern Feuers der Erden / wol 400. Meilen tieff / zu den Anfängen der Metallen / und sonderlich zu Gold und Silber / außgekocht / und ehe es in denen Metall-Adern in denen Wurtzeln der Bergen zu würcklichem Metall oder anderm Mineral wird / mit dem Wasser / so auß eben derselben Tieffe komt / in die Höhe getrieben wird.

IX. Wann man diese / oder auch auff andere Art / wie es ins gemein geschicht / begriffene

Zeu-

Zeugung der Metallen / der Wasserbrunnen / und Mineralischen Wassern / betrachtet / nemlich auß dem Meer / durch die Erd / vermittelst allerhand Saltzen / so im Meer enthalten / darauß allerhand Mineralische und Metallische Geister (welche / als Seelen / in den Berg-Adern leibhafft werden) kommen / so zeigt sichs selbst / daß niemal Eisen allein / oder Eisen Vitriol / in einem gesunden Mineral-Brunnen seyn könne.

Daß sie auß dem Meer seyen / beweiset die in der Schw. Br. Besch. p. 7. angezogene Schrifft. Und woher wäre es sonst möglich / daß die Brunnen so viel tausend Jahr aneinander könten flieſſen? Und die Bergwerck so reich seyn und wieder wachsen? Und die Feur-speyende Berge so lange brennen? Dann / daß uns Herr von Helmont in Paradoxo Primo de Fontibus Spadanis n. 14. ein Meer vorstellen will / welches kein eigentlich Wasser / sondern ein Kieß / oder bulliens fabulum, wie er es nennet / seyn solle / auß welchem das rechte Meer als eine Frucht entsprieſſe / solches wird mit der Vernunfft / und Schrifft / ja auch mit der Experientz (quod pace tanti olim Viri, cui Res Medica debet plurima, dixerim,) nicht leichtlich zu conciliiren seyn. Man weiß ja von keinem andern wahren Meer / als dem bekanten sichtbaren Ocean (sambt den andern kleinern Maribus, wovon nun die Rede nicht ist /) welches umb den Nord-Pol in

die

die Erde laufft/ und im Sud-Pol wieder herauß komt/ wovon die Alten schon viel gesagt/ und unter den Neuen Kircherus und P. J. Faber es auffs neue bewiesen. Dann die Völcker in Grönland haben die Englische Schiff-Leuth gewarnet/ daß sie nicht zu nahe an den Polum schiffen solten/ sonst würden sie mit dem Wasser in die Erde verschlungen werden. Und die Schiffleuth/ welche nach Spitzberg fahren/ haben erzehlet/ daß kein Schiff/ welches über 82. Grad an den Polum gefahren/ wieder zurück kommen seye. Daher die alte Fabel von dem Magneren-Berg entstanden/ welcher am Polo seyn solle/ und die Schiffe/ weil sie Eisen an sich haben/ zu sich ziehen solte. Im gegentheil/ so zeigen auch die Historien/ daß keine Schiffe gegen den Sud-Pol über 60. oder zum höchsten biß 70. Grad, haben kommen können/ weil ihnen das Wasser allzeit zu starck entgegen geflossen. Wie Cl. Becmannus in Hist. Orb. Terr. hat angemercket. Zu dem/ so müste ja auch das Meer des Herrn Helmontii endlich abnehmen/ ob er es auch schon so groß supponiret/ daß es beynahe die gantze Dicke der Erden erfüllet/ nur daß die Hölle (sagt er) vielleicht etliche Meilen im Mittel-Punct der Erden begreiffe/ welche aber (in diesem Sinn/ nemlich das unterirrdische Feur/ mit seiner Schwefelichen feurigen Kruste/ zu verstehen) nach unser Meinung viel gröffer/ nemlich etliche Hundert Meilen im

Diametro hat / wie auch die Topheth (von Toph, eine Drumme / weil es ein Echo und Wiederschall in der Erden gibt) bey Es. 30. 33. tieff und weit gnug / und der Abgrund des Feur-Ofens genennet wird Luc. 8. 31. Matth. 13. 42. Dann in etlicher Meilen gröffe könte es sich auch nicht erhalten / obschon die Materia striata zur Nahrung durch den Nord-Pol continuirlich zufliesset. Viel gröffer aber als die halbe Erde es zu setzen ist auß keiner Ursach nöthig: Dann die Erde hat inwendig ihre gewaltige grosse lufftige Höhlen / hin und wieder zwischen Stein- und Metall-felsigen unterirrdischen Gebürgen formiret / wodurch das unterirrdische Feur an denen Orten / wo es mit der Eisern Kruste nicht umbgeben ist / in die Feur-speyende Berge außberstet. Viel weniger ist nöthig mit einem wallenden Sabulo die gantze Erde außzufüllen. Dann die Natur hat nichts vergebens / sondern diese grosse Spatia sind mit allerhand wunderbaren uns zum theil noch unbekanten Geschöpffen / ja an etlichen Orten mit unterirrdischen Städten / Wäldern / Wiesen / Flüssen / Seen / Spelunckten / Fischen / Monstris, Meer-Weiblein / und dergleichen / angefüllet. Wie dann hier anderthalb Stund von Schwelm eine Speluncke oder Höhle ist / welche wol 300. oder 400. Menschen / so wol als die Spelunca Waldensium, fassen könte / wann man sich wagen wolte / in alle ihre Krüffte hinein zu kriechen.

kriechen. In derselben werden auch unterirrdische Wasserströme und schwartze Fische darinnen angemercket. Merckwürdig ist/ daß in dem Westen-Theil Engellands Anno 1140. zween Jünglinge/ grün von Farbe/ einsmals auß der Erde sind herauß gekommen/ welche nichts als Bonen haben essen können. Wie auch etliche Wilden nichts anders als Bonen zu essen pflegen.

Daß die Brunnen ihren Ursprung auß der Tieffe der unterirrdischen Wassern/ so auß dem Meer komt/ haben/ beweisen auch viele Brunnen und Seen/ so keinen Grund haben. Als der Anfang der Elbe am Riesen-Berg/ so unter die Sudetes oder Sud-Oede-Gebirge zwischen Böhmen und Schlesien/ als Armen von den Alp-Gebirgen/ gehört; Item die Anfänge des Nili; Item der Bartholomäi-See/ in der Grafschafft Foix in Franckreich/ auff welchen man allein im Augusto/ wann der Schnee umb den Berg (dann die Spitze des Bergs gehet hoch über den Ort der Wolcken/ wo der Schnee herkomt/ wie auch dergleichen Berge mehr seynd) zerschmoltzen ist/ kommen kan.

Wan man in den tieffen See auff diesem Berge Steine wirfft/ oder mit Stöcken das Wasser umbrühret/ können Donner/ Regen/ und Gewiter rund umbher geschehen/ wann die Lufft dazu disponiret ist. Dann/ weil alles oben still und die

Lufft allda sehr subtil ist / so können die auß der Tieffe auffsteigende Salpetrische Geister die bewegte Wassertheile mitnehmen / welche in der Lufft sich außbreitend / und in die dickere Lufft hernieder sinckend / allerhand Gewitter erregen.

In Beschreibung Engellands werden auch unterschiedener unterirrdischen Wasserströmen gedacht. Ja alle Bergwercke können davon Zeugnüß geben. Dann wie in der allertieffesten Erden grosse Ströme und Meere sind / also sind auch dergleichen kleinere / als Armen oder Aeste / unter der Flächen der Erden / wo Raum- und Lufft-Hölen seynd; welche mit dem Wasser das unter der Erden ist (in welchen solche Meer-Wunder / welche als Götzen / wie Dagon ꝛc. von den Heyden zur Abgötterey in ihren Bildern sind gebraucht worden / Exod. 20. 4. sich befinden) ihre Correspondentze haben.

Noch ist zu melden / daß die (ohne entstehende Zufälle) immerwährende Daurhafftigkeit der Mineralischen Brunnen abhange von denen Saamlichen Mineralischen Geistern / welche zwar nicht von denen Planeten principaliter (dann ob solches schon von denen Alten und Neuen wackersten Chymicis gesagt wird / so ist es doch nur von dem gleichförmigen Æthere zu verstehen / welcher durch den gantzen Himmel biß über den Saturnum regieret / und durch die Planeten / ein jede art ihren

Quell-

Quell-Geist darinnen formirend/ wie Jacob Böhm also außzulegen ist/ circuliret/ also/ daß der æther Martis mit dem Saam-Geist des Eisens/ Veneris æther mit dem Kupffer ꝛc. sich vereinigt) herkommen/ dann die sind nur ætherisch/ und wann sie leiblich wären/ würden sie erschöpfft/ weil die leibliche Außdünste nicht über die Wolcken sich erheben; sondern sie stammen her auß dem Meer/ in welches GOtt den Samen der Mineralien gelegt hat/ siehe unsere Schw. Br. Besch. p. 7. und den grossen Theologum und Chymicum Joh. Arnd im 4. Buch des wahren Christenthums. Auff diese Meeren (des eussern und innern Erd-Meers) hat GOTT die Erde gegründet/ und auff die (innere) Flüsse hat er ihn bereitet/ dann so lautets im Grund-Text Ps. 24. 2. Ergò hat er auch aller Mineralien und Gewächse Samen dahin eingeleget. Dann die gantze Erde bestehet auß Wasser und im Wasser/ 2. Pet. 3. 5. Und die trockene Erde bringet nichts hervor/ wie Helmontius recht urtheilet/ und mit einem Experiment beweiset/ da er getrocknete Erde genommen/ und einen Weidenbaum hinein gesetzt/ denselben allzeit mit Wasser begossen/ da er dann allein vom Wasser in 5. Jahren (nachdem er die Erde wieder gewogen/ und in eben dem Gewicht/ oder nur 4. Loth weniger an 200. Pfund/ gefunden) 164. Pfund schwerer geworden/ ohne die Blätter/ welche in den 5. Jahren abgefallen. Je-

doch ist diese Controverse / ob alles auß Wasser / oder auß Erden wachse / nicht ohne fallacia oder Mißverstand. Sintemal kein Wasser so rein ist / es hat seine natürliche ihm zukommende Erde in sich / sonst wäre es Lufft / oder gar æther. Und ich hab klar Brunnen-Wasser in saubern Gläsern offt destilliret / und allzeit flüchtige Erde / wie weisse flocci im gantzen Wasser herschwimmend / gefunden / welche flocci so viel häuffiger worden / so offter ich das Wasser wieder distilliret habe. Zur anzeige / daß selbst das reine Wasser zur Erde werde / und also sich in allen Gewächsen / Fischen / ꝛc. in die solide substanz verwandele; doch daß der besondere æther nach art ihrer pororum es modificire.

Sage also / daß die continuirliche restauration der Mineralien herstamme auß denen flüchtigen Grund-Saamen / welche in dem Meer sind enthalten / und nach ihrer Außdämpffung auß der Erde (wovon Wind / Regen / Schnee / und Gewitter entstehen) und Circulation durch die Lufft / wieder dem Meer einverleibet werden / damit sie allda auffs neue zur fruchtbaren Saamlichkeit zubereitet werden.

Die Lufft hat eine unaußdenckliche herrliche Krafft / subtil zu machen und alles in ihre erste Anfänge zu resolviren; sonst müsten die Menschen sterben vor Gifft und bösen Theilen / welche in der Lufft

Lufft sich samleten. Verrauchet einmal etliche Pfund Queckſilber in freyer Lufft/ ihr werdet nicht den geringſten Schaden empfinden/ noch ſehen wo es hinkomt. Dann es wird wieder zu Lufft/ nur daß es ſeinen Saamlichen Ætherem oder Mercurial-Geiſt behält/ welcher in der Welt herumb vagiret/ biß er wieder in ein Hoſpitium komt/ darin er wieder zu Queckſilber wird. Dieſer Geiſt iſt aber nicht ſchädlich/ ſondern geſund/ ob er ſchon durch den Athem eingezogen wird. Wann er aber nur ein Dampff bleibt/ iſt es das giftigſte Zeug der Welt/ welches ihr erfahren würdet/ wann ihr nur ein viertel Pfund Queckſilber in einem zugeſchloſſenen Gemach/ von freyer Lufft beraubet/ woltet verdämpfen laſſen.

Daß das Meer mehr als gemein Saltz in ſich habe/ erfahren leyder die jenige/ welche zur See in Mangel ſüſſen Waſſers auß Noth bißweilen Meer-Waſſer trincken/ da ſie dann Dollheit/ Engbrüſtigkeit/ und den Todt zu gewarten haben. So/ daß einige darumb lieber 10. Tage lang ihren eigenen Urin haben trincken wollen/ als Meer-Waſſer. Zum beweiß/ daß das Meer-Waſſer nebſt dem Saltz viele flüchtige unzeitige Mineraliſche/ das iſt/ Arſelicaliſche und Queckſilberiſche/ Vitrioliſche und Salpetriſche/ Theile in ſich habe/ welche wann ſie durch die Sonne oder Feur verrauchet/ und durch die Lufft die geſunde Theile gezeitiget wer-

den/ vollkommenes und gesundes Saltz gibt. Also haben etliche/ welche durch Schiffbruch auff Insulen getrieben worden / da sie kein Saltz hatten/ das Meer-Wasser in Feur gegossen / und die Asche mit Meer-Wasser gekocht / damit sie dann Saltz/ so man genieſſen konte/ bekommen haben. Dann das Alcali der Aschen hat die flüchtige saure Mineralische Theile des Meer-Wassers coaguliret und corrigiret.

X. Daß die Mineralien unsers Brunnens gar anders seyn müssen und mehr auff sich haben/ als Eisen-Vitriol/ es sepe gleich natürlich / oder gemacht / das könnet ihr auch so gleich erfahren / wann ihr nehmt gemeinen Eisen-Vitriol/ er sey gegraben / als der Goßlarische / Hungarische / Englische/ oder gesotten / als der schlechteste dieser gattungen / oder auß Eisen-Ertz / das in der Lufft gelegen/ außgesotten/ nur einen Scrupel (dann von dem gerösteten Vitriol / der in den Theriac komt/ komt kaum der 8. Theil eines Grans zu einer dosi, da aber wol anderthalb Gran Opium bey ist;) oder Chymice gemachten Eisen-Vitriol ein halb quint/ oder eines Venerischen / als Cyprischen Vitriols/ ein paar gran/ und es jemanden eingebt/ so werdet ihr sehen / wie es ihm bekommen werde? zum wenigsten/ ob er sich nicht hart darnach vomiren werde? Im Schwelmer Brunnen aber versichere ich/ daß ihr wol zehenmal so viel Spiritualen Vitriol ohne

ne Gefahr eintrincket / und daß jener Phthisicus, dessen in der Sch. Br. Besch. p. 35. gedacht ist / wol 30. mal so viel Eisen- und anderer Metallen Spiritualen oder Primitiven Vitriol getruncken / als er nicht einzlich ohne Lebens Gefahr ausser solcher natürlichen Wasserquelle cörperlich hette zu sich nehmen können. Solte dann nichts anders und nichts mehr als Eisen und als Eisen-Vitriol darinnen seyn / das den Brunnen so gesund machte / und des Vitriols Schärffe mässigte und milderte?

XI. Woher solt es auch kommen / daß so ein grosser Unterscheid wäre / zwischen dem Schwelmer und andern Saurbrunnen? Es lassen ja beynahe alle andere Saurbrunnen / wann sie verrauchet oder abgezogen werden / eben einen solchen rothen bolum nach sich. Und niemand hat noch gesagt / daß sie allein Eisen oder Eisen Vitriol in sich hetten / sondern die Authores haben durch die Præcipitation, und nach behörlichen Handgriffen angestellte Evaporation, viel andere Sachen darinnen bewiesen und gefunden.

XII. Es ist zwar nicht ohn / daß unter allen Metallen des Eisens am meisten in unserm Theil Teutschlands / und sonderlich dem angränzenden Saurland / und mehr als Gold und Silber gibt; Und darumb ist unser Brunne auch des Eisens (nach Chymischer Natur in seinen Spirituosen

Principiis zu reden) gar nicht mangelt/ sondern in Unser Schw. Br. Besch. hauptsächlich solches und zwar offters allegiret/ und vor des H. D. Hölterhoffs seinem Büchlein/ angezeigt ist; Aber es ist dennoch kein zeitig und rohes Eisen/ noch Eisen Vitriol darinnen (welches von allen trinckbaren Saurbrunnen/ und sonderlich von unserm/ wol zu behalten/) sondern nur seine Anfänge und uncorrisive Vitriolische Geister. Gestalt das Feur der innersten Erden zwar wol so starck wäre/ einen Spiritum Vitrioli Corrosivum zu distilliren/ als unsere Distillir-öfen nicht seyn können/ aber die Mineralien sind nicht wie in unsern Retorten eingeschlossen/ daß sie darinnen in einen Spiritum salinum fluorem adeptum, wie Willisius redet/ müsten gehen/ und also corrosiv werden; sondern sie haben freyen paß in die Höhe zu steigen/ und darumb sind sie in trinckbaren Mineral-Brunnen/ die auß dem Centro der Erden kommen/ nicht Corrosiv. Ein anders ist/ wo sich die in der Erden zagirende Mercurialische Spiritus mit denen würcklichen Saltzen vermischen/ und unter der Fläche der Erden in eine Metall-Ader kommen/ da sie dann wahren und Corrosiven Eisen Vitriol (wie in unserm Vitriol-Brünlein) generiren: Nicht zwar durch einen würcklichen Spiritum Vitrioli oder Spiritum Sulphuris, sondern durch die auffgestiegene Saltzen oder saltzige Wasser selbst. Dann obschon durch die distilla-

distillation ein Spiritus Vitrioli oder Sulphuris herauß komt/ so folgt doch darauß nicht/ daß solcher würcklich oder formaliter darinnen gewesen/ sondern das Feur hat die Salia in fluorem evehirt und also den Spiritum constituirt; wie auch die Salia fixa in den Gewächsen nicht seyn/ sondern durchs Feur formiret werden. Auch ist unsers Brunnens Vitriol selbst (geschweige sein Eisen) nicht corrosiv/ und darumb kan sein præsupponirtes Mineral auß dem Spiritu Sulphuris oder Vitrioli, welcher in die Venam Martis solte gearbeitet haben/ nicht entstanden seyn/ Herr D. Hölterhoff mag es gleich auß dem Herrn von Helmont her haben oder nicht. Die Ratio und Experientia zeigts anderst. Ich brauche sein eigen Argument: Was man nicht darinnen findet/ das kan man nicht sagen daß es darinnen sey. Nun findet man weder den Corrosiven Spiritum Vitrioli sive Sulphuris, noch den Corrosiven Vitriolum Martis selbst. Ergò ist solch præsupponirtes Eisen Vitriol nicht darin/ vielweniger allein darin. Dann Eisen Vitriol/ und aller Vitriol/ ist allwege Corrosiv. Das nach der destillation rückständige rothe Pulver beweist hier nichts. Dann dergleichen komt auch von Kupffer/ von Kupffer-Vitriol/ von calcinirtem Bley/ Zinn/ Quecksilber/ Zinnober/ Röthelstein/ Bolus/ Ochra/ her/ und auch von Alaun/ Salpeter/ Amiant/ wann sie mit obigen vermischet/ auſſer

der

der Erden in der Lufft oder uberm Feur / sich dazu allererst zeitigen und formiren / in dem die Stamina und Principia spirituosa davon vorhanden seynd. Man kan zwar auß würcklichem leiblichem Vitriol Eisen oder Kupffer herauß bekommen / wie Quercetanus anzeigt; Weil aber hier kein leiblich Vitriol ist / weder im rothen Pulver / noch ein Spiritus Vitrioli im Destillato, so ist auch nicht zu schliessen / daß ein würcklich Eisen darin sey / es müste dann etwa solches durch die Schmeltzung dargethan werden / welches zu probiren stünde. Und ob solches sich schon wurde in etwa zeigen (das ich doch nicht glaube /) so wäre es gleichwol nur ein Eisen / das sich auß seinen Principiis im Feur und in der Arbeit gezeitiget hette / gleichwie in Becheri Experiment, allwo Eisen auß Thon / mit Lein-öl gedistillirt / hervor komt / weil die Spirituose Principia (nicht würcklich Eisen / wie man gegen Becherum unrecht allegiret) im Thon stecken sambt bequemem irrdischem Corpore, welche flüchtige Principia durch die Zähigkeit des Lein-öls angehalten und durch Feur und Erd gezeitiget werden; da sie sonst durch keine destillation könten gefangen oder beweißlich dargestellet werden / sondern in Lufft sich würden resolviren / wie die Mineralische Geister unsers Brunnens im Distilliren. Darauß dann wiederumb erhellet / daß die Præcipitation, da man ein gleiches durch sein gleiches fänget / die rechte probe der Mi-

Mineralien der Saurwassern/ nicht aber die distillatio/ seye.

Ich habe gesagt/ daß aller Vitriol corrosiv seye. Solches beweisen die Augen-Wasser/ wann sie ein wenig zu viel Vitriol haben/ wie sie alsdann so sehr beissen und schädlich seynd; Item die Geschwäre und alte Wunden. Dann/ wann man auch schon meinen solte/ er seye nicht mehr corrosiv/ wann die corrosive Spiritus wol davon abgedistillirt sind/ und seine rothe rückstellige Erde wol abgewaschen/ und Terra Vitrioli Dulcis worden ist; so ist ihr doch noch nicht zu trauen/ sondern wann sie im Unguento Purpureo ein wenig zu häuffig ist/ zeigt sie noch gnug ihre corrosive Art/ ob sie auch schon vor und nach dem Abwaschen oder Dulcification auff der Zungen gar keine Schärffe geoffenbaret hat. Wann sie aber/ umb sicherer zu gehen/ in einem Windofen so lang calciniret wird/ biß sie nach der Röthe nicht allein brüchig-schwartz (dann solche gibt auch noch eine rothe Waschung) sondern körnig-schwartz wird/ gleichsam in zusammen geschmoltzenen Metallischen Atomis, so gibt sie ein vortrefflich Medicament (gewaschen oder nicht gewaschen) das saltzige corrosive Serum auß den alten Geschwären/ an statt seines außgetriebenen Corrosivis/ zu imbibiren. Wird auch so lieblich als eine Florentinische Viol-Wurtz riechen. Und diß ist des Paracelsi rechtes Colcothar; welches Helmontius,

montius, tr. Scab. & Ulc. Schol. n. 35. zwar lobet/ und sagt: Sat dico curiosis. Aber es verstehet noch das rothe/ oder braune (welches zwar besser ist) dann es gedencket der genauen Absonderung seines Saltzes/ welches im rechten Colcothar nicht da ist. Paracelsus, der ein guter Teutscher Philosophus war/ hat ihm vielleicht umb solches Arcani wegen den Namen gegeben/ kol got har/ daß es wie eine schwartze Kohle daher gehet. Wie er dann sein köstlich Pflaster/ so darauß gemacht wird/ Oppodeltoch nennet/ weil es hält op und heilt doch.

Ferner/ umb wieder zur Sache zu kommen/ daß in unserm/ wie auch in keinem/ rechten Saurbrunnen/ kein rechtes Eisen Vitriol/ viel weniger alleine/ seye/ wie D. Hölterhoff auß Helmontio beweisen will/ so weiß ich zwar wol/ daß man etlicher Orten ein wenig zu milde ist gewesen/ dem sonst sehr wolverdienten Helmontio beyzupflichten/ daß nemlich die Saurbrunnen auß einem Spiritu Sulphuris in Venam Martis agente solten entspringen. Aber man bedencke auch ein wenig (1.) die Unmöglichkeit des vielen Schwefels/ welcher allzeit müste verbrennet werden/ und könte sich derselbe nicht zugleich an einem Ort generiren und auch entzünden/ umb einen Spiritum davon zu haben/ und würde Spiritus Sulphuris bißweilen häuffig/ bißweilen gering/ und also die Saurbrunnen bald saur/ bald

nicht

nicht saur seyn / dann wann die Vena Martis keinen Spiritum Sulphuris bekäme / vergiengen die Mineralien des Saurbrunnens. Man bedencke (2.) die Unmöglichkeit der Destillation in der Erden / umb einen corrosiven Spiritum Vitrioli vel Sulphuris (dann die beyde kommen überein) hervor zu bringen / welcher in die Eisen-Ader agiren solte. Dann Schwefel wächset nicht mitten in der Erde / sondern unter der fläche / gleichwie der Cörperliche Vitriol / und alle Mineralien und Metallen. In mitten der Erden aber (verstehet über dem Feur und seiner glüenden gleichsam Eisernen Krusten) wachsen nur die Saltzige Vitriolische und Mercurialisch-Güldische Geister / welche / weil sie nicht corpulent seynd / und kein würcklich Metall in sich haben zerfressen / sondern nur mit Wasser bekleidet seynd / keine Corrosivität und fressende Schärffe haben. Und auß diesen kommen die Saurbrunnen. Wann solche uncorrosive Vitriolische Geister in den Bergwercken in einer fetten Erden (allwo auch die Metallen inne wachsen / gestalt allzeit ihr Gur oder erstes Milchgeläb eine Fettigkeit hat) bekleiben / wird Schwefel darauß; dann Schwefel komt von Vitriol / nicht Vitriol von Schwefel / wie Helmontius will / nemlich auß dem Schwefelgeist unter der Erden. Den Beweiß davon zusehen / nehmet Vitriol-öl / und distillirts mit einer fettigen Materie / als Antimonio, oder Terpentin-öl /

tin-öl/ so zeuget sich Schwefel. Es komt zwar auch Vitriol auß Schwefel-Geist/ aber durch die Chymie/ nicht in der Erden/ in deren Mitten kein Schwefel ist/ und wegen des Feuers nicht seyn könte/ noch also ein Schwefel-Geist aufsteigen könte. Dann der Schwefel-Geist will freye Lufft haben/ sonst wird er nimmermehr werden können. Nemlich die entzündete fette Theile vertheilen in der Lufft die geistliche Vitriol-Theile/ welche verschwinden thäten/ wann nicht auß Krafft des brennenden Schwefels die Lufft herbey getrieben würde/ deren Früchte und Salpetrische Theile den Vitriol des Schwefels zum Spiritu sive Oleo Sulphuris machen. Also hab ich auff eine andere Weise einsmal Oleum Sulphuris per Nitrum gemacht. Also riechet der Spiritus Vitrioli, wann er recht und frisch gemacht wird/ nach pur lauter Schwefel-Dampff. (z.) Die Vena Martis müste in nicht gar langer Zeit erschöpfft werden. Geschähe es aber in fieri, indem nemlich die Eisen-Ader selbsten wächset/ so ists noch kein Eisen/ sondern gemeiner Spiritus Metallicus primitivus, Vitriolum primitivum, salinum & Nitrosum, mit einer Wasser-Ader vermischt; und also komts mit unser Meinung überein/ und ists diejenige Generation derer halb-Metallinischen dennoch Spirituosen Saurbrunnen/ welche in Unser Schw. Br. Besch. statuirt und gesetzet ist. Nur daß sie nicht auß dem

Spiritu

Spiritu Sulphuris vel Vitrioli actualiter tali, sondern auß denen Principiis Vitriolicis & Salinis non corrosivis, formaliter herkomme; Nicht/ wie D. Hölterhoff ex Helmontio allegirt/ ex succo sive spiritu sulphuris, qui venam ferri lambendo corrosit, in quo corrosionis actu fiat aliqualis dissolutio mineræ ferri & fixatio spiritus. Mein/ wie kan doch gesagt werden/ daß eine fixatio spiritus geschehe? da vielmehr der Spiritus, wann er in die Eisen-Ader fiele/dieselbe flüchtig machen solte/sonst wären ja die Brunnen corrosiv und gifftig. Und alle Saurbrunnen oder trinckbare Gesundheits-Brunnen haben lauter volatilische Spiritus, wie selbst der Welt bekant ist.

Ich habe so eben ein Theil unsers Schwelmer Saurbrunnens / welches über ein halb Jahr alt ist/ und kein einig Sediment gesetzt/ lassen verrauchen/ und hat es nichts als ein wenig plumoses oder Federweisses ungeschmacktes Pulver/ als wie ein Terra Nitri insipida, hinterlassen/ gar nichts rothes. Wo ist dann das rothe Pulver/ oder die verweinte Terra Vitrioli Martis, hin gekommen? Sie ist verflogen mit dem Spiritu, Ergò ist der Spiritus nicht fixatus, und also kein Eisen Vitriol. in forma, noch etwas das demi analogum wäre/ darin/ vielweniger allein darin.

Curiosus.

Dieses Wort / Analogum, gebraucht Herr D. Hölterhoff offte.

Chymicus.

Es scheinet / daß er dem Eisen und Eisen Vitriol den Platz zu behaupten allein nicht traue / darumb setzt er ein Analogum dabey. Was ist aber mehr analogum, als seine Mutter und sein Vatter? Sol pater, Luna mater, sagt Hermes. Ich will sagen / das primitivum Vitriolum (in Unser Sch. Br. Besch. so offt gedacht) sey seine Mutter / und der Spiritus Aureus sein Vatter / die güldene Haut und schöne Curen ihre Gezeugen / und die andre Metallische Spiritus seine Gebrüder / endlich die andere in Unser Schw. Br. Besch. gesetzte Mineralia das übrige Theil des Analogi. Und in Warheit / so ist Helmontius uns nicht so sehr entgegen / als ihn uns D. Hölterhoff machen will. Dann er sagt / Parad. 4. n. 2. Es sey keine destillation in der Erden / die ein Oleum Vitrioli mache; n. 14. der Spiritus oder das Sal wachse nicht in der Eisen-Ader / sondern komme auß einer viel anderen (tiefferen) Mutter; n. 4. gedenckt er nur des Salis volatilis, welches etwa figirt würde / und nicht nennet er es ein Sal oder Spiritum *acetosum* Sulphuris, wie ihn D. Hölterhoff unrecht allegiret / seinen Spi-

Spiritum quasi analogum Sulphuris acidum damit meinende zu authorisiren; da er gleichwol dennoch nicht haben will/ daß der Saurbrunnen sauer seye/ und ihn auch keinen Saurbrunnen nennet.

Kurtz/ Herr D. Hölterhoff mißbraucht den Helmontium, in dem er ihn/ der die Brunnen zu Spa beschreibet/ auff unsern Schwelmer applicieren will/ und darauß beweisen/ daß er nichts als Eisen und Eisen Vitriol habe; da ihm doch in Unser Schw. Br. Besch. so ein klar Experiment ist vorgestellet worden/ daß Unser Brunne von andern Brunnen differire in dem so notablen phænomeno, daß sich der unsrige mit Vitriol oder Alaun in Wasser zerlassen nicht verändere; andere aber dadurch so gleich trüb würden. Und/ daß solches nicht wegen eines etwa gleichmässigen rohen corrosiven Vitriols herkomme/ ist bewiesen dadurch/ daß sich der Vitriol mit Urin trübe/ der Schwelmer aber mit Urin klar bleibe.

Gesellschafft.

Es ist gleichwol wahr/ daß diß/ so etwas sonderlichs an unserm Schwelmer Brunnen ist/ auch etwas sonderlichs bedeuten müsse. Dieses und andere vielfaltige dergleichen Experimenta, solten die Gelehrten/ die etwas schreiben wollen/ examiniren/ und gründlich darüber raisonniren/ damit man gewiß seyn möge/ was man von unserm Brun-

nen halten solle. Wir sehen aber / daß Herr D. Hölterhoff dieses / wie auch viele andere Experimenta unsers Authoris, nicht einmal berühret hat / und setzt gleichwol so ungescheuet / daß der Brunne nichts anders als Eisen habe.

Chymicus.

Das Eisen wächst auch selbst in Bergwercken nimmer allein / wie dann niemal kein einiges Metall allein wächset / sondern es seynd allezeit noch andere Mineralien und Metallen dabey / ja auch allzeit etwas von Gold und Silber; Welche aber gemeinlich nicht die Kosten außtragen / sie herauß zu fischen. Kommen aber von dem gemeinen Spiritu aller Metallen / welcher Güldisch ist / her. Er wird aber auff seiner Reise seines in 3. biß 400. Meilen auß der Tieffe währenden herauß Marsches in andere Formen und Gestalten transformiret / es sey dann / daß er eine freye Wasserquelle finde / wie hie in unsern Brunnen / oder in eine würckliche Güldische Berg-Ader / als in Ungarn / Peru ꝛc. seinen Einzug celebrire. In denselben und andern Ländern / wo kein oder wenig Eisen ist / gibt es auch Mineralische Brunnen und Bäder / welche eben solches rothe Pulver nieder schlagen / darumb solches nicht gerad die Erde vom Eisen-Vitriol ist. Barcellona hat das beste Eisen (daher es vom Hebr. Barzel, das ist / Eisen / seinen Namen hat) und dannoch

höret

höret man nicht / daß allda die besten oder die meisten Saurbrunnen seyen.

Philologus.

Vom Barzel (dem Sohn des Flieſſens) haben wir heut Morgen im Ersten Theil viel gehöret / wie auch von seinen Sinn-Bildern / dem Widder / dem Pferd / der Dianæ Tauben ꝛc. wie auch itzt von der inwendigen feurigen Eisernen Krusten der Erden: Wann Helmontius in diesem Sinne das Eisen nähme / so fern es nemlich ein geistlich flieſſender Anfang des Goldes ist / könten wir vielleicht unsern Proceß wol zu einem Vergleich mit ihm kommen lassen.

Chymicus.

Aber da müsten keine ἀγεωμέτρητοι (Schw. Br. Besch. p. 113. wie jener Philosophus, Pythagoras so mir recht ist / der 100. Ochsen umb der Chymischen / nicht gemeinen / Geometrie wegen geopfert hatte / an sein Auditorium hatte schreiben lassen: Οὐδεὶς ἀγεωμέτρητος εἰσίτω, keiner so kein Chymicus ist gehe da herein /) und dergleichen unrechte Advocaten, welche Helmontii Sache auß Unverstand schlimmer machten / dazu gebraucht werden. Die Jungen und Neuen / welche gemeinlich zum Disputiren geneigt seynd und die Alten refutiren wollen / beweisen darin die wenigste Probe ihres

Verstands; da hingegen diejenige zweiffels ohn mehr Verstand zu haben an den Tag geben/ welche die Controversien können beylegen und vergleichen. Dieser Vergleich aber kan von den Alten/ wann man ihre Sprach kennet/ am besten hergeholet werden/ dann die habens verstanden/ und von denen sind die Künste hergekommen. Ich meine aber die Authentique Alten/ an deren Warheit nicht zu zweiffeln ist/ welche der Philosophus Senior, im Theatro Chymico, Vol. V. p. 208. Avos Mundi, die Altvätter der Welt nennet; nicht die Jüngere Alten/ an deren Warheit und Authorität, ob sie wahre Adepti gewesen/ auß der Ursache gezweiffelt wird/ weil sie mit denen rechten Alten/ und sonderlich mit der H. Schrifft/ als dem Allerältesten Buch/ nicht recht übereinkommen; wie dann der Aeltere Helmontius, von dem wir reden (dann dessen Sohn/ so vor 5. oder 6. Jahren gestorben/ ist ein Adeptus gewesen/) darin unrecht thut/ daß er die Reformirten/ welche doch durchgehends so genau der Schrifft/ so Geistlich ist/ beypflichten/ beschuldigt/ als wann sie die einige wären/ welche das Geistliche Fleisch-Essen verwerffen thäten. Davon das Contrarium im dritten Theil kürtzlich wird angeführet werden. Es ist/ sage ich/ mehr Verstand/ Mißverständnüsse beylegen/ als seine eigene Meinung hart verthedigen. Dann wer ungleiche Meinungen conciliiren kan/ der verstehet sie beyde/

beyde / wo aber Unwissenheit eines verborgenen Dinges noch beywohnet / ists besser nichts zu sagen / als zu urtheilen. Also hat Helmontius auch von der wahren Zeugung der Brunnen und der Mineralien nicht vollkommen urtheilen können / weil er auff die wahre Alte nicht recht gesehen / und kein vollkommener Adeptus gewesen / wie ihm dann der recht-erfahrene Venetianische Chymicus, Ludovicus de Comitibus, solches offentlich absprícht / welcher / ob er schon endlich blind geworden / benimbt doch solches seiner wahren Wissenschafft nichts. Selbst Helmontius redet / in so grossem weitleufftigem Opere, wenig / das nach der wahren Uralten Chymie schmecket. Im Tr. Potestas Medicaminum, n. 42. sagt er / daß das Gold tod seye / wann es nicht von seinem Corrosiv (den Alcahest meinend) durchgedrungen seye radicaliter, nicht zwar / daß es alsdann die Natur des Golds erzeigte und die Lebens Kräffte stärckte / sondern daß es den gantzen Leib unempfindlich reinigte. Hiemit gestehet er selbst / daß der Alcahest nicht seye der Mercurius Philosophorum der Alten / welcher das Gold verè radicaliter solvirt. Dem Alcahest aber komt solches Wort / Radicaliter, nicht eigentlich zu. Dann er ist / wie wahr ist / ein Corrosiv, wiewol ein herrlich Arcanum, welches Helmontius auß Paracelso erlernet hat / und dadurch die stattlichste Medicamenta bereitet / so daß er des damals zu viel gewöhn-

wöhnlichen Purgirens und Aderlassens leicht hat entrathen können; darumb sich andere Medici/ welche seine Arcana nicht haben/ mit Helmontio nicht excusiren können/ wann sie das Aderlassen so absolutè wie Helmontius verwerffen wollen.

Curiosus.

Was soll dann wol der Alcahest seyn?

Chymicus.

Der Teutsche Paracelsus hat so wol diß Artzney-Mittel (oder sein Vatter/ Philippus Hohenheim/ welcher von Fabro, Pallad. p. 745. unter die Adeptos gezehlt wird) als dessen Namen All-gaist/ weil es auß einer Materie kömbt/ welche gantz geistlich/ das ist/ flüchtig ist/ erfunden. Dann die Alten und Egyptier haben sich auff dergleichen distilliren nicht viel gelegt. Es besteht dieser köstliche Liquor nicht auß Queckſilber/ wie etliche nach dem Experimento Zwelfferi und Agricolæ muthmassen/ noch auß dem gar offters ſublimirten Mercurio Dulci, wie andere verbotenus dieſen Proceſſum auß Lud. de Comitibus vermeinen zu haben; viel weniger auß Salpeter/ Thau/ Urin/ Weinstein/ Vitriol/ und dergleichen; sondern auß einer mehr doch nicht vollkommenen Philosophischen Materie; Welche gedachter Ludovicus de Comitibus (der die Bereitung auß Paracelso und Helmontio, gleichwie

wie die andere H. Kunst selbst von einem Adepto, erlernet hat; Und ist immer schad/ daß seine andere schöne Tractaten / deren er ausser dem Tract. de Metallis, im Tract. de Liquore Alcahest gedencket/ daß sie fertig seyn / bißher nicht ans Licht / so viel mir bewust / gekommen seyn/) viel klärer als Helmontius selbst offenbaret/ wie imgleichen auch Philalethа im Commentario. Doch/ was ists Wunder/ daß GOtt der HERR dergleichen herrliche Künste und Gaben / zum Menschlichen Wolseyn/ so verborgen bleiben lasset? da der blasse Neid und Boßheit einiger Menschen einen Authorem wol zurück halten können/ wann ihn nicht GOtt umbanderer Ursachen willen (seinem guten Nechsten zu dienen/ und GOttes Macht in seinem Wort zum Frieden zu verklären) dazu bewegete.

Philologus.

Wir redeten von Barcellona. Und erinnere ich mich/ daß auß Hispania, sonderlich Biscaja des Königreichs Leon, das beste Eisen komme. Wie dann der Edle Raymundus Lullius, ein Catalonier/ auß der Insul Majorca gebürtig/ 7. güldene und silberne Bilder/ zum beweiß seiner Kunst/ in einer Stadt daselbst hat hingesetzt/ deren die 2. erste auß Eisen gemacht gewesen. Nach Erzehlung Nortoni Tr. Chym. p. 451.

Chymicus.

Vielleicht hat die Prophetin Mirjam oder

Maria dasselbe gemeinet/ da sie sagt/ man solle Alumen de Hispania nehmen. Dann Hebräisch heisst Alum oder Olam, die Welt/ und Zaripha, Schmeltzung/ wie D. Bruno diese 2. Wörter/ daß sie Alaun bedeuten sollen/ in Mantissa Lex. Med. anzeucht.

Curiosus.

Soll wol dieses des Mosis Schwester gewesen seyn?

Chymicus.

Daran ist keine Ursach des Zweiffels/ als der Ungrund des Zweiffels selbst. Die Chymici haben die besten Bücher der Alten verwahret. Wie dann das Chymische Buch Sohar die meisten Sachen/ oder alles/ so man noch übrig hat/ auß den verlohrnen Büchern Salomonis, conserviret hat.

Tachylogus.

Vielleicht können deßwegen die Juden-Doctorn desto geheimere Wissenschafften der Medicin haben.

Theologus.

O nein/ das folgt nicht. Welche den Kern der Schrifft nicht sehen können/ solten die noch ein dunckeleres Licht sehen? Ins gemein wissen sie noch weniger von der Chymie/ als die Christen. Wiewol auch verborgene Chymici unter ihnen gewesen/ wie

wie bey den Christen/ oder unter den Heyden. Auch nach der Zeit der rechten Cabbalisten. Gleichwie der Author des köstlichen Buchs/ das Flamellus bekommen hat/ gewesen ist. Was will man sagen? die Christen verstehen wol so gut/ und noch besser/ Hebräisch/ als sie. Und haben alle die Bücher die sie haben. Sie aber haben den Schlüssel der Weissagungen nicht/ den die Christen haben.

Chymicus.

Auff Mirjam wieder zu kommen/ warumb wird sie eine Propheti genennet/ Ex. 15. 20. als von wegen der Chymie? wie dann die Chymici Poeten sind genennet worden/ und S. Paulus den Heydnischen Poeten Epimenidem einen Propheten nennet/ Tit. 1. 12. Und der Name Prophet oder Prophetin/ welcher der Mirjam gegeben ist/ wird auch ins gemein denen Chymicis beygelegt/ da Gott verspricht/ Hos. 12. 10. Er wolle reden durch (zu/ oder bey) die Propheten/ er wolle das Gesichte viel machen/ und wolle durch die Hand der Propheten Gleichnüsse machen oder fürbringen. Dann so lauten alle Worte im Grund-Text.

Mirjam setzt bey das Alumen de Hispania das Kibric, welches sie gummi rubrum nennet/ und ist eben der Hebräische Name Gophrith, das ist/ Schwefel/ welchen die andere Gabritius genennet haben. Darnach gedenckt sie des Zubech, wodurch

durch Salpeter verstanden wird / der Ochus oder Impellens Homeri. Komt her von Zabah, Intumescere, und Dsabach ein Opffer. Alsdann / sagt sie / fällt seine güldene Krafft auff 1200. womit vergleiche Cant. 8. 12. und suche die Außlegung der Bedeutung in Apoc. und Daniele.

Endlich gedencket sie des Gummi El-Saron, wodurch es figirt werde / sagt / das corpus fixum sey im Hertzen Saturni, und erhalte die Tincturen der Felder der Sapientiæ sive Scholiæ, welches zweiffels ohn Chochmæ heissen soll. Das Elsaron deducire ich von El Stärcke / Widder / Hirsch / Oberschwell / Eiche / Feld; Und von Scharon oder Saron, welches heisset ein Feld der grünen Weyde / Regio pascuosa, item Lorica, ein Pantzer / und der Berg Hermon / der Verbannung; nemlich durch Unterdruckung des duppelen Dauben-Schwerds / in welcher gefährlichen grünen aber dornigen Wüsten / die Rose zu Saron / das ist / die Christliche Kirche zwischen den Anfechtungen / wächset. Summa / dieses kleine / kaum 2. blätter volle / Büchlein Mariä hat viel auff sich / und begreifft den gantzen Kern der Chymie. Es ist zu finden im Theatro Chymico, und in der Arte Aurifera Basileensi (welches besser ist /) und ist wol verteutscht von Hoppodamo im Teutschen Arnoldo.

Philologus.

So eben wurde auch des Homerischen Ochi gedacht.

gedacht. Solten wol Homeri Fabeln so viele Grund-Warheiten in sich haben?

Chymicus.

Wer Zeit hette/ und verstünde es/ würde solches klar gnug an den Tag legen können. Ich ziehe nur hie und da etwas auß den Heyden an/ umb die Concordantz zu zeigen/ wie alle Poësie von der Chymie/ die Lateinische von der Griechischen/ diese von der Egyptischen/ und diese durch Correspondentz mit den Cabbalistischen Juden/ hergekommen/ und wie fern sie unter den Christen/ welchen die H. Schrifft zum Grunde aller Weißheit dienet/ zu dulden seye. Homerus nennet den Hermetem (Lat. Mercurium, die vornehme berühmte Person unter allen alten Historicis, und unter seinem Sinnbild die Chymische Materie bedeutend/ weil die Chymie eine Außlegerin/ ἑρμῆς heisst ein Außleger/ aller Rätzel der Natur ist/) χαριδότην, einen Geber der Gunst und Gnaden/ δώτορα ἐάων, einen Geber des Guten/ χρυσορράπιδα, eine Ruthe des Goldes/ der gebohren ist in einer dunckelen Höle/ in antro umbroso, in Luco Martis, dessen güldene Ruthe/ auß 3. Blättern (Sal. Sulph. Merc.) bestehend/ alle Götter (geringere Metallen/ oder unzeitige Mammönger) vollkommen machete. In Odyss. θ. beschreibt er weitleufftig die Vermischung Martis und Veneris, welche Vulcanus also zusammen

men gebunden (aber mit einer unsichtbaren Kette/ das ist/ dem Spiritu Martis mit der Venere vereinigt/ da vorher der Spiritus der andern Venus mit dem Marte vereiniget worden/) daß sie nicht wieder auffgelöset werden konten. Nun sagt er Iliad. 5. nach Interpretation Borrichii in Herm. Ægypt. p. 55: Passus est & mala varia Ἄρης s. Mars, cùm ipsum & Otus & fortis Ephialtes Aloëi filii robusto ligarent vinculo, erat autem duro carceri alligatus tredecim mensibus, & fortassis periisset ibi insatiabilis belli Mars, nisi pulcherrima noverca Eeribœa rem indicasset Mercurio, qui Martem jam confectum attritumq; furtim subduxit. Qui hîc, inquit Cl. Borrichius, naturæ consultus, in Oto, sive rectius Otho, ab ὠθέω, impello, non agnoscit nitrum, & in Ephialte, ab ἐφάλλομαι subsulto, salem armoniacum, παῖδας ἁλὸς, & vera balnei pugilum Basiliani subjecta non agnoscit, nec vidit quomodo post fotum diuturnum Mercurius ex hoc balneo Martem secum in altum quasi furtim attollat, ei haud opportuniùs respondebitur, quàm Homerico illo Odyss. 1: Infans es, ô hospes, aut procul advenis. Zu mercken ist/ daß/ was hier Herr Borrichius von dem foru diuturno sagt/ nicht auff obenbenante 13. Monathe (welche vielmehr nach der Zeit/ die Philalethа im Opere manifesto beschreibt/ außzurechnen/) zu ziehen seye/ dann Homerus redet vom Opere occulto. Quod etiam Borrichius vertit: Robusto vinculo;

vinculo; in Homero est χαλκέῳ δ' ἐν κεράμῳ. χάλκεος autem est æreus, & κέραμος est terra figularis, notatur vinculum æreum & terrestre sive lutosum, sicut & Homerus Martem confectum, attritumq; vocat, τειρόμενον, à τείρω, vexo, affligo, domo, subjugo, tero, sicco, hinc τέρην, *tener, mollis*, qs. sericum.

Die meiste Fabeln der Alten sind vom Marte. Ares heisst Griechisch Mars, Aries Widder. Dienhemius sagt p. 31. de Med. univ. Aries & caper appingitur Marti, quia illi montes saxosos & ferriferos amant. Vellus aureum in luco Martis suspensum erat.

Mavortis piceo proflantes turbine flammas.
Quiq; vigil rutilam, draco, Martis in arbore pellem
Servas.

Mercurius apud Pausaniam inducitur Arietem portans, & templum erigitur Mercurio κριοφόρῳ, id est, Arietem portanti. Vellus aureum dicitur χρυσόμαλλον δέρας. δέρας est pellis, μαλλὸς vellus à μαλὸς, *tener, mollis*. Das gulden Vließ (vellus) ist noch im Ruff/ dann wie sich die Edle Ritter gern von Pferden (vid. suprà) haben genennet/ also auch gern von solchem Hermetischen Vellere. Der König Phryxus (φρύξει, torrebit, er wird braten/ wie Og, die gebratene Daube) ist mit einem Widder in das Land Colchis (welches den

den Namen von Chalcus, Kupffer / hat) gereiset / zu Wasser und Lufft / nachdem der Mercurius den Widder vergüldet hatte. Phrygia hat von Phryxo den Namen / und wird vor Colchide gebraucht / weil diese Länder nahe beysammen gelegen. Der einige Widder / sagt der grosse Hieroglyphicus Majerus l. 6. p. 257. erkläret den gantzen Trojanischen Krieg / was er vor einer gewesen sey / nemlich Chymisch von dem durch den Mercurium vergüldeten Fell des Widders. Nota autem, Arietem non propriè Martem esse, sed Marem, i. e. Martiale Sulphur. Hübsch sind auch die Verse Apollonii l. 2. Argonaut.

Ut puto jam pridem vestras pervenit ad aures,
Phryxus ut Æëtæ regnumq; & mœnia adivit:
Hunc aries vexit, quem mox Cyllenius (Merc.) aureûm
Fecit, nunc etiam suspensa est aurea quercu
Pellicula, interdum crepitat quæ leniter auris.

Also sagt Virgilius vom güldenen Zweige:

Crepitabat bracteæ vento.

Und Philaletha, daß er nicht gemeinet / daß auch Bienen (welchen man klopffen muß auff kupfferne Pfannen) an diesem Ort wären; aber bey Simsons Zeiten sind sie auch schon im ertödteten Löwen gewesen.

Matthesius hält mit andern davor Sarept. f. 109.

109. daß GOtt dem Adam im Paradieß Eisen oder Eisen-Ertz gezeiget zum Haußrath / als er das Opffer schlachtete. Welches schöne Bedeutungen hat in allem Typo.

Das Eisen zermalmt das Eisen von Mitternacht und Kupffer / Jer. 15. 19.

Curiosus.

Es muß also mehr als ein und einerley Eisen seyn / weil in diesem Spruch zweyerley Eisens gedacht wird / und so eben Martis & Maris gedacht worden / auch das Eisen unsers Brunnens negirt wird / und dennoch wiederumb Chymicè so sehr recommendirt ist.

Chymicus.

Freylich ist ein guter Unterscheid zu machen unterm groben und subtilen / gemeinem und Philosophischem / dieses letztere wird bey Jeremia das Eisen von Mitternacht genennet / und komt mit dem Gold von Mitternacht überein.

Siticulosus.

Es ist durstig Wetter. Wie / wann wir zum Brunnen giengen / und einmal trüncken?

Medicus.

Das könte nicht schaden. Doch wollen wir nicht viel trincken / damit wir die Däuung der Mittags-Mahlzeit nicht interrumpiren. Im hingehen

können wir noch wol kürtzlich uns befragen / obs Grund habe / daß Helmontius im Tr. de Spadanis, Parad. 3. n. 14. gantz negiret / daß Eisen in Kupffer verwandelt werde?

Chymicus.

Er setzt / das Kupffer so im Vitriol seye / setze sich in die poros, oder denselben Ort / des Eisens / welches vom Vitriol verzehrt seye. Aber / wann es in der Chymie alle Stunde kan bewiesen werden / (welches selbst er auch zu negiren scheinet /) daß nemlich der subtile scharffe guldische Kupffer-Vitriolische (dann ein jedes Vitriol thuts nicht) geist die theilgen des Eisens zerfresse / und in einer Minute zu wahrem Kupffer zeitige oder verwandele / so / daß das gantze Eisen lauter Kupffer / und schwerer als vorhin seye: Warumb solte solches nicht vielmehr in lebendigen Brunnen / wo solcher Geist viel kräfftiger ist / wann er da ist / geschehen? Das Exempel / das er setzet vom Silber in Scheidwasser zerlassen / da sich das Silber nieder schlägt / wann kupffere bleche hinein gelegt werden / gehet hier nicht an. Dann das kupffere Blech wird nicht verwandelt; Das Eisen aber wird verwandelt: das Silber penetrirt nicht die kupfferne Bleche; Der Vitriolische Geist (ich rede nicht vom Spiritu Vitrioli) aber durchdringet und verändert selber das Eisen.

Me-

Medicus.

Nun / was dünckt euch / ihr Herren / solt das kein rechter Saur-Brunnen seyn? Schmeckt er nicht wie andere Saur-Brunnen? Nicht zwar nach Essig / oder Spiritu Sulphuris und Vitrioli, sondern nach natürlichen Mineralien. Welchen Geschmack unsere Alte Teutschen allzeit einen Saurbrunnen-Geschmack genennet haben. Warumb trägt man dann bedencken / den Brunnen einen Saur-Brunnen zu nennen? Warumb einen Lateinischen Medicinal-Brunnen / oder einen Heyl-Brunnen? Ist doch in unser Schw. Br. Besch. p. 11. der Unterscheid zwischen denen so genanten Heyl-Brunnen und denen rechten Saur-Brunnen gezeigt / daß nemlich jene vergänglich seyn / weil sie keine beständige offene Quelle pflegen zu haben / indem sie auß unterirrdischem Gewitter durch einen Zufall entstanden / wodurch bißweilen sehr kräfftige Mercurialische Spiritus in solches Wasser einverleibt hervor kommen; Wie ich dann ein Mägdlein gekannt habe zu St. Goar in meinem Vatterland / welches in seinem siebenden Jahr der Schlag gerühret hatte / so daß es über 20. Jahr lang stumm gewesen. Da entstund ein sothaner Heyl-Brunne zu Bornich / einem Dorff 2. Stunde davon / auffm Felde / in etlichen Kempeln oder Pfülen / an einem Acker am Wege in einem Leimi-

gen Grund / welcher Berg-werts herab gienge / daher das Wasser von dem erhabenen Acker-feld in die unten gemachte Pfülen tropffelte. Sahe weiß molckenfarbig / hatte einen angenehmen süssen Geschmack. Obgedachte Dirne truncke erstlich zu Hauß einen Krug voll / und begunte schon die Rede / welche so lange gantz stille und unvernehmlich ware gewesen (so daß sie wol 1000. mal darüber geweinet hat) wieder zu kommen. Da zoge sie selbst zum Brunnen / und wurde in wenig Wochen völlig curiret. Nahme noch einen Mann / und kriegte ein Kind. Da starb sie. Der Heyl-Brunne ist aber wieder vertrocknet. So ist aber ja dieser unser Brunne nicht / sondern hat seine sichtbare Quelle. Und wer weiß / wie viel hundert Jahre er schon gestanden? Ja / wer weiß wie viel Tausend? Jedoch / weil im 107. Psalm stehet / daß GOTT im dürren Lande Wasser-Quellen machet / und auch Wasser-Quellen versiegen läffet / daß ein fruchtbar Land nichts trägt / umb der Einwohner Boßheit willen / wie wir itzo am Gelobten Lande / leyder / noch sehen und erfahren / welches vorhin das fruchtbareste Land des Erdbodens war / nunmehr aber mehr eine Wüsteney / als ein Land ist / als können wir nichts gewisses präsumiren / viel weniger sagen / wie lange diese oder jene Brunnen gestanden? doch ist gewiß / daß die meiste oder vornehmste von Erschaffung der Welt her gewesen sind / Prov. 8. 24.

Bovi-

Bovinus.

Die Kühe trincken nicht auß diesem Wasser/ wie Herr D. Hölterhoff angemercket hat; Auch hat er im ersten Capitul bewiesen mit noch andern Umbständen/ daß es kein gemein Brunnen-Wasser seye.

Medicus.

Es ist wahr/ wo die 5. Sinnen selbst zeugen/ da ist der Beweiß kräfftig gnug. Dennoch ists curiös/ daß zu Wildungen die Kühe von dem Saurbrunnen hübsch bescheid thun. Die Gewonheit thut viel. Jene konte wol Gifft verdäuen/ weil sie es gewohnet war. Wo ein Magen zu etwas rechten Appetit und Lust hat/ das muß man ihm nicht weigern/ nur daß man masse halte.

Gesellschafft.

Nun/ wir hören so wenig reden von den Kräfften unsers Brunnens/ da lasset uns doch auch einmal von reden.

Medicus.

Da komts zwar alles auff an. Aber diese hat unser Author in der Beschreibung des Schwelmer Saurbrunnens zur genüge angezeiget.

Tachylogus.

Ja wol mehr als zu viel! Er kriegt ja eine

ziemliche Cavillante vom Herren Doctor Hölterhoff/ mit diesen formalien: Als aber des gemelten Doctoris Maulii Tractätlein gelesen/ und befunden/ daß er darinnen mehr einen Redner oder Oratorem in Laudem aquarum Schwelmensium, zu Lob unsers Schwelmer Brunnen/ als einen unpartheyschen Scriptorem oder Scribenten sich erwiesen; Indem er unsern Brunnen beynahe pro panacéa, für eine Artzney/ die alle Kranckheiten ohn Unterscheid heilen kan/ außgibt.

Medicus.

De sensu & affectu judicent Eruditi. Es heisst zwar von alters/ figulus figulum odit, das Handwerck neidet sich/ aber so muß es nicht seyn bey denen/ welche einer Höhern Pallas geschworen/ & queis ex meliore luto finxit præcordia Titan. Unser Author, wie Stadtkündig ist/ hat ja vorher geforschet/ ob ein Einwohnender Medicus den Brunnen wolte beschreiben? Und da ist überall mit Nein geantwortet. Nachdem der Tractat fertig/ hat er ihn dem Herrn D. Hölterhoff selbsten freundlich/ nebst andern guten Freunden/ zugeschickt/ darauff aber kein Antwort noch Danckbahr bekommen/ als diese in offentlichen Druck gekommene Reprimende. Es ist zwar ein Redner oder Orator zu seyn keine Schande/ sondern eine Ehre/ aber wann es zu ungebührlicher Zeit und Ort einem zugelegt wird/ ist es

es eine lasterhaffte Verspottung. Wie mich dann erinnere/ daß nachmals einer auß spöttischer Boßheit/ hierauff zielend/ dasselbe Wort repetiret hat. Worin bestehet dann seine Oratoria? darinnen/ daß er mit fleissiger Untersuchung die Mineralia des Brunnens beschrieben/ und die Kranckheiten/ wozu er gut seye/ angezeiget/ auch was bey jeder Kranckheit noch insbesonder vor gute Artzney-Mittel zu recommendiren/ gutwillig geoffenbaret/ ferners/ den rechtmässigen Gebrauch und behörende Diæt sorgfältig angepriesen? Ja/ dieses ist seine gantze Oratoria, ohne welche so ein Medicus seyn würde/ er solches Namens nicht werth wäre. Er hat kein Scriptum geschrieben/ dann solch Buch vom Schwelmer Brunnen war noch nicht in der Welt. Daß er denselben loben wolte/ und zeigen/ wovor er gut wäre/ war sein Intention. Nicht daß er ihn schänden und verachten wolte. Dann das hat der gute Brunne noch nicht verdienet. Hat er ihn zu viel gelobet/ wo stehet das? Worinnen? Diß müste syncerè hübsch seyn angezeigt worden. Aber da ist in D. Hölterhoffs gantzem Tractat nicht ein Wort von/ noch auch etwas gegen die Experimenta der Mineralien. Worin bestehet es dann/ daß unser Author sich als einen unpartheyischen Scriptorem oder Scribenten erwiesen? Worin ist er partheyisch? Hat er nicht auch den abusum angezeigt/ und die cautelas, und die Kranckheiten und

Naturen darinnen er nicht gut seye? Welches D. Hölterhoff auß seinem Tractat/ wie vieles anders/ ohne allegation des Authoris, angezogen. Da vielmehr einer/ dem Publico zu dienen begierig/ und des vitii Injuriæ &c Plagii. frey zu seyn trachtend/ mit dem Authore lieber würde per literas, publicè vel privatim, correspondiret/ oder ihn zum wenigsten honorificè vel sinè defraudatione honoris allegiret haben. Er sagt/ Unser Author gebe den Brunnen beynahe pro panacæa auß/ für eine Artzney/ die alle Kranckheiten ohne Unterscheid heilen kan. Ey Lieber/ wo stehet doch das? Es stehet zwar/ daß der Brunne/ wie auch andere/ universaliter würcken/ und schier zu allen Naturen gut seye. Aber das universaliter Würcken versteht ja auch der geringste Medicus wol/ daß es heisst ins gemein Würcken/ ins gemein das Blut reinigen/ öffnen/ vertheilen ꝛc. nicht in particulier vor diese oder jene Kranckheit ins besonder gut seyn mit Außschliessung anderer/ oder mit Außschliessung anderer Artzney-Mittel. Hier ist ja gantz klar/ daß ers nicht vor eine panacéa halte/ dann er schliesset andere Artzney-Mittel nicht auß/ sondern recommendirt sie mit Namen/ und in jeden Kranckheiten besonders/ und urgiret/ daß/ eines jeden Menschen Natur und Kranckheit gemäß/ besondere Medicin dabey müsse gebraucht werden. Und weil dieses/ vor/ bey/ oder hernach/ bey denen Brunnen-Curen ins gemein

mein nicht geschicht/ so komts daher daß sie so offt nichts helffen. Man könte mit gröfferem Fug sagen/ daß D. Hölterhoff den Brunnen vor eine Panacéa hielte/ weil er keine besondere Artzneyen zu dieser oder jener Kranckheit dabey nöthig zu seyn achtet/ vielweniger dieselbe vorstellet/ sondern nur mit generalibus zufrieden ist/ ja selbst das purgiren nicht absolut nötig hält/ welches doch vor oder in aller Brunnen-Cur/ und sonderlich bey unserm Schwelmer (weil sich seine Mineralien leichtlich präcipitiren/ und in den glandulen oder unter der Haut stecken bleiben) nöthig ist. Panacéa heist bey den Alten eine Artzney die alles heilet/ von πᾶν alles/ und ἀκέομαι ich heile/ muß darumb nicht mit einem æ sondern e (welches Virgilius propter usum Euphonicum producirt) geschrieben werden/ wie dann auch in D. Hölterhoffs Tractat allzeit Paroxísmus stehet/ so Paroxysmus heissen soll. Doch von dergleichen Vitio Grammatico stirbt zwar kein Patient, aber wer einen andern so offentlich zu reprimendiren die Freyheit nimbt/ und ihm die Oratoriam unrechtmässig vorwirfft/ der solte auch machen/ daß ihm die Grammatica nicht rechtmässig vorgeworffen würde. Eine Panacea heilet aber nicht alle Kranckheiten ohne Unterscheid. Dann welcher von den Alten hat solches auch von dem wahren und einigen Lapide Philosophorum (dann keine andere eigentlich genante Panacea gibts) je-

mals gesagt? So würde ja keiner von denen Adeptis gestorben seyn. Vielweniger ist unser Schwelmer Brunne eine solche Panacea. Dann ob er wol den Spiritum Aureum hat / so mangelen ihm doch noch viele andere Requisita. Und noch viel weniger ists wahr / daß Unser Author ihn beynahe vor dergleichen Panacea, für eine Artzney / (wie er sagt) die alle Kranckheiten ohne Unterscheid heilen kan / außgeben solte.

Curiosus.

Ich habe auch allerley Judicia von dem Brunnen gehöret. Etliche sagten / dem Brunnen wäre vergeben worden (da ich doch nicht glaube / daß man lebendige Quelle / so abfliessen / vergifften kan /) weil einer / der ihn auß muthwilliger Unvorsichtigkeit in desperater Kranckheit gebrauchet hatte / daran gestorben. Etliche waren in dem klug-dünckenden Argwohn / weil unser Author geschrieben / man solle anfangs mit gar wenigem Zutrincken anfangen / wie man Brandwein trincken thäte / damit der Magen an das kalte Wasser des Morgens gewehnet würde / als ob darumb einige gefährliche oder giftige Krafft dabey zu besorgen wäre.

Medicus.

Solche præjudicia gehen in der Welt so sehr im schwang / da mancher nicht solte an gedencken können. Noch unverständiger habe ich von einigen

hören

hören sagen und thun / welche beym Brunnen vorbeyreisende / geschwind eine gute portion davon geruncken / damit sie von diesem oder jenem Mangel (wie dann ein jeder Mensch entweder diß oder jenes Mängelgen bey sich hat / und keiner vollkommen recht gesund ist / darumb einer übel thut / wann er meinet / er müste von allem auch geringem Gebrechen des Leibs befreyet seyn / da er vielleicht an den gröstten Mangel seines inwendigen Menschen noch niemahl recht gedacht hat /) möchten befreyet werden. Als einige sagten / so viel müsse man nicht trincken / sagten sie / man müste trincken daß man es tasten und fühlen könte / damit es etwas batete. Wolten darnach nicht viel drauff halten / weil er nicht geholffen hätte.

Theologus.

Solte man gedencken / daß ein solcher Unverstand in den Leuthen wäre? Es müste ja ein miraculöser Brunne / und mehr als ein gemeiner Heyl-Brunne seyn / wann er so absurd gebraucht helffen solte. Wer in Himmel wil / muß nicht seinen Lauff im breiten Weg gerad zur Höllen richten. Und wer gesund werden wil / muß nicht gerad das thun / wodurch die Gesundheit zernichtet wird. Mittel / Maaß / Ziel und Ordnung hat uns GOTT gesetzet / darnach müssen wir uns in allem halten und richten.

Hygiophilus.

Solte der Motus oder die Bewegung auch so nötig beym Brunnen seyn?

Medicus.

Herr Hygiophilus thut eine nützliche Frage zur Gesundheit. Die Motion ist gleichsam die Seele der Cur. Wann die nicht recht in acht genommen wird / so achte ich das andere alles nichts. In unser Br. Beschr. ist sie umbständlich beschrieben. Ja ich halte davor / daß diejenige Patienten / welche auß mangel der Motion kranck seyn (wie dann deren viel sind / als Hypochondriaci, Splenetici, Stomachici, Nephritici, Podagrici, Catarrhosi, und alle gut essen und trincken / aber nicht / als nur mit dem Kopff arbeiten) allein durch wol eingerichtete Bewegung sich könten curiren.

Curiosus.

Herr Medicus beschreibe uns doch diese neue Motions-Cur ein wenig. Die Welt ist doch curiös / und will gern etwas neues haben. Ich hab von einem Medico gehöret / welcher viele Patienten mit Fasten curirte / so daß er ihnen nur etliche Mandeln und Spanischen reichete / und damit wie mit einer Cur auff und abstiege / aber contrar / nemlich allzeit weniger / biß zum höchsten / darnach wieder

wieder mehr. Aber mir stünde die Bewegungs-Cur besser an/ welche mich auch mehr stärcken würde/ daß ich meines Berufs Geschäffte abwarten könte.

Medicus.

Freylich würde man starck dadurch werden/ munter und geschickt zu seinem Beruff. Die Ursachen lasse ich fahren/ und setze allein die Praxin. Er müste alle Morgen/ eben als wann er den Brunnen brauchte/ anfangen zu gehen und zu spatzieren/ erstlich gelind und sanfft/ darnach immer geschwinder/ endlich ein wenig lauffen/ und dann wieder gehen/ darnach nach Hauß spatzieren; Und das die erste Tage etwa nur ein halbe oder drey viertel Stunde/ nachdem es die Kräffte zuliessen. Dann er muß niemal den Leib biß gantz zur Müdigkeit bewegen. Folgende Tage vermehrete er allezeit die Bewegung mit gehen/ lauffen oder springen (sonderlich an einem Bergelein/ welcher eine kleine Höhe oder Obliquität hette/ da er etlich mal herunter lauffen/ und hinauff langsam gehen könte) und auch etwas länger an der Zeit/ biß eine oder zwo Stunde. Und also stiege er folgends auch wieder ab.

Den Tag durch/ und sonderlich des Abends vorm Essen/ müste er sich auch etwas/ so viel recreation erfordert/ mit gehen bewegen.

Zu Anfang könte er mit gelinden Pillen etwas purgiren/ oder auch in währender Cur/ da auch

nach

nach Nothdurfft einige Tincturæ chalybeatæ könten gebraucht werden/ täglich vor und nach der Bewegung.

Hygiophilus.

Man würde auch wol Thée, oder dergleichen/ dabey trincken dörffen.

Medicus.

Ja/ sonderlich nach der Bewegung. Das gehen ist darumb viel besser als reiten/ ballschlagen/ fechten/ tantzen/ kegeln/ weil es gelinder anfängt und stärcker fortfährt/ und den gantzen Leib gleichmässig beweget/ welches dann durch das lauffen kan befördert werden. Im gehen können die Gelehrten/ oder die so mit dem Kopff zu arbeiten pflegen/ noch wol ihren Gedancken nachhängen/ aber im lauffen gehet solches nicht mehr an/ welches alsoso viel besser zur Cur ist. Die Diæt muß auch wie sonst ziemend und der Gesundheit nützlich ist/ in Acht genommen werden. Doch ist ein Stücklein Schincken und dergleichen noch eher dabey zugelassen als bey der Brunnen-Cur.

Gesellschafft.

So würde die Brunnen-Cur in Abgang kommen.

Medicus.

Wann das schon wäre. Wann man könte

auff

auff eine nähere Weise zur Gesundheit kommen / was lege daran? Aber es hat keine Noth davor / daß die Brunnen-Curen abkommen werden. Ein jedes behält seinen Nutzen / minder oder mehr. Und ein jedes erfordert seine Umbstände.

Aber / weil wir von der Bewegung reden / so lasst uns noch weiter fort spatzieren / die Sonne ist noch hoch.

Gesellschafft.

Sie discuriren dann noch etwas / wir hören lögern reden. Was wir nicht verstehen / das wollen wir überhüpffen / so bewegen wir uns auch etwas mehr. Wir wollen sie nicht vor Oratores schelten. Das Geistliche gehet uns doch alle mit an.

Nasutulus.

Es ist gleichwol wunderlich / GOtt und seine unbegreiffliche Wercke wollen mit natürlichen Gleichnüssen vorstellen.

Chymicus.

Mit solchen Gleichnüssen / die GOtt selbst gemacht hat / als die natürliche seynd / ists kein Wunder. Wanns aber durch Gleichnüsse solte geschehen / die durch Menschen Hände gemacht seynd / das wäre wunderlich und thörlich. Von natürlichen Sachen redet Paulus zu den verständigen

gen Athenienſern / und ſagt / daß wir das Θεῖον, das Numen, oder die Gottheit / in der gantzen Welt / und in uns ſelbſt (als die wir ſeine wahre Tempel ſeyen) ſuchen / finden / fühlen und greiffen können / Act. 17. 24-29. Dann wie recht und natürlich es iſt / auß natürlichen Gleichnüſſen GOttes Werck und Wege ſich zu präſentiren / ſo unrecht und abſurd / auch GOTT höchſt mißfällig iſt es / durch artificiale, oder durch bloſſe Menſchliche Kunſt bereitete Gleichnüſſe / das was Göttlich iſt / vorbilden wollen. Der Menſch iſt nach dem Bilde GOttes gemacht. Und wann wir recht betrachteten und verſtünden / was in dem Menſchen iſt / ſeinen Verſtand / ſeinen auß dem Verſtand gezeugten Willen / und ſeine auß dem Verſtand durch den Willen außgehende geiſtliche Affecten (ſonderlich ſeine Liebe / wodurch die in den Leib durch die Lebens-Geiſter gefloſſene Inclinationes oder Zuneigungen / wieder in den Willen und Verſtand zurück gehen /) würden wir GOTT und Göttliche Dinge beſſer und warhafftiger verſtehen / als es uns alle künſtliche Mahler und Bildhauer der Welt vorbilden können. GOTT ziehet eine natürliche Blume denen allerköſtlichſten geſtickten Kleidern Salomonis vor: Was ſolte nicht vielmehr das allernatürlichſte Werck der Chymie / umb Göttliche Dinge darauß zu lernen / allen feineſten und köſtlichſten Gemählden / wie das Liche die

Fin-

Finsternüß / vorzuziehen seyn? Dann jenes hat wie der Himmel / und das Licht der gantzen Natur / in sich ein gleichheit des Wesens aller Gewächse / aller Thiere / und des Menschen selbst / dann es besteht auß Geist / Leib / und Seel nach seiner Art; Dieses aber / das durch Menschen Witz und Hände gemachte Werck / hat nichts anders / als was die mangelhaffte und verdorbene Phantasie und Sinnen des Menschen hervor bringen; mit einem Wort: Es hat kein Leben.

Nungroschius.

Diß hat zwar Grund gnug in der Schrifft. Aber die Chymie mit Worten der Schrifft vorstellen / ist ein Mißbrauch.

Chymicus.

Vielmehr ist das was Herr Nungroschius sagt / ein Mißbrauch / da man nemlich auff gut Pharisäisch das Wort GOttes wil einschräncken / und ihm seine gebührende Außdehnung benehmen. Sagt nicht Coccejus selbst gar recht / daß die Worte der Schrifft alles bedeuten / was sie bedeuten können? Können doch die Menschen / und sonderlich die Chymici, ihre Worte so fügen / daß sie vielen und weitleufftigen Verstand auff einmal haben; Was solte nicht vielmehr GOTT thun / dem die gantze Natur so wol als die Theologia in ihrer Ein-

stimmigkeit bekant ist/ ja von dem alle Facultäten herkommen. Der Mißbrauch der Schrifft bestehet darin/ daß sie zu wenig gebraucht wird. Dann wann sie durchgehends fleissig in allen ihren Locis, Theilen und Stücken/ gebraucht und unterforschet würde/ so daß auch kein Jota nachläßig überfahren/ sondern alles was darin ist mit gleicher Lieb und Ehrerbietung angesehen würde/ so würde dieser und andere Einwürffe/ so auß Divulsion und Zertrennung der Theilen der Schrifft (die doch/ weil sie GOtt zusammen gefüget hat/ nicht sollen getrennet werden) entstehen/ bald zerfallen. Zumal da die Intention der Schrifft/ daß sie Einigkeit und Concordantz in allem/ wo es möglich seyn kan/ haben will/ so klar da ist. Dann/ lege mir doch (ohne den Worten Zwang an zu thun) einer anders als Chymisch auß/ daß das Wort GOttes dem Silber/ das Siebenmal im erdenen Tiegel geläutert werde/ verglichen wird/ Ps. 12. daß/ wann man zwischen den ordinirten Geschirren geschlaffen hat/ die Flügeln der Daube werde mit Silber bedecken/ und ihre starcke Flügele mit grünem Golde. Und in dem der Allerhöchste die Könige darinnen außbreitet/ es schneyen werde in Zalmon (heisst Gleichnüß/ im Berg des Gleichnüß; Dann nach der Schwärtze/ und Grüne und güldenen silbernen Dauben-Flügeln/ wird das Land oder Königreich weiß wie Schnee.) Ps. 68. 15.

Mo-

Mokus und Idiota.

Das komt wieder nahe bey die Dreyfässe. Unterdessen werden die Patienten noch nicht alle durch die 3. Chymica Principia curiret.

Chymicus.

Ich sehe/ daß ich mit allerley Leuthen zu thun hab/ und daß die Idioten die gröste Spötter seyn/ und darumb gern beysammen stehen. Doch kommet an/ redet vernünfftig/ ich will einem jeden begegnen. Die Spötter aber sind nicht würdig/ daß man ihnen antworte. Wer kan davor/ daß die Leuthe kranck werden/ und selbst gefährliche Kranckheiten sich auff den Halß ziehen? Selbst die Medici und seine Domestici müssen auch wol kranck werden. Ein jeder Idiot hat aber nicht den Witz zu unterscheiden/ wie? was? und warumb? Zween Patienten können einerley Kranckheiten scheinen zu haben. Einer braucht Medicin/ und stirbt; der ander braucht nichts/ und komt davon. Daraus folgt aber noch lange nicht/ daß der erste übel gethan habe/ daß er Medicin gebraucht hat; und daß der ander wol gethan habe/ daß er keine gebraucht hat. Dann die Verwegene haben bißweilen auch wol Glück/ wer will es aber darauff wagen? Und den Gerechten gehet es auch wol übel/ wer will das Gute aber darumb unterlassen? Zu dem ist

nimmer eine Kranckheit gerade wie die andre. Hette der zweite auch Medicin gebraucht/ so wäre er noch besser und eher davon gekommen. Wäre er gestorben/ vielleicht hette ihm können mit Medicin geholffen werden. Also geschichts offt/ daß ein Idiotischer Plauderer das Glück hat einen oder andern par hazard zu curiren. Warumb? Er krigt robuste Personen/ so durch starcke application ihrer Geister im Verstand die Natur nicht viel geschwächt haben. Bey denen geräth ein quadrat- oder viereckiges Medicament/ ob es schon durch die gevierte Harmonie der wahren Chymie nicht außgearbeitet worden/ bißweilen wol/ welches aber/ wann es einem andern schwächlichern (wie dann die Verständige gemeinlich auß eben angeregter Ursach schwächlicher Natur zu seyn pflegen) applicirt würde/ gar übel außschlagen müste. Wann ein Verständiger sündiget/ der die Gaben hat/ daß er unter einem Medico und Idiota unterscheiden kan/ ists ein viel gröſſer Versehen/ und geräth auch viel schlimmer/ als wanns ein unverständiger Leye thut.

Philologus.

Die Studia Humaniora sind leicht zu tragen/ und schaden niemand. Und ich glaube/ daß sie keiner Profession besser anstehen/ als denen Herren Medicis, weil sie allein mit der Natur und Sana Ratione zu thun haben.

Me-

Medicus.

O ja / Hippocrates erfordert einen solchen Medicum, der von Jugend auff den Studiis und Institutionibus Medicis (welche die Philosophica allzeit zum Grunde haben) obgelegen hat. Und oben ist schon gesagt / daß es falsch seye / daß gute Theoretici keine gute Practici seyen. Höret / wie absurd lautets / wann einer die Kunst auffm Clavier wol zuschlagen könte / und solte doch kein guter Musicus auffm Clavier seyn? Dann er es ja nicht ohne die Praxi hat lernen können. Also ists auch nicht müglich / daß ein guter Theoreticus kein guter Practicus seyn solte. Dann die gantze Medicin ist Practica. Ich sage / der beste Theoreticus muß auch der beste Practicus seyn / wann er nur will. Dann wann er den Praxin nicht üben will / ists eine andere Sache. Welches ich darumb urgire / und vorstelle / damit dem bösen Wahn vorgebauet werde / welchen etliche Studenten auff Universitäten haben / als wann man nicht nöthig hätte / die Philosophiam / Physicam / Anatomiam / und was mehr zur Theoretica gehört / fleissig zu excoliren. Mit der Theologia ist es eben auch so / welche zweiffels ohn gleichfals gute Theoriam in Philosophicis und Linguis Sacris vor der Praxi Concionandi erfordert / weil die unmittelbare Gaben längstens auffgehöret. In beyden Professionen ist es auffer demselben da-

her gekommen / Quòd, sicut Mundus abundat Theologis & Medicis, tàm careat bonis! Ein gleichmässiger Irrthumb in Medicina ist / daß gute Anatomici keine gute Chymici, und auch im Gegentheil nicht seyn könten. Und haben selbst etliche heutige neue vornehme Liebhaber der Chymie so unrecht offentlich geschrieben / daß die Anatomie nicht viel Nutzen in der Medicin geschaffet habe. Die gantze Welt weiß das Gegentheil. Und die gantze Welt weiß auch was *Sylvius* vor grosse Meriten gethan habe / welcher so ein grosser Chymicus als Anatomicus gewesen / so daß wunderlam zu lesen ist / daß D. Hölterhoff schreibet im Ende seiner Schwelmer Brunnen Beschreibung / er wolle nun noch den Sylvium refutiren. Ein Practicus, der keine gute fundamenta in Theoria gelegt hat / ist ein gefährlicher Empiricus und Versuch-Artzt / und wann er zugleich ein Chymicus seyn oder Chymische Medicamenta gebrauchen will / so gehöret er unter die Hollunckon oder Uncken-Brenner (welche Uncken / das ist / Schlangen holen und brennen) von welchen in unser Schw. Br. Besch. p. 49. stehet / quòd à Magistratu sint coërcendi, ne ipsis liceat impunè necare. Wir haben heut zu Tag noch keine bessere Medicinæ Scriptores (anderen Neueren auch ihr Lob gelassen) welche die Medicin mehr befördert haben / so wol Theoreticè als Practicè, als Sylvium und Willisium, welche beyde auch treffliche Anatomici

natomici so wol als Chymici gewesen. Und D. Hölterhoff will nun noch Sylvium refutiren!

Philologus.

Mich dünckt / wer sein Schreiben darauff anstellet / einen andern zu refutiren oder animadversiones wieder ihn zu schreiben / der gebe schon an Tag / daß es ihm an eigener gnugsamer und tüchtiger Materie fehle. Dann wann eine Sache in den zusammenhang der Warheit ihre Richtigkeit hat / so refutirt sie bey Verständigen alle ihre Refutatores selbst / und vertheidigt sich auch selbst. Es komt nur darauff an / daß sie klar gnug vorgestellet / und die præjudicia, damit sie könte beschwehret werden oder beschwehret ist / abgelehnet werden.

Theologus.

Wann dieses in Theologia auch recht in acht genommen würde / so könte viel Unheyl verhütet werden. Man lieset von keinen grossen Refutationen in der gantzen H. Schrifft / als etwa von den Bildern / und gegen die / welche die Aufferstehung der Todten leugnen / und das zwar mit klaren Argumenten. Eine Warheit / sie seye in der Natur / oder im Rechten / oder im Geistlichen / kan sich selbst darstellen und befestigen / wann sie rein ohne Vorurtheil und Eigenliebe ist / wann ihr nichts hauptsächliches entgegen stehet / und wann der Mensch

nur dencket / ob er sie auch so finden würde / wann sie ein anderer gegen sich brauchen würde / und letzlich ob er sie auch also verlangen würde / wann er auff seinem Todes-Bett lieget? Befindet er solches / so kan er gutes Muths und vergnügtes Hertzens seyn / wann ihm schon Wiederwertigkeiten darüber zustossen. Schön ist der Discurs Cartesii, de Passionibus Animæ, Artic. 148. Ut anima nostra contenta sit, nihil aliud debet quàm virtutem exactè sectari. Quicunq; enim ita vixit, ut conscientia sua exprobrare ei nequeat, ipsum unquam neglexisse ea facere, quæ meliora esse judicavit, (quod hîc voco sectari virtutem) inde percipit satisfactionem, quæ tàm potens est ad eum felicem reddendum, ut violentiores motus affectuum nunquam sat habeant virium ad turbandum tranquillitatem animæ ipsius.

Philologus.

Es ist ein recht heylsam Werck umb die Studia, und eine Vergnügung des Gemüths / die unaußsprechlich ist / sonderlich wann des Leibs und der Seelen Wolseyn zugleich interessirt ist / und Ursach gegeben wird / daß GOTT gepriesen wird. Morhofius sagt von den Studiis Chymicis, im Polyh. p. 102. also: Dignus ille Criticis, sed tamen argumenti illius non ignaris, profectò labor est, in quo illi ingenii nervos intendant, potius quàm in aliis.

Tanta

Tanta rei sublimitas dignitasq; est, ut non superficiaria opera impendenda sit. Wie viel mehr/ setze ich dazu/ wann die Theologia dadurch excolirt würde! Aber wo sind solche Helden Davids. Schw. Br. Besch. p. 150.? Wie wenig/ oder wie verzagt sind sie? Wie förchten sie sich vor Menschen/ mehr als vor GOtt? Hillel Sapiens Hebræus sagt: Ubi non adest Vir, tu Vir esto! Aber ich sehe daß Herr Chymicus meditiret und etwas sagen will.

Chymicus.

Ich hab angemerckt/ daß/ gleich wie 7. Pforten des Lichts seynd/ (in Gleichheit der Chymie/ welche 7. Geister des Lichts der leuchtenden Planeten/ und auch 7. Geister der Finsternüß hat/ und 7. mal erleuchtet werden muß/) dadurch die Lebens-Geister/ und durch sie die Seele/ erleuchtet und geheiliget werden/ Matth. 5. als 1. geistlich arm/ 2. leyd tragend/ 3. sanfftmütig/ 4. Verlangen nach GOTT/ 5. barmhertzig/ 6. rein Hertz/ 7. friedfertig; also auch 7. Pforten der Finsternüß seyn: 1. zu viel essen und trincken/ 2. Sorgen der Nahrung/ 3. Lust-Seuche/ 4. Rachgierigkeit/ 5. Ungedult (wegen eusserlichen Umbständen)/ 6. verdrießliche Unzufriedenheit (in innerlichen Bewandnüssen)/ 7. Faullentzen oder Trägheit; Unter welchen die 2. Ersten die gemeinste und vornehmste sind/ worauß die andere mehrentheils herstammen;

Welche Tugend-Seelen aber auffer diesen angefochten sind/ als etwa mit Menschen-Forcht bey ihrem guten und eifferigem Vornehmen/ oder mit außwertiger Verachtung/ Lästerung und Verfolgung/ die sind die Seeligste/ und haben Ursach darüber frölich zu seyn/ Matth. 5. 10. 11. Dann die können am meisten erbaulich und förderlich seyn vor andere frommen/ gleich wie jene 2. erste die gemeinärgerlichste seynd.

Curiosus.

Die Reichen hat er außgelassen/ welche so schwerlich ins Himmelreich kommen!

Chymicus.

Die sind in den 2. ersten Gattungen begriffen. Dann wir müssen nicht so niedrig-denckend von dem Höchsten und Allerweisten Wort seyn/ daß es nur nach dem eussern Buchstaben solte verstanden werden. Ach nein; Es ist alles höchst-tiefsinnig/ Geist und Leben/ was in der Bibel ist. Das sind solche rechte irrdische Reichen/ welchen ihr Gemüt/ Geblüt und Lebens-Geistere zu viel beladen sind mit zu viel Essen und Trincken (sonderlich Brandwein und Tabac) und mit Sorgen der Nahrung oder Geitz/ in gleichem mit Ehrgeitz/ Neid/ und Haß/ ob sie schon sonst arm genug dabey seynd. Da ists wahr/ daß ein Cameel wol eher

eher durch ein Nadel-öhr gehen könne/ als ein solcher ins Reich GOttes (welches so wol hier in der Welt als im Himmel ist/ und nicht in essen und trincken/ sondern in Gerechtigkeit/ Friede und Freude im Heiligen Geist bestehet/ Röm. 14. 17.) komme/ Matth. 19. 24.

Curiosus.

Ist da auch wol etwas von Chymischer gleichnüß unter?

Chymicus.

Komme und siehe! Camel hat in allen Sprachen einerley Namen/ welches schon eine Anzeigung ist/ daß etwas Chymisches darunter angedeutet werde. Dann die Chymica sind Hieroglyphica/ das ist/ solche Sachen/ welche nicht allein in ihre Schrifft oder Gemählde in allen Sprachen einerley seynd/ sondern auch/ welche in der Natur in verschiedenen Arten gleicherley Beschaffenheiten der Dinge andeuten. Also bedeutet ☿ ein Circul mit einem obsich stehenden Creutz die Welt/ und Puch oder Antimonium, womit sich die falsche Hure Isabel geschmincket/ oder/ wie es eigentlich zu geben/ die Augen zurissen hat/ 2. Kön. 9. 30. verglichen mit Jer. 4. 30. Dann sie pflegten damit die Augbrauen schwartz zu machen. Chymicè bedeutets aber viel mehr. Der Circul unter dem Creutz heisst Sonn oder Gold. Das Creutz Essig. Ein

halben

halber Circul oder halb Gold mit dem Creutz oben (♄) heisst Saturnus oder Bley. Mit dem Creutz neben (♃) heisst Jupiter oder Zinn / (von welchen beyden Zeichen Monteschnyder Complica sagt / so gibts ein Zeichen der Welt.) Mit dem Creutz unten (♀) Venus oder Kupffer. Mit dem Creutz unten / und dem Mond oben / (☿) Mercurius oder Queckstlber. Mit einem Helm wie ein Pfeil / (♂) Mars oder Eisen. Und diß in allen Sprachen. So / daß in allen Metallen das Zeichen der Welt / und die Krafft / Vermögen oder Wurtzel des Goldes ist; wie alle Menschen durchs Creutz vollkommen werden könten / wenn sie sich dadurch umbkehren und verwandeln lassen wolten; Und wie auch in der Himmlischen Stern-Kunst die Sonne allen Planeten Licht und Glantz mittheilet. Diß ist ein Exempel der Hieroglyphica des Gemähldes. Die Hieroglyphica der Dingen ist zum theil schon vielfaltig angedeutet / und hier im Cameel ists diese. Der Nahme komt von Gamal, wiedervergelten / es sey gut oder böß. Wie auß dem Baum des Erkäntnüß Gutes und Böses beydes herauß kommen konte / nachdem man sein recht (nach GOttes Befehl / in Gottsfürchtiger Betrachtung / und Forcht vor seiner Ungnad) oder Unrecht (nach eigenem Gutdüncken und eitelen Lüsten /) wolte gebrauchen. Also heisstis im Hebräischen Gamal / im Griechischen Camãlos, Latein

Latein Camelus/ Teutsch Kameel. Oben ist vom Chymischen Stern/ ἀστὴρ, astrum, Ester; item von Sechs und Sack/ dergleichen gemeldt.

Curiosus.

Wie komt dann Cameel von Vergeltung?

Chymicus.

Ich wil es anführen auß dem grossen Cabbalistischen Buch Sohar. Da steht Sect. Pekude zu dem Ort Gen. 24. 64. da Rebecca vom Camel gefallen/ also: Komme und siehe; der Cameel bedeut hie das Geheimnüß/ davon Prov. 19. 17. stehet: Der leihet (Lavah, wo Leviathan den Namen von hat; heißt auch ankleben/ weil Mercurius/ welcher bey den Cabbalisten Arm heist/ dem Sulphur/ der Reich ist/ anhängt und anklebt/) dem HErren/ der Gnade thut dem Armen/ und seine Vergeltung (Gamäl) wird er ihm wieder geben. Diß ist die Vergeltung der Gottlosen/ (der Cabbalist siehet auff das Wort Cameel/ welches gut und böse Vergeltung bedeut/ wolthun und auch straffen/ weil ein giftiger und auch ein guter Sulphur/ wie im Baum des Erkäntnuß/ worauff er in der Chymischen Materie zielet/ beyhanden ist/) und das ist der Cameel/ welcher gestellt ist/ daß er alles verzehre und verderbe/ und welcher allzeit gegen die Menschen bereit

bereit ist/ (er meint unter dem Arsenicalischen Sulphur den Schlangen-Samen/ und Alten Menschen/ Abaddon/ und Apollyon/) daher wer im Traum (ist in der Cabbala solcher stand der Materie/ da die eusserliche Bewegung/ als Sinne/ zwar ruhen/ aber die innerliche Geister nach ihren Ideen oder Phantasien beweget werden) einen Camel siehet/ dem wird der Tode vorgebildet (ist die Verwesung und Schwärtze der Materie/ gleich wie ein Camel schwärtzlich aussiehet; der Todt fängt aber erst vom Sulphur an/) welcher über ihn beschlossen ist/ auß welchem er aber erlöset wird/ (gleichwie die Tödtung des alten Menschen eine Versicherung der Aufferstehung des neuen ist.) Komme und siehe (sagt der Cabbalist ferner/) das Theil der Unreinigkeit wird also genennet/ welches den Todt in die Welt gebracht hat (der gifftige Schwefel ist Ursach/ daß der Todt der Materie/ welche die Welt präsentirt/ erfolgen muß;) und das ist der/ welcher den Adam und sein Weib verführt hat; und der/ welcher drauff gesessen hat/ ist der Samaël (Samaël heisst Lincke/ mit einem lincken Sin, muß nicht verwechselt werden mit Samuel mit einem rechten Schin, der vom HErrn erbetten ist; Vergleich mit dem Samaël den Reuter Mors auff dem fahlen Pferd Apoc. 6. 8. allwo die Cabbalistische Redens-Art: Komme und siehe! auch repetirt

tirt wird. Mercke auch / daß der Hochgelehrte Basilius Valentinus in der Judischen Chymischen Cabbala nicht unerfahren gewesen / wie er dann auch vor Paracelso vom Elia Artista prophecevet hat / da er vom Planeten Marte p. m. 163. handelnd / des Samaëls gedencket / welches irrig Samuel geschrieben. Ist der Martialische Sulphur / in der Cabbala durch die Galle der Leber (welche auch Mars ist / so fern sein Sulphur gut ist / daher sagt Basilius: Da Samaël der Engel gut / Mich damals nicht gehabt in Hut / Ich wäre lang in Todt gerathen / Und geben einen Höllen-Braten; Zielend auff die gebratene Taube Og / und das braten der Leber bey den Juden / dann gut und böß lauffen allezeit in der Welt unter einem Namen / in interno vero & externo falso, beysammen) und Jechoreth angedeutet / von welchen nun nicht raum zu reden ist /) dann dieser ist kommen / daß er die Welt verführe / und ist allen eine Ursach des Todes worden. Er ist kommen / und herrscher über alle Adam hat ihn an sich gezogen / dadurch ist geschehen / daß er sie verfolget hat / biß er sie verführet hat.

Curiosus.

Ehe er fortfahret / benehme er mir doch den Zweiffel / warumb das Buch Sohar von dem angezogenen Spruch Prov. 19. 17. sagt / daß allda die

Ver-

Vergeltung (Gamul) der Gottlosen gemeint werde/ da doch der Spruch von guten redet?

Chymicus.

Gleichwie einer/ der den Armen von seinem Mammon guts thut/ dem Herren vorleihet/ der ihm rechtes Gut davor wieder gibt; also ist die hergebung des Cameels/ als eines ungerechten Reichthums (dann er ist der rechte nicht/ und gehört nicht eigentlich zum Heiligthumb/ unter die rechte Güter/ sondern unter die Externa, welche anhängen und ankleben/) zu rechnen unter die Vergeltung der Gottlosen/ worauß aber durch die Güte des HErren Gutes entstehet. Mars und Venus und andere Externa geben etwas/ das doch nichts anders ist/ als eine Probe und Auffweckung des innerlichen guten/ gleich wie auch der ankledende gifftige Sulphur, in welchen die Externa würcken. Also thut uns der ungerechte Mammon/ und selbst Martis und Samaëls tribulation gut/ in dem sie die Tugend/ Barmhertzigkeit/ und andern guten Eifer erwecken und befördern; einen Eiffer/ gleich als wann Gold im Tiegel/ und Messing (Chalcolibanon, Apoc. 1. 15. an den Schuhen oder Füssen/) im Feur-Ofen glüend ist/ dann mit Lauigkeit will der HErr nichts zu thun haben/ Apoc. 3: 16. 18. 19.

Curiosus.

Was sagt dann Sohar weiter?

Chy-

Chymicus.

Es sagt also: daher Rebecca / als sie sahe / daß sie zu der Parthey des scharffen Gerichts (nemlich dem Isaac ihrem Gemahl / dann Isaac bedeut in der Cabbala allezeit die zweyte Person / und das feurige Salz-Gericht an ihm / wie dann die alte Cabbala die Schrifft anziehet / allwo GOtt die Forcht Isaacs genennet wird / ob schon sein Name sonst Freud und Lachen bedeue / aber in Futuro lizchak, Er wird lachen / weil die Freude nach dem Gericht oder Leyden / (sind Worte eines Jüdischen Buchs!) kommen würde /) nahen müste / und daß von dieser Parthey ein ander Gericht entstünde / nemlich von den Schlacken des Goldes (welche als Sünde und Gottlosen angemercket werden / das erste Gericht wird aber nur als Zorn beäuget) fiel sie vom Cameel ab / damit sie relaxirt würde vom Gericht und von jener Unreinigkeit / dann der Cameel ist der eiffrigste Zorn im höchsten Grad / und ist ein Geheimnüß des Todes / dann durch das Gericht krigte der Cameel mehre Kräffte / und wurde Rebecca dadurch loß / und fiele herab / oder ließ sich eilend herunter. Der Verstand ist dreyerley: 1. Theologisch / in der Schechina, 2. Physico-Theologisch / im alten Menschen / 3. Medicinisch / in der Chymie; Mit

einem Wort/ Cabbalistisch/ wodurch alle 3. Modi begriffen werden. Rebecca/ eine Tochter Bethuel (wie dann auch in der Chymie sie eine Tochter der obgedachten Bethulia ist) hat den Namen von Mästen (wie das Einhorn bey der Krippe in der schwartzen Nacht sich mästet/ Ialin Job. 39. 9.) und bedeut eine Krippe; Wie dann auch in der Chymie die Himmlische Sonne oder der rechte Sulphur so wol in der Krippe im finstern Stall des Herculischen Simsons/ als auch im Gericht (Bedan, 1. Sam. 12. 11. heisst Simson/ das ist/ Sonne/ und heisst im Gericht/) wie die Schechina und Felß des Heyls ihre prædestination zu liegen bekommen hat. In dem Ort/ sag ich/ wo Ochslein und Eselein logiret. Dann die alten Juden haben allezeit in der Cabbala durch den Ochsen und Esel (auß deren Leder die Peitsche/ womit die Sünder geschlagen wurden/ Deut. 25. 3. gemacht waren) die Klipporh, das ist/ die Externa verstanden/ wozu auch im Absehen des eusserlichen Sulphurs der Cameel gehöret.

Curiosus.

So wäre dann die Historie Achsa/ der Tochter Calebs/ welche vom Esel gefallen/ auch nicht ohne Chymisches Nachdencken/ zumal da sie 2. mal in der Bibel/ Jud. 1. und Jos. 15. beschrieben ist?

Chy-

Chymicus.

Uberauß! Sie ist nicht vergebens in einem so vornehmen Buch / sondern bildet eben diese Chymie ab / welche umb deßwillen von GOtt geschaffen ist / daß sie die Schöpffung / den Fall / und die Erlösung des Menschlichen Geschlechts / in wunderbarer Abbildung und Vergleichung des Leiblichen mit dem Geistlichen / vorstellen soll. Caleb heist ein Hund / so ein altes Hieroglyphicum des Chymischen Chaos als Heydnischer seltzamer Materie ist / daher die Egyptier ihren Hund Anubis, Chymischen Sohn des Königs Osiris / genommen.

Curiosus.

Warumb allzeit Egyptier? Sind sie doch der Juden Haupt-Feinde gewesen.

Chymicus.

Obschon der verstockte Pharao sie verfolgt hat / so sind doch die Weisen / sonderlich nach so schwerem Gericht GOttes über Pharao und gantz Egyptenland / ihre beste Freunde geblieben / sonderlich wegen gemeinschafft ihrer Weißheit / dann die Egyptier sind von allen ältesten Historicis vor das allerweiseste Volck gehalten worden / und GOtt hatte den Juden verbotten / sie nicht vor Greuel zu halten. Auch hat Salomon die Tochter Pharao / als ein Vorbild der Christlichen Kirche (Ps. 45.

Cant. 1. 9.) zum Gemahl gehabt. Ist nun Homerus (welcher selbst ein Egyptier zu seyn Borrichius dubitiret) oder Orpheus/ oder ein anderer jüngerer als Moses/ Author von dem Gedicht Anubis und Macedon, zweyer Chymischer Hunde/ welche sonst durch einen Hund und einem Wolff (oder Wölffin/ in materia, welche den Remum und Romulum, in partibus, gleichwie jene Ziege Amalthea den Jovem, gesäuget hat) vorgebildet worden; so ist die Correspondentz leicht zu finden: Ist sie aber von des ältesten Hermetis Zeiten her/ so gründen sich vielfältige Zweige auff eine Wurtzel. Dann es komt doch alles von denen Patribus Antediluvianis (Schw. Br. Besch. p. 98.) und von Adam her/ welcher allen Thieren nach ihrer auß der Chymie zukommenden Art ihre Namen gegeben.

Curiosus.

Könten wir nicht gantz kurtz nur ein Emblema der Nahmen von der Historie Calebs sehen? Dann von Simson wirds zweyffels ohn zu lang seyn.

Chymicus.

Jud. 1. 12. sagt Caleb/ wer Kiriath Sepher (Stadt des Buchs. Dan. 1. 17. GOTT gab Daniel und seinen Gesellen Verstand in allem Buch. Hieß auch Debir. Ist ebenmässig ein Geschicht/ davon viel geredt wird. Von welches

ches gleichen Homerus seine Trojam genommen.) Schläget und gewinnet sie / dem wil ich meine Tochter Achsa (heisst ein Fessel / wie jene Nympha / und Andromeda / an den Stein angefesselt war /) zum Weibe geben. Da gewann sie Athniel (heisst der durch die Zeit von GOtt es erlangt; es ligt alles in der Welt an der von GOtt bestimmten Zeit / und von ihme herkommenden Glück / Pred. 9. 11. 2c.) und sie fiel vom Esel Chamar, gähren / vergorner Wein / Thon oder Leimen πηλὸν, Schw. Br. Besch. p. 111. Chomer welches 10. Epha hält / Judenleim / Esel; Dann das obere Theil oder Sulphur, von welchem Achsa und Rebecca in Chymischer Gleichnüß abgefallen / ist in die Höhe auffgegoren / und hat den Rothen Wein in sich / welcher durch 10. Sephiras geläutert wird. Coccejus sagt auß Bocharto, daß der Esel den Namen von Judenleim habe / weil die Esel in Orient und Mittag roth seyn / welches in der Chymie seine Richtigkeit hat. Ein Füllen der lastbaren Eselin heisset Gnîr, so auch den Namen von der Stadt hat / darin allerley Materialien zu kauff sind / und worin die Griechen ein groß Pferd wie ein Berg / instar montis Equum, eingeführet / und Troja dadurch erobert haben. Die Eselin aber heisst Athon, das ist / ein Eingang. Dann die Untere Mutter / wie die Cabbalisten sagen / ist das Königreich oder die Malchuth / worein der Kö-

nig einziehet. Auff den Füllen der Eselin/ welcher die Heydenschafft/ mit der Verderbung inficirt/ anbildet/ muß nichts frembdes als allein die Schechina gesessen haben/ und müssen beyde beysammen seyn. Gen. 49. 11. stehet: Er wird anbinden an den edlen Reben (Vitis est Sulph. rub.) meinen Sohn seiner Eselin. **Sie sprach zu Caleb/ du hast mir ein Mittags-Land** (ist hitzig/ aber trocken) **gegeben/ gib mir auch ein Wässeriges/** (gülloth der Wassern; gülloth heissen Schälegen/ welche Oel in haben und außlassen/ wie des Lullii unverbrennlich Oel und Ewige Lampen/ Schw. Br. Besch. p. 106. komt von Galal umbwältzen/ da auch Galgal und andere Wörter/ welche Chymische Bedeutung haben/ herkommen/) **da gab er ihr ein Wässeriges oben und unten**; (Artig reimbt sichs im Hebräischen: Und es gab ihr Caleb die Gülloth Gillith und die Gülloth Tachtith.) Dann auff diese lebendige Wasserquellen komt alles an.

Philologus.

Solt es möglich seyn/ daß das Aug darauff gerichtet seye!

Chymicus.

Es behält alles in der Historie/ und im Geistlichen/ seine Richtigkeit. Nur es wird heller/ und die Weißheit wunderbarer/ wann man siehet/ was Göt-

Göttlichkeit in der gantzen Natur und Scriptur vorhanden. Vel leve sit Jota, quod probet esse Deum!

Curiosus.

Ich hab wol von Origene gelesen/ daß er 6000. Bücher geschrieben/ und die Allegorien so sehr solle geliebt haben/ solten das auch wol Chymica gewesen seyn?

Chymicus.

Ich hab keins von seinen Büchern gesehen/ weiß auch nicht ob man sie hat? zum wenigsten ist es wahrscheinlich/ daß er Chymisiret habe. Dann er hat zu Alexandria in Egypten/ und zwar zu der Zeit gelebt/ da die Chymie in Egypten noch florirte. Nemlich A. 200. welches 96. Jahr vorher war/ ehe der Tyrannische Keyser Diocletianus/ in der zehenden und härtesten Verfolgung wieder die Christen/ die Chymische Bücher in Egypten hat lassen verbrennen/ welches A. 296. geschehen. Man sagt zwar/ es seye geschehen/ weil die Egyptier ope Chymicæ artis offt hetten rebelliret. Aber ich glaub vielmehr/ es seye geschehen umb die Christliche Religion desto kräfftiger außzurotten/ welche durch die Chymie gegen die Heyden auß des Platonis Philosophie am besten nach der Vernunfft konte bewiesen werden. Dann was solten die so weise Chymici an Rebellion dencken? Obschon Krieg in

Egypten war/ solten darumb die Chymici damit interessirt gewesen seyn? Die Historie ist sonst klar. Dann die beschreibt Paulus Diaconus in Vita Dioclet. & Orosius l. 17. c. 16. und Suidas sagt: Διοκλητιανὸν τὰ περὶ χημείας (τῆς Ϛ ἀργύρου καὶ χρυσοῦ κατασκευῆς) τοῖς παλαιοῖς γεγραμμένα βιβλία διερευνησάμενον κεκαυκέναι. Er habe die Chymische Bücher fleissig zusammen gesucht und verbrennet. Und meldet Borrichius, daß man damals die Christen Chymicos, und die Chymicos Christen genennet habe.

Philologus.

Besseres Lob/ als Diocletianus/ hat verdient der König Ptolomäus Philadelphus in Egypten/ daß er nach Alexandri Magni Todt (da die Griechische Sprach durch die Kriege gemein worden ware) die H. Schrifft des Alten Testaments ins Griechische hat lassen übersetzen durch die LXX. Judische Dollmetscher. Ob er schon etwa es in dem Absehen gethan haben möchte/ damit die gewisseste Chymische Warheiten dadurch ihm möchten bekant werden/ in dem die vorige Philosophische Könige und Priestere in Egypten hinweg/ und die Herrliche schöne Bücher durch Alexandrum und Aristotelem verbrannt waren.

Theo-

Theologus.

Man siehet GOttes wunderbare Güte und Regierung/ daß er alles zu seiner Zeit thut und verspahret! dann auff diese Weise ist die liebe Bibel zu tausendfältigem besserem Nutzen in der Welt gemein worden.

Curiosus.

Vielleicht ists auch nur eine Allegoria, daß Origenes sich selbst solte castrirt haben/ auß Mißverstand der Rede Christi/ da er sonst alles auff Allegorias gezogen hat.

Philologus.

Es ist auch nicht leicht zu gedencken/ daß solcher grosse Mann so Kindisch solte geirret haben. Es mag mit derselben Allegorie gegangen haben/ wie mit des Democriti Blindheit und Verstehung der Sprachen der Vögel. Schw. Br. Besch. p. 115.

Chymicus.

Die Historici schreiben auch/ daß von seinen Feinden auß Neid seine Bücher seyen verfälscht worden. Von seinen 6000. Büchern erinnert auch der unzehlichen Büchern Hermetis, und der 2. biß 5. mal hundert tausend Büchern/ welche der König Ptolemäus auß den Ecken der Welt wieder zusammen gebracht hat. Welche meistens Chymische

Bücher werden gewesen seyn/ dan die können ohne Ende gemacht werden/ wie ich oben auß Salomone und Johanne angeführet habe. GOtt hat wollen haben/ daß die Bibel das einige Buch κατ' ἐξοχὴν Isf. 40. seyn solte/ und darumb sind auch die viele Bücher Salomonis von natürlichen Dingen verlohren gangen; wiewol noch ein guter Theil der fragmenten im Buch Sohar vorhanden. Dann es sind Chymica gewesen/ fundamentale Studien von natürlichen Dingen in Sympathetischer Harmonie unter sich/ und mit dem Geistlichen verglichen/ in sich haltend; Da/ mit kurtz gefassten Worten/ Sprüchen/ Räthseln und Gleichnüssen viel angedeutet wird; nicht oben hin/ sondern in tiefsinnigen außgebreitetem Verstande. Wer Verstand hat/ und lieset einen Authoren/ der kan wol mercken/ ob der Author der Mühe werth sey zu lesen oder nicht? Dann wo Geist/ und Krafft und Materie gnug ist/ da ist fundament hinter. Weil einem solchen Authori nimmer mangelt an Materie. Er kan allzeit noch mehr schreiben als er thut. Ein Wäscher aber und Abschreiber schmieret etliche Bogen voll/ und man weiß hernach nicht mehr was man gutes behalten hat. Ich darff sagen/ daß kein Wort/ keine Historie/ und keine Gleichnüß in der Schrifft seye/ welche nicht in allem Zustand des Menschlichen Lebens/ in allem Vorfall/ und in aller Facultät/ sonderlich aber in Theologica Mystica, ihren mannigfaltigen

faltigen und durchdringenden Verstand habe / idq; ex ipsámet S. Scripturæ intentione.

Vos Exemplaria Sacra
Nocturna versate manu, versate diurna!

Curiosus.

Herr Chymicus wolte noch etwas von Simson sagen.

Chymicus.

Gantz wenig. Dann ich hätte sonst viel / aber der Tag neiget sich. 1. Sam. 12. 11. stehet: Da sandte der HERR Jerub-Baal / Bedan / Jephtha und Samuel. Bedan ist zweiffels ohn Simson. Die Ursach aber des Namens / der ihm nur allein an diesem Ort gegeben wird / ist diese Chymische: Bedan heist im Gericht; Und wil Samuel sagen / die Kinder Israel thäten übel / daß sie / in gleichheit ihres Vatters Adam / der in der Versuchung mit der Schlangen im Streit nicht hat bestanden / sondern den Tod und das Verderben über sich gezogen / welches in der Chymischen Materie als welche auch eine Schlange und ein Baum des Erkäntnüß Gutes und Böses heist / abgebildet wird / von GOtt abgefallen / und sich einen weltlichen König gebetten haben / da ihnen dann GOtt den Saul nun habe in seinem Zorn gegeben. Saul heist begehren / und das Grab / und die Hölle. Adams

dam hat durch die Lust das Verderben / den Tod / die Hölle / und das Grab begehret / und jämmerlich davon gebracht. GOTT hat aber auß dem höchsten Gifft der Schlangen die Höchste Medicin bereitet / wie Schw. Br. Beschr. p. 118. angezogen. Nahas (in dessen Versuchung die Israeliten den König begehrt) heist eine Schlange / Erz / Stahl / Wahrsagung und Bezauberung. So sehr hat die Schlange die Welt bezaubert mit dem Gifft ihrer verdorbenen Lust. Der unbefleckte Weibes Saamen aber (durch die Sonne / Christlichen Hercules / und Simson abgebildet /) diruiret und zerknirschet die Schlange / und sonderlich ihren Kopff / wo Gifft und Gall in ist / dann das ist auch nur ein Name als worin Krafft und Macht bestehet. Und also wird die Schlange / wann GOtt mit seinem Schwerd (Job. 40. 14.) ihr nahet / beschworen / Ps. 58. In dieser Beschwörung und Bezauberung (welche sonst ins gemein zu reden / eine gewisse art der Anfechtung des Teuffels ist / da sich der Mensch ihm gutwillig unterwirffet / und deßwegen billig mit Steinen und Feuer / Ex. 22. 18. Lev. 20. 27. Apoc. 21. 8. & 22. 15. Wie das eusserliche Isabellische Ehebrecherische Thal der Chymischen Materie / zuvertilgen ist /) triumphiret und sieget der Simson / und zwar am meisten in seinem Tod / gleichwie die Schechina, und der Mensch / welcher ihme selbst eine Verwesung und

Grab

Grab zur Mit-Ertödung und Auffersichung in der Schechina seyn muß; und also wird auß dem Saul durch Zauberey und Selbst-Mord in der Schlacht wieder die Philister ein Scheöl oder Grab / worauß dem Erwehlten David der Weg zur Crone offen stehet. Die Lehre ist durchgehends in Schrifft und Natur / daß von dem Menschen selbst sein Verderben / der in der Versuchung des Teuffels nicht bestehet / herkomt; Aber sein Heyl allein von GOtt durch den Goel entstehet und bewürcket wird: Und daß durch gleichförmige Ertödung / Creutzigung und Ersterbung / der Weg des Lebens eingetretten werden müsse / von welchem allem in der Chymie ein überauß klares Beyspiel sich praesentiret. Warlich / Natur und Creatur / Laub und Graß bezeuget das / Sein Leiden kans nicht meiden. Und zeiget davon die Chymie den allerhellesten Spiegel. Auch ist auß Anlaß dieses Worts Nahas nicht zu vergessen / daß die Lehre von Zauberey und Gespenster nicht so fruchtloß dahin zu setzen und über einen hauffen zu negiren seye / sondern auß der Chymie deren Illustration könne geholet werden. Gewiß gehet der Teuffel herumb / und mischet sich gern in die finstere und verwirrete giftige Dünste der Lufft und der Menschlichen Lebens-Geistern / wo ihm nicht durch Licht der glaubigen Seelen wiederstanden wird; Ja er suchet / wo es möglich ist / durch giftige Dünste der nächtlichen Finsternüß

Pf.

Ps. 91. 3. 5. 6. selbst sinnliche Schrecken zu verursachen. Darwieder kein besser Remedium ist/ als diß Gifft-Recept: Wer unter dem Schirm des Höchsten sitzt ꝛc. Ps. 91. 1. Und/ wer sich vor Gott förchtet/ der hat sich nicht vorm Teuffel und vor keinem Menschen zu förchten. Dann/ weil wir in GOTT leben/ weben/ und sind/ Act. 17. so können keine Theilgen der Lufft (durch welche der Teuffel in das mit der Erbsünd befleckte Theil des noch nicht in Vollkommenheit erneuerten innern Menschen durch die lufftige Lebens-Geister würcken kan/) anderst als GOTT und der glaubige Mensch haben will/ sich bewegen. Es ist eine Unwissenheit der Physica/ der Metaphysica/ und sonderlich der Chymie/ zu leugnen/ daß der Teuffel Wind und Wetter in der Historie Hiobs erregt/ und unsern Heyland Christum in der Versuchung mit sich durch die Lufft geführt habe/ da die Historie es klar zeiget/ und wir alle Augenblick den Beweiß/ daß ein Geist/ nemlich unsere Seel/ den Leib elasticè durch die Lebens-Geister bewegen könne/ vor uns und in uns haben.

Die Chymie zeiget ein Beyspiel dieser Theologischen Speculation klar: die Materie wird verfinstert und verschwärtzet/ die gifftige Theile haben die Oberhand/ aber dadurch werden sie eben auch zernichtet und überwunden/ in dem die gute Theile/ und sonderlich der Einige Solarische Sulphur/ von

von ihren Banden loß gemacht / auß dem Schlaff erweckt / und die Herrschafft zu bekommen geschickt gemacht werden.

Im grössern Werck geschicht solche Versuchung und Streit der allerköstlichsten Materie der Welt mit den theilen der Finsternuß gerad viertzig Tage und viertzig Nacht. Diese Theile der Finsternüß sind von den Alten vor und nach Christi Geburt dem Schlangen-saamen und den wilden Thieren verglichen und mit deren Namen benennet worden / in Gleichnüß mit Marc. 1. 13.

Diese Zahl der viertzig Tagen ist in der Schrifft sehr anmercklich. Als in der Sündflut / zu zweyen mahlen. Mose auff dem Berg / zu zweyen mahlen. Christi Versuchung / und Verweilung auff Erden vor seiner Himmelfahrt. Die Salbung der Aertzte in Egypten nach der Gewonheit. Elias Gang nach Horeb ꝛc.

Die Vielheit der unreinen Geister zun Zeiten Christi auff Erden / ist in der Chymie ebenmässig abgebildet / dann wo der Güldische Same in würcklicher Bestreitung der gifftigen Theilen und Erneuerung der Materie begriffen ist / wie kan es anderst seyn / als daß die böse Geister / als würcksame Creaturen gleichfals sich streuben und in ihrer Bewegung mercken lassen.

Nachdem aber Christus des Teuffels Reich würcklich zerstöret hatte / oder daß ich in Chymischer

scher Phrasi bleibe/ nachdem er/ wie das Solarische θεῖον und Schechina, die gifftige Theile hatte überwunden und den Harmonischen Frieden restituiret/ so hat hernach das vielfältige leibhafftige besitzen des Teuffels/ wie auch die falsche Oracula, wo solche sothanig gewesen/ auffgehöret: Gleichwie nachmahls die junge Raben in der Chymie nimmer in ihre Nester wieder kehren.

Wegen mangel dieser Chymischen Theorie hat der sonst hochverdiente Anatomicus und Medicus Bartholinus nicht wol geurtheilet/ daß bey denen Kranckheiten im Evangelio keine eigentliche Besitzung der Teuffeln zu verstehen seye; noch auch D. Beckerus, daß die Erscheinungen der Geister und die Gespenste gäntzlich nichts/ sondern lauter Betrug seye: Wiewol er wol gethan/ daß er den vielfaltig und meistens unterlauffenden Betrug und Irrthumb vorgezeiget hat.

Sonderlich (umb wieder zu unserm propôs zu kommen/ extendirt er seine negation zu weit auff die Warheit des Gespensts Sauls. Es hat ja/ nach Göttlicher Verhängnüß/ in gleichheit der Chymischen Vertilgung das unrechtmässiger weise durch Adam an sich gezogenen und begehrten Königs des Abgrunds Abaddon, und in gleichheit der Auffrichtung des neuen von GOtt geliebten Königs Davids/ ein Gespenst im Scheôl oder Grabe müssen erscheinen/ welches selbst Zeugnüß geben

muste/

muste/ daß Saul vertilget/ aber David herrschen wurde/ gleichwie die Teuffel von Christo bekanten/ du bist Christus des Lebendigen GOttes Sohn. Dann eben also beweiset die schröckliche Egyptische auffsteigende und sensuale Finsternüß des Chymischen Grabes/ daß das Böse vertilget/ und das Gute die Oberhand erhalten und behalten werde.

Curiosus.

Diß ist nur von Nahas/ was wird dann von Bedan kommen?

Chymicus.

Ich bekenne/ daß die Chymie viel zu weitleufftig ist/ umb nur das zehende Theil ihrer Anmerckungen in einem Discurs zuberühren. Samuel hält den Israeliten für/ daß sie ein Muster des Menschlichen Geschlechts/ das/ ihrer natürlichen Verkehrtheit gelassen/ nichts als sündigen und von GOtt abfallen könte/ wären/ wie die Chaotische Chymische Materie. GOTT aber habe beschlossen solches durchs Gericht zu verbessern. Darumb nennet er erst Gideon/ welcher Chymische Invention, gleichwie auch Simson Feuerwerck/ gebraucht hat/ die Unbeschnittene zu besiegen. Diese Heyden sind wie der unreine hurische (wie ihn Philaletha und die Alten Cabbalisten nennen/ und sagen/ daß ihn Pinehas/ ceu mulierem Cententio-

nis in Prov. mit seiner Lantze / wie Cadmus die Schlange / welche seine Gesellen gefressen / durchstochen /) oder abgöttische Baalitische giftige Schwefel / welche durch Gideon musten vorerst zerstöhret werden / nachdem ihn sein Name Jerub Baal (welches / Er disputirt gegen Baal / Und / Baal litigirt vor sich und gegen sich / heisset / allwo an das Anaxagoræ Lites & amicitias zu gedencken /) daran erinnerte. Darnach kam Bedan. Dan, Gericht / Bedan im Gericht. Jordan, welchen der Behemoth will außsauffen / Job. 40. 18. von Jeor, leicht flieſſend / Sulph. und Dan ☿, Nether, Gericht. Dan ist Richter und eine Schlange auff dem Wege / und eine Otter auff dem Steige / das Pferd in die Ferse beissend / daß sein Reuter zurück falle (ein groß Chymisch Gleichnüß!) Genes. 49. 17. Simson war auß dem Geschlecht Dan. Er hat die Philistim gerichtet mit Feur / mit des faulenden Esels Kinbacken (da von einem jeden Wort viel zu sagen wäre!) mit Todt. Aber es folgt Jephthah / das heisst er wirds eröffnen / von dessen Tochter auch viel zu sagen wäre. Dann wann man die Chymische Gleichnüß siehet / so siehet man darin klärlicher den Sinn der Theologiæ Mysticæ, wohin die Schrifft in der Historie allezeit und vornemlich zielet. Endlich komt Samuel / von GOtt erbetten. Mit welchem sich die Richter endigen / und die Könige / sambt neuen Bedeutungen

tungen durch die gantze Welt / anfangen. Aber es ist nicht vorbey zu gehen / daß auch Samuel die Israeliten und ihre Feinde gerichtet hat mit Feuer und Donner über seinem Opffer / 1. Sam. 7. 10.

Curiosus.

Wo bleibet aber endlich die Chymische Erklärung des Camels der durch ein Nadelöhr gehet?

Chymicus.

Wann jemand in dieser Gesellschafft wäre / dem diese oder andere meine Reden nur gesuchte Curiositäten / und nicht vielmehr nützliche Erbauungen zu Hochhaltung der Schrifft / und Beförderung allerhand nütz- und nöthigen Concordantzen / angesehen würden / dem wünsche ich bessern Sinn. Sage dann von diesem und vielen andern Redens-Arten / daß / gleich wie Christus auffs aller geistreicheste / und in diesem absehen auffs aller natürlichste geredt / er also auch sehr Cabbalistisch gesprochen / und sein absehen unter andern auff die Chymische Deutung des Cameels in diesem Spruch gehabt habe. Also: Gleichwie die rauhe und rohe Materie der Chymie / welche Adam Cadmon von den Alten genennet ist / und den unschlachtigen verdorbenen alten Menschen andeutet / in ihrer Erneuerung und Verbesserung dergestalt in feuchter Feuers-Glut erhitzen und schwitzen muß / daß sie einen

erforderten Chymischen Camelen/ in ihrer nachfolgenden verwäseten und diruirten Schwärtze/ abgibt/ von welchem die Rebecca/ als eine Krippe/ worin die Schechina lieget/ abfället; So daß der Camel so dünne/ sanfft und geschmeidig als eine wahre Seyde (daher auch Hermes es das Opus Sericum oder Seydenwerck nennet) in zertheilten subtilesten Theilgen wird/ welche in der Warheit durch das subtileste Nadelöhr gehen können; Ich geschweige/ daß in der Chymischen Cabbala die Nekabhim oder Löchlein (von Nakabh, durchbohren/ welches auch verfluchen heisst/ weil solcher schlimme und höckerige Cameel oder alte Mensch durchstochen und verfluchet werden muß/ wie auch in seiner diruition oder Vermoderung geschicht/) auch in diesem Namen bekant seyn. Sunt notiones, inquit Cabb. Etz Chajim, pro transmittendis luminibus ad instar feneſtrarum, quales in Adam kadmon sunt aures, oculi, nasus & os. Und ferner: Transpiratio insensibilis, quæ exit ex capite Adam Kadmon per foramina canalium, qui in capillis ejus (dencket an das Kleid von Camels-Haaren des Buß-Predigers Johannes!) meditatione attingi non potest ob sublimitatem. Die Application wird Herr Theologus auffs Geistliche leicht machen.

Theologus.

O Ja! wann wir unsern alten Menschen allzeit

allzeit in zertheilten und geschmeidigen Kleinigkeiten hielten/ daß er durch das Nadel-öhr eines Lichtreinen Gewissens könte durchgehen (welches GOtt und nicht uns möglich ist zu machen/) so stünden unsere Sachen wol! Und hetten nicht nöthig/ das Loch so groß zu machen/ daß auch ein gut Schiffseil/ κάμιλος oder rudis rudens, sich hindurch streichen könne. Nein/ der Cameel muß sich selbst biegen und bücken/ sich durch diese enge Pforte hindurch zu drucken/ wie dann der Cameel im Griechischen auch vom Niederbücken seinen Namen hat/ weil er sich zu bücken pflegt/ wann man ihm die Lasten aufflegen will; Und muß nicht das Loch dem Cameel zu gefallen erweitert werden. Herr Medicus hat schon im Anfang gesagt/ daß ein weites Gewissen so gut als kein Gewissen seye.

Medicus.

Da haben wir unsern Discurs von angefangen/ und da lassen wir es auch bey. Herr Chymicus sage uns aber zum Beschluß noch etwas auß der Cabbala vom Cameel/ ob das gemeines schwarzes Bley seye/ oder eine ander Art? Dann mich dünckt/ wann es gemein Bley seyn solte/ wie es etliche auß Mißverstand nach dem grossen und kleinen Mauer verstanden haben/ so müste die Höchste Medicin so gemein seyn/ als der Bley-Zucker in den Apothecken ist/ wie Hollandus vom Saccharo Saturni

ni Philosophici redet. Dann ihn dem Bley-Zucker unsers Brunnens zu appliciren schickt sich noch nicht/ weil solcher auff der Zungen noch nicht recht empfindlich worden ist/ wie Herr D. Hölterhoff anzeiget.

Chymicus.

Es hat dem Bley oder Saturno gegangen/ wie in etwa seinem Stieff-Vatter dem Demogorgon, oder dem Antimonio, oder andern seinen Metallischen Brüdern/ welche alle von denen rechten Philosophischen wol zu unterscheiden seynd. Ein anders ist/ wann man mit Mars und Saturnus durch Niter und Schwefel die Welt zwingt und die Leuthe tod schiesset/ Schw. Br. Besch. p. 152. h. & p. 98. und ein anders ist/ wann Mars per rectam rationem die Welt theilet und wieder durch den geistlichen Caduceum Mercurii vereinigt/ p. 152. q. Theilen können wol die Martialische Polemici, aber der Geist durch Chymie und Theologie recht applicirt/ kan allein vereinigen. Der Caduceus ist aber sehr subtil/ wie der Gold-Geist unsers Brunnens/ p. 152. r. Man muß ihn durch Aliirte Gerechtigkeit sänfftiglich halten/ lit. o. daß die Paracelsische LILI. p. 150. lit. a. e. auffschiessend auß Septentrionalischen Spitzbergischen oder Scopulosen, Grünländischen (den Grünen Löwen andeutenden/ und Tartarischem Meer/ p. 150. a. in seinen Amarant, p. 147. 151. sich metamorphosiren könne/ und also die unverwelck-

verwelckliche Sonne p.150.153. durch siebenfältige Sphæram in ihrem Licht verduppelt werde.

Ein anders ist es/ sag ich auch/ wann sich die schöne Tochter Hiobs/ Horn von Spießglaß genannt/ Job. 42. 14. natürlich schmincket/ (dann Spießglaß heisst im Hebräischen Schmincke/) und ein anders ists/ wann die Hurische Isabell durch falsche Schmincke den Hunden/ wie Actæon ehmals/ und Hippolytus, zu theil werden muß. Zerstreu darumb der Spiesser Heer/ singt den 68. Ps. v.31. so seines Namens halben dem streitigen Marti (welcher Cannas oder Spiesse trägt) unterworffen/ Basil. Cl. 1. Ubi quisq; conculcatus est cum fragmentis argenteis, Ps. 68. 31. Und da die Chaschmannim (Finsternüsse des Manna, dann Manah heisst nach Huttero Mercurius, wo auch die Meni ihren Namen von hat/) auß Egypten kommen/ Ps. 68. 32. und also auch das schwartze Morenland herzu laufft/ ibid. verglichen mit dem schwartzen Mohr in Gihon. Schw. Br. Besch. p.149. & supra.

Nun/ dieses schwartze Bley beschreibt die Cabbala in Æsch-Mezareph also: Ophæræth, oder Bley/ gehört in der Lehre von natürlichen Dingen zu der Chochma, oder Weißheit! dann hier ligt ein grosser Schatz (Zaphòn) der Weißheit verborgen. Und hieher wird gezogen der Ort Prov. 3. 19: Der HErr hat in der Weißheit die Erde gegründet: Die Erde/ sag ich/ von welcher Job. 28. 6.

sieht/ daß ihr Staub (Aphar, wovon Bley den Namen hat) Gold ist. Diß Bley wird mit einem Mystischen Namen Côl, das ist/ Alles/ genennet/ weil in ihm lieget das Systema der gantzen Welt. Dann seine Figur hat unten einen Circul/ als ein Zeichen aller Vollkommenheit/ und über demselben sind 4. Daleth, deren Ecken in ein Punct zusammen gehen/ umb zu wissen/ daß alle 4. Elementen/ ja alle 4. Welten/ in ihm verborgen seyen. Der Cabbalist will sagen/ im Philosophischen Chaos, welches dem Spießglaß verglichen wird/ seye 1. das Systema Asiaticum, oder Mundus Asiaticus, das ist/ der Sensus literalis, der nach dem Buchstaben Chymicè gemacht wird/ (Asah heisst machen/) und seye der Historische Sinn der Schrifft; 2. Der Mundus Jezirathicus, das ist/ der Sensus Symbolicus, da die Chymische Formirung (Jazar heisst formiren) ein Symbolum ist oder Gleichnüß des Geistlichen; 3. Der Mundus Briathicus, das ist/ der Sensus allegoricus, da die Chymie zeiget/ wie die Welt seye geschaffen worden/ dann Bara heisst Schaffen. So sagt Hermes in der berühmten Tabula Smaragdina: *Sic Mundus creatus est*; und der Author des Buchs der Weißheit sagt/ Er wisse wie die Welt geschaffen seye. 4. Der Mundus Aziluthicus, das ist/ der Sensus Mysticus oder Cabbalisticus, welcher alle Geheimnüsse zugleich begreifft/ auch selbst in der Gottheit einige

Bey-

Beyspiel seiner Natur/ und seiner Tugenden in der geschaffenen Natur zeiget; Allwo nemlich durch die Chymie gesehen und abgenommen wird/ nicht allein/ wie alle Dinge von GOTT ihre Dependentz/ und gleichsam Emanation oder Außfliessung und Abhänglichkeit haben/ so daß sie ohne ihn nicht seyn oder bestehen können/ sondern ihre Unterstützung (daher der zehende Name GOttes Adonai seine Benennung hat) im Wesen/ und sonderlich die Menschen ihre Lebendige Seele von Außfliessung seines Athems haben; sondern auch wie auß der Corona (als dem Vatter) welche die gantze Aziluth (eine Emblematische Vorstellung der H. Drey-Einigkeit) umbgibt/ die Chochma oder Weißheit (durch eigentliche Zeugung/ quæ est Productio sui Similis ex se ipso) und die Binah oder Verstand (durch eigentliche Emanation oder Außgehung) in sich bleibend hervor komt. Dann Buxtorfius sagt/ daß Azal seye (im Niphal oder Passivo) ein Sepositum, Retractum, Contractum, Emanans ex alio & se ab illo Separans (Cicer.) *certo modo*. Von dieser Aziluth oder Systemate Aziluthico sagen die Jüdische Cabbalisten durchgehends sehr viel; Und ist wunderlich/ daß sie uns Christen/ die wir die Personen der Gottheit doch eben auff diese/ aber viel klärere Weise/ als ihre Cabbalisten im Dunckeln/ glauben/ dennoch verlästern. Gestaltsam sie selbst durch die Vernunfft können überzeugt seyn/

daß unmöglich seye/ daß ein anderer GOTT seyn könne/ als dieser Einige und Drey-Einige GOtt/ an welchen die Christen glauben. Darumb es wird heissen: Auß deinen eigenen Worten wirst du gerichtet werden. Wann sie glaubten/ daß wir die Dreyfaltigkeit nicht so absurd (als sie es sich von uns lassen vorstehen) sondern auff gut Cabbalistisch/ doch warhafftig Christlich/ wie es im Alten und Neuen Testament/ und von den H. Kirchen-Vättern/ ist vorgestellt/ glaubten/ würden sie die Weissagungen/ sich endlich zu dem rechten Drey-Einigen GOTT/ der durch den Engel seines Antlitzes (πρόσωπον heisst Antlitz und Person/ gleich wie Panim im Hebräischen/ wie Ps. 139. 7. stehet: Wo soll ich hingehen vor deinem Geist/ und wo soll ich hinfliehen vor deinem Angesicht?) ihre Vätter hat auß Egypten geführet/ wieder zu kehren/ desto eher und lieber erfüllen.

Am Ende vom Bley/ setzt dieser Jüdische Cabbalist folgende Camea, wie sie es nennen/ dergleichen sie in der Cabbala viel zu thun pflegen/ so wol auß Curiosität/ als auch die Sache desto kräfftiger zu imprimiren/ nemlich

ר	ט	ב
ג	ה	ז
ח	א	ו

Die-

Dieses explicire ich (umb ein Muster der Explication in andern Exempeln der Cabbala in dieser Art zu geben) also: Obangeregtes Wort Cōl, Alles/ besteht auß einem Caph, welches nach Hebräischer Zieffer-Rechnung 20. ist/ und Lamed, welches 30. ist/ macht zusammen 50. Das Wort Col und Chochma (Weißheit) bedeuten beyde/ wie auch angeregt/ Bley. Nun ist der zweyte Name GOttes in der zweyten Sephira oder Zahl (welche die Chochma ist) der Name Jah, dann es sind 10. Namen GOttes/ und auch 10. Sephiræ, (oder besondere Anmerckungen der Regierungen GOttes/ und auch so viel Circumvolationes in der Chymie; Von wannen zweyffels ohn die Alten ihre 10. Himmel/ oder Sphæras Cœlestes) gedichtet/ deren jede Sephira denen andern Namen correspondiret. Weil nun Jah bestehet auß Jod, das ist/ 10. und He, das ist/ 5. zusammen 15. so wird Col 50. mit Jah 15. multiplicirt/ und komt herauß 750. welche gerad die Zahl des Wort Ophæreth (Bley) ist.

Ferner/ weil Chochma die neunte Zahl ist/ von der Vollkommenheit/ nemlich unten an/ zu zehlen; Dann Ehejeh (Ich werde seyn) ist der Erste Name GOttes/ welcher fort gehet zum Zehenden/ nemlich Adonai (HERR/ welcher nach Vollendung der Welt wird alles in allem seyn in der Vollkommenheit/) gleich wie Corona gehet zum

Mal-

Malchuth, oder letztem Königreich der Himmeln; so werden in der Camea 9. viereckete Plätzlein gemacht/ worin die 9. erste Buchstaben des Hebräischen A B C gesetzt werden; Wann solche Buchstaben addirt werden/ es sey in die Länge oder in die Breite oder in die Ecken zwerg-weiß durch/ so komt allemal 15. herauß/ welches ist Jah, nemlich Chochma, die 9te. Sephira.

Das Bley sein Planet ist der Schabthai, von der Ruhe genennet/ nemlich der Saturnus, weil in diesem Principio (sagt der Cabbalist) dir die gewünschte Ruhe vorgetragen wird. Ich setze hinzu/ weil der Saturnus am Himmel so langsam herumb gehet/ nemlich in 30. Jahren einmal/ daß man meinet er stehe still oder ruhe; gleich wie sein untergebenes blumpe Bley eine grobe rudis indigestaq; moles ist. Und wann du (sagt er ferner) zusammen rechnest die Wörter Lahabh Schabthai, das ist/ die Spitze oder Schärffe des Saturni; so komt die Zahl Ophæreth, oder Bley/ herauß. Dann er ist auch scharff gnug/ wann er in die Flamme komt/ wie Lahabh auch die Flamme heisst; darumb ihn die Egyptier mit einer Sense haben Hieroglyphicè abgemahlt/ mit dieser Uberschrifft: Ejus falx erat mordax; Weil er Gold und Silber auffs schärffeste reinigt.

Niemand muß in Lesung Chymischer Schrifften/ eben gleich wie in Lesung der H. Schrifft/ so nieder-

nieder-denckend seyn / daß er an dem bloſſen Buchſtaben hangen bleibe; ſondern er muß allezeit auff die weit außſtehende und außgebreitete Krafft / deſſen allen ſo es bedeuten kan / und alſo auch in der That nach der Analogie eines vernünfftigen Sinnes und des Glaubens bedeutet / ſehen.

Ein jedes Ding / und eine jede Schrifft / ſagt jener fromme Kirchen-Vatter / worin ich Chriſtum nicht finde / das iſt mir abgeſchmackt. Durch die Chymie (ſage ich aber) haben wir einen Schlüſſel / die Verborgenheiten der Natur / mit der Schrifft übereinkommender Weiſe auff einen Schöpffer und Erlöſer zielend / zu eröffnen / ſo daß wir überall / wo nur Warheit iſt / unſern gütigen Vatter / und Glorioſen Heyland / ſehen / und in lebender Andacht küſſen können!

Die 10. Namen GOttes aber / ſo mit denen 10. Sephiris, das iſt / Zahlen und Revolutionen der Welt / und der Chymiæ, übereinkommen / ſind folgende:

1. Ehejeh. Ich werde ſeyn. Bedeut Kether, Coronam, die Crone.

2. Jah, der Erſte und Letzte. Bedeut Chochmah, Sapientiam, die Weißheit.

3. Jehovih, Mein Jehova. Bedeut Binah, Prudentiam, die Klugheit / Witz / oder Verſtand.

4. El, Starcker GOTT. Bedeut Geduldah.

lah, Magnificentiam, die Offenbarete Herrlichkeit; und Chesed, Misericordiam, die Barmhertzigkeit/ durch welche sich GOTT groß und herrlich bewiesen. Also in der Chymie/ Lunam, sive Argentum Philosophicum, Silber/ und Albedinem die Weise.

5. Elohim, GOTT des Eydes. Bedeut Gebhurah, Fortitudinem, die Stärcke und beständige Krafft alles zu vollbringen/ und zu halten was er versprochen hat. In der Chymie Solem sive Aurum Philosophicum, Gold von Mitternacht/ wie die Cabbala Denudata p. 298. solches der Gebhurah beylegt/ da auß der schwartzen Trübsal das rothe Gold herauß kommet.

6. Jehovah, der Einige Selbständige GOtt der Alles ist. Bedeut Tiphereth, Pulchritudinem, die Schönheit/ da sich GOTT in Herrlichkeit erweiset zu seyn was er ist. In der Chymie Ferrum, das Eisen. Weil durch die Schönheit des Martialischen Sulphurs in allen Gängen des Heiligthums die geziemende Farben erscheinen. Unter diesem Eisen/ sagt die Cabbala Denud. p. 301. suchen wir das Gold. Ist das Obere Oel/ damit die Malchuth, das ist/ das Königreich/ gesalbet wird/ Cabb. Den. p. 538.

7. Jehovah Zebaoth, HERR der Heerscharen. Bedeut Nezach, Robur, die Stärcke und Sieg. In der Chymie die zwo Dauben Dianæ

(mit

(mit folgendem Hod vereinigt) in einem Subjecto; Weil durch das Heer dieser starcken Planeten / Martis und Veneris, der Sieg erhalten wird gegen das Gifft aller Feinde des Königreichs. In der Cabbala Denud. p. 118. wirds genennet Natura androgyna æris, und wird allda auch Jupiter oder Zinn genennet / welches auch daselbst Part. II. p. 251. Gold heisst. Dann gemein Zinn hat nichts damit zu thun.

8. Elohim Zebaoth, GOTT der Heerscharen. Bedeut Hod, Decus, Ehre und Glorie. In der Chymie Cuprum, Philosophisch Kupffer / Cabb. Den. p. 118. und Part. II. p. 251. weil durch die schöne Venerem, als den hellen Morgenstern / das Heer der Planeten in geziemender Zierde angeführet wird.

9. El Chai, GOTT des Lebens. Bedeut Jesod, Fundamentum, den Grund. In der Chymie Mercurium, Cabb. Den. p. 118. weil der Philosophische Geist / oder Mercurius, der Grund des Lebens und des gantzen Wercks oder Gebäuds ist. Ist auch das perfectionirte und versiegelte weisse Kleid. Und heisst auch in der Cabb. Den. p. 435. der Saltz-Bund / durch welchen das Gericht gemildert wird. Dann so reden recht Christlich gar offt die verständige Juden in der Cabbala, daß nemlich die Israeliten im Gericht des Zorns GOttes müsten verbrennen / wo nicht durch den Saltz-

Saltz-Bund (durch welchen die Schechina, das ist/ die Wohnung GOttes/ Christus/ selbst überwunden hat/ und auß dem Gericht genommen ist) das Gericht gemildert und erträglich gemacht würde. Ist so viel gesagt: Eine gewisse Vermischung gewisser Saltzen/ und der Dauben der Dianæ, verhindert daß die Materie im Feur nicht verbrenne.

10. Adonai, der HERR der alles unterstützet und erhält. Bedeut die Malchuth, und vollkommene Herrschafft und Königreich/ so die Schechina in den 7. Tagen der Welt/ und in denen 7000. Jahren/ erhalten/ und dem/ der Alles in Allem ist/ übergibt. Dann die Tres Primæ (wie die Cabbalisten reden) das ist/ die Tres Personæ oder Tria Principia Hypostatica (welche in der Chymie Sal, Sulphur und Mercurius heissen) sind oben erkläret/ und bleiben also nach deren Abzug die 7. Sephiræ, welche Philaletha 7. Adler nennet; Ich meine rechte Feuer-Adler/ nicht gemeine Mercurialische Waschungen und Distillirungen/ dann so grob ist Philaletha nicht zu verstehen/ wiewol das bekante dem geheimen folget.

Die Cabbala nennet die Malchuth Medicinam Veram, p. 117. und Aquam Auri, Lunamq; Sapientum. p. 118. Aqua autem dicitur, non ob formam humidam, sed propter principium resolutivum, ex quo, ceu Materia Prima, mundus primævus constitit, & in quam (ut Religiones) denuò sedibit.

Sonst

Sonst haben die Cabbalisten noch einen andern eingebildeten Malchuth oder Regulum, der unter die Externa gehöret/ welchem Cephas mit dem einen Dauben-Schwerd das rechte Ohr (i.e. Sulphur bonum) abhauet/ auff welchen S. Johannes, als ein Chymicus, in der Historie des Archetypi scheinet zu zielen/ da er sagt/ Und der Knecht hieß Malchus. Die Eusserliche Hohe-Priestere On und Midian (Gewalt und vom Gericht) sind in diesem Absehen in der Cabbala bekant. Und ist Wunder/ daß im Alten und Neuen Testament alles mit der Chymia und Cabbala concordiret. Wie ich dann von denen Boanerges, Donner-Kindern/ Cepha, Essig/ Galle/ gegraben und wie ein Löw/ Ps. 22. &c. künfftig zeigen könte.

Roschenunga.

Woher komt doch den Machern/ den Chymicis solche Weißheit? daß sie auch gar Meister der Schrifft seyn wollen. Und sind gleichwol offt Sachen/ da einer ein Grauen als vor einem Mißbrauch/ haben möchte.

Chymicus.

Vor Sünde habe man Grauen/ und nicht vor dem was natürlich ist/ und was GOTT selber machet und thut/ und zur wahren Weißheit in Hochachtung GOttes/ und Erniedrigung unser selbst/ dienet. Diese Weißheit komt von GOtt.

Ja alles was Weißheit heisst komt allein von demselben. Betrachtet ernstlich das 28. Cap. Hiobs / so werdet ihr sehen / wo die Weißheit her komt. Und wann ihr die Chymische Weißheit darinnen nicht sehen könnet / so vergnüget euch mit dem letzten Vers deſſelben Capituls / und lasset andere / welchen der Verstand gegeben / mit unzeitigem Kopffschütteln unverachtet und ungerichtet. Gewiß ist diß kein Mißbrauch noch Blasphemie, wann die Warheit / wie sie GOtt in dem höchst wunderbaren Zusammenhang der Natur und seines Worts / welche beyde das Gleichnüß GOttes außdrucken / durch die Chymie, als den Schlüssel der Natur / bescheidentlich vorgestellet wird. Dann es ist bekant / daß der Mensch nach dem Bilde GOttes geschaffen ist / und daß der Mensch als eine Kleine Welt ein Gleichnüß sey der Grossen Welt. Daß aber auch die Chymia ein Microcosmus oder Kleine Welt seye und heisse / das müssen wir denen Chymicis, welche es wissen und gesehen haben / glauben. Ich habe aber auch gesagt / daß es bescheidentlich müsse vorgestellet werden. Dann manche unbescheidene Gleichnüsse und unehrbietiges hineinplumben / approbire ich gar nicht; Und noch viel weniger / als es in der Natur selbst unrecht und gegen die Sitten-Lehre ist / wann man von Gold-Machen / Kinder machen / und dergleichen reden wolte. Der Schneider macht wol ein

Kleid /

Kleid / und der Mahler ein Bild / aber unter Geschöpffen die natürliches und wachsendes Leben haben (worunter die Chymie gehöret) gehet solche abusive und unehrbare Rede nicht an. Eben wie diejenige Medici und Patienten unrecht thun / welche von gesundmachen (so GOtt allein zukomt) reden. Ein anders ist / wann allusivè Magus, ein Macher / das ist / μαγος, Poëta, genennet wird; gestalt die Chymie freylich auch mit Herculischer Hand-Arbeit und Machen umbgehet; aber nicht anderst als ein fleissiger Gärtner / wann er rare Gewächse zur Fortpflantzung bequem machen will: Nicht als ein Bildhauer oder Schnitzer / der hier ein Sulphur Martis, dort einen Mercurium fixum hernimbt / und mit einer Luna fixa zusammen schmieden will. O nein. Alles komt in der wahren Chymie nur auß einer Materie / obschon Hebammen und Gehülffen bey Geburt dieses Kindes seyn müssen. Und die muß in allen Theilen und principiis ihr wachsende Krafft und vegetatives Leben behalten. Der genante Sulphur Martis gaber / wann er von seiner feuchten Wurtzel geschieden / ist ja kein lebendiges sondern todtes Ding / gleich wie auch der Mercurius fixus, und die Luna fixa. Selbst meine obige genante und communicirte Medicinische Inventa, wie dann auch des Kerckringii seine / ob sie schon herrliche Medicamenta geben / gehören sie doch nicht zur wachsen-

den Chymie/ weil sie von ihrer Wurtzel/ und also auch von ihrem Samen geschieden sind.

Hier kan ich nicht vorbey/ etwas von unsern sonst Hochgelehrten Cartesianern zuerinnern. Cartesium, muß ich bekennen/ halte ich sehr hoch/ als der ich von Jugend auff (dann wo solches nicht ist/ so kan man sich ihn nicht recht imprimiren noch gründlich verstehen) in seiner Philosophie unter dem vornehmen Philosopho Johanne von Leunenschloß/ studiret habe/ welcher mit Cartesio selbst familiar gewesen/ und offt erzehlet hat/ daß Cartesius beklagt habe/ daß er keinen vertrauten Laboranten, der ihm die Chymische Principia recht demonstriren thäte/ haben könte. Sonst ist Cartesii überzeugender Lehr-Art in Physicis, Metaphysicis, Ethicis, Mathematicis, gewiß noch keine bey-vielweniger vorgekommen. Und hab ich noch nicht können sehen/ wie die Sceptici und Atheisten kräfftiger auß der Natur (die Chymie außgenommen) als durch seine Principia können überzeuget werden. So daß mich wundert/ warumb Hr. D. Bentley in seinem vortrefflichen Buch wieder die Atheisten/ dieselbe sambt denen Ideis Innatis (welche doch so überzeugend und demonstrabel seynd) mêpriset. Allwo auch/ Tit. de Stultitia Atheismi p. 10. ein vitium typographicum zu mercken/ da bey denen Worten (ex Interpretatione Doctissimi & Plur. Rever. Dni Jablonski:) Eum prorsus in modum, quo celebris

nostra

nostræ ætatis Philosophos ludicro & fictitio de Quiete Terræ commento sese expedivit, evasurus nempe duriorem illam, quæ Galilæum vexaverat censuram; Im margine stehet: Cartesius. Dann Cartesius hat ungeachtet einiger gefürchteten Censur, so wol als Galilæus und Gassendus, den Motum Terræ, nicht derselben Quietem, statuiret / sondern Tycho Brahæus ist es gewesen / der die Quietem Terræ gegen seine eigene Mathematische Principia statuiret hat. Darumb Cartesius hat pflegen zu sagen: Se motum Terræ veriùs quàm Tycho, & curiosiùs quàm Copernicus, explicaturum.

Von denen Cartesianern habe ich dann wollen erinnern / daß sie zu weit gehen / wann sie gegen die Chymicos schreiben / weil man nicht wüste die eigentliche textur und form / magnitudinem, figuram & situm, der particulen des Goldes / so wäre auch unmöglich solches per Artem zu machen. Der Mißverstand ligt in dem Wort Machen / welches ich so eben refutiret habe. Dann es ist kein Machen / sondern eine Pflantzung / Säung / Zeugung / und Fortpflantzung des Samens oder der Wurtzel des Goldes / welche Wurtzel in einer gewissen unartigen oder vergiffteten Materie potentialiter inhæriret. Wann dann solcher Zweig / Wurtzel oder Samen von denen unartigen giftigen Schlacken / welche sein Wachsthumb verhindern / gereinigt / und mit dem was ihm zur Fortpflantzung

mangelt (als da ist/ der kräfftig würckende Solarische und Martialische Æther der Sonnen) versehen ist/ so kan er durch Hülffe des reinen Mercurialischen Wassers ins Gold eingeimpffet/ und also zur unendlichen Fruchtbarkeit fortgepflantzet werden. Wer siehet hier nicht/ daß man nicht nötig habe/ die eigentliche Textur der particuln des Goldes zu kennen? Hat doch der Gärtner nicht nötig/ die Textur des Samens/ den er wachsend machen will/ sondern nur seine erforderte Wartung zu kennen; Und die Hauß-Mutter bekümmert sich nicht/ wie das Küchlein in dem Ey könne formiret werden/ sondern sie legts nur der Gluck-Hennen unter. Dann das Küchlein ist formaliter und in seiner Idéa schon darin/ gleich wie auch die Gestalt des Gewächses in dem Samen und Wurtzel oder des Zweiges. Also raisonniret der sonst scharffsinnige Le Grand gar übel/ (die Lügen-scheltungen der Chymicorum seiner Unwissenheit zu gut zu halten/) wann er sagt/ Es seye eben ein solches Wunder/ wann es einem Chymico einsmal gerathen/ daß Gold geworden seye/ als wann einer eine Sand-Uhre zerbräche/ und der Sand fiele dergestalt auff den Tisch/ daß er etliche wolgebundene Verse zu lesen darlegete. Transeat! Et optimus dormitat Homerus. Von Homeri Versen glaube ichs/ und noch mehr von Hiobs/ Mosis/ und anderer H. Männer/ daß sie die Textur des Goldes

Goldes præsentiren / aber nicht auff eine spitzfündige oder grobe Mechanische Weise / sondern nach der Weise / wie es GOtt geschaffen hat / welcher man nachfolgen / und nichts selber dichten oder machen muß.

Daß aber die Chymici Meistere der Schrifft seyn wollen / ist ungütig gesprochen. Wir wissen von keinem Meister / als von dem / der den Geist der Weissagungen allein außtheilen kan / CHRistus. Wer an dessen Thüre horchet / dem wird die Weißheit nicht verborgen bleiben. Er muß aber mercken und horchen ohne Vorurtheil / ohne Partheiligkeit / und ohne Haß seines Nechsten. Dann wie kan er sagen / daß er GOtt liebe / welches zu Latein heisset / eine wahre und rechte Religion habe / dann Religion heisset Gottesforcht / und Liebe GOttes / nach rechter Erkantnüß desselben auß der Natur / auß der erleuchteten Vernunfft / und (wo es zu haben) seinem GANTZEN geoffenbarten Wort / welche 3. allezeit zusammen gehen / und sich nimmer entgegen seyn /) wann er seinen Nechsten hasset / den er nicht anderst als vor Augen siehet / das ist / von dem er keine particulire Boßheit und atheismum weiß oder kennet. Ich hab gesagt vom GANTZEN Wort GOttes / dann wer nur diß oder jenes Theil desselben will hochhalten / und scheiden was GOTT zusammen gefüget hat / der gibt seine Partheiligkeit an den Tag / und

ist kein rechter Sohn der Weißheit/ welche allen cuffet zu allen ihren Tractamenten (nur mit Unterscheid der Stärcke im Alter und Jugend/ nicht der Partheyen) und zum rechten Universal, wie dann in der Chymie die Particularisten gemeinlich active oder passive Betrieger seynd. Eine solche Unitas und Universalismus (wie oberzehlet) ist freylich Christlich/ und ist gantz entgegen dem Neutralismo, und Atheismo. Also wollen die Chymici die Schrifft gar nicht meistern/ sondern erkennen sich gehorsame Schüler derselben. Und ich weiß nicht/ wie hoch ich sagen soll/ daß man ihnen verbunden seye/ wann sie nur etwas deutlicher der Geheimnüsse der Natur beschreiben thäten/ damit man die Concordantz der Geistlichen und Leiblichen Haußhaltung GOttes klärer sehen könte. Aber sie scheuen die Raub-Vögel und Söhne der Löwen/ Job. 28. welchen es nimmer gebühret solche Steige/ & semitas semitarum (wie Lullius redet) zu sehen. Aber/ sag ich auch/ sie legen sich nicht mit Mühe auff die rechte Cabbalam der Hebräischen Sprache/ sondern vergnügen sich offt nur mit dem Opere Operato, und errungenem Vellere.

O wie viel gutes würde es schaffen/ wann die Theologi chymisirten/ und die Chymici theologisirten! Ich meine/ wann die Chymie von denen Adeptis so vernehmlich vorgestellet würde/ daß die Theologi, welche Zeit und ingenia haben/ Liebe bekämen

kämen in solcher Erkantnüß sich zu üben: Und die Adepti die Theologiam Cabbalisticam, nach Art der alten Rabbinen (aber mit viel mehrer felicität, Warheit und Licht/ weil sie Christen seyn) bloß auß H. Schrifft/ welche überflüssig reich gnug ist/ außführten und excolirten.

Philologus.

So müsten aber auch die heilige Sprachen mehr gemein werden.

Chymicus.

Ja freylich müssen sie auch noch gemeiner werden/ wann es besser in der Welt gehen soll. Als Babel gebauet wurde/ vertheilten sich die Sprachen: Wann es wieder besser werden und zur Einigkeit kommen soll/ muß die Sprache Canaans/ in völligem Verstande/ auch wiederumb gemeinsam werden. Es ist eine Schande/ daß Gelehrte/ die Zeit haben/ die Schrifft beynahe nicht so gut als in ihrer Mutter-Sprach/ oder doch als in Latein/ in ihrer Grund-Sprach lesen können. Was plagen wir doch uns und unsere Kinder mit dem Tyrannischen Latein so lange Zeit? da sie doch das Hebräische (als den Grund der Weißheit in allen Sprachen) so leicht dazu/ und spielend/ lernen können. Wozu leicht hernach das Griechische kan zugethan werden. Ich/ meines Orts/ will

das meinige hiebey auch thun / und nechstens in Außgebung der Chymischen Explication Hiobs / Hülffe zu leichter Lernung der Hebräischen Sprache geben / wann ich nur Hebräische Characteren füglich haben kan.

Philologus.

Herr Chymicus sagt so eben von der Sprache Canaans in völligem Verstande. Soll nebst der Hebräischen und rein-Theologischen / auch die Chymische damit gemeint seyn? weil Canaan der Hermes gewesen seyn solle.

Chymicus.

Warumb nicht? die Chymie muß durch die Hebräische Sprach authentisirt werden. Und durch die beyde muß die Vereinigung der Religionen herauß kommen / in dem die wahre Theologia dadurch illustrirt und staturiniret wird. Canaan heist Unterdrucken / und Kauffman. Nimrod / der erste Sprachen-Tyran von Babel / hat die Freyheit der einigen und innerlichen Religion unterdrucket / und durch eusserlichen Zwang per accidens in Vielfältigkeit verwandelt; Aber durch Canaans Sprache / und Chymische Kauffleuth wird sie wieder zur innerlichen Freyheit der Einigkeit gelangen / nachdem der Leviathan (das ist / die Chymie) unter die Gesellschafften (Cheber heist Gesellschafft / und Chymischer Beschwerer / der die krumme und gerade

Schlan-

Schlange zusammenbringt) und unter die Kauffleuthe / oder Canaans / außgetheilt ist / Job. 41. 25.

Mokus.

Wie sagt Festus / Act. 26. 24. Paule du rasest / die grosse Kunst macht dich rasend? Mag man nicht also zu den Chymicis sagen? Unläugbar ist / daß ihrer etliche absurdissima geschrieben.

Chymicus.

Ich antworte mit Paulo: Ich rede wahre und vernünfftige Wort. Hat aber jemand absurda in Chymia geschrieben / so mag er wol nicht viel real Chymisches verstanden haben. Aber es gehet mit vielen guten Sachen / und selbst der rechten eifftigen Theologia offt also / daß man sich nicht gnug kan verwundern / daß eine Sache / die doch so gut / nütz und nötig ist / zur ärgernüß gereichen kan. Was soll man sagen? Optimæ rei abusus pessimus. Der Teuffel stellet den besten Christen (wenn sie nicht in der Demut fest gegründet seyn) und der besten Sache am meisten nach / gleichwie dem Hiob / durch GOttes gerechte und heilige Ursach. Die Ursach die uns bekand ist / und welche denen selbst / die es angehet / zum besten gereichet / ist / daß solche Leuthe (in eiffriger / der laulichen entgegen gesetzten / Theologie) von der geistlichen Hoffart abgehalten werden. Gewiß ist hierin etwas

vieles.

vieles. Denn eine herzliche Sache zu treiben/ und nicht hoffärtig dabey zu seyn/ ist eine Sache/ die das so schwer/ als sie herzlich ist.

Theologus.

Ja wol/ ists eine schröckliche Gestalt der Finsternüß/ der Verführung und des Irthums auff der Welt! dann/ wo kein brennendes Licht der Seelen ist/ welches zu continuirlicher Andacht/ und Andencken an GOTT/ reitzet/ daß/ so es möglich wäre/ eine jede Athem-holung uns unsers Schöpffers/ von welchem unsere Seele geflossen/ erinnerte/ so ist gewiß das Reich der Finsternüß noch in seiner Herrschafft. Wie man dann die meiste Leuthe siehet/ (nach der Physiognomie, Sap. c. 7. 20. Praxi, früchten/ und Erfahrung zu rechnen) die so wenig an GOtt dencken in ihrem täglichen Wandel/ als an den Türckischen Keyser; und ihn mit solchem gantzen Gemüte/ Hertz und affecten lieben/ als den zehenden Himmel und Primum Mobile des Aristotelis. Schrecklich ist es/ daran zu gedencken! Und diejenige/ welche begehren die eifferige Liebe und Forcht des HErren (in welcher alles unser Athemholen und Riechen seyn solte) zu treiben/ müssen noch verlästert und verketzert werden. Ist das das Zeichen der rechten Religion? Ach! Es heisst/ daran wird man erkennen/ daß ihr meine Jünger seyd/ wann ihr euch untereinander liebet/ und

und Friede machet. Selig sind die Friedenmachende/ Matth. 5. Rotten aber und Spaltungen zu machen und zu unterhalten/ und wo sie nicht seynd/ anzudichten/ sind Wercke des Fleisches und der Sünde/ Gal. 5. Wann dann einer etwa unter unser Compagnie wäre/ der ein Wort zum Frieden und rechten Pietate reden könte (wanns schon unterm freyen Himmel und im Spatzierengehen ist) der wäre all eben nicht zu verachten/ und von dem super-klugen Festo der Raserey und der absurdissimorumq; zu beschuldigen.

Sæpè etiam est olitor valdè opportuna locutus.

Er mag gleich Ramista oder Thomista, Scotista oder Chymista, Pietista oder Platonista heissen. Aber

-- Venit Hesperus, ite capellæ.

Pietista.

Ey nein/ meine Herren. Weil mein Name genennet ist/ der so grossen Gelaut durch den Chymischen Mercurium in die Welt gebracht hat/ so muß ich auch noch fragen/ wie es gemeinet sey/ daß in unsers Authors Schw. Brun. Beschr. p. 102. an einem so unebenen Ort bey der Gesellschafft der Höllischen Götter oder Pietisterey gedacht wird? ob sie des Tabacks und Brandweins Freunde oder Feinde angegeben werden? Dann/ weil sie mit dem Vulcano gleichwol gemeinlich in guter correspon-

denz

dentz stehen/ mehr als mit dem Schreyer und Menschen-Fresser Polyphemo, Vulcanus aber ein Diener der obern Götter p. 107. zu seyn gesagt wird/ so hoffe ich nicht/ daß wir der Platonischen und Cyclopischen/ Brandwein und Tabac-Liebenden/ Parthey werden zugezehlet werden.

Hyperiphanius.

Was ist der Herr vor ein Landsmann?

Pietista.

Ein Cosmopolita.

Hyperiphanius.

Das ist eine ziemlich grosse Bürgerschafft. Aber ich frage was er vor Religion seye?

Pietista.

Als heut morgen Herr Christianus Externus sagte: **Ich bin ein Christ.** Dachte ich in meiner Pietistischen Einfalt: Ach ja/ der Herr ist noch wol etwas mehr. Dann der Name Christianus läst sich auch Grammaticè compariren. Und die Externi schallen allemahl viel lauter/ gleichwie die grosse Fässer da nichts in ist: Wann dann das rechte Criterion Luc. 18. **Und verachten/** (ja verschmähen und verfolgen) **andere/ dazu komt/** so ist dann nicht mehr zu zweiffeln/ daß sie auch im Comparativo und Superlativo Christen seyn. Ich

aber

aber (weil nach meiner Religion gefragt worden) bin nur ein Christ im Diminutivo; Oder/ ich bemühe mich alle Tage/ daß ich ein Christ seyn und werden möge.

Hyperiphanius.

Diogenes trattte mit gröfferer Hoffart auff Platonis Catheder, als Plato selbst.

Pietista.

Ob Diogenes sich umb die Welt mit seiner Weißheit verdient gemacht/ das müssen seine Wercke zeigen. Mir sind sie sonderlich nicht bewust. Darumb gilt die application nicht.

Moderatus.

Daß man ein Christ seye/ ist eine gemeine Sache/ die man in der Schul außwendig her zu sagen lernet; Daß man aber ein rechter Christ seyn und werden möge/ da gehöret freylich all-tägliche ja all-stündliche Arbeit und Bemühung zu. Doch möchte ich auch wol auß Curiosität gern hören/ was dann der in denen ledigen Kufft-Hölen der Welt ein solches mit allerhand-thönigem Echo angefülltes Geräusch machende Name Pietista eigentlich seye? Dann ich noch in keiner Grammatica oder Logica einige übereinkommende Definition davon gehöret oder gelesen habe.

Cu-

Curiosus.

Vielleicht komt die Definition mit den Chymicis überein. Dann diese pflegen auch mit Laboriren mehr als mit Disputiren umbzugehen; Und Herr Pietista sagt/ daß er alle Tage laborire oder sich bemühe und bearbeite ein Christ zu werden.

Hypertiphanius.

Ja! Chymisten und Pietisten pflegen als gemeinlich beysammen zu stehen/ und gute Freunde zu seyn.

Chymicus.

Ich binde mich an keine Secte. Doch daß Christianus und Chymicus in gutem Verstande einerley seye/ lasse ich gerne gelten/ und ist oben schon angedeutet/ daß diese Namen vor alters Synonyma gewesen.

Pietista.

Ich wil etliche Definitiones, wie sie mir in der Eyl im spatziren gehen können beyfallen/ hersagen. Meine Herren lesen die beste/ so ihnen gefället/ davon auß.

Physicè: Ein Pietist ist/ der mehr auff die Natur der Sache selbst/ im Natürlichen und Geistlichen/ siehet/ als auff die Umbstände und Moden.
Theologicè: Der sich nicht so sehr an einige Partheyliche Namen bindet/ als unmittelbar selbst an die

die H. Schrifft. Ethicè: Der seine Affecten und herrschende Lust / andere zu verdammen / bezwinget. Politicè: Der dem Schwerd / welches in die Welt zu senden Christus kommen ist / sein Gewissen offen hält und darbietet. Anatomicè: Der Unterscheid zwischen Leib / Seel und Geist zu machen sich befleisset / damit sie in eine GOttes Wort gemässe Harmonie nach gewissen Concordantzen können gebracht werden. Chymicè: Der GOtt durch die Natur nach Vorschrifft des geoffenbarten Lichts zuerkennen laboriret. Etymologicè: Der all sein Werck von außübung der Gottseligkeit machet. Ironicè: Ein Separatist / Præcipist / Schismaticus, Superkluger / Sectirer / &c. &c.

Theologus.

Das alle sind rechte Eigenschafften eines Christen; zumal / da Ironicè falsch heist. Dann der Christen Lob ist auch / daß ihnen die Leuthe übel nachreden / und daran lügen.

Gesellschafft.

Welcher Definition soll man aber glauben? Ob sie Ironica, oder Vera, seye?

Moderatus.

Da lasse man die Wercke von zeugen. Dann ein jedes Individuum muß man alsdann auß der Frucht erkennen / wann die Species zugleich böse

und gute unter sich hat. Jedoch / weil überall noch Streit über diesen neuen Namen / Pietisten / ist / wollen wir ihn so lang vor ein Non-Ens halten / biß eine gewisse Definition von den Authoribus Classicis fabricirt / authentisirt und canonisiret seye.

Curiosulus.

Solten sie aber auch nicht recht haben / wenn sie sagen / es wäre ein fleischlich und sündlich Werck / daß man sich Paulisch / Apollisch / und Kephisch nennet?

Ordinatus.

Wie man ein Ding findet / so muß man es annehmen.

Conscientiosus.

Ohne es zu verbessern zu suchen / wann es böse ist? Ohne sich zu hüten / daß man das eingerissene Ubel / und den Riß / an seinem Ort nicht so viel gröſſer mache? Ohne zugedencken / wie man den Schaden Josephs heilen möge? Ja selbst diejenige / so es zu thun vornehmen / daran zu verhindern.

Theologus.

Ja freylich ists bedencklich! Wer es nicht besser weiß / dem gehets vielleicht also (oder mit einfachen Streichen) hin. Welchem aber mehr Verstand gegeben ist / oder der es wissen kan / und verlanges

langts nicht zu wissen / und thuts nicht / dem ists Sünde. Wer da weiß Gutes zu thun und thuts nicht / dem ists Sünde / Jac. 4. 17. Ein jeder wird gerichtet nachdem er hat / und nicht nachdem er nicht hat. Ich glaube festiglich / daß ein jeder gewissenhaffter / der Verstand in GOttes Wort hat / verbunden ist / die Religionen / welche die H. Schrifft vor den Einigen und Gnugsamen Richter in Glaubens-Sachen halten / nach allem Vermögen zu vereinigen zu trachten / und an seinem Ort gut Exempel dazu zu geben. Sonderlich wann ihn die Anfechtungen haben lernen auffs Wort mercken. Wie es dann GOtt nimmer an dergleichen wolgemeinten Versuchungen hat lassen fehlen / sondern den Leuthen durch allerley Vorfälle bald so / bald anderst / auff die Finger geklopffet und sie an den Ohren gezupffet. Ich hab wol einen Jonam gesehen / der sich umb solcher Versuchung zu entgehen auff das Tharsische Meer (ubi nota & Chymicam explicationem vocis Tharsis) hat begeben / aber GOtt konte ihn wol / umb der grossen Ninive zu predigen / wieder herbey bringen.

Quietulus.

Aber solches Auffsehen / und solchen Lermen in der Welt anzufangen!

Moderatus.

Das lasse man diejenige verantworten / die

es thun / wann es böß gethan ist. Was konten die Aposteln dazu / daß Theudas und Judas auß Galiläa unrechten Lermen hatten angefangen? Wann Herr Quietulus in stiller Ruhe bey einem Pfeiffgen Tabac und einem Kännigen Bier nach vorher genommenem Aquavitgen / kan die enge Pforte und das Nadelöhrlein unsers Cameels durch passiren / so glaube er / daß es Herr Conscientiosus nicht kan.

Capnophilus.

Muß dann meine Tabacks-Pfeiffe wieder herhalten? Ich meinte / die hette in der Schwelmer Brunnen Beschreibung ihren product gnug bekommen / sambt dem Cyclopischen Brandwein.

Conscientiosus.

O nein / noch lange nicht gnug!

Capnophilus.

Nicht? Ich glaube die Herren werden eine neue Secte formiren / welche sie Tabacisten / Brandweinisten und die Proceß-Krämer Proceßisten / und die / welche andere so leicht verdammen / Condemnisten &c. nennen werden.

Theologus.

Wolte GOtt / daß die Haß- und trenn-süchtige Namen endlich auff das Leben und die Thaten fielen /

fielen/ und von den Lehren/ darin kein ander Grund des Unterscheids/ als die Gewonheit und die mit Vorurtheil eingenommene Haßseeligkeit ist/ abkämen.

Conscientiosus.

Uber andere leichte Sachen/ die an keinem guten hindern/ und kein böses befördern/ das ist/ nicht ärgerlich seyn/ darüber sollen wir uns kein Gewissen machen. Aber wodurch die Andacht und bewegliches Gebät verstöhret und verhindert wird/ als da unter andern ist/ das heutige leydige unnötige Brandwein sauffen/ und Taback rauchen/ dadurch die Lebens-Geister verunreiniget werden/ und also der Tempel GOttes verstöhret wird/ das ist freylich dem Gewissen und der Seelen ärgerlich/ und muß nicht anderst als zur Noth/ und so viel als mit Danckſagung gegen GOtt/ und mit Forcht ihn nicht zu erzürnen/ geschehen kan/ gebraucht werden.

Christianus Internus.

O wann die Menschen wolten Weißheit lernen! O wann wir bedächten/ wie alle Augenblicke unsers Lebens so kostbar und theur zu halten seyen! Und wie die Weißheit der Seelen (das ist/ die Andacht an GOtt; Dann wenn man von Inwohnung des Geistes/ nach der Schrifft/ reden wolte/ würde es schier die Christen-Welt nicht glauben/

und die eusserliche Christen nicht verstehen/ sondern mit jenen Act. 19. wol sagen: Wir haben auch nie gehöret/ (erfahren/) ob ein H. Geist seye?) so leichtlich durch faule und träge Gedancken/ überfluß in Essen und Trincken/ und sonderlich durch Tabac und Brandwein/ betäubet/ verjaget/ verfinstert/ und erloschen werde. Da es doch mit so theurlicher Warnung heisset: Den Geist dämpffet nicht.

Literatus.

Weil durch studiren/ meditiren/ schreiben/ lesen/ die Lebens-Geister sehr consumirt und auch geschärfft werden; Und aber der Brandwein das Geblüt und Haupt zuviel erhitzet und schwächet; Der Wein aber/ so er gesund und gut seyn soll/ viel zu theur ist; Und aber doch unsere Lebens-Geister etwas besänfftigendes und assopirendes zuweilen haben müssen: So befinde ich nicht unrathsam/ daß ich etwa einmal des Tags/ nemlich nach dem Abend-Essen/ ein klein Pfeiffgen rauche. Dann die Alten haben auch Narcotica im Brauch gehabt/ gleichwie der Tabac ein Narcoticum ist/ nemlich ein solch Sulphurisch wesen/ das die Sinnen besänfftiget. Ja sie haben gar Opiata, wie noch die Morgenländische thun/ gebraucht. Und der Alten gute kräfftige Weine waren auch sehr Narcotisch/ wiewol sie dessen auch nicht mit Kannen/ sondern mit kleinen Portionen trunckes. Unser Rheinische und Mo-

seler

seler Wein / der erst zu Kayserß Caroli Magni Zeiten A. 800. ist erfunden worden / weil der Ruhmwürdige Kayser hat befohlen / hin und wieder am Rhein und an der Mosel Weinberge anzulegen / hat zwar auch Narcosin, aber lange nicht so starck als der Alten ihrer / und der im Gelobten Lande gewachsen. Weil nun die Alten des Abends / nach vollbrachter täglicher Arbeit / gemeinlich ihre rechte Mahlzeiten hielten (nachdem sie sich etwa des Mittags nur mit einer Saur-Essig-Brühe / worin sie das Brod gedunckt / wie bey Ruth zu lesen / behelffen /) und dabey ein Trünckelein Wein genossen / so konten sie dadurch ihre Lebens-Geister erquicken und ihre Sorgen mildern / und also wol schlaffen. Diß können wir Mitternächtige Europäer mit einem Pfeiffgen Tabac / oder bißweilen mit einem Löfflein Brandwein / ersetzen / und auch also wol dabey schlaffen. Zumahl es doch heisset: Die da truncken seynd / die seynd des Nachts truncken.

Medicus.

Herr Literatus raisonniret nicht übel. Dann des Vormittags und im Tage ohne Noth Tabac zu rauchen / taug gar nicht.

Theologus.

Aber was von truncken seyn gesagt worden / muß nicht zu weit extendirt werden. Unsere Seel

muß so wol des Nachts GOtt gewidmet bleiben/ als sie des Tags gewesen. Dein ist die Nacht/ dein ist der Tag desgleichen/ singt David im 136. Psalm. Fürwahr/ wem es ein Ernst ist mit GOtt zu wandeln (wie es allen/ so Christen heissen wollen/ warlich seyn muß/ anderst sind sie Heuchler/ Laue/ Schein-Christen/ welchen der Bauch ihr Gott ist/ dann es heisst/ Mir allein/ oder laß es gar seyn/ Niemand kan zweyen Herren dienen/ Wer nicht mit mir ist/ der ist wieder mich/ Wer nicht mit mir sammlet/ der zerstreuet &c.) der wird sich allwege fürchten/ und so wol Nachts als Tags auff seiner Hute stehen/ nüchtern und wachsam zu seyn/ daß ihm der Proceß-Macher oder Wiedersacher seine Andacht nicht absorbire und verschlinge; Dann der Wiedersacher wird allzeit des Menschen seiner Eva/ das ist/ seinen natürlichen Lüsten/ einbusemen/ Ey/ solte GOTT das wol verbotten haben? solte er ein Pfeiffe Tabac/ ein Glas Brandwein dem Menschen mißgönnen? Probirs auch dißmal/ man muß gut und böse erfahren/&c. Wann alsdann der rechte Sach-Walter/ der H. Geist/ das Gewissen und innern Menschen nicht secundirte/ wie offt würde der traurige Spruch: Und er nahm von der Frucht und asse! wiederholet werden? Solches Lock-Aaß stehet uns alle Augenblick vor/ bald zu dieser/ bald zu jener Abweichung von der Andacht GOttes. Sonderlich

derlich durch Crapulam, das ist/ überfluß in Essen und trincken/ Tabac und Brandwein. Theur sind die Worte des Schlangen-Tretters: Hütet euch/ daß eure Hertzen nicht beschweret werden mit Fressen und Saussen/ und Sorgen der Nahrung. Wie offt werden wir ermahnet zur Wachsamkeit oder Munterkeit/ und Fasten oder Nüchternkeit und Mässigkeit!

Medicus.

Ich habe aber ihrer auch wol gekennet/ die auß Geitz keine gesunde Speise assen/ oder ein Gläßgen Wein/ so ihrer Natur zu ihrer Gesundheit nötig war/ nicht gebrauchen mochten.

Theologus.

Ich bekenne/ das ist alsdann noch ärger. Dann einer der isset und danckt GOtt/ der ist besser als der da nicht isset/ und GOtt nicht dancket. Alle Creatur GOttes ist gut/ so man sie RECHT brauchet. Aber das RECHT brauchen hat viel auff sich. Es will alles Ziel/ Zeit und Masse haben/ mit Vorsichtigkeit und Danckbarkeit. Welche Danckbarkeit vornemlich auch bestehet in Mildthätigkeit und Mittheilen an die Armen/ welche sich so manchmal mit einem Gläßlein Wein oder anders/ das von den Wolhabenden in überfluß verzehret wird/ so hertzlich könten laben! Warlich/ wer kein Creutz hat/ der siehe den Sereit an/ den

sein Gewissen haben muß / in dem / wie er GOtt demütig gnug und mit zerschlagenem Geist dienen / und vor ihm heilig / bußfertig / vorsichtig / accurat / præciß / ἀκριβῶς (dann das Wort steht im Grund-Text) wandelen / und ihm vor die Allertheureste Erlösung CHRISTI hertzlich und beständig dancken möge? Vergnügt ihn sein Gewissen hierin auch / daß ers thue (oder wie jener Jüngling von Jugend auff / scilicet, gethan habe!) so gedencke er an die Armen / Unterdruckten / Betrübten / und bedencke einmal / wann er an ihrem Platz wäre / was er gern wünschen möchte / daß ein solcher / wie er ist / ihm thun solte? So wird er schon so viel Creutz finden / und mehr / als er tragen kan. Dann ohne Creutz ists unmöglich in der Theologia in den Himmel zu kommen.

Chymicus.

Gleichwie auch in der Chymie in den Cœlum Philosophorum.

Stenopistus.

Ach / man schertze doch nicht mit dergleichen Sachen!

Chymicus.

Es ist gewiß nicht geschertzt / sondern mein gründlicher Ernst. Dann das ist eben der Zweck der gantzen Chymie / daß darin gezeigt / und man überzeugt wird / wie die gantze Adamische Natur unter dem Fluch

Fluch ligt / und durchs Creutz (dann auch die Materie mit einem Creutz von Uralten Zeiten her gemahlet worden / gleich wie die Webe-Opffer in eine Creutz-Form beweget wurden /) Umkehrung / Vermoderung / und Erneuerung / verbessert und erlöset werden müsse. Und darumb ist es / daß die Cabbala und Chymie so herzlich auff Christum weiset. Man sagt / durch Christum könne man allein seelig werden / und darumb seyen alle Juden und Heyden verdamt. Aber man muß auch bedencken / daß GOtt wundersam durch die Erkantnüß der Natur und der Chymie hier und dar habe würcken können / so daß Leuthe haben seyn können / welchen / in dem sie keine andere Gnaden-Mittel gehabt / als nur diese Erleuchtung GOttes durch tieffsinnige und rechtmässige Betrachtung der Natur / mehrere kräfftige Weißheit von CHRISTO hat beywohnen können / als vielen Nam-Christen / welche ihn in der That verleugnen. Dann ein Spiegel des Menschlichen Elends und der Erlösung durch Christum wird in der Chymie mit erleuchteten Augen klar gesehen. Wie dann von Anbegin der Welt einiger Schall von dem Gesegneten Samen des Weibes / welcher der Schlangen den Kopff zertretten solte / bey den Verständigen hat zum Nachdencken überall / wo es GOtt gewollt / sein Echo anhefften können. Wie dann auch die gantze Chymie / bey Alten und Neuen Authoribus,

thoribus, dieser Gleichnüssen von Schlangen/ und deren Bestreitungen/ voll ist. Gewiß/ die Chymische Weisen auß Morgenland/ und der grosse Naturkündiger Hiob (Schw. Br. Besch. p.113.) ob sie schon unter den Heyden waren/ haben kräfftigeres Licht von Christo gehabt/ als viele tausende anitzo unter den Christen.

Theologus.

Von diesen Heiligen ists gewiß/ daß sie (ein jeder in seiner Maaß der Gaben und des Geistes) gute Christen gewesen. Es heisset auch ohne dem/ Verdammet nicht. Nur muthwillige/ übergebene/ boßhafftige/ ruchlose/ Säuffer/ Zäncker/ und andere Feinde des Creutzes Christi/ die nur ihrem Geitz und anderen Bubenstücken/ umb fromme Leuthe zu plagen/ nachhangen/ die muß man billig/ biß dahin/ verdammen/ und auch solche gottlose nicht achten/ Ps. 15.

Chymicus.

Sonst ist der Cœlum Philosophorum, da ich von sagte/ in der glückseligen Arbeit der Chymie: Wann die durch die Schlange/ oder Gifft der Materie/ schwer und irrdisch gemachte Theile/ erhaben/ lüfftig und flüchtig werden/ daß sie können (gleich den Engeln auff der Leiter Jacobs) auff und absteigen/ und den irrdischen Adam im Gerichte des Feuers durch den Bund der Saltzen waschen/ reini-

reinigen/ und verklären/ und zu einer Quelle oder Fontina des lebendigen Wassers formiren. Der Name und die Phrasis stehet im Uralten Hermes: Es steiget auff gen Himmel von der Erden/ und steiget wieder herunter/ und bekomt also die Kräffte der Obern und Untern. Dann also/ sagt er/ wie dieses Philosophische Werck ist/ ist die Welt geschaffen. Sie hat gleichsam Himmel/ Erd/ und Hölle.

Aber wieder auff des Nachts truncken seyn/ und von der Definition eines Pietisten zu kommen/ so fällt mir vor erst David bey/ der sein Bett die gantze Nacht (oder alle Nacht/ dann beydes heisst es im Hebräischen) mit Thränen/ und nicht mit trunckenen räuspern und rülpsen/ angefeuchtet hat. Eigentlich heissts auff gut Chymisch: Ich laborire oder arbeite in meinem Seufftzen/ Ich mache schwimmen in der Nacht mein Bette/ Mit meinen Thränen zerschmeltze ich mein Lager. Das mag wol ein rechter Chymist/ Pietist/ und Lachrymist gewesen seyn! Dieser Psalm ist beynahe so bekant/ als/ Ich bin ein Christ. Aber wolte GOTT/ daß all beydes in der That und Krafft bekant wäre! Ich glaube/ wer die Thränen/ und das Wasser schöpffen vor dem HErren nicht recht kennet/ der ist kein rechter Christ/ wie auch kein rechter Chymist/ oder Pietist/ in rechtem Verstande genommen. Herr Medicus wird wissen/ ob die Thränen

nen dem Leib so ungesund / als der Seelen gesund / und den Bauch-Brandwein- und Tabacs Christen unangenehm und ungewöhnlich seyn?

Medicus.

Ich bin gewiß / daß kein Ding der Gesundheit ersprießlicher und verträglicher seye / wann sie Schrifft-mässig / das ist / Christlich / auß Liebreicher Weh-muth der Seelen herrührende / seyn. Dann dadurch wird so viel Ungesundheit zerschmoltzen und verzehret / daß nicht zu glauben ist. Ja / ich hab einen Patienten gehabt / der vom Tod dadurch ist errettet worden. Dann als ich ihm Hoffnung machte / es möchte GOtt gefallen / daß er wieder auff käme / sagte er mit tieffester Zerknirschung / Ach / ich bins nicht werth! ich bin nicht werth / daß mir GOtt diese Gnade thut / und zerflosse in Thränen. Und dadurch änderte sich flugs seine Kranckheit. Ich getraute einen gantzen Tractat vom Nutzen der Thränen / im Geist- und Leiblichen / zu schreiben. So heilsam ist das Gebät Augustini: HERR / gib mir die Gnade der Thränen!

Pietista.

Sehet euch vor / ihr Herren / daß nicht eine Secte / die man Lachrymisten nennen möchte / entstehe.

Me-

Medicus.

Meines Orts / mag auch eine entstehen / die man Nocturnisten, welche glauben / daß man auch des Nachts bäten solle / nennen möchte / wann nur David / Petrus / Christus / der Author davon ist. Gleich wie Paulus der Author von der Pietisterey scheinet gewesen zu seyn / weil er sagt / die Pietät oder Gottseligkeit sey zu allen Dingen nutz / Schw. Br. Besch. p. 86.

Antipiaster.

Ja ihr Herren redet wol fein. Aber es hat was anders Hinter ihm verborgen.

Medicus.

Monsieur hat sich zu mir nicht zu kehren / ich rede nur was zu einem erbaulichen Brunnen-Gespräch / (wobey allerley Leuthe seyn / welchen allen ich es auch nützlich zu seyn wünsche) zu Beförderung des Leibs und der Seelen Gesundheit durch die Wahre / Einige / und Höchste Medicin / dienlich ist. Aber was ist dann das Hinter ihm?

Antipiaster.

Ihr seyd Chymici / und wollet die Religionen zusammen schmeltzen.

Medicus.

Das wäre ja wol gut. Dann es ist nur eine Reli-

Religion/ und die heisst man auch sonst Pietas oder Gottseligkeit. Aber es sind in etlichen noch so viel Schlacken/ welche sich nicht wol werden schmelzen und vereinigen lassen. Doch was gute Materie ist/ die wird wol zusammen lauffen.

Antipiaster.

Ja geltet/ einen Indifferentismum machen?

Medicus.

Was dieses vor ein Terminus seye/ weiß ich so wenig als was der Pietismus, in bösem Verstande genommen/ und das Podagra an den Händen/ oder Chiragra an den Füssen/ seye? Ich lasse Herren Theologum darüber raisonniren.

Theologus.

In der Bibel hab ich dergleichen auch noch nicht gelesen/ sondern vielmehr zu zweyen mahlen/ es seye ein fleischlich Werck/ sich zu einer gewissen Partheyen von Menschen in Glaubens Sachen zu bekennen und solches gut zu heissen/ wann die Partheyen im Fundament der Lehre nicht unterschieden seynd. Nun sind aber die beyde Evangelische Religionen/ von denen wir reden/ im Fundament nicht unterschieden/ welches ich (als von Jugend auff durch eigene Erfahrung vielfaltig dessen überzeuget) vor aller Welt zu beweisen getraue. Ich rede aber zu Verständigen und von Verständigen.

Und

Und hier hinter ist nichts anders verborgen als die Warheit / welche beständig ist / und nicht ad Interim währet. Es kan auch keine dritte Religion darauß gebohren werden / so gleichsam eine Chymische Quint Essenz davon seye; Sondern wann die Nullität des Unterscheids klärlich gezeiget ist / und daß alle Mißhelligkeit auff Ungrund des Mißverstands alleine beruhe / welcher Mißverstand durch unpartheyische Uberlegung der Gleichnüsse / so die Theologie mit der Natur und Chymie hat / kan gehoben werden; so werden diese Religionen in Eins gebracht von sich selbst / und kommen in Eins / als in ihre Erste Materiam des wahren Christenthums (worin sie beyde als in der einigen Wurtzel zwar noch stehen / aber auß Mißverstand in verschiedene Zweige sind gezwungen worden) wieder zusammen. Es fehlet nicht als die Warheit des Friedens zu zeigen / und sie in ihrem behörigen Werth also zu recommendiren / daß weder Ansehen / noch Ehre / noch Geburt / noch Erziehung / noch einiges Menschliche Einsehen / die / welche im Glauben einig sind / von der Erkäntnüß der Einigkeit abhalten könne.

Quietulus.

Man siehet aber wie es denen gehet / welche etwas neues anfangen / oder demselben anhangen. Wie sie beunruhiget / verspottet / geneidet / verleumdet / und mit allerhand spöttischen und ketzerischen

Namen belegt werden / ob ihre Sache sonst schon gut gnug seyn mag.

Chymicus.

Es wäre nicht zu verwundern / wann der Teuffel noch viel mehr Namen auffbrächte / umb das Gute / davor ihm grauet / zu verhindern / zu beschmitzen / und verdächtig zu machen. Aber / meines bedünckens / kan man nicht besser thun / und nicht leichter von ihm abkommen / als wann man ihn nicht achtet / sondern wol gar / (wann die Sache vor sich selbst redet / und keiner Verthädigung nötig hat) verspottet / gleich wie Elias denen Baals-Pfaffen thäte. Dann weil der Teuffel ein stoltzer Geist ist / kan er die Verspottung (welche auff GOttes Schutz und die Gerechtigkeit der Sache gegründet seyn muß) nicht vertragen / fleucht fort und geht davon. Also / wann mich einer einen Chymisten nennete / wolte ich sagen / ja / der bin ich / aber ein Chymist ist ein guter Christ. Also auch mit dem Namen Pietist. Wolte er aber sagen / Ein Chymist sey ein solcher und solcher. So müste er die Definition erst beweisen / daß sie nicht von ihm erdichtet seye / und dann beweisen / daß sie mir zukäme. Sonst wäre er ein boßhaffter Calumniant.

Also hat man auch vormals viel gesagt von den Rosen-Creutzern / welches eine eigene Secte der Chy-

Chymisten seyn solte. Aber so viel ich in der Fama Fratrum Rosex Crucis sehe/ so ist diß keine Secte zu nennen/ sondern nur ein Collegium Chymicorum, die Künste zu befördern. Gleichwie unsere Intention bey diesem Gespräch/ und anderstwo/ ist/ zu zeigen/ daß die Chymie in der H. Schrifft Grund habe/ und daß die Schrifft vielfaltig auff die Chymie/ als einen natürlichen Typum/ darauß ein höheres und Geistliches zu lehren/ ihr Absehen habe. Dadurch dann diese hochnützliche Wissenschafft der Chymie selbst befördert/ die Schrifft an vielen dunckelen Orten zum Preiß und Verwunderung der Weißheit GOttes erkläret/ und sonderlich Anlaß gegeben wird/ die Mißverständnüsse in Religionen beyzulegen.

Ist also die Chymie keine Secte/ welche gewisse Systemata der Lehren hette/ anderst als ins gemein die Schrifft und Christliche Theologia hat. Sondern sie ist allein ein Instrument und Kunst oder Wissenschafft/ durch Erkantnuß der Natur/ das Geistliche/ so durchs natürliche abgebildet wird/ in Conformität der Schrifft zu lehren.

Wann man die Chymie eine Secte wolte nennen/ wäre es eben so absurd, als wann man sagen wolte/ die Physica, die Philosophia, ja die Grammatica, Logica &c. seyn Secten. Dann die dienen alle/ auff ihre Art/ auch mit/ die Schrifft zu erklären. Wie dann die Schrifft in vielen Psal-

men/ als 25. 37. 112. 119. und anderstwo/ das A B C in der Grammatic præsupponiret/ weil die Vers nach solcher Ordnung gesetzet sind. Also wird sie zweiffels ohn auch die Erkantnüß der Natur/ zumal sie von der Historie der Erschaffung der Welt anfängt/ præsupponiren.

Eben so absurd wäre es auch/ wann man die Theologiam Mysticam (von vielen Alten und Neuen in allen Religionen so hoch gehalten); ingleichem die Lehr-Arten Cocceji, Calixti, Arndii, Tauleri, Baxteri, &c. vor Secten halten wolte. Nein/ sondern es sind nur überzeugende kräfftige Arten und Manieren/ GOttes Wort fruchtbar und nützlich vor zu stellen.

Eine Secte præsupponirt einen Irthumb/ (zum wenigsten/ in Ansehung eines Namens) dessen man auß der Schrifft überzeugt ist/ wozu sich alle die dazu gehören durch gewisse Lehrsätze verbinden. Ein solches kan man nicht von der Chymie/ noch von der Theologia Mystica sagen/ als deren Vorstellungen und Raisonnirungen einem jeden frey stehet. Dann die H. Schrifft ist ein unerschöpffliches Meer/ und hat vor allerley Leuthe/ ja vor die allergrösseste Helden/ mehr Tractamenten/ als sie verzehren können.

Man kan also auch eben so wenig/ und noch weniger/ von denen Pietisten sagen/ daß es eine Secte seye. Dann ob mich schon dieser Name gar

gar nicht angehet/ so kan ich doch wegen des vielen Mißbrauchs und Mißverstands nicht ungeahndet lassen/ daß man mit diesem Namen viele Wackere und Hochverdiente Männer in ihrer Lehr/ und andere fromme Christen/ suchet verdächtig zu machen/ bloß auß einer garstigen Schmähesucht und Haß des Friedens. Indem man eine gantz andere Definition dieses Namens sich unterstehet zu geben/ nemlich daß es solche seyen/ welche unter dem schein der Gottseligkeit sich und andere verführen. Ich möchte solche wol fragen: Ist dann die Gottseligkeit an sich selbst eine Verführung? Ists unrecht und betrug oder umbsonst/ daß man Gottselig ist? Weil diß aber kein Christ sagen darff/ obschon es das Ansehen hat/ daß diejenige die obige Definition machen/ im Hertzen (oder doch zum wenigsten nach ihrem alten Menschen/ welcher gern hat/ daß etwas gesagt wird/ welches wieder die wahre eifferige Gottseligkeit ist/ und welches ihm ein Küßlein unter den Armen seye) es doch etwa also meinen. Zum wenigsten gedencken sie/ daß solche stricte und genaue Gottseligkeit/ welche die Pietisten erfordern/ umb dadurch nach der Evangelischen Vollkommenheit (von welcher Christus sagt/ Ihr sollt vollkommen seyn/ gleichwie euer Vatter im Himmel vollkommen ist) zu streben/ nicht nutz und richtig seye; sondern man müsse auch temporisiren und der Welt sich gleich stellen können/ und nicht

allzugerecht seyn / nach gottloser und verkehrter Außlegung der Worte Salomonis. Wollen aber diese Herren sagen / es heisse nur unterm Schein der Gottseligkeit; So sinds Heuchler / von denen sie reden / und keine Gottselige oder Pietisten. Heuchler aber sind / deren Leben mit ihrer Lehr nicht übereinkomt. So muß dann ihr böses / unfruchtbares und heuchlerisches Leben bewiesen werden. Dann unsere Rede ist nicht von einigen verkehrten GOtt- und Tugend-hassenden Menschen / welche unterm Schein einer selbst-erwehlten Heiligkeit ihre gottlose Bubenstücke etwa verübet haben / und von den Feinden der Pietisten auch Pietisten sind genennet worden / umb diese Schandflecken denen Tugendsamen anzudichten. Auch reden wir nicht von sonst frommen Leuthen / welche durch Verführung ihrer Sünden in deren Stricke etwa gefallen seynd. Sondern wir reden von wahren Tugend-ergebenen Seelen / welche / weil sie ohne Menschliche Absicht und Partheyligkeit eiffrig auff Gottseliges Leben sehen / und dem Frieden umb einerley Sinn des Geistes mit ihren Brüdern zu haben nachjagen / vor Pietisten in bösem Sinn / oder Scheinheilige / gescholten werden. Deren Heucheley / sag ich / und ungottseliger Wandel müste bewiesen werden. Dieses lässet man aber unangetastet / und tadelt nur ihre Lehre. Welches eine klare Contradiction ist. Dann Heuchler / so

fern

fern sie nur der Heucheley schuldig seynd / irren nicht in der Lehre / sondern im Leben. Siehet man also / wie sich diejenige verfangen / und ihre Narrheit und Boßheit kund geben / welche wieder die innerliche wahre Gottseligkeit / und deren Zugethane / zu reden oder zu schreiben sich unternehmen.

Daß man aber Unruhe / Spott / Verleumbdung / und desgleichen / zu vermeiden / wie Herr Quietulus meinet / lieber stille sitzen solle; als eine gute Sache / wozu uns das Gewissen nach dem Worte GOttes treibet / eifferig angreiffen; Das lehret uns der ernstliche Befehl und Wille GOttes anderst. Wer Gutes thun kan / und thuts nicht / dem ists Sünde / ist oben auß Jacobo schon angeführet. Ich wuste / daß du ein harter Mann wärest / du kanstes selbst thun und erndten / ob ich schon zu säen mich nicht bemühe. Wer sein Leben erhalten wil / der wirds verlieren. Wer nicht hasset Vatter / Mutter / Weib / Kind / ja sein eigen Leben / nimbt sein Creutz auff sich und folget mir nach / der ist mein nicht werth. Man muß GOtt mehr förchten / und gehorchen / als die Menschen. Verflucht sey / wer des HERREN Werck nachlässig treibt. Gedenckt an Loths Weib / die zur Chymischen Saltz-Seul ward.

Curiosus.

Zur Chymischen Saltz-Seul?

Chymicus.

Ja! daran gedencket/ die ihr die leibliche und fleischliche Ruhe mit Hn. Quietulo so sehr liebet. Die Welt! die Welt! die ist es/ die ihr so ungern daran gebt/ und sie nicht gern zu Feinde haben wollt. Da ihr doch zum Krieg gegen die Welt und das Fleisch beruffen und geworben seyd. Sodom (nach welcher Loths Weib umbsahe) ist nicht wieder gebauet. Jericho aber/ als ein Sinnbild der Chymie/ wie oben gemeldet/ ist wieder gebauet/ wiewol mit Verlust des ersten und letzten Sohns/ Jos. 6. 26.

Curiosus.

Was bedeut dann das?

Chymicus.

Sodom bedeut die Welt. Im Geistlichen und in der Chymie. Die muß mit Feur/ Schwefel und Saltz/ verbrennt werden. Loths Weib/ welche der Welt zu sehr anhängt/ und zurück siehet/ wird zur Saltz-Seul/ eben wie die Lilith in der Chymischen Welt/ als welche die hurische Verbindung in dem gifftigen Schwefel/ und die Ruhe in demselben/ zu sehr liebet. Dann der Arsenicalische Schwefel verwandelt sich in einen harten Saltz-Stein. Was Jericho aber anlangt/ welche ein sinnreich Emblema ist der Chymischen Welt oder Ma-

Materie/ so zerstöret und wieder gebauet wird/ mit Verlust des ersten Sohns bey legung des Fundaments/ das ist/ der ersten verbanneten Welt-Gestalt; und mit Verlust des jüngsten Sohns bey setzung der Pforten/ 1. Kön. 16. 34. das ist/ der letzten Gold-gestalt/ nachdem die 7. Könige Edoms/ davon die Cabbalisten so viel sagen/ gestorben (dann vom Achten stehet nicht/ Gen. 36. 39. daß er gestorben seye/ welches ein sonderlich Chymisches Absehen hat;) So gebe ich nur davon itzo/ weil mehrere Hieroglyphische Bedeutung und Erklärung nach der Historia Ecclesiastica auß Mangel meiner Hebräischen Bücher/ welche ich hier nicht bey mir hab/ nach Anleitung der Namen Hiel/ BechEl/ Abiram/ Segub/ nicht geben kan/ nur diese Bedeutung und Lehre: **Daß die wahre Chymie zum Frieden von GOtt gewidmet seye/ und zwar zum Frieden der Kirchen. Dannenhero/ welche sie anderst anwenden/ sich und andere unglücklich dadurch machen. Und das ist die Ursach/ daß sie bißher/ als ein Bann/ so unfruchtbar und unnütz der Welt und der Kirchen gewesen.**

Curiosus.

Woher folgt das?

Chymicus.

Auß der Natur der Sache/ und des Banns/

wie Jericho. Ligt nicht die gantze Welt im Bann und im Argen? Gleichwie die Chymische Materie im Gifft. Wird nicht die Welt umb der verborgenen Kirchen willen erhalten? wie das gesunde/ oder vielmehr das durch den Himmlischen Schimschon gesund gemacht wird/ durch die gantze Materie zerstreuet. Und gleicher Weiß verhält sichs mit der Errettung durch die inwohnende Schechina. Wann nun die Kirche selbst ist zerspaltet/ ist sie (in ansehung der Spaltung und so fern sie Schuld hat an ihrem Theil) kein erhaltendes Saltz mehr der Welt. Und so fern ist sie im Bann der Unvollkommenheit. Dann die Liebe und der Friede ist das Band der Vollkommenheit. Nun hats überall gleiche Bewandnüß mit der Materie der Chymie/ und haben dieselbe in allen Zeiten und in allem Absehen ihre Relation und Gleichnüß. Wann dann die Chymie zur Verbesserung dessen/ davon sie ein Gleichnüß ist/ nicht angewendet wird/ fällt sie in den Bann/ daß sie muß verborgen bleiben und flüchtig seyn. Und wann sie dennoch in Weltlichem Absehen gebauet und auffgerichtet werden will/ so kostet es sie das erste und letzte so ihr angenehm ist.

Der Dienst aber/ den sie der Kirchen thut oder thun kan/ ist nicht mit eusserlichem Reichthumb und Ansehen. Dann dadurch würde sie zum ärgernüß des Geitzes/ des Mißgunsts/ und Mangel der Allmo-

Allmosen/ welche ein jedes Glied thun soll/ gebracht; Es sey dann in gewissen Absichten mit Klugheit; und zu der Zeit/ wann sie reiner von solcher ärgernüß/ und Spaltung/ ist.

Dann/ alsdann erst ist es Zeit/ daß sie gezieret werde. Wozu dienet dann die Chymie der Kirchen itzo? Wozu anders als solch ärgernüß der Spaltung und Trennung zu heben? als wozu sie gäntzlich gewidmet ist in solchen Zeiten/ indem sie ein unpartheyisches Muster gibt/ die Lehren der Schrifft in solche Ordnung/ welche der Natur der Schrifft und ihrer Intention gemäß ist/ zu fassen.

Diß ist also der Nutzen und der Zweck der Chymie/ so lange die Welt in ihren 6. Tagen arbeitet/ nemlich die Macht und schöne Weißheit GOttes darinnen und nach Anleitung derselben zu betrachten/ welches der Zweck aller Religionen ist/ und worinnen ihr Friede ruhet. Gesundheit ist eine herzliche Neben-Gabe der Weißheit/ und stehet zu ihrer Rechten; gleichwie Reichthumb und Ehre/ so auch ein Neben-Gabe ist/ zur Lincken.

Die Herren Adepti könten solches Werck des Friedens zu belehrung der vollkommenen Uberein-kunfft herzlich befördern. Aber sie scheuen vielleicht Mühe und Gefahr/ oder sind mit gnugsamer Erkäntnüß der H. Sprache/ und auß eigener Erfahrung durch Anfechtung erlernter Erkäntnüß der Mißhelligkeiten/ ob und wie sie seyen/ und wie sie zu conciliiren/ nicht zur gnüge versehen/ daß sie also

so keinen gnugsam starcken Beruff darzu können bey sich empfinden.

Ich meines Orts / habe gethan / und wil ferner thun / was mich GOtt in seinem Wort / nach meinem Gewissen / durch seine Vorsehung heisset / und wozu er mich durch unermüdete Arbeit und Fleiß des Studirens bequem gemacht hat.

Curiosus.

Glaubt dann mein Herr / daß die Erkäntnüß der Chymie und die darauß kommende Glückseligkeit der Kirchen noch gemein in der Welt werden würde?

Chymicus.

Allerdings. Wozu hat sonst GOtt solch herzlich Ding in der Welt geschaffen / wann es nicht solte zur Verklärung seiner Herzlichkeit / und der Menschen Besten und Frommen gereichen und dienen? Solten die trübselige Trennungen / von welchen wir reden / welche nur auß Schwachheit einiger Menschen entstanden / biß ans Ende der Welt währen? Allem Ansehen nach werden sie nicht lang mehr dauren. Ist alsdann das Wort GOttes klar / und sind Rätzel gelöset / und hat man durch die Chymie die Einigkeit gesehen / wie wird alsdann die Liebe zu diesem Wort grünen! Wie wird man sich / wer nur studiren kan / bemühen / das Wort in seiner eigenen Sprache zu lesen! worin solche Weiß-

Weißheit! solcher Verstand! der auch in einer schlecht scheinenden Redens-Art weit übertrifft die Weißheit der Perser und Egyptier und Chaldäer. Wie wird es eine liebliche Sache seyn / wann die Studirende / welche itzo so sehr mit der Hypochondriaca, mit dem Scorbuto, Flüssen / Bösen Magen / und anders / geplaget seynd / sich selbsten so leichtlich / citò, rutò, & jucundè, werden können curiren; Ja ihre gemeine Philosophische Indigenz und Inopiam, sambt anklebender Verachtung / und anderem Unstern / von der Schultern abschütteln. Wann keine Jalousie wegen Bedienungen / Religions-Haß (ach welch ein heiliger Haß! mehr als Auri sacra fames!) Secten- und Ketzermacherey / die Leuthe mehr ängstigen werden. Wann man alle Psalmen / welche nur Geist haben / gerne wird einstimmig miteinander zusammen singen / und den allgemeinen Schöpffer und Erlöser mit einmüthigem Hertzen und Munde preisen. Ja die bewegliche Melodien der Hebräischen Psalmen Davids / wie er sie selber gesungen / in eigener Sprache des Paradises und des Himmels moduliren.

Moderatus.

Ich kan hiebey eben noch nichts abgeschmacktes sehen / warumb nicht ein jeder Apperit zu solchen erwünschten Zeiten möchte bekommen / und / solten sie auch schon Tausend Jahr währen / deren überdrüssig

drüssig zu werden sich beschweren. Er müste dann gewaltig in gegenwärtige trübe Zeiten verliebt seyn/ und seinen Nutzen in trübem Wasser zu fischen mehr als die Lust des Himmlischen Jerusalems lieben.

Chymicus.

Ich sage nochmal/ was ich offt gesagt: Wann man nur die Jugend embsig anführete in der Heiligen Sprache (zusambt der Griechischen) zu studiren/ so daß ein jeder die H. Bibel ohne Dollmetschung lesen könte. Ich versichere/ es würde eine solche Liebe zum Wort GOttes erwecken/ daß das offtmalige Lesen einem jeden es würde nicht allein gantz leicht machen/ alle bißherige Controversien in seinem eigenen Hertzen zu solviren/ sondern es würde denen Gelehrten einen andern Schmack und Eindruck von der H. Kunst der Chymie erwecken/ so/ daß sie GOTT und Christum nicht allein in allen passagen der Schrifft/ sondern auch in der Erkantnuß aller Creaturen würden finden.

Solten wol Tausend Jahr zu viel seyn/ nur die Bibel in ihrem vollkommenem Nachdruck/ sambt Erkantnuß Natürlicher Dinge (anderer freyen und illiberalen Künsten in ihrem flor zu geschweigen) zum Preiß des gütigen Schöpffers/ zu erforschen und recht zu verstehen?

Nun/ ein jeder bewerbe sich in seiner Einsamkeit

keit und in der Stille seines Hertzens in Zion / wo er auch in Gesellschafft und in Geschäfften sey / (dann unsere Seele ist ein gantzes Königreich / wie Taulerus sagt / worinnen wir herrschen und regieren können / und allerley finden / Krieg und Friede / Stille und Unruhe / nachdem wir wollen und Gott zum Freunde haben /) dieser glückseligen Zeit ein Vorschmack und Vorspiel zu haben / so wird das Reich desto eher zu uns kommen / und wir geschickter werden zum rechten beständigen Reich der Ewigkeit einzugehen. Dann es wird in dieser Welt doch alles unvollkommen und Stückwerck seyn und bleiben / und an den Trübsalen / in Tödtung des alten Menschen / und wer weiß auffzuzehlen in wie viel noch anderem Creutz? wird es nimmer denen / die GOTT lieben mangeln.

Nun Adieu, Ihr Herren / vor dißmal.

Des

Des Gesprächs vom Gold von Mitternacht / oder von der Höchsten Medicin /

Dritter Theil.

Theologus.

GLückseligen Morgen / Ihr Herren allesambt ! GOtt gebe uns allerseits / daß wir diesen Tag unserer Gesundheit also mögen vorstehen / daß auch unsere Gemüther in allem guten mögen zunehmen / und immer darin vollkommener werden !

Gesellschafft.

Amen ! Das gebe GOtt. Wir bedancken uns allerseits.

Curiosus.

Wie gehets dann / Herr Philosophe ? Ich habe ihn gestern so wenig hören sprechen. Er denckt vielleicht das seinige nur dabey.

Philologus.

Das ist wahr. Wie mags kommen ? Schweigen ist offt eine Klugheit. Dann wer nicht viel spricht / der verredt sich nicht leicht.

Curiosus.

Reden hat aber auch seine Zeit. Man kan mit schweigen so wol übels thun / als mit reden. Vielleicht denckt Hr. Philosophus / daß Hr. Chymicus in seinem Namen meist geredt habe. Dann die Hn. Chymici pflegen sich selbst κατ' ἐξοχὴν Philosophos zu nennen.

Chymicus.

Und das mit Recht. Dann wer die Natur recht verstehet / und deren Geheimnüsse / sambt Application auff die Theologie / wie auch auff andere reale Wissenschafften / dem komt ja der Name eines Philosophi nicht unbillig zu.

Philosophus.

Ja / ihr Herren / das ist eben die Ursach gewesen meines wenig redens. Nicht allein / weil ich mein Judicium lieber suspendire / als mein sentiment in einer bedencklichen Sache an Tag gebe; sondern auch weil eben mein Name ein Homonymum ist / und darüber disputirt wird / welcher ein Philosophus seye? Und ob ein Philosophus und Theologus auch wol beysammen stehen können?

Chymicus.

Oho! wer will daran zweiffeln? Er ist kein Heydnischer Philosophus / viel weniger profitirt er

Heydni-

Heydnische Philosophiam. Diejenige Philosophia/ welche nur den Namen hat/ daß sie Weißheit heist/ in der That aber nichts als nur Wort-Kriegerey ist/ da man einen andern nur mit Sophisterey/ ungeständigen Consequentien und vielen disputiren zu fangen/ zu confundiren und zu überrumpeln (συλαγωγῶν Coloss. 2. 8.) trachtet/ die ist verbotten; Bey leibe aber nicht die wahre Philosophia/ welche die Natur in ihrem Stande recht erforschet und untersuchet. Und das in übereinstimmung mit der H. Schrifft: Darumb sie dann auch (weil sie nemlich mit der Schrifft übereinkomt) billig nicht Welt-Weißheit/ als wann sie eine Weißheit von dieser Welt wäre/ sondern wie der Name mit sich bringt/ Liebe der Weißheit/ oder Weißheits-Studium/ zu nennen wäre. Vor uralten Zeiten nannte man die Philosophos gerade zu Weisen/ oder Magos. Und das waren im Verborgenen Chymici. Nachgehends/ als Pythagoras das grose Synodum aller Chymischen Weisen (die Turba Philosophorum genannt) hatte gehalten/ darinnen er die vornehmste Sprüche der vorigen Weisen hatte lasen zusammen fassen/ damit die Chymie nicht auff eine allzuweitleufftige Weise möchte tractirt/ und also nach Salomonis Klage/ der gemeinen Außlegung/ des Bücherschreibens kein Ende werden; Sondern so/ daß die Verständige/ oder Liebhabere der Weißheit (welche er Philosophos zu nenuen befahle) und solche/ wie

er sagt/ welche ihren Rücken beugeten/ ihre Schrifften fleisig zu lesen/ es verstünden; Die andern aber/ welche keine geübte Sinnen zur Weißheit hetten/ oder nicht geschickt dazu wären/ es Lesende nicht vernehmen/ und Hörende nicht verstünden; So ist der Name Philosophus und Philosophia von der Zeit an geblieben; Welche aber zu Zeiten Christi und der Aposteln meistens nur in eine Oratorische Dialecticam war verwandelt worden.

Theologus.

Freylich ist die rechte Philosophia eine Gabe GOttes/ und wer die verwirfft/ ist eben so absurd uud abgeschmackt/ als der/ welcher die gesunde Vernunfft verwerffen wolte. Beyde sind sie Dienerinnen der Theologiæ, und ja nicht ihre Feindinnen.

Philosophus.

Wie/ wann wir dann einen Versuch thäten/ ob wir auß Gleichnüssen der Natur und der Chymie etliche Mißverständnüsse in der Theologie heben könten? Dann ich glaube/ daß keiner so ein groser Feind der Natur/ der Pietät, und des Friedens/ unter uns seye/ der es nicht gerne hören würde.

Gesellschafft.

Gern wollen wir es hören. Und so etwas seyn würde/ das wir nicht verstünden/ das wollen wir überhüpffen.

Phi-

Philosophus.

Wer den grösten Sprung thun wird/ der wird eben der Verständigste nicht seyn. Und warumb solten sie es nicht verstehen? Warumb nennen sie sich dann so und so/ (Paulisch/ Apollisch/ &c.) wann sie es nicht verstehen?

Gesellschafft.

Wir sind es also gelehret.

Philosophus.

Das muß man aber untersuchen/ und den Nachbar selbst fragen/ obs wahr ist/ was er soll im Sinn haben/ ehe man ihn verdammet.

Gesellschafft.

Wie? im Sinn haben? De occultis non judicat Ecclesia.

Philosophus.

Gleichwol ists so. Die Sache ist so beschaffen/ zwischen den Paulischen und Apollischen: Daß/ ob diese schon mit jenen einerley Meinung und Reden/ in gutem Verstande (welchen die Paulischen also auch zu haben sich erklären) führen/ dennoch als Leuthe/ die anderst redeten als meineten/ und zu betriegen gewohnt seyen/ von ihnen gehalten werden.

Gesellschafft.

Das ist was schröckliches! und kan die Länge nicht bestehen.

Philosophus.

Das kan es auch nicht! Und wird es auch nicht! So GOtt will! Der gewiß den Friden libet/ und Unfriden hasset.

Gesellschafft.

Wir förchten gleichwol/ wir verstehens nicht. Es gehören kluge Ingenia dazu.

Philosophus.

Solte es dann so subtil seyn? So wird der Streit/ den man so genau suchen muß/ auch gewiß kein fest und klares Fundament haben. Und das ist eben meine Meinung. Nehmt ein Exempel: Wann einer dem andern sein Erbtheil disputirt/ will ihn außschliesen/ und als einen Kätzer verfolgen und verbannen/ da ist die Sache des Streits klar/ und laufft ipsâ praxi in alle 5. Sinne. Was aber einer nur einen Unwillen auff den andern hat/ meinend er hätte übel gethan/ daß er nicht in allem wie er selbst sich getragen und geredet/ und hie oder da ihme vorgreiffen wollen/ und klüger seyn wolle als er; Und da man also den Proceß weit herholen muß/ und nicht klärlich weiß worin er bestehet/ als nur daß etwa die Advocaten die andere Parthey dieser oder jener Gedancken beschuldigen/ damit sie die Ehre des Rechts allein behalten mögen/ weil sie sich vorgenommen haben/ nicht einig mit ihnen zu seyn/ und darumb mit fleiß ihre Reden so formiren/ daß sie discrepant müssen scheinen/ ob-

schon

schon ihr Sinn mit derer andern ihrem Sinn übereinkommen möchte. Allda / sage ich / erscheinets leicht / daß die Sache des Streits kein groses Gewicht im fundament auff sich haben müsse.

Gesellschafft.

Herr Philosophus erkläre sich etwas deutlicher.

Philosophus.

Im Ersten Theil ist schon gesagt / daß der Streit zwischen denjenigen / welche vernünfftig leben / und die H. Schrifft vor den vollkommenen und einigen Richter in Glaubens-Sachen halten / nothwendig nur ein Miß-Verstand seyn müsse / und kein realer Streit seyn könne. Weil sonsten entweder die Schrifft in sich selbst streitig wäre / oder die Menschen müsten unterschiedliche Vernunfft der Seelen / und unterschiedliche Grund-Warheiten im Gemüthe haben. Welches alles unmöglich ist / und alle Philosophi gestehen / daß es nicht seye. Also muß nothwendig folgen / daß die Sache einerley zu seyn erkant und beygelegt werde / wenn sie auff die Weise / wie es GOtt erfordert / behandelt wird. Das ist / wann sie von unpartheyischen Gemüthern / mit erleuchteten Augen der gesunden Vernunfft / ohne Vorurtheil / in unverrückter Intention den Frieden zu schaffen / mit gleicher Liebe zu allem und jedem Worte GOttes / untersuchet wird.

Theologus.

Da komts auff an. Dann wer partheyisch ist/ der kan schon kein guter Friede-Richter seyn. Und wo die Intention des Friedens nicht ist/ sondern nur den andern zu wiederlegen: Da ists schon klar/ daß man nicht mit einem vernünfftigen und frommen Christen (der raison und GOttes Wort annimbt) sondern mit einem Heyden zu thun zu haben sich vorstehen läset.

Philologus.

Das ist ein neuer und harter Satz.

Philosophus.

Aber ein gewisser. Ich repetire ihn. Wann zween mit einander disputiren/ einer der Paulisch/ der ander der Apollisch ist/ und gantze Länder davon voll seynd (so daß es nicht eintzele eigensinnige Leuthe seyen) und beyde die Schrifft einig zum Richter erwehlen; Wann sie die Intention des Friedens und sich zu vergleichen nicht haben/ so können sie beyde zu der Zeit nicht vernünfftige und fromme Christen seyn/ oder einander davor halten; Und können also nicht ohne Sünde mit einander disputiren.

Theologus.

Dann ein vernünfftiger Christ verstehet raison und GOttes Wort/ und nimbt raison und GOttes Wort

Wort an / und hat eben die Vernunfft und das Wort GOttes/ das der andere hat. Also/ wann er ihn wiederlegen und nicht conciliiren will (das ist/ den Mißverstand heben / und sich mit ihm vergleichen/) so sündiget er nicht allein wieder Ihn / indem er ihn vor unvernünfftig (wer zu seinem Bruder sagt/ du Narr &c.) und unerfahren in GOttes Wort hält; und auch nicht allein gegen sich selbst / indem er sich partheyisch und seine Vernunfft anderst als anderer unpartheyischer vernünfftiger Leuthe zu seyn erkläret; sondern auch wieder GOtt / indem er dem Frieden/ mit dem der in allem sein Bruder ist / nicht nachjaget; und endlich auch gegen das Worte Gottes selbst/ indem er dasselbe partheyisch machen/ und ein Wort nicht so gültig und kräfftig halten will/ als das andere.

Philosophus.

Und wann diese beyde Disputanten keine vernünfftige Christen / bescheiden / und erfahren in der Schrifft / oder sonst nicht Gottsförchtig seyn / so versündigen sie sich noch mehr. Dann was soll ein solcher können von GOTT und GOttes Wort reden? was nimbst du meinen Bund in deinen Mund/ so du doch Zucht hassest? Ps. 50. Du solt den Namen GOttes nicht mißbrauchen. Ex. 20. Welches aber geschicht/ wann man es braucht/ seinen Nechsten / der seine gantze Lehre eben auch darauff gründet/

und all sein Werck darauff bauet / zu wiederlegen und nicht zu vergleichen.

Theologus.

Sind es keine vernünfftige / erleuchtete / das ist / wiedergebohrne und bekehrete Christen / so ist es schon Sünde / daß sie von GOttes Wort disputiren; dann davon muß nicht anderst als mit Forcht und Ehrerbietung geredet werden; Ich sage / der Name Gottes / und das Disputiren von dem Wort GOttes / muß nicht anderst als mit Forcht Gottes und Ehrerbietung gebraucht werden und geschehen. Ist aber ein solcher / der disputiret / (es sey offentlich / auff der Cantzel / da ihm niemand antwortet / oder ins besondere) ein erleuchteter und bekehreter Christ / so versündiget er sich doch / wie oben gesagt / vielfaltig / wann er seinen Nechsten / oder dessen Lehre / welche er allein auff GOttes Wort / und auff das gantze Wort GOttes / gründet / suchet zu wiederlegen / und ihn nicht mit sich zu conciliiren.

Philosophus.

Das ist / wann er nicht Friede liebet / wünschet / suchet / schaffet / würcket; wann er nicht des andern Meinung entweder so gut hält / als die seine / oder doch derselben nicht entgegen zu seyn anweiset / weil sie eben so in GOttes Wort stehet / und darin gegründet ist. Wann er aber zeiget / daß diese Meinungen

und

und Außlegungen einander nicht entgegen seyn/ bleibt er ein unpartheyischer Diener des Worts.

Theologus.

Dann sonst verunehret er nicht allein das Wort GOttes/ indem er einen Schein machet/ als wann es sich selbst entgegen/ oder die eine Lehr nicht so gültig wäre/ als die andere/ die es andertwerts von eben derselben Sache führet/ und wodurch eben das Wort GOttes anzeiget/ daß die eintzige Außlegung nicht sufficient, sondern mit der andern müsse verknüpffet werden: Sondern er versündiget sich auch vornemlich gegen das Gebott: Du solt kein falsch Zeugnüß geben wieder deinen Nechsten; wann er dessen Meinung nicht gäntzlich in allen Stücken und mit allen Bedingungen/ welche der Nechste dabey einschliesset/ anführet; Ja selbst einige Rede/ welche dieser oder jener Author in der Form seiner Sache oder Materie/ die er an dem Ort einseitig behandelt (vielleicht nur das Ja oder die Affirmativam an dieser einen Seite zubefestigen/ mit welchem er an einem andern Ort auch die andere Seite conciliiret) gebrauchet/ der gantzen Eccleſiæ, welche in gedachtem einseitigem Concept eben alsdann nicht begriffen seyn mag/ bloß umb sie verhast zu machen/ beymisset. Welche Sünde/ je offentlicher sie geschicht/ mündlich vor gantzen Gemeinden/ oder schrifftlich vor der grosen Gemeinde der gantzen Welt/ (vor welcher Christus im 22sten Psalm GOttes Namen zu verherrlichen und zu verklären/

klären / und nicht seine Brüder zu verunglimpffen zu wollen geprophecyet hat) je gröser ist solche unerkante / schwere / und gemeine Sünde. So daß man billig allezeit auch unter den Protestirenden dagegen PROTESTIREN möchte; wie dann GOtt auch allezeit fromme und gelehrte Leuthe gehabt hat / die dagegen geprotestiret und bezeuget haben / daß die Lehre der Evangelischen so wol einträchtig / als warhafftig seye. Daß also die Unwissenheit niemand dißfals kan entschuldigen.

Chymicus.

Ich dancke GOTT nochmals / wie ich im Anfang unsers Gesprächs gesagt / daß ich nicht allein eine Profession habe / die mich zur Verherrlichung meines Schöpffers durch die Natur immerdar veranlaset; sondern auch zur Vergleichung der ungegründeten Streit-Fragen Gelegenheit und Gleichnüsse giebet. Dann wie die Chymische Materie in stillem sanfftem Feur sich zerläset / aufflöset / reiniget / und in die Primam Materiam oder tria Principia scheidet; Also thun es auch die dissonanten Elementarische Chaotische Meinungen / wann sie in sanfftes Schmeltz-Feuer der andächtigen Liebe gelangen / dann so wird alles / was von gutem Stoff ist / leicht vereinigt / und fliesset in ein Hertz oder Königliches Gesetz der Einhelligen Liebe / des gantzen unpartheyischen Worts GOttes / und untereinander / zusammen;

Wenn

Wenn es aber in ein rauschendes/ rauchendes/ ungestümmes und comburentes Feuer geräthet; Ach! so ist alles gute verlohren/ oleum & opera perditur, das sonst unverbrennliche Oel verbrennet/ die Arbeit verdirbet/ der Geist verschwindet/ und wird durch gifftigen Rauch vertrieben; und gehet es wie bey jenem Schmidt und Töpffer beym Propheten/ denen die sonst gute Materie der Arbeit unter den Händen mißriethe.

Philomathus.

Der hochberühmte Chymicus (nicht der Kirchen-Lehrer) Bernhardus/ erfordert ja ein dämpffendes Feuer/ und Herr Chymicus verwirfft allhie das rauschende und rauchende Feuer.

Chymicus.

Ein dämpffendes ist kein rauchendes. Ignem incomburentem vaporosum requirit illustris Comes Bernhardus, non fumosum, von welchem auch die Turba Philosophorum so sorgfältig/ nicht weniger als alle wahre Authores, warnen. Diese kluge Philosophi sind aber allzeit so tiefffsinnig im weiten Begriff ihres Verstands/ daß durch ihre Rede nicht nur eins/ sondern viel bedeutet wird. Also wann Bernhardus vom Igne Vaporoso circumdante redet/ so verstehet er vornemlich zugleich mit/ die Materie selbst (so auch ein Feur genennt wird) welche mit einem vaporosen Nebel oder Wolcken/ gleich jenem Dampff

(sagen

(sagen die Cabbalisten) der im Paradieß auffstiege/ ehe es regnete/ umbgeben ist. Dann jemehr die Materie in der glüenden Hitze ihres Gerichtes bratet und hitzet/ jemehr sanfften Thau und fruchtbaren Nebel ihrer innigen Liebe sie schwitzet. Welcher grüne Thau eben dasjenige ist/ was sie vor der verzehrenden Flamme/ gleich jenem grünen Brombeer-Busch Mosis/ bewahret. Sinè medio, sagt Bernhardus, diesen Dampff meinende/ materia mea sublimabatur, nec solvebatur. Grün ist der Thau in der Wurtzel und Gebüsch seiner Materie/ darumb wird alsdann die Materie der grüne Wald/ worin Diana jaget/ von Philaletha, und worin zween Hirsche gehen (sind Sal und Sulphur) von Lambspring genennet. Wann aber der Thau dieses grünen Feldes (auff welches Gleichnüß vielfältig in der Schrifft gezielet wird/ da nemlich nach denen Nachts-Tropffen Cant. 5. 1. und dem auff den Furchen des Feldes grünenden Gericht/ Hos. 10. 4. die weisse Lilie nach dem Thau/ Hos. 14. 5. hervor schieset/ wann das Land der Todten gestürtzet/ Es. 26. 19. und die Riesen zur Erden gefället/ Text. Hebr. und die Felder verlasen für den Felsen/ oder für dem Schnee des Bergs Libanon; Piscator; oder vielmehr nach dem Buchstaben; (dann dieser einige Vers Jerem. 18. 14. wäre gnug zu beweisen/ daß die Schrifft nach dem Buchstaben verteutscht werden muß) wann der Schnee Libanon verläset das Feld vom Felsen/ und die frembde kalte

fliesende

fliesende Wasser außgerissen worden) nach dem Gericht des Blitzes und Donners (laut der Historie Gen. 3. 8. da die Stimme GOttes nach dem Abfall/ zum Geist des Tages im Garten gienge/ da nemlich das trocknend und entzündende hitzige Gifft die Welt durch die Schlange angestecket und verdorben hatte/ und also eine Erneuerung und Verbesserung durch Thau/ und endlich Regen/ nach dem Gewitter nötig war) sich in Chymische Meteora verwandelt/ welche wie Regen/ Schnee und allerley gefärbtes Gewölcke sich in der Lufft erzeigen/ alsdann wird auß dem grünen Löwen ein fliegender gefärbter Drache/ wie Flamellus allegiret.

Philologus.

Können aber die Philologi auch etwas auß diesem Punct der Chymiæ lernen?

Chymicus.

Gleichwie nur Thau/ kein Donner/ Regen/ Hagel/ ꝛc. vor dem Gericht in der Materie ist; Also war vor der Verderbung der Sünde im Paradieß kein Regen/ Gen. 2. 5. und vielleicht auch in der gantzen ersten Welt nicht/ und folglich auch kein Wolcken/ noch Regen-Bogen. Sondern der Fruchtbare Dampff und Thau befeuchtete die Erde/ und die Wasser waren hoch über der Feste bey den Planeten vertheilet. Bey der Sündfluht aber thäte GOtt die Fenster des Himmels auff/ und fiele also der Regen

40.

40. Tage lang (gleichwie in der Chymie im zweyten Werck es gerade 40. Tage schwärtzet und regnet) so häuffig auff die Erde / daß das Wasser über alle Berge rings umb die gantze Erde gienge. Gleichwie die gantze Chymische Materie mit Feuchtigkeit umbflossen ist. Nachgehends hat sich das Wasser wieder durch die Feste zertheilet (wie dann nichts bekanters ist / als daß Wasser Lufft / und Lufft Wasser werden kan) und ist ein Theil in Mitten der Lufft hangen geblieben / welches in unserer Welt / die Wolcken / Regen und die andere Lufft-Geschöpffe außmachet. Darumb war die vorige Welt viel gesunder / und lebten die Menschen länger; Nicht daß Regen / Donner und Gewitter ungesund seyen / sondern weil der vormalige Thau in der ersten Welt viel gesunder war / und die Erde sampt allen Elementen durch die Sündfluht noch nicht war geschwächet. In dem sich viele Theile der Wassern und der Lufft mit der irrdischen Materie haben zusammen gesetzet / worauß viele Ungesundheit entstanden. Und weil die Lufft / Wasser / Früchte / und Erd in der ersten Welt viel gesunder waren / so konten auch die Menschen ohne Fleisch essen gesund leben. Wie dann klar auß Gen. 1. 29. und 30. (dann es ist der Dativus) verglichen mit Gen. 9. 3. erscheinet / daß sie vor der Sündfluht kein Fleisch gegessen haben. Eben auß gleichheit der Chymie; Dann die Opffere / welche in derjenigen Dispositon der Materie / welche die Erste Welt / da der Thau regieret / abbildet / geschlachtet werden / die werden

nicht

nicht gegessen / sondern verbrannt; In der zweyten art aber ihrer Dispolition werden sie recht und Physicè und Chymicè und propriè (dennoch nicht gemeiner weise) gegessen. Die Welt vom Paradieß an / biß nach dem Ende der Sündflut / wird durch eine Art der Dispolition der Chymischen Materie abgebildet / welche erstlich glückselig / aber doch veränderlich / darnach verderbt / aber doch wegen der Verheissung der Verbesserung / als geduldet betrachtet wird. Darnach dann im zweyten Theil die Verderbung der Ersten Welt / (nachdem es so erbärmlich hatte geheissen: Es reuete GOtt / daß er die Menschen gemacht hatte!) sambt ihrer Wiederbringung / und Bestättigung durch das Opffer Noa und nachdencklich instituirtes Fleisch-Essen / vorgestellet wird. Die Juden und Cabbalisten sagen / daß das Opffer Noa das Fundament der zweyten Welt seye / wodurch sie erhalten werde. Und alle Christen wissen / daß solches darumb wahr seye / weil in solchem Opffer das Opffer Christi vorgebildet ist.

Diß alles ist auch auff eine illustre weise vorgebildet in der herzlichen Weißheit der Chymie. So / daß die darin erleuchtete Männer auch die Zeit und Tage / wie lang es geregnet / getrocknet / die Dauben und die Rabe außgelasen / (welche Rabe / wie in der Chymie / nicht wieder gekommen / sondern hin und her geflogen ist /) und wie lange die Sündflut gewähret / nemlich ein Jahr / gleichwie auch die Chymie / außrechnen / vergleichen und darzehlen können: Und beson-

ders den Regenbogen (welchen die Chymici unter den Heyden den Pfauen-Schwantz der Juno, das ist/ der Lufft/ dann er erzeigt sich in der Lufft im Feur/ und nachmahls im Glase/ genennet haben) hoch æstimiren. Dann wann er erscheinet/ ist es ein Zeichen des Glücks und Erlösung der Welt/ sambt bewahrung vor ferner überschwemmung der Wassern.

Die Chymische Feur-Gerichte hören aber noch nicht auff. Sondern/ es wird/ gleichwie über Sodom und die Gottlosen (Ps. 11.6. welcher Psalm auch einen gantzen Chymischen Typum hat) Blitz/ Saltz/Feur und Schwefel geregnet/ biß daß das trockene arsenicalische Gifft/ welches das heylsame Mercurialische Brunnen-Wasser verhindert/ vertilget seye/ und die fruchtbare Lebens-Quelle auffsteige. Welche reine Wasser-Quelle nach denen sieben sonderlichen Reinigungen entstehet/ da das Philosophische Silber im erdenen Tiegel siebenmal/ wie Naaman im Jordan (Jor heist Fluß/ und Dan heist Gericht) wird gereiniget/ so auch ein Emblema ist der sinnreichen Historie/ die Abraham vornahm/ da er nach Verstöhrung Sodoms bey Bestättigung des Bundes mit Abimelech sieben Lämmer (Lämmer bedeuten auch anderswo und bey Hiob am letzten Cap. Güldene Groschen/ die Nummos in der Turba, weil sie in allen denen Reinigungen geschlachtet und geopffert werden) bey seit setzete/Gen.21.30. zum Zeugnüß/ daß er/ Abraham/ den Brunnen gegraben hatte/

te / und nicht Abimelech / sondern dessen Knechte hatten ihn mit Gewalt genommen / gleich wie Abimelech auch die Sara mit Gewalt geraubet / aber nicht geschändet / sondern mit tausend Silberling beschencket hatte. Dann das Geistliche / durch Abraham bedeutet / thuts alles / obschon der König der Philister und Phichol sein Feld-Hauptman / als die weltliche Materie / und Mars, ihren Reichthumb zum Unterhalt contribuiren / und eben dadurch auch das Creutz mehr excitiren / und wacker helffen das dem Creutz untergebene H. Israel dreschen und tribuliren.

Viele Fabeln der Chymicorum unter den Heyden sind daher genommen / als Andromeda, Pegasus, Mars, Venus, und Vulcanus mit seinem Netze / (des Netzes wird auch in angezogenem 11. Ps. gedacht / wie auch der Dauben oder Vogels / der von und auff ihre Berge fliehet / der bösen ihrer Pfeilen in der Finsternüß / der Probirung / der Augenbrauen / des Stuls des Heiligthumbs &c.) Aber zu erstaunen ist / daß nicht einmal die Heydnische Fabeln / die doch darauff gerichtet und gedichtet seynd / so genau die Chymie beschrieben / als die Heilige Historien und andere Reden der H. Schrifft.

Obgedachten Brunnen muste man heisen Ber Saba / das ist / einen Schwer-Brunnen und einen Sieben-Brunnen / dann Schweren und Sieben ist im Hebräischen ein Wort / weil / wie man in der Siebenden Reinigung sich verlasen kan / daß es Just

ist/ (Justus quid operatus est, Ps. 11. 3. Justus in Cabbala significat Mercurium sive Jesod & Fundamentum, quo Fons fluit & innititur) also/ wann ein wahrer Israelit Sechs Tage der Trübsal hat überstanden/ er als mit einem Eyd versichert seyn kan/ daß er in der Siebenden die Ruhe werde finden/ und ihn allda kein Unglück rühren noch überwinden werde.

Von andern mehren Wasserbrunnen/ bey Isaac (welche die Philister verstopffet hatten) bey Mose (umb deren einen sie sungen: Das ist der Brunne/ den uns die Fürsten gegraben haben/) und anderswo wäre noch viel zu sagen; wie auch von andern denckwürdigen Geschichten in der Historie der Vätter; wie durch Erkantnuß des Typi der Chymie/ der Geistliche Sinn in der Theologia Mystica so viel herzlicher hervor leuchtete.

Philosophus und Theologus.

Aber wir kommen itzo zu weit von unserm vornemlich vorgenommenem Zweck/ zu zeigen den Mißverstand und Ungrund der Mißhelligkeit zwischen den Paulischen und Apollischen.

Chymicus.

Es ist hier nur eine Vorbereitung und Chymische Vergleichung/ sambt beylauffender Anzeige/ wie sehr diese heilige Wissenschafft der Chymie in der H. Schrifft

Schrifft gegründet seye. Aber es werden vermuthlich wol Philister kommen/ welche uns diesen Brunnen der Einigkeit/ durch siebenfachen Eydschwur aller Zeiten/ und sieben Pforte des Lichts befestiget/ zu verstopffen sich bemühen werden/ da dann es deutlicher und kräfftiger/ nach der Maaß die uns GOtt gegeben/ wird angedrungen werden. Dann die Sache der Einigkeit ist klar/ also muß auch der Modus dieselbige zu zeigen nicht unmöglich seyn. Ja gar leicht muß es seyn bey allen/ welche keine Sclaven von Menschen (lasset euch von keinen Menschen zu Knechte machen!) und von ihrem eigenen Alten Menschen seynd.

Ich glaube beständig/ daß wer den Frieden Gottes und Christi/ welcher höher ist/ als daß ihn alle fleischliche Vernunfft mit ihrem glaub- und lieb-losen Disputiren solte betäuben können/ im Hertzen fühlet/ der wird auch diejenige/ welche denselbigen einigen GOTT nach eben demselbigen seinem einigen Wort verehren/mit einmühtigem Frieden umbfahen. Dann wo das Reich GOttes inwendig im Menschen ist/ da ist es auch in solcher gestalt des Friedens gegen alle Glieder der Kirchen/ welche eben desselbigen Worts und Geistes theilhafftig worden sind. Gleichwie in der Chymie das Erste verborgene eingeschränckte kurtze Werck/ mit allen seinen Dispositionen, welche ich so erst der Vorstellung der Welt von Anfang des Paradises biß zu Ende der Sündflut verglichen ha-

be/ dem zweyten Jahr-langen Wercke durchgehends sich vergleichet.

Doch Herr Theologus und Philosophus fahren fort in ihrem Propôs.

Philosophus.

Zubeweisen/ daß die beyde Religionen/ welche wir lieber allhier Paulisch und Apollisch/ als Lutherisch und Reformirt nennen/ damit kein partheylicher und heimlicher Unwille im Gemüthe entstehe/ einerley seyen/ und im Fundament gar keine Contradictoria einschliesen/ so sind vorher einige Præliminaria (welche von jederman gern werden zugestanden werden) zu mercken.

Curiosus.

Warumb solte ein heimlicher Unwille auß denen Namen entstehen?

Philosophus.

Es gemahnet mich/ als wann zween einen Proceß haben. Wann einer von dem andern höret/ so wird in seinem Gemüht so gleich der heimliche Unwille/ den er wegen des Processes gegen ihn hat/ rege und empfindlich gemacht/ so daß er die Sache/ davon geredet wird/ nicht leichtlich wegen des ihm angethanen Unrechts wird mit unpartheyischer Großmütigkeit æstimiren können. Also muß einer in dieser Sache/ eben so wol als in seinem gantzen Christenthumb/ entweder

weder unachtsam und unempfindlich seyn / als der sich umb den Schaden Josephs (und also auch umb seine Seel / dann so eben ist gesagt / daß / wie das Reich Gottes in einer Seelen sich verhält / so verhalte es sich auch in der gantzen Christlichen Kirche) wenig bekümmere / oder er muß ein roher Spötter seyn / der nicht / wann er die Namen der leydseligen Trennung höret / in seinem Geist sich so viel betrübet / daß er wünschet solchen Schaden geheilet zu sehen / oder zum wenigsten an seinem Theil nicht schuldig zu seyn / daß der Riß noch gröser sehe und unheilbarer gemacht werde.

Theologus.

Ja / wann seine Seele rechter art ist / so muß er hertzlich verlangen etwas Wasser des Geistes beytragen zu können / daß dieses entzündete Brand-Feuer der Höllen (dann Uneinigkeit und Hader ist wol die gröseste Sünde des Erdbodens / und die nechste nach der Gottslästerung; Darumb auch im Gegentheil GOTT der HErr / als ein gewiß Zeichen der Liebe GOttes / die Brüder-Liebe vorgestellet hat) möchte gelöschet werden; Und wann er es kan / lieget ihm als eine Bürde der Seelen diese Last auff / daß er thue was er kan.

Conscientiosus.

Wie ists dann möglich / daß so viel tausend Prediger / welche die zu dem Ende von der Christlichen Kirchen gewidmete Besoldungen genieſen / daß sie

Gottes Wort/ und den gantzen Raht GOttes (nicht eine Parthey und Theil desselbigen/ zum Nachtheil des andern Theils) worinnen unter andern auch die Einträchtigkeit/ Einmüthigkeit/ gleiche Gesinntheit/ Liebe und Friede so theur befohlen; und die Verdammung/ Verläumbdung und falsch Zeugnüß aber so hoch verbotten ist; dem Volck sollen vorhalten/ solche theure Sache nicht vernünfftiger und gewissenhaffter einsehen! Ja etliche sich offtmal eine Glorie darauß machen/ wann sie den geringsten Anlaß haben/ daß sie das Gegentheil mit plaisir verrichten; und nicht so wol ihren Nechsten/ als selbst dasjenige Theil des Worts GOttes/ worauff sich der Nechste gründet/ wiederlegen: Da ihnen vielmehr obläge/ die Sache und Außlegungen zu conciliiren/ und zu zeigen/ daß das Wort GOttes vollkommen heilig/ und so vollkommen seye/ daß es auch/ ohne sich selbst im geringsten zu widersprechen/ diese und jene Bedeutung und Außlegung nicht allein leyden könne/ söndern auch nothwendig erfordere; Geschweige/ daß es diejenige/ welche diese oder jene Außlegung annehmen/ oder (wie dem Wort GOttes gemäß und billig ist:) welche alle Schriftmäßige Außlegungen zugleich annehmen/ verdammen solte.

Chymicus.

Wo scheinen gleicher weise mehre Schwerigkeiten als in unser Chymie? Ja/ wo mehre Contradictiones? Und gleichwol scheinen sie nur/ und sind es nicht.

nicht. Man muß sie lernen recht verstehen / und also sind sie leicht zu conciliiren. Verstehen kan man sie aber nicht / wann man sie nur zu dem ende lesen wil / damit man die andere Meinungen wiederlegen möge. Dann diejenige welche diese entgegen scheinende Meinung geschrieben / sind auch Adepti gewesen / oder eben derselbe Author. Also muß man dann nothwendig den rechten Verstand eben darinnen suchen / daß man die beyde Meinungen in eins bringe und sie vergleiche / den Unterscheid bemerckende / wohin und auff welches Absehen diese oder jene Rede gerichtet seye? dann es kan ein ding Ja seyn / es kan auch Nein seyn / in verschiedenem Absehen. Es kan so / und kan auch anderst vorgestellt werden. Also kan auch das Wort GOttes / welches viel weitläufftiger und reicher am Verstande ist / als die Chymie / unterschiedliche arten und Absichten in der Vorstellung eben derselbigen Materie haben / als zum Exempel; Daß dieser Punct hier auff leichte und Menschliche / dort aber auff hohe und Göttliche weise wird tractiret; hier auff Natürliche weise und Physicè, dort auff Ubernatürliche weise und Supernaturaliter. Und diese weisen zu tractiren sind nicht einander contrar, sondern sind subordinat, gehören zusammen / und müssen zusammen genommen werden / umb den vollkommenen (nicht gestückten und vertheilten) Verstand / der so wol Männern als Kindern zukomme / zu erhalten / und noch darin mehr und mehr reich zu werden / biß die vertheilte Idéen und dunckele Concepten unsers Verstands und

Gehirns in jenem vollkommenen Licht in ihrer klaren Cohærenz erleuchtet/verkläret und recht in ihrer Vollkommenheit vereiniget werden. Die Natur hat Lust an der Varietät / die Chymie ist deren gantz voll / und die H. Schrifft / welche aller Vollkommenheit voll ist / solte die nicht die Varietät in der Vorstellung belieben? Wer ein herrlich Schloß besehen will / der muß nicht in ein einig Zimmer / sondern in sie alle gehen. Wer den Gastgeber nicht verschmähen will / muß nicht bey einer Schüssel bleiben / sondern sie alle oder doch etliche der vornehmsten Gerichte kosten. Wie solten dann wir den Hauß-Vatter nicht erzürnen / weñ wir nur etliche Tractamenten seines Abendmahls / das ist / der seligen Lehren seines heylsamen Evangelii von seinem Sohn / wolten versuchen / und die andere verachten / ja gar diejenige / so davon genieſen / verketzern und verdammen? So viele Bücher / ja so viele Capitul der Bibel sind / so vielerley Tractamenten der Himmlischen Weißheit hat uns GOtt darinnen vorgestellet / so vielerley Catechismos / so vielerley Arten der Unterweisung / so vielerley Formulas Concordiæ Christianæ Religionis, und so viele Symbolische Bücher haben wir / welchen wir tutò und ohne einige tergiversation können unterschreiben / und welchen wir ja keine andere Einrichtungen und Systemata können gleich schätzen. Wollen wir auff Ansehen der Authorum sehen? Ach / wir haben in der H. Bibel die Allerälteste / die Allergelehrteste / die Allergeschickteste / nicht allein in einer sondern in allen Facultä-

cultäten / die Höchste Medicin / das beste Recht / die verständigste Philosophie (Schw. Br. Beschr. p. 37.) Authores sind grose Fürsten / und Propheten / (Moses/) Generalen / (Josua/) Stadthaltere / (Richtere / Samuel/) verständige Weiber / und Königin / (Ruth/Esther/) Könige und Monarchen selbst / (David/Salomo/) Schrifftgelehrte / (Esra/) Königliche Räthe und Groß-Hoffmeistere / (Nehemia/Daniel/) vornehme Lands-Fürsten und grose Chymici / (Hiob/) Medici / (Lucas/) Juristen / (Moses/) hohe Cabbalisten und Chymici, (Moses/Hiob/Salomo/Daniel/Johannes ꝛc.) Hieroglyphici Historico-Chymici, (Daniel/Johannes/Ezechiel/) so viele Propheten/ Apostel/ Evangelisten/ Gelehrte/ Academici, Ecclesiastici & Seculares, Vornehme und gemeinen / auch Handwercks-standes / (Petrus/ Paulus/ ꝛc.) Sind das nicht Authores genug? warumb will man uns noch Menschliche Authores, umb sie zu verantworten / auffbürden? will man verständigere und mehr variirende Systemata haben? Ey / was solten dann nicht obgedachte Heilige und von GOtt selbst unmittelbar authentisirte Authores vor vielerhand und gnugsam variirende und stricte Systemata haben können formiren / daß noch nötig wäre deren Neue auffzurichten? Entweder ist uns die Bibel zu kurtz / oder zu lang. Ist sie zu kurtz / warumb verstehen wir dann noch so vieles nicht das darinnen ist? Wie kan man sagen/daß sie zu kurtz seye/ da man gestehet / daß noch so vieles darinnen seye / das man nicht

außge-

außgestudiret habe? Und warumb will man sie dann mit kürtzern Systematis noch kürtzer einschräncken? Ist sie aber zu lang / warumb will man sie mit neuen Systematis noch mehr verlängen / und die Lehren weitleufftiger machen? Gewiß / vor unsere Zeiten / da die Bibel geschlossen / und mit diesem Siegel verwahret ist / daß der im Bann seyn solle / der etwas davon oder dazu thut / ist sie weder zu kurtz noch zu lang / sondern eben recht / daß sie vor jeden Stand und Menschen / Kinder und Alte / Gelehrte und Ungelehrte / Chymicos & Non-Chymicos (sed non Anti-Chymicos) und allerley Christliche Profession und Facultät gut ist. Wann wir sie kürtzer wollen fassen / so lasen wir gewißlich diß oder jenes Nöthige / das dazu gehöret / auß / und sind Ursach an der Partialität / Scheidung / Trennung; Et hinc illæ lachrymæ!

Conscientiosus.

Es will mir noch nicht auß dem Sinn / was Herr Theologus und Philosophus vorher gesagt haben / daß / wann ein Paulischer und Apollischer miteinander disputiren / und sie / oder einer / nicht den Zweck hat / zu beweisen / daß ihre Religionen im Grunde einerley seyen / und die Uneinigkeiten nur in Mißverständnüssen eingewickelt seyen / sie so fern Sünde dabey begehen / obschon dasjenige was sie defendiren recht ist / weil sie das andere / so auch recht ist / verwerffen. Und diß hab ich offt in meinem Gewissen observiret / daß / wann

wann ich schon wuste/ daß ich eine gerechte Sache hatte/ und wir aber doch im disputiren nicht mit Friedfertigkeit und liebreicher beyderseitiger Erbauung unsere Unterredung hielten/ mein Gewissen mir keinen Trost und Satisfaction gabe. Hingegen/ wann ich diesen Satz in vorfallender Gelegenheit zu disputiren erstlich vorstellete/ daß diese beyderley Religionen durchgehends in allem Grunde einerley seyen/ und da solches nicht gestanden werden wolte/ die Warheit des Neben-Satzes/ welcher negiret wurde/ behauptete/ und sie mit dem gegen-scheinenden Nebensatz conciliirte und vergliche/ so gestehe ich/ daß ich allezeit (der Gegner möchte Friedens-Gedancken bekommen oder nicht) Vergnügung und Erbauung erhalten habe. So gar hat die Warheit und Nothwendigkeit des seligen Spruchs: Selig sind die Friedfertigen! Und ἀληθεύειν ἐν ἀγάπῃ (die Warheit mit Lieb und Frieden vereinigen) seine Richtigkeit! Dann die Sache muß nicht allein recht seyn/ die man verthediget/ (die kan aber nicht recht seyn/ wann man ein ander Theil der Sache/ so auch wahr ist/ nicht dazu gehörig erkennen will) sondern die Verthädigung muß auch noch ohne dem auffrechte und geziemende weise geschehen; mit Ehrerbietung gegen GOtt/ dann dessen Werck und Sache ist es; Mit Lieb und Friede/ dann denselben befiehlet eben dasselbige Wort/ davon man disputiret; Und mit der intention, sich und seinen Nechsten dadurch zuerbauen/ und nicht zuerbittern.

Cu-

Curiosus.

Welche sind dann nun die Præliminaria oder Concedenda, deren Herr Philosophus vorher gedachte?

Philosophus.

Ich will etliche erzehlen und zusammen fassen/ welche hin und her verstreuet sind.

1. Daß nur ein Verstand in der Welt und in allen Menschen seye. Oder/ daß nur eine Art und Fundament aller Grund-warheiten in Engeln und Menschen seye. Warumb? GOtt ist Einig. Und alle Menschen sind nach dem Ebenbild GOttes geschaffen. Alle Engel/ alle Menschen/ alle Europäer/ Indianer/ Wilden ꝛc. haben nur einerley Einmal eins/ einerley Geometrie/ Ethica/ und einerley Grund aller Wissenschafften/ welche auß gesunder Vernunfft herrühren. Sonst gäbe es kein Jus Naturæ, Jus Gentium, Kauffmanschafft/ Medicin/ ꝛc.

2. Daß die Göttliche Schrifft einhellig in sich seye/ so daß unmöglich ist/ daß sie sich selbst könne contrariiren. Dann sie komt von einem GOtt/ und von einem Geist Gottes/ welcher nichts als Warheit ist.

3. Daß die H. Schrifft/ und die wahre gesunde Vernunfft einander nimermehr und durchauß nicht entgegen seyn können. Dann sie kommen beyde in ihrem Ursprung von einem GOtt/ welcher nimmer liegen noch betriegen kan. Will man es anders auß-

außdrucken/ so ists eben das/ so man sagt/ daß das Offenbarete Licht und das Licht der Natur einander nimmer entgegen seyn können. Dieser Satz ist so klar/ daß wunder ist/ daß ihrer doch viele seynd/ welche den Kopff darüber schütteln. Aber sie verstehen oder bedencken nicht/ daß dem HErren unserm Gott sein Geschöpff/ so wie ers gemacht hat/ so lieb sey/ als auch die Schrifft die er gegeben hat? Ja/ daß er umb des Geschöpffs willen die Schrifft/ nicht umb dieser willen das Geschöpff/ gemacht hat; gleich wie Christus vom Sabbath/ einem theuren Gebott auß den Zehen/ welches doch mehr auff sich hat/ als insgemein nach dem eusserlichen davor gehalten wird/ sagt/ daß der Sabbath umb des Menschen willen/ und nicht der Mensch umb des Sabbats willen gemacht seye; Und anderswo sagt der Heyland/ daß eine einige Seele höher zu achten seye als die gantze Welt. Nun ist aber eine Seele nur ein einiges Geschöpff/ und ist eben das Ding oder Subject, worin das Licht der Natur oder die gesunde Vernunfft bestehet (wie man die Seele auff diese weise wol definiren könte/) wie vielmehr werden dann alle Seelen in Ansehung des Worts GOttes oder des Lichts der Gnaden zu consideriren seyn? Und wie wenig werden dieselbe einander können entgegen seyn? Andere Beweisse sind anderstwo allhier angeführet. Ein anders ist/ entgegen seyn; ein anders/ mehreren Bericht und Erleuchtung vonnöthen haben.

4. Daß die Göttliche Warheiten nicht auff blose

Heyd-

Heydnische-Philosophische und Dialectische weise / gleich als Menschliche nur mit gewissen zahlbaren Umbständen umbschränckte Sachen / sollen und können tractiret und determiniret werden. Dann kein Mensch verstehet alle geist- und leibliche Sachen vollkommen und in einem Begriff / und kan sie noch vielweniger machen daß sie seyn und geschehen / sondern allein GOTT; Derselbe kan derowegen auch allein Worte und Weise / Wege und Historien finden und formiren / welche viel mehrers in sich fassen / als alle andere Sachen und Wissenschafften / so nur auff blose Menschliche weise können behandelt werden.

5. Daß der erfordernde modus tractandi muß dem Wort GOttes / davon gehandelt wird / selbst conform seyn. Nicht sich auffblehend / überhebend / leichtlich verdammend; Sondern mit Demut gegen GOtt / und sothanem Liebe-vollem und unargwöhnischem Vertrauen gegen den Nechsten / daß er es wol meinen werde / unverrückt und unablässig begleitet.

6. Daß das Wort GOttes sehr breit seye / Ps. 119. 96. und ein gut theil breiter als der Menschliche Begriff. Es kan zwar mit der Sana Ratione verstanden und übereingebracht werden / ja es ist selbst die Sana Ratio, oder derselben Grund und Beweiß / und wird mit geistlichem Verstande verstanden / eben wie in gewisser Maaß auch GOtt / aber es wird nicht mit leiblicher Einbildung begriffen. Zwar wird es auch zum theil begriffen / aber Stückswerck / und nicht auff einmali-

einmalige Vollkommenheit/ und zwar geistlicher/ nicht gemeiner weise. Dann ein geistlicher Mensch begreifft alles/ und es muß geistlich gerichtet werden. Aber/ wann es ohne das Band des Geistes nur auff fleischliche natürliche Weise betrachtet wird/ das ist/ wann ein Theil der Phantasie oder der menschlichen Einbildung ein Stück der Warheit abmisset/ und der Mensch ein ander Stück der Warheit in das übrige Theil seiner Phantasie nicht einfassen kan/ so ist es/ indem er die Warheit zerreisset/ und die geistliche Cohærenz und Connexion nicht sehen kan/ kein Wunder/ daß er allda Contradictoria zu seyn glaubet und setzet/ wo sie in der Warheit fürwahr nicht seyn.

7. Daß die Warheit unpartheyisch seye/ nicht zerstückt/ noch zertheilt/ sondern Gantz und Einig/ das ist/ sie begreifft in Eins zusammen alle Umbstände und Eigenschafften/ welche dazu gehören. Diß siehet man täglich in Weltlichen Händeln; Und es geschicht offt vor Gericht/ daß beyde Partheyen zum theil recht haben/ aber sie haben alle zum Recht erforderte Umbstände nicht beysammen/ und darumb haben sie das Einige und Wahre oder vollkommene Recht nicht. Ja auch darumb/ weil sie das Recht nicht recht (das ist/ nach dem Band der Liebe und des Friedens) gebraucht haben/ so haben sie beyde Unrecht. Wie viel mehr ist solches in Göttlichen Sachen zubeobachten?

Es heisset Ein Glaube/ Eine Tauffe/ Eine

Warheit. Dann wie nur Ein GOtt ist/ der alles in Einem/ das ist/ in sich selbst/ beschliesset/ hat/ ordnet und regieret; Und nur Eine Zufriedenheit und Seligkeit in Jhme dem Einigen; Also ist auch nur Ein Weg/ zu GOtt und der Seligkeit zugelangen. Dieser Weg ist die Warheit. Die ist dann nicht zertheilt in viele Stücke/ so daß man nur ein Stück vor die Warheit annehme/ und das andere ausschliesse. Die Warheit ist GOtt selbst in Christo/ und sein Wort. GOtt aber und sein Wort ist nicht enge/ nicht zerstückt/ nicht zertheilt/ sondern GOtt ist alles was Warheit ist; und sein Wort ist/ wie gesagt/ sehr breit/ Rechabhah meòd, Ps. 119. 96. GOtt ist länger dann die Erde/ sagt der Prophet/ und breiter dann das Meer. Was solte man dann GOtt und seine Göttliche Warheit in ein klein theil oder in ein stück der Menschlichen Phantasie (vom Unterscheid des vernünfftigen Verstandes/ und der Phantasiæ, wollen wir hernach noch etwas reden) einschliessen wollen oder können? Der gantze Mensch ist das Ebenbild GOttes/ nicht allein seine Seel/ nicht allein sein Verstand/ noch seine Phantasia, viel weniger nur ein theil der Phantasiæ. Darumb/ wann man GOtt und seine Warheit haben/ und dieselbe sich appliciren will/ so muß man Jhn und dieselbe in gantzer Leib- und Seel haben/ mit allen zugehörigen Erforderungen; So wol im Hertzen als im Gemüth/ so wol in der Seelen (Neschamah)

als

als im Geblüth (Nepheſch,) ſo wol in allen Gedancken und Affecten, als im Gedächtnüß und Phantaſie. Wann man die Einige und Rechte Warheit haben will/ ſo muß man ſie auff eine Göttliche Weiſe haben/ gantz/ und mit allem dem was dazu gehöret/ worunter auch die Liebe und der Friede iſt. Ich dringe zwar itzt darauff nicht an/ daß/ wo die wahre Liebe GOttes und des Nechſten nicht iſt/ es mit vorgegebener Warheit nur eitel Spiegelfechten ſeye/ dann die Warheit iſt die Forcht des HErren/ und die Liebe GOttes und des Nechſten; Und wer in der Warheit iſt/ der iſt auch in der Liebe; Dann GOtt iſt die Liebe/ welcher auch eben derſelbe iſt/ der Warhafftig iſt: Sondern ich ſetze voritzo nur feſt/ daß/ wer die Warheit/ und den Einigen wahren Glauben vorgibt zu haben/ derſelbe die Warheit gantz müſſe haben und annehmen/ und ſie durchauß nicht müſſe laſen zerſtücken und zertheilen; Gleich wie auch/ wer den Glauben haben will/ ihn gantz haben muß; Und gleichfals die Tauffe der Buſe/ Erneuerung und Wiedergeburt/ gantz/ und ja nicht nur ein theil davon; Dann es iſt nur Ein Glaube und Eine Tauffe zur Seligkeit. Anderſt iſt es nicht richtig mit ſeinem Chriſtenthumb/ und die Warheit iſt nicht in ihm/ wann er ſie nicht gantz hat. Wie kan doch ein theil eines Dings das gantze und rechte Werck ſeyn? Der Glaube kan zwar ſchwach ſeyn/ aber wann er rechter Art und der rechte iſt/ ſo muß er dennoch

gantz und also der Einige Glaube seyn. Dann wann er GOTT halb wolte glauben / und mit der andern Helffte seines Glaubens am Alten Menschen und der Sünde kleben bleiben / wäre das wol der Rechte Glaube / dadurch er könte selig werden? CHristus sagt / es ist unmöglich; Niemand kan zween Herren dienen oder glauben / welche Herren contrare Principia haben / als GOtt und der Alte Mensch. Aber GOtt und sein gantzes Wort haben einerley Principia, die muß man alle und vollkommlich mit glaubigem Hertzen annehmen.

Also auch mit der Tauffe. Wann es nicht die Einige und wahre Tauffe ist / die einen vollkommlich wiedergebieret in der Warheit / des Evangelii und Geistes / und wann solcher Geistliche Samen (als der Chymicorum Aqua Permaneus) nicht ewiglich bleibet / so ist es nicht Just mit solcher Tauffe / und ein solcher kan sich darauff gar nicht verlasen / sondern die gute und selige Einsetzung ist bey ihm wegen Verachtung und Undanckbarkeit unkräfftig geworden.

Also ist auch nur Eine Tauffe zur Seligkeit / und die ist nicht zerstückt und zertheilt / sondern mit Wasser / Geist / Blut / Feur / vereinigt.

Also hat auch alle Göttliche Warheit / und der wahre Glaube / ihre gehörliche Requisita, ohne welche sie nimmer rechte Warheit und rechter Glaube seyn können.

8. Daß

8. Daß eines oder des andern Authoris Worte und Meinungen der gantzen Kirchen derselben Parthey zu glauben und zu verantworten nicht auffzudringen seyn. Dann etwa hat dieser oder jener/ hier oder dar/ ex abundantia sui sensus, in absicht & intuitu abstractivo derer Materie/ die er vor hatte/ hart und genau geschrieben/ welches einem andern/ der dieselbe blose Absicht nicht hat/ oder auch eben demselben Authori/ der an einem andern Ort es auff andere mitnehmende Absichten tractiret/ als ein Gefangener derselben Worte/ stricte zu verantworten/ nicht obliege. Dann ein jeder seiner eigenen Worte der beste Außleger ist/ welche Außlegung auß Ubereinkunfft aller seiner Schrifften/ und der Praxi selbst/ herzunehmen. Vielweniger ist ein anderer an desselben particulire Phrases und Worte/ dieselbe zu verantworten/ gebunden.

9. Daß demjenigen/ welcher Lust zu zancken hat/ nicht frey stehen könne/ einem andern solche Meinungen/ die jener selber durch Consequentien auß dieses seinen Worten oder Schrifften machet/ auffzubürden/ wann dieser die gemachte Consequentien nicht gestehet. Dann der Gegner begreifft des andern völlige Meinung in ihrer Breite nicht/ welches darauß erscheinet/ weil der andre die Consequentien nicht gestehet/ und darumb kan er auß einem theil der Meinung nicht noch ein anderes ungestandenes theil formiren und auffdringen. Also gehet

auch mich gar nicht an/ ob diese oder jene/ welche sich zu der Parthey bekennen/ zu welcher ich mich corrupti styli gratiâ, ceu ad Particularitatem, entweder auch bekenne/ oder mich davon nicht absondere/ sagen oder schreiben/ daß diß oder das die Meinung und der Glaube dieser Parthey seye. Dann es kan seyn/ daß ich die Meinung der gantzen Parthey auß ihrer gantzen Cohärentz besser verstehe als dieser oder jener/ oder auch viele/ welche sich auff besondere Absichten beziehen; ich aber ins gemein das gantze Corpus der Lehre zusambt der Praxi beäuge. Darumb es dann vor ein Unchristliches sprechen zu halten ist/ wann einige auß Verspottung sagen: Ja ja/ diese oder jene geben nun viel nach und redeten anderst. Sind doch ja die Coætanei derer/ die scharff gegen scharffe Gegner (wie leyder damalige Zeiten gewesen) geschrieben/ viel weniger ihre Nachkömlinge/ nicht schuldig der andern Schärffe auff sich zunehmen/ in dem sie weder solche scharffe Gegner/ noch solche besondere Absicht in der Tractation/ sondern ins gemein den gantzen Zusammenhang/ sich vorgestellet haben. Zum Exempel: Einer hat vor Zeiten gegen das Präjuditz/ als wann die Menschliche Natur Christi Natürlich-räumlicher weise auff Erden wäre/ gedisputiret; darauß folget nicht/ daß er die Persönliche Gegenwart Christi in Christlichem Concreto negiret habe. Ein ander hat vorzeiten gegen das Präjuditz der Capernaitischen Geniesung des Leibs

und

und Bluts Christi im Abendmal gedisputiret / darauß folgt nicht / daß er das warhafftige Sacramentliche Geniessen verleugnet habe. Der dritte hat vorzeiten gegen das Präjuditz / als wann alle Menschen so leicht ohne ihre Mühe durch die allgemeine Erlösung Christi selig würden / wie sie gleichsam ohne ihre Schuld (wie sie meinen / so doch falsch ist) in Adam sind verlohren worden / gedisputiret / darauß folgt aber nicht / daß er die allgenugsame allgemeine Krafft der Erlösung Christi negiret haben solte; Oder / wann er sich beflissen hat zu beweisen / daß GOtt auff hohe Göttliche weise Macht habe seine Gaben außzutheilen wie er will / und solches sein hohes Recht selber am besten verstehe; Darauß folget nicht / daß auch anderwerts nach der Schrifft auff Menschliche Weise zu reden und zu urtheilen / der Mensch seinen freyen Willen in Natürlichen Dingen (welche ihm den Weg zu denen Geistlichen bahnen) gutes zu erwehlen und böses zu verwerffen / nicht haben solte.

10. Das letzte **Postulatum**, so ich hieher zusetzen habe / ist / daß die Vorurtheile und **Præjudicia** müssen abgeleget werden. Diß ist der gröste / aber auch der gemeinste / und doch dem Wort GOttes am meisten nachtheilige Stein des Anstosens. Dann was hielte die Juden von der Warheit der Christlichen Religion zurück / als diß **Præjudicium**: Daß sie von glaubigen Eltern gebohren / Abrahams Kinder seyen / selbst des HErren Tempel / ja des HErren

ren Tempel wären? &c. Was hielte/ und hält noch/ die Heyden/ Chineser/ Griechen/ zurück/ als ihre eigene Geburt/ Philosophischer (und doch nicht recht verstandener) Confucius, Sanct Niclas? was will dieser Spermologus? will er neue Götter verkündigen? was soll uns dieser weisen was gut ist? Unsere Sache ist von Alters her so wol gegründet/ geventiliret/ befestigt/ &c. Aber/ ach aber/ es heisset und wird dennoch heissen: Forschet in der Schrifft (nicht andere auß Præjudiz und Partheylichkeit zu wiederlegen/ sondern euch selbst zu lehren/) dann ihr selbst (ὑμεῖς stehet im Griechischen) seyd überzeuget und der Meinung/ daß das rechte und einige Zeugnüß darauß müsse her geholet werden. Nicht muß es geholet werden mit Præjudiz und Partheylichkeit auß diesem oder jenem Ort/ sondern auß der gantzen Schrifft; vielweniger davon/ was von und zu den Alten gesagt/ und was in allen/auch denen künstlichsten Libris Symbolicis zu finden ist.

Du machest mich durch dein Wort klüger/ sagt David/ als die Alten/ und als meine Lehrmeistere. Und/ wer nicht verläset Vatter/ Mutter/ Schwester/ Brüder ꝛc. oder sie mehr liebt als mich ꝛc. sind gegen alle Præjudicia der Geburt und Vorrechte/ hohe und tiefe Worte des warhafftigen/ Einigen und Ewigen Worts/ und seiner H. vollkommen uns geschencketen Schrifft/ deren einiges Tütlein ohne menschliche Vorurtheile in unpartheyischer kindlicher

cher Gelasenheit betrachtet / mehr Erleuterung in aller Schwerigkeit geben wird / als viele grose nach fleischlicher Weißheit auffgeführte Folianten von Controversien, und Disputationen.

Ach Christen / sehet drein! Und / ihr denen es obliegt / macht euch loß vom Gericht / damit ihr beschweret seyd / wann ihr den Frieden nicht bauet / sondern vielmehr Babels Steine mit Abels Blute vermischet. Schwere Gerichte / welche unnötigen Krieg anfangen / und Menschen Blut wie Wasser vergiessen! Aber noch schwerere Gerichte / wann man blutige Seufftzen und Thränen außpresset / denjenigen / welche den Frieden Jerusalems lieben / und dessen nicht können genieſſen! Denen / welche in den Riß der Mauren zwar stehen / aber empfindlich sich drücken und quälen / weilen die Wächter und Pfächter lieber ruhen und schlafen; ja den Krieg / den inheimischen / den unnötigen Krieg / welcher so unnötig angefangen / und noch unnötiger nun bald ins Zweyhundertste Jahre gewähret / lieber fortsetzen / als ihre Spiesse zu Sicheln / und ihre Schwerter zu Pflugscharen des HErren / nach dem Wort des HErren / vid. & Schw. Br. Besch. p. 150. machen. Wer ist dann Ursach an Unterhaltung dieser kläglichen und leydigen Trennung? welche sind die Kinder des Friedens? Und welche wissen / welches Geistes Kinder sie seynd? welche sind es / von welchen David sagt / Ps. 120. Ich den Frieden / und wann ich will reden / Sie zum Kriege?

Man soll zwar nicht / und muß auch nicht von der Warheit umb des Friedens wegen etwas vergeben; Und / wer die Warheit hat / der hat nicht nötig zu accordiren. Aber lieben Herren / ist dann die Warheit / welche umb des Krieges willen zurissen ist / Ursach / daß ihre zustückete theile der gantzen / und geheileten und mit heylsamen geistlichem Frieden verbundenen Warheit vorzuziehen seye? Ist die Warheit dann so partheyisch worden / daß sie sich vor deren Augen / welche sie hertzlich lieben und ehren / so gantz verborgen habe / daß sie kein Theil davon mehr hetten behalten? Und ist das Theil / das sie behalten / dann nicht werth / daß es mit dem andern Theil / das ihr behalten habt / würde vereinbaret und verbunden / daß es wieder eine gantze und geheilete einige Warheit gäbe? In dem ihr das eine Theil der Warheit absondert / begebet ihr und benehmet ihr selbst ja schon viel von der Warheit. Ist dann der Proceß / der umb unbegreiffliche Sachen einigee Umbstände / welche in der Unbegreifflichkeit doch einig seynd / gemacht und so lang unterhalten wird / der Kosten / so die Friedliebende Warheit darüber leydet / einiger masen wol werth? Jsts nicht eine grose Selb-Liebe / sich allein weise zu düncken / und sich selbst zu vermessen die einige Frommen zu seyn / wann man andere / die doch eben dieselbe gesunde Vernunfft / welche auch ihr habt / besitzen / und eben die vollkommene H. Schrifft so

so hoch æstimiren und so hertzlich / als ihr es thut / lieben / verachtet? Sollen die Brüche und Wunden des geistlichen Zions / und der Mauren zu Jerusalem / darumb nicht geheilet werden / weil die Stücker vollkommener seyen als das gantze Corpus / und man plaisir fünde an den juckenden und bluteyternden Wunden / und an den zerrissenen Steinen / umb sich wacker damit herumb zu werffen? Betet ihr nicht in dem täglichen Buß-Psalmen: Baue die Mauren zu Jerusalem! alsdann werden dir gefallen die Opffer der Gerechtigkeit (nicht Corban! sondern gehet hin und lernet die Barmhertzigkeit oder Friede!) die recht auffsteigende Brand-Opffer / Olah, wie Abels / und die gantzen Opffer / Calîl, dann an zertheiltem Gottesdienst hat GOtt keinen gefallen. Oder muß dann endlich umb der Advocaten willen der Proceß unterhalten werden / welche die Unbegreifflichkeit so wenig / als wir Leyen / verstehen?

Als König Salomon (der gewiß kein schlechter Leye gewesen / wann er einer gewesen ist) jenen merckwürdigen Proceß der beyden Frauen über dem einen Kinde ohne Weitläufftigkeit der Lohn-Advocaten außmachen wolte / stellete er sich / als wolte er das Kind zutheilen; da dann die Warheit bald an Tag kam / an welcher seiten sie stunde / nemlich an der / welche sie nicht zutheilt haben wolte. Es ist eine gewisse Warheit / daß die Warheit innerlich ist / und von Hertzen komt. Bey wem dieses Kind des Himmels

mels gebohren / und welchem es zu Hertzen gehet / der wird es gerne gantz annehmen / und nicht zustücket werden lasen wollen. Innerlich / hertzlich / geistlich / ist die Warheit / die macht offenbar welche rechtschaffen seynd unter den euserlichen Rotten / 1. Cor. 11. 19. das euserliche / ohne das hertzliche Kind der unzerstückten Warheit / ist Hurerey / Falschheit / Gleißnerey / ja Abgötterey und Götzendienst. Das andere Weib war zwar auch eine Hure / wie alle Menschen vor ihrer προπατεία, in ihren eingepflantzten Lüsten / und anhangung der Welt / fleischlicher Geburt und Bekantnuß; sie war aber keine Mörderin / und wolte auch nicht das andere wahre lebendige Kind umbgebracht und zerstücket haben. Man bedencke / daß diese Historie keine fruchtlose ruhmredige Geschichte der Weißheit Salomonis seye! sondern dencke nach / in welchem stand die gemüther seyen / wann der Himmlische Salomon / die Warheit an den Tag zu bringen / sich eine Zeitlang gestellet / als wann er gefallen hette / das Kind theilen zu lasen? Man mag nachdencklich ansehen den gantzen 50. Psalm / und mag billig eine jede Parthey suchen in der That sich zu erweisen / nicht die kleine Schwester im Hohen Lied / VIII. 8. zu seyn / welche noch nicht fruchtbar zum Wachsthumb der Kirchen mit der Milch des Worts GOttes (durch dessen Anredung / v. 8. vermittelst der Chymie / v. 9. sie als eine / die den Frieden findet / werden wird / v. 10.) umbgehet; viel-

vielweniger mit zu machen mit denen Ehebrechern/ Ps. 50. 18. und denen welche als Diebe das Wort GOttes berauben/ ibid. noch auch zu sitzen/ v. 20. (auff Cathedern) und wieder seinen Bruder reden/ und seiner Mutter Sohn verleumbden/ v. 19. 20. und gleichwol wollen angesehen seyn/ als gehörete ihr nicht das todte leblose/ sondern das lebendige Kind zu/ da sie dennoch kan geschehen lasen/ daß es so jämmerlich zertheilet werden und bleiben möchte.

Curiosus.

Herr Philosophus sagte vor anführung dieser merckwürdigen Gleichnüß-Historie von Unbegreifflichkeiten/ welche die Clerisey so wenig als wir Leyen verstünden: Wie kan man dann über Streitfragen disputiren/ welche unbegreifflich seyn?

Philosophus.

Ja/ das ist eben die Sache. **Dann/ ist nicht die Gnadenwahl unbegreifflich? Ist nicht die gewisse und theure Gemeinschafft unsers Heylands mit uns/ der unerleuchteten und bloßen Vernunfft unbegreifflich? Ist nicht seine Gegenwart auff Erden übernatürlich und den Streitsüchtigen unbegreifflich?**

Curiosus.

Das seynd gewiß die vornehmste drey Puncten der Uneinigkeit zwischen beyden Partheyen?

Phi-

Philosophus.

Nicht allein die Vornehmste / sondern auch die einige. Dann dahin laufft das andere alle / was auch der Unfriede nur erdencken kan / hinauß.

Philologus.

Warumb nennet sich aber und rechnet sich Herr Philosophus unter die Leyen / da er doch in der Sache nicht unkündig zu seyn scheinet?

Philosophus.

Ich bin ja nur ein Liebhaber der Christlichen Philosophie / und bin zur Clerischen Theologie nicht beruffen / vielweniger inauguriret / hab auch denen hochgültigen Libris Symbolicis nicht unterschrieben; sondern habe nur Mosen und die Propheten gehöret / wozu ich von Jugend auff grosen Lusten gehabt / wie Timotheus. Aber keine Systemata Theologica (ausser der gemeinen und bekanten Practica in beyden gedachten Religionen) habe ich mögen lesen / und mags auch noch nicht. Theils damit ich mich nicht an unbekante Terminos und Phrases gewehne / welche nicht in der Schrifft stehen; theils weil mich dücket / wann ich den Brunnen selbst / die H. Schrifft / in eigener Sprache andächtig lese / und darin fleissig meditire / so könne ich Weißheit gnug / und mehr als alle Systemata haben / darinnen finden.

Cu-

Curiosus.

Es sind etliche Critici gewesen / welche das Wort / Christliche Philosophie / deren Hr. Philosophus so eben gedacht / nicht approbiren wollen.

Philosophus.

Es ist ein groß Sophisma, zu sagen / es gäbe keine Christliche Philosophie / weil alle Philosophie ohne Offenbahrung / und also ohne alle Religion seye. Dann in diesem Vorgeben wird als eine Warheit gesetzt / daß GOtt denen Menschen etwas offenbarete / welches gegen die gesunde Vernunfft seye. Dieser Satz aber ist schon vorhin als gantz falsch wiederleget. Nicht allein ist er falsch / sondern es ist auch unmöglich daß er wahr seyn könne. Dann GOtt kan nicht wieder die gesunde Vernunfft / das ist / wieder sich selbst / von dem alle gesunde Vernunfft komt / und wieder die Warheit (dann gesunde Vernunfft ist Warheit) handeln. Es ist unmüglich daß GOtt liege. Er hat einen Abscheu vor allem was falsch / und vor allem was der wahren gesunden Vernunfft entgegen ist / und will alle diejenige ewig strafen / welcher werck es ist / continuirlich wieder die gesunde Vernunfft zu handeln. Was ist aber vernünfftiger / als daß man GOtt folge / GOtt / welcher der Vernunfft und des Menschen Schöpffer / Erhalter / Erlöser / und Heiligmacher ist / von gantzem Hertzen liebe / fürchte und ehre? Was ist im Gegentheil unvernünfftiger / als solches nicht zu thun / und das Ewige Gut dadurch

zuver-

zuverschertzen? Das vergängliche Zeitliche dem unvergänglichen Ewigen vorzuziehen? GOtt/ seinem gütigen Schöpffer/ Erlöser und Seligmacher zuwiederstreben? Es ist klar/ daß diese Herren/ welche der Vernunfft und der Vernunffts-Kunst/ das ist/ der guten Philosophiæ, so entgegen reden oder schreiben/ nur ein Wort-Spiel auß der Vernunfft machen/ und Vernunfft nennen/ was eigentlich nur Unvernunfft heissen solte. Welches zwar die H. Schrifft bißweilen auch thut/ aber sie recommendirt und erhebt anderstwo auch die Vernunfft sehr. Worauß klar ist/ daß sie an dem einen Ort von der rechten gesunden Vernunfft rede/ am andern Ort aber vom Mißbrauch/ oder von der übereileten/ verdorbenen unerleuchteten Vernunfft/ eigentlich Unverstand/ da man ein Ding nicht gnug überlegt/ und nicht verstehet/ und also übereilter weise dasjenige erwehlet/ was denen Affecten und dem Fleisch am angenehmsten ist. Aber man solte vorher den zweydeutigen Verstand des Worts/ **Vernunfft**/ erklähren/ ehe man sie auff einmal so gleich/ zusambt ihrer Tochter/ der Philosophia/ verwürffe. Vernunfft macht zu Menschen/ und rechter Gebrauch der Vernunfft nach der Schrifft zu Christen/ gleichwie nach den Künsten zu Philosophis. Der Sohn GOttes selbst heisst Λόγος, das ist/ Wort und Vernunfft; Und das rechte Christliche Leben ist das vernünfftigste Leben. Dann obschon die Gottlosen und Welt-Menschen die fromme Christen itzo vor Narren und Heiligenfresser

fresser halten / so werden sie doch selbst / nachdem sie von des Teuffels Stricken und der Unvernunfft (aber zu spath) wieder nüchtern und klug worden seynd / gestehen und sagen: Wir Narren hielten jene vor unsinnig / Buch der Weißheit Cap. 5.

Wann sie derowegen sagen / es gäbe keine Christliche Philosophie / ist eben so seltzam gesprochen / als wann man sagt / es gäbe keine Christliche Vernunfft. Die Heydnische gefangen-nehmende oder paralogistische Philosophiam (davon im Ersten Theil ein Exempel am Aristotele Anti-Chymico gegeben ist) verwirfft zwar die H. Schrifft / aber sie verwirfft auch eben in demselben und keinem andern Sinn die Vernunfft / das ist / den Mißbrauch / oder Unvernunfft / ist gleichsam zu sagen Mißvernunfft / oder Mißverstand / da man von der rechten Vernunfft und rechten (das ist / Christlichen) Philosophia abweichet / wegen Unwissenheit und nicht gnugsamer Uberlegung. Zum Exempel / man sagt / Vernunfft wieder den Glauben ficht. Warumb? Auffs künfftig will sie trauen nicht. Dann sie hats im ersten Anlauff ihrer Affecten auß Unverstand und Unwissenheit nicht gnug überleget / und ist so fern vielmehr eine Unvernunfft und Unbesonnenheit oder unreiffe unrechtsinnige Uberlegung und Unbedachtsamkeit / als eine rechte Vernunfft zu nennen.

Ein groser Thor und Narr ich war /
Der von den Dingen nichts wust zwar /

Und der zu rechnen war vor dir/
Gleichwie ein unvernünfftig Thier.

So sang Assaph/ Ps. 73. nachdem er in das Heiligthumb GOttes gegangen war/ und allda die Dinge vernünfftiger hatte gelernet zu überlegen.

Sagt man/ daß Abraham gegen die Vernunfft hätte gethan/ daß er seinen Sohn hat wollen opffern; so sage ich Nein/ dann er hat höchst vernünfftig gethan/ daß er GOtt hat wollen folgen/ weil er gnugsame Uberzeugung hatte/ daß es GOttes Wille wäre/ und glaubte daß ihn GOtt von den Todten wieder aufferwecken könte/ und wuste daß GOtt nichts vergebens thäte/ sondern etwas groses damit vorhette; wie er dann der gantzen Welt ein herrlich Vorbild des Opffers und Aufferstehung Christi damit hat zur Lehre vorgestellet. Damit/ sag ich/ nemlich mit seinem sehr vernünfftigen/ wolüberlegten/ festgegründeten und weitaußsehenden Glauben. Solte man das einen unvernünfftigen blinden Glauben nennen können? Man thäte höchst unrecht solchem hohen Vatter aller Glaubigen.

Die hohe Generals straffen einen Officier, wann er unvernünfftig gegen wol überlegte und gegebene Ordre eine nur auß Glück wolgelungene That verrichtet. Quâ fronte kan man dann sagen/ es gäbe keine Christliche Philosophie/ das ist/ unser Christenthumb stünde nicht auff guter Vernunfft? Und die Ordres und Regeln wären nicht vernunfftmäsig/ oder wären nicht vernunfftmäsig gegeben?

Zum

Zum andern / Alle Philosophie solle ohne Offenbahrung seyn / und also ohne Religion? Ist wieder in beyden Sätzen falsch. Dann GOtt hat die Philosophie / das ist / den rechten Gebrauch der gesunden Vernunfft geoffenbaret. Indem er die Vernunfft hat geschaffen / recht und vollkommen / und nachdem sie war verfinstert / Krafft des Verdinsts Christi durch die allgemeine Gaben seines Geistes allen Menschen sie wieder zu excoliren Freyheit und Macht / Anlaß und Gelegenheit in der Natur / ja Gebott und Satzung in der Kinderzucht / und Policey gegeben. Die Offenbarungen sind nicht alle ausserordentlich und miraculöse. Ja selbst nicht alle in der Bibel. Und solte dann das allein Religion seyn / was auff ausserordentliche Offenbarung gegründet ist? Und / was noch absurder ist / solte die Offenbarung mit der Vernunfft und Philosophia streitig seyn? Solte GOtt etwas offenbaret haben / welches mit der gesunden Vernunfft streitig wäre? Lehret uns nicht die Philosophia / daß GOtt alles kan? und Engel erscheinen können? Wann uns dann die Christliche Historie lehret / daß solches geschehen seye / und es gantz unvernünfftig wäre / derselben Historie zuwiedersprechen / wie solte dann keine Christliche Philosophia seyn? Ja / ich sage / daß das die einige Philosophia seye / und daß keine andere rechte Philosophia auisser der Christlichen seye. Ich repetire nur dieses Argument / das ich oben im Ersten Theil habe angeführet: Ist GOtt / so ists der Rech-

te GOtt. Dann es kan kein anderer seyn als der Einige GOtt. Derselbe aber ist der / welcher Vatter / Sohn / und Heiliger Geist / Hochgelobter GOtt in Ewigkeit! ist. Also wenn man GOTT durch die Philosophia und Natur erkennet / so erkennet man ihn auch so wie er in seiner Warheit (das ist / rechten Einigkeit und Dreyfaltigkeit) ist. Wiewol dunckel / aber klärer durch das Theil der Philosophie / welches die Chymie ist. Wann aber / mercket mich / die Historie des geoffenbarten Worts hinzu komt / dadurch wir erst recht sehen können was dasjenige seye / das uns die Natur / die Philosophia und Chymia lehret / und lehren kan / so hats dann mit der Christlichen Philosophia seine Richtigkeit.

Philologus.

Ich zweiffele nicht / wann man alle Sache unpartheyisch und vernünfftig überlegte / man würde alle Schwierigkeiten und Controversien leicht beylegen können.

Philosophus.

Ja so ists. Und es ist unmöglich / daß sie nicht solten beygelegt werden / wo der gesunden unpartheyischen Vernunfft und der gantzen Einigen H. Schrifft (welche nichts anders ist / als lauter reine und hocherleuchtete Vernunfft; Christus / λόγος, der überall darinnen zu finden / und das A. und O. darinnen ist / der ist der Geist aller Weissagungen) nur

nur das Scheid-und Richter-Ampt übergeben wird. Dann sehet/ eben so wie gesagt ist/ es gäbe keine Christliche Philosophia/ so bestehet alles auff Mißverstand/ Vorurtheil/ und daß man auß Partheylichkeit einander nicht recht will verstehen/ oder aber doch seine eigene Redensart besser und höher halten will als dessen seine/ den man sich zum Gegner gesetzet hat/so sie doch nur in einem (klaren/ oder verborgenem) Sinne seynd/und über eins außkommen.

Chymicus.

Herr Philosophus geliebe dann nur etwas von obangeregten 3. Puncten zu reden; Ich will suchen auß der Chymie etwas beyzufügen/ was mir ohne weitleufftige Uberlegung voritzo beyfällt. Darumb ich auch nicht hoffe/ daß jemand/ von beyden Theilen/ so inhuman seyn werde/ daß er uns im Argen es außlegen werde/ wann wir nicht so gerad ein oder ander Wörtlein nach dem Systemate reden möchten oder geredet haben würden. Wir sind beyderseits Leyen/ und wollen uns gern/ wo wir unrecht haben/ besser (aber nicht anderst als auß der Schrifft mit gesunder unpartheyischer Vernunfft nach der Regelmaaß des gantzen Christlichen Glaubens/ und der gesunden heylsamen Lehre desselben) weisen und unterrichten lasen.

Philosophus.

Die 3. Puncten sind diese:

1. Von der Allgegenwart der Menschlichen Natur Christi.
2. Vom wesentlichen Essen und Trincken des Leibs und Bluts Christi.
3. Von vollkommener (absoluter) oder bedingter Gnadenwahl.

Gesellschafft.

Sind das die Puncten? Es gibt gleich wunderlich nachdencken/ wann man sie höret! Wann Paulus/ Johannes/ Petrus/ oder ein anderer der tiefffsinnigsten Alten Lehrer/ dieses lesen oder hören würden/ sie würden vielleicht bestürtzt stehen/ und nicht wissen/ was sie so gleich antworten solten!

Philosophus.

Das ist auch kein Wunder. Dann sie können nicht auff einmal in völligem Verstand mit Ja oder Nein beantwortet werden. Und sind die Fragen nicht auß der Tieffe und Krafft des thätigen und wahren Christenthumbs hergeflossen/ sondern auß der hohē (scil!) und subtilē Welt-Weißheit der Aristotelischen Philosophie/ in welche sich Petrus/ Johannes/ David/ und andere ihres gleichen nicht so leicht finden würden. Darumb muß es mit ebenmäßiger Manier und Klugheit/ distinctivè, beantwortet werden.

1. Die Allgegenwart der Menschlichen Natur Chri-

Christi/ ist wahr / nicht bloß-Physicè, Naturaliter, Localiter, Inclusivè, Circumscriptivè, Extensivè; Sondern Hyperphysicè, Supernaturaliter, Repletivè, Operativè. Nicht in getrenntem Abstracto, sondern in Christlichem Concreto.

2. Das Wesentliche Essen und Trincken des Leibs und Bluts Christi im Abendmal ist wahr / nicht bloß-Physicè, Naturaliter, Capernaiticè, Cyclopicè; Sondern Hyperphysicè, Supernaturaliter, Mysterialiter, Sacramentaliter, Realiter.

3. Die Gnadenwahl ist absolutè wahr / und auch Conditionaliter. Absolutè, respectu DEI, omnia scientis, & quicquid bonum est operantis. Conditionaliter, respectu Hominis, media admittentis, vel malitiosè respuentis.

Gesellschafft.

Das sind freylich lauter hohe Philosophische Sachen. Das Christenthumb wird aber wol in denen lautern Adverbiis nicht bestehen.

Philosophus.

Es besteht auch freylich nicht darin / sondern in lauter Substantivis, Activis, und Passivis. Doch kommen die Disputationen zwischen den Paulischen und Apollischen auff solche Adverbia an. Dann die

Sache selbst wird allerseits gestanden / daß sie richtig seye / wie ich beweisen werde; Es wird aber allein Adverbialiter von dem Modo, wie es zugehe / und wie es zuverstehen? fleissig disputiret.

Ich wil es so deutlich vorstellen / als ich kan / daß ihr sollet begreiffen / daß auch selbst der Modus, die Art und Weise / wie es zuverstehen / einerley seye.

I. Vom ersten Punct.

De Persona Christi.

1. Hier sollen die Lutherischen sagen / daß die Göttliche Eigenschafften der Menschlichen Natur Christi communicirt und mitgetheilt seyen / welches die Reformirten sollen negiren. Aber der Mißverstand ist klar zu zeigen / wann man nur einander ohne Vorurtheil und Partheylichkeit will verstehen. Dann / indem man beyderseits einig ist / daß alles was eigentlich communicabel oder mittheilbar / und der Glorioſen Person des Mittlers rühmlich / und uns seinen Glaubigen tröstlich ist / dasselbe auch von der Gottheit der Menschheit Krafft der Vereinigung (id est, in Concreto) mitgetheilt seye / als Göttliche Ehre / und Stärcke / Anbetung / und Allwissenheit (alles nach seinem Willen; dann / ehemals im Stand seiner Niedrigung hat er etwa nicht wissen wollen / welch

welch die Zeit und Stunde wäre/ die der Vatter seiner Macht vorbehalten hat/) Liebe und Gericht/ Allmacht und Majestät/ Warheit und Beständigkeit; Nicht aber was incommunicabel und unmittheilbar ist/ und ihm nicht rühmlich/ sondern die Warheit seiner Menschlichen Natur zernichtende ist/ und dieselbe auffhebet: Als/ daß die Menschheit von Ewigkeit her so wol als die Gottheit were gewesen; Daß sie gemeiner oder bloß-natürlicher räumlicher weise überall gegenwertig seye; So ist gewiß/ daß eine bloße Logomachia oder Wortstreit in dem Wort/ Communicirt/ stecke/ und die Meinung beyder Partheyen warhafftig darin einig seye/ daß Christus nach seiner Menschlichen Natur natürlicher menschlicher (das ist/ räumlicher sichtbarer) weise nicht auff Erden/ sondern im Himmel seye; Aber nach seiner Göttlichen Majestätischen weise (merckts/ ich sage nicht/ nach seiner Göttlichen Natur mit Außschliesung der Menschlichen; dann die Menschliche Natur wird gesagt auff Erden zu seyn nicht bloß-menschlicher/ sondern übernatürlicher und Göttlicher Weise) nach seiner Gnade und Geist/ nimmer von uns weiche. Das sind klare Worte und Außlegungen beyderley Partheyen. Und wird man nichts einer Seits vorbringen können (wann man nur sich auffrichtig und verständlich ohne gesuchte Zanckſucht erklären will) das man ander Seits nicht auch sage.

2. Ehe ich weiter gehe/ muß ich diß latibulum amphi-

amphibologiæ oder Verborgenheit des Mißverstands berühren / daß / indem man simpliciter oder schlechthin insgemein sagt / die Gottheit habe der Menschheit ihre Göttliche Eigenschafften mitgetheilet / man doch nicht sage / und unmöglich sagen könne / daß sie ihr die räumliche natürliche Allenthalbenheit mitgetheilet habe. Dann dieselbige hat sie selber nicht / und die Menschliche Natur ist deren incapabel oder unfähig / ist ihr auch nicht rühmlich / sondern ist streitig gegen die Warheit der Menschlichen Natur / wie man dann beyderseits gestehet.

3. So ist derowegen bloß nur die Allenthalbenheit der Menschheit Christi zuverstehen auff die weise wie sie die Gottheit hat; nemlich operativè und repletivè, nach dem zehendē Namen Gottes / Adonai, in der Cabbala, der alles unterstützet und erhält / gleich wie vom Opffer Noa gesagt worden / daß es eine Stütze der gantzen Welt seye gewesen; Nicht inclusivè, circumscriptivè, localiter, Physicè, extensivè. Wie man dann in diesen Erklärungen und Beschreibungen beyderseits einig ist / und so wol mit Worten als Meinungen übereinkomt.

4. Repletivè, und doch nicht inclusivè, ist nicht anderst als Göttlich / (Adverbialiter und modaliter zuverstehen) Geistlich / Allwürcksam / alles beherschend / erhaltend und regierend / mit einem Wort (emphaticè, in voller Krafft / als von GOtt gesprochen / genommen) Operativè. Dann ein

Geist

Geist wird da gesagt zu seyn / wo er würcket. Nun würcket GOtt in Christo überall. Also kan und muß man sagen / daß Christus in beyden Naturen nach seiner Würckung überall (wo er will) zugegen seye; Weil er Krafft seiner mit der Menschheit vereinigten Gottheit überall und alles würcket. Die Gottheit in und bey der Menschheit / und die Menschheit durch Krafft der Gottheit / was und wo er will?

5. Mein Vatter würcket bißher / und ich würcke auch / sagt der Heyland. Diß ist wol zubehalten gegen die Socinianer / welche Christum nicht gnug ehren / und also nicht gnug lieben können; Indem sie ihn zwar vor GOttes Sohn / der uns erlöset hat / halten / aber nicht gleicher Göttlicher Majestät / noch auß seinem Wesen oder Natur von Ewigkeit gebohren / glauben wollen. Welches zwar von allen Christen auß der Schrifft gnugsam wiederleget ist / aber ich will nur anführen / daß sie dieses ihres Unglaubens Ursach die Vernunfft vorschützen. Welches gantz thöricht und unvernünfftig gehandelt ist. Dann ich getraue ihnen durch die gesunde Vernunfft und durch die Natur (wie Herr Chymicus dann und wann Exempel auß der Chymie angeführet hat) zubeweisen / daß ihr Unglaube unmöglich recht oder vernünfftig seyn könne. Dann es kan GOtt in keinem Concept von Ewigkeit her gewesen zu seyn / und noch zu zu seyn / sich vorgestellet werden / als in dieser Allerhöchsten (aller Anbetung / Forcht und Liebe würdigen!)

gen!) Vollkommenheit/ daß er allda schon und Heute seinen eingebohrnen Sohn der Liebe/ das ist/ Seines gleichen/ auß seiner eigenen Natur und Wesen gezeuget habe; Und von Ihnen zugleich durch Krafft der Allerhöchsten Vollkommenheit der Geist der Heiligkeit außgehend immerhin gewesen und seye. Welche drey unterschiedliche Principia, Selbständigkeiten/ Personen/ oder Hypostases, dennoch in der Einigen unzertheilten Gottheit (welche wesentlich der Vatter heisset in ansehung unserer und aller Creaturen/ dann auch der Sohn wird Ewiger Vatter genennet/ und der Geist der Vatter der Geister alles Fleisches/ und alles ist durch den Sohn und Geist geschaffen; Und welche Einige Gottheit auch in der Ersten Person/ oder Ursprung/ Persönlich der Gott und Vatter ist unsers HErren und Heylands JEsu Christi/ als in welchem wir allein und durch seinen Geist den Vatter können anbeten/ und JEsum unsern HErren nennen) auff die Einigste und Einfältigste Weise ruhen und bestehen; Daß durchauß keine drey Götter darauß zugedencken oder sich vorzustellen seyn; So wenig und noch viel weniger als die 3. Spitzen eines Geometrischen Triangels/ 3. Triangula seyn solten. Oder die Zahle 3. drey Zahlen solte begreiffen; Sie begreifft wol drey Eins oder Unitates, aber nicht 3. Zahlen/ sonst wären es 9. Oder unser Verstand/ Wille/ und Begierde drey Seelen seyn solten. Oder/ welches denen so es

ver-

verstehen am angenehmsten ist/ die 3. Chymica Principia, Sal, Sulphur und Mercurius, 3. Steine der Weisen außmachen solten.

6. Dieses/ daß unser Christliche Glaube der Vernunfft gar nicht entgegen seye/ ist nicht allein gegen die Juden und Socinianer zu mercken; Sondern auch zu Vergleichung unser beyden Vernunfft- und Schrifftmäsigen Religionen. Gestalt allzeit ein theil dem andern pfleget zuzumessen/ daß es gegen klare Vernunffts-schlüsse in den Consequentiis anliefe. Wann dann bewiesen/ daß keine in ihren Principiis der Vernunfft entgegen seye/ sondern darinnen so wol als in der Schrifft concordiren/ so muß billig eine Liebe und ein Friede unter ihnen beyden entstehen.

7. Zu mercken ist auch/ daß eben die Vernunfft die einige Ursach seye/ warumb eine jegliche Religion so fest auff sich stehet/ und allzeit meinet die beste und gewisseste zu seyn/ so/ daß darumb eine jede Religion die Vernunfft vor ihr fundament heimlich setzet/ ob sie es schon nicht gestehet. Dann weil sie von Jugend auff/ oder bißweilen sonst durch andere vernünfftige Uberzeugung/ in ihrer Vernunfft versichert worden ist/ daß ihr Glaube mit diesen oder jenen Ideis ihrer Vernunfft fest übereinkomme/ so ists unmöglich/ daß sie sich davon mit gutem Willen kan ablasen. Und darumb kan man keine Religion zwingen/ und soll man sie auch nicht zwingen. Dann es ist gegen die Principia der Menschlichen Freyheit:

Nem-

Nemlich gegen die Vernunfft. Es gilt hier gleich/ ob die Vernunfft recht oder unrecht seye. Gnug/ daß man es davor halte/ und davon überzeugt zu seyn glaube. Also ist unmöglich einem Menschen seine Vernunfft zu zwingen/ als allein durch andere mehr-vernünfftige Uberzeugung und Unterweisung. Ihr werdet ihm wol eine Bekäntnüß können auß-pressen/ aber ihr könnet nicht machen/ daß er es in der That glaube was er bekennen muß. Warumb? Sein Glaube gründet sich auff seine Vernunfft/ die anderst überzeuget ist. Die Vernunfft bestehe gleich entweder auff guten/ oder schwachen nicht gnugsam untersuchten Gründen. Entweder auff dem einigen mit gesunder wol überlegter Vernunfft überein-kommenden Wort GOttes/ oder auff Authorität der Kirchen/ oder nur auff einigen nicht mit dem In-halt des gantzen Worts GOttes verglichenen Sprü-chen/ unter welche letzte Art die Socinianer/ und selbst die Juden/ gehören. Da unterdessen wahr bleibet/ daß ihre vermeinte Vernunfft keine wahre und rechte/ sondern mit Vorurtheilen/ auß Mangel gnugsamer Unterweisung gebohren/ verstümmelte Vernunfft seye.

8. Man siehet also die Ursach/ warumb die Reformirte und Lutherische einander so wunderlich in gantzen Ländern und Gesellschafften ansehen. Nemlich mit Liebe mit Haß vermischt/ und mit Haß mit Liebe vermischt. Ich rede aber allezeit von Ver-ständigen/Moderaten/und welche die Sache zum gutẽ

Theil

Theil verstehen. Liebe ist gegen einander / weil sie mercken / daß ihre Sache in der Vernunfft und Schrifft einander nicht entgegen ist. Haß ist aber dabey / weil keiner sich zum andern will bekennen / noch ein theil zum andern übergehen. Und das können sie auch einander ins gemein mit gutem Gewissen nicht zumuthen. Dann damit gaben sie ihrer eigenen Sache Schuld / als wann sie unrecht wäre. Nun aber ist keine der beyden Sachen unrecht. Und darumb ist nichts anders übrig / als daß sie sich vergleichen.

9. Es gehet diesen beyden Religionen wie zweyen Verliebten / zwischen welche ein Mißverstand gekommen ist. Sie lieben einander / und hassen doch einander wegen des Mißverstands / oder rechter zu sagen Ehrgeitzes / daß keiner dem andern will seinen Argwohn recht offenbahren (dann man schamet sich billig / daß man argwöhnisch ist) und nicht der erste seyn / der sich submittiret; Da doch nach aller Verständigen und der Schrifft Meinung selbst / derjenige der Verständigste und meist-tugendhaffte ist / der sich am ersten zum Frieden offeriret / die Beleydigung (sie seye in der That oder Einbildung) vergisset / und die Liebe post amantium iras redintegriret. Es ist wahr / in gemeinen Sachen könte einer wol dem andern nachgeben / und damit billige Ehr erlangen; Aber in Glaubens- und Gewissens-Sachen ist nichts nachzugeben. Wann aber dargethan und bewiesen wird / daß die Glaubens- und Gewissens-Sache einerley

nerley ist / wie kan es dann (frage ich vor GOtt!) mit Glauben und Gewissen bestehen / daß man sich nicht vergleichet?

10. Wir wollen dann in Liebe der Warheit und des Friedens fortfahren die Einigkeit zu zeigen / und sagen ferner / daß obgedachte nach der Würckung Allenthalben-wesentliche Gegenwart Christi in beyden Naturen / allerseits geglaubt und zugestanden werde / auff eine warhafftige / Christo rühmliche / uns tröstliche / geistliche weise; Indem er auch nach seiner Menschheit (Krafft der Vereinigung mit der Gottheit) weiß / regiert / schützet / liebt / erhält / versorgt und thut alles was er will / und also alles in allem erfüllet / sonderlich aber seine Fülle / nemlich seine Gemeinde / als seinen Leib / Eph. 1. 23. deren Haupt er ist. Welcher durch seinen Geist / gleich als im Menschlichen Leib durch die Lebensgeister / welche vom Haupt in alle Glieder fliessen / alles mit Leben und Würckung erfüllet. GOTT gebe / daß wir dieser Gegenwart täglich geniessen! Wer mit dieser gnädigen und seeligen Gegenwart Christi nicht zufrieden ist / dem wünsche ich / daß er sie in der That und Warheit empfünde / so würde er auch im Frieden den Geist / der da lebendig macht / und das Fleisch / das (im fleischlichen Sinn) kein nütze ist / wol zu unterscheiden wissen.

Das Wort / **Wesentlich** / so allhier gebraucht wird / wird nicht räumlich / oder gemein-Natürlich und Cörperlich / sondern in seiner geistlichen Krafft genom-

genommen / und daruumb warhafftig. Dann es ist nicht pro forma, und complementativè, sondern in der Warheit / mit alles erfüllender Würckung und Krafft / gesprochen. Zum Exempel / ein Mensch kan mit Warheit sagen / ich bin mit Leib und Seel hier wo ich würcke / und worauff ich meine Gedancken gerichtet habe; Mein Gemüth ist præsent. Gleich wie es auch recht gesagt ist / daß das Gemüth nicht zugegen sey / wann die Gedancken abgezogen seynd. Also / wo Christus nach seinem Geist würcket / und specialiter vor die Seinige sorget und ihnen beystehet / da ist er warhafftig / wie er ist / als GOTT und Mensch und Allwissender Heyland. Dann das Wort / Wesentlich / komt auff die Person und selbst bestehende Substanz an / welche wesentlich ist wo sie würcket. Zudem / so ist der Geist so wol Warheit als der Leib / und noch wol mehr. Wie in obigem Exempel stehet / da ein Mensch mit seinen Gedancken abwesend ist / daß man recht von ihm sagt / sein Gemüth seye nicht zugegen / ob es schon / als mit dem Leib vereinigt / zugegen ist. Und wo das Gemüth hin dencket / da kan man sagen / daß es da seye. Vielmehr hat solches einen grosen Nachdruck mit unserm HErren Christo / als in welchem alles mit Göttlicher Herrlichkeit erfüllet ist.

12. Daß aber dieses der Reformirten Glaube so wol seye als der Lutherischen / zeiget der Heydelbergische Catechismus; da zwar erstlich die gemeine blo-

se Natürliche Physicalische Gegenwart der Menschlichen Natur Christi verneinet wird/ (wie dann solche die Lutherischen auch negiren) aber so bald gesagt wird/ **nach seiner Gottheit/ Majestät/ Gnad und Geist/ weicht er nimmer von uns.** Nun komt aber die Majestät (Krafft/ Herzlichkeit und Glorie) Gnad und Geist/ auch der Menschheit zu. Ja allein durch die Menschheit und von wegen der Menschwerdung komt die Gnade und der Geist uns zu. Also muß in diesem seeligen und uns tröstlichen Verstand auch gesagt werden/ daß uns Christus nach seiner Menschheit zugegen seye/ nach seiner würckenden/ erhaltenden und waltenden Krafft/ Treue/ Liebe und Zuneigung.

13. Daß es aber auch die Lutherische nicht anderst verstehen/ ist klar. (1) Daß sie die wahre natürliche sichtbare Himmelfart Christi so wol glauben/ als die Reformirten. (2) Daß Christus im Himmel/ im Thron der Herzlichkeit zur Rechten GOttes/ im Paradeiß/ im Dritten Himmel/ sichtbar und natürlich zugegen seye/ wird so wol von Ihnen als den Reformirten gestanden. (3) Daß/ wann wir Christum anbeten/ wir unsere Gedancken und Sinne allesambt/ einer wie der andere/ laut der Schrifft/ in den Himmel richten/ suchende mit Andacht was droben ist/ da Christus ist/ sitzende zur Rechten GOttes/ und nicht das auff Erden ist. (4) Daß von den Lutherischen selbst außdrücklich erkläret und betheuret wird/ daß die Gegenwart Christi

auff

auff Erden nun nach seiner Himmelfarth nicht merè Physicè, Extensivè, Circumscriptivè, Inclusivè, Localiter, zu glauben und zuverstehen seye. Auff Teutsch/ nicht gemeiner bloser natürlicher Weise/ nicht als an allen Orten außgedehnt und außgespreitet/ nicht mit umbschriebenem Ort und Raum umbgeben und eingeschlossen. Ey/ lieber! Wie dann? Ey/ Herzlich/ Majestätisch/ Geistlich/ Göttlich/ Kräfftig/ und so ferner.

Daß also ein jeder siehet/ wer nicht eben gute Lust zu zancken hat/ (welches die Gemeinde Christi nicht hat) daß die Sache klar/ wahr/ richtig/ einig und in wahrem geistlichem Frieden seye.

Chymische Gleichnüsse vom Ersten Punct.

Chymicus.

So will ich dann auch etwas sprechen. Kein Biedermann wird meine Gleichnüsse auff die Folter spannen/ und ihnen etwas außzwingen wollen/ dessen sie nicht geständig seyn. Doch/ was frag ich darnach? GOTT hat die natürliche Gleichnüsse gemacht/ und eben darumb/ daß sie das Geistliche abbilden sollen. Dessen Wercke soll man nicht verschweigen.

I. Gleichwie die Sonne natürlicher Weise am Himmel/ und daselbst allzeit sichtbar ist; auff Erden

aber nicht allzeit sichtbar / und dennoch gleichwol Philosophicè und Chymicè betrachtet / alsdann auch auff Erden ist / nemlich nach ihrer wesentlichen Chymicè-geistlichen Operation und Würckung: Also ist Christus (Hochgelobter GOttes Sohn!) nach seiner wesentlichen Würckung / Majestät (worin seine Menschheit freylich mit begriffen) Gnad und Geist auff Erden / und bleibt bey seinen Jüngern / allen denen so ihn lieben / alle Tage biß an der Welt Ende.

II. Gleichwie die Philosophische Sonne im Chymischen Werck / als ein Chymisch-geistlich Wesen / dannoch leiblich wird; und mit dem / was vorhin leiblich gewesen / ein Individuum außmacht: Also (verstehe in seinem Genere) ist das Wort Fleisch worden / und wird dadurch sein Geist mitgetheilet / denen / welche gleiches Geschlechts und Sinnes mit seiner Natur seynd.

III. Gleichwie das Leibliche im Chymischen Werck erhöhet und exaltirt ist in die Natur des Geistlichen / doch unvermischt / sondern so / daß das Leibliche leibliche Considerationes behält / die es empfängt und die es andern gibt / das Geistliche aber geistliche: Also ist Christus erhöhet über alles / und sitzet zur Majestät der Krafft / daß er kan leiblich und geistlich begaben und laben / alle so ihn lieben / und sich mit dem bösen nicht muthwillig vermischen.

IV. Gleichwie es unmöglich ist / daß das vollendete höchste Chymische Werck / oder die vollkommene

mene Höchste Medicin / würcke in ein absurdes lebloses Ding / als abgehauenes Holtz und Stein / oder todte Menschen; Also ist Christus nicht glaubig vereinigt mit muthwillig abgesonderten Sündern / welche sich dem Stamm des Menschlichen Geschlechts durch beharrliches Wiederstreben selbst gleichsam haben entrissen. Ich sage glaubig / dann der Glaube ist der lebendige Safft / ohne welchen nichts keine Frucht bringen kan.

V. Gleichwie die Gottheit zwar vollkommen ist / ohne die in der zweyten Person angenommene Menschheit; Also ist die Höchste Medicin auch zwar in sich vollkommen / aber sie ist denen Menschen / die von der Vollkommenheit abirren / nicht ersprießlich / es sey dann / daß sie sothanig in die application übergehe / daß sie die Art dessen / so sie curiren soll / als ein Vehiculum, Schechina oder Hütte / zur Vereinigung an sich genommen habe: Also war und ist GOTT zwar in seiner Höchstvollkommenen Drey-Einigkeit vor sich Allerglückseligst / in seinem Namen JHV; Aber das mittelste H muste auch das letzte H dieses Namens JeHoVaH in die Gottheit einbringen / wañ denen Menschen / so vom HErren abgeirret waren / solte geholffen werden. Welche demnach GOttes geniessen wollen / die müssen seiner durch den Mittler geniessen / und zwar durch zueigung seiner Menschheit in Krafft seiner Gottheit. Muß also der Mensch Christus ihnen gegenwertig seyn. Aber (Ethicè zu reden) nicht bloß Natürlich-Leiblich / weder in anse-

hung des Mittlers selbst (dann auch Juden / die ihn bloß Natürlich-Leiblich bey sich hatten / dadurch nicht genesen seyn) noch in ansehung ihrer / dann bey bloß-natürlichen Menschen wohnet Er nicht; (gleichwie die rohe cörperliche Chymische Medicin keinen Nutzen der Genesung beybringet;) Sondern durch Leyden vollkommen gemacht / und dann verklärt / Gnädig (mercke die Chesed, so auch Chymisch ist) und Geistlich / wie die verklärte und geistlich gemachte Medicin / in der Wesentlichen Substantialen Würckung ihres geistlich verklärten Wesens / nachdem sie ebenfals durch die Leyden und Judicia zur Vollkommenheit erhöhet worden.

Die Jüdische Cabbalisten haben die drey (JHV) und vier (JHVH) Buchstaben des Namens JEHOVAH (3. und 4. ist die vollkommene 7. Zal) in der Chymischen Materie abgebildet / gnugsam beschrieben und gesehen / und selbst vielfaltig gelehret / daß das mittelste H (dann der Name Jehovah hat eigentlich nur 3. Buchstaben / nemlich J H V, J bedeut den Sulphur, H Sal, V Mercurium) in angenommenem zweyten H, als dem vierten Buchstaben / vielerley Veränderung / Leyden und Judicia, müsse außstehen / so daß sie nothwendig die zweyte Person in der Gottheit (welche Gottheit den Namen Jehovah hat) als einen Leydenden und Erlösenden Messiam, mit dem zweiten H der Menschheit vereinigt / ansehen müsten / wann sie nicht muthwillig blind

seyn

seyn wolten. Dann/ wie sie die drey Buchstaben JHV dem Einigen GOTT in dreyerley würcklich-unterschiedenen/ realen, oder Persönlichen/ Absichten auff sein Einig Wesen/ nach Chymischer Weise zugeeignet haben/ und selbst J den Vatter/ H den Sohn/ und V den Geist genennet/ (in etwaniger gleichheit und benahmung der dreyen Ertz-Vätter/ Abraham/ Jsaac und Jacob/ welches wir ihnen überlasen;) Also haben sie gleichfals erkant und geschrieben/ daß der Mittelste Buchstabe/ als das erste H habe noch ein ander H (bedeutend die Menschliche Natur Christi) zu sich nehmen und in den Namen JEHOVAH einbringen müssen. Dieser Name wird im Hebräischen nur mit vier Buchstaben geschrieben/ und heist darumb bey den Rabbinen das Tetragrammaton. Nemlich JHVH. Gleichwie die Chymische Materie auß den drey Principiis, Sal, Sulphur, und Mercurius, und zugleich auß den vier Elementen bestehet/ welche 3. und 4. die vollkommene 7. Zahl der 7. Geister der Planeten oder Metallen außmachen. Weil sie dann das zweite H gleichförmig erkennen dem H welches GOTT dem Abraham in seinen Namen gesetzet hat/ so folgt darauß/ daß die zweite Person des Namens Jehovah die Menschheit von Abraham hat annehmen sollen/ und ist darumb das J (welches wie obgemeldet den Vatter bedeutet) von Sarai Namen durch GOttes Befehl hinweg genommen worden/ und das H

gleichfals davor gegeben/ zur anzeige/ daß nicht der Vatter/ sondern der Sohn/ die Menschheit annehmen würde/ und zwar auß Abraham und Sarah zugleich/ weil sie beyde das H empfangen; da vorher Abram ein hoher Vatter/ und Sarai meine Fürstin die Hoheit GOttes ohne Trost der Menschheit anbildete/ und nun nicht mehr Meine Fürstin/ als privativè vom Weibes Samen/ solte genennet werden; Wie sich dann Christus **des Menschen Sohn**/ dem Männlichen und Weiblichen Geschlecht zugleich zu gut/ genennet hat. I bedeutet in der Zahl-Cabbala zehen/ H fünff. Also ist auch durch 2. H an statt zehen wiederumb die gleiche Gemeinschafft an dem Mittler angedeutet worden. Nun wird aber das angenommene H das ist das Sal (so die Menschheit bedeut) als das natürliche betastliche und sichtbare Wesen in der Chymischen Materie allein verändert.

Wer die 3. Principia Chymica nicht kennet und nicht gesehen hat; der hat auch den rechten Weg der Höchsten Medicin noch nicht gefunden.

J. Sulphur, τὸ θεῖον, est Lumen inaccessum, Ignis ardens. Comparatur Animo sive Intellectui, qui ex se generat λόγον i. e. Meditationem sive Voluntatem, id est, Explicationem Sermonemvé Mentis sive Animi, unde effectus datur Affectui, per Spiritus Animales, quibus Affectus semper incubat, tanquam Aquis supra-cœlestibus, subtilibus & puris.

Uti

Uti etiam Animus non conspici potest, nisi per Voluntatis prolationem, quâ corporaliter Verbum prodit, dum corpus Aëris ascisit: Ita ex Sulphure Chymico prodit Sal, unde Sulphur animadverti potest & palpari.

Corona, (Kether & Æther Chymicus) est Substantia subtilissima & ætherea *mentignea*, uti eam Ludov. de Comitibus tr. de Alcahest p. 56. ex Hent. Conrado vocat; Non quòd Mens (& Angelus) Ignis sit propriè, sed propter convenientiam Chymicam; & quia Ignis sive æther subtilissimus primum & proximum instrumentum Mentis sive Animæ est, scil. ille æther, qui est in Spiritibus animalibus.

Quò mens est intelligentior sive ingeniosior, eò Spiritus animales sunt magis ignei, eoq; subtiliores & puriores. Sic de Kepplero, subtilissimo Mathematico dicitur, quòd habuerit Ingenium Igneum.

Secundùm hanc analogiam Chymicam Anaxagoras loquitur in Turba Philosophorum p. m. 44. *Dico, quòd principium omnium, quæ Deus creavit, est Pietas & Ratio, eò quòd in Ratione apparuit Pietas, & spissum terræ ratione probatur; pietas autem non videtur nisi in corpore.* Sic enim lego textum, qui aliàs depravatus est. Pietatis nomine vocat Anaxagoras Materiam subtilissimam ætheream, & in Chymico Mysterio Coronam, tanquam Primum Elementum Chymicum & Cartesianum; Rationem autem vocat Corpus sensibile sive Sal. Cùm enim Sal ex Co-

rona fit, id est, cùm Sulphur figitur, percipitur Splendor & Character desideratissimus. Antea Sulphur erat Combustibile, nunc non.

Sulphur autem combustibile dicitur, quia ipse ignis ardens est (ut ardens Rubus Mosis.) Est autem etiam incombustibile respectu Salis humidi sibi adjuncti, sicuti Sol (Ipsi Filio DEI assimilatus) incombustibilis est, quia unà cum Æthere subtilissimo, (Sulphure cum Patre comparato) simul constat Humido Radicali Chymico, quod Cartesio ob Chymicæ notitiæ defectum non satis notum fuit. Dictum enim jam antè est, Solem iisdem constare particulis, quibus Aurum fusum igne candens, id est, Mercurio Sulphureo; scilicet particulis rotundis mollibus & fusibilibus, non ut Elementum Secundum Cartesii rigidis & solidis.

Hæ particulæ sunt ipsum Chymicum Sal, quod idem & Mercurius dicitur, scilicet corpus palpabile, conveniens cum Manna illa, quæ pro Israëlitis decidit in deserto. Ea enim rotunda fuit & splendens instar Bdolah, velut Argentum Vivum, Num. 11. 7. Huic meritò comparatur Principium Chymicum Secundum. Uti & Divina Persona Secunda, præsertim quatenus Caro facta. Nam eatenus fit Cibus iis rebus, quibus ceu alimentum assimilatur Principium illud utilissimum.

Manna sive Panis ille cœlestis etiam cibus Angelorum dicitur. Notarunt Cabbalistæ, æthereo & illos

illos alimento frui, quod intelligendum de igneo eorum habitaculo & lucido, quô instrumento utuntur proprio ad actiones suas, quando sunt corporeæ, edendas, ut laudationes JEHOVÆ, aliasq;. Anima enim nostra corpore indiget organico, Angeli æthere lucido appropriato, qui restauratione indiget, Manna scilicet illa delitiarum Mercuriali, crasso cortice ut illa Israëlitarum non involuta. Sic & nos olim fideles cum Patriarchis erimus pransuri, novumq; bibituri cum Christo. Non uti nunc corticibus, sed alimentis absolutissimis æthereaq; Mannâ suavissima æternùm perfusi. Circulatio quippe Sanguinis, Vox Halleluja canens, & quicquid Laudes DEI gaudiumq; nostrum reddet perfectissima, nunquam non perennabunt.

Gloria sempiterna JEHOVÆ! Illi, qui est, & fuit, & erit semper, Perfectissimo, Uni Triuno!

Artem, Viri quotquot estis Cordati, colite Sacram & Glorioſam, qui Entis Perfectissimi & Gloriosissimi videre gestitis Exemplar vel Imagunculam! Natura Naturansq; & naturata hinc perspici potest & cognosci. Exemplis communibus nihil tam firmi, quod adeò ad rem sit, disci vel demonstrari potest, sed tantùm Re Philosophica Chymica. *Ex hac enim arte sacra* (verba sunt Eximindi in Turba Philosophorum, sententiâ primâ) *Natura & res creata intelliguntur, & ab iis tantùm sciuntur, quibus notitia artis*

artis sacra data est. Et Arisleus sententiâ sextâ dicit: *Ignis regit omnia, Terra,* (id est, Sal) *fert omnia.* Sic DEUS regit omnia, Verbo suo fert omnia. Cœlum, quod Sulphur, est Superius; Terra, quæ Sal, est Infetius. Uti autem Filius Hominis & tum in Cœlis erat, (ut ipse apud Johannem dicit) cùm in Terris esset; sic illud quod Infra est, est sicut id quod Supra est, secundùm Hermetem Caput Philosophorum. Ah! amemus Eum, cujus Gratia transcendit Cœlum, nosq; fert terricolas, qui pulvis & umbra sumus! Sulphur fit visibile & applicabile vel utile per Sal & in Sale. Sic in Te, ô Goel! Pater conspicitur. Fac nos (Vermiculos!) participes gratiosi Tui Patrisq; Luminis!

Etsi Sulphur sit Primum, dicimus tamen Sal, Sulphur & Mercurius, quia primò Sal vel Inferius in sensualem conspectum venit. Et Scriptura incipit de Principio. *In Principio,* inquit, *creavit Deus, cœlum & terram,* id est, in Sale. Et de Patre loqui non possumus nisi per Filium. In welchem der Saltz-Bund ewig befestigt ist.

Ich muß noch anführen/ was eben angeregter Arisleus (von welchem Bernhardus sagt/ daß in den Chronicken Salomonis (**sehet/ was verborgene schöne Bücher die Chymici je und je gehabt haben!**) gelesen werde/ daß er schier die gantze Welt 16. Jahr lang geregiret/ und derjenige seye/ welcher die Jünger des Pythagoræ zur Turba Philosophorum versamlet habe:) in eben derselben Sententia sagt/

sagt / **die Erde** / sagt er / **ist ein Hügel** / (das ist / rund; Er zielt aber auff die Chymische Materie / welche Berg und Hügel ist) **und ist nicht platt / darumb erscheint die Sonne in ihrem auffsteigen über der Erden nicht in einer Stunden**. (Ist ein schöner und kräfftiger Beweiß der Ründe der Erden. Er zielt aber auch auff die Chymische Sonne / nemlich den güldenen Sulphur, welcher auff einmal nicht in der Irrdischen Materie beweißlich wird) **dann wann sie platt wäre** (das ist / von Berg und roher rauher Erde gesondert) **so stiege sie freylich in einem Augenblick über die gantze Erde Ferner sage ich / daß ein einiger GOtt seye / und einen Einigen gezeuget habe** Ich weiß schier nicht / ob ich glauben solle / daß ein Heyde also habe reden können? Jedoch was haben sie durch die Chymie nicht gekont? Indem sie die schönste Bücher der Alten Weisen / und selbst Davids (du bist mein Sohn / heut hab ich dich gezeuget) und Salomons (wie ist des Höchsten Name / und wie heist sein Sohn?) im Verborgenen bey sich gehabt. Ja! Also haben die Alten sich mit tiefssinnigen viel bedeutenden Sprüchen geübet / dergleichen zweiffels ohn der Königin von Mittag an Salomonem ihre gleichfals gewesen.

Ich komme dann auch wieder zu meinen Chymischen Gleichnüssen bey unserm Puncten / und sage:

VI. Daß / gleichwie es unmöglich ist / daß die verklärte Höchste Medicin in ihrer cörperlichen Gestalt

stalt überall seyn könne / ohne Zernichtung ihres natürlichen Warhafftigen Leibes ; Also hat auch niemand von Christo jemahls gesagt / daß er natürlicher / Physicalischer / umbschränckter weise überall zugegen seye. Ich rede zu Verständigen / und nicht zu Spöttern; Jene haben eben den Verstand den andere vernünfftige Menschen haben / diese aber wollen auß Liebe der Zwietracht zerreissen was der völlige Verstand will zusammen gebunden haben.

VII. Die Höchste Medicin durchgehet mit ihren Chymisch-geistlichen Strahlen den gantzen Menschlichen Leib / wie auch alle Metallen ; Eben wie die Sonne mit ihren Chymisch-geistlichen / das ist / überauß subtilen Strahlen alle Welt durchgehet / so daß nichts vor ihrer Linea (Strahle) und Hitze (Æthere) verborgen bleibet / Ps. 19. 5. & 7. Also auch Christus ; aber übernatürlich / und wahrhafftig-geistlicher (nicht Chymisch-geistlicher) Weise / durch Krafft seiner alles würckenden vereinigten Gottheit / durch welche seine Aller-Glori-reicheste Person mit dem Vatter und Geist alles würcket ; Nicht natürlich / noch mit natürlicher Durchdringung der Leiber / als welche selbst von aller Religionen verständigen Männern / und allen Philosophis unter allen Arten ihrer Secten verneinet ist. Verstehets ; die Sonnenstrahlen / als die subtileste Leiblein unserer irrdischen Welt / durchdringen nicht selbst die Leiblein des Glases / sondern nur seine Schweißlöchlein.

Und

Und weil die Strahlen nicht Organische Leiber haben/ das ist/ nicht auß einem in gewisser weitleufftiger begreifflicher form und maaß an einander hangendem Leibe bestehen/ so werden sie nicht verstöhret/ nicht zerrissen/ noch zertrennet. Und weil die Engel gleichmäsige Leiber des Lichts zu ihrer leiblichen Erscheinung oder Würckung annehmen oder sich zugeeignet besitzen / vielleicht in viel übereinkommender Gleichheit unserer Lebensgeister/ durch welche unsere Seele in einem Augenblick wundersame starcke Bewegungen thun kan; so daß ein Kind durch ein künstlich Instrument / von Archimede gemacht/ ein schweres Last-Schiff hat auffheben können; so hat auch ein Engel/ durch Wissenschafft seines Ætheris die Lufft zubewegen/ leichtlich 185. tausend Mann im Lager der Assyrier erschlagen können: Also/ sage ich/ können auch die Engel mit ihren angenommenen Leibern des Lichts die Schweißlöcher der Leiber durchdringen. Welches von einem Organischen wahren Menschlichen Leibe/ welcher zumahl auß Fleisch und Beinen bestehet/ wie unser HERR Christus von seinem glorificirten Leibe bezeuget/ nicht zugedencken. Wie dann auch/ sage ich nochmahl/ keine Religion sothane natürliche Durchdringung der Leiber/ weder Philosophicè quatenus corpuscula ipsa, noch durch ihre Poros quoad Corpus Humanum Organicum, jemahls geglaubt oder gelehret hat. Ein anders ist/ daß auff eine Wundersame plötzliche Weise ein

Mensch

Mensch gegen alles vermuthen erscheinen/ und unwissend wie es zugegangen auff einmal da/ und auff ein andermal anderswo erscheinend und nicht erscheinend (Luc. 24. 31. Joh. 20. Act. 8. 39. 2. Reg. 18. 12.) seyn kan. Dann dem Willen GOttes stehet alles offen/ und seinem Befehl schleuft sich auch alles selber wieder zu. Diß ist der rechte alles öffnende Schlüssel/ und die rechte Wurtzel dadurch alles was er will auffspringet. Jene Eiserne Thür am Gefängnüß Petri thäte sich dem Engel und Petro selber auff. Was solte nicht dem recht applicirten Ætheri Elastico alles weichen? Wann der HERR mit diesem seinem Schwerd dem Chymischen Behemoth nahet/ solte er nicht weichen und sich zertheilen/ obschon seine Knochen sind wie vest Ertz/ und seine gebeine wie eiserne Stäbe? Job. 40. 13. 14.

Merckwürdig ist/ daß die Cabbalistische Rabbinen die Eiserne Thüre und Schuhe dem Petro/ oder Steine/ im Chymischen Sinne/ selber vergleichen. Und ist diese Historie Act. 12. nach der Chymie nachdrücklich. Petrus war gebunden mit zwo Ketten/ bedeutet Eisen und Ertz. Schlieff zwischen zween Kriegsknechten/ sind die räuberische Vögel Stymphalides, oder particulæ arsenicales. Das klare Licht erscheinet in der Behausung (οἴκημα,) und Petrus stehet schnell auff/ die Ketten fallen ab/ die Sandalia (Pantoffeln/ eigentlich calceamentum mulicbre, Lex. Schrev. Ein bekant Chymisch-Rabbinisch

binisch Wort/ die Weibliche eusserliche Materie bedeutend) werden gebunden/ das Kleid wird angethan/ die erste und zweite Wacht wird durchgegangen/ und so kommen sie zur Eisernen Thür/ welche in die Stadt/ Jerusalem/ führet.

Solte man dem HErren nicht vielmehr lobsingen/ daß er die/ welche im Finsternüß und Dunckel sitzen musten/ gefangen im Zwang und Eisen (gleichwie nach gleichheit der Chymischen Materie alle Creatur mit Eitelkeit verbunden ist wegen der Ubertrettung Adams) auß dem Finsternüß und Dunckel herauß führet/ und ihre Bande zureisset/ indem er zubricht eherne Thüre/ und zuschlägt eiserne Riegel/ Ps. 107. 10-16. Als daß man Zeit/ Frid und Libe drauff setzet/ wie es zugehe? Welche Wunder allein die Vollkommenen wissen/ wie Lutherus in unserm Text Capitul/ vom Gold von Mitternacht/ den 16. Vers Job. 37. verteutschet.

Die Vollkommenen mögen wissen/ und die Curiosi mögen verstehen/ daß die Warheit der Philosophia vest bleibet/ daß/ wie gesagt/ keine Durchdringung der Leiber in der Natur geschehe/ obschon es sich in der Chymie bedüncken liese/ wann Metall in Gold verwandelt wird/ als wann daselbst die theilgen müsten durchdrungen/ und also in ein andere gestalt gebracht werden.

Aber es geschicht nicht. Gesetzt/ Bley (unsern plumben Alten Menschen) und Queckssilber/ (unse-

re gifftige Art bedeutend/ welche in einen Neuen Menschen sollen verwandelt werden/ wie diese Metallen die bequemste und gemeinste dazu seynd) hitzen und kochen im Feur/ wie unser Alter Mensch im Angst-Feuer der Widergeburt. Eine kleine particul der güldenen Tinctur (dann die Chymische Tincturen sind auch trocken/ aber im grunde feucht/ und hat diese Grundfeuchtigkeit in der Theologia Mystica ihre hohe Bedeutung) komt hinzu. Es kochet und färbet sich wunderbarlich/ wie in der Ersten und Zweiten Arbeit seines Wachsthumbs/ da es wie Chaßmal/ Ezech. 1.4.27. und Chalcolibanon Apoc 1.15. glänzet/ als wann Gold und Silber durch Bley und Antimonium wird gereiniget/ und bey der annahenden Zeitigung seine Stralen-farbige Blicke außschiset/ biß es die beständige Güldigkeit bekommen hat/ und also transmutiret ist.

Hir ist zu mercken/ daß alle Metallen in der Wurtzel einerley seynd/ sonst könten sie nicht gezeitigt und verwandelt werden. Unser Alter Mensch wird in seiner Substantz nicht in einen andern Menschen verwandelt/ sondern umbgekehrt und verneuert. Der unzeitige Apffel am Baum wird nicht anderst verändert/ als daß seine harte und rauhe theilgen gezeitiget werden/ indem der Æther durch den Safft hinein jemehr und mehr kommend/ die theilgen zertheilet und mehr und mehr dünne machet/ ihnen lasende ihre behörige gestalt/ so daß wir ihn essende viel mehr

Ætherie

Ætheris Solaris genisen / und also ihn mehr süß und liblich finden / als wann er unreiff ist. Er dehnet sich aber so lang auß / als die Proportion seines Samens begreiffet / da alsdann kein Safft mehr hinein / sondern nur zeitigender Æther ein kommet.

Also / wann das Metall mit unzehligen theilgen des Feurs umbgeben / gleich als Queckſilber fliſet / ist es schon gleichsam Gold; aber der Feur-Æther bleibt nicht dabey. Wann aber die Tinctur hinzu komt / welche zumal lauter beständiges nicht flüchtiges Sonnen-Feuer ist / werden die unreiffe theilgen noch mehr in unzehlige theile zertheilet / und in solche Subtilheit / dem Feur gleich / gebracht / daß hernach kein Feur mehr diſelbe zerstäuben kan / weil sie alsdann im Feur als in ihrem proportionirten Centro ruhen / und so subtil als das Feur / aber schwerer (das ist / mit Grundfeuchtigkeit / ☿ / vereinigt) als daſselbe / und also Gold sind.

Hir geſchihet ja keine Durchdringung der Leiber / sondern nur eine Zertheilung nach ihren Schweißlöchlein / mit Außwerffung einiger weniger Unreinigkeit. Ja / wann das gantze Meer / sagen die Philoſophi, ſidendes Queckſilber wäre / könte es durch proportionirte (das ist / durch offtmalige Multiplication oder wiederholete Kochung / da allezeit obgedachte Farben des Chaſinal wider erscheinen / mehr zertheilte und also auß mehrem Æthere, deſſen Zeichen die Farben seyn / beſtehende) Tinctur in lauter Gold

verwandelt werden/ wie dann am Jüngsten Tag eine dergleichen oder gleichförmig wundersame Verwandelung diser Erden vorgehen wird. Dann die Theilgen sind gleichsam lauter Æther, welcher als ein Rauch durch den Camin durchgehet/ und welchem/ weil er schwerer ist/ der andere Æther in allen Poris nicht alleine weichet/ sondern auch die inhospitirende Theile der eusserlichen Wärme mit einverleibet werden.

Dann die Wärme und Erhitzung gehöret allemal dazu/ es sey dann/ daß durch eine sonderbare Kunst die erwärmende und kochen-machende Theile des Ætheris allbereit schon in die Tinctur eingeführt seyen/ wie in dem nachdencklichen Experiment, welches Borrichius de Ortu & Progressu Chemiæ erzehlet/ geschehen/ da nur gemein kalt Brunnen Wasser/ so mit der Tinctur imprægniret war/ das eingeschüttete Queckſilber hat kochend und zu feinem Silber vollkommen gemacht.

Sehet/ so wundersam ist die grose Güte des Höchsten! Umb uns das Ewige und Beständige mit disem und bald mit jenem irrdischem Gleichnüsse vorzubilden. Wann wir nur Augen hetten zu sehen/ und Ohren zu hören/ wir würden die gantze Natur voll Lichter der Erleuchtung/ und voll Prediger der grosen Thaten GOttes vernehmen/ sehen und hören.

VIII. Die Chymische Sonne/ oder der Solarische Æther, erfüllet alles/ so daß kein Spatium oder Vacuum

Vacuum irgends seyn kan/sondern der Æther ist selbst das Extensum, die Rakia, das Spatium und der Raum; sie wird aber von nichts auff der Welt eingehalten und beschlossen; Also ist Christus Alles in Allem erfüllender Weise/ mit seiner wesentlichen Würckung/ (dann ohne Würckung ist er nimmer) und überall zugegen/ Repletivè & Operativè, nicht inclusivè & circumscriptivè. Merckts wol/ erfüllender/ nicht räumlicher Weise und nicht localiter, außgenommen an dem Ort/ wo er sichtbar ist/ im Himmel. Er erfüllet und begreifft alles/ er wird aber nicht begriffen. Er hat den Himmel eingenommen/ und der Himmel ist sein Thron/ wo er sichtbar ist. Sintemal unsere verklärete Leiber werden nicht ohne Ort seyn. Dann wie sie ætherisch oder Chymisch-Geistlich (so erkläre ich den geistlichen Leib 1. Cor. 15. entgegen gesetzt dem natürlichen grob-irrdischen/ worin Adam nach dem Fall gekommen; und im Sinnbildischen Licht übereinkommend mit dem Geistlichen Wesen des letzten Adams/ v. 44. 45.) seyn werden/ so werden sie auch ihren Ort und Raum im Æthere haben; Gleichwie die Engel zwar als Geister betrachtet keines Orts benötiget seynd/ aber als ohne Instrumenten ihrer leiblichen Würckungen nicht seyn könnende/ den Himmel und Ætherem zu ihrem Ort und Wohnung haben. Und also ist auch in analogischem das ist/Cabbalistischem) Geistlichem Sinn Christus der Raum/Exod. 33. 21. und

die Linea oder Anfang der Creaturen GOttes. Von welcher Linea die Jüdische Cabbalisten sagen / daß GOtt erstlich eine Lineam habe von sich außgehen lasen / durch welche er den Raum gemachet / in welchem Raum die Welt geschaffen worden seye. Wie ich von solcher (aber Analogischen Weltlichen oder Elementarischen) Linea hirunten beym Confucio noch etwas sagen will.

IX. Die Höchste Medicin ist sehr erwünschlich; Und wer in Schmertzen und Angsten ist / wird gern gestehen / daß ihme die Genesung (es seye durch die Höchste / oder durch geringere von GOtt herkommende Medicin; Dann alle andere heylsame Mittel / welche zur Gesundheit etwas beytragen / thun solches so fern sie von der Höchsten Medicin herrühren / und mit deroselben gesundem Æthere minder oder mehr begabet seynd /) das erwünschlichste vor dißmal / und allezeit biß an den Todt (dann biß dahin muß er sich mit Kranckheit / oder Schwermuth / oder doch mit seinem immerhin der Kranckheit und dem Todt näher kommenden Leib / und dergleichen Beschwerden / plagen /) in diesem Leben seye und bleibe; Er wird auch alles andere / in ansehung derselben / es seye Ehr / Reichthumb oder Wolluſt / geringe halten. Alſo ist auſſer allem Zweiffel Christus allen glaubigen Seelen / welche ihn kennen / und wissen wie nöthig sie seiner allezeit biß in den Todt / gegen alle geistliche und leibliche Noth haben / das allerangenehmste im Himmel

mel und auff Erden. Gleichwie aber die Höchste Medicin denen / so ihrer recht gebrauchen / immerdar als ein Todes- und Creutz-Bild vorschwebet / weil sie durch so wunderbare Todes- und Verdammnüß-Veränderungen / wie Hiob sagt / XXVIII. 22. bereitet und vollendet worden ist; Also ist Christus denen / welche seiner recht nötig haben / und also seiner auch recht genisen / immer als Gecreutziget vor Augen und im Gedächtnüß / 1. Cor. 1. 23. 2. Tim. 2. 8. Gal. 6. 14. 1. Cor. 2. 2. ꝛc. Aber zum Schluß!

Philosophus.

Ehe wir zum Beschluß dises Puncts kommen / muß ich noch umb derer willen / welche die Sache / wie ich sie im 1. §. vorgestellet hab / nicht bedächtlich gnug einsehen / nochmals erinnern / daß solches der Reformirten Lehr / nach dem Heidelbergischen Catechismo / nicht entgegen seye. Dann in demselben wird zwar gesagt / daß Christus nach seiner Menschlichen Natur itzunder nicht auff Erden seye / aber es wird nicht seine Würcksame und Operative Gegenwart / sondern die räumliche locale extensive & inclusive, das ist / gemein-Natürliche / Gegenwart verstanden: Und wiederumb / wann gesagt wird / daß er nach seiner Gottheit / nicht von uns weiche / so wird dadurch die Menschheit / in so eben erklärtem Sinn / mit nichten außgeschlossen / sondern die beygesetzte Worte / Majestät / Gnad und Geist / beweisen / daß sie ebenmäsig / in solchem tröstlichem Sinn / mit eingeschlossen seye.

Curiosus.

Ich wolte hierauff auch noch ein Wort sprechen.

Philosophus.

Das soll mir lieb seyn. Es ist in unser Gesellschafft einem jeden frey zu reden/ was Verstand/ Vernunfft/ und Bescheidenheit hat. Und ist nichts verfängliches in unserm Gespräch/ das einem oder dem andern Menschen oder Parthey könte präjudicirlich seyn. Davor wollen wir solennissimè protestirt haben. Dann wir zeigen nur an den Grund unserer Gedancken des Fridens/ und lasen uns angelegen seyn/ alle nach Erforderung der Sachen Wichtigkeit dazu einzuladen/ umb solchen Grund auffs genaueste/ aber mit fridlibenden Augen/ zubesehen.

Curiosus.

Wann die eine Parthey sagt: Christus seye nach seiner Menschlichen Natur nicht auff Erden/ und die andere sagt/ Er seye nach seiner Menschlichen Natur auff Erden; Sind sie einander dann nicht entgegen?

Philosophus.

Ich hab ja bewisen/ daß sie einander nicht entgegen seyn/ weil beyde es nach der Würckung und auß Krafft der Göttlichen Natur zu seyn gestehen/ lehren und sagen.

Apolli-

Curiosus.

Die eine Parthey sagt aber / daß es nicht allein nach der Würckung / sondern auch nach der Substantz seye.

Philosophus.

Die Substantz wird auff eine Himmlische / Übernatürliche / und Vernunfft-übersteigende Weise verstanden / und nicht auff einen merè Physicum & Naturalem modum; Und nicht Localiter, Extensivè, Circumscriptivè, und wie die Adverbia nacheinander lauten. Nun bestreitet aber die andere Parthey nicht diese negirte Adverbia, sondern nur den Physicum & Naturalem modum. Wann dann beyde Partheyen im Sinn eins / und in den Worten uneins seynd / ists dann nicht eine Logomachia? Und thun wir dann nicht wol / wann wir den Mißverstand der Worte (wo der Wort-Krig oder die Logomachia herkomt) zu zeigen / und die Worte auch gleichlautend / oder völlig nach Einmütigkeit lautend / zu machen uns bemühen? Dann was ligt uns dran / wann jener oder diser andere Worte braucht / als wir / wann er nur im Sinn mit uns eins ist? Ist er dessen überzeugt / und ist gutes Gemüts / so wird er sich auch nicht beschweren unsere Worte zu brauchen / und wir werden uns nicht beschweren auch seine Worte zu gebrauchen. Wann er sagt Himmlisch / Übernatürlich / und ich sage Majestätisch / Herzlich / das hoffe

ich werde ja wol beysammen stehen können. Und wann er sagt: Repletivè, und nach der Schrifft/ alles in allem erfüllend; Und ich sage: Operativè, nach der Schrifft/ Mein Vatter würcket bißher ꝛc. Ich muß würcken die Werck ꝛc. wo Christus nicht durch mich würckte ꝛc. GOtt in Christo/ der alles würcket/ nach der innerlichen Krafft der Stärcke seines Vermögens/ welche er hat außgewürcket in Christo ꝛc. Christus in unsern Hertzen wohnend/ durch den (lebendigen und lebendigmachenden) Glauben/ daß wir kräfftig können empfangen/ was da sey die Breite/ und die Länge/ und die Tife / und die Höhe/ und erkennen die Erkantnüß übersteigende Libe Christi/ umb erfüllet zu werden mit aller GOttes Fülle/ durch den der da kan über alles thun/ ja über und mit Uberfluß / was wir bitten und verstehen / nach der Krafft/ die innerlich würcket in uns / dann wir sind in Christo/ und Christus in uns/ nach der Würckung Christi/ dadurch er kan auch alle Dinge ihm unterthänig machen; Nach der innerlichen Würckung Christi/ welche innerlich in uns in der Krafft würcket. Dann ihme hat der Vatter alles Gerichte/ ja alle Gewalt im Himmel und auff Erden gegeben: Ihme sey Ehre in der Gemeinde in alle Geschlechter der Ewigkeit der Ewigkeiten! Amen.

Was düncket euch / dise Worte stehen alle in der Schrifft. Sollt es nicht vor Apollische / vor Pauliſche/ ja vor uns alle/ gut seyn/ daß wir dise se-

lige

lige und kräfftige/ Himmlische und durch Substantialen Glauben thätige Würckung allezeit in unsern Hertzen rege und empfindlich zu seyn uns bemüheten! Fürwar / wir würden dise Controversie auß dem Grunde verstehen/ und erkennen / was vor ein groser Unterscheid seye/ zwischen solcher warhafftigen wesent- und würcklichen Gegenwart Christi / und zwischen der andern/ welche nur im disputiren und phantasiren bestehet. Dann von diser wissen auch alle Heuchler/ von jener aber nur diejenige/ welche in der That und Würckung haben erfahren/ daß ein rechtschaffen Wesen in Christo seye.

Gesellschafft.

Amen.

Graculus.

Das sagen zwar die Paulische so wol als die Apollische/ und streiten gegen alle Heuchler/ aber man disputirt von Religions Streitigkeiten und Bekantnüssen.

Philosophus.

Wann jemand Lust zu zancken hat / der wisse/ daß solche Weise die Gemeinde GOttes nicht hat. Herr Chymicus fahre nur fort/ den Schluß von diesem Punct zu machen. Dann / mein! was hilfft doch sonst alles krakeelen / streiten und disputiren / wann es nicht den Zweck zum rechtschaffenen Wesen

der

der wahren Gottseligkeit zu dinen haben soll? Und die Gleichheit der Sache ist schon etlichmal so klar gezeiget/ daß solches zu repetiren nicht nötig ist.

Chymicus.

Wann man nun bedencket/ warumb von der Gegenwart Christi geredet/ geprediget und gedisputiret werde? So ist es wol nichts anderst/ soll es nicht eitel Torheit/ gleißnerey und gespött seyn/ als daß uns sein allertheurestes Verdinst und Leben/ Leyden/ Creutz und Todt/ soll allezeit im Hertzen und im Gedächtnüß gegenwärtig seyn/ so als wann es vor unseren Augen schwebete/ Gal. 3. 1. Welches fürwahr Paulische und Apollische/ Lutherische und Reformirte/ mit einem Munde bekennen werden/ und jederman der Christi Namen führet GOtt zu Ehren gestehen muß.

Und diß wird es seyn/ wie Herr Christianus Philosophus mir zustehen wird/ warumb unser Heyland die Grose Verbindung/ so wir mit ihm und er mit uns im H. Abendmal begehen/ zur Höchsten Gedächtnüß seines allerseligsten Todes/ gestifftet und angeordnet hat.

II. Vom Zweiten Punct.

De Sacra Cœna.

Phi-

Philosophus Christianus.

Ja wol gestehe ich es zu! dann dieses ist ein Werck/ welches/ gleichwie darüber in vorigen Zeiten leyder! miserabeler weise gezancket worden/ und noch von etlichen itzo gezancket wird/ also wenig von eben denselben (zum wenigsten zu solcher Zeit) geschmekket und empfunden/ ja/ so wenig von vilen rechtschaffen geglaubet/ und/ daß es damit ein warhafftiger Ernst seye/ durch augenscheinliche und empfindliche Veränderung/ und anhaltende Continuation solcher Veränderung/ durch sothane heilige kräfftige Nahrung/ dargethan und bezeuget wird.

Ich will es ein wenig weiter Philosophice herholen/ & Chymicè.

Die Welt war geschaffen/ es war alles sehr gut/ alles war ohne Sünde/ ohne Makel/ ohne Fluch und ohne Gifft. Es gefil GOtt die Menschen zu prüfen; Und als die Schlange listiger war als alle Thire des Feldes/ ihr zuzulasen/ daß sie gelegenheit gab den Menschen/sich selbst ins Verderben zu stürtzen. Was soll man vil hirvon sagen? Wer am meisten davon disputiren wolte/ der würde es villeicht noch ärger gemacht haben. Es ist dann geschehen! Ja/ es ist durch ein leydseliges Essen geschehen. Der Baum war verbotten/ und deßwegen wurde das/ was ein Ursach des Fluchs war/ eingegessen! Er war des bösen so wol als des guten ein Stamm der Erkantnüß; Und weil die Dräuung des Todes auff dem

Essen

Essen bestunde/ so wurde die Erfahrung dessen/ was vom Licht/ Leben/ und Segen/ den Menschen scheidet/ selbst eingegessen/ und das gute wurde nicht anderst/als durch den gegensatz des bösen/erkannt. Nemlich/ nun müssen/ leyder! die böse Stunden den guten vorher gehen/ der Tod muß dem Leben die Bahn machen/ und keine Freude ist zu hoffen/ es habe dann das Creutz vorhero das Chaos der alten Welt und des alten Adams zerschmoltzen/ daß der Glantz der Freude könne hervor schimmern. Dann das gute ist in den Fluch verwickelt/und die wolbereitete Welt ist in ihr Chaos/in allem absehen der Erkantnüß/wider gerathen und trübselig verfallen. Man sihet nun keinen Glantz mehr der Herzlichkeiten GOttes/ weder am Menschen/ noch am Boden der Erden. Sind etwa Diamanten/ ach! die sind so tif verborgen/ und so dünne gesäet/ daß sie dem Golde Hevila und Soham sambt Bedoloh des Flusses Pison/in der Rarität/gleichmäsig zu achten! Und die Weißheit/ die solches von Hertzen erkennet/ ist noch rarer und höher zu schätzen! Prov. 20. 6. und Job. 28. durchgehends.

Ist dann die Sünde in den Leib eingegessen/ und das Unrecht wie Wasser eingesoffen; Hat das Gifft also alles durchzogen/ und ist zum Butsel geworden den verdorbenen Glidern: Was war/ ach! was war da anderst Rath/ als daß derjenige selbst/ durch welchen die Welt gemacht ist/ und das selbständige

Wort/

Wort / auff welches sie ist gegründet / umb eine neue Welt zu formiren / die Unarten außzufegen (wie eine köstliche Medicin / durch die Emunctoria, bey den Menschen / und wie Hercules den Stall Augiæ, und wie der Bach Kidron den Unflat Jerusalems / auß welchem Bach der HErr in solchem Typo getruncken / Joh. 18. 1. und Ps. 110.) und neuen Geist / Safft und Krafft wider zugeben / selbst (sage ich) eine Speise würde / vor welcher das vorher eingegessene Böse müsse weichen ; und selbst ein Tranck / welcher des Giffts Hertzenleyd durch Substantiale Krafft könte vertreiben / selber würde ? Ja / welche Speise und Tranck das Leben selbst schaffet und würcket ; Dann der welcher die Speise und Tranck selber ist / ist selber das Leben.

Diß sind keine leere Worte / welche so obenhin leicht überzuschlagen wären. Merckts / vernünfftige Menschen ! Solte GOtt an einem Apffel-Biß so vil seyn gelegen gewesen / daß er darumb das gantze Menschliche Geschlecht der Verdamnüß solte haben unterworffen ? Nein / sondern der Ungehorsam / und der muthwillige Abfall / und das Wiederstreben und Versuchung Gottes / auß dessen Hoheit und Strengigkeit der Mensch nur ein Gespött machte und machet / umb seinen Lüsten mehr als selbst dem Erschröcklichen GOtt zugehorchen / welches alles der Mensch am Essen von der verbottenen Frucht eusserte / das hat ihn ins Verderben gestürtzet / und stürtzet alle

Men-

Menschen / die verloren werden / noch in dasselbe **Verderben.** Dann täglich stehet dem Menschen im Geistlichen / und doch warhafftigen realen Sinn / diser Baum des Erkantnüß Gutes und Böses vor Augen / als eine Probe / ob er GOtt mehr / oder der Schlangen / und seinen Gelüsten / folgen wolte? Täglich / ja Augenblicklich / ist er in dieser Versuchung. Dann / bedenckts! ein Geschöpff muß ja seinem Schöpffer in allem unterthan seyn / mehr als ein getreuer Diner einem Gewaltigen König / und mehr als ein Klumpen Erden seinem Töpffer. Und das zwar nicht allein mit dem auß Erden gemachten Leibe / sondern vornemlich auch mit der unsterblichen Selen / deren kleineste und gröseste Gedancken / Willen und Affecten / dem unwandelbaren Willen der Heiligkeit des Grosen GOttes unverrückt anhangen und ihm gefällig seyn sollen und müssen.

Was dünckt euch? Hat CHristus nicht wol geredt ein Wort zu seiner Zeit / als güldene Apffel auff silbernen Schalen: Esset und trincket mein Leib und mein Blut zur Vergebung der Sünden in meinem Gedächtnüß? Dann / bliben unsere Sünden allein oben hin / und zischeten nur in der Lufft des Feldes / wie die Worte der Schlangen der Eva ohne ihre Zuwilligung hetten seyn sollen / so were es noch etwas geringes; Aber das gefällige annehmen / das mit Lust verknüpffte anschauen und anhören / und was sage ich? selbst das Essen der Sünden / ist das

nicht

nicht etwas schröckliches? Ich sage nicht allein von groben Sünden derer / so gantzlich sich derselben haben ergeben / sondern auch von Trägheit / und Faulheit / und Widerspenstigkeit des Fleisches / von Unwillen zum Guten / von der Unlust und Abkehr zur Buse / Summa von allem demjenigen Stande der Menschlichen Selen und Menschlichen Leibes / worin er GOtt seinem Schöpffer / Heiligmacher und Erlöser / nicht eifrig / heilig / demütig und bußfertiglich dinet. Diß alles ist ein Essen der verbottenen Frucht / und anhören des Geziffches der Schlangen / (selbst in dem Paradeise / abgesondert vom Felde des Ackers) zur Abkehr von GOtt / und widerspenstigem Abfall vom Einigen und heiligen Schöpffer. Was dünckt euch? Solts nicht nötig und wol geredt seyn vom Andern Geistlichen Adam: Esset mein Fleisch / Trincket mein Blut / das vergossen ist zur Vergebung der Sünden? Wer solches nicht glaubet / und solche Sünde des Ersten Adams nicht fühlet daß sie Sünde seye / der gehe hin und lerne erst die Anfänge im rechten Catechismo Hebr. 6. 1. &c. was ein Christ seye und heise?

Aber offt sollen wir solches Essen und Trincken. Ey warumb? Ich sage vilmehr: Ey warumb fragt ihr? Dann man solte vilmehr fragen / warumb wir nicht alle Tage / und so offt wir essen oder trincken / Nachtmal halten / damit wir uns stündlich erinnern könten des grosen Gedächtnüsses der Vergebung unserer Sünden? Dann wir sündigen allzumannigfal-

tig. Der Fluch/ und das Gesetz/ liget uns allezeit auff dem Nacken/ warumb solten wir nicht allezeit das Antidotum des Ewigen Evangelii durch so seliges Essen und Trincken in uns würcken lasen/ und würcksam zu seyn uns befleissen?

Diese So offemalige Communion oder Gemeinschafft mit unserm Erlöster/ ist der Solennen in gemeinen Versammlungen nicht entgegen/ sondern eine jede (so sie rechtschaffen ist/ und zu Hertzen gehet) gibt Zeugnüß von der Warheit der andern/ daß es kein Gerichtliches/ sondern von Straf und Sünden Absolvirendes Mal der Libe gewesen/ und syne.

Dann/ wie in der Chymie die treue Theilgen der Chymischen Welt/ in dem so genannten Chymischen Gericht der Schechinah, mit dem Fleisch und Blut derselben Himmlischen Schechinah gespeiset und getrancket werden; Und hingegen die Untreuen das Gerichte selber in sich sauffen/ Hiob 6.4. (dann Hiob stellt als ein Emblema die gantze Chaotische Welt vor/ der Erwehlten und Berufenen/ worinnen der alte und neue Adam regiret/ und des bösen und guten Erkantnüsses Baum in der Mitten des Paradises auffgewachsen ist;) Also genisen die Warhafftigen zu ihrer Seligkeit des warhafftigen Baums des Lebens Christi in warhafftigem Glauben; Die Ungeprüfete aber/ die in der Probe der rechtschaffenen Buse nicht gewesen/ erfahren durch solches Empfahen den Gerechten und Heiligen Heyland/ wegen ihrer unheiligen Zunahung zu demselben/

ben / und Mangel des heiligenden und heiliglich applicirenden Glaubens / als ihren strafenden Richter zur Verdamnuß. Da behüte uns für Liber Himmlischer Vatter!

Ist hirüber / O Christen / wol streitens werth / als bey denen / die wie jene Capernaiten es nicht wollen verstehen? Ist dieser Artickel zu hoch / umb nach der Dialectica darüber zu disputiren / so lase mans bey der wahren Chymia, welche Schmeltzung und Safft heisset / und bey ihrer unverfälschten Transmutation bewenden. Ich glaube / der HERR wird nicht mehr fordern / und ihr werdet das beste davon getragen haben.

Theologus.

Man muß gestehen / es ist das beste. Ein jeder bemühe sich nur Christum / das Brod des Lebens / recht zu genisen / und in sein eigen Safft und Krafft zuverwandeln / und lase alles gezänck / gestänck / und Katzenbalgen fahren. Aber es ist zu weit gekommen / und die Wort-Krige ligen am Tage. Die Pfeile und Schwerter / als Phrases, Tropi, Modi, Adverbia &c. sind bereits lange im Vorrath / und wol gewetzet vorhanden! Kan Herr Philosophus Christianus Chymicus dieselbe zu Sicheln machen / und das Krigerische Eisen zu gutem Golde des Glaubens verwandeln / soll es unserer Gesellschafft angenehm und ersprislich seyn.

Philosophus.

Stecke das Schwerd wohin es gehört / sagte jenesmal der Heyland. Hir gehört solcher Mars gewiß auch nicht her. Petrus hib dem Malcho das Ohr ab / und die Chymie thut deßgleichen. Dann es muste so seyn / damit die Schechina ihre heylsame Krafft auch an den bösesten Particuln beweisen könte. Wann solche Extantiæ und 3. protuberirende Eiserne Schlacken / Dan. 7. 5. abgereiniget seynd / so ist dann die Zeit / daß das zur Vollkommenheit erhöhete Opffer zur fruchtbaren Speise und Nahrung gedeye; Daß der mit Blut gefärbete Rothe Löwe seinen Honig herleihe / Jud. 14. 6; Und man die Rose zu Saron der Libe einweihe / Cant. 2. 1. Rose heist Habazeleth, von Hab Liben / und Zel Schatten; Saron heist Eisern Pantzer. Die Libe dringet durch den durch Eisen kommenden Schatten des Todes ins Purpurfarbene Blute.

Dann mich dünckt / es seye die Zeit nun vorhanden / daß GOtt / wie er Es. 60. 17. verheisen / **Gold an statt des Ertzes / und Silber an statt des Eisens bringen / und machen wird / daß die Vorstehere der Kirchen Fride lehren / und ihre Pflegere Gerechtigkeit predigen**; Weil die Zeit da ist / daß GOtt / wie er eben allda verheisen / (durch die Chymie) **Ertz an statt des Holtzes / und Eisen an statt der Steine bringen wird.** Dann auß disen beyden hitzigen zu Venerischem

Krige-

Krigerischem Oestro und Martialischem Brand geneigten / aber zu Gold und Silber verwandelten Metallen / bestehet das die Kirche vorbildende Hauß der Chymie / in deren der Prüfung des Worts GOttes im Eisernen Feur-Ofen des Creutzes verglichenem Erdenem Tigel / das Höltzerne Hauß des eusserlichen Rauch-brennenden unzeitigen Eifers verbrennet / und die Steine / damit man sich wirffet / zermalmet und diruiret werden. Gestaltsam auß Ertz oder Venus Chymisches Golde / und auß Mars oder Eisen Chymisches Silber erwächset / nachdem der Krigerische Mars selber ein theil seiner Materie der glantzenden Venus zur beständigen Freudenreich / wie Jacob Böhme gelehret / und das andre / wie oben in Beschreibung des Saurwassers / daß es möglich / bewisen / dargelihen hatte. Vergleichet disen herzlichen Chymisch-Theologischen Spruch Esaiä mit 1. Cor. 3. 12. Ps. 12. 7. und Dan. 2. 45.

Kommt dann / wir wollen erst in genere par discours sehen was uns hivon beyfällt.

Es können freylich etliche fleischliche Menschen vom Abendmal so einen grosen Unterscheid des Glaubens machen / daß zuverwundern ist. Da sollen die Lutherischen den warhafftigen Leib JEsu Christi / wie er auß Maria geboren ist (solche Expressiones brauchen sie / die Controvers zu exaggeriren / da hingegen andere als glorificirt / umb die Meinung besonders zu machen / und noch andere blos nach den Worten der Schrifft / als Gebrochen / oder gecreutziget /

und als vergossen / es sich vorstellen /) gewiß / warhafftig / mündlich / und zwar ohne Unterscheid / was die wahre Empfahung angeht / sie seyen böse oder fromm / GOttes oder des Teuffels Kinder / Christi Freunde und Haußgenossen / oder seine Feinde und Verfolgere / essen / und sein Blut trincken: Die Reformirten aber sollen sich nur mit dem Gedächtnüß / Typo, Tropo, Figur, Schale / und dergleichen behelffen.

Diß hat also ins zweyte Seculum gewähret / so / daß es erbärmlich bißhero gewesen / und wol Siben Tausend frommen Hertzen / welche es Unpartheyisch mit GOtt gehalten / und den Sinn der Libe Christi geschmecket / anbey den Baalitischen Neid des Teuffels / worauß diß Ergernüß entstanden / gesehen / tausend Wunden in die Selen geschnitten.

Aber / GOtt sey gedanckt! der Daumelbecher der Lästerungen ist meist vorüber. Die Glaubige halten / die Verständige wünschen / die Pflegere Jerusalems befördern den Friden. Es wird hingegen der Versammlung / welche der Friden-Stadt Gottes solche Ruhe noch nicht gönnen / den Friden zuverhindern nicht in die länge gelingen.

Dann / gleichwie nicht kan gesagt werden / daß die Lutherische / in dem sie den wahren Leib und Blut Christi im Abendmal zu empfahen glauben / eine blose Natürliche / blose Vernünfftige / fleischliche / gemeine / Capernaitische Empfahung statuirten / das ist / eine solche / die blos so beschaffen seye / wie es mit andern

dern gemeinen Sachen/ so allein mit natürlicher Vernunfft abgemessen werden/ gethan und beschaffen ist; Und gleichwie ihnen also nicht kan beygemessen werden/ daß/ weil sie es warhafftig zu geschehen glauben/ sie darumb es fleischlicher/ und gemein-natürlicher/ oder grob- und bloß-leiblicher weise zugehen zu müssen glauben müsten; Sondern ihnen Gehör gegeben werden muß/ daß noch eine andere höhere/ bloße Vernunfft übersteigende/ übernatürliche/ Geheimnüß-reiche/ und Sacramentliche Empfahung und Gemeinschafft des Leibs und Bluts Christi seye: Also muß man denen Reformirten auch zugestehen/ daß die Empfahung des Leibs und Bluts Christi im Abendmal/ welche sie glauben Sacramentlich und Geistlich zu seyn/ ebenfals vollkommen **Warhafftig** seye.

Sintemal hir eräuget sich so gleich schon der Betrug des zwey-schneidigen Martialischen Adams/ welcher den deplorabelen Mißverstand zwischen die benebelte streitsüchtige Affecten (*Impedit ira*, odium & præjudicium, *animum, ne possit cernere Verum*, in Concordantia,) derer so sich Paulisch und Apollisch genennet/ eingestreuet hat; Als wann nemlich/ **warhaffeig**/ seyn müste/ bloß-**Natürlich-Leiblich** (wie man es etwa Reformirter seiten bißweilen denen Lutherischen außgeleget hat;) Und als wann/ **Geistlich**/ nicht seyn müste noch seyn könte/ **Warhaffeig**/ oder vollkommen und gnugsam-warhaffe-

tig (wie man es Lutherischer seits denen Reformirten hat pflegen außzulegen;) Da doch klar ist/ daß beydes in seinem einander verstehenden Sinn **Wahr**/ und nicht allein wahr/ sondern auch **Einerley** seye. **Dann was die Lutherische übernatürlich übervernünfftig Sacramentlich Warhafftig nennen/ daß ist eben dasjenige/ was die Reformirten in ihrem Nachdruck Geistlich Sacramentlich heisen.**

Ich muß aber/ ehe ich weiter gehe/ noch mit mehrem erinnern/ daß Geistlich ohne Zweiffel auch Warhafftig seye. Dann/ sagt mir doch/ sollen die Reformirten darumb den Wahren Leib Christi nicht genisen/ weil es nicht Leiblich geschicht? Ich will nun nicht sagen/ daß sie es auch Leiblich zu genisen glauben/ wie hernach gezeigt werden wird/ sondern nur diß melden/ daß es darumb nicht auffhöre **Warhafftig** zu geschehen/ wann es schon nicht Leiblich wäre. Dann/ ist keine Weißheit/ als die da Leiblich seye? Ist nicht vilmehr Geist Warheit? das Fleisch aber denen fleischlichen kein nütze?

Zum andern ist ja klar/ daß die verständige Lutherischen selbst/ wie auß dem vorhergehenden von der Allenthalbenheit erscheinet/ noch eine andere warhafftige Gegenwart des HErren Christi bey uns/ erkennen und glauben/ als die grobe/ gemeine/ fleischliche und bloß-natürliche/ (dann dieselbe wird gar nicht/ und zwar von allen gar nicht erkannt;) sollen

dann

dann die Reformirten / welche gegen etliche / so sich durch Præjudicia zu weit in Unverstand möchten vergehen / als wann gar ein gemein bloß-natürlich Essen des Leibes Christi verstanden würde / (so doch der Lutherischen ihre Meinung auch nicht ist) gelehret und geschriben haben / darumb die reale und warhafftige Genisung nicht haben geglaubet / noch glauben? Da sie / die Reformirten / die Warhafftige / Würckliche / würckende / Geistliche / mit fleischlicher unerleuchteter Vernunfft zwar unbegreiffliche / aber in thätigem wahrem Glauben warhafftig an Leib / Seel und Geist / Fleisch und Beinen empfindliche Gegenwart / Genisung und Vereinigung / des am Creutz vor uns gebrochenen H. Leibes Christi / und dessen vor uns vergossenen Bluts / so beständig und warhafftig glauben / daß ihre Expressiones in denen bekanten Catechismis nicht nachdrücklicher seyn könten / in dem sie dergestalt lauten / **daß wir so warhafftig den H. Leib und Blut Christi im Abendmal essen und trincken zum ewigen Leben / und daß uns der HErr Christus selbst so gewiß mit seinem gecreutzigten Leib und vergossenen Blut speise und träncke / als warhafftig und gewiß wir mit Augen sehen / daß das Brod des HErren uns gebrochen / und der Kelch des HErren uns mitgetheilet wird; als warhafftig und gewiß wir Leiblich genisen das Brod und den Kelch des HErren / und zwar durch solche gewisse Würckung des Allmächtigen Hei-**

ligen Geistes GOttes / der zugleich in Christo und in uns wohnet / daß wir mit dem gebenedeyeten Leib Christi so sehr je mehr und mehr vereiniget werden / daß wir Fleisch von seinem Fleisch / und Bein von seinen Beinen seynd / und von einem Geist (wie die Glider unsers Leibs von einer Selen) ewig leben und regieret werden. Daß uns der HErr Christus / als der Oberste Gasthaleer / selbst gegenwertig / und dabey sey / wann das Abendmal gehalten werde. Daß uns sein warhafftiger Leib und Blut nicht allein darinnen angebildet / sondern auch kräfftiglich versigelt / und warhafftig übergeben werde. Wie kan doch / sage ich / das H. Essen und Trincken des H. Leibs und Bluts Christi kräfftiger und nachdrücklicher außgedruckt werden?

Und warhafftig! es muß auch warhafftig / und nicht pro forma seyn. Dann ohne das warhafftige Essen des Leibes Christi / und ohne das warhafftige Trincken seines Bluts / wird kein Mensch selig! Auch nicht im Alten Testament. Dann auch da haben Sie mit uns einerley geistliche Speise gegessen / und einerley geistlichen Tranck getruncken / nemlich von dem Felß / welcher mitfolgte / Christo JESU. Aber an vilen / spricht die Schrifft / hatte GOTT keinen gefallen / weil sie nicht (merckts / darauff komt es an!) den Glauben hatten. Dann das Wort vor Euch erfordert eitel glaubige Hertzen / wie Lutherus

therus mit diesem Nota Benè diß Hauptstück wol und nachdencklich beschliset. Ja / der Glaube ists / der das Essen erst recht wie es seyn soll / warhafftig-selig machet.

Der Glaube ist ein Werck des Geistes / und der Glaube ist nicht falsch und tod / sondern warhafftig / geistlich und lebendig. Geist ist Leben / und ist Warheit. Darauff komt es alles an / und das endet alle Controversien. Gleichwie der todte Buchstaben / bey welchem Menschen er ohne Geist wohnet / lauter Unverstand / Mißverstand und Verwirrungen würcket; Also würcket Geist und Warheit Leben. Geist und Warheit müssen und können nimmer getrennet seyn. Wie warhafftig das Genisen Christi ist / so Geistlich muß es auch seyn / wann es recht und selig seyn soll.

Warumb dringet der Herr so sehr bey Johanne auff das Essen und Trincken seines Leibs und Bluts / betheurende daß ohne dasselbe unmöglich seye selig zu werden / wann es nicht warhafftig wäre / wann nicht etwas gewisses / hohes / würcklich-und thätiges darinnen bestünde? Ja / wann kein Geist / Warheit und Leben darinnen verborgen wäre? Gewiß ist Geist Warheit / ja die einige Warheit zum Leben / und Christi Worte sind so Geistlich als warhafftig / ja (zu Verständigen rede ich) so warhafftig als Geistlich. Ich rede auch zu Unverständigen / wann ich darff fragen / ob dann kein ander Warhafftig Essen seye / als das eusserliche Fleischliche / das

auch

auch den Thiren gemein ist? Sind wir so gar fleischlich / daß wir die Warheit eines Dings nur nach dem Fleisch / und fleischlich / wollen setzen und richten?

Ich könte beweisen nach der Cabbala und wahren Philosophia / daß das Geistliche und Mentale (geschweige das Mentale mit Spiritual-Leiblichem vereinigt) gewisser seye als das Leibliche in seiner Art / und daß die Sprachen und Reden im Geistlichen Sinn eher gewesen / und warhafftiger oder eigentlicher seyen / als im Leiblichen / und daß diß von jenem / nicht jenes von disem entlehnet seye.

Und das ist die Ursach / warumb es denen Capernaiten so frembd vor kam / auch denen gemeinen Gedancken des Fleisches noch so frembd vor komt / als Christus solchen Stylum der Ewigkeit führte / und wann er die sonst gemein scheinende Reden allzeit Geistlich meinete und deutete; Damit er uns nemlich an die Warheit der Geistlichen Welt gewöhne / und von dem verwäßlichen Fleisch unsers alten Adams abzöge. Man durchgehe die Evangelia / und sonderlich Johannem / man wird durchgehends dergleichen Exempel finden / daß / da die Jünger meinen und reden von gemeinen Warheiten / der HERR Christus / nicht so sehr entgegen / als im rechten Sinn / aber doch dem Fleisch so frembd vorkommende Antwort nach seiner Geistlichen Canaans und Paradisischen Sprache gibt / und darinnen fortfähret.

Warlich ja / daß Essen des Leibs Christi muß recht

recht Warhafftig seyn/ sonst ist kein Leben in uns. Es muß recht Natürlich seyn (als zu Verständigen rede ich/) sonst bleibt unsere Natur in Sünden/ und wir werden durch das Fleisch und Geist Christi nicht theilhafftig der Göttlichen Natur. Es muß Warhafftig Himmlisch seyn/ sonst bleiben wir Irrdisch/ fleischlich/ und in Feindschafft mit GOTT. Es muß Göttlich und Geistlich seyn/ sonsten bleiben wir im Fluch der Erden und des Irrdischen Fleischlichen Leibes biß auffs Gericht. Christi Fleisch/ das vor uns gebrochen/ und sein Blut/ das vor uns vergossen ist/ muß uns Geistlich erneuern/ ernehren/ bekehren/ verändern/ verwandeln/ vergeistern/ tödten/ creutzigen/ aufferwecken/ *in succum & sanguinem* in uns verwandelt werden/ sonst taug alles nichts mit allem unserm schärfesten disputiren/ ja mit unserm gantzen Christenthumb/ und mit allem unserm Abendmal halten. Das ist die einige und wahre Transubstantiation, Christliche Verwandelung/ Consubstantiation, Christliche Mit-Gemeinschafft/ und der Wahre Tropus, Art und Weise/ und τροπὴ, wahre Christliche Veränderung in Geistlicher Gesinnung; Wer alle diese Modos und Realitäten der Christlichen Religionen nicht hat/ glaubt noch fühlet/ der ist kein rechter Catholischer/ Evangelischer und Erneuerter Christ/ er mag auch so eiferig schwätzen/ disputiren/ scrupuliren und verketzern/ als er immer wolle.

Warumb disputiren doch die Leuthe so gern/

und

und wollen einander zur Höll und zum Feur verdammen/ Brüderschafft auffsagen / tod schlagen / und mit Krig überzihen über der Warheit dieser Worten? Sie sind ja wahr / mit Krafft und Nutz / bey allen die auß der Warheit seynd/ und bey allen die Geistlich/ wie Christus / gesinnet seynd; Dann wer die Warheit nicht in sich hat/ und nicht in derselben ist/ der ist nicht geistlich/ sondern fleischlich gesinnet/ und trägt Feindschafft wider GOtt/ und wider seinen Bruder / und ist ein Todtschläger / wie Cain / der fleischlich war / und GOtt zum fleischlichen GOtt machen wolte / indem er ihn mit fleischlichem Opffer suchte zu verblenden.

Ihr Christen! (ich rede insgemein zur Erbauung von denen/ welche nicht wissen daß Geist Warheit ist/ derer unter allen Religionen so vil sind; drumb rede ich hie von allen Religionen; dann wann wir alle erleuchtete Geistliche Augen hetten/ so würden wir die Einigkeit bald sehen!) Ist keine andere Warheit als das Leibliche/ und das Fleisch? Ist kein anderer Gottesdinst/ als das Eusserliche Leibliche und Fleischliche Wesen? O Himmel! soll die Erde dein Muster/ oder muste du nicht vilmehr ein Muster der Erden seyn? O Christen! wie wenig kennen recht ihren Rechten und Geistlichen Christum. Christus/ welcher ein Geistlicher König/ und ein Geistlicher Christus ist/ will uns auß Fleischlichen Menschen zu Geistlichen machen; Und wir wollen/ uns dessen zu

ent-

entbrechen / hingegen Ihn zu einem Fleischlichen Christo / ja allen seinen Gottesdinst zu fleischlichem / jä steinernem und höltzernem Gottesdinst machen / und nicht eher an ihn dencken / als wann man in steinerne Häuser (die man Kirchen nennet) mit fleischlichen Füsen eingehet / und etwa einen auß Holtz und Stein gemachten / oder sonst mit eusserlichem Pomp gepredigten Christum ansihet. Wohin ist es kommen? Wie hat sich das Antichristumb in den Tempel GOttes gesetzet / und gibt sich auß / dasselbe seye GOtt! da doch GOtt ein Geist ist / und die ihn anrufen / sollen ihn im Geist und in der Warheit anrufen. Aber die Welt / ja die Christliche Welt / will nur auffs eusserliche sehen / und das Geistliche / als unsichtbare / nicht verstehen. Sehet / alles in der eitlen Welt ist verwildet / und alles auff der irrdischen Erden ist irrdisch geworden! Eusserliche Christen sind cörperliche Heyden / und ihr Gottesdinst ist Götzen-Dinst worden / wann er ohne die Geistliche Warheit des Innerlichen sich entblöset befindet; Welches die gemeine Materie ist / wovon bey allen Propheten GOttes Geist / unter denen Namen Baal / Abgötterey / Hurerey ꝛc. redet und klaget! So / daß er solches zum Ersten seiner Gebotte gemachet. Und so gleich darauff jalousiret er über Himmel und Erden / über Meer / und über alles was darinnen / und was unter der Erden ist; Wann man Ihm ein Gleichnüß davon will zurichten / und mit fleischlichem Götzenwerck sich vergreu-

eln;

eln; Wann man seine Geistliche Satzungen in Leibliche Handlungen ohne Geist und Glauben will verwandeln.

Deus est animus, sagt ehmals ein Weiser Cato unter den Heyden! Und der Heyland selbst hat solche Ewige Warheit der Natur / und des Geistes / daß GOtt ein Geist seye / zum höchsten bekräfftigt / und canonisiret! Darumb / sagt er / will er Geistlich gedinet seyn.

Wer GOtt mit Eusserlichem Gebät / Eusserlichem Fasten / Eusserlichem Kirchen- und Sacramentgehen / und was desgleichen immer seyn mag / ohne den Geist der Warheit und des Glaubens / und also folglich / ohne warhafftige und beständige Verneuerung / und derselben gewisse Empfindung / verblenden und vergötzern will / der wird die Strafe seiner Heucheley und Gleißnerey / welche Götzenwerck ist / endlich in GOttes Gerichten empfinden / und des Daumelbechers seines Zorns der Hefen satt werden. Dann solches ist eine Dummheit ohne Exempel gleichmäsiger Gröse.

Wann diß würde betrachtet / und solche Grund-Warheiten der Ewigkeit im Christenthumb würden erwogen / was gilts / ob nicht das Verdammen und Verketzern über ungleiche Phrases, Adverbia, und Worte (die doch bey allen Rechtschaffenen / die Geistlich und Fridlich gesinnet seynd / in denen Substantivis, und in gantzer Subsanz / einerley Sinn haben) würde vergehen / und das Lästern auffhören?

ren? Es ist nicht zuverwundern/ so man sagte/ daß keine grösere Ketzerey auff Erden seye/ als wann man/ wie Cain/ sich mit eusserlichem Gottesdinst will behelffen/ und folglich nach seines glaubigen Bruders/ der den innerlichen Gottesdinst im Geist und in der Warheit außübet/ Tod und Außtilgung/ durch Verlästerung/ dürstet.

Solt ein Mensch können selig/ und in GOtt gesegnet seyn können/ ohne Geistliche Vereinigung mit demselben Einigen und Geistlichen JEHOVA? Es ist eine Contradiction schon im Stande der Unschuld gewesen/ was wirds dann nicht seyn im Stande der Sünden?

Da der Mensch abgesondert war von GOtt/ durch das vil bedeutende/ doch natürliche warhafftige Essen/ von dem verbottenen Baum/ und sich würcklich noch täglich **absündert** durch Essen der süß-bitteren Früchten seiner verderbten Lüsten/ Boßheit und Faulheit; Da ware/ und ist warlich noch itzt/ **Offe** ein anderes wahres und warhafftiges geistliches Essen vonnöten/ das besseren Safft und Chylum mache/ besser Geblüt setze/ und bessere Lebensgeister fournire. Der Leib/ der Geist/ die Seel muß dadurch verändert/ und in ein ander Wesen/ oder Schema, versetzt/ ja der **gantze** Geist/ Seel und Leib muß unverrückt dadurch erhalten und behalten werden zur Seligkeit der unauffhörlichen Zeiten!

Das ist ja kein Phantasie-Werck/ auch kein Schale-Werck/ noch Rhetorische Tropus- und Me-

taphora-Werck/ sondern lauter wahres/ Chymisches (das ist/ Safft- und Kräfftiges) Transmutations-Werck/ Wunderthätiger Glaube/ Geist von Christi Geist/ Fleisch von seinem Fleisch/ Bein von seinen Beinen/ Regirung durch Ihn/ von eben demselben Einigen und Unendlichen Geiste/ wie die Glider unsers Leibes von Einer Einigen Selen. O! Dise Essential-Theologische Tropos möchten wir alle besitzen!

Ist diser Glaube der wahren Erneuerten nicht richtig? Ach! Wären wir Alle und Allezeit so gute/ recht Reformirt/ und Erneuerte Christen; Und hetten Alle und Allezeit den Geist solcher Weissagung! So würden wir nicht so manchmal wider zurück in vorige Unerneuerte Adamitische Altheit verfallen!

Doch aber! Sehet die Gütigkeit des HErren/ und schmecket die Freundlichkeit der Himmlischen Schechina, der Hütten GOttes bey den Menschen! Weil wir noch manchmal von Sünden/ leyder! Essen/ und manchen Alten Adams-Bissen schlucken; So ist der gütige Heyland so gütig gewesen/ daß er gesagt hat: Offt; Offt zu solchem meinem seligmachenden Gedächtnüß! So Offt ihr trincket (ὁσάκις ἂν πίνητε) möchtet ihr wol solche meine und eure theure und selige Gesundheit auch trincken/ und meine Libe in danckbarem heylbringendem wahrem Andencken erneuern! Und verlasset in dem Besondern auch nicht die Versammlung der Heiligen; Da der

Tod

Tod des HErren/ in viler Glaubiger Versamlung/ mit Forcht und Freude/ mit Lib und Lobe/ und mit frölicher Auffhebung des Danck-Bechers/ mit Hertzens Andacht eines jeden/ der ihn in seine Hand zu nehmen vom HErren ist gewürdiget/ verkündiget wird. Gedencket anbey des Fridens/ und der Libe! Ja/ so wol ihr (diß habt zum Zeichen!) der wahren Eucharistia und Danckſagung gegen mich (spricht er/ der Warhafftige!) gedencket/ so wol und warhafftig gedencket auch der wahren Agapæ, Fride und Libe untereinander!

Es sind wol/ leyder! die Agapæ abgekommen! Und der Tisch der Gemeinschafft mit Christo/ und der Christlichen Communion untereinander ist zum **Denckmal** der Trennung der Religionen in der Christenheit worden! Ists müglich? daß solcher Jammer hat können entstehen! Aber/ hir ist kein Wort noch Exclamation, so disen Jammer könte außdrucken! Darumb schweige ich; Ja wann ich könte! Doch seufftze nur: Blut ist zum Denckmal der Erlösung und des Ewigen Fridens eingesetzet! Und Blut wird im Hertzen Christi und seiner Glider durch die unfridselige Trennung der Christen in Thränen verwandelt! Die es ändern können/ die thun es/ weil es GOTT haben will! Und die es verhindern wollen/ die lasen es/ weil es GOTT (der ein König ist des Fridens/ und der innerlichen Fridfertigen Warheit) will gelasen haben!

Das ist gewiß und warhafftig das rechte Ge-

wissen/ wider welches kein ander Scrupel noch Gewissen zu machen! Die Propheten des HErren haben verkündiget/ und die Schrifft hats bezeuget/ daß Jerusalem wird werden gebauet/ und die Zeiten sind biß zum Ziel der Verbesserung kommen. O/ wie bald und wie kräfftig würde es geschehen/wann wir einig wären Christi Fleisch recht zu essen/ nach rechter Einsetzung/ in wahrer Prüfung/ und dem rechten/ das ist/ Einigen Wunderthätigen Glauben/ der Krafft der Verheisung so gros Wunder thun kan! Nemlich Uns/ als fleischliche Menschen/ in rechte Geistliche verwandeln!

Ich glaube nach Göttlicher Warheit/ daß alle/ die Christi Fleisch also warhafftig essen/ und also sein Blut warhafftig trincken/ Einen und den Einigen wahren Glauben haben/ und diese Controvers perfect zum Friden verstehen; Und wider/ daß alle/ die disen Glauben/ der Einig ist/ haben/ die essen recht Christi Fleisch/ und trincken recht sein Blut; Und sonst keine andere.

Durch diesen rechten und einigen Glauben wohnet Christus in unsern Hertzen/ das ist/ in Leib/ Geist/ und Seel. So lange der Leib mit der Seel ist vereinigt/ und die Sele vom Leibe thut Leyden und Würckung empfangen/ und hingegen der Leib von der Sele regieret wird; So lange die Neschama und Nepheſch durch GOttes Willen im Menschen vereiniget bleiben; so lang geniset die Sele des Leibes/ und der Leib der Selen/ und wird ihre Gemeinschafft nim-

nimmer/ als durch den Tod/ und bey den Unglaubigen durch der Selen Todt/ das ist/ durch den Unglauben/ getrennet.

Dann wann der Glaube/ als ein von GOtt Christi recht und selig (merckts! dann in disem allem sind noch keine Controversien/) zu genisen erfordertes Werckzeug/ da ist/ so empfähet die Sele/ durch Empfahung des Leibs/ Wachsthumb und Flamme des Glaubens/ in heiligem Brand der Begirden/ Affecten und allen Gemüths Zueignungen und Zuneigungen/ welche ja freylich auch dem Leibe zugehören/ und in Gemeinschafft Leibs und der Selen bestehen; Dadurch dann dem gantzen Leibe/ denen Lebensgeistern/ dem Blut/ Fleisch und Beinen/ Himmlische Krafft/ Geist und Stärcke zuwächset; So daß unser Leib so wol/ als die Geistliche Sele/ ein Tempel des H. Geistes und Christi geworden.

Wo aber der Glaube nicht ist/ da ist kein heylsamer Einzug in die vernünfftige Sele/ und kan hinwieder der Leib derer tröstlichen Würckungen der gesegneten Selen nicht genisen/ und so bleiben sie beyde mit Schulden des Todes behafftet/ und biß zum Gerichte/ zeitlich oder ewig/ beladen: Hingegen/ wo Christus/ wie obgemeldt/ ist selig genossen/ da bleibt er und wohnet im Hertzen; Dann er ist warhafftig gegessen und getruncken/ und durch den Glauben des Lebens unser lebendes Fleisch und Blut/ Seel und Geist/ worden/ das ist/ wir leben nicht/ sondern

Chri-

Christus lebet in uns/ er ist in uns geboren und gezeuget durch seinen warhafftigen Geist/ und gestaltet durch das Wort solcher kräfftigen Warheit. Mit einem Wort/ Sein Fleisch ist gegessen/ und ist uns zur Speise des Lebens geworden! Kräfftiger kan es nicht außgedruckt werden!

Theologus.

Es ist nicht ohne. Ein verständiger und wahrer Christ kan nichts mit Raison gegen dises alles sagen.

Curiosus.

Aber mich dünckt/ die Verständigere οἱ μὲν Παύλου, καὶ οἱ δὲ Ἀπολλῶ, werden durch die kluge Artem Polemicam noch vile Knödgen in disem Christlichen Scirpo, und einfältigem (das ist/ innerlichem/ wiwol Warhafftigem) Christenthumb finden.

Philosophus.

Ob solche scharffsichtige Ars Polemica, oder Kunst zu streiten/ da man wie Heerspitzen gegeneinander anzeucht/ mehrer Verstand seye/ lase ich an seinen Ort gestellt seyn. Er glaube mir/ ich will in einer jeden geringen und schlechten Sache wol allzeit etwas finden einzuwenden/ einzustreuen/ und Zweifel zu machen; Ich will es aber auch so gleich bey mir selbst wider vergleichen. Streiten ist keine Kunst/ dann das hat die Schlange unsere erste Eltern gelehret/

ret/ daß sie GOtt und Gottes Wort haben bestritten/ darin sind wir geboren/ und das können auch die Wilden und beste Cannibales; Aber Fride und Einigkeit stifften und machen/ das ist eine Kunst/ der Weißheit/ und des Einigen GOttes Werck.

Curiosus.

Aber Heerspitzen? die gehören ja zum Zirat der Kirchen/ Cant. 6. 3. und 9.

Philosophus.

Ich aber glaube/ daß eben diese Ars Polemica unserer Protestirenden Kirchen (dann die Kephische hat noch ander Gewehr!) im Hohenlid gemeinet seye/ **welche zwar schön ist/ wie Thirza/ liblich wie Jerusalem/** zwo sonderbare Haupt-Städte des Gelobten Landes/ so von Wolgefallen/ und von Gesicht des Fridens die Namen haben; Item/ **die hervor bricht wie die Morgenröthe/ schön wie der Mond/ auserwelt wie die Sonne/** (ist schön Chymisch!) aber **Schröcklich** (stehet zweimal da) **wie die Heerspitzen.**

Das Wort Heerspitzen ist schön verdeutscht. Hebräisch/ **Gefahnete**/ in gewisse Heerzüge abgetheilt/ da jede Krigs-Heere ihre gewisse Fahnen haben/ nemlich Paulisch/ und Apollisch/ dann nach disen zwo Fahnen hat man in Duali, nach dem Hohenlid/ VI. 12. sonderlich Christum in disen Zeiten des Evangelii zertheilet/ 1. Cor. 1. 13. Die Heer-

spitzen sind schön und ordentlich zur Bataille eingerichtete Phalanges und Krigs-Heere. Die Lateinische Bibel gibts auch gut/ Ut castrorum acies ordinata, und die Griechen ὡς αἱ παρατάξεις. Aber schröcklich sind die Wafen anzusehen! Dann wivil! und welch sind die! Die Pfeile/ die Spise/ die Schwerder/ die Böller/ und deren unsäglich mehr! Wer sie sehen will/ der gehe in die Rüst-Kammern der alten und neuen Polemischen Büchern/ es wird so vil sehen/ daß ihm die Haare zu Berg stehen werden. **Meine Sele wusts nicht**/ sagt die Kirche darauff/ nachdem sie des **Nußgartens** gedacht hatte/ Cant. 6. 10. zu welchem sie sich so sehr hinunter gelasen/ und **hinab gestigen** war/ anzuzeigen die Nüsse/ mit welchen man sich gleichsam kindischer weise geworffen/ **daß er mich zum Wagen Amminadib gesetzt hatte**/ oder eigentlich/ **Ich wusts nicht**/ oder habs nicht erkant/ bin es nicht gewahr worden/ **daß meine Sele** (meine Affecten) **mich hatte gesetzt zum Reuterwagen Amminadib**/ heißt Vorstehere meines Volcks; Wann das Volck und die Kirche zum Wagen dinen muß/ die Krigsrüstungen der Polemischen Streit-Bücher zutragen. Wer will zweiffeln/ daß dise schwere und scharffe Controversien/ womit die Kirche beladen ist/ und welche von der Zeit an/ da die Edle Buchdruckerey an den Tag gekommen/ (welche nicht zum Krig/ wie gleichfals per accidens mit dem Schwe-

fel

fel und Salpeter durch Mißbrauch der Chymie geschehen/ sondern zum grosen Friden dinen solte/ wohin in der Schw. Br. Besch. p. 99. gezilet worden/) so sehr zugenommen/ daß sie gantze Mercabhoth (in Plurali, Cant. 6. 11.) oder Heerwagen anfüllen/ unserm Fridens-Fürsten Christo höchlich mißfallen? Gewiß bezeuget ers klar Apoc. 2. 6. so wol an denen zu Epheso/ als zu Pergamo/ Ap. 2, 15. Dann Nicolaitæ und Amminadib heißt einerley/ nemlich Polemische Anbindung der Kirchen an gewisse Fahnen der Krigs-Artickeln/ in besondere Schichten der Symbolen, und Symbolischen Bücher/ rangiret; Auff welche zu schwören; Ohne welche nichts zuthun; Ja/ weder zu kauffen noch zu verkauffen/ ein Wunder ist!

Die Kirche sagt/ Als sie hinunter in den Nußgarten wäre gestigen/ hette sie wollen nach den zeitigen Früchten des Bachs/ oder des Thals/ sehen; Darnach nach der Blühung des Weinstocks; Und drittens nach Außsprossung der Granatenbäumen. Ob himit unsere drey Puncten in ihrer Ordnung möchten angedeutet worden seyn/ will ich itzt nicht untersuchen/ sondern auff andre Zeit (so GOTT will!) nebst der Chymischen Deutung verspahren.

Itzo gebe ich nur zubedencken die immediatè folgende treue Vermahnung des Himmlischen Gärtners/ da er zu viermalen/ **Kehre wider/ Kehre wider/ O Sulamith!** schreyet und rufet. **Kehre wider/** spricht er/ **daß wir dich schauen/** nemlich

lich in deinen Fußtapffen der Chymischen Schuhen/ in welchen du wider wirst schön einhertretten/ da deine (beyde) Lenden werden gleich an einander stehen/ wie zwo Spangen/ die des Warhaffeigen Meisters Hand gemacht hat. Dann/ was sehet ihr itzt/ leyder! an Sulamith? wie den Reigen zu Mahanaim. Ach! Will der Grose Herr des Nußgartens sagen/ Sulamith ist itzt nicht anderst als ein Chor zweyer gegen einander zu Felde ligenden Heerlager; Dann das heist Mahanaim.

Curiosus.

Ist an Sulamith nicht noch etwas mehr zu Cabbalistisiren?

Philosophus.

Ja. Weil/ wie bekant/ Jerusalem damit angedeutet wird/ welcher Name Jerusalem ein Gesicht des Fridens heiset/ weil dise Stadt selbst den Fridens-Fürsten JESUM in sich gesehen; So wird hir durch dem Namen Salumith der Christlichen Kirchen diser unser Zeit verwisen/ daß sie das Gesicht des Fridens verloren habe. Dann Jeru/ sie werden sehen/ ist von Jerusalem ab/ und heiset sie itzt nur Sulamit. Sulamit aber wird sie genennet an statt Selemit/ von Salem, damit durch Voransetzung des Buchstabens V. (welcher die Bedeutung des Fridens in dem Wort/ Salom, macht)

unser

unser Geistlich Jerusalem erinnert werden solle/ wovon es gefallen? Und daß es wider an die Erste Libe/ welche es verlasen/ Apoc. 2. 4. gedencken solle.

Also wird unter dem Namen/ Sulamit/ der Kirchen/ wie sie in gegenwertigem Stand itzo ist/ ihr Krigerischer Zustand vorgerücket; Daß nemlich/ da sie Sulamit/ das ist/ Friderica, oder Fridinne/ heisen solle/ sie nun vilmehr Martialis, oder Krigine/ hise/ und schrecklich wie Heerspitzen außsähe; Ja wie ein kranck und durch Krig abgemattet Volck zweyer gegeneinander streitenden Heerlager. Dann das Wort/ Meholath, (welches Reige oder Chor allhir pflegt übergesetzet zu werden) komt her von Mahalah, so Kranckheit/ Elend und Schmertzen heiset/ und ist eben das Wort/ welches in der Uberschrifft des 53. Psalms (darin der Atheistische Impietismus genau beschriben wird) und des 88. Psalms (darin der innerliche miserabele Zustand der Kirchen abgemalet ist) stehet. Ein solches Miserie sehen wir itzo an unserer Sulamithin/ in ihren zweyen Mahanaim!

Vor Zeiten ware das Gesicht des Heers der Engelln/ in Mahanaim/ oder in zweyen Heerlagern/ Genes. 32. 2. dem Jacob ein groser Trost/ und ein Zeichen/ daß sie seine zwey Heere/ v. 10. bewahreten gegen das Heer seines verfolgenden Bruders Esau; Also ist diß auch itzo unserer Sulamithin Trost/ daß sie von ihren Schutz-Engelln und Seug-Ammen (sind alle wahre **Fridfertige**/ welche die Kinder

der GOttes heisen / Matth. 5. 9.) bewahret / und gegen alles / was Edom heiset / durch Gebät / und Arbeit in der Libe / und des Fridens / beschützet wird. Edom war ein Impietist / Heb. 12. 16. und Verächter der Erstgeburt / das ist / des innerlichen wahren Christenthumbs; Dann seine Röthe des Linsen-Gerichts ist nur Externè in der Cabbala, und bedeut nur den Namen / nicht die beständige Krafft / der Röthe in der Schechina; Und darumb war sein Character, daß er den stillen Jacob neidete und verfolgte. Dann das Jägerische Comödiantische Schema diser Welt kan das fridfertige und stille Israëlismum der innerlichen Jacobiten / welche selbst mit GOtt haben streiten und sigen gelernet / nicht wol vertragen. Warumb? Sie haben durch seltzame heilige Schlangen-Klugheit / in Einfalt des Geistes / sich der Ersten Geburt bemeistert. Dann das Himmelreich leidet Gewalt / und will mit sothaner Heiliger Gewalt zu Jacob gerissen seyn. Und was hat Esau Ursach zu klagen? Er hat ja sein Recht frey-und mutwillig verkaufft / und den Zeitlichen Groschen / welchen er bedungen / empfangen.

O Jsrael GOttes! O Fridlibender Jacob / und Timothee! Halte du was dir vertrauet ist / 1. Tim. 6. 20. dein Jnnerliches / was du hast empfangen. O rechte Sulamit / kehre wider / und erwarte mit Verlangen das Himmlische Jerusalem auff Erden / Apoc. 21. 2. Du bist bereit gekommen zu dem Berge Zion des Fridens / Heb. 10. 22. zu der Stadt

des

des Lebendigen GOttes / zu dem Himmlischen Jerusalem / und zu der Himmlischen Mahanaim, zu den Myriaden oder vil Tausenden der Engelln; Ja / zu der Versammlung und erwehleten Kirchen der Erstgebornen / die im Himmel angeschrieben sind; Sihe weiter Heb. 10. 23.

Timotheus.

Warumb sagt Herr Philosophus so vil vom Innerlichen / da doch die Religions-Controversien nimals (ja / ich darff mit dem Grosen Baxter sagen / in keinen von allen Secten!) das Innerliche antasten / sondern alle gestehen / daß man ein wahres bußfertiges Gottseliges Leben führen müsse / wenn man wolle selig werden. Die Controversien hingegen betreffen nur die Lehr-Puncten der Bekantnüssen / als worin die Eusserliche Mahanaim / Heerspitzen / Fahnen / und Escadronen, ordentlich abgetheilet seynd.

Philosophus.

Ach! Mein Timotheus! Es ist alles wahr / was er saget; Und ist als eine sonderliche Hand Gottes anzumercken / der es also in der Christenheit regirt hat / daß noch keine Secte ist auffgestanden / welche gelehret hette / daß man nicht von Hertzen bußfertig und Gottselig leben müsse / wann man wolle selig werden / obschon vile / ja der gantze Eusserliche Hauffe der Orthodoxen (so fern er ohne das Innerliche

liche wahre Christenthumb ist) solches gern in ihrem Hertzen sagen/ Ps. 14. und 53. und glauben wolten/ wann sie könten und dürfften; Dann GOtt wehret ihnen im Gewissen/ und die Christliche Obrigkeit mit ihrem Arm. Aber/ mein Timotheus bedencke nun hingegen/ 1. Tim. 6. 13. das gute Zeugnüß/ und gedencke an die nachdenckliche Bekantnüß/ welche CHristus vor Pontio Pilato bezeuget hat/ daß sein Reich nicht seye von dieser Welt/ anderst würden seine Diner sich auch in solche Bataille zubegeben je und je Lust bezeuget haben.

In den Kampff wider die Sünde/ den Teuffel/ und die Cabbalistische Lilith/ oder das Weib Jezabel (wodurch ich das verborgene Geheimnüß des eusserlichen Schein-Christenthumbs in allen seinen Heer-Zügen verstehe/ von Anfang der Kirchen her/ 1. Joh. 2. 18. und 4. 3. Als welches Werck gerad dem Zweck der Zukunfft Christi ins Fleisch/ darin wir ihm ähnlich werden sollen/ zuwider ist/ 1. Joh. 4. 3; Indem Christus durchauß kein Eusserlich Schein- und Zanck-Christenthumb/ sondern ein Lib- und Friden-volles (Joh. 17.) Innerliches Krafft-Christenthumb auffzurichten/ gekommen ist/) haben sich die treue Diner Christi/ welche wie Simon Johanna die Lämmer/ die Schafe/ und nachdencklich zum Drittenmal wider die Schafe/ treulich weyden/ Joh. 21. 15 allzeit gern und mit Heroischem Muth begeben; Aber ihre Mit-Bekennere und Mit-Thätere des seligen Worts GOttes mit Heydnischer Dialectica auß

auß der Christlichen Brüderschafft zuverbannen / haben sie sich allzeit gescheuet.

Wann nun in Betrachtung solches guten Bekantnüsses / 1. Tim. 6. 13. (daran Timotheus soll gedencken / und das Gebott der Libe unverrückt und ohne Tadel halten / v. 14.) und Krafft des gantzen Worts GOttes / das Christenthumb nit nichten eusserlich / sondern innerlich ist / so folget / daß alle Controversien auß dem innerlichen Grunde der Lehre müssen decidiret werden / sonsten es mit dem eusserlichen Wort-Krig lauter Spigelfechten ist. Dann die Christliche Lehre ist lauter Göttliche Warheit und Krafft / wo diselbe vorbey gegangen wird / da ist ja das Disputiren umbsonst; Wo sie aber zum Grunde geleget wird / da ist es mit dem Disputiren bald außgemacht. Im gegentheil / so ist die Christliche Lehre keine Heydnische Sitten-Lehre / noch eine solche Materie / welche blos den zehen Prædicamentis des Aristotelis müsse unterworffen / und nach denselben hergenommen und gedisputiret werden; Dannenhero ist es auch unmöglich / daß ohne beständige Absicht auff die innerliche Warheit des Christenthumbs / welche im verborgenen ligt / Ps. 51. 8. von den Streitsachen nur Eusserlich und Obenhin / welches dann ohne Bitterkeit und Vermehrung oder Bestättigung der Trennung nicht kan abgehen / kan und mag gedisputiret werden.

Kehre wider / kehre wider / rufet der Herr des Nußgartens / welcher Präsident aller diser Disputationen

tationen warhafftig allein seyn will und muß/ oder es muß alles auff hadern und balgen/ kratzen und verkätzern/ notwendig außlauffen.

Ketzre wider/ O Sulamith/ die du hast die erste Libe verlasen! da die wahre Christen alle einmütig beysammen waren/ und erbaueten sich untereinander/ anhaltend am Gebät und Brodbrechen/ wie in Actis zulesen.

O Sulamith! Wann du wolteſt dergestalt wider an deinen Eiffer gedencken/ Apoc. 3. 19. wie würden deine Fahnen/ so itzt wider deine Brüder streiten/ sich so bald umbwenden/ und sich wider die Feinde deiner Seligkeit schwencken! Da sie dann warlich einen grösern Vortheil vor dich/ und vor deinen Fürsten des Heers GOttes/ Jos. 5. 14. schaffen/ und mit leichterer Mühe/ als itzt/ erhalten würden.

Ich meine! GOtt straft ja die Christen-Welt gnug mit seinen dreyen Herren/ damit er so offt bey den Propheten hat gedräuet: Krig/ Theurung (das ist/ Armut-und Geld-Mangel/) und Sterben/ da die meiste Menschen nicht den geringsten Termin des Lebens/ im 90. Psalm/ erreichen! Vergleich auch 1. Cor. 11. 30. Und wir wollen noch nicht bedencken/ daß es umb der drey Wörtlein: Paulisch/ Apollisch/ und Keschisch/ vornemlich geschehe!

Als Jacob in der Angst war vor seinem Bruder Esau/ machte er erstlich zwey Heere/ Gen. 32. 7. Darnach machte er gar vier Heere darauß/ Gen. 33. 1. und

2. und ginge / nach den Mädgen mit ihren Kindern / zwar Juda mit seiner Mutter Kindern / vor Joseph (von welchem Ephraim gekommen) her / aber er neidete ihn damal noch nicht / weil das Creutz wol davor war! Als sie beyde aber gewachsen und im Flor guter Tagen waren / da war des Neidens und Widerneidens kein Ende / Sihe Jes. 11. 13.

So hat es allzeit in der Christenheit / sonderlich in denen zwey letzten Seculis unserer Zeiten gegangen / worauff ins besonder dise Weissagung Jesaiä zilet; Welche auch ihren Effect, daß solcher Neid Judä gegen Ephraim / und Ephraim gegen Juda / auffhören wird / bald / so der HERR will / erreichen wird; Wozu der Verstand der Chymischen Gleichnüssen / mitwürckend zu ihrer Erfüllung / von Wölffen / Lämmern / Pardel / Böcken / Kälber / Jungen Löwen / Bären / Schlangen / Basilisken / Alten Löwen / welcher wie der Behemot / Job. 40. 10. Gras fressen wird / Jes 11. 6-8. nach der Intention Adams in seiner Unschuld / Gen. 2. 20. sein Gewicht beytragen wird.

Dann / wann solche Fülle der Erkantnüß des HErren / gleich denen Wassern der Natur / welche das Meer bedecken / Jes. 11. 9. auff Erden seyn wird / so werden die Heerden nicht mehr nach ihren eigenen Fahnen marschiren / sondern sie werden nach der einigen Wurtzel Isai / die da zur Fahnen den Volckern stehet / v. 10. fragen / und wird alsdann die Ruhe und der Fride / oder Concordantz der Religionen / die

Ehre seyn/ welche man bißher leyder! nur darin/ daß man seine gemachte Gegner wacker hat bestreiten können/ gesetzet hat. Diser Fahnen wird auch im folgenden Vers Jesaiä/ bey der verkündigten Vereinigung der Verstreueten auß Juda und Israel/ und Auffhörung des Neides und der Feindseligkeit zwischen Ephraim und Juda/ nachdrücklich gedacht/ und die Fridlibende Sulamith (in Ansehung ihrer 7. Tausenden) damit getröstet.

Curiosus.

Wie/ wann wir dann etliche Nüsse in disem Nußgarten/ beym Weinstock/ des zweyten Puncts/ auffzukrachen/ und etliche Knoden im Scirpo auffzulösen/ auffläseten? Damit wir tantum quantulum etwas hülffen/ daß der **Sulamithin ihr Gang in den Schuhen** desto eher **schön/ und die beyde Lenden gleich an einander stehend werden möchten.** Cant. 7. 1.

Philosophus.

In disem/ und keinem andern Absehen kan man die Nüsse wol auffleſen/ und ein glaubhafftes Microscopium, die Knoden im Scirpo zusuchen/ gebrauchen. Dann wie etliche/ deren Gedancken davon voll gewesen/ als wann lauter Würmlein in der Lufft herumb schwärmeten/ wovon Pest/ Tolle Fiber/ und andere Land-Verderbliche Plagen und Kranckheiten herkämen/ so scharffsichtig gewesen seynd/

seynd/ daß sie auch so gar in der Unverfälschten Milch selbst dergleichen Würmlein gesehen zuhaben sich haben vorstehen lasen; Also können die Polemici auch auß groser Scharffsichtigkeit/ wegen gewonheit des Disputirens/ überall sothane Würmelein/ ja harte Nüsse und Knoden/ sehen und finden; Und ich hingegen/ bekenne/ kan auß Libe des Fridens überall nichts als grose Einhelligkeit aller Wercken und Geschöpffen GOttes/ und seines Worts/ ja lauter Fride und Einigkeit sehen. Solte man sich dann auch nicht in so grosen Heerlagern bemühen/ denselben Friden und die Einigkeit einmal recht zu sehen/ und zu finden? Dann er ist ja warlich da; Oder GOttes Wort müste falsch seyn/ und unvernünfftige widersinnige Dinge uns wollen lehren/ welches zu gedencken uns GOtt vor behüten wolle! Und gleichwol sind gantze Länder und Königreiche in der theuren Christenheit gegen einander! Ja in derselben Christenheit/ welche GOttes Wort täglich hören und lehren!

Paulinus.

Ich weiß/ daß das wahr ist/ was ich von Jugend auff gelehrt bin/ dann Paulus hat es geschriben.

Apollonius.

Und ich weiß/ daß Apollo ein in der Schrifft mächtig erfahrener Mann gewesen ist.

Philosophus.

Ja / sehet / da ligts an! Da haben wirs! Menschen sind es / und Menschliches Ansehen ist es / worauff man bauet und sihet / wann man dergestalt denket und redet. Ach / die Menschliche Ehre regirt das gantze Spil / und den gantzen Nußgarten / sonst wären wir lang einig. Ich kan zwar auch mit gutem Muth sagen / Mein Cartesius ist ein solcher Mann und Philosophus gewesen / der alles nach gesunder Vernunfft erklärt hat; Aber ich weiß auch / daß er kein Prophet / und auch kein Apostel gewesen ist / und die Bibel war schon längst geschlossen / als er kam / umb uns die Heydnische Aristotelische Philosophie zu reformiren. Also ist er kein Herr der Vernunfft und der Philosophie / hat sich auch nicht darvor außgegeben / noch davor wollen gehalten seyn. Wo stehets in der Augspurgischen Confession geschriben / sagte ehemals ein kluger Fürst / daß diselbe nach einem gewissen Buch / so hernach erst auffgekommen / allein müste erkläret werden? Also kan man auch sagen / wo stehets in der Natur / und in der Philosophia / geschriben / daß diselbe allein nach Cartesio müsse erklärt werden? Wo stehets in der Bibel geschriben / daß sie allein nach disem oder jenem Authore, oder Authoribus, welche / nachdem die Bibel geschlossen / erst geboren sind / müsse erklärt werden? Dann die Natur und Philosophia ist lange vor Cartesio gewesen / und die Bibel lange vor allen

Sym-

Symbolischen Büchern geschlossen. Lutherus, Calvinus, Carteſius, haben gethan was sie gekont / ja was sie gesollt / und haben das Jhrige redlich gethan / thut ihr nun auch das Eurige / was ihr könt / und was ihr sollt / so wirds wol gehen! Sie sind vortreffliche Männer und Werckzeuge GOttes gewesen / haben aber keine neue Bibel / und keine neue Philosophiam gemacht / noch machen wollen / noch machen können / sondern uns ihren Nachkomnen gewisen / daß / und wie / wir GOttes Wort und unsere Vernunfft recht forschen / untersuchen / und recht gebrauchen sollen? Lutherus / wie aller Welt bekant / ist der Bescheidenheit gewesen / daß er sich nicht hat außgegeben / Symbolische Bücher zumachen / welche die Kirche als eine Regel des Glaubens ansehen solte / **Wir haben ohne deß** / sagt er Tom. 6. Alt. p. 1229. ex allegatione Illustris Arnoldi Hist. Eccl. P. II. L. XVI. c. 18. §. 15. **So vil Befehl von Gott / daß man nicht nötig hat noch darüber vil *Decreta* und Satzungen im *Concilio* zu machen.** Und selbst hat er seine Catechismos nicht zu Symbolis gemacht / **als welche er** (wie er in der Vorrede des grosen Catechismi schreibet) **in keiner andern Meinung hat auffgesetzet / als daß es eine Unterweisung der Kinder und Einfältigen wäre.** Wie er dann auch durchauß nicht hat leiden wollen / daß man sich nach seinem Namen **Lutherisch** nennen solte / eben so wenig als Paulus und Apollo nach ihren Namen Paulisch und Apollisch.

Zwinglius und Calvinus haben uns auch allemal nach der Bibel gewisen / und eben / wie die preißwürdige Kirchen-Lehrer voriger Zeiten / denselben einigen Probirstein aller ihrer Lehren und Schrifften / gerecommendiret. An Zwinglio hat mir sonderlich gefallen / daß er in der Exegesi, welche er von der Handlung des Abendmals selbst an Lutherum geschriben / dise Worte gesetzt hat: **Ich sende dir hir ein Buch des Fridens / welches die Streitsachen nicht repetiren / sondern beylegen wird.** Die Historien sind voll / wie sie sich damal und nachmal so offt / so nahe / und gar / verglichen haben; Und wie ihre unartige Nachkommen solten die geheilete Wunden wider auffritzen wollen? Wir / sage ich / die wir über hundert Jahre Zeit gehabt / solten den Friden und die Einigkeit / die solche GOttes-Männer schon damal gesehen / und uns gezeiget / auch auff ihrem Sterb-Bette uns gerecommendiret haben / nicht finden?

Wann nicht mehr dran gelegen wäre / als an dem Philosophischen Streit zwischen Cartesio und Aristotele, so könte mans lasen so dahin stehen; Aber hir ligt mehr an! Und ist doch nur ein Mißverstand! Und in so wenig Worten! Und doch ligt hir an / sag ich / daß Millionen Menschen / Länder und Königreiche / sich überzwerg und Un-Brüderlich ansehen / daß (ich sage nur das Höchste) vile tausend Selen verloren gehen / welche sich ärgern / denckend / Ey / ich bin im rechten Glauben / dann mein Glaube

ist so

ist so wol geventiliret / und zerdisputiret / und in Symbolischen Büchern canonisiret / und damit fahr ich hin / wenig sich bekümernd umb die rechte Grund-Warheiten des Christlichen Glaubens / die Buse / Erneuerung / Widergeburt / Heiligen Geist / indem die anderen Controverselgen so vil zuschaffen geben / daß man an dise nicht dencket / und sie nicht eben so sonderlich vil auff sich zu haben ein ärgerliches Eindrucken verursachet / meinende / das hette man lange an den Schuhen verschlissen / darin seye man geboren / oder doch zum wenigsten getaufft / daran müsse man bey Leibe nicht zweiffeln / man möchte sonst Melancholisch werden! Huy! denckt man / wann Cartesius in dem Zweifel wäre gestorben / da er suchte auß dem Licht der Natur zubeweisen / daß / und was / GOtt seye?

Diser Philosophische Held (umb seiner Bescheidenheit nebst obigen Theologischen Helden auch zugedencken /) hat pflegen zu sagen / Er wolle nicht so gar ins besonder und special die Sachen erklären / damit andere auch die Satisfaction umb mehreres zu erfinden haben möchten. Und haben Sie also alle sich auff die gerechte und klare Sache / welche nicht anderst als Wahr und Einig / so daß sie alle Menschen / welche ohne Präjuditz seyn / davor erkennen müssen / seyn kan / berufen / und keine Authorität in Glaubens und Vernunffts-Sachen prätendiret / noch statuiren können; Dann Vernunfft und Glaube erkennen nichts / ja nichts in der gantzen Welt /

über sich / und die beyde sind auß einer Wurtzel / Gott und seinem Wort / geboren / ja (mit Verstand / in gewissem Absehen / der Erleuchtung / zu reden) sind eins. Dann wahre / und mit Christi Geist erleuchtete Vernunfft / ist mit dem warhafftigsten und meist überzeugenden Glauben verbunden; Und wahrer rechtschaffener Glaube ist das allervernünfftigste / verständigste und höchst-beste Werck auff der Welt.

GOttes Wort ist ja die höchste Weißheit (wesentlich und würcklich /) und die beste Weißheit ist der beste Verstand; Der beste Verstand aber ist ja die beste Vernunfft / und die beste Philosophie.

Es ist sicher / wann man GOttes Wort und die erleuchtete Vernunfft (ein Unbekehrter hat keine rechte Vernunfft / und keinen rechten Verstand / sondern er ist der gröste Narr / Ps. 14. und Prov. durchgehends / dann er verstehet nicht den Unterscheid zwischen Geist und Fleisch / GOTT und der Sünde / und zihet die quälende Lust des Lebens einem ewigen Königreich vor /) allein lise herrschen / und Meister seyn / und setzte alle Decreta, Symbola, Concilia, und dergleichen / beyseit / und an ihren behörigen Ort / stellte sie aber nicht zu Regeln des Glaubens / welchen man an Eyds statt unterschreiben müste / (so was schröcklichs ist!) so würde es bald wol gehen! Dann GOttes Wort ist reich gnug; Und über die gesunde Vernunfft kan nimand steigen / umb sie zu supprimiren; Und wir haben eben das Wort GOttes / und eben die Vernunfft / so die Alten gehabt

habt haben; Und wäre gut / wann wir nur eben so treu und fleisig damit umbgehen wolten / als damal vile erleuchtete Männer gethan haben! Zu dem / wie kan ein einiger Glaubens-Articul besser gesetzt werden / als er in GOttes selbst eigenen Worten stehet? Stehet er aber nicht drinn / so ists kein Glaubens-Artickel. Ja / wie können wir Reden und Red-Arten erfinden / die allen denselbigen hohen Sinn so reich und kräfftig außdrucken / als es die Schrifft thut? Was soll man dann sagen / wann man gantze Bücher vor Symbola halten will? Ich verwerffe dieselbe zwar nicht / wann sie nur zu dem Ende gesetzt sind / und gelesen werden / umb sich und andere in Ubung der einigen innerlichen Christlichen Religion (dann es ist keine andere Christliche Religion / und ist kein ander wahres Christenthumb / als das einige Innerliche / genannt das Reich GOttes in uns!) zur Andacht zuerbauen; Wann sie aber als Polemisch / Krigrisch / und Streitsüchtig angesehen werden / darinnen andere / welche das Wort GOttes (mit Reinigkeit des Hertzens und unpartheyischer Vernunfft angenommen) vor den einigen vollkommenen Richter ebenfals halten / widerleget / und nicht verglichen werden / so halte ich sie dem Wort GOttes nachtheilig / in so fern sie eine Regelmas des Glaubens / mit andern Wortens als in GOttes Wort stehet / so daß über jene Worte billig disputiret werden muß / geben und setzen wollen.

Kephasius.

Es müste gleichwol ein Richter seyn / der eine Sache beyleget / wann ein Heteroclitum Caput entstehet / welches neue Mißhelligkeiten erregen will.

Philosophus.

Die Christliche Religion ist / wie offt gesagt / die allervernünfftigste Religion des Erdbodens / und hat das vollkommene Wort GOttes vor sich; Kan also keinen andern Richter als die Vernunfft nach dem Wort GOttes / oder das Vernünfftige Wort GOttes erkennen. Sie ist der allerheiligste Glaube / also muß auch das allerheiligste Wort Gottes / mit geheiligter Vernunfft angenommen / allein der Richter seyn. Sie ist die einige wahre Religion / und kan keine andere ausser neben ihr wahr seyn / ist auch keine andere wahre jemals ausser ihr gewesen / also muß auch nur das einige Wort GOttes / und die einige Vernunfft (welche alle verständige Menschen / wann sie nach dem Wort Gottes zumal gelehrt seyn / gleich haben / dann es ist auch nur ein Geist / in dem Wort und in aller erleuchteter Vernunfft / obschon unterschidliche Gaben seynd / welche zu einem Zweck dinen /) Richter seyn.

Verstehets doch recht. Die Vernunfft / so sie gut / das ist / so sie Vernunfft ist / kan nicht anderst als nach GOtt und seinem Willen seyn. Dann GOtt ist ein Regel der gantzen Welt (worin ich die

H.

H. Schrifft und den Glauben mit begreiffe/) also muß dann unsere Vernunfft/ so lang sie auffer Vorurtheil und eigener Affecten-Lib/durch Gottes Gnad/ und in ihrem Grad (dann von den Heyden fordert GOTT nicht so vil Verantwortung/ als von den Christen/) nur auff GOtt/ das ist/ auff den Grund aller Warheiten eines jeden Dings/ dasselbe blos/ schlecht und recht (also nennet David Ps. 25. 21. GOtt Schlecht und Recht/ oder Vollkommenheit und Recht/ das ist/ vollkommene unpartheyische Warheit aller Dinge/ nach ihrem Ursprung/ und Unterhaltung/ durch GOttes Selbständigkeit/) zuverstehen sihet/ muß sie recht/ erleuchtet/ warhafft/ und nach GOttes Wort verklärt seyn/ Ps. 19. 9. So bald sie aber von der Warheit abirret/ so irret sie von GOtt ab/ und so ist sie keine Vernunfft mehr; welches geschicht/ so bald sie einseitig und auß Eigenlibe etwas betrachtet/ und die Geschöpffe (es seyen gleich die Geschöpffe GOttes/ darin sie irret und Sünde thut/ wann sie diselbe ohne Absehen auff Gott gebrauchet/ und also Wolluſt mehr libet als Gott; Oder es seyen ihre eigene Vernunffts-Geschöpffe/ das ist/ falsche Bilder und Einbildungen/ woran sie gefallen hat/ dadurch sie aber die Warheit verlirt; Dann sie muß die Sachen suchen/ wie GOtt diselbe geschaffen hat/ nicht muß sie selbst Warheit machen wollen/ dann dadurch will sie sich zum GOtt machen/ wodurch Adam gefallen; Der Mensch muß den Garten/ der Natur und der gesunden Vernunfft/

bau-

bauen und bewahren / nicht muß er sich einbilden desselben HErr und Schöpffer zu seyn /) wann dann / sage ich / die Vernunfft die Geschöpffe mehr libet als GOtt / so irret sie von der Warheit ab; Und also ist sie so ferne keine wahre und erleuchtete / sondern eine partheyische / einseitige / und verfinsterte / verfallene / Vernunfft. Welche Verfinsterung zwar allen Menschen natürlich beywohnet / aber GOtt gibt Erneuerung und Erleuchtung / allen / so ihn anrufen. Dann wie die Vernunfft nicht partheyisch seyn muß / so ist GOtt selbst auch nicht partheyisch / sondern ist ein gleicher Richter und Regirer aller seiner Geschöpffe. Wann dann der Mensch Vorurtheile hat / und Eigenlibe exerciret / indem er partheylich und eigenseitig der Warheit will anhängen / so fället er ja in Irthumb / und irret ab von GOtt / und so ist seine Vernunfft keine rechte und erleuchtete Vernunfft mehr. Weil dann / ferner / Göttliche / Geistliche Dinge eines so weitleufftigen / hohen / und grosen Begriffs sind / daß sie auff einmal mit Menschlicher Vernunfft nicht können gefasset werden / sondern unser Wissen auß Stücken (1. Cor. 13.) bestehet / so muß ja folgen / daß noch vil unmöglicher seye / daß einige Menschen könten selbst Worte erfinden / (dann Worte / welche die Sache recht außdrucken / sind noch schwerer zu finden / als der Begriff) welche eine Regelmase des Glaubens von Göttlichen Dingen seyn und geben könten; Darumb dann solche Worte und deren Einrichtung / und Verfolg / müssen noth-

nothwendig selbst die eigene Worte GOttes/ und dererselben vernünfftiger und vollkommener Zusammenhang seyn. So daß unmöglich ist/ daß sich unser Glaube und Vernunfft auff Menschliche Aufffätze/ Decreta und Systemata, gründen kan.

Solte dann nun ein Heteroclitum Caput entstehen/ Ey was solte das gegen das gantze Wort Gottes/ und gegen so vil tausend verständige Capita, welche nicht partheyisch und tyrannisch seynd/ sondern aller Vernunfft gern gehör geben/ können außrichten? Müste es nicht beschämt werden? wann seine Sachen nicht in GOttes Wort und in der wahren Vernunfft grund und statt hette. Hat sie aber statt/ so muß mans besehen/ und annehmen/ umb der Warheit der Sache willen/ nicht aber die Warheit umb Häß der Person willen verwerfen.

Kephasius.

Wann keine Decreta und Symbolische Bücher zur Regel des Glaubens gelten solten/ so wären Arianer/ Socinianer/ Widertäuffer &c. eben gut.

Philosophus.

Das folgt nicht. Sie können alle Tage allein auß der Schrifft und der Vernunfft widerlegt werden/ und sind so offt widerlegt worden/ in dem worin sie wider die Schrifft und Vernunfft geirret haben. Ausser dem aber ists sonst jederzeit durchgehends eine Pest in der Christenheit gewesen/ daß man mit Worten

ten und über Worte mehr / als mit heiligem Wandel über die Bezeugung der Warheit hat gekriget! Und über solche Worte / welche doch unmöglich die Vollkommenheiten Gottes und der Göttlichen Dingen können außdrücken; Wann sie zumal nicht in der H. Schrifft befindlich seynd; Da doch die Buchstabliche Worte der Schrifft selbst nicht anders als tod (wann sie ohne den Safft und Krafft des Geistes des Fridens auffgelesen werden) sind / und von der Schrifft selbst also genennet werden.

Chymicus.

Quàm distant æra lupinis! Das ist mein gemein Sprichwort / wann ich die Chymische Kern-Reden der Schrifft mit den Chymischen Gedichten der Heyden vergleiche. Und hir ist ebenfals sich zu verwundern / daß auch die Schrifft selbst ihre eigene Worte tod nennet / wann sie ohne den Geist (welcher ein Geist der empfindenden Libe GOttes / und des Fridens gegen alle Menschen / geschweige gegen Christen / und gegen die Brüder / ist) angesehen und angenommen werden. Die Politica des Kaiphas machte die Sache lang nicht auß / wann er sagte / Es ist besser daß der Mensch Christus auß dem Wege gethan werde / damit wir Herren des Volcks bleiben. Man hatte damal schon solcher Tyranney auffgeholffen / damit / daß man einem jeden nicht freystellte / das Wort GOttes / so wie es da in seiner Vollkommenheit selbiger Zeit / und in seiner Krafft / war / mit fleisi-

fleisiger und eifriger Vernunfft nachzuforschen/ sondern es his/ Es ist so und so zu den Alten gesagt/ dabey muß man es lasen bewenden. Kaiphas/ oder Kephas/ hise zwar ein Felß/ wie auch Petrus/ aber auß der Chymie werden wir zuzeigen gelegenheit haben/ daß er nur ein Eusserlicher Martialischer Felß ist/ wie das Eisen oder Schwerd/ damit Petrus dem Malcho das rechte Ohr abgehauen hat; Es waren zwar zwey Schwerder vorhanden/ und damit wars schon übrig gnug/ Luc. 22. 38; Und musten die Kleider/ das ist/ die euserliche Farben und Bekantnüsse davor gegeben und verkaufft werden/ wie auch in der Chymie die euserliche glänzende Farben die Kleider heisen/ und von den zwey Dauben-Schwerten/ Eisen und Kupffer/ im euserlichen Bau herkommen. Petrus aber gebrauchte nur das eine euserliche Schwerd/ so in der Chymie an der rechten oder stärckesten seiten/ als die Säule Jachin (Eisen) nebst der andern lincken Boas/ (Ertz oder Kupffer) den Bau des Euserlichen Tempels unterstützet; Nicht aber ist Kephas als der eigentlich genante Felß/ nemlich die rechte und einige Materie des Heyls/ zubetrachten. Sondern der rechte Tyrannische Caiphas war vilmehr selbst im gegentheil eben der/ welcher/ wie das euserliche Chymische Schwerd/ Mars, die wahre Materie/ also er Christum verurtheilet/ und im Brand-Gericht verdammet hat.

Gewalt ohne Billigkeit gehet wider Vernunfft allezeit/ so wol als wider GOtt und sein Wort/ obschon

schon GOtt nach seiner von Freunden und Feinden höchst gepriesenen Unendlichkeit kan auß dem höchsten Gifft die höchste Medicin machen; wie Mars das Heyl der Chymie nur befördert/ indem er die Materie auffs Blut verfolget/ und gleich wie der gewaltige Jäger Nimrod/ gleichwol nicht anderst als vor dem HErren/ ein gewaltiger Jäger war/ und seyn konte; Dann wie der rebellische gewaltsame Mars vor der Schechina, also war Nimrod, (heißt Rebell) vor dem HErren/ welcher seiner Kirchen zum besten alle Zeit und Zil abgemessen hat/ und sie ohne Exercitia ihrer Gedult/ Eifers im Gebät/ Precibus & Lachrymis, tanquam appropriatis armis, und Nachjagung des Fridens/ in so vilen Hindernüssen desselben/ nicht seyn läset.

Endlich/ umb wider auff unsere Application der Vernunfft zukommen/ so glaube ich/ daß kein schlimmerer Grundsatz in die Christliche Kirche hat können gebracht werden/ als diser/ daß die Vernunfft der H. Schrifft zuwider wäre/ oder von Glaubens Sachen gar außgebannet seyn müste. Dann/ Mein! Wer soll dann richten? **Als zu Verständigen rede ich/ richtet ihr selbst**/ sagt die Schrifft. 1. Cor. 10. 15. Sonst müste es freylich ja auff weltliche Authorität/ welche nur sagte: Sic volo, sic jubeo, sit pro Ratione Voluntas! ankommen. Und dadurch müsten alle verständige Heyden/ Juden/ Socinianer &c. von der Bekehrung zur Christlichen Religion abgehalten werden. Dann wie

wie sollen sie sich zu einer Religion bekennen / die gegen die Vernunfft wäre? Sie müsten ja meinen / man wolte sie zu Thoren machen / da doch das Christenthumb die Höchste Weißheit ist. Ihre thörigte Predigt ist nicht der Vernunfft oder dem Verstand / sondern dem Fleisch und seinen Lüsten / daß es das Creutz solte lib haben / eine Torheit. Man sihet nirgend / daß dergleichen Sätze Christus und die Apostoln solten gebraucht haben; Vilmehr beweisen sie die H. Lehre so vernünfftig / daß es kein Philosophus der Heyden hette besser machen können. Sihe unter andern Stephanum Act. 7. und Paulum an die zu Athen Act. 17. Und sonderlich Johannem in seinem Evangelio / da er die Philosophische Rede Platonis zum Grund des Evangelii legt / nicht als Platonis, sondern als des Geistes GOttes / und der überauß hohen Vernunfft. Vom Mißbrauch des Worts Vernunfft / da es verdorbene Affecten und Neigungen / Item / Wort-Krige / und auffblähende Weißheit diser Welt / und Aristotelische Schul-Terminos, bedeutet / ist anderwerts geredt.

Paulinus und Apollonius.

Aber / zur Sache. Solte wol der Mißverstand des Worts / Vernunfft / die Ursach unser beyder Uneinigkeit seyn?

Philosophus.

Allerdings; Wie wir am Ende sehen werden.

Die Herren wenden nur ein / was sie wollen. Die Warheit hat sich vor nichts zu scheuen.

Paulinus und Apollonius.

Unsere Paulische sagen / man müsse den wahren Leib Christi mit dem Leiblichen Munde empfahen / und er seye leiblich in dem Brod. Und unsere Apollische sagen / die Unglaubige empfahen ihn gar nicht / und er seye im Himmel. O welche harte Knoden / und harte Nüsse zu krachen!

Philosophus.

Sind Kerne in den Nüssen / so wollen wir der Mühe nicht schonen / sie zu finden; Sind sie aber leer / so wollen wir sie denen Kindern lasen / welche sonst nichts zuthun haben / umb damit zu spilen.

Paulinus und Apollonius.

Es ist zwar wahr / was Herr Philosophus sagen will. Dann was ligt uns eigentlich dran / ob die Kinder Belials den wahren H. Leib Christi warhafftig essen / und sein Blut warhafftig trincken; Wann wir als wahre Glaubige es nur mit rechtschaffenem Nutzen zu warhafftigem Heyl unserer Selen thun? Aber / und wider Aber / so vil ligt dran / daß darauß die Warheit der Worten der Einsetzung / entweder nach dem Buchstaben / oder nach dem Verstande / muß determiniret werden. Worauß dann solche wunderbare Händel in der Welt gekommen seynd!

Phi-

Philosophus.

Diſe Warheit iſt ſchon gedeterminiret/ daß ſie beydes nach dem Buchſtaben / und auch nach dem Verſtand / wahr iſt / aber als eine Geiſtliche Selen-Speiſe / auff eine hohe Geheimnüß-reiche Sacramentliche weiſe / wie Herr Paulinus gern geſtehen wird.

Paulinus.

Es iſt wol wahr / daß es eine Geiſtliche / und keine Leibliche Speiſe iſt / aber die wird doch mit dem Leiblichen Munde genoſſen / und warhafftig gegeſſen / und (wie auch freylich wahr iſt /) auff eine Geheimnüß-volle / Sacramentliche / hohe / und bloſe natürliche Vernunfft-überſteigende / weiſe.

Philosophus.

Diſe beygeſetzte Erklärungen und Außdruckungen lauten ſehr wol. Dann darauß erſcheinet klar/ daß es kein gemein natürlich fleiſchlich Capernaitiſch leibliches Eſſen zu ſeyn geglaubt werde/ und alſo nicht gegen die Vernunfft ſtreite / ſondern ſie wegen des hohen Wercks Heiligkeit nur überſteige.

Paulinus.

Da behüte uns GOtt vor / daß wir es vor ein gemein natürlich Capernaitiſch Eſſen halten ſolten! Gleichwol geſchichts mit dem leiblichen Munde / als

des Essens natürlichem Instrument und Werckzeug/ wiewol auff eine unbegreiffliche übernatürliche Weise/ was den wahren Leib Christi angehet.

Philosophus.

Ist es dann Göttlicher und Himmlischer/ warhafftiger und rechtschaffener/ so wol Geistlicher als Sacramentlicher weise/ so seye es in GOttes Namen! Und seye es nicht allein mit dem Munde/ sondern auch mit allen Leibs und Selen Kräfften/ und Glidern!

Dich/ O JESU/ dich will ich/
Immer liben vestiglich:
Du/ du JEsus solt allein
Meiner Selen alles seyn.

*

JEsus was durch Ohren bricht/
JEsus was das Auge sicht/
JEsus was die Zunge schmeckt/
Und wornach die Hand sich streckt.

*

JEsus sey mein Speiß und Tranck/
JEsus sey mein Lobgesang/
JEsus sey mein gantzes All/
JEsus sey mein Freuden-Schall!

Wie ich in dem schönen Lutherischen Lid: JEsus meiner Selen Ruh/ gerne mit singe. Und was wollen wir mehr? wann wir dises/ und dergleichen:

Chri-

Christus will die Kost seyn/ Und speisen uns die Seel allein/ Der Glaub will keins andern Leben: von Hertzen können mitsingen/ so ist die Sache schon klar und außgemacht.

Paulinus.

Herr Philosophus confundirt allezeit das Sacramentliche Essen/ und genisen Christi/ mit dem Geistlichen.

Philosophus.

Ich confundire es nicht/ sondern vereinige es/ auff die Weise/ wie es die Schrifft erfordert/ und wie sie befilet/ daß es seyn muß. Ich sage zwar ja außdrücklich/ daß im Sacrament mehr tractirt und vorgestellet werde/ als keines Menschen Hertz capabel ist zufassen/ keine Zunge außsprechen/ und keine Ewigkeit GOtt gnug kan verdancken! Und das auff die allerersinnlichste beweglichste Weise/ als es kein Mensch hertzlich und danckbar gnug bedencken kan/ daß uns der allergetreueste Heyland nemlich dadurch versichert/ **daß er uns seinen H. Leib und Blut zur Vergebung der Sünden in bußfertiger Erkanenuß derselben warhafftig zu essen und zu trincken gebe;** Welcher theuren Gnade und hohen Treue wir uns in allen schwersten Aengsten/ Noth und Tod zu trösten und zu erfreuen haben! Ach/ solte das confundirt seyn? Ach/ ist wol ein rechtschaffener Christ/ der disen Glauben vor unrecht

erkennet? Ihr glaubt ja mit mir und jedermännig-lich / der ein wahrer Christ ist / daß es auff das Geist-liche Essen vornemlich und eigentlich / Merckts! was die Intention des Sacraments belangt / ankomt! Dann alle Christen glauben / daß das geistliche Essen allein selig mache / und daß die Intention und der Zweck des Sacraments seye / umb uns solches geist-liche Essen zu versigeln und kräfftig zu appliciren: Und hingegen glaubt auch die gantze Christenheit / daß das leibliche Essen des gesegneten Brods / zusambt dem blos-Sacramentlichen essen (wann also zu reden) nicht allein nichts nütze ist / wann es ohne das wahre Geistliche Essen zugeschehen gesetzet wird / sondern es ist auch schädlich / und gereicht zu desto schwererem Gericht. Was dünckt euch von dem 6. Capitel S. Johannis? Ob nicht mit höchster Verwunderung zu lesen ist / was vor denckwürdige Reden der HErr Christus von dem rechten und wahren (ἀληθινῷ καὶ ἀληθῶς, Joh. 6. 32. 55. &c.) Essen seines Lei-bes führet. Dann / obwol das Abendmal damal noch nicht eingesetzet war / so tractirt doch der HErr sehr außbündig allda eben dieselbe Lehre vom Geistli-chen Essen / welche als der vornemste Zweck zum A-bendmal gehöret / und ohne welche uns das Haupt-stück im Sacrament (wie Lutherus gar herrlich hie-von redet) nemlich: **Für euch gegeben und ver-gossen zur Vergebung der Sünden** / nichts an-gehet; dann allein der / sagt Herr Lutherus / **Wer denselbigen Worten glaubt / der hat was sie**

sagen /

sagen / und wie sie lauten / nemlich Vergebung der Sünden. Dann das Wort / für euch / sagt er ferner / erfordert eitel glaubige Hertzen. Sehen also / daß auch in disem Principal Stück der Reformirten Lehre mit der Lutherischen gantz conform seye / nemlich / daß alles auff das geistliche essen vornemlich ankomme / und daß darauff unser Heyl und Seligkeit allein / ja allein sage ich / beruhe. Dann es kan einer so selig seyn / wann er des Geistlichen Wahren Essens theilhafftig ist / (sonderlich wann er das oben angeregte So offt in seiner Krafft und Nachdruck hat verstanden) und könte des offentlichen Sacraments etwa nicht genisen / als wann ers mitgenösse; wiewol er ein auffrichtiges Verlangen billig darnach (wann es mit wahrer allgemeiner Erbauung gehalten wird) behält / und wañ er kan mit gebrauchet / so offt es in H. Versammlung der Glaubigen außgespendet wird.

Ob also nun schon zwar das Geistliche Essen auch ausser dem Sacrament Platz hat / so ist es doch bey dem Sacrament in erkantlicher Danckbarkeit solcher Gnade / und Freude des HErren Willen nachkommen zukönnen / und seiner tröstlichen Einsetzung zugenisen / und nebst andern Glaubigen den Tod des HErren zu verkündigen / so vil herzlicher und kräfftiger; Wann nemlich der Glaube in würcklichem Wachsthumb und Stärcke ist. Dann die Krafft desselben und des Sacraments vereinigt / ist so gros / daß auch eine glaubige Sele sich allezeit / und ausser

dem würcklichen Gebrauch / sich des Sacramentlichen Essens und Verbindung / so wol / als des Geistlichen vor sich selbst / trösten kan; Dann GOtt hat es zu solchem Trost und Versicherung eingesetzt. Ob auch schon nimand in Abrede ist / daß das Geistliche Essen das Vornemste im Sacrament seye / so ist doch auch in solchem Sinn noch merckwürdig / daß / weil der HErr Christus auff dasselbe geistliche Essen vorhin so eifrig gedrungen / denen Jüngern die Rede Christi bey Einsetzung des Abendmals eben auß der Ursache nicht frembd vorgekommen ist / sondern sie stille geschwigen / nicht drüber gedisputiret / auch den HErren (wie sie sonst wol gewohnt gewesen) nicht einmal darüber gefraget haben.

Apollonius.

Komt dann alles auffs Geistliche an / und ist man darin einig / ach! warumb zermartelt man sich dann über das andere so gar?

Philosophus.

Ach / ich weiß auch nicht; Als daß GOtt hat die Menschen dadurch wollen an den Ohren zupffen / und auß der Sicherheit auffmuntern / wann sie offt an das Disputiren geragten / daß sie solten in sich gehen / und nachdencken / ob sie des rechten Geistlichen Essens theilhafftig worden seyen / oder nicht? Und ob sie durch die Geistliche Speise im Christenthumb zu-

zunähmen/ oder nicht? Wie es dann mit den andern Puncten auch also ist; Daß sie nemlich solten bedencke/ ob sie in der Gnade GOttes seyen? Und einen gnädigen Christum in und bey sich hetten? wann sie von der Gnadenwal und Allgegenwart disputirten?

Curiosus.

So wäre dann gut/ daß die Secten bliben/ wann solcher Nutze drauß kommen kan.

Philosophus.

Der Nutze ist nur per accidens, und gehet allein die Frommen an/ welche dadurch nur offenbaret werden/ daß sie rechtschaffen seyn/ sie werden aber dadurch nicht fromm gemacht; Die Heuchler aber bekommen nur desto grösere Verantwortung dadurch über sich. Des vilen andern und grösern Schadens/ den die Kirche GOttes dadurch leydet/ zugeschweigen. Doch/ diß wollen wir hernach noch ein wenig besehen.

Curiosus.

Obdann nun schon dise Worte: **Für euch gegeben/ und vergossen zu vergebung der Sünden/** welche/ als der Nutze/ zu dem Geistlichen Essen gehören/ das Haupt-stück im Sacrament sind; So wollen doch die Gelehrten auch die Sache an sich selbst gern erörtert sehen; Wann sie/ wie Herr Philosophus versichert/ in sich einig und klar ist. Und

düncket mich / daß die beyde Herren / Paulinus und Apollonius noch zimliche Instantz werden machen können.

Philosophus.

Machen können / und machen müssen / ist ein Unterscheid. Doch laset sie noch Instanz machen / wie sie wollen; Die Warheit ist rund und gantz / und wird deßwegen überall fortkommen / daß ihr keine Objection, und Obstaculum, den Weg versperren / und keine Instanz sie stillstehend machen wird: Zum wenigsten in allen Unpartheyische Warheit libenden Selen.

Apollonius.

Meine Instanz ist / daß ich in meine Vernunfft noch nicht einbringen kan / daß der Wesentliche Leib Christi im Brod seyn solle / und damit gegessen werden.

Paulinus.

Und das ist dennoch / was ich wahr zu seyn glaube. Dann der Leib Christi wird uns nicht nur der Krafft / sondern dem Wesen nach gegeben.

Philosophus.

Herr Apollonius redet ein wenig hart. Gestalt die Herrn Lutherischen / wann sie die Worte / **Im Brod** / und **In / Mit und Unter dem Brod** / gebrau-

gebrauchen / diselbige nicht Einschlißlich verstanden haben wollen / und nicht anderst als bey der Action des Gebrauchs die Sacramentliche Gegenwart Christi glauben / wie dann solches derer Herren Reformirten Glaube und Lehre auch ist. Sonsten mißbilligen die Lutherische selbst dise Worte / In / Mit und Unter Nun bedencke Herr Apollonius nur / daß / indem die Lutherische protestiren / daß sie durchauß kein Natürliches Leibliches Essen wollen verstanden haben / als wann der Leib Christi würde zerbissen / in dem Magen verdäuet / und in unsers Leibes Nahrung verwandelt; Sondern daß sie ein pur Uebernatürliches Essen verstehen; Daß solches der Christlichen Vernunfft gar nicht entgegen seye / und derselben hirmit keine Gewalt angethan werde / sondern daß sich die Vernunfft willig / als eine Dinerin / der grösern Erleuchtung hirinnen / wie in allen Göttlichen Warheiten zur Seligkeit / untergibet. Und er bedencke darnach / ob solches nicht eben so wol in die Vernunfft einzubringen seye / als wann die Reformirten lehren und glauben / daß Christus selbst warhafftig mit seinem Leib und Blut unsere Selen speise und tränckе; Und daß wir (unsere gantze Person) also mit seinem heiligen Leib vereiniget werden / daß wir Fleisch von seinem Fleisch / und Bein von seinen Beinen seynd? Ob er gleich / nemlich Natürlicher Weise / wie die Lutherische auch glauben) im Himmel / und wir auff Erden sind. Und endlich bedencke er / wann von der Art und Weise / wie solches zugehe /

gehe/ gefragt wird/ und die Reformirten sagen/ daß es durch den H. Geist geschehe/ der zugleich in Christo/ und in uns/ wohnet; Die Lutherischen aber es GOttes Allmacht/ und dessen überschwencklichen Krafft/ zuschreiben: Ob solches nicht gantz einerley seye/ und auff eines außkomme? Angesehen/ GOttes und Christi Geist eben der Geist der Allmacht ist/ der solches nach Christi Verheisung in uns würcket und vollbringet.

Ist man dann so wol Negativè einig/ daß es nicht auff eine leibliche/ fleischliche/ natürliche/ Capernaitische/ Cyclopische/ Weise geschicht; Als man auch Affirmativè einig ist/ daß es auff hohe Sacramentliche/ Geheimnüß-reiche/ Himmlische/ Übernatürliche Weise/ durch GOttes Krafft/ und Christi Allmächtigen Geist/ geschehe: Was zihen sie sich dann/ daß sie nicht einander die Hände geben/ und sich vereinigen?

Nun ferner; Geschicht es durch Göttliche Krafft/ Macht und Stärcke/ wer kan dann zweiffeln/ daß es nicht warhafftig seye? Dann diselbe Göttliche Stärcke ist auch eben der Grund aller unser Seligkeit/ zu welcher wir durch den Glauben in GOttes Macht bewahret werden/ 1. Pet. 1. 5. Und das schwächeste GOttes ist stärcker als die Menschen/ 1. Cor. 1. 25. gleichwie auch das Thörichte GOttes vil weiser ist als die Menschen/ ibid. daß man also GOTT muß heimgestellet seyn lasen/ wie es zugehe? Am besten

sten ist es / wann mans auß wahrer Erfahrung lernet.

Ist es eine gemeine Warheit / so auch die Weisen der Heyden erkannt haben / da sie gesagt: Est DEUS in nobis, GOTT ist in uns; Und Paulus: In ihm leben wir / in ihm bewegen wir uns / und in ihm seynd wir / Act. 17. warumb solte Christus bey seinen Christen nicht vilmehr nach seiner Verheisung warhafftig seyn / und bey ihnen wohnen / nicht nur nach einiger Erdichtung einer Krafft / als blos in Accidente, abgezogen von seiner Gegenwart; (welches unter die figmenta und thörichte / ungelehrte / μωρὰς καὶ ἀπαιδεύτους, Fragen gehört / 2. Tim. 2. 23.) sondern nach dem / seiner Glorioſen Herrlichkeit und Göttlichen Majestät gezimenden / seinem Wesen / in Substantia, auff Göttliche Himmlische Weise? O Ja! GOtt gebe nur / daß es bey uns allen allezeit warhafftig seye / so wol auff eine kräfftige / als wesentliche weise / zur Vergebung der Sünden! Dann so haben wir den Nutzen dabey / umb welchen es zuthun ist.

Nach der Krafft kan nicht ohne das Wesen seyn / selbst in Natürlichen Dingen / es seye durch Außfluß (so auch gleichwol ein Theil des Wesens ist) oder andere dergleichen Würckung in die Ferne / wie ich in der Lehre der Sympathien beweisen könte.

Curiosus.

Wir tractiren ja hir so wol allerley Philosophica /

ca / als Theologica / so möchten dann auch wol dergleichen Gleichnüsse beygebracht werden.

Philosophus.

Wir komen aber dadurch zu weit von unserm Zweck ab. Und die Warheit zu sagen / so sind auch die gemeine Gleichnüsse nicht bequem gnug / einigen gnugsamen Begriff der Göttlichen Geheimnüssen zugeben / als nur so fern sie Anlas an die Hand reichen / in Gottseligkeit die Geistliche Sachen / eben desjenigen Einigen GOttes / der auch die Natürliche geschaffen / zu überlegen; Wie der HERR Christus ein Gleichnüß von dem Wind gibt / die Würckungen des H. Geistes dadurch zubetrachtin: Allein die Chymische Gleichnüsse sind zwar am bequemsten dazu / weil darin als in einem Microcosmo die Gleichnüsse der Grosen Welt concentriret seynd / aber die wenigste Menschen können diselbe verstehen / weil sie nicht gemein seynd. Es solten sie aber die Gelehrten erst zu verstehen sich bewerben / ehe sie / tanquam ex Tripode, vel Pelvi, so gewisse Sätze und Symbola, mit Menschlichen Worten / sich unterwinden thäten zu formiren / daß sie dijenigen / so sie als Göttlich zu unterschreiben bedencken trügen / auß der Einigkeit der Christlichen Brüderschafft wolten außschlisen. Sonst kan man gewiß mit Fug sagen: Glaubt und versteht ihr Natürliche Dinge nicht / wie könt ihr die Subtilitäten / und Geheimnüsse der Himmlischen Dingen / so perfect verstehen: Gleich wie Christus

zu

zu Nicodemo / als er ihm den Wind vorgestellet / sagte; Und wie GOtt zu Hiob: Kanst du? Weist du? Verstehst du? Fassest und begreiffst du die Natur? Deren du doch ein solcher Meister und Adeptus bist? Wie wilst du dann meine Geheimnüsse verstehen / oder gar zu richten dich unterfangen? Welche doch höher / als der Himmel über der Erden ist / über die Menschen gehen.

Philologus.

Herr Philosophus sagt / wir könten alle Dinge der Schrifft / selbst die höchste Wunderwercke / wie Herr Chymicus im Ersten Theil angeführet hat / mit der Vernunfft vergleichen; Und dannoch sagt er hin und anderswo auch wider / daß die Glaubens-Sachen so hoch über die Vernunfft seyen. Wie vergleicht sich das miteinander?

Philosophus.

Es vergleicht sich eben wie das bey Hiob. Dann derselbe war der allervortrefflichste Naturkündiger; Und gleichwol / ja darumb / sagte GOtt zu ihm: Verstehest du dise oder jene Natürliche Dinge? Nun waren selbst unter denselben solche Sachen und Fragen / welche auch ein gemeiner Geometra, Astronomus, oder Physicus, könte auffl ösen. Darumb zeigt sichs / daß etwas mehr dahinter stecke. Nemlich / daß man die Höchste Ursach der Intention GOttes / und wie die Natürliche Dinge auffs Geistliche zu applici-

pliciren seyen / nicht vollkommen verstehe ; Und so fort auch / daß man solche genaue und vollkommene Erkantnüß der Natürlichen Dinge nicht habe / daß man sich nach denselben unterwinden könne / Glaubens-Puncten im Geistlichen zu stellen und zu formiren / da sie GOtt selbst vorher nicht gesetzet hat. Darumb heist es : Wie könnet ihr glauben / wann ich euch von Himmlischen oder Geistlichen Dingen sage / da ihr nicht einmal die Gleichnüsse der Irrdischen Dingen verstehet / welche jene abbilden ? So daß gantz ungereimbt ist / in Göttlichen Sachen etwas vor eine so gewisse Warheit außzugeben / daß man andere daran binden / und so sie sich nicht wollen daran binden lasen / excommuniciren wolle / wann solche Sachen nicht selbst in der Schrifft mit Uberzeugung befindlich seynd : Und noch vil ungereimbter / wann man ohne Erkantnuß der Natürlichen Dinge / Glaubens Symbola ausser der Schrifft setzen will. Und eben dise angeregte Ubereinkunfft / der Natürlichen und Geistlichen Dingen / ist eine geheiligte Ursach / warumb die Geistliche Dinge nicht wider die Natürliche / auch nicht wider die Vernunfft / und gesunde Philosophie / seynd / ob sie dieselbe schon übertreffen. Man verstehet sie / und kan sie stücks-weise erkennen / daß sie wahr / natürlich und vernünfftig seyen / man kan sie aber nicht uno intuitu auff einmal begreiffen. Mit einem Wort : Was über die Natur ist / das ist nicht wider diselbe. Und die Erleuchtete Vernunfft ist nicht unvernünfftig / und höret nicht auff Vernunfft

nunfft zu seyn / wann sie erleuchtet worden / sondern sie ist alsdann erst recht vernünfftig worden. So daß eine blose Logomachia und Wort-krigerey ist / wann man wider die Vernunfft schreiben will / daß ihr die Offenbarung / und der Glaube / contrar und entgegen seye.

Philologus.

Herr Philosophus belibe dann nur fortzufahren.

Philosophus.

Also dann / auff unsere Materie zu kommen / hab ich gesagt / daß die Krafft in Natürlichen Dingen nicht ohne das Wesen seyn kan / vilmehr seye GOtt in Christo / und Christus in GOtt / mit seinen Geschöpffen / ja Kindern und Glaubigen / und noch mehr in solchen Sacramentlichen Einsetzungen / vereinigt. Und damit wäre es ja gnug und besser / als daß man vom Wesen / und von der Krafft des Wesens in abstracto so hoch / oder fictitiè, hinauß / wolte disputiren / und einer diß / der ander das andre Wort allein wolte gültig halten / und darumb die Brüderschafft dem andern auffsagen; Da es doch nicht einmal Philosophisch und recht disputiret ist / sondern Krafft und Wesen beysammen gehöret. Dise beyde Religionen wollen sich durch die Philosophie trennen / und sehen nicht / daß sie selbst die wahre vernünfftige Philosophie vereinigt. Und was soll ich

von der Theologie sagen? Vereinigt sie die nicht allerdings und vollkommen? So wol in der Polemica (wanns erst eine Krig-Theologie gibt) als in dem Wahren Christenthumb. Dann ich hab noch nicht in der H. Schrifft einmal das Wort/ **Wesen**/ als einen Aristotelischen terminum, geschweige als von GOtt gebraucht/ gelesen/ geschweige noch mehr/ daß es in GOtt von seiner **Krafft** solte unterschiden seyn. Der Glaube wird wol ein Wesen/ oder Hypostasis, genannt Heb. 11. 1. und gleichwol ist er nach Aristotelischer Philosophie nichts weniger/ sondern nur ein Accidens. Hette das Wort/ **Wesen**/ Substanz, Usia, (als unterschiden von der Krafft) Platz gehabt/ so hette es Act. 17. und Röm. 1. müssen gebraucht werden. Es steht zwar im Teutschen/ auff gute Teutsche Redensart/ Röm. 1. 20: GOttes unsichtbares Wesen; Aber im Grundtext steht nur: Τὰ ἀόρατα αὐτοῦ, die unsichtbare Dinge GOttes. Und Act. 17:24.27.29. wird nur in gemein und gantz (in Concreto) von GOTT und der Gottheit (τῷ θεῖῳ) geredt/ nicht in einigem erdichtetem Abstracto; Er ist nicht ferne/ sagt allda die Schrifft/ von einem jeglichen unter uns. Sie macht keinen Unterscheid zwischen seiner Krafft und seinem Wesen. Lutherus hat gesagt/ daß selbst die Worte GOttes/ die er geredt hat/ Wesen seyn/ dann er redt nicht wie ein Mensch/ dessen Worte verschwinden. Solte nicht vilmehr auch seine Krafft

das

das Wesen seyn? Sehet! auff was vor wunderlichen schwachen Schul-Phantasmatis stehen die Grund-streitigkeiten zwischen den Lutherischen und Reformirten!

Solte einem nicht die Haare zu berg stehen/ wann man in solche Artem Polemicam hinein komt? da die Mahanaim und Heerspitzen mit solchen Wafen gegen einander stehen?

Ich weiß wol daß in Philosophia Aristotelica ein Unterscheid ist zwischen Wesen und Accidens, und weiß auch wol/daß vor Gott solch Wort vil zugering ist; Solte dann das einige Wort/ Wesen/ solch Unwesen/ ja solch heyl-los und friden-stöhrend Wesen anstifften/ so schickte mans ja billig wider dem Aristoteli zu/ und die Kirche vereinigte sich/ wie sie dann wol ohne dasselbige/ weils in der Bibel nicht stehet/ einig bleiben kan/ gleichwie man einig gebliben ist über Flacii Reden/ daß die Erbsünde ein Wesen oder Substanz seye/ welches auch ein Exempelgen war/ wie so vile Sachen auff Mißverstandnüß so elendig beruhen/ und in der That nichts als Wort-krigereyen seynd!

Ach/ wann wir die Krafft Christi/ und seines Geistes/ hetten/ und behilten/ in völliger Krafft und Gnade/ wie wären wir so glücklich! Und dörfften nicht umb das κενόμενον des Wesens bekümmert seyn/ dann die Warheit desselben hetten wir alsdann gewißlich als in einem rechtschaffenen kräfftigen Wesen/ und in einer rechtschaffenen Wesentlichen Krafft/

auch bey uns! Wer den Sohn GOttes hat/ der hat auch den Vatter und den Geist/ kräfftig und wesentlich/ und kan wol vergnügt und selig seyn.

Curiosus.

Es scheinet gnug / daß GOTT die Menschen/ wann sie seine Worte und Lehren mit Menschlichen Heydnisch-Philosophischen Schul-Terminis (so doch nur eine erdichtete Philosophie/ da nichts Wesentliches oder reales hinter ist/) wollen außlegen/ und solches unaußschöpffliche grose Meer der Göttlichkeit/ in solche löchrichte Brunnen wollen einschlissen / in sothane Menschliche Verwickelungen und Torheiten läset verfallen / daß sie ihre Neben-Menschen darüber nur verachten/ und verdammen/ ja als Katzen einander nur verkätzern und verkratzen.

Philosophus.

Anderst ist es nicht. Die Ursach ist dise: Wann die Menschen nicht von Hertzen / nach unumbgänglicher Anforderung der Schrifft/ GOtt ergeben seyn/ so will ihr Gemüth / das sonst doch allzeit etwas zuthun haben will / sich in Neben-Weißheit ergetzen / und henckt sich an thörichte Heydnische Philosophie/ will die mit der unendlichen Weißheit der Schrifft paren/ ja gar sie derselben zum Richter machen/ darüber ja nothwendig alle Christen-Welt in Verführung/ und in Verwirrung müste gerathen/ wann nicht GOtt ihre Sprachen selbst verwirrete/ und eine

ne Rotte gegen die andere lise anlauffen / damit die Rechtschaffenen nach dem rechten Wesen möchten forschen / und sich und andere nach demselben prüfen. Eben also gings den Juden / als sie die rechte Cabbala / worin Christus durchgehends der Eckstein ist / hatten verloren / daß sie sich vornemlich entweder nur an die Zal-Cabbala hingen / oder sonst die rechte Cabbala in so erbärmliche Verwirrung setzten / daß wol ein rechter Christlicher Hercules dazu nötig wäre / wann solcher Stall Augiæ vollkommen solte gereiniget werden. Und eben so ging es auch den Medicis nach Hippocratis und Salomonis Zeiten: Da die wahre Höchste Medicin wegen der Welt Bosheit und Undanck gar verborgen gehalten wurde / und aber doch der Gelehrten vil wurden / so wolten die auch etwas zuthun haben / und erfanden so vil wunderbare Secten und Artzneyen / daß man nicht Bücher gnug davon schreiben / und die Apothecken nicht gros gnug machen konte / umb die Bleyerne Artzneyen in Güldenen Büchsen auffzuheben. Hette man allerseits dem wahren Gold von Mitternacht mit wahrem Hertzen nachgetracht / und der rechten Höchsten Medicin / so wol Geistlich als Leiblich / mit unheuchlerischem Gemüte nachgestrebet / so wäre die Welt in ein solch confusum Chaos, als sie jetzt ist / nicht gerathen. Helffet heylen / die ihr heylen könnet; Heylet Babel / ob sie sich endlich will heylen lasen! Schaffet ab die verwirrete Babylonische Namen / und Wörter der

erdichteten irrdischen Weißheit/ wann ihr sie nicht im Geist des Fridens zur Einigkeit könnet erklären. Daß die Schrifft selbst verwirfft solche Menschen-Lehre/ und Menschliche Weißheit/ Col. 2. 8. 1. Cor. 2. 4. 13.

Ich hab oben gesagt/ daß man das Wort/ **Wesen**/ als von der Krafft GOttes/ oder Christi/ oder des Leibes Christi/ unterschiden/ in der Schrifft gar nicht fünde: Eben so wenig als man auch das Wort/ **Menschheit**/ als in einem erdichteten Abstracten Sinn/ von der Gottheit geschiden/ findet; Sondern die Schrifft redet bißweilen nur in besonderm Absehen/ und bleibt allzeit in Concreto. Wann das Abstractum wäre nötig/ lehr-reich oder tröstlich gewesen/ so hette die Schrifft solche Philosophie wol so gut verstanden/ als der Aristoteles/ und hette dergleichen erbauliche Wörtlein selber wol gebraucht. Und traun/ wann ich Menschheit sage/ so ists in dem erst-Natürlichen Sinn nicht einmal eine Substanz oder Wesen/ sondern ein Accidens, und bedeut Freundlichkeit/ Humanitas, Leuthseligkeit. Doch/ dem sey wie ihm wolle/ wann man über die Worte nicht stritte/ und sie zur Materie des Unfridens nicht setzte/ möchten sie immerhin gut bleiben. Man unterscheidet im Menschen nicht auff solche Abstracte weise seine Sele und seinen Leib; Man sagt nicht die Seelheit/ die Leibheit/ sondern Seel und Leib/ als beyde Wesen in einer Person: Warumb will mans

in

in Christo thun/ da die Schrifft solche Abstracta nicht hat/ sondern sie sagt nur: Der Mensch Christus/ und Christus Hochgelobter GOtt. Da kan mans ja auch bey lasen/ und hat ihn nicht nötig nach der falschen Logic des Aristotelis zu prædicamentisiren/ und nicht noch dazu seinen Leib und die Krafft seines Leibs von einander zu unterscheiden/ und zur Scheidung der in sich einigen Evangelischen Religion so Barbarisch zu appliciren.

Gewiß/ es muß dem Glorioſen Heyland so unangenehm seyn/ als es unanständig ist/ daß man sothaniger Heydnischer weise über ihn/ als gleichsam über ein Poëma, durch Entia Rationis zu disputiren sich unterwindet. Ach! Angebetten/ gefördhtet und gelibet will er seyn/ nicht sothanig gedisputiret. Küsset den Sohn/ sagt er/ daß er nicht zürne/ und ihr umkommet auff dem Wege. Wol ist es hir und bleibt wahr/ **daß Christum lib haben besser ist/ als** solcher (ja auch aller) gestalt **alles wissen.**

So gehöret dann Krafft und Wesen beysammen/ und Hr. Apollonius und Paulinus haben nichts anders zuthun/ als sich zu vereinigen.

Sie nehmen auch noch diß Merckzeichen der Einigen Warheit mit sich: Ob man schon vil von dem Wort/ **Wesentlich**/ und Corporaliter disputiret/ so restringiret man doch solches allezeit auff die Substanz und Wesen selbst/ und nicht auff den Modum, oder Art und Weise der Gegenwart. Nemlich/

man sagt zwar / Christus und sein Leib sey corporaliter zugegen; Nicht aber sagt man / daß es auff eine corporale Weise zu verstehen seye / sondern auff eine hohe Göttliche Weise; Nicht auff eine Natürliche / sondern auff eine Himmlische Sacramentliche weise. Und darinnen sind wir ja wider alle zusammen Eins!

Paulinus und Apollonius.

Herr Philosophus macht uns bald ohn alles disputiren mit ihm nur hertzlich singen: Ach bleib bey uns HErr JEsu Christ: Christus woll stets unsre Koste seyn: JEsus sey unser Speiß und Tranck! Dann auff solch Hertzlich und Geistlich singen wird es wol freylich alles ankommen.

Philosophus.

O Ja! Wann wir dergestalt an statt des unfridseligen disputirens mit Grunde und von Hertzen sungen und bäteten / so würde sich die Sache und das Wort GOttes selbst gar schön erklären in der glaubigen Selen. Wann man aber nur am disputirgrüblen hanget und naget / so komt man je länger je mehr vom Zweck und Wesen / von der Krafft und Warheit ab. Ich glaub / man hat über dem vilen Disputiren / und weitleufftigem Klügeln / offtmal selbst nicht recht gewust / was man davon eigentlich sagte oder gedachte; Dann die innerliche Krafft des Heiligen Geistes muß der rechte Erklärer seyn; wann

der

der schweiget / und nicht die Warheit zeuget / so ists mit dem andern nur lauter Verwickelung. Wann man aber an die theure Worte Christi fleisiger gedacht hette / und noch fleisig gedächte: **Meine Worte / die ich rede / sind Geist und Leben** / so würde man wol / so wol in sich / als mit andern / zur Ruhe gekommen seyn / und noch leicht gelangen können.

Instantius.

Das ist aber beym Abendmal nicht gnug / dann da ist mehr bey.

Philosophus.

Ist mit Geist und Leben nicht genug? O wann wir dessen nur allzeit die Fülle hetten!

Instantius.

Bey den Sacramenten ist mehr als bey dem Wort GOttes ins gemein.

Philosophus.

Es haben aber gleichwol die Sacramenten keine andere Lehre / als das gantze Wort GOttes selbst auch hat. Hr. Instantius mag so inständig widersprechen / als er will / so wird er doch bekennen / daß das Abendmal keine leibliche sondern eine geistliche Selen-Speise seye / und damit ist es ja dann gut. Dann daß es auch keine schlechte bloße (in Abstracto)

geistliche (GOtt verzeihe/ wann wir das Wort müssen mißbrauchen; Dann es ist eine Contradiction: Sintemal Geist allzeit Leben und Warheit ist/) Speise seye/ ist allerseits auch gestanden; Sintemal es ist eine Sacramentliche Versigelung/ Versicherung/ und würckliche Ubergebung der Geistlichen Gnadengüter durch rechten Gebrauch der Einsetzung; Dadurch zwar die Sele das beste vornemlich und erstlich geniset; Darnach und zugleich aber auch der Leib dessen durch Libe/ Zufridenheit/ Hoffnung/ Vergnügung/ Frid und Freud im H. Geist/ und dessen Regirung/ zu freudiger und williger Unterwerffung und Folgung des Geistes/ ebenmäsig gedeilich und heilig theilhafftig gemacht wird. Solches ist ja auch gewißlich wahr/ und also ist es im Geist und in der Warheit aller Orten klar.

Curiosus.

Woher mögen doch die vilfaltige schwere Mißhelligkeiten in der Evangelischen Christenheit hergekommen seyn? Da die Christen-Sache im wahren Christenthumb sonst so richtig ist.

Philosophus.

Auß der Sünde.

Curiosus.

Auß welcher doch?

Phi-

Philosophus.

Auß einer zweyfachen sonderbaren / grosen und hell gleisenden / und dennoch nicht gnug erkanten.

Erstlich:

Daß man die Glaubens-Regeln (merckts / ich rede von Glaubens-Regeln / nicht von unstreitigen erbaulichen Sachen und Schrifften) nicht mit denen eigenen Worten GOttes in der Schrifft / sondern mit andern Worten Menschlicher Gelehrtheit hat außdrucken wollen; Eben als wann der Mensch vollkommener wäre als GOtt! Als wann ers besser machen könte / als der Geist GOttes! Ja als wann das Wort Gottes unvollkommen / und die Schrifft alber / einfältig / schlecht und unverständig in Glaubens Sachen wäre / welcher man mit Menschlicher Weißheit müste eine außführliche Vollkommenheit / Glantz und Licht auß Heydnischer Philosophie / und Dialectischen Distinctiunculis, mittheilen.

Zum andern:

Daß man / gerad gegen die Schrifft und gegen die Haupt-Summe des Christenthumbs / von Streitfragen in den gemeinen Hauffen hinein disputirt / da man den Grund der Lehren des Christenthumbs bey den meisten noch nicht hat gelegt / sondern denselben unverantwortlich vorbey gehet. Der Grund aber ist / die wahre Buse / der lebendige Glaube / die rechte Widergeburt / Verleugnung sein selbst /

selbst/ Libe und Fride/ und das alles in Christo und im H. Geist warhafftig und empfindlich. Wann nun Leuthe/ die disen Grund nicht haben/ oder zu Leuthen die dises Grundes mangeln/ mit Außlasung und Vorbeygehung dises Grunds/ von andern Fragen/ die auff disen Grund gebauet seyn sollen/ und welche ohne denselben nicht verstanden werden können/ disputiren/ und gedisputiret wird/ kan es dann wol anderst möglich seyn/ als daß alles in Confusion und Babylonische Verwirrung gebracht werde? Kans anderst seyn/frag ich/ als daß sie Himmel und Erden verwickeln/ und solche Sprachen zur Welt bringen/ die gröseren Zwispalt und Verwirrung/ als jene bey dem (das innerliche Antichristenthumb vorbildenden/ und durch vermannigfaltigte Erkantnuß der Sprachen des Heiligen Geistes/ wider kräfftig und Chymicè Säfftig zu diruiren und widerumb zu heilen vorgebildeten) Babylonischen Thurn war/ verursachen? Bedenckts doch einmal/ wie kans möglich seyn/ wann man kein Christ ist/ daß man Christlich und recht von hohen Christlichen Fragen bejahende und verneinende Meinungen geben könne? Versuchts aber einmal recht/ leget den Grund recht/ macht daß einer ein erleuchteter widergeborner bekehreter Christ werde; Wann er alsdann die nothwendige Glaubens Artickele zur Seligkeit nicht verstehet/ sondern verdammlich und ketzerisch irret/ so wil ich gestehen/ daß unser gantzer Christlicher

cher Glaube alsdann lauter Betrug und Fabelwerck seye. Dann es ist eine blose klare Contradiction, ein durch den H. Geist erneuerter und erleuchteter Christ zu seyn / und dennoch in denen Glaubens-Artickeln / welche nothwendig zur Seligkeit gehören / verdamlich irren. Sehet! In solche unvernünfftige Torheiten verwickelt sich unsere in den Nußgarten herunter gestigene / und gern-krigerische Sulamit / wann sie von GOtt und seinem Wort disputiren will / und hasset doch ihren Bruder / der GOtt und sein Wort eben so auffrichtig libet / als sich ihr andrer Theil zu thun außgibt.

Man sihet auch klar hirauß / daß zween ungelehrte / ungestudirte Männer / deren einer ein Reformirter / der ander ein Lutheraner wäre / wann sie warhafftig fromm und widergeboren seynd (dadurch gesagt wird / daß sie nothwendig die Grundwarheiten des Christenthumbs zur Seligkeit wissen / und durch einen lebendigen Glauben verstehen) die Controversien besser werden beylegen / als die allergelehrteste Doctores / welche im Stand der Widergeburt nicht sich befinden; Ja besser und eher / als solche / wann sie schon im Stand der Bekehrung seyn / und aber doch die Menschliche Weißheit und Gelehrtheit umb die Erörterung derer Streitfragen / so die Glaubens Artickel zur Seligkeit angehen / nötig zu seyn vermeinen und glauben. Nicht / als wann die Grund-Warheiten des Christenthumbs die Gelehrtheit

heit (ja die allerhöchste Gelehrtheit) scheueten/sondern weil unser allerheiligster Glaube so rein und überzeugend ist/ daß ihn auch die allereinfältigste/ so sie nur reines und bekehrten Hertzens sind/ fassen/ und keine Contradiction oder Falschheit darinnen zu seyn/ sehen können. Sonst ist freylich die Gelehrtheit zur Beylegung des Zwispalts (weil er durch Gelehrte ist entstanden) auch dinsam und bequem/ aber nicht per se nötig. Man sihet hibey aber auch/ daß ich von Glaubens Artickeln zur Seligkeit/ oder von des lebendigen Seligmachenden Glaubens Puncten rede/ niche von andern hohen und gelehrten Sachen (als zum Exempel der Herren Chymicorum und dergleichen/ sind) welche zu Erlangung der Seligkeit eigentlich nicht gehören/ und dennoch in der Bibel zu gröserer Verklärung der Herrlichkeiten GOttes/ und unserer mehrer Erbauung und Anreitzung zum guten/ Platz haben. Dann es ist in der H. Bibel allerley Speise/ so wol vor Gelehrte/ als vor Kinder; Welchen Kindern aber man muß gleich werden/ so man will selig seyn/ das ist/ die Grundwarheiten des Christenthumbs muß man erst haben/ und ein Kind des H. Geistes und GOttes seyn/ ehe man ein Mann zu seyn sich einbilden kan. Durch welche verkehrte Einbildung vil tausend Christen des Hafens ihres Heyls verfehlen!

Paulinus und Apollonius.

Wir hören es gerne. Wann Herr Philoso-

pho

pho belibt/ und er Zeit hat/ so möchte er nur fortfahren.

Philosophus.

Wir müssen Zeit haben zu sterben / und was hilfft uns dann alles andere in der Welt? Wann wir aber was heylsames reden und thun zu GOttes Ehren / und zu unserer Selen Heyl / so ist die Zeit wol angelegt / und wird uns an keinem Beruff hindern / es gehe uns sonst darüber wie es wolle / und koste was es wolle / wir verdinen bey der Welt Stanck oder Danck / da soll uns wenig an gelegen seyn. Gutherzige werden erkennen und annehmen was Christlich / und zum Heyl zeitlich und ewig ersprislich ist. Ich sage dann / daß in dem Punct vom H. Abendmal / gleich wie in den andern / die gantze Streit-Sache auff Mißverstand bestehe. Welches erhellet

I. **Erstlich** daher / daß / indem die Reformirten von Zeichen reden (welche die Lutherische auch erkennen / und welche man bey allen Sacramenten bey seyn zu müssen einmütiglich lehret) man es an Seiten derer / welche mit Vorurtheil gegen sie eingenommen seynd / auffnimbt / als meineten sie / die euserliche Elementen wären nicht zu dem Ende eingesetzt / daß GOtt durch rechten Gebrauch derselben die bezeichnete Güter übergäbe / sondern sie nur andeutete. Welches ein gros Präjuditz und Mißverstand ist / wie nicht weniger

II. **Das Andere** / so dises ist: Daß / in dem

dem die Reformirten den Glauben zur Seligen Genisung erfordern/ man es auffnimbt/ als hilten sie den Glauben vor eine Ursach der Warhafftigen Genisung/ da sie ihn nicht vor eine Ursach/ sondern vor ein Mittel der Seligen Genisung/ gleich eben wie die Lutherische/ halten; Und auch eben wie diselbige das Wort der Verheisung und Einsetzung Christi/sambt seiner Allmacht/ Warheit/ und Weißheit/ vor die Ursach der wahren Genisung bekennen.

III. **Drittens**/ daß/ in dem die Reformirten von einer warhafftigen Genisung des Abendmals reden/ und solche denen Unglaubigen absprechen; Und in deme die Luthrischen die warhafftige Genisung von der Seligen unterscheiden/ jene das Wort **Warhafftig** in einem gantz andern Sinne nehmen als dise. Nemlich die Reformirten verstehen allezeit durch die wahre Genisung/ oder durch den wahren Gebrauch des Abendmals/ einen solchen/ der alle Requisita, oder alles was dazu erfordert wird/ habe/ oder welcher gezimend und rechtmäsig sey/ wie es Christus haben will. Nemlich er will haben/ und sie verstehen/ einen würdigen Gebrauch/ mit rechter Prüfung/ zu seiner seligen Gedächtnüß; Und also verstehen sie durch die wahre Empfahung die Selige Genisung: Dann die wahre Empfahung zu seiner wahren Gedächtnüß/ legen sie aus/ und halten sie/ vor die rechtmäsige selige Genisung. Die Luthrische aber gebrauchen das Wort **Warhafftig** in einem andern Sinn/ nemlich vor eine warhafftige Vereinigung

nigung des Bezeichneten Guts mit dem Irrdischen Zeichen; Und das zwar in **Ansehung GOttes**/ der es krafft seiner Verheisung vereiniget hat: Welches alles die Reformirten auch lasen gut seyn in **Ansehung GOttes**/ als der da ernstlich haben will/ daß man es nicht anderst als würdig empfahen solle. Es haben aber die Reformirten auch ihr **Absehen auff den Menschen**/ der es entweder würdig und mit allen Requisitis eines rechtmäsigen/ das ist bey ihnen/ Warhafftigen Gebrauchs empfähet/ oder aber der es unwürdig empfähet: Dessen Unglaube zwar GOttes Glaube nicht auffhebet/ daß es nicht solte kräfftig seyn bey den Rechtglaubigen zur Seligkeit/ oder bey den Unbußfertigen zum Gericht; Aber es ist der Unwürdige selbst allein Ursach/ daß es bey ihme seine selige Würckung nicht thut.

Sehen also/ daß es über das Wort/ **Warhafftig**/ eine blose Logomachia ist/ indem man es einer Seits so/ und ander Seits anderst auffnimbt/ in der That aber mit dem Sinn übereinkomt. In Ansehung GOttes/ der es zusammen gefügt hat/ und verbindet/ ists warhafftig/ aber in Ansehung eines bösen Menschen/ welcher das was GOtt zusammen gefüget hat/ so vil an ihm ist/ scheidet/ ists nicht also und dergestalt warhafftig/ daß es vollkommen mit seinem Nutzen/ und mit der seligmachenden Gedächtnüß/ verknüpfft seye.

Wann man also Categorisch fragt/ ob eine warhafftige Vereinigung seye/ zwischen dem Zeichen

und dem bezeichneten Gut? So muß man Categorisch distinguiren/ in Ansehung GOttes und des Menschen. Dann in Ansehung GOttes/ und des Glaubigen Menschen/ der mit GOtt eins ist/ ists vereinigt; In Ansehung eines bösen Menschen aber/ der so vil an ihm ist/ GOttes Gnaden-Bund in ihm selber bricht/ und denselben in ihm selbst zu einem Fluch verwandelt/ ist die selige Vereinigung in ein unseliges Gericht verwandelt/ indem er schändet/ was heilig seyn soll/ und unwürdig/ unnützlich/ unfruchtbarlich und vergeblich des H. Sacraments sich anmaset/ in Ansehung seines bezeichneten seligmachenden Gutes und wahren Nutzens. Dann in der Schrifft stehet: Wer unwürdig von disem Brod isset; Nicht eben: Wer unwürdig den Leib Christi isset. Daß also auch am besten ist/ mit der Schrifft dises Orts halber zu reden. Weil aber dabey stehet: Damit daß er nicht unterscheidet den Leib des HErren; so muß man billig sagen/ daß in Ansehung GOttes/ seines Willens und Verheisung/ im Sacrament allezeit die Vereinigung da seye/ und daß aber eben so wol auch sein Wille seye/ daß der Mensch sich selber prüfe/ und den Glauben an solche Worte habe; so ist dann alles gut/ und hat man sich umb nichts mehr zu bekümmern/ und die Kirche hat sich nicht nötig zu trennen umb eines Unglaubigen willen.

Zubeweisen aber/ daß der gesetzte Unterscheid richtig seye/ so ist zu mercken/ daß man sagt/ und ja

geste-

gestehet beyderseits/ daß es von GOtt herkomme/ und daß es auß Krafft Göttlicher Verheisung seye/ daß die Vereinigung und Gemeinschafft des Zeichens und des bezeichneten Guts geschehe/ so ist dann dise Distinction, in Ansehung GOttes/ und in Ansehung des Menschen/ rechtmäsig. GOtt ist alles guten Ursach/ und der Mensch kan das gute auß sich selbst nicht würcken noch stifften; Aber das böse kan er machen/ und kan wider GOttes gnädigen und wolgefälligen Willen thun/ und kan (so vil an ihm ist/ und in Ansehung des Außschlags) scheiden und brechen zu seinem eigenen Gericht und Unheil/ was Gottes Güte zusammen gefüget hat. Das sihet und gestehet man ja in der Lehre der Gnadenwal allerseits/ und es ist in allen Puncten und Lehren/ und auch hir/ wahr. Zwar kan der Mensch gegen GOttes Willen seiner Macht und seiner Zulasung nichts/ er soll auch nicht scheiden was GOtt vereiniget hat/ und kans zwar auch nicht thun in Ansehung GOttes; Er kans aber thun/ leyder/ und thuts zu vil nach seiner Bosheit/ so vil an ihme ist/ und kan die gute Medicin durch sein gifftig Hertz in eine gefährliche Crisin, oder Gericht/ verwandeln. So/ daß er nicht empfängt den Seligmachenden Leib/ per se ex Institutione, sondern den Richtenden Leib/ per accidens, defectu rectæ applicationis; Obs schon ohne dise Absicht ratione Substantiæ eben derselbe Leib ist/ in Ansehung GOttes/ der ihn darbitet.

IV. **Virtens** ist daher der Mißverstand klar/ daß/ indem die Reformirten die Redensart der Lutherischen: **In/ Mit und Unter/** improbiren/ sie allein die räumliche/ örtliche/ natürliche Gegenwart und Einschlisung verstehen/ welche die Lutherische ebenfals auch (so fern sie nemlich bloß und purè Physicè verstanden wird) gantz ernst und ohne Heucheley negiren; Und gedachte Phrasin: **In/ Mit und Unter/** wie auch diſe: Substantialiter, Corporaliter, Realiter, Essentialiter, Oraliter; Teutsch: Wesentlich/ Leiblich/ Würcklich/ Thätlich/ Warhafftig/ Mündlich; nicht anderst außlegen/ als daß diejenige/ welche das Abendmal nach der Einsetzung Christi genisen/ auch in der That und Warheit den Leib und Blut Christi Sacramentlich empfahen/ und gegenwertig essen und trincken. Weil dann ein jeder ein Außleger seiner Worten ist/ und sie die Physicam Localem Præsentiam, wie auch das fleischliche Capernaitische Essen expresè und ernstlich verwerffen; Und hingegen gestehen/ daß der Leib Christi nicht mit Zähnen gekäuet/ im Magen verdäuet/ und mit ihm als andern Speisen im Bauch gehandelt werde; So muß dann der Wahre-Heilige Geistreiche und Schrifftmäsige Sinn/ den die Lutherische haben/ auch eben derselbe Sinn seyn/ da die Reformirten auffstehen/ nemlich eine wahre Gemeinschafft und Genisung Christi Leibs und Bluts nach seiner Einsetzung durch Sacramentliches Essen und Trincken

cken des Brods und Weins/ nicht allein angebildet/ sondern auch versigelt und warhafftig übergeben.

Paulinus und Apollonius.

Herr Philosophus überredet uns bald/ daß wir unsere Partheyische Namen abschaffeten/ und nenneten uns nur Christen/ wie vor Alters. Dann wann alle unsere Trennung nur auff Mißverstand solte beruhen/ so liget ja verständigen Leuthen ob/ sich auß solchem Mißverstand los zuwickeln/ und in eins zutretten/ sonderlich in denen Sachen/ die Christum angehen/ die so vil auff sich haben/ und deren Unterlasung und Verabseumung so vil unverantwortliches Ubel/ erschröckliche Gerichte GOttes und Sünde/ nach sich zihet.

Philosophus.

Die Herren dencken nur unpartheyisch nach/ und behalten disen Grund fest/ daß die H. Schrifft keine streitige und widersinnige Lehren führe/ so werden sie sehen/ daß alles was gegen sie unter einander eingebracht werden kan/ nur auff Mißverstand haffte.

Instantius.

Soll ich aber sagen/ was ich wol hievon offtmal habe gehöret?

Philosophus.

Warumb nicht? Die Sonne wird nicht ver-

dunckelt/ wann sie in finstere Kammeren scheinet/ sondern die Kammern werden erleuchtet.

Instantius.

Die Unglaubige empfahen eben so wol den Leib und Blut Christi/ als die Glaubige.

Philosophus.

Bedenckts doch! Eben so wol? Es ist ein Sophisma und Contradictio. Dann die Glaubige empfahens zur Seligkeit/ die Unglaubige zum Gericht. Also muß auch in der Empfahung/ in ansehung des Menschen und seiner Application/ ein mercklicher Unterscheid seyn. Er hat eine absolute Instanz gethan/ ich gebe auch eine absolute negirende Solution.

Paulinus.

Es ist wahr/ daß in Ansehung des Nutzens ein groser Unterscheid seye/ welches alle gestehen. Ingleichem gestehen auch alle/ daß der Mangel nicht an GOTT und Christi Einsetzung/ sondern allein am Menschen lige. Und letzlich gestehen auch alle/ daß es Christus nicht vor die Unglaubige und Gottlosen (es sey dann/ daß sie sich prüfen und bekehren) sondern vor die wahre Christen habe eingesetzt. Auch sagt man nicht/ daß die Unglaubige den Seligmachenden Leib und Blut Christi in seligmachender Warheit genisen/ sondern daß sie ihnen selbst das Gericht essen und trincken.

Apollo-

Apollonius.

Ich glaube auch/ wann ichs recht bedencke/ daß das gesuchte fleischliche (dann Vernünfftige will Herr Philosophus nicht haben/ weil Vernunfft als Vernunfft allzeit gut seye) vilfaltige grübeln mit blos menschlichen Worten/ umb seinem Nechsten/ der auch Göttliche Warheit übt/ nur entgegen zuseyn/ GOtt höchlich mißfallen müsse; Zumal die Warheit der Sachen einig und richtig/ der Modus allein aber undeterminirt bleiben muß/ weil er bey den Kindern des Fridens Gottes die Vernunfft übersteiget/ Phil. 4.7. Solches übersteigen/ ὑπερέχειν, aber kein bestreiten/ noch Contradiction ist/ obs schon denen/ welche keine Kinder des Fridens sind/ also vorkommet. Und ich halte darumb davor/ daß GOTT/ umb unserm vorwitzigen närrischen Appetit eine Grentze zu setzen/ so vile Sachen und Historien in der Schrifft/ nach allen ihren eigentlichen Umbständen/ vor uns im Zweiffel hat gelasen. Dann ein vernünfftiger Mensch kan ja sein Judicium suspendiren/ wo er keinen Grund findet auff dise oder jene Seite sich notwendig zu neigen. Und es ist eine grose Præcipitantz eines seiner selbst nicht mächtigen Gemüts/ in zweifelhafften Sachen so gleich mit Ja oder Nein hinein zu platzen/ und nicht ruhen zu können/ biß man einen Widersacher hat gefunden. Also hat es auch GOtt in diser Materie zweifelhafft gelasen/ ob Judas mit dabey gewesen/ oder nicht? Das erste scheinet Lucas/

cas/ das andere Johannes klar anzudeuten. Was soll man hivon disputiren? Es ligt uns gar nichts daran/ und gewinnet keine Parthey daran etwas/ es sey Ja oder Nein. Darumb stehet einem jeden seine Meinung hirinnen frey; Ich meines Orts halte es vor Nein/ weil der HErr Christus keinen gefallen wird gehabt haben ihm sein Gericht zuvergrösern/und liber mit seinen Liben sein Libes-Mal allein zu begehen verlanget haben wird. Doch/ es ist kein Glaubens Artickel/ sonst wäre er beschriben.

Philosophus.

Wann die Herren allzeit also sprechen wolten/ und nicht gefallen hetten einander zu contradiciren/ sondern nach Christi Gebott Fride und Libe libten/ und einerley Sinn und Reden zu haben/ sich beflissen/ so würden wir bald zur Einigkeit gelangen.

Instantius.

Empfahen sie es dann/ oder nicht?

Philosophus.

Ja/ zum Gericht. Nein/ nicht recht. Ich sag/ nicht recht nach allen vollkommenen Requisitis; Und nicht recht nach Christi Einsetzung/ dann der erfordert Prüfung und Glauben; Und er will es in diser rechten Maas nimanden gegen seinen Willen auffdringen.

In-

Instantius.

Es ist aber starck gegen die Vernunfft/ daß solches zum theil Ja seye/ in Ansehung GOttes; Und zum theil Nein/ in Ansehung der Application des Menschen. Item/ daß Christi wahrer Leib und Blut gegessen und getruncken werde. Kan ein vernünfftiger Philosophus solches wol sagen?

Philosophus.

O Ja! Ich will es Herrn Instantio zu gefallen/ und der Warheit und Friden zu gut/ noch einmal repetiren. Was das erste angeht/ so kan ein Ding in disem oder jenem Absehen freylich Ja und Nein seyn. Dann solches ist nichts neues/ und sind oben hin und wider Exempel in der Chymie vorgekommen. Was das andre belangt/ so wäre solches wol gegen einen vernünfftigen Philosophum, wann es eine Capernaitische leibliche Speise zu seyn/ und blos natürlich zuzugehen solte geglaubt werden. Aber allerseits hat die Warheit disen Beyfall/ und wird gestanden/ daß es sey ein Geheimnüß/ und geschehe übernatürlich und Göttlich. Nehmt ein Exempel: Es kan einer andächtig zu GOtt seufftzen und beten/ und zugleich seinem Christlichen Beruff abwarten/ als/ einer ginge mit etwas hohes und schweres umb/ das er zwar wol getraute durch den Beystand GOttes außzuführen/ und er sihet auch vernünfftig und überhaupt das Werck an/ wie es seyn kan/ und wie es zum Zweck

kommen könne; Aber alle besondere und eigene Wege dazu zu gelangen sihet er so klar nicht/ vilweniger ist das Ende und der Außgang in seiner Macht; wie dergleichen Werck (zum Exempel) die Chymie in sich hält. Dann diselbe kan von sich selbst auch mit der schärffesten Vernunfft nicht erlernet werden/ und ist dannoch gantz natürlich; wivil mehr ist das/ was übernatürlich ist/ über die Vernunfft? Und ist doch nicht gegen diselbe/ noch widersinnig. Dann ein filius artis, & Hermetis, wird in denen Schwerigkeiten/ welche er auß eigenen Kräfften ohne GOttes besondere Regirung und Führung zu überwinden/ und sich darauß zu wickeln nicht getrauet/ selbst in seinem vernünfftigen Nachsinnen und Meditiren/ beständig zu dem einigen Urheber der Natur seine Gedancken richten/ daß er ihn erleuchten/ daß er ihm Verstand geben/ daß er ihm gute Gedancken und Einfälle verleihen/ und durch seinen H. Geist seine Vernunfft dermasen regiren und vermehren wolle/ daß er die Warheit wie sie GOtt in der Natur gemacht/ und die Weißheit Gottes in seinen Geschöpffen erkennen und verstehen möge/ zu seinem zeitlichen Wolseyn/ wañ er in schwere Kranckheit und Schmertzen gerathen würde/ und zum Preiß des Namens GOttes. Hir handelt er ja nicht wider die Vernunfft/ sondern sehr vernünfftig/ daß er seinem eigenen Garn nicht opffert/ indem ihn die Vernunfft selber lehret/ daß er GOtt umb Erleuchtung und Verstand

stand anflehen muß. Dise Anrufung ist ein Werck des Glaubens/ welchem die Vernunfft unterthan ist/ aber ihm gar nicht widerstrebet/ so daß auch hirinnen sich die Vernunfft gern und willig zu einem Gefangenen unter den Gehorsamb Christi und des Glaubens begibt. Dann sie ist kein Sclav des Glaubens/ als eines Unvernünfftigen/ sondern ein gehorsamer Jünger und Schüler ihres Allerweisesten Schöpffers.

Die Erleuchtung (davon wir hir Exempelsweise reden) ist dann zwar höher/ als die Vernunfft von ihr selbst durchdringen und erfindlich machen kan; Und ist zwar auch die Erleuchtung in disem Absehen die Vernunfft nicht selbst (ob sonst sie/ die Vernunfft/ schon auch eine Leuchte ist/ so von GOtt erleuchtet wird Ps. 18. 29.) Es ist gleichwol die Erleuchtung aber der Vernunfft nicht entgegen/ sondern von der Vernunfft selbst hertzlich gewünschet und erbetten. Und also verhält sichs mit allen Göttlichen Geheimnüssen/ zu welchen wir auß eigener Vernunfft und Krafft nicht kommen können/ sondern der H. Geist muß uns dazu geschickt machen und erleuchten; Wir müssen aber nicht müsig dabey seyn/ sondern alle Mittel/ sonderlich ein ernstliches vernünfftiges/ und gegründetes Gebät fleisig dazu gebrauchen.

Ich sage dann/ solte diser Schluß/ bey Genisung und Empfahung des kundbar grosen Geheimnüsses/ des Leibs und Bluts Christi/ nicht vil mehr gel-

gelten? Daß wir es nemlich höchst-vernünfftig/ und die unerleuchtete Vernunfft zwar sehr übersteigend/ der erleuchteten Vernunfft aber gar nicht entgegen hilten und ansähen? Dann/wie die Erleuchtung mehr ist als die Vernunfft/ und dennoch die Vernunfft in sich begreifft/ und sie so zu sagen recht vernünfftig macht; Also ist der Glaube/ als eine Erleuchtung des H. Geistes/ zwar über die Vernunfft/ aber er ist ihr nicht zuwider/ sondern begreifft sie in sich/ und macht sie recht verständig und erleuchtet; Und also ist auch die heylsame Einsetzung Christi im H. Abendmal nicht gegen die Vernunfft/ sondern erleuchtet/ erquicket und beseliget diselbe und den gantzen Menschen mit Himmlischer Gnade/ Leben und Seligkeit.

Das obige Exempel recht verglichen/ und empfindlich verstanden/wird vil Licht und Libe der Warheit erwecken. Dann/ wann die Vernunfft und die Erleuchtung recht mit einander verglichen und verstanden seynd/ so werden sich alle Streitigkeiten in allen Puncten leicht selbst beylegen; Darumb gebe ich zum Vergleich derselben noch hibey dises Exempel auß der Schrifft: Der angezogene bekante Spruch/ Phil. 4. 7. **Der Fride GOttes/ welcher übertrifft (oder vortrefflicher ist) als alle Vernunfft/ beware als eine Besatzung eure Hertzen und Sinnen (oder Gedancken) in Christo JEsu/** verglichen mit Röm. 7. 23. und 25. allwo **stehet/ daß das Gesetz des Gemüts (oder der Ver-**

Vernunfft/ dann es stehet im Grundtext überall ein Wort/ (Νοῦς,) **dem Gesetz des Fleisches** (das ist/ der Sünden/ da dann Vernunfft und Sünde gegen einander gesetzt werden) **entgegen seye/ in Paulo als einem wahren Erleuchteten und Widergebornen**; Zeiget klar/ daß die Erleuchtung die Vernunfft præsupponire/ oder unter sich vorauß setze/ und sie in sich einschlise/ und selbst die Vernunfft genennet werde. Daß also bey allen Verständigen ausser Zweiffel bleibet/ daß zwischen der Schrifft/ der Vernunfft/ und allen wahren Wissenschafften/ und wahrer Weißheit/ kein Streit/ kein Krig/ noch **Contradiction**, sondern eine vollkommene **Concordanz** und Einhelligkeit seye.

Curiosus.

Einen Curiosen/ aber doch Christlichen Einwurff/ muß ich hie thun. Wann die Erleuchtung und die Vernunfft beysammen stehen können/ können wir uns dann auch nicht auff unsere Vernunfft verlasen? Oder das Licht der Natur zum Grund des Glaubens machen? Oder dises die Hoffnung unsers Trosts seyn lasen/ daß wir auß der Natur und Vernunfft GOtt erkennen?

Philosophus.

Bey leibe nicht! das wäre unvernünfftig gehandelt. Dann wie solten wir das grösere/ und herrlichere/ und Göttliche vorbey gehen/ und unsere Hoffnung

nung auff das kleinere/ und geringere/ und Menschliche gründen? Es ist genug/ daß wir wissen/ daß das Göttliche das Menschliche in sich schlist/ und daß das Menschliche dem Göttlichen mit williger ungezwungener und selbst auß der Vernunfft flisender Beystimmung unterthänig ist. Darumb bleibt allzeit und überall das Höchste/ nemlich die Göttliche Schrifft/ und der nach dem Wort GOttes durch den H. Geist in uns gewürckte Glaube/ allein der Grund unserer Erleuchtung/ und unserer Hoffnung. GOtt ist so gütig gewesen/ daß er uns sein Wort und Verheisungen hat lasen wissen/ also müssen wir auch allein darauff bauen/ und unser Vertrauen darauff gründen. Dann die Schrifft zeiget uns allererst/ daß wir gute Vernunfft haben/ sonst müsten wir in Ungewißheit über unsere eigene Gedancken disputiren/ wo etwas ein wenig über die Sinnen lise/ und könten des Grunds unserer Hoffnung nicht gewiß seyn; Aber durch die Schrifft wissen wir/ daß Vernunfft und Geist Warheit sey/ 1. Joh. 5. 6. dann des Menschen Geist kan irren/ aber GOttes Geist in der Schrifft nicht.

Die beste Prob eines Dings ist das Feur/ 1. Cor. 3. 13. allwo Paulus von unsern dreyen Religions-Geistern redet. Holtz und Stoppeln verbrennt/ Gold und Chymische Warheit bleibet. Das Feur ist die Anfechtung. Tentatio facit Theologum. Wer in solchem schweren Feur wie Hiob hat bestan-

bestanden/ und seine Disputationes wider die feurige/ Schwefel- und Salpetrische Pfeile/ hat bewähret/ der kan seines wahr-Güldenen Glaubens gewiß seyn/ und sagen/ **Ich weiß daß mein Erlöser lebt!** Das Wort GOttes/ durch Uberzeugung seines Geistes/ in seinem Gewissen (mein Gewissen beist mich nicht meines gantzen Lebens halben/ Job. 27. 6.) wird ihm den besten Trost geben; Indem er sihet/ daß das Wort und sein allerklügste Vernunfft sich wol müssen paren/ und in eins zusammen flisen. Dan wann das Wort/ die Vernunfft/ und das Gewissen/ wol in der höchsten Angst unter einander geschmoltzen werden/ vergleichen sie sich alle/ wann sie recht auffgenommeu/ und rechter Art seynd/ und die Vernunfft gibt dem Wort allezeit die Oberhand und Ehre. Sie verraucht nicht/ und verschwind nicht durch einen unvernünfftigen Glauben/ auch wird sie nicht mit einer unschmeltzbaren schwartzen Kruste der Unwissenheit gleich einer toden Kohle überzogen; Sondern sie wird feurig und glantzend/ als ein Glut und Flamme des HErren/ und verträgt sich gar wol mit dem Wort GOttes/ verkricht sich und verbirgt sich in das innerste desselben/ und verschmiltzt/ wie gesagt/ mit ihm in ein Wesen. Und das ist dann die rechte Proba/ daß es heißt: Sihe er wird mich töden/ solte ich aber drumb nicht auff ihn hoffen? Job. 13. 15.

Man sagt/ und wir haben es droben gestanden/ daß

denreich/ Vernunfft/ Geist und Wort/ ein Simplicissimum Compositum außmachen/ recht bestehen/ sonst werden sie warhafftig nicht in dem letzten Feur ihres Tods/ wann die Ætherische Sonne und das globulose Licht/ Mond und Sterne finster werden/ und Wolcken widerkommen nach dem Regen; wann der Silberne Strick der Lebensgeister wegkomt/ und die Güldene Quelle des Rosen-farben Hertzen-Bluts verläuffet/ und die Auriculæ Cordis zulechen/ und das Rad der Pulsadern zubricht am Brunnen des Hertzens/ (wie Salomon so künstlich auff Anatomische und Chymische Weise dises Feur im Pred. Cap. 12. beschreibet/) bestehen/ und mit der Convoy und Escorte der Himmlischen Geister das Paradisische Feur des Alleredelsten Lichts erdulden können/ und zu genisen bekommen.

Paulinus und Apollonius.

Wir wollen diß bißher dann lasen gut seyn. Aber was dünckt Herr Philosophus von dem Wort **Mündlich**? Dann darüber ist ja auch zur Zeit des Gewitters vil Bomben- und Musqueten- ja Cartaunen Schall/ und so vil streitens gewesen.

Philosophus.

Viles aber unnötiges. Kurtz sage ich: Die Lutherische glauben es nicht Capernaitisch/ die Reformirten nicht fictitiè und abstractivè Geistlich: Beyde glauben es Sacramentlich/ Ergò ist es einig.

Paul

Paulinus und Apollonius.

Aber von dem Wort Leiblich?

Philosophus.

Wann mich ein Fridlibender Lutherischer fragt/ (dann mit Unfridfertigen haben wir nicht zu thun) so sage ich/ Ich glaube es/ wie Er es glaubt/ und solches ist oben zur gnüge erkläret; daß es nemlich nach dem Wesen/ und nicht nach dem Abstracto seye. Fragt mich ein Fridlibender Reformirter/ so sage ich/ daß ich es eben also auch glaube/ wie Er es in voller Krafft Geistlich zu seyn glaubet/ wodurch uns Christus mit allem/ was er hat/ mitgetheilet wird; Welches recht Reformirte Geistliche/ und rechte Lutherische Leibliche Eins und Einerley zu seyn oben dargethan und angewisen ist.

Paulinus und Apollonius.

Aber endlich noch einmal von den Unglaubigen/ und Unwürdigen? Dann die machen am meisten Händel.

Philosophus.

Ja wol/ machen sie es! Aber summariè sage ich/ daß es an Christo/ und seiner treuen Verheisung/ nicht manquire; Was er guts vor hat/ und wir böse machen/ daran hat er keine Schuld. Doch/ Herr Chymicus wird geliben mich abzulösen/ so

kan er mit gelegenheit zu seinen Gleichnüssen übergehen.

Chymische Gleichnüsse über disen Punct.

Chymicus.

Ich hab mit Verwunderung zugehöret/ wie so vilerhand Difficultät und Schwirigkeit gemachet wird/ da doch in der Warheit nichts an ist: Sondern es sind lauter Stagiritische Entia Rationis, und eingebildete Philosophische Grillen. Einen Schein haben wol solche närrische Disputationes/ aber die wahre Realität und Krafft verleugnen sie/ oder gehen sie vorüber. Es ist in allem Disputiren zwischen disen beyden Religionen nichts/ als cum Umbris luctari, und mit gemahlten Risen fechten. Und das nicht allein in disem/ sondern in allen den andern Puncten auch. Ja/ es ist nichts als Wort-Krig/ und Missverstand. Nicht eine einige wahre Contradictio ist dabey/ sondern sie sind alle nur apparenter tales, und nur fallaciæ & ignorationes Elenchi. Es gibt freylich zwar wol Leuthe/ unter beyden Partheyen/ welche recht hart/ ja wie Kephische Felsen/ gegen einander seynd; Aber das sind entweder Einfältige/ welche nichts von beyderley gründlich verstehen; Oder es sind Leuthe/ die des Gegners gründliche Meinung nicht außführlich begreiffen; Oder endlich

sinds

sinds Leuthe / welche es nicht verstehen wollen / und die Sache nicht fridlibend / mit Fridlibenden Leuthen der Gegen-Parthey / untersuchen wollen / oder dürffen.

Curiosus.

Wie so? Dürffen?

Chymicus.

Es ist bekant / wie es in der Welt zugeht! Johannes sagt / daß selbst vil von den Obersten an Christum geglaubt haben / aber umb der Juden willen / umb der austeren Synagog willen / daß sie nicht in den Bann gethan würden / und daß es nicht schine / als wolten sie von der Warheit / oder vilmehr / scilicet, von den wolhergebrachten Symbolis und Einrichtungen der Alten / etwas begeben; so haben sie sich nicht offentlich zu Christi fridlibendem Evangelio bekannt / und haben also die Ehre bey Menschen höher geachtet / als die Ehre bey GOtt / Joh. 12. 43.

Curiosus.

Gleichwol wäre hir dergleichen nichts zubesorgen / wann sie die Sache eigentlich bedenkken wolten. Dann man verläset nicht das Judenthumb / und gehet zum Christenthumb über. Man begibt auch nichts von seiner Warheit / dann die ist einig mit des Gegentheils seiner Warheit. Man hat sich nur /

einer des andern / seiner Redensart zu conformiren / so ist alles gleich.

Chymicus.

Und das im Geist. Und auff den Grund der Warheit des rechten innerlichen Christenthumbs. Dann sehet zum Exempel / in unserm Punct: Man sagt / wir müssen den wahren Leib und Blut Christi / warhafftig und wesentlich empfangen / essen und trincken. Und es ist wol geredt. Ja / es ist substantialiter, und emphaticè gesprochen / das ist zu sagen / nach der Warheit und Substantz. Dann wir müssen keinen eingebildeten Christum / als Heuchler / uns zu genisen vorstellen / als der uns gleichsam von aussen selig machte / ohne warhafftige gegenwertige Application; welche Dargebung und von GOtt in uns gewürckte Application, uns und unsere Natur in sein eigen Bild transformiret; So / daß die blos eingebildete / im Gehirn nur bestehende Imputation, ohne warhafftige Veränderung / und ohne Empfindung der Substantial-gegenwertigen Theilhafftigwerdung / keine wahre Genisung / und kein rechter / sondern ein Heuchel-Glaube ist. Wie dann auff diser weise derer Theosophorum Chymicorum Meinung zu verstehen / welche gegen die Justitiam Imputativam geschriben haben. Dann der Glaube der wahren Christen ist warlich kein gemein Ding / und ist in der gantzen Logica des Aristotelis nicht zufinden. Er ist eine Hypostasis, sagt Paulus / das ist / eine Sub-

Substantiale Annehmung und Genisung GOttes in Christo. So / daß auch hirauß erscheinet / daß der Reformirten Glaube eben der Lutherischen rechte / das ist / vollkommene / Substantiale Empfahung seye. Dann GOtt thuts / GOtt gibts / und der würckts / durch seine kräfftige Verheisung / in allen / die nicht muthwillig widerstehen / zur Vergebung der Sünden.

Und weil diese Substantia, oder Substantiale Genisung / nicht ist auff gemeine Physicalische / sondern auff warhafftige Christliche weise / so erscheinet auch hirauß / daß die Redensart: Hohe / Himmlische / Uebernatürliche / Sacramentliche Weise / nicht bloße und leere / oder unvernünfftige Worte; Und diese Redensart: Auff Höchstvernünfftige / Heilige / Geistliche / Göttliche / Sacramentliche Weise / ebenmässig keine bloße und leere / oder vernünfftelte und verkünstelte Worte seynd; sondern beyderley Redensarten eben die rechte und einige Substantz des Opffers Christi begreiffen / und also einerley seyen.

Dann sehet **Erstlich**/

Ich hab hir 1. *Negativè* gesagt / auff gemeine Physicalische Weise. Dann Christus hat nicht die Intention, daß er Physicos und Naturkündiger auß uns mache / ob er es wol leyden kan / daß wir es seyn; und seinen Erdboden / auff welchem er bey Erschaffung der Welt / auff hohe Symbolische (nicht nach Menschlichen Symbolis eingerichtete) weise gespi-

let/ auff gut Physicalisch betrachten. Er will kein Speculativos Philosophos, umb nur schlechthin von der Natur zu logisiren/ und die einige nötige fruchtbare Application auffs Geistliche vorbey zu gehen/ auß uns machen/ sondern wahre verneuerte und mit ihm vereinigte Christen. Wir sollen nicht als Philosophische Christen von der Substantz zu discuriren wissen/ sondern Substantiale Christen seyn.

2. Hab ich Negativè **blose und leere** Weise gesagt. Dann nichts ist bey Christen blos und leer/ sondern alles ist voll/ und angefüllet von GOttes Herzlichkeit und Ehre. Selbst das grose Vacuum, Enteuffern/ Exinanition, und Ernidrigung des Creutzes/ ist bey ihnen Fülle der Gnaden und des Lobs ihres GOttes.

3. Ich hab Negativè **Unvernünfftige/ vernünfftelte und verkünstelte** Weise gesagt. Dann was ist vernünfftiger als ein Christ? was ist mehr von Paralogismis und Sophismatis befreyet/ als ein thätiger treuer Zuhörer Christi?

4. Endlich hab ich auch **auff gemeine Weise** es negiret. Dann bey Christen ist nichts gemein/ noch schlecht/ noch unrein/ sondern alles hoch/ heilig/ heer; die Erde und alle Irrdischkeit mit Geistlichen Hohen Adlers Flügeln weit übersteigend.

Darnach hab ich im gegentheil *Affirmativè* gesagt:

1. **Auff eine Wahre Weise.** Dann Warheit

zeit ist bey den Christen / und allein bey ihnen. Alle Menschen sind Lügner / aber bey Christen / als Christen / ist alles warhafftiges Wesen; keine Hypocrisis, Heucheley und Faschheit und Eitelkeit ist bey ihnen; Trotz allen Heuchlern / so solches nicht können glauben.

2. Auff **Himmlische Weise.** Dann Himmlisch muß an den Christen seyn / alles was sie haben / und was sie dencken / nichts nidriges / geringes / irrdisches.

3. **Hoch und Übernatürlich.** Dann sie / als Christen / sind weit über die Circuln der vergänglichen Himmeln / und über die Natur / und deren Verderbnüß / erhoben. Ja / sie sind / wie die Chymici von ihren Adeptis sagen / nicht allein supra Mundi Circulos elevati, sed etiam paulò pluris quàm Reges terrestres! Die Christen sind die rechten Adepti, Spirituali & omni modo. Dann sie werden nicht allein die Königreiche der Himmeln / sondern auch das untere Erdreich besitzen; Und haben das einige und vollkommene Recht zu allen Creaturen / weil sie sind Glider des einigen Übernatürlichen Hauptes und Besitzers der Heyden. Wunderliche Leuth sind sie! Dann sie seynd keine Natürliche Menschen / welche nichts von denen Dingen / so des Geistes GOttes sind / verstünden. In der Welt sind sie / und auß dem Chaos oder Nichts der Elementen geschaffen / aber ihr Leben ist nicht von der Welt; Und sie bleiben

nicht

nicht an der Natur und den Elementen der Welt hangen/ noch mit der finstern Cortice der euseren Lilich befangen. Darumb bleiben sie/ wann die Elementen werden verschmeltzen/ mit der Himmlischen Substantz des Worts GOttes beständig/ und vergehen gleichwie diselbe in Ewigkeit nicht.

4. **Höchstvernünfftige** Dann ihr Substantialer Glaube ist so hochvernünfftig/ daß er selbst ihre eigene Natürliche Vernunfft/ durch Krafft der Libe Christi in ihre Hertzen außgegossen/ übersteigt/ überiget/ und überwindet/ so daß sich selbige noch williger/ als eine durch Libe gefangene Braut/ ihrem Himmlischen Bräutigam sacrificiret und widmet.

5. **Heilig und Geistlich.** Dann alle Prophanität und Ungeistliches Wesen ist von den Christen weit entfernet/ Heiligkeit aber ist ihr Schmuck ewiglich. Geist ist es/ was sie seynd/ und worin sie leben; Aber den befleckten Rock des Fleisches hassen sie/ und dasselbige creutzigen sie täglich mit allen seinen Lüsten.

6. **Christlich und Göttlich** Dann darauff komts an. Das ist das A und O des gantzen Alphabeths. Christus ist ihr Leben/ und darumb ist Sterben ihr Gewinn. Christum lib haben ist ihnen besser als alles wissen; Und Christi Libe empfinden/ ist ihnen liber als alles haben. Dann Christum lib haben ist Christum recht genisen mit dem rechten Christlichen Glauben/ und dise Libes-Empfahung ist das eintzige rechte Sigel und Spigel der wahren

Em-

Empfängnuß. Ich thäte nicht unrecht/ wann ich auch die Libe/ gleichwie Paulus den Glauben/ eine Substantz nennete/ und den Chymicis und Aristotelicis, als den rechten Pomum Iridis (non Eridis) zu disputiren vorsetzte/ unter welches Prædicament sie gehörete? Dann nach alter Tradition, so auch den Kindern erzehlt wird/ findet man am Ende des Regenbogens/ oder Iridis, güldene Apffel und silberne Schüßlein; Wiwol andere sagen/ es seye ein güldener Brunne da. Welches alles in der Chymie/ und auch in unser Fridens-Handlung von der Libe wahr ist. Dann sie ist das was zur Substantz und Krafft (sehet/ daß Krafft und Substantz wider ein Ding ist!) oder Substantialen Krafft und kräfftigen Substantz des wahren Christenthums/ und zu rechter Genisung des Abendmals gehöret/ ohne welche thätige und theure Empfindung alles andere vorgegebene Wesen des Christenthums nichts als blos Phantasie- und Comödianten Werck ist. Die Libe ist die gröseste unter denen Dreyen/ welche auffhören/ und bleiben: Glaube/ Libe/ Hoffnung; Und sie ist die Erste unter denen dreyen L. welche sind/ und welche bleiben: GOtt Liben/ GOtt Loben/ und GOtt Leben. Wer die nicht hat/ der ist Anathema Maranatha. Die Libe Christi ist Substantiale Empfindung/ und dise Empfindung ist Libe. GOTT selbst ist die Libe. Sie ist so wol activ als passiv: von GOtt gegen uns/ und von uns gegen GOtt/ und in GOtt gegen den Nechsten/ der unserer Libe bedarff.

7. End-

7. Endlich hab ich gesagt/ **Sacramentlich.** Dann diß H. Gebrochene Brod (1. Cor. 10. 16.) des H. Gebrochenen Leibs Christi Gemeinschafft 1. Cor. 11. 24; Und diser Kelch der Danck-sagung/ des vergossenen Bluts Christi Gemeinschafft/ ist uns so wol in den allergrösesten Freuden/ als in den allerschwereſten Angsten und Leyden/ die allertheuerste Versicherung/ und tröstlichst-Wesentliche Zueignung/ der allerseligsten und hülffreicheſten Libe/ des Hochgelobteſten Sohnes GOttes. Dessen gantzes allerheiligstes Leyden/ am Stamm des Creutzes vor uns miserabelste sündige Würme vollbracht/ durch diſe kräfftige Sacramentliche Genisung mit warhafftigem glaubigem Hertzen empfangen und angenommen/ und dadurch gewiß Vergebung der Sünden und Ewiges Leben bekommen und erhalten wird.

Wahre Christen! Soll man nicht/ weil man hirin gantz einig ist/ einmütig zusammen tretten/ und diſe allein Nötige selige Sachen mit einmütigem Eiffer treiben? Damit nicht so vile Tauſende der Kleinen/ das ist/ der Einfältigen/ geärgert würden/ als wann das Einige Notwendige so nötig nicht wäre/ sondern seye gnug/ daß man sich zu dem Hauffen/ dessen Disputation man vor die beste hält/ bekenne/ und die Disputatores laſe vor das Nötige stehen? Hört ihr nicht die Innerliche Sulamit bey sich in ihrer Kammer betrübt rufen und klagen: Ists nicht eine Tollheit/ mehr als alle Phreneſis? Und ists

nicht

nicht eine Unsinnigkeit/ mehr als alle die schrecklichste Mania? Daß man über dise Libes-Worte meines JESU sich also zweyet und trennet! Schmecket ihr die Substantiale Krafft/ und empfindet ihr die wesentliche Würckung diser Heiligen Reden; Gewiß! es ist unmöglich/ ihr werdet/ so wenig als ich/ nicht approbiren die Entrüstung der Gemüther/ und die Jammer-volle Zerrüttung der unlibreichen Zertheilung und Zertheiler/ der Krigrischen Zertrennung und Zertrenner der Evangelischen Christen-Gemeinden!

Es ist kein gröser Werck im Himmel und auff Erden/ als die Libe! Wer die kan ergäntzen/ und thuts nicht/ der bricht das Band/ welches doch in alle Ewigkeit nicht soll gebrochen werden! Dann die Libe höret in Ewigkeit nicht auff. Und wer die allerschröcklichste Sünde des Erdbodens hat begangen/ der hat nicht so vil geschadet/ als diejenige/ welche die Erb-Trennung der Brüder mit Gefallen ansehen/ mit Willen hegen/ und die Auffösung derselben trübseligen Bande verhindern! Der Fluch/ welchen die Sünde Adams in die Welt gebracht/ ist durch den Samen des Weibes in einen unschätzbaren Segen verwandelt? Aber wo will endlich dise Sünde wider den Geist des Fridens/ ja wider den Geist der Libe Christi/ begangen/ werden gebüset? Und wo ist das Meer tif gnug/ daß es dise Ergernuß möge bedecken? Matth. 18. 6.

Man

Man streitet/ (erschröcklich ist es zu hören!) mit Vorsatz sich **nimmer** zu vergleichen/ über die allertheureste Worte des Fridens/ welche das gantze Heer des Himmels nicht hette fridfertiger und tröstlicher können außsinnen! Und man streitet über dieselbe nicht gegen Heyden/ welche uns dieselbe wolten negiren und rauben; Sondern gegen Christen/ und gegen Brüder/ welche gestehen selbst nicht Worte gnug zu können finden/ mit welchen sie ihre höheste Hochachtung und tifeste Affection der hertzlichsten Liebe gegen solche allerwehrteste Worte ihres JESU könten außdrücken!

Bedenckts/ die ihr noch vorm Tod habt Zeit vom Friden zu gedencken! Ja/ bedenckts! die ihr noch mit Habacuc stehet auff eurer Hut! Und die ihr auff Jerusalems Thürnen seyd bestellet/ über Feuer/ **Feuer**! zu schreyen/ da es so flammet und brennet. Nicht Holtz bey zu tragen/ wie jenes Männlein bey Johann Huß/ davon der Märterer selbst: O Sancta Simplicitas! muste außbrechen; Sondern Wasser! Ach Wasser! zu rufen und zu bringen seyd ihr bestellet! Wasser der Thränen/ der Buse/ des Geistes! welche alle nichts als Fride mit sich führen.

Der Geist/ der zugleich Wasser und Feuer ist/ der ist der rechte; Nicht der verbrennende und verzehrende Geist Samaëlis, noch die verführende Trock-Fackeln der Nächtlichen Höllischen Lilith. GOttes Geist ist (nach Chymischer Gleichnüß/ und dem Effect

fect so er in den Menschen thut/ zu reden) allzeit Feucht und Warm/ nicht Trocken und Hitzig/ es sey dann ein ander Geist der Gerichte und der Strafen/ als vom HErren gesendet/ die Leuthe umb ihrer unbußfertigen Liblosheit zu plagen/ wie in Apocalypsi von den feurigen Schalen zulesen.

Prüfet euch an disen ersten Qualitäten/ ob euer Geist und sacer zelus seye Feucht und Warm/ brennend und nicht verbrennend/ wie der grüne Busch Mosis? Oder ob er seye rauchend/ schnaubend/ flammend und in trockene Asche verzehrend/ wie Sauli? wie Sodoms? wie Nadab und Abihu/ Lev. 10. 1.

Die beste Probe ist die Chymische/ das ist/ in Safft und Krafft zerschmeltzende. Ist euer Hertz in Thränen zerflossen/ und dessen Außfluß mit denselben begossen/ so ists schon richtig; Dann so wird es sich (so sichs unpartheyisch will umbsehen) bewegen in Erbarmung und Libe gegen alle von Israel geboren; von dem Israel/ sage ich/ des Geistes/ umb welches willen es auch selbst ein Bann (exsynagogisirt/ und ins Ketzer Register geschriben) zu werden keine Scheu tragen wird/ wann es nur etwas dem Israel zum Friden kan helffen/ und zum Schaden Josephs einen Balsam beytragen. Der Geist des Fridens des Höchsten (welcher stärcker ist/ als der so in der Welt ist/ 1. Joh. 4. 4.) wird einen solchen nicht verlasen/ ob er schon über seiner Heylung selbst Wunden von den gesambten Wächtern der Stadt möcht empfangen/

gen/ und mit Erasmo von sich selbst klagen: Discerptus est ab utraq; Parte, dum utriq; studet consulere. Aber/ was ists dann Wunder und gros Werck/ umb Christi willen etwas zu leyden? vor Synagogen &c. &c. geführt/ und dergleichen? welche Weissagung warlich mit und in den ersten Aposteln nicht hat ihre Endschafft erreichet. Sehet an alle Episteln an die Siben Gemeinde.

Wer sich das Christliche Himmel-Reich gar leichtlich/ und gemächlich/ und ruhig (wie Herr Quietulus mit seim Pfeiffgen Tabac und Känngen Bier/ sihe Oben/ und Ps. 73. 12. allwo sothane Leuthlein Schalve Olam, Pacati Seculi, die Ruhigen der Welt/ genannt werden) einbildet/ der hat dasselbe schon verloren. Es gehört Arbeit/ und Blut-saure Arbeit/ und Wasser tragen/ und Wasser schöpffen/ ja Wasser werden/ dazu/ 1. Sam. 7. 6. Thren. 2. 18. Jos. 7. 5. Item Ps. 6. 126. 80. 42. 56. 2c. Item Jer. 9. 1. und sonderlich Jer. 13. 17. und 14. 17. Das dritte Kennzeichen eines rechten Theologi, von Luthero, *Tentatio* genannt/ begreifft gewiß die von Christo so offt verkündigte Probe/ *Persecutio* genannt/ auch mit ein. Ist sie nicht von der Welt wegen der eiffrigen und geistlichen Lehre/ so ist sie doch vom Satan und seinen Gliedern/ durch gifftige Verleumbdung/ und desto weiters/ wegen des heiligen und geistlichen Lebens.

Der Teuffel kan keine Substanz, die zugleich ein guter

guter Geist seye/ leyden/ gleichwie er auch kein gut Werck/ da beständige Substantz bey ist/ und keinen Geist/ der zugleich ein gut Wesen führe/ wol vertragen kan; Deßwegen sucht er sie gemeiniglich gerne zu scheiden/ und in Phantasmata, Gespenster/ und Entia Rationis, oder doch in Incomparibilia und wider einander streitende Sachen/ zu verwandeln/ und mit wunderlichen Ketten von Terminis und Syllogismis den Leuthen die geistliche Augen zu verblenden oder zu perstringiren. Dann die gute Substantzen/ und gute Geister/ thun seinem Reich den meisten Abbruch. Daher ist der abgeschmackte Irrthumb/ und die ärgerliche Suspicion gekommen/ als wann Substantz und Geist nicht beysammen stehen könten oder müsten/ und die Warheit nicht dazwischen gehörte!

Gewiß/ die Lutherischen haben gros Recht/ daß sie Substantz und Wesen wollen haben/ und so starck darauff dringen; Auff einen wesentlichen Christum/ und auff eine Substantiale Empfahung desselben. Dann wann solches ist/ so hats mit dem Christenthumb sein gutes bewenden/ und das falsche Phantasey- und Einbildungs Werck des Heuchel-Christenthums bringt keine Gefahr mehr/ so vil Millionen Selen in die gefährliche Ketzerey derer/ die lib haben und thun die Lügen/ derer Theil hauffen ist bey den Hunden/ Apoc. 22. 15. zu verführen. Und gleichmäsig haben die Reformirten gros Recht/ daß sie Geist/ und in der Warheit lauter Geist/ wollen

haben / und nicht davon / weder zur Rechten noch zur Lincken / abweichen. Dann es doch warlich sonst lauter Betrug ist mit allen **Hügeln und Bergen** Menschlicher Vorrechte / Einbildungen und Fleischlichen Wesens! Sihe Jerem. 3. 22-25. Allwo unserer Sulamitin abermal das **Kehre wider** von ihrer **Vätter Arbeit** / deren sie sich nun **muß schämen** / zugerufen wird. Ja gros Recht (sage ich) haben sie **Beyde** / daß sie beydes **Wesen und Geist** wollen haben / und pro Ara & Foco, beydes auff den Cantzeln und in Zusammenkünfften bey den Caminen / so fleisig darüber disputiren: Dann es ist doch in aller Warheit nichts als Betrug und Verführung mit dem euserlichen Schein-Christenthumb / wo das Wesen und Geist hinweg ist; Und es ist lauter falsche Betünchung der Wände und loser Kalck / mit allem Plunder des Fleischlichen Alten Adamischen Wesens / wo nicht eiffriger und brennnnder Geist des wahren Christenthumbs / und beständiges unverrücktes Substantiales Wesen des unverfälschten Pietismi, und des theuren Christen-Glaubens da und dabey ist. Ja Betrug ist es / und selbst nichts als Hindernüß / und ja kein Nutze; Sondern der Neue Geistliche Adam / Christus / muß alles thun / so es gut seyn soll / und so die intentionirte Einsetzung / Berufung und Einladung / zum wahren seligen Abendmal / fruchtbar solle abgehen.

Sehet / Christen! Sind das nicht in Christo

gantz

gantz einige Sachen/ welche die vereinigte Christliche Warheit in der Mitte beschlisen? Ich will zwar denenjenigen nicht beypflichten/ welche meinen/ als ob unsere Leiber nach der Verklärung nicht mehr gantz recht natürlich-leiblich/ sondern einer unleiblichen geistlichen Substantz seyen/ dann solches so wol gegen das Licht der Natur/ und der Warheiten GOttes/ als gegen das Licht der Offenbarung ist; Indem selbst Christus nach seiner Aufferstehung und Verklärung den wesentlichen Unterscheid seines Leibes/ und eines Geistes/ durch handgreiffliche Betastung und Berührung/ Luc. 24. 39. beweiset/ und sich dadurch keinen Geist/ vilweniger ein Gespenst zu seyn/ sattsam legitimiret; Sondern nur diß will ich nachdrücklich sagen/ daß in rechtem Theologischem Sinn/ die in sich empfundene Vergleichung des Geistlichen innerlichen Adams/ und des vor uns gebrochenen Leibes Christi/ ein gewisses einiges Wesen und Substantiale Krafft des realen Christenthumbs/ und wesentlichen Glaubens außlifere; Und daß das innerliche Abendmal des Lamms/ wozu im Geist der Engel uns einladet/ Apoc. 19. 9. und dises Epiphonema: **Diß sind warhaffige Worte GOttes**/ dabey setzet/ das einige und das rechte sey/ welches alle Controversien endet/ und schlichtet/ so wol zwischen Gott und Menschen/ als zwischen Christen untereinander; Ja welches alles vergleichet: Und wer dasselbige schmecket/ der wird seine Brüder/ und andere Tisch-

genossen desselben/ liber Brüderlich umbarmen und liben/ als lästerlich verdammen und richten. Freund/ rücke hinauff/ sagte ehemals der Hochzeiter zu dem/ der auß Demut sich unten an satzte/ und mit des Bräutigams Gnade vergnüget war; Da hingegen der andere/ welcher selbst erwehlete oben an zu sitzen/ sich allein hoch/ die andre aber vor Schafs-Köpffe/ oder doch vor Zöllner/ hilte/ mit Schanden endlich die untere Subsellia muste begleiten/ und der kleinste im Himmelreich heisen/ Luc. 14. 10. und Matth. 5. 19.

Timotheus.

So fahre er doch dann fort/ Herr Chymicus/ und muntere sich selber und andere mit ihm auff/ Er vergesse nicht sein/ Aschischoth, Cant. 2. 5. Et Vena calet Spiritu. Fahre er fort/ in der Warheit des Geistes/ und der Natur/ die grosen Thaten des Gottes des Fridens zu verkündigen! Zu zeigen auch dißfals/ und auff alle Weise/ die Wunder in seinem Gesetze! Fahre er fort des HErren fridsame Herrlichkeit zu offenbaren/ und die Brüche Jerusalems mit heylsamem Balsam des Fridens zu verbinden. Fürwahr/ es ist doch in der Welt lauter Narrenposen ohne die fridlibende Chymie des brünstigen Geistes! Ja/ es ist wahr/ daß lauter Betrug ist mit allen Bergen und Hügeln! Alles Menschliche ist Eitelkeit und Lügen! Ps. 116. 11. Aber GOtt in feurigem Geist des Fridens zu dinen/ ist die einige Warheit.

heit. Mit Seraphischer und feurbrennender Sele der Libe ihm zu gehorchen/ ist allein das was uns vergnügt und selig machen kan. O dann ihr Lauen! O ihr Tepiden, und πλημμυρῆς Heydnisch-Aristotelici! werdet Chymische fridlibende Christen! werdet feurig zum Friden/ und eiffrig in der Libe; werdet rechte Nazirær/ rechte Pietisten/ und last euch die Gottseligkeit und den Eiffer JEHOVÆ des GOttes des Fridens ein Ernst seyn/ sonst wird er euch auß seinem Munde außspeyen. Frisset euch der Eiffer des HErren nicht/ und könt ihr solches weder am Geist noch am Fleisch empfinden/ so wird auch seine Sele ein Eckel vor euch und an eurem fleischlichen Götzenwerck haben/ wie künstlich/ und wie gehässig ihr auch gegen eure Brüder disputiret/ und wie neidisch und haßselig ihr auch eurer Mutter Kinder bestreitet/ Ps. 50. 20. Auff/ und macht euch gen Zion/ daß ihr fridsam und warm werdet! Werdet Zelotæ JEHOVÆ und Eifferer umb den Friden Israels/ wie Gideon und Paulus; Nicht wider eure Brüder mit Unverstand/ und auß heuchlerischem Hertzen/ wie Jehu und einige falsche Brüder auß Juda/ über welche Paulus/ als über Feinde des Creutzes Christi/ welchen der Bauch ihr GOtt ist/ und welche nur irrdisch gesinnet sind/ und deren Ehre zu schanden wird/ mit Thränen muß klagen. Glaubet warlich/ daß ihr in eurem Gewissen vor GOTT seyd verbunden/ den Friden unserer beyden Religionen mit Eiffer und

mit Krafft zu befordern/ und vor GOttes Volck zu bezeugen/ daß sie einig; Und daß sie in der That einig/ vor GOtt und seiner Gemeinde mit aller Macht zu beweisen. Keine Constitutiones Athenienſium & Synedrii & Stagiriticæ können euch daran hindern und von eurer Pflicht absolviren/ Act. 4. 19. Matth. 5. 9. Apoc. 3. 12. Eſ. 11. 13. 2. Tim. 2. 22. 1. Cor. 14. 33. 1. Cor. 7. 15. Rom. 14. 19. und dergleichen unzelige Befele GOttes mehr. Gedenckt auch an Laodicéa, an den köſtlichen Chymischen Rath/ und an das rechte Abendmal/ Apoc. III. 16. 18. 20.

Gehet dann auff den rechten Berg des HErren der Fridens-Stadt GOttes/ daß ihr beſſere als Phariſäiſche Gerechtigkeit lernet/ **und ſuchet den Friden Jeruſalems/ umb eurer Brüder willen/ und umb des Hauſes GOttes willen/** Pſ. 122. 8. ſq. O Schrifftgelehrten! die ihr die Schlüſſel des Himmelreichs habt/ (ich meine das offentliche Lehrambt/ in Schulen/ Academien und Kirchen/ den Leyen den Weg der Seligkeit durch unheuchleriſche Buſe/ und ungefärbten/ nicht mit Pauliſchen/ Apolliſchen/ und dergleichen künſtlichen Farben gemahleten/ und an die getünchte Wände geſchribenen Glauben/ zu zeigen/) laſet/ ja laſet zur Fridens-Stadt GOttes hinein/ welche GOtt will hinein gelaſen haben/ ſonſt wird die Rantzon eures Bruders Sele welche ihr ärgert und verderbet/ euch zu ſchwer fallen/ daß ihrs werdet müſſen laſen anſtehen ewiglich/

lich/ Ps. 39. Eifferer des Fridens und eiffrige Arbeiter der Sabbathischen Einigkeit und Ruhe will der HErr haben/ keine Quietulos/ keine Tepidos/ und keine Unpietisten; Aber auch keine unfridsame/ unruhige und unnötige Polemisten/ Ps. 5. & 101. Der Tag des HErren muß eine Ruhe und Freude der Selen seyn/ dasjenige/ was die Woche zur Friden Stadt GOttes ist geprosperiret/ dem HErren in seiner Gemeinde zum Opffer des geistlich brünstigen aber nicht verbrennenden Fridens zu bringen. Nicht muß solcher Tag eine Last und Todtsünde sothaner leydseliger Arbeit seyn/ die Mauren Jerusalems zu zerreissen/ die Lücken und Brüche zu vergrösern/ und den Wildschweinen der rohen Welt Raum zu machen/ umb GOtt des Fridens zu verspotten/ und sich über die Blöse und Wunden der Sulamith nur zukützeln. Unzeitige Eifferer/ (die solches thun) intempestive Corrosiv-Aertzte/ die die Wunde vergrösern! Ist nun Zeit zu etzen/ da man soll bauen und heilen? Hat nicht bereits mehr als zu vil das Corrosiv der leidigen Aertzte die gute Sulamith als wie ein Krebsschade durchfressen/ und sie der Exusiá oder Dignität ihres Haupts vor den Engeln beraubet/ 1. Cor. 11. 10. ja/ sie scheußlich und entblöst vor züchtigen Augen vernünfftiger Menschen/ und so wol Krig- als Frid-verständiger Helden dargestellet? Ists nicht vilmehr Zeit zu consolidiren/ und Balsam auß Gilead zu suchen? Ligt Jerusalem nicht lang genug wüste/ und

wollen die Bauleute nicht gesambte Hände anschlagen einmal wider zu bauen? Ja wollen etliche noch fortfahren zu zerreissen? Was gilts/ ob ihr eure eigene Häuser zu bauen und eure Menschen-Ehr/ Reichthumb und Ansehen zu vermehrē/ etwas laset erwinden? Aber das Hauß des HErren zu bauen/ ist bey euch keine Zeit noch nicht! Hag. 1. 4. Uber den Schaden Josephs euch zu betrüben/ und etwas zur Heylung beyzutragen/ ist euch nicht gelegen! Nein/ das möchte sonst Auffruhr im Volck machen! Dann kämen die Römer und nähmen uns Land und Leuthe! Unsere Küchen und fette Suppen die müssen nicht so unnötig verderbt und verschütt werden! Ad quid hæc perditio? Wozu diser Unrath/ sagte ehemals Ischarioth (Hebr. Umb Lohn gedingt/ nemlich umb die euserliche Dudaim wie Isaschar/ sihe auch Gen. 49. 14. allwo Gæræm Beinern/ umb die Controversien zutragen/ von Garam Brechen und Zertheilen/ da Germania Teutschland nach Targum Ezech. 38. 6. von herkomt/) ein Exempel eines Hassers der Heilung des Schaden Josephs unter denen in Juda (Apoc. 2. 9.) da er murrete wider die Verschüttung der köstlichen Salbe/ welche doch zu ihrem rechten Zweck der Balsamirung des Himmlischen Josephs/ nach dem Vorbild Gen. 50. 26. angewendet ward/ wie dann diß Evangelium noch heut zu Tag davon verkündiget wird zum Ruhm diser Salbung. Ja/ spricht man/ gebt Almosen ein wenig/ wie Judas/

Matth.

Matth. 26. 8. von dem das da ist / Luc. 11. 41. so ist dem Gewissen schon ein Genüge geschehen / obschon das vornehmste im Gesetz / der Fride / auß dem gantzen Lande des Evangelii ist verbannet / und jammerlich: Protestor contra Litem! im Exilio euch zurufet und schreyet / wie Joseph in seiner Grube und in dem Martialischen Polemischen Egypten.

O Gewissenloses Gewissen / das du dir ein Gewissen machest / ein Stücklein deiner eingebildeten Heuchel-Warheit (dann wann du den rechten Grund hettest und verstündest / so würdest du warlich anderst urtheilen!) nicht durch das Seige-Tuch durchfallen zulasen / und kanst lasen geschehen / daß gantze Länder voll **Camelen** / welche deine werthe Christenheit sambt den **Läuffern auß Midian** (**auß dem Gerichte** der Disputationen) **und Epha** (**matteschwindeliche Dunckelheit**) Jes. 60. 6. (darauff immediatè die Verbesserung durch die Chymie in geistlich-Chymischem **Gold und Weyrauch / da des HErren Lob verkündiget / die Heerden in Kedar** / das ist / das schwartz-unwissende gemeine Volck / **versammlet / und die Böcke Nebajoth** / das ist / die Disputirende unter den Propheten / dem Friden **dinstbar seyn werden** / geprophecyet ist /) itzo noch bedecken / mit ihren rauhen Höckern können so leichtlich verschluckt / und noch mit Plaisir in deinem Martialischen Straussen Magen verdauet werden!

Chy-

Chymicus.

Herr Timotheus eifert nicht unbillig umb die Ehre seines GOttes/ wie sein Name mit sich bringt. Dann GOtt ist nicht ein GOtt des todten Buchstabens/ und des darüber rauchenden und schnaubenden blinden Eiffers/ sondern er ist ein GOtt der Lebendigen/ und der lebendigmachenden Libe/ des in Gott brennenden aber seinen Nechsten und Bruder nicht verbrennenden (nach dem Exempel der rechten Chymie) noch verbannenden Eiffers; Der warlich kein Ochsenfleisch isset/ und kein Bocksblut trincket/ Ps. 50.13. Abbirim, (umb hirüber auch etwas zu Chymisiren) so im Grundtext hir stehet/ heisen Starcke gemästete stösige überfligende Ochsen/ und haben den Namen von Ebher, ein starcker groser Flügel/ weil die Polemici andere Meinungen durch ihre Menschliche Systemata mit starcken Raub-Flügeln gleichsam bedecken/ unterdrucken und im Zaum halten; Und Attudim, Böcke/ eigentlich Führer der Heerden/ haben den Namen von Athid, bereit und gerüst/ weil die Böcke so gleich parat zum Krig sind/wie Egypten/ so Joseph in Ægide Gorgonea (facta ex corio externo Amaltheæ) gefangen hält/ dann Egypten ist Αἰξ & Mars. Kommt nur ein Gerüchte oder Gespräch vom Friden (Ps. 120.7.) so sind sie fortan zur Calumnie, Procels oder Krig bereit; Und wie jenes Thier Danielis c. 7:7.19. mit seinen Eisernen Zähnen und Kupfernen Klauen alles zu zernichten

und

und zu zertretten/ brünstig und begirig. Die natürliche Libe und στοργὴ gegen die eigene Kinder ihrer Mtter (Ps. 50.20.) ist bey ihnen auß/ dann Gott hat ihnen den Verstand durch den Zorn und Neid benommen/ wie dem Eisenfressenden Struthiocamelo, oder lautschreyenden Pfauen/ bey Hiob 39.16. der seine Eyer auff der Erden läset/ nicht achtend ob ein wild Thier sie zubreche/ und seine Arbeit umbsonst seye/ wann er nur mag hochfahren/ und beyde Roß und Mann (Armb und Verstand) verspotten. Der gelehrte Coccejus meinet zwar allhir bey disem Wort/ daß diser Vogel Renanim (Heb. Lautrufer/ ist Pluralis, hat keinen Singularem! von Ranan Sonare, clamosum esse) von Luthero ein Pfau verteutscht/ weil die Pfauen hoch schreyen und rufen/ eine andere Art seyn müsse als Nozah, Avis plumosa, ein stoltzer federreicher Vogel; Aber ich werde in der Chymie zu zeigen Gelegenheit haben/ daß beyde nur ein Chymischer Vogel seynd; Und selbst Herr Coccejus gestehet auß Bocharto in dem Wort Jaanah, daß des Eisenfressers/ des Straussens/ Eigenschafft diese ἀστοργία seye/ seine Jungen zu verlasen.

Jaanah (ein Strauß) ist von GOtt vor unrein erklärt/ den man nicht essen soll/ Lev. 11.16. und hat seinen Namen von Jaan, so zwar nur eine Particula ist/ aber heist von wegen/ weil die Astorgi allzeit meinen/ sie thuen GOtt einen Dinst daran/ und meinen auß eigener Weißheit ihre wichtige und gewissenhaffte

senhaffte Ursachen zu haben/ umb ihre Kinder (wie der Vogel Renanim) und Brüder zu hassen/ so es doch keine Weißheit des Himmels (dann die ist Fridfertig/ Jac. 3. 17. da hingegen die Weißheit der Höllen neidisch und verleumbderisch/ Jac. 3. 14. 15. 16.) sondern nichts als Miß- und Unverstand und ἀδολεσχία ist/ Jac. 1. 22. dann GOTT hat/ wie gesagt/ dem Astorgo Clamoso Job. 39. 20. die Weißheit genommen/ und ihm keinen Verstand mitgetheilet; Eben so wenig als dem Rosse (so bey Job. nach dem Clamosen Eisenfresser so gleich folget) und Maulthier im 32. Psalm. Warlich ja/ GOTT hat keinen Gefallen an solcher Stärcke des strampffenden und schnaubenden Rosses/ Job. 39. 24. 27. Psalm 147. 10. so keiner Drommeten Hall achtet/ und in den Heerspitzen der vorderste seyn will/ sihe Hiob l. c. dann obschon solche Redensarten alle Typicè Chymisch seynd/ so bleibt doch die Bedeutung auch auff unsere feuer-glüende/ aber nicht verbrennende geistliche Chymiam ins gemein/ und sonderlich so ferne wir Tincturen und Salben darauß vor der Sulamith Wunden hernehmen/ richtig.

Timotheus.

Ist dann noch mehr Salbe vorhanden auß Gilead/ so thue er doch was er kan/ und lege die Mühe ferner an/ durch Anlas der Chymie/ als des unaußschöpfflichen Horns der Syderischen Amalthéæ, oder Himmlischen Zige (welches er oben der Chymie

zu

zu zugehören gezeiget / und welche denen Attudim oder stösigen Böcken zur Rechten entgegen stehet/) auß dem wahren Horn des Heyls (Christo und der Schrifft) uns die trifende Balsamische Gewürtze / so zur Genesung der Sulamith dinen/ ja gar zur Gesundheit der Heyden gereichen/ zu zeigen.

Curiosus.

Ich muß hie ein wenig in die Rede fallen / ob nicht von dem Wort **Gilead** (woher die Salbe genommen wird) vorher etwas zu Chymisiren seye? Dann Gilead in gemeinem Verstand ist nicht sonderlich von Medicamentis berühmt.

Chymicus.

Freylich ist hievon zu Chymisiren/ dann Gilead ist eben das Horn der Himmlischen Zige. Es heißt **Eingewickelt biß** / das ist die zusammen gewickelte Chymische Materia und Chaos, welche so lang Eingewickelt muste bleiben / **Biß** die Zeit käme / da es hise: Dealbare Latonam (heist die vergessene / weil die bißher vergessene Wasser der Weißheit/ Job.28. 4. nach auffgeschlossener Quelle darauß kommen /) & rumpite, id est, Chymicè solvite libros; Welches verhoffentlich bald und zu unsern Zeiten noch geschehen wird/ wann **nach Eröffnung des Sechsten Sigels der Sereit-Himmel** (worin es **Schwartz** und **Roeb** (Apoc. 6. 12.) wird vom Chymisch-Mystischem Schwerd und Martiali-Venerischem

nerischem œstro,) wie ein Eingewickelt Buch enweichen wird / Apoc. 6. 14. da alsdann das Haar (das ist/ die eingewickelte Chymie und die verwickelte Religions Puncten) der Sulamith wird blincken und glänzen (dann so muß an statt Geschoren verteutscht werden/) wie ein Heerde Zigen auß Gilead/ Cant. 6. 4. und 4. 1.

Die Meinung ist/ daß/ wann die so genante Streit-Religionen/ und die verdunckelte Chymie/ werden los gewickelt seyn und ans Licht kommen/ nachdem die Sulamith abgestigen und widergekehret/ (wie dann der Breutigamb selbst auch dahinab zu seinen verborgenen wahren Glaubigen gestigen war/ Cant. VI. 1. und die Rosen/ so unter den Disputir-Dornen seynd/ mit ihnen communiciret hatte/) so wird seine Kirche glänzen wie die Heerden Zigen auß Gilead/ das ist/ wie die Chymie im Feur und Glantz ihrer Crone. Dann daß Galasch (geschoren verteutscht/ oder wie andere Neuere wollen/ Auffsteigen/) eigentlich Glänzen heise/ und zwar wie im Feur derjenige Glantz/ der von der Chymischen Materie außgehet/ das beweisen die Cognata des Worts/ und Rabbi Jona auß dem Arabischen/ allwo es von der auffgehenden Morgenröthe herkomt/ und die Grichen haben ἀπεκαλύφθησαν (sie seynd entdeckt) und ἀνεφάνησαν (sie seynd erschinen/ obschon andere ἀνέβησαν, sie seynd auffgestigen/ lesen.) Diser Glantz der Haaren an Sulamith/ gleich

den

den Zigen auß Gilead/ hat Verwandschafft mit dem Glantz der Wolle-weisen Haaren des Bräutigambs/ und seinen Ertz-glüenden Füsen/Apoc. 1: 14. 15. Die Haare an Sulamith bedeuten dann die euserliche Bekantnüsse der so genanten Religionen/ gleich wie die Haare der Chymischen Materie die euserliche Arsenicalische Uberflüssigkeiten bedeuten. Wann diselbe das Feuer vertragen/ umbgeschmoltzen und glänzend werden können/ so wird Sulamith schon geheilet seyn. Aber itzt leyder! sind ihre Haare noch eingewickelt/ und durch die falsche Schmeltzer verwirret wie Gilead/ ja gar mit Nußschalen besudelt wie Aristotelis Syllogismi. Ach! Mag man dann nicht mit dem Propheten klagen und fragen: **Ist dann keine Salbe in Gilead? Oder ist kein Artzt nicht da? Warumb ist dann die Tochter meines Volcks nicht geheilet?** Eigentlich: **Warumb ist dann die Heilung nicht auffgestigen**/ als wie eine tife Wunde (hirunten im Nußgarten/ wohin die Sulamith war abgestigen/ bekommen) welche widerumb mit Fleisch auffsteigend heyl wird. Es heist auch nach seiner rechten Wurtzel/ **warumb ist die Länge nicht auffgestigen** und angewachsen? Womit der Kirchen/ als kleinen und Brüstelosen Schwester (Cant. 8. 8. da sie doch schon die Heyden mit ihren Brüsten hette sollen nehren und zu Christo führen/ als wozu sie durch Kauffmanschafft Gelegenheit gnug hat/ und der Heydenschafft vor ihren Thee/

Caffe/

Caffe/ Tabac/ und andere köstlichkeiten/ die Milch des Christenthumbs geben könte/ wanns ihr umb Christum ein Ernst/ und sie selbst Einig wäre!) ihre Kindische Kleinigkeit vorgehalten und verwisen wird/ daß sie sich noch mit solchen Kinderpossen/ Eitelkeiten und Welthändeln/ wie die Knaben mit den Nüssen/ bemühet und auffhält. Sehet disen Spruch von der Salbe auß Gilead Jer. 8. 22. Allwo eben diser Zustand unserer Kirchen beschriben wird/ da Schlangen und Basilisken sich auffhalten/ die (gleichsam durch die Chymie) nicht beschworen sind; Und leset den gantzen Text selber/ Jer. 8. 17. biß zu Ende/ und vergleichets mit der Sechsten Posaune Apoc. 9. 13. biß zu Ende. Dann der Streit ist biß hiher groß gewesen! daß schir der dritte Theil der Menschen ertödet ist/ von dem Feur/ und Rauch/ und Schwefel/ und dergleichen trockenem hitzigen Arsenicalischem Gifft/ Apoc. 9. 19. wozu Eris und Erinnys, Polyphemus und alle Cyclopes, in allen Facultäten und Ständen/ ihr hitzig/ tödend und Narcotisch Gifft wacker und grausam mit zugeblasen haben.

Wann aber Gilead sich öffnen wird/ so werden die Gülloth (die Quellen/ Scatebræ aquarum, welches Wort auch eben von der Wurtzel Gileads herkomt) der Tochter Calebs/ der Achsa/ (heist Compes, Fessel/ eben wie Gilead) sich wässern oben und unten/ wie oben schon auß Jos. 15. 19. und Jud. 1. 15. erkläret ist. Dann Achsa ist der Heyden Andromeda,

dromeda, an den Stein in Joppe am Meer gebunden/ welche Perseus los gemachet hat/ gleichwie Athniel in der That/ da er Kiriath Sepher (das ist/ die Stadt des Buchs/ Rumpite libros,) gewann/ die Achsa von dem Gelübde los machte; Da dann Gilead, wann es mit Eisern Zacken (Hebr. Charuz, ist in der Chymie das mit Eisen außgegrabene Chymische Gold/ dann Charuz heist Gold) gedroschen/ (Amos 1.3.) seine Gülloth nicht verhalten hat.

Curiosus.

Wir verlangten wol das angezogene Gleichnüß Amos besser zu verstehen.

Chymicus.

Wir müssen den 12. v. des 3. Cap. dazu nehmen/ der also nach dem Grundtext heist: **So spricht der HErr: Gleichwie errettet ein Hirt auß dem Maul des Löwens die zwey Schenckele oder das Ohrläpplein/ Also werden errettet werden die Kinder Israel/ die zu Samaria wonen/ in der Ecke des Bettes/ und in Damasco des Bettlagers.** Hir ist erstlich zu mercken/ daß das Wort Ari so allhir stehet/ und ein Löwe heist/ eben das Wort seye/ so im 22. Psalm stehet/ worüber zwischen Uns und den Juden gedisputiret wird/ ob es **Löw** oder **Gegraben** heise? Und welches ich sustenire gut Chymisch zu seyn/ und beyde Bedeutungen zu haben. Darnach sage ich/ daß

das Wort Hirt auch in der Chymie bedeute einen guten Poeten/ oder treuen Arbeiter. Ferner so sind in solcher Absicht die zwey Schenckele oder Knie das nützliche der mehrbenenten beyden Säulen; Und das Ohrläplein (Hebr. Bedal des Ohrs/ davon Bedil Zinn/ und das berüchtete Bedólah herkomt/ heist Abgeschieden/) ist das abgeschidene euserliche/ vor dem Kopff (Rosch, so auch Gifft heist) hervor ragende und doch nützliche Sulphur; So daß Bedal Ozen, Grichisch ὠτίον, das Ohrläplein/ welches Petrus dem Malchus hat abgehauen/ das gantze euserliche Ohr/ so vor den Kopff herauß stehet/ heiset. Endlich/ so ist die Ecke des Betts/ welches als Damascus des Bettlagers beschrieben wird/ das euserliche Theil der Chymischen Materie/ worin das gute verborgen ligt. Das euser Theil/ so fern es nicht mit dem innern durchzogen und gesaltzen ist/ taug nicht vil/ und wird den anwonenden Heyden verglichen/ hält sich gegen das innere wie Damascus das Haupt in Syrien gegen Israel/ und den darin gebornen König. Damascus (Hebr. Daminæschæk, welches andre ebenfals wie das erste Wort vor Ecke übersetzen/ wiwol ich nicht sehe auß was Grund?) heist ein Sack des Blues/ und komt genau mit dem euser Theil der Materie/ als dem Vorhoff der Heyden oder euserlichen Kirchen/ welche die wahre Christen als das gute Blut des geistlichen Lebens in sich hat/ überein. Dam, Blut/ komt von Adam,

das

das ist die Rothe Chymische Erde/ her/ und **Sack** ist schon oben erklärt/ daß diß Wort am Babylonischen Thurn/ da man alle Religionen wolte an eine euserliche sichtbare Herrschafft binden/ gebliben/ davon das alte Sprichwort lautet/ daß ein jeder nach Vereitelung solches Vornehmens durch Verwirrung der Sprachen/ gesprochen: **Ich nehme meinen Sack und gehe nach Hauß**

Nun ist die geistliche Bedeutung des Spruchs Amos diser: Gleichwie ein treuer Hirt errettet auß dem Rachen des Löwen das überblibene von dem das er zerreisset; Und wie ein treuer Chymicus (als insonderheit die inwonende Schechina ist) erhält das was von dem reissenden gifftigen Schwefel wie von einem Löwen angefesselt/ angehefftet/ durchstochen (dencket an die Erbsünde/ welche uns so fest anklebet/ daß wir gantz damit durchzogen seynd/ so daß unmöglich ist/ davon los zu werden/ es sey dann/ daß die Himmlische Schechina, Christus/ welcher selbst ein sothaner Fluch/ Gifft und Pestilentz/ vor uns worden ist/ Gal.3.13. Hos.13.14. so gar mit uns vereinigt seye/ daß er **unsere rechte Speise und unser rechter Tranck werde**;) durchgraben/ und wie mit Eisernen Klammern an den Baum des Fluchs/ wozu der Baum des Erkantnüß des guten und bösen wird/ wann er im Feur nicht bestanden/ sondern zweymal erstorben und außgewurtzelt ist/ 1. Cor. 3. 15. Jud. 12. dergestalt angenagelt ist/ daß die Schechina

china selbst eines harten und Eisernen Scepters des feurigen Creutzes nötig hat/ wodurch das erdene Geschirr unsers Heydnischen Alten Adams zuschlagen und zumalmet werde/ Ps. 2. 9. Ps. 50. 3. Dan. 2. 34. Zach. 11. 14. sihe das gantze Cap. Zach. und sonderlich den letzten Vers/ dann die Rechte bedeut in der Cabbala Chesed, Gnad/ Lib und Fride; die Lincke Din, Gericht/ Straf/ Krig/ Mars, Schwefel/ Salpeter/ Disputationes hostiles, wo Job und das gantze Chaos hinein muß/ eine zeitlang.

Also geschicht es und gehets zu mit den wenigen überblibenen von Israel/ welche selbst nicht anderst als daß sie es gleichsam am Tode widerholen/ und kranck zu Bett/ wie die Chymische Damascus/ Gilead/ und unsere verwundete Sulamith selbsten/ an ihrem Alten Menschen von dem getreuen Hirten der Cur abwartend/ wider zurecht kommen.

Damascus drischet zwar Gilead mit Eisernen Zacken/ Amos 1. 3. Aber wann GOtt seine Eiserne Rigel/ v. 5. zubricht/ und der Blitz bey Damasco einen gleich jenen Feürspeyendē Ochsen Æetæ zu Colchis am Walde Martis (worin das Aureum Vellus war) schnaubenden Saulum (von Scheôl, dem Todten-Grab benamt) zum erleuchteten Paulo, als ein Abbildung der erretteten Wenigen übrigen in Damasco, Amos 3. 12. seines veränderten Namens Inhalt nach/ gemachet hat/ da er vom Heydnischen/ das ist falschem Israel/ unter ihrem ἰδιώτην (2. Cor. 11. 32.)

32.) des Königs Areta, verfolget/ und über die Maur (wovon auch vil zu Cabbalistisiren wäre; Ich sage aber nur/ daß ihr Hebr. Name/ Bazur, eben die Wurtzel hat wie Bozra/ Amos 1.12. heist Vestung der weisen Theman in rothem Edom/ und wie Bæzær, Gold auß tifen Chymischen Bergen gegraben/ Job. 22.24. sq. und Bizzaron, der hohe Felß des Heyls/ CHristus/ Zach. 9.12. welcher ist die innerliche Schechina in Bozra, Es. 63.1. von der ersten Wurtzel Bazar, rothe Trauben lesen/ herkommend; Dann die Mauer/ Bazur, ist nur die euserliche rohe Materie/ sonst Kir, die Wand/ wohin das Syrische Volck soll geführt/ Am. 1.5. und daher wider gebracht werden/ Am. 9.7. genannt/) gleich denen Kundschaffern zu Jericho herunter gelasen worden; So wird/ sag ich/ das wenige zu Damasco zu Gilead versammelt und wird ein Volck mit ihm.

Dises Mauer-Gold/ Bæzær, nennet der Cabbalist in Æsch-Mezareph den Rothen Löwen/ weil es roth/ wie die Schechina auß der Weinlese zu Bozra/ hervor komt/ sagende/ es seye das getödete/ und eben auß den Bergwercken (das ist/ Materia) der Weisen herauß gezogene Gold/ von Farben schwartz/ aber innerlich (durch seinen eigenen Feur-Essig zu Vorschein bracht) Roth.

Dann Gilead muß/ gleichwie Hiob von seinen Freunden durch Disputiren/ und wie unsere Sulamith von den Polemicis, viel leyden; Und das Apoca-

pocalyptische Weib hat vil Schmertzen zur Geburt/ biß der Einwonende Balsam/ durch dessen Tinctur sie muß geheilet werden/ hervor komt/ und die Schechina in ihr eine Gestalt gewinne.

Nur eins noch zu melden auß unserm Amos 1. 13. so muß **Gilead** wie ein Berg gespalten werden. Dann wann die Chymische Berge biß auff die Wurtzel umbgekehret/ und die Felsen wie **Gilead** zerspalten werden/ so werden Himmlische Wasser über der Veste geboren/ und das Aug sihet alles was köstlich ist/ Job. 28. 9. sq.

GOtt gebe/ daß der Einige brünstige Glaube der rechten Libhabere der Geistlichen Chymie bald so vereinigt und vervilfaltigt möge werden/ daß/ wann dadurch dise Berge versetzt/ und so vile Hindernüsse/ als Amos c. 1. & 2. erzehlet/ gehoben seynd/ unsere Augen alles was köstlich am Himmlischen Jerusalem ist/ sehen mögen! Sintemal itzt ist noch dergleichen Glaube hin und wider erbärmlich dünne! Dann vilmehr spalten noch die Barbarische Kinder Ammon (Amos 1. 13.) die **Schwangere Berge** (dann beydes heist das Hebr. Wort; Und Har, der Berg/ hat seinen Namen von Harah, Schwanger/ nach Rabbi Aben Esra Zeugnüß/ weil die Berge/ sonderlich die Chymische/von Chymischen Metallen schwanger seynd/) umb ihre Gräntze zu erweitern; Aber es wird disem Martialischen Ammon mit seinem Anhang felen/ und die **Mißgeburt** die er der geheiligten

Su-

Sulamith in Gilead intendiret/ wird ihn selbst überfallen/ Ps. 7. 15. Dann die Chymici sind auch itzt Anatomici worden/ und sehen so wol der Ammoniter ungeschickte Barbariem, als sie die rechte Manier verstehen/ Gilead nach der unverfälschten Vorschrifft der allerurältesten Recepten des Paradises zu zerspalten und zu anatomiren/ daß der heilende Balsamische Geist herauß komme/ und die beyde Theile/ Chochma und Binah, oder Binah und Malchuth, wider vereinige. Schw. Br. Besch. p. 152. lit. q. Ja die Propheten selbst sind Chymici worden/ so daß ihr Chymischer Stylus künfftig wird verständlicher seyn. Dann Elisäus hat das Wasser zu Jericho (ein Symbolum der Chymie/ wie oben bewisen) welches Mißgeburten verursachte/ 2. Reg. 2. 19. sqq. durch Saltz/ so er in seine Quelle geworffen/ gesund gemacht; Welches nebst andern Umbständen sehr Chymisch ist/ wie dann die alte Cabbalisten disen Propheten als ein sonderlich Muster der Chymie angesehen/ in Ansehung daß er das Geld veracht/ und also recht Reich gewesen/ daß er das Eisen hat schwimmen gemacht/ und Naaman den Syrier von Mitternacht durch Sibenfaltige Waschung im Fluß Jar Dan gereiniget hat/ und anders mehr/ welches wir itzt müssen übergehen.

Curiosus.

Was ist von dem Balsam/ der auß Gilead gekommen/ dann noch zu observiren?

Chymicus.

Von dem Wort Salbe/ oder Balsam Gileads ist nur noch zu mercken/ daß das Wort so da stehet/ nemlich *Zori*, von den Grichen vor ῥητίνη, das ist/ Resina, sonderlich Terpentin (so auch heylsam ist vor Wunden/) von andern vor Opobalsamum, und wider von andern vor ein Compositum, als Theriac oder dergleichen/ genommen wird. Ich aber glaube/ daß es Chymisch seye/ und seinen Ursprung habe von dem Wort Zur, ein Felß/ bedeutend Christum/ (Deut. 32. 31.) den Felß des Heyls/ und im Gleichnüß den Stein der Weisen. Dann obschon Zori in der Historie ein Vegetabile seyn mag/ so auß Gilead gekommen/ so hat doch eben dasselbe von dem Mineralischen Unguent oder Balsam seinen Namen entlehnet/ und haben Moses und die Propheten in den gantzen Erzelungen ihre Sinnspilungen auff solchen Stein/ in dem Paradise schon bekant/ und darauß gekommen/ gehabt. Gleichwie es eben solche Beschaffenheit hat mit Engeddi im 14. v. des 1. Cap. Cant. **Mein Freund ist mir ein Trauben Copher/ in den Weingarten zu Engeddi.** Das heist ein Brunne der **Jungen Zigen**/ und bedeut eben das wovon wir reden/ und wovon wir ferners mehr reden werden/ nempe Lapidem in Capitulis notum. Ja allein der Name Egypten/ als Chymischer Feurofen/ wohin die Ismaeliter mit ihren **Camelen** die Würtze/ *Zori* und Myrrhen bey Verkauffung

kauffung Josephs hinab getragen/ (Gen. 37.25.) möchte uns wol erinnern/ wohin es im Symbolo zielete?

Philologus.

Aber Gilead war ein fruchtbarer Berg über dem Jordan/ allwo gute Weyden waren/ da vile Heerde Zigen sich hilten/ davon ist die Gleichnüß im Hohen Lid genommen/ villeicht nicht auß der Chymie.

Chymicus.

Villeicht ists aber unrecht/ daß man dran zweiffelt. Sind keine Buchstaben und Tütlein in der Bibel vergebens/ warumb solten solche hellleuchtende Concordantzien von GOttes Geist damal nicht vilmehr/ als wir itzt noch nicht sattsam sehen können/ abgesehen worden seyn? Und GOtt hats darumb so geschickt/ daß solcher Berg einen solchen Namen und Gleichnuß haben muste. Wer an GOttes Allmacht und Allwissenheit und unendlicher Weißheit im geringsten zweiffelt/ der hat schon einen grosen Abbruch an seinem ihn allein/ höchst/ und allzeit vergnügenden/ und GOTT ehrenden Glauben empfunden. **Von GOtt können wir nicht/ weder in der Natur/ noch in der Schrifft/ noch auff einige Weise/ zu hoch und zu herrlich dencken.** Daß aber der Wille GOttes damit verparet seye/ das lehret uns die Erfahrung der Übereinkunfft der Warheiten solcher Gleichnüsse. Es sind in der Bi-

bel Sachen angezogen / welche man nimmer dafür hette gehalten / daß sie dahin gehörten / wann uns die Gewißheit und Unfehlbarkeit des Neuen Testaments solches nicht gezeiget hette / ob sie schon in der Historie und im Typo im Alten Testament auch zu etwas anders gehöret haben. Warumb solte man dann auch nicht sagen / daß hir oder dar die Typische Absicht auff die Chymie seye / wann es so gantz und gar / rein und klar / ja so Göttlich-Wunderbar / damit übereinkomt / und mit keiner Analogie des Glaubens streitig ist / sondern dieselbe vilmehr herrlicher weise ſtatuminiret? Und zumal bekant ist / daß es die Schrifft durchgehends also im Gebrauch habe; Weil nemlich Mose in der Historie des Paradises / und verfolglich durchgehends / solche heilig-ungemeine und Göttliche Gleichnüsse auß Göttlichem Willen vor sich genommen hat.

Criticus.

Ich muß gleichwol auch allhie ein wenig einwenden / daß sich Hr. Chymicus villeicht abuſirt in dem Namen Gilead. Dann das Hebr. Wort heist Ein Hauffe des Zeugnüß / wie die Schrifft auch klar selbst anzeigt. Gen. 31. 48. & 47.

Chymicus.

Es kan seyn / daß sich ein Mensch (qui & ego sum, & humani nihil alienum à me puto) abuſire / und dem auch Danck wird wissen / der ihn freundlich erin-

erinnert. Aber hir bleibe ich auff meiner Meinung. Dann obschon der Hauffen Steine/ welchen Jacob und Laban auffgerichtet/ anfangs in Absehen ihrer Bedeutung/ Gal-ed, das ist/ Ein Hauffe des Zeugnüß/ genennet worden; So hat er doch hernach allzeit Gil-ad oder Gilead geheisen/ und wird also an allen Orten der Schrifft (außgenommen die 2. Orte der ersten Benennung/ so vil ich noch hab nachgeschlagen) geschriben. Und ob Hr. Criticus wolte einwenden/ daß vor Alters mit Punctis nicht geschriben worden seye/ und man also nicht beweisen könne/ daß das schreiben solches Worts damal unterschidlich seye gewesen/ so antworte ich/ daß gleichwol unläugbar seye/ daß die Außsprach unterschidlich gewesen seyn müsse/ weil es nachmals (suppositô hôc) unterschidlich geschriben worden/ dann die Außsprach regulirt sich nicht nach dem Schreiben/ sondern das Schreiben nach der Außsprach. Zum andern/ so ist unwidersprechlich/ daß die Uralten in verschidener Bedeutung der Wörter (als hir das Exempel von Gilead ist/ item von Adam und Edom und deren unzelig vil/ wie dann auch die Schrifft hirin sehr genau ist/ und offt Spilungs-weise grose Sachen damit andeutet) nothwendig auch verschidene Zeichen an die Buchstaben werden gemacht haben/ umb solche verschidene Bedeutung der Wörter zu exprimiren. Welcher Beweiß/ auß der Natur der Sachen selbst genommen/ nothwendig attendirt werden muß

von

von allen / welche die Aelte der Punctorum negiren wollen. Zum dritten / so ist dise Sache gegen die Neuigkeit der Punctorum, es sey gleich daß sie von Eßra seyen eingesetzet worden / oder daß sie noch neuer seyen / von vilen Grund-gelehrten Criticis so wol verthädiget worden / daß ich an deren Aelte nicht zweiffle. Nun sage ich dann / weil die Puncta in dem Wort Gal-ed sind verändert worden / daß solches Wort auch auß nachdencklichen Ursachen auff eine andere Bedeutung gezogen worden seye / vorstellende nemlich das Verlangen der Glaubigen / wie lang man warten solle / **Biß daß** die einem mit allerhand / so wol Syrischen als Israelitischen Steinen / auffgefürten Hauffen verglichene / und eingewickelte Kirche / auffgeschlossen / und der wahre Balsam / CHristus und seine einige vereinigte Religion / darauß zur gründlichen Heilung des **Schaden Josephs** und der **Sulamith** kommen werde? Welches in dem Chymischen Lapidario oder Steinhauffen reichlich und handgreifflich vorgebildet ist.

So zweiffele ich dann zudeme nicht / daß die gantze Historie von GOttes Allmacht und Weißheit also seye gelencket und geregiret worden / daß sie im Symbolo und folglich in der Geistlichen Bedeutung ihr gewisses und hoch-sinnreiches Absehen (so wol als vil andre / oder alle / oder meist alle Geschichte / Sachen / Sprüche und Gleichnüsse) und zwar offtmal mehr als in einerley Weise / mit und nach sich führe.

Theo-

Theologus.

Nun wolan dann ferner/ Anima mea! sage er Herr Chymicus/ und thue was ihn GOtt und sein Gewissen heiset! Er unterlase nicht mit demjenigen Pfunde zu wuchern/ das ihm GOttes Güte anvertrauet/ und die Warheit zu bezeugen/ die Er ihm in seine Seel gepflantzet hat. Ich weiß wol/ daß er kein Midas Bruder/ sondern Agurs Schüler ist/ zu Ithiel gehörend/ zu Ithiel und Uchal. Darumb darff er künlich reden/ was des Herren Ehre betrifft/ und zu des Nechsten Wolfarth dinet. **Der Königen und Fürsten Rath und Heimlichkeiten soll man verschweigen/ aber GOttes Werck soll man herrlich preisen und offenbaren/** stehet nachdrücklich bey Tobia 12.8. Und ist disem des Lethiels/ Agurs oder Salomonis Spruch 25.2. **Es ist GOttes Ehre/ eine Sache verbergen/ aber der Könige Ehre ists/ eine Sache erforschen/** nicht entgegen. Dann GOttes Ehre ists/ daß er die verborgene grose Heimlichkeiten der gantzen Natur/ in allerley Sachen und Geschichten/ und Welt-Altern/ und auch die Chymische Arcana Arcanissima, & Abstrusissima Idiotis incredibilia Secreta so wunderbar in seinem Wort verstecket hat/ daß es wol den höchsterleuchteten Geistern/ und Königlichen Gemüthern eine Ehre/ und unvergleichliche Wollust (gegen andere Weltliche Sachen zu rechnen) ist/ diselbige darinnen zu forschen/ zu sehen/ und zu finden/

den/ wie CHRISTUS/ der Regirer der gantzen Welt/ und Kern aller Weißheit/ den erleuchteten Gemütern sonderlich darinnen allzeit vorkomt/ und des Allmächtigen GOttes Weisheit/ Herrlichkeit und Tugenden dadurch erkläret und verkläret werden; Und so fern soll es nicht verschwigen bleiben.

Curiosus.

Warumb nennet sich dann Salomon Agur/ Sohn Jake/ Lethiel und Uchal/ wie auch Lamuel? Dann ich glaube auch liber/ daß er sich dise Namen gegeben habe/ weil es die Alten und Rabbinen selbst davor gehalten haben/ als daß es Nomina Propria seyen.

Chymicus.

Agur heist **Versamlee**/ weil Salomon die Chymische Sprüche der Weißheit auß der gantzen Natur der drey Reichen dergestalt versamlet hat/ und selbst zur Weißheit dadurch versamlet ist/ daß er das unnötige der Heydnischen Egyptischen Fabeln gleichsam wider **außgespien**/ und das nötige Morale Theologische/ so zugleich Chymische Bedeutung hat/ allein behalten habe. Darumb nennet er sich einen Sohn **Jake**/ das ist des **Speienden**/ wie es die alte Lateinische Bibel/ und Rabbi Levi (welchen ich vor einen Adeptum halte) verdollmetscht haben. Andre

dre wollen Jake auch versamlen / und Gehorchen (Sohn des Gehorchenden / nemlich Davids /) erklären / welches wol seyn kan / so / daß man den Gehorsam daher leitet / weil einer der die Weißheit samlet / oder vilmehr zur Weißheit versamlet wird / alles unreine / eitele / Heydnische Wesen und Götzen-Werck außspeiet / und erkennet / daß bey dem Speichel als dem Weien des Eyes ohne Saltz kein geschmack ist / wie ich über den 6. Vers des 6. Cap. Hiobs in Erklärung desselben Chymischen Buchs werde anführen; Sondern das Saltz muß dem Sputo Lunæ den Schmack geben / wie die alte Turba Philosophorum redet / wann ihre so offt daselbst genennte Nummi, als Steine der Weisen / nicht sollen zerstreuet / sondern gesammlet werden / Eccl. 3. 5. dann von Agur komt Agorah, Nummus, ein Pfenning / her.

Ithiel heist Mit mir ist GOtt / Lethiel ist der dem solcher Name zugehört. Uchal / Ich werde es vermögen / nemlich mit Ithiel. Lemuel heist zu GOtt. Von Jake werden wir auch allhir villeicht unterm Pelican noch zu reden Gelegenheit haben.

Timotheus.

Ach / wären die heylosen Controversien und Spaltungen auß der Kirchen / daß man Zeit und Lust hette / den Grund der Seligkeit mit allen seinen schönen Herzlichkeiten und kräfftigen Vorstellungen / zu

des

des Leibs und der Selen Vergnügung / ohne Bruder Haß / auffrichtig in der Schrifft zu suchen / ich bin versichert / man würde mehr finden / als kein Hartglaubiger meinen wird.

Chymicus.

Nun / so machet euch dann alle mit mir dran / wer auffrichtiges Hertzens ist! Heilet die zurissene Brüche der Mauren Jerusalems / und verbindet die Wunden der Tochter Zions! Verpfuyet diejenige Hencker- und Scharffrichterische Vatter- und Mutter-Mörder / welche die arme Sulamith noch ferner wollen martern und quälen / und ihre außeinander gerissene Gelencke noch weiter auff den Foltern ihrer Aristotelischen Logic, und ihres frid-hässigen Hertzens außdehnen. Verflucht sey Canaan / sprach ehemals der Grosvatter Noa / weil er ihm seine Entblösung nicht hatte bedecket! Und meinen dann die / welche Sulamith / **so doch widerkehren will** / und vom Wein ihrer Schul-Trunckenheit nüchtern worden ist / auffs neue durch Entdeckung ihrer Blösse und Schande wollen prostituiren / daß sie dem Fluch entgehen werden? O nein! Die Zureisser und Zerstörer werden gewiß wider zerstöret und beschämet werden / und die Schande (Hebr. Calòm, unde Calumnia, & Juramentum Calumniæ!) Ihres der Sulamith ohne Noth intendirten Processes wird auff ihren Kopff kommen! Die Injurien / die sie ihr anthun / werden sie in ihrer eigenen Sele müssen verschmertzen /

schmertzen/ und die schwere Verleumbdung/ womit sie als der untreue **Ziba**/ diſe Unſchuldige beſchweren/ wird der rechte König David dermaleins rügen/ ob er ſchon gleich als vormals in ſeinem Zorn zum unſchuldigen und Lamen **Mephiboſeth**/ als ſolchen Läſter-Proceß weiter anzuhören ermüdet/ **Theilet den Acker**/ 2. Sam. 19. 29. geſprochen; Welches Euſerliche auch diſer Auffrichtige Mephiboſeth/ gleich jener rechtartigen Mutter unter denen zwo Huren bey Salomone/ dem **Ziba** wol alle allein laſen wolte/ 2. Sam. 19. 30. wann der König nur mit Friden wider daheim möchte in ſeinem Königreich herrſchen/ auß welchem ihn ſein eigener frid-häſſiger Rebelliſcher Sohn (ob diſe Martialiſche unartige Geburt des Fridens/ vel quaſi! dann **Abſalom** heiſt Son des Fridens/ ſchon euſerlich gleich als mit der ſchönſten Dialectica, Formula, Syſtemate, und Ariſtotelis Syllogiſmis zum ſchönſten auff dem Erdboden geziret war/ 2. Sam. 14. 25.) verſtoſen hatte.

Mephiboſeth iſt (wer weiß ob nicht?) ein Sinnbild der Auffrichtigen Kirche/ wie ſie im Anfang ihres Proceſſes oder Verleumbdung durch Ziba geweſen. Ziba heiſt **Auffgeblaſener Zirat.** Das liblоſe ſtreitſüchtige Wiſſen der Ariſtoteliſchen Diſputir-Künſt bläſet auff. Mephiboſeth heiſt **Auß meinem Munde kome die Beſchämung**/ weil Ziba durch ihn der Heucheley überzeuget und beſchämet wird; Und es heiſt auch **Von meinem Mund wird**

GOtt meine Beschämung wegnehmen. Er hat auch den Namen Merib-Baal / 1. Chr. 8. vel 9.34. das ist / Baal-Proceß / weil er mit Baal / das ist / Herrscher / Authorität / Secten / Feinden des Fridens / immerzu zu hadern hat. Er ist wegen Übereilung seiner Amme / da er nur Fünff Jahr alt war / lam worden / 2. Sam. 4.4. Und konte sich darumb bey seiner Verleumbdung nicht verantworten / dann Ziba (alle fridhässige) hatte allzeit das erste Gehör / 2. Sam. 16.3. Und darumb muste der Kluge / (alle fridlibende) der den Friden pflantzen konte und wolte / schweigen / dann es war böse Zeit / Amos 5. 13.

Die Schrifft spricht / weil die Wehemütter GOtt förchteten / und die Knäblein der Hebräischen Weiber in der Geburt nicht nach dem Tyrannischen Gebott des Egyptischen Martis töden wolten / so bauete er ihnen Häuser / Ex. 2. 21. Meinen dann auch wol nach disem Symbolo die Freunde des Zibä / und Martialische Libhaber Pharaonis / welche den lamen Mephiboseth nicht wollen curirt sehen / sondern ihn nur gleich jenem von Ihnen vor incurabel gehaltenen Lamen Act. 3. 2. vor die Schöne Thür des Tempels zur Prostitution, oder doch (wanns vil ist) zur Erbarmung / hinlegen; Und so gerne sehen / daß die Sulamith ihrer Feyer- und Fridens Kleider entblöset bleibe / ja sie noch immermehr entblösen wollen (dann Pharao, wovon wir hie handeln / heiset ein Entblöser / gleichwie Mars die Chymische Gilead

und

und Dianam durch den Eifer-hitzigen Vulcanum entblöset/) daß ihre Polemico-Dialectische Häuser gebauet/ und nicht vilmehr im Feur des Gerichts/ 1. Cor. 3. 13. werden verbrennt und nidergerissen werden? Da sie als untreue Wehemütter die Knäblein der rechtschaffenen fridfertigen Warheit so gern wollen töden/ ob sie schon die Weiblein 2. Tim. 3. 6. (als euserliche Disputir-Bekantnüsse/ gleichwie sich Eva mit der Schlangen in Disputation eingelasen hatte/ und verführet worden war/ dann an die Männliche Warheit des innerlichen rechtschaffenen Wesens darff sich der Teuffel so leicht/ oder so offentlich nicht machen/ 1. Tim. 2. 14.) mit sich gefangen nehmen und leben lasen wollen.

Curiosus.

Mich dünckt/ in diser Historie der Hebräischen Wehemütter/ deren eine Siphra/ und die andere Pua geheisen/ Exod. 1. 15. seye dergleichen Bedeutungen mehr enthalten; Dann was wäre uns sonst eben an ihren Namen gelegen/ daß uns die Schrifft solche beschreibet?

Chymicus.

Ich will nur mit wenigem meine Gedancken hivon in Ansehung der Chymischen Bedeutungen proponiren/ darauß dann die geistliche und morale weitleufftig und leichtlich flisen kan. Dann darumb hat die Schrifft so offt den Finger in der Stille nach der

Chymie gerichtet / daß wir darauß Anlaß sollen nehmen / die Schalen der blosen-Historien auffzuthun / und zusehen was vor süse Kern-Warheiten in aller Weißheit / der Zeit und der Ewigkeit / darinnen verborgen seyen. Die Chymische ist zwar die höchste dieser Welt unter denen / welche keine Torheiten seyn / weil sie von GOtt selbst gegeben und hochgehalten ist / aber sie muß mit ihrem rechten Kern / und mit dem rechten Glantz der Himmlischen Schechina / erfüllet und erleuchtet seyn / sonst ist sie nur ein dunckeler Schatten / und fället auß dem Centro / zu welchem sie von der Himmlischen Weißheit / als GOTT den fruchtbaren Welt-Kreiß des Erdbodens / Thebel-Arez, erschuffe / und die Weißheit darauff spilte / Prov. 8. 31. gerichtet ist.

Ich hab schon offt gesagt und bewisen / daß Egypten der Eiserne Ofen / oder die Eiserne Feuer-Kruste der Erden / und Tyrannische Mars seye / durch welchen die gute Materie des gesaltzenen Chymischen Meers zwar hefftig geplaget / aber doch zu ihrem Nutzen geprüfet und gereiniget wird; wozu die andere vile / aber doch gewiß abgemessene Judiciale Saltze / als Fronvögde / und bey Hiob seine scharffe Disputir-Freunde / das ihrige mit weidlich beytragen. Man bauete Pharao die Städte **Pithon** und **Raemses** zu Schatzhäusern / Ex. 1. 11. Pharao / und Cain / und Thubal Cain / Nimrod / Edom / und alle ihres gleichen / werden auch als Arbeitere der Chymie / als die

nemlich

nemlich auch ihre Glückseligkeit / entweder auff Erden / oder gar im Himmel suchten / und eben so wol Gewissen hetten und wüste was lincks und rechts seye / vorgestellet; Aber sie werden vorgestellet als Arbeitere nach ihrem eigenen Gutdüncken / nach dem Fleisch und nicht nach dem Geist / und darumb verfolgen sie das geistliche Israel hefftig / oder hassen es doch von Hertzen. Gleichwie Tubalcain arbeitete in Eisen und Ertz / Gen. 22. 4. und Cain Chanoch (als seine **eingeweihete** erste Materie) bauete / also arbeitet und bauete allhie Pharao an **Pithom** und **Raemses**.

Pithon heist eine gifftige Schlange / und bedeut im Symbolo den Pythonem Chymicum oder die Chaotische Materie der Chymischen Welt. In meinem Hebräischen Exemplar heists Pithom, wie auch im Lateinischen und Frantzösischen / in der Teutschen Lutheri aber und in der Baslerischen heists Pithon, und ist wahrscheinlicher auß der Chymie / daß es also heisen müsse.

Raemses heist **Bös geschmoltzen** / weil dises böse Arbeiter und falsche Chymici seyn / so gar unrecht mit der Welt / geist- und leiblichen Gaben / die ihnen GOTT zu ihrem Heyl gegeben / umbgehen. Solch Raemses / böse Schmeltzer / und bös geschmoltzen Werck / gibts am meisten in der Welt / wo nicht CHristus der rechte Schmeltzer mit seinem Chymischen Feuer und Chymischer Seiffen (Malach. 4. 2.

sq.) das ist/ mit seinem guten Geist/ das beste dabey thut/ und die Kinder Levi so wol als andere Israeliter reinigt und schmeltzet. Chymisch Feur und Borith (Seiffe verteutscht) ist eine Art Saltzes/ innerlich durchs euserliche/ wie der Geist durchs Wort/ erregt/ einbracht/ und exsuscitiret. Vid. Schw. Br. Besch. p. 110.

Pharao sagt/ wir wollen sie mit List dämpffen/ Nithchacmah-lo. Ist Chymisch. Dann Chochma (Weißheit/ davon das Wort komt) ist in der Cabbala, im Typo und Archetypo zu reden/ dasjenige Theil der Materie/ in welchem die Schechina mit dem Schwerd Martis, auff eine Geheimnüßreiche empfindliche Weise/ zerschlagen/ und mit demselben im Tod vermischt/ ihre Sele und Fleisch als ein Blutiges Opffer (dann bey Ankunfft des **Golds von Mitternacht** ist die Erschröckliche Majestät Gottes zu sehen!) vor den Thron bringt/ und die schmachtende bedürfftige Israeliten (so nennen die Rabbinen in der Cabbala die vom Gifft der Schlangen gesund werdende Particuln der Philosophischen Welt) damit **speiset und träncket**. Gleichwie nun das Eisen in der Chochma mit denen Metallis Philosophicis vermischt ist/ also wolte Pharao die Kinder Israel unter dem ewigen Zwang der Erden-Arbeit (Exod. 1. 14. und Ps. 81. 7. in welchem Psalm es Dud, Erden-geschirr/ von Liblichkeit/ als Porcelain, testæ Venereæ, uns an die Chymische Dudaim, Gen. 30. 14. und Cant. 7. 13.

zu

zu erinnern/ genennet wird/) **zwischen den Egyptern**/ als wann Thon und Eisen vermischt ist/ (welches sich doch in der rechten Chymie nicht unscheidlich noch beständig an einander hält/ Dan. 2. 43. obschon bey den falschen Schmeltzern die Alte Adamische Erd mit den Theilen der Höllischen Kruste oder Cortice des Martialischen Samaëls sive Pharaonis unscheidlich fest gnug zusammen bleibt; Aber die wahre Chymie/ Geistlich und Leiblich/ handelt vil anderst/ dann wann der Krig durch die Cornua Arietina dem alten Adam angekündigt ist/ erschallen nachmals nur in Adyto Templi die auß reinem Silber bestehende Chazozroth, Num. 10. 2.) **in seiner Dinstbarkeit halten.** Sapienti consilio faciamus Israëlem nobis inferiorem & nobis immixtum, sagt Coccejus in Erklärung dises Worts/ Nithchacmah-lo, wir wollen ihn (den Israel) mit List dämpffen.

Was war dann endlich dise List/ oder nachgeäffete Chochma? Es gebote den zwo Israelitischen Ammen/ **Siphra** und **Pua**/ die Knäblein in der Geburt zu tödten. Schröcklich! Aber lasts uns was besehen. Der Teuffel und die gifftige Sünde haben nicht gnug/ daß sie über die/ so ihnen ergeben sind/ herrschen/ sondern sie wollen auch so genau mit ihnen vermischt seyn/ wie Christus (Chochma) mit seinen Glaubigen! Und das auch nicht allein/ sondern so bald ein Knäblein geboren/ das ist/ von Christo und seinem Geist ein guter Gedancke erwecket wird/ soll er

so fort in der Geburt erstickt werden! Ja/ das soll gleichsam auß Göttlicher Verhängnuß und Prædestination geschehen/ durch Israelitische Ammen/ und in ordentlichem Chymischen Werck/ worin sich Adam und Eva selbst zu excusiren (ô schrecklich!) sich unterstehen. O arge List des Teuffels! das heist gehthchackmisiret/ falsche Chymie und falsche Syllogismos gemacht! Aber sich selbst erbärmlich betrogen.

Ein groser Vortheil ists/ seinen Feind und dessen List und Bosheit kennen/ drumb offenbaret uns der Geist GOttes/ daß unser Widersacher der Teufel umb uns herumb gehe/ wie ein brüllender Löwe/ und suche uns zu verschlingen. Dise Wort sind nicht obenhin und vor Kinder-Schrecken zu halten/ sondern sie sind Chymisch und warhafftig. Satan will Hithchackem, weißlich wie die Chochma handeln/ und das Egyptische Eisen soll durch den Adamischen Thon fest mit den Kindern der Schechina oder Chochma vermischt/ und gar die Oberherschafft behaltend/ vereiniget bleiben; Da es doch nicht länger noch fester/ als biß in und nach dem Streit der Widergeburt mit solcher Herschafft und Vermischung in der wahren Chymie währen soll/ davon die Chymici in Erklärung des berühmten Spruchs Albugazals/ des Præceptors Platonis, sagen/ Quòd actio seminis prolongetur vel differatur (*scil. in dominio virium*) eò usq; donec terrea feculentia suam amittat potestatem supra femineam roseam humiditatem.

Durch

Durch seine unverschämte hoffärtige List erscheint der Satan selbst vor GOtt (Matth. 4.) unter den Kindern GOttes vermischt/ (Job. 1.) und verstellt sich in einen Engel des Lichts/ 2. Cor. 11. 14. Man kan ihn aber schnell kennen/ wann man merckt/ daß er das Knäblein/ das alle Heyden mit seiner Eisernen Ruthen weiden soll/ (Ps. 2. 9. Apoc. 2. 27. und 12. 5.) CHristum/ und recht Christliche/ tiefhertzige/ und dem Alten Adam wehe-machende/ oder Wehemütterische/ Gedancken gleich in der Geburt will umbgebracht haben.

Curiosus.

Was hat dann nun die erste Amme Siphra auff sich?

Chymicus.

Die erste Amme his Siphra. Ist ein Wunder-Wort! Dann mit einem Samech geschriben/ wie der Ton lautet/ heists ein Commentarius, ein gantzes Buch mit ordentlichen Zalen/ und bedeut die gantze Chymie/ nemlich die Materie und alle zehen Sephiras, Operationes oder Zalen. Dann Sepher heist ein Buch/ und heist auch ein Zal/ und die Chymische Zehen Sephiroth (denen Zehen Betrachtungen der Eigenschafften und Namen GOttes verglichen) sind durch die gantze Cabbala bey den Alten gantz bekant. Von eben dem Wort komt Sapphirus, ein köstlicher Edelgestein/ welcher auch in allen Sprachen seinen

Namen behält/ und also recht Chymisch zu seyn sich erweiset. Er ist der schönste unter allen/ eines hoch-Himmel-blauen Glantzes/ und recht compact/ welches (Himmelblau und Compact, das ist/ vitreum, non porôs seyn) die Chymici wol observiren; Und ist Wunder/ daß die Lexici noch in Zweiffel ziehen/ was er vor Farbe gehabt/oder was Sappir seye? Dann Thren. 4. 7. werden der Naziräer Farben beschriben: Weiß wie Schnee und Milch/ Roth als der Chymische Eckstein Peninim, und Sapphir/ das ist Himmelblau/ Color cœlestinus amœnus. Dann das sind alle die drey schöne Hauptfarben der unverwäslichen Chymie. Und Cant. 5. 14. steht: Seine Eingeweide sind ein Glantz des Helffenbeins/ bedeckt mit Sapphiren: Das ist/ die Eingeweide und entblöste innerliche Gestalt ist gläntzend weiß wie Helffenbein/welche weise alsdann mit Himmelblauem Sapphir bedecket wird.

Wann nun aber dise erste Amme mit einem Schin geschriben wird/ so heist sie Schönheit/ Schiphra wie Hiob 26. 13. sagt: **In seinem Geist ist der Himmel Schönheit/ und seine Hand bereitet die gerade Schlange.** Von disem Wort komt auch der Name Schophar, eine Trommete/ welches wider Chymisch ist/ wie im Ersten Theil angezeigt worden. Imgleichen komt auch daher Æschpar, ein schön Stück Fleisch/ wie David jedem nach Einholung der Bundsladen gegeben/ 2. Sam. 6. 19.

Coccejus

Coccejus sagt über diß Wort/ es haben die Alten nach ihrer Gewonheit gespilt/ und allegirt Rabbi Levi und etliche andre/ welche es in Schesch und Par, das Sechste theil eines Farren/ resolviren/ als wann David einem jeden so vil gegeben hette. Mich dünckt aber/ es müsse besser resolvirt werden/ wie es lautet/ Æsch und Par, ein Feur-Farr/ umb die Allusion auff die Chymie/ wohin der H. Author der Historie nach Ubereinkunfft mit Mose überall/ so offt es sich schicket/ zilet/ zu bezeichnen: Damit uns durch die Chymie allzeit das Auge auff den Safft und Kern der Schrifft/ CHristum und auff sein Creutz/ gerichtet würde. Dann das feurige Freuden-Opffer/ so uns Christus in seiner Schönheit bereitet/ macht uns den Himmel in seinem Geist/ wie Hiob gesagt hat/ gar schön. Die Schophroth Jobel, oder Widdershörner-Posaunen des Hall-Jahrs/ lasen sich zwar nicht ohne Mars und Egyptischen Feurofen alles Leydes und Creutzes hören/ aber weil es auch ein gewisses Zeichen der Gegenwart der theuresten Schechinah und der Himmlischen Bundesladen ist/ da der geistliche Widder Abrahams (Ajil, von El, der Starcke GOtt; und rechte Jobel, Dux gregis, Führer der Heerde/ JEsus CHristus/) dabey und in den Creutzes-Dornen gegenwertig ist/ Gen. 22. 13. so ist der Himmelsglantz/ der dadurch offenbaret wird/ keinem Leyden diser gantzen bewohnten Erden (Thebel, so auch von Jobel komt/ umb ein Merckzeichen der Gleichheit der Chymischen

mischen Welt zu geben/) zu vergleichen. Das Knäblein wird doch geboren werden/ wie sehr der Drach sich auch dagegen sträubet und brüstet/ Apoc. 12.4. dann die Krafft des Lebens ist in ihnen/ Exod. 1.19. nemlich denen auß dem Feurofen der Höllen recht **Ubergehenden** (das ist/ Hebräischen) Müttern. Dann Hebräisch heist **übergehend.** Darumb sagen die Wehemütter: Die Hebräische Weiber sind harte/ eigentlich Lebendige/ lebhaffte Weiber. Sie haben den lebendigmachenden Geist/ welcher ihnen kräfftig und glücklich davon hilfft/ daß sie: **In dem allen überwinden wir weit!** mit Paulo triumphiren können. Dann eben so sind in der Chymie die auß bösem in einen guten Stand übergehende Theile mit geistlichem Leben erfüllet; Daß die Chymische Geburt/ ehe das Martialische Feur sie tödet/ schon glücklich vorüber gehet/ in der Ersten/ und in allen Sephiroth. Darumb heist die Erste Amme **Siphra**/ welcher Name in diser Geschicht mit einem Sin geschriben wird/ damit so wol die Wurtzel Siphra als Schiphra angedeutet werde.

Curiosus.

Ist hirvon nicht auch ein Spur bey den Poeten zu finden? Dann die Alten Poeten sind sehr Chymisch/ und haben vil auß der Bibel genommen.

Chymicus.

Ja/ dann es ist merckwürdig/ daß diser Amme oder

oder Wehemutter / Siphra oder die Erste Zal / und Schönheit / und Sapphir / und Posaune genannt / mit der Juno und Diana sehr übereinkomt / welche die **Erste Amme** und Vorsteherin der Kindbetterinnen / in Chymicis & Poëticis ist / wie dann die Diana ihrem Bruder Apollo in eben derselben Geburt / als sie mit ihm von Latona geboren worden / an statt einer Wehemutter gedinet hat. Diana ist der weise und der Weisen Mond / und gehet vor; Apollo ist die Sonne / hat aber den Namen von **Verderben** / weil er die gifftige Schlange Python (in der Gleichnüß übereinkommend mit der Schatz-verwahrenden Stadt Pithon, welche Pharao gebauet / Ex. 1. 11. dann auch im Hebräischen so wol als Grichischen Python eine Schlange heist / und die Schlangen und Drachen / welche die Poma aurea Hesperidum, und das aureum Vellus verwahrt haben / sind bey den Poeten und Chymicis bekant /) verdorben und putrificiret hat. Eigentlich ist Apollo selbst die allergifftigste feurige Chymische Schlange / welche ihren eigenen Schwantz / das ist / tödendes Gifft / gefressen / und dadurch dem Tod ein Gifft / sonst aber gar gesund und die **höchste Medicin** worden ist.

Curiosus.

Was ist dann von der zweiten Amme zu mercken?

Chy-

Chymicus.

Weil die Schlangen in der Chymie so berühmt seyn/ so heist darumb hir die zweite Amme Pua. Diser Name hat wider zwo wunderliche Bedeutungen. Erstlich heist er **Schreyen wie eine Kindbetterin**/ wie sich GOtt selbst vergleicht Jes. 42. 14. da er sagt/ **daß er wolle schreyen wie eine Gebärerin/ und verwüsten/ und alle verschlingen**; da er sich vorher einem **Mann der Krigen/ der da schreyet und döhnet**/ verglichen. In der Chymie ist das überlaut rufen/ Stimme und Gedöhne/ eine gemeine Art zu reden/ womit die Verwandelungen/ Veränderungen und Umbwältzungen der Materie im Fortgang ihres Wercks/ so wol durch stillen Himlischen und veränderlichen lebhafften Farben-Glantz/ als durch die zwischen kommende Feur-brennende Chymische Gerichte/ angedeutet werden; Welches wann es zu Ende kommen ist/ und der Basilisk/(heiset König/) oder Großmächtige geboren worden/ mit Erhebung viles Zurufens und Jubelgeschreyes außgedrucket wird.

Ins besonder ist zu mercken/ daß alle Menschen dises in ihrer Art haben/ wann sie unvermuthet und gählings einer **Schlangen** auß einer Hecken ihnen auffstosend gewahr werden/ daß sie überlaut anfangen zu rufen; Also sagen die **Chymici**, wann ihre Schlange **Python**, und nachmals die gecrönte Schlange **Apollo** geboren wird/ daß es alsdann ein

gählin-

gählinges Rufen als einer Gebärerin bey ihnen verursache; Sintemal Verwunderung/ Schrecken und Freude beysammen da ist/ weil **von Mitternacht**/ als einem Ort des Grausens und Schreckens/ **Gold komt/ zu Lob vor dem schrecklichen GOtt.** Hiob 37.

Curiosus.

So ist dann laut döhnen und rufen/ wie eine Drommete/ und wie eine Lucina bey anbrechendem Licht des Tags der Menschlichen Geburt/ und die Schlange/ und die Amme Pua/ in der Chymie ein Ding?

Chymicus.

Ja. Und darumb hat diese **zweite Amme Pua**/ welche die Knäblein der lebhafften Hebräischen Weiber/ gleichwie auch die Erste/ **leben machet**/ Ex. 1: 17. 18. (dann so heisets im Grundtext/ welches Leben lasen übergesetzt ist) auch den Namen von einer **Schlangen**. Dann von Paah, laut rufen wie eine Gebärerin/ welches wir so eben erklärt haben/ und welches im Futuro hat Eph-æ, Es. 42. 14. komt das Substantivum Eph-æ, welches eine **Schlange** heiset/ und wissen die so die Hebräische Sprache verstehen/ daß Pua, der Name unserer Amme/ eben dasselbe Wort in seiner Wurtzel ist.

Es ist aber Eph-æ keine gemeine Art Schlange/ sondern die allervergifftigste/ oder mit dem schwereſten

sten und tödlichsten Gifft beladene Art. Heisset Regulus und Basiliscus, so beydes in der Chymie und dem rechten Namen nach/ einen König/ nemlich Pythium Apollinem, die Sonne/ den König unter den Sternen/bedeutet. Dann nachdem Siphra oder Diana mit jrem Gefolg der Neun Sephiroth, oder Heliconiadum & fontigenarum Musarum, ihr Ambt verrichtet/ komt ihr Bruder Apollo, als zweite Amme Pua, und königliche Schlange Basiliscus hervor/ welcher zwar in Chymischer Absicht der Höchste Gifft/ aber auch die **Höchste Medicin** ist. Dann so wol in gutem Verstande wird das Wort Pharmacum, Venenum, Gifft/ genommen/ vor eine herzliche kräfftige Medicin, als auch im bösen; Nicht allein weil auß dem durchdringensten Gifft durch die Chymie die durchdringenste Medicin gemacht wird/ sondern vilmehr weils in der Uralten Hebräischen und ersten Sprache im Gebrauch der Chymischen Bereitung der **Höchsten Medicin** also befindlich/ und wunderbarlich übereinkommend ist mit dem Theologischen Sinn/ allwo CHRISTUS/ als die Nechuschtan, oder Eherne Schlange/ mit dem schwersten Gifft unserer und der gantzen Welt Sünde beladen/ ein Gifft/ Pestilentz/ Fluch/ Sünd/ und Schlangen heist/ weil Er solchen Fluch und Sünde auff sich genommen/ und (zum Trost der Glaubigen/ und Schrecken der Undanckbaren) so sehr/hart/ genau und schweer/ damit beladen ist gewesen/ wie die

die Schechina mit dem Gifft der Chymischen Schlange/ und wie die Israeliter mit des Pharaons Fron-Vögden/ und mit dem Thon-Töpffwerck beschweret gewesen sind; welches grausame Fluch-Schlangen- und Sünden-Gifft der Erden unser Heyland getragen/ weggetragen/ an sein Mord-Holtz seines Creutzes (zum Schrecken aller Teuffel/ sage ich/ und aller Unheiligen Undanckbaren Menschen/welche/ weil sie disen theuren Schlangentretter/ unsern HErrer JESUM nicht **Lib haben**/ Ewig verflucht seyn müssen!) angehefftet/ und also Gifft und Tod überwunden und in lauter Heyl und **Medicin** verwandelt hat.

Es hat zwar der Teuffel/ die alte gifftige Schlange/ der alte und rothe Drach auch solche Namen/ daß er heist/ Schlange/ Gifft/ Fluch/ Pestilentz/ Sünde; Aber solche Namen hat er vor sich und auß sich selbst/ weil er es in seiner eigenen Natur also ist.

Curiosus.

Hat man im Hebräischen auch unterschidliche Namen und Bedeutungen vom Wort Gifft?

Chymicus.

Ja unterschidliche/welche auch Chymisch seynd. Also heist im Hebräischen Gifft **Erstlich** Chamath, so eigentlich **Hitz** oder Grimm ist/ welches Wort auch GOtt in Ansehung seines Zorns zugeschriben

wird/ und in der Chymie Brand und Entzündung bedeut. **Darnach** Rosch, so eigentlich **Haupt** heist; Und soll das Gifft nach gemeiner Außlegung solchen Namen haben/ weil in denen Häuptern der Schlangen und gifftigen Thiren ihr Gifft seye; Aber an einem andern Ort werden wir zeigen/ daß der rechte Ursprung und Ursach solches Namens in der Chymie zu sehen seye/ allwo das Haupt der Chymischen alten Schlangen/ worinnen das höchste Gifft ist/ dergestalt von der Schechina diruiret/ zerknirschet und zermalmet wird/ daß der Stachel oder Gifft denen guten Particuln, welche mit und in der Schechina durch den Tod erneuert seynd/ nicht schädlich/ sondern zur Auffmunterung des Streits/ und grösern Glantzes/beförderlich ist. **Drittens** Caschaph, welches φάρμακα, præstigiæ, und **Zauberwerck** heist/ bedeutend die eigensinnige/ ungelehrte und vorwitzige Handthierung der Chymie/wodurch nichts als Gifft und Schlangen außgebrütet werden; Daher das Wort zu andern dergleichen Betrugs- und Heuchelwerck/ in der Natur und im Geistlichen gezogen wird/ Mich.5.12. Nah.3.4. Mal.3.5. **Vierdtens** Lahar, so eigentlich eine Flamme heist/ und gebraucht wird von der Flamme des Raach-Schwerds Gen.3.24. am Paradis. Diß Wort stehet auch von den Zauberern in Egypten Ex.7.12. præstigiis suis, ταῖς φαρμακείαις αὐτων; Dann die Flamme/ Corrosiv-Hitz und Brand macht Gifft in der Chy-

Chymischen Materie. **Sänfftens** ein Wort diesem nahe verwand ist Lat, welches stehet Ex. 7. 22. und komt her von Lut, involvere, **einwickeln / bedecken.** Dann wann das erste Gifft durch das sanffte Feur nicht überwunden und umbgekert ist / so bedeckt (Lut) der Brand (Lahat) den Glantz / wird unschmeltzbar / und recht lauter Gifft / zweimal erstorben und außgewurtzelt / welche / als Chymische Phrasis hivon genommen ist. **Endlich** heist Kætæbh, venenum exitiale, Gifft und Verderbnuß. Wird bey Dæbhær, Pestilentz / gesetzt / Ps. 91. 6. Und es stehet Deut. 32. 24. also: **Sie sollen zerfressen werden mit glühenden Funcken und bitterm Giffe** (Kætæbh); welches zwar Fiber und gäher Tod übergesetzt ist; Aber die Chymische Gleichnüß des vom feurigen Gifft verdorbenen Israels (Brandmal und Unglauben im Gewissen vorstellend) erkläret sich selbst. Am Ende desselben Vers stehet von Schlangengifft / Hebr. Chamath Zochale-Aphar, Gifft der Krichenden im Staub. Dann Zachal (Job. 32. 6. **Gescheuet** übergesetzt / da Elihu sagt / Ich bin jung / jr aber seid alt / darumb hab ich mich gescheuet und gefürchtet / meine Kunst an euch zu beweisen /) heist eigentlich **krichen** / und zurück bleiben. Das Gleichnüß ist Chymisch; Dann wann diselbe Schlang nur **kriecht** im Staub / und **Erden frist** / sich nicht in die Höhe erhebt / Volatil, (vide de Sale Volatili Viperarum, hôc sensu,

Schw. Br. Beschr. p. 114.) Spirituôs und geistlich wird/ so ists Infortunium & Tristitia, Fluch und Unglück/ wie die Chymici reden; wie es dann auch im gegentheil Unglück ist/ wann sie als ein verzehrender feuriger Drache zu hoch fleugt. Also wird durch das Wort Zachal derjenige Fluch bedeutet/ wann der Geist zurück bleibet/ und darumb die Seel sambt dem Leib (ich rede so wol Chymicè als Theologicè) an dem Staub der Erden klebet/ angehefftet/ und in denselben eingewickelt ist. Letzlich wäre auch von dem Wort Dabhar, welches eigentlich gut ist/ und Reden und Wort heist/ aber auch bös/ nemlich Pestilentz/ und 1. Cor. 15. 55. Stachel/ und Verderben (davon auch Midbar, die Wüste/komt) zu reden/ aber es kan sich selbst erklären.

Curiosus.

Villeicht/ damit andere auch die Satisfaction nachzudencken haben möchten?

Chymicus.

O Ja! Wer andächtig seyn will/ der kan gnug seinen Gedancken Speiß und Futter geben auß Gottes Wort. Und zwar ungezwungen/ sondern auß Intention der Schrifft/ welche uns allzeit gewehnen will/ unser Gemüt von dem euserlichen Begriff des todten Buchstabens abzuziehen/ und zu der Herzlichkeit der Welt des Geistes durch allerley Rudimenta

der

der Buchstaben und Sinnspilungen zu erheben. Sehet: Dabhar, Reden/ Wort/ Ding und Sach/ ist eigentlich etwas fortbringen/ treiben/ führen/ und wird so wol von GOtt/ als von den Menschen/ dem Gemüt so wol als dem Leib/ gebraucht/ und also auch in der Chymie/ wie Stimm und Getöne. Von GOtt stehet Ps. 33. 6: In dem Wort Jehovæ sind die Himmel gemacht/ und in dem Geist seines Mundes alle ihr Heer. Hir ist das Wort CHristus/ der Hochgelobte Son GOttes. Als dise gantze Natur durch die Schlange und die Sünde war vergifftet und verdorben/ auß dem Glantz der Ehre gefallen/ mit Dornen und Disteln (in der Lufft/ Erd/ und allen Elementen) bewachsen/ und also recht zur Wüsteney worden/ in welcher wir nun müssen als im Exilio und rechtem Elend herumb wallen/ und das Feld des Jammers/ der Last und der Mühe (der bösen Sünden und des vilen Eitelen/ so in diser Wallfart ist/ Gen. 47. 9. noch zugeschweigen/) bauen/ und also ein recht Midbar, das ist Wüste (herkommend durch Theilung in der H. Sprach von Mi, von oder Auß/ und Dabar, Wort/ weil die Welt vom Wort/ das ist/ dem Son GOttes/ abgefallen) allzeit umb uns haben/ in welche Wüste man Vihe und Menschen/ gute und böse/ treiben und einführet/ biß man sie wider nach allerhand geschehenen Sachen/ guten oder bösen Wercken und Gedancken/ davon treibet und außführet. Da-

von hat uns GOtt ein Emblema in der Chymie/ und deroselben Chaotischen Materia zu geben belibet/ in welcher bös und gut sich befindet/ das gute ist geistlich und unsichtbar/ und heist Dabar, Λόγος, Verbum, Schechina; Das böse ist die sichtbare Moles, und der empfindliche Stachel des Todes/ oder das Gifft/ und heist Dæbær, das ist/ Pestis, Pestilentz. Soll nun das Elend und Jammer verbessert und in den Stand des Paradises restituirt werden/ so muß die Schechina leibhafft werden/ sich mit dem Gifft (doch ohne jre eigene Befleckung und Verderbung/ dann solche kan nicht geschehen/ sondern wann der Topff mißräthet/ so verläst sie diselbe irrdische Wonung/ Und nachdem dise mit Besemen/ Téré, Es. 14. 23. das ist/ übereilten/ hingetutelten/ heuchlerischen Arbeit und Saltzen/ (da dann/ Kippòd, Igeln oder vilmehr geschwind fligende unreine Vögel wonen/ Es. l. c. unde Chymici dicunt: Festinatio ex parte Diaboli est,) gekehrt oder vilmehr verkehrt ist/ kommen an statt der 7. Philosophischen Metallen/ lauter Unreinigkeiten und Verderbungen der Geister der 7. Planeten/ welche da wonen/ und ein Chymisch Gleichnuß des Geistlichen Spruches Luc. 11. 25. darstellen;) Ich sage/ die Schechina, als Stärckere/ muß sich mit dem Starcken Gifft in Streit begeben/ davon zum Theil getödet/ zum Theil aber lebendig bleiben/ und also durch den Tod und Leben die erhaltende Particuln mit sich töden und lebendig machen/

machen/ und also notwendig per se ex sua Natura, vom Fluch und Gifft erlösen; vermittelst der abgemessenen **Reden** in Judicio, Dibber; Davon Elihu sagt/ bey unserm **Gold von Mitternacht**/ Job. 37. 20: **Wer wird ihm erzelen/ das ich rede? So jemand redet der wird verschlungen.**

Ja/ wann wir recht wollen von Dabhar **meditiren**/ und ins Geistliche **Heiligthumb** (Hebr. Debhir, so auch von unserm Wort Dabhar komt) gehen/ und als die **Binen** (Debhorim, auch von Dabhar kommende) auß der Geistlichen **Wüsten** (Midbar) den Honig (Debhasch, von Dabhar und Æsch Feur) sammlen wollen/ so müssen wir bedencken/ wie daß wir allezeit uns mit Eiffer/ aber mit Demut; Mit Fleiß und Sorgfalt/ aber mit Forcht und Sanfftmut vereinigt/ bemühen/ auß der gantzen **Wüsten** der Welt/ und allen Augenblicken unsers Lebens in derselben/ durch Lehr und Krafft des geoffenbareten **Worts** GOttes/ und seines darinnen redenden **Geistes**/ als die **Binen** guten **Honig** zu sammlen/ und solchen Safft zur wahren Süssigkeit in dem Blut des Ewigen und alles Schaffenden **Worts**/ JESU/ als des Simsons abgebildeten Rothen Jungen Löwens/ werden zulasen/ und desselben allzeit zu genisen; So werden wir recht und fruchtbarlich/ ohne alle Controversie/ aber mit wahrer Substantz/ Safft und Krafft (wie in der rechten

Chymie geschicht/) mit disem **Wort**/ das alles gute und Cheled ohne Gericht bedeutet/ CHRISTO/ und **diser Geistlichen** Schechinah **Fleisch und Blut gespeiset und getränckt werden**; Wie dann die Typische Schechina jre erhaltende/ mit sich getödete und wider lebendig gemachte Particuln mit **jrem eigenen Fleisch und Blut speiset und tränckt**/ davon so wol Alte Judische als Neue Christliche Chymici und Cabbalisten sehr vil in eben disen terminis reden und schreiben. Dann wo solches nicht geschicht/ **warhafftig**/ **fleisig**/ **und offt**/ so bleiben wir irdisch wie die Schlange an der Erde kleben/ und fressen nichts als Erden in uns/ bleiben also obbemeldten Siben Gifft- und Schlangen-Flüchen unterworffen; Wovon wir nicht los werden/ es sey dann/ daß wir als Geistlich gesinnete mit **dem Geistlichen wahren Fleisch und Blut des Geistlichen Himmlischen Adams**/ CHRISTI JESU/ als der rechten Ehernen Schlangen/ und Löwens auß dem Stamm Juda/ und Himmlischen Schechina, **offe gespeiset und getränckt werden**. GOtt mache es an uns kräfftig und wahr!

Theologus.

Ich gebe auch meinen Wunsch in Ansehung diser Himmlischen Schechinah dazu; Und gestehe/ daß mir diß Eine Gleichnüß/ abbildende die Einwonung und Vereinigung CHristi mit uns/ so wol gefällt/ daß

daß ich auch blos umb dessen Willen die Chymie vor Göttlich halten wolte. Der GOTT der Stärcke und des Trostes befestige uns disen Glauben! Und erhalte unsere Hertzen in der **Himmlischen Wohnunge** bey Jhm allezeit! Auff daß die **Wohnung** GOttes (Schechina) seye bey uns armen Menschen! Apoc.21.3. Und wir durch den Glauben/ der durch die Libe und Andacht des Hertzens zu Jhm thätig und empfindlich seye/ Gal.5.6. Jhn in unsern Hertzen **wohnend** haben und behalten mögen/ Eph.3.17. wie Christus sagt Joh.17.23: **Du/ Vatter/ in mir/ und ich in ihnen.** So wird uns keine **unbeschworne Schlange stechen**/ Jer.8.17. (dann die Himmlische Schechina hat sie durch Blut beschworen und durch Geist figirt) Amos 5.19. und 9.3. Ap.9.5. noch mit tödlichem Gifft **ertöden**/ Apoc. 6:8.11:7. noch keine **Pestilentz** uns schaden können/ Ps.91:6.13. Leset doch die schöne Sprüche von der Schechina, oder Wohnung Gottes in uns/ und unserer Wohnung bey ihm: Joh.14.23: **Und wir werden zu ihm kommen/ und Wohnung** (μονὴν) **bey ihm machen.** Apoc.21.3: **Sihe/ eine Hütte** (σκηνὴ) **GOttes bey den Menschen/ Und er wird bey ihnen wohnen/ und sie werden sein Volck seyn/ und er selbst Gott mit ihnen/ wird ihr GOtt seyn; Und GOtt wird abwischē alle Thränen von jren Augē/ und der Tod wird nicht mehr seyn/ noch Leyd/ noch**

Geschrey/ noch Schmertzen wird mehr seyn. Joh.14.2: In meines Vatters Hauß sind vil Wohnungen (μοναὶ). 2.Cor.12.9: Auff daß die Krafft Christi bey mir wohne. 2.Cor.6.16: Ihr seyd der Tempel des lebendigen GOttes/ wie dann GOtt spriche: Ich will in ihnen wohnen/ und in ihnen wandeln/ und will ihr Gott seyn/ und sie sollen mein Volck seyn/ auß Lev. 26:11.12. Jngleichem von der Wohnung des Geistes GOttes in uns/ Rom.8. zu dreymal/ 1.Cor. 3.16. 2.Tim.1.14. Jac.4.5. Wo dises ist/ da ist Trost im Leben und im Sterben: Wo es nicht ist/ da ist der eingebildete Himmel nur eine betrügliche Phantasey: Wo es aber ist/ da ist das was allda ist empfindlich/ nicht tod sondern lebendig. Dann die Libe/ welche alles wissen übertrifft/ ist das Leben des Glaubens/ πίστις ἰσὶ ἐνεργμένη δι ἀγάπης, der Glaube ist innerlich würcksam durch die Libe (vornemlich zu GOtt/) Gal.5.6. die Libe ist gleichsam der Chymicorum Spiritus internus movens, & Ethelia scandens; Wo die nicht ist/ da ists mit dem vorgegebenen und eingebildeten Glauben/ ob er schon Chymische Berge versetzen könte/ nichts; Dann die Berge bleiben doch nur etweder bey der Erden hangen/ und geben stinckende Wasserseen und Erben der Jgeln/ Es.14.23. oder sie verschwinden im Rauch/ und bleibt also unsere Alte Adams-Schlange an der Erden kleben/ und frisset Staub ihr Lebenlang/ Gen.3.14.

Curio-

Curiosus.

Ich hab hören erzelen/ daß die Juden glaubten nach disem Spruch/ die Schlangen seyen vor dem Fall Adams auffrichtig gegangen.

Chymicus.

Es ist zwar nicht ohn/ daß durch die Sünde grose Veränderung in der Welt ist geschehen/ wie dann oben ist angefürt auß Gen. 3. 8. daß durch die Zorn- und Donner-Stimme GOttes in der Lufft des Paradises/ und folglich auff der gantzen Erd Veränderungen entstanden seyn/ da dann durch beykommenden Fluch die Erde sambt aller Creatur mit Eitelkeit und Mangel/ Gen. 3: 17. 18. Rom. 8. 20. Job. 4. 18. beleget worden; Aber was das auffrecht gehen der Schlangen anlangt/ da findet sich nichts in der Schrifft noch Vernunfft von/ sondern ich glaube vilmehr/ daß die Redensart: **Auff deinem Bauch solt du gehen**/ Gen. 3. 14. Chymicè-Mystisch oder Cabbalistisch seye/ daß nemlich/ gleichwie die Chymische Schlange nun nach dem allgemeinen Fluch von Natur durchs irrdische schwere Gifft zur Erden gehalten wird/ daß sie nicht (es sey dann durch Ersterbung und Verbesserung/ durch Tod und Auffersthung) wie jenes Thier bey Daniel. 7. 4. auff ihren Füsen wie ein Mensch stehen kan; Also könne auch nicht unser irrdischer Adam sich in die Höhe empor wie ein rechter oder rechtgeschaffener Mensch (Eccl. 7. 30.)

7.30.) erheben/ es seye dann daß ihm die Himmlische Schechina zu Hülff komme/ und er in und mit und durch derselben Tod ersterbe/ und als ein neuer Mensch aufferstehe. Vorher war alles gut in der Welt/ uud war keine solche Erd-beschwerung vor dem Fluch (weder in Chymicis, noch im Menschen) vorhanden. Ja/ ich darff sagen/ daß Adam und Eva vor dem Fall/ weil sie mit leichtmachendem Licht bekleidet waren/ so hurtig und leicht auff jren Füsen gewesen seyn ohne Ermüdung/ daß kein Rehe oder Adler inen darin zu vergleichen weren. Und dieses auffrecht stehen oder gehen in Gleichheit der Chymie/ haben ohne zweiffel die alten Cabbalisten beäuget/ welches die unverständige vom auffrechtgehen der gemeinen Schlangen haben auffgenommen. Es wird zwar diser Fluch zu dem Teuffel im Namen der Schlangen gesagt/ und nicht zum Menschen/ und ist zwar auch in Ansehung des Menschens als ein Segen zu rechnen/ daß der Satan sich nicht solle auffrichten gegen die Außerwelten GOttes/ ihnen zu schaden/ sondern unter jre Füse getretten werden/ Ps. 91. 13. Rom. 16.20. Aber solches alles behält deme ungeachtet seine Richtigkeit/ und komt auff eines auß/ angesehen die Sünde als des Teuffels Werck und Geburt im Menschen zu betrachten ist/ welche sich in den Widergebornen nicht solle wider den Himmlischen Simson und Schlangen-bezwingenden Hercules und dessen Geburt des neuen Adams erheben.

Im

Im erstgegebenen Gleichnüß aber / daß die Schlange auffrecht gegangen / wird die Chymie und Welt noch als ohne Gifft und ohne Sünde betrachtet.

Curiosus.

Wann dann belibig / so wollen wir im Discours von unsern Egyptischen oder Jsraelitischen (dann die Historie ist in Egypten geschehen) Ammen oder Wehemüttern fortfahren.

Chymicus.

Ja / so gleich. Ich erinnere nur noch bey Auffrechtgehung der Neu-Adamischen Schlange / daß wir uns den lebhafften Jsraelitischen Weibern bey der Geburt / und täglich währenden Widergeburt / unsers neuen Menschen mögen gleich halten / und uns selbst bey den Wehen recht angreiffen / und sie wol außarbeiten / sonst werden uns die Wehemütter wenig Vortheil und Nutzen bringen können.

Wir haben dann oben gesagt / daß der Name Pua, der zweiten Wehemutter / mit dem Namen Æph-æ in der Wurtzel übereinkomme / wir wollen nun auch etliche Orte der Schrifft / wo Æph-æ, die gifftige Schlange / angefüret wird / besehen / und zeigen daß auch auff die Chymie allda die Allusion geschihet. Als erstlich Job. 20. 16. allwo vom Gottlosen unterm Sinnbild der bösen Theilen der Chymie gesagt wird / daß er werde der Ottern (Python)

Gal-

Galle (Rosch) **saugen/ und die Zunge der Schlangen** (Æph-æ) **werde ihn tödten**. Also stehet Jes. 30.6. von den Israeliten/ welche sich auff den Schatten und Hohn Ægypti/ und auff die Stärcke und Schande Pharaonis verlasen/ (gleich als wann sich die gute Chymische Theile der Welt nicht auff den Himmlischen Æther, sondern auff die irdische Dunckelheit und grobe affectiones Martis & Martialis Veneris, quâ tales, & non quatenus Schechinæ participes sunt, wolten stützen und gründen/) und dahin ihr Gut und Schätze auff Camelen füren/ **daß der Löw und Löwin/ und Otter** (Æph-æ) **und der feurige fliegende Drach** (so heists all in Singulari, und zwar in bösem Verstand genommen/ wie die gantze Redensart anzeiget/) **da seyn werde.** Und Jes. 59:4.5. **Mit Unglück sind sie schwanger und gebären Mühe/ sie brüten** (eigentlich spalten) **die Eyer des Basilisken** (Ziphoni, daher Zephiim Kühmist/ dergleichen der Prophet einsmals hat essen müssen/ Ez. 4.15. die unreine Schlangenbrut des sündigen Volcks zu bedeuten; Wie dann auch Hercules in der Gleichnüß so grose Menge Kühmist oder Basilisken Eyer außgefeget hat: Mercket auch die vilerley Namen der **Schlangen**/ derer wol siben seynd/ gleichwie der Löwen/ umb die mannigfaltige Veränderung der Chymischen Hydræ Lernææ, nebst dem allzeit intendirten moralen Sisi/ anzudeuten/) **und würcken Spinnen**. (Acca-

bisch,

bisch, daher Achschub, so auch eine Otter oder Schlange heist) **Webe** (von Kur, graben/ und Makor, ein Brunquell/ nach dem Sinn des falschen Chymischen grabens oder arbeitens/) **Isset man von ihren Eyern/ so muß man sterben/ zuricket mans aber** (Hebr. verfrembdet mans/ und auch/ verwirfft und verstreut mans/ dann Zuræh referirt sich zu den beyden Wurtzeln/ und druckt gar eigentlich die Verderbuug des Chymischen Eyes auß/) **so fähret** (Hebr. spaltet sich) **eine Otter** (Aph-æ) **herauß.**

Curiosus.

Hir ist gleichwol überall nur ein schlimmer Sinn diser Worte/ welcher sich auff die Israelitische Wehemüttere nicht schicket.

Chymicus.

Obschon in disen Sprüchen der Schlangen Name nur in bösem Sinn genommen wird/ so ists doch gnug/ daß darauß zu sehen/ daß dise Gleichnüsse sonderlich nach der Chymie sich zihen/ in welcher die Worte und Sachen/ wann sie zur Perfection und zum Succes kommen/ auch die gute Bedeutungen annehmen; Als dann hir geschicht/ wann unsere Hebammen/ Wehe- oder Weisemütter Siphra und Pua **die Hebräische lebhaffte Kindbesterinnen auff dem Seul** *in Tempore & Nativitatis Horæ*

(wel-

(welches gar vil importirende Termini Chymici seynd; Masen sonst ein Abortus geschicht/ oder der Fœtus Chymicus vor der Geburt umbkomt und erstickt wird/) erlösen/ und die Kinder lebhaffe machen.

Der Kindbetter-Stul wird hir genennet Abhnaim, Exod. 1.16. und heist diß Wort nach dem Hebräischen Grundtext Zween Steine/ dann es ist der Numerus Dualis von Æbhæn ein Stein. Es kan keine Ursach erdacht werden/ warumb der Stul zu gebären Zween Steine hise/ als die rechte Chymische/ allwo zween Steine/ nemlich Diana und Apollo, oder Luna & Sol, id est, Chymisch Silber und Chymisch Gold in eodem Subjecto, der bedeuteten Israelitischen lebhafften Kinder Geburts-Stätte seyn. Will Rabbi Kimhi sagen/ das Wort käme von Banim, Kinder/ so streiten nicht allein die drey literæ radicales, sondern auch dise absurdität dawider/ daß der Töpffers-Seul/ welcher Jer. 18.3. auch Abhnaim heiset/ von Kindern den Namen haben solle; Da er vilmehr von der Chymie ebenmässig den Namen hat/ indem diß Exempel des Spruchs Jeremiä sich gleichfals eben auff diselbe beziehet/ da der Topff leicht mißräthet/ wie dann der Alten Gleichnüsse vom Töpffer/ Topff/ und Topffwerck/ in der Chymie/ weil sie überauß damit übereinkommen/ gar bekant sind. Ich will hir nichts von der Echidna oder Vipera sagen/ welche durch

Zer-

Zerreissung ihres Bauchs gebären solle/ dann das ist eine Fabel/ sondern nur das erinnern/ daß unser Heyland Christus JESUS unter die Zeichen/ so denen/ welche recht glauben/ folgen werden/ Marc. 16.18. auch die **Schlangen wegzunehmen mit** zu zugehören versichert.

Curiosus.

Aber von der Schlangen Vipera! Solte das gantz eine Fabel seyn? Dann mich dünckt/ unter den alten Fabeln seye allezeit etwas mehrers als eine Fabel verborgen.

Chymicus.

Chymicè ists gantz klar/ daß die Jungen auß zerspaltenem Bauch der Mütterlichen Materie herauß kommen/ gleichwie in der Schrifft selbst GOtt der HERR bey Hiob 39.3. sagt/ **daß sich die Hirsche krümmen/ und jre Jungen sie spalten** (Palach, diffindere, secare,) **und sie also jre Schmertzen außlasen.** Allwo Mercerus auß den Alten Hebräern anmercket/ daß sie gedichtet/ **die Hirsche-Mütter gebären wegen Enge der Mutter gar schwerlich/ darumb seye von Gott ihnen eine Schlange zur Hebammen bereitet/ welche die Mutter durchbeisse/ und die Hindin also zur Gebnrt komme.** Womit zweiffels ohn die verständige Cabbalisten auff die Chymie gesehen haben. Und selbst glaub ich/ daß in dem

Spruch Ps. 29. 9: **Die Stimme des HErren macht gebären die Hirsche/ und entdecket/ oder entblöset/ die Wälder/** ein Chymischer Typus seye; Da die Donner-Stimme der Judiciorum Chymicorum die Chymische Geburt befördern/ und die Wälder Dianæ entblösen; Obschon derer Physicorum Meinung auch Platz haben kan/ daß der Donner auß Forcht und Schrecken/ wodurch die Lebensgeister nach der Mutter gejagt werden/ die Hirsche gebären mache. Aber der Chymische Sinn ist vilmehr Emphatisch/ universal oder allzeit war/ und dem Hohen Stylo der Schrifft gemäser/ wohin dann auch die beystehende Worte/ Sirion (eherne Panzer/) Kades (Heilig/) und Einhorn (von Ram, hoch seyn/ wie die auffrechtgehende Schlange) gehören. Der Geistliche und vornehmliche Sinn/ daß der Donner des Worts GOttes die Heydnische Wüsten (der grosen und der kleinen Welt) entblöse/ und die wilden Hirsche zu allem guten fruchtbar mache/ ist an sich selbst und bleibt dasjenige/ wohin alles zilet. Das Stammwort des Hirschen/ wovon auch der Widder/ und der Name GOttes/ EL, komt/ bedeut ebenmäsig/ daß auff etwas Cabbalistisches die Augen zu schlagen seyen.

Ich muß noch anfüren/ was ebenmäsig der vortreffliche Hebraicus und Theologus Mercerus an demselben Ort über Hiob 39. 3. anmercket/ daß auch die Hebräer von denen am 1. Vers von GOtt eingefür-

ten

ten Gembsen gedichtet/ daß sie umb die Zeit der Geburt auff hohe Steinfelsen stigen; Damit aber die Geburt gleichwol alsdann auß Unvorsichtigkeit der Mutter nicht den Halß abstürtzte/ so wäre von GOtt ein Adler bereitet/ welcher sie auff seinen Flügeln fürete. Wer sihet hir nicht klar die Geheimnüsse der Chymie vorgestellet? Cùm secundum commune Chymicorum proverbium, fœtus Chymicus in Aëre nascatur, in Balneo concipiatur, & in Terra nutriatur, in Igne autem vivat. Ich will hir nur allein den Namen unserer angefürten Steingemsen des Felsen (dann die beyde Worte/ Jaale-Salang, stehen beysammen/ Job. 39. 1.) zubedencken geben/ und sagen/ daß bey dem Namen des Felsen wir nicht allein auff die Chymische Bergige Klippen und Felsen gewisen werden/ sondern auch daß wir mercken sollen/ wie der Gemse selbst heiset? Nemlich Jaalah, das ist/ Nutzbringend. Nun weiß man aber von den Gembsen keinen sonderlichen Nutzen/ sondern der Chymische Stein oder Steingeise/ Amalthéa Petræ, und sonderlich dasjenige was er in Theologia Mystica bedeutet/ CHRISTUS/ ist das rechte Jaalah, das Nutzbare und waren Nutzen-bringende. Jaalah hat im Plurali Jaalim, nemlich im Singulari ists Fœmininum, im Plurali Masculinum, und gebiret auch im Plurali Masculino, wie der Hermaphroditische Chymische Gembs. Dann Jaalah hat sonst im Plurali Jaaloth,

hir aber Job. 39. 1. stehet Jaalim (oder Jaalé, constructè mit andern Worten zusammen gesetzt/) und in disem Masculino gebiret diser Gembs. Im Teutschen (da es der 4. Vers ist) stehet: Wann die Gemsen auff den Felsen gebären/ das Hebräische aber sagt eigentlich/ die Gemsen des Felsen/ oder Felsen-Gemsen.

Gleicher gestalt hat auch im folgenden 5. Vers (ist in der Teutschen Bibel der 8. und ist in genere **das Wild** übergesetzt/) der Waldesel/ Onager, seinen Hebräischen Namen Pæræh, von Parah, fruchtbar seyn/ fructuosum esse, fœtificare, fructificare, von der Erden/ Thiren und Menschen gebraucht. Weil man aber nun eben vom **Waldesel** so sonderlich nichts von seiner Fruchtbarkeit (welche auch dem Menschen wenig nutzen würde/) weiß/ gewiß aber ist/ daß Adam allen Thiren mit guter Auffsicht (Lirorh, umb zusehen/ Gen. 2. 19. das ist mit guter Weißheit und Verstand zu betrachten/) die Namen gegeben habe/ und dann endlich disES Chymische Werck so sehr von Anfang biß zu Ende in der Schrifft supponiret ist/ und der Name der Fruchtbarkeit ihme principaliter zukomt/ auch in seiner Rohigkeit wegen seiner ungezämten Wilde grose Gleichheit mit dem Waldesel hat/ so ist das suppositum Thema typicum ohngezweiffelt auch hir eben dasselbe.

Curiosus.

Solt es dann auch mehr zur Ubung der Gottseligkeit

ligkeit bequem seyn / wann man diſe Außlegungen und Abſichten beobachtet / als wann man bloß nach der gemeinen Weiſe / oder gar auff unbekante unerfindliche Suppoſition, ſo obenhin es daher liſet?

Chymicus.

Ich höre ſchon an Hn. Curioſi Frage / daß er mit mir / freylich Ja / ſagen will. Dann / der gemeinen Urſache / nemlich der Abſicht auff die wunderbare Weißheit / Allmacht und Güte GOttes / zugeſchweigen; Auch nicht zu widerholen / daß allzeit das Andencken JESU / als deſſen Symbolum es iſt / und der das A und O in diſer Weißheit nach allen jren Würckungen und Leyden zu ſeyn ſeinen Libhabern ſich ſo klärlich und heralich erweiſet / dadurch erneuert wird / ob er ſchon hinter diſem Gegitter der gewölckeſten Natur ſich verbirget / und offt nichts als nur ſeine Hand (nemlich die Hand ſeiner Macht und Regirung) dabey ſehen läſet: So iſts / daß ſeine Libhabere / die ihn wol kennen / ihn doch wol auch durch die Wand ſehen (Cant. 2. 9.) / und noch vilmehr durchs Fenſter und Gegitter (ibid.) / dann ſie kennen ſeine Stimme (v. 8.) / ſo wol in ſeinem Wort / als in der gantzen Natur und in aller Welt / die durch ihn gemacht iſt / und darauff er ſchon damal / als ſie gemacht wurde / geſpilet / Prov. 8. 31. Dann / warlich / libe Kinder und libe Freunde haben vile Namen. Es iſt der Libe des HErren JESU nicht gnug geweſen /

wesen/ sich gantz klar und offenbar in seinem Wort vorzustellen/ und vorstellen zulasen/ sondern er hat auß Uberfluß seiner Libe auch unter dem Vorhang der gantzen Natur und schir aller derselben Theilen (deren die Chymie/ so wol ein kurtzer Begriff/ als weitleufftiger Umbkreiß ist) sich den Jungfräuligen Selen zu offenbaren belibet. Also ist auch die Gleichnüß des jungen Hirschen und Rehe denenselben wol bekant/ Cant. 2. 9. und sie wünschen/ **daß der Tag** solcher libreichen und klaren Erkantnuß (auß dem Licht der Natur/ und der Gnaden/ und des Fridens der Kirchen bey Sulamith/) möge recht Geistlich und kräfftig **wehen** (verteutscht/ kühle werde/) **und die Schatten** (der Unwissenheit und fleischlicher Trennung) **abweichen**/ Cant. 2. 17. Drumb sagt die Kirche so erwünschlich: **Kehre umb** (Sobh, wie in einem Circul/ biß wider zur Gleichheit des Paradises/) **werde dir verglichen/ mein Libster/ einem Rehe** oder Rehebock (Zebhi, Capreæ vel Capreolo, masc. & fœm. umb die Hermaphroditische Natur der Chymie/ in welcher/ wie im Geistlichen/ weder Mann noch Weib gilt/ sondern alles einer ist/ anzuzeigen; Grichisch heists Dorcas, gen. fœm. Und die Rehe/ Tabitha, hat eben denselben in GOttes Wort und in der Symbolischen Natur berümten Namen/ Act. 9. 36. Welche in der Historie und im Symbolo *Petri* aufferwecket hat/ gleichwie *Mars* die Chymische Welt erwecket; Dann S. Lucas, als

als ein Artzt/ hat offt den Finger auff den allgemeinen Welt-Typum der Chymie/ nicht weniger als der Chymische Apostel Johannes/ gerichtet/) **oder Jungen Hirsch** (Aphar Ajalim; Aphar ein Junges Füllen/ hinnulus, hat den Namen von Staub und von Bley/ nach der Chymie/ weil im Staub und Bley/ das ist/ die zu Staub und Bley gewordene **schwangere** Chymische Materie wider Jung wird/ oder jre Jungen gebiret/) **auff den Scheide-Bergen**. Es ist auch zu diser Zeit bekant/ daß die Chymie die Scheide-Kunst genannt wird. Hebräisch: Uber den Bergen Bether. Bathar heist Dissecare, zertheilen und zerspalten/ sonderlich in zwey Theil/ und in drey/ und in vier/ wie die Chymische Welt-Materie/ und die Religionen/ 1.Cor.1.12.

Curiosus.

Mich dünckt/ als wann mit dem Wort **Schwanger** auch noch etwas hat wollen gesagt werden.

Chymicus.

Ja dises: Gleichwie die Chymische Materie der Bärmutter der gantzen Natur verglichen ist in jrer Fruchtbarkeit/ und darumb Cornu Copiæ & Amalthéæ, *Nullibi quæ non fermentat, petulatur, oleſcit, Spermaticas, prægnat, fœtat, ſoboleſcit, aleſcit*, genennet ist/ item Vesta, Ignis & Terra

Vestalis, weil sie wie die Erde/ vom auffsteigenden Sonnen-Licht im Früling befruchtet/ allerley Gras/ Bäum/ Blumen und Kreuter hervor bringt/ und damit bekleidet und investiret wird; Der Chymischen Poesie/ daß Vesta eine Tochter Saturni, und Göttin der Jungfrauschafft/ ja auch eine Mutter Saturni und Titani, das ist/ der (Chymischen) Sonnen/ und Grosmutter der Latonæ (der verborgenen Chymischen Wassern/und jrer Mutter) ist/ und jre sechs Vestalische Jungfrauen (als Sinnbilder der sechs Planeten der Sonnen/ und Philosophischen Metallen oder Chymischen Wasserkrügen der Reinigungen/) das unverbrennliche Feur/ des Himmlischen Ætheris, in seinem Oel und Lampen bey hoher Straf verwaren musten/ zu geschweigen; So ist zu mercken/ daß unsere Dorcas oder Tabitha, (daher Ταβιτὴ notabel bey den Scythen Vesta genannt ist/) die Rehe/ Zebhi, im Hebräischen nicht allein Amabilitas, Liblichkeit und Zirlichkeit (weil nichts auff der Welt der Liblichen Schönheit der Chymischen Amalthéæ zu vergleichen/ da sie mit funcklenden Augen durch die Fenster außsihet/und wie Böcklein und Junge Hirschen/ Rehe und Steingemsen auff den Bergen und Hügeln hüpffet/) heiset/ sondern selbst von jrer **auffschwellenden** Schwangerschafft den Namen hat/ gleichwie Amalthéa die Himmlische Zige von Ἀλθω & ἀμαλθύω, ich ernehre und vermehre und mache reich/ nemlich mit lauter guter und gesunder

sunder Milch / wie eine Seugamme. Dann ein saugend Kind / dem wir gleich werden sollen / zihet seiner Mutter und Säugammen Milch allem Gut und Geld und Reichthumb der gantzen Welt vor / wie wir auch in Ansehung der Himmlischen Weißheit / der Milch des Worts GOttes / und des Göttlichen Trostes seines Geistes / thun sollen. Das Grundwort heist Zabhah, intumescere, auffschwellen / und wird sonderlich gebraucht Num. 5: 21. 22. 25. von dem Auffschwellen des Bauchs eines Ehebrecherischen Weibs nach getrunckenem verfluchtem bitterm Wasser / durch den Eifergeist jres Mannes vermittelst des Pristers ihr gegeben.

Curiosus.

Was will doch dise wunderbare Sache bedeuten?

Chymicus.

Durch die Chymie können wirs sehen. Dise Materie / die Welt bedeutend / hat sich vom rechten Stand / worin sie GOtt gesetzt hatte / verlauffen. Ihr Mann / der Chymicus, und im Geistlichen Sinn / der durch das Feur eines Goldschmids bedeutete Breutigamb der glaubigen treuen Selen der Welt / CHRISTUS / will wissen / wessen er sich künfftig / nach geschehener Verlöbnüß / zu ihr habe zu versehen. Dann der Eifergeist treibt ihn. Er hat gar offt Exempel dergleichen Abfälligen / und ungerathe-

nen Gehülffen gesehen. Drumb läst ers auff die Prob kommen. Das Weib muß ins Feur / ins Heiligthumb / vor den Priester. Das bittere Saltz-Wasser der Judicien / mit dem Staub des Bodens der Wonung / in einem erdenen Geschirr muß sie trincken. Hat sie nicht gehuret in jrem Ehestand mit der Schlangen / so werden jr die Judicial-Wasser nicht schaden / sondern sie wird eben durch die Gerichte der mit Cheled vermischten Proben schwanger (eigentlich / mit Samen besamet) werden / Num. 5. 28. So sie aber die falsche Schlangen-Art mehr hat bey sich lasen gelten / und sich durch diselbe lasen beherrschen / so wird das sonst Heilige Wasser bey jr ein bitter Gifft-Wasser werden / und wird sie also sich gleichsam **selbst das Gericht essen und trincken.** Dann dise Judicia des Eifersüchtigen (Ex. 20. 5.) schertzen nicht / sie nutzen entweder oder schaden. Wird die Materie zum guten nicht besamet / so ist jr nicht mehr zu helffen / und geschicht die Auffschwellung des Bauchs gegen die Intention des Chymici; Nicht als eine fruchtbringende **liebliche Zirde** / in Gleichnüß eines auffspringenden **jungen Rehes** und **Gemses** / sondern der Leib berstet von Gifft / und die Huffte / als Grundfeste des Leibes / zerfallen oder schwinden; Und wehe dann / wann selbst die Beine der Huffte vergehen und brechen / dann kein Bein soll jemal zubrochen werden; Obschon das Fleisch allerley Creutz unterworffen seyn muß / zu seinem und ande-

anderer besten/ und ob auch schon die Huffte in jren Gelencken durch vilen Jammer und eiffrigstes Flehen (Gen. 32. 25 Hos. 12. 5. Ps. 38. 18.) zum hincken bereitet worden/ dann diß wird in der Glorie der Auffersthehung sehr herzlicher restituiret wider hervor kommen.

Curiosus.

Ich höre zwar wol/ daß diſe und dergleichen Historisch-Symbolische/ Typische/ und Ænigmatische Reden (oder wie sie David im 49. Psalm v. 4. und 5. Chochmoth, Tebhunoth, und Chidoth, nennet/) beydes Chymisch und Theologisch zu verstehen seynd. Dann wann ich den Text Num. 5. 11. ad finem, auffschlage/ so accordiret alles nach der Historie/ in der Chymie/ und im Geistlichen/ durchgehends. Und zweiffle ich nicht/ daß von **Abfallen oder Außfallen der Huffe** und derselben Schwindung/ wie auch Verderbung und **Brechung der Beine** in disem Sinn noch vil zu sagen wäre: Aber ich möchte itzo nur gern wissen/ ob in der Application auffs Geistliche es allein auff die Erste Widergeburt und Erneuerung des Menschen/ oder auff sein gantzes Leben zu zihen seye?

Chymicus.

Auff beydes; Wie dann nachgehends noch wird gezeigt werden/ daß dergleichen nicht müssen getrennet/ sondern jre Krafft von Anfang biß zu End außgedehnet

gedehnet seyn und bleiben. Dann in der Feur-Probe der Judicien bleiben wir biß in den Tod. Und es heist/ Sey getreu biß in den Tod ꝛc. Und wer beharret biß ans Ende/ der soll selig werden. Die Saltzwasser oder Rigores der Judiciorum sind offt genennet/ was sie seynd in der Chymie/ und in der Theologie/ nemlich allda die Feur-brennende scharffe Säffte und Saltzen/ worauß Donner und Blitz bestehet/ hir die Anfechtungen/ Creutz und Trübsalen. Beyde sind heilig/ (Num. 5. ℣. 17.) und auch bitter-verflucht/ (℣. 18.) nachdem sie auff guten oder bösen Grund fallen/ und guten oder bösen Effect thun. Der Staub vom Boden der Wonung/ der unters Wasser vermischt wird/ (Num. 5. ℣. 17.) ist in der Chymie das Sal figens oder Tartarische Caput Mortuum, so Erde genennet wird; Im Geistlichen der rückständige Irrdische Alte Adam/ welcher am meisten in der Mixtur auff sich hat. Das Erdengefäs/ worin die Mixtur gegeben wird/ ist der Erdene Tigel Ps. 12. 7. und der Leib des Fleisches/ welcher durch sothane offt widerholete Experimenta endlich selbst gar wider zur Erden wird/ Gen. 3. 19. Ach GOtt! wie erfahrens deine Kinder offt! Aber sie bestehen! weil Christus vor sie bittet/ Luc. 22. 23. Wehe aber wird denen seyn/ welche solche Proben entweder nimmer nicht mercken/ weil das Gewissen/ wie in der Chymie die Sulphurische Glantz-empfindliche Seel/ cauterisirt (1. Tim. 4. 2.) und die

Mate-

Materie mit unschmeltzbarer Krust und Schlacken durchzogen ist/ oder welche in solcher Probe gantz und gar nicht bestehen. Dann zur Zeit der Anfechtung/ durch Göttliche Judicia, fallen sie ab/ Luc. 8. 13. Und das kein Wunder! dann weil die Hurische Lilith (so nennen die alten Cabbalisten das Erste Weib Adams/ nemlich seine böse Lust/ von welcher Böhm sagt/ daß er schon dadurch gesündiget habe/ ehe er in die würckliche Sünde/ von der verbottenen Frucht zu essen/ außgebrochen seye; Es ist aber die Lilith, oder wie der Name mit sich bringt/ Nächtliche Sünde/ nach Gleichheit des Irrdischen schwartzen und verborgenen Giffts/ oder Infection, in der Chymischen Materie zu verstehen/) weil diese Hure/ sage ich/ die Sünde/ die Eigenlibe/ und Weltlibe/ all zu hart an jr Hertze gewachsen ist/ und diese Creaturen sich also vom schändlichen Ehebruch (dadurch sie so offt und continuirlich mit Plaisir von GOTT abgehuret haben/ wie die Propheten durchgehends dem abtrünnigen Volck/ das sich von GOtt nennet/ solches verweisen/) nicht frey noch sicher wissen/ so schwillet jnen der Bauch bey Einnehmung solcher Prüff-Medicin/ und von solchem Cathartico Purgante erschröcklich; Dann entweder behalten sie es nicht bey sich/ sondern speiens auß Bosheit wider herauß/ oder es thut sonsten contrare Würckung/ daß so gar selbst die Huffte abbricht oder abfället/ welches ein Malum insurabile ist. Num. 5. 27. Naphlah Jerechah,

chah, deine Hüffte abfalle/ schwinden verteutscht. Das ist/ Das Hufft-Bein/ Os femoris, welches in dem Gelencke der Hufft an das Lenden-Bein/ Os coxendicis, inarticulirt ist/ soll auß dem Gelenck fallen/ wegen perturbation der Lebensgeister und Schmertzen/ worauß dann nothwendig eine Schwindung komt. Ein schröcklich Gericht! Und Abbildung der gäntzlichen Außrottung der Gottlosen von GOtt; weil sie also zweymal erstorben und außgewurtzelt seynd/ daß sie nimmer wider zu Gnaden kommen. Dann das bedeutet die Verderbung der Beine/ und derselben Abfallen oder gäntzliche von einander Brechung; Gleichwie die Chymische Materie/ wann sie in jren Saamlichen Theilen (den Beinen verglichen) in der Prüfung verdorben/ und derselben Connexion von einander zerrissen ist/ nimmermehr wider gut und zurecht gebracht werden kan.

Jacobs Hüffte wurde zwar verrencket/ und David war gleichmäsig durch viel Trübsal und Ringen mit GOTT zum hincken bereit/ Ps. 38. 18. Das ist/ bey den waren Kindern GOttes ist es so weit kommen/ daß sie ein Zeichen der Tödlichkeit jres irrdischen Leibes empfinden und mit sich herumb tragen/ wie auch Paulus sagt/ **Wir tragen allzeit das sterben JESU an unserm Leibe/** 2. Cor. 4. 10. Aber solche Todes-Zeichen opffern sie hinwider in jrer Andacht dem HErren/ und wissen/ daß sie ihm angenem sind/ Ps. 116. 15. Dann sie sind mit derjenigen

gen Glider / die auff Erden sind / und welche GOtt hasset / Tödung und Creutzigung / nemlich des Alten Menschen / geparet / Col. 3. 5. Matth. 5. 29. sq. Aber die Beine brechen nicht und fallen nicht ab / als welches ein harter Fluch ist / der nur die Gottlosen trifft. Also sagt Hiob 31. 22: Hab ich solche übergebene Sünden gethan wie die Gottlosen / **so falle meine Schulter von der Achsel / und mein Armb breche von der Röhre.** Das Fleisch der Kinder des Höchsten wird wol offt zerbrochen / und jämmerlich zerätzet / und mit Nägeln / Spis und Speer / Pfeil und Schwerdern des Creutzes / so durch jr Hertz dringen / Luc. 2. 35. und von den Sehnen GOttes in sie geschossen werden (Ps. 38. 2.) zerfleischet und zerrissen; Aber dadurch gibt es ein täglich verordnetes Opffer des Allmächtigen / und das Feur des Heiligthumbs GOttes / welches die Beine sambt dem Fleisch durchgehet und mürbe macht (Thren. 1. 13. **Er hat Feur in meine Beine gesand**, Ps. 102. 4: **Meine Gebeine sind verbrant wie ein Brand /**) kan sie bereiten / daß der Höchste drein sihet / und kan sie so zurichten / daß der Allmächtige GOtt Gefallen hat / des süsen Geruchs diser trifenden Myrrhen zugenisen! Unterdessen bewaret GOtt solcher Selen alle jre Gebeine / daß deren nicht eins **zerbrochen** wird / Ps. 34. 21. Und das ist es / was GOtt versprochen und gebotten hat / wie auch durch die Vorbilde der Schrifft / und der Natur und

Chy-

Chymie/ in nicht geringem Trost vorgestellet/ daß dem Lamb/ und verfolglich seinen rechten Nachfolgern/ kein **Bein soll zubrochen werden/** Exod. 12.46. Num.9.12. Joh.19.36. An Blut zwar/ wie auch an Wasser/ (Joh.19.34.) und an Zerknirschung des Hertzens/ ja auch der Beinen selbst (Ps.42:11. 51:10. Job.30.15.) felets diser hold- und leyd-seligen Braut des Lambs mit nichten nicht/ ja so wenig als jrem Blut-Breutigamb selbst/ Ps.22:15.18. Aber jre Beine brechen doch/ GOTT Lob! nicht gar von einander; Und es fallen ihr nicht die Beine von der Schultern/ noch die Huffte ab von den Lenden/ wie dises der Ehebrecherischen Huren/ von Mose/ und jenes den Gottlosen von Hiob ist bedeutet.

In der Anatomia und Chymia sind die Beine die Spermatische oder Saamliche Concretiones der fest zusammen geronnenen Theilen des Leibes/ welche nicht auch in dem grösten sieden der innern Eingeweide (Job.30.27. **Es kome Finsternüß/ Meine Eingeweide siden/ Ich gehe schwartz/ Ich bin ein Bruder der Schlangen/ und ein Geselle der Strausen/ Meine Haut ist über mir schwartz worden/ Und meine Gebeine sind verdorret für Hitze**; Alles in Absicht auff die Chymie/ allwo in der schröcklichen Schwärtze **das Meer wie ein Töpffen und Salbe siden** und kochet/ Job.41.22.) ich sage/ daß auch in dergleichen grösesten Chymischen Zermalmung die Beine nicht

nicht von einander gerissen werden/ und also recht die Zusammenfügung oder σχέσμα der geistlichen wahren Glider der Christlichen Kirchen in sich selbst und unter einander durch einen Geist der Heiligung in unverrückter Warheit in Zeit und Ewigkeit abgebildet werden. Drumb werden die Beine nicht gebrochen; Aber der Leib des Fleisches/ damit der Geist Nahrung habe/ muß nach GOttes Willen gebrochen werden.

Hiskias sagt zwar/ Es. 38. 13. **Er zerbrach mir alle meine Gebeine**; Aber dises Zerbrechen ist in einem Chymischen Verstande ohne Verderbung und ohne von einander abfallende Trennung zu verstehen. Welches **erstlich** erhellet darauß/ weil dabey stehet/ **Wie ein Löwe.** Mit welchem Wort zwar die allerschröcklichste Angst einer unschuldigen und armen Selen unter den Klauen (Ps. 22. 17.) und Rachen (v. 14.) eines unbarmhertzigen Löwen/ in Gleichheit der Angst und Marter bey der Creutzigung JESU/ angedeutet wird; In welches Gericht wann GOttes Hand belibet jemand zu demütigen/ eintzig Gedult mit Flehen und Stärcke von Gott und zu dessen ewiger Treue anzurufen und anzuwenden ist; Aber weil ein Löwe eigentlich die Gebeine nicht pfleget zu zerbrechen/ sondern nur das Fleisch mit den spitzigen Klauen zu durchstechen/ und den Geist des Bluts auß zu sauffen; Gleichwie das dem schröcklichen Schwefel-Gifft der Höllen gleichende unterirdische

dische Miasma in der Chymie durch Hülff des tödenden/ aber zugleich multiplicirende Fruchtbarkeit des Lebens bringenden Schwerds des Eisens der guten Materie thut; Und weil **Zweitens** nicht durchgehends mit vermodernder Verderbung/ und ohne Hoffnung baldiger Widerauffersteh̃ung/ die gedachte Materie Chymicè erstirbet und zerbrochen wird; Eben wie auch Hiskias die Angst des Todes zwar erlitten/ aber doch das Leben gäntzlich und endlich nicht verloren hat; Und ja auch eben also das rechte Gegenbild/ Unser Erlösende Heyland/ das Leben seiner Gottheit/ und durch derselben unauffgelösete Vereinigung/ die Macht behalten hat/ das Natürliche Leben des Leibes am dritten Tage wider zunehmen (Joh. 10:17.18.); So sihet man/ daß dise Zerbrechung der Beine/ davon Hiskias redet/ nicht seye eine solche/ von welcher GOtt Ex. 12.46. gesprochen: **Ihr sole ihm kein Bein zubrechen.** Jene ist Chymisch-gut/ dann sie geschicht zum besten; Darumb sagt Hiskias: **HErr/ davon lebt man/** nemlich von dem guten Vertrauen auff deine Verheisung/ **und das Leben meines Geistes stehet gar in demselben/ dann du liesest mich entschlafen/ und machtest mich leben.** Und die Sonne ging auch damal/ zum wunderbaren Zeichen/ zurück/ gleichwie die Chymische Sonne gleichfals thut. Daß also auß disem Beweiß/ daß hir ein Symbolum der Chymie seye/ sich ebenfals es zeiget/ daß dise Historie

Hiskiä

Hiskiá ein Symbolum Christi seye. Die andere **Zerbrechung** aber der Beinen ist nicht Chymisch/ sondern falsch und Sophistisch/ und ist nicht gut/ und darumb verbotten: Gleichwie die böse Zerbrechung und Zerreissung der Chymischen Materie nichts als Betrug und Heucheley der falschen Schmeltzer andeutet. Dann Christi Geistlicher und Spermatischer innerlicher Leib muß zusammen halten/ gleichwie der innere Rock/ der ungenehet war/ nicht muste zertheilet werden. Zertheilung und Außbannung der Religionen des Worts GOttes ist schon ein Zeichen/ daß die Constitution und Spermatische Coagulation der **Beinen** nicht recht Chymisch und nicht gut seye; Eben wie die **Zustreuung der Gebeine** Ps. 53. 6.

Theologus.

Es ist zweiffels ohn vil an der **Brechung** des Fleisches oder des Leibes/ und **Nicht-Brechung** der Beinen gelegen; Weil der Heyland so nachdrücklich bey seinem **Abendmal** das Wort **Brechen**/ 1. Cor. 11. 24. gebrauchet hat; Und St. Paulus das Brod des H. Abendmals ein Brod **das wir brechen** nennet; Und die Evangelisten einmütig: **Er brachs**/ in jrer Erzelung beysetzen/ und zwischen die Worte: **Er nahms**/ als ein Zeichen der Absonderung und Heiligung; und: **Er gabs ihnen**/ als ein Wort die Außtheilung und Krafft der Zueignung/ welche von Gott komt/ andeutend/ einsetzen; Ja endlich

Christus auch durch das mit sonderbarer Auffmerckſamkeit geſchehene Brechen des Brods Luc. 24: 30. 35. von seinen liben Jüngern / daß Er es seye / erkannt worden ist: So gar / daß selbst nicht zu zweiffeln / daß es GOtt durch seine ewige Weißheit von Alters her also hat geregiret / daß das Brechen des Brods / und diselbe Redensart (vor geben und außtheilen bißweilen genommen) in sein Volck und Kirche und Wort nicht vergeblich eingebracht worden ist. Dann CHRISTUS / der gestern und heute gewesen / ist das einige rechte Brod des Lebens; Und können wir seiner anderst nicht / als durch Brechung / das ist / durch sein Creutz / wodurch wir auch mit ihm gecreutziget / und unser Fleisch / das ist / Alter Mensch / mit der empfindlichsten Wehemut zerbrochen wird / genisen. Selbst das Manna / Christum bekantlich vorbildend / muste zwar erstlich zerstosen und zerriben werden / Num. 11. 8. aber es wurde auch nachmals in Kuchen (wie auch die auß Semmelmehl gemachte Speiß-Opffere) gebacken / welche bey der Genisung gebrochen werden musten. Nicht ohne Bedeutung so wol der gemeinen Zubereitung des Leibes Christi von GOtt in seinem Creutz / Heb. 10. 5. (den Leib hast du mir zubereitet /) als der besondern Zueignung in Genisung seiner Glaubigen / da durch Krafft seiner Brechung ihnen das Hertz und Sele bricht / und in Libe zerschmiltzet. Dann also gehet Speise und Süssigkeit von disem zurissenen (Schlang)

sang) oder zuspaltenen Jungen Löwen / Jud. 14. 6. Aber was wolte Hr. Chymicus von der Zustreuung der Gebeine sagen?

Chymicus.

Daß die Unterlasung dises **Brechens** eine Ursach der Zerstreuung unserer Gebeine seye! Und wolte GOtt / daß dise Sache fridlich eingesehen würde / so wäre der Fride schon da! Ja / wolte GOtt / sage ich / daß von denen allen / welchen es billig zukomt / den Friden zu fördern / und welchen es zukomt / alle Worte GOttes zu bewahren / sonderlich solche Worte GOttes / welche so theur und köstlich zum Friden wären / dise Sache fridlich eingesehen würde / so wäre der Fride schon da! Und unsere Sulamith wäre schon geheilet! Sintemal nichts überall ist / das disen Riß und Zerstreuung der Beinen bey uns unterhält / als die Unterlasung des **H. Brod-Brechens im Abendmal! Ach / wer wird** (so sagt Sulamith im angezogenen 53. Psalm) **Israel auß Zion Heyl geben? Wann GOtt das Gefängnüß seines Volcks wird wenden!** Dann die zustreuete Gebeine derer die die **Heerspitzen** gegen dich / O Sulamith / annoch führen (Chomach, Castrametantis contrate, Ps. 53. 6. die Treiber verteutscht /) **setzen dich durch Streit** / in Unterlasung der Heiligen Brechung / **in Gefängnüß** / und halten dich durch Forcht / **da nichts zu förchten ist** (Ps. 53. 6. das

ist/ durch andere vergebliche prätendirte Ursachen/ und Jaan, als wann darumb/ und darumb/ die Vereinigung nicht geschehen könte? oder nicht Grund habe?) im Kercker. So/ daß du offt/ ins gemein/ und besonder/ diese Klage geführet:

Sunt mihi, sunt Ercker / sed Lis Fracturaq;
Kercker!

Curiosus.

Was ist diß vor ein wunderlicher Vers?

Chymicus.

Am Ende werden wir noch etwas davon hören. Anitzo sage ich nur noch von dem Jammer der zustreueten Beinen/ so wol derer im 53. Psalm/ die den Friden hassen/ mit iren andern Qualitäten/ v. 5 6. &c. als derer im 141. Psalm v. 7. die den Friden liben/ daß die Beine wider werden gesamlet werden/ wann ihre Lehrer (Hebr. Richtere) so vil sich demütigen werden/ daß sie durch die Hände des Felsens (Ps. 141. 41. 6.) der Chymie/ und vornemlich Christi/ werden lernen die Controversien beyzulegen (Schamat, ibid.) oder fahren zulasen. Dann alsdann wird das Essen (Ps. 53. 5. Ps. 141. 4.) nicht Gottlos/ sondern Balsamisch (Ps. 141. 5.) seyn: Und man wird Wunder sehen/ was uns GOtt durch die Chymie gelehret hat!

Curio-

Curiosus.

Es muß warlich was Hohes durch die Chymie abgebildet werden! Und muß umb die Göttliche Warheiten des Himmels ein so hoch-nothwendiges Werck seyn/ daß es GOtt überall in der gantzen Natur/ deren die Chymie ein Schlüssel ist/ ja in uns selber/ und in unserm Leib und Seel/ und in allen Geschöpffen so inständig abgebildet und eingedrucket hat/ daß wir auch so offt **wir essen und trincken** uns der Geistlichen Welt/ und der dadurch abgezeichneten Ewigkeit/ stetig erinnern sollen!

Chymicus.

Ja auch in allem **Athem-Ziehen**/ wanns nicht in allem **Puls-schlag** geschehen kan! Freylich sollen wir erschrecken/ wann wir die Natur ansehen/ und gewahr werden/ wie vil es daran felet/ daß wir alles was wir thun/ (auch den Athem zu holen!) und **essen oder trincken**/ 1. Cor. 10. 31. **es zu Gottes Ehren thun.** Freylich ist auch bey **dem Gold von Mitternacht**/ in dem es uns so vil Geistliches zu unsrer Schuldigkeit andeutet/ **die Erschreckliche Majestät GOttes zu sehen!** Und wann **der Libste**/ der freylich aber auch der GOtt Zebaoth/ und Fürst des Heers GOttes ist/ Jos. 5. 14. **seine Hand durchs Loch stecket**/ umb den Rigel weg zu schiben/ erzittern billig **die Eingeweide der Braut davor**/ Cant. 5. 4. **und ihre**

Hände triefen von Myrrhen der Buse und Demut/ auch an dem Rigel am Schloß / ib. v. 5.

Curiosus.

Es ist aber doch auch Freude bey GOtt/ wann das Gold auß Mitternacht hervor bricht/ und das Licht durch den Wind auß den Wolcken in hellem Glantz hervor gebracht wird/ Job. 37: 21. sq.

Chymicus.

Ja freylich Freude bey dem/ der aller Freude Ursprung ist/ und keines Menschen Traurigkeit verlangt/ als nur zu seiner eigenen Besserung. Aber zu seiner Rechten ist sie/ wann man seiner Welt/ Leibs und Seel/ und alles was er gegeben/ recht gebraucht; Und mit seinem Antlitz/ allein und bey keinem andern was da ist von Göttern aller Welt/ ist solche Liblichkeit nun und ewiglich / Ps. 16. 11. Hir kan das Hertz dann frölich springen! Hir kan die Ehre singen! Und der Affecten Libes-Säyten klingen! Dann ist alle Creatur zu Dinst/ auch die Trübsal! Dann gehet die Chymie des Geistes wol von statten/ die Berge hüpffen/ die Hügel springen/ wie junge Lämmer und wie junge Schafe/ das Meer fliehet/ der Jordan wendet sich/ die Erde bebet/ und GOtt verwandelt den Felß in Wasser/ und den harten Stein in einen Wasserbrunnen; Dann so heists alles im He-

Hebräischen auff gut Chymisch; Und Chalamisch, ein harter Feurstein / komt von Chalam Träumen / und Æsch Feur. Wie Chalam so Chymisch seye / werden wir über das Wort Challamuth, Eyerdotter / bey Hiob 6.6. anzeigen. Leset den gantzen angezogenen Psalmen 114. mit betrachtung seines Chymischen Typi, und derer dadurch heller hervorscheinenden Mystischen Lehren! Dann solche Freude komt / wann Israel auß Egypten zihet / und die Familie des Untertretters der Welt vom Barbarischen bittern Volck! ibid. Sehet auch Habacuc 3:4.6.7. 10.11.15.19. und das gantze Capitel / so hoch Chymisch ist / und nehmet vom Glantz der Händen ℣. 4. die Erklärung erstberürten Spruchs Cant. 5.4: **Er steckte seine Hand durchs Loch.**

Curiosus.

Weil unser Haupt-Discours itzund von der **Schlangen** *Vipera* ist / so Hebräisch *Eph-æ* heist / von welcher unsere Egyptische Amme *Pua* den Namen hat / so erinnert mich Hr. Chymicus durch Anzihung der Hand an die Otter-Schlange oder Natter Echidna, Vipera sive Æph-æ, welche Paulo in Melita auß den Reisern vom Feur an die Hand kam: Bedeutet die Hand dann auch noch etwas besonders in der Cabbala?

Chymicus.

Ja. Sie bedeut / wie die Schlange-Untertretten-

trettende Jacobische Verse (CHristus nach seiner von Jacob herkommenden Menschheit/) die Macht/ welche den Teuffel und die Schlange bezwinget in den Judiciis, in welchen sie selbst leydet. Höret/ was der hochberühmte Jüdische Rabbi Schimeon ben Jochai in Tikkunim des Buchs Sohar nach Anleitung des Cabbalisten in Cabb. Denud. davon sagt: Magna, *inquit*, est differentia inter Brachium & Manum: quia ad Manum pertingit vis *Adversantium*, (*id est Klippoth*, darin die Schlang jr Gewalt hat) unde lavandæ sunt Manus; & hinc etiam ungues sunt in digitorum principiis, (und es gibt Fünfferley *partes Judicii*, *ut Ungues*,) ubi scil. Illis (*Adversantibus*) accessus patet. Brachium autem lotione non habet opus, quia denotat interiorem Sephiræ naturam. Hinc Manus Domini (Exod. 9. 3.) ad Judicium Gebhuræ spectat, sed illud enervat atq; deflectit ad Misericordiam. Et Manus Contracta est Vis *Judicii rigorosi* in Malchuth; quasi respectus sit ad *Ignem magnum*, proximè ad tenebras accedentem, donec caligent oculi ejus à gravi *rigore Judicii*. Also bedeut die Hand des HErren ein Schrecken Cant. 5. 4. Ps. 32. 4. wie die Judicia der Chymie/ dadurch die Schlange ins Feur geschmissen/ und præcipitirt wird/ Act. 28. 5. Und also sollen wir es mit der Schlangen unsers Alten Adams auch thun! In den Dörren Brand-Reisern

(Φρυγάνοις,

(φευγάνοις, Act. 28. 3.) halten sich die Schlangen auff/ als wie in der Chymie im Cortice des verbrenlichen Sulphurs/ und in unsern Affecten/ wann sie durch den Lebens-Geist des HErren nicht grün gehalten werden; Da alsdann durch die Hand des HERRen unser Safft vertrocknen muß/ Ps. 32. 4. Darumb laset uns vorsichtig seyn/ und die Israelitische Wehemutter Pua allzeit bey uns haben/ damit wir so gleich **erschrecken**/ und als eine **Gebärerin rufen**/ so bald eine **Schlang** bey uns will geboren werden/ damit wir also auch die Zeichen thun können Marc. 16. 18. welche Christen Geistlicher weise thun müssen/ nemlich **Schlangen vertreiben**; Und so wir etwas tödliches (sündliches) möchten **trincken** (begehen/ Job. 15. 16.) daß es uns nicht schade; Weil wir das rechte Antidotum, **das Blut der Ehernen Schlangen**/ Geistlich genossen/bey uns haben. Also müssen wir die Chymie recht lernen/ alles prüfen/ das gute behalten/ das böse scheiden/ den rechten Safft des Lebens bewahren/ und als rechte Chymici die böse Schlangen wegnehmen/ und in Geistlich-Chymischem Feur verschmeltzen/ ja selbige in rechte (auß natürlicher in Geistliche Geburt **Ubergehende**) **Hebräische** Wehemütter verwandeln.

Theologus.

O welche Geheimnüsse des Ewig-beständigen Chy-

Chymischen Christenthumbs! Und Philosophie des Himmels.

Chymicus.

Zwo Schlangen (Nechaschim) wonen zugleich in uns; Eine Alte/ und eine Neue. Die Neue ist die Geistlich-Eherne Schlange Nechuschtan, das heist/ zu Ertz gegeben oder gemacht; Dise muß die Alte fressen/ wie Mose seine die Zauberische der Egyptier/ und muß ihr den Kopff/ worin das tödende Gifft ist/ zerknirschen/ damit durch disen continuirenden Streit Apollinis und Pythons, Pharaonis und der Gottsförchtigen Wehemüttern/ das Wachsthumb und Beförderung der Höchsten Medicin täglich zunehme und an Tag komme.

Dann in disem Wunderbaren Krig/ da Tod und Leben ringen/ und ein Tod den andern fressen muß/ist in einer abendtheurlichen Mixtur die Schlange/ das Ertz/ der Stal oder Eisen/ Eherne Fessel Gileads/ das Propheceyen/ Beschwören/ und offtmalige Probiren/ und allzeit frisch-neue Experimentiren/ beysammen/ dann das alles heist das einige Wort Nachasch.

Wann der Himmel Pergament/ und das gantze Meer Dinten wäre (wie Rabbi Eliezer von seiner nicht gnug verstandenen Cabbalistischen Weißheit redet/ und welches wir hir mit besserm Fug applicirenkönnen) so könten wir warlich nicht gnug beschreiben die Glorie diser Himmlischen Weißheit/ noch uns

uns gnug verwundern über die unaußsprechliche Libe unsers wahren Himmlischen Schlangentretters JESU CHristi/ wie er selbst ein Wurm/ und eine Schlange/ in der Glut des wie Wachs zerschmeltzenden Zorns GOttes geworden! Wie er ein Gifft und eine Pestilentz dem Tod und der Hölle geworden! Wie er ein Fluch geworden! Zur Sünde gemacht! Und zum Opffer/ und Hohenpriester/ und Versön-Altar/ und Gerechtigkeit/ und Jungen Löwen/ von welchem als vom Fresser (dann der Tod ist verschlungen in den Sig!) und den Raub dem Starcken abjagenden Jäger Speiß und Honig ging Jud. 14. 5. und zum süsen Geruch und Gewürtz/ Cant. 1. 14. Decke/ Außtilgung/ Verpichung des Kastens Noa (dann das alles heiset das Chymische Wort Copher Cant. 1:14. 4:13. und noch vil mehr) ja Alles in Allem gemacht und geworden!

Wir selbst wären in disem biß in die unterste Scheôl brennenden/ und die Grundveste der Berge anzündenden/ Feuer des Zorns GOttes/ seiner Raache zum unaußlöschlichen Opffer geworden; Wann nicht das Fette seiner Libe/ im Göttlichen Zorn wie Sulphurisch Wachs und Copher zerschmoltzen/ die wie eine Scherbe außbratende und außdorrende Glut getemperiret/ und das bleibende Safftige Wasser den Grünen Busch biß ans Ende unverletzt und unverdorben erhalten hette!

Dann sein Eifer erhilt ihn/ Jes. 63. 5. Das war

war seine Libe/ welche stärcker ist als die Hölle/ Cant. 8.6. Dann hir war Libe/ Eifer/ Zorn/ Hitz (oder Chamath, Gifft/ Jes. 63.5.) ja selbst **Reiff** und **Frost**/ in einer wunder-heiligen Mixtur beyeinander!

Sintemal der Tod war der Reiff/ wodurch der Leib erstarrete/ und das Geblüt erkaltete/ damit das Himmlische **Manna**/ welches wie **Reiff** erschine/ Ex. 16. 14. und **wie Eiß und Reiff auß dem Vatter des Regens und des Thaus unter dem Himmel gezeuget worden war**/ Job. 38. 29. recht bereitet würde.

Und darumb muste das Wort Copher (oder wie im Tod mit umbgekehrten Vocalibus Kephor) auch Reiff heisen/ welcher wie lebendig verbrennte Asche (die Chymici wissen was Aschen seye; Nemlich das in den Tod calcinirte Leben/ welches doch vom Himmel durch die Palingeneſiam seine Krafft zur Aufferstehung wider bekommen kan/) außsihet/ (Ps. 147.16. **Er streuet Reiffen wie Aschen**/) und den kalten Narcotisch-tödenden **Schnee** unserer Sünden wie Wolle (Ps. 147.16. **Er gibt Schnee wie Wolle**/) machet oder gibt/ und darin verwandelt/ (Jes. 1.18. **Sollen sie doch wie Wolle werden.**)

Diser Junge Löwe Kephir, gibt alsdann seine Süßigkeit in seinem **rechten Abendmal** allen Samsonischen Helden/ welche als Kinder der Sonnen denen

nen kothigen Philistern der Sünden/ gleich als Apollo dem Pythoni, eine ewige Feindschafft geschworen/ (Simson und Apollo heisen **Sonne**/ Philister aber und Pytho **waltzen im Koth**); Dann die Schechina, welche von **Edom** gekommen (Jes. 63.1. **wer ist der so von Edom kome**/) das ist/ welche ins **Blut-Gericht** der Moabiter (der Jüdischen Heyden/ und Heydnischen Juden) gerathen/ welche nichts anderst als an **Blut** gedachten/ und da die Sonne der Morgenröthe auff das von GOtt gesendete und von **Edom** herab gekommene Wasser schine/ **Blut! Blut! Creutzige/ Creutzige!** rifen; Auch jren Wunsch umb die Dritte Stunde oder Neun Uhr (Marc.15.25. umb welche Zeit das Wasser von Edom/ da man das Speißopffer opffert/ 2.Reg.3.20. das blutdürstige Land getrancket hat/) erfüllet gesehen; Und also **die Gebeine des Königs von Edom zu Aschen verbrant** und an der schwartzen Sonne calciniret haben/ Amos 2. 1. Und in grösester Bosheit ihren eigenen (nicht des Königs von Edom/ 2.Reg.3.27.) ersten Königlichen Sohn (das ist/ selbst ihre eigene Kinder auß Juda/ da sie geschrien: **Sein Blut komme über uns/ und über unsere Kinder!**) dem **Feur-Moloch** auff der Mauren auffgeopffert/ und die güldene Glück-bringende Morgenröthe derer die des HErren Namen förchten (Mal.4.2. Jes.8.20.) nicht genossen/ sondern Raach-Blut wegen jres Königs-

nigs- Vatter- und Bruder-Mords / davor gesehen gesäet / und geerndet haben / (2. Reg. 3. 23. **Da die Sonne auffging / sahen sie das Wasser gegen jnen roth seyn / wie Blut**; Marc. 15. 1. **Früh morgens hielten sie einen Rath.**)

Darumb dann die Libliche **Damm-Hirsch der Morgenröthe** (Ps. 22. 1. Aijælæth, in der Wurtzel mit EL, dem Starcken GOtt / verwandt / als ein **Junger Löw** (Kephir) schon frühzeitig von jnen **in Egypten** (des Pharaonischen Mart Schmeltzofen) muste weichen / und nachgehends auch bald in die **Dörffer** der Heyden (Hebr. Capharnaum, oder Capernaum) ins Heydnische Gi liläa / sich wonhafft begeben; Dann also wars ge weissaget Cant. 7. 11. **Komm / mein Freund / laß uns auffs Feld hinauß gehen / und auff den Dörffern** (Kepharim, dann darumb muste die Name **Dorff** auch von offtgesagtem *Copher* kom men) **bleiben oder wonen**; Und also thuns sein Glaubige auch / welche Geringheit und Einsamkeit jrer Selen (die darumb die **Einsame** genant wird Ps. 35. 17. ꝛc.) liben / ob sie schon in einem prächti gen und volckreichen **Capernaum** wonen. Dann Capernaum / welche in Ansehung jrer Heydnischen Moren-Art die schwartze Scheôl oder Hölle der Chy mie / nach jrem gehabten Himmlischen Glantz / be deutet / ist dem Fall gar nahe / (Matth. 11. 23. **Du Capernaum / die du biß an den Himmel erha ben**

ben bist / wirst biß in die Hölle hinunter gestosen werden.)

Ich sage dann / daß die Schechina, welche ausser dem Lager Jerusalems exulirend / bey den Heyden jre Wonung gemachet / und das geringe Pöbel-Volck der verachteten Hütten Jacobs geistlich und leiblich mit seiner Süsigkeit / als der Junge Löwe Kephir Samsonis, **gespeiset mit seinem eigenen Leibe / und geträncket mit seinem eigenen Blute** / in rechtem Verstand und Krafft alleine seye der / welchen die gantze Welt / Himmel und Erde / bekennet / admiriret / adoriret / und adumbriret / und sich nicht würdig erkennet nur seine Schuchriemen auffzulösen! Und der gleichwol ein Wurm / ein Fluch / ein Sünd-Opffer / vor Uns so arme schnöde sündige Würme geworden! Und hat uns zum Zeichen der Danckbarkeit nur ein Gebott / welches Libe heist / gegeben; Und umb solche Libe zu bezeugen / befolen / **daß wir alle von einem Gebrochenen Brod sollen essen / und alle von einem außgegossenen Kelch sollen trincken** / und seinen Tod biß in unsern Tod verkündigen / und allzumal sollen ein Leib und ein Geist seyn! Und wir Undanckbare wolten diß eben zum Zeichen des Kriges annehmen / zum Panier der Gefahneten gegen einander angehenden Heerlager auffstecken / und unter solchen unseligen Zweyungs-Fahnen so hefftig gegen einander fechten und streiten! Die Schrifft sagt / daß Furcht nicht

ist bey der Libe; Vilweniger ist Haß dabey/ sondern ist gerad das Gegentheil derselben: So kan dann am allerwenigsten **Trennung** und **Absonderung** damit bestehen; Dann die Trennung ist der euserste Grad der Libloßigkeit und des Hasses!

Wann wir nur wolten ansehen den Libhaber des Menschlichen Geschlechts/ wie er zugleich mit Lib und mit Zorn seine Brüste entblöset/ und sein Blut zeiget und spricht: **Trincket alle darauß/ dann das ist vor euch alle und vor so viele vergossen!** Solten wir uns nicht durch solche Blutige Libe/ und mit Zorn und Libes-Feur brennende Augen (Apoc. 1.14.) lasen bewegen/ sein Gebott/ seinen Willen/ seine Bitt (der Geist spricht: **Ich bitte euch durch die Barmhertzigkeit GOttes! Erfüllet meinen Wunsch/ seyd einerley gesinnet/ habt Frid/** sonderlich in der Kirch/ **untereinander** ꝛc. **Ich ermahne euch durch den Namen unsers HErren JESU CHRISTI/ daß jr allzumal einerley Rede füret/ und laset nicht Spaltung unter euch seyn/ sondern haltet fest aneinander in einem Sinn/ und in einerley Meinung/ und laset euch nicht in Pauliſche/ Apolliſche ꝛc. trennen/** und getrennt bleiben/ 1.Cor.1:10.12.) ja seine Bitte/ sage ich/ und allerernsten Befehl zu erfüllen? Und schaffeten solchen Fluch/ solches Ottergifft/ und Schlangen-Samen/ der leydigen Trennung ab? Durch welche

etliche

etliche unserer Vorfahren (und noch vile jrer Nachfahren/ welche jener jre Gräber bauen und schmücken/ Luc. 11. 47.) dem **Reuter auff dem Rothen Pferd** das **grose Schwerd** gegeben haben/ den Friden **von der** fruchtbaren **Erden wegzunehmen/ daß sie sich untereinander/** mit Wort und Schrifft/ und Namen der Lästerung/ **erwürgen/** Apoc. 6. 4. darauff dann freylich allgemeine Theurung des seligmachenden Göttlichen Trostes/ durch den folgenden Schwartzen Reuter bedeutet (wiwol den wahren Glaubigen jr **Oel und Wein/** aber mit Thränen über den Schaden Josephs vermischet/ Ps. 102. 10. **unbeschädigt bleibet/** Apoc. 6. 6.) auff dem Fuse nachfolgen/ und gar vom **Virten Reuter/ welcher Hölle und Tod heist/ nachgefolget werden muß. Durch welch Schwerd/** (Religions-Streit unter den Christen) **und Hunger** (Mangel der Krafft des Geistes) **und Tod** (sündhafft- und todes Christenthumb) **und Thire auff Erden** (gifftige Lästerungen) **das virte Theil auff der Erden getödet wird/** Apoc. 6. 8.

Curiosus.

Was mag das virte Theil in disem Buch der Offenbarung wol seyn?

Chymicus.

Es ist nicht zu zweiffeln/ daß/ gleichwie dises

tissinnige unvergleichliche Buch ein gantz Hieroglyphisches Cabbalistisch-Chymisches Buch ist/ also auch hir ein Absehen auff die Chymie genommen werde.

In derselben stnd zwey Theile/ das Oberste und das Unterste/ Himmel und Erde genannt; Und sind auch drey Theile/ als die drey anfangende Principia, Leib/ Seel/ Geist; Oder Sal, Sulphur, Mercurius. Und endlich sind auch vier Theile/ nemlich die vier ins gemein genannte Elementen/ Feur/ Wasser/ Lufft/ und Erd. Und dise Theilungen sind all eben dasselbe nach jrer Materie/ nur daß sie in unterschidlichen Absichten genommen werden.

Curiosus.

Dise Chymische Sachen wolten wir noch wol etwas deutlicher vernehmen?

Chymicus.

Sal, Sulphur, Mercurius, ist das gantze Compositum; Welches doch gleichwol auch nur ein Simplex, das ist/ eine **Einige Materie** ist. Dan mit Diamanten Griffeln ist diß in der Chymie wol einzuschreiben und zu behalten/ daß nur **Eine Einige Chymische Materie** oder Subjectum jrer geheimen Operation, so wie solche Materie von GOtt geschaffen ist/ und überall/ das ist/ gemeinlich in allen Bergwercken (dann ich rede hir nicht schlechtallusivè, oder abusivè, wie offt die Chymici thun/ wann

wann sie sagen/ jre Materie werde überall gefunden/ nemlich in der gantzen Welt/ dann sie wird der gantzen Welt verglichen/ und bestehet materialiter & energeticè auß allen vier gedachten Elementen der Welt/) gefunden wird/ seye/ und von Anfang der Welt nur Eine gewesen/ und biß ans Ende der Welt nur Eine seyn wird; Worauß schöne Allusiones Theologicæ, wie bekant ist/ können genommen werden. In dem auß eines Menschen Blut das gantze Menschliche Geschlecht entsprossen; Nur ein Alter Adam/ worauß alles böses/ und nur ein Neuer Adam/ CHristus/ worauß alles gutes komt; Und nur ein GOtt ist/ nur ein Weg zur Seligkeit/ und so ferner. In dem es GOttes Weißheit also gefallen/ in der Chymie ein General Emblema der Welt/ und aller Dinge/ zugeben; Darumb auch durchgehends in der H. Schrifft darauff gezilet wird/ weil nemlich diß Gleichnüß nicht von Menschen erfunden/ noch gemacht ist/ sondern allein von GOtt komt.

Diß Einig Compositum wird durch die geheime Chymie/ in die drey Principia, Sal, Sulphur, Mercurius, getheilet/ und kan durch keine andere Weise auff der gantzen Welt/ als allein durch die wahre Chymie/ in diselbe geschiden werden; So daß doch allzeit das Compositum unverrückt in seiner Simplicität bestehet/ und der Geist in keiner andern Zeit und Ort/ als nur allein in der Operation, wann

der Himmel oder das Himmlische Licht von der Erden durch eingepfropffete / auch vorhin Natürlich eingepflantzete / Feur-wachsende Krafft sich scheidet / über den Wassern schwebend / sichtbar und empfindlich wird.

Was die genante vier Elementen anlangt / so wird unter denselben nur die Erde / und das Wasser / als die Behaltere der andern (des Feurs in der Erden / und der Lufft im Wasser) sinnlich betrachtet / so daß der Geist im Wasser und Lufft / oder auch in Feur und Wasser / worauß Lufft wird / sichtbar erscheinet.

Curiosus.

Was war dann nun die Application, oder Explication, auff den dritten oder virten Theil in der Offenbarung St. Johannis?

Chymicus.

Vor erst erinnere ich / daß auch nach besonderm Absehen also St. Paulus nur Zwoer Religionen gedencket / der Paulischen und der Apollischen / 1. Cor. 3. 4. welche aber / in so ferne sie also getrennet sind / fleischlich seynd / ibid. Darnach gedenckt er dreyer Häupter (doch gegen jren Willen / sondern nach dem Stylo der Welt und des Fleisches) als Pauli, Apollinis, und Kephæ, 1. Cor. 3. 22. Und vorher 1. Cor. 1. 12. hat er der vierley Art / nach den Elementen des Buchstabens / gedacht / als Paulisch / Apol-

Apollisch / Kephisch / Christisch. Oder wann wir die virte Art nicht als buchstäblich und fleischlich / sondern vilmehr als Geistlich / gleich wie in der Chymie das Geistliche Ätherische Feur / durch alle andere Arten der Welt-Geschöpffen zerstreuet / ansehen wollen / so ist der dritte Theil / derer / so des Geistes Christi nicht theilhafftig seynd / eben auch der virte Theil der groben euserlichen vier Elementen / nemlich das gantze Compositum derer / die nur Euserlich und Corticaliter (das ist / mit Betrug in jrem Wahn / durch vermischte und behaltene Unreinigkeit der gifftigen verführischen Persuasion der Schlangen / dann Cortex allzeit in der Cabbala das Euserliche verderbende und versuchende Gifft / worunter das Gute eingewickelt ist / bedeutet /) berufen / aber nicht Innerlich Erwehlet zu seyn in der That und mit Ernst sich beweisen / oder warhafftig zu beweisen sich befleisen; So / daß das Virte Theil das gantze Euserliche Compositum bedeutet / eben wie man sagt / das dritte Theil des guten Samens ist in bös Erdreich gefallen: Dann da verstehet man drey Theile / nicht einen dritten Theil. Also ist auch hir das virte Theil der Menschen / die (geistlich) getödet werden / diejenige / welche nur den Samen in der Euserlichen Kirchen euserlich empfangen / aber nicht als ein gut Land des Geistes-Erstlinge hervor-schisend / in wahrer Fruchtbarkeit der Selen und des Geistes / ihnen selbst oder andern darthun können. Dann

wo der Geist nicht alles Werck der euserlichen Wercken würcket/ und nicht das Erste Principium und Erstling aller Früchten der Opffer/ so GOtt in seinen euserlichen Tempel gebracht werden/ und gebracht werden sollen/ ist/ so gehen solche Wercke nicht auß Glauben (dann diser ist die erste Frucht des Geistes) und sind Sünde/ Rom. 14. 23.

Also bedeuten auch in disem Emblemate oder Gesicht Apoc. 6. 6. das Mäslein (Chœnix, so vil man auff einen Tag den Taglönern zu essen gibt) Weitzen/ und dreyfach so vil Gersten (so auch seine Bedeutung hat) umb einen Groschen/ das jenige Euserliche/ welches denen/ so nur/ oder principaliter nur/ darauff sehen/ des Oels und Weins des Geistes aber mangeln/ veraccordirt ist.

Curiosus.

Es ist etwas furchtliches/ ein Christ zu seyn! Man möchte bald sagen: Hält sich die Sache zwischen der Ehe Christi und seiner Kirchen so/ daß alles so genau/ und beständig/ und warhafftig Geistlich seyn muß/ daß es auch mit dem euserlichen Ansehen Matth. 5. 28. versehen werden kan/ daß die Hochzeit des Lambs/ und das rechte innerliche Abendmal dadurch verschertzet und nicht geschmecket wird/ so wäre es nicht gut ehelich zu werden. Ist hir kein Chymischer Trost vorhanden?

Chy-

Chymicus.

Christus sahe die Jünger auff solchen zweiffli-chen und kleinmütigen Einwurff an / und sagte: **Bey den Menschen ists unmöglich** / daß ein Cameel durch ein Nadelohr gehe / aber nicht bey Gott / welcher selbst durch die Chymie zeiget / wie es zuge-hen muß; Nemlich es muß alles Geistlich werden: Und da hilfft nichts vor. Es muß alles Geistlich und Neu werden / was ins Himmelreich will; Selbst ein Geistlicher Leib dermaleins / und auch täglich nun / aufferstehen zur Herrlichkeit; Dann Natürlich Ada-misches Fleisch und Blut kans Reich GOttes nicht ererben. Apoc. 2. 17. & 21:5. 1. Cor. 15:44. 50. Es muß seyn / ob schon diß Wort nicht jederman fasset / sondern nur die / denen es gegeben ist / Matth. 19. 11. Das ist / welche Lust zum Geist / ja zum Einigen / wahren und Heiligen Geist GOttes / haben / und den Vatter darumb Tag und Nacht mit Eiffer bit-ten / Luc. 11:13. 18:7. Die Chymie lehret diß / und eben dasselbe / und nichts anders / weder im Himmel noch auff Erden; Sondern der Haupt-Satz ist: **Wir müssen verändert / vernewert / umbge-kehrt / umbgeschmoltzen / neugeboren / und Geistlich gemacht werden**; Und darauß folget der Particular-Satz / welcher doch auch das rechte Universal ist: **Wir müssen durch vil Creutz und Trübsal in das Reich GOttes eingehen** / Act. 14. 22.

Und dises ist dann der Chymische Trost hirbey/ daß den Geistlichen und Reinen alles Rein und Geistlich ist/ (Ps. 18.27: **Mit dem reinen wirst du rein seyn.** Matth.23.26: **Du blinder Pharisäer/ reinige das inwendige/ daß auch das außwendige rein werde.** Joh.15.3: **Ihr seyd jetzt rein umb des Worts willen/ das ich zu euch geredt habe** Tit.1.15: **Den reinen ist alles rein; Den unreinen aber und unglaubigen ist nichts rein/ sondern unrein ist beyde jr Sinn und Gewissen.** Rom.8.5: **Die geistlich sind/ die sind geistlich gesinnet; Und geistlich gesinnet seyn/ ist Leben und Fride;**) Dann dise Göttliche und Himmlische Chymie des warhafftigen **Geistes** thut alles/ und macht uns GOtt angenehm/ Rom.8:8.9.10.11.14. Sintemal sie eine Ursach ist/ daß wir uns zu GOtt erheben/ und nicht an der Alt-Adamischen Erden/ so dem Fluch unterworffen/ und welche der bösen Schlangen Nest und Futter ist/Gen. 3.14. kleben bleiben.

In der Chymie ist diß ein gewisser Satz/ daß/ wo das Granum fixum nicht seinen Casum aureum findet/ das ist/ wo die Materie nicht in einem Augenblick in das Æquilibrium oder Balance (wie daß R. Schimeon der vortreffliche Cabbalist im Buch Sohar einen Tractat de Zeniutha, id est, Librum Occultationis, geschriben hat/ welchen er anfängt: Hic est Liber, qui describit *Librationem Bilancis*.)

des

des Solarischen Ethers verfället/ oder darin vilmehr exaltirt wird/ durch Krafft der Inwonenden Schechina/ da ist alle Hoffnung verloren: Wo aber das Granum fixum oder dise Etherische Schechina in die vegetabilische oder wachsende Krafft ist transplantiret und versetzet; Da hat der Verderber so leicht keinen Platz/ umb das gute zu zernichten; Sondern der Geist macht sich allzeit von den Banden der Erden los/ und steiget Himmel an/ woher er gekommen.

Theologus.

Wir sehen wol/ daß uns die Chymie allzeit mit jren Gleichnüssen zum Himmel weisen will/ wohin nicht allein sie sondern auch die gantze Natur zilet. Und es ist nicht ohn. Dann wann wir mit der wachsenden Gnade des rechten Geistes versigelt/ und als mit dem guten Grano fixo des wahren güldnen Glaubens besamet/ und in gutem Land bewurtzelt seynd/ so wirds an auffsteigenden guten Früchten des Geistes nicht felen; Doch allzeit als im Feur/ in Feulung des Alten/ und Aufferstehung des Neuen Menschen. Dann solcher werthe Geist will auch gleichmäsig wie in der Chymie/ nothwendig und auß seiner Natur/ allezeit in die Höhe unser Gemüth gen Himmel mit sich füren.

Chymicus.

Ach Ja; So ists/ und darumb leben wir!

Und

Und darumb heben wir / und sollen allzeit heben unsere Häupter empor / in den Himmel / Luc. 21. 28.

Os homini sublime dedit, COELUMq; tueri!

Sehet / alles in der Natur / was nur einigen leiblichen Geist des Lebens in sich hat / richtet sein Haupt / oder auffwachsenden Wipffel / in die Höhe des Himmels / und das unterste gerade zum Centro der Erden / wohin auch die leblose Steine und Erdgeschöpffe selbsten hinzu fallen. Der HErr spricht Apoc. 3. 12. **Wer überwindet** (das alte Werck und alte Gebäu des alten Menschen und der alten Schlangen / mit allen jren Maschinen /) **den will ich machen zum Pfeiler in dem Tempel meines GOttes** ꝛc. **und will auff jn schreiben den Namen des Neuen Jerusalems** ꝛc. **und meinen Namen / den Neuen.** Die Pfeiler stehen gerad in die Höhe / als wie der Geist der Chymie / der wie ein auffsteigender Pfeiler oder Pyramide von der schwartzen Wüsten / gleich denen gerad auffwachsenden **Würtzgärelein der Apotheker** Cant. 3. 13: 8. 5. **auffsteiget / und herauff gehet auß der Wüsten / wie ein gerader Rauch / wie ein Geräuch von Myrrhen / Weyrauch / und allerley Pulver eines Apothekers /** Cant. 3. 6.

Curio-

Curiosus.

Diſe köſtliche Rauchpulver mögen wol in gemeinen Apotheken nicht zu finden ſeyn?

Chymicus.

Ich halte es auch nicht davor. Das erſte Glid des erſten Spruchs Cant. 5. 13. lautet nach dem Grundtext alſo: **Seine backen** (verſtehet die Kinbacken/ Maxillas,) **ſind wie die** (oder eine) Arugath **des Gewürtzes/ Thürne der Apotheker.** Luth. **Seine Backen ſind wie die wachſende Würtzgärtelein der Apotheker.** Arugah wird verdollmetſcht Areola, ein Krautbett/ und Coccejus ſagt/ daß es zu Arach (**ordentlich anrichten**) gehöre; Er ſetzt es aber gleichwol/ wie recht iſt/ unter die Wurtzel Arag, welches eigentlich heiſt **Schreyen wie ein Hirſch**/ Pſ. 42. 2. Nun zeiget die Chymie daß Salomon mit Fleiß diſe beyde Wurtzeln zuſammen gezogen habe. Dann in diſer Chymiſchen und Theologiſchen Apotheker-Kunſt/ wann der geiſtliche Mercurius und die Hertzliche Andacht des Gebäts bey **Ordentlich angerichtetem** (von dem ſtinckenden Dampff des Alt-Adamiſchen Zorns/ Zweiffels/ Freſſen/ Sauffen/ Luſt ꝛc. wol geſchidenen) Feur des Geiſtes erreget und beweget wird/ daß der wolrichende Rauch von der geiſtlichen und feuchten Feur-Angſt/ auß der Tiſe der Trübſeligen/ Schwartzen/ Dunckelen/ Finſtern und

Wol-

Wolckigen **Wüsten** (in welcher Dunckelheit sich GOtt verbirgt/ und solche allzeit vor seinem Leuchtenden Antlitz läset vorher gehen/ Ps. 97. 2. Exod. 20. 21. Deut. 4. 11. &c.) **des Ackers**/ wohin Adam auß dem Paradise verwisen ist/ **gerad auffsteiget**/ so hat die rechte Chymie jren Zweck erreicht: Dann solche ordentliche heilsame Schwärtze/ (der Chymische und Theologische **Camel** genennt/ der Alte Mensch/ der durch ein Nadelöhr gehen muß/) und die in Glaubens-Gold zerschmoltzene **Devotion** der GOtt gewidmeten und dem Fluch entrissenen Andacht/ gibt ein gewisses Zeichen/ daß kein Jrthumb mehr im Weg des Lebens und des Himmels/ wie auch/umb das Barmhertzige Vatterhertz und den Leuthseligen Glantz des Antlitzes GOttes in Christo allzeit zu sehen/ zu beförchten seye. Dann/ so sagen mit einem Munde die Chymische Helden der überirrdischen Weißheit: **Wann die Schwärtze recht vorhanden und überstanden/ so ist hernach unmöglich** (cæteris paribus, wie auch in der Theologie/) **mehr zu irren/ sondern der Glantz der Weisse und der Freude wird gewiß darauff erfolgen**

Dises last uns mercken/ und behaltets mit mir/ O alle ihr wahre Chymische Selen/ und wahre Liebhabere der Warhafftigen Chymie des Himmels! Daß ihr umb allzeit der Freude zu genisen/ allzeit traurig seyn müsset! Traurig in der Welt/ in dem

Fleisch/

Fleisch/ in dem sündhafften Jammer des Ackers/ und in dem Creutz/ zu dessen Gemeinschafft euch GOtt zuberufen gewürdiget hat. Dann so könnet ihr rufen auß der rechten Tiefe/ der finstern Thäler (Amak heist Tif und auch Thal/) Ps.130.1. und recht Schreyen wie ein Hirsch nach frischem Wasser/ Ps.42.2. Und das Wasser mit eurem Blute vermischt/ wird auch auff Erden Zeugnüß geben/ daß ihr des Himmlischen Wassers des Geistes/ und der Krafft des Blutes des Lambs/ als der rechten Himmlischen Schechinæ, und des Hirsches der Morgenröthe/ Ps.22.1. recht theilhafftig in güldenem Glauben geniset. Ist das nicht guter Chymischer Trost?

Curiosus.

O Ja! Hr. Chymicus erkläre uns ferner die wachsende Würtzgärtlein der Himmlischen Apotheken.

Chymicus.

Wachsend sind sie freylich; Dann die Vis Vegetabilis ist beständig dabey. Wann die feurige Steine nicht zusammen gehalten und continuirlich gesammlet werden/ so werden sie zerstreuet/ Eccl. 3.5. Wer nicht mit mir sammlet/ der zerstreuet/ Luc.11.23. Der auffgehende und nicht verschwindende gerade Rauch des Gebäts zeiget die währende Vegetabilische Krafft. Die Alten Chymici

mici haben den berüchteten Stein (dem von den Unklugen so offt widersprochen wird!) auch Vegetabilisch genennt/ wegen diser grünenden wachsenden Krafft/ aber nicht/ als wann er auß dem alle Jahr vergänglichen Vegetabilischen Reich seinen Ursprung hette.

Selbst alle Vegetabilia steigen/ wie gesagt/ gerad vom Centro der Erden gen Himmel/ also auch der Vegetabilische Rauch des Chymischen wachsenden Felsens/ welcher als ein Kirch-Thurn oder Pyramide den Ort mit seinem Gipffel zeiget/ wohin unsere Gedancken der safft-grünenden feurigen Andacht stets gerichtet seyn sollen. Dann das zeigte auch an der Himmlische Geist der wie spitzige Flammen auff den Aposteln ruhenden (sitzenden/ bleibenden) **feurigen Zungen**/ Act. 2. 3. Wie auch die **Feur-Seule** und **Wolcken-Seule** GOttes/ Exod. 40. 38. Wie auch nicht weniger **der starcke Engel**/ Apoc. 10. 1. **der mit einer Wolcken bekleidet/ einen Regenbogen auff seinem Haupt hatte/ und sein Antlitz wie die Sonne war/ und seine Füse wie die FEURPFEILER leuchteten.**

Daran last uns/ O meine Freunde/ gedencken/ und das grose Emblema der gefallenen und wider auffgerichteten Welt/ worin und woran JESUS CHRISTUS der einige Eckstein ist/ stetigs vor Augen behalten! Damit wir nicht wie jener **Cherub**/

der

der König zu Tyro (heist Felß/ Stein/) Ezech. 28:14.12. Der wie ein reinlich Sigel voller Weißheit/ und auß der massen schöne im Lust-garten GOttes mit zehenerley Edelgesteinen (deren letztes Gold war v. 13.) geziret/ und auff den Berg GOttes gesetzet/ unter den FEURIGEN STEINEN wandelte/ auß denselben verstossen/ und vom Berg Gottes entheiliget werden mögen. Ib. v. 16. Dann hiebey bildet uns der Grose GOtt der erschrecklichen Majestäten durch die Chymie mit verwunderlicher Weißheit/ und genauer Erklärung seiner verborgenen Geheimnüssen/ deutlich ab/ wie es mit Adam im Paradise/ am Tage da er geschaffen war (v. 15.)/ und mit uns Menschen ins gesambt nach dem Geistlichen-Sinn bewant gewesen/ und noch bewant seye?

Curiosus.

Warumb wird in angezogenem Spruch Cant. 5.13. die Arugah, oder Hirsch-Feld/ (dann es komt von Schreyen wie ein Hirsch/ und Feld eines Gartens/) Arugah des Gewürtzes genant?

Chymicus.

Weil Bosem, daher das Wort Balsam in allen Sprachen seinen Ursprung hat/ und wolrichend Gewürtz heist/ eine feuchte erquickende und heilende Fettigkeit in sich beschleust/ ohne welche das Geistliche

Feuer nimmer seyn muß; So wol in der Chymie/ als in der Theologie; In dem allhir CHristus/ der rechte Balsam Gileads/ durch sein heilsames Blut/ und fruchtbringenden Geist/ der Braut ihr Hertz und Lippen (durch den Kuß seines Mundes Cant. 1.1.) mit flisender Myrrhen der Buse und eines zerknirschten Hertzens trifen machet/ Cant. V. 13. I. 1. Gleichwie vorher auß Cant. V. 5. gesagt ist/ daß die Hände (alle Werck und Arbeit) auch mit Myrrhen geflossen seynd.

Curiosus.

Warumb werden die Kinbacken **Thürne** der Apotheker genennt?

Chymicus.

Weil der Rauch der Schechinah wie ein Thurn in die Höhe steiget. Dise Thürne werden auch Blumen verdollmetscht/ oder vilmehr also expliciret/ weil die Blumen/ Ex. gr. Flos Pyramidalis, &c. wie Thürne in die Höhe steigen. Aber die Chymische Blumen/ Flores Chymici von den Weisen genant/ welche aber weit entfernet sind von den gemeinen Floribus Chymicis der Apotheker/ dann jene werden nicht mit Händen getastet/ sondern im feurigen weichen Hertzen der selbst eigenen Chymischen Materie gesehen/ und darumb wird von jnen gesagt/ daß sie nicht verbrant werden müssen/ sondern ihr Gewürtz-Oel genau behalten werden muß; selbige sage ich/ sind

sind die rechten / so hir unter disem Typo gemeinet werden. Aben Esra verstehet durch dise Thürne die Engele / welche vor GOtt stehen / und zu den Menschen gesandt werden / wie Gabriel; Und dises kan so passiren / und auß der Chymie verificirt werden; In dem die Spiritus, oder die zu Wind und Feur-flammen gemachte Dämpffe / und die in Gleichheit der Engeln auff der Leiter Jacobs auff- und ab-steigende Chymisch-Spiritualische Räuche / welche alle durch die Schechina animirt / und derselben dinstbar seynd / in solchem Absehen wol einen Typum der Engelln præsentiren können.

Curiosus.

Was ist dann endlich an dem Namen der Apotheker zu beobachten?

Chymicus.

Es sind gute Chymici, so allhir in der Bibel gemeint werden / keine schlechte Idioten / so nichts von der Warheit des Geistes wissen / und nur mit Schmiralien der euserlichen Gesetzes-Wercke und Auffsätzen unserer Vorfahren umbgehen; Sondern sie tractiren als rechte Gottsförchtige (Ps. 25. 14.) solche Geheimnüsse / und wissen solche Arcana zu präpariren / daß auch kein falscher Laborant und Heuchler bey Straf des Tods dergleichen nachmachen kan / noch darff / Exod. 30. 33. Dann wer den Namen des rechten Herren diser geistlichen Profes-

sion nennet/ muß von aller Ungerechtigkeit abtretten/ 2. Tim. 2. 19.

Der Name/ so Apotheker verteutscht/ komt von Rakach, aromata miscere; Dann es sind lauter köstliche Himmlische Gewürtze/ womit diese Kunst umbgehet. Hiob hat sie ausser allem zweiffel auch wol verstanden/ weil er c. 41. 22. von seinem Leviathan auß dem Munde GOttes erzelet/ daß er das tiefe (Chymische) Meer siden mache wie ein Töpffen/ und in einander rühre wie ein Merkachah, oder Apotheker-Gewürtz-Salbe. Solches geschicht in der wahren/ aber einigen/ und heimlichen Chymie/ wie Philaletha in Riplæum davon kan gelesen werden; Wiwol bey diesem Authore wol zu unterscheiden ist das geheime Werck/ wovon er wenig/ und das klar geoffenbarte/ wovon er vil (dennoch mit verborgener Absicht auff jenes/ gestalt sie wundersam überein kommen) redet: Solches geschihet dann auch in der Geistlichen Chymie des wahren Christenthumbs/ von welchem vil geredet/ aber wenig realiter darin gearbeitet wird/ dann wenig befinden die rechte Krafft desselben/ 2. Tim. 3. 5. Sintemal es ist ein Geheim Werck/ wie wir so eben auß dem 25. Psalm haben angezogen/ und davon noch ein paar Sprüche/ umb die Rarität und Carität diser Perle/ in Gleichheit der Chymie/ anzuzeigen/ anziehen wollen. Dann eben so lautets/ Prov. 3. 32: Sein Geheimnüß ist bey den Frommen. Deut.

29. 9:

29.9: **Das Geheimnüß des HErren unsers GOttes ist uns offenbaret.** Eph.6.19: **Daß ich möge das Geheimnüß des Evangelii kund machen; Das verborgene Geheimnüß; Den Reichthumb des Geheimnüsses Christi/** Col. 1:26.27. Also nennets Christus selbst das **Geheimnüß des Reichs GOttes/** Marc.4.11. Luc.8. 10. Matth 13.11. Dann es ist warhafftig die Gottseligkeit/ oder das wahre Christenthumb / ja nicht so gemein/ als es euserlich geglaubt und verkündiget wird! **Ja/ der Weg ist schmal. Ringet darnach. Vil werden trachten. Mit Ohren werden sie es hören.** Aber/ dannoch hilfft da nichts vor/ und von Anbegin der Welt wirds so bleiben biß ans Ende; Wer in das geoffenbarte Reich der Himmeln und der Glorie hinein will/ der muß auch in das verborgene mühsame (welches in der Chymie wegen der schweren Last und Mühe die **Herculische Arbeit** genennet wird) des wahren Christenthumbs erst und recht hinein.

Curiosus.

Etliche Chymici sagen aber/ es seye so leicht?

Chymicus.

So leicht als ein Cameel durch ein Nadelöhr gehet! Es ist dises zwar auch leicht denen/ so es durch GOttes Hülff verstehen; Dann das setzen die Chymici

mici dazu / wann sie sagen / es sey leicht / nemlich / denen so es verstehen. Eben wie im Geistlichen / da der HERR auch sagt: Mein Joch ist sanffte / und meine Last ist leicht. Und Johannes: Seine Gebotte sind nicht schwer / nemlich denen / so sie auß GOttes Gnad innerlich verstehen / und gerne thun. Dann bey GOTT sind alle Dinge möglich / wie Christus vom Cameel sagt / und der Engel zu Maria.

Curiosus.

Hr. Chymicus hat uns noch etwas auß dem Hohen Lid wollen singen / oder prophetisiren.

Chymicus.

Von der Myrrhen / und Weyrauch / und dergleichen Chymischen Specerey / wäre noch wol vil zu reden und zu poetisiren; Aber itzt will ich nur bey dem Auffsteigen / wie ein gerader Rauch / welches dem andächtigen Gebät der Heiligen / und dem Opffer JESU verglichen wird / bleiben.

Im angezogenen Zweiten Text-Sprüchlein / Cant. 8. 5. stehet: Wer ist die / die herauff fähret von der Wüsten / und lehnet sich auff ihren Freund? Das zilet gar artig auff den innerlichen Mercurium, die Libste oder das Weib genant / welcher nicht allein seyn kan / sondern wann er auß der Wüsten wie ein gerader Rauch auffsteiget / sich an seinen Gesellen / den Solarischen Sulphur / der Libste

ste oder der Mann genant/ anlehnet; Wie solcher Redensart die in der Chymischen Poesie der verständigen Alten geübte Männer sich leicht erinnern werden; wie auch eben solches der Author des Stücks in Esther anmütig anfüret. Und also muß unsere Andacht sich allzeit auff die Meriten unsers Rechten Mannes/ CHRisti/ anlehnen und stützen.

Im dritten angezogenen Ort Cant. 3. 6. stehet: **Wer ist die/ die herauff gehet auß der Wüsten** (sehet/ allzeit auß der **Wüsten**! Dann ohne Creutz und Trübsal ists unmöglich ins Reich GOttes zu kommen; Und ohne die zerknirschende Chymische Schwärtze ist die Chymie pure Heucheley: Sehet auch/ daß man allzeit **auffsteigen** auß der Wüsten/ und auß der **Welt**/ wie der köstliche Rauch auß der Chymischen Welt/ außgehen müsse; Wie dann im Gegentheil ohne solche Auffsteigung des wahren wässerigen grund-feuchten und nicht dörren oder Arsenicalischen/ Mercurii, die Chymie nichts als Unrath und Perditio ist/) **wie ein gerader Rauch** (Hebr. wie Thimroth, das ist/ Palmbäume/ des Rauches; von welcher Thamar, dem Palmbaum/ wir folgends noch reden werden/ dann er ist ein herzliches Emblema des Auffsteigenden Chymischen Rauches/) **beräuchert mit Myrrhen und Weyrauch/ von allem Pulver** (Abhkath, pulvis excitatus, bewegter und aufffarender Staub; Sehr Chymisch! Dann solcher Rauch ist ein feuch-

tes Pulver/ Schechakim und Chymische Flores; von demselben Wort komt her Heabhek, luctari, ringen/ gleichwie die Duo pugiles interni des Basilii Valentini, und der Leviathan der das Meer sidend macht/) eines Apothekers.

Curiosus.

Hr. Chymicus gedenckt hir zweyer inwendigen Fechter/ sind dann auch außwendige?

Chymicus.

Freylich ja. Dann in der Chymie ist das wol zu observiren/ daß man allzeit des inwendigen sich erinnere/ wann die Authores schon nur allein vom eusserlichen scheinen zu reden/ sonst wird man auß jrer Rede nicht klug werden. Die euserliche/ nemlich Othum und Ephialtem, haben wir auß dem Homero schon im Ersten Theil angefüret; Die innerliche sind Sulphur und Mercurius, oder Sulphur und Sal, wie man das Absehen nehmen will. Und sie können mit andern eigentlichen Namen nicht genennet werden; Es sey dann daß man sie auff andere Weise nach der Cabbala Kether, Chochma und Binah, nennen wolle. Im Geistlichen sind zwar die Innerliche Fechter/ Geist und Fleisch/ oder der Alte und Neue Adam/ gnug bekant. Bekant aber den rechten Christen auß der Erfarung und GOttes Wort; Und ins gemein bekant/ von hören sagen.

Dann

Dann auch in der gemeinen Chymie können wol gemein genante Chymici mit den Euserlichen Fechtern umbgehen/ aber die Innerliche haben sie nimmer gesehen. Im Geistlichen sind auch die Euserliche Fechter/ als Teuffel/ und Welt/ den wahren Glaubigen/ leyder! gnug bekant. Ich halte gewiß davor/ daß die Weisen unter den Alten Grichen/ welche die Festa Certaminum, oder Kampffspile/ haben angestellet/ als Sacra Eleusinia, Thesmophoria (von welchem Fest Herodotus sagt/ daß es von den Egyptern sey hergekommen/) Samothracia, Pythia, Olympica, Lampadophoria &c. ihr Absehen auff dise Chymische Apotheker Pulver Salomonis gehabt haben/ als sie Sand und Staub/ Abhkath, aufffarend Pulver als ein Rauch/ in die Kampff und Lauff-bahnen verordnet haben. Woran uns auch St. Paulus in seinen Episteln etlich mal erinnert; Dann der Christen Kampff und Lauff ist dem Chymischen sehr änlich/ sonderlich weil ihr Gebät in währendem Lebens-Kampff und Lauff ohne Auffhören als ein gerader Palm-Rauch auß der Wüsten zu GOtt von allen Kräfften auffsteiget.

Curiosus.

Solten wol solche Solenne Welt-kündige Spile auß der Chymie/ welche doch verborgen ist/ jren Ursprung haben?

Chy-

Chymicus.

Die Ursach ist von den Alten sehr verborgen gehalten worden / die Sacra selbst aber wurden dem Volck zu halten geoffenbaret. Wie dann eben diß die Ursach des Aberglaubens und der Abgötterey unter den Heyden ist gewesen / daß die Egyptische Priester (von welchen es unter die Grichen und andere Völcker außgekommen) dem Volck die Paraboln und Gleichnüsse vor wahr haben zu glauben conniviret oder gebotten / wie jnen Salomon im Buch der Weißheit solches verweiset. Der vortreffliche Adeptus Mich. Majerus erzelet in Mensa Aurea die angezogene Feste / und sagt von den Lampadophoriis, daß auß disem einigen Proverbio: Lampada tibi in cursu trado; erscheinen könne / was sie eigentlich gewesen / und mit was vor Gebrauch sie gehalten worden? Er will sagen / gleichwie man dem Laufenden eine Fackel im Lauff gegeben / also zeige der Lauff der Chymie selber an / was zuthun oder zulassen? Dann es heist: **Der Natur nach!** Und die Chymie ist selbst eine Fackel / so lange diselbe leuchtet / so lange gehts wol. Die wird aber nicht als im Lauff angestecket oder gegeben. Dann die Sonne brennet nicht / und der Stern leuchtet nicht / es sey dann die Vegetabilische Krafft im Lauff entzündet / und werde im Lauff unauflöschlich fortgetragen. Die Application zum Geistlichen Menschen ist herrlich / aber wird umb Weitleufftigkeit zu meiden eines

jeden

jeden Andacht recommendiret. Diß ist gewiß/ wer die Hand nicht an den Pflug schlagen will/ der ist nicht geschickt zur Ernde; Weil auch selbst der zurück sehende nicht tüchtig zum Himmelreich ist/ Luc. 9. 62. Wir können GOtt nimmer beschuldigen/ daß er uns nicht gnug gegeben/ weil wir nimmer das/ was er uns gegeben/ recht anzuwenden beständig uns befleisen. Die Sonne ist doch im Gezelt (Ohel, Ps. 19. 5.) verborgen/ ob sie schon (gleichwie die Chymische Sonne in der genanten Lufft jrer Veste/) in der Rakia der Himmeln (Ps. 19. 2.) gleich einem Chymischen und Heldenmüeigen Bräutigamb (℣ 6.) allererst im Lauff (℣. 7.) in eines jeden Horizont ihren Glantz und Stralen beweiset.

Curiosus.

Ich verstehe dises Chymische Rätzel nicht gnugsam?

Chymicus.

Die Gezelten (Ohalim)/ worin die Ertzvätter haben müssen wonen/ wie auch hernach die Jsraeliten in der Wüsten/ bedeuten in der Chymie die schlechte unansehnliche Materie/ und in der Theologie unsere gebührliche labilem materiam der Fleischlichen Schalernen (2. Cor. 4. 7.) und Erdenen (2. Cor. 5. 1.) Hütten oder Zelten (ibid. & 5. 4. & 2. Pet. 1: 13. 14.)/ in welche doch GOtt einen grosen Schatz (die Sele/ sein Wort/ und Geist) geleget

hat

hat (2.Cor.4.7.). Dise Gezelte sind in der Wüsten / das ist / in zerschmoltzener Chymischer Schwärtze alles Creutzes/ inwendig und außwendig; Darauß dann die Wolcken und gerader Rauch/ in welchem die Sonne jre Himmlische verborgene Gezelten hat/ und zu jrem glänzenden Lauff sich anschicket/ entspringen und gen Himmel auffsteigen. Dann die Teppige (worin die Sonne der Freuden verborgen ist) des Himmlischen Salomons sind wie die Zelten Kedar / das ist/ die Schwärtze/ (dann Kedar heist Schwartz) Cant.1.5. Und Christus reitet in den Wüsten / Ps.68.5. Worin die Schechina jre Wonung hat.

Schechakim, und in Singulari Schachak, heist auch in der Chymie / und in der Theologie Himmel/ dünne Wolcken / Æther, und eigentlich Pulver oder Staub / von Schachak Zerreiben / nicht allein grob zu verstehen / wie man etwas zu Pulver reibt/ sondern auch wie das unterirdische Feur und die Sonne die Dämpffe der Wassern zerreibet / und in die Lufft des Himmels füret; Nam & *Chymica Contritio igne fit, non manibus*; quod commune Chymicorum est proverbium.

Die Grichische Dollmetscher haben das vorhin auß dem 19. Ps. und Gen.1. angezogene Wort Rakia, so eigentlich Expansum oder Außdehnung heist/ στερέωμα gegeben / und darauß hat die Lateinische Bibel das Wort *Firmamenti*, und die Teutsche das

Wort

Wort Veste behalten. Ohnzweiffel nicht auß der schlechten Meinung/ als wann die Himmeln veste gläserne Kugeln wären/ sondern weil jre Cabbalistische Lehrmeister so verdeckt gelehret haben/ wie etwas in der Natur seye/ das die Welt und deren Schöpfung wundersam abbildete/ welches eine Metallische Veste oder στερέωμα besitze/ und dennoch ein in subtiles Lufft-Pulver außgedehntes Chymisches Wesen der Himmeln seye/ wie dann Elihu beym **Gold von Mitternacht**/ Job. 37. 18. in solchem Absehen sagt: **Ja/ du wirst mit ihm die Wolcken** (Schechakim) **außbreiten** (Raka, wo Rakia von herkomt)/ **die veste stehen/ wie ein gegossen Spiegel.** Auch wird in disem Sinn unsers Chymischen Typi der Himmel selbsten **Beinern** genant/ welche reine Seminal-Substanz auch nicht soll zubrochen werden; **Sie sahen/** sagt Mose Exod. 24. 10. **den GOtt Israel; Unter seinen Füssen war es wie ein schöner Sapphir/ und wie die Gestalt des Himmels/ wanns klar ist/** Eigentlich/ **wie das Gebein des Himmels in der Klarheit.** Dann das Wort **Bein** hat auß der Chymie solche Krafft/ daß es die Selbstigkeit oder Selbständigkeit selbst bedeutet/ welche Gebeine unzerrissen conservirt bleiben/ obschon das Fleisch nothwendig zerbrochen/ und in ein süses Balsamisches Opffer/ wie der gerade **Rauch** unsers **Apothekers**/ resolvirt werden muß/ wie wir dann davon

auch

auch wegen unsers *Puncti* und des Selbst-Warhafftigen Christenthums mehrers sonsten reden.

Curiosus.

Wie heist dann diser künstliche **Apotheker** Salomonis selbst/ der auch so vil in der wahren Theologia zu sagen und zu bedeuten hat/ darauff alles unser Wesen vornemlich ankomt und ankommen soll/ im Grundtext?

Chymicus.

Der Apotheker wird genennt in disem Vers **Rochel**, welches eigentlich ein **Negotiator**, oder Kauffman heist. Dann auch die Chymie ist der rechte Kauff-handel/ die gantze Welt umb die gute Perle zu verkauffen/ und **zu verachten**. Gleichwie sie auch sonst von Canaan den Namen hat/ dann Canaan heist Kauffman/ und Canaan ist **Mercurius** oder **Hermes Trismegistus** gewesen/ wie die Verständige haben angewisen. Und **Mercurius** ist der **Præses** der Kauffleuthe. Zudem war das Land Canaan ein Zeichen/ wie die glückliche Chymie/ des Himmlischen Canaans.

Von unserm hir befindlichen Wort *Rochel* aber ist diß zu mercken/ daß es in dem Rätzel/ welches Ezechiel c. 17.4. dem Hause Jsrael vorlegen muste/ bey Canaan beygesetzet wird/ **da der grose Adler mit grosen Flügeln/ und langen Fittigen/ und voll Federn/ die bunt waren**/ im Typo die

Chy-

Chymische Materiam, crudè und euserlich/ wie Nebucadnezar den König zu Babel/ (davon hernach) bedeutet. Diser nimbt den Wipffel von dem Ceder Libanon/ das ist/ den güldenen Königlichen Zweig/ und versetzt ihn ins Krämerland (Canaan) in die Kauffmans- oder Apothekers-Stadt (Rocklim)/ das ist/ es wird in die Gerichte aller der Saltzen/ gleichwie in unserm Spruch Cant. 3. 6. von allerley Pulvern des Apothekers geredt wird/ gebracht. Darnach komt præpostere, zu ungelegener Zeit/ und gegen GOttes Ordnung/ der andre grose Adler/ der Egyptische Mars, und zu disem will sich der Weinstock mit seinen Wurtzeln neigen? Solte das gerathen? Nimmermehr/ spricht der Prophet. Die geistliche Anmerckungen über dises Rätzel sind auch sehr süs/ wann man bedencket/ wer und was durch Babel (nemlich alles euserliche verwirrte Wesen/ so das gute in sich verborgener weise/ wie dann die Frommen die Verborgenen GOttes genennet werden/ Ps. 83. 4. beschleust;) Gleichwie der Behemoth im Rohr verborgen ligt/ Job. 40. 16. und die Versammlung im Rohr/ als plagender Rohrstab Egypti/ das gute verborgen hält/ welches Rohr/ (Cana, Canna, so auch von Kauffen den Namen hat/) durch Chymischen Wein und Silber lauter werden wird/ Ps. 68. 31. Joh. 2. 11. und das Krämerland (welches Namens/ nebst dem vornemsten/ wir uns alle

in so

in so weit nicht können entbrechen/ so offt wir Gott schlechthin umb euserlichen Lohn dinen/) und Egypten (die euserlichen Bann und Band an Fronvögdische Auffsätze der Vätter/ und præpostere Chymische Martialität) in voller Krafft verstanden werde? Aber wir kommen wider zu den Pulvern unserer Chymischen Apotheken.

So sind dann dise Pulver/ welche Philalethes in Lumine de Lumine, des Diapasma der Weisen nennet/ (in Chymischer und zugleich Geistlicher Absicht) die innerliche geistreiche Principia, durch die euserliche Elementa Magica (Gerichtliche Saltzen und Prüfungen) erweckt/ welche gerad Himmelan gehen/ durch die Wolcken dringen/ und doch nicht verschwinden/ sondern jren Gipffel im Himmel (woher sie erst entsprossen/ und wohin sie sich Sympatheticè wider zihen) und jre Wurtzel in der fruchtbaren Erden/ als von dem Himmlischen Geist/ wie die Gebäter der Heiligen/ denen sie verglichen seynd/ Apoc. 5:8. & 8:3.4. erweckt/ und darumb ewig/ wie das Aqua permanens, bleibend/ haben und behalten. Und ist wunderlich/ daß auch im schweresten Feur diser Geist nicht verschwindet/ sondern eben dadurch ernehret und erhalten wird/ und gerad seinen Lauff gen Himmel/ wie seinen Fus zum Centro der Erden haltend/ im Feur finden kan! Nemlich so gehets auch der Warheit des Geistlichen Wesens/ als welche im Feur der Angst und Trübsal erst recht zeiget/ wessen Art und Geschlechts sie sey? Luc. 9.55.

Curio-

Curiosus.

Ich will wol nicht unschwer glauben/ wann man alle Sachen des Christenthumbs/ so wol was die Seligkeit angeht/ als was die Beylegung der Controversien betrifft/ also nach der Natur der Sachen/ gleichwie man mit den Sachen der Natur selber und mit der Chymie thut/ erforschen und behandeln würde; Man würde leichtlich/ ohne Beyhülff aller Symbolischen Menschlichen Bücher/ allein auß GOttes Wort und gesunder Vernunfft/ in recht Chymischem/ das ist/ zerschmoltzenem empfindlichem unpartheyischem Geist/ durch Würckung des Himlischen Göttlichen Geistes/ in den vergnüglichen und fridlichen Hafen der Ruhe und Seligkeit anlenden.

Chymicus.

Gäntzlich ist es so. Sehet was der Mann grosses Geistes Lutherus hivon spricht Tom. 4. Alt. f. 209. und Tom. 3. Jen. f. 177: **Die H. Schrifft ist das rechte Gilead** (gleichwie wir es oben in eben solchem Absehen der Chymie vergleichen/ dann der rechte Geistreiche durch dises Emblema entschattete Balsam ist allein das jenige/ wodurch unsere Sünden-Geschwäre/ und der Schaden Josephs/ zusambt der Sulamith Wunden/ geheilet werden) **da die Steine übereinander ligen mit Hauffen** (er hat sein Absehen auff den Hauffen Steine/ den Jacob und Laban gemacht/ und auff das Wort Gal-

ed, Hauffen des Zeugnüß) **daher sollen wir das Urtheil holen / was recht oder unrecht sey / und nicht von** *Conciliis* **oder Hohen Schulen; Dann /** sagt er / **der H. Geist lehret selbst jedermann im Hertzen / daß er weiß was recht ist; Die Schrifft aber brauchen wir / zu beweisen / daß also sey / wie wir im Hertzen glauben.**

Also sage ich / komt es alles auff den Geist der Warheit an / und auff die Warheit des Geistes / wovon uns die Natur und Chymie täglich und augenscheinlich überzeuget / nebst dem vornemlich zu nennenden / dem ersten und letzten Wegweiser / dem gantzen Heiligen Worte GOttes: Daß nemlich vor erst alle unsere **Gedancken** müssen Geistlich seyn; Und weil die Seel allzeit etwas gedenckt / sie thue was sie wolle / es sey Tag oder Nacht / so kan sie sich daran selber prüfen / ob sie geistlich oder fleischlich seye? Also müssen auch zweitens alle **Reden** mit dem Saltz des Geistes gewürtzet seyn / Col. 4. 6. dann **so man dises Saltz bey sich hat / so hat man Fride** (auch der Religion halber) **untereinander /** Marc. 9. 50. Und endlich muß dann der Geruch aller **Wercken** geistlich seyn / daß man die gute außgeschüttete Salbe des Namens Christi riche / und auch die Dinstmägde / als geringe Wercke / die Libe seines Namens bezeugen / Cant. 1. 3. Dann auch ein Trunck kaltes Wassers (als das geringste unter den euserlichen Wercken) kan von der wahren Libe Zeugnüß

nüß geben/ und GOtt angenehm seyn/ Matth. 10. 42. Und obschon die gantze Welt voll Lästerung und Nichten dagegen wäre/ so ist doch der Geist/ der durch Wasser und Blut von der Warheit des Hertzens im Menschen zeuget/ und das Zeugnüß des guten Gewissens/ ja JESUS selbst/ der treue und warhafftige Zeuge (Apoc. 1:5. 3:14.) viel tausendmal höher zu achten/ 1. Cor. 4. 3. 1. Joh. 5. 8. 2. Cor. 1. 12. So daß der bösen Welt Bosheit und Undanck dagegen vor gar Nichts/ ja vor eine Freude und Ehre Matth. 5. 12. Jac. 1. 2. geachtet wird.

Dann so muß es gehen! **Umb guts thun sie mir alles Leyd/ Bringen mein Seel in Einsamkeit/ Gleichwol hab ich/ da sie kranck** (so singt Christus und seine Apostel/ da Er die Welt von jrer Selen Kranckheit curiren wolte/ Ps. 35.) **lagen/ Vor sie Leyd in ein Sack getragen.** ꝛc. Haben sie mich verfolget/ sagt der HERR/ sie werden euch auch verfolgen/ haben sie mein Wort gehalten/ sie werden eures auch scil. also halten/ haben sie den Meister Belzebub geheisen/ sie werden vor euch/ meine Haußgenossen/ noch wol schönere und besser Alamodische Namen erfinden. Aber/ diese Verfolgung der Kinder Gottes ist jnen nur ein Schmuck/ und fassen sie sie auff/ binden sie als Helden-Zeichen umb jren Hut/ und prangen damit vor GOtt/ wann sie in der Andacht jres Hertzens zu ihm reisen/ und **mit dem Hauffen** (der vil Tausend versigelten/

im Alten und Neuen Testament) **wallen zum Hause GOttes / unter denen die da feyren.** Ps. 42. Sie breiten dise Schmach- und Hohn-Briefe wol auß vor den Augen des HErren in seinem H. Tempel jrer Selen / mit Hiskia / aber sprechen doch mit dem Erlöser: **Vatter / vergibs jnen /** dann dise Sancta Simplicitas weiß ja nicht was sie thut! ob sie schon meinet sie müsse vil zuwider thun dem allerheiligsten Namen deiner Libe / deines Fridens / und deren Bekennern! Sehet / solche Wercke folgen den Kindern GOttes nach! Und das sind jre beste Wercke / die von jrer Warheit zeugen.

Curiosus.

Man sihet gnug / daß es etwas ungemeines und groses umb das Christenthumb seyn müsse. Und daß der Unterscheid der wahren und falschen Christen / und Christorum (Matth. 24. 24.) gar mercklich und augenscheinlich bey dem Gewissen / wo es ist / verspürlich seyn müsse. Und ich kan meine vorhin vorgestelte Frage / oder Objection, daß es etwas furchtliches seye ein Christ zu seyn / selbst beantworten: Dann Salomon sagt Prov. 28. 14: **Selig ist / der sich allwege förchtet /** und Prov. 14. 16. sagt er / **Ein Weiser förchtet sich / und meidet das böse.** Und was soll es endlich seyn? Es trifft ja Zeit und Ewigkeit an! Eins muß erwelet seyn / und das in kurtzem! Und mich dünckt / denen die

die geistlich gesinnet seynd/ ist das Geistliche (obs schon mit allerley Creutz versaltzen ist) leicht/ und eine unendliche Süsigkeit/ und eigentlich gar keine Last/ Matth. 11. 30. Wie sich dann auch GOtt bey denen Propheten darumb billig offt sehr erzürnt/ daß man sein Wort/ oder die Gottseligkeit eine Last genennet hat/ Jer. 33. 36. sqq. **Lust und Lib zu einem Ding/ Mache alle Müh und Arbeit gering/** haben die Alten gesagt. Was dann Lust ist/ gibt keine Last. Und villeicht hat GOtt darumb unter andern Ursachen auch sein Wort einer **Speise/** und den Genuß seiner seligsten Gnade und Libe dem **Essen und Trincken** verglichen. Dann was thun wir von Jugend auff liber als essen und trincken? Es seye auß Lust/ wie die Kinder/ oder auß Notdurfft zu Erhaltung des Lebens/ wie die Verständige.

Chymicus.

Gewiß ist es also. Und es ist die Güte und Freundlichkeit des HErren auch darin zu preisen/ daß er Lust und Notdurfft zusammen verknüpffet hat. Ja/ es wird einem keine Speise so wol bekommen/ wann man sie nicht mit Lust/ als wann man sie mit gutem Appetit geniset. Also ists auch im Geistlichen. Dann da muß eine Lust und Verlangen nach dem Willen GOttes seyn/ wie David im 119. Psalm in einem so schönen und langen Vorbild bezeuget.

Thue deinen Mund weit auff/ spricht der HERR im 81. Psalm. Und einen frölichen Geber hat Gott lib/ 2.Cor.9.7. Das Wort GOttes muß unserm geistlichen Munde süse seyn/ ob es schon im Bauch des alten Adams (welchen GOtt hinrichten wird/ 1.Cor.6.13.) uns einig Grimmen verursachet/ Apoc. 10.10.

Sonst was das Gleichnüß vom **Essen und Trincken** anlangt/ so muß solches Wort mit dem Saltz der Weißheit eingenommen werden. Dann ich sustenire und bleibe dabey/ daß es eigentlich keine Gleichnüß/ sondern propriè nach dem Geist gesprochen seye. Sintemal das Geistliche eben so wol sein eigentlich Essen und Trincken hat/ als das Leibliche. **Würcket Speise/** sagt der HERR Christus gar nachdencklich/ **welche bleibet ins ewige Leben.**

Curiosus und Gesellschafft.

Wie? Wann wir unsern Selen dann auch noch einen Nach-Tisch gönneten/ und sprächen noch etwas von der süsen Speise Simsons nach der leiblichen und geistlichen Chymie? Dann Hr. Chymicus hat selbige Speise schon etlichmal angezogen/ wie sie auß Kephir, dem Jungen Löwen gekommen/ welches Wort mit der Himmlischen Venere oder Philosophischem **Kupffer** soll übereinkommen/ und selbst das

das Wort **Wort** / Dabhar, als eine Chymische **Sache** im Feur geschmoltzen / wie auch den **Honig** / Debhasch, welchen Simson im Jungen Löwen gefunden / außlifern.

Chymicus.

Es ist freylich in disem und vilen andern Sachen / Vorbildern / Worten / und Rätzeln der Schrifft / viler verborgener Honig der Selen-nehrenden Warheiten des Worts GOttes anzutreffen / welche auch auff den vorhabenden Punct **des H. Abendmals** / so wol als auff andere unsere Puncten sich bezihen; Weil aber solches in vorfallenden Discoursen, es seye allhir / oder in der Allein-Sprach der Sulamith / oder in Hiob / angemercket werden wird / so wollen wir hieselbst nur vom Namen des **Honigs** kürtzlich anmercken / (1.) Daß / wie der Honig das im Feur gereinigte Wort GOttes (Ps. 12.7. Ps.19.11.) und also auch die Krafft / Safft und Blut des selbständigen **Worts** / unsers Heylands JESU / bedeutet / wodurch unsere Sünden-Wunden gereiniget (dann der Honig hat reinigende und heilende Krafft) und unsere Augen der Selen erleuchtet / (dann das Wort GOttes erleuchtet die Augen / Ps.19.9. wie vom Honig bey Jonathan stehet / 1.Sam.14.27. Dann auch das Wasser vom Honig reinigt und verkläret euserlich die Augen /) und das Hertz gestärcket und erquicket wird /

Ps. 199. Also hat der Honig den Namen von Wort und Feur/ weil Christus im Feur des Creutzes uns und allen/ die auß Angst jrer Selen diselbe hertzlich und schmertzlich verlangen/ die Höchste Medicin seines heilsamen Blutes zu wege gebracht/ und dasselbe durch das Reden (Dabhar) mit dem Felß (Num. 20. 8:) / das ist/ Reden im Gericht/ (nemlich des Erschröcklichen GOttes) oder Gerichtlich reden/ von sich ab hat lasen/ wie der Felß sein Wasser/ destilliren und flisen. Wie dann auch sonsten sehr herzlich dise Höchste Medicin nach jren tiffsinnigen Ingredientibus, Proprietatibus, Elaborationibus, Cursu Chymico, Verknüpffung und Vergleichung/ der in Göttlicher Weißheit nach GOttes Hertzen (dann auch Chochma, die Weißheit/ wird das Hertz genennet/ so wol in der Chymie, als in der Gottsgelahrtheit/ dann das rechte Hertz ist die wahre Weißheit/) wol exercirte Prophetische König in angezogenem 19. Psalm durchgehends beschreibet; Da er unter den Himmeln/ unter der Rakia oder Veste/ unter der Rede (Omær)/ und Wort (Debhar)/ und Thalamo oder Brautkammer (Chüppah, von Chaphaph Bedecken/ weil die Sonne oder der güldene Zweig in solchem Vorhang bedecket wird/ welcher in der Klarheit darauß hervor gehet/ daher heist das davon herkommende Wort Chaph, Klar/ Rein/) die Materie; Unter der Stimme/ der Linea/ Sonne/ Breutigamb/ Held/

Lauff/

Lauff/ die Präparation; Unter der Hitz das Feur; Unter der Reinigkeit/ Erleuchtung/ Hertz/ Weißheit/ Seel ꝛc. die Qualitäten und wesentliche Theile; Unter den Judiciis, Gericht/ Gerechtigkeit/ die Adjuncta, und so ferner beschreibet/ biß er es kräfftig und artig im 11. ℣. zusammen setzt/ und sagt: **Sie** (die Forcht des HErren/ wie bey Hiob am 28. 28. die Weißheit also genennet wird/ und der Weißheit Anfang Ps. 111. 10. Prov. 1. 7. heiset; Wie dann auch Warheit/ Gericht/ Gerechtigkeit/ ℣. 10.) **sind köstlicher dann Gold/ und als vil fein Gold/ und süser dann Honig/ und Diſtillirung des flisenden Honigs/** (Zuphim). (2.) Honig heist dann auch Zuph, das ist/ Flisend; weil das/ was in der Chymie den Honig bedeutet/ liblich flisend roth und süs sich erzeiget; Und weil es vom Gegenbild des **Wortes** und seines flisenden und trifenden Rosin-farben Blutes also heiset: Deut. 32. 2: **Meine Rede flise wie der Thau; GOtt iſt ein Felß; Er lis jn Honig saugen auß den Felsen/ und Oel auß den harten Steinen/** ℣. 4. & 13. Ja vor alle die es hertzlich und schmertzlich verlangen! (3.) Honig heist in der Chymie der rothe güldene süse Schwefel/ auß der Ertödung der Materie herflisend/ gleichwie der Honig auß dem ertödeten Leib des Löwens/ welchen Simson auff seine **Hände geführet** oder geregiret hat/ dann so heists im Grundtext.

Radah, Regiren/ imperium exercere vel habere, bedeut das Chymische Gericht der Hände/ und die durch wahren (nicht gemeinen) Glauben geschehene Application des Bluts Christi/ und die rechte gleichsam Chymische (safftige/ empfindliche) Disposition nach der Vorschrifft seines Worts/ und endlich die Macht und das Recht/ so die Glaubige zu solchem seinem Verdinste haben und außbitten müssen. Sihe Jud. 14. 9. (4.) Der Honig muste Joseph dem Regenten Egypti zum Geschenck und Versönung nach Egyptenland benebenst des **Landes besten Früchten**/ Balsam/ Würtz/ Myrrhen ꝛc. mitgebracht werden/ Gen. 43. 11. Gleichwie der Rothe Sulphur muß gebracht werden der Regirung des Königs der Planeten/ im Feurofen Egypti/ auß eben derselben Materie/ des nicht gemeinen Königs/ sondern des Vatters des Landes/ welcher gleichwol nicht allda zu Hauß/ sondern auß jenem Lande ist/ genommen; Und also ebenfals haben wir in unserer Andacht/ und in dem Opffer unsers Gebäts/ zur Versönung/ und allerwertheſten Geschencken/ uns gegen die Majestät des einigen Herrschers und Vatters zu verhalten: Nemlich den Honig des allertheureſten Bluts JESU/ mit Glauben/ Libe/ Buse vereinigt/ mit zu bringen.

Zimrah, **beſte Früchte** allhir verteutscht Gen. 43. 11. heist eigentlich **Gesang**/ Psalmodia, oder ein Liblich Lid; Weil solcher Honig JESU die einige

nige und beste Materie und Frucht aller unserer Lider/ Poesie/ Chymie/ Singens und Spilens unsers Hertzens ist/ Col.3.16. 1.Cor.14.15.

Er ists von dem ich sing und dichte/ Ps. 118.

Es ist bekant/ und schon oben angefürt/ daß die Harmonie der Music/ Cythara Apollinis (**der güldne Zweig**/ dann Apollo ist Sol, Gold/) Chymisch außzulegen seye/ vor die in eine güldene Concordanz gebrachte Elementen und alle Seyten der Natur/ sambt allen unsern Geistern und Selen Kräfften/ 1.Cor.14.15: **Ich will singen im Geist/ und will singen im Sinn.**

Diser im Geistlichen Sinn bedeutete rechte **Güldne Zweig** ist die Schechina, der Mann Zemach, Zach.6.12. Dises Wort heist ein Zweig oder Gewächs/ welches gleich als in dörrem Chymischen Erdreich verborgen/ durch den Geruch seines eigenen **Geistlichen** (Mercurialischen) Wassers beginnet zu keimen und hervor zu sprossen/ Job.14. 9. Amos 9.11. Luc.1.35. Und ist merckwürdig/ daß eben umb der Chymie/ und der darauß erspriessenden herrlichen Deutung willen/ das Wort *Zimrah*, **Gesang**/ (und an disem unserm Ort die beste **besungene** Früchte des Landes/ **Honig**/ Balsam/ &c. bedeutend/) von welchem alle Psalmen und liebliche Lider Davids den Namen haben/ von Zamar, welches heist Zweige beschneiden/ daher Zemorah, ein

ein Zweig/ herkomt. Dann/ sag ich/ diser auß **dürrem Erdreich entsprossene und auffgeschossene Zweig** (Es. 53. 2.) **und Wurtzel** Jsai (Es. 11. 10.) ist die Materie aller Geistreichen Gesänge und Gedichte der überirdischen Chymie; Von Mose an biß auff Johannis Offenbarung; Des Lids Mosis/ und des Lambs; Sonderlich in disem Absehen/ wie dises Lamb geschlachtet? Und wie diser güldne Zweig Zemorah in seiner Wurtzel habe Zamar? das ist/ wie er Außgeschnitten und Abgehauen seye? Dan. 9. 26. Dann es hat selbst diser **Junge Löwe** Kephir verlanget zurissen zu werden/ damit Speise von ihm ginge/ und diser **hochfligende Adler** wolte am Platz des **Aases seyn/ damit seine Jungen Blut sauffen möchten/** Job. 39: 30. 33. Matth. 24. 28. Sintemal allhir die rechte **Melodie** der gantzen Natur (dann selbst die Sonne muste/ wie in der Chymie/ auch schwartz werden/ als der HErr der Natur im Leyden gegen die Schlange stritte)/ der gantzen Schrifft/ und des Raths des Fridens/ einhellig erschallete/ und so gar in **vesten Orten** der Erden/ **und in harten Klippen der Felsen** (worin der besagte hochfligende Adler die Krafft seiner **Wohnung** bewise) schrecklich zu vernehmen war/ Job. 39. 31. Matth. 27. 52.

Selbst der Tod und die Heyden haben ein Wörtlein von diser Weißheit gehört; So gros ist sie! Und in aller Lufft erschollen! (sihe Schw. Br. Beschr.

Beschr. p. 154. im Ersten Brunnen-Lid am ersten Vers/ ꝛc.) auß Job. 28. 22. Daß auch Hermes, Plato, Democritus &c. nebst den Weisen Magis des Orients durch Göttlichen Beystand im fleisigen Meditiren (daher sie etwa den Namen Magus, von Hagah Meditiren/ und Mahegim die Meditirende/ bekommen haben; wiwol Hagah auch in genere, **Machen** und Thun heist/ und also auch die Praxin der Magorum anzeigt/ wie diß Wort dann also stehet Prov. 25. 4: **Man mache** (Hagah) **die Schlacken vom Silber/ so wird ein rein Gefäs draus**;) was hohes und sonderbares darauß ersehen/ obschon (in etlichen/ welche nicht so weit gekommen/ als die Magi zur Zeit der Geburt Christi/) durch finstere Nebel/ und/ es sey dann daß sie einige Schrifften Mosis oder Salomonis/ und andere heilige Bücher gelesen/ auff der Schale der blosen Natur hangen bleibend. In gedachter Schw. Br. Besch. p. 113. hab ich in solchem Absehen eine Vergleichung vorgestelt zwischen denen angezogenen Vögeln (dem Habicht und Adler) Hiobs/ und den Vögeln Democriti, auß deren Blut durch Magische/ das ist/ Chymische Kunst/ eine Schlange wachse/ welche man essen solle/ damit man die herzliche und wolbedeutende Harmonie aller Vögel verstünde.

Curiosus.

So komt dann hir Honig/ Beste Früchte des Lands/

Lands/ oder Gesang/ und ein Zweig/ zusammen. Weil dann auch die Heyden/ wie gesagt/ gleichsam in einem Nebel vom rechten güldnen Zweig etwas gewust haben/ so möchten wir noch gern davon etwas hören.

Chymicus.

Ich sage von den Verständigen unter den Heyden/ welche als rechte Magi von der erleuchteten Sternkunst der Chymie wahre Nachricht gehabt haben/ obschon andere/ welche nur blose Philosophi, und auch Chymici, aber keine geistliche Magi vom Auffgang (das ist/ welche der rechte Auffgang auß der Höhe Luc. 1. 78. nicht hat erleuchtet) gewesen sind/ in Cortice der Natur/ das Geschöpff mehr liebende als den Schöpffer/ Rom. 1. 25. sind hangen gebliben.

Wann jr euch dann nicht ärgern wollet/ daß ich in Geistlichen Sachen etwas auß den Poeten beybringe/ so will ich auß denselben und jrer guten/ und Gesangs-weise flisenden Magia hivon etwas anfüren.

Curiosus.

Dises geschicht ja offt in geistlichen Reden. Dann auch der Heyden Weißheit/ als ein Fünckleín des guten von GOtt/ ist nicht zu verachten. Und der Zweck und Ende machet ein Ding/ das an sich selbst nicht böse ist/ alsdann gut.

Chy-

Chymicus.

Vom güldnen Zweig sagt dann *Virgilius* lib. 6. Æneid. daß Æneas (heist ein Lobwürdiger Mann/ gleichwie Prometheus, welchem zu Ehren nebst Vulcano und Minerva das Fest Lampadophoria eingesetzt war/ ein Vorbedachtsamer Rath heist/ eben wie Medéa Rath/ und Jason ein Artzt/) in das hohe Schloß Apollinis (die hohe güldische Materie) und die verborgene grausame Höle (eben diselbe Materie in irer gifftigen und schrecklichen Mitternachtigen Schwärtze) eingegangen seye:

At pius Æneas (sagt er) *arces, quibus altus*
Apollo
Præsidet, horrendæq; procul secreta Sibyllæ,
Antrum immane petit:

Sibylla heist eben wie Medéa, und Prometheus, eine Rathgeberin/ oder kluger Verstand von GOtt/ ist alles Chymisch; Wie dann auch folgt:

Magnam cui mentem animumq;
Delius inspirat vatis, Id est Apollo, à δηλόω Declaro
Aperitq; futura. Omnia enim priùs in Chymia noscenda sunt, tunc sequitur Praxis.
Jam subeunt Triviæ lucos, atq; aurea tecta. Ecce lucus sive Sylva Dianæ, in qua famigeratæ illæ Columbæ!

In-

Inzwischen sagt der Poet / daß es eben der Ort seye / wo Dædalus (heist im Grichischen ein verständiger Künstler) nach dem Nord-Pol oder Mitternacht gefahren / geflogen / oder eigentlich geschiffet / wie Virgilius sagt / oder noch eigentlicher gechymisiret seye / allwo er endlich auff dem Vitriol-Kupffrischen Schloß geschwebet habe;

Chalcidicaq; levis tandem super astitit arce.
Veneris monumenta nefanda.
Hic labor ille domus, & inextricabilis error.
Bis conatus erat casus effingere in auro, Icari.
Quando hic Inferni janua regis
Dicitur, & tenebrosa palus Acheronte refuso.

Die Chymische Schwärtze von Mitternacht wird angedeut durch das Sinnbild der schwartzen Höle Sibyllä bey dem Pful Averno in Italien / in welchen der Höllische Fluß Acheron seinen Vesuvischen Schwefel und hitzig Gewässer einfüret / und daher von Homero zur *Necromantia* (merckts / daß Magia & Necromantia im ersten / das ist / Chymischen Ursprung / nicht bös gewesen / ob sie der Teuffel schon hernach bös gemacht /) bequem gehalten worden ist; Welches nicht anderst als Chymicè außzulegen / dann durch dise Schwefeliche Wasser gehet man mit Ænea in den schwartzen Avernum.

Doceas iter, & sacra ostia pandas.
Facilis descensus Averni, &c.

Leicht

Leicht ein Ding angefangen/ aber nicht leicht vollendt.

Hoc opus, hic labor est. Pauci quos aequus amavit
Jupiter, aut ardens evexit ad aethera virtus,
Dis genitis, potuêre. Tenent media omnia silvæ;

So wol der Wald Dianæ, als Lucus Martis, mit Drachen/ Schlangen/ Basilisken ꝛc. befangen.

Cocytusq́ue finu labens circumfluit atro.

Cocytus, Styx, Acheron, sind die Schwefel-brennende Mineralien und Tartarische Saltze. Nun hat er gnug die Schwerigkeit vorgestellt/ und abgemahnet; Darnach sagt er doch:

Quòd si tantus amor menti, si tanta cupido est,
Bis Stygios innare lacus, bis nigra videre
Tartara,

Einmal itzt im Leben schon zu sehen ein Muster der dunckelen feurigen/ kalt-Mitternachtigen und doch brennenden Finsternüß;

Et insano (Herculeo) *juvat indulgere labori:*
Accipe quæ peragenda priùs.

Nun komt er an den güldnen Zweig/ welcher allzeit zum Wegweiser wol verwahret werden muß.

Latet arbore opacâ
Id est, sub crudâ Chymicâ Materiâ,

Aureus & foliis, & lento vimine Ramus,

Tam exteriori aspectu, quàm cohærenti funditùs radicali semine,

Junoni infernæ dictus sacer: Hunc tegit omnis
Lucus, & obscuris claudunt convallibus umbræ.

Der güldene Zweig ist zwar in allen Metallen remotè, aber in seinem eigenen Cörper propriè, welcher auch selbst mit finstern Wäldern wol versehen ist.

Sed non antè datur telluris operta subire,
Auricomos quàm quis decerpserit arbore fœtus.

Das ist vil gesagt. Die in Schwärtze resolvirte und geöffnete Erde sihet man nicht/ man seye dann des güldenen Zweigs vorher ansichtig und theilhafftig worden. Unde Chymici dicunt: Facilius est aurum construere quàm destruere. Post nigredinem enim, quando Constructio fit, error committi non potest.

Hoc sibi pulchra suum ferri Proserpina munus
Instituit: Primo avulso non deficit alter
Aureus, & simili frondescit virga metallo.

Semina enim rerum, maximè Auri, sunt fertilia. Sephiris & Multiplicationibus propagantur omnibus. Nota etiam, quòd Proserpina, sive Juno Inferna, pulchra dicatur.

Ergò altè vestiga oculis,

Ocu-

Oculorum & manuum perdiligens requiritur secundùm Morienum industria,

& ritè repertum
Carpe manu; namq; ipse volens, facilisq; sequetur,

Dann es geschicht von selbst/ und es heist unanimiter: Der Natur nach/

Si te fata vocant: aliter non viribus ullis
Vincere, nec duro poteris evellere ferro.

Das versteht sich. Dann mit einem Karst kan man das Hünlein auß einem Ey/ und das Keimlein auß einer Bonen oder auß einem Weitzen Korn nicht herauß hacken.

Duc nigras pecudes: Ea prima piacula sunto.

Diß ist schon offt gesagt; Aber nimals gnug bedacht. Per aspera ad astra, per Infernum ad Cœlum: Gold komt von Mitternacht.

Dixit, pressoq; obmutuit ore.

Aber Harpocratis silentium wird nun Christiano more zu gutem Ende auff den Dächern verkündigt. Dann es ist ein Schwerd gesendet/ daß Seel und Leib scheiden soll. Die Weißheit hat vom Creutz/ schwartzem Tod/ ja von Verdamnüß den Anfang/ Job. 28. 22. Der Leib eines rechtschaffenen Libhabers der unsterblichen Tugend muß nicht in der Lufft auß trockner Faulheit erstincken/ sondern im rechten Gra-

be zur täglichen Aufferstehung ersterben. Drumb sagt der Poet vom tapffern Miseno, der selbst die Wellen des Meers / umb mit jnen zu streiten / herauß gefordert hatte / aber ergriffen und umbgebracht worden war / und vorher ehe Æneas weiter ging / begraben werden muste:

Miseni in litore sicco
Corpus humandum.
Quo non præstantior alter,
Ære ciere viros, Martemq; accendere cantu,
Et lituo pugnas insignis obibat, & hastâ.

Quis Mavorte, qui tanta vertit, Macro- & Microcosmum dividit bifariam, (Schw. Br. Besch. p. 152. allwo auch vom Excess Neptuni und Æoli, Phaëthontis und Vesuvii,) fortior? Wir haben schon oben gesehen / was durch die Cornua Arietina & Lituos verstanden werde?

Tunc Æneas
Aspectans sylvam immensam, (dann er begreifft die Euserliche gantze Welt /)
Sic ore precatur:
Si nunc se nobis ille aureus arbore Ramus
Ostendat Nemore in tanto!
Vix ea fatus erat, geminæ cùm fortè Columbæ
Ipsa sub ora Viri Cœlò venêre Volantes,
Et Viridi sedêre solo.

Hir kommen nun selbst die Dauben Dianæ in vollem Flug angestochen. Und scheinet es / daß der Poet / indem

indem er sagt/ daß sie dem Ænea selbst nach dem Maul (gleichwie dem Noa/ in der wahren Historie/ nach der Hand/ Gen. 8. 9.) geflogen seyen/ auff unsere im Ersten Theil auß der Historie OG angefürte Fabel von den Gebratenen Dauben im Schlauraffenland zilen thue. Der grüne Wasen/ worauff sie gesessen/ ist auch nicht zu vergessen; Dann der ist ein Zeichen des Grünenden Güldnen wachsenden Zweiges.

Sed pergit:

Tum maximus heros
Maternas agnoscit Aves,

Mercklich ist/ daß Venus die Mutter Æneæ ist. Und daß die Dauben Aves Veneris genant werden/ dann der sind sie zugeeignet/ & felix habentur Regibus augurium. Neptunus und Venus machen fligen/ die Schlang die sonst muß unten ligen/ Und Erden fressen/ und nicht auffrecht gehen kan.

Latumq; precatur:
Este duces, ô si qua via est, cursumq; per auras
Dirigite in lucos, ubi pinguem divus opacas
Ramus humum:

Der finstere Wald bedecket den in fettem/ das ist/ Schweflichem/ und feuchtem/ Erdreich verborgenen/ und das Erdreich selbst mit Dunckelheit umbschattenden Güldnen Zweig. Dann derselbe ist/ wie der Poet vorhin gesagt/ so wol vor der Schwärtze/ als in derselben.

Pergit precando:

Tuq, ô dubiis ne defice rebus
Alma parens. (Venus!) *Sic effatus vestigia pressit,*
Observans quæ signa ferant, quò tendere pergant.

Still/ und fleisig nach den Vögeln geguckt! Captantes auguria stare immobiles aut sedere solebant.

Pascentes illa,

Solte Cato mit Democrito nicht lachen/ wann er einfältige Augures sihet/ die nicht verstünden/ warumb das ein felix augurium seye/ wann die Vögel *pascentes*, fressende/ gesehen werden? Schw. Br. Besch. p. 113. Dann die Cibatio Chymica ist ein gewiß Zeichen/ daß die Dauben/ Habicht/ Adler/ Job. 39. 29. sqq. mit dem gantzen Collegio leben. Und daß man von der Schlangen/ so auß der Vögel Blut wächst/ bald essen könne/ umb was die Vögel unter einander von den Heimlichkeiten der andern Welt discuriren zu verstehen. Bedencket hie die Rede des Silber- und Verstand-Reichen Königs/ Eccl. 10: 18. 19: **Umb zu lachen machen sie Brod/ und der Wein erfreuet die Lebendigen/ und das Silber beantwortet es alles. Auch in deiner Wissenschafft fluche nicht dem König/ und in dem innersten deines Bettes fluche nicht dem Reichen; Dann das Gevögel des Himmels mache die Stimme außgehen/**

hen / und was Fittigen hat zeigt das Wort an. Aber der Poet sagt vom Dauben-Flug ferner:

Tantum prodêre volando,
Quantum acie possent oculi servare sequentum.

Allwo sich zu erinnern / was vorhin auß Morieno angefüret ist; Nemlich daß scharff Gesicht und scharffe Augen da seyn müssen / dann die Dauben biß in Anfang und Fülle der Schwärtze (Nigrum à nigredine diminutum, & nigrum completum, omnemq; nigredinem, ut Morienus ait; Vel ut alii, Nigrum nigrius nigro,) fortfligen; Wie dann unser Poet sagt:

Inde ubi venêre ad fauces gravcolentis Averni,
Tollunt se celeres, liquidumq; per aera lapsa
Sedibus optatis,

Dann die Schwärtze ist eben so erwünschlich / als erschröcklich; Und es ist ein Güldner Zweig darin auß **Mitternacht** / zu Lob vor dem schröcklichen Gott / Job. 37. 22.

Gemina super arbore sidunt:
Discolor unde auri per ramos aura refulsit:
Quale solet sylvis brumali frigore Viscum
Fronde virere nova, quod non sua seminat arbos,
Et crocco fœtu teretes circumdare truncos:
Talis erat species auri frondentis opacâ
Ilice: sic leni crepitabat bractea vento.

Ist so gut / sambt mehr andern so vilen Anmerckungen dessen was sich auff der Unterirrdischen Reise biß zum Centro der Welt hin begeben hat / als wanns der geheimste Chymicus geredt hette. Ich will nur noch / wann ich angemerckt / daß man den Poeten nicht außzulachen habe / indem er die Sibyllam einfürt zum Ænea sagend: *Vaginaq; eripe Ferrum*, als wann er die Umbras oder Geister mit dem bloßen Degen schrecken wolte / ex sensu Platonicorum; Dann in der Chymie gehet solches an / da die feur-blinkende unterirrdische Eiserne Kruste die Arsenicalische Umbras der Saltz-Schweflichen Centralischen Wasserflüsse des Stygis und Acherontis schrecket / figirt / und vom Mercurio scheidet: Auch allein diß noch melden / daß der Poet eben wie Hiob am 28. v. 7. sagt: **Daß den Steig kein Vogel erkant habe / und kein Geyers Auge gesehen:** Gleichfals deutlich zuverstehen gebe / daß kein Vogel / wegen des schwartzen Dampffs / sich allda auffhalten könne / und daß daher der Grichische Name Avernus, id est, Ἄορνος, avium expers, **ohne Vögel** / herkomme. Dann so setzt der Poet gar nachdencklich hinzu:

Procul ô, procul este profani!

Aber wir halten uns zu lange mit Fabeln auff. Und die Warheit zu sagen / ich halte diese und alle dergleichen Heydnische Fabeln (ob sie schon sehr Sinnreich seynd / und die Chymie offtmal zimlich genau andeuten)

ten) uns Christen unanständig/ es sey dann/ daß wir behutsam und vorsichtig unser Gemüt bewaren vor allem/ was die Reinigkeit unserer Gedancken dadurch verstören kan; Und daß wir nur den Chymischen Sinn/ welcher durchgehends in dergleichen Fabeln allen/ ja in der gantzen Metamorphosi Ovidii ist/ betrachten/ und Mitleyden oder Abscheu vor der Blindheit des Heydenthumbs habende/ GOtt vor seine Erleuchtung und Erlösung auß solcher Finsternüß dancken/ und desto hertzlichere Libe zu dem seligmachenden Wort GOttes haben/ als worin benebenst der Himmlischen Weißheit auch dise/ als eine Zugabe reichlich/ und umb so vil herrlicher enthalten ist/ weil hirin lauter Warheiten und Historien seynd/ da jene/ die Theologia Gentilis, nur mit Gedichten und Fabeln umbgehet.

Philologus.

Man sihet aber offt mit Verwunderung/ daß die Namen/ nicht allein der erdichteten Fabeln/ als Homeri, Orphei, Virgilii, Ovidii &c. sondern auch der Länder/ Insuln/ Stätten/ als Ægyptus, Colchi, Rhodus, Arcadia, Delus, Thebæ &c. so artig mit der Chymie überein kommen: Und gleichwol ist der Ursprung von Heydnischen Sachen/ es seyen Historien oder Erfindungen.

Chymicus.

So fern etwas Historisches und Warhafftiges darin-

darinnen ist/ welches Weißheit und Klugheit angibet/ so fern ist es von GOtt. Dann GOttes Finger der Regirung hat auch unter den Heyden geherrschet. Dennoch aber findet man nichts bey den Heyden/ als die blose Namen/ welche Historisch sind/ und über welche die kluge Poeten haben Gedichte machen können wie sie gewolt. Das höchste was sie haben thun können/ ist/ daß sie Historische Gebäu/ Pyramiden/ Spile/ und dergleichen/ so Chymisch sind/ haben anordnen können; Mit nichten aber haben sie würckliche reale Chymische Historien/ mit jren dahin zilenden Historisch-Chymischen Namen/ ingleichem Chymische Moralitäten/ Natürliche Chymische Ubereinkünffte/ und gar Chymische Prophecyungen und Weissagungen/ machen und hervorbringen können; Als welche Sachen allein GOtt in seinem gegebenen Wort/ und geschaffenen Natur/ eigen seynd und zukommen/ und mit andern so wol die Göttlichkeit der Schrifft beweisen/ als auch eine heilige Hochachtung der Chymie auß der Schrifft beybringen.

Philologus.

Unterdessen ists doch noch gantz gemein/ daß etliche sich einen Scrupul machen/ die Chymie in der H. Schrifft befindlich zu seyn/ und mit denen darin stehenden Worten außdrucken zu mögen/ zu zustehen.

Chy-

Chymicus.

Ich halte nicht davor/ daß diser unnötige Scrupul noch lange so gemein seyn werde. Dann es ist eine præpostere Forcht und Persuasion, und gemahnet mich so wunderſam/ als daß man an etlichen Orten wol die allerunflätigſte ſ. v. Huren-Lider mit offenem Halſe und mit gutem Applauſu der Zuhörenden wol ſingen darff/ aber bey Leib nicht keine Pſalmen! Alſo/ GOtt hat uns ernſtlich bey Moſe verbotten/ uns der Heydniſchen Aberglaubiſchen Sachen/ auch nicht einmal mit Benennung der Namen jrer Götter theilhafftig zu machen/ Exod. 23. 13. Und man will nun noch gern haben und dulden/ daß man die Chymie mit aller Götter Namen zirlich vorſtelle/ aber nicht mit Worten der Schrifft/ ſo wie es doch die Schrifft/ als wir durchgehends beweiſen/ ſelber thut!

Curioſus.

So laſt uns dann vom Honig/ was noch anzumercken übrig iſt/ hören.

Chymicus.

Kein Honig/ als Ferment oder Saurteig betrachtet/ wie auch kein ander Saurteig/ muſte zu einigem Speißopffer/ das verbrennt ward (nemlich ein Theil davon) zum ſüſen Geruch/ gethan werden/ Lev. 2. 11. Aber zu Lob- und Danckopffer/ die nicht verbrennet wurden/ ward Saurteig gethan/ Lev. 7. 13.

7.13. Also wird in der Chymie das Rothe Sulphur nicht unter den Opffern der Judiciorum verbrennet/ wol aber ist es das vornemste/ und der beste Splendeur und Gültigkeit in dem güldnen Fluß der Bekantnuß und Chesed. Auff gleiche Weise ist es in Geistlichen Dingen. Dann das Blut des HErren JESU/ durch den güldnen und allein gültigen Rothen Schwefel/ und süs-flisenden Honig bedeutet/ muß nicht auffs neue auff einigerley Weise wider gleichsam geopffert und verbrennt/ vilweniger der Sohn GOttes durch halßstarrige Sünde auffs neue gecreutziget werden. Aber zum Danck- und Lobopffer/ im Fluß der Geister unsers Lebens und Hertzens/ muß es unauffhörlich bleiben und stätigs wallen/ leuchten und glänzen/ biß wir völlig zu seinem Bilde transmutirt und transformiret werden. Auch soll man Honig zum Erstlinge/ oder Erstlinge des Honigs/ mit gesäuertem Brod/ zum Opffer vor die Früchte/ bringen/ wiwol nicht (als auß Anmasung einiger unserer eigenen Verdinstlichkeit) verbrennen/ Lev. 2.12. & 23.17. Gleichwie in der Chymie der unverbrennliche Sulphur der Erstlinge und der Erste ist/ so da erscheinet; Und das Verdinst und Blute JESU das Einige und Erste ist/ so da alle unsere gute Wercke und Früchte heiliget/ und alleine gültig und güldisch machet.

Honig wird auch unter Saurteig gerechnet (wie in der Chymie der Sulphur das aureum Fermentum

tum bekantlich ist und heist); Dann Saurteig hat eben so wol einen guten Verstand/ wie itzt in der Chymie vom Sulphure Aureo gesagt ist; als bösen/ die Sünde bedeutend/ wie in Chymicis das Sulphur Externum Arsenicale ist/ so außgefegt werden muß.

Curiosus.

Villeicht wie der Saurteig/ wann das Osterlamb gegessen wurde?

Chymicus.

Es verhält sich die Chymie also/ daß sie durchgehends/ nach GOttes wunderbarer Einrichtung/ als der alles nach dem Wolgefallen seines Willens/ welcher ins gemein einerley Wege und Mase hält in allen seinen/ so wol Geistlichen als Leiblichen Wercken/ thut und würcket/ eine Gleichheit in denselben vorzeiget. Alles zu dem Ende/ damit wir auch durch die gäntzliche Natur überzeuget und gelehret werden mögen/ was vor fürtreffliche Warheiten des Abdrucks Göttlicher Güte in den Geschöpffen seyen verborgen? Und durch wivile gründliche Weißheit uns GOtt zu sich zihen wolle? Also muß auch die Chymie ein Gleichnüß außlifern/ wie daß das Externum Sulphur, als Saurteig in bösem Verstand genommen/ müsse außgefeget werden/ wann das Chymische Pæsach (heist Progressus, der Fortgang oder Processus Sacro-Chymicus, auß dem Gifft- und Mord-

Mord-Egypten ins Gelobte Land) recht soll celebriret werden.

Vom Saurteig im guten Verstand sagt der HERR / daß das Himmelreich demselben gleich seye / welcher 3. Scheffel Mehl durchsäuret. Man hat also billig Ursach nach diser Verheisung auch zu hoffen / daß auff disen Grund / der warhafftige Christlich-Chymische Saurteig / und Güldner Honig-Zweig der Hertz-Safftigen Chymischen Warheit / Unsere Zwo und endlich die Dritte / Religionen (alles præfisçine, in Irenico & pio omine gesprochen!) in güldene Warheit und wahres Gold des einigen Glaubens tingiren und fermentiren werde!

Curiosus.

Hr. Chymicus hat allzeit gute Hoffnung. Der Glaube muß auch gut seyn.

Chymicus.

Warumb nicht? Das Chymische Ferment ist zugleich ein fixativum oder figens mit Beständigkeit der Warheit / und bestehet nicht auff Aristotelischen Sophismatibus; Dann der Grund ist Geistlich / Spiritualis & Cœlestis, und dennoch wie gesagt Fixus, besteht aber nicht auff euserlichen Nominalibus Primis & Authoritativis Qualitatibus. Gewiß / die Chymische Warheit des Geistes ist unwidersprechlich / ja überzeugend und empfindlicher Weise Lehrend /

rend/ in allen dreyen Theilen der Philosophie/ wie Hermes Trismegistus in der Smaragdnen Tafel redet. Das ist/ in der Natur-Kunst oder Physica, in der Stern-Kunst/ scil. Astronomia Terrestri, id est, Chymia, und in der Seel-Kunst/ Theologia sive Metaphysica, welche drey Theile der Philosophiæ zusammen in einer Lehre begriffen/ die Alte Verständige Weisen die Cabbalam genennet haben. Wo darumb die Warheit vorhanden ist/ geistlich- und empfindlicher Weise/ so wie sie GOtt geschaffen/ (dann der Geist der Natur/ das ist/ der wol-an einander hangende Æther oder Catena aurea Homeri, und der Geist des lebendigen Menschlichen Leibs/ das ist/ die Lebensgeister/ ist eine Ursach aller Empfindung/ so wie sie in der Warheit ist/ indem auch Geistliche Sachen durch die Lebensgeister in überzeugender Empfindlichkeit können/ und alsdann würcklich werden vorgestellet) wer will/ sag ich/ allda an Einmütiger Annehmung der Fridlichen Warheit bey Vernünfftigen Zweiffeln?

Die Alten haben auch darumb in irem Absehen dem Mercurio einen Caduceum oder Stab des Fridens zugeeignet und angemalet/ welcher in der Mitten zwoer Schlangen stehend/ diselbe/ als vorher gewesene hartnäckige Feinde/ (Geist und Leib) vereinigt.

Dise zwo Schlangen in der Chymie sind Sal und Sulphur, welche als das Chaos des gantzen Menschen

(Cab-

(Cabbalistisch zu reden) unperturbirt beysammen wonen; Aber wann/ wie CHRistus sagt daß er dazu gekommen seye als der Schmeltzer bey Malachia/ das Schwerd einmal unter sie geschicket ist/ (wie in der Hoch-tiefen Rede GOttes bey Hiob 39. 14. vom Behemoth stehet/ daß in GOTT mit seinem Schwerd angreifft/) so sind dise Zwo Schlangen/ der Alte und Neue Mensch/ dergestalt von einander geschiden/ daß sie durch keines Menschen Macht/ so wenig als Himmel und Erde/ können mit einander wider vereiniget werden: Sondern allein der/ welcher sie geschiden/ der kan sie auch wider vereinigen/ und zwar durch den Caduceum, oder Geist des Fridens/ welchen er auß jren eigenen Leibern (durch Krafft des vermittelst der Himmlischen Schechina in ihr Hertz und Sele außgegossenen Himmlischen Geistes) hervor bringt. Vom Fleisch will zwar nicht wol herauß der Geist/ aber wann das Fleisch oder alte Mensch dem Neuen subjugirt ist und also auch geistlicher Art geworden/ so gehet auß jnen beyden der Caduceus, oder die geistliche Andacht des Fridens/ als der gerade richtige Scepter/ gleich jenem Pfeiler in der Offenbarung/ und wie jener auffsteigender Rauch auß der Wüsten im Hohen Lid/ willig herauß/ und vereinigt was die Sünde und Straf der Sünde durch die Gerichte getrennet hatte.

Es muß einer sehr mit Haß und Vorurtheile gegen die Warheit der Chymie (welche doch von Anfang

fang der Welt biß hieher bewisen ist) und gegen die Einigkeit des Geistes (welche doch von Ewigkeit her gewesen / und in Ewigkeit seyn und bleiben wird) und endlich gegen die Analogie und Gleichheit der Chymie und der Geistlichen Welt (umb welcher Gleichheit willen doch die gantze Cörperliche Welt geschaffen ist / daß sie ein Spigel und Leiter zur Ewigkeit seyn soll) eingenommen seyn / der nicht sehen und gestehen wolte / daß der wahre Fride der Religionen hiedurch befördert und zuwege gebracht werde.

Zwar das muß ich gestehen / wann wir mit Wercken des Fleisches / fleischlicher Politic, Historischer Prærogativ, und dergleichen Stroh- und Stoppelwerck umbgingen / so könte es nichts verfangen / und keinen Stand halten; Aber / weil die Chymia des Himmels gar keine falsarios Processus und Sophisticationes æstimiret / keine Welt- und Geld-Libe achtet / allen Ruhm des Fleisches und irrdischen Absehens verachtet / die Ruhlinge und Weichlinge dieser Welt / und Menschenforcht / so wol als das streitlibende Martialische und Egyptische Wesen mêpriſiret / ja selbst den prætendirten oder falsch außgelegten Syncretismum abominiret; Mit einem Wort / Geist / Warheit / und Friden warhafftig und beständig vereinigt; Und also das **Essen des** (ohne zerbrechung der Beine) **Gebrochenen Fleisches und Leibes JESU** Warhafftig / Gewiß / Rechtschaffen / Empfindlich / im Geist und

Leben / geschehen zu müssen susteniret: So sehe ich nicht / wie jemand / der das Rechtschaffene Geistliche Wesen in CHRISTO libet (nam θύρας ἐπίθεσθε βέβηλοι! und procul ô, procul este profani, hat Virgilius gesungen) dises mit mir nicht solle approbiren / und von GOtt den ungezweiffelten Segen erwarten?

Curiosus / und Gesellschafft.

Nun wolan dann! Hat Hr. Chymicus noch einige Remedia Balsamica & Consolidantia auß Gilead, so noch ferner etwas können contribuiren / den so ulcerosen Schaden an Sulamith desto eher zu curiren / so seye er doch damit nicht sparsam / und Invidiôs, wie vor disem die Hn. Chymici selbst in der Turba Philosophorum disen Namen der Invidorum sich vor einen Ruhm haben gehalten / und verhalte ers nicht. Es soll (das versichern wir uns) keiner von Tugend- und Fridlibendem Gemüte in unserer gantzen Gesellschafft seyn / der mit schändlicher Undanckbarkeit / Calumnia oder Proceß (wie sonst die Welt dergleichen Bezalung zu geben wol gewonet ist) seine treu-angewendete Medicin wird beflecken / oder die gute Salbe (wie von den Mücken bey Salomone stehet / Eccl. 10. 1.) mit Gifft besudeln. Die Wunden sind an sich selbst gifftig und bösartig genug.

nug. Es sind lauter Ulcera Telephia, Chironia, Cacoëthea, welche so gleich sich inflammiren/ bluten und schwären/ wann sie von unreinen Nägeln (ich meine zornmütige Affecten) oder sonst von hitzigen und andern untügenden Medicamentis corrosivis, vel effœtis (ich meine die unheylsame Dialectische Heydnische Schul-Terminos, damit man vor disem der Sulamith Ulcera zu heilen/ oder zu incrustiren/ unternommen/ aber sie erst recht dysepulorica oder schwer zu heilen gemachet hat/) berühret und angetastet werden. Es hat hingegen die Chymie nur besänfftigende und Balsamische Mittel/ welche den irritirten Archæum lindern/ mildern und stillen.

Chymicus.

Was ich kan/ trage ich gerne mit bey. Es wird/ hoffe ich/ dem Breutigamb unserer Sulamith/und selbst der guten wol geplagten/ und durch dises Ulcus in ihren Schuhen übelgehenden (Cant. 7.1.) Sulamith/ gleich vil seyn/ ob sie von Chymicis, oder sonst gemeinen Galenicis, oder gar von Aristotelicis (doch! hir schudderte Sulamitis etwas/ als sie disen Namen hörte/) curirt wird/ wann sie nur rechte Christen seyn (da tröstete sie sich wider!) und Christlich damit umbgehen; Dann sie hasset warlich die insufficiente und irritirende Medicin der Heydnischen Dialectica als die Pest/ wann man ihr damit zu nahe ankommen will; Denckende offt an die

Worte ihres treuen Braut-Führers Pauli: **Hütet euch / daß euch niemand gefangen nehme durch die** (sothane Heydnische Disputir-Dialectic- und Occultæ-Qualitates-) **Philosophie.** Die Chymische ist aber gantz anderst / dann sie hat nur Conciliantia, und Balsamica, so mit rechtem / das ist / einigem Geist / (dann es ist nur ein Einiger / nicht Viere / nach den vier ersten Qualitäten Aristotelis, in der gantzen Natur und Welt) animiret seynd. Und ich weiß sicherlich / wann / wie Hr. Curiosus sagt / der irritirte Archæus, das ist / die geschärffte und unordentlich bewegte Lebensgeister des Geblüts / durch den rechten Geist der Salben auß Gilead besänfftigt und gemildert seynd / daß sich dann der Schade von selbst (nach der Warheit des Spruchs Hippocratis: Natura est Medicatrix sui, die Natur hilfft sich selber /) gern und leicht zur Heilung schicken werde.

Curiosus.

Umb dann etwas näher zum Schaden selber wider zu kommen / solte es nicht gut seyn / daß man die Controversie: **Ob die Unglaubige** (wovon Hr. Philosophus letztens sprach / und gestunde / daß solche die meisten Händel im vorhabenden Puncto der inflammirten Controversien mächten / so daß ich wol glauben will / wann dises curiret / daß alles andre auch gleich und gehoben seyn wird) **das H. Abendmal recht empfingen /** oder **so wol** und **so gut** empfin-

empfingen/ als die wahre Glaubige? gantz bey seit setzte/ und durch ein Decret verböte/ nicht darüber zu disputiren? Gleichwie ich von Hrn. Kephasio einsmal gehört hab/ daß man eine gewisse Controvers/ worüber man sich nicht vergleichen konte/ sothaniger weise bescheidentlich beygeleget habe.

Chymicus.

Ich höre wol/ daß Hr. Curiosus scherzt; Und es gehet auch zumal nicht an in unserer Kirchen/ da man dise Grundwarheiten: **Daß sich die Vernunfft und der Glaube nicht zwingen und einschräncken lase/ als nur durch Gottes Wort/ welches man vor vernünfftig und vollkommen hält**; Sich nicht auß dem Sinn reden läset. Und das ist auch die Ursach/ warumb der in bösem Sinn genante Syncretismus, da man sich nur als gezwungen/ und auß Politischen Ursachen/ vereinigt/ in disen heiligen Sachen nicht acceptabel ist; So daß dises Wort/ Syncretismus, wann man es denen/ welche die Meinungen der Reformirten und Lutherischen in wahrem Grunde zu vereinigen suchen/ oder wann man dasselbige Wort Uns/ die wir die gedachte Meinungen schon gantz einig zu seyn beweisen/ beylegen will/ nicht anderst als vor eine Calumnie an zu sehen und zu halten ist. Dann man will hir nicht kleistern und schmiren/ daß nur eine Kruste übers Geschwär wachse/ und der Grund ungeheilt bleibe/ hingegen gar das Bein dadurch inficirt und

cariôs werde: Nein/ mit solchen Curis palliativis (eigentlich Palæativis, das ist/ langweilig auffhaltend) haben wahre Medici und Chymici nichts zu thun/ sondern die sind nur den Mercenariis und gewinnsüchtigen/ nicht Salomonischen/ Apothekern profitabel.

Aber zum Propô zu kommen/ und nochmal zum Uberfluß zu zeigen (obs schon Hr. Philosophus zur genüge gezeiget hat) daß auch dise Controversi nichtig seye/ und auff blosem Mißverstand beruhe/ so hat Hr. Curiosus die Frag gar zu einfältig/ wiewol Christlich gnug/ vorgebracht: Ob nemlich die Gottlosen das Abendmal recht/ und so wol als die wahre Glaubige empfingen? Dann Hr. Instantius wird gleich drauff sagen: Die Unglaubige empfangen das Abendmal zwar **nicht recht**/ was den Willen und Gebott Christi anlangt/ welcher haben will und gebeut/ daß es mit wahrer Prüfung/ mit wahrem Glauben/ und zu seiner seligmachenden Gedächtnüß soll geschehen; Und also empfangen sie es auch nicht recht/ in Ansehung des **Nutzens**/ dann es gereichet zu ihrem Gericht/ wozu es doch eigentlich nicht eingesetzet ist; Und darumb empfahen sie es auch lange nicht **so wol** und **so gut**/ als die Glaubige: Sondern die Frage ist nur abstractivement (damit ich auch recht Aristotelisch-Alamodisch und Dialectisch rede/) ob sie den wahren wesentlichen Leib und das wahre wesentliche Blut unsers Theuren

Erlö-

Erlösers JESU Christi (GOtt verzeihe es uns/ wann wir seinen Allerheiligsten Namen in Ansehung solcher Unheiligen und Gottlosen mißbrauchen/ und etwan auch solcher gestalt das Heiligthumb den Hunden vorwerffen!) warhafftig empfahen/ und warhafftig essen und trincken?

Apollonius.

Ach! Wann wir absolutè, Nein/ sägten/ wir thäten am besten! Dann/ den Allerheiligsten Seligmachenden Leib Christi Warhafftig essen/ und doch verdambt werden/ kan ich nicht vergleichen in alle meine Apollische Vernunfft; Und wie mächtig ich auch in der Schrifft erfahren zu seyn gesagt werde/ Act. 18. 24. so muß ich doch gestehen/ solche harte Rede noch niemal in der Schrifft gelesen zu haben; Vilmehr aber dise: **Wer mein Fleisch isset/ und mein Blut trincket/** (in Genere, ohne Distinction, aber warhafftig/ geredt) **der hat das ewige Leben/** Joh. 6. 54. Und/ **Wer mein Fleisch isset/ und mein Blut trincket/ der bleibet in mir/ und ich in ihm/** Joh. 6. 56. Und/ **Wer davon isset/ der stirbt nicht/** Joh. 6. 50. Und es ist selbst eine Contradictio/ den **Seligmachenden** Leib Christi essen/ und doch zum Gericht. Dann auch das nachdenckliche/ vil Geheimnüß bedeutende/ und tifsinnige Wort/ **Essen/** das der HErr Christus mit grosem Fleiß gebrauchet hat/ heisst eine

wahre Vereinigung / so nimmer wider getrennet wird; Zumal da die Expression: **Warhafftig** essen/ noch dabey gesetzet wird.

Paulinus.

Wann Hr. Chymicus nicht bald dazwischen redt/ und es scheidet/ so werd ich auch das meinige gnug probiren / und zeigen / daß diß alles mir in sano sensu nicht entgegen ist.

Chymicus.

Es ist leicht zu vergleichen. **Erstlich** sage ich/ daß nicht nötig seye/ solches absolutè zu negiren; Und man sihet (ohne der Worte der Einsetzung zu gedencken) freylich auch sothane Redensarten in der Schrifft: Als selbst bey Johanne 6. da sagt Christus v. 27: **Der Sohn GOttes gibt euch solch Brod des Lebens**/ und v. 32: **Mein Vatter gibt euch solches wahre Himmlische Brod.** Das wird zu allen Anwesenden/ Glaubigen und Unglaubigen gesprochen. Und das ist die **Erste** Vergleichung/ daß es nemlich in Ansehung GOttes/ der es gibt; Nicht in Ansehung des Menschen / der es unwürdig empfäht/ wahr ist/ und seine Richtigkeit hat. **Zum andern** / weil die Schrifft sagt/ 1. Cor. 10. 3. daß unsere Vätter alle haben einerley geistliche Speise gegessen/ und haben alle einerley geistlichen Tranck getruncken/ nemlich von dem geistlichen

Felß

Felß Christo; So zeigt sichs selbst klar/ daß hir/ wie in andern Reden und Lehren der H. Schrifft/ da sie die allgemeine Gnade GOttes beschreibet und anpreiset / nicht auff die **Besondere Zueignung** des Menschen/ sondern auff die **Gemeine Anbietung und Dargebung** an Seiten GOttes / gesehen wird.

Nehmet ein Gleichnüß:

Gleich als wann ein Großmütiger Held oder Ritter einen armen Sclaven erlösete / und ihm das Geld vor seine Erlösung darreichete / welcher es auch mit hertzlicher Danckſagung annähme/ und sich von den Ketten mit grosem Verlangen los machen liſe.

Es wäre aber ein anderer undanckbarer Gast/ dem es auch dargereichet und würcklich dargegeben würde/ der verlangte es aber nicht/ sondern verachtete es/ und wolte liber an den Ketten (seiner Sünden und bösen Lüſten) angeschmidet bleiben/ als sich des Rantzons mit hertzlicher Danckſagung und Ubergebung an des Theuren Ritters willen / theilhafftig machen / und dasselbe sich mit hertzlicher Freude zueignen und appliciren.

Kan man nun hir nicht sagen/ diſer letzt beschribene Böswicht habe das Rantzon empfangen? Und/ er habe es auch nicht empfangen? Dann er hat es nicht wollen gebürend zu des Ritters glorioſen Gedächtnüß/ und zu seinem eigenen Nutzen der Erledigung / anwenden.

Und / wann nun zween hir stünden / deren einer par force sagen wolte / er hette das Rantzon empfangen / der ander aber wolte im gegentheil par force behaupten / er hette es nicht / oder doch nicht recht / empfangen / und dise beyde wolten einen Proceß darüber anfangen / darüber Land und Leuthe aneinander gerithen / wäre solches nicht eine miserable Sache? Dann sie beyde haben recht / und ein jeder wird dem andern recht geben / wann sie einander recht verstehen / und nicht Lust zu procediren haben. Dann alle Welt sihet / daß es eine Logomachia, und nichts reales darhinter ist.

Diß Exempel wolle man behalten / dann es uns auch in der Lehre von der Gnadenwal zu statten kommen wird. Und man sihet auch klar daran / daß der Unterscheid in Ansehung GOttes / des Gebers / und in Ansehung des Menschen / als des Applicantis, leicht zu fassen und also so wol Vernunfft- als Schrifftmäsig seye.

Selbst sihet man an eben dem Exempel die Ursach / warumb die unwürdige (das ist / undanckbare / unheilige / da kein recht hertzlich Verlangen nach der Losmachung von Sünden ist / und also unwillige) Empfahung des H. Sacraments ein gröser Gericht nach sich zihe / als wann es gar nicht dargegeben würde. Dann wer wil Mitleyden mit solchem Menschen haben? Wird nicht der Edle Ritter zum Peiniger sagen (der ihm ohne dem feind gnug ist): Schone seiner nicht.

Also

Also sage ich / ist dises eine gemeine Lehre des gantzen Evangelii / daß ein Unterscheid gemacht wird / zwischen der Allgemeinen Anbitung GOttes und der Besondern Zueignung des Menschen. Also ist Christus ins Gemein ein Heyland aller Menschen / ins Besonder aber der Glaubigen / 1. Tim. 4. 10. Also sind die Berufene vile / die aber / welche jre Berufung und Erwehlung fest machen / wenig / Matth. 20. 16. 2. Pet. 1. 10. Also gehet der Befel der Tauffe und der Lehre über alle Völcker ins gemein / wer aber dabey mit Zueignung glaubt / der wird selig / Marc. 16. 16. Also sind zwar alle Israeliten auß Israel / aber nicht alle sind sie Israel / Rom. 9. 6. Also auch hie: Alle Communicanten empfahen das Sacramentliche Brod und Kelch des HErren / welche auff Sacramentliche Weise der wahre Leib und Blut Christi sind / Krafft der Darbitung und Einsetzung GOttes / aber sie empfahen nicht alle Christum ins besonder applicativè, als ihren Heyland / zu Vergebung jrer Sünde / mit wahrem Glauben.

Dise gemeine Gnade / und gemeine Empfahung Christi / wann sie nicht glaubig angenommen und besonder applicirt wird / ist nicht gedeylich noch tröstlich / sondern gereicht nur zu desto schwererer Verdamnüß; (Hette ich es jnen nicht gesagt / so hetten sie keine Sünde / Joh. 15. 22. Wehe dir Chorazim ꝛc.) Wo aber das Hertz auffgethan ist (Act. 16. 14.) / und der Mund auffgethan

wird

wird (Ps. 81. 11.) / und also die gemeine Gnade in die besondere verwandelt / da ist freylich die gemeine auch tröstlich / weil die Seele die so reiche und überflüssige Güte GOttes erkennet / und dieselbe ihr eine Präparation und Beweg-Ursache / die besondere Gnade zu erlangen ist; Welche besondere ohne jene die gemeine (in dem Absehen / als es diese Sache erfordert) nicht seyn kan; Gleichwie auch die gemeine nicht ist ohne die besondere / in jrem rechten zur Sache dienenden Absehen / wie unten in der Prædestination bewisen werden wird; Zumal solche Streitfragen / wie auch obige / nur auff Mißverstand oder Verwirrung beruhen.

Dann / wann man im andern Absehen gar ins gemein / und auff gemeine Weise / oder rechter zu reden / auff eine streitende und sothanig beschaffene Art und Weise / die man gern und mit Fleiß einer andern Meinung entgegen setzen will / redet / so ist freylich (leyder!) die gemeine Gnade offt / und gar zu offt / ohne die besondere. Und das auß Schuld der Menschen. Und also ist kein Streit / wann man gleiche Absichten hat; Es ist aber allzeit Streit / wann man die Absichten trennet / entweder auß einer mit Fleiß geschehener Verhaltung / oder auß Unverstand.

Die Lutherische verstehen allezeit / wann sie jre Meinung der Meinung der Reformirten entgegen setzen / die nach jrem Absehen genommene Gemeine;

Die

Die Reformirten aber/ wann sie jre Meinung der Lutherischen jrer entgegen setzen/ die nach jrem Absehen genommene Besondere Gnade. Wann sie diselbe aber einander nicht entgegen setzen/ sondern einerley Absichten nehmen/ so ists dann einerley/ und komt allzeit auff eines auß.

Curiosus.

Welche Redart ist aber alsdann wol am besten?

Chymicus.

Die/ welche am meisten Schrifftmäsig/ Verständlich/ Erbaulich/ Fridfertig/ und Unärgerlich ist/ und also zu seyn an eines jeden Gewissen vor Gott/ in Unpartheyischer Auffrichtigkeit/ sich beweiset: Sonsten aber sind sie alle gleiche gut/ wann sie ohne den Bruder zu ärgern/ in Lauterkeit des Glaubens nach der Schrifft außgesprochen werden. Also diese Rede: **Die Unglaubige empfahen den Wahren Leib und Blut Christi**/ muß man nach der Schrifft/ und der Außlegung dessen/ der es sagt/ beurtheilen; Ob er es nur ins gemein/ Sacramentlich? Oder mit solchem Nachdruck/ und in diser Meinung verstehe/ da/ etwas **Warhafftig** empfahen und genisen/ ist/ dessen als eines/ ja seines/ eigenthümlichen **Guts**/ das er behält und besitzt/ theilhafftig werden.

Dann

Dann ohne dise beygefügte / oder auß Streitsucht zurück behaltene / Erklärung / will dise Emphatische Außdruckung: **Den warhafftigen Leib Christi** / bey den schwachen und unerfahrenen entweder einen Schein einer schlechten Natürlich-Räumlichen Präsentz / oder dise Ergernüß einschiben / als wann die Unbußfertige gleichwol dadurch auch einen Staffel zum Himmel / und / wanns eben am letzten Ende geschicht / auch den letzten Schritt in den Himmel selbst / erlangten / und daß sie es doch etwaniger weise auch quoad virtutem salutarem, Warhafftiglich / in der Warheit / und gezimend / wie es der HERR Christus hat eingesetzt / empfingen; Oder endlich im gegentheil / als wann des Libreichen Heylands CHristi Seligmachender Leib und Seligmachendes Blut (wie es dann per se und vor sich selbst / und ins gemein allzeit Seligmachend ist / und ihm diser Name auff die eigentlicheste Weise gebüret /) in solche schreckliche Veränderung und Metamorphosin verfallen und gerathen seye / oder eine solche grausame Krafft und schreckende Gemeinschafft überkommen hette / daß es bey einem / ungeachtet er es **Warhafftig** empfängt / dennoch das Gericht per se würckete! Da es doch vilmehr mit **Danck-sagung** (wie es dann zu dem Ende Eucharistia von Alters her heiset /) **Libe** (wie es zu dem Ende Christus / umb seine höchste Libe auff die höchste Weise zu **bezeugen** / hat eingesetzt / und von den Alten darumb

Agapa

Agapa genennet ist/) und **Freude** (wie es dann den Christen die höchste Freude der Welt seyn soll/) **zur Vergebung der Sünden**/ (darumb es auch von etlichen Alten *Missa* genennet worden/) und nicht mit unheiligem knechtischem Schrecken zu empfahen ist; Umb deß willen wird auch St. Paulus wol diselbe Redensart übergangen/ und besser dise Redensart zu führen befunden haben: **Wer unwürdig von dem Brod des HErren isset**; 1. Cor. 11. 27. oder in genere: **Wer unwürdig isset**/ v. 29. Als: Wer unwürdig den Leib Christi/ geschweige mit dem Zusatz: Den Warhafftigen Leib Christi/ isset.

So ists dann freylich Christlich und billig/ daß man einander recht verstehe/ und sich so Geist-Warhafftig und fridfertig erkläre/ daß der ander überzeuget werde zu glauben/ daß es recht geredet seye/ und bewogen werde nicht allein mit ihm auch also reden zu können/ sondern auch selbst/ Krafft der recht erklärten Warheit/ würcklich mit ihm einerley Rede zu füren/ genötiget sich befinde/ wie uns GOtt der Allmächtig so ernstlich und beweglich/ 1. Cor. 1. 10. befilet: **Ich ermahne euch**/ sagt er/ durch den Mund des H. und wolversuchten Pauli/ zu den Pauliſten und Apolliſten/ **liben Brüder**/ **durch den Namen unsers HErren JESU Christi**/ **daß ihr allzumal einerley Rede föhret**/ (ἵνα τὸ αὐτὸ λέγητε πάντες,) **und laset nicht Spaltung**

tung unter euch seyn / sondern halter fest an einander in einem Sinn (eadem mente, ἐν τῷ αὐτῷ νοΐ,) und einerley Meinung (eâdem sententiâ, ἐν τῇ αὐτῇ γνώμῃ.) Und Phil. 1. 27: Daß jr stehet in einem Geist und in einer Seele. Eph. 4. 3: Seyd fleissig zu halten die Einigkeit im Geist / durch das Band des Friedens / ein Leib und ein Geist / ein Glaube ꝛc. Und Coloss. 2. 2: Auff daß jre Hertzen ermanet und zusammen gefasset werden in der Libe / zu allem Reichthumb (der rechte Sinn und Verstand ist nicht arm und nicht nur einseitig partheyisch und verstümmelt / sondern vollkommen und reich an beyden Seiten und Händen) des gewissen Verstandes (dann das ist endlich Gewißheit / und nur dises gibt diselbe) / zu erkennen das Geheimnüß GOttes / und des Vatters / und Christi. Und Rom. 15. 5: GOTT aber der Gedult und des Trosts gebe euch / daß ihr einerley gesinnet seyd (τὸ αὐτὸ φρονεῖν) unter ein ander nach JESU Christ / Auff daß ihr einmüetiglich (ὁμοθυμαδὸν) mit einem Munde lobet GOtt und den Vatter unsers HErren JESU Christi!

Und / gedenckt einmal / wanns nicht möglich wäre / so würde es uns GOtt nicht so theurlich und bittlich (aber warhafftig mit hernach gröserem erfolgendem Zorn / wann seine Bitte keinen Platz gefun-

den /

den/ sondern vergeblich gewesen!) befolen haben. Was sage ich aber möglich? Ich sage vilmehr/ daß nicht möglich seyn könne/ oder **wir müssen** einerley gesinnet seyn/ wann wir einander recht verstehen/ und wann wir die Warheit unpartheyisch und ohne Vorurtheil einander als vor GOtt (gedenckende an die Worte JEsu: **Wer mich bekennet vor den Menschen** ꝛc. Und **Wer mich verleugnet vor den Menschen/ den will ich auch verleugnen/ vor meinem Himmlischen Vatter**/ Matth. 10. 33.) bekennen wollen: Auß Ursache/ weil GOttes Wort einhellige nicht gegen einander lauffende Lehren füret/ und GOtt uns mit einerley Principiis der gesunden Vernunfft begabte Selen eingeschaffen hat: Und endlich/ die Schrifft und die durch den Einigen Geist der Heiligkeit GOttes heiliglich erleuchtete Vernunfft (worumb wir GOtt Tag und Nacht anrufen und embsiglich anflehen müssen Luc. 18: 7. 11: 13.) nimmer und unmöglich gegen einander streitig seyn können. Und darumb ein jedweder Mensch/ der etwas da zu thun kan/ geschweige ein jeder unter allen Tausenden der Prediger des Fridlibenden Worts GOttes/ vor GOtt und in seinem Gewissen gehalten ist/ dise Einigkeit so vil jm möglich zu befördern; Und/ wo er noch keinen Lust dazu hat/ dise Warheit von Hertzen zu überlegen: Daß/ wer die Einigkeit nicht sihet und nicht verstehet/ demselben es an dem erleuchtenden und heiligenden Geiste

GOttes nothwendig mangeln müsse; Und er kein andächtiges Gebät des HErren in wahrem Ernst und Auffrichtigkeit beten könne; So fern er es wissen kan und nicht wissen will; Oder weiß und nicht thut. Sehet doch an das gantze 3. Cap. Philipp. und applicirets auff itzige Zeit: Wie die wahre Beschneidung der Zerschneidung gerad entgegen stehe: Wie der Dinst im Geist seyn müsse: Wie man sich auff kein Fleisch rühmen müsse/ ob man schon es könne so gut als andere/ indem man selbst von der besten Phariseer Secte ist/ und nach dem Eifer ein Verfolger der Gemeine/ (dann der Ruhm auffs Fleisch und die Verfolgung sind allzeit beysammen/ und gründen sich auff einander): Wie daß aber solcher Gewinn nichts anders als Schaden und Dreck ist: Wie daß wir durch die Gemeinschafft der Leyden JEsu seinem Tod müssen änlich werden: Und entgegen kommen zur Aufferstehung der Toden: Daß die Vollkommenheit seye/ also gesinnet zu seyn: Und nach einer Regel gleich gesinnet seyn: Solte es anderst seyn/ so müste es GOtt offenbaren: Und endlich welche die Feinde des Creutzes Christi seyn?

Curiosus.

Also ists dann nur eine Logomachia, Ob die Unglaubige es recht empfahen oder nicht.

Timotheus.

Und mich dünckt/ es seye vil nützlicher und nöti-

ger/

ger/ über die Warhafftig-glaubige/ und Warhafftig-geistliche Empfahung zu predigen und zu disputiren/ als über die Warhafftig-Sacramentliche.

Chymicus.

Die Hn. haben beyde recht. Und daß ich Hn. Timotheo zu erst Beyfall gebe/ so ist diß solches Satzes die Ursach/ daß die ins gemein genante Sacramentliche Empfahung ohne Nutzen seyn kan/ die Geistliche aber nicht. Die Sacramentliche ist umb der Geistlichen willen da/ und darumb kan das Sacrament bey den Unglaubigen seinen Zweck nicht erreichen; Dann wann ein Ding alle seine behörige Stücke haben soll/ so muß es vornemlich auch den Zweck und das Ende haben/ warumb es eingesetzet ist; Das ist aber beym Abendmal die selige und frölige Verklärung des Gedächtnüsses JESU/ und unsere glaubige Vereinigung mit Jhm/ sambt der Vergebung unserer Sünden/ welcher Stücke und Nutzen aller der Unglaubige mangelt. Und hivon wäre freylich am meisten zu predigen und zu disputiren! Und auff dise Weise ist man allerseits einig/ daß es die Unglaubige und Unbußfertige nicht also recht/ und nicht also warhafftig empfangen.

Curiosus.

Und darumb ists/ wie ich sagte/ eine Logomachia.

Chymicus.

Ja; Und ich darff sagen/ daß in allen Sacramenten/ und in deren Definition, seye/ so man darüber streitet/ eine solche Logomachia. Dann diser nennt das Signatum ein Bezeichnetes Gut/ jener ein Himmlisches. Man ist einig/ daß das Himmlische das Bezeichnete Gut seye/ oder seyn müsse/ oder doch damit nach der guten Intention des Sacraments/ vereinigt seyn müsse. Man ist auch einig/ daß das Signum seye ein Signum Exhibitivum. Nun müste dann folgen/ daß den Unglaubigen das Bezeichnete Gut zu Nutz komme/ entweder würcklich/ oder doch nach der guten seligmachenden Intention des Sacraments. Das geschicht aber durchgehends würcklich und biß zu Erhaltung des Finis Ultimati nicht; Und das negirt man allerseits. Darauß erscheint klar/ daß der gemeine Negans (welcher sagt/ daß die Unglaubige des Himmlischen nicht theilhafftig werden) auff den Nutzen im Signato sihet/ der Affirmans aber auff denselben realiter nicht sihet. Und sie beyde sind gleichwol einig/ daß im gantzen Werck/ im gantzen Sacrament/ und im gantzen Hauptzweck auff den Nutzen primariò und hauptsächlich zu sehen seye. Dann umb desselben willen hat GOtt uns die Sacramenten eingesetzt; Sintemal Er selbst ihrer nicht nötig hat/ sondern der Mensch.

Nun erhellet hirauß Sonnen-klar/ daß erstlich

der

der Streit seye eine bloße Verwirrung und Mißverstand; Und zum andern / daß der gantze Streit seye über den Nutzen. Und darüber ist man gleichwol einig; Daß nemlich den Unbußfertigen der Nutze nicht zu gut komme / sondern allein den Frommen. Ist es dann nicht eine lamentabele Logomachia? Oder / wolt ihr es so haben / daß der Streit seye: Ob der Nutze im H. Abendmal mit dem Leib und Blut Christi verknüpfft seye / oder nicht? So ist diß eine wunderliche Frage / welche wol Kinder beantworten solten / die mit Syllogismis zu spilen noch nicht gelernet haben. Nemlich / Ob der Leib und Blut Christi nützlich seye oder nicht? Aber doch sehet: Der Negans ist auch der Affirmans. Dann er wird so gleich sagen: Ja / bey den Bußfertigen und Glaubigen ist der Nutze verknüpfft / bey den Unbußfertigen und Unglaubigen nicht. Und das sagen sie alle beyde. Ich frage weiter: Wer löset solche Verknüpffung? Sie werden beyde antworten: Der Mensch / dem es an Buse und Glauben mangelt. Und bleibet also die Ewige Haupt-Warheit: **Von GOtt kome alle Seligkeit / vom Menschen aber sein eigen Verderben.** Hos. 13. 9.

Curiosus.

Wer sihet dann nicht / daß aller Streit eine Logomachia ist?

Chymicus.

Noch ferner. Ich will durch Gleichnüsse illustriren/ daß auch in dem einigen Wort Empfahen eine vilfaltige Logomachia und Mißverstand seye. Und das durch Exempel 1. in der Physiologia, oder in unserm Natürlichen Leib/ 2. in der Pathologia & Therapeutica, oder in Applicirung der Medicin/ 3. in der Physica, oder gemeinen Natur / und 4. in der Chymia.

Curiosus.

Welches ist dann das Erste Exempel im Natürlichen Menschlichen Leibe?

Chymicus.

Vor erst müst ihr euch widerholter Masen zu Gemüt füren/ die grose Gleichheit/ die GOtt zwischen der Geistlichen und Leiblichen Welt gestifftet hat. Dann obschon Geist und Leib durch jre eigene Natur gantz von einander unterschiden sind/ so haben sie doch/ ein jedes in seiner Natur/ eine überauß grose Gleichheit gegen einander/ wie der HErr Christus in den vilfaltigen Gleichnüssen des gantzen Neuen Testaments durchgehends beweiset; Weil beyde Welten von Einem GOtt herkommen/ und derselbe der Einige Vatter der beyden Lichter ist. Und weil das mindere umb des gröfern wegen ist/ so muß man auch sagen/ daß das Leibliche/ und seine Gleichnüsse/

nüsse/ umb des Geistlichen wegen seyen. Zudem auch/ weil das Geistliche nicht allein fürtrefflicher/ sondern auch älter als das Leibliche und Sichtbare ist/ Heb. 11. 3. in dem GOtt/ wie auch die Engel (Job. 38. 7.) vor der Erden gewesen sind; So sind die Reden älter/ eigentlicher/ und kräfftiger/ im Geistlichen als im Leiblichen (wann sie nemlich beyden/ wie gemeinlich geschicht/ zukommen); Dann die Krafft der Rede entstehet auß dem Verstand/ nemlich auß dem Geistlichen/ und komt ins Leibliche/ nicht komt sie auß dem Leiblichen ins Geistliche. Wir Leibliche Geschöpffe flattiren uns/ als wann die Reden nur auffs Leibliche eigentlich gerichtet seyen/ da die eigentliche Krafft doch vornemlich im Geistlichen ist. Also ist auch Essen und Trincken wol so eigentlich/ ja noch eigentlicher/ im Geistlichen als im Leiblichen.

Dises vorauß gesetzt/ so nehmet **diß Exempel:** Ihr esset leiblicher weise Brod/ und trincket Wein. Das wisset ihr/ und daran zweiffelt niemand. Ob ihr aber auch recht geistlich (Medicinisch zu reden/ darauß die Application auff das Theologisch-Geistliche zu machen/) nemlich Natürlich-geistlich/ oder Chymicè-geistlich/ esset und trincket/ das weiß der Medicus besser als ihr. Und ihr könts auch wissen/ wann ihr Verstand vom Medico habt erlernt/ daß ihr genau darauff könnet achtung geben. Nemlich/ wann die Geister des Brods und Weins

sich mit eurem Geblüt und Lebensgeistern so liblich und gleichförmig vereinigen/ daß Ihr Safft/ Krafft und Stärcke davon bekommet und empfindet; So ist es alsdann ein rechtes Natürlich-geistliches Essen (in Mediciniſchem und Chymiſchem Sinn) mit seinem Nutzen und allen erfordernden Umbständen. Hingegen wann ihr esset und nicht gesättiget/ das ist/ nicht gestärcket/ erquicket/ erhalten/ und zu Verlängerung des Lebens bequem gemacht und befördert werdet; Sonder wann die Speise und Tranck wegen eures unreinen Magens/ unreinen Gallen/ oder unreinen Geblüts/ nicht recht verdauet/ und also nicht in ire Geister/ darauß sie bestehet/ auffgelöset wird/ so ists kein so rechtes/ Natürlich-geistliches/ und vollkommenes Essen/ als es im ersten Sinn genommen worden: Ja/ es ist vilmehr ein schädliches Essen/ gleichwie Hippocrates sagt: *Impura corpora, quo plus nutriveris, eo magis læseris.* Die Application im Theologischen Geistlichen Sinn ist leicht auff beyden Seiten zu sehen.

Es ist aber diſes letzte dennoch auch in seinem Sinn ein rechtes eigentliches und natürliches Essen. Dann es wird genommen/ gekäuet/ verdäuet/ und ins Geblüt vertheilet.

Wann aber nun Zween darüber wolten einen schweren Proceß unter einander erregen/ und denselben auff Kinder und Kinds Kinder fortfüren/ welches unter diſen beyden das eigentliche Essen zu nennen

seye?

seye? Wäre es nicht mit Mitleyden zubeklagen? und würden sich Verständige nicht darüber verwundern? Dann beyde haben recht. Und wann einer den andern recht verstehet / und seinem Gewissen sambt dem Geiste GOttes nicht will widersprechen / so wird ein jeder dem andern gerne Recht geben.

Theologus.

GOtt gebe / daß wir über solchen ἄτοπον und betrübten Schaden Josephs / und unnatürliche juckende und zugleich inflammirte Eitergeschwüre Hiobs / sambt allen **unsern und des Volcks Sünden** täglich Thränen-Brod essen möchten! So würden wir den liben GOTT machmal der Mühe und des Verdrusses überheben / daß er nicht offt Ursach hette zubeklagen / und zubereuen in seinem Hertzen / Gen. 6. 6. daß er Menschen gemacht hat! Dann der gemeine Hauffe der Nachkömlingen Adams / von Grosen und Kleinen ꝛc. will sich doch den Geist GOttes mit nichten strafen lasen! Und die Gottesforcht (worauß all Heyl und Friden / in Religion und Region / über Selen und Länder komt /) ist warlich nur ein Spott! Sich selber frech / und trotzig / und grob / oder doch betrüglich / in seinem Hertzen / und gegen andere erzeigen / ist eine Politic, welche sich selbst so wol gefällt / daß der böse Schein so wol / als der falsche / gleich als in Tugend darin stolziret!

Aber welches ist nun das Zweite Exempel / auß der Medicin hergenommen?

Chymicus.

Vom Ersten Exempel ist noch vorher anzumercken / daß solches auch von einem / zwar gesunden / aber satten Menschen zuverstehen seye. Dann gleichwie man von einem gesunden und hungrigen / wann er gute Speise isset / und diselbe in sein Fleisch und Blut verwandelt / und dadurch ist gestärcket und erquicket worden / erst recht und mit Nachdruck sagen kan / daß er die Speise wol und warhafftig **genommen** (das ist / sich geappliciret /) gegessen / bekommen / empfahen / und genossen habe; Also kan man im gegentheil von einem / welcher satt ist / und darumb die Speise nicht wol verdauen kan / weil sie keinen Platz noch Raum bey ihm findet zubleiben / und ihme deßwegen auch nicht wol bekomt / nicht sagen / daß er recht wie sichs gebüret / so warhafftig und eigentlich / mit Nutz und Nachdruk gegessen und gespeiset habe: Ob man schon ins gemein auch recht sagt / daß er dennoch warhafftig gegessen habe. Was ist dann darüber Disputirens werth / wann man ein ander versteht.

Nun nehmt dann das **Ander Exempel:** Ich gebe einem Patienten eine köstliche gesunde Medicin ein. Nimbt sie der Magen und das Geblüt an / und wird der Patient dadurch gestärket und gebessert / so ists

ists ein Zeichen/ daß die Medicin mit seinem Geblüte überein komt/ und kan man mit Nachdruk sagen/ Er habe sie recht empfangen oder genossen. Würde er sie aber wider außwerffen/ oder blibe nicht wegen Ungleichheit in seinem Geblüt/ so könte man zwar mit solchem Nachdruk und in solcher Gleichheit und Krafft/ wie im vorhergehenden Fall gesetzt ist/ nicht sagen/ daß er die Medicin eben so recht und gut empfangen habe; Und das sagt auch nimand/ weder Apollonius noch Paulinus; Und dennoch kan man nicht in Abrede seyn/ daß ers warhafftig empfangen habe.

Apollonius.

Solte dann aber nicht der Grose Artzt/ wo er sihet/ daß es verdorben Werck ist/ sein Heiligthumb und Perle zu köstlich halten/ als einem solchen es auffzudringen? Stehet nicht geschriben: Ihr sollt das Heiligthumb nicht den Hunden darwerffen ꝛc. und solte es GOtt selber thun? Und Ps. 81: Thue deinen Mund weit auff/ so will ich ihn füllen?

Chymicus.

Der Unbußfertige schliset zwar den Mund nicht zu/ und wird ihm dergestalt nicht auffgedrungen; Dann ein solches offenbares Heyden-Schwein würde vilmehr gar durch die Kirchzucht excludirt werden; Wann es nicht durch Authorität/ oder andere bequeme

queme Entschuldigungen/ (vel quasi!) seine Unbußfertigkeit beschönen könte; Sondern er ist unter den Heuchlern/ der zwar die Medicin annimbt/ aber ein unreines Hertz und vergallten Magen hat/ indem er seine Sele und Gewissen durch warhafftige Buse zumal nicht gereiniget hat; Und darumb geschichts/ daß/ wann die herzliche Medicin biß an sein Gewissen komt/ und in den innersten poris wegen viler Verstopffungen lauter obstacula findet/ sie eine Luctam oder Kampff/ und quasi Judicium Chymicum, in ihm erreget/ und ihm entweder über Kurtz oder doch über Lang übel zuschlägt. Dann weil das innerste Innerliche der Selen und des Gewissens verschlossen ist durch (zwar nicht bekanten/ doch eigentlich genanten) Unglauben/ und Hertzens-Härtigkeit/ (sintemal der lebendige empfindliche Glaube das Gewissen reiniget von den unempfindlichen todten Wercken/ der eigentlich genanten Ungerechtigkeit/ in dem die Härtigkeit in Wasser und Blut/ und die täglich sich wider regende Unbußfertigkeit in Geist und Thränen verschmiltzet/) so kan der Treuhertzige Heyland mit seiner Hertzlichen Barmhertzigkeit nicht eingehen/ wie er gern wolte/ Apoc. 3. 20. So erstirbt ein solcher Mensch je mehr und mehr des Zweiten Tods (Apoc. 20. 6. Apoc. 2. 11.) und zum zweiten mal (Judæ 12.) und das Gewissen wird cauterisiret oder zugebrennet/ (1. Tim. 4. 2.) daß es alle Geistliche Warheit und wahre Empfindung des Geistes

stes vor Phantasey oder vor nichts/ oder doch vor Enthusiasterey und Schwermerey hält; Und das ist dann ein erschrecklich Gericht/ wann GOtt einen solchen Menschen dem Gedünken seines Hertzens übergibt/ und ihn also verstockt/ das ist/ noch mehr in die Verstockung fallen läst/ daß kein Außkommens mehr da/ und keine Fruchtbarkeit einiger wahrer geistlicher guten Wercken/ und des Lebens das auß GOtt ist (Eph. 4. 18.)/ mehr zu hoffen stehet/ weil kein **Vernehmen** oder **Empfindung** zu vernehmen und zu empfinden ist derer Dinge/ die des Geistes GOttes sind (1. Cor. 2. 14.). Dann allein **Geistlich gesinnet seyn/ ist das** (wahre empfindliche) **Leben und der** (wahre Religions) **Friede/** Rom. 8. 6. Und mercklich dann allein/ wann das **Sterben des HErren JEsu an unserm Leibe** (in selbst sensualer Empfindung durch unser selbst eigen warhafftiges Blut/ und dessen Chymum oder Safft/ und durch unsere eigene Lebensgeister unsers Leibes; Allwo an unsere erste in disem Punct angezogene Worte: Fleisch von seinem Fleisch/ und Bein von seinen Beinen/ zu gedencken/) **offenbar ist/** und warhafftig mit uns **herumb getragen wird/ da wird auch recht das Leben JESU offenbar an unserm Leibe/ und an unserm sterblichen Fleische/** 2. Cor. 4. 10. & 11. Wo aber solches nicht ist/ sondern wo durch offt widerholete Stimme und Anklopffen GOttes (Apoc. 3. 20.) das Gewissen

sen erhärtet/ das Gehör dick geworden (Es.6.10.)/ und das Hertz wie mit Schmeer und Fett überzogen ist (Ps.119.70.) / welches im Feur (des Creutzes) nur verbrennet/ und zu Schlaken wird; Und wo also dergestalt keine wahre Grund-safftige Erledigung/ oder recht-Chymische Solution mehr Statt findet/ sondern das Ertz und Eisen und Silber und Zinn und Bley und alles zu Schlacken wird (Jer. 6.27. Ezech.22.18.) / und das Fleisch am Kupffer angebrennt ist (Ezech.24.11.); Wo das ist/ sage ich/ so ist dann solches ein schweres brennendes und verbrennendes Chymisches Judicium, von Feur/ Schwefel / Saltz/ Ps. 11. 6. wie Sodom; Und eine scharffe verderbliche Medicinische Crisis, von solcher kräfftigen Medicin. Dann ein solcher isset (O schrecklich!) **ihme selber das Gericht**/ 1. Cor. 11.29. Das Chymische Judicium ist mehrmal erklärt/ die Medici aber nennen eine Crisin oder Gericht/ wann sich die Kräffte und Säffte in einer schweren und gefährlichen Kranckheit starck und hefftig bewegen/ daß es entweder zum Leben oder zum Tod außbrechen muß.

Paulinus.

Ich glaube auch gäntzlich/ wann man die Religions und alle Geistliche Sachen immer recht Geistlich zur Ubung der Gottseligkeit/ und auff Geistliche Weise tractirte/ (dann Geistliche Sachen müssen Geist-

Geistlich gerichtet werden/ 1. Cor. 2. 13; So das tractiren aber nicht zur Gottseligkeit gereichet/ noch dahin gerichtet ist/ sondern zum eitlen disputiren/ widerlegen/ confundiren/ syllogistisiren &c. so ists ja kein Geistlich/ sondern ein Heydnisch-Auffblähungs- und Zanck-Philosophie-Tractament/ dadurch wir unsere Andacht nicht müssen lasen gefangen nehmen/ Col. 2: 8. 18.) so würden sich alle Objectiones und Zweiffelhaffte Einwürffe von selbst bald legen/ und in einer fridfertigen Sele zu einer gesegneten Ruhe unschwer sich vergleichen. Wie dann auß disem einigen Exempel der Medicin kan gesehen werden/ ob und wie die Empfahung sey oder nicht sey? Wie weit sie sey? Und wie gut sie seye? Wie gemein/ und wie besonder/ oder eigentlich sie seye?

Aber Hr. Chymicus hat noch ein **Drittes Exempel** auß der Physica wollen geben?

Chymicus.

Vorher hab ich noch bey vorigen Exempeln wollen erinnern/ daß auch darin eine schöne Gleichnüß anzumercken seye/ daß/ gleichwie gesunde Speise und gute Medicin/ wann sie einem übel bekomt/ und iren Nutzen und Frucht nicht beweiset oder erreichet/ selber nicht daran Schuld hat noch Ursach ist/ sondern der Mensch/ welcher die Speise und Medicin unbehörlich empfähet; Das ist/ wann er nicht hungrich/ oder wann der Magen mit frembdem

Schleim/

Schleim/ oder böser Galle/ beladen und inficiret ist/ oder wann die Verderbnüß zu vil überhand genommen/ und die beste Zeit zu mediciniren zu lang versäumt worden. Dann bißweilen findt man auch/ in gleicher Application auffs Geistliche/ keine Zeit mehr zum Purgiren durch die Buse/ ob sie auch schon mit (gezwungenen/ heuchlerischen/ oder Boßheits-) Thränen gesucht wird/ Heb. 12. 17.

So sehet dann in der Natur ferner diß Gleichnüß:

Wann ihr einen Apffelbaum habt/ der gros ist/ und alle Jahr vil Blätter krigt/ (Luc. 13. 6. Matth. 21. 19.) aber nimmer keine Frucht bringt/ was werdet ihr sagen: Isset oder trincket der Baum recht/ oder nicht? Oder isset und trincket er gar nicht?

Curiosus.

Soll man das auch eigentlich von einem Baum sagen können?

Chymicus.

So wol als von den Engeln/ daß sie Himmelbrod essen/ und von unsern Selen/ daß sie das Wort GOttes essen/ und von Christo/ daß der Wille seines Vatters seine Speise seye/ Joh. 4. 32. Dann Essen heist/ die zugehörige Nahrung durch gehörige Werckzeuge an und in sich nehmen/ sie durch Digestion verdäuen/ und in seine eigene Substantz oder Wesen

Wesen einbringen / und dergestalt damit vereinigen / daß das Leben oder Vis Vegegativa zur Genüge oder Völligkeit und Vollkommenheit erhalten werde. Nun examinirets / ob dise Beschreibung nicht auch einen Baum nach seiner Art zukomme? Ich sage dann / Isset oder geniset er warhafftig und vollkommen seine zukommende Nahrung auß der Erden? Ihr werdet leicht Unterscheid machen / und sagen: Man könne mit Ja / und auch mit Nein antworten / in verschiedenem Sinn und Absehen. Mit Ja / indem er ja den Safft auß der Erden annimbt / verdäuet oder digeriret / und dadurch wächset und grünet. Mit Nein aber / in dem Absehen auff seine Früchte. Dann daran muß man die wahre Beschaffenheit erkennen (Matth. 7. 17.), ob nemlich der Safft dergestalt vollkommen angenommen / und außgearbeitet werde / daß er durch die in sich widerkehrende Rotulation (welche der Geistlichen Meditation der Seelen / und der Rumination der reinen Thire zu vergleichen ist) nach der Idée derer pororum, welche dem fruchtbringenden Baum eigen sind / und nach deren Norma er gewachsen / auß Krafft seines dergestalt gesunden Saffts die Multiplication der Früchte (wodurch er selbst ewig leben könte) hervor bringe?

Ihr werdet auch gestehen / daß die Erde / und der Erden Safft (wiewol diselbe / nach anderm Absehen zuvergleichen / dazu auch bißweilen in gewissem Umbstand haben helffen können / gleichwie die Er-

zihung der Kinder vil zu bösem oder gutem Leben thut) eigentlich die Ursach der Unfruchtbarkeit nicht seye/ sondern die Wurtzel selbst/ und die gantze Substantz des Baums. Die Application ist von verständigem Nachsinnen leicht/ aber in reichem Nutzen weitläufftiger und vilfaltiger Weißheit/ in jedem nach seiner Art (wie Mose Gen. 1. von jeden Gewächsen nicht ohne hohe Ursachen redet)/ zumachen.

Curiosus.

Wie lautet dann endlich das **Virte Gleichnüß** auß der Chymie?

Chymicus.

Ich muß vorher noch anmercken/ daß auch auß disen Natürlichen Gleichnüssen erhelle/ wie zuverstehen seye/ daß die Unwürdige und Unwidergeborne nicht also heylsam gespeiset und getränket werden als die Frommen/ weil ihr Hertz und Seel nicht geistlich/ sondern blos natürlich und fleischlich ist/ und also keine Gleichheit oder Gemeinschafft mit dem Nutriment und Narung haben/ womit sie solten gespeiset werden. Dann die Natur lehret uns in allen iren Reichen außdrücklich/ daß/ worauß ein jedes Ding bestehet/ davon wird es auch gespeiset und erhalten. Selbst Christi Speise ist des Vatters Wille/ Joh. 4. 34. Dann er ist das Wort des Vatters/ Joh. 1. 1. Er und der Vatter sind eins/ Joh. 10. 30.

10. 30. So ist dann in der Chymie und der alten Cabbala gar ein bekantes werck / daß von Speisen und Tränckeu geredet wird. Cibatio, Nutritio, Augmentatio, Imbibitio &c. sind gemeine Redensarten in der Cabbala der Juden / und in der Chymie der Völcker. Dann GOttes Güte ist so gros / daß er sich keinem unter seinen Geschöpffen der Erden unbezeugt hat gelaseu / sondern sich je und je allen Landen in seinen Wercken geoffenbaret / und zuempfinden gegeben in täglicher Speise / die sie genisen / und in continuirlichem Athem zihen jrer Nasen / welchen er den Menschen hat eingeblasen / ob sie Jhn möchten fülen? Ja ob sie Jhn nicht müsten tasten und fülen / in allem worin sie leben / weben / und sind / und mit continuirlicher Submission jrer Selen Jhn verehren? Dann wie wir den Athem augenblicklich zihen / so sollen wir jn auch so offt GOtt in Andacht unsrer Selen / und auß tifer Brust / worauß er komt / mit verlangendem Seuffzen / das ist / Athemen / wider geben. Entfallen wir von diser seligen Pflicht / so sind wir so vil unseliger / so vil weniger wir solches erkennen! Dann was hat der Mensch vor Vergnügung / ausser dem daß er seinem HErren und Schöpfer / der durch sein Auffsehen jm seinen Athem bewaret / gefällig sich darstelle? Und welchen Trost kan doch der Sterbliche empfinden / ausser dem daß er weiß angenehm zuseyn dem Einigen GOtt / der in und die gantze Creatur unterhält und unterstützend

bewaret? Aber auch mildiglich / gleichwie die Natur durch seine Macht / also uns durch seinen Geist der Güte regiret? Was hat ein Kind vor Vergnügung / als daß es weiß / daß es seinen Eltern angenehm seye / welche es mit Speis und Narung versorgen? Was hat ein Verlibter Breutigamb oder treue Braut vor Vergnügung / als daß sie wissen ihres Gelibten gutem Andencken sich zubefinden?

Dise Vergnügung / dises verlangende Athemholen / ist unserer Selen Speise; Und wann dise Speise recht ist / so sind wir selig; Ist sie fruchtlos / das ist / ohne Appetitliches Verlangen / ohne Verlangen der Empfindung / und ohne Empfindung des Verlangens / so sind wir in unseligem Stande; Ist sie aber ohne Ersättigung unsers Verlangens / so sind wir vor selbige Zeit mühselig. Dann dises alles ist Chymisch / und in der gantzen Welt warhafftig. Alle Creatur unter allen Elementen der Welt / und unter allen Völckern der Erden / kan solches beweisen / und die Chymie / welche auch unter die Heyden GOtt hat zupflantzen belibet / gibt davon so wol / als die Cabbala des mehr erleuchteten Volcks des Eigenthumbs / nach seiner Mas / lebhafftiges Zeugnüß.

Dise Speisung dann geschicht also: Speise geht vom Fresser / und Süssigkeit vom Starcken. Wann die Materie ist ertödet / und faulet / ohne Zerstörung jrer Saamlichen Beinen / sondern durch wachsende Zertheilung jrer succulenten Theile / so

wird

wird sie so reich in Uberfluß / daß sie / mit Feur und Gericht gespeiset / sich selbst multipliciret / und also auch allen benötigten Theilen / auß jrer überflisenden Güte / Seise und Nahrung darreichet.

Die Jüdische Cabbala in Pardes sagt / daß die Influenz des Obern die Speise der Schechina seye / und daß das Nidrige Theil / Dal, דל, und Æbhjon, אביון, (das ist / Ernidrigt und Arm) genaut / welches des Uberflusses des Ætherischen Solarischen Sulphuris mangelt / mit dem / so da Reich heist / gespeiset werde. Welches zweyfach ist zuverstehen. Erstlich / daß die Schechina selbst gespeiset ist mit dem Æthere des Himmels / worauß sie bestehet / und daß sie alsdann mit jrem Fleisch und Blut selber die Dürfftigen speiset und trincket; Dann auff eben dise Weise reden die Chymici / und also hat man schon vor Alters nach Warheit in der Chymischen Cabbala der Heiligen Vätter geredet.

Es wird aber die Schechina vornemlich gespeiset im Gericht / und wird selbst durch dises Gericht dergestalt vollendet und vollkommen gemacht / daß sie eben dadurch (verstehet durch die Gerichtliche Diruition, Confraction oder Zerbrechung jres cohærenten Leibhafften Wesens) Bequemheit hat die Dürfftigen zu speisen; welche dadurch geistlich werden / (dann die Schechina ist geistlich /) ja geistlich-fett / starck / und zur Fruchtbarkeit gebracht und bereitet. Die unnütze Arsenicalische Particuln aber / welche

solcher Bequemlichkeit / die Speisung der Schechina im Gerichtlichen Chymischen Opffer / warhafftig zu empfahen und anzunehmen mangeln / essen und trincken jnen (recht nach Typischer Warheit in der Chymia zureden) selbst das Gericht. Dann so ist es; An statt / daß sie der Schechinah Fleisch und Blut / in erwachsende Fruchtbarkeit gedeynd solten empfangen / empfangen sie das brennende Nitrosische und Schwefliche Gericht zu jrer Vernichtigung / zu jrer Außtilgung und Absonderung.

Dise Vergleichung ist nicht gleich als auß leerer Einbildung zu betrachten / sondern weil GOtt viles / so sich hirauff zihet / darin bekantlich beschlossen / so ist zu gedencken / daß er auch das gantze umb deßwegen also eingerichtet habe / daß es des gantzen ein Beyspil seyn solle / wann es sich also befindet / und daß wir darumb wol thun / wann wir es / so vil wir können / genau nach allen seinen gleichen Theilen durchsuchen. Dann diß Gleichnüß ist nicht so / gleichwie Menschen / woher sie wollen / ein Gleichnüß zihen / welches dahero eben auch **nicht** gleich ist in allzuvilen Stücken / sondern es ist ein dazu von GOtt gewidmetes Gleichnüß; Und deßwegen heiliglich / und nicht ohne Ehrerbitung / nicht so sehr wegen des Wercks der verborgenen Natur selbst / als dessen so es abbildet / und was dadurch entschattet wird / zu **consideriren**.

So gehet dann diß Gericht nur nach dem / in beson-

besonderm Absehen des Operantis, allgemeinem Gütigen Versehen / über die Schechina, welche es ohne Verbrennung kan außstehen / und welche die andere Particuln / so sich mit jr lasen vereinigen / vor der Verbrennung bewaret. Dann sie hangen jr an / durch Application jrer in sie gehenden / und von jnen wider außgehenden Gleichheit und Libe / gleichwie das sonst verbrennliche Holtz jenes Dornbuschs durch den durchzogenen grünenden Safft / in welchem das Feuer ohne Verbrennung brante / bewaret wurde: Daß also keine Zerstäubung durch die fressende Flamme / noch Zerrüttung / Außrottung und Absonderung der Particuln erfolget. Vilmehr werden die Safftige (Chymische) Theile der Schechina / als Fleisch und Blut des Felsen des Heyls / worauß / durch Gerichtliches Reden zerrissen und zerspalten / Wasser außfliset / ohne Zerbrechung der Beine alleine zertheilt und zerbrochen; Und durch diselbige werden auß Krafft jrer Ersterbung die Particuln ebenmäsig zerbrochen und vertheilet / indem sie durch die gebrochene Schechina werden gespeiset und getrancket / ohne jre eigene Verderbung und Verheerung / vilmehr aber mit jrer Verherzlichung und Vermehrung jrer herzlichen in sie eingebrachten und auffgeweckten Qualitäten. Dann die Schechina gibt jnen Mas / Proportion und Ordnung nach jrer eigenen einwonenden Statur / Krafft und Erhaltung / daß sie in Integritate bewaret / zu groser Herzlichkeit und Verklärung auffwachsen.

Hingegen nun endlich so werden die untugendhaffte Particuln vertriben **wie der Rauch vertrieben wird**/ gleich als von Gottlosen stehet Ps.68.3. Nicht so gleich/ und auff frischer That/ sondern sie werden noch gesparet durch etliche Sephiras, und Gerichte; Gleichwie bey Hiob.33.29. von den Prüfungen stehet: **Sihe das alles thut GOtt zwey- oder dreymal mit einem jeglichen; Daß er seine Sele herumb hole auß dem Verderben/ und erleuchte jn mit dem Licht der Lebendigen.** Und im Gebott von falschen Bildern/ stehet/ daß GOtt strafe biß ins dritte und virte Glid die Gottlosen/ aber den guten thue er wol biß ins tausende Glid; Dann das gute bleibet/ und wird in vil tausend multipliciret. Also werden jene nicht auff frischer That abgesondert/ sondern gesparet/ umbzusehen ob noch was guts unter solcher Chymischen Gedultigen Ordnung wolle drauß werden? Oder sich noch einiges gutes in jren Geschlechtern absondern?

Drumb so werden die unnütze Theile zum Gericht und mit dem Gericht gespeiset/ weil die Schechina nicht Bequemen Platz findet sie zu durchgehen/ und in jnen zu bleiben/ sondern das Gericht der Schechina essen sie und trincken sie zu jrem Verderben/ oder das Gericht an statt der Schechina/ oder das Gericht mit der Schechina (welche als das Leben und Aqua permanens bey jnen nicht bleibend ist/ 1. Joh. 3.15.)

3.15.) dann das ist alles eins/ und komt auff eines auß/ wie die Meinungen Apollonii und Paulini.

Theologus.

Höchste Güte der Ewigkeit! Wann werden wir einmal Zeit und Kräffte gnug haben/ deine Wunder zu preisen und zu erkennen? Gewiß ists gut/ daß Gott eine Ewigkeit hizu hat bereitet! Dann auch jede Particuln und alle Theile der Natur werden uns Zungen seyn und geben/ umb die Wunder in JESU/ von GOTT/ und dem Vatter der Ewigkeit den Menschen gegeben/ immer fort und fort zu verklären!

Curiosus.

Hr. Chymicus will allzeit allegorisiren. Und Hr. Theologus/ als ein Libhaber der Theologia Mystica/ wird ihm/ wie ich sehe/ nicht leicht abstehen. Doch die Meinung mag wol gut seyn.

Chymicus.

Es gehet mir wie Paulo/ der von nichts wissen wolte als von JESU dem Gecreutzigten. Und was ist doch auff der Welt/ wo diese Weißheit/ die doch alle Welt durchgehet/ der Grund davon nicht ist/ vor Weißheit und Wissenschafft/ so etwas taugen soll/ zu finden? Was mich anbelangt/ wann ich auch schon die gantze Natur/ und alles/ wüste/ so

würde ich doch müssen gestehen / daß ich von nichts als von JESU CHristo dem Gecreutzigten wüste / weil nichts anders als denselben mich die gantze Natur lehret / und ich denselben überall mit erleuchteten Augen kan finden.

Curiosus.

Ich höre mir aber in ein Ohr sagen / man müsse die Bibel umb der Chymie wegen nicht auffschlagen.

Theologus.

Nein / sondern umb deß willen / den uns die Chymie lehret.

Chymicus.

Und wann ich in disem Auffschlagen den Typum sehe / den uns die Schrifft setzet / was hindert dann solches.

Curiosus.

Man sagt aber / unser Wissen sey doch Stückwerck / und bestehe auß lauter Particularitäten.

Chymicus.

Diser Spruch wird von Oknero / und Scepticо / und Alogo / und ires gleichen / wie im Ersten Theil gesehen / vil gemißbrauchet. Es heist hingegen auch Forschet / Suchet / Klopffet an; Die

Weiß-

Weißheit rufet auff der Gassen ꝛc. Jsts Stückwerck/ so müssen wir nicht gar **nichts** darauß machen/ sondern das Einige und vollkommene Universal, CHRJSTUM/ überall wohin er sich versteckt/ und wo uns sein klares Wort hinweiset/ daß wir ihn auch allda finden können/ wovon warhafftig seine eigene Natur die Er geschaffen nicht außgeschlossen ist/ und also auch in allen wahren Particularitäten/ das ist/ Abtheilungen und Theilen der Warheit/ in dem sie die Warheit auch in sich fassen/ welche mit aller anderer Warheit vereiniget werden muß/ suchen/ ja suchen wie die Perlen/ und wie Gold/ und wie Rama, und Gabis ꝛc. Job. 28. und in reinem Hertzen halten/ und ihn mit keuschen Lippen küssen/ Ps. 2. Cant. 1. Sonsten aber weiß ich gar wol/ daß die Himmlische Weißheit nicht gnugsam außzusprechen/ ja nicht gnugsam außzudencken ist. Es wäre wol noch vil mehr davon zu sagen/ aber es ist noch vil mehr davon zu gedencken. Dann die Weißheit GOttes/ worin er die Welt gemacht hat/ Prov. 3. 19. ist unermeßlich/ und mehr anzubeten als zu ergründen/ mehr zu verwundern als vollkomlich zu erfinden.

Jedoch soll man nicht unterlasen davon zu sagen/ ob schon nicht gnug davon kan gesaget werden; Man muß nicht unterlasen auch die Mauren Zions zu messen/ und jre Thürne/ die GOtt darin hat gebauet/ zu zelen/ ob sie schon nicht gnug können gemessen

messen und gezelet werden. Ps.40.6: **HErr mein GOtt/ gros sind deine Wunder/ und deine Gedancken/ die du an uns beweisest; Dir ist nichts gleich; Ich will sie verkündigen/ und davon sagen/ wiwol sie nicht zu zelen sind.** Ps.48:3.13: **Der Berg Zion ist wie ein schön ZWEIGLEIN/ deß sich die gantze Erd erfreuet; An der Seiten gegen MITTERNACHT lige die Stadt des grosen Königs. Machet euch an Zion/ und umbfahet sie/ zelet jre Thürne.** Hir ist eine klare Allusion auff die Chymie. Dann bey **Mitternacht**/ in Creutz und Trübsal/ ligt die Herrliche Stadt GOttes/ gleichwie von **Mitternacht** Gold komt.

Die in **Nichts** oder Schwartz-finsteres Chaos resolvirte Materie gibt Anzeige/ wo der **Güldene Zweig** der Weißheit zu finden? Nemlich im Grab/ Ersterbung Adam Cadmons/ und im Creutz und Höllenfart CHRISTI/ Job.28.22: **Das Verdamnüß und der Tod sprechen: Wir haben mit unsern Ohren** jr (der Weißheit) **Gerücht gehört.** Sonst heist das Wort im Psalmen/ **Zweig** übergesetzt/ *Noph.*

Curiosus.

Ist von disem Wort *Noph* dann noch etwas anzumercken.

Chy-

Chymicus.

Ja/ vil; Es bedeut die Chymische Egyptische Schwärtze. Darumb heist eigentlich der Sinn im angezogenen Ps. 48. 3. also: Die Stadt GOttes ist schön/ aber in der Schwärtze/ nemlich des Creutzes und des Leydens. Dann ohne dasselbige Creutz (CHristi/ und des Alten Menschen/ und der euserlichen Trübsal) wird kein Mensch/ von Anfang der Welt biß ans Ende gerechnet/ selig: Und solches lehret uns nebens der Schrifft die Chymie und gantze Natur durchgehends. In der Schwärtze und Zerreissung des Felsen fliset der güldene **Honig** vom ertödeten Löwen/ darumb komt Noph her von Nuph, נוּף, bewegen/ woher auch komt נֹפֶת, Nopher, welches heist eine Destillation oder Flisung des **Honigseims**/ Ps. 19. 11. In der Schwärtze wird der **Güldne Zweig** auffgelöset/ wie wir bey Virgilio im Schwartz-stinckenden Averno gesehen/ und darumb heist auch Noph ein **Zweig**: Wie in angezogener Version Lutheri stehet/ Pagninus hat Terminus, pulcher termino, die Lexici Tractus, Regio, die Latina Vulgata, Fundatur. In der Schwärtze ist die Liblichkeit den Geistlichen Augen nicht verborgen/ darumb sagt die Braut Cant. 1. 5: **Ich bin Schwartz/ aber gar Liblich.** In der Schwärtze steiget der Heilige Rauch oder **Weihe-Rauch** von den köstlichen Gewürtzen und Pulvern der Chymischen Apotheken auß der Wüsten in beweglicher An-

Andacht auff/ und darumb komt Noph und Nophet von Nuph, das ist/ Bewegen/ Weben/ dannenhero die Webe-Opffere/ Sacrificia agitationis, sive oblationis, & exhibitionis, den Namen haben/ weil sie nemlich musten auff den Händen schwebend gehalten und beweget werden; Zum grosen Merckmal/ daß auch unsere Andacht muß beweglich/ und warhafftig durch die bewegete Lebensgeister unsers Hertzens (auff welchen wir das theure Opffer JESU GOtt vorbringen) schwebend gehalten und in die Höhe beweget werden/ wie David in disem Sinne sagt Ps. 119. 109: **Meine Sele ist immerdar auff meinen Händen/ und ich vergesse deines Gesetzes nicht.** Und v. 48: **Ich hebe meine Hände auff zu deinen Gebotten/ welche ich so libe/ und ich hab meine Betrachtung in deinen Satzungen.** An dise **Webe-Brust**/ *Chazah*, (חזה Brust/ von Chazah Sehen/ dann die Erleuchtung gehet allezeit der Andacht vor/ gleichwie in der Chymie der Glantzende Güldene Zweig auch vor der Schwärtze den Weg stets zeigen muß/ vid. sup. ex Virg.) *Hatnuphah*, Exod. 29. 27. umb sie dem HErren zu **heiligen** (ibid.) sollen wir allezeit gedencken.

Nimand dencke doch aber/ wann wir von Noph, dem Güldnen Zweig/ und dessen Webung/ reden/ an gemein Gold/ welches so vile durch böse Lust und Ungerechtigkeit zur rechten schwartzen Höllen

len stürtzet; Dann dessen nicht ein Stäublein zum Güldnen Zweig dises Geheimnüsses der Chymie / davon wir auffrichtig hir im Typo sprechen / zugehöret. Sintemal das wahre Chymische Gold gantz gar ein anders ist als das gemeine / und nimand so kurtzes Verstandes seyn muß / der in den Gedancken stehen solte / als wann auch wir / da wir in der Schw. Br. Besch. p. 98. von Potabilität des Donner-Golds gesprochen / gemeines Aurum fulminans gemeinet hetten. Sondern es ist das Schwartze Gold von Mitternacht / welches auch in seinem Typo, geschweige der rechten Weißheit / die es bedeutet und adumbriret / das gemeine Gold (Job. 28. 15. 17. 19. Die Chymische Bedeutungen der mancherley Arten des Goldes / nach dem Grad seines Wachsthumbs zu seiner Plusquam Perfection, allhir unverworffen) gar sehr übersteiget.

Dann es muß unser Chymisch Gold wie andere Heb- und Web-Opffer gewebet und beweget seyn / Exod. 35. 22: *Heniph tnuphath Zahab*, זהב תנוּפת הניף, **Bracht Gold zur Webe** / hats Lutherus gegeben / worauff Coccejus in Lex. sagt: *Durum*. Aber Lutherus hat hir nicht hart / sondern wol verteutscht / dann das Gold hat allda müssen / und muß auch in der Bedeutung / gleichwie in der Chymie / gewebet werden / Coccejus vertirt disen Text also: Et omnis vir, qui obtulit oblationem auri Jehovæ, Wer da Gold anbracht / Quisquis au-

rum

rum de crumena, non in vasa formatum, offerebat. Offerens, sagt er/ quod offert, movet & deponit quasi in conspectu Dei. Aber das Wort Heniph und Tnuphath hat hir mehr auff sich/ wie dann auch selbst die Niderländsche Bibel nach Hn. Cocceji anfürung/ **Beweegh-Offer**/ in der Uberseţung hat. Daß also nicht zu zweiffeln/ sie haben das Gold/ als zu einer Heiligen Bedeutung/ gleichsam nach Chymischem Typo/ gewidmet/ würcklich beweget oder gewebet/ wie es dann sonst mit dem außgesonderten Chymischen oder wachsenden Philosophischen Golde seyn muß. Welches zwar gemein Gold in der Mystischen Solution (als wozu es nicht gehört/ und worauff doch alles allzumal und alleinig ankomt/ dann die Mystische Solution ist der Lapis in Capitulis notus) nicht thut/ sondern das Chymische/ als worauff wie auff den rechten Typum im gantzen Levitischen Pristerthumb/ und auch hir/ gesehen wird.

Die Geistliche Deutung ist/ daß kein gemeiner Gold-Glaube/ wodurch man in der Welt wol angesehen wird/ und in gutem Credit/ Ruff/ Beruff/ und Officio ist/ der da nur im Mund und Schein und Gültigkeit unter den Leuthen bestünde/ GOtt angenehme sey; Sondern ein wahrer Chymischer/ der in Krafft und Safft gewebet/ das ist/ vegetabilisch und **beweglich** seye/ der auß der Schwärtze der Buse (an den Seiten der **Mitternacht**/ wo Gold her-

herkomt/ wie David in unserm Psalmen sagt) und des zermalmeten und zerschmoltzenen Hertzens entstehe/ oder damit stets vereinigt seye; Dann es heist allezeit die Summa des Christenthumbs von Johanne und von Christo selbst: **Thut Buse und Glaubet.**

Dises Chymische Gold ist dennoch das einige Substantiale wachsende warhafftige Gold/ und so warhafftig in seiner Substantz als das natürliche auff der Welt seyn mag: Und auch also ist an dem einigen Vegetabilischen und Substantialiter wachsenden/ das ist/ gewebeten oder bewegten Bus-Glauben mit nichten zu zweiffeln/ daß er der warhafftige und der rechte sey.

Coccejus füret merckwürdig an auß den Thalmudisten über den Spruch Lev. 10:14.15. daß das Wort *Thupha* תנופה, **Webe** oder Bewegung/ von beyderley Opffer-Stücken/ nemlich der Brust und der Schulter/ (dann שׁוק, Schok, so wol die Schulter/ als den Schenckel bedeut)/ gesagt werde/ insbesonder aber von der Brust; Und *Trumah*, תרומה, **Hebe**/ ins besonder von der Schulter; Und daß die **Webe** hin und her beweget worden seye/ die **Hebe** aber nur in die Höhe; Welches er zweiffelhafft zu seyn meinet/ und sagt daß die Schulter aliàs, sonsten/ nicht habe gepflegt gewebet zu werden. Ob dises nun aber sonsten etwa schon nicht hat pflegen zu geschehen/ so sehen wir doch Lev. 7.21. daß gleich-

wol auch die Schulter gewebet worden ist; Und das ist nachdencklich/dañ es eräuget sich solches auch durch die Chymie/indem der auffsteigende Rauch (dem Auffheben der Hände/ oder dem Rauchwerck der Heiligen/ in Cantico verglichen) seine Bewegung hat/ und die Trumah, oder Erhebung/ nicht ohne Tnuphah, des Hertzens/ und Webe der Brust/ billig seyn soll. Jedoch ist auch sonst/ sichtbar von der Trumah zu reden/ die Tnuphah so wol in als auch ohne die Trumah; Gleich wie die Bewegung der Tnuphah, als des Hertzens/ in der Chymie/ mercklich ist; Die Auffhebung des Rauchs aber in die Höhe/ als Trumah, in jrer Tnuphah nicht so mercklich. Allein das Hertz/ als die Webe-Brust (von welcher Abarbenel bey Coccejo sagt/ daß sie in die vier Theile der Welt seye beweget worden/ und also ein Creutz muß formiret haben/) muß nimals und nimmer im Gebät des Opffers ohne die Andacht und Bewegung über das Creutzes-Opffer JESU seyn/ wo es nicht als Cains Opffer/ in Gleichheit des brandrauchenden verschwindenden (Ps.68.3.) falsch-Chymischen/ dem hellbrennenden und nicht verbrennenden Chymischen Feur des grünenden Busches entgegen gesetzten Rauches/ ohne Auffsteigenden fruchtbringenden (Gen.2.6.) feuchten Rauch an der Erden vergeblich hangen bleiben will.

Curiosus.

So soll dann die *Trumah* und *Tnuphah*, oder Hebe-

Hebe- und Webe-Opffer / so vil in der Chymie / wie auch in der Theologia Mystica, und warem Christenthumb zu bedeuten haben?

Chymicus.

Allerdings! Gleichwie in der Chymie die Bewegung der *Tnuphah*, als welche ich der Webe-Brust in den Opffern / und dem untern Theil im Grunde / welches in der Chymie das Hertz genennet wird / vergleiche / demjenigen / den es angehet / mercklich ist; Dahingegen die Auffhebung des Rauchs in die Höhe zwar so fern sie *Trumah* heist / sichtbar / in jrer *Tnuphah* aber oder Außdehnung in die Breite / das ist / in der innerlichen Bewegung der unempfindlichen Theilen / nur dem innerlichen / nicht dem euserlichen Auge mercklich ist: Also kan wol unsere Andacht ohne euserliche Anzeigung / und Auffhebung unserer Hände seyn / wie an Mose vom Rothen Meer zu sehen / Exod. 14. 15; Aber die Auffhebung der Hände kan nicht ohne Andacht des Hertzens seyn / es sey dann Heucheley. Sintemal auch in der Chymie nimmer die Trumah ohne die Tnupha des untern Hertzens seyn kan; Und von Coccejo haben wir auß der Cabbala vernommen / daß die Tnuphah dem Opffer der Brust und der Schulter gemein seye.

Also ist es alsdann freylich gar heilig und schön / wann sie beysammen seyn; wann Hertz und Geist / Leib und Seel / ja Himmel und Erde sind vereinigt /

und der **Stern** des Leuchtenden Antlitzes GOttes auß dem Untertrettenden und Uberwindenden **Jacob** (wie Bileam nach Chymischem Symbolo in seiner Weissagung redet/ Num. 24. 17.) sighafft sie beyde **bescheinet.**

Theologus.

O welche eine Vergnügung der Selen ist es/ wann Glaube und Buse in Empfindung der Göttlichen Gegenwart beysammen seyn! Dann eines macht das andre gültig. Der Glaube als das Gold schmiltzet durch die Buse/ und die Buse webet/ erhebet und beweget den Glauben! Das Anschauen GOttes aber/ als der Stern auß Jacob/ vergüldet sie beyde mit unaußsprechlichen Seufftzen (Rom. 8. 26.) der Freude. Der Glaube ohne Buse (ich sage von beständiger warer empfindlicher/ oder wie es andere in Gebät-Büchern außdrucken/ **täglicher würcklicher Buse/**) ist eitel Klapper-Gold und Irrwisch-Feur/ und durchauß kein warer Glaube; Gleichwie auch die Buse ohne Glaube keine ware Buse/ sondern nur Ungedult ist/ welche der waren Buse gerad entgegen stehet/ und daran überauß hinderlich ist.

Curius/ und Aristarchus.

Die Warheit diser Geistlichen Sachen ist an sich selber wol klar/ und hat nicht nötig durch Chymische unbekante Weise/ durch Trumah, Tnuphah, und

und dergleichen vorgestellt zu werden/ dann dadurch möchte die Sache vilmehr verdächtig gemacht als befördert werden.

Chymicus.

Entweder fragt man nichts nach der waren Gottseligkeit/ und dem warhafftigen Glauben/ von dem wir reden/ oder man muß alles/ was mit demselben übereinkomt/ (es komme gleich von Westen oder von Norden her) warhafftig liben. Was sag ich aber allein von Ubereinkommen? Ich rede ja von der Natur/ und der Welt/ und Chymie/ welche alle kein Mensch gemacht oder erdichtet hat/ sondern welche allein von GOtt herkommen. Und was sag ich allein von herkommen? Sie sind zu dem Ende von GOtt herkommen/ daß sie uns ein Sinnebild des Geistlichen seyn/ und also uns zum Weg der Ewigkeit füren und dienen sollen. Und endlich/ so reden wir nicht von Heydnischen Poeten und Prophanen Schrifften/ wann wir Sinnebilder des Geistlichen zeigen wollen/ (wiwol es unschädlich ist/ wann wir auch zeigen können/ daß auch sie auff die Natur/ welche uns Symbolischer weise das Geistliche lehret/ gezilet haben/) sondern wir reden von selbst eigenen Worten der Schrifft/ welche warhafftig und nicht umbsonst da seyn/ sondern notwendig etwas herzliches zum Geistlichen Dinst GOttes bedeuten; Und so die Worte solches thun/ was soll

man dann von gantzen Biblischen Symbolis/ Vorbildern/ Entschattungen/ Sinnbildern/ Gleichnüssen/ und dergleichen sagen/ davon die Schrifft nicht nur einige/ sondern so vile Worte machet/ und deren so voll ist? Sollen die umbsonst/ und nur vergebliche auffhörende Worte seyn? **Wir heben das Gesetz nicht auff durch den Glauben**/ sagt ehemals Paulus/ **sondern wir richten es auff**/ und zeigen den Cörper des Geistlichen Wesens CHRISTI/ wohin alles zilet; Also können wir auch sagen/ daß wir durch die Chymie das Gesetz gar nicht *dissolviren*/ zerstören oder auffiösen/ sondern nur die Natürliche Gleichnüsse/ worauff im Gesetz vilfaltig gezilet wird/ zu *resolviren* und zu entdecken/ uns zu Erweckung unserer und anderer Andacht/ und zur Verherrlichung des Wortes GOttes/ angelegen seyn lasen. Das benimbt ja den klaren Lehren der Gottseligkeit gar nichts/ sondern befestiget dieselbe mit groser Verklärung des Herrlichen Namens Gottes/ als welcher uns auff alle Weise und Wege verbindet/ umb ihn allenthalben zu suchen und zu liben/ Act. 17. 27.

Und warlich/ wann ich sagen soll/ was ich in meinem Hertzen dencke/ so dünckt mich/ man müsse ja auß Christlicher Empfindung gestehen/ daß die Dring-Gründe auff ein eiffrig-bußfertiges Leben das Principaleste außmachen/ und daß gut seye/ daß CHRISTUS auff alle Weise sothanig geprediget

get werde/ es heise nun auff CHYMISCHE/ das ist/ wie wir offt erklärt haben/ empfindliche und Safftreiche/ das Gemüt und Geblüt afficirende/ oder auff eine andere Weise/ welche dem kräfftigen Stylo der Schrifft gnugsam und eigentlich nachahme. Es ist/ leyder! das Christenthumb lau/ kalt/ träg/ Weltlich/ Politisch/ Eifer-los/ und entfernt gnug von warhafftiger Würckung der Libe GOttes/ und Beweiß der Außgisung seines Geistes in die Menschliche Hertzen! Ja entfernt gnug von dem Leben das auß GOtt ist! Und man wolte noch mißbilligen/ daß auch auß der Natur unsers Leibs/ darauß wir bestehen/ auß der Natur des Essens und Trinckens/ damit wir täglich notwendig und auch so gerne umbgehen/ auß der Natur der gantzen Welt/ in welcher wir leben und Athem zihen/ und auß der Natur der gantzen Creatur/ deren Erkantnuß in Eines gefasset wir mit dem sonst bekanten Namen der CHYMIE/ in Mangel eines bequemeren und nachdrücklicheren Namens außdrücken/ dargethan und angedrungen werde; Daß nemlich GOttes ewiger und unumbgänglicher Wille seye/ uns durch dises Alles/ Krafft der Vorschrifft seines Worts/ und Würckung seines Geistes/ zu überzeugen und zu bewegen/ daß wir von gantzem und reinem Hertzen Ihm mögen dinen/ von gantzem und reinem Hertzen Ihn ehren und liben/ und von gantzer und reiner Seten Ihn förchten und anrufen/ und also mit unserm gan-

tzen Geist/ Seel und Leib/ Muth und Blut/ Augenblicklich uns in seine Treue und Libe befelen/ wie in der Chymie alles gantz/ und rein/ und continuirlich wachsend/ (wie auch einiger Weise in der gemeinen Natur) und empfindlich Lebend und Zunehmend seyn muß/ oder es ist alles Sophistisch/ umbsonst/ und verloren.

Ach! Es ist ware GOttes Libe/ ja ware Geistes das ist/ empfindliche GOttes Libe/ dann ware Libe warlich nicht ohne warhafftige Empfindung des Geistes seyn kan/ wenig gnug in der Welt unserer Zeiten (Matth. 24. 12.) und der ware Glaube/ der durch solche ware Libe würcksam ist/ ist ohne dem dünne gnug in der Welt itziger Zeiten (Luc. 18. 8.) gesäet! Wolte man dann noch mißbilligen/ daß man den waren Eifer auch in und durch geist-CHYMISCHES/ in eines jeden Blut und Hertz empfindlich verborgenes Feur/ wolte erwecken. Es ist doch ja kein ander Glaube/ dadurch man könne selig werden/ als der einige/ lebendige/ empfindliche/ wachsende/ vegetabilische (welchen wir Chymisch nennen/ den auch die Kinder offt mehr in Christo/ als Alte und Erwachsene haben) und Substantiale Glaube/ mit warhafftiger Libe des Hertzens beselet! Wolte man denselben auch durch Uberzeugung der Chymie zu erkennen und zu liben/ anzupreisen mißbilligen?

Cu-

Curiosus.

Aber was war es/ das noch von dem Stern auß Jacob/ und dem Auffheben der Hände Mosis/ da Amaleck geschlagen wurde/ hat wollen gesagt werden?

Chymicus.

Vom Stern ist schon zimlich vil geredt/ und wäre davon/ wie auch von der gantzen schönen Weissagung des Bileams noch vil Chymisches zu reden; Aber itzo will ich nur erinnern/ daß Bileam durchgehends einen Gegensatz macht zwischen Israel (durch die ware und außerlesene Theile der Chymischen Materie abgebildet)/ und den andern Heyden/ wodurch/ und Egypten/ worauß/ sie gefüret sind; **GOTT**/ sagt er Num. 23. 22. **hat sie auß Egypten gefüret/ Seine Freudigkeit ist wie eines EINHORNS**/ (von dessen Symbolo wir noch reden werden); **Dann es ist kein Zauberer in Jacob/ und kein Warsager in Israel**/ (dann dise werden durch die böse gifftige und verderbende Sulphura abgebildet/ wie wir auch schon angezeigt haben;) **Sihe/ das Volck wird aufstehen wie ein junger Löwe** (*Labbi* לבא)/ **und wird sich erheben wie ein Löwe** (*Ari* ארי). Und Num. 24. 20. sagt er von Amalek im Symbolo des Martis, (denn Amalek war der nechste bey Egypten noch vor Sinai als Feind erkant): **Amalek/**

malek / die ersten unter den Heyden / aber zu letzt wirst du gar umbkommen; Wie Mars der Erste ist unter den Planeten / der Israel begegnet / und ihme einfält / mordet und raubet / wo es am schwächsten ist; Aber er komt ebenmäsig zuletzt gar umb. *Amalek* hat den Namen von *Amal*, עמל, und Lakak, לקק; *Amal* heist Labor & ærumna, Mühseligkeit und Arbeit. Die Denominatio ist auß der Chymie. Dann wie der Martialische Sulphur der erste und vornemste ist / der die auß dem gifftigen Band des Gefängnüsses los werdende Particulas quälet / und plaget / aber selber dadurch sie zum Streit gegen das böse nur auffmuntert / und jnen also zum besten dinet; Also hat Pharao und Amalek gethan den Israeliten / und also thut (in Vergleichung auffs Geistliche zu reden) die Schlange Cadmus, oder der Alte Adam Cadmon / der glaubigen Selen; Jn dem das Alte Otter- oder Schlangen-Gezüchte dem Neuen Menschen von erster Jugend an *Amal*, Last / Mühe / Arbeit und Trübsal gnug erreget; So daß / wer unter allen Creaturen der gantzen Christlichen Welt / durch tägliche Reue und Buse gegen denselbigen nicht dergestalt in Warheit streitet / daß er den Streit warhafftig und empfindlich fület / derselbige frey gedencken kan / daß er also / wie die gute Sulphura zu der Materie des dem Israel verglichenen Chymischen Steins gehören / nicht also unter die Steine des Heiligthumbs / welche am

Brust-

Brust-oder Ambts-Schild des Königlichen Priesterthumbs sind (Exod. 28. 17. 1. Pet. 2. 9.) und unter welchen der HERR wandelt (Lev. 26. 12. 2. Cor. 6. 16.) gehöre. Leset auch in diser Chymischen Gleichheit der Steinen den Spruch 2. Pet. 2. 5: **Bauet euch als die lebendige** (Vegetabilische/ Chymische) **Steine zum geistlichen Hause/ und zum heiligen Priesterthumb/ zu opffern** (in rechter *Trumah* und *Tnuphah*) **geistliche Opffer/ auff dem außerweleten köstlichen Eckstein CHRISTO/ an welchen so einer glaubet/ sich nicht vereilet/** לא יחיש, von חוש Eilen; Ein recht Chymisch Wort/ die Verderbung und Vertreibung/ **wie der Rauch vertrieben wird** (Ps. 68: 2. 3.) bedeutend/ Es. 28. 16. Luth: **Der fleucht nicht**; Die Grichen auß den Cabbalisten/ und auß jnen Petrus: **Der soll nicht zuschanden werden.**

Amalek muß also nach Bileams Weissagung zuletzt gar umbkommen/ indem er der erste in der Attaque der Kinder Israel auff jrer 40. Jährigen Reise nach dem Gelobten Lande gewesen/ gleichwie es in der Chymie dem Marti (primùm adorienti, sed postremùm πεφρένῳ, confecto attritoq;) ergehet/ wie wir im Ersten Theil auß Homero haben angezogen. Bileam sagt in seiner Sprach von Amalek auff solchen Schlag/ er sey ראשית גוים das Haupt/ der Anfang/ oder der Erste der Heyden (wie

(wie Mars unter den übrigen Planeten / Metallen / und Particuln der Heyden) / und sein Letztes אחריתו werde biß dahin / Donec, Usq;, עד, umbkommen; Gerad wie in der Chymie der Alte *Albugazal*, Præceptor Platonis, von der Resistentia terreneæ Martialis potestatis, sagt / *Donec* amittat eam &c. Ut suprà allegavimus.

Also ist es Mühe und Arbeit im Leben durch *Amalek*, den ersten Widersacher und Haupt unter den Heyden / auch unsern mit im correspondirenden Alten Adam / der uns angreifft wann wir schwach seynd / und uns / da wir es am wenigsten vermuthen und sicher seynd / in die Arriergarde fält / Deut. 25. 18. dem müssen wir biß in den Tod widerstehen / und in so lange verfolgen / BIS wir in durch *Saul* getödet / 1. Sam. 25. 2. das ist / in endlich gar nach langen Jahren zum Grab und vermodernden Schwärtze (dann das heiset *Saul*) gebracht haben.

Das andere Wort / darauß der Name *Amalek* bestehet / heiset *Lakak*, Lambere, Lecken / wie jene dreyhundert Mann das Wasser am Gebürge *Gilead*, als die Hunde (so auch ein Chymisch Wort ist) auß der Faust / lecketen / und dadurch tüchtig zum Streit gegen die Midianiter (sind die böse Theile unsers Alten Adams / wie in der Chymie des Adam Cadmons / welche gerichtet werden müssen / dann *Midian* heist Gerichte /) erkant wurden.

Dann

Dann wie Cabbalisticè im Geistlichen und Chymischen Sinn/ Amalek oder Mars, das ist/ alle Euserliche Versuchung/ Trübsal und Verfolgung/ nicht das Hertz des Neuen Menschen eigentlich angreifft/ noch demselben schadet/ (sintemal solches/ wie in der Chymie mit dem Sulphure rubro und denen guten Particuln geschicht/ durch die Schechinah bewaret wird)/ sondern nur Lecket/ das ist/ versuchet das Hindertheil/ was alt und schwach ist/ und übel nach kommen kan; Also kan uns keine euserliche Anfechtung/ es sey vom Teuffel oder Welt/ schaden/ wo wir nicht zu vil Plunder des Alten Menschen/ der übel zum Himmelreich nach kan/ bey uns haben. Auch ists kein Zwang/ sondern nur ein Lecken und Versuchen; Darumb müssen wir ihm mit eben solcher Schlangen-Klugheit begegnen/ unsers Thuns vorsichtig warnehmen/ nicht in die Welt hinein beissen/ bey jr niderligen/ und sie gleichsam auffessen wollen/ sondern nur wie die streitbare Männer Gideons (die mit allen Kräfften und Facultäten jrer Selen der Herrschafft Baals in Adam Cadmon auff alle Zeit der Anläuffe in den bösen Stündlein widerstehen/ wie der Name *Gideons* andeutet: Dann *Gadad* גדד heist mit Haufen anfallen/ und *On* עת heist Zeit und Beywonung/ wie in Chymicis die Judicia jre beramete Zeiten und Beywonungen der Anfälle haben) das Wasser der Welt/ nur oben hin und als eilende/ und die etwas nötigers zu thun vor haben/

haben / auß der **Faust** lecken. Dann also können wir dem Teuffel widerstehen / und uns seiner Versuchungen / Leckungen / und Faustschläge / wann er uns mit denselben dräuet / oder selbst gar nach GOttes Willen damit zusetzet / im Glauben und Gedult erwehren.

Die Faustschläge (2. Cor. 12. 7.) oder euserliche Hand / damit man lecket / wie wir vorhin auß der Cabbala haben vernommen / bedeuten die Midianitische Gerichte / mit welchen uns GOtt läset / gleichwie in der Chymie / durch den Versucher / probiret und gedränget werden. Diselbe kommen aber nicht ans Hertz dem innerlichen Glauben / demselben zu schaden / weil Christus vor denselben bittet (Luc. 22. 32.) und darumb können wir durch den waren Glauben / (wie in der Chymie durch das Gold der Weißheit / nemlich die Schechinah, denen Arsenicalischen und Seirischen Sulphuribus,) dem Teuffel widerstehen / daß er flihen muß / Jac. 4. 7. 1. Pet. 5. 9.

Und es ist darumb wie gesagt / sonderlich dise grose Klugheit wol zu beobachten / daß wir auch nur mit der Faust (gleichwie widerumb in Chymicis Laboribus nur mit der **Faust** der Judicien die Materie angereget / nicht aber innerlich anbrennend versehret / noch mit überfluß dessen / was Speis und Tranck genennet wird / verderbet werden muß /) die Wasser der Welt lecken / und unsere Hertzen mit Fressen und Sauffen / und Sorgen der Narung nicht beschwe-

ren /

ren / Luc. 21. 34. Dann es ist dergleichen Art einiger Teufflischen Versuchungen / welche nicht anderst / dann durch warhafftiges Fasten (das ist / rechte Mässigkeit) und Beten (Matth. 17. 21.) überwunden wird; Aber solche Art / und derer noch mehr (dann etliche sind stumm und taub / das ist / faul und träg zu allem guten / etliche contract und gebückt / in eben solchem Sinn / wie uns dann die Schrifft zum geistlichen Nachsinnen einen solchen **Geist der Kranckheit** Luc. 13. 11. und dergleichen / nicht vergeblich beschreibet / da nemlich andere schäumen / sich im Koth wältzen / und so ferner /) die sind alle in dem Alten Menschen / wie allerley Art Giffts in der Chymischen rohen Welt-Materie / dann etliches macht purgiren / etliches brechen / reisen / betäuben / verwirren / und so fort; Dise Arten / sage ich / der unreinen Geister sind alle **Siben** (wie die Siben Heydnische Völcker Canaans Deut. 7. 1.) in unserm Alten Menschen / so vil wir / und so gut wir seynd / jedoch in minder oder mehrer Krafft / nachdem wir der **Siben** guten Geister GOttes (Apoc. 1. 4.) / das ist / der gnugsamen Kräfften des **Geistes** GOttes / durch welche wir sie beherzschen und unterdrucken können / theilhafftig seynd.

Dann einem jeden bösen Geist ist auch durch GOttes wundersame Güte eine heylsame **Geistliche** Tugend entgegen gesetzet / gleichwie in der Chymie einer jeden verderbenden Art eine Heylsame Krafft / nach

nach der Zal der 7. Planeten / und der 7. Metallen / und der 7. Reinigungen / entgegen stehet. Und wann schon Zehen Heydnische Völcker Canaans / im gantzen Begriff (nach dem gantzen Umbkreiß aller Zehen Sephiroth in der Chymie) zurechnen / von dem Wasser Egypti an biß an das grose Wasser Phrath / (Chymicè, von der ersten Sephirah des Kinder-fressenden Saturnischen Pharaonis / biß an die grose Fruchtbarkeit der Weinlese Phrath) Gen. 15. 18. sqq. gezelet werden / so stehen jnen auch Zehen Uberwindungen zum guten entgegen. Summa enim omnium, ut in Turba Philosophorum dicitur, & Sephirarum, ut in Cabbala, & Aquilarum, ut ab aliis, nempe Septem pro Argento, & Tres pro Auro, est Decem.

Curiosus.

Villeicht ist ein grosers gewonnen / wann der Erste / als *Amalek*, überwunden ist?

Chymicus.

Dem ist so / so wol in der Chymie / als in der Theologie. Dann wann Amalek, die erste herrschende Sünde / oder das Haupt derselben / in der Widergeburt überwunden ist / so hilfft GOtt durch die nach und nach erweckete Richter (wiwol nicht ohne blutige Gerichte und Krige) die sich erhebende Heyden auch nach und nach dämpffen / biß auff das glorio-

glorioſe Reich Salomonis / allwo ſich ein neu Symbolum der Vorſtellung widerumb an den Tag gibt.

Theologus.

Das kräfftige Gebät und Auffheben der Hände Moſis / der auch ein Symbolum CHRISTI iſt Deut. 18. 15. und dem wir in ſolcher Hebe und Webe ſollen nacharten / wird wol das beſte bey Uberwindung der Amalekiter thun.

Chymicus.

Ja freylich; Dann wann die *Trumah* und *Tnuphah* übereinſtimmend iſt / und das Hertz ſambt den Händen (Thren. 3.41.) zugleich gen Himmel gerichtet und auffgehaben ſeyn / ſo kan der Ærumnoſe Mars, der wie in der Chymie / jren guten Theilen / und wie der Pharao und Amalek den Iſraeliten / und der Alte Adam Cadmon der glaubigen Selen / Laſt / Mühe und Arbeit gnug erreget / wol geſchlagen werden / daß Iſrael ſiget / und Amalek kräfftig gedämpffet wird.

Es iſt auch nicht auſer Acht zulaſen der **Stein** / auff welchem Moſes ſitzende betet / welcher Stein zweiffels ohn **Chriſtum** / als den rechten Steinern Altar unſers Opffer-Gebäts / und im Natürlichen Typo den unbehauenen **Stein** der Chymie bedeutet; Wie dann **Aaron** / der Moſis Hände auff einer Seite / und **Hur** auff der andern hilte / ſeinen Na-

men auch von solchem Symbolo träget. Dann Aaron heiset **Bergig**/ von *Har*, הר, ein Berg/ welcher auß unbehauenen Steinen bestehet; Aber zugleich ist der Name zusammen gesetzt von ארן *Aron*, welches eine Kiste oder Lade heist/ gleich als die Lade des Bunds war; Dann in dem Berg oder unbehauenen Stein des Aaronischen Pristerthumbs war als in einer Lade CHRISTUS/ mit dem als in seinem und seiner Glaubigen Hertzen verschlossenen Gesetz/ und *Manna*, und **grünenden** Mandel-**Zweig**/ verborgen/ wie auch solches Symbolum der Rohe Chymische Stein außlifert/ auß welchem/ wann er diruiret/ das ist/ Chymicè **Zerbrochen** worden/ die Trumah und Tnuphah kräfftig auffsteiget. Zerbrochen aber wird er durch das Schwere Gesetz der Gerichtlichen Hände Mosis/ in Typo & Antitypo alles nach seiner Mase zu verstehen.

Der andere/ welcher Mosen im Gebät unterstützete/ und die *Trumah* zur Würckung beforderte/ damit die *Tnupha* die beständige Krafft des Creutzes JESU sich vorstellen und jrer Andacht ohne Unterlas repræsentiren möchte/ war **Hur**. *Hur*, חור, heiset **Weiß**/ und bedeutet in der Chymie die primam Albedinem, sonst Laban genennt/ quæ est ante illam perfectam, quæ Nigredinem sequitur, Albedinem.

Davon wollen wir einen Spruch auß dem Cabbalistischen Buch Schaare Orah (die Pforten des Lichts)

Lichts) anfüren: *Nomen Laban*, לבן, *i.e. album, sortitur nonnunquam Coronæ metrum in Decade Sephirothica, ut vocetur Caput album, quia ipsa est mundus vel systema miserationum magnarum* (das ist/ wann die Chymie jren ersten Glantz der Weise erhält/ so werden die Miserationes oder Sulphurische Offenbarungen des Lichts an den Tag gelegt) *&* רצון *eudoxia Benevolentia illa* (dann das Licht und Klarheit mit Bedeckung des mangelhafften Unglantzes ist lauter Wolgefallen); *& albificat & candida reddit scelera delictaq; Israël* (die unreine mit Gifft befleckte Theile werden weiß und heiter): *dum detegit faciem Beneplaciti & Dilectionum* (dann in disem hohen Werck der untern Kleinen Welt/ hat sich GOtt gleichsam selber/ wie in dem Paradisischen Menschen im Stand der Unschuld/ abgebildet). *Primum siquidem in coloribus genus Albedo est, postremum verò Nigredo. Quare ut caput candoris, & perfectissimè alba est Corona dimensio; sic & extra castra* (er hat sein Absehen auff die Schwärtze/ welche dem Capiti albo entgegen gesetzt wird/ nicht auff die in dem Lager/ das ist/ Feur selbst/ bestehende/ als welche der Albedini Argenteæ entgegen gesetzet wird/ und derselben vorgehet) *offenditur locus, quem summa atq; perfectissima nigredo inhabitat.*

Wann dann diser *Hur* bey *Aharon* stehet/ als es seyn muß/ und Mose in der Mitten sitzet/ den Stab GOttes in den Händen haltend/ so wird das

Gebät herzlich fruchtbar seyn/ und *Amalek* gedemütiget werden; Gleichwie das Chymische Rauchwerck wol von statten gehet/ wann die Weise (*Hur*) in/ an und neben dem Berg-Kasten (*Aharon*) sich einfindet.

Der Stab GOttes in der Hand Mosis ist das Wort der Göttlichen Verheisung/ darauff sich das Gebät gründet/ und es ist auch CHristus/ als der **Güldne Zweig**/ im Rauchwerck des Gebäts/ und in der *Tnuphah* des Hertzens/ vermittelst des Güldnen Kastens des Glaubens Exod. 25. 11. Eph. 3. 17. eingeschlossen.

Curiosus.

Von dem **Güldnen Chymischen Zweig**/ und von *Noph*, davon der Discurs abgetretten/ und biß hieher gekommen ist/ hat villeicht/ so mich bedünckt/ noch etwas weiters wollen gesagt werden?

Chymicus.

Gleichwie in der Theologie und im Geistlichen/ die Tnúpha (von der Würtzel oder Stamm-Wort *Nuph*, Bewegen/ herkommend) des Hertzens/ worin der Güldne Zweig (gleichwie das Gold gewebet wurde Exod. 35. 22.) beweget werden muß/ vil zu sagen hat/ also hat auch in der Chymie die Bewegung des Güldnen Zweigs des Chymischen Hertzens (sintemal in der Chymie das Hertz allzeit den innern beweg-

weglichen (in & ex loco) aber doch beständigen (in loco) rothen Schwefel angibt) vil zu bedeuten/ und ist ein Ursprung des Lebens/ vom Chymischen Geist oder Wind (Mercurio Essentificato Chymico, neutiquam vulgari, sed de eo, de quo Hermes: *Portavit ipsum*, Germen illud aureum, *ventus in ventre suo*,) beweget; Daher sagt auch ratione Venti illius moventis in Natürlichem Chymischem Verstand *Virgilius* vom Güldnen Zweig:

Leni crepitabat bractea vento.

In disem schönen Vers (welchen auch die Grammatici admiriren wegen des in Gleichheit des vorgestelten Güldnen Zweigs klapperenden Zusammenlauffs der Buchstaben P und B und T) ist nebst eben solcher nachdencklichen wachsenden Crepitation, mercklich/ die vom Poeten angezeigte *Lenitas* Venti, damit die Tnupha des Goldes nicht zu starck und unzeitig/ und das Gold der Tnupha nicht zu schwach und unbeweglich seye.

Gleichwie Exod. 35. 22. ein Tnupha des Golds wird gesagt/ so wird auch Exod. 38. 24. Gold der Tnupha gesagt/ weil solches einerley ist/ und dise Eigenschafft ungeschiden seyn muß.

Vom Kupffer oder Ertz wird Exod. 38. 29. auch gesagt: Nechoscheth Hatnuphah, Ertz der Webe; Dann es ist das Ertz in der Chymie auch ein beweglich Hertz des güldnen Ferments/ und ein Sitz

der hertzlichen Libe und des Fridens; Neptunus und Venus machen stigen. Vom harten Marte und Krigrischen Eisen aber ist verbotten eine Tauphah über dem Altar zumachen / (wie auch David als ein Kriger den Tempel nicht bauen muste / ob er schon die Materialia zu den Geräthen anschaffete 1. Chron. 29. 2.) Exod. 20. 22: Quia cultrum tuum *agitasti* (Nuph) super eo, **wo du mit deinem Messer drüber** (den gehauenen Stein) **fährest / so wirst du ihn enweihen.** Jos. 8. 31: **Die mit keinem Eisen behauen waren /** Hebr: Über welche nicht (jemand) ein Eisen **bewegt** hat; Allwo wider das Grundwort *Nuph* stehet / da unser *Noph* in angezogenem 48. Ps. v. 3. von herkomt.

Philologus.

Noph ist sonst auch eine berühmte Stadt in Egypten gewesen / vor Zeiten Memphis genant / so jetzund Alcair heist / und die gröste Stadt in der Welt ist.

Chymicus.

Unsere Chymie / welche ich prätendire unter Noph bedeutet zu seyn / ist auch noch biß itzt zu die gröste Stadt in der Welt; Und das jenige / was sie bedeutet / ist die Stadt auff dem Berge / die nicht verborgen seyn kan. Gewiß / wo das Blut in der Kleinen Welt / und die Weißheit in den Nieren (Grund-

text

text Pſ. ſ1.8.) einmal warm worden iſt/ da iſt der Krig des HErren dem Lande Egypti/ darauß die Sele außgefüret werden ſoll/ und hinwider/ ſchon angekündigt/ und kan die Bewegung/ Motion, und Agitation, ſo wenig als die Stadt auff dem Berg/ Matth. ſ.14. nicht verborgen bleiben. Außwendig Krig/ inwendig Streit. Die Martialiſche Zige Egypti will als der Alte Menſch allzeit den Neuen in Allarm halten; Und das Schwerd/ das der HErr zwiſchen beyde zu ſenden iſt gekommen/ iſt nimmer ruhig/ ſondern wie Noph, und das Voltigirende Schwerd der Cherubim vorm Paradiſe/ ſtets in Bewegung.

Noph heiſt/ wi. angedeutet/ Chymiſches Deſtilliren (nicht auſerhalb in die Vorlag/ ſondern ins eigen Hertz)/ und Bewegliches Opffer/ und fliſender Honig auß erſtorbener blutiger und Sulphuriſcher Schwärtze; Alſo heiſt auch Memphis ein ſtetiges trifen/ krakeelen und querelliren/ von μέμφομαι, conqueror, expoſtulo, incuſo, vitupero. Die Feindſchafft der Schlangen/ die GOtt einmal im Paradiſe geſetzet/ wird wol ein Zeichen bleiben biß an der Welt Ende der auffrichtigen Kinder des Samens des Weibes/ gegen welche ſie iſt gerichtet/ und welche hinwider biß in den Tod verfolgen die gifftige Unart/ womit ſie ſtets im Geiſt vom Fleiſch/ vom Teufel und von der in lauterm Argen ligenden Welt verſucht und angefochten werden. Da es dann an Tri-

fen des Hertzens und Bewegen des Geistes nicht mangelt/ und wird auch der Honig des Schlangentretters JESU durch Krafft seines Creutzes seinen Safft nicht verhalten! Sey nur/ Creutznachtragender Simon! getrost/ und höre die Stimme deines Ertz-Pristers und vorhergehenden Ertz-Hirtens mit wahrer Treue biß in den Tod/ ja biß in den Tod des Creutzes selbst hinein/ so wird dir die güldene Crone des seligen Lebens nicht felen!

Simon heist ein Hörer/ und er war von **Cyrenen** oder **Kyrenen**/ einer Phoenicischen/ und also Chymischen/ von Cadmi Nachkommen gebauten Stadt und Grichischen Colonie in Libya gelegen/ und er war ein Vatter **Alexandri** und **Ruffi**/ eines Symboli des **Weisen** und **Rothen** in der Chymie/ nemlich des Weisen Weiblichen Geistes so dem **Manne hilfft** (*Alexandri*), und der Blut-rothen Sele/ (*Ruffi*).

Kyrene komt vom Hebräischen *Kir*, eine Wand oder Maure/ die Euserliche Chymische Materie/ wie oben schon angedeut/ gleichwie Noph und Memphis bedeutend.

Hivon hat vormals der Martialische *Quirinus*, Erbauer der Hohen und Starcken Stadt **Rom** (so eben dasjenige/ was auch Noph und Kir, bedeutet; Sonsten heist dem Namen nach Roma Hebräisch **Hoch**/ Grichisch **Starck**/ so beydes mit der euserlichen und Martialischen Materie übereinkomt/

dann

dann auch die steiget über alle Berge/ und überwindet alle Hügel der 7. Planeten/ ☽ seinen Namen zu nehmen sich eine Ehre gehalten.

Und es ist auch eine Ehre/ wann Mars in terminis bleibet/ und recht seine Chymie des Geistes vollfüret. Wann er aber extravagiret und wütet/ und seinen Sulphur all zu ungestümmig erhitzend/ seine Brüder anfängt zuschlagen/ (wie jener Knecht Matth. 24. 49.) und in die Flucht zu verjagen/ (wie von denen particulis circa caput Chymicum ad cœlum volantibus so offt geklaget wird/) ja sie gar wie Cain den Abel/ und wie Romulus den Remum erwürget/ so ist solche Chymie gar nicht die rechte/ und der Güldne Zweig muß besser nach seinen rechten Qualitäten erkant/ und was er vor Geistes Kinder/ welche soli molli & Spirituali reddito Marti, *μαλθακῷ*, wie Hippocrates (Schw. Br. Besch. p. 111.)/ oder *leni Vento*, wie Virgilius sagt/ non autem *duro* conanti *evellere ferro*, obsecundiren/ haben wolle/ erlernet werden.

Mars ist Romuli, des Conditoris Romæ, Vatter/ und ist ein Stifbruder des Trojanischen Æneæ; Wie nun Æneas per varios casus ins Land *Latium*, ubi olim Satuunus *latuit*, dum Jovem fugeret, gekommen/ und Herr darinnen worden: Also muß Mars mit seinen Sönen ins Land der Verborgenheit/ als die Saturnalische Schwärtze/ sicher weichen/ darin sich erweichen/ und seine Härte der Schmeltzung

des Creutzes überreichen/ sonst wird er in seiner Hitze der unzeitigen Röthe erbleichen. *Qui ignorat Martem, ignorat Artem*, sagen die Chymici/ nemlich ihn weich/ tractabel/ moll/ μαλθακὸν, zu machen/ wie es dann auch so im Geistlichen ist/ da nicht allein ein Hartes Hertz und steiffer Nacken so offt an Israel wird gescholten/ sondern auch selbst die Harte Judicia und Harte Reden/ (wie Enoch der Sibende von Adam davon hat geweissaget/ Judæ 15. & 9.), da das Nara/ Racha/ Anathema/ so volatil ist/ treulich verbotten/ hingegen Libe/ Sanfftmuth/ Fride/ und vor allem ein Weiches/ Mürbes und Zerschlagenes Hertz/ und ein Zerknirschter Geist/ worauß alle andere Tugenden (auch die wahre Erkantnüß) entspringen/ oder damit vereiniget seyn/ so hoch gerecommendiret werden. O dann/ Edle Quirites, und alle generosi Martialische Polemici, und Hörender Simon von Cyrene/ gedencket des Creutzes/ aber des rechten und innerlichen! Verfolget und füret fort die Feindschafft der Schlangen/ und nicht der Brüder! Wann jr den Martem und rechten Krig recht wißt zugebrauchen/ so wird euch der Bruder-Haß wol vergehen. Von Christo stehet Num. 24. 17: *Karkar*, **er wird diruiren/** umbkeren und zubrechen/ auff Chymisch/ (von *Kir*, gleichwie die Chymische Materie in Acheruntæische Schwärtze Averni wird verkeret und diruiret/) **als der Stern auß Jacob/ alle Kinder Seth;**

Dann

Dann wann der Stern einmal recht ins Hertz hat geschinen/ so wird die Fäulung und Verwesung des Alten Cadmi/ Kir und Memphis, (welche Verwesung sich an dem Memphitischen Schwefflichen Geruch unfelbar eusern wird/ dann alles alte Adamische Wesen wird so sehr uns anstincken/ und so wenig verborgen seyn können/ als wann der heutige Mars sein Memphitisches Schwefel und Salpeter-Pulver los brennet/) schon vollendet werden. Bileam will sagen/ Christus wird alle Nachkommen Seth (oder wie es Coccejus erkläret/ alle Menschen/ die nur nicht par force wollen seinem Creutz und Geiste allzeit widerstreben) wie die Chymische Maur umbkeren und zumalmen/ daß nach Zerstörung des Fleisches/ ein Neu Gebäu auffgerichtet werdee Sihe auch Es. 22. 5: **Dann es ist ein Tag des Getümmels und der Zutretung und Verwirrung** (wie das Confusum Chaos der **Mitternacht**/ wo das gute herauß kommen muß) **Vom HErren Zebaoth/ im Schauthal/ umb des untergrabens willen der Mauren; Er glänzet daher mit Schilden.**

Ach/ Schwerd des HErren und Gideons! gegen Midian im Gerichte des Urtheils! Ach/ laset auch ihr eure Schwerder gegen die Schlange Python seyn/ und verwandelt diselbe in Pflugscharen/ die eigene Hertzen recht zu durchackern/ daß Python faule/ Noph sich bewege/ und das verborgene Opffer

Creutz-

Creutzweiß in alle vier Ecke/ und alle Elementen/ des Lebens/ Fleisches/ Geistes und der Selen/ gewebt und rege gemacht werde/ daß das bessere Geschrey als der Tnupha des Bluts Abels immerhin kräfftig wie der gerade Rauch auß der Wüsten die Wolcken des Himmels durchdringe!

Philologus.

Vorhin hat Hr. Chymicus erwehnet/ das שׁוֹק, *Schok*, die Schulter übersetzt/ Lev. 10: 14. 15. Lev. 9. 21. wovon das Webe- und Hebe-Opffer gemachet worden/ recht verteutscht seye/ weil es so wol die Schulter als den Schenckel bedeute. Man mercket doch aber an/ daß solches Wort ins besonder und eigentlich der Schenckel heise; Und also kämedie Chymische und Mystico-Theologische *Trumah* nicht wol damit überein.

Chymicus.

Warumb nicht? Alle Glider müssen vor Gott beben! GOtt hats nicht umbsonst gemacht/ sondern/ wie das Hertz nicht ohne Pulsschlag seyn kan/ so bald der Mensch in Mutterleib anfängt formirt zu werden (sichtlich/ mit eingebrachtem Leben in die schon vorhin von GOTT eingebrachte Idéam) biß in seinen Tod/ und wie der Pulsschlag durch die Pulsadern in alle Glider gehend/ diselbe in sich bebend machet; Also hat uns GOtt dadurch wollen lehren/ daß unser

ser gantzer Leib und alle Glider in continuirlicher Bewegsamkeit/ ja in Zittern und in Beben (Marc. 14. 33. Phil. 2. 12.) vor Jhm zu seyn wol Ursach hette; Sonderlich das Hertz/ und die Schulter-Adern (welche in die zu GOTT in Heiligkeit 1. Tim. 2. 8. auffzuhebende Hände gehen/ daran der Puls pflegt gefült zu werden/ welcher/ je näher der Mensch zum Tod komt/ ie geschwinder er bebet/ umb die Nothwendigkeit des desto eifrigern Gebäts anzuzeigen)/ und die Hufft- oder Lenden Adern (Arteriæ Emulgentes), wo die Niren ligen/ welche Pulsadern groß seyn und starckes klopffen machen/ so daß der **Auffmercksame** und **Tugendsame** (Ps. 16. 7.) auch in disem Sinn wol sagen mag/ daß jn seine Niren des Nachts züchtigen oder unterweisen.

Aber wider auff das vorgestelte Wort zu kommen/ so ist zwar nicht zu leugnen/ daß *Schok* ins besondere den Schenckel (Os femoris) oder auch das Schin-Bein (Os cruris) bedeute/ weil es komt von *Schuk*, welches hin und her lauffen heiset; Aber an angezogenem Ort Lev. 9. & 10. (wie auch die Versiones der Bibel gemeinlich es also geben) und in Genere (wie dann auch die Lexica, Armum so wol/ als Crus setzen) heiset es auch Schulter. Eben wie im Teutschen das Wort **Bein** zwar ein gemein Wort ist/ so wol das Os humeri, oder Schulter-Bein/ als andere Beine bedeutend/ ins besondere aber wird es von den Füsen gebrauchet; Und an etlichen

chen Orten gebraucht man auch das Hebräische Wort Schokken, und anderswo Schincken/ oder Schenckel/ vor allerley Beine. Wann man auch Danielem 2:32.33. ansihet/ allwo erst das Haupt/ dann die Brust/ die Lenden/ die Hufft (femur, das Dicke vom Bein)/ und endlich die Schokken (die Schinbeine/ crura sive tibiæ, so auß dem osse cruris und osse tibiæ bestehen) und die Füse (an welchen die Zehen sind) erzelet werden; So kan man leicht sehen/ daß hie bey Mose das Wort *Schok*, weil es ein Opffer-Stück bedeutet/ etwas anders als das Schin-Bein heisen müsse/ und also eine gemeine Bedeutung habe/ welche in der Cabbala (Chymia & Theologia) wie schon erkläret/ die *Trumah* oder Auffhebung der innersten Glider ist/ welche als ein Opffer auffsteigend angemercket werden.

In der Chymischen Cabbala ist sonst gar gemein/ daß die im Feur-Glantz wachsende Materie schier allen denen Gliedern und Theilen eines Menschlichen Leibes verglichen werden: Wie sie dann darin das Antlitz/ das Gehirn/ die Augen/ die Ohren/ den schönen langen Bart/ und so ferner/ unterscheiden. Also ist auch zugedencken/ daß die Uralte Cabbala das eigentlich genante/ und dem Menschen zukommende Wort שכם *Schechem*, oder **Stchem**/ welches **Humerus** oder Schulter heist/ nach der Chymie vilfaltig appliciret habe/ umb das Euserliche im Gericht des Feurs **Vor**-Scheinende Wesen der Ma-

Materie / worauff die *Judicia* fallen; Und in der Theologie / den Eusern Menschen / so wie er mit dem innern im Streit des Creutzes ist / und als überwunden außgerottet werden muß / bedeutend.

In der Cabbala Denudata finde ich zwar keine andere Nachricht davon / als dises wenige auß dem Buch Pardes: *Duo Humeri* (כתפים) *sunt duo Hehin; superius dextrum; & inferius sinistrum.* Welches ich also erkläre / daß / die zwey He sind die zwo Naturen der in Euserlichem Fleisch Sichtbar gewordenen Mittlern Person des Namens JeHoVaH, allwo zwar das letzte / als Euserliche unter die Gestalt des Sündlichen Fleisches verkleidete He, erstlich das **Lincke** (dann in der Cabbala heist das das Lincke / was den Judiciis übergeben) ist / aber nach vollbrachtem Leyden in der Verklärung in die Höchste Vollkommenheit zur RECHTEN erhaben ist. Welches alles Cabbalistisch / das ist / fein übereinkommend in der Chymie mit der Theologie / zu verstehen. Und zwar finde ich auch nur das Wort *Chateph* כתף, so auch *Humerus* heist / nicht aber *Sichem*; Jedoch mag es wol in den alten berümten Büchern / als Libro Jezirah (Creationis), Ha Bahir (Splendido sive Illustri), oder andern / deren Hottingerus in Smegmate gedencket / oder wider in andern / welche Reuchlinus (de quo Cl. Morhof. in Polyh. p. 115. dicit, mira eum è Cabbalisticis libris nos docere,) gelesen / zu finden seyn / dann ich bißher

her solche zu lesen noch nicht Gelegenheit und Zeit gehabt habe/ darumb ich die meiste Sachen auch blos auß der H. Schrifft/ und der H. Sprach/ mit Vergleichung der Chymie an sich selbst/ hernehme/ welcher Vergleichung Raison und Beweiß ich aber doch gnug auß andern Authoribus Chymicis justificiren kan; Allein wir reden itzo von der Aelte/ worin die Cabbalistische Bücher den Vorzug haben: Und wann ich diselbe auch mit der Zeit werde können lesen/ kan ich alsdann per pleniorem Antiquitatis Historicam authoritatem Anlas nehmen den Cabbalistischen Sinn mehrers zu zeigen; Wiwol mich bedüncket/ daß man auch ohne diselbe blos auß der Bibel (als welche alle Authorität und Aelte alleine hat/ und davon nimand leugnen kan/ daß alle Theologische Geheimnüsse darin begriffen seyn/) und der H. Sprach (als welche auch alle Aelte/ und Authorität der Unverdorbenheit hat)/ durch Erkantnüß der Chymie es gnugsam ersehen und bewähren könne; Zumal selbst die Cabbalisten ausser der Schrifft wol irren können/ es seye dann/ daß man gewiß wüßte/ daß Abraham/ zum Exempel/ das Buch Jezirah, oder Salomon und Henoch die Bücher/welche alß von inen geschriben/ in Sohar angezogen werden/ gewiß geschriben hetten/ so mir doch von allen nicht glaublich vorkomt/ dann GOtt will nicht haben/ daß ein einig Buch so vollkommen/ und dergestalt ohne Fehl seyn solle/ als die Bücher der H. Bibel seynd; Ja wann sie

sie schon von selbigen Authoribus geschriben wären/ (zum Exempel/ das Buch der Weißheit von Salomon/ und seine andere verlorne Bücher und Sprüche/ davon die Schrifft selbst gedenckt/ wären unsere Chymische/ und noch vorhanden; Also auch das Buch von den **Kriegen des HErren**/ Num. 21. 14. welches ich halte Chymisch gewesen zu seyn/ dann der Text heist: **Heydes gib das in** *Supha*, (ist das Obere Rohr-Theil) **und die Bäche** *Arnon*, (der Untere Kasten) **und die Außgisung** oder Abfluß **derer Bäche/ welche sich hinlenckt zu der Ruhe des Feinds/ und stützet sich auff die Grentze Moab.**

Curiosus.

Der Parenthesis wird zu lang; Wir möchten aber wol mehrers von dem **Buch von den Kriegen** oder Streiten **des HErren** auß angezogenem Ort Num. 21. 14. hören.

Chymicus.

Diser tiffsinnige Parenthesis Mosis lautet im Teutschen also: **Daher spricht man im Buch von den Streiten des HErren/ das Vaheb in Supha/ und die Bäche am Arnon/ Und die Quelle der Bäche/ welche reichet hinan zur Stadt** (Hebr. Ruhe)/ **Ar und lencket sich/ und ist die Grentze Moab.** So gleich nach

disem Parenthesi setzt Mose hinzu: **Und von dannen zogen sie zum Brunnen/ Das ist der Brunn/ davon der HERR zu Mose sagt Sammle das Volck/ ich will jnen Wasser geben. Da sang Jsrael dises Lid/ und sungen umb einander über den Brunnen: Das ist der Brunn/ den die Fürsten gegraben haben/ die Edlen im Volck haben jn gegraben/ durch den Lehrer und jre Stäbe.** Wer sihet nicht schon von aussen/ daß hir etwas artiges und libliches von verborgener Gelehrtigkeit/ darauff die Schrifft zile/ innen stecke? Jch will hiher beysetzen/ wie es die Alte Lateinische Bibel gegeben habe/ und es ein wenig erklären: *Unde dicitur* (sagt sie) *in libro bellorum Domini: Sicut fecit* (*Vaheb* והב Et da, vel fac,) *in Mari rubro.* Suph und Suphah heist Schilff oder Binsen/ davon das Rothe Meer den Namen Schilff-Meer hat; Es heist auch ein Sturm- oder Wirbelwind/ welches/ wie bey Hiob bekant/ auch Chymisch ist.

Sic faciet in torrentibus Arnon, ארנן wird componirt von Aron, ein Kaste/ und Ranan sonare, die Stimm erheben/ Fut. Arannen, ich will die Stimm erheben/ nemlich wie die Wehemutter Pua; Der Kaste aber ist/ wie der Cabbalist in Cab. Den. außdrücklich sagt/ die Schechinah, Hæc enim, inquit, vocatur Arca s. Aron, quia est cista & receptaculum Modi Tiphereth, qui quasi reconditur intra Arcam suam;

Scopuli

Scopuli torrentium inclinati sunt, ut requiescerent in Arnon; אשד, Æsched, kan wol ein Felsiger Abfluß heisen/ und so komts mit der Chymie desto mehr überein; Der Text heist dann: Und/ nemlich Gib/ den Abfluß der Bäche/ welcher (Abfluß) sich hinencke zu der Ruhe/ שבת Schabath, Cessatio, idem quod Sabbath; Es ist ein bekant Sprichwort bey den Chymicis, daß nach Sechs Chymischen Tagen/ oder Reinigungen/ so durch Wasserflüsse geschehen/ und welche auch Krigs-Schlachten genennet werden/ der Sabbath oder die Ruhe/ welche mehr als alle Arbeit erwünschlich seye/ erscheine;) nemlich zu der Ruhe *Ar*, ער, des Feindes/ oder vom Feind/ von ער Wachen/ weil der Feind wachsam ist/ wie der Drach und der Hundert-äugige Argus, so villeicht von disem *Ar* und dem Grichischen Ἀργὸς, id est, Albus, entsprungen/ dann so wol der Drach/ der das Aureum Vellus bewahrt/ als der *Argus*, und das Schiff *Argo*, sind wie bekant Chymisch; Das Weise aber/ τὸ ἀργὸν, oder die Prima Albedo, und *Hur* der Geselle Aarons/ ist eben das Vil-äugige wachsame Ar, so von ער, *Gur* oder *Hur*, komt. Hur heist gleicher gestalt auch Weiß/ wie wir oben in diser Materie von Amalek gehöret haben; Und von der weisen Chymischen *Gur* sagt ein Philosophus/ daß er sie in einer halben Stunde in der Hand bereiten könne; Aber wie vertirt die Lateinische Bibel ferner unsern Text?

Et recumberent in finibus Moabitorum. Moab heist **vom Vatter**/ und bedeut das verbasterte Sulphur der Materie/ oder/ die Chymische Materie in ansehung des Sulphuris incestè mœchantis, gleichwie die Welt durch die schröckliche Sünde Adams/ unserm Alten Menschen verglichen/ so propudiös und betrübt durch böse Lust degeneriret ist. Es komt aber das Hertzleyd von uns selbst/ und diß Kind heiset uns **Vatter**/ wie *Moab*; Und die jüngste Tochter Lot nennet also ebenfals jren Bastart-Sohn/ des Moabs Vetter/ *Ammi*, das ist/ **mein Volck**. Diß ist die anligende Grentze der Widergeburt Ar, das ist/ der Streit zwischen Fleisch und Geist/ ja es ist die Stütze/ wie in diser Allusion stehet/ worauff der Neue Mensch wonet/ und ist das Fleisch und Blut/ darin wir unsern Schatz tragen. Schrecklich! Daß das Höchste Gut in dem höchsten bösen (so vil an uns ist) wonen muß! Aber höchst tröstlich/ daß es dennoch will dabey oder darinnen wonen! Doch/ (davor GOtt zu dancken/ und darin erst unsere Seligkeit ist/) mit Hertzschafft.

Das Symbolum Chymicum ist auß Majeri Hieroglyphicis Ægyptiorum bekant/ da er l. 1. p. 26. sagt: *Per pudenda heterogeneum quid, unde Subjecto nostro ortus & propagatio accidit, denotari solet, quo per Vulcani operam spoliato, triumphus regis, leonino robore praditi, sequitur.* Et p. 19. *Hostes*, in Expeditione Osiridis, à Diodoro Siculo descripta, abigi

absq; pudendis conspiciuntur, per quæ heterogeneum quid, unde nostro subjecto ortus & propagatio accidit, denotatur. Et p. 169: *Osiris noster*, aurum Philosophorum, Philalethæ &c. *à Typhone discerptus, ab Iside iterum componendus, absq; tamen partibus virilibus, seu terra nigra.* An hinc illa traditio de Origine, cùm fortè Chymicus fuerit?

Der gedichtete Incestus der Heydnischen Götter/ Jovis, Martis und anderer/ hat auß disem Symbolo der Chymie/ und zugleich etwa mit auß diser Cabbalistischen wahren Historie Lots/ seinen Ursprung.

Von der Scortation der impiæ Lilith, wie die Cabbalisten reden/ der Klippah oder Cortice, und Jothereth der Leber/ und dem zänckischen Weibe/ Prov. 27. 15. welche/ alle Bitterkeit der Religions Streitigkeiten mit begreiffend/ durch Zornmütigkeit der Galle die gantze Welt inficiret/ (Fel enim, inquit Cabbalista, est Gladius Angeli mortis, ex quo destillant guttæ amaræ ad occidendum homines; Confer Apoc. 6. 4.) und adulterio adulteræ illius Klippæ, redet die Cabb. Denud. p. 431. in eben solchem Sinn/ wie wir noch vernehmen werden.

Also ist die Blutschande der Tochter Lots/ darauß die Moabiter geboren worden/ auff deren Grentze sich der Abfluß der Bäche *Arnon* und *Ar* lehnet oder stützet/ wol zu bedauren; Indem wir so offt erfaren/ daß auff solchen bösen Sulphur unsere Bäche

fallen/ und so manchmal dadurch vertrocknet werden! So daß wir der Angrentzung Moabs/ und der Amoriter/ (zwischen welchen *Arnon* ist/ Num. 21, 13.) und deren Blutfreundschafft/ ja Blutschande solte ich sagen/ da wir ebenfals so schrecklich von Gott in Adam/ und noch manchmal im Alten Adam/ degeneriret seynd/ und noch degeneriren/ uns als ehrliche Leuthe/ und erlösete Israeliten/ wol billig zu schämen haben! So gar/ daß auch kein Trost wäre/ wann nicht der/ der selbst/ zum Lob der Göttlichen Güte/ auß einer Moabitin/ der Ruth (Ruth. 2. 21. Matth. 1. 5.)/ geboren worden/ uns in täglicher/ja stündlicher Andacht/ und in gutem Glauben: **Vergib uns unsre Schulden/** täglich/ und noch öffter als wir das tägliche **Brod** geniesen/ wodurch Er der Goel selbst/ als das rechte substantiale Brod/ ἄρτος ζωῆς, welches wir kräfftiglich in seinem **Abendmal** zu geniesen von Ihm selbst eingeladen werden/ zu beten gelehret hette! Glorie müsse GOtt haben/ in Zeit und Ewigkeit/ vor seine Milde! von allen/ die jn kennen/ und wissen/ was GOttes Güte/ und was die Absonderung von jm/ das ist/ die Sünde/ seye?

Curiosus.

Was sagt dann die Lateinische Bibel ferner auß dem Buch von den Krigen des HErren? Num. 21. 16.

Chy-

Chymicus.

Et ex eo loco apparuit puteus. Hebr. **Und von dar in** *Beer*, das ist/ Brunnen. Die Lateinische Version nimbt Beerah vor Beer, daß allda der Brunnen entstanden; Andere aber/ daß die Israeliten von dar nach dem Ort/ **Brunnen**/ gereiset seyen. Beydes ist in der Chymie einerley/ und komt gerad auff eines auß. Coccejus sagt/ daß die Brunnen auß **Graben** entstünden/ und beweists auß Gen. 26. 19. Gen. 21. 25. Num. 21. 18. Darauß erhellet umb so vil klärer/ daß/ und warumb das Wort/ **Graben**/ Chymisch seye? Und wie es die Chymische Operationes andeute?

Die Hure/ oder Frembde/ das Sulphur arsenicale aridum, das trockne Gifft/ so den Brunnen des Lebendigen Wassers versigen macht/ wird Puteus arctus, ein enger Brunne genannt/ Prov. 23. 27. weil die pori so distorquirt und coarctirt seynd/ daß wegen Verschrumpffung keine Fruchtbarkeit in Cabbalistischem/Chymischem und Geistlichem Sinn/ zu hoffen ist. Wann aber der Brunne des Geistes eröffnet ist/ so werden die Mysteria der Natur/ in der Chymie/ und die Weissagungen des Gesetzes im Geistlichen Sinn/ klar verstanden; Darumb heist Beer, בְּאֵר, wovon das Substantivum Beer, Brunne/ herkomt/ **Erklären** und klar vorstellen.

Super quo locutus est Dominus ad Mosen, Con-

grega populum, & dabo ei aquam. Tunc cecinit Israel carmen istud: ASCENDAT PUTEUS. Die Frantzösische Bibel hats noch besser nach dem Hebräischen: *Monte, puits.* Sie haben dann gesungen: עלי באר, *Alí Beér*, Ascende Puree, **Steige auff/ Brunne!** Hr. Lutherus hat das Verbum עלי vor eine Præpositiõn, **Uber/** genommen. Aber es wäre wol Schade/ daß es nicht solte nach dem selbst flisenden Hebräischen Sinn/ vor/ **Steige auff/** genommen werden; Indem es so kräfftigen Nachdruck in der gantzen Cabbala, Theologicè & Chymicè, hat/ und das Auffsteigen des waren Lebendigen Vegetabilischen/ oder wachsen-machenden Wassers/ andeutet/ als welches die Stütze der gantzen Natur (nam omnium rerum Germina & Sperma continentur in ea) und Chymie/ und/ in seiner Art und Natur zu reden/ der gantzen Theologie ist/ ohne welches alles andere nichts/ ja pur lautere Heucheley ist. Dann wann in der Theologie/ gleichwie nach seiner Art in der Chymie/ das Sündliche Gifft durch den Geist der **Außbrennung** (Es. 4. 4. רוח בער *Ruah Ba-er*) nicht überwunden/ und **der Unflat der Töchter Zions nicht abgewaschen und vertrieben wird durch den Geist des GERICHTS** (Es. 4. 4. משפט רוח *Ruah Mischpath*), **so wird das überblibene nicht heilig heisen/** und ein solcher nicht **unter die lebendige** (Steine/ 1. Pet. 2. 5. vom Lebendigen

bendigen Stein 1. Pet. 2. 4. belebet) geschriben/ noch der Geist zum Auffsteigen bereitet werden können; So es aber geschicht/ und die Siben Weiber (Es. 4. 1. / alle böse Früchte und Affecten des Alten Adams/ als unfruchtbare Geister der Siben Planet-Sternen (Judæ v. 13.)/ den einen Mann ergreiffen/ daß sie nach seinem Namen können und mögen genennet werden/ so werden sie sich selbst ernehren und kleiden/ und die Schmach der Nacktheit und Unfruchtbarkeit in allem geistlichen guten wird abgenommen werden; Dann an demselben Tag (Es. 4. 2.) wird der ZWEIG dem HErren lib und werth seyn/ und die Frucht der Erden herzlich (גָּאוֹן *Gaon*, von גָּאָה *Gaah*, hoch und auffgericht seyn/ wie der Geist der Trumah und Tnuphah, und wie der Auffsteigende Rauch auß der Wüsten/ und wie hir gewünscht und gesungen wird/ daß diser unser Brunne Auffsteigen solle/) und schön (תִּפְאֶרֶת *Tiphereth*, ein gar bekant Chymisch Wort in der Cabbala/ und ein Effectus und Causa des schönen Brunnens) bey denen/ die behalten werden in Israel.

Curiosus.

Was sungen sie dann weiter über dem wundersamen Brunnen?

Chymicus.

Ænû-lah! עֲנֽוּ־לָהּ, Respondete ei, Antwortet ihm. Die Lateinische hat hir nur: Concinebant. Der Sinn ist zwar/ daß sie umb einander gesungen haben über dem Brunnen/ aber die Bedeutung und der Nachdruck ist mehr. Nemlich/ daß man dem Brunnen sein Genugen thun/ und seine milde und überflisende Güte (ich meine den/ welchen der Brunne bedeutet/ CHRISTUM/ und seinen GEIST) mit Danck beantworten solle.

Curiosus.

Was ferner?

Chymicus.

Lat: *Puteus, quem foderunt Principes, & paraverunt duces multitudinis in datore legis, & in baculis suis.* Luth: **Das ist der Brunne/ den die Fürsten gegraben haben/ die Edlen im Volck haben jn gegraben/ durch den Lehrer und jre Stäbe.** Im Hebräischen sind zwey unterschidene Worter/ so **Graben** heisen/ das erste *Chaphar*, חָפַר, heist genau oder tif außgraben/ und heist auch Forschen/ Untersuchen; Das andere *Carah*, כָּרָה, heiset Graben/ und heist auch Kauffen/ und eine **Malzeit** bereiten; Sind also beyde Chymisch/ wie schon mehrmal erkläret; Und Mysticè ist uns die H. Malzeit des **Abendmals** dadurch/ daß unser Heyland

land das Wort Graben / *Carah*, im 22. Psalm v. 17. im eigentlichen Verstand nach der Erfüllung des Typischen Chymischen Löwens zugebrauchen die allerhöchste Ursache gehabt hat/ zubereitet worden.

Lehrer / *Mechókék*. מחקק, heist / Definitor, Legislator, ein Gesetzgeber / eigentlich ein Abzeichner / von חקק *Chakak*, abzeichnen / und wird gebraucht Prov. 8. 29: Da GOtt die Fundamenten der Erd abzeichnete / und stehet auffmercklich Gen. 49. 10.

Stäbe: *Mischgnaeath*, משענת, Scipio, ein Stab / oder Stütze / von שען, sich stützen / welches Wort vorher im 15. v. ist gewesen / daß sich der Außfluß stützet auff die Grentze Moab. Hirauß sehen wir / daß dise Stütze und Stäbe das euserliche Schwerd und Macht Martis ist / und daß der Gesetz- oder Tradition-geber *Mechókék*, eben dasselbige Martialische / aber mehr innerliche Sulphur nocivum, woher doch dem Subjecto und der Schechinah *Ortus & Propagatio* hergekommen ist / seye / wie wir kurtz vorher auß Majero angezogen haben / welcher auch daselbst gezeiget hat auß den Egyptiern / daß es die *Pudenda* geheisen worden.

Hirauß ist der angezogene Spruch Gen. 49. 10. nebst andern guten Außlegungen auch auff gut Chymisch klar und war. Nemlich das Scepter / verstehet das Eiserne Scepter des Romulischen Martis Dan. 2. 33. die euserliche Macht / worauff sich der euser-

euserliche Tempel stützet/ wie auff die Seule Jachin 1. Reg. 7. 21. welche von den Cabbalisten jederzeit dem Schwerd Martis verglichen ist/ und wie sich auch Saul auff seinen Eisern Spis lehnete/ allwo wider dises Wort שען *Schaan*, Unterstützen/ ist. **Dasselbe Scepter hat nicht sollen vom Judenthumb entwendet werden/ noch der Meister** *Mechókek* (in welchen wie in ein Grab in einem Stein vom Marte die Figur des Regiments abgezeichnet und eingegraben ist/ Es. 22. 16. allwo das Wort *Chakak*, חקק, Abzeichnen/ ebenfals stehet) **von zwischen Judæ Füsen** (unde illi Ortus & Propagatio), **biß der** *Schiloh* (von welchem Wort anderswo) **gekommen/ und demselben** (nicht mehr der Martialischen Stütze/ und dem Sulphuri Pudendorum) **sollen dann die Völcker anhangen/** wie solches klärlich in der Chymie geschicht.

Ich sage dann/ der Lehrer/ und die Stäbe/ durch welche/ mit welchen/ und in welchen (dann so heiset der Grundtext/ aber nicht von welchen/) der Brunne von den **Fürsten** und **Edlen** (sind in der Chymie die kluge Philosophi durch GOttes Segen/ in der Theologie GOtt selbst/) gegraben worden ist/ sind in der Theologie die Hohepriester und jr Anhang/ in der Chymie der Romulus Martigena, und die Martialische Externa Sulphura der Materie. Dann der Chymische *Quirinus* oder *Cyrenæus* Simon unterstützet eine Zeitlang die Schechinah, und *Barzel* (Eisen)

sen) ist ein Sohn des Flusses/ durch welchen der Brunn entstehet/ wie durch die Bewegung (*Raasch*, רעש, gleichwie hir die **Edlen**/ *Nedibhim* נדבים, die den Brunnen graben/ auch den Namen von נדב *Nadabh*, das ist/ Bewegen/ haben/ und Ps. 68. 10. wird von dem Wasser-**Regen** der *Nedabhoth*, wie *Tnuphah* ist/ gesprochen/) des Pferdes auß der Erden **Wasser** komt/ wie solches im Grundtext bey Hiob 39. 24. stehet/ nemlich durch Regung und Bewegung des mit Huf-Eisen beschlagenen Fuses/ woher auch der Poetische Brunne Hippocrene durch Bewegung des Hufeisens am Fus des Pferdes Pegasi entstanden ist.

Curiosus.

Ist dann nun der Parenthesis vom Buch von den Krigen des HErren auß?

Chymicus.

Ja/ vor dißmal/ wegen Enge der Zeit und Zeilen/ nicht der Würde der Materie/ als von welcher noch könte eine Vergleichnüß angestellt werden zwischen dem gedichteten Trojanischen Krige Homeri und Virgilii, welcher Zehen-Jährige Krig gantz Chymisch/ und villeicht auß disem verlornen Chymischen Buch/ mit Untermischung viler Fabeln/ genommen ist.

In-

Instantius.

Ich will nur eine Einwendung unter allen/ deren so vile sind/ gegen die Chymiam Biblicam repetiren/ und sagen/ daß/ zum Exempel/ das einige Wort שבת Schæbhæth, welches Hr. Chymicus im Buch von den Krigen des HErren Ruhe übersetzt/ und daher der Chymie applicirt hat/ hir eine Wonung heise/ das ist/ eine Stadt/ weil man in den Städten wonet und ruhet.

Chymicus.

Ich will auch nur eine Antwort unter so vilen hirauff geben/ und Hn. Instantium fragen: Ob er meinet/ daß von ungefehr das Wort/ Ruhe/ alle hir vor Stadt gebraucht seye? Dann man hat im Hebräischen noch bekante und gebräuchliche Wörter/ welche Wonung und Stadt heisen/ und Schæbhæth findet man nirgends vor Stadt genommen/ wanns auch schon von Jaschabh, ישב, solte herkommen/ so sich doch auch nicht schickt. Ists dann nun nicht von ungefehr geschehen/ sondern umb gewisser Ursachen willen also gesetzt/ so muß die Ursach concordant seyn mit andern gleichmäsigen Beschaffenheiten der Ursachen in der Schrifft/ und dise ist die Chymische Cabbala/ worauß die Application auff die Theologiam Mysticam fliset/ dann dise leuchtende Ursach findet sich durchgehends in der gantzen H. Schrifft. Ich kan auff dise weise Hn. Instantium noch tausenderley

fragen/

fragen/ dessen keine Ursach/ als durch Cabbalam Chymicam, dem gemeinen vornemsten und offentlichen Sinn der H. Schrifft/ welcher unsere Seligkeit ist/ doch dadurch gar nichts benommen/ kan gegeben werden.

Curiosus.

Ich bleibe dann noch liber bey meinem Parenthesi, und frage nochmal von dem Meister oder Tradition-geber *Mechokek*, Gen. 49. 10. ob er auß der Chymie so gut könne erkant werden?

Chymicus.

Gar schön: Dann er libet sehr die Auffsätze der Vätter/ gleichwie das Pudendum Sulphur der Chymischen Materie allzeit die Alte Leyer/ wornach es von Jugend auff zu tantzen gewonet ist/ und das Scortum seiner Alten Adamischen Geburt libet/ verehliget sich auch liber mit dem Romulischen Marte, und buhlet liber mit eines frembden Gottes Tochter/ gleichwie die Judische Lehrer und jre Stäbe rifen: **Wir haben keinen König/ dann den Keyser/** als daß es den einigen innerlichen König der Schechinah mit reiner Libe solte umbfangen/ das machet die inficirte und unreine Lufft/ welche verhindert/ daß die innere Wasser des gesunden Brunnens/ welchen die Fürsten gegraben haben/ sich mit den eusern nicht können vereinigen/ wie Philaletha sagt; Dann/ sagt

er/

er/ wann sie zusammen kämen/ so vereinigten sie sich bald. Dises Sulphur Scortans wird aber eben durch denselben Martialischen Romulum, mit welchem es gehuret/ verstöret/ daß der gesunde Brunne kan entstehen/ wie die Judische Traditionarii von jrem eigenen Römischen Keyser Tito und Vespasiano sind verstöret und zernichtet worden/ dadurch dann der ware und reine Brunne Israelis in die gantze Welt sich zuergisen vollkommene Freyheit bekommen hat.

Ich will auß den eigenen Judischen Cabbalisten zeigen/ daß der damalige Lehrer/ oder Hohepriester und seine Gräbe/ der Meister und seine Füse/ das falsche pudende Sulphur externum seye/ und der Brunne seye eben der Stein der Ewigen Weisheit/ welchen sie als unnütze Bauleuthe verworffen haben.

Dann wo die Malchuth und Tiphereth (das ist/ das innerliche Mercuriale Sulphur Martiale-Aureum in der Chymie/ und die Göttliche Schönheit der Macht der Gnaden in der Theologie) im Geistlichen Königreich der Göttlichen Aziluth die Oberhand nicht hat/ sondern der euserliche Martialische *Tiberius* der Romulidum, (selbst dem Namen nach ein rechter Römer/ wie Pilatus, von der Tiberi,) da herrschet auch das Externum Sulphur, und zwar nach eben der Herrschafft und Abzeichnung der Vorschrifft (ppm, *Chokek*, wie wir auß Es. 22. 16. haben angezogen/ da der Meister *Mechokek* seinen Namen

Namen von hat) des euserlichen Martis, jedoch nur was das euserliche Regiment anlanget/ gestalt er in das innerliche nicht eindringet (*veræ enim Materiæ nihil in toto mundo additur*), wie dann auch in disem Sinnbildischen Vorbild *Pilatus* (das Heydenthumb mit dem *Ponto* seines Namens/ den Römischen Martem mit dem *Pilo* bedeutend) sich in das Theocratische Gesetz nicht einmischen wolte/ sondern sagte: **So nehmet jr jn hin/ und richtet jn nach eurem Gesetz.**

Es antworteten aber damal auch die Juden auff gut Chymisch/ ob sie schon eben so wenig als Caiphas/ der auch Chymisch sprach: **Es ist besser/ daß ein Mensch sterbe vor das Volck/ und nicht das gantze Volck verderbe/** die rechte Chymie nicht verstunden: **Wir dörffen** (sagende) **niemand tödten.** Dann das Externum arsenicale Sulphur kan die Schechinam nicht ertöden/ als allein durch den Heydnischen und Romulischen Martem. Wo dann das Euserliche herrschet/ da herrschet es per Martem biß in die Schwärtze des Todes der Schechinah (*Potestas enim terminata super suo resistente &c.*), die Schechinah aber herrschet so lange/ in selbiger Zeit der Unterdruckung/ nicht anderst/ als inwendig in der guten und güldenen Sele.

Curiosus.

Wie nennen dann die Judische Cabbalisten den

euserlichen gifftigen Sulphur, welcher ihren Hohenpriester und Sanhedrim, als Lehrer und jre Stäbe/ durch welche uns der Brunne von den Fürsten ist gegraben/ bedeutet/ und welcher mit dem Eisernen Scepter über Juda vereinigt ist gewesen?

Chymicus.

Sie nennen jn die Priester *On* und *Jethro* auß *Midian*; Auch *Samael*; Doch Samaël ist eigentlich Mars selber/ hat den Namen von Linck seyn/ שמאל, Sinistrum; Die Juden nennen denselben auch Gladium angeli mortis, wie oben gemeldet/ weil er unter andern das Gericht außfüret/ wiwol auch *On*/ und sonderlich *Midian* (dann Midian heist das Gericht) dasselbe befördern/ so wol gegen sich selbst/ in der Außrottung/ als gegen die Schechinah, in der Vollkommenmachung.

Also bedeut dann On, Jethro, Mechokek, der Meister/ der Tradition-geber/ die Leber/ die Gallt/ die Jethereth, der Cortex, und dergleichen/ den Hohenpriester Caipham/ und Hannam mit allen jren Stäben des Sanhedrims. *On*, און, heist Vanitas & Affluentia, Eitelkeit oder Mühe (dann er ist der rechte Priester Melchizedek nicht/ und er/ der Priester On, ist doch mit Joseph, dem Nasir unter seinen Brüdern/ verwandt/ und bringt per accidens Affluentiam und Guts) und Reichthumb/ Gen. 41.50; Und *On* zwar muß abnehmen/ da es hingegen

gen von *Joseph*, seinem Schwiger Son heiset Gen. 49. 22: **Daß er ein Son des Wachsens ist/ ja ein Son des Wachsens an dem Brunnen; die Töchter haben den Foregang über die Maure/** (dann wann die Jungfräuliche Mercurialische Wasser über die Mauer der Materie steigen/ so ist solches eben die Würckung und das Zeichen des Wachsens) **Sie haben jn zwar erbittert** (per Gladium mortis & Martis amari) **und zerschossen** (per Fulmina Chymicæ calumniæ), **und die Meister der Pfeilen haben jn infestiret. Aber sein Bogen wird sitzen in dem rauhen** (Stein)/ **und die Armen seiner Händen werden solid oder fest werden** (TTD *Pazaz*, solidari, fest oder dicht seyn/ daher *Paz* TD dicht Gold)/ **von den Händen des Starcken Jacobs/ daher der Hirt der Stein Israels ist.** Sihe ferner die schöne Chymische Weissagung an angezogenem Ort.

Jethro, der Schwäher Mosis/ Prister in Midian/ Exod. 3. 1. heist das **Uberblibene**/ gleichwie *Jothereth*, יתרת, das Reliquum oder Euserlicher Umbhang/ Diaphragma oder Zwergfell über der Leber/ (Luth: das Netz über der Leber) Exod. 29. 13. Lev. 3: 4. 10. 15. genennet wird.

Wir wollen selbst die Judische Chymicos oder Cabbalisten drüber hören; R. Schimeon ben Jochai im Buch Sohar sagt: Die Bedeutung des Worts

On muß man nehmen auß Gen. 41. 50: **Die Tochter Potiphera des Priesters** *On*; Und auß Gen. 35. 18: **Der Son meines Schmertzens / oder Mühe** / *Ben-Oni*. *Quæ ambo cognomina*, inquit, *sunt CORTICEM designantia. Nam Sacerdos On denotat latus SINISTRUM. Rachel moritura vocavit nomen ejus: Filius Oni; Sed Jacob resarciebat nomen ejus, eumq; vocabat Filium DEXTRÆ.* Der Cabbalist will sagen / daß Jacob die Cabbalam wol verstanden habe / daß *On*, Labor und Schmertze / die Lincke Hand in der Chymie bedeute / das ist / die Adjuncta und Auffgelegte von GOtt verordnete **Gerichte** und Plagen / **du solt mit Schmertzen Kinder gebären / Mit Kummer solt du den Acker bauen**; Jacob aber / auß gutem Vertrauen zu GOtt nach dem Gebenedeyeten Weibes Samen / hat auff die Schechinah, als disen Samen gesehen / und hat den Son seiner liben Rachel darumb nicht vom Schmertzen / das ist / von der Lincken Hand / sondern von der Rechten Hand / יָמִין Jamin, Ben oder Son der Rechten / Benjamin, nennen wollen.

Und in Schaare Orah: Jos. 24. 4: *Et dedi Esavo montem Seir* (שֵׂעִיר, Pilosus) *ad possidendum eum. Quòd autem Jer. 49. 16. de Edom dicitur: Cùm exaltaveris velut Aquila nidum tuum, &c. id ex eo intelligitur, quia præfectum habet, qui vocatur Samael, qui vires largitur damonibus pilosis; id est Nephesh sphæra Martis: sed non est de genere Septuaginta Principum,*

cipum, qui in sua statione consistunt. Es ist aber bekant/ daß die Interni in sua statione bleiben/ nicht die Externi. Sind dann nun die Judische Hohe Priester und jr Synedrium auß jrer station, und der Meister von seinen Füsen/ gewichen/ so sind sie die Pilosi Edoms und der Sphæræ Martis (die keinen Innerlichen König der Warheit des Geistes/ sondern das Eiserne Scepter des Keysers gehabt) gewesen/ und also auß jrer station, so lang biß sie durch Bekehrung der Hertzen der Kinder zu dem Glauben der Vätter endlich wider eingepfropffet werden/ exterminiret.

Curiosus.

Was sind die Sibentzig Fürsten/ deren der Cabbalist hie gedencket?

Chymicus.

Gleichwie in der Chymischen Materie die Externa, so sich an den Martem hängen und demselben auß Natürlicher Venerischer Inclination sich untergeben/ (wie die Scortatio Martis & Veneris, id est, particularum Venerearum Materiæ Chymicæ &c. bey den Poeten bekant ist/) gleichwie auch die Juden sich anfangs freywillig in der Römer Bündnüß eingelasen haben/ 1. Macc. 8. Nachdem sie lang gnug gedinet/ und das was noch auß jrem Samen nützlich seyn kan/ hinterlasen/ gäntzlich außgerottet werden; Die übri-

ge Theile aber/ welche mit allem Unterschidlichem Æthere der Planeten Gleichheit haben/ biß zum Letzten bleiben in jrem Officio; Und endlich die Außerwehlete gülden-Mercurialische Theile/ so mit der Schechinah unablöslich verbunden seyn/ in die Plusquamperfecte Verklärung/ auch andere zu erleuchten/ gebracht werden: Also haben die Cabbalisten auß Gen. 10.32. und Gen. 11.8. die Welt in 70. Völcker getheilet/ deren jeden sie einen Fürsten oder Engel auß Dan. 10.13.20. zugeschriben haben/ und dem Samen Abrahams oder Außerwehlten Volck der Israeliten den Fürst *Michael*, welchen das Buch Schaare Orah nennet den Grosen Priester/ der da träget das Panir JEHOVAH.

Mercklich ists auch/ daß diese Leuthe auß der Cabbala Chymica gesehen/ daß die Fürsten der Völcker (aber recht zu verstehen von dem einigen Fürst Michael, weil derselbe Priester und Schechina ist) gestrafft werden umb des Volcks Sünde. Wie dann auch angeregter Cabbalist zum Exempel allegiret/ daß GOtt/ das ist/ der Fürst Abimelechs/ zu Abimelech gesagt habe/ Gen. 20.6: Ich hab dich behütet/ daß du nicht wider mich sündigtest. *Ubi* (inquit porrò) *vox* מחתיך ne peccares *laborat defectu literæ* ה; *quasi Princeps ille dixisset Regi: Scito, quàm primùm in peccasti, accipiendo Saram uxorem Abrahami, me judicatum esse in domo judiciaria superna, jamq; in magnis versari angustiis.* Welches zwar einfältig geredt

geredt ist wegen Mangel gnugsamer Erleuchtung durch die Christliche Religion/ aber man sihet doch darauß/ daß selbst die Juden das Leyden des Messiä auß der Chymie nothwendig gesehen haben. Und daß/ wann die Edomitische *Seirim*, und Haarichte Decke Mosis/ durch Erklärung der Chymie/ und Verklärung der Zigen-Haaren bey Sulamith Cant. 4.1. (ich meine nach dem Exempel der Chymie die Beylegung der Streit-Sachen unter den Christen) abgethan würde/ sie leicht zur Erkantnüß jres und unsers Königs **Davids**/ mit Verwerffung des euserlichen und **pilosen Abaddons** gelangen könten.

Curiosus.

Sind dann die Haarichte Teuffel/ welche der Judische Cabbalist auß der Bibel anzihet/ auß der Chymie auch zu erklären und zu verstehen?

Chymicus.

Ja/ dann es ist eine alte Cabbala/ von den giftigen oder ungesunden Außdämpffungen der Planeten/ und jren zugehörigen Metallen/ die **Teuffel** zu benennen/ wie dann allhir der Cabbalist sagt/ daß der **Samael**, das ist/ der Lincke **Mars** (dann es gibt auch ein gut **Sulphur Martis**, so **aureum** ist/ und der Rechten Hand zugeordnet wird unter der Sphæra Nezach und Gebhurah) Kräffte gebe den Haarichten Teuffeln. Hebr. Seirim, oder denen vom Gebürge

bürge *Seir*, wo Edom wonet/ **Wer ist der von Edom komt**/ das ist/ von denen Martialischen **Rothen** (Edom heist Roth) Blut-Hunden/ Pf. 22. 17. und **Schwartzen** stösigen Böcken. *Seir* heist auch ein Bock/ und wird der Mars, wie offt gemeldt/ durch in abgebildet. *Seir*, שעיר heist sonst eigentlich Hirsutus, Pilosus, Haarich/ rauh/ wie Edom war/ und komt von שער *Sear*, **Haar**/ und das von Saar, Horrescere, Erschrecken/ daher auch Serah, Turbo, Procella, ein **Sturm** ist; Welches alle Chymische Worte sind/ bedeutende die euserliche schröckliche Gestalt/ wie die Schechinah, die **Chymie** und **Sulamith** durch den Polemischen Seirischen Martem, und Judicia, zugerichtet wird/ da aber endlich durch die Gütige Prædestination die **Haare**/ und der Bart Pf. 133. 2. wie oben gemeldt/ auff dem Gebürge *Gilead* durch den köstlichen Balsam tingiret und glantzend gemacht werden.

Seirim heisen dann Lev. 17. 17. **Haarichte Feldteuffel/ welchen man die Opffer nicht solle opffern/ noch ferner jnen nachhuren** (ibid.) welches Chymisch geredt ist/ und die *Sulamithische Martialität* bedeutet/ da die Kinder dem Brand-Eifer Molochs/ und den Haarichten Geistern *Seirim*, umb auff eine Secte zuschwören und die Brüderschafft der Mutter Kinder zu hassen/ und zu lästern Pf. 50. 20. auffgeopffert werden/ dazu das **H. Abendmal** und seliges Sigszeichen des Lambs

jr

ja Schröckliches Panier und Fahne seyn muß. Cant. 6. 9.

Von den Seirim oder Haarichten Feldteuffeln stehet auch 2. Chr. 11. 15: Er (Jeroboam) stifftete jm Priester zu den Höhen / und zu den Feldteuffeln / und Kälbern. Also auch Es. 13. 22. Es. 34. 14.

Coccejus füret Kimchium an / daß die Teuffel also genennet seyen / weil sie in Gestalt der Böcke erschinen. Aber R. Kimchi ist kein Cabbalist gewesen / sonst würde er verstanden haben / daß von dem Marte piloso (wie auß Schaare Orah angezeigt ist) / die Allusion der Benennung hergekommen ist.

Also hat Paracelsus ein Büchlein geschriben / wie man die Teuffel durch Metalla bannen solle / daß sie Antwort geben sollen auff die Chymische Fragen. Und einen andern Tractat hat er geschriben / welchen er nennet De Spiritibus Planetarum, dadurch er die gute Geister der Planeten / das ist / der Metallen verstehet. Alles Cabbalistisch / wie auch Corn. Agrippa, zum theil / und Trithemius, und andere gethan / nicht so toll närrisch / als es ins gemein von etlichen außgelegt wird / zu verstehen / wiwol es auch mehr Christlich und zur Gottseligkeit / wohin alles gerichtet seyn muß / hette seyn mögen.

In der Chymischen Cabbala bedeuten nun die Haare / שער *Sear*, die Externa, und Excrementitia, mit welchen man so leicht Abgötterey treiben

kan/ und darumb ists einem beständigen und erleuchteten **Manne von Natur** (dann die Chymie lehrets uns) **eine Schande**/ 1. Cor. 11. 14. so er **lange Haar zeuget**; Und nicht vilmehr im gegentheil bezeuget/ daß er alle *Externa* zur Warheit des rechtschaffenen innerlichen **Glantzes** der Demut vor GOtt/ und des Fridens vor dem Nechsten/ in warhafftiger Nachfolge der Vorschrifft des Geists anwende. Und von dem Martialischen Thier ist in dem Chymischen 68.sten Psalmen v. 22. geweissaget/ daß GOtt sein auffsteigend Sulphurisch-Haupt und Galle (Rosch) wird figiren (*Machaz*, מחץ,) und die Hauptschedel des Haars *Sear* שׂער, oder das Haarichte Haupt deprimiren.

Dann wann die euserliche *Arsenicalische* (wodurch ich typicè verstehe den Seirischen Martem Amminadib, oder alle Nicolaitische mit Fleiß gesuchte Verbindung an Menschliche Secten/ dann Arsenicus heist im Grichischen Männlich/ Martialisch/ von Ἄρσην Mas, ist aber wie das trockne Mineral Arsenicum unfruchtbar zu Geist- und Libreichem guten/ sondern verhindert den Spiritum Humidum,) und hoffärtig sich erhebende trockne Sulphura, nicht deprimirt und figiret werden/ so können die denen Seirischen Böcken zur Rechten entgegen gesetzte Zigen-Haare Amalthéæ nimmer zum Glantz gerathen. Cant. 4. 1.

Curio-

Curiosus.

Ist noch etwas mehr von dem Haarichten Gebürge *Seir*, und seinen Bedeutungen / anzumercken?

Chymicus.

Von disem *Searr*, שער komt auch שערה *Serah*, Gerste / bedeutend die Zeit der **Gersten-Ernde** / unter der Zal des Thiers 666. Dann sie ist in der Wurtzel שער Schrecken / Sturm / und **Haarich** (wie die Gerste auch außsihet) gegründet. Das Silber / so vor der Güldnen Sonne als der **Weitzen-Ernde** / *Dudaim*, Gen. 30. 14. hergehet / muß von rechts wegen 7. Reinigungen haben / Ps. 12. 7. So es aber in den **Sechsen** hangen bleibet (wie Absalon an seinen Langen **Haaren**) / so ists nichts als Angustia צרה, *Zarah*, von *Zarar* und *Zur*, Klemmen und Anbinden / wie in der Chymie die Andromeda an den Felsen (*Zur*) angebunden ist. Auß disen **Sechs** Zaroth oder Angustiis (Job. 5. 19.) will uns GOtt / wie den Hiob / endlich erlösen / wann der **Weitzen** so wolfeil als die **Gersten** werden wird / Apoc. 6. 6. das ist / wann der Mond so hell als die Sonne scheinen (Schw. Br. Besch. p. 150. lit. z.) / und das Sibenmal gereinigte Silber zu klarem und super-feinem Golde werden wird. Dann **Sechs** Jahr muß der Knecht dinen (Exod. 21. 2.) / am Sibenden wird er frey. Die Moabitin

bitin Ruth bekam **Sechs** Maas **Gersten**/ und *Lea* (**der Gelibten Rachel**/ welche die *Dudaim* umb der Libe willen/ dann Dud, דוד, heist Gelibt/ und bedeut die Kinder der Sonnen/ gekaufft/ **entgegen gesetzt**/) gebar **Sechs** Söne.

Curiosus.

Was heist *Lea*?

Chymicus.

Lea, לאה, heist Arbeit und Mühe/ wie *Bin-Oni*, und 666. bedeutend die Trübselige und **Sechs**-tägige Reinigung des Silbers/ von welcher GOtt sein glaubiges Juda zu befreyen versprochen hat/ Es. 48. 10: **Ich will dich leutern**/ *aber* **nicht wie Silber**/ wann er sie nemlich in die Sphæram der **Siben**/ das ist/ des Goldes oder der **Sonnen** versetzen/ und das Weib den **Mond** unter jren Füsen haben/ mit der Sonnen aber bekleidet seyn wird/ Apoc. 12. 1.

Curiosus.

Was heist aber *Rachel*?

Chymicus.

Rachel, רחל, heist ein libes **Schäflein**/ CHRISTO verglichen/ Job. 42. 11. Es. 53. 7. welches/ wie die Rechte **Röthe** der Vollkommenheit

heit in der Chymie/ von der ersten Röthe des Seirischen Edoms gantz unterschiden/ nicht mißgebäret/ Gen. 31. 38. und durch die Multiplication lauter Zwillingen träget/ Cant. 6. 6.

Curiosus.

Was ist nun die Bedeutung davon?

Chymicus.

Der Mond ist in der Chymie/ wie bekant/ Silber/ und in der Cabbala die Weltliche Regirung Nicolai/ und des Wagens Amminadib/ das ist/ Bindung an gewisse Secten/ sie seyen groß oder klein/ und heisen wie sie wollen. Die Sonne ist Gold/ und bedeutet die Gerechte Sonne CHRISTUM/ und den Einigen und kräfftigen waren Glauben. Der Mond wird in Blut verwandelt Apoc. 6. 12. Joel. 2. 31. wie der Rothe Edom/ der seinem Bruder den Bann und den Tod schwur/ Gen. 27. 41. Die Sonne aber wird nicht mit Blut gefärbet/ als nur innerlich mit dem Blut des Lambs/ oder der Schechinah; Sie wird aber euserlich durchs Creutz recht Schwartz Cant. 1. 6. Joel. 2. 31. Apoc. 6. 12. wie die Sonne der Chymie; Und auch die Sonne der Natur erschwärtzte schrecklich über der Glut-feurigen/ aber Blut-safftigen (Exod. 3. 1.) Zermalmung des Creutzes der Sonnen des Lebens/ bey drey Stunden/ und das am hellen Mittage/ als die Sonne am höche-

höchsten war/ Matth. 27. 45. Wie dann in der Chymie nach Blut-werdung des Edomitischen Mondes/ wann die Schechinah durch die Martialische Obere Priester *Or* und *Jethro* auß *Midian* am meisten durchstochen am hellesten glänzet/ alsbald mit einem **Schwartzen Haarnen Sack** (σάκκος τρίχινος Apoc. 6. 12.) bekleidet wird.

Dise Roth-Schwartze **Haarichte** Martialische Ober-Pristere/ welche den rechten Hohen-Priester GOttes des Höchsten (Gen. 14. 19.)/ und König des Fridens (Salem), Melech Zædæk (König der Gerechtigkeit) durch den Römischen Martem *Pilatum* dem Tod zum Opffer machten/ indem Er selbst als die Göttliche Schechinah sich willig dem Allerhöchsten zum Opffer ergeben/ und dadurch/ (Merckts/ **dadurch**! Dann wann er kein Prister des Höchsten wäre gewesen/ und dadurch sich selbst nicht geopffert/ und sein Leib nicht **Gebrochen** und zurissen wäre worden/ so wäre keine Speise noch Süssigkeit von disem Löwen gegangen/) den Kindern Abrahams **Brod** und **Wein**/ das ist/ seinen **Leib** und sein **Blut** (Gen. 14. 18.) zur **Speise** und **Tranck**/ nach erhaltener Schlacht gegen die Krigerische Könige des Alten Adams/ zu wegen und hervor gebracht hatte;

Diselbe Seirische Pudendische (so zu reden nach Anlaß der *Seirim*, welche der Martialischen Egyptier/ als ersten Chymicorum unter den Heyden/ *Fauni* und

Satyri,

Satyri, so Schw. Br. Besch. p. 101. wie bey dem Feldzug Osiridis auß Egypten in Indien/ getantzet haben/ seynd/ die mit grosen Pudendis, das ist/ vilem euserlichem Arsenicalischem Martialischem Sulphur, gemalet werden; Wie dann auch der Prophet Ezech. 16.26. den Juden verweiset/ daß sie mit den Egyptiern/ die gros Fleisch hatten/ gehuret haben; Und die Judische Priester und Volck waren so unverschämt/ daß sie vor Pilato das Blut der Raache und des Gerichts des Lambs auff die Geburt jrer eigenen Kinder zukommen begehrten/) Priester der abtrünnigen und rebellischen Kinder Abrahams/ sind Hannas und Caiphas/ mit jrem Sanhedrim/ der Lehrer Mechokek mit jren Stäben/ so uns ohne jren Danck gedinet haben/ als die Fürsten und Edlen (GOtt in seinem Rath) disen Brunnen des Heyls der Ewigkeit uns hatten gegraben; Dann mit dem Stab GOttes/ oder Mosis Wunder-Stab/ oder dem Stab des Göttlichen Gesetzes oder Rathschlusses/ Matth. 26.39. Act. 4.28. muste der Fels des Heyls geschlagen werden/ nach dem Vorbild in **Horeb**.

Curiosus.

Horeb wird auch als wol mit Chymisch seyn?

Chymicus.

Ja/ ohne Schertz! Dann dise nachdenckliche Historien haben einen Entwurff der Zeiten und Beschaffen-

schaffenheiten der Natur und Welten der Ewigkeit in sich / nach denen Beyspilen / so GOtt in die Chymie zu setzen belibet hat.

Ich sage dann / daß merckwürdig sey / daß der Felß des Heyls geschlagen worden / nach dem Vorbild in *Horeb* am Ort Meriba / im Ersten Jahr des Außzugs Israel auß Egypten / in der **Sibenden** Heger-Stätte / in Raphidim / nachdem sie in der **Dritten** Lager-Stätte (nemlich nach dem Durchgang mitten durchs Meer Num. 33. 8. zu rechnen / sonst die Sibende von **Raemses** in Egypten an zu zelen. Welche Numeration auch in der Chymie wol zu unterscheiden ist / von dem Schatzhauß *Raemses* oder Bös-Schmeltzung רעמסס an / Exod. 1. 11. oder aber von dem Mari *Suph*, das ist / dem Rothen **Schilff-** oder **Seurm-** Meer) gespeiset worden waren in der Wüsten **Sin**.

Dises am Berg *Horeb* war das Erste mal / da die Israeliten Wasser bekamen auß dem Felsen / und zwar durch den **Stab** GOttes Exod. 17. 9. Und dieses bildet ab den Rath und Willen GOttes in Schlagung des Felses des Heyls CHRISTI / nach dem Exempel der Chymie / wie der HERR selber sagt Zach. 13. 7: **Schwerd / mache dich auff** ꝛc. Schwerd heist *Chereb* חרב, und ist in der Wurtzel eben der Name wie *Choreb* oder *Horeb* חרב, welches Trockenheit und Verödung heist / herkommende beyde von *Charab* חרב, vertrocknet und verödet werden.

werden. Und darumb war Wasser nötig: wiwol durch Meribah und Zanck/der Menschen gegen Gott/ wie Adam und Eva durch Verfürung der Schlangen/ mit derselben gegen GOtt disputirten / veranlaset. Und also komt auch in der Chymie das Erste mal das Wasser nach Veranlasung der Judicien oder Jobischen Processen durch das Schwerd *Martis* am Ort *Meriba* in *Horeb*.

Das andermal aber ist das Wasser auß dem Felsen gegeben worden nach **Viertzig** Jahren in der Wüsten **Zin** in **Kades**. Aber da hat der Felß nicht sollen geschlagen werden / sondern Mose solte nur mit dem Felß reden/ Num. 20. 8. und den Stab des Pristerthumbs Aarons (v. 9.)/ nicht den Stab GOttes/ halten; Dennoch schlug Mose auß Ungedult den Felß/ und zwar zu **Zweymalen**: Dadurch klar angedeutet worden / daß Gottes Gefallen nicht ist gewesen/ daß das Rebellische (v. 10.) Volck und Aaronische Pristerschafft/ Mechokek mit iren Stäben/ unsern Geistlichen Fels JESUM auß **Neid** und **Boshеit** also schlagen/ und Zweymal/ nemlich im Geistlichen und Weltlichen Gericht/ zum Tod unschuldig verdammen solte. Gleichwol kam/ nach Göttl. Wolgefallen/ **Wasser** herauß/ja **vil Wasser** (v. 11.)/ daß die **Gemeine trancke und jr Vich**/ gleichwie wahre Glaubige und auch Heuchler des Bluts Christi im **Abendmal** sich anmasen/ aber mit vernünfftigem gutem Unterscheid. **Diß ist**

dann der Brunne/ können wir ihme wider zusingen/ den uns die Fürsten gegraben haben/ durch *Mechokek* und jre Stäbe.

In der Chymie ist dise Zweite Hervorbringung des Wassers auß dem Felsen auch sehr remarquabel/ und ist different von der Ersten in *Horeb*; Dann sie geschicht nach **virtzigen**/ das ist/ in der **Schwärtze**/ wie dann bekantlich durch **virtzig** allemal die Schwärtze wird vorgestellt/ weil sie im geoffenbarten Werck gerad **virtzig Tage und Nacht** währt. Also ist merckwürdig/ daß in gleichheit des Todes der Schwärtze/ **Mir Jam** eben allhir stirbet/ Num. 20. 1. vor Gebung des Zweiten Wassers/ wie in der Chymie Mercurius, als die Weibliche Natur/ auch vor erst stirbt und figirt wird; Wiewol alsdann auch Sal und Sulphur, gleichwie Aaron und Mose/ in eben demselben virtzigsten Jahr gestorben seynd.

Curiosus.

Huy! Wird Sclero- oder Stenopistus/ so man dises hören wird/ sagen/ die Sacra mit den Profanis also zu vermischen!

Chymicus.

Ich habe ja/ was die Poëtica angeht/ vorhin bey Virgilio protestirt/ daß sich nimand hiran ärgern möge. Aber was die Chymica betrifft/ so sind selbige eigentlich keine Profana, quia sunt naturalia.

Und

Und wie? Wann dann die Profana (ich meine die Poetische Chymische Fabeln) von den Sacris selbst seynd hergekommen? Und selbst Ovidii Metamorphosis, recht verstanden/ im ersten Ursprung auß der Bibel entstanden ist? Thäte man dann übel/ daß man sie nach jrem Ursprung reducirte/ corrigirte/ conferirte/ und elucidirte?

Ich sage dann/ gleichwie Mercurius vor Gebung des Ersten Wassers am Ersten figirt/ und vor Außquellung des Zweiten am ersten putrificirt und mortificirt wird; Nach welchem alsdann auch die andere Elementen ebenfals ersterben und getödet werden/ nemlich Sal und Sulphur; Also starb erst Mirjam/ darnach Aaron/ und dann Moses/ welchen selbst GOtt begraben/ sein Grab aber nimand gefunden hat/ biß auff den heutigen Tag. Also haben auch die Heydnische Chymici (wie auß des Orphei Argonauticis vilfaltig bekant ist) gedichtet; Daß/ als bey Jasonis Eroberung des Aurei Velleris einer von denen (in Gleichheit des auß dem Zahn des Simsons faulen Esels Kinbacken entstandenen Brunnens) auß den gesäeten Zähnen des ertödeten Drachens erwachsenen Krigsleuthen getödet worden/ die andere auch so fort dem schwartzen Tod sacrificiret seyen; Wie sie dann auch das bekante Sprichwort haben: Daß der Drache nicht sterbe/ als zugleich mit seinem Bruder und Schwester. Der Bruder ist der Sulphur oder die Sonne (dann Apollo, das ist/ die

Sonne/ bringt den Pythonischen Drachen/ wie im Ersten Theil gemeldet/ zur Putrefaction des Grabes)/ die Schwester aber ist der Feuchte Mond/ oder die Diana.

Curiosus.

Was ist dann mehr von **Mir Jam** nach der Chymie noch zumercken?

Chymicus.

Mir Jam, מרים, heist ein **Meer** (Jam) der **Bitterkeit** (Mar), eben wie Mercurius ein solches bitteres Meer ist/ sonderlich vor der Ersten Wasserquelle bey den Bittern Wassern zu *Mara*. Nach Ersterbung aber diser Ersten Mir Jam gebar die Zweite Mariam das Heyl und rechtes Salutiferum. Doch wir bleiben dißmal bey der Ersten/ der Schwester Mosis/ von welcher GOTT sagt Mich. 6. 4: **Ich hab dich auß Egyptenland geführet/ und vor dir hergesand Mosen/ Aaron und Mir Jam;** Dise drey. Sie ward einsmals außsätzig wie ein **Todes**/ und ward SIBEN Tage verschossen Num. 12. 12. 14.

Curiosus.

Mir Jam war **Siben** Tage verschlossen/ das muß wol auch Chymisch seyn? Dann SIBEN hat überall vil zu bedeuten.

Chy-

Chymicus.

Ja/ dann es ist Chymice zu vergleichen mit dem verschlossenen **Brunnen der Siben**; Sintemal MirJam bedeut (wie gesagt) Mercurium, und diser gibt den Brunnen/ und das nach **Siben** Tagen der Reinigung. Wie dann auch Chymicè sehr anmercklich ist der Siben- und Schwur-Brunne Abrahams und Jsraels/ Gen. 26. 18-33. Dann Sibenerley Brunnen werden allda gedacht/ nemlich etlicher (das ist/ Drey mit iren ungenanten Namen/ v. 18. so auch nur Einer genennet wird Gen. 21: 25. 26.) und der Virte wird genannt ein Brunn Lebendiges Wassers/ weil Aqua Viva sive Mercurius Vivus im Virten Synedrio entstehet/ und der Geist (so auch Siben Geister heist) durch den virten Buchstaben/ oder das Zweite He, in seiner Ordnung und Mase mercklich wird/ nach Chymischem Typo Joh. 7. 39. Aber wir bleiben wider bey MirJam.

Unsere Sele/ die im Paradise hat gerebelliret/ und noch dem liben GOtt so offtmal rebelliret/ wie MirJam GOtt gethan hat in Mose (daher der Chymische Name *Marah*, die bittere unbrauchbare rohe Materie bedeutend/ auch Rebelliren heiset)/ die ist **ein verschlossen Garten**; Dann der Cherub ligt dafür/ **und ein verschlossen Quelle/ und ein versigelter Born**/ Cant. 4. 12. Und darumb ist sie auch dem **Schwur** und Fluch nahe; Dann Schwur bedeutet zwar in Ansehung GOttes die be-

ständige Gnade der Ewigkeit / aber in Ansehung der völligen Sünde der rebellirenden Menschen bedeut es auch Fluch und Ungnade in völliger Siben Zal; Sehet! So gar hat uns Gott auff alle Weise vom völligen Verderben zum höchsten Guten zu bewegen in allen Minutiis selbst der Natur sich angelegen seyn lasen! Wie dann also **Siben** / *Scheba* oder *Seba* שבע, auch Schweren heist / und GOtt dreuet Lev. 26.24. Wann unsere Untugend und Rebellion gegen ihn hefftig werde seyn / so wolle er **Siben mal mehr schlagen** / oder wie der Cabbalist in Schaare Orah sagt / auff das Symbolum der Chymie sehend / Er wolle **Sibenmal** schlagen / *Ubi fit mentio*, inquit porrò, *Septupli propter peccata, eò quòd dimensio ista Septenarii Puteus* (Beer Seba) *dicitur. Varii enim Putei in eâ* (Dimensione Divinâ) *sunt, Timore videlicet, Robore Judicioq; repleti. Et hi sunt Putei Isaaci, de quo scribitur Gen. 26. 23: Et inde ascendit Beerscheba; id est, ad puteum septenarii.*

Wann dann / sage ich / wie in der Chymie / der Brunne unser Selen nicht geöffnet wird / nach intendirter Sibenfaltiger Reinigung / (**dann was solte GOtt mehr an uns thun / das er nicht gethan hat?** Es. 5. 4.) so ist das **Land dem Fluch nahe** / Heb. 6. 8. und dem **Schwur** zum bösen / Dan. 9. 11. Ps. 95. 11. So es sich aber / als Augiæ Stall / reinigen läset / so kan selbst das höchste Gut / CHRISTUS / darin geboren werden / und

und der **Brunne Davids** (Zach.13.1.) **wird geöffnet** mit einem **Schwur** zum guten/ Ps.89: 4.36.50. Ps.132.11. bey der Heiligkeit GOttes Ps.89.36. welches sind die **Siben Geister** vor dem Stul GOttes Apoc.1.4. daß/ so vil an GOtt ist/ alle nötige Gaben des H. Geistes denen/ so im folgen wollen/ nicht sollen verweigert werden zur Verklärung der Tugenden GOttes/ Krafft feuriger Anrufung/ gedeyend zur herzlichen Ewigkeit solcher verklåreten Selen.

Darumb heist **Schwur** und **Siben** nach Anleitung des Symboli der Chymie beydes *Scheba*; Und der geöffnete Brunne wird alsdann ein Brunne des **Gelibten Davids**/ und aller treuen Bürger des Geistlichen Jerusalems Zach.13.1. von **Dan** an biß gen **Ber Seba**; Vom Gericht an/ so **Dan** heist/ und welches in der Chymie die **Erste** und folgende Reinigungen bedeutet/ biß an den **Brunnen der Siben**/ das heist **Ber Seba**/ das Zil Canaans/ die Vollkommenheit/ und der Schwur der Beståndigen Warheit/ welcher wie der Zeuge in Wolcken gewiß ist/ und so lang biß der Mond nicht mehr ist/ bleibet/ weil er (der Brunne so wol als der Mond) in die Fixität der Güldenen Sonnen ist übergangen/ Ps.89.38. Ps.72.7.

Also ist dann der **Brunne des Heyls** in beståndiger Malchuth (das ist/ Königreich) des Geistlichen (dann *Saul* als Fleischlich und Corrical sch

ward verworffen) Königreichs Davids durch Si-
ben und durch Schwur der Ewigkeit (Ps. 110.4
Der HERR hat geschworen/ und wird
nicht gereuen/ du bist ein Priester ewiglich
(nicht wie Aaron/ Os, Jethro)/ nach der Weis
Melchisedech/ welchem der Grose Abraham den
Zehenden gegeben/ der als ein Gröserer den Abra-
ham hat gesegnet/ und der selbst Brod und Wein
hervor trug/) entstanden.

Ja/ durch Siben ist er entstanden; Dann/ wie
derselbige/ unser durch den Heylsamen Brunnen
Davids angedeuteter Heyland JESUS nach sei-
ner Gottheit vom Vatter in Ewigkeit geboren/ (Joh.
V. 18. X. 30. &c. Ps. 2. 7. Mich. 5. 2. &c.) und also
der Natürliche Eigene und Eingeborne Son GOt-
tes ist; Also ist er auch in seiner Menschlichen Natur
nach der unbegreifflichen Vollkommenheit der Si-
ben- Zal der wahre Menschen Son/ indem er durch
Würckung des Heiligen Geistes von Maria empfan-
gen/ und also von den Siben Fackeln (Apoc. 4.5)
so mit Feur vor dem Stul brennen/ in brin-
nender Heiligkeit angezündet ist. Dise Siben Fa-
ckeln sind eben die obgesagte Siben Geister vor dem
Stul GOttes Apoc. 1. 4. und sind die Siben Gei-
ster GOttes so in dem Lamb sind Apoc. 5. 6.
welche in ihm ruhen/ und überflüssig woh-
nen/ Es. 11. 2. Ps. 45. 8. und sind Siben Augen/
gesandt in alle Land/ Apoc. 5. 6.

Dise

Diser Spruch Apoc. 5. 6. ist genommen auß Zach. 4. 10. allwo klar erscheinet / daß diß Geheimnüß vorgestellet werde mit Sinnspilung auff die Chymie / in welcher zwar auch nur ein Geist ist / der alles nach der in die Materie eingepflantzten Idee architectonisiret / wie der Einige H. Geist GOttes Merachæphæth מרחפת der Schwebende und Bewegende Werckmeister war in der Chaotischen Materie bey Erschaffung der Welt; Aber weil die Welt in Sechs Tagen ist geschaffen / und am Sibenden Tage (dann Siben mal wird des Lichts des Tages gedacht) vollendet / Gen. 2. 2; Und der Chymische Geist auch **Sibenmal** in denen **Siben Wasserbrunnen** der Reinigungen als klar leuchtende **Augen** sichtbar wird; So wird der Geist also auch in Ansehung seiner Würckung Siben oder Sibenfaltig genennet.

Was auch in angezogenem Spruch Zach. 4. 10. Zinnen Maas verteutscht ist / heist im Grundtext der **Stein** *Bedil*, und die **Siben Augen** (die das gantze Land durchzihen / oder wie Johannes es gibt / Gesand in alle Land / weil der Geist GOttes / auff Christo ruhend / alles in der Welt beherrschet und regiret; Und auch in der Chymie der Chymische Geist solches in der Materie nicht allein / sondern auch in der gantzen Welt / als ein Werckzeug des Fingers GOttes / thut /) heisen im Hebräischen auch **Siben Brunnen** / dann es ist ein Wort / *Ajin* עין.

so alle beyde Bedeutungen hat/ und zwar auß angezogener und erklärter Chymischer Ursach.

Ferner hab ich gesagt/ daß der **Brunne** unsers Heyls/ CHRISTUS/ auch nach seiner Menschheit auß **Siben** ist entstanden. Dann er ist entsprossen von Abraham durch Sechs mal **Siben** Glid/ oder Dreymal Virzehen Glid/ wie Matthäus 1. 17. nachdrücklich anzeiget; **Von Abraham biß auff David sind virzehen Glid/** und so ferner.

Die Jüdische Cabbalisten machen selbst viel Werck von dem Namen der **Siben** bey der Gemalin Davids/ **Bath Seba**/ auß welcher CHristus nach dem Fleisch herkomt Matth. 1. 6. Dann ob sie schon erst mit David Ehebruch beging (wie die Cabbalisten auch von Adam und seinem ersten Weib Lilith Chymisiren)/ ward sie doch hernach durch Bekehrung jrer beyden die gesegnete Mutter Salomonis und CHristi/ welches ebenfals in der Chymie gar artig ist entworffen.

Sie heist בת שבע *Bath Seba*, das ist/ eine Tochter der **Siben**/ weil sie ein Chymisches Symbolum der Ehebrecherischen und wider bekehrten Materie/ und also auch ein Beyspiel war des von GOtt abgefallenen/ und wider durch den/ der nach viermal **Siben** Glidern von ihr in Vätterlicher Linie herstammen solte/ erlöseten Menschlichen Geschlechts. Viermal Siben sind Acht und Zwantzig/ wel-

welches die Zal der Tagen des Monds ist in seinem Cyclo. Der Mond aber nach der Sonnen sich kehrend/ und in selbige sich endend Ps.72.7. bedeut den **Brunnen der Siben**/ das ist/ באר שבע *Beer Saba.* Also hat auch Christus gereichet von der **Tochter der Siben** in viermal Siben Gliedern biß auff **Mariam**/ da er als der Auffgang auß der Höhe Luc.1.78. und Sonne der Gerechtigkeit Mal.4.2. und Mann Zemach (Auffgang/ Zweig) Zach. 6. 12. c.3.8. uns ein Brunne des Schwures und der Gewißheit aller vollen Genüge des Fridens mit GOtt und alles Segens/ Ezech.33.11. Joh.1.16. Rom.5.17. Luc.2.14. Eph.1.3. Gen.32.26. ja ein überflisender nimmer-erschöpfflicher Brunne aller Fülle der Gnade geworden ist. Ihme sey Ehre in Ewigkeit!

Theologus.

Ja! sollen wir nicht mit Sibenfaltigem Feuer der Andacht GOTT loben! Sollen wir nicht mit Beystand des Geistes/ durch die Siben brennende Fackeln vor dem Throne GOttes bedeutet/ dem Allgütigen GOtt mit Sibenfaltigem Eifer stets dancken! Sollen wir nicht Tag und Nacht aller Siben-Tagen unserer Lebens Wochen GOtt preisen! Und ohne Unterlaß auß dem Brunnen zu Bethlehem und Beer Scheba Wasser schöpffen/ und vor dem HErren außgisen! 2.Sam.23.16. 1.Sam.7.6. Es muß

doch

doch allezeit Feur und Wasser in unserm Leibe da seyn/ sonst ist kein Leben in uns/ und wir werden gewiß sonst mit der Ersten Welt im Wasser der Gerichte Gottes ohne Feur (der Beywohnung des Geistes)/ oder mit der Letzten Welt im Feur der Raache ohne Wasser/ des Geistlichen Trostes/ umbkommen. Sonst/ sage ich; Aber vor disem Sonst/ behüte uns GOtt! GOtt hat genug an uns gethan/ wir haben nichts an ihm zu klagen.

Curiosus.

Was ist noch weiter von MirJam zu mercken?

Chymicus.

MirJam starb und ward begraben in Kades/ in der Wüsten Zin. Kades heist Heilig/ wie die Schwärtze der heilige Ort der Todten/ *Sacer Diti & Plutoni locus*, Chymicè genennet wird. Also hat man noch alte Verse von diser MirJam oder Maria an irem Chymischen Buch/ da sie *Filia Plutonis* genennet wird/ welches andre/ so die Ursach diser Benennung auß Num. 20. 1. nicht verstehen/ vor *Filia Platonis* lesen. Pluto heist ja Reichthumb wie Dis, Ditis, quasi Dives, und ist ein Regent der Schwärtze/

Atri janua Ditis,

sagt der Poet. πλᾶτος signif. Divitias. Dann in

in disem *Kadis* oder heiliger Schwärtze / wo Mir-Jam ist begraben / ligt der Reichthumb verborgen / und es ligt ein schwartzer Hund drauff / der die Verwegene beiset / die mit unheiligen Händen hinzu nahen / nemlich der Chymische dreyköpffige *Cerberus*, wie dise Chymische Fabeln in dergleichen vilem auff Aberglauben gezogen sind. Die allegirte Verse lauten also / welche ich im Fragment ein wenig interponiren will.

Maria Lux roris

(Der Mercurius bringt Licht und Thau in der Morgenröths)

legem ligat in tribus horis.

(Ist die Fixion.)

Filia Plutonis consortia jungit amoris,

(Nemlich Maris & Feminæ, Sulphuris & Mercurii, welche Conjunction Maria so schön beschreibt/)

Gaudet in assatâ (sc. Materiâ), *quando* *iria* (scil. Principia) *sunt sociata.*

Curiosus.

Von den beyden Wüsten *Sin* und *Zin*, welche auch wol Chymische Bedeutungen haben werden / haben wir noch nicht vil hören reden?

Chy-

Chymicus.

Es ist wahr; Dise beyde Wüsteneyen müssen wir auch noch nach einfallendem Apropos ein wenig (dann wie weitleufftig wären sie sonst!) besehen.

Die Israeliten sind **Virtzig** Jahre zwischen beyden gereiset/ und sind doch nicht eben so weit von einander. *Sin* bedeutet die erste Martialische Wüste/ *Zin* die Schwärtze. *Sin* סִין hat den Namen von *Seneh* סְנֶה, *Rubus*, der Brombeer-Busch/ worin GOtt erst dem Mosi erschinen war. Ist in der Chymie die rohe Materia/ welche brennet und nicht verbrennet/ und ist der Anfang zu der grosen Wüsten *Sin*, und dem Berg *Sinai*, der auch davon den Namen hat/ worauff es Donnert/ Posaunet/ Brennet/ und alles schröcklich ist/ im Anfang und Fortgang der Zehen Sephiroth.

Zin צִן, die Zweite Wüste/ wo das Hadder-Wasser auß dem Felß gekommen ist/ heist nicht der Ort Meriba, wie der Erste/ sonder das Wasser wird nur *Majim Meriba*; das Hadder-Wasser genant Num. 20. 13. Der Name komt von *Zijah* צִיָּה Trockenheit/ Siticulosus locus, daher *Zi* צִי ein Schiff (weil in der Chymischen Schwärtze **Wüste** Trockenheit ist/ und zugleich auch Wasser) plur. *Zim*, צִים wilde Thier und wilde Menschen/ ja gar Teufel/ alles vom Chymischen Gleichnüß; Und selbst komt hivon צִיּוֹן *Zijon* ein Zeichen und **Grab**/ worin

worin **Mir Jam** begraben/ umb die Chymische **Schwärtze** recht zubedeuten.

Und weil das in der gantzen H. Schrifft ein durchgehendes Los der Kirchen und Kinder GOttes ist/ daß sie durch Wiedergeburt und Creutz und Trübsal zur Verherrlichung übergehen muß/ welches in der Chymischen Schwärtze denen klar-sehenden vor Augen schwebet/ so ist gar artig nach disem Symbolo die Kirche und der Berg zu Jerusalem ZION, das ist ein **Zeichen** und Denckmal der Trübsal und des Creutzes genennet/ ohne welche Kirche warlich keine Seligkeit/ ohne welches Schiff keine Errettung/ und ohne welches Grab der Ersterbung/ und Widergeburt/ nimmer keine selige Aufferstehung seyn wird.

Theologus.

Ja/ Herr Chymicus! Es ist war/ und wird war bleiben in der Ewigkeit; wie uns die gantze Natur und das gantze Wort GOttes lehret und versichert; Daß allein durch **Zion**/ und in Zion/ das ist/ dem Chymischen Namen und der empfindlichen That nach/ wo das Creutz JESU innerlich und euserlich/ zur thätlichen Empfindung der waren durchdringenden und beständigen Widergeburt ist auffgesteckt/ Leben und Seligkeit/ in Zeit und Ewigkeit/ zu suchen und zu finden ist/ und sonst nirgendswo!

Curio-

Curiosus.

Villeicht deutet das Wort **Hadern**/ bey den beyden Hader-Wassern zu Meriba/ auch auff diß Trübseligkeit/ und Frölichkeit/ zu Zion? Dann es war Elend und Sünde/ aber es kam doch Wasser hervor/ durch des HERREN grose Güte.

Chymicus.

In so weit diſe Haderwasser uns zu Gemüt füren den Hader und Proceß/ den wir in Adam gegen GOtt erreget haben/ ingleichem den Hader zwiſchen Fleiſch und Geiſt/ so dinen sie uns zum besten/ und zur Besserung in der Widergeburt. Dann eben auch also iſts mit den Chymiſchen **Haderwassern**/ so durch die Processus Chymicos, & Chymica Judicia, entſtanden/ beſchaffen. Das Erste zu *Massa* (מסה Tentatio, von נסה Tentare, *periculum facere*) im Anfang der Wüſten *Sin*, das andre am Ende der **Virtzigen** in der völligen Schwärme der Wüſten *Zin*. Dann zu mercken iſt/ daß zwar selbſt die gantze Reiſe der virtzig Jahren die Schwärme bedeutet/ aber *Sin* den Anfang/ *Zin* das Ende; Gleichwie die Reiſe unſers Lebens zum Himmliſchen Canaan durch die Erſte Widergeburt zwar anfänget/ aber auch in eben derſelben Widergeburt ſich endet; Dann diſelbe/ so ſie rechter Art iſt/ muß biß an die Verklärung im Tode/ da die Sele durch die voll-

kommene

kommene Schwärtze des Finstern Thal des Todes unerschrocken durchwandert/ beständig hinwähren.

Curiosus.

Warumb hat dann die Wüste *Sin*, und der Berg *Sinai* den Namen vom *Rubo* oder Brombeer-Busche?

Chymicus.

Weil der **Busch** im Anfang der Wüsten gelegen war/ am Berge *Horeb*, bey der Wonung *Jethro*, allwo Moses in **Midian** bey einem **Brunnen** gewonet/ und die **Siben Töchter des Priesters in Midian**/ welche kamen **Wasser** zu schöpffen/ von den **bösen Hirten** (Sulphuribus Arsenicalibus malignis) errettet hatte/ Exod. 2. 15. c. 3. 1. GOtt hat aber einen Brombeerbusch erwehlet/ weil er mit der Chymie und deren Schwärtze/ sambt derselben Bedeutungen/ sehr artig übereinkomt. Dann er ist grün/ wie auch anfangs seine Frucht/ darnach ist die Frucht roth/ wie die erste unzeitige Röthe/ und endlich ist sie schwartz wann sie reiff ist/ gleichwie die vollkommene Schwärtze des Chymischen **Rabens** in dem **Steinigen Arabia**; Dann *Arabia Petræa* ist eben das Land/ worin der Berg *Horeb* und *Sinai*, und die Wüsten *Sin*, *Zin* und *Cadis* gelegen sind; Und ערב heist eine **Wüste**/ und heist **Arabien**/ und **Rab**/ und **Abend**/ und dergleichen Chymische Sachen mehr. Über das/ so ist auch der Brom-

situm der Crudæ Materiæ cum interno suo Martiali Sulphure bedeutet; Und eben wie die Polemica Arma Martis, wann sie nicht gegen die Brüder (Ps. 50. 20.) und wider die gute Sulamith selbsten/ sondern gegen die Amalekitische und Cananitische Sünden/ dieselbe mit Mosaischem und Josuaischem/ auch Gideons Eiffer zubekrigen und vertilgen/ gar nützlich und Heroisch angewendet wird.

Philomathus.

War noch etwas weiter auß der Cabbala der Juden/ von welcher wir Digression gemacht/ umb darauß zubeweisen/ daß die Hohepriester und jr Rath/ welche C. Hristum verfolgt haben/ das Sulphur Arsenicale Pudendum gewesen/ welche als der *Schiloh* war völlig gekommen/ und zur Glorie des Throns der Göttlichen *Mercabbah* wider gekehret/ von zwischen den Füsen Judä weggethan ist/ noch zu erinnern?

Chymicus.

Gifft und Gall/ womit sie den Heyland gespeist und getränket/ nach Ps. 69. 22. Job. 6:4. 7. sind gewißlich Zeichen des Arsenicalischen Martis. Im Buch Pardes sagt der Jüdische Cabbalist von der Leber/ woran die Galle hängt: *Hepar dicitur Maritus* (Vir & Baal, Mechokek) *Lilith impia* (partis excrementitiæ pudendæ, des Pöbel-Volcks/ das sie vor

vor verflucht hilten Joh. 7. 49.); Nam & ad SINISTRAM est *mas & femina, ut in Sanctitate.* *Sic Jethereth* (de qua suprà) *& Techol* (טחול Lien, das Miltz/ von welchem anzumercken/ daß solcher Name sonst in der H. Schrifft selbst nicht zu finden ist/ Arabisch aber hats eben solchen Namen/ nemlich *Tahal.* Es ist ein alt Sprichwort unter den Arabischen Medicis, daß das Miltz lachen/ die Leber liben mache; Dises ist auß der Judischen Cabbala gekommen/ welche sagt: **Wann unsere Weisen sagen/ das Miltz lacht/ so wird das Lachen des Narren verstanden;** Nemlich nach der Chymie/ allwo unter dem Miltz das Stolidum Sulphur bedeutet wird. Und zihen sie den Spruch Eccl. 7. 7. an: **Das Lachen der Narren ist wie das Krachen der Dornen unter den Töpffen.** Sihe auch den gleichmäsigen Chymischen Psalmen 58. 10. **Ehe eure Töpffe empfinden die Dornen ꝛc.**) *Nam omnia hæc membra* (pergit Cabbalista) *ad Sinistram spectant, & in specie Jecur* (man solte meinen/ die ware Chymici wären keine gute Anatomici, weil sie die Leber auff die lincke Seite setzen/ aber sie haben jren Verstand tif verborgen/ in occulto & in Renibus Ps. 51. 8.), *quæ nobilissimam sanguinis* (Sulphuris boni) *partem ad membra cætera dimittit, collecto in se feculento; Et in quo Fel locatur, de quo Eccl. 7. 27.*

Diser vom Cabbalist auß Salomone angezo-

gener Spruch heist im Teutschen: **Und fand/ da ein solches Weib** (Lilith, Izebel) **welche Hertz Netz und Strick ist/ und ire Hände Bande sind/ bitterer** (wie das Sulphur fellea Martis) **sey dann der Tod.**

Mercket auch/ was das berühmte Buch Sohar in Raja Mehimna Sectione Pinchas von disem Sulphure Martis sagt; Doch will ich vorher setzen/ nach Anlas dises *Pineas*, oder *Pinchas*, was in eben solcher Materie das Cabbalistische Buch Æsch-Mezareph c. 3. schreibt: *In historia*, inquit, *rerum metallicarum huc refertur historia Pinchasi*, *Num.* 25. 7. *in qua per Scortantes intelliguntur Sulphur masculinum* (*arsenicale*,) *& aqua sicca indebitè in Minerâ cum mixta. Per lanceam Pinchasi autem vis Ferri, ut materiam agens pro expurgandis sordibus*; *Quo ferro non tantùm enecatur masculinum illud, sed & ipsa femina tandem mortificatur*; *Ut hic non incommodè applicari possint miracula Pinchasi. Vide Targum h. l. Ferri enim natura mirabilis est.* Hæc ille.

Instantius.

Ich frage aber hie und in dergleichen/ obs auch möglich seye/ daß der Geist GOttes in Beschreibung diser und dergleichen Geschichten/ welche ein Chymisches Beyspiel geben können/ auch selbst reapse auff die Chymie sein Absehen gehabt habe?

Chy-

Chymicus.

Warumb solts dem Geist GOttes nicht möglich seyn / oder gewesen seyn? Ja / warumb solts nicht würcklich in der That also seyn? Nicht zwar / wie ich offt vorgebauet habe / umb der Chymie selbst / als des endlichen Zwecks willen / wann sie ohne die unendliche Glorie GOttes betrachtet wird; Sondern umb desselben und umb deßjenigen willen / was uns durch die Chymie / als ein solches / und als eine sothane Sache / welches das allervornemste Werck der breiten weiten gantzen Welt / aller Himmeln und der Erden / aller Zeiten und der Ewigkeit / CHRISTI JESU / so hell und so durchleuchtig wird vorgemalet und vorgebildet. Mehr hab ich jetzt nicht / noch mehr kräfftigers weiß ich nicht zu sagen.

Instantius.

Es sind aber Historica, keine Parabolæ, noch figmenta.

Chymicus.

Und das ists eben / was uns auch die Göttlichkeit der H. Schrifft nebst andern Beweißthümern so herzlich kräfftigt; Weil nemlich selbst die Historien / so gleichsam von ungefehr von unerleuchteten Augen geschehen zu seyn angesehen werden / von der Ewigen Weißheit / die auff GOttes Erdboden gespilet / also an- und eingerichtet / oder geregiret seyn / daß sie auch

sinnreiche Lehr- Vorbild- und Weissagungs-Geschichte vorstellen. Und darumb ist die H. Schrifft keine Ilias noch Ænéis, noch eine andere Subtilis Allegoria, sondern lauter Warheit/ und Geschicht/ Klarheit und Gericht/ Krafft und Leben/ inwendig und außwendig/ (wie jenes Büchlein Johannis geschriben/ welches wir müssen auffessen/ ob es uns schon im irrdischen Bauch einige Colic verursacht) nach welcher die gantze Welt und alle unsere Gedancken dermaleins werden gerichtet werden.

Philomathus.

Was sagt dann von dem beschrienen Sulphure Martis angezogenes Buch Sohar?

Chymicus.

Scribitur, inquit, *Lev. 9. 10: Pars imminens DE Hepate: Deinde Exod. 29. 13. Lev. 3: 4. 10. 15: Pars imminens SUPER Hepar. Postquam enim commisit adulterium adultera illa Klippah, elevatur super eum. Est autem Jothereth DE Hepate Mulier fornicatrix, quæ abit & prodit de Hepate (Cortice Masculino) ut seducat mundi incolas, & ipsos exosos reddat, & deserit maremm, ut perpetret scortationes, hinc dicitur, Jothereth DE Hepate. Postquam autem commisit adulterium, insurgit super & adversus eum, unde Jothereth super Hepar vocatur; & juxta Jer. 3. 3.* (allwo GOtt der HErr die schändliche Unart der Sün-

Sünden unter dem allerschändlichsten Laster des Ehebruchs und Hurerey zu Gemüt fürende/ so beweglich sagt: **Wann sich ein Mann von seinem Weibe scheiden läßt/ und sie zeucht von ihm/ und nimbt einen andern Mann/ darff er sie auch wider annehmen? Ists nicht also/ daß das Land verunreiniget würde? Du aber hast mit vilen Bulern gehuret; Doch komm wider zu mir/ spricht der HERR.** Welcher Stein solt sich nicht hiedurch bewegen lasen! Welcher Stein an der Mauer solte nicht schreyen? Hab. 2. 11. Dann es ist klar/ daß GOtt auch an disem Chymischen Stein/ und in der gütigen Natur durch die Chymie/ solche seine hohe Güte habe adumbriren wollen/ weil allda die von den Chymicis genante Schechina das Ehebrecherisch genante Sulphur, so mit einem frembden Manne gehuret/ wie die Synagoga mit Marte, wann es nur recht wider zu ihr komt/ gern wider annimbt. Ferner sagt der Prophet: **An den Strasen sitzest du/ und warestest auff sie/ wie ein ARABER in der WÜSTEN** ꝛc.) *frontem habens mulieris fornicatricis prævalet marito, qui est Hepar; per iracundiam fellis. Est enim mulier contentiosa* (dann Zanck der Ehe macht gemeinlich Hurerey/ wie auch im Geistlichen die Sulamitis klaget) *Prov. 27. 15. qua imperium arripit super maritum suum. Frons, inquam, mulieris fornicatricis dominatur in Hepar, est*

mulier contentionis & iracundiæ Prov. 21. 19. Hæc dicitur Jothereth de Hepate, quia ab Hepate prodit ut depravet totum mundum (sc. Chymicum), *& mœchatur cum omnibus* (sc. metallis, salibus). *Tunc autem erigit sese adversus maritum impudens hæc fornicatrix cum protervis, atq; sic est super Hepar.*

Noch eine artige Observation gibt der Cabbalist: *Sed & aliunde*, sagt er/ *vocatur Jothereth DE Hepate, quia postquam exist, ut adulterium committat cum omnibus, reliquas dat marito: unde dicitur: Residuum, de Hepate* (Er alludirt auff das Wort *Jether* יתר, welches nicht allein Excellentia und Emolumentum, sondern auch Residuum heist/ welches alles mit gedachtem Sulphure übereinkomt/ worin noch ein Segen/ nemlich das **Uberblibene** Residuum ist). *In Hepate* (sagt er ferner) *& de loco qui ipsi imminet* (*i. e. diaphragmate*) *prodit Fel, qui est Gladius Angeli mortis, ex quo destillant guttæ amaræ ad occidendum homines* (er meinet die substantiale gute Particuln)/ *unde scriptum est Prov. 5. 4: Et novissimum ejus amarum sicut absinthium. Et fel istud dependet ab Hepate, & omnes morbi & interitus* (Mors materiæ Chymicæ) *ab illo dependent. Sicut enim* (schliset er) *in Sanctitate* (das ist/ in den guten Particuln) *datur masculus & femina; sic & in parte impuritatis* (das ist/ in den excrementitiis Corticalibus particulis). *Et Hepar est masculus, Samaël Diaphragma femina, Lilith.* Pardes und Sohar in Pinchas.

phi-

Philologus.

Wann man auch hirauß und auß dergleichen nicht sihet/ daß die *Cabbala* nichts als Philosophische und Theologische *Chymia* seye/ so weiß ichs nicht.

Chymicus.

Ich weiß auch nicht/ was sich vile vor ein Monstrum auß der Cabbala haben eingebildet! Etliche haben gesagt/ sie seye ein **Mistkauffen**/ worunter noch etwa ein weniges gute verborgen seye. Und Chymicè zu verstehen/ ist solches wahr. Dann die Materia Chymica wird *Sterquilinium*, das ist/ ein **Mistkauffen** genennet/ wann sie zum Grab und Tod der Fäulung gebracht ist/ worunter die güldene Perle vergraben ist. Also sagt auch Hiob/ **daß der Tod und die Verdamnüß sagen/ Wir haben von der Weißheit ihrem Gerüchte gehöret.** Und diß Gerüchte gehet sehr weit/ auch in die Wüste *Sin* und *Zin*, wovon wir abgewichen seynd.

Curiosus.

Piscator in Concordantia sagt/ daß die Wüste *Sin* die Sibende Lagerstätte der Kinder Israel gewesen seye; Und daß *Sin* die Stadt *Pelusium* seye.

Chymicus.

Es ist die Sibende in Ansehung von *Raëmses*, aber die Virte vom Durchgang durchs Meer/ welches/

ches/ wie oben gemelt/ nach bey den Theilen ein gros Chymisch Symbolum ist. Also war *Pelusium* an dem Virten Ostio Nili, welches *Pelusiacum* genennt ist/ omnium famosissimum, nam denotat Quartum à Saturno Planetam, *Solem* sive *Aurum*, sed Philosophicum, quarta sub Sephira oriundum, in Sterquilinio sepultum, i. e. in noctis putrescentis caligine. Dise Stadt ist gebauet und hat den Namen von *Peleus* dem Vatter *Achillis*, welche beyde Namen die Chymische Schwärtze bedeuten und heisen/ wie in unser Schw. Br. Beschr. p. 111. angezogen ist. Sie war die Grentz-Stadt zwischen Egypten und Arabien/ gleichwie in der Chymie zwischen Marte & Nigredinis Mistura, ערב. Sie war eine sehr reiche Handel-Stadt/ darin das Arabische Gold berümt war/ gleichwie die Schwärtze in der Chymie von solchem Golde bey den Weisen gleichen falß in hohem Ruhm und Preiß ist.

Theologus.

Aber es wird Zeit seyn den Parenthesin von dem Buch von den Krigen des HErren völlig zu schlisen/ und das was von *Noph* und *Tnupha* annoch anzumercken/ beyzubringen; Dann auff solche unsere geistliche/ durch jene leibliche bedeutete Streite und Krige des HErren/ komts gewißlich in allem vornemlich an/ da unser Hertz durch das bebende und lebende Opffer *Tnuphah* und *Trumah* mit Gebät vor dem HEr-

HErren/ wie Jacob/ Mose und Israel/ mit GOtt und wider Amaleck/ auch mit Verrenckung der fleischlichen Hüffte/ und Beraubung des rechten Auges/ und der rechten Hand Matth. 5. 29. (dann der Streit muß streng/ und auffrichtig/ und mit vollem Ernst/ nicht hinckend auff beyden Seiten/ oder Lincks seyn) ritterlich und beständig die Krige des HErren streitet/ und den guten Kampff mit Paulo kämpffet; Ja/ ich sage/ darauff muß alles unser Thun in dieser Wallfart/ und in unser gantzen Lebenszeit/ umb alsdann/ ja alsdann erst recht zu triumphiren/ und des Siges zu genisen in der Ewigkeit/ eintzig und alleine ohngezweiffelt ankommen.

Chymicus.

Ja warlich! Wer nicht mit Elias Eifer und Moses Treue: **Hiher! wer dem HErren angehöret/** Exod. 32. 26. 1. Reg. 18. 30. sagen kan/ sondern mit den Baalsknechten auff beyden Seiten/ der Fleischlichen und Geistlichen Welt/ hincken will/ GOtt und dem Mammon/ Plutoni, oder Seitim dinen/ der hat des geistlichen Pristerthums und Ritterschafft des HErren schon verfelet/ und dem güldenen Kalbe geopffert/ ja wie Nadab und Abihu frembd Feur vor den HErren zu bringen sich nicht gescheuet Lev. 10. 1. und den Agag der Amalekiter gegen Gottes Befel im Leben gelasen 1. Sam. 15. 9. und solche werden auch mit Saul/ von dem der Geist des HErren

ren gewichen v. 14. verworffen c. 16. 1. und in der Rotten Kore/ die keinen Geist haben/ v. 19. umbkommen Judæ. 11. Dann der Geist nach Gleichheit der Chymie Schw. Br. Besch. p. 152. q. macht starck (Eph. 3. 16.) und verbindet/ aber das Fleisch schwächet (Rom. 8. 3.) / trennet und zerstreuet:

Die Sprüche von Verbindung/ Ergäntzung oder Band des Geistes sind zulesen: Rom. 15. 30. Gal. 5. 22. Eph. 2. 22. c. 4. 3. Phil. 1. 27. c. 2. 1. 1. Pet. 1. 22. Die Sprüche von Zerstreuung des Fleisches sind auch klar/ Gal. 5. 20. Und/ **Wer nicht mit mir samlet/ der zerstreuet** Luc. 23. Und wie es im gantzen Leib der Christlichen Kirchen ist/ so ist es in jedem Leib eines jeglichen Glides. Ich sage in Warheit noch einmal: Unwissenheit entschuldiget nicht; Dann muthwillens wollen sie nicht wissen/ **daß man GOtt von gantzem Hertzen/ von gantzer Selen/ von gantzem Gemüt/ und auß allen Kräfften liben/ ehren/ dinen solle/** Matth. 22. 37. Deut. 6. 5. Luc. 10. 27. Mal. 1. 6. wissen sie es aber/ und thuns nicht/ so muß duppele Verdamnüß erfolgen Luc. 12. 47. Joh. 15. 22. **Höchster GOtt/ gib es zubedencken/ allen/ die deines Heils in der Warheit verlangen! Und heile die Brüche der Hirten/ daß die Brüche der Heerden vereiniget werden!**

Curiosus.

Es wurde vorhin dann von den Chymischen Bü-

Büchern **Enochs / Abrahams / Mosis und Salomonis** gesprochen?

Chymicus.

Meine Rede war/ wann man die schon von solchen H. Leuthen recht und authentic in disen fragmentis hette/ so kämen sie doch in gar keine Consideration mit denen H. Büchern der Bibel. Dann (1.) so hette man sie nicht gantz/ sondern zerstümmelt/ und wären sie (2.) so wol in Ansehung der Materie/ der Krafft/ und des Styli, als sonderlich auch des Zwecks/ mit jenen gar nicht zu vergleichen: Dann jene lehren vornemlich die Seligkeit der Selen/ welches das höchste aller Welt ist/ und auch den dazu führenden Weg; Dise aber nur die Chymie/ welche eben so wol auch in jenen den Biblischen Büchern (so Biblia, das ist/ Bücher/ darumb/ weil sie alles/ was das vortrefflichste und nützlichste ist/ in sich begreiffen/ und κατ' ἐξοχὴν das Buch/ Ps. 40. 8. oder das Buch der Bücher/ *Megillath Sepher*, genennet werden/ welches erste Wort zwar/ מגלת *Megillath*, Ps. 40. 8. eine Eingewickelte Rolle heist/ von גלל *Galal*, Convolvit, Einwickeln/ aber von eben diser Radice komt auch das Derivatum *Gullah* und *Gulloth*, *Scaturigines*, nempe aquarum viventium, wie wir auch oben solches Wort der Eingewickelten Chymischen Materie/ welche/ wann sie durch jren eigenen Geist auffgeschlossen und entwickelt ist/

jre

jre Wasserquelle nicht verhält/ zugeeignet haben; gestalt die Schechinah am besten das Buch/ das von jr handelt/ auffwickeln und explicíren/ ἀναπτύσσειν, Luc. 4. 17. kan) auff die allerlehrreicheste Weise als eine Zugab enthalten ist. (3.) So geben sie sich selbst nicht einmal vor Göttlich auß. (4.) Sind auch nicht davor gehalten worden/ und zumal nicht von allen/ wie hingegen die Bibel. Andere vile gemeine und besondere/ in allen Scientiis berümte Beweißthüme der Göttlichkeit der Bibel/ und Außschliessung aller andern von solcher Gleichheit/ zu übergehen/ so ist selbst in dem/ was das Chymische anlangt/ (des moralen und Geistlichen noch zugeschweigen/) so ein groser Unterscheid zwischen den rechten Büchern Salomonis/ und denen Fragmenten der Cabbalisten so ihm zugeschriben werden/ als zwischen Tag und Nacht. Und zwischen den ungezweiffelten Büchern Mosis (worunter ich das Buch Hiob mit rechene/) und sonderlich auch zwischen der von Mose beschribenen Chymischen Historie Abrahams/ und der Vätter/ gegen andere gemeine Chymische Bücher ausserhalb der Schrifft/ zu rechnen/ als zwischen Licht und Finsternüß ist. Dann was wahre Grundgelehrte Chymische Bücher seyn sollen/ die müssen Göttliche und Weltliche Weißheit/ darunter die Solvirung des gegossenen Kalbs Aarons/ und was deme anhangt/ gleichsam nur ein Parergon, und eusserlich Spectacul ist/ begreiffen.

Theologus.

So solte man dann / wann schon selbst Moses der Author wäre von dem verlornen Buch von den Krigen des HErren / und dasselbige Chymisch wäre / nicht mehr darauß lernen können / als man auch auß denen lernen kan / welche man hat / und weiß daß sie ungezweiffelt Göttlich sind.

Philologus.

Wir wollen allein von Salomon reden / dann man weiß von keinem / der ein Buch der Schrifft geschrieben / und zugleich auch andere Bücher geschriben hat / solches gewiß / als von Salomon. Nun ist die Frag / wann solche Bücher Salomonis / die verloren worden / nun noch vorhanden wären / ob sie nur als Chymisch / oder auch als Göttlich müsten consideriret werden.

Chymicus.

Weil ich nicht zweiffele / daß die verlorne Bücher Salomonis alle blos auff die Chymie / und nicht den Weg zur Seligkeit per se zu lehren / directè gerichtet gewesen seynd / so kan ich nicht anderst / als nur das erste beiahen. Zu dem / so hat Salomon selbst die Göttliche Sprüche und Bücher / auß seinen andern allen / unter dem Namen **Agur** / das ist / des versammlenden / zusammen gesammlet / und das unnötige / so solche Göttlichkeit nicht hatte / unter dem

Namen *Jake* respuiret/ wie wir solches vorhin schon haben angefüret. Dann wozu soll das vile Neue Bücher schreiben helffen/ will Salomon selber Eccl. 12.14. sagen? Wird doch nichts Neues in der Chymie und Cabbala geschriben/ sondern nur das/ was vorhin/ ja selbst von Mose/ auch geschriben ist; Und geschicht auch nichts Chymice Neues unter der Sonnen/ das nicht vornemlich in den ersten Sechs Tagen der Welt/ und auch folglich nachgehends in der Historie der Vätter/ vorbildlich geschehen zu seyn von Mose schon beschriben ist; Dann die vorige Zeiten sind Prophetische Bücher der folgenden in allen Händeln. Sihe Eccl. 1. 9. c. 12. 14.

Die leibliche Schöpffung/ und die Geschichte der glaubigen Vätter/ ist ein Sinnebild der geistlichen Erlösung; Und durch die Chymie ist beydes vor- und abgebildet. Die Welt ist rund/ worin und worauff wir Sterbliche leben; Ein Geschlecht entsteht/ ein anders vergeht; Darumb hat auch GOtt alles in einer Circularischen Concordantz unter der Sonnen geordnet/ daß das was nun geschicht/ eben das Nachbild dessen ist/ was schon vorher geschehen. Welches eine wunderbare Weißheit des Allerhöchsten GOttes ist! Prov. 1. 4.

Zwar/ wann die vorige herzliche Bücher wären gebliben/ so hetten wir freylich wol näher und klärer zu den Wissenschafften können kommen. Aber wir können dazu doch nun auch gelangen durch das so wir

wir haben; Und sonderlich was das Wort GOttes anlangt/ so ist davon nicht ein Tüttlein/ durch GOtter wunderbare Vorsehung/ verloren. Dasselbe ist wol so reich/ daß allein auß demselben unzelige Bücher können und mögen geschriben werden/ welches auch die einige beste Weise ist Bücher zu schreiben; Dann dises Meer hat keinen Grund/ und ist nimmer ohne Nutzen. Und mag ich hir auch wol Chymice appliciren/ was Paulus sagt 1. Cor. 14. 18. daß fünff Wort/ die schon geschriben seynd/ mit Verstand Weisagungs Weise zu erklären/ besser seye/ als sonst zehen tausend Worte durch die weitleufftige und vilfaltige Sprachkunst (wo vil Wort/ und wenig Safft und Sachen sind) zu reden. Gewiß/ mit wenigen/ aber kräfftigen/ nachdencklichen und tiffsinnigen Worten in reichem Verstande GOttes Wort zu erklären/ gibet mehren Eindruck/ als mit gantzen Orationibus Ciceronis & Demosthenis solches nach Weltlicher und Heydnischer Rhetorischer und Dialectischer Klugheit einzwingen wollen.

Curiosus.

Den Anlas zu unserm Discurs von den verlornen Büchern gab das Wort *Schechem* oder *Sichem*, das ist/ eine **Schulter**/ welches Hr. Chymicus sagte in seiner Cabbala nicht befindlich zu seyn.

Chymicus.

Die Erfarne in den Schrifften werden sehen/

daß nicht allein dises/ sondern auch die meiste andere Wörter/ welche wir Chymicè oder Cabbalistisch/ doch kürtzlich/ und zum Anlas Gottseliger Betrachtung zu erklären/ in der Forcht des HErren uns unternehmen/ nicht auß den Büchern der Cabbala/ sondern auß dem Buch aller Bücher/ der H. Bibel/ als dem Brunnen selbst/ genommen seyn. Dann dises einige Buch der Bibel/ mit dem Buch der Natur verglichen/ ist reich gnug/ alle Wissenschafften/ so Nutz/ und Ehr/ und Warheit haben/ zu setzen/ zu gründen/ und zu beurtheilen. Dann darin ist ein Schatz aller Geistlichen und Leiblichen Weißheit/ ja ein Schatz aller Schätze/ und sonderlich auch die vollkommene und einige **Höchste Medicin**/ Geistlich und Leiblich/ eingeschlossen und begriffen. Es ligt nur an uns/ daß wir fleisig darinnen forschen/ und die Weißheit mit allem Eifer suchen; Nicht zwar mit Menschlicher Klugheit und Verlasung auff eigene Kräffte/ sondern durch den Geist und die Krafft dessen/ der darin gelehret wird/ CHRISTI/ welcher als das A und O beyde Blätter des Alten und Neuen Testaments erfüllet.

Dann auch so gehts mit der Chymie; Die wird durch keine blose menschliche Klugheit erlernet; Sondern der/ wem GOtt die Augen eröffnet/ daß er den Geist/ der die Materie bindet und löset/ in eben derselben finden und recht gebrauchen kan/ derselbe kan auch solches/ in Gleichheit jenes Geistlichen versigelten

ten Buchs mit seinen Siben Sigeln öffnen/ und die schwere Rätzel Simsons lösen/ ja selber und unmittelbar in dem unerforschlichen Buch der grosen Natur lesen/ dann es ist außwendig und inwendig voll von den Wundern GOttes/ seiner geschaffenen Welt/ und viler Weißheit/ geschriben. Nimand aber kan es öffnen/ als der einwonende Geist und die Schechina; Sihe die Symbolische Gleichheit jenes Buchs Apoc. 5. 1. Und es heiset hir/ wie in allem guten:

Mit GOtt wir wollen füren Krig/
Derselb wird uns verleihen Sig/
Dann Menschen-Hülff thut es gar nicht/
Es ist damit nichts außgericht. Ps. 108.

Virg: *Si te fata vocant: Aliter non viribus ullis*
Vincere, nec duro poteris evellere ferro.

Von dem Wort *Sichem* שכם aber will ich kürtzlich sagen/ daß es bedeute Cabbalisticè die mit der Last des Martialischen Creutzes beladene/ und mit anfänglichem Neuen Schein des Glücks und der Freude auffgehende/ aber zur toden Schwärtze sich neigende/ Chymische Materie. In disem Symbolo hatte *Sichem* der Son *Hemor* die *Dina* Jacobs Tochter überwältiget/ und zur Ehe verlanget/ (gerad wie die Poeten von dem Marte und der Venere nach disem Chymischen Gleichnüß fabuliren/) muste aber darüber dem Tode zum Raub werden. Adam/ der Alte/ hatte mit der Schlangen Cadmus/ *Draconum*

genero, fratriq, patriq, Draconum, gehuret/ (wie/ schröcklich! in allen Sünden geschicht/) die Unschuldige Schechina kommet umb/ wie die Männliche junge Kinder und Einwoner zu Sichem, Gen. 34. 25. zusambt dem Jungen Breutigamb Sichem selbst und seinem Vatter Hemor; Wie dann gleichfals Simsons Philister Krig wegen seiner Braut ist angegangen/ der auch/ als ein klares Vorbild Christi/ unter den Feinden sein Leben gelasen/ und im Schwartzen Tode zwischen den stinckenden **Philistern** verblichen.

Also sagte hir Jacob Gen. 34. 30. im Vorbild der Schechinæ zu Simeon und Levi/ als denen Sulphurischen und Arsenicalischen Particuln: **Ihr habt**/ in dem jr Sichem und Hemor als den Martem und seinen Vatter getödet/ **mich conturbiret** oder berühret (Achar עכר) **umb mich stinckend zu machen** oder gemacht zu haben **unter den Einwonern dises Landes.** Baasch באש Stincken/ fœtere, ist das rechte Chymische Wort/ so die Putrefaction im Feuer bedeutet/ dann ב heist In/ und אש heist Feur. Das Sterquilinium selbst/ und die kothige Fäulung/ heiset der Tod/ das Grab/ die Heyden/ sonderlich die Philister (zwischen welchen Simson/ *Schemesch*, Sonne/ als Vorbild der Schechinah hat müssen erligen)/ dann פלש *Phelesch* heist Volutare se, conspergere se, sich im Koth und Staub waltzen/ wie der Alte Mensch so

gerne

gerne thut / und dadurch den Neuen mit besudelt. Also steht 1. Sam. 13. Saul (Bedeutung des *Scheol* שׁאול das ist / des Schwartzen putreficirenden Grabes) **hat die Philister geschlagen / und auch Israel hat gestuncken** (*Baasch*) in oder unter **den Philistern**. Welches dann sehr nach der Chymie lautet.

Daß aber *Sichem* den *Martem* bedeute / (ich nehme in aber wie die Cabbala thut / wie auch Geber, Braceschi &c. in lata significatione) erscheinet noch mehr auß Gen. 49. 5. da Jacob sagt: **Die Schwerder Simeon und Levi sind mörderische Wafen / Meine Sele komme nicht in jren Rath** (dann die Sele der Schechinah concordirt gar nicht zu bleiben mit dem streitlibenden Marte) / **dann in jrem Zorn haben sie den Mann erwürget / und in jrem Muthwillen haben sie den Ochsen verderbet**; Allwo der **Ochs** / *Schur* שׁור, bekantlich den schnaubenden / und vom Venerischen Oestro erhitzeten / aber unter das Joch zum Ackerwerck gebrachten Martem bedeutet. Verderbet heist hier eigentlich enerviret / *akar* עקר, eradicare, außrotten / und verlähmen / daher עקר *akár* sterilis, unfruchtbar / wie die Poeten dem Saturno vom Jove geschehen zu seyn dichten / und wie dem Sulphuri Martis durch das Arsenicum Saturni, und dem Saturno durch das Swerd Martis in der Chymie geschihet.

Homer Sichems Vatter/ bedeut das irrdische crudum Chaos, daher alle Planeten/ das ist/ Metallen/ geboren werden/ dann חמר *Chomer* vel *Homer* heist Lutum, Leimen/ darauß Prometheus Menschen/ nach der Poeten Fabel/ oder vilmehr darauß GOtt den Adam gemacht/ und darauß die Erde die Metallen/ und der Chymische Prometheus die Chymische Metallen/ in Peleo Pelo, oder schwartzem Luto, zeuget.

Sichem aber heist Schulter/ und heist Früh bereit seyn/ oder des Morgens etwas thun. Coccejus setzt das erste Wort oder die Radicem Schulter/ und vom Morgens thun sagt er: An à nudando vel exerendo humero? Obs darumb von dem Wort Schulter komme/ daß man den Arm außstrecke oder entblöse/umb etwas frisch und hurtig zuthun? Buxtorffius aber setzt das Verbum Früh thun zur Radice. Aber die Ursach der Benennung scheinet billiger allein zu seyn die Chymische/ oder rechter zu sagen/ Cabbalistische/ da wir nach dem Beyspiel der Chymie zu Geistlicher Betrachtung auffgezogen werden; Nemlich/ die Chymische Materie/ so bald sie durch Anlas des Streits Cadmi in die Erleuchtung zur Widergeburt auffgeht/ so wird sie auch zum Sterben des gantzen Adami Cadmi präpariret/ und das geschicht Maturè prævertendo, Früh morgens in guter Auffsicht/ ubi Hora Nativitatis in ipso Ortu & Aurora exploranda. Das Sterben geschicht durchs

durchs Gericht/ Din, דין, daher war bey *Sichem* die *Dina* eine Ursach kurtzer Ergetzlichkeit bey der Sünde/ wie bey Eva und der Schlangen/ aber eine Ursach vieles Gerichtes/ Mordes und Todes.

Gleichwie nun Abraham/ als er seinen Son opffern wolte/ des Morgens **früh auffstund**/ (Gen. 22. 3. allwo das Wort *Sichem*, und auch *Boker*, welches **Fleisig suchen**/ **Morgens**/ und auch ein **Ochse** heist/ stehet/ *Jaschkem babboker*, ישכם בבקר er machte sich am Morgen früh auff/) und das **gespaltene** Holtz erstlich auff den **Esel** (*Chamor* חמור, in einer Radice mit *Hemor*) darnach auff die **Schulter** seines Sons Isaac legte; Also ist die Schulter das jenige Theil des Leibs/ und der eminens locus materiæ in igne splendescentis, instar nudæ cutis, flagellis pateſcentis, **darauff die Gerichte fallen**; Gleichwie wir anderwerts auß der Cabbala haben angefüret/ daß die Peitschen/ womit bey den Juden die Flagellation geschahe/ auß **Esels** und **Ochsens** Leder zugleich (die Gerichte des Nitrosen und Sulphurischen Saltzes Chymicè anbildend) sind gemacht gewesen/ wie auch von Simson Chymicè gesagt wird/ daß er die Philister hart an Schultern (Schok) und Hüffte geschlagen habe/ Jud. 15. 8. Und die Schulter ist also der Ort und Theil/ darauff Isaac und der Heyland jr Creutz-Holtz getragen; Dann es war (wie auch die Chymische Materie seyn muß) **gespalten**/ als welche sonsten

sten nicht/ wie der Busch/ brennet und nicht verbrennet/ und Isaacs Holtz würde auch nicht zum hellen brennen seyn bequem gewesen/ wann es nicht gespalten/ und dann in ebenmäßiger Analogie der in *Tnuphа* und *Trumah* Creutzweiß bewegten Chymischen Materie Creutzweiß übereinander auff dem Altar geleget/ und Isaac darauff an Schultern und Füssen gebunden wäre gewesen. Woran (ich meine an dem Archetypo und Gegenbild dises allen) mehr als an Himmel und Erden ist gelegen!

Weil nun in dem Gerichtlichen Processs der Chymischen Materie/ da das brennende Holtz *Gophir* und *Gophrith* wie feurige Pfeile und scharffe Scorpionen/ (*Akrab* עקרב, Deut. 8. 15. 1. Reg. 12. 11. welches Wort von *Akar* Eradicare, und Sterilis, wie es bey dem Sichemschen Ochsen gebraucht worden herkomt/ und Chymisch ist/) auff derselben Schulter gelegt wird/ dises unumbgänglich ist/ daß es *Maturè* und **Frühe** mit wol überlegtem **höchstem Rath**/ und Eilig/ (doch nicht Ubereilt/ sondern zu rechter Zeit) geschehe/ darumb komt **Schulter** von **Früh thun**/ und **Früh thun** von **Schulter**.

Wie wir eben der Feurigen Pfeile/ als Scorpionen/ gedacht haben/ welche auff die Schulter gerichtet seynd/ so stehet es auch nach eben diser Chymischen Absicht im Ps. 21. 13: **Du wirst sie zur Schulter** (*Sichem*) **machen**/ **Mit deiner Sehnen**

nen wirst du gegen jr Antlitz (dadurch in der Chymie der Splendor Chymicæ Nuditatis Dianæ verstanden wird) zilen.

Theologus.

Ich erinnere mich wol/ daß die Cabbalisten alle Menschliche Glider jrer Materie affingiren/ und davon anmerckliche geistliche Bedeutungen machen. Dann weil die Schulter die Frühe Morgenröthe bedeutet/ so müssen wir auch auß unsern Schultern (der Trumah) frühe morgens/ so bald wir erwachen/ und allzeit frühe so bald wir in allen unsern Gedancken und Arbeiten das Anklopffen unsers Hertzens zur Andacht hören/ unsere Arme außbreiten/ und unser Hertz nicht verstocken/ Pſ. 95. 8. und ja den **Geist** (als Tnuphah) **nicht dämpffen**/ 1. Thess. 5. 19. sondern unser Hertz sambt den Händen auffheben zu GOtt in den Himmel/ Thren. 3. 41/ und das mit Hertzlicher Andacht/ und mit warhafftigem Hertzen Heb. 10. 22. so haben wir dann recht Cabbalistisiret nach der Cabbala der H. Vätter/ und unsers theuren Erlösers selbst/ als welche gantze Nächte/ ja Tag und Nacht dem andern nachjagend Pſ. 19. 3. im Gebät mit GOtt gerungen/ und jre und der andern Glaubigen Selen GOtt anbefolen/ mit bitten ohne Unterlas/ daß doch sein Reich möge kommen/ sein Wille gethan werden/ und sein H. Name recht möchte geheiliget werden. O/ was haben wir ein Hauffen zu bäten! In Trumah und Tnuphah. Wann wir es recht ver-

verstünden / wir würden dem Schlaf abbrechen / und unser Gebät auch zu Mitternacht / zur Zeit der tiefsten Schwärtze / mit David Ps. 119. 62. zu GOtt schicken! Dann das Hertz klopfft des Nachts so wol als des Tages / und das Blut laufft in seiner Wärme gleiches Ganges fort / solte dann auch nicht unser Gebät ohne Unterlas zu GOtt / der uns Gesundheit und Kräffte gibt daß wir bäten können / gerichtet seyn? Solte dises Opffer unserer geistlichen Hebe und Webe / *Trumah* und *Tnuphah*, nicht allzeit vor GOtt richen?

Chymicus.

Ja warlich! wer es nicht bedenckt / ist nicht würdig / daß er ein Mensch ist; Und wer es nicht von Hertzen / so vil er kan / practiciret / der ist nicht werth / daß er ein Christ heiset. Verflucht müssen seyn / sagt David in rechtem Eifer / die deiner Wege fehlen! Und abermal verflucht seynd nach dem Außspruch Pauli 1. Cor. 6. 21. alle die JESUM nicht lib haben! Der uns so gerne durch Libe und Andacht will zu sich gezogen / und durch seiner unsäglichen Libe Betrachtung will zu sich bewogen wissen! Feur und Lufft / und alle Elementen / so wirs recht bedencken / gemahnen uns an GOtt und unsern Heyland. Essen und Trincken / unser Blut und unser eigen Hertz / so wirs nicht wollen vergessen / erinnern uns an unsern Erlöser. Warumb klopfft unser Hertz / und steigt

auff

auff und ab alles Geblüt unserer Adern/ als uns die geistliche Trumah und Tnuphah zu lehren? Warumb sollen wir überall unsere Hände zu GOTT in den Himmel empor heben/ als umb an das Creutz unsers Erlösers zu gedencken? Warumb bewegt sich in allem Athem holen unsere Brust/ als daß wir uns an die rechte Tnuphah sollen erinnern? Warumb haben wir unsere Hände zu allem Werck so nötig/ als uns an die geistliche Trumah stets zu erinnern/ und an die Außbreitung der Hände unsers Heylands an seinem Creutze! Frühe/ *Hischkim* השכים, und mit frischer Schulter muß das geschehen/ ohne Unterlaß/ und biß an den Abend/ wie bey Mose/ Aaron/ und Hur/ ja bey der gantzen Natur zu sehen. So gar hat sich der libe Heyland in aller Natur abgebildet/ und auff dem Erdboden bey allen desselben nachdencklichen Bildern gespilet! Dann das ist gewiß/ daß die gantze Natur und alle Geschöpffe der erschaffenen Welt CHRISTO zu Dinste/ und die gantze Erde (weil sie verflucht ist durch Adam/ und wider erneuert durch Christum) zur Vorbildung seines Leydens/ dessen die allerverfluchteste/ aber seines H. Leibes allerheiligste Creutzigung das vornemste ist/ eingerichtet und dazu bereitet seye.

Wir haben Zion vorher gesehen/ und angemercket/ daß es die durchs Schwartze und Rothe Creutz Christi und aller Trübsal abgemalete Kirche bedeutet. Wir wollen dabey noch erinnern/ daß die

Situa-

Situation der gantzen Stadt **Jerusalem** nach allen jren Theilen / Thürnen / Mauren und Bergen / so in der Schrifft genennet sind / dise Geistlich-Chymische Bedeutungen auff Göttliche nachdenckliche Weise / jede nach jrer Art / und auff verschidene Weise / mit sich führen. Wir wollen nur in Ansehung unsers **Golds von Mitternacht** zubedencken geben / daß unser Heyland / als die Himmlische Schechinah, in seinem Leyden / von Morgen oder Orient / wo der Oelberg war / hingegangen und gefüret ist gegen Abend / oder Occident / nach Golgotha / durch das **Mistthor** / oder Portam *Sterquilinij*, allwo auch die **Gräber** Davids waren / und ist allda als die Sonne / und der Breutigamb / im 19. Psalm / wie das rechte Gold im Grab der **Mitternacht** in der tifesten Schwärtze seiner Höllenfahrt untergangen / und hat also das Mistthor unser Sünden / und geistlichen Hurerey / zu Mitternacht / wie Simson Jud. 16. 3. auff seinen **Schultern** mit Pfosten und allem / weggetragen / und zum Schauspil auff die Höhe des Bergs vor Hebron (das ist / Incantatio, Beschwerung / ein Chymisch Wort / die Figirung oder Wegthuung des Giffts durch die **Schwärtze** bedeutend) gestellet.

Der Anfang der Schwärtze des Leydens unsers Libsten Blut-Breutigambs / war gegen Abend und Mitternacht der Erden / aber gegen Morgen und Auffgang des Himmels / vor Jerusalem am Oelberg zwi-

zwischen Bethphage (Hauß der ersten oder frühen/ herben/ aber süs werdenden Feigen/ Cant. 2. 13.) und Bathania (Hauß der Trübsal) überm Bach **Kedron**/ das ist/ **Schwärtze**. Und über denselben Bach ward der HERR gefüret durch die **Gerichte**/ und Richthauß/ und gantze **Stadt**/ (der Siben/ und Drey besondern Gänge am Oelberg/ wie auch des **Weisen** Kleides vor Herode/ und hernach des **Rothen** vor Pilato/ itzo noch zugeschweigen/) wie gesagt durchs **Mistthor**/ und durch den Thal *Hinnom*, an den Creutzberg Golgotha, oder *Hakaldema*.

Hinnom heist fruſtrà, immeritò, falsò, und bedeut die Unschuldige falsche Hinrichtung des Kinds des Heyls JESU/ gleichwie vormal in selbigem Thal der Kinder Hinnom die unschuldige Kinder dem glüenden Eisernen Götzen Molech (heist Regulus, König/ wie Malchus, auff Chymische Weise) von gottlosen Eltern/ wie die Juden schrien/ **Sein Blut komm über uns** ꝛc. auffgeopffert wurden. Wie auch die Auffopfferung des Bluts der Mercurialischen Kindlichen Theilen vom Arsenico dem glüenden Marti in der Chymie davon ein Beyspil gibt.

Golgotha oder Gülgoleth, heist eine Hirnschale/ und ist auch Chymisch/ wie in der Cabbala der Juden/ Pardes und Ets Chajim zulesen. Zudeme komts her von *Galal* גלל Weltzen/ wovon auch *Gilead*, und *Megillah* מגלה ein Rolle eines Buchs/ herkomt.

Dann

Dann alles bedeut in Chymischem Typo den auffgehäufften Steinhauffen der rohen Chymischen Materie / worin die Schechina erschwärtzet / und durch Feur / Blut und Wasser / die *Tikkunim* oder Restitutiones omnium, hervor und zuwege bringt.

Mons Hakaldema hise der Berg / auff welchem der Ort Calvaria oder Golgotha gelegen war. Das heist ein Blut-Acker. Dann *Chalkah* חלקה heist ein Stücklands / von *Chelek* Portio, und das von Chalak, oder Halak, חלק Theilen / *Dam* דם aber heiset Blut. Also wurde auch Hakeldama / Ακελδαμὰ, genant Act. 1. 19/ das Stück Landes / welches umb den Lohn der Ungerechtigkeit / wo das Wort des Thals der Kinder Hinnom hinzilet / erkauffet wurde durch das Blut-Geld Judä / welcher Acker ohne Zweiffel an disem Berge Hakaldema ist gelegen gewesen / und merckwürdig ein Töpffers Acker gewesen ist / wo Thon-Gruben waren / und das zwar zur Begräbnüß der Pilger oder Frembden. Dann diß alles zilet unter dem Sinnbild der Chymie einzig dahin / daß / wann wir im Alten Testament von Töpffer / Thongruben / wobey die erste Krige gefürt seyn Gen. 14. 9. und dergleichen vil mehr Hafner und Topffers werck (worunter der Zwey Steinen / die der Hafner- und Kindbetter-Stul heisen / nicht zuvergessen) lesen / wir uns erinnern sollen / warumb dises alles geschriben / und in die Register der Ewigkeit einverleibet seye? Nemlich umb unsers

unsers Heyls willen/ umb unsers Gocls willen/ allein umb Christi willen/ welcher uns/ als das Wort des Ewig Lebenden Vatters/sich selbst in allen Wercken/ Geschichten/ und gantzer Historie der Natur (davon die Chymie ein Außzug ist) und des geoffenbarten Worts/ hat abzubilden so holdselig belibet.

Theologus.

Die den treuen Heyland wider liben/ und gerne mit ihm herauß gehen vor das Lager/ seine Schmach zu tragen/ die wird er auch endlich völlig mit sich in die vollkommene Libe der Glorioſen Ewigkeit versetzen. Laset uns alle uns hüten/ daß er nicht über uns klagen möge/ wie im 69. Psalm: Nimand ist/ der mein Elend mitleidig thät bedencken/ Ja vilmehr geben sie mir noch zu essen bittre Gall/ der Sünden/ In grosem Durst zu irer Erlösung sie mich mit Essig der Undanckbarkeit trancken. Aber der schröckliche Fluch wird denenselben sambt den Juden in eben dem Psalmen angedreuet; Und im 119. Psalm v. 21. eifert David auch nochmal mit Fluch: **Verflucht sind/ die deiner Gebott fehlen/** nemlich die nicht dem grosen Gebott des Creutzes wollen nachfolgen/ und Chymicè zu sagen nicht laboriren: **Ich freue mich des Wegs deiner Zeugnüß/ als über allerley Reichthumb/** Ps. 119. 14. **Ich libe dein Gebott über Gold/ und über fein Gold** Ps. 119. 127. **Ich bin ein Gast und Pilger auff Erden/ Meine Seele ist zumal-**

met/ Meine Sele ligt im Staub/ Unterweise mich/ so will ich reden von deinen Wundern/ Ps.119:19.20.25.27.

Scepticus und Polemicus.

Villeicht ists lauter Phantasie Werck mit allen den Chymischen Gleichnüssen.

Chymicus.

Mit der gantzen Welt und jrer tollen Torheit ists lauter Phantasie Werck/ Act.25.23. wie Agrippä und Bernice Welt-Gepränge/ worunter die Tertullische Verklagungen mit gehören/ Act.24.3. also genennet werden. Aber nicht ein Tüttel vom Lebendigen Wort GOttes/ das Geist/ Bewegung/ Krafft und Leben lehret und in sich hat/ wird in Ewigkeit umbkommen/ davon GOtt alle/ die nicht muthwillig dumm und blind seyn wollen/ in der gantzen Natur und Chymie nach Anleitung der Schrifft überzeuget.

Was meinen wir/ solte das Einige/ worauff die gantze Welt und die Ewigkeit beruhet/ das Creutz JESU/ in der Schrifft und Natur nicht so wol durch allerhand schattigere Gleichnüsse vor Verständige/ als durch klare gläntzende Bildnüsse vor alle/ wie die Eherne erhöhete Schlange war/ welche im Typo uns klar und deutlich auff die Erhöhung der Chymischen Materie durchs Creutz und finstere Schat-

Schatten des Todes (und folglich auff Christum) weiset/ und Anzeigung gibt/ daß wir auch in allen andern diser Art Gleichnüssen CHristum sollen suchen und zu finden uns befleissen. Dann ohngezweiffelt das gantze Gesetz mit allen seinen Umbständen ein Zeichen und Vorbild ist auff Christum.

Also/ da Aaron der Hohepriester selbst die Leviten muste vor dem HErren weben/ Num. 8. 11. das ist/ über den Weg (nicht durch Stuffen/ Exod. 20. 26.) auff den Altar auff und ab lasen steigen/ und Creutzweiß hin und her lasen gehen/ war das nicht ein bewegliches Gleichnüß des Creutz-Opffers JESU? Eben wie in der Chymie durch die *Tnuphah* und *Trumah* geschihet: Und wie wir die Geister unsers Hertzens in bewegender Andacht allzeit sollen als Adler (Matth. 24. 8. Es. 40. 31.) und als die Geister/ so Fittigen haben (Gen. 28. 12. Eccl. 10. 20.) über den **Stein** (Gen. 28. 11.) der wie ein Junger Löwe (Kephir Simsons) in blutigem und schwartzem Tod (wie ein **Aas**/ Matth. 24. 8. Job. 39. 33.) ist zermalmet/ lasen auffsteigen/ und so offt sie sincken/ wider auffligen?

Ich will nicht melden/ daß der Schwefel der Chymie sich allzeit in die Länge und Breite außbreitet/ und der Mercurialische Geist allzeit in die Höhe aufffäret/ und alles an einander in Saamlicher (Beinerner) Connexion unzerrissen hangende bleibet: Noch auch wider repetiren/ daß selbst der Judische

Cabbalist die Materie mit vier Dalethin, das ist/ mit einem Creutz/ bezeichnet/ und dahin auch das in die Höhe gehobene oder schwebende **Bley**/ Zach. 5.7. als die in der **Mitternächtigen Schwärtze** durch das auß ihr selbst entstandene Arsenicum ertödete/ und die Erweckung des verschlossenen Lichts wider erwartende Chymische Materie zihet; Dann solches würde Monsr. Scepticus und Mr. Polemicus etwa zu gering halten/ und verlangen daß es jren selbst sehenden Augen würde vorgestellet: Sondern ich will itzo nur/ nach Erinnerung an die des Widders Abrahams verwicklende (*Sebach* סבך perplexum, implicatum, wie Gilead,) **Creutzdorne** und **Brombeerstauden** (*Senah*, סנה, unde Sinai, der Berg des erschreckenden und mit **schwerer Wolcke** Exod. 19.16. gegebenen tödenden Gesetzes)/ welche Dorne nach dem Typo der Chymischen Schwärtze nichts als Creutz und Früchte des Fluches/ so auch das Haupt (ראש *Rosch*) unsers gesegneten Hauptes mit dem Stachel jres Gifftes (ראש *Rosch*) beladen haben/ andeuten und abmalen/ und welcher beyder Dorn-Gewächse Früchte/nebst jrer reissender und stechender dem Stachel des Fluchs und Gifft des Arsenici verglichener Art/ auch wegen jrer Farben der Chymischen Materie/ im Fortgang biß zur Zeitigung jrer Bedeutung (dann biß an die Finsternüß des schwartzen Creutzes gehet sie nur) Aenlichkeit zeigen;

Nun

Nur noch im vorbeygehen zu Gemüt füren den Brandopffers Altar / und dessen **Feur-Heerd** / *Ariel*, genannt. Dann gleich wie die Bauung des Altars Abrahams bey dem Opffer Isaacs (Gen. 22. 9.) also beschaffen war / daß das Feuer wegen der Lufftholung / und Creutzweiß auff einander ligenden Holtzes / brennen / und Isaac darauff fest angebunden werden konte / so / als wann ein Löwe im die Glider mit seinen spitzigen Nägeln durchstäche / und im das Blut (wie die Löwen thun / vid. apud Borrich. in Hermet. Ægypt. Sap. p. 246. exemplum horrendum) auß dem Nacken und Brust saugete; Also muste auch der Brandopffers Altar einen mit dem Crate oder Roost versehenen Heerd (gleich den Chymischen Oefen / an deren Structura und Aufflegung des Kohl-Holtz-Feuers so gar vil gelegen!) und Ventilabra, damit der unten eingehende Wind seinen freyen Weg haben konte / ebenmäsig haben.

Diser focus oder Feurheerd heiset Hebräisch *Ariel*, אריאל, das ist / ein **Löwe GOttes** / nicht ohne grose Bedeutung. Es stehet das Wort Es. 29: 1. 2. 7. und Ezech. 43. 15. bedeutend in Gleichheit der geängstigten und mit Bollwercken der feurigen Judicien umbgebenen Chymischen Materie / und in sothaniger Gleichheit des Heerdes und Feuers des Altars / nicht allein den rechten Schiloh und Helden Davids in seinem Leiden / sondern auch seine innerliche und euserliche Kirche / zusambt dem feurigen Mar-

ze und anderen dazu gehörigen Planeten. Dannenhero stehet nicht allein Es. 29. 1: **Weh Ariel/ Ariel/ du Stadt des Lagers Davids** ꝛc. sondern auch 2. Sam. 23. 20. von dem Helden *Benajahu* **dem Son** *Jechojadah* **dem Son des Lebendigen Mannes** (Isch Chai, oder des Manns des Lebens/ andere lesen Chail, Krafft/) **Gros von Thaten/ von der Versamlung Gottes** (*Kabzeel*; Weh stehet aber hir nicht/ daß diser unter andern **Berümten Dreyen/** als ein Symbolum des rechten Löwens vom Stamm Juda/ CHRISTI/ vorgestellet werde?) daß er **hab geschlagen die Zween Löwen der Moabiter/** oder die Zween *Ariel* Moab, **und seye hinab gestigen/ und den Löwen** (*Arjeh*) **im Mitten des Brunnens geschlagen am Tag des Schnees.** Welche Historie darumb Chymicè also vorgestellet ist/ daß sie uns ein Symbolum der Uberwindung Christi und seiner Kirchen zubedencken (worin es gleich oder ungleich seye? Dann ein Christ hat nichts nötigers/ oder doch nichts Heroischers/ auff der Welt zu thun!) andeuten möge; Gleich als wann ich sagte: Die Schechina habe Martem und Venerem diruiret/ und seye dadurch mitte im Winter des weiß-unschuldigē Leydens ein Brunne des Heyls geworden; Auff welche Heldenmütige und Glaubige Weise/ wann wir ebenfals also den Martem, Venerem und Bacchum (dann der gehört auch zur Chymie) in uns selber bezwingen/

auch

auch auß unserm Leibe Ströme des Lebendigen Wassers flisen / und das Wasser / das uns die Schechina gibe / wird in uns ein Brunn des Wassers werden / das in das ewige Leben quillet / Joh.4.14. Joh.7.38.

Wunderlich aber / daß ein Feuerheerd auch Wasser gibt! Aber das thut der *Ariel*! Und das kan allein das Feur der Schechina! Chymicè und Typicè, Christisch und Christlich. Sonst ist kein Ding auff der Welt / das solches thun kan. Je mehr Hitz / je mehr Wasser. Je heisser *Ariel*, je mehr reichlich und kräfftig quellender Brunne.

Christus und sein Leiden / und unser Mitleiden mit ihm / ist das Feur des Altars / und das Feur des Goldschmids / Mal.3.2. Diser Löwe schrecket / dann die Glut des Feuers predigt und brüllet / wie der Löw von **Mitternacht** / von nichts anders / als von Creutz und Leyden; Und dises Lamme tröstet / dann die innerliche (den Augen und Ohren der Adeptorum vernemliche) Stimme des sanfften Feuers ist so holdselig / glantzend und gelinde / daß sie nichts anders als lauter **Golde** / so gar **von Mitternacht** kommet / portentirt und herbringet.

Gleichwol muste und muß das Feuer / eben als ein am Creutz außgestrecktes Opffer / haltendes und gehaltenes Lamm und Löwe (nach Außspruch der Weissagung Ps. 22. ℣. 14. und 17. wo כרה und אר, beydes in כארי vereinigt / das Graben der Nä-

Nägel/ und Halten des Eisernen Martis, so wol als das Halten wie ein Löwe/ bedeutet/) auff dem Altar/ wie auch unser Feur unauslöschlich auff dem Altar CHRISTO/ außgestrecket ligen! Dann selbst die Rabbinen sagen/ wie Coccejus allegiret/ *ignem incubuisse altari instar Leonis*, **das Feuer habe wie ein Löwe auff dem Altar gelegen!**

Schrecken muß uns ja überkommen in der Vilheit der Weißheit bey der grosen Majestät GOttes/ in der Ankunfft und Zubereitung **des Goldes von der schrecklichen Mitternacht**! Ja Schrecken vor alle Unbußfertigkeit aller Zeiten bey unsern Menschlichen Hertzen! Wann wir nicht in beständiger Vereinigung des feurigen Opffers unserer bußfertigen/ aber auch glaubigen Selen (dann schwartze **Mitternacht** und Glantz des **Goldes** gehört beysammen) mit der feurigen Glut der Libe des HErren/ ohne Unterlas disen im Feur brennenden/ aber nicht verbrennenden Jungen/ oder Grünen/ Löwen/ *Kephir*, und Löwen allerley Alter *Ari*, ansehen!

Wann der Löwe brüllet/ wer solte nicht erschrecken? Amos 3. 8. Feuer und Raache/ Opffer und Blut vermischt/ Libe und Grimm/ schwartze dicke Finsternüß und stralendes **Gold von Mitternacht** sind hir beysammen! Die Sele muß Täglich und Augenblicklich (dann das Feur des Altars muß/ wie in der Chymie/ nimmer verleschen! Lev. 6. 12. und 13. repetirt) erwehlen/ was sie in Ewigkeit

keit verlangt zuerfahren! Ja beydes muß hir beysammen im Feur des Altars/in CHRISTO werden angenommen/ und durch Einpflantzung in seinen Tod in die Empfindung und Uberwindung der Selen gebracht/ oder es wird das feur-rauch- und rauschende Brüllen des Löwens in schwerer Empfindung der Erfahrung in Ewigkeit schrecken!

Curiosus.

Dann hat wol der Löwe/ und **Feur-Löwe** GOttes vil auff sich?

Chymicus.

Ich will nur mit wenigem noch auß der Cabbala der Jüdischen Vätter/ was hiezu gehöret/ umbzusehen daß der **Löwe GOttes**/ *Ariel*, das Feur oder Heerd des Altars/ die Chymie/ und den Creutzes-Tod JEsu Christi/ bedeute/ anfüren.

Ari oder *Arjeh*, ארי oder אריה, Leo, est *Cheſed*, sagt Pardes Rimmonim. Cheſed heist Gnad und Barmhertzigkeit/ welche zur Rechten GOttes ist. Drumb stehet Ezech. 1. 10. Daß in der Göttlichen *Mercabbah* oder Myſterio ſellæ illius curulis ſupernæ, die Angesichte des **Löwen**/ *Arjeh*, zur **Rechten** der Viere gewesen. Und Sohar sagt/ daß dennoch auch der Name *Arjeh*, Forcht und Schrecken/ Rigor und Strengigkeit bedeute/ weil in der Cabbalistischen Gematrie das Wort יראה

Jirah, Forcht und Schrecken/ gleichgültig seye dem Wort אריה *Arjeh*, Löwe/ ingleichem auch dem Wort *Gebhurah*, גבורה, Stärcke/ Strengigkeit/ und gehöre doch zu *Chesed*, weil חסד *Chesed* dreymal genommen die Zal *Arjeh* außmacht. Dise Zal-Cabbalam nehme ich aber nicht anderst gültig an/ als so fern sie uns die Chymie anzeigt/ allwo *Gebhurah* das Gericht und Schrecken des Schwerds (Schwerd/ mache dich auff/ schlage den Hirten ꝛc.) andeutet/ und Chesed die Libe des weiß-glänzenden Sibenmal gereinigten Silbers/ oder des zur Beständigkeit der Sonnen figireten Mondes.

Und Æsch-Mezareph merckt an/ daß *Gur Arjeh* גור אריה Catulus Leonis, ein Junger Löw/ davon Jacob Gen. 49. 9. redet (**er hat nidergekniet**/ nemlich in seinem Leyden/ und sich gelagert wie ein Löwe *Arjeh*), und das Wort *Naaman*, der sich **Sibenmal** im Jordan waschen muste/ item *Kephir*, כפיר der Junge Löw/ und *Jarak* ירק die Grüne (daher der Name/ wie auch der Farbe und Krafft nach/ des **Grünen Löwens** in der Chymie komt) in der Zal-Cabbala gleich seyen.

Ferner merckt er an/ daß auch dise zween andre Namen der Löwen *Labhi* לביא und *Lajisch* לישׁ in der Zal (nemlich der geringsten/ welche **Siben** ist) übereinkommen/ und zwar mit dem Wort *Puch* פוך Stibium, welches auch von den Alten der Löwe mit langen und rothen Zöpffen genennet worden/ wel-

welches nicht allein ebenmäsich 7. auß 106. gezogen/ hat/ sondern auch mit der Addition der beyden Löwen *Lajisch* und *Labbi*. so 14. ist/ und auch die Zal des Worts *Zahabh* זהב **Goldes**/ (nemlich **von Mitternacht**/ oder wie hir der Cabbalist sagt/ getödet/ mortificatum & nunc demum è sapientum mineris extractum, colore nigrum sed potentia rubrum) außmacht/ überein komt.

Dise Siben-Zal ist also sehr merckwürdig im Namen des Löwen/ (wie dann auch der Löwe 7. Namen im Hebräischen hat) und des Feuers des Altars auff seinem Roost; Dann auch selbst das Wort *Arjeh* (wovon *Ariel*, אריאל der Feur-heerd des Altars/ herkomt/ und welches ein **Löw GOttes** dem eigentlichen Namen nach heist) übereinkomt mit der Zal des Worts 2. Reg. 5. 1. *Vo Naaman*, **Und Naaman**/ worin ein wunderbare Chymische Historie/ wie der Cabbalist sagt/ vorgestellet wird/ weil Naaman **Sibenmal** mit dem **Flisenden Wasser des Gerichts**/ (das heist auff Hebräisch *Jordan*) gereiniget wurde; Wie dann auch der Altar mit dem Salböl **Sibenmal** besprenget werden muste/ Lev. 8. 11.

Dann also ist uns durch das schröckliche und dennoch mit Chesed und Libe Grün-durchzogene Dorn- und Zorn Feuer des Creutz-Gerichtes JESU/ da er die Glut der Höllen mit **Siben** Sigeln versigelt/ und den **Dritten** Himmel uns eröffnet (worin

(worin er mit dem letzten seiner **Siben** Worten eingegangen / und selbst dem *Cainitischen* Mörder die Thüre geöffnet) / nicht allein **Siben**- sondern auch Sibenzigmal Sibenfältige (Matth. 18. 22.) Vergebung zu wege gebracht werden; So daß / wie Cain **Sibenmal** solte gerochen werden / und Lamech Sibentzigmal Sibenmal (Gen. 4: 15. 24.) / wann jnen jemand auß Raachgir die Zeit jres Lebens / worin sie noch würden Buse thun können / verkürtzen / auch hirauß zu lernen ist / daß bey GOtt eine unendliche Versünung durch den **Schatz** (*Zaphon*) des **Goldes** von **Mitternacht** des Opffers JESU / auch biß an den letzten Athem des mit gutem Verstande bey seiner Gerichts-Qual des Leibes verscheidenden Mörders zu hoffen / und auff wahre Buse gewiß zu glauben ist.

Ja tausendmal tausend Sünde haben ein Ende / und Zehen Tausend Talenta sind / gleichwie noch das vile Dorn-gebüsch des Arsenicalischen Schwefels / zu zelen; Aber die *Chesed* der Ewigen Gnade / und die Multiplicirte Vermehrung der Ewigen-Hulde / ist nimmer in Ewigkeit nicht außzurechnen / zu restringiren / noch außzusprechen! Wie dann auch selbst nicht ein Ende kan gesetzt werden der potentialen Vermehrung / und multiplicirenden Krafft / des Gesunden / und Guten / in der Chymie / nach der in diser Weißheit genanten Chesed, Hod und Gedulah, das ist / Gnade / Ehre und Herrlichkeit.

Aber

Aber auch/ Raachübender GOtt! Was wird vor Feuer der Dornen diß Gericht des Creutzes JESU in denen Selen nicht entzünden/ welche es mit herzschenden Sünden zubestehen unreiner weise sich vermessen/ und also das Blut des Bundes als unrein æstimiren! Sehet davon auch auff Chymische Weise GOtt den HErren bey Nahum reden/ durchgehends Nah. 1. 2. &c. und von den Dornen/ die in einander wachsen/ und im besten Safft verbrennet werden c. 1. 10. und Ps. 58. 10. Ps. 118. 12. &c. wie auch von den vilerhand Löwen/ und dem Schwerd/ welches die jungen Löwen der Mörderischen Stadt soll fressen Nah. 2: 11. 13.

Von dem Bruder-Mörderischen Arsenicalischen Schwefel ist auch bey den Cabbalisten nicht wenig Anlas zu reden; Aber wir wollen itzo noch nach Anleitung des Worts NOPH hauptsächlich bey unserer vorhabenden Materie der Chymischen Ersterbung und Fäulung/ vel redactione in Chymicum Cadaver, daher Geistreicher Dampff und Regen (der Andacht der Menschlichen Selen verglichen/ wie mit unserm Wort Nuph im Ps. 68. 10. gesagt wird: **Du machest distilliren einen gnädigen Regen**/) entstehet/ verbleiben.

Philologus.

Man liset nicht ausser der H. Schrifft von einer Stadt in Egypten/ so *Noph* geheisen/ und darumb

umb wird sie wol die Stadt *Memphis*, wie sie die Griechen übergesetzt haben / gewesen seyn.

Chymicus.

Die Schrifft hat in vilen Eigenen Namen andere Benennungen / als sie bey den profan Scribenten gefunden werden / und das auß sonderbarer (meist Chymischer) Bedeutung. Daß es aber einerley Stadt gewesen / ist unter andern auß disen Chymischen Ursachen abzunehmē; Weil die Egypter jren Abgott Apim, Kalb oder Jungen Ochsen / alle vier Jahr in die am Nilo gelegene Königliche Stadt Memphim eingefüret / wie Solinus in Polyhist. c. 35. bezeuget / und daselbst als ein geheimes Chymisches Sinnbild ernehret haben / wie sonst weitleufftiger davon Majerus in Hieroglyphicis zulesen ist. Nemlich / das Kalb muste gantz Schwartz seyn / und nur einen Weissen Flecken / als den wachsenden Mond auff der Stirn oder an der Seiten haben / damit also die in Gleichheit des Monds weiß-wachsende Chymische Schwartze Materie abgebildet würde; Und muste nach Verflissung Vier Jahren lebendig begraben / und ein dergleichen neues Junges Kalb wider auffgesuchet werden; Womit die allzeit grünende frische Jugend und Stärcke gedachter Materie angedeutet wurde. *Cursu enim Philosophiæ*, inquit Majerus, *ter quaterq; absoluto, de novo incipitur, ut Typhon Osiridem iterum interimat, & Isis suis conjugis membra de novo re-colligat.*

Nun

Nun ist bekant / was vor grose Abgöttereyen die Chymische Priester dadurch unter das Volck gebracht haben / indem sie die eigentliche Beschaffenheit der Sachen und deren Bedeutung vor sich geheim behalten / unter den Pöbel aber allerhand aberglaubische Allfantzereyen außgestreuet haben. Darumb GOtt der HErr bey Ezech. 30.13. sagt: **Ich will die Götzen zu Noph außrotten / und die Abgötter vertilgen / und Egypten soll keinen Fürsten mehr haben**; Eigentlich: **Ein Fürst vom Land Egypten soll nicht mehr seyn /** wodurch in Chymischer Allusion (vorerst / in bösem Sinn der Strafe / des Volcks und des Fürsten /) der Fürst Mars verstanden wird / welcher die Götzen *Gilulim*, das ist / **Dreckgötter /** im *Sterquilinio*, disponiret und commandiret; Auß dessen Vinculis GOTT hernach die Gefangene *Baccosacharoth* בכושרות Ps. 68. 7. ideſt, in *rectis Dispositionibus* herauß füret. Sunt autem גלולים *Gilulim*, Idola, stercorea dicta, à *Galal* גלל, Dreck / Stercus convolutum, σκύβαλον Phil. 3. 8. Der Fürst heist hier (zum andern / und in gutem Sinn des Fürsten / aber bösen der Strafe) *Nasi* נשא von *Nasa* נשא Auffheben / gleichwie **köstliche** *Vapores* vom Philosophischen Brunnen auffgehoben werden; Dann daher heisen *Nesiim* נשיאים nicht allein **Fürsten /** sondern auch **Dampffe /** Vapores, und שא *Si* und שאת *Seeth* heist Köstlichkeit. Diſe

Fürſt-

Fürstliche *Vapores* sind es / welche graben den Brunnen / und kommen auch auß dem Brunnen / wie oben von den *Nedibhim* (welche ebenfals von Freywilliger Bewegung / wie die Dämpffe von Freywilliger Natur auffsteigen müssen / den Namen haben) gesagt ist. Ein solcher **Fürst** war / und ist / der Geist GOttes / der auff den Wassern schwebet / und unsere Hertzen zur Andacht fruchtbar machet. Solcher Fürst / **vom** Land Egypten auffsteigend / soll nach GOttes Dräuung wegen der Abgötterey zu Noph, und in Egypten / nicht mehr seyn. Also stehet Es. 19. 13: **Die Fürsten zu Zoan sind zu Narren worden** / (Vapores excellentes spontanearum pluviarum, in Sulphur stolidum & siccum degenerarunt; Nemlich die Martialische und Hurische Hertzen sind nicht geistlich worden / noch durch den Geist *Nedibhah* נדיבה Ps. 51. 14. (Fürstlich / Freywillig / Beweglich) bestättiget / und in fruchtbaren Thau und Regen vertirt / sondern trocken und gifftig gebliben und noch mehr geworden /) **die Fürsten zu Noph sind betrogen / sie verfüren sambt Egypten / den Eckstein der Geschlechte. Dann der HErr hat einen Schwindelgeist unter sie außgegossen / daß sie Egypten verfüren in allem jrem thun / wie ein Trunckenbold taumelt / wann er speiet.** Allwo widerumb zu mercken / daß das Speien auff die Abgötterey sich beziehe. Und Jer. 46. 19: **Noph wird wüst**

wüste und verbrant werden ꝛc. Egypten ist ein sehr schönes Kalb/ aber es komt von Mitternacht der Schlächter. Zoan/ so in vorigem Spruch gedacht wird/ ist eine Stadt in Egypten gewesen/ Siben Jahr nach Hebron gebauet/ Num. 13.23. gleichwie das Chymische *Hebron* (חברון) oder Beschwörungs-Verbindung/ das ist die verbundene cruda Materia Magica (*Chabbar* חבר heist Sociari, zusammen gefügt/ und Chæbhæe חבר heist Incantatio, eine Beschwörung/ und Chabbarim חברים heisen die Gesellschafften/ welche den Leviathan theilen/ Iob. 40.25.) Siben Chymische Zeiten vor Auffsteigung oder Bewegung der Fürstlichen Dämpffen Egyptenlands betrachtet wird. Wie dann auch der Nilus Siben Ostia hat/ worauß er entstehet/ und das berümte Egyptenland bewässert. *Zoan* צוען komt von *Zaan* צען, welches heist Bewegen/ gleichwie der Egyptische *Mars*, wann er lang gnug *Zion* hat exerciret/ hinweg gethan/ oder beweget wird/ Zion aber mit seiner Wonung beständig bleibet/ wie dann diß Wort stehet Es. 33.20: Schaue Zion/ die Stadt unsers Stiffts; Deine Augen werden Jerusalem sehen/ eine sichere Wonung/ eine Hütte die nicht weggefüret (*Zaan*) wird/ welcher Nägel sollen nimmermehr außgezogen/ und jrer Seile keines zurissen werden. Von welcher zuhoffender guten Zeit die Mystici, welche

Freunde unser Sulamithin seynd/ weiter nachdencken können; Dann **Joan** ist die **bewegliche** *Martialische* **Egyptische Schwärtze**/ und alle feindselige unfruchtbare Wercke der Finsternüß/ welche weggethan werden. Auch ist zu mercken/ daß die Chymische Priester in Egypten auß Fürstlichem und Königlichem Stamm sind gewesen; Und also dem euserlichen und Martialischen *Ox* und *Jethro* desto mehr nach solcher Beschaffenheit gleich seyn.

Auß disen Sprüchen und andern mehr/ erscheinet/ daß Noph seye Memphis gewesen/ und beyde bedeuten wie Avernus die Chymische Hölle. Dise *Putredo Sepulchralis, & Sulphurea*, ist so wol sensual als intellectual, *diverso respectu*; Und wann die Martialische Donner-Pulver dabey betrachtet werden/ so ist sich über den *Odorem Memphiticum*, oder stinckenden Memphitischen Schwefel-Geruch desto weniger zu verwundern/ und so wenig als darüber/ daß Virgilius den Schweffel-richenden Fluß Acheron in der Sibyllen iren Avernum zuflisen beschreibet/ *loc. sup. cit:*

Quando hic inferni janua regis
Dicitur, & tenebrosa palus Acheronte refuso.

Ob auch etwa Thermæ calidæ Sulphureæ, oder eine andere dergleichen Höle/ oder Lacus, von Schwefflichem Geruch/ worin sie iren *Apim* villeicht begraben haben/ zu Memphis seye gewesen/ das lasen wir an seinem Ort beruhen. Sonst ist bekant/ daß die Poeten

Poeten vile Chymische Epitheta der Stadt Memphi gegeben/ indem sie diselbe Dicem, Dædalam, Fatidicam, Piam, Secretam &c. genennet haben.

Curiosus.

Soll die Chymie so vil Anlas zur Abgötterey haben gegeben?

Chymicus.

Nicht die Chymie/ sondern die böse Gebraucher derselben; Wie auch noch heut zu Tag solche Leuthe durch Geitz/ Betrug/ Verfürung und desgleichen/ die Chymie zu etwas bösem verwenden: Also hat auch damal die Chymie per Accidens können zum bösen gereichen; Gleichwie sonst in allem guten geschicht/ und selbst der dem Chymischen Rohen Chaos verglichene Baum des Erkantnüß gutes und böses im Paradeiß dem Adam zum Fall Anlas gegeben hat. Aber also geschicht es! Optimæ rei abusus pessimus. Auch ist der Geitz/ als eine Wurtzel alles Ubels/ selbst Abgötterey.

Curiosus.

Villeicht ist das **Gülone Kalb** Aarons auch vom abgöttischen Egyptischen **Apis** hergestammet und außgeheckt worden?

Chymicus.

Es ist gantz warscheinlich. Dann GOtt war-

net das Israelitische Volck nicht ohne Ursach so offte/ sich zuhüten/ daß sie nicht durch der Heyden Abgötterey zu gleichmäsigen Greueln verfüret würden/ indem sie so gar leicht dazu geneigt waren/ wie die Juden auch noch heut zu Tag die Thalmudische Fabeln/ welche auß der Chymie sind entstanden/ abgöttischer Weise vor Warhafftig halten. Also hatten die Israeliten in der Wüsten zum theil wol so viel in Egypten vernommen/ daß der **Apis etwas Güldisches** auff sich hette/ und geheime/ das ist Chymische/ aber Superstitiose Divinität darinnen verborgen wäre/ drumb verlangten sie so thöricht (in einer wunderbaren Abbildung der durch Verderbung der Chymie vorgestelten verbasterten Art des Weltlichen Sinns/ nemlich ohne Erneuerung zur Vollkommenheit kommen zu können!) selbst auß dem dummen und todten gemeinen Golde einen Apim oder Kalb zuzurichten/ welches jnen ein Zeichen der Götter so sie auß Egypten gefüret/ seyn solte. Aber es war weit gefelet/ und hinderst zuvorderst gechymisiret. Sie waren nicht durch die rechte Solution und Schwärtze gegangen/ sondern wolten gleich Gold und fröliche Zeichen des lustigen und eingebildeten Glaubens nur haben/ ohne sich umb die Wercke der Buse und Zerknirschung des Schlangen-Samens vil zubekümmern; **Dann der Kerl Moses** (Exod. 32. 1.) **machte es jnen auff dem Berge** (allwo er das rechte Bilde sahe/ wie es mit der Warheit der eigentlichen

lichen Seligkeit zugehen müste) mit seiner virtzigtägigen Schwärtze **vil zulang**. Drumb gab jnen hernach Moses zur billigen Strafe jrer Abgötterey eine andere Solution jres gegossenen rohen güldenen Kalbes/ solvirte es in dem Chymischen Feur des Spirituosen oder Alchaëstischen Mercurialischen Wassers/ 2. Macc. 1. 19. sqq. und gabs den Jsraeliten zutrincken/ Exod. 32. 20. welches zweiffels ohn bey etlichen/ welche GOtt wolte außgezeichnet haben/ seltzame Würckung Krafft jres bösen Gewissens thäte/ und villeicht nach der Rabbinen Meinung an jrem Antlitz gewisse Zeichen des feurigen Brands oder inflammirter Röthe erwecket hat/ so daß derer dreytausend durch der Leviten Schwerd sind umbgebracht worden.

Curiosus.

Man hette also wol Ursach/ alle Abgöttereyen und Götzendinst/ **Geitz**/ unreine Lüste/ Unmäßigkeit/ (da der Bauch zum Gott gemacht wird) und alles was am unbefleckten/ und durch unaußlöschliches Feur des Ewigen Geistes stets zu unterhaltenden reinem Dinst des Einigen und Lebendigen GOttes/ hinderlich ist/ **außzuspeien**/ und dergestalt wie Salomon auch ein Sohn *Jake* zu werden/ und wie Jerub Baal euserlich und innerlich **recht zu procediren**.

Chymicus.

Das ists / darauff alles im Leben und Sterben ankommt. Dann warlich / continuirliche Buse muß beym Glauben seyn / und Mosis Antlitz muß selbst in des Creutzes Schwärtze / und hinderwertigem Anschauen GOttes / den Glantz des stralenden Goldes bekommen (zu dessen Bezeichnüß auch sein Weib eine Morin war) / oder es ist mit der Tüchtigkeit und Glaubwürdigkeit eines warhafftigen Goldes des Glaubens nicht richtig. Selbst JESUS CHristus / die Gerechteste Sonne / oder Gold / der Ewigen Warheit / hat nicht wollen ohne Erschwärtzung der Güldenen Sonnen des Himmels ersterben; Umb zu zeigen / (wie dann mit einem Finger die gantze Natur und die Chymie dahin collimiret /) daß man in den Tod hinein müsse / ehe man zu der Verklärung des beständigen Lebens gelange. Der Tod / durch welchen wir müssen in der Buse der Sünden ersterben / ist nicht vor einen Augenblick; Sondern so lange wir im Leibe leben / so lange müssen wir dem Leibe des Todes absterben. Dann auch die Chymie ist nicht zur Verklärung geschickt / so lang noch ein Stäublein des undiruirten Leibes bestehet. **Ich sterbe täglich** / sagt das Erleuchtete Rüstzeug 1. Cor. 15. 31. Sintemal selbst der Erlöser derer durch Buse widerkehrenden Selen / nicht eher das Leben wider nahm / als nach Vollkommener Ersterbung in dreyen Tagen / durch die dreystündige Finsternüß der Sonnen bedeutet.

Täg-

Täglich biß an den Tod haben wir mit den Tödten-Wercken der Tödenden Sünden zu streiten / und so lang dauret auch unsere Chymische Schwärtze; Aber täglich bricht auch die Sonne des güldenen Glaubens / obschon in tifester Buse verborgen / den Augen der warhafftig-bußfertigen Selen hervor / durch die unverrückte Krafft dessen / **der die Todten** noch immer in Præsenti, und gegenwertigen continuirenden Zeiten **auffer wecket / und der uns noch Täglich vom Tode erlöset** / 2. Cor. 1: 9. 10.

Er erniedrigete sich selbst / sagt die Schrifft von Unserm Heylande redend / **biß zum Tod / ja biß zum** allertifesten **Tod des** schmählichen **Creutzes** / welches die Alte Kirche gleichsam Chymicè eine **Höllenfarc** hat genennet; Und die Schrifft sagt / daß er sich hab geeusert oder außgeleeret. Dann in der Chymie ist auch durch ein warhafftiges Gleichnüß solches abgebildet / indem das grose finstere Chaos, das Magnum Inane, Erledigung vom Sale und Sulphure Divino des Lichts / (welches in der Tise des Abgrunds wird biß so lange als es beschlossen und seyn muß verborgen) wie auch die Außleerung des Purpurischen Sulphurischen Blutes / welches die Sele der lebenden Natur in sich bewart / von erleuchteten Augen wird gesehen; Und also auch von Erleuchteten Selen erkant / und in der Andacht der leydtragenden Hertzen der waren Freunden und Nachfolgern des Blut-Breutigambs bewaret wird /

das allertheureste Blut des Einigen und Allerhöchsten Sons Gottes/ in der allerschwärtzesten Schwärtze des Creutzes vergossen!

O sollen wir/ Libste Freunde/ sollen wir nicht uns täglich bemühen/ unsere Hertzen auch leer zu machen/ und gäntzlich vor dem HErren außzuschütten/ die Thore und Thüre weit auffzuthun/ und den Mund weit auffzusperren/ solchen mit Wasser und Blut kommenden König und Heyland in tifster Verleugnung unserer selbst zuempfangen? Sollen wir nicht alles Ungöttliche Wesen/ und das Reich des Satans (gegen welchen der HErr jenesmal Spye/ Marc. 7. 33.) ja alles Götzenwerck des Heydnischen Un-Christenthumbs/ und der gemeinen Unachtsamkeit der Barbarischen und Adamischen Völcker beyder (groser und kleiner) Welten/ so von GOtt sind getrennet/ mit Verpfuyung/ und Hertzens-Bezeugung/ daß die Sele Davids solchem Un-Göttlichen und Unempfindlichen/ Lamen und Blinden/ Heydenthumb (2. Sam. 5. 8.) der Unbusfertigkeit feind sey/ außspeyen.

Gifft und Tod sind nur in dem Grad unterschieden/ und beyde vertrocknen durch verderbende Verzehrung die Säffte des Lebens/ so im Leben des Bluts sind gelegen; Aber das lebende/ mit Geist und lebhafftem Wasser begabete Blut/ ist ein Erhalter des Lebens/ und ein lebendiges Band des Leibs und der Selen: Also ist in der Chymie das Blut/ welches durch

durch die allerschwärtzeste Schwärtze erst recht geistreich/ theilbar und multiplicativ ist geworden/ alles in allem/ so in allen dreyen Reichen seine besondere Kräffte beweiset; Und also ist auch das theure Blut des Ewigen Worts/ durch welches die Welt ist geschaffen/ das Gegenbild aller gütigen Bilder/ und ist ein Exempel aller Exempel/ ja allein das rechte und einige Alles in Allem/ (wie die Chymie in alten Zeiten ist genennet worden) so alles erhält/ lebend im Geist und grünend in GOtt schaffet und machet/ es ist die Schechinah und erhaltende Stütze der Welt/ der Safft des Lebens/ und der Zusammenhang alles geistlichen Samens der guten Creaturen. **Er ist gekommen mit Wasser und Blut/ nicht mit Wasser allein/ sondern mit Wasser und Blut;** Hochgelobt in Ewigkeit! Er gebs uns recht zuerkennen in völliger Krafft/ nach allem Vermögen!

Dises Blut laset uns/ als rechte Jungen des Himmlischen Adlers oder **Pelicans** (Job. 39. 33.) mit begiriger Selen außsaugen/ so werden wir recht verstehen/ was GOtt mit uns redet/ und was der Geist den Gemeinden sagt. Wir werden alsdann recht Abendmal halten/ und Kephas, Paulus und Apollo werdens uns nicht besser einschärffen/ als wir es auß der Erfarung selbst empfindlich verstehen. Ja als ein A B C werden wir alle/ und noch alle andere berümte Controversien verstehen!

Curiosus.

Was ist doch eigentlich von dem **Pelican** zu halten?

Chymicus.

Er ist gantz Chymisch/ eben wie das **Einhorn**/ und andere Thire/ so in angezogenem Capitel/ sambt folgendem in Hiob/ gedacht werden. Eigentlich ist er ein groser Vogel in den Einöden Egypti/ und meinet D. Franzius in Hist. Sacra Animalium, daß er den Namen von πελεκάω, das ist/ rodere, eigentlich aber Hauen/ secare (von πέλεκυς eine Axt) daher habe/ weil er mit dem Schnabel die Bäume schabet und naget/ wohin auch Schrevelius in Lex. Gr. zilet. Ich erinnere mich einen Indianischen Vogel gesehen zu haben/ als einen grosen Adler/ welcher continuirlich diß im Brauch hatte/ daß er mit dem Schnabel seine eigene Brust schluge/ welche daher blos und aller Federn beraubet war; So daß daher das Gleichnüß der Alten mag gekommen seyn/ welches Augustinus und Gregorius erzelen/ daß eine Schlange die Jungen des Pelecans ertöde/ die Mutter aber diselbe/ wann sie sie drey Tage betrauret habe/ mit jrem auß eigener Brust geschlagenen Blute wider lebendig mache.

Chymice (wohin meist alles dergleichen/ entweder von GOtt in der Schöpffung/ nach der geistlichen Absicht/ ist angeordnet/ oder von den vernünfftigen

tigen Alten dahin explicirt/ und/ wiwol sehr verdeckt/ ist gezogen) ists gantz richtig; Dann wann die gifftige Schlange die jung-geborne Theile der Materie zur Schwärtze hat gebracht/ so werden sie in solcher bestimmten Zeit durch das auß eigener Brust außgeschlagene Blut wider zum Leben gebracht.

Die Christliche Deutung ist dann ebenfals klar und richtig/ dann in der Chymie hat sie jren ungedichteten Typum. Wir wollen aber sehen/ ob das Hebräische mit dem vorgestelten Grichischen Namen übereinstimt? Welches ohne Zweiffel gar schön geschicht. Dann da heiset der **Pelecan** *Kaath*, קאת vel קאת so von *Kâ* קא **Speyen** herkomt. Wir haben droben schon den Namen *Jake*, Speyend/ welchen sich Salomon hat gegeben/ besehen; Und es kan seyn/ daß an statt des Alephs/ Jake יקא (Jon. 2. 11. **Der Fisch hat Jonam außgespyen**) ein He יקה gesetzt sey/ umb mehrere Bedeutung/ so von unterschidlichen dem Wort *Jikhath* יקהת Gen. 49. 10. (Expectatio, Obedientia, Congregatio, Subjectio, Colliquescentia, Raptus, **ihm werden die Völcker anhangen**/) und Prov. 30. 17. (Obedientia, Senectus, **ein Aug das verachtet der Mueter zu gehorchen**/) gegeben werden/ zu insinuiren und mit beyzufügen; So daß doch der Grund das **Speyen** bedeute/ wie dann noch mehr Worte sind/ welche im Hebräischen auff die Chymische Bedeutung des **Speyens** gehen/ weil es so gar

des

des gantzen Christenthums ein Symbolum ist/ da die vom Teuffel eingegebene Sünden so gleich wider mit Verpfuyung müssen außgespeiet werden.

Artig komt auch auff das Speyen der Chymischen ertödenden und zerschmeltzenden Schwärtze hinauß/ was Salomon in angezogenem Spruch sagt: **das werden die Raben am Bach außbacken und die jungen Adler fressen;** Und merckwürdig ist gleichfals/ daß dises Wort *Jikkath* so wol die Grichische als Chaldäische Bibel Senium, das Alter/ und die Lateinische Partum, die Geburt/ gegeben haben/ dann beydes komt mit der Chymischen Schwärtze (nemlich der Schwärtze derer Raben am Bach/ wo Aase ligen/ der jungen Adler/ des Pelecans/ Spuri Lunæ, des Außspeyens Jonä vom Fisch; Wie dann auch die Poeten in Ansehung solcher gebornen und wider außgespienen Schwärtze vom Alten Schwartzen Saturno Chymicè gedichtet/ daß er an statt des Jupiters einen Stein verschlungen/ und solchen auff den Berg Helicon außgespien habe) gantz überein.

David/ Christus/ die Kirche/ Ps. 102. 7. sagt: **Ich bin gleich einem Pelican (Rohrdommel) der Wüsten.** Bedeut Verlasung/ Elend/ Schwärtze Kedar, wie von der **Wüsten** mehrmals erkläret ist. Die Pelecan sind **Unrein**/ Lev. 11. 18. wie selbst Christus in seiner Schwärtze die Unreinigkeit der Sünden der gantzen Welt auff sich geladt hat/ und den Tod verschlungen/ aber auch

durch

durch seine Göttliche Krafft denselben überwunden/ und wider außgespien hat/ gleich wie an angezogenem Orte Franzius redet/ in Vergleichung daß der Pelecan die Muschelen verschlinge/ im Magen verdaue/ und die Schalen wider außspeye/so behalte CHristus die Frommen/ die Unheilige speie er aber wider auß/ Apoc. 13. 16. welches alles in der Chymie noch leuchtender als in der allgemeinen Natur von denen erleuchteten Gemütern wird gesehen; **Dann Adam hat allen Thiren nach jrer Art mit sonderem Verstande Namen gegeben.**

Curiosus.

So wird dann wol das vorangezogene **Einhorn** auch gantz Chymisch seyn.

Chymicus.

Daß es Chymisch seye/ ist kein Zweiffel/ sondern so gemein/ daß auch unter dem Namen Unicornu Mineralis die Chymie von etlichen ist beschriben worden/ sonderlich weil nach der Alten jrer Tradition das Horn vom Einhorn so gar köstlich gegen Gifft seyn solle/ welche und andere dergleichen Kräffte jedoch an dem bißher bekanten Einhorn nicht verspüret werden; Ob es aber so sehr Chymisch seye/ daß es allein ohne genommene Anleitung von einem besondern Thier/ welches Einhorn heiset/ nur die Chymiam bedeute/ das ist/ ob auch ein solch Animal terrestre, wie es Ælianus, und etwa andere Alten beschriben/

und

und auß jnen Scaliger (welcher sagt einen Freund gehabt zu haben/ der es gesehen/) Camerarius, (ex Jovio,) Franzius, M. Paulus Venetus, Schröderus &c. affirmativè anzihen/ in der Natur jemal seye gewesen/ oder noch seye? Oder ob solches nach Meinung der Neueren/ Olai Wormii, Kircheri, Bartholini, Tulpii, Fr. Hoffmanni, Ettmulleri, & Authorum Additionum ad Schröderum &c. ein Frathumb/ und das Horn vom rechten Einhorn/ so wir in der Medicin haben/ ein weit außstehender/ bißweilen wol siben Elen langer einiger Zahn des obern Kinbackens eines gewissen Isländischen Fisches/ Narvhal genant/ seye? (woran zwar kein Zweiffel/ aber es ist die Frag/ ob dieses der Alten jres seye?) das lasen andere/ als Aldrovandus, Reies, Chioccus, und auß ihme Bruno &c. im Zweiffel; Obschon vom Rhinocerote oder Nasenhorn/ so auch ein einfach Horn in der That hat/ wie das wilde Einhorn zuhaben präsupponiret worden/ von den Authoribus nicht gezweiffelt wird. Und weil die H. Schrifft das Wort ראם oder רים *Reem* oder *Rem* (gemeinlich Einhorn übergesetzt) hat/ welches von רום *Rum*, Hoch seyn/ herkomt/ und nur ein streitbar wolgemut und grausamb Wildthier dadurch will andeuten/ ein solches aber das Nasenhorn ist/ so kan ich nichts hinderendes sehen/ warumb das Nasenhorn nicht als ein Chymischer/ und folglich Theologischer Typus/ durch solches Wort solte verstanden und angedeutet werden?

Vil-

Villeicht haben dann die alte Cabbalistische Authores Anlas durch solche anderwertige Vorstellung/ in Gleichheit eines **Pferds** (dann dasselbe nicht allein ist auch sehr Chymisch/ sondern auch insonderheit das **Horn**/ wie selbst die schöne Tochter Hiobs/ *Keren* Happuch, **Horn vom Stein** *Puch*, beweiset/) mit einem gerad auß der Stirne hervor wachsenden **Horn** (wie der **gerade Rauch auß der Wüsten**)/ und dergleichen/ wollen geben/ daß man sich erinnern solle/ daß ein Chymisches Symbolum vornemlich darunter gemeinet seye. Allzeit bey Hiob zeigt sichs gleich im Anfang klar/ daß die Wilde und unbändige Unart der Chymischen Welt-Materie und der darunter abgebildeten Menschlichen Natur/ sambt deren Bändigung und Verbesserung/ mit der Beschreibung des **Einhorns** angedeutet werde.

Dann weil dise Verbesserung nicht anderst geschihet/ als durch die Ersterbung in der Schwärtze/ durchs Creutz/ und weil also das warhafftig gute **Gold** nicht anderst als von **Mitternacht** komt/ so ist das **Einhorn** so wol als der **Pelecan** oder **Adler** mit seinen **Blut-sauffenden** Jungen (Job. 39.33.)/ und der **Waldesel** mit seiner Wonung in der **Wüsten** (℣.9.)/ und die **Löwin** mit jrem Raub (℣.1.) und der **Rabe** mit seinen Jungen/ in der Chymischen Schwärtze zu suchen.

Drumb stehet da/ Job. 39.12: **Wird das Ein-**

Einhorn dir wollen Dinste thun? Wird es bey deinen Krippen ÜBERNACHTEN? Dann so heists im Grundtext/ umb die Chymische Mitternacht anzudeuten/ durch welche die Nutzbarkeit und Bedinung des Ackerwercks zuwegegebracht wird/ gleichwie Hiob durch sein schweres Creutz und Versuchung zu seiner Verbesserung/ und nutzlichem Beyspil anderer / ja der gantzen Welt/ und zur Verherrlichung GOttes muste tüchtig gemacht werden. Drumb fragt jn GOtt offtmals so bedencklich/ ob er solches Mittel der Verbesserung durchs schwartze Creutz der Mitternacht (allwo man von der Weißheit hört Job. 28. 22.) so gut als GOtt hette können außfinden? Kanst du das Einhorn anbinden (spricht er ferner/ nempe fixatione Chymicâ) an die Furche seines Seils? Wird es nach dir brachen (oder eggen) die Thäler? &c. Wie dann das Ackerwerck gar gewönlich in allen Chymischen Schrifften dahin appliciret wird.

Curiosus.

Fixatio Chymica? Jst die auch wol Geistlich/ und Erbaulich?

Chymicus.

Ja; Alles muß zu geistlicher Erbauung angewendet werden/ umb uns desto fester je mehr und mehr

mehr an die ware Tugend / welche geistlich und Göttlich ist / zugewehnen. Sonderlich die Natürliche Chymie / welche GOtt zu disem Ende klar übereinkommend / den Menschen zur Forschung und Zueignung gegeben hat / muß dises Zwecks in allen jren Theilen nimmer beraubet werden. So ists dann eine Universale Warheit / in der Natur / und in dem eigentlich also genannten Geistlichen Werck und Wesen / daß der Geist es alles thut / so wol Chymicè als Theologicè (ein jedes nach seiner Art) zuverstehen. Die unartige / oder auß der Art / der ersten Reinigkeit und Klarheit des Paradises / geschlagene gifftige und flüchtige Particuln / werden durch den Æther der Schechinah, so durch den Eifer des **Schwerds** der Cherubim zur würckenden Krafft auffgewecket worden / jrer schädlichen und eitelen / das ist / Welt-Chaotischen / Schärffe beraubet; Und wann des Geistes Werck geräthet / das ist / wann die Unart nicht so gar widerstehet / dann das **Einhorn** will nicht gern an der Krippen übernachten / und angebunden seyn; Und die Chymische Materie / und ungezämete Menschliche Natur / will nicht gern zur Schwärtze zurück gebracht und figiret seyn; Wann es aber gerathet / sag ich / nach guter Prædestination, so werden die Particuln nicht lange hernach gar in **Chymischen Saffe** oder *Brodium Saginatum* (wie die Philosophi in der Turba reden / dann die **Krippe** des finstern Stalls / so hie bey Hiob stehet / im

Hebräischen *Ebhm*, אבים, genant/ hat den Namen von אבים, *Abhm*, *Saginatus*, gemästet) verwandelt und figiret. Und im Geistlichen ists gewiß auch nur der Geist allein/ der uns zu allem guten tüchtig macht/ unsere Adamische Unart durch das **Feurige Schwerd** des Geistes schmeltzet/ daß unser Geist auffsteigend und zur Fruchtbarkeit bequem gemacht wird. Alsdann wird das **Ackerwerck** in den **schartigen Thälern** der schwartzen und zugleich innerlich erleuchteten (dann die Chymische Schwärtze ist gleichfals allzeit glantzend/ wie leuchtende **Fischaugen**/) **Tiefe** unsers Hertzens/ und innersten Selen Grundes/ biß in den finstern Thal des Todes/ (da der Same/ durchs Ackerwerck des Zam-gemachten Einhorns bereitet/ nachmals in die Scheure/ wie GOtt bey Hiob im folgenden Verse sagt/ des Himmels eingesamlet wird) wol von statten gehen.

Curiosus.

Es ist wunderlich mit dem angefürten hauenden bloßen **Schwerd der Cherubim** vor dem Orient des Paradises Gen. 3. 24.

Chymicus.

Ohne die Chymie kan es nicht nachdrücklich gnug verstanden werden. Anitzo erinnere ich nur/ daß solches Wort *Cherubh*, כרב, gar nahe verwandt/

wandt/ wo nicht gar entstanden seye/ von *Carah*, כרה, **Graben**/ Kauffen/ **Malzeit machen**; Und *Charabb*, חרב, ein **Schwerd**/ von חרב, *Charabb*, **Außgerocknet** werden (welches in der Chymie nachdrücklich durch das **Schwerd** *Martis*, ob er schon auch rectissimè ein *Filius Fluoris*, *Bar-zel*, ist/ geschicht)/ **verwüstet** werden/ sich **entsetzen** (dann diß ists/ was durchs **Gold von Mitternacht** die Majestät GOttes erschröcklich macht; Also Es.44.27: **Der ich spreche zu der Tiefe**/ *Charabbi*, חרבי, **verseige**/ oder **Entsetze dich**: Und zu den Strömen/ **vertrocknet**; Sic etiam Jer.2.12: *Charbhu meòd*, חרבו מאד Obstupescite vehementer, *Cœlum cohorrescens lucem subtrahit*, sagt Cocc.). Und ich erinnere nur noch diß/ daß die *Cherubim* zwar vier Thire bedeuten/ aber **Erstlich** in Eins gegossen/ Ezech. 1. & 10. weil jede Glaubige zugleich eines **Löwen**/ **Ochsens**/ **Adlers**/ und **Menschen** Gestalt nach und nach (wie die Chymische Materie) annehmen/ und in denselben allen GOtt/ wie die vier Thire in der Offenbarung/ Tag und Nacht loben sollen/ Apoc.4:6.7. **Darnach** so bedeutet der *Cherub* ins besondere einen **Ochsen**/ Ezech.10.14. Weil diß das vornemste/ und in der Geistlich Streitenden Kirchen eines jeden Glaubigen immerwärendes Symbolum, zum Ackern/ zur Speise/ und zum Opffern ist/ seyn muß; Eben wie es auch ist in der Chymie.

Also scheinet es/ daß auch schon vom Anfang

des Exilii auß dem Paradise an/ der *Cherub*, oder **Ochse**/ das vornemste bedeutende Fron-Symbolum gewesen seye/ in dem das Urtheil und Sententz des Elends/ Gen.3:17.23: **Verflucht sey der Acker umb deinet willen** ꝛc. **Da lis jn GOTT auß dem Garten Eden/ daß er das Feld bauete/ davon er genommen ist**/ denen frommen Menschen tif ins Hertz geprägt/ und auff miserande Weise täglich vor Augen geschwebet.

Welches Sinnebild dann des Zeitlichen Unheils/ mit Widerbringung des Ewigen Heils gepaaret/ die erleuchtete Augen der Verständigen zwar wol sehen/ aber die Spötter und Verächter so lang nicht mercken wolten/ biß sie in seltzame Einbildungen selbst erweleten Aberglaubischen Gottes- ja Götzen-Dinstes/ in **Machung** (allwo wider wol zumercken/ daß die ware Chymie durchauß nicht von **Machen** in solchem eigentlichen Sinn/ wie Exod.32.4. von *Asah*, עשׂה, des **güldenen Kalbes** geredet wird/ wissen will) eines gemeinen **Ochsens** der Gras frisset Ps.106.20. verfilen; Wie ins gemein noch mit allen/ dem warhafftigen Wesen des Geistes nicht ergebenen/ geschicht/ daß sie erstlich unachtsame Verächter/ darnach Heuchler/ welche GOtt einen Kälber-Dinst der euserlichen Ceremonien abstatten/ und jn damit zufriden mögen zu seyn bereden wollen/ werden und abgeben/ welches eine schreckliche Sünde der Abgötterey ist/ Ps.50:

Meinst

Meinst du/ es sey das Ochsenfleisch mein Speis/
Und daß ich trinck das Blut der Böck und Geis?
Danck-Opffer solt du opffern GOtt zu Ehren/
Und zalen dein Gelübd dem Höchsten HERREN.

Curiosus und Philologus.

Wann der Gesellschafft nicht unangenehm ist/ so wolten wir/ indem der Abend-Stern sich noch nicht gepräsentiret hat/ nach Anlas der **Ochsen** und des **Ackerwercks**/ das so ein gros Symbolum der Chymie ist/ vernehmen/ ob dann nicht die *Georgica Virgilii*, so wol als vorhin angefürte Bücher *Æneidos*, viel Chymisches in sich haben?

Chymicus.

Ob Virgilius selbst alle die Chymische Rätzel/ die er von den Alten empfangen/ und nach etwas accuraterem hohen Chymischem Stylo, als Ovidius, und andere Lateinische Poeten beschriben/ verstanden habe/ lase ich an seinen Ort gestellt seyn. Allein will ich hir/ in Erinnerung des vorhin von uns Chymisch explicirten **Honigs**/ der in der Bibel so sehr berümet/ und der Chymie (da er auch auß dem **Felsen** gegeben zu werden gesagt wird Ps. 81.) und des höheren Geistlichen ein Sinnebild ist/ des Mellificii oder Binen-Wercks/ dessen Virgilius Lib. 4. Georgicorum so

fleisig gedencket/ meldung thun/ und dabey anmer-
cken/ daß er selbst so gar das Kupffer- und Eisen-
Schmids-Handwerck/ und das auff recht Chymi-
sche Manir/ und also nicht alienè, sondern gantz a
propô bey den Binen und deren liblichem Honig
Safft einfüret. Erstlich sagt er:

Nunc age, naturas apibus quas Jupiter ipse,
Addidit, expediam: Pro qua mercede canores
Curetum sonitus, crepitantiaq; æra secuta,
Dictææ cœli regem pavere sub antro.

Er will sagen: Zu der Zeit/ als der Saturnus ha
pflegen seine eigene Kinder zu fressen auß Anstifftung
des Titans/ das ist/ als die Chymie jre eigene Libha
bere/ so vor Jovis Geburt ohne Opis Vorsorge gebo
ren waren/ ruinirte und verzehrete/ weil es nach Di-
sposition der Natur/ oder der innerlichen und euser-
lichen Sonnen/ gegen welche sie angingen/ also seyn
muste; Hat endlich die mit dem Jupiter sich schwan-
ger befindende Ops, als Ehefrau des Saturni/ in de
Insul Creta nider zukommen gut befunden/ das ist
die Chymie wolte auch einmal etwas rechts zuweg
bringen/ welches seine wachsende Krafft als in *Creta*
à virtute Crescendi, erhalten und behalten solte/ wo
zu die *Ops* als die Weibliche Gebülff-bringend
fruchtbare Mercurialische Natur durch gute Verpfle
gung das beste thun muß. Die *Cretes*, oder wie si
der Poet hir nennet/ (quasi per Paronomasiam
Cu

Cura) *Curetes*, weil gute Chymici gute Sorgfalt zu allem tragen müssen/ wollen der Opi treuliche Hülffe leisten/ und gebrauchen dise artige Invention: Sie machen ein abentheurliches Geklapper auff Ehernen Geschirren/ umb das Kinder-schreyen des neugebornen Jupiters dadurch zubedecken/ daß es Saturnus nicht etwa vernehmen und den guten Jupiter fressen möge; Das ist/ die Chymici/ eingedenck des in Erfindung des Güldenen Zweigs curiös klapperenden Verses/

Leni crepitabat bractea vento,

wollen durch eine concordante Harmonie der Elementarischen *Citharæ Apollinis*, welcher sagt bey Ovidio:

Inventum Medicina MEUM (sc. Apollinis, in Harmonia constituti) *est*,

die güldene Apffel des *Venerischen Hippomanes* in Silbernen Gefäsen der *Mercurialischen Atalantæ* präsentiren. Was geschicht? Die Binen/ welche so eben geschwärmet/ hören die Kupfferne Music/ und fligen mit Haufen dahin zu/ und ernehren das *Jovialische* Kind mit jrem Chymischen Honig *in antro Dictæo*, id est, Cretensi, Lapide ex Saxo umbroso in capitulis sæpe *dicto* noroq;. Die Binen haben unterdessen zur Erkänrlichkeit vom Jove erhalten eine besondere künstliche Natur/ Policey/ Sitten/ Gemeinschafft der Kinder/ des Vatterlands/

der Speise/ und also (wie Farnabius bey diser Eigenschafften dazu setzt) eine rechte Rempublicam *Platonicam*, dann diser ist in Chymia möglich/ und etwa allein per Chymiam practicabel.

Der Poet sagt auch von jrer ingenioser Geometrischen oder vilmehr Chymischen Natur (*Dadala fingere tecta*), daß sie/ wie jenesmal die Gymnosophisten auff jrem Berge/ und die Chymici in jren Oefen/ den Regen und das Gewitter/ künstlich observirten:

Sunt quibus ad portus cecidit custodia sorti,
Inq; vicem speculantur aquas, & nubila cœli.

Zumal die Observation Windes und Wetters im Chymischen Ofen/ wohin Hiob c. 28. 25. in Gleichheit der Ersten Schöpffung/ **da GOtt dem Wind sein Gewicht/ und dem Regen seine Mas gab/** alludiret/ vil gelegen ist. Darnach erzelet er die Farben:

Pascuntur & arbuta passim,
Et glaucæ (Blau-Grün) *salices, casiamq;* (Gelb)/ *crocumq; rubentem* (Roth)/
Et pinguem tiliam (Weiß)/ *& ferrugineos hyacinthos* (Schwartz).

Inzwischen aber setzt er die *Artem Ferrariam*, oder Chymische **Schmids-Kunst**/ nach **Gleichheit des Honigmachens**/ also:

Fervet opus, redolentq; thymo fragrantia mella.

At

Ac veluti lentis Cyclopes fulmina massis
Cùm properant, alii taurinis follibus auras
Accipiunt, reddunt̃q; : alii stridentia tinguunt
Æra lacu; gemit impositis incudibus Ætna:
Illi inter sese magna vi brachia tollunt,
In numerum, versant̃q; tenaci forcipe ferrum:

Diſe letzte Verſe (ſo auch in 8. Æn. repetirt werden) ſind bekant wegen der artigen Zihungen der Spondäen in Gleichheit der Auffhebung der Armen mit den ſchweren Schmids-Hammern; Und wegen der geſchwindlauffenden Dactylen bey kleinen Hammern/ wie auch des in Gleichheit des Eiſens knirſchenden Buchſtabens R. Aber noch vil künſtlicher iſt die Alluſion auff die Chymie; Da die *Cyclopes*, das iſt/ die unterirrdiſche rings von dem Feurigen Centro der Erden (unde Κύκλωπες, von κύκλ Circulus, und ὤψ Oculus, id eſt, Globus igneus, welche Augen ſonſt vor runde Menſchen-Augen verſtanden werden) auffſteigende hitzige Sulphuriſche und Mercurialiſche Dämpffe (vid. Schw. Br. Beſchr. p. 100. von den hitzigen/ mit gleichen Particulis inficirten/ Cyclopiſchen Brandwein-Säuffern) auff dem Berg *Ætna*, das iſt/ in der rohen Chymiſchen Materie (ab αἴθω, ich brenne und ſtrale wie der Blitz) dem Jovi (der lufftigen gereinigten Materie)/ in deſſen Gehirn (vid. Cabbaliſtas, ſc. eſt Sapientia ſ. Chochma, & Corona; Hermes a. Tr. aur. c. 2. Cerebrum vocat Auripigmentum ſenſu non diverſo,)

die *Pallas* (à πάλλω, vibro, ut *Gladius* vibratus *Cherubinorum*) geboren ist/ die Schwefel- und Salpetrische Donnerstralen schmiden; Und da mit Blasbälgen von Ochsen-Fellen (gleichwie in der Cabbala die Schwefel- und Salpetrische Peitschen von Ochsen- und Esels-Fellen gemacht zu seyn geleret werden) die Lufft ein und außgeblasen wird; Und da die knirschende Ertze in den See eingetunckt/ und darin abgelöscht werden.

Æra, die Ertze/ werden eben nicht allhir Tropicè vor Eisen genommen/ sondern propriè vor allerley Ertz und Materie/ so zu den Donnerstralen gehören. Dann Ertz/ *Æs*, *Chalcus* (χαλκὸς), *Nechasch* und *Nachosch*, auch *Nechoscheth*, (נחש) von *Nachasch* eine Schlange/ und Weissagen/ heist allerley Ertz von allen Metallen; Und Chymicè das Ertz der Metallen allen: Daher wird *Æs* nicht wol eigentlich Kupffer übergesetzt/ wiwol es Synecdochicè, da das Genus pro Specie genommen wird/ bißweilen also heist; Sondern es muß heisen in genere Ehern/ wie dann auch im Teutschen das Wort Ertz und Ehern mehr das Genus, als in Specie Kupffer/ begreifft. Also wird billig auch *Serpens aneus*, die Eherne Schlange/ gesagt/ nicht eigentlich Kupfferne/ obschon Roth Kupffer auch nicht unbequem dazu hat können gewesen seyn: Aber dennoch so ists eigentlich die Minera omnium Metallorum.

Dann warumb solte das Gelobte Land (Cabbalistisch

balistisch mit Mose Deut. 8. 9. zu reden) allein von Kupffer und Eisen seyn berümt gewesen/ wann Ertz nicht auch einschlisen thäte die Mineren vom Gold und Silber? Zudem bedeut ja auch Ertz in specie Stal und Eisen/ als Ps. 18. 35: Eherne Bogen/ item Compedes æneæ, Clavi ænei; Also bey Homero χαλκοβάρης, ferro interfectus, χαλκέοις, qui æreum arcum habet &c. Warumb aber das Wort Æs gemeiniglich ins besonder vor Kupffer gebrauchet werde/ wird kürtzlich die Ursach dise seyn: Weil Cabbalisticè, das ist/ in der H. Schrifft (und folgsam dahero auch anderswo) gemeinlich Ertz und Eisen wird zusammen gesetzt/ Gen. 4. 22. Deut. 33. 25. Nun wird aber die gemeine Ertz-Materie genennet *Nechoschet* und *Copher*; Von Copher aber komt das Wort Kupffer/ per *Cyprum*, & per *Venerem Cyprian*; Darumb bedeutet *Nechoscheth*, und Ertz/ und Æs, und Chalcus, ins besonder Kupffer. Mehr stringirende Ursachen können die/ welche in die Chymie tif einsehen/ von selbst vor sich beybringen.

Villeicht hat unser Poet/ Stringentia, non Stridentia, geschriben; Und dann wäre es nicht allein gantz Chymisch/ sondern auch Medicinisch; Dann das Kupffer stringirt und zihet gewaltig die Chymisch-flüchtige/ und Chaotische oder Mercurialische Humores zusamen/ welche der Poet Chymicè dem See/ worin die Philosophische Kupffer-Ertze außgelescht wer-

werden/ vergleicht. Doch will ich/ weil Stridentia allda stehet/ es also heisen lasen/ und keine Neuerung ohne Noth im Virgilio anfangen/sondern mit andern guten Medicis bey guten Stal-Medicinen/ (Chymicè & Cabbalisticè genommen) bleiben; Wie dann auch in vulgari sensu von dem Kupffer Cl. Ludovici sagt/ (& ego cum illo): *Nos in Venerem illam minus summe proni.* Ich protestire also hibey/ Medicè & Chymicè, damit nimand meine/ als wann ich meinen Patienten gemein Kupffer unterm Honig zu essen gebe/ daß das Lob/ so ich hir der Veneri habe beygelegt/ nicht auff das gemeine/ das ist/ in specie, sondern auff das Stalerne/ und rechte Medicinische/ oder Philosophische (dennoch auch Warhafftige/ dann in der **Schrifft**/ allwo am sichersten von der besten und **höchsten Medicin** gehandelt wird/ stehet das Wort *Nechoscheth*, das ist/ **Kupffer**/ nicht vergebens) gemeinet seye.

Misographus.

Allzeit mit der **Schrifft**!

Chymicus.

Ach ja Monsieur! Dise παράβασις ist mein höchstes ἔρως, und theuerste Inclination! Zeit und Unzeit muß in aller Weißheit uns zur rechten Weißheit dinen. Dann Torheit wollen wir ja nicht bey uns gestehen; So komts dann auff das jenige/ was allein

allein gut/ und die Regel alles guten ist/ mit aller unserer Weißheit/ und mit allem was warhafftig/ und beständig/ und gut seyn soll/ ja mit allem unserm Werck im Leben und im Sterben alleinig/ und einzig/ und stetig an. Ich kan sagen/ daß/ wie Syrach schreibt/ **daß das Leben ohne Wein nichts seye**/ also unser Leben ohne die Schrifft/ in allem Beruf/ Werck und Studiren/ es seye in einer Profession worin es immer wolle/ nichts seye. Die Worte Syrachs c. 31. 33. lauten im Teutschen also: **Was ist das Leben/ da kein Wein ist?** Im Frantzösischen aber lautets etwas contrar: *Quelle est la vie de l' homme, vaincu par le vin?* **Was ist das Leben des Menschen/ der durch den Wein überwunden ist?** Aber beydes ist doch war/ und komt auff eins auß. Und was in disem letzten Sinn vom Wein geredet wird/ das ist vom Brandwein/ und allem desgleichen (Thee/ Chocolade/ Tabac ꝛc.) wie auch von allem Essen und Trincken/ ebenfals zu verstehen. Dann wann alles dergestalt mäsig zu Erhaltung in der Gesundheit und in der Andacht/ daß unsere Geister nicht von dem Andencken an Gott/ und bußfertiger Ernidrigung vor seinem Angesicht/ abgezogen werden/ angewendet wird/ so hats damit sein gutes Absehen und Ende erreicht. Nun erhält aber die Schrifft/ und der darin redende Geist/ durch welchen wir uns allezeit müssen strafen und regiren lasen/ unsere Gemüts Bewegungen und Willen/ sambt Essen und Trincken/ und unserm gantzen Leben/

ben / nicht allein in rechter Ordnung und Regel / son-
dern auch unsern Verstand in der rechten und ewig-
währenden Weißheit. Hingegen wann man sie zu
was anders auser disem Zweck aller guten und gründ-
lichen waren Weißheit / zu des Nechsten Schaden
als zum Streit und Uneinigkeit mißbrauchet / so
komt mir alsdann dasselbe nicht anders vor / als ei-
Mann der den Wein und starck Getränck mißbrau-
chet / und davon überwunden ist?

Misographus.

Ich hasse darumb die Schrifft nicht / ob ich
schon nicht gern habe / daß man sie zuvil anzeucht.

Chymicus.

Villeicht wie ein Geitziger das Gold auch nicht
hasset / wann er es in der Kisten verwaret / und nicht
unter die Leuthe kommen läst. Aber gleichwol dar-
umb ist es da / und darumb ist auch die Schrifft da /
daß sie nemlich zu allem waren Grund des guten ge-
brauchet / und auch auff den Dächern (dergleichen
die Chymie / als weit außsehend / und also auch die
Partiale Controversien zurings umbsehend / und
in Eins zubringen bequeme / ist) geprediget werde.

Curiosus und Gesellschafft.

Hr. Chymicus erinnert wider an die Frid-fer-
tige Concordantias Chymico-Theologicas. Und es
ist

ist leicht zu glauben/ daß es nach solchem Werck und Absehen/ gleichwie in allem/ also auch sonderlich in der Theologie und Chymie/ mit Warheit heisen wird: *Concordiâ res parvæ crescunt.* Dann die beyde Fechter/ *Sal* und *Sulphur*, welche umb den Brunnen (wie wir einsmal bey Sendivogio gelesen) herumb gehen und zancken/ müssen doch endlich (wann sie nicht wollen verbrennen/ oder im Rauch verschwinden) durch den Spiritualem Caduceum ipsius *Mercurialis Fontis* (Schw. Br. Besch. p. 152. q.) vereiniget werden; Und durch diese *Concordiam* werden sie erst recht wachsen/ und Blätter zur Gesundheit der Heyden/ gleich jenem Baum vom Geruch des Wassers/ bringen/ grünen/ und fruchtbar werden/ Job. 14. 9. Apoc. 22. 2.

Wo bliben wir aber dann in der Beylegung und Vergleichung unserer Controversien in dem vorhabenden Puncten stehen? Sind wir damit fertig?

Chymicus.

Es kan nicht schaden/ daß wir noch ein und anders zu Erweckung guter Gedancken/ welche/ weil sie gut seynd/ auch Gedancken des Fridens seyn müssen/ beybringen. Ich dencke aber/ Hr. Medicus/ welcher zimlich lange geschwigen/ werde das übrige beliben zu absolviren.

Medicus.

Daß ich so lange geschwigen/ davon ist eben das

die

die Ursache/ welches auch Hr. Philosophus anfan
hat angefüret; Nemlich/ ich förchte/ man werde
gen; Ne sutor ultra *crepidam*. Doch wann gef
lig/ auch meine Rumination hivon zu hören/ so w
ich darüber meine Kräffte und Harmonische Spi
tus zu consuliren nicht ermangeln.

Gesellschafft.

Was *Crepidam?* Er wird doch auch wol P
tienten gehabt haben/ welche gern haben wollen g
holffen seyn/ so gedencke Er an **Sulamith**/ welc
in jren Crepidis, Pantoffeln und Schuhen übel g
het/ Cant. 7. 1. und schlimen genug lacerirt und ver
wundet ist; Ja mit betrübten Augen so manchma
und so lange Zeit/ und in so mancher treuen Selen
sich nach getreuen Heyl-Aertzten/ und nach gute
Hirten umbsihet/ manchmal auch in Betrübnü
nachlesende die Klage jres GOttes von den **phil**
stäischen Theil- und **Zanck-**Hirten zu *Gerar* (von
גרר *Garar*, **Zertheilen/ Zerschneiden/** Phil
3. 2.) welche über dem **Brunnen** Isaacs mit seine
Hirten zancketen (Gen. 26. 20.) bey Ezechiel am
Cap. 34: **Ihr fresset das fette/ und kleidet euch
mit der Wolle** ꝛc. **der schwachen wartet jr
nicht/ und die Krancken heilet jr nicht/ das
verwundte verbindet jr nicht/ das verirret
holet jr nicht/ und das verlorne suchet jr
nicht/ Sondern streng und hart** (in denen
scheidenden und zertheilenden strengen Satzungen/
Mensch-

Menschlicher/ ja Aristotelischer/ das ist/ Heydnischer Weißheit/) herrschet jr über sie. Und meine Schafe sind zustreuet ꝛc. Und gar zerstreuet ꝛc. Sind auff dem gantzen Lande zerstreuet/ Und ist nimand/ der nach jnen frage/ oder jr achte ꝛc. Aber/ so spricht der HERR/ Ich will meine Schafe suchen/ und will sie erretten von allen örtern/ dahin sie zerstreuet waren/ zur Zeit/ da es trüb und finster war/ (in den trübseligen Trennungen.) Ich will sie von allen Völckern außfüren/ und auß allen Ländern versammlen ꝛc. Ich will richten zwischen Schaf und Schaf/ und zwischen Widdern und Böcken. Ists nicht genug/ daß jr so gute Weyde habe/ und so überflüssig/ daß jrs mit Füsen trettet ꝛc. Daß meine Schafe essen müssen/ was jr mit euren Füsen (Affecten) zutretten habt/ und trincken/ was jr mit euren Füsen trüb gemacht habt (durch Menschliche Philosophie/ Col. 2. 8. Positiones, Distractiones, Obligationes, oder Verbindungen der Gewissen an diselbe Menschliche Philosophie und Satzungen/) ꝛc. Ich will richten zwischen den fetten und magern Schafen. Darumb/ daß jr trettet mit den Füsen/ und die schwachen (welche eben nicht solche starcke Speisen/ vel quasi! auff solche weise/ wie Ihr/ verdauen können/) von euch stoset mit euren Hörnern/ (Decreten,

Exclusionen, Weltlichen Armb &c.) biß jr sie alle von euch zerstreuet.

Zu diser Zerstreuung/ umb sie zu verbinden/ zu diser Solutione Continui, umb sie zu consolidiren/ helffe er als etwas beytragen; Wer weiß wann es Zeit ist/ daß GOtt/ wie er am 26. v. dises Capitels verheiset/ einen gnädigen Regen dazu verleihen werde? Sagen andere mit jenem bey dem Propheten (Es. 3. 7.): Ich bin kein Artzt/ der Schade ist desperat/ und verzweiffelt bös &c. So kan Er doch wol noch etwas von der rechten Panacea, nemlich von der Salben auß Gilead/ (so alle/ ja alle Gebrechen heilen/ und alle Controversien richten und schlichten kan/ so sie nur recht gebrauchet wird; Dann sie ist auch unerschöpfflich/ und sie hat immer neue Kräffte/) herholen/ und zu probiren vortragen.

Der/ welcher das Wort des Bundes gegeben/ der kan auch allein mit Nachdruck sagen/ Exod. 15. 26: Ich bin der HERR dein Artzt. Von dises rechten Leibs- und Selen Artztes seiner Salbe/ welche Gute Bottschafft des Fridens heiset/ können wir allzeit/ und müssen auch hernehmen die gute Medicin/ nicht auß den löchrichten Büchsen der Dialectica Aristotelis, umb zu der armen Sulamith eiternden Wunden zu appliciren.

Wir müssen traun nicht meinen/ daß dises Meer schon erschöpfft seye/ und daß wir nicht allzeit etwas Neues (Matth. 13. 52.) das gut seye/ auß dem Wort

Wort GOttes könten herholen; Auch müssen wir nicht meinen/ daß diser Ocean/ und diser unerschöpffliche Schatz/ allein vor einerley Art und Professiion Leuthe gegeben seye/ und nicht so allgemein/ als die gantze Natur/ und gantze Medicin/ und als das gantze Recht der Natur/ zum wenigsten itzo im Neuen Testament/ seye. Wir haben ja angehöret schon in unserm vorigen Gespräche/ daß die H. Schrifft von Leuthen allerley Art und Profession/ welche Gott zu Instrumenten gebraucht hat/ zur Perfection gebracht und verfasset seye/ warumb solte dann auch nicht ein jeder Glaubiger Christ Theil und Ansprach/ in Erklärung/ Erleuterung/ Verklärung/ und Application derselben haben? Es heiset zwar Mal. 2. 7: **Des Pristers Lippen sollen die Lehre bewaren** ꝛc. Aber solches Geistlichen und Königlichen **Pristerthums** sind wir alle/ die wir es nur können durch Krafft der Warheit des Geistes beweisen/ theilhafftig; Und/ was sage ich? Sollen wir die Lehre/ und das Gesetz/ bewaren/ so müssen wir eben diselbe/ und dasselbe/ nicht Menschliche Auffsätze und Symbola der Alten/ als Göttlich (ja so Göttlich/ daß/ wer diselbe nicht will unterschreiben/ der soll nicht allein in unserer Gemeinde nicht lehren/ sondern soll auch von **Unserm** Abendmal/ so doch nur **Ein** Abendmal/ nemlich des HErren JEsu seines ist/ außgeschlossen seyn) bewaren/ behalten/ und **pro Ara & Foco** darüber fechten.

Wir sagen ferner/ weil dises Meer des Worts GOttes/ worauß alle lebendige und beständige Wasserquellen/ wie die Brunnen auß dem Meer der Unterirrdischen Welt kommen/ unerschöpfflich ist; So müssen wir auch im gegentheil nicht etwa meinen daß es darumb vergeblich seye darauß zu schöpffen/ weil es doch nur **Stückwerck** mit unserm Wissen seye: Dann das ist eben die Natur und der Beweiß des Guten/ daß es unaußschöpfflich ist/ und ohne End immer mehr und mehr etwas neues und gutes gebiret. Der Faule/ sagt Salomon/ spricht allzeit/ **Es ist ein Löw draussen**/ aber ein treuer Jünger der Weißheit schlägt die Hand ans Werck/ und verläst sich auff GOttes Beystand/ durch welchen er alles vermag. Dann GOtt thut alles durch Mittel; Er ist wol der einige Artzt/ der allein und am besten die Brüche Jerusalems heilen kan/ aber er will auch Feigen-Pflatzer (nicht Feigen-Blätter) applicirt haben/ welche sänfftiglich (nicht per Anathema, Gern-Brüder ꝛc.) operiren und kräfftiglich heilen. Ja durch Mittel thut GOtt alles/ so wol im Geistlichen/ als in der Natur/ durch Raison, durch Gelegenheit/ Mühe/ Widerwertigkeit/ Fleiß/ Arbeit/ Gebät/ Oratio und Tentatio, und was des Wercks all mehr täglich und so offt/ in der sonst so sehr Erleuchteten Kirch/ sich an Hand gibt; Wozu die Menschen nicht sollen dumm/ stumm und blind seyn/ und GOttes Hand nicht fülen und seinen Willen nicht sehen wollen.

Herr/

HERR/ ich wuste/ daß du ein harter Mann wareſt/ ſagte jener faule und forchtſame Knecht/ und darumb vergrub ich mein Pfund fein ſeuberlich in mein Schnupftuch/ ſihe da haſt du es! Meinend/ oder den Haußherren doch wollend weiß machen/ Er hette das ſeinige mit ſtillſitzen fein wol außgemacht. Aber/ ach! es wird anderſt heiſen! **Auß deinen Worten wirſt du gerichtet werden** ꝛc. Dann GOtt will/ daß der Menſch ſeine Hand an das Werck ſchlage/ **arbeitſam ſey in der Libe** ꝛc. und ſetzt diſe harte Notam dabey: **Wer ſeine Hand an den Pflug ſchläget/ und ſihet zurück/ der iſt nicht tüchtig zum Himmelreich; Gedencket an Lots Weib**/ welche eine ſcharffe Saltz-Seüle ward und blibe/ Luc. 9. 62. Luc. 17. 32. Diſes ſcharff Polemiſche und darüber **dumm** gewordene Saltz vergeſſet nicht! CHRiſtus ſagt: **Gedencket an Lots Weib!**

Medicus.

Wann jr dann meinet/ und mich tüchtig achtet/ daß ich auch einige Geiſtliche Medicin könne vorſtellen/ ſo will ichs im Vertrauen auff GOtt/ der allein mich tüchtig machen kan/ und nicht auff Vermeſſung meines eigenen Vermögens/ welches nichts iſt/ verſuchen und darauff in GOtts Namen wagen! Dann gewißlich/ GOtt muß alles hibey ſelber thun durch den Beyſtand ſeines Geiſtes/ ſonſt wird auch der Allerklügſte/ und in den Controverſien Allergeüb-

lergeübteste/ nichts fruchtbarlichs und erbauliches außrichten. Der Geist GOttes/ und die Forcht des HErren/ muß der Grund von aller solcher Chymischen Weißheit (welche Fridsam/ εἰρηνική, Moderat/ ἐπιεικὴς, und Tractabel/ εὐπειθὴς, ist/ Jac. 3.17.) seyn/ sonst wird das/ was gethan wird/ im Recht-Geistlichen Sachen/ kein recht gutes Werck können genennet werden. **Das Geheimnüß des HErren ist bey denen die jn förchten**/ sagt der Prophet/ und ohne Geist vom Geist reden ist eben so ungereimt/ als von GOtt ohne GOtt/ wie jener Philosophus sagte/ zu reden sich unterfangen. Mich dünckt/ wir versündigen uns am meisten in allem Beruf damit/ daß wir nicht des Beystands des Geistes GOttes in allem unserm Thun/ es seye Leiblich/ oder in dem das ins besonder Geistlich genennet wird/ gewiß und versichert zu seyn/ uns befleisen/ welches durch andächtiges Suchen und Gebät ohn Zweiffel gewiß gewußt werden kan/ ob schon ein solches Empfindliches Uberzeugen ins gemein villeicht vor ein gros Paradoxum von vilen könte gehalten werden; So gleichwol wunderlich wäre! in dem das/ was warhafftig da ist/ in der empfindlichen Sele/ und den Lebensgeistern/ als Instrumenten der Empfindung/ nicht ohne Empfindung kan seyn/ noch seyn muß; Und da die gantze H. Schrifft dessen so voll ist! Ja/ ich zweiffle nicht/ daß GOtt im Anfang des N. Testaments/ selbst unter den angehenden Christen auß

den

den Heyden/ den H. Geist darumb sichtbarlich/ oder doch durch die Sinnen mercklich/ hat außgegossen/ daß er zeigen wolte/ daß der Beystand des Geistes unsers GOttes bey uns/ zumal die wir schon so lange Zeit haben an CHristum geglaubet/ in der gewissen und empfindlichen Warheit seyn müsse; Anderst aber und sonst zu beförchten seye/ daß unser Wahn- und Mund-Glaube unter das Non-Ens gehöre/ welches der HErr Luc. 18. 8. dem waren Glauben entgegen setzt/ da er sagt: **Meinestu auch/ daß des Menschen Son werde Glauben finden auff Erden/ wann er kommen wird?** Ohne waren Glauben aber von Religions Sachen heylsamlich reden oder hören/ ist zwar heut zu Tag so kein παράδοξον, aber doch ein solches ἄτοπον, als wann ein unberittenes Pferd einen unerfarenen Reuter die Exercitia der Reitschulen künstlich zu exerciren lehren wolte/ Pf. 32. 9. Ob es dennoch etwa schon per accidens, und durch die Action selbst/ und den Gegenhalt der Warheit/ zum Theil geschehen könte.

Ich meines Orts/ gebe mich vor einen der Verständigsten nicht auß/ und da wird vor solcher Eitelkeit mich mein GOtt wol behüten/ worumb ich ihn auch mein Lebtag mit David/ (Pf. 19. **Hab deinen Knecht in Hut/ vor Stoltzheit und Hochmut/ Lobwaß.**) bitten will: Angesehen ich gar wol weiß/ welch ein schwer und Göttlich Werck dises ist/ und welch wenige Kräffte und Vermögen bey mir dazu von Natur

seynd/ der ich bin wie Leithtel und Uchal Prov. 30. 2. Aber was soll ich thun? Μωρός εἰμι, cum Apostolo 1. Cor. 4. 10. διὰ Χριστόν. Des HErren Wille geschehe/ und sein Name werde geheiligt/ damit sein Reich möge zu uns kommen! Ihme sey die Ehre in Ewigkeit/ Amen!

Gesellschafft.

Πάντα δοκιμάζετε, τὸ καλὸν κατέχετε. 1. Thess. 5. 21.

Medicus.

Meines bedünckens ist der gantze Streit in disem Punct über den MODUM des Verbi Substantivi EST. Ich habe einsmals eine Philosophische Disputation gelesen/ welche gantz über diese Frage gehalten wurde: Ob das Wörtlein EST, Es ist/ gehöre zu dem Subjecto oder zu dem Prædicato? Was eigentlich der Außschlag seye gewesen/ bekenne ich/ daß ich es itzt eben nicht so genau mehr weiß/ und mich dünckt/ daß auch nicht sonderliche Ursache seye es zu wissen zu verlangen:

Nun fällt mir bey/ daß Mons. Chymicus von Nüssen/ und von einem Nußgarten gesprochen/ welchem der HERR Christus seine jetzige Kirche verglichen habe/ und hat Hr. Chymicus uns auch Hoffnung auß eben demselben Hohen Prophetischen Lide gemacht/ daß die Zigen-Haare/ welche nun so verwirret

wirret und dunckel scheinen/ daß man nicht eigentlich weiß/ wohin die Particula EST gehöre/ endlich bald gut Chymicè glänzen/ und auch diſe Dunckelheit werde erleuchtet werden; Dann es werden ja diſe/ und ſothane Controverſien/ ſolchen *Pilis Caprinis*, oder Haaren der Sulamith/ welche den Zigen-Heerden/ ſo vom Berg Gilead herab kommen/ gleich ſeyn/ von Chriſto und Salomone verglichen/ Cant. 4. 1. VI. 4.

Und traun/ wann man die Sache/ wie ſie iſt/ anſihet/ ſo wird man gern geſtehen/ daß der Streit zwiſchen den Lutheriſchen und Reformirten in diſer Enunciation: Das iſt mein Leib/ nicht ſeye über das Subjectum, Τοῦτο, das/ oder das Brod/ noch auch über das Prædicatum, Mein Leib; Und endlich auch nicht über das Subſtantiale Wort/ Es iſt; Sondern nur allein über den *Modum* diſes Verbi; Ja ſo gar ſubtil über den *Modum* diſes Verbi, daß beyde Partheyen geſtehen/ daß es ſo gar hoch ſeye/ daß man nicht darüber diſputiren könne oder möge. So ſubtil iſt diſes Haar/ darüber Sulamith ſich dergeſtalten muß ängſten!

Es waren wol ehemals ſtreitbare Männer unter den Benjamitern/ Jud. 20. 16. und deren ſiben hundert/ außerleſen/ die waren lincks/ und konten mit der Schleuder ein Haar treffen/ daß ſie nicht feleten. Aber weil ſie eine ſchröckliche That einer Bjutſchuld und Hurerey verthädigten in Iſrael/ und par force

Krig wolten haben gegen jre Brüder/ gerieth es so erbärmlich/ daß 25000. Mann der BenJamiter/ und 40000. Mann der Israeliter/ umb des Levitischen Kebsweibs willen (der Adelpha-Polemica, als der Sulamith Feindin/ verglichen) umbkamen!

Gesellschafft.

Solches alles widerfuhr jenen zum Vorbild und uns zur Warnung/ auff welche das Ende der Welt kommen ist/ 1.Cor.10.11.

Medicus.

Daß wir den waren Leib CHristi empfangen/ und daß wir ihn warhafftig empfangen/ und daß das H. gebrochene Brod im Abendmal auff Sacramentliche Weise der ware Leib CHristi seye/ das ist von allen geständig/ und darüber ist man allerseits einig. Dann warlich/ man will an keinem Ort sich mit etwas anders behelffen/ als was der HErr Christus selbst eingesetzt hat. Wann einer ein gut Testament machte/ und darin sein allerköstlichstes vermachte/ würde auch wol einer unter denen/ welchen es vermachet ist/ sagen: **Nicht das Gute und köstliche will ich haben/ sondern das was es bedeutet.** Ach nein/ so injuriös wird keiner wider sich selber seyn/ und so calumniös muß er auch nicht seyn wider einen andern/ der gesunder Sinnen ist.

Den

Den waren Leib/ und das ware Blut JEsu Christi wollen wir alle haben; Aber zur Vergebung der Sünden; Und dann müssen wir es mit warer Prüfung/ mit warer Buse/ und mit warem Glauben empfangen.

Alles was dagegen eingewendet wird/ das bestehet nur auff Zweydeutigkeit und Mißverstand. Zum Exempel/ wann man einen Lutherischen fragt/ was er dadurch verstehe/ wann vom waren Essen des Leibes Christi geredet wird? So wird er antworten/ daß er nicht dasselbe so weit auffnehme/ als wann der ware Nutze/ und Frucht/ und Zweck (warumb das Abendmal eigentlich von Christo eingesetzet ist) notwendig dabey seye: Es seye zwar in Ansehung GOttes und Christi/ der es in solchem Willen/ und nach disem Nachdruck anbitet/ dabey/ aber der intendirte Nutze folge nicht wegen Mangel des Glaubens/ im ungeprüfeten und unbußfertigen Menschen. Ein Reformirter aber wird sagen/ daß er durch das ware Essen verstehe/ die mit jrem zugehörigen/ von Christo intendirten/ und würcklich zukommenden Nutzen/ verknüpffte Genisung.

Sind also diß keine warhafftige Contradictoria, wann gesagt wird/ die Unwürdige empfahen den waren Leib Christi/ und sie empfahen nicht den waren Leib Christi. Dann hie wird der würcklich seligmachende/ dort aber der würcklich richtende Leib Christi verstanden; welches zwar einerley ist nach dem

dem Wesen (das Wesen in Aristotelischem Verstand genommen/) aber nicht nach dem Effect und Würckung/ wie es die Schrifft pflegt zu nehmen. Und das ist allererst der eigentliche/ und zwar gar grose Unterscheid/ welchen aber beyde Theile einhellig glauben/ und einander zustehen/ und bekennen es in jrem Hertzen/ und gestehen mit jrem Munde/ so wol im JA/ als auch im NEJN/ daß sie nemlich beyde darin recht haben. Thäten wir nur alle nach unser Bekantnüß! Und empfingen nur RECHT/ worüber wir so sehr disputiren!

Sind sie dann in allem einig/ und auch hir/ so könte man ja der Sulamith jren Friden/ den jr Gott und jre gute Sache gönnet/ auch gönnen/ und jr Glück dazu wünschen! Und so ist ja dann die Sache durch den GOTT des Fridens/ welcher den calumniosen Satan unter unsere Füse tritt/ abgethan und verglichen!

Sintemal auß obgedachtem klar erscheinet/ daß besondere Absichten in dem/ worin die Reden gegen einander zu seyn scheinen/ sich befinden; Darauß dann notwendig erfolget/ daß jede Absicht auff jren eigenen Sinn muß gedeutet werden/ und daß in solchem Absehen jede Rede von beyden Theilen dem andern Theile zugestanden werde.

Nur will ein jedes Theile haben/ seine Rede seye am eigentlichsten. Sie sind aber beyde eigentlich/ eine jede nach jrer Intention und Erklärung/ gleich-

gleichwie oben Hr. Chymicus auß der Medicin/ und sonsten/ Exempel und Beweiß gnug beygebracht hat. Wobey ich noch dises setze/ daß/ wann ein Patient eine Medicin/ die jm nicht wol zuschlägt/ zu sich genommen hat/ man auch sagen könne/ er habe sie mit dem Munde empfahen/ aber nicht mit dem Hertzen. Dann eine eigentliche Mediciniſche Empfahung kan diſe genennet werden/ wann die Natur die Medicin vollkommen annimbt/ und alſo zu jrem Nutzen biß ins Geblüt und zum Hertzen kommen läſt. Wie dann die **Höchſte Medicin** ſolcher Art und durchdringenden Hertzſtärckender Eigenſchafft iſt/ daß ſie biß zum Hertzen mit gutem Effect durchdringet/ und jr darumb keine Kranckheit/ ſie ſeye dann nach GOttes unerforſchlichem/ aber allzeit Heiligem Willen/ abſolutè tödlich/ und der Cörper zuvil verdorben/ zu ſchwer und unheilbar iſt.

Geſellſchafft.

Die **Höchſte Medicin** iſt wol Chymicè-Geiſtlich/ wie wir im Erſten Theil/ und ſonſt/ ſchon genug gehört haben; Aber nicht Theologicè-Geiſtlich/ es ſey dann/ daß wir ſie von CHRISTO verſtehen/ und jme appliciren; wiewol ſie ſo propriè und eigentlich wol von Demſelben/ als von der Chymicorum jrer geſagt werden kan; Jndem ſie beyde in jrem Sinn das Höchſte der Welt/ und kein Menſch auß eigenem Verdinſt derſelben würdig iſt; Und darumb

darumb wollen wir uns an der Zweydeutigkeit dises Worts/ Geistlich/ auch nicht irren/ noch einen neuen Religions-Krig darüber anzufangen/ Gelegenheit geben.

Medicus.

Die Herren erinnern wol/ und diser Unterscheid komt uns auch allhir wol zu Nutze. Dann das Essen des Leibes Christi ist ja ein recht Geistlich/ das ist/ Göttlich/ Hoch-Sacramentliches Essen/ nach aller/ so wol der Lutherischen/ als der Reformirten Geständnüß/ und kein Natürliches Gemeines Leibliches Essen. Und zwar so warhafftig Geistlich ist es/ in seinem eigentlichen Geistlichen Sinn/ id est, sensu Theologico Supernaturali, als das Einnehmen einer Medicin ein Leiblich genisen ist sensu Physico & Naturali, welche beyde Modi, und Genera, Arten und Weisen/ gantz und in jrer Natur different seynd. Dann Natürlich und Uebernatürlich ist ja nicht einerley/ ob sie schon beyde warhafftig seynd/ und beyde Genera in einem Werck und Actu zusammen kommen können.

Und hir ligt der meiste Mißverstand verborgen. Dann gesetzt/ es wäre eine Medicin/ die gantz spirituôs oder Physicè Geistlich seye/ so ist sie doch und bleibt Leiblich suâ Naturâ, und wird leiblich genossen/ und es ist ein blos-natürliches Leibliches einnehmen derselben. Nun aber ist Christus nicht auff dise blo-

bloſe Natürliche Leibliche weiſe weder im Abendmal/ noch in ſeiner Allenthalbenheit auff Erden/ ſondern auff eine gantz Übernatürliche Göttliche Majeſtätiſche Weiſe/ wie allerſeits geglaubet und bekennet wird; Alſo kan er auch nicht auff eine Natürliche Leibliche Weiſe in dem ſenſu Phyſico (dann wir diſputiren de MODO, non de Subſtantiali Realitate ipſius Sacramenti!) genoſſen werden/ wie widerumb allerſeits zugeſtanden wird; Und wie der HErr Chriſtus darauff zilet: **Aergert euch das?** ſagende Joh. 6. 61. **Wie/ wann jr dann ſehen werdet des Menſchen Son aufffaren dahin/ da er vor war.** Und darumb iſt es/ daß die Hn. Lutheriſche allzeit/ wann ſie mit Reformirten diſputiren/ ſich berufen auff die Allmacht und Gottheit des HErren Chriſti/ anzeigende daß ſie keine gemeine natürliche Präſentz und Geniſung/ ſondern eine abſolut übernatürliche ſtatuiren; Und auch darumb iſt es/ daß die Hn. Reformirten/ wann ſie mit Luthriſchen diſputiren/ allzeit auff die ware und geſunde Vernunfft/ mit dem gantzen Worte GOttes durchgehends/ und auch in diſen Worten/ übereinkommend/ ſich berufen; Anzeigend/ daß jre Diſputation nicht gegen die Realität/ und wider die Sache ſelbſt/ ſondern über den MODUM, und in demſelben wider den **Modum Phyſicum & Naturalem**, nicht **Hyper-Phyſicum, Divinum, & Supernaturalem**, ſeye.

Nun glauben die Reformirten dann eben das/ was

was auch die Lutherischen von der Übernatürlichen Allmächtigen (und bey den frommen Allgütigen) Gegenwart und Genisung sagen; Und die Lutherischen glauben eben das / was die Reformirten von der dem Worte GOttes gemäsen waren und gesunden Vernunfft sagen; Ergò so müssen sie ja dann wol einig seyn!

Gesellschafft.

So verhält sichs dann wol nicht also / daß die Luthrische (wie wir dann und wann haben von innen hören sagen) glauben solten / als wann der Leib Christi so und so verdünnert seye / und dergestalt als ein Chymisch-geistlicher Spiritus sich gesubtiliſiret habe / daß er darumb unsichtbar und allenthalben gegenwertig seye?

Medicus.

Wann sie dise oder dergleichen Aufflagen glauben solten / so würden sie ja nicht so sehr gegen den Einwurff der Vernunfft allemal excipiren / und behaupten / daß man nicht auff gemeine natürliche und Physicalische Weise von disen Theologischen Sachen urtheilen müsse.

Selbst hab ich vile verständige Theologos unter den Luthrischen gekannt / welche dise innen ins gemein zugemessene Reden: In / Mit und Unter / so Physicè und ins gemein genommen / expresè vor eine

eine Aufflage hilten; Und ob man schon etwa auß etlichen (nicht allen) Büchern singet: **Verborgen in dem Brod so klein**/ so singt und sagt man doch nicht/ **Verschlossen und Eingeschlossen.** GOtt selbst ist ein verborgener GOtt/ und unser Leben ist in Gott verborgen/ und GOttes Herrlichkeit ist offt in geringem Schein verborgen/ aber er ist nimmer Verschlossen und Eingeschlossen/ **nec Ethicè, nec Physicè, nec Sacramentaliter.**

Ich kan nicht vorbey gehen auch hir anzumercken/ daß auß disen so sehr importanten Reden der Schrifft: **Der H. Geist ist in euch/ Euer Leib ist ein Tempel des H. Geistes**/ 1.Cor.6.19. erhellet/ daß die beyde Meinungen über unsere Worte im Grund einerley seyen; Dann sonst müste man hirüber auch disputiren/ so doch nicht geschicht: Sintemal der Geist GOttes eben so wenig **Natürlicher** weise in unserm **Leibe** wonen kan/ als der Leib Christi durchs Sacrament in uns/ oder Christus durch den Glauben in unsern Hertzen; Und dennoch ists alles warhafftig war/ oder wir gehören CHristo nicht zu. Es ist aber war/ nicht auff Natürliche/ sondern Übernatürliche weise. Und ist ein groses Geheimnüß Eph.5.32./ nicht im Sagen und Glauben des Mundes/ sondern in der Warheit/ in der Empfindung/ und in der Krafft. Der H. Geist/ als ein Geist/ wonet nicht in einem Leibe natürlicher weise/ Physicè so wol als Theologicè, zuverstehen/ son-

dern übernatürlicher weise / durch die übernatürliche Geburt und Erneuerung des Geistes in der Warheit / und durch den Übernatürlichen und Geistlichen Substantialen Glauben. Wo der Geist ist / da würcket er / und wo Christus würcket / da ist er. Nullum Corpus, nec Spiritus, agit in distans. Hierüber einem jeden bey sich substantialiter und biß in den Tod fleisig zu meditiren / ist im so vil / und mehr / als an Himmel und Erden gelegen / Ps. 73. 25.

Gesellschafft.

Wir haben dann / ob uns schon dise Controversien anfangs so subtil vorkamen / daß wir förchtten wir verstünden es nicht / so vil bißher vernommen / daß die selige und warhafftige thätige Würckung des Geistes JESU das beste hir und überall / wo es gut ist / vermittelst warer Buse und waren Glaubens / thue; Und daß wir überall von dem Natürlichen ab / und zu dem Unsichtbaren / Übernatürlichen / Warhafftigen / Geistlichen Essen / und Christenthumb / gewisen und gerufen werden.

Medicus.

Ach ja / das behaltet! Dann es wird von allen negiret / daß das leibliche natürliche Wesen das ware Christenthumb sey und außmache; Daß das leibliche natürliche Essen so grose Dinge thun könne / nemlich Vergebung der Sünden / Leben und Se-

Seligkeit geben; Und endlich auch/ daß selbst das Sacramentliche Essen (in Ansehung des Leibes CHristi) ein natürliches leibliches essen seye. Sondern es wird gesagt/ es seye kein natürlich leiblich/ sondern ein warhafftig übernatürlich/ das ist/ (wol zu verstehen) Geistlich/ essen.

Dann hir bey dem Wort GEJSTLICH ist noch ein subtil/ aber importantes Härlein (dann an dergleichen in disen fatalen Controversien so vil gelegen!) eines Unterscheids bey Sulamith zubesehen. Gestalt es hir nicht sensu Spirituali salutifero, nach seligmachendem geistlichem Sinn/ wie es in solchem Sinn allein den waren Glaubigen zukomt/ genommen wird/ sondern sensu generico Sacramentali, so daß es nur dem gemeinen natürlichen/ nicht dem fleischlichen oder unbußfertigen Sinn/ entgegen gesetzt wird; Gleichwie da stehet von denen/ welche alle einerley Geistliche Speise gegessen haben/ 1. Cor. 10. 3. wo das Geistliche so vil ist/ als gesagt sensu Mystico.

Sehet! Auff sothane subtile und verborgene Härlein des Mißverständnüsses komt es allzeit in den Controversien diser Religion an! Aber sehet auch/ solchen Daumelbecher/ des subtilen und verwirrten Mißverstandes/ haben GOttes gerechte Gerichte/ wegen der leidigen und libloſen Disputir-Sucht/ über dise sonst so verständige Kirchen verhänget!

Nun/ darin ist man dann auch überall einig/

daß ein Unterscheid gemacht werde in dem Wort **Geistlich**/ und daß man nach disem Unterscheid einerley gesinnet seye/ so man sich nur recht will erklären. Ich will aber noch kürtzlich ein paar Anzeigungen mehr vorstellen/ darauß man sehen kan/ daß auch durchgehends ins gemein die Meinungen im Grunde eines seyn/ und daß das Geistliche verborgene Gesicht aller Glaubigen Selen nur auff einen Sinn collimire und zile.

(1.) Es ist allerseits unsere Bekäntnüß/ daß man saget/ man empfahe den Leib Christi (der jetzo in der Herrlichkeit ist) so/ wie er in den Tagen seines Leidens vor uns geopffert und dahin gegeben ist. Dieses streitet aber gantz klärlich wider das Natürliche Essen/ daß also nimand dencken kan/ daß mit recht solches von jemanden jemand beygemessen werden könne; Es bestättiget aber das ware **Geistliche** übernatürliche Himmlische Essen merckwürdig.

(2.) Allerseits sagt man/ daß die gemeinschaffteliche Vereinigung des Sacraments/ oder das Sacramentliche Essen/ nur Platz habe/ so lang dise heilige Handlung wäret/ nicht aber auesser dem Gebrauch. Darauß dann widerumb notwendig folget/ daß es kein natürliches leibliches Essen zu seyn geglaubt werde/ sondern ein übernatürliches/ himmlisches/ Sacramentliches und geistliches. Dann/ wanns natürlich und gemein leiblich wäre/ so müste es auch so/ wie es in dem Gebrauch ist/ hernach seyn und bleiben:

ben; Weil es aber in der Action des Gebrauchs alleine das ist/ was es seyn solle/ durch die Dargebung und Annehmung/ oder Application/ (welche bey den Glaubigen recht/ wie sie gehöret/ und wie das gantze Werck erfordert/ und also in jrer Krafft bleibend/ worauff es ankomt/ nicht wie bey den Heuchlern/ Zeit-glaubiger weise/ Krafft- und Fruchtlos ist zum guten/) so zeigt sichs selber klar/ daß die Würckung/ welche mehr als leiblich und natürlich/ das ist/ geistlich und Göttlich ist/ alles thue/ und daß die Weise derselben Würckung/ wie auch die Weise der wesentlichen Präsentz selber/ gleichfals übernatürlich/ geistlich und Göttlich seye/ welches alle Glaubige (dann denen gehört es!) von Hertzen in Demut/ zur Gerechtigkeit glauben/ und mit dem Munde zur Seligkeit/ als im Geist des Leibs und der Selen dessen Warheit und Krafft empfindend/ bekennen.

(3.) Noch weiter erhellet/ daß die ware eigentliche Meinung der Reformirten und Luthrischen einerley seye/ darauß: Die Reformirten glauben/ daß sie darumb den warhafftigen Leib und Blut Christi empfangen/ wann sie das Sacrament genisen/ auß Ursach/ weil es Christus verheisen/ indem er das Brod seinen Leib/ und den Kelch sein Blut nennet. Und das ists eben auch/ was die Luthrische sagen/ welche es auch allein der Verheisung Christi zuschreiben/ und darumb sich so offt und deutlich erklären/

daß es derhalben kein natürlich leiblich Essen/ sondern ein übernatürliches und die fleischliche Vernunfft übersteigendes/ und also geistliches Werck seye. Dann wol zumercken/ daß die Lutherische nicht sagen/ daß der Leib Christi in den poris des Brods eingeschlossen/ und auff dise einschlißliche Weise mit dem Brod vereiniget/ und darumb von glaubigen und unglaubigen empfangen werde; Dann auff dise Weise würde es **Natürlich** zu seyn gesagt/ so aber gegen die Hoheit und Warheit des so hoch verständigen Christlichen Glaubens/ und unmöglich wäre; Das ist also nicht/ sondern auß Krafft der Verheisung Christi/ sagen sie/ in warer Sacramentlicher Vereinigung/ eben wie die Reformirten. Zudem/ so wären auff solche **Natürliche** weise die Worte Christi ohne den Nachdruck jrer eigentlichen Warheit/ da er das jenige selbst/ **was Brod ist und bleibet**/ seinen Leib nennet; Sonst müste er gesagt haben: **Indem Brod ist mein Leib**/ Brod ist Brod/ aber mein Leib ist dazwischen/ darinnen/ dabey/ oder dadurch.

Instantius.

Warhafftig ist es aber doch/ und warhafftig bleibet die Empfahung und Genisung.

Medicus.

Ach ja **warhafftig**! **Warhafftig** muß alles im Christenehumb seyn/ oder es ist Heucheley. **Warhafftig**

haffeig müssen wir Christum durch **Warhaffeigen** Glauben in unsern Hertzen wonen haben/ oder es ist mit allem unserm Werck und Reden umbsonst. Wunder ists/ daß man das Wort **Warhaffeig** in disen Disputationen so gern im Munde hat! Als wann GOttes Vorsehung uns heimlich dadurch beschämen wolte/ und erinnern/ daß wir doch die **warhaffeige** Buse und den **warhaffeigen** Glauben/ ohne welche beyde Stücke alles andere/ und selbst alles **Warhaffeig** genannte Empfahen Christi/ vergebens und umbsonst ist/ **Warhaffeig** bey uns zuhaben uns befleisen sollen! Und das **Warhaffeig** in der Warheit/ **warhaffeig** in der Libe/ **warhaffeig** in der Beständigkeit/ ja **warhaffeig** in dem Eifer/ GOtt mit vollkommenem und **warhaffeigem** Hertzen (Es.38.3 Heb.12.22..) zu dinen/ und dem Friden in **warhaffeiger** Forcht und Scheu vor dem Allwissenden GOtt nach allem Vermögen (ein jeder an seinem Ort/ sintemal kein Mensch sich davon außnehmen kan) nachzujagen.

Ich verlange nichts/ als die Ehre des Grosen Gottes/ und mich und andere zu erbauen zur Seligkeit! Und so wird ein jeder gerne von Hertzen mit mir bekennen und mitsagen. Ey so bedencke es dann doch ein Jeglicher mit mir ohne Heucheley/ und bekenne es ohne Menschen-Scheu/ ob dises alles nicht nach Christlicher Warheit/ und einerley Glaube sey? Ob nicht beyde Religionen gestehen/ daß selbst das

Brod / welches nicht verwandelt / sondern Brod ist und bleibet / selbst der Leib Christi sey auff eine hohe / ware Sacramentliche Weise; Das ist: Mit und bey Empfahung nach der Einsetzung des HERRN / des Brods und des Weins / wird der Leib und das Blut Christi warhafftig empfahen / gegessen und getruncken / auff eine übernatürliche überschwengliche geistliche herrliche Göttliche Weise: Wie auß derer Hn. Reformirten Christlichen Catechismis / und andächtigen Gebätern / mit derer Hn. Lutherischen Catechismis und Gebätern unpartheyisch verglichen / sattsam und zur genüge erhellet.

Gesellschafft.

Billig allegiret Hr. Medicus die Gebäter / die wir andächtig vor GOtt thun müssen. Dann darin / wann sie rechter Art und GOtt gefällig seyn sollen / wird kein partheiliches affterreden / verurtheilen / und unerhört oder ohne gnugsame und unpartheyische Uberlegung und Erkantnüß gefälletes richten und verdammen Platz finden; Hingegen wird auff den waren Safft und Krafft / nach des Geistes rechtem Sinn / einig und eiffrig gesehen werden.

Medicus.

(4.) Noch ferner erhellet die Einigkeit darauß / daß beyde Theile sagen und gestehen / daß in dem Abendmal eine Gemeinschafftliche Gegenwart und Vereinigung seye / und darumb (sagen sie einhellig) seye

seye es auch keine Verwandlung. Diſe Gemeinschafft nun urgiren die Luthriſche ſo wol als die Reformirten/ und ſie wird beyderſeits hochgehalten/ und dergeſtalt erkläret/ daß ſie die ware Empfahung eines mit dem andern inferire.

(5.) Noch mehr/ indem beyde Theile die bloſe Tropiſche Figürliche Rhetoriſche Redensart/ als vil zu gering/ und diß H. Werck/ der waren Beſchaffenheit nach/ außzudrucken vil zu insufficient, ablehnen. Geſtalt kein Tropus das Göttliche und Geiſtliche mit dem Menſchlichen und Leiblichen dergeſtalt vergleicht und vereinigt/ daß er es zwar andeutet und anbildet/ aber nicht allein andeutet und anbildet/ ſondern auch verſigelt und warhafftig übergibt/ wie doch beyderſeits einhellig bekennet und gelehret wird.

Wann ich mich recht kan beſinnen/ ſo bedünckt mich/ es ſeye ja alles gleich und verglichen!

Inſtantius.

Vergleich hin/ Vergleich her; Man findet gleichwol/ allem deme ungeachtet/ klare Außdruckungen von beyden Theilen/ welche die Mißhelligkeit ſattſam andeuten/ als (der vilen ins gemein bekannten gegen einander lauffenden Contradictionum, ad ravim uſq; repetitarum, zugeſchweigen) da in der Reformirten Catechiſmo ſtehet: An meiner Seelen geſpeiſet. Und hingegen pflegen die Luthriſchen/ wann inen die Reformirte die Worte Lutheri:

Und speisen die Seel allein/ allegiren/ zu distinguiren/ und zu sagen: *Solus non solam.*

Medicus.

Vorerst antworte ich auß Ezech. 20. 18: Jr sole nach euer Väter Gebotten (wann sie sonderlich gegen das allerhöchste Gebott GOttes von Nach-Jagung der Libe/ des Fridens und der Einigkeit/ und Ver-Meidung des Richtens und Verdammens bey nicht fundamental-gnug erkanter Sache/ seynd/) nicht leben/ und jre Rechten nicht halten/ und an jren Götzen (des Hertzens/ wie außdrücklich im v. 16. stehet/ und also auch an eingebildeten grund-losen Controversien/) euch nicht verunreinigen. Dann Ich bin der HERR euer GOtt/ Nach Meinen Gebotten sole jr leben/ und Meine Rechte sole jr halten/ und darnach thun. Und solcher Warnungen sind im A. und N. Testament noch genug. So daß unsere Alten und Vorfaren/ und Unserer Vor-Eltern Kirche/ geschweige eintzele Personen derselben/ unsere Gewissen auſſer dem Wort GOttes nirgends haben binden können/ oder (weder damal/ noch anitzt) haben binden wollen/ wann wir mit mehrerer Klarheit des Fridens/ GOttes einstimmige Wunder-Warheiten in Vereinigung und Einigkeit beyder/ den meisten so lang different angeschinenen Meinungen und Lehrarten/ sehen können. Dann die Gaben

Gaben des Geistes sind nicht in allen Zeiten in gleichem Grade des Lichts; Und muß man den etwa geringern Grad des Lichts/ in disem oder jenem Puncten/ bey denen sonst vornehmen und sehr erbaulichen/ und in anderer noch herzlicherer Gnade und Gabe des Geistes GOttes mehr brennenden Lichtern der Kirchen/ jnen also lib-los nicht auffmutzen und verweisen/ vilweniger solchen/ in einer oder der andern Sache/ und deren Umbständen/ etwa geringern Grad (sehet 1. Cor. 12. 4. &c.) zu einem Regelmas der gantzen/ ja auch der folgenden/ und unserer Zeiten Kirchen/ auffbürden. GOtt hat keine Lichter/ nach geschlossener Schrifft/ vollkommen und unfelbar zu seyn (ob man schon auch in specie nicht sagen wolte/ daß sie da oder da/ hie oder dort gefelet hetten) und gehalten zu werden/ haben wollen/ damit sein Wort allein die Ehre der Unfelbarkeit und Vollkommenheit behalten möchte. Und was soll man sagen? GOttes Geist ist nicht an gewisse Personen der Menschen (noch auch Ort/ oder Zeit) gebunden; Und/ dise Ehre (oder vilmehr Schande) als Häupter gewisser Secten zu seyn/ haben sie auch nicht verlanget. Die Schrifft spricht: **Der HERR ist der Geist/ wo aber der Geist des HErren ist/ da ist Freyheit.** 2. Cor. 3. 17. Holdselige Hohe Worte! GOTT ist ein Freyer GOtt/ und ist der GEIST. Er theilet seine Gaben auß wie er will! Und/ wir haben nicht auff die Gaben/ ja manch-

manchmal auff den Mangel der Gaben/ (dann wer hat doch Alles?) diser oder jener Männer zu sehen/ umb sie uns zum umbschrenckenden Gesetz unserer Lehre zu setzen/ sondern allein auff den Außtheilenden GEJST/ GOTT! Wir müssen keiner/ auch nicht der Frommsten/ Menschen Knechte seyn/ sondern GOTT vor die Gnade/ die er uns durch jren Dinst bewisen hat/ dancken/ und in dem guten Werck/ darin sie angefangen/ (nicht in jrem Mangel/ mit fernerm unserm Mangel) fortfaren/ so thun wir Jhnen/ und auch GOtt/ die gröste Libe und Ehre an.

Haben unsere Vorfaren zu jren Zeiten sich nicht vereinigen können/ so hat einer so wol Schuld dran gehabt als der ander. Dann/ hetten sie jre Warheiten mit solcher überzeugenden Krafft des Geistes der Libe/ und der Demut/ und der Vollkommenheit in der Erkantnüß der unfehlbaren gewissen Übereinkunfft aller Lehren der Schrifft/ dem Gegentheil (welcher sich auch der Schrifft ohne Außnahme submittiret) einbusemen können/ daß sie diselbe klar hetten sehen müssen/ so wären sie ohnzweiffel vereiniget worden; Dise Schwachheit war aber/ wann sie drunter lise/ die meiste Ursach/ daß sie es nicht konten/ weil sie einseitige Warheiten mit Verwerffung der gegenseitigen zugehörigen Warheit defendirten/ und also in geringern und neben-Sachen die Vollkommenheit/ wie in denen mehr importirenden/ nicht

erreich-

erreichten. Und/ was soll man endlich mehr sagen? Hats GOtt damal noch nicht gefallen das Vornehmen einiger Weniger/ die es treulich meineten/ zu segnen/ Wer darff sagen/ daß es GOtt nun nicht gefallen solte/ die Treue Viler/ wann sie nur treulich als vor GOtt/ und nach Vorschrifft seines ganzen Worts handeln wolten/ zu segnen?

Darnach so ist zu mercken/ daß alles seine Richtigkeit behält/ so man es nur zu vergleichen Lust hat. Dann/ obschon der Reform. Catech. sagt: **An meiner Selen** / so ist dasselbe ja auch war/ und die Luthrische sagens auch/ und bekennen frey/ daß es keine leibliche/ sondern eine Selen-Speise seye. Gleichwol wird der Leib davon nicht außgeschlossen/ sondern derselbe genisets durch die Sele mit (**wir sind Fleisch von seinem Fleisch / und Bein von seinen Beinen**/ sagt der Catechismus)/ gleichwie die Sele es vom Leibe durchs Sacramentliche essen mit-geniset. Und gewiß genisets der Leib mit/ dann die Nephesch, wie wir oben haben angezeigt/ ja auch die Neschamah in gewissem Absehen/ Gen. 7. 22. nemlich die leibliche Geister und Athem/ die Affecten/ Begirden/ Sinner/ Gedächtnüß/ Einbildung/ Libe und alle Gemüts-Bewegungen haben Theil mit an dem Leibe/ dadurch der gantze Geist/ das gantze Gemüt und Geblüt/ (quasi Consubstantiali & Transubstantiali modo, in Geistlichem gutem Sinn genommen) metamorphosirt (ist Pauli

Wort

Wort Rom. 12. 2.) und Christo änlich gemachet wird/ daß also unser Leib so wol als unsere Seel ein Tempel des Geistes GOttes und **Christi** wird/ und wir von einem Geist durch ihn regiret werden. O wol gedisputiret! würde es nur von uns allen allzeit wol gepractisiret!

Die Worte des Catechismi/ **Obgleich er im Himmel/ und wir auff Erden sind**/ heben die Einigkeit auch gar nicht auff. Dann er redet von der Natürlichen Sichtbaren Gegenwart im Himmel (von welcher auch die Alten beym Abendmal haben pflegen zu rufen: SURSUM CORDA! **Suchet was droben ist/ da CHRISTUS ist** ꝛc.) welche gegen die Ubernatürliche Gegenwart beym Sacrament/ gar nicht streitet/ welches beydes die Luthrische auch sagen und gestehen.

Daß endlich der Ref. Catech. allzeit den Nutzen und das geistliche Essen dabey setzt/ das thut er billig in Ansehung des würdigen und rechtmäsigen Gebrauchs/ wie es Christus haben will und eingesetzet hat. Dann/ wer darff dencken/ daß ers vor die Unwürdige (es sey dann daß sie sich bekeren/ und würdig werden) auch eingesetzet habe/ nur damit ir Gericht desto groser werde? Darumb muß das geistliche Essen/ so wol nach Luthrischer als Reformirter Meinung/ allzeit bey rechtmäsigem und würdigem Gebrauch bey seyn. Darauß widerumb die Einigkeit der Sache erhellet/ indem es *principaliter* auff das

das geistliche Essen / davon Joh. 6. so vil Paradisische Centner-Worte des **Worts des Lebens** selber stehen / ankomt. Die Unwürdige essen zwar auch / generaliter zu reden (wie wir vorhin bey der Zigen-Heerde von solcher *Subtilität* etwas haben angefüret) im Sacrament **Geistlich** / aber nicht eigentlich / in specie, und mit Nachdruck. Verba non tollant pacem, si mens consentiat. Und warumb sollen wir nicht nachreden / was uns die Schrifft vor sagt? Warumb wollen wir uns umb ein Wort zweyen / wann wir der Sache einig seyn?

Dises ist auch von dem angefürten: *Solus non solum*, zu verstehen / als worin / wie bereits erkläret / Einigkeit und Übereinstimmung gnug ist; So daß der theure Lutherus selbst hirin wol an gar keine Uneinigkeit / als er solches schrib und sang / wird gedacht haben. Last uns nur die Worte / die er dabey setzt: **Der Glaub will keins andern leben** / recht practisiren / so wird die Libe (ohne welche der Glaube nicht seyn kan) und der Fride (ohne welche die Libe nicht seyn kan) der beste Außleger seyn.

Aber sehet doch / Ob *Solus* und *Solam*, ja auch *Solo* und *Solùm*, nicht einerley seye? (1.) Nimand anders kan die Sele speisen / als der HERR CHristus **Allein** / Solus. (2.) Mit nichts anders kan die Sele gespeiset werden / als mit CHRISTO **Allein** / Solo. (3.) Auff keine andere weise kan der Mensch selig werden / oder (wie Lutherus sagt)

kan

kan die Sele und der Glaube leben / als Allein (Solùm) / wann sie durch CHRISTUM gespeiset wird. (4.) Wir werden selig / oder (wie Lutherus sagt) Wir essen und leben wol / wann CHRISTUS / als die rechte Koste / oder Speise / Die Seel Allein (Solam Animam) als worauff es alles vornemlich ankomt / mit sich Selber speiset und sättiget. Diß ist ja alles gut Christisch / und von allen guten Christen gestanden!

Paulinus und Apollonius.

So wollen wir dann / wie wir vorhin gethan haben / noch einmal mit einander Mit Hertzens Freud und Wonne / singen / wie die Israeliten umb jenen Brunnen in der Wüsten: Steige auff Brunne! Also wir umb unsern Nachemaleo Brunnen:

Christus will die Koste seyn /
Und speisen die Seel allein /
Der Glaub will keins andern Leben.

(Vivere & Viram, utrumq; Verum!)

Gesellschafft.

Wir singen eins mit / und wünschen einander eine fridsame Nacht / versparende das übrige auff folgenden Tag; Dann der Abend nahet herbey / und der Tag hat unter der Hand / jemehr die Materie (sonderlich vom Hn. Chymico) angewachsen ist / deſto-

destomehr abgenommen/ und hat zugleich die Tage der Welt vermehret.

Chymicus.

Ich bekenne es! Dann dise Materien sind wie ein fruchtbarer Garten/ welchen man nicht gnugsam kan besehen/ und da bereits schon etwas neues wider ist gewachsen/ ehe man das andere alle durchgegangen hat. Die Chymie ist ein irrdisches Paradis/ und ist darumb/ weil sie das Buch der Natur/ und das Buch der Schrifft auff beyden Seiten der Blätter besihet/ unaußgründlich. Und ist sie unaußgründlich (wie dann dahin/ aber dadurch zu noch etwas tiferes und höhers/ die Reden GOTTes zu HJOB/ und sein gantzes Buch zilen)/ so sind die Geistliche Geheimnüsse GOttes noch vil unergründlicher! Und muß man dann ja auch eben darumb/ weil sie Geheimnüsse seynd/ über diselbige nicht Streit anfangen/ und die Litem biß in die andere Ewigkeit wollen fortfüren! Mein/ wann man schwere Land-Processen wolte gegen einander darüber anheben: Was doch die zween ersten Engel bey Erschaffung der Welt miteinander/ und zwar zum ersten mal möchten geredet haben? Würde man sich nicht verwundern? Nun sind dise Controversien in jrem letzten Grunde eben also/ und in unserm Dritten Puncto von der Gnadenwal werden wir sehen/ daß es darauff herauß ankomt/ was doch GOtt (der

unendlich älter ist/ als die Engel) am ersten nich
allein geredt/ sondern auch gedacht habe? Ey/ wird
ein Verständiger sagen/ er hat lauter gutes gedacht
Und ich sage auch mit der Schrifft/ daß die Engel
und alle gute Geister GOTT gelobt haben/ und
noch täglich in heiligem Fride GOTT loben: Und
das ist præcisè das rechte Zeichen der guten Engel.
Sed iterum crescunt lineæ,

Majoresque cadunt (TAM) altis de montibus umbræ!

Des Gesprächs von der Höchsten Medicin / und vom Gold von Mitternacht /

Vierter Theil.

Philologus.

MEr seits glückseligen Morgen! Was meinen meine Herren / meritiren die leibliche Brunnen mehr / daß man von jnen redet / oder die Geistliche?

Theologus.

Zweiffels ohn die Geistliche.

Chymicus.

Mich dünckt es auch! Es ligt mir noch der gestrige Gesang im Sinn:

Ali Beêr! Ænû-lah!

Steige auff / O Brunne! Answoreet ihm! Wie wir davon gehöret / daß nemlich Jsrael umb den merckwürdigen Brunnen jrer virtzig-Jährigen Pilgramschafft haben gesungen. Meine Gedancken stehn zu CHRISTO! **Dann auß disem Heyl-Brunnen / CHRISTO / können wir**

mit Freuden Wasser schöpffen / Es. 12. 13. L
das Hauß David / und die Bürger zu Je
salem / haben an ihm einen offenen Brun
wider die Sünde und Unreinigkeit / Zach.
Die durch das Maulbeer-Thal gehen / s
David Ps. 84. 7. die machen ihn (den HEr
CHRISTUM) zu einem Brunnen. Ma
beern sind schwartz / nach der unzeitigen Röthe / u
bedeuten / wie die Brombeeren / und Sinai / u
Noph, und die Wüste Sin und Zin (allwo
Arnon unser gedachter Brunne entstanden) d
Chymische Schwärtze. Und diese bedeutet d
Leyden und Thränen-Thal / und selbst den in Gei
lichem gutem Sinn verstandenen finstern Thal d
Todes / worauß auff wunderbare Göttliche Wei
der Geistliche Brunne der Gnaden JES
CHRISTI in seinem Tode ist entsprungen
und worauß auch noch täglich bey den Glaubigen d
Geistliche Brunnen der Buse / der Andacht / de
Glaubens / der Thränen / und Libe entstehen. Da
umb gehören die Schwartze Maulbeeren zu
Brunnen; Und darumb hat *Bacha* (בכא Mau
beerbaum) Verwandschafft / oder komt her / vo
Bachah בכה Weinen; Wie dann wegen di
Chymischen Bedeutung die Grichen das Wort i
Ps. 84. Thränen oder Weinen (sie gehen dur
das Thränenthal) wie auch die Teutsche Bi
Jammerthal / übersetzt haben. Dann nicht a
be

erst als durch heylsame Bußthränen kommen wir zum Brunnen/ und von hinten her/ das ist/ von Anfang der Ersterbung des Alten Menschen/ durch den Thal der **Schwartzen Maulbeerbäume** müssen die **Philister** der Sünden geschlagen werden/ 2.Sam.5.23.

Die Philister bedeuten nach jrem Namen und nach der Cabbala, die **Schwartze** Unreinigkeiten/ der Chymie/ und (Theologicè) der Sünden. Merckts/ **Biß zu disen Thränen** בכי *Bechi* und *Nibché* נבכי Flera (maris) **beweinete** (Sachen) **des Meers müssen wir kommen** (Job.38.16.)/ **wann wir das verborgene Geheimnüß** (CHRISTUM/ welchen zu sehen auch der bußfertige **Zachäus** auff einen **Maulbeerbaum** stige/ Luc.19.4.) **ans Licht bringen/ und zu unserer beständigen Freude sehen wollen.** Job.28.11. Wie Hiob auff Gros-Chymische weise an beyden Orten mit eben disen Worten davon redet.

Philologus.

Brunnen und Maulbeeren sind dann hir beysammen; Sie wären doch aber wol nicht gut beysammen zugenisen?

Chymicus.

Das wären sie wol nicht. Aber in der Chymie gehts an. Da ist schwartzes Leyd bey lustigem Brunnen. Und also auch im waren Christenthumb.

Dann da ist wares Leyd der Buse/ und freudiger Glaube/ so sie beyde rechtschaffen seyn/ nimmer getrennet. Die **Schwärtze** gehet vor/ und ist so wol eine Ursache/ als Würckung des **güldenen Brunnens** der Freude des Glaubens. Keine ware Freud ohne warhafftiges Leyd. **Die Edle Mäßigkeit** durch die klare Quellen der Wasserbrunnen/ auch im gemeinem Leben/ wie in der Chymie und Theologie bedeutet/ kan sehr dazu uns bequemen und disponiren/ daß wir beydes beysammen in warer Vergnügung der Selen können genisen.

Philologus.

Ich glaube es gern. Dann ein Trunck frisch gesund Wasser solte manchem besser seyn/ als das Sinnen-verruckende Cyclopische Brandwein-Geschlürpff/ und Brand-Kraut Geschmöch.

Gesellschafft.

Sehe da! Wir wusten nicht/ wie in der Schwelmer Brunnen Beschreibung/ und auch gestern hir beym Virgilio, die Vulcanische *Cyclopes*. und der Brandwein/ und der Tabac/ (gleichsam in der Chymie/ dann der hitzige Vulcanus ist von allen der Calfactor) zusammen kommen waren/ und eins des andern Sinnebild geworden? Doch die Chymie kan alles zusammen bringen.

Chy-

Chymicus.

Die Chymie zeigt den ursprünglichen Grund davon / und auß Mißbrauch der Chymie ist der Brandwein / und das Büchsen-Pulver / (davon auch allda geredt wird / und welches in der Chymie so vil zusagen hat!) entstanden. Doch / tollatur abusus; Der Gebrauch / wie gering er auch seyn möchte / würde dennoch bleiben. Wann es der Gesellschafft nicht entgegen ist / will ich ein Lidlein recitiren / so ich zu Andenckung der Edlen Mäsigkeit / ehemals bey einem külen Brunnen / in meiner Jugend gefabriciret / obschon nicht etwa nach der besten Poesie / quia Venæ non calescebant Poëtarum Jacchô, sed frigido Chymicorum primo Elemento, Aquâ.

Gesellschafft.

Wanns nur etwa am Leib / oder am Gemüt / profitabel seyn kan / so wollen wirs gern hören.

Chymicus.

Die Melodie war nach Neandri: O Starcker Zebaoth.

1.

Zu singen steht mein Sinn von Edler Mäsigkeit /
Zu leben stets darinn ist auch mein Hertz bereit.
Die Edle Mäsigkeit erhalt mir doch mein HERR!
Darin zu bleiben vest von Hertzen ich begehr.

2.

O welch ein rar Gericht ists jetzt in diser Welt!
Da jeder libt nur was seim Gaumen wol gefällt /

Und ihm nur leyd ist / daß sein Bauch nicht gröser sey
Daß er könt ohn Beschwer drein mehr verbergen frey.

3.

Bedencken aber nicht / was die arm Seel dabey
Verlirt / und dessen Guts dadurch beraubet sey;
In Zeit und Ewigkeit! Mit Unmuth / Unverstand;
Von warer Freud und Trost trübselig abgewand.

4.

Dann sie bedencken nicht / wann das Gemüt beschwert /
Daß ungern Witz und Geist zu wonen da begehrt.
Dann GOTT wont in keim Hertz / das ihm nicht dienen kan /
Wann es sein beste Krafft wendt zu was anders an.

5.

Ich weiß wol / daß es schwer ankommet Fleisch und Blut /
Wann man den Lüsten sein nicht alles Gnügen thut:
Aber was Freud ist doch? wann Sinne seynd betäubt /
Und Lebensgeister seynd gedruckt / befleckt / zerstreut?

6.

Die Alten haben gern die frische Brunn gesucht;
Dahin zu Durst und Freud genommen jr Zuflucht.
Sie seynd geworden alt / verständig und gelehrt /
Es war kein täubend Geist / der jren Sinn verkehrt.

7.

Ein frischer Wasserbrunn erquicket Geist und Muth /
Und ist dem matten Hertz vor allem lib und gut.
Ein sterbend mattes Hertz am libsten wünscht zu seyn
Bey einem frischen Brunn / und külen Wässerlein.

8.

Christus selbst / unser HERR / im Durst zum Brunnen kam /
Und gern da einen Trunck von frischem Wasser nam.
Ist das nicht Götter-Tranck? Der hält die Sinnen rein /
Daß sie von scharffer Hitz gar nicht betäubet seyn.

9.D

9.
O welch Zufridenheit! Nüchtern und mäßig seyn!
Und GOTT dem Schöpffer sein dinen von Hertzen rein!
Von Hertzen dinen Gott/ mit Trost und frölichem Muth/
Geht über Wein und Korn/ und aller Welt jr Gut.

10.
O welch ein Seligkeit ist es: Andächtig seyn!
Und seinem GOtt und HErrn dinen von Hertzen rein!
O welch ein Süßigkeit ists/ daß man mächtig sey
Seines Verstandes Krafft/ und von Affecten frey.

11.
Wer libet starck Getränck/ ist schon der {Sünden / Torheit} Knecht/
Oder in gros Gefar/ es bald zu werden recht;
Wann er nicht bald umbkehrt/ und ändert solchen Stand/
Fürwar die Seel wird bald von GOtt seyn abgewand.

12.
Die Sele ist ein Licht/ sie libet Licht und Schein;
Wie kan doch Licht und Freud bey einem Schlemmer seyn?
Wie kan doch Weißheit seyn bey Gschwefel/ Gifft und Feur?
O hüt dich/ Menschen Kind/ vor disem Ungeheur!

13.
Wo komt der Unmuth her? Als wann das Hertz beschwert/
Und der gedruckte Geist von Dämpff sich nicht erklärt?
In neblichtem Gesicht die Seel nicht freude hat/
Und weiß jr selber nicht zu finden klugen Rath.

14.
Drumb/ libster Heyland mein/ hilff daß ich mäßig sey;
Und das was du beschehrst/ genis von Sorgen frey/
Mit danckbarem Gemüt; Gedenckend allezeit
An deine Gütigkeit/ und mein Unwürdigkeit.

Philosophus.

Ich glaub gewiß / daß das Wasser das natürlichste Getränck ist / und daß man am besten gesund dabey seyn / und alt dabey werden kan.

Medicus.

Es ist nicht ohn. Nur / etliche Leiber sind schwächer / die haben GOtt auch / beneben dem / vor das Gewächs des Weinstocks / so der HERR über dem auch noch zur Frölichkeit (Wunder der Gütt GOttes! in diser Sterblichkeit / nach dem Fall Adams! in dem Exilio, ausser dem Paradise!) gegeben hat / zu dancken. Sed & hîc tollatur abusus! Dann es kan so wol der Wein / als all ander starck Getränck beydes dem Leibe und der Selen schädlich seyn. Nicht allein in disem schnöden Mißbrauch / daß man bißweilen in groser Menge denselben einschüttet / und solch herzlich Getränck (von dessen einem einigen Gläslein mancher Armer Mensch sein mattes Hertz mit Danckſagung GOttes / des gütigen Schöpffers / laben könte!) so unnützlich verschwendet / sondern auch / daß man eine tägliche Gewonheit / denselben so blos zum Durst zu gebrauchen / darauß machet; Wodurch gewiß das Geblüt allzuvil entzündet wird / daß es weder der Selen zu reinen und Gott-suchenden Affecten und Gedancken / noch dem Leibe / zu Erhaltung der Gesundheit und Verlängerung des Lebens / dinen kan. Die Alten / welche

welche so alt worden seynd/ haben den Wein nicht so blos/ und in solcher Quantität/ sondern mit Wasser/ oder beneben dem Wasser (nicht beneben dem Bier/ nnd Brandewein/ dann davon wusten sie gar nichts/) getruncken. Ja die allerälteste Vätter vor der Sündflut/ welche so vil Hundert/ und schir biß Tausend vollkommene Jare (nicht Mond- oder andere Arabische Jare/ dann was vor Ursach hat man/ solches zu tichten?) gelebet/ haben (wie mir glaublich vorkomt) gar keinen Wein noch Bier/ sondern nur blos Wasser/ oder etwa dabey ein Infusum, als wie wir itzt von Thée, Coffé, oder dergleichen gebrauchen/ unfermentirtes Getränck ordinarie getruncken. Im Anfang des Neuen Testaments war es gleichwol auch eine Schande/ vil oder offt/ oder ordinari Wein zutrincken. Wie man dann sihet/ daß die Phariseer (wiwol auß Bosheit und ohne Ursach) es CHristo zur Schande wolten außlegen/ daß er/ obschon so gar mäsig und mit Danckſagung GOttes/ bey Malzeiten pflegte/ da er vorgestellet war/ Wein zutrincken. St. Paulus räthet zwar dem Timotheo umb seines Magens willen Wein/ aber **ein wenig**/ und das beym Wasser/ nicht beym Bier/ vilweniger beym Brandewein und Tabac. Und ist unser Wein/ nach mehrer Proportion des Malvasirs oder Cretici, der bey Timotheo gewachsen/ getruncken/ wol so starck die Lebensgeister so wol in Mäsigkeit zu erquicken/ und in Übermas zu benebeln/ als diser seyn mag.

Also

Also halte ich dann gemein klar Spring-Wasser/ dann und wann mit einem Trüncklein reinen Wein vergesellschafftet/ mit dem Hn. Philosopho vor das natürlichste und zur Gesundheit bequemeste Getränck. Aber weil man in unsern Mitternächtischen Theilen der Welt nicht vil und guten Wein wachsen hat/ und es auch an den meisten Orten kein gut Spring- oder Felsen-Wasser gibt/ so hat man auch GOtt vor die schöne Invention des Biers zudancken.

Chymicus.

Aventinus schreibt/ daß Gambrivius/ einer unter den ältesten Königen in Teutschland und Schweden/ das Maltz und Bier am ersten erdacht habe. Welches gewiß auch ein schön Chymisches Experiment ist; Wie dann Willisius, der vornehme Englische Medicus, solches nach der gemeinen Hand-Chymie von Stück zu Stück erkläret/ wie nemlich der Spiritus auß der Gerste durch die Fermentation los gemacht/ in die Würckung gebracht/ und dem Wasser einverleibet werde.

Philologus.

Vom Wein findet man die älteste Nachricht im Anfang diser Zweiten Welt von Noa. Welches zweiffels ohn auch eine schöne und zimliche Aelte ist! Und scheinet darauß gnug/ daß man in der Ersten Welt keinen Wein gehabt habe. Theo-

Theologus.

Es gebürete solches auch billiger der Zweiten Welt/ worin JESUS CHRISTUS/ als der Zweite Adam/ und rechte Weinstock/ erscheinen/ und uns mit dem Theuren Wein seines Blutes von der Macht des Verderbens erlösen/ und mit seinem dadurch erworbenen GEIST tränken und erfreuen wolte.

Curiosus.

Wo war aber dann der Weinstock in der Ersten Welt gebliben/ daß er so verborgen war? Dann alle Geschöpffe sind im Anfang der Welt geschaffen.

Medicus.

Die Weinreben sind nur eintzeln hin und wider in den Wildnüssen gewachsen/ wie es dann noch einige Arten eines Vitis sylvestris oder wilder Reben gibt. Weil sie aber nicht in bequeme Orte gepflantzt und gehandhabet worden/ bliben die Trauben hart/ saur und bitter. Dann alle Gewächse werden durch die Verpflantzungen in Gärten/ verändert/ und die meisten Pflantzen werden durch fleisige Wartung gleichsam gezämet/ werden völliger und milder.

Chymicus.

Und solches gibt ein Sinnebild der wilden Menschlichen Natur/ welche durch gute Erzihung/ sonder-

sonderlich in dem Weingarten GOttes / gezämet und zur Fruchtbarkeit bequem gemacht wird. Also sagt und klagt GOtt über Israel / Jer. 2. 21: Ich habee dich gepflantzet zu einem süsen Weinstock / wie bist du mir dann gerathen zu einem bitteren wilden Weinstock? Und Es. 5. 2: Er wartete / daß er Trauben brächte / aber er brachte Heerlinge / באשים *Beüschim*, Labruscas fœtidas, stinckende Trauben / von באש *Baasch*, stincken / wie das pudende und böse Sulphur externum fœtidum in dem Feuer אש ב *Ba Esch* der Chymischen Schwärtze / durch welche das Zeitige vom herben und unzeitigen / und das böse vom guten abgeschiden wird. GOtt spricht Hos. 9. 10: Ich fand Israel / wie Trauben in der Wüsten. Nemlich / also hatte sie GOtt auß der wilden Wüsten des Menschlichen Geschlechts herauß gezogen / und zu seinem Weingarten oder Weinberg gemacht. Also wird auch die wüste und stinckende Chymische Schwärtze / *Midbbar* מדבר, das ist / Wildnüß und Wüste / genannt; Darin es allerley Sachen und Worte / דברים *Debarim*, gibt / darin wilder und zamer Honig דבש ist / dahin ein wilde Reben versencket und zam darin gemacht werden / ja darin es Rothe / Weise / Gelbe / und Schwartze Trauben gibt / und der Essig und Wasser selbst (wie solche Chymische Termini in der Cabbala gar bekant sind) zu Wein wird.

Cu-

Curiosus.

So lasen sich dann die **Schwartze** Maulbeerten/ und **Brunnen**/ und das Jammerthal auß Ps. 84.7. davon unser heutige Discurs anfing/ vergleichen; Aber die Quellen (בכי *Bechi*, **Weinen**/ und **Wasserflüsse**/ Job. 28.11.) kommen auß harten auffgerissenen und zerspaltenen Felsen/ Job. 28: 9.10.

Chymicus.

Es gehet auch hart her/ ehe die felsige Hertzen werden zerschmoltzen/ und durch Erneuerung der Buse (der Chymischen neuen Geburt in der Schwärtze verglichen) in Thränenquellen verwandelt. Und es ist merckwürdig/ daß alle die beste Brunnen lebendiges **Wassers** auß den hartesten Felsen/ innerhalb oder auff der Erden/ entstehen; weil sich die Dämpffe darin Ader-weiß halten/ und coaguliren können; wie dann auch in der Chymie das edle **Wasser** auß dem härtesten Felsen (von Hiob 28. 9. חלמיש *Challamisch*, Rupes durissima, genannt) wiwol mit der allerschweresten/ und allein von Gott gesegneten Arbeit/ herkomt; Und zwar durch den Tod des Alten oder Ersten Adam-Cadmons/ dann anderst ists unmöglich/ und ist sonst nur Heuchel-**Wasser**/ wie des rohen und rauhen Edoms/ in der unzeitigen Röthe/ Heb. 12.17.

Chymisch GALGAL! muß es heisen/ Ezech. 10.15.

10.13. Wir müssen umbkehren/ libe Brüder/ und werden wie die Kinder/ Matth.18.3. wann wir das köstliche Reich des Königs der Ewigkeit verlangen zu sehen/ Joh.28.10. Und zwar GALGAL, daß man es höret/ sihet/ empfindet/ Ezech.10.13. Ja umbgegossen und gantz umbgeschmoltzen müssen wir werden (wie die rechte Chymie erfordert)/ daß das Sulphur adustivum und stinckender Schwefel der herrschenden Sünden bey uns außgetilgt und überwunden werde/ wann wir in das geistliche Königreich Davids sollen übersetzt und darin bestättiget werden. Darumb muste David zu disem Beyspil (2.Sam.5.23.) sich umblencken (סבב *Sabab*) hinterwerts oder nach jnen (אחר *achar*)/ und also zu den Philistern kommen gegen oder gerad zu (ממול *mimmul*) den Maulbeerbäumen. Welches Wort בכא *bacha*, ein Maulbeerbaum, wir erklärt haben/ daß es von den Grichen κλαυθμὸς, Weinen/ im Ps.84. übergesetzt seye. Dann wann David die Stimme des Gangs/ oder Processûs, der Wipffel/ (Heb. Häupter) der Maulbeerbäume hörete/ muste er sich bewegen (חרץ *charaz*, dannenhero *Charuz*, Gold) komt/ dann in der Schwärtze ist diser Bewegung und von Mitternache komt durch die heilige Schrecken/ in der wie Galgal umbkehrenden Buß das Licht und Gold des Glaubens) und also die Philister schlagen/ dann der HERR wolte

also

alsdann außgehen vor seinem Angesicht/ Schlache zu thun im Heerlager der Philister/ 2. Sam. 5. 24.

Curiosus.

Ob der **Maulbeerbaum**/ auff welchen der bußfertige Zachäus gestigen/ als er wolte **Christum**/ das rechte **Gold von Mitternacht**/ sehen/ eben ein Baum solcher Art mag gewesen seyn?

Chymicus.

Die Maulbeerbäume und Feigenbäume/ und eine Mittelgattung diser beyden/ Sycomorus und Sycaminus genannt/ waren häuffig in dem Gelobten Lande/ und beyde sind Sinnebilder der Chymie/ wegen der Säure/ Schwärtze und Honig-gleichen Süßigkeit/ nach jrem verschidenen Grad. Sie kommen mit jren Blättern vil miteinander überein. Schlagen nicht frühzeitig auß/ und werden doch am ersten vor vilen andern Baumfrüchten zeitig/ weil sie der bequemen und rechten Sommerzeit erwarten. Des Zachäi Maulbeerbaum wird συκομορέα Luc. 19. 4. oder Sycomorus genannt/ von Sycon, Feigen/ und Moron, Maulbeern. Und Luc. 17. 6. wird der Maulbeer-Feigenbaum/ der sich auff den Glauben ins Meer kan versetzen/ Sycaminus, συκάμινος, genannt/ und ist zwar Grichisch/ komt aber doch mit dem Hebräischen שִׁקְמִים *Schikmim*, so auch Sycomorus vel Sycaminus heißt/ überein.

Solche *Schikmim* hat **Amos** (VII. 14.) gelesen/ und die Botanici nennen jn Adams-Feigen; wiwol (wann Muthmasung Platz hat) vilmehr die Ficus Indica, sive Opuntia, hat füglicher/ Schürtze darauß zu machen/ dazu gewesen seyn können/ indem sie eins von disen grosen dicken Blättern (im Grundtext wird auch nur der Singularis, עלה *Aleh*, ein Blat/ Gen. 3.7. gebraucht) haben mit einer oder mehr zusammen geflochtenen Weiden/ oder dergleichen/ umb sich als einen Gürtel binden können; Dañ חגורה *Chagorah*, ein Gürtel (Schürtze) wird wol umb anderer Ursache willen nicht nötig seyn gewesen/ *siquidem pudor & libido planè contraria sunt.* Es wird zwar diser Feigenbaum Gen. 3.7. תאנה *Theenah*, so gemeine Feigen heiset/ genennet/ aber diß kan das Genus von aller anderer Art Feigen- und Maulbeerfeigen- und Indianischen Feigenbäumen seyn.

Curiosus.

Was mögen aber des Propheten **Amos** seine *Schikmim*, oder Sycaminen, Maulbeerfeigen/ gewesen seyn/ die er als ein Hirte abgelesen hat? Amos 7.14.

Chymicus.

Wir haben Anzeigungen genug auß dises gelehrten Hirten seinem Buch/ daß er kein gemeiner und

und schlechter Kühhirte seye gewesen / sondern die Chymie und Pastoralia Poëseos Chymicæ (dann mit disem Namen wurde von Uralten Zeiten her die Einsame und Geheime Chymische Cabbala beehret) nebst seiner andern Schäferey wol verstanden habe; Wie er dann auch selber zu dem Priester zu BethEl c. sagte / daß er kein (gemeiner) Prophet / noch eines (gemeinen) Propheten Son seye / der nemlich nach gemeiner Art auff Academien oder Synagogen, eine Sache gestudirt habe / sondern ein בוקר *Boker* (Kühhirt) / der Maulbeerfeigen abliset / oder suchet. *Bakar* בקר heist fleisig durchsuchen / und ist ein recht Chymisch Wort / daher das Participium *Boker*, ein Erforscher oder Durchsucher / herkomt / welches hir ein Kühhirt pflegt übergesetzt zu werden / als wanns vom Substantivo *Bakar*, Armentum, käme / da es doch immediatè komt vom Verbo *Bakar*, diligenter lustrare. Von welchem auch komt בקש *Bakasch* oder *Bikkesch*, Suchen / und Fleiß anwenden etwas zu haben / als von *Bakar* und *Æsch*, Feuer. Chymisch! Also heist auff Chymisch *Boker* des Morgens / in der Aurora; und selbst das Wort *Bakar* Armentum, Rinder / à *Cura* dicitur, hat den Namen von Sorge / sagt Coccejus. Die Rinder / Boves & Tauri, sind auch unter den ältesten Poeten / als zur Chymischen Poesie gehörig / wol bekannt. *Bakar*, Armentum, significat *præcipuè maiorum* boum multitudinem, heist

Rinder/ aber sonderlich Kühe/ wegen der Fruchtbarkeit/ gleichwie der Chymische *Parah*, oder Waldesel/ von der Fruchtbarkeit auch den Namen hat. Dann die Natura Aquarum Fœminina, so wol in der grosen/ als kleinen Chymischen Welt/ ist zur Fruchtbarkeit erschaffen und geneigt/ wann sie nur Freyheit hat auß jrer Unreinigkeit der Cortieum oder Fesseln der Hülsen los zu werden; Wie man dann sihet/ daß ein jedes Korn und Sämlein/ so es durch die Feuchtigkeit der Erden von seiner Hülse befreyet und gereiniget ist/ so gleich frölich in die Höhe wächset. Also muß auch die Chymische Materie von jrem *Boker* und *Noked*, fleisich im Feuer durchsuchet und *Lustriret*/ das ist beschauet und gereinigt werden/ biß die Aquæ Lustrales, oder Weihe-Wasser/ auß dem Lustro (Höle der wilden Thiere/ und Huren-Hauß) als unnützen und unreinen Fesseln der Nächtlichen Lilith hervor/ und ans Tages Licht gebracht werden. Tantæ Curæ est, perditam restituere Naturam! GOtt sucht uns durch die gantze Welt/ und alle jre Wercke/ und auff alle erdenckliche Weise/ einen jeden nach seiner Art und Gelegenheit/ zu sich zu zihen.

Laset uns sehen/ was Amos sich selbst vor einen Titul gibt? Amos 1.1. nennet er weder Vatter noch Groß-Eltern/ sondern sagt nur/ daß er seye gewesen unter den Hirten (*Nokdim*) von Thekoa. *Nakad* נקד heist mit Puncten oder Tippelein bezeich-

zeichnen / wie Cant. I. II. stehet: **Mit silbernen Tipplein.** Zweiffels ohn widrumb gut Chymisch! Dann wann **das Reisige Zeug am Wagen Pharao sich zum König** (Gold oder Sonnen) **wendet** / so erscheinen Mercurialische oder **Silberne Stipplein auff den güldenen Spangen** / Cant. I: 9. 12. von diesem Wort komt *Nikkudim* נקדים, das heist / Punctulis respersus, mit Tipplein oder Flecken bezeichnet / und ist ein solch bekannt Wort in der Cabbala Chymica, daß nichts drüber; Wie dann villeicht mehr davon vorfallen wird. Es berufen sich die Cabbalisten / was den Ursprung und Authorität dises Worts belangt / auff das Sinn-reiche Artificium Physico-Chymicum des Ertz Vatters Jacobs / da er auß Occasion der Strimweiß gescheleten Stäben / getipffelte (Nikkudim) und buntgefleckete Schafe in seiner Schäferey vom *Laban* (den Aramæum Album, & insidiatorem hominum, quos assiduè in Nigredinis merrum ducere molitur, wie der Cabbalist in Schaare Orah sagt / id est, Armeniacum Salem & Mercurium Metallicum extractum bedeutend /) erbeutete / Gen. 30: 32. 33. 35. 39. c. 31: 8. 10. 12.

Nun war Amos (von עמס *Amas*, mit einer Last beschweren; Prophetische / Himmlische / und Chymische / sind die schwereste / aber beste Lasten der Obern und Untern Welt /) unter den *Nokedim* oder Hirten von Thekoa Von dem Wort *Noked*

ked (unter der so eben erklärten Wurtzel *Nakad* stehend) bringt Coccejus folgendes bey: (1.) Auß 2. Reg. 3. 4. daß *Mescha*, der Moabiter König/ ein *Noked* ist gewesen/ das ist/ wie er sagt/ rei pecuariæ operam dedit, er hat der Vihezucht abgewartet: Es kan aber auch heisen: Er ist der Chymie ergeben gewesen. Die Grichen haben nur gesetzt: Er war ein *Noked*. Und sie haben sich also nicht geirret/ dann sie bliben schlecht gnug bey den Worten. (2.) Daß nach dem gelehrten Bocharto das Wort vom Arabischen נקד *Nakad* herkomme/ welches bey jnen ein gering Schaf/ vel genus ovium deforme & brevipes heise; Welches dann mit der Chymischen Bedeutung/ da Vulcanus, die Materie vorstellend/ als ein deforme quid, & loripes aërei Jovis filius, in Lemnum (ὃ Ληναίου, id est, Bacchi, qui Terram fixam, Tartaream, ardentem, fumidam, & ingeniosam notat, insulam) præcipitatus, angegeben wird/ wol übereinkomt. (3.) Daß es ein general Wort seye der Hirten/ darumb es dann auch wol der Chymischen Bedeutung nicht entgegen seyn wird. (4.) Daß selbst das Arabische Wort/ *Nakad*, stechen/ und die Augen scharff auff ein Ding richten/ heise/ und daher ein **Vihhire** von der Sorgfalt/ und Auffmercksamkeit des Gemüts/ den Namen herhabe.

Aber vilmehr hat der **Vihhire**/ so wol im Arabischen als Hebräischen/ seinen Namen von der Chy-

Chymie/ weil **Sorgfalt** und **Früh** (das ist/ in der Morgenröthe der Materie/ welche **Gold im Munde** hat) **mit Auffmerckſamkeit Suchen**/ einem guten Chymico zukomt/ wie Abel/ Abraham/ Jacob/ Isaac/ und die andere Ertz-Vätter gethan haben/ welche alle solche *Nokedim*, und der **Vihe-zucht** ergeben gewesen seynd/ propriè so wol als Cabbalisticè zuverstehen; Weil die Chymie sich solchem gesegneten Stande/ sonderlich in den alten Zeiten/ da die Welt noch nicht so voll Leuthe/ und mehr Weyde/ vorhanden war/ wol zueignete.

Und das zwar so wol wegen der Einsamkeit/ umb die Geschöpffe und Wunder GOttes in seiner geschaffenen Natur desto tiffsinniger und ungehinderter zubetrachten/ als auch wegen der Opffer/ wodurch sie sich das Leyden des zukünfftigen Lambs Gottes im Glauben vorstelleten (Heb. 11:4. 17. &c.)/ und also beydes die Schöpffung/ und die Erlösung/ zusambt der Heiligung/ stets vor Augen hatten; In dem sie (was dises letzte/ als die eigentlichste Pflicht der waren Berufenen Heiligen/ von Anfang der Welt biß hieher/ angeht) als rechte Chymische *Nokedim*, **Vihe-Hirten** oder Vihe-Herren/ jre Vihische Lüste und Ungeistliches Wesen/ sambt aller Dummheit und Alt-Adamischen Unvernunfft/ im Zaum und Zügel hilten/ daß es nicht über den Geist muste herrschen/ und denselben zugleich mit sich verwilden/ sondern solch Un-Philosophisches Unwesen

muste sich dem Geiste GOttes zur Strafe und Regirung unterwerffen/ und in Nüchternkeit/ Mäßigkeit/ und Reinigkeit der Begirden/ der erleuchteten Vernunfft zum Gehorsam stehen.

Solche Hirten waren die Alten Vätter/ dadurch sie so alt/ so fromm/ so reich/ und so gelehrt und geehrt worden sind/ daß bey uns noch jr Gedächtnüß biß auff den heutigen Tag blühet und grünet. Dann GOtt hatte sie auch mit Erkantnüß der leiblichen Chymie gesegnet/ es seye daß sie selbst haben mit das Feuer gesehen und erfaren/ oder daß sie sich nur mit der Betrachtung und Application zum Geistlichen/ durch die ererbete Cabbala jres Vätterlichen Segens/ haben vergnüget. Summa/ sie haben sich der Weißheit/ und der darauß kommenden Heiligen Vergnügung in GOtt/ und sehnlichen Verlangens nach GOtt/ ohn Unterlas bey Tag und Nacht beflissen; Und haben/ umb solcher vergnügenden Weißheit willen stets zugenisen/ ein sehr mäsiges und nüchternes Leben gefüret/ vil auff frische **Brunnen**/ nicht auff grose Wein-Pocale gehalten/ vil weniger dem leidigen **fusseliren** und **backisiren** sich ergeben/ noch derselben ἀσωτίᾳ so elendig/ wie heutige Grundsuppe der Welt (welche vom Gifft gar die Hefe außsauffet) thut/ sich **mancipiret**.

Philologus.

Ich glaube auch/ sie sollen liber ein Pastoral-Lidlein Von

Von der Edlen Mäsigkeit

Und

Alì Beèr! Ænû lah!

gesungen haben / als jre Sinne mit starckem Getränck und gifftigem Rauch zu betäuben Plaisir gefunden haben.

Curiosus.

Ist auch von **Thekoa** / da unser Hirte **Amos** her war / etwas zu mercken!

Chymicus.

Daß vorhin auch schon diser Ort von klugen Leuthen ist berümt gewesen / das zeiget die Historie von dem klugen Weib von **Thekoa** / welche bey David von Absalom gesprochen / 2. Sam. 14. 1. Sonst heist *Thaka*, wovon *Thekoa* komt / תקע, figere, pangere, einstosen / einschlagen / wie man Zelten einschlägt / oder sonst mit **Nägeln** etwas *figirt* oder anhefftet / und komt also vil mit *Nakad*, punctis notare, überein; Auch wirds gebraucht / wann man in die Trommete **stöset**. **Trommeten** und **Hörner** haben auch jre Sinnbildung in der Chymie / und wann im Ps. 47:6. 8. und Ps. 150. 3. die Gelehrten / und ein jeder **Verständiger** (משכיל *Maskil*, Ps. 47. 8. von שכל *Sachal*, benè agere, prosperari, intellectu uti, weißlich und

verständig handeln/ verglichen mit Ps. 14. 2. Jer. 10. 21. &c. und sonderlich mit Amos 5. 13. allwo Amos sagen will/ von den Hirten zu BethEl/ und in JOSEPH/ daß die Verständige nicht sagen dörffen/ was sie wollen/) angemanet wird/ selbst in die **Drommeten** zu stosen/ und mit **Thekoas-Posaunen** (Ps. 150. 3. Grundtext) den HErren zu loben/ so wird klüglich dadurch auch die Chymie zum Lob des HErren gewidmet/ und daß dadurch am Ende der Welt mit Consonantz und Zusammenstimmung aller Religions- (so wol Vocal- als Instrumental- wie der Ps. 150. mit 1. Cor. 14. verglichen/ anweiset) Music und Harmonie/ der HERR mit dem frölichen Hallelu-Jah werde geehret werden/ tröstlich geprophecyet.

Curiosus.

Unterdessen ists seltzam/ daß **Mesa** der Moabiter König (davon die Rede war/) solle der Chymie zugethan seyn gewesen/ da doch die Historie 2. Reg. 3. nur seiner Vihezucht/ und Verzinsung der Wolle an den König Israel/ gedencket.

Chymicus.

Erstlich ist gewiß/ daß keine Historie des Göttlichen Worts/ wie gering sie auch seyn und scheinen mag/ eine blose schlechte Historie seye/ sondern man ist überzeuget/ daß allzeit fruchtbare und ver-

verborgene Weißheit darhinter stecke/ ob man sie schon nicht so fort verstehet. Darnach so ist auch unter den Philologis noch nicht verglichen/ warumb Mesa ein Noked (wann es nur ein gemeiner Kühe-Händler/ oder Hirt/ wie Amos gehalten wird/ seyn soll) genennet werde/ da doch nur der Schafe und Wolle gedacht wird. Wann aber Noked ein general Name des Vihes bedeutet/ wie Coccejus auß Amos 7:14.15. (da er sowol ein Schaff- als Kühe-hirt genennet wird) recht urtheilet/ so bleibt wider die Frage/ warumb solcher Name Noked, der mit Rindern und Schafen umbgehet/ von Naked, das ist/ mit Tipflein bezeichnen (ja mit Silber-weisen Tipfflein/ Cant.1.11. Jos.9.5.) herkomme? Auß der Chymie aber hat man in allem gleiche Satisfaction.

Endlich so ist zu wissen/ daß eben nicht gesagt wird/ daß Mesa ein Chymicus gewesen seye/ sondern es könne seyn/ daß er derselben ergeben gewesen; Insonderheit aber gehe die Intention dahin/ und seye nicht zu leugnen/ daß er als ein Sinnebild/ zu der Chymie gehörig/ von dem heiligen Authore des Buchs der Königen/ vorgestellet werde/ (ob ihn vielleicht sonst schon die Chymie nichts/ wie auch seine Schafe nicht/ mag etwa angegangen haben/) (1.) Wegen seines schönen Namens/ Mescha, ישע, von ישע helffen. (2.) Wegen der Zeit Elisa des Propheten/ der als ein sonderliches Emblema der

Chy-

Chymie von den alten Cabbalisten durchgehends angemercket worden. (3.) Wegen des wunderbaren Erfolgs der Historie/ da das Wasser so häuffig des Wegs von **Edom** hergekommen/ welches den Moabitern **Koth** geschinen/ daß sie es vor **Blut** außgerufen/ wie wir dises schon oben/ als etwas hoch-Chymisches haben angefüret; Und noch itzt zu übergehen/ daß die Historie meldet/ daß die Könige in jrem Heer-Zuge **Siben Tage** gereiset/ da sie den Wasser-Mangel/ und dessen wunderbare Erstattung/ erfaren haben; Daß der Rothe König Edom/ zu dessen Land sie gezogen/ unter Wegs zu jnen gekommen/ und also **drey Könige** beysammen gewesen; **Und** endlich/ daß **Elisa** nicht umb des Abgöttischen Königs Joram's/ welchen er nicht wolte ansehen (alles Chymisch!)/ sondern umb des guten Josaphats willen/ vom HERREN Hülffe erlanget hat/ und zwar durch Weissagung vermittelst Musicalischer Harmonie/ wie diselbige dann auch in der Chymie ein hohes **Symbolum** ist; Aber diß will ich nur noch melden/ daß unser Amos selber c. 2. 1. sagt/ daß Moab (nemlich im Verfolg diser Historie) habe die Gebeine des Königs zu Edom zu Asche verbrannt. Nun redet aber die Historie im Buch der Königen/ nicht vom König von Edom/ oder dessen Son/ welchen der König Mesa solle zum Opfer verbrennt haben/ sondern von seinem/ des Königs Mesa eigenem Son. Amos aber/ indem er

sagt/

sagt/ von den Gebeinen Edoms/ verstehet er Moab/ und erklärt also das Sinnbild diser Historie/ und zwar auß der Chymie/ allwo die erste Röthe (dem Edom verglichen/ daher die Schechina komt/) verbrannt wird; Und so sihet Amos auff die verbasserte Moabitische Juden/ welche CHristum/ als die Schechina, und den Brunn Israels/ an den Grentzen Moabs (davon wir das Lid gehöret auß Num. 21. 13.) so von Edom komt wie das Rothscheinende Wasser/ haben geopffert/ und seine Gebeine (das ist/ seine Glaubige Kirche) haben außtrockenen und zu Asche calciniren wollen/ wie der Prophet hir Chymicè redet; Aber auß diser Asche (eigentlich Hebr. Kalck שיד *Sid*) ist der Brunne erst recht Wasserreich worden/ und die Meister mit iren Stäben haben unwissend/ und wider iren Willen/ das Heyl Israels befördert. Dann Wasser und Blut gehört allweg beysammen/ und GOtt bringt es hervor durchs Creutz/ selbst vermittelst böser Menschen (und unsers eigenen AltenMenschens) quälender und stechender Stäbe!

Und da geschahe eine grose Verbitterung (nemlich der Moabitischen Juden) gegen Israel (die Jünger CHristi)/ dann so lautet der Grundtext/ 2. Reg. 3. 27. Und es muß auch also seyn/ daß eine grose Effervescenz oder fervor חרף, *Kezaph*, das ist/ auffwallender Zorn des fleischlichen Geblüts wider den Geist/ sich stets auffwerffe/ weil im der Geist seinen

nen Willen bricht. Dann es heist Nitimur in vetitum, **das Fleisch gelüstet wider den Geist**/ wie das eusere Sulphur der Chymie mit dem inneren Æthere in eine Effervescentz geräth/ so der Krig einmal angegangen und recht declariret worden.

Das Wort *Calx* und *Calcination* (so Amos von Edom gebraucht) ist gar nachdrücklich in der Chymie/ da die Materie/ nemlich auff recht Chymisch/ und von einem rechten *Mesa*, also *calcinirt* und **verbrannt** wird/ daß der **Brunne** nicht vertrocknet/ sondern vilmehr erhalten/ und die Grundfeuchtigkeit vermehret wird. Ja selbst die Calcinatio Chymica ist eine Ursach und Effect des Brunnens.

Theologus.

Wunderbar sind warlich GOttes Wercke alle! Und das einige **Gold von Mitternacht** kan uns davon völlig überzeugen! Dann wer disem Heiligen und Wunderbaren GOTT nicht mit Forcht und Eifer (wie Amos/ und aller Propheten/ Bus-Predigten erfordern) dinet Tag und Nacht/ sondern läst die drey und vier Laster vollkommen zusammen wachsen/ den wird GOttes Eifer dermaleins in schreckliche Forchten (ärger als die/ welche von Mitternacht der Welt herkomt) setzen. **Frissee uns itze der Eifer umb GOttes Hause** (seine Kirche/ das ist/ unsers Nechsten Seligkeit/ und der eigene Tempel unser Selen/ in welchem wir Tag und

Nacht

Nacht das Göttliche Feuer brennend halten müssen) niche/ so wird uns sein Raach- Eifer dermaleins verzehren. Die schröckliche Gerichte über die mächtige Reiche Canaans/ Og/ Sihon Heßbon/ Moab/ und andere Könige/ Städte und Länder/ sind gewiß keine schlechte Historien/ sondern Vorbilder vor uns/ auff welche das Ende der Welt kommen ist/ 1. Cor. 10. 11.

Chymicus.

Daher sagt man im Sprichwort: Kommet gen Heßbon/ daß man die Stadt Sihon baue und auffrichte. Dann Feuer ist auß Heßbon gefaren/ eine Flamme von der Stadt Sihon/ die hat gefressen Ar der Moabiter/ und die Bürger der Höhe Arnon. Num. 21. 27.

Hebräisch: Darumb sagen die *Moschlim*; משלים, qui Parabolas loquuntur, welche Sprüche und Gleichnüsse reden/ wobey Zweiffels ohn die Chymici mit gemeint seyn/ משל *Maschal*, ein Parabel oder Sententz. Also laset uns auch in Nachfolge der Sinnreichen Unterweisung/ *Maskil*, Ps. 78. als treue Moschlim, die Geschichte und Sprüche/ und Gleichnüsse der Alten/ und Glaubigen Vätter/ und der Heiligen Propheten/ zu unserm besten ferner zudurchsuchen/ und mit fleisiger Andacht zubetrachten die Mühe nicht scheuen! Laset uns

dise Worte Chymicè, und nach dem rechten Chri-
stenthumb ein wenig besehen.

Kommt gen Hesbon / חשבון, bedeut die
starcke Stadt des Chymischen Chaos / worüber vi
zu meditiren ist / von חשב *Chaschab*, gedencken
meditiren / daher ist *Choscheb* ein **Künstler** oder
Werckmeister / und *Chaschbon* oder *Hesbon*, ein
Kunst oder Uberlegung. Und bedeut also in derse-
ben Chymischen Ubereinkunfft die Menschliche Na-
tur / in jrer Verderbnuß / und Wider-Verbesse-
rung / davon nicht gnug **gedacht** und gesagt wer-
den kan.

Daß man die Stadt Sihon baue und auffrichte! Scilicet! Vel quasi! Das ist / **Be-
dencke** euch wol / und **überlegets** / wer disen
Thurn (ein Sinnbild des Christenthumbs und
Wegs zum Himmel / wie jener Luc. 14. 28.) bauen
will; Dann ein jeder / der sichs unternimmet / der
muß nichts verbanntes leben lasen! Und es koste
in seinen ersten Son / und seinen jüngsten Son / wi
bey **Jericho** / Jos. 6. 26. das ist / seine allerlibste Lü
ste! Frembder Kinder Verlust ist zwar leicht zu ver
schmertzen / und über jren Tod ist leicht zu condoliren
aber ein eigener Son / ein erstgeborner / und ei
jüngster Son / und liber **Benjamin** (BenOni mi
besserm Recht allhir zu nennen) / ich meine die an
geborene / und mit Willen unsers eigenen Fleisches
in unserm gantzen Leben biß ins Alter gezeugete Lüste
zu

zur Unmäßigkeit/ Eitelkeit/ Raache/ Trägheit/ Unerkantnüß/ Hertzens Härtigkeit/ Selb-Betrug ꝛc. ꝛc. geht härter und tifer zu Hertzen. Solches alles dennoch zuverliren muß man sich gleichwol resolviren/ oder wir bleiben Heuchler! Man muß die Sache recht überlegen/ ob man getraue das rechte Auge/ die rechte Hand/ den rechten Fus ꝛc. im Krieg des HErren dran zu setzen/ damit man in der Warheit der Christen/ und des waren Christenthums/ nicht fallire/ und falsch Chymisire! **Verflucht sey der Mann vor dem HErren/ der die Stadt Jericho wider auffrichtet oder bauet**/ sprach Josua. Gleichwie Jericho in der Chymie bedeutet das Heydnische zerstörte und diruirte Chaos/ und Nacht-Stadt des weltlichen Monds/ welches nicht also wider wie es gewesen/ sondern zu einem vollkommenen Geschöpff des Geistlichen **Solarischen** Lichts/ muß fortgebracht und auffgebauet werden/ also bedeutets in der Mystica Theologia die durch GOttes Wunder in Christo/ und durch den Himmlischen **Josuam** verstörete Hauptstadt der alten fleischlichen und sündlichen Natur. Wer dieselbe also wider will auffrichten und bauen/ der muß billig vor dem HERREN verflucht seyn; Und es kostet ihn sein erstes und letztes/ sein Leib und seine Sele! Wer sie aber zu einem Neuen Geistlichen Hause Gottes nach Göttlicher Intention ferner baut und auffrichtet/ der ist gesegnet dem HErren/ ob es ihn schon

sein erstes und letztes im Zeitlichen und Leiblichen kostet. Also wagte es in disem rümlichen Symbolo (wie die Schrifft scheint mit denen nachdencklichen Namen drauff zu zilen) mitten in dem Abgöttischen Welt-Wesen Achabs 1. Reg. 16: 33. 34. Hiel (חיאל, ein Lebendiger GOttes) von Beth El (Beth Ha Eli, בית האלי, das ist/ der vom Hause GOttes war); Es kostete in seinen erstgebornen Son *Abiram* אבירם, das ist/ seine hohe und starcke fleischliche Natur muste er dran geben/ wann er Jericho der Heyden (durch den Mond/ so *Jericho* heist/ bedeutet) zur Sonnen-Stadt des GOttes Israels wolte vollenden. *Abiram* heist ein starcker hoher Ochs und Oberfliger/ von אביר *Abir*, Robustus, starck/ אבירים *Abbirim*, junge starcke Ochsen/ (gute Brüder/ fleischliche Menschen/) אבר *Ebar* ein Flügel/ רם *Ram* Hoch. Und es kostete in seinen Jüngsten Son *Segub*: Ist die Hoffart und das Verlasen auff sich selbst/ das schädlichste und schändlichste des Erdbodens! Komt von שגב *Sagab*, sehr hoch seyn.

Wer dann ein Christlicher Chymicus seyn/ und *Jericho* bauen will/ der wage disen seinen ersten und letzten Son! **Er gründe sie auff** *Abiram*, **und setze die Thüren auff** *Segub*: Wie die Schrifft an beyden Orten Jos. 6. 26. und 1. Reg. 16. 34. redet. **Dann Feuer ist auß Hesbon gefaren.** Wie es dann in dem Chymischen *Herbeo*, und dem was sie be-

bedeutet/ zugehet/ und zugehen muß/ soll Israel sie-
gen! Ein Feuer anzuzünden ist der/ welcher das Sün-
bildische Feuer des **Goldschmids** ist/ gekommen/
und das muß als eine Flamme des HErren auffstei-
gen; Darumb sagen die *Moschlim*:

Eine Flamme von der Stadt Sihon.

Warlich/ so wenig als Feuer und Flamm verborgen
seyn kan/ wo es glüet/ stralet und brennet/ so wenig
kan der Geist des HErren/ welcher richtet und ein
Feuer anzündet (Es.4.4.)/ wo er ist/ und seinen
Sitz zu Verstörung der Heyden/ und Pflantzung
des Israels GOttes/ gesetzet hat/ verborgen seyn.
Sihon und **Og**/ die zween mächtigste Könige der
Heyden/ welche den Eingang ins Gelobte Land dem
Israel sperren/ und von MOSE geschlagen wer-
den müssen/ sind die eusere mächtige Sünden/
Mars, *Venus*, *Bacchus*, und der Heuchlerische hin-
terlistige Sportvogel *Amalek*. Wann dise durch
den Gerechten Mose überwunden/ so können die übri-
ge Ein und Dreisig Könige (Jos.12.24.) des Lan-
des Canaan/ und wie vil jr sind/ durch den Glückse-
ligen JOSUA auch desto leichter verbannet/ und
nach und nach außgetilget werden. Von *Og*, in der
Chymie den *Martem* bedeutend/ haben wir schon
geredet/ von **Sihon** aber ist zumercken/ daß er *Ve-
nerem cum Baccho*, oder *Venerem Martis* (dann
Venus komt vom Marte, wie die Ehebrecherische
Welt-Libe vom Streit und Widersetzlichkeit gegen

GOTT und seinen H. Willen) bedeute / welche alle *Corticali*sche Abschabseln und **Schlacken** seynd / worin das Feuer des **Gerichts** seine Krafft zum besten des innern Volcks exeriret. Also komt *Sihon* סיחן von סיג *Sig* **Schlacken** / und סחה *Sihah*, **Außfegen** / welches Wort stehet Ezech. 26. 4: **Ich will auch den Staub von** jr (*Tyro*) **wegfegen / und will einen bloßen Felß auß** jr **machen**; Und סחי *Sehi* heist ein **Abschabsel** / Purgament oder Quisquiliæ. Dann so sind unsere Sünden! Und ein so dünn zerschabter Camel muß unser Alter Mensch werden! Die Termination *On* im Wort *Sihon* hat auch jren Ort der Erklärung / wie anderwerts gezeiget.

Die hat gefressen Ar der Moabiter. *Ar* ער heist **Feind**; Dann das gifftige Schlangen-Gebäu muß Israels Feind seyn sein Lebenlang; Und Feur auß Heßbon (das ist / auß unserer Heydnischen Adamischen Natur / darin die Schechina jre Wonung pflantzen will / und also auß der daher entstehenden Lucta, und immerwärendem Streit / zwischen Fleisch und Blut gegen den Geist / und des Geistes wider das Fleisch) muß es endlich und gäntzlich / mit Jammer des Fleisches / und mit frölichem Triumph des Glaubens / verzehren. Diß Wort *Ar* haben wir schon in vorigem Lide pag. 821. erkläret.

Und die Bürger der Höhe Arnon. Eigentlich /

gentlich / die *Baalim*, oder Herren / der **Höhen** (*Bamoth* במות) **Arnon**. Die *Baalim*, oder Baals-Pfaffen / welches Wort eigentlich Herren und Meister heist / sind alle herrschende Lüste / sonderlich Martis, Veneris, Bacchi; Uber welche die **Hoffart** Hoffmeisterin ist. Dann wie im guten Sinn / und im Sanctuario, GOtt allein / und Christus / unser HERR / und Meister / ja unser Breutigamb und unser Mann ist / Matth. 23: 8. 10. Hos. 2. 16. dem wir mit gantzer Selen in Freud und Leyd biß in den Tod müssen anhangen / also hat auch im Reich der Finsternüß die Boßheit und Ungerechtigkeit jre Schichten / Ordnung und Staffeln / welche / wann sie zu rechten *Bamoth* und **Höhen** sind erwachsen / daß sie alle Warheit des guten / und alle Güte der Warheit können unterdrucken / so sind sie dann *Baale-Bamoth*, **Herren der Höhen** worden. Aber diese alle / wann nicht der Eingang in das Gelobte Land der Himmeln soll versperret bleiben / müssen von der Flamme verzehret / und wie **Ar** und **Hesbon** dem Feuer des Geistes auffgeopffert werden.

Und also haben auch nach dem Cabbalisten R. Schimeon in Tikkunim die *Bamoth*, *Excelsa* oder Höhen / zwar jre gute Bedeutungen / indem sie die Tres Patres, das ist / die Tria Principia, vorstellen / als geschriben stehet Ps. 18. 34: **Er stellet mich auff meine Höhen.** Und Deut. 32. 13: **Er lis jn hoch herfaren auff Erden /** (Hebr. Er lis jn reiten auff

den Höhen der Erden/) und nehret jn mit Früchten des Feldes/ und lis jn Honig saugen auß den Felsen/ und Oel auß den harten Steinen. Darnach sagt der Cabbalist/ die Höhen sind aber auch euserlich/ als Deut. 33.29: Du wirst auff jrer Höhe einher treten/ (calcabis) *Qui sunt Cortices*, inquit, *infra Sanctitatem constituti.*

In disem letzten Sinn nun müssen die *Baalim* der Höhen verbrannt/ und dem Gericht des Feuers übergeben werden/ 1. Cor. 3. 13.

Arnon ist die untere Chymische Materie/ und Wohnung der Schechinah zum guten/ wie wir p. 820. angedeutet haben: Dann Arnon war ein Grentz-Fluß im Lande Canaan disseit des Jordans/ nemlich bedeutend den Singenden Kasten/ worjn Og/ Sihon/ Camos/ mit Jsraels Freuden sich scheiden. Desselben Bamoth und Höhen sind dem Vulcano beschneiden. Auch müssen sich derselben Baalim und Herren zum Feuer bereiten.

Wehe dir Moab/ du Volck Camos bist verloren. Moab haben wir im vorhergehenden Brunnen-Lid (als mit welchem dises itzige nachdenckliche Sprichwort/ so auch ein Lid ist/ sehr accordiret) erkläret. Camos/ Hebr. *Chemosch* כְּמוֹשׁ aber derivire ich von כְּמוֹ *Chemo* wie/ und אֵשׁ *Æsch* Feuer; So/ daß diser Moabitische Abgott Camosch bedeutet den Chymischen Vulcanum oder Saturnum, das ist/ die Crudam & Chaoticam in primæva centrali

tralis Martis ignei Terræ circulo jam infectam & depravatam Naturæ Chymicæ Materiam, welche muß (wie unser gantzer alter Mensch mit allem seinem frembd-feurigem Abgott) umbgekehret und zu Grund gerichtet werden / wann eine Ewige Fixität vor Israel im Lande der Verheisung gehoffet werden solle. Dises Chymische Wort *Chemo-Æseh*, **wie Feur** / findet sich auch zusammen gehengt im Chymischen Bergwerck Jobi 28. 5.

Man hat seine Söne in die Flucht geschlagen / und seine Töchter gefangen gefüret / Hebr: Er hat seine Söne gegeben / entrinnende / und seine Töchter ins (oder im) Gefängnüß. Das ist / wie in der / nach Absicht der Heyden præposterè eingerichteten Chymie / die Rohe und unzeitige Theilen der Materie die gute Particuln / als jre Geburten (Mannliches Sulphurisches / und Weibliches Mercurialisches Geschlechts) theils mit sich hinweg in die Lufft schleppen / theils an Gifft und Erde oder Eisen anfesseln; Also werden diejenigen / welche dem Abgott Camos / und dem Hurischen Feur jrer Begirden der Moabitischen und Alt-Adamischen Natur dinen / dem **Wehe** unterworffen: **Wehe dir Moab / du Volck Camos bist verloren!** Dann sie werden weggeworffen wie **Schlacken** Pf. 119. 119. und jr Gifft verzehret und verunreiniget sie und sich selbsten. Es ist gar übel und præposterè gechymisiret / wann man Schlacken und Eisen dem Gölde / und zeitliche Lüste

dem Ewigen Gut vorzihet; Ja selbst das/ was Gold werden kan/ in Schlacken und Erden verwandelt/ und die vernünfftige Sele zu Staub und Koth/ daran die Schlange sich nehret/ naget und zehret/ Gen. 3. machet. Solte eine solche böse Chymie gerathen? sprach GOtt vom Weinstock und Chymischem Adler Ezech. 17: 9. 10. Nein/ sie muß nicht gerathen/ sondern muß verdorren/ außgerissen werden/ und verrotten/ ibid.

Nachdencklich wird auch die verkehrte Chymie und derselben Mißschlag hie vorgestellet damit/ daß der Abgöttische Camosch machet/ daß die Sulphurische Theile/ welche sonst die Krafft der Beständigkeit oder Fixität haben/ in die Flucht gejagt/ und die Mercurialische (welche sonst flüchtig seynd) dem Gefängnüß übergeben werden. Dann so verkehrt handelt die Närrische Welt! Sie gibt Gold dahin vor flüchtige Dünste/ und die Seligkeit vor üppige Lüste. Die Gedancken der freyen Ewigkeit fesselt sie an vergängliche Schlacken der Eitelkeit/ und die geistliche Freyheit der Kinder GOttes nimbt sie gefangen und läst sie veröden und verwilden unter dem Koth und Modder der unseligen Begirden/ oder der Unempfindlichkeit und der Trägheit. Summa/ den Glantz des vergnügenden Lichtes des Ewigen Sons GOttes/ und des Ewigen Geistes des Allerhöchsten/ verfinstert sie in tolles rasen jrer herrschenden Sünden/ im Reich der Finsternüß und aller unreinen Geister/

übts

über welche die unempfindliche Unbusfertigkeit die allerschröcklichste und tyrannischeste Königin ist/ so auß dem allertifesten Abgrund des betrübten Falls Adams gestigen. O Son GOttes! der du frey machst von aller Last der Sterblichkeit des Irrdischen Adams/ und hast uns versetzt in dein unaußlöschliches Licht deiner Glorioſen Ewigkeit/ hilff daß wir es zu Hertzen fassen/ und unaufhörlich bedencken!

Die Kinder Adams sind wider durch Christum zur Seligkeit gebracht; Und wolte der Moabitische Camosch/ das ist/ unsere alte und erste verbasterte Natur/ widerumb jre Kinder so verkehrter weise der Höllischen Pforten ergeben/ da sie ins Licht verkläret solten werden? Vil unweiser noch ist es/ als daß das Pudendum Sulphur des Chymischen Camoschs seine Kinder/ qui inde Ortum habent & Propagationem, in stinckende Lufft und irrdische Schlacken verkehrt und verwandelt.

Sihon dem Könige der Amoriter. Diesem Schlacken- und Außfegsels-Könige/ der so vil **Gesatz** in der Heydnischen Welt hat/ hat (O Schande!) Moab und Camos/ und alle Heyden/ jr bestes gewidmet. **Sihon** heist/ wie wir haben angezeigt/ **Schlacken** und **Außfegen**. Und **Amor**/ אמר, von *Amar*, Sprechen/ Sagen/ bedeut eben wie *Dabar* (Reden) und *Hesbon* (Gedencken) die rohe Materie/ der Chymie/ und des Menschen-Heydnischen Chaos.

Jre Herzlichkeit ist zunichte worden/ von Heßbon biß gen Dibon. Hebr: Und jre Leuchte/ oder Licht/ ist vergangen oder verdorben. נירם *Niram*, jre Leuchte/ נר, נר, *Nir* oder *Ner*, eine Leuchte/ von נור *Nur* Feur. Andere nehmen das Wort von ירה *Jarah*, Werfen/ Schisen/ da es dann heist: Wir haben sie nidergeschossen/ Heßbon ist vergangen biß an Dibon. Ob nun dises auch zwar nach der Chymie sich schicken thäte/ so ist doch die erste Version (1.) Deutlicher und flisender nach dem gantzen Text/ (2.) Es müste heisen *Nirem*, nicht *Niram*, wie Coccejus in Lexico anmercket/ ob er schon selbst der zweiten Außlegung folget/ Und (3.) ist die erste Außlegung mit dem gantzen Text vollkommen flisend nach der Chymischen Allusion. Dann da ist bekant/ daß in der/ dem leydigen Fall/ gleich jenes Töpffer Gefäs Jer. 18. 4. gleichenden/ mißrathenden Chymie/ die/ den Königen der Heyden und jren Städten sambt deren Götzen verglichene Planetische Metallen in Unglantz verfallen/ und das natürliche in jrem Mercurio eingepflantzte Licht/ worin die Krafft jrer Schmeltzung und jr Vegetabilisches Leben bestehet/ gäntzlich verlischet und verdirbet.

Es heist auch *Niram* Jr Brach-Acker oder Brachfeld/ dann ניר Nîr heist auch ein Novale, oder Brach-Acker/ Ager sæpè & de novo aratus; Und also komts ebenmäsig mit der Chymischen Symbolisa-

bolisation überein/ da gleichfals das Chymische Land mehr als einmal muß geackert/ gebrachet/ geegget/ und auff alle gebürliche Weise wol zubereitet werden.

Heßbon biß Dibon. Alles ist bey den Gottlosen verloren/ das Licht der Natur/ und das Licht der Gnaden; Das ackern und das wideracken/ das brachen und das pflügen. *Dibon* דִּיבֹן derivire ich von דִּבָּה *Diba*, Infamia, eine böse **Nachrede**/ dann solche böse Chymie läset einen bösen Nachklang und eine ewige Schande hinder sich. Davon komt auch דֹּב *Dob*, der Bär/ bedeutende den Mars, welcher vil Fleisch frisset/ wie wir auß Daniel. 7. in folgendem Tomo hören werden. Dann wie der zum guten Zweck angewendete Mars seinen Lohn mit sich bringt/ und seine Leuchte dem guten Jsrael communiciret/ also verdirbt er (so er Sulamitidem an statt des erleuchtens nur quälet und verstöret) so wol andre mit sich/ als sich selbsten. Das Wurtzel-Wort/ wovon *Dibon* und *Dob* herstammen/ ist דָּבַב *Dabab*, welches heist **Reden** und **Reden machen**. Es stehet Cant. 7. 9: **Und rede von fernigem**/ Hebr: **Reden machend die Lippen der schlafenden.** Gleichwie der Wein in der Chymie (das ist/ die Sulphurische Spirituose gute Feuchtigkeit) hervor bringt die Krafft/ und das Vermögen in actum erwecket/ also thut auch im gegentheil in regno Corticum der **Bär** die Infamiam erwecken und zugleich prostituiren. Heßbon wird zunichte biß an den letz-

ten

ten Brach-Acker Dibon. Die Terminatio *On* bedeut die Cortices der Chymie.

Sie ist verstöret biß gen Nopha/ die da langet biß gen Medba. Hebr: נופח *Vannaschim.* Hirbey scheint es/ daß auch im vorigen Glid dises Verses das Wort *Vanniram* (welches wir; **Und jre Leuchte/** verteutscht haben) zugleich als ein Verbum zu consideriren seye/ daß es nemlich auch heise: **Und wir haben nidergeschossen/** oder **mit Pfeilen zerschossen**; Worauff sich dann dises zweite Glid dises Verses nach Rhetorischer Wolredenheit referiret; So doch/ daß die andere/ nemlich die erste Bedeutung/ **Und jre Leuchte/** und jr Brachfeld/ in jrer vornemsten Krafft bleibet. Dann das ist die Sinnreiche Weise des hohen Styli der Göttlichen H. Schrifft/ sonderlich in Sprüchwörtern und Lidern (auß dergleichen Geistreichen Sprüchen aber schir die gantze H. Schrifft bestehet)/ daß sie in eben denselben Worten auff unterschidliche Sachen und Bedeutungen sihet/ welches sie dann bald hie/ bald da/ mit Veränderung eines oder andern Buchstabens/ oder Punkt, den auffmercksamen andeutet. Und das ist die Allerälteste Manier zu lehren unter den Weisen gewesen/ derer Art Reden auch noch alle Chymische Bücher der Gelehrten voll seynd. Dann die Alten Weisen haben wenig wollen reden/ aber vil gedencken; Wenig Worte/ aber vile Sachen und grosen

Ver-

Verstand lehren. So daß wir schröcklich von jnen deflectiren/ wann wir in Religions Sachen über Eine Sache/ welche die Schrifft nebst noch einer Andern Sache/ oder deren Mehr/ in Einem oder Wenig Worten zusammen fasset/ so vile Worte machen/ daß wir nicht Worte gnug können erfinden/ diselbe Sachen/ so doch zusammen gehören/ zu trennen! Welches eine rechte Strafe ist. Dann weil die Sachen nicht müssen getrennet werden/ weder von einander selbst/ noch von den Worten/ so können unmöglich Worte gnug erfunden werden/ welche die einseitige getrennete Sache in jrer Scheidung gut machen/ sondern die Worte schisen noch allwege zu kurtz/ wann sie auch schon in vilen Folianten verfasset wären. Und das ist der Ursprung aller Ketzermachereyen/ und solcher unendlicher Controversien unter den Christen! Wären sie bey der Bibel gebliben/ und hetten die H. Sprachen nur gelernet/ aber so gelernet/ daß sie auch des Geistes der Sprachen darauß theilhafftig wären geworden (sonderlich so fern Er ein Geist der Libe und des Fridens ist)/ so wären wir nicht in disen Abyssum des Verfalls der Christenheit kommen! Worauß uns GOTT bald einmal wider wolle erlösen!

Nun wider auff unser Wort *Vannaschim* zu kommen/ so ist zwar **vor erst** nicht ohn/ das es komme von שָׁמַם *Schamam*, verwüsten/ so daß *Vannaschschim* heiset/ **Und wir haben verwüstet;**

Weil

Weil aber darnach auch (1.) die Forma ist gleichsam auß נשם *Naſcham*, und (2). kein Pronomen oder Affixum dabey ist/ wen sie verwüstet haben? (3.) *Naſcham* aber Athemen (davon *Neſchamah*, die Seel/ komt) heiset/ welches sich auff folgendes Wort *Nophach* נפח, von *Naphach* Blasen/ ziehet/ so kan es auch heisen: Und das Athemen (nemlich der Heyden-Stadt Heßbon/ ist verdorben und verloren) biß an Nophah/ das ist/ biß ans Blasen; So daß in der Absicht des Symboli der Chymie/ das gäntzliche Verderben der Gottlosen an Leib und an Seel/ in der waren Historie diser verstöreten Städte/ vorgestellet wird. Dann die Materie der Chymie hat jren Ætherem Mercurialem, oder Athem/ und Spiritum Vitæ, worin jre so genante Sulphurische Seel bestehet; Wann sie nun verstöret und verdorben wird/ so wird solche Sele biß auff das euserste Blasen verwüstet; Nicht daß sie zu Nichtes werde/ sondern daß sie an Dampff und finstere Schärffe der Narung des Feuers gebunden/ ins dunckele Chaos der Welt muß fort weichen/ biß jrer nicht mehr gedacht werde/ wie die Historie unter dem Namen Medba andeutet/ welche Nopha/ sagend/ biß Medba/ nemlich reichet.

Medba, מידבא heist (1.) vom Reden/ oder Gespräch/ דבא *Daba* Reden/ daß also die Gottlosen vom Reden und Gedächtnüß der Frommen/ welche die Welt besitzen werden/ außgerottet wer-

werden. (2.) Heists von der Hand kommen/ weil sie nemlich/ wie gesagt/ also in die Chaotische Klufft müssen weichen/ daß man gleichsam nicht weiß/ wo sie hin gekommen?

Man findet dise meiste Worte auch bey Es. 15. allwo in Allusion auff dises Lid/ und folgsam auff die Chymie/ der Prophet von der Last über Moab geistlich und leiblich/ Historisch und Mystisch/) sagt: **Des Nachts komt Verstörung über** *Ar*, **des Nachts komt Verstörung über** *Kir*, (*Ar* und *Kir*, **Feind** und **Wand**/ haben wir schon erklärt/ daß sie die Chymische Materie nach jrer verbasterten Moabitischen Natur im Chaos der eusern und feindseligen Welt bedeute/ welche in die Solution und **Nacht** der verstörenden **Schwärtze**/ zur Strafe der Martialischen Verwandnüß/ aber zur Erlösung der Uberblibenen durch die Schechina, hin- in muß/) **Er ist auffgestigen nach** *Bajith* (heist Hauß/ nemlich der Schwärtze/) und *Dibon* (welches wir erklärt haben) **zu den** *Bamoth* oder Höhen/ **zu weinen**; welches in der Schwärtze geschicht/ wohin auch die Wasser zu *Nimrim*, ℣. 6. **verdorret**/ und heulen beym Born *Elim* ℣. 8. **der Widdern**/ und die Wasser zu *Dimon* ℣. 9. **Gleichnüß**/ so voll Blut sind/ ib. gehören; Also haben gleichmäsige Chymische Allusion die Worte: *Medba*, *Hesbon*, *Moab* **der Löwe** Es. 15. ℣. 9. Die **dreyjährige Kuhe** ℣. 5. wie wir dann angezeigt haben/ daß

daß das Egyptische Kalb Apis von drey biß vier Jahren / umb die Jugend der Chymie zubezeichnen / hat seyn müssen / weil die dritte oder vierte Solution (nachdem man anfangt zu rechnen) von den Cabbalisten das Synedrium magnum, worin solche schröckliche Veränderungen vorgehen / genennet wird. Und es stehet hir bey Es. 15. 5. (welches auch bey Jerem. 48. 34. repetirt wird) nicht eben das Wort Jahr dabey / sondern **die dritte Kalbin** oder Junge Kuhe.

Summa / das gantze Gesetz und die Propheten sind voll von solchen Wundern / umb uns die Himmlische Chymie dessen / der sich uns und dem Johanni in dem nachdencklichen Chymischen Habit Apoc. 1. 13-16. zu beschauen vorstellet / zu lehren.

Endlich heists:

Und Israel wonet im Lande der Amoriter. Num. 21. 31. Also ist dann diß das Ende des Lids / und das Sprüchwort ist erfüllet / daß es den Frommen zuletzt wird wol gehen; daß die Gottlosen werden außgestosen / und die Gerechten das Land und das Erdreich besitzen werden.

Curiosus und Gesellschafft.

Wir wollen in diser Weißheit des Himmels fleisig zu üben uns befleisen / damit wir auch sothane rechte Adepti seiner Zeit werden!

Theo-

Theologus.

O ja! Das Ewig Gut / Macht rechten Mut / Dabey ich bleib / Wag Gut und Leib / GOTT helff uns überwinden! Einem treuen Bedinten eines grosen Weltlichen Königs ist es eine Vergnügung und Freude / so einen Grosen zu seinem Herren zu haben / sonderlich wann er erkäntlich und gütig ist; Was soll es uns nicht freuen / so offt wir gedencken / daß wir einem solchen HERREN dinen / dem die gantze Welt zu Gebott stehet / der selbst sihet und erkennet die Treue unsers Hertzens / und der uns das unvergängliche Erbtheil zu seinem vollkommenen Lobe (dann das ist erst / was die Freude recht freudig und selig macht) in der Ewigkeit beygeleget hat.

Curiosus und Philologus.

Weil uns Hr. Chymicus und Hr. Medicus das frische Brunnen-Wasser recommendiren / umb Weißheit zu lernen / wie wir uns auch in disem Sinn der Worte des letzten Verses im Ersten Brunnen-Lid der Schw. Br. Besch. p. 156. erinnern; Ja nicht allein Weißheit zu lernen / sondern auch zugleich gesund dabey zu leben; Und weil auch die Vätter vor der Sündflut / die so alt geworden sind / nur bey klarem Wasser ire so hohe Weißheit gestudiret haben / so wolten wir uns wol gern disen duppeln Einwurff beantwortet sehen: Nemlich / wie dann die Leuthe der Ersten Welt zu so grosem Muthwillen der Hure-

rey und Unzucht/ oder doch Leichtfertigkeit im Hey
rathen/ gekommen seynd/ da sie keinen Wein sollen
getruncken/ ja nicht einmal Fleisch gegessen haben
Da es doch heist: Sinè Cerere & Baccho friget Venus
Und wie es könne accordiren mit dem/ was der HEr
Christus von denen Menschen der Ersten Welt sagt
Sie aßen/ sie trunken/ sie freyeten/ und liesen
sich freyen?

Medicus.

Das erste will Ich beantworten/ und nur an
die gemeine Erfarung weisen/ daß Leuthe die Diætic
leben vil fruchtbarer seyn/ als die Debauchanten
Und daß geringe Leuthe gemeinlich mehr Kinder ha
ben/ als die Wollüstigen und Reichen/ weil sie we
gen mäsigerer Diæt gesunder Geblüt haben. Haben
nun die Alten sich mit vilem Fleisch essen und Wein
trincken (welche beyde Stücke gewiß in diser unsere
letzten Welt zu so vilem Kränckeln/ und folglich z
kurtzem Leben Anlas und Ursach am meisten geben/
nicht geschwächet/ so haben sie nicht allein gesunder
und länger/ sondern auch die Welt zu vermehren v
geschickter leben können. Etsi caruerint Baccho, fru
ctificante non caruerunt Cerere.

Chymicus.

Auffs zweite antworte ich/ daß sie an statt de
Trauben-Weins haben ander Wein-Getränck/ al
Meet

Meeth von Honig gemacht/ und villeicht dergleichen Sachen mehr (wie bey denen Morgenländern davon noch Spure seynd/) ingleichem Milch/ und sonst/ getruncken haben können. Zudem sage ich nicht/ daß die Menschen der Ersten Welt allesambt mäßig und nach der Diät solten gelebet haben/ dann Gottloses Leben/ und daß sie sich den Geist GOttes nicht haben wollen strafen und regiren lasen (welches zweiffels ohn Unmäßigkeit und Temulentiam gnug anzeigt) beweiset mehr als zuvil das gegentheil; Sondern ich rede nur von den Weisen und Gottseligen Vättern/ deren **Henoch** der **Sibende von Adam**/ aber der Fünffte von Enos/ dem **Ersten Prediger der Gerechtigkeit** (dann Adam und Seth werden nicht unter diselbe gerechnet/ weil man ich damal noch nicht nach dem HERREN/ und Kinder GOttes/ oder Fromme/ zum Unterscheid er Kinder der Menschen/ oder der Gottlosen Weltinder/ genennet hat/) und Noa der **Achte** solcher Prediger/ gewesen ist/ (Confer Gen. 4. 26. Gen. 5. Judæ 14. & 2. Pet. 2. 5. & vid. Obs. Bibl. Cl. & Pl. Rev. Dn. Franckii, Obs. XXV.); Rechnet man nun Abraham als den Neunten/ und Mose als den Zehenden Prediger dazu/ so hat man die Decadem der H. Vätter/ welche Prediger der Gerechtigkeit vom Anfang her der Uralteſten Zeiten gewesen/ voll; welche dann nach der Cabbalisten Rechnung denen Zehen Sephiroth der Chymie werden verglichen/ worinnen

nen auch die Sibende Zal in Ansehung der μετα-θέσεως oder Wegnehmung Enochs anmercklich und verwunderlich ist.

Dise haben alle eines H. Lebens durch die Edle Mäßigkeit sich beflissen (obschon Noa/ als das Haupt und Beyspil diser unserer Zweiten Welt/ einmal in Trunckenheit verfallen/) und den Wunder-Weißheiten und Gütigkeiten des Unendlichen GOTTES nachgedacht/ obschon der gemeine Hauffe iren selbst eigenen Begirden und Lüsten gefolget; Zum wenigsten haben sie sich mit allerhand Fleisch essen/ das inen GOtt noch nicht hatte zugelasen/ und mit Wein trincken (welcher nachmals erst von Noa ist erfunden worden) nicht versündiget/ und sind auch auß disen Natürlichen Ursachen/ nebst andern/ so alt worden. Dann mit ordinari Wein trincken/ wie auch Bier und allem dergleichen vergornem oder fermentirtem Getränck/ hetten sie ir Leben in so vile Hunderte der Jaren nicht erstrecket. Wir/ die wir von Jugend an also gewonet/ und von Großeltern her solche Gewonheit haben geerbet/ können es nun nicht wol ändern.

Curiosus.

Villeicht haben sie die אבן הפילסופים *Eben ha Philosophim*, oder die Höchste Medicin/ wie jener Hebräische Cabbalist mit solchem Namen sein Buch/ darin er davon schreibet/ nach dem gemeinen Grichischen Namen getituliret/ und Hottin-

gerus

gerus es allegiret/ erblich besessen/ und sind eben auch dadurch so alt geworden?

Chymicus.

Daran ist bey mir kein Zweiffel: Dann davon sind die allerälteste Schrifften/ die die Welt hat/ voll/ und geben Anzeigungen genug davon. Selbst die drey Erste Capitel des Ersten Buchs Mosis/ welche so sehr Cabbalistisch/ Philosophisch/ Mystisch und Chymisch seynd! halten etliche tiffsinnige Gelehrte davor/ daß sie schon lange vor Mose von den Allerurältesten Vättern geschriben worden seyen.

Und wie? Man hat nicht zugedencken/ daß eben auch der gemeine Hauffe der Menschen so lange solte gelebet haben/ als diese grose Philosophi und Heilige Vätter vor der Sündflut/ (welche der Alte Hermes meinet/ wann er Tr. aur. c. 1. sagt: **So lernet nun/ jr Kinder der Weißheit/ nicht leiblicher weise/ noch unbedachtsam/ die Wissenschafft der Alten Weisen von den vier Elementen**; Und Hiob 12. 12. **Bey den Grosvättern ist die Weißheit/ und der Verstand bey den Alten**; Wie auch Bildad bey Job. 8. 8: **Frage die vorigen Geschlechte/** *interroga prisca seculà*, **und nimb dir vor zu forschen jre Vätter/** *& te compone ad pervestigationem Patrum*,) gelebt haben. Man kan solches klar sehen auß der Rede des Ertzvatters Jacobs (eines rechten Erben

des Segens der Vätter) zu Pharaone/ da er sag
Gen. 47. 9: **Wenig und bös sind die Tage mei**
ner Wallfart/ (da er doch 130. Jahr alt war/
und reichet nicht an die Tage der Jaren de
Lebens meiner Vätter/ in der Zeit jrer Wall
fare. Dann/ wäre das lange Leben so gemein ge
wesen/ so hette er nicht eben die Linie seiner Vätt
dörffen anzihen.

Also lauffen vile Ursachen zusammen/ warum
die Vätter oder Philosophi vor der Sündflut so a
seynd geworden; Wozu auch die Gesundheit de
Lufft so vil hat contribuiret. Dann es waren kein
Meteora so wie sie nun seynd; Nur daß etwa einma
im Paradis es hat gedonnert nach dem Sündenfall
dadurch auch schon damal die Welt in grose Verän
derung und Schwachheit des Unglantzes verfallen ist
Selbst war kein Regen nicht/ Gen. 2. 5. dessen aller
erst bey der Sündflut gedacht wird; Sondern ei
Dampff/ אד *Ed*, ein feuchter Dampff/ **stig**
auff auß der Erden/ (welcher im Thau wider her
ab gefallen/) **und tränckte das** NB. **ganze An**
gesicht der Erden

Und also war auch folglich kein **Regenbogen**
weil kein Regen noch Wolcken waren; Sonder
dessen wird erst nach der Sündflut gedacht Gen. 9
14. Und zwar als eines Zeichens/ daß die Wel
nicht mehr mit Wasser untergehen soll. Und hie
stehet auch die Harmonie der Natur GOTT zu sti
nen

nem Gebott! Dann als GOTT die **Fenster des Himmels** hatte auffgethan/ daß die Wasser ober der Vesten/ die nemlich in/ umb und über die andern Planeten und jren Vorticibus seynd/ in den Himmel/ so die Erde umbgibt/ auff GOttes Geheiß gekommen/ und mit denen auß den **geöffneten Brunnen des Abgrunds** (da nemlich das gewaltig grose unterirrdische Meerwasser/ durch das mehr erhitzte/ und von mehrem/ den Raum des Wassers einnehmenden Zufluß des Ætheris sich weiter außbreitende Unterirrdische Feuer/ gleichsam kochend in die Höhe getriben und gehalten worden/) auffgestigenen Dämpffen die Wasserwolcken in häuffiger Menge gemacht/ hat es so erschrecklich geregnet/ daß dadurch die gantze Fläche des Erdbodens durch die Sündflut ist überschwemmet worden. Als aber GOTT der HErr das Gewässer hat wider lasen vertrocknen/ das ist/ da Er gemacht hat/ daß sich die überflüssige Wasser über die Veste wider in jre Vortices gezogen/ ist die Ætherische Correspondentz der Obern und Untern Wassern so vil mehr gebliben/ wodurch die Wolcken/ und durch diselben/ Regen/ und andere Meteora, entstanden/ welche biß noch zu/ unsere Zweite Welt beherschen. Der **Regenbogen** aber ist das remarkabelste; Dann er ist ein Zeichen/ daß die Wolcken/ und das gantze Gewässer der Lufft/ nicht von den Obern Wassern über der Veste herrühren/ und also keine Sündflut zu besorgen ist/ sondern daß sie

von den Wassern der Erden selbst entstehen/ weil d
Wolcken biß an die Erde reichen/ dahero der Regn
bogen sichtbar/ und zwar nahe bey der Erden gesch
wird.

Curiosus.

Es komt mir noch zu frembd vor/ daß die Le
the vor der Sündflut kein Fleisch gegessen und keinen
Wein getruncken haben sollen?

Chymicus.

Wir haben GOtt zu dancken/ daß er es un
gegönnet? Haben sie gesundere Lufft gehabt/ so ha
ben wir mehrerley erquickende und starckende Spei
und Tranck. Die Sündflut/ wodurch die Erst
Welt gegangen/ bedeutet die Tauffe der Buß
Das zugelassene Fleisch-essen/ und erfundene
Wein-trincken Noachs bedeutet das H. Abend
mal des Glaubens an CHristum. Die Entblö
sung Noa bey der Trunckenheit des Weins/ bedeu
die Schande der Christen bey irer Trennung durch
dises H. Abendmal CHRISTI. Ich rede mi
der Schrifft/ in welcher nicht ein einig Wort verge
bens und umbsonst ist/ sondern alles ist uns/ die wi
am Ende der Welt leben/ zur Lehre und zum Vor
bild geschriben 1. Cor. 10: 6. 11. von der Tauff sehe
1. Pet. 3. 21. vom Abendmal Gen. 8. 21. vergl. Eph
5. 2. So laset uns dann doch nun auch/ die wir di
Aelteste und Verständigste seyn wollen/ wie Sem
und

und Japhet / solche Schande dermaleins bedecken / und nicht wie der dem Fluch deßwegen unterworffene Canaan uns darüber kützeln oder spotten! oder doch unbedeckt und ungeheilt / wie Cham thate und jener vorübergehende Priester und Levit / lasen stehen und ligen! GOtt gebe es allen rechtschaffenen Japhiten / die itzo in den Hütten Sems wonen / zu bedencken! Und las die Priester und Leviten durch auffgeweckte / obschon von den auffgeblasenen und Tradition-libenden Juden (welche allein des HErren Tempel seyn wollen Jer. 7. 3.) verketzerte Samariter (von שָׁמְרָה *Schamrah*, Bewarung / daher auch שָׁמִיר *Schamir*, ein harter Felß-stein / oder Diamant / Item ein Dorn / wie der Chymische Felß damit bewachsen ist / Ingleichem das Wort שְׁמָרִים *Schemarim*, Tartarus oder Weinstein / weil derselbe das Sulphur Bewahrt / und Noachs Ruhe bringt / davon herkomt /) werden beschämet! Daß sie doch Sulamith helffen verbinden / sie auff jr eigen Thier auffheben / super proprium jumentum, ἐπὶ τὸ ἴδιον κτῆνος Luc. 10. 34. womit ebenmäsig die Chymie angedeutet wird / welche offtmal durch das Emblema der Jumentorum & Pecudum, κτήνεων, vorgestellet wird; Wie dann dises Wort κτῆνος noch seinen absonderlichen Nachdruck hat / dann es heist gleichsam eine Possessio oder Besitzung / von κτάομαι ich besitze / und wird also denen Mercenariis, welche der Sulamith umb jren

Lohn dinen/ entgegen gesetzt/ wohin auch das Wörtlein ἴδιον (eigen/ so im Grichischen Grundtext stehet) zilet; Dann die Chymie ist jren Professoribus allein gantz Eigen und Nimanden verpflichtet als nur daß sie nach GOttes Wort und Willen jederman libet; Die kan dann den halb tod geschlagenen/ und unter die Martialisch-Mörderische Polemicos gefallenen ἀνθρωπον, oder Sulamith/ als er von Jerusalem/ der Stadt des Gesichts des Fridens/ nach Jericho/ dem Weltlichen Mond/ oder Welt-formigen Politisch-Geistlichem Christenthumb/ war herab gegangen/ und also in den Nußgarten abgestigen/ auffheben/ und sein pflegen/ und mit den Zween hellen Groschen/ des Natürlichen und Göttlichen Lichtes/ dem Wirth oder Herbergierer/ das ist/ dem gemeinen Leben diser Welt/ und seiner treulich biß auff die Widerkunfft CHristi/ als des Ersten und Vornemsten Chymici, zu pflegen/ jn recommendiren.

Daß sie aber in der ersten Welt ins gemein kein Fleisch gegessen/ und keinen Wein getruncken/ und uns in der Zweiten Welt/ da es noch besser mit essen/ mit trincken/ mit kauffen und verkauffen/ mit freyen und nehmen/ hergehet (dann wir fangen morgens an mit Thée, Coffé, Chocolate, oder Brandwein/ oder doch mit eim Pfeiffgen Tabac/ und endigen mit gutem Abend/) beschämen/ daß wir kaum weder so fromm/ noch so alt werden als sie/ solches müssen wir

der Schrifft glauben. Dann die sagt Gen. 1:29. 30: Sehet da / ich hab euch gegeben allerley Kraut / und allerley fruchtbare Bäume / zu eurer Speise; Und allem Thier (in Dativo) und allen Vögeln / und allem Gewürm / allerley grün Kraut zu essen. Nun aber gibt GOtt nach der Sündflut Gen. 9. 3. den Menschen zur Speise alles was sich reget und lebet / wie das grüne Kraut. Also haben sie es vorhin nicht thun dörffen. Ob aber dennoch die Glaubigen von denen reinen Thieren / so sie GOTT geopffert haben / mit gegessen / und ob auch sonst nicht etwa die Gottlosen und Tyrannen das Gebott haben überschritten / das lasen wir an seinen Ort gestellt seyn. Allzeit ist diß glaublich / daß die nunmehr wilden Thiere damal nicht so wild / sondern zam sind gewesen / und darumb sind sie auch durch Noa mit leichter Mühe in den Kasten zubringen gewesen.

Dann weil sie nicht gefangen / gejaget / und gegessen worden seyn / so war keine Ursach und Antipathie zwischen inen und den Menschen; Und wurde die natürliche Sympathie zwischen den Geschöpffen annoch auch durch die Gleichheit der Lufft und der Elementen erhalten. Als aber die grausame Meteora Zeit wärender Sündflut entstanden / und den Menschen nachmals erlaubt worden die Thiere / zu allerley Thiere Gen. 9. 3. zu essen / was Wunder / daß der Menschen ire Forcht und Schrecken über alle

Thiere

Thiere gekommen? Gen. 9. 2. Ja was Wunder/ daß auch die Fleischfressende Thiere einander selbst haben angefangen zu erhaschen und auffzuessen? Dann vorhin war jnen ebenmäsig wie den Menschen nur grün Kraut zu essen gegeben/ Gen. 1. 30.

Nur allein solten die Menschen/ und auch die Thiere/ in jrer Grausamkeit und Begirde Fleisch zu essen/ nicht so weit gehen/ daß sie auch (in Gleichheit der Cyclopischen Risen und Tyrannen in der Chymie/ das ist/ der Arsenicalischen Sulphurum, welche wie die Chymici reden/ das rothe Blut verschlingen und das weise Mercurialische Fleisch verzehren/ *Custodi illum*, inquit Lullius Test. Theor. c. 8. *à gigantibus & tyrannis mundi*,) **Menschen-Blut trincken und Menschen-Fleisch essen wolten**/ Gen. 9. 5. wie gleichwol noch heutiges Tages in unserer Zweiten/ der Ersten gleichen Welt/ die Thierliche und blos-natürliche Menschen/ gleich jenen *Nephilim* (Tyrannen Gen. 6. 4.) das ist/ **Fallenden**/ und blos-Natürlich und Corticalisch Wachsenden/ wie bey den Cabbalisten das Wort נפל *Naphal*, Decidit, **Fallen**/ da die Könige Edoms nach einander dahin Fallen/ entstehen und vergehen/ wie auch die *Rephaim*, wachsende Aertze oder **Risen**/ gar gemein ist/ einander auffessen/ auffetzen/ und verzehren. Noch gleichsam und gut-herzlich etwa meinende es seye gar wolgethan/ dann es seye propter Religionem, und sie thuen GOtt gar einen angenehmen

Dienst

Dinst daran. **Die Libe wird verkalten**/ sagt Christus/ Matth.24.12. **Wann jr euch unter einander beisset und fresset**/ Gal.5.15. so sehet zu/ **daß jr nicht** (wie vom Arsenico und Stymphalischen Mercurio) **unter einander verzehret werdet.** Meide den Brudermörder/ sagt auch Espagnet, im Chymischen Werck/ von welchem dem Werck die höchste Gefahr bevor stehet.

Was die Erfindung des Weins endlich anlangt/ so steht Gen.9.20. klar also: **Und Noa fing an ein Mann der Erden/ und pflantzte Weinberg.** Das ist/ Er als ein Mann der den Erdenbau verstund/ fing an Weinberg zu pflantzen/ Oder auch/ er fing nebst dem auffs neue angefangenen Ackerbau/ an/ Weinberge zupflantzen. Wiwol mir die erste Außlegung besser gefällt/ (1.) weil außdrücklich vom Weinberg steht/ daß Noa ihn gepflantzet habe/ nemlich als etwas sonderbares und vornehmes/ welches vom Ackerbau von jm nicht gemeldet wird. (2.) Weil er ein **Mann der Erden**/ אישׁ האדמה *Isch ha Adamah*, nicht ein **Knecht der Erden**/ das ist/ ein würcklicher Ackerman/ wie von Cain stehet Gen. 4. 2. genennet wird. Daß also Noa zwar das Ackerwerck/ als ein Director versehen/ aber seinen Sönen es übergeben/ und die Pflantzung des Weinbergs selbst/ als die erste Erfindung über sich genommen hat.

Die grose Bedeutung in der Cabbala haben wir schon

schon angereget/ daß nemlich die Erfindung und selbstige Zuwegenbringung des Weins der Freuden/ CHRISTO/ dem rechten Prediger der Gerechtigkeit/ und Zweitem Adam in der Zweiten Welt zukäme; wie sichs dann eben also auch im Symbolo der Chymie damit verhält/ da der Wein/ so wol in Essentia Chymica, das Sulphur, als in Cortice, der Tartarus oder Weinstein/ item das von den Cabbalisten genante Vinum asservarum in uvis, und das Gewächs des Weinstocks/ nicht in der Ersten/ sondern Zweiten Chymischen Welt in Vorschein und zum Dinst komt. Also harrete in disem Chymischen Symbolo *Elihu* bey Job. 32.4. biß im der Bauch wie von Neuem Wein voll ward v. 19. *Botri*, inquit Liber Pardes, *sunt Nezach & Hod, quatenus applicantur ad Justum* (welcher *Justus* oder Gerechte der Noa ist/ wie die Cabbala Sohar auß Gen. 6.9. anfürt/): *In hunc enim derivatur Mysterium Vini asservati in Uvis suis; & iste in torculari illud calcat per UNIONEM.* Noach נוח heist Ruhen; *Per Jesod enim*, qui & *Zaddik* dicitur, *Malchuth invenit Quietem*, (verba sunt Libri Pardes & Sohar,) *Unde ita vocatur cùm in UNIONE est: atq; tunc mundus est in tranquillitate & consolatione Gen. 5. 29.* wie dann diser vom Cabbalist angezogene Spruch lautet: Und er hies jn Noah/ und sprach: Der wird uns erösten in unser Müh und Arbeit auff Erden/ die der HERR verflucht

fluche hat. Wie nemlich die Erde des Chymischen Ackers ein solches Sinnbild der Verfluchung und des Giffts vor jrer Sibenden und Achten Reinigung/ da das Gold von Mitternacht/ durch eine anbetlich- und erschröckliche Höhe der Weißheit GOttes/ in Ubereinkunfft so hoher Sachen des Himmels und der gantzen Natur/ hervor komt/ mit sich auß dem Grund der Erden bringt; Welches Gifft endlich durch die Zehen Sephiroth getilget wird/ da schon das Homogeneum Justum in der Achten zur Ruhe komt. Der Cabbalist setzt hinzu: Wann nach dem Buch *Targum* das Wort *Noah* solte herkommen von נחת *Nachath*, Er ist abgestigen/ so käme die Chymie mit *Noah* in disem Stück auch überein/ weil durch jn der Einfluß von Oben herab steigen. Welches dann nach unserer Christlichen Cabbala in der Schechina/ wie so der Kasten Noa auch bey den Cabbalisten heiset/ wodurch alles/ was erhalten werden soll/ erhalten wird/ klärlich auff alle Wege im Archetypo erhellet/ dann dar ist so wol das Herabsteigen als die Rechte Ruhe. Das Gegenbild/ oder Antitypon, sagt Petrus, 3. 21. des Kastens Noa/ nemlich unsere Tauffe (in welcher wir Christo/ dem rechten Gerechten/ 1. Pet. 3. 18. in seinem Tod und Leyden einverleibt werden/ da das Fleisch ersödet/ der Geist aber/ wie gleichfals in der Chymie geschicht/ lebendig gemacht wird/ welche

che Geister im Gefängnüß verschlossen / wie aller Menschen Selen im Gefängnüß des Gifftes der Sünden / von der Schechina / als rechten Predigerin / erlediget werden / vide vim Chymici Typi, per Diluvianum Typum ad Antitypum CHRISTUM, loc. alleg. Petri,) erhält uns durch die Aufferstehung JEsu Christi.

Vom Wein der Chymischen Zweiten Welt in Ansehung der Ruhe nach Siben / sagt auch der bekante Philaletha in Intr. c. 6: *Sit jubente Deo Lux apparebit.* Scheide das Licht von der Finsternüß zum Sibendenmal / so wird der *Mercurius* (nemlich Metallorum im Feuer der Materie) vollbracht seyn / und wird dir der Sibende Tag ein Sabbath der Ruhe seyn. Und c. 7. Widerhole dises (nemlich die Hervorbringung des Lichts nach dem Abend der Schwärtze / in Gleichheit der Schöpffung der Welt / da der Abend dem Morgen allwege vorging /) Sibenmal / alsdann hast du endlich die Ruhe erlanget.

Also ist dann Noa (die Ruhe) der Archeus. Worin das Wasser / darin die Decoctio, wie Philaletha sagt / und Lotio à Nigredine, quæ opus est Mulierum, geschicht / erlanget wird. Und Montesnyder sagt de Elementis Magicis in App. & alibi: Kanst du die zwey Feuer / als Feinde / (welche er Nitrum und Sulphur nennt / meinende aber die *internas Aschischoth*, oder Feur-Weinschalen)

befreunden / und alsdann einen Metallischen *Sulphur* durch jren feurigen *Spiritum* anzünden ꝛc. Und bald drauff: Manken auch durch Vermehrung des Saltzes (nemlich des dritten innerlichen Principii der Materie) die Metallen zerstören (solviren / und die Gebeine des Königs zu Edom calciniren) durch ein *Mineralisches* und *Tartarisches* (Weinstein) Saltz / aber es dines nicht zur Erlangung des Metallischen Schwefels (des Königs zu Edom) / welcher die Seele aller Metallen ist / der zuvorderst muß nie groser Sorgfältigkeit (*Curâ*, von welcher der *Boker*, בקר Kühhirt / im Chymischen Ackerwerck / den Namen hat / wie auch deren Aschischoth der gefeuerten Weinen jre *Bikkoreth* בקרת, id est, Flagellatio cum loro *bovino*, Lev. 19. 20. Buxt. eben daher den Namen hat /) durch seines gleichen gefangen werden.

Theologus.

Man muß warhafftig bekennen / mit Elihu vom Gott von Mitternacht: *Al Eloha Nora Hod!* Bey GOtt ist eine erschreckliche Majestät! Ja / Herrlich und Gros sind die Thaten und Werke JEHOVA! Und die Welt wird nicht alle können begreiffen / wie lang sie auch wäret / und wievil Gelehrten auch noch biß an der Welt Ende seyn werden / die Gröse seiner Herrlichen Macht und Stär-

cke/ Weißheit und Güte! Ja darumb ist es/ daß GOTT hat die Ewigkeit bereitet/ alle seine Herrlichkeit (davon wir hir nur so ein klein Fünncklein sehen/ und nur so ein gering Wörtlein hören! Job. 26.14.) lange genug zuerkennen/ zubetrachten/ und zu preisen! Und wann wir auch schon in alle Ewigkeit leben/ so finden wir doch in GOttes Herrlichkeit (geschweige seiner Unendlichen Libe/ Güte/ Treue/ Warheit/ Barmhertzigkeit/ Krafft und Stärcke und Weißheit/ und allem Lob!) noch immer mehr zu verwundern/ anzubeten/ und uns darin zu erfreuen!

Aber von unserm **Chymischen Wein** laset uns wider zum gemeinen Gewächs des Weinstocks/ und seinem Symbolischen Antitypo, dem Erlösenden Blut unsers Erlösers CHristi **im Abendmal**/ kommen/ und mit nüchterner Andacht bey Betrachtung des **Wasser-trinckens der Alten uns** diser heylsame Materie noch etwas **zu Nutze** machen. Dann mich dünckt mit Vergleichung/ oder vilmehr mit Beweiser Gleichheit der Controversien/ werden wir in unserm gestrigen Gespräch beynahe in disem Puncto fertig worden seyn.

Chymicus.

Billig erinnert Hr. Theologus/ daß diser hohen Controversien vom seligmachenden Freudenwein des Bluts unsers Heylands mit nüchterner Andacht bey

beym Wassertrincken zu tractiren seyen. Dann ich muß bekennen / daß ich mich offt hab müssen entsetzen und verwundern / wann ich hab gehöret / daß man gewönlich bey Zechen / und mit halb-truncknem Hertzen / solche Streitsachen / welche dann gar biß in die Höchste Prædestination gemeinlich hinauff pflegen zu steigen / als einen Spil- und Zanck-Apffel auffs Tapet gebracht hat.

Philosophus.

Ja wol ist sichs zu verwundern! Und die Controversien sind offt selbst so / als wann sie von Schul-Terminis und Schul-Philosophie truncken wären / gleich ob Paulus darauff geweissaget hette / daß etliche beym Abendmal sothaner weise truncken / andere aber hungrig oder unwissend seyen / 1. Cor. 11. Aber warlich / das theure Christenthumb ist vil zu hoch / heilig und Himmlisch / als daß es mit solchen leeren und krafftlosen Härlein der erdichteten Schul-Dialectikschen Subtilitätger solte umbgehen! Welche doch offt sothanig beschaffen seynd / daß auch selbst in der gemeinen und Menschlichen Philosophie / (des Mangels der Krafft des Geistes zugeschweigen /) wann Plato, Aristoteles, oder gar Priscianus, darüber Præses wäre / kein recht vernünfftiger Platz davor zu finden wäre.

Curiosus.

Noch eins wolte ich wol allhir / wanns der Ge-

ehrten Gesellschafft nicht entgegen wär/ auß Anlas des allegirten Prisciani, noch erinnern.

Philosophus.

Welch dann?

Curiosus.

Ob die Grammatik auch ein Theil der Philoso-phie und Theologie seye/ und also zu unser Gesell-schafft gehöre?

Philosophus.

Das wollen wir denen zu erörtern überlasen/ welche mehr Zeit dazu haben/ und deren ihre Streit-fragen keinen grosen Auffstand in der Kirchen ma-chen/ ob sie schon unerörtert bleiben. Ich gedenck mit Paulo so: **Da ich ein Kind war/ da redt ich wie ein Kind/ und hatte kindische Anschläge/ und war** (Grammaticaliter & Logicaliter) **klug wie ein Kind/ da ich aber ein Mann war/ da thät ich ab was kindisch war.** Aber was meint Hr. Curiosus mit seiner Frage?

Curiosus.

Hr. Philosophus hat gestern in Vergleichung unserer Controversien ein Lateinisches Adverbium zu declíniren/ oder zu conjugiren (dann ich weiß selbs nicht/ obs ein Adverbium Nominale oder Verbale ist?) außgelasen/ welches gleichwol auch in Rich-tigkeit

tigkeit zubringen hochnötig wäre; Dann es vor disem biß noch jetzt grose Händel in der Kirchen gemacht hat. So daß noch biß Dato an manchem Ort die gute Sulamith wegen noch nicht geschehener Vergleichung desselben/ sich ängsten und betrüben muß.

Philosophus.

Wie heist es dann?

Curiosus.

ORALITER.

Philosophus.

Es ist wol war/ daß man zweiffeln muß/ in welchen Ort der Grammatic man es setzen solle? Obschon Aristoteles ihm etwa eine oder mehr Stellen/ gleichwie jenesmal ein vornehmer Polemicus einem guten Geistlichen in gefährlichen Kirchen-Affairen diſe Frage vortrug: Ob er auch wüste/ zu welchem Prædicament das Wort **Burgemeister** gehörte? Und als er sagte/ zur Substantia, ward er außgelacht/ weil es vilmehr zur Relation gehören müste/ nach Erzelung Hn. Arnolds in Hist. Eccl.) in seinen Prædicamentis einzuraumen finden würde.

Philologus.

Ich höre wol/ daß die Herren ein wenig mit Nüssen spilen wollen/ welche sie in dem Nußgarten/

worin sich die Vorstehere unserer Sulamith so tief und so kindisch bißher hinunter gelasen/ und daher so manche Sele betrübet haben/ gefunden. So wolte ich dann auch unmasgeblich meine Meinung beyfügen/ daß man das Wörtlein (*Oraliter*) zu Declinirẽ (das ist/ davon abzulasen) eine Regel erfinden möchte/ weil man es schwerlich Conjugiren/ das ist/ unter das Dialectische Joch des Aristotelischen Glaubens bringen wird.

Curiosus.

Durchauß nicht/ sondern es muß alles außgemacht seyn; Dann Orbilius und Priscianus, mit allen Authoribus Classicis werden nicht zugeben/ daß das gantze Systema Grammaticale umb unser Gesellschafft/ oder umb der Sulamith willen (deren Sache wir nehmen) solte umbgestosen werden und zu Grunde gehen; Die gute Sulamith selbsten wird auch eher Schläge von den Wächtern der Mauren/ wann sie Runde gehen und die Parole von ihr fordern werden/ zugewarten haben/ so sie diselbe auß den Symbolischen Büchern nicht wol/ und noch in etwa vel quasi, nachdrücklicher als auß der Bibel/ nachzusprechen gelernet hat/ als daß sie die Systemata so bald nach ihrer einfältigen Concordantz des Friedens einzurichten hoffen mag! Doch/ was hilffts? Cum Patientia patitur Justus. So hats auch gangen den Propheten! Und es ist so gepropheceyet! Interim Nos Audeamus sapere!

Phi

Philosophus.

O Ja! Es ist wol ein Hertzenleyd unter der Sonnen! Daß umb so vilerley in die Kirche Christi auß Aristotele, und dergleichen Atheistischen Heyden/ eingebrachter Schulfuchsereyen/ und nach deren Methodo auffgebaueter Systematum, Summarum, Sententiarum, Formularum &c. willen/ solcher unseliger Haß/ Verleumbdung/ Verlästerung und Verketzerung unter denen/ welche warlich Brüder seyn solten/ erreget/ und biß itzt noch mordicus von so vilen (doch Gottlob! nicht mehr von Allen/) unterhalten worden seynd! Warlich/ wer solchen Hader unter Brüdern anrichtet/ und mit willen unterhält/ der mag wol die Siben-Zal der Greueln recht voll machen! Und am Greuelbecher endlich villeicht lang zu verdäuen haben! Prov. 6. 19. Apoc. 17. 4.

Dann sehet zum Exempel/ was hat doch nicht die zu einer Glaubens-Regel in die Kirche gebrachte leere Philosophie von Substantia und Accidens, vor Händel gemacht? Da man so gar Haar-klein disputirt hat/ unter welches von disen zweyen Prædicamentis die Erbsünde gehörete? Da doch eben dise Disputation nach Heydnischer Art ein Beweiß der Erbsünde ist/ so wol in Substantz der gantzen Natur/ als in Accidenti aller Umbstände. Besser wäre zu disputiren/ wie man durch tägliche Reu und Buse davon los werden möge? Was hat nicht die Substantia

und Potentia vor Händel gemacht in diser unser Materie vom Abendmal/ wie wir oben gesehen haben? Da doch wir CHristum so wol in der Substantz als in der Potentz/ und in der Krafft so wol als im Wesen haben müssen/ oder es taug weder die eingebildete Substantia noch Potentia etwas. Was soll ich sagen von dem Monstro der gantzen Natur (geschweige der Theologie,) denen Abstractis? wie vil Händel sie gemacht? Da man nur auff Abstracte Weise/ als im Gehirn und Einbildung/ und als Entia Rationis, und leere Idéen, die Göttliche Warheiten betrachtet; Da sie vilmehr Safft und Krafft unsern Selen seyn solten/ und derselben wie auch dem Leib in Concreto anwachsen/ und uns in der Warheit fruchtbar machen solten. Dann solche eingebildete Abstracta sind auch nicht einmal in der reinen Philosophia, und in der gantzen Welt nicht; Dann selbst in der reinesten Matheſi sind sie keine eigentliche Abstracta, von Materia und Substantia, als blose Accidentia, abgesondert; Zumal sie in den Lebensgeistern (Corporibus) so wol/ bey unserer Imagination, als in der Selen (Substantia Cogitante)/ bey dem Nachsinnen und Verstande/ befindlich seynd. Also hat man auch selbst auß den rechten und würcklichen Pflichten des waren Christenthumbs Heydnische Tugenden nach Aristotelis unnützer Ethica machen wollen/ und sie Habitus, Hexes, Scheſes, genennet; weil man aber nicht wol damit zulangen konte/ hat man sie Habitus

bitus Infusos genennet/ welches Einbildung machen kan/ als wann der Mensch müsig allhir sitzen/ und nur warten müste biß jm ein Habitus, des Glaubens ꝛc. etwa eingegossen würde; Da doch ein Bauer/ der ein rechter Christ ist/ es besser nach der Schrifft und Erfarung bedeuten würde/ daß man nemlich mit Forcht und Zittern müsse schaffen/ daß man selig würde/ daß man GOtt Tag und Nacht umb seinen H. Geist biß in den Tod müsse anrufen/ daß man ohne Unterlas müsse bäten umb die Gnade GOttes/ Vergebung der Sünden/ und umb ein H. GOtt wolgefälliges Leben/ und mit Mäsigkeit/ Nüchternkeit/ Wachsamkeit/ Gedult/ Sanfftmut/ Demut ꝛc. sich zum Gebät geschickt machen und halten. Von dergleichen findet man aber gar nichts in Aristotelis Philosophia, und die soll gleichwol die Stütze und Fundament der Lehren derer die das Volck lehren sollen/ seyn! Und darauß sollen dann auch die Controversien in Religions Sachen determinirt werden! Da sie nichts von den Fundamenten des Christenthumbs haben! Jsts nicht ein groser Verfall? Jst dann keine Salbe in Gilead mehr?

Widrumb/ was soll man von den Tropis und Figuris sagen/ was sie vor Händel gemacht? Ob eine Rede/ wann sie nicht nach gemeinem gebräuchlichem Verstande genommen wird/ alsdann so gleich nothwendig ein Tropus, und zwar blos ein Rhetoricus Tropus, ex Quintiliano, Demosthene, &c. seyn

müsse? Das alles soll dann Philosophia heisen/ wañ man mit solchen Schul-Terminis wacker umb sich werffen kan.

Ich bin versichert/ gleich wie wir über etliche dergleichen Sachē unter den Alten uns verwundern/ so werdē unsere Nachkommen sich gewiß auch verwundern über die Unsere. Dann wir disputiren zwischen unsern beyden Religionen noch über vil ledigere Sachen/ als die Alten meistentheils gedisputirt haben. Die Alten haben gedisputiret wider die Heyden/ und Juden/ und Ketzer/ auß der Schrifft; Wir aber disputiren wider die Brüder/ und wider die Schrifft/ auß den Heyden/ nemlich auß dem Aristotele. Dañ der soll uns sagen/ ob in dem Abendmal eine Substantia oder Potentia seye? Und selbst kan man nicht einmal die Sachen der Natur auß im recht determiniren/ geschweige dann die Sachen der Theologie.

Lutherus sagt nicht unbillig an einem Ort von Aristotele, daß auch ein Baur solche Philosophie ohne dergleichen Schulfuchsereyen/ so in unverständlichen Terminis und gleichsam erquickenden Kunst-Wörtlein bestehen/ wol wissen könne. Zum Exempel/ daß das Feuer heiß/ und der Schnee kalt seye. Mehr/ sagt er/ werdet ihr auß Aristotele nicht lernen. Und T. 1. Altenb. p. 505. sagt er: Ich darff sagen/ daß ein Töpffer mehr Kunst hat in den Natürlichen Dingen. GOtt hat uns also mit dem Aristotele geplagt/ umb unser Sünde willen. Und

p. 588.

p. 588: Lehret doch der elende Mensch in seinem besten Buch de Anima, daß die Sele sterblich sey mit dem Cörper. Durch Aristotelem sind des Lebendigen GOttes Bücher verhindert und fast unterdruckt. Und p. 680: Er ist ein Engel auß dem Abgrund/ der rechte Apollyon, und Verwüster der Kirchen. So weit Lutherus. Und man wolte nun solche nichtige/ ja Ungöttliche Philosophie (dann Aristoteles hat selbst GOtt verleugnet/ und die Welt ewig/ das ist/ vor GOtt gehalten/) zum Richter und Schlichter unsers Allerheiligsten und Alleredelsten Glaubens machen! Da diser einige ware Glaube an GOtt/ an der H. Schrifft/ und an der gesunden Vernunfft/ ja die allergnugsameste und allerkläreste Beweiß-gründe und Außlegungen selber hat.

Curiosus.

Ehe Hr. Philosophus fortfäret/ muß ich mit disem wenigen interpelliren/ ob dann daher/ weil Aristotelis Vernunfft-Kunst so unbequem zur Theologia und zur waren Physica ist/ die Ursach entstanden/ daß vor disem so vile brave und gelehrte Männer/ die sonderlich auff die Erbauung und rechten Grund der Warheit im Christenthumb gesehen/ die Vernunfft so sehr getadelt und verworffen haben?

Philosophus.

Ja freylich/ das ist die einige Ursach. Und das

das ist kein weniges und geringes/ sondern eine Frage/ da gar vil an gelegen ist. Dann wann ich Aristotelis Vernunfft-Kunst in der Theologie verwerffe/ so thue ich wol mit Paulo und vilen frommen Theologis. Wann ich aber die Vernunfft/ als Vernunfft/ welche die Leuchte GOttes in uns ist/ und das Licht der Natur/ und ein vornehmes Theil des Ebenbildes GOttes im Menschen/ verwerffe/ so thue ich übel/ und sündige wider den Schöpffer und seine gantze Natur/ ja wider mich selbst und alle Menschliche Gesellschafft/ als welche auff Vernunfft gegründet ist/ und welche die H. Schrifft/ selbst in Glaubens Sachen/ als vernünfftig/ präsupponiret: **Als zu Verständigen/** φρονίμοις, sagt sie 1. Cor. 10. 15. **rede ich/ richtet jr selbst was ich sage: Der Kelch der Danckſagung** ꝛc. **Das Brod das wir brechen/ ist das nicht die Gemeinschafft** ꝛc. Der Glaube ist zwar mehr als alle Vernunfft/ das ist war/ ja er ist mehr als alle Vernunfft begreiffen kan/ nemlich alle Naturliche/ durch das Wort und Geist GOttes unerleuchtete Vernunfft. Dann der Glaube ist selbst dasjenige/ wodurch die Vernunfft erleuchtet und das Hertz gereiniget wird. Die Erleuchtung hat aber jre Staffeln. Je mehr sie bey der Vernunfft ist/ je gröser und besser ist auch die Vernunfft selber/ oder je mehr verdint sie alsdann den Namen der rechten Vernunfft; So/ daß in Ansehung der Erleuchtung und des

Glau-

Glaubens / die Natürliche bloſe Vernunfft keine rechte Vernunfft iſt / weil ſie nicht auß dem rechten Principio raiſonniret. Dann die Erleuchtung raiſonniret auß dem Licht / die Natürliche Vernunfft auß der Verdunckelung / und Unerfahrenheit der Erkantnuß der höchſten und vollkommenen Warheit. Dann ein Erleuchteter oder widergeborner Menſch hat nicht allein die Natürliche Vernunfft / ſondern auch die Vernunfft des Geiſtes. Beyde ſetzet Paulus zuſammen 1. Cor. 14. 15: Ich will bäten im Geiſt (als ein Geiſtlich-Erleuchteter / mit Geiſtlicher Andacht / und in der Erfarung des warhafftigen und Lebendigen Glaubens) / aber ich will auch bäten mit Verſtand / νοΐ; Dann νόος iſt Vernunfft / Weißheit / zu verſtehen was die Sachen ſeyn / damit man umbgehet / welche Vernunfft man muß ſuchen zu excoliren / gleichwie man auch im Geiſt immer wachſen und ſtärcker zu werden trachten muß. Durch beyde wird GOtt erkannt / Rom. 1. 19. 1. Cor. 2. 10. So gar / daß / wann keine Vernunfft nicht zu conſideriren wäre und keinen Platz hette / alles voll Atheiſterey / (dann die Atheiſten allein ja völlig / durch die Vernunfft können widerleget werden / Rom. 1: 19. 20.) werden müſte.

Und man wolte / ſage ich noch einmal / ſolcher vermeinten Ariſtoteliſchen Syſtematiſchen (oder in eingeſchränckte und umbſchränckte Satzungen abgefaſſe-

fasseten) Philosophie/ welche weder die rechte Natürliche/ noch Erleuchtete Vernunfft lehret/ zustehen/ daß durch ihre Schul-Terminos, und Nuß-Syllogismos, wir uns so erbärmlich zweyen und trennen/ und unsere Fahnen in den beyden Heerspitzen gegen einander sollen anlauffen lasen/ so erschröcklich! und so lange Zeit!

Paralogismi sind es/ und so nennet sie St. Paulus Coloss. 2. 4. weil sie auß keiner wahren Gelehrtheit/ noch Philosophie/ noch Vernunfft/ sondern auß Heydnischer Unvernunfft/ und bloser grober Sinnlichkeit (hinc illud Aristotelis, Nihil esse in intellectu, quod non priùs fuerit in sensu,) herkommen. Sehet/ so gar ist unsere Kirche συλαγωγηθεῖσα (als ein Raub durch Heydnische Dialectica und falsche Philosophia abwegs geführet!) wie am selben Cap. v. 8. der Geist GOttes warnungs weise geprophecyet hat. **Leere Wortkrige** sind es/ wie dabey stehet/ oder **lose Verfürungen**/ nach den Systematischen **Satzungen der Menschen** (ibid.) und nach den vier **Elementen** (ibid.) des Aristotelis (den Theologischen weitaußsehenden Sinn von den eusserlichen Gesetzes Wercken/ so auch auff obige Betrigereyen allemal außgehen/ unaußgeschlossen/) und **nicht nach Christo**/ (ibid.) wie er uns im Kern der H. Schrifft/ zu unser Seligkeit/ und in der waren Chymischen Philosophie/ Emblematischer Weise/ zu seiner Weißheit und Güte

mehr

mehrern Verklärung / durchgehends vorgestellet wird.

Curiosus.

Nun / Hr. Philosophus ist eben wie Hr. Chymicus kein guter Peripateticus; Doch so fern sie mit Schrifft und Vernunfft übereinkomt / wird er sie auch nicht gäntzlich verachten. Aber wir redeten von Grammaticalischen Nüssen.

Philosophus.

Zwar / mit der Grammatica wollen wir noch eher zu recht kommen / als mit der Peripatetischen erdichteten Dialectica. Wir förchten uns aber auch vor diser eben nicht / sondern unsere Rationalis & Pacifica Theosophia soll über jene leichtlich in allem triumphiren / wo sie nicht gar der Polemischen Bellonæ muthwillig auff ewig sich obstinat sacrificiret hat. Aber / daß solche angemaste Tyrannin uns Statuta und Leges solle vorschreiben / welche wir unterschreiben / und nach welchen wir unsern Glauben und Außlegungen der Schrifft privativè einzig und allein einrichten sollen / das gehet einem Philosopho billig etwas tifer zu Gemüthe / als einem von allerhand Wind der Meinungen seiner Vorfaren eingewigeten Knechtischem Sclaven. Ein Generoses Gemüt kan nichts als die theure Raison und Vernunfft / so wie sie ihm GOtt und sein Wort dictiret / vor einen Glaubens-Meister erkennen!

Aber

Aber wider auff unsere Grammatic zu kommen/ so ist wol war/ daß die libe Schrifft GOttes/ womit er als mit dem allerköstlichsten Schatz uns armen Menschen zu begaben gewürdiget hat/ selbst die Grammaticam hoch hält/ die Alphabeta, Puncta und Joten zehlet und allegiret/ und offtmal überaus wunderbar mit den Worten und Buchstaben/ nach deren Bedeutungen und Versetzungen spilet und umbgehet; Jedoch/ daß sie so ein Un-Grammaticalisches Wort/ als Oraliter ist/ (und zwar nur zum Zanck!) solte haben auff die Tafel geworffen/ wird nicht zu finden seyn; Wie es dann auch nirgends jemals bey Prophanis ist gebräuchlich gewesen. Und warumb hat man es hir doch in die Controversien gebracht/ diselbe zuvergrösern?

Instantius.

Die Apollischen sind was schlüpffrig/ man hat das Wort nötig geachtet/ sie desto fester zufassen.

Paulinus und Apollonius.

Ey/ was schlüpffrig? Wir haben beyde so weite Satisfaction, daß wir uns disen Priscianismum nicht auffs neue werden trennen lasen.

Philosophus.

So sage ich dann vor erst/ daß es ein gantz unnötig Wort ist/ das in der Schrifft in disem Sinn nimals gebrauchet worden. Man findet wol/

Mündl.

Mündlich reden/ στόμα πρὸς στόμα, das ist/ Coràm, Mund zu Mund/ wie GOtt mit Mose gethan/ und wie Johannes in seiner 2. und 3. Epist. anfüret. Aber wer hat jemal hören sagen: Mündlich essen? Dann Essen versteht sich selbst/ daß es Mündlich geschehen müsse: Es seye nun gleich mit einem Natürlichen Leiblichen (Joh. 6. 5.) oder mit einem Natürlichen Geistlichen Munde (Joh. 6. 50.) oder mit einem Übernatürlichen Göttlichen (Gen. 18. 8.) oder Übernatürlichen Englischem Munde (Ps. 78. 25.) Und hirauß sihet man gleichwol anfangs schon/ daß die Controversie durch das Wort Mündlich/ eben nicht gehoben ist/ wann man Lust zu disputiren hat. Dann es ist nicht zuleugnen/ daß die Geister nach jrer Art (nach jrem Instrumentalischen Ätherischen Chymisch-Geistlichem Leibe/ durch welchen sie würcken/ dann sie loben mit thätlicher und würcklicher Stimme GOTT/) auch Munde haben; Und wir Menschen müssen nicht so hochhaltend von uns selber seyn/ daß wir meinen solten/ die eigentliche Redens-Arten gehöreten alleine uns/ den Geistern aber und Geistlichen Dingen nur Vergleichungs weise zu.

Gleichwie man nun nach dem Geistlichen Sinn in dem Wort/ Mündlich/ einig ist; Also sage ich vors Andre/ daß man auch im Leiblichen Sinn darinnen einig seye/ so wol Negativè als Affirmativè. Negativè ist man einig/ daß es nicht Capernaitisch-Mündlich/ nicht Gemein-Natürlich-Mündlich/

und nicht auff Gemeiner Leiblicher Speise Art **Mündlich** seye. Affirmativè ist man auch einig/ daß es Sacramentsweise-Mündlich/ real- und instrumental-, Warhafftig- und Würcklich-Mündlich seye. Was will dann Hr. Instantius mehr? Ich sage das Wort nicht allein/ sondern der grose Heideggerus bezeuget in Dissertatione de Augustanæ Confessionis cum fide Reformatorum consensu, daß selbst das eigentliche Wort/ ORALEM, realem, & substantialem præsentiam corporis Christi, die Confessio Gallicana, und auch wir/ spricht er/ defendiren; Er negirt aber die Gemeine Physicam Localem & Inclusivam præsentiam, gleichwie eben die Hn. Lutherische solche auch negiren.

Und in Warheit/ wann man die Sache beym Licht besehen will/ so wird ein Verständiger leicht absehen können/ daß das die Ursach seye/ warumb die Lutherische so sehr gegen die Vernunfft/ umb selbige in diser und andern Glaubens-Sachen nicht herrschen zulasen/ sprechen und schreiben/ nicht als wann sie die gesunde Vernunfft außbannen/ und unvernünfftig dahin zu glauben uns heisen und lehren wolten; Sondern nur umb zu zeigen/ daß man sich keine gemeine/ Physicalische/ blose Natürliche/ und Capernaitische/ Fleischliche Gegenwart Christi/ als welche mit Aristotelischer/ das ist/ bloser natürlicher unerleuchter Vernunfft nur begriffen wird/ sich solle vorstellen und einbilden.

Ergò nera corporea, inquit laudatus Heideggerus,

tus, *nullo modo adesse potest quàm localiter?* Ist eben was die Lutherische auch sagen / daß GOtt noch wol andere Weise und Wege habe / als auff Natürliche Capernaitische weise / sein Wort wahr zu machen. Idem voces has: *Substantialiter & Corporaliter*, habet; *Adest*, inquit, *corpus est sanguis Christi in Cœna substantialiter & corporaliter, non ut insit pani localiter & inclusivè, sed quia per fidem datur communio Christi non tantùm secundùm infinitam Deitatem, sed etiam secundùm veram substantiam humanitatis. Ita Cyrillus (à Confessione allegatus) intellexit, ita etiam Apologia, & nos cum illa.* Er will sagen: **Der Leib und das Blut Christi werde uns als bußfertigen und glaubigen** *Communicanten* **gegeben Wesentlicher und Leiblicher weise; Nicht zwar / als wanns räumlich im Brod eingeschlossen seye / sondern weilen wir der allein seligmachenden Gemeinschafft CHRISTI warhafftig geniesen und theilhafftig werden / nicht allein nach seiner unendlichen Gottheit / sondern auch nach dem wahren Wesen seiner Menschheit.**

Paulinus und Apollonius.

O / es ist genug! Wann wir das haben / so haben wir **GOTT und alles gnug!** Wir geben einander die Hände / und alle mit uns / welche GOtt und sein Jerusalem / im Himmel und auff Erden / lib haben!

Instantius.

Cl. Heideggerus sagt aber allhir/ wie alle Reformirten/ *per fidem*, **durch den Glauben.** Und damit verrathen sie sich!

Philosophus.

Oho! Verrathen sie sich durch den Glauben/ so thun sie nicht übel. Aber ich antworte/ daß die Rede secundùm subjectam materiam, und secundùm quid, müsse verstanden werden/ nemlich erstlich in Ansehung der waren Glaubigen/ und zum andern in einem andern Unterscheid nach der gemeinen Bedeutung des Glaubens/ da nur auff die Historische Einsetzung Sacramentlicher weise gesehen wird. Dieser Glaube folgt unmittelbar auff die Einsetzung/ und komt allen Communicanten zu/ der ware applicative Glaube aber komt allein den Würdigen zu. Hr. Instantius wird ja bekennen/ daß Hr. Paulinus so wol als Hr. Apollonius den Glauben nicht wollen außbannen vom H. Sacrament/ gestalt eben das Sacrament eine völlige Bezeugung und gleichsam die höchste Spitze der Bezeugung des Christlichen Glaubens/ so wol in Ansehung unserer Übergebung an GOtt in Christo/ als der Annehmung oder Empfahung GOttes und Christi in und zu uns/ ist. Und deßwegen kan kein anderer als ein Christ dazu gelasen werden. Ja kein anderer/ als ein warer und warhafftiger Christ/ nach der rechten Beschaf-

fenheit

fenheit der Grundlehren beydes so wol der Lutherischen als der Reformirten/ soll zum Abendmal zugelasen werden.

Und diß ist eben der wunderlichen Güte GOttes zuzuschreiben/ daß er es noch biß dato in aller der so vilfaltig scheinenden Streitigkeit also geregiret hat/ daß man allerseits glaubt/ bekennet und offentlich lehret/ daß man glaubig seyn müsse/ sich warhafftig prüfen und Buse thun/ und umb die Vergebung aller seiner Sünden gewiß zu haben sich müsse versichert zu seyn von Hertzen befleisen/ ehe man das H. Abendmal geniset. Und man bekennet durch Gottes heilige Regirung und Vorsorgung vor seine Kirche/ allerseits und einhellig/ daß kein Prediger mit gutem Gewissen/ und ohne Schändung GOttes H. Namens/ diejenige zum H. Abendmal könne zulasen/ von welchen er nicht gegründete Hoffnung habe/ daß sie warhafftig fromm/ busfertig/ glaubig/ erneuert/ bekehrt/ geheiligt und widergeboren seyen/ und zu seyn entschlossen seyn und bleiben wollen (nicht eben aber/ daß sie nach der sündlichen Trennung/ Lutherisch oder Reformiret ꝛc. biß in den Tod und Ewigkeit seyn und bleiben wollen/ dann das hat GOtt in allen Solennitäten und Sacramenten nach seiner Gnädigen Vorsorge in allem Verfall/ so vil mir bewust/ noch gnädiglich verhütet/) sondern sage ich/ daß sie warhafftige glaubige Christen (ein Christ aber ist/ wie ein frommer und gelehrter Mann sagt/ ei-

ner der mit dem Geist Christi gesalbet ist) seyen/ und zu seyn warhafftig biß in den Tod entschlossen bleiben wollen; Ich frage/ wird dann nun also nicht der Glaube überall präsupponiret? Ja ich gebe es allen zu bedencken/ ob nicht expresse nach den Bekantnüssen/ alle Verächter Gottes und seines Worts/ Vollsäuffer/ Wucherer/ Spiler/ Zäncker/ Geitzige/ und alle so ein ärgerliches Leben füren/ vom Abendmal außgeschlossen werden sollen? welches alles warlich gros Gewissen zu bedencken erfordert! Dann (nur das einige zu melden) ein unärgerlich Leben zu füren ist in dem Christenthumb nicht genug/ daß man einen nicht überzeugen kan/ daß er ein unehrlicher Mann vor der Welt sey/ sondern es heist: **Beweise/ daß du ein Christ bist/ Zeige mir deinen Glauben.** Und hirinn differirt das Christenthumb gantz von dem gemeinen Leben.

Gesellschafft.

Hr. Philosophus repetire uns das doch noch einmal/ dann uns düncket/ daß vil daran gelegen ist.

Philosophus.

Hertzlich gern. Ich sage/ das Christenthumb differiret gewaltig von dem gemeinen Leben. Dann das Christenthumb ist ein Geistlicher Stand. Welches eine Warheit ist/ die noch nimand unter allen Secten zu leugnen sich unterstanden hat/ ohne allein die/

die/ welche keinen GOtt glauben/ nemlich die Atheisten/ welche aber die allernärrischte Creaturen des Erdbodens sind/ und welche man billig nicht einmal des Namens der Secten werth achtet. Den grosen Verfall nun des gemeinen Christenthumbs zu zeigen/ so gebe man nur Acht/ daß/ wie sehr es bekant ist und gestanden wird/ und beydes nach GOttes Wort durch und durch/ und durchgehends/ und nach aller erleuchteten Vernunfft gewiß ist/ daß das Christenthumb ein Geistlicher Stand seye/ so macht man doch ins gemein nur einen Politischen oder Weltlichen Stand darauß; Welches sonderlich darauß erhellet/ daß man sagt und meinet/ man könne und müsse Nimand (er seye Prediger oder Zuhörer/ Pfaff oder Leye) böse und untüchtig halten/ wann man jn nicht könne offentlich eines ärgerlichen Lebens oder Lehre überweisen und überzeugen. Warumb doch? Ey darumb sagt man/ weil die Regul heist/ in Ethica, Politica & Vita Civili, & toto Jure: *Quilibet præsumitur bonus, donec probetur esse malus.* Nun ist aber offenbar/ daß dise Politische Regel in der Theologie gar nicht Platz hat/ sondern daß vilmehr gerad das Contrarium darinnen war ist/ nemlich: Quilibet homo de natura sua præsumitur non tantùm, sed & certò judicatur esse malus, nisi probetur esse bonus. Teutsch: Es heist nicht im Christenthumb wie im gemeinen Leben/ **daß ein jeder mösse vor gut passiren oder gehalten werden/**

biß man jm beweisen kan / daß er böse sey: Sondern es heist: **Ein jeder Mensch / er sey Lehrer oder Zuhörer / muß so lange böse / unrüchtig / unbekehrt / und zum Himmelreich ungeschickt gehalten werden / biß er durch ein heilig und erbaulich exemplarisch** Jac. 2. 18. **Leben** (nicht in diser oder jener Stunde des Lebens / dann darin kan auch etwa der heiligste Mensch die gröste Sünde / und der heuchlerischeste den gröstẽ Schein der Heiligkeit vorzeigen und begehen; Den Baum kennet man nicht an einen oder zweyen / sondern an allen und alljährigen seinen Früchten;) **beweiset / daß er gut seye.**

Gesellschafft.

Darüber möchte noch wol ein jedweder unter uns sich ein wenig bedencken!

Philosophus.

Die Ursach ist / weil das Christenthumb Geistlich und Innerlich ist. Und wo das ist / da ist Eifer und Feuer; Und kan also das Christenthumb im Menschen so wenig verborgen seyn / als eine Stadt die auff dem Berge ligt Matth. 5. 14. die Verborgenen GOttes / und die Siben tausend Verborgene in Jsrael / können nicht hieher gezogen werden; Dañ die sind der Welt verborgen / in Ansehung jres eingezogenen Lebens / und daß sie nicht mit dem gemeinen Hauf-

Hauffen dem Baal nachlauffen/ wodurch sie eben auch denen/ so auff sie Acht geben wollen/ können offenbar werden.

Gesellschafft.

Hr. Philosophus fahre dann nur in seinem Discurs fort.

Philosophus.

Ich sagte/ daß es nach GOttes Willen recht bey allen Religionen gelehret (ob auch gepractisiret? ist eine andere Frage/ welche einem jeden sein Gewissen beantworten muß nach Jnhalt der Erfarung/) und dise Lehre einhellig bekant werde/ daß nimand zum Abendmal soll zugelasen werden/ als der ein Warhafftiger Glaubiger Christ ist/ oder werden will/ und zu seyn und zu bleiben biß an den Tod/ durch ein unärgerliches/ das ist/ **erbauliches heiliges** Leben zu beweisen/ entschlossen ist. Wann wir dises reifflich zu Gemüt nehmen/ so ist die frembde Jnstantz des Hn. Jnstantii vom Empfahen des H. Abendmals ohne Glauben (welche billig ja dem gantzen Christenthumb frembd seyn muß!) schon beantwortet/ und von der unseligen Dialectica zur Christlichen Practica gebracht. **Zu dem**/ so sind die Beantwortungen/ so auß disem guten und also fruchtbaren Grunde flisen/ noch häuffig. Dann die Apostel selbst/ sind überall gewohnt in Genere und ins gemein zu reden/ **Wir/ Uns/ Unser**/ welches sie dennoch

nur von den rechtschaffenen Glaubigen/ welche sie alle/ zu denen sie reden/ nach der Libe präsupponiren zu seyn/ wollen verstanden haben. Also redet man dann auch in der Materie vom H. Abendmal als von Glaubigen Communicanten/ dann so müsten sie alle seyn. Nun aber komts denenselben ja zu/ und zwar energeticè mit Krafft/ daß man *per fidem*, durch den Glauben/ von jnen spricht. Darnach auch/ so haben selbst die Unwürdige einen gemeinen oder Historischen Glauben/ an die Worte der Einsetzung; Ob er schon nicht in der Justification der Einige rechte und seligmachende/ sondern ein Heuchel- und Zeit-Glaube ist. Endlich/ so sind die Disputationes nach dem Unterscheid der Umbständen/ als des Absehens/ der Gegenparthey/ der Zeiten/ der Art und Weise/ und der Materien/ zu unterscheiden; So daß hirin und überall alles gar leicht in eine einige Harmonie des Geistes/ von Geistlichen Menschen (dann Ungeistliche werden mit Geistlichen nimmermehr/ auch in den Ersten Anfängen des Christlichen Glaubens/ als/ Ich bin ein Christ/ Was ist ein Christ? ꝛc. einig) zu bringen ist.

Simplicius.

Mit Erlaubnüß/ meine Herren.

Philosophus.

Der Herr rede nur. Wir sind allzumal Leyen. Wann wir aber rechte Christen seynd/ so seynd wir keine

keine gemeine Simplicii, sondern die rechte Priester (Apoc. 5. 10. 1. Pet. 2. 9.) und Clerici, das ist/ durchs rechte Los des Geistes geweihet.

Simplicius.

Das ist es/ was ich sagen wolte. Dann ich hab heut in der Kirchen-Postill Lutheri über die Epistel am St. Stphans Tag gelesen/ daß Act. 15. nach der Predigt etlicher Phariſäer St. Peter habe geprediget/ und nach ihm Barnabas und Paulus/ zuletzt auch St Jacobus/ und habe einer nach dem andern geredet. Welches in den Hohen Schulen noch ein wenig leuchtet in ihren Diſputationen. Aber nun ſchwätzet (ſagt Lutherus) einer allein daher/ von Dietrich von Bern/ oder was ihm geeräumet hat. Es ſolte eine rechte Predigt zugehen/ wie in einer *Collation* über Tiſch etwas gehandelt wird; Darumb auch Chriſtus das Sacrament einſetzte/ daß man darob zu Tiſch ſitzen/ und ſein Wort handeln ſolte: Aber es iſt alles umbgekehrt/ und eitel Menſchen Ordnung anſtatt Göttlicher Ordnung kommen. So weit Lutherus; Darüber dünckt mich/ wann ich in wärendem Tiſch-ſitzen von den Worten des Abendmals ſolte gefragt werden/ oder mir ſelbſt die Gedancken auffſtiſen/ wie ich ſie glaubte? So wolte ich in meinem Hertzen ſagen: Ich glaube ſie/ O mein HErr JESU/ wie du ſie ſelber geſprochen haſt. Ge-

Gesellschafft.

Das glauben sie alle. Aber es ist die Frag/ wie sie sollen verstanden werden?

Simplicius.

Ich wolte sagen: **O Herr JEsu / ich verstehe sie / wie du sie auch verstanden und gemeinet hast.**

Gesellschafft.

Wann man aber fragt: Wie hat er sie gemeinet?

Simplicius.

Ich wolte antworten: O Herr/ da lase ich dich selber vor sorgen! Ich glaube deinem / und dem gantzen Wort GOttes. Dann GOtt kan noch eine andere so hohe/ oder tiefe / Außlegung haben / über die Zwo oder Drey canonisirte / welche man allein im Hertzen kräfftig kan verstehen / und in der Selen tief empfinden / aber nicht mit gemeinen Worten außsprechen.

Philosophus.

Herr Simplicius ist darin nicht einfältig. Daß Göttliche Sachen kan man so eigentlich mit Menschlichen / vilweniger mit Heydnisch-Dialectischen / und noch am allerwenigsten mit Zanck- und seinen Nechsten verdammenden liblosen Streit-Worten außsprechen. Und ist das eben keine andere Meinung/ da

Hr.

Hr. Simplicius von sagt/ sondern es ist die einige rechte Meinung aller derer auß allerley Volck/ die GOtt fürchten/ welche GOtt angenehm und ihm wolgefällig ist.

Philosophus/ Chymicus/ Medicus.

So haben wir dann dise Materie bißhiher verhandelt. Und wir bitten alle Menschen/ die Christen seynd/ auff jr Gewissen/ daß sie wollen sich zu Gemüt füren/ daß sie vor GOtt gehalten seyn/ die Sachen die unter Christen in Streit kommen/ fridlich/ und auff den Grund des Rechtschaffenen Wesens des eigentlich genannten Innerlichen waren Christenthumbs/ zuuntersuchen; Und ein jeder nach seinem völligen Vermögen die Einigkeit zu befördern vor GOtt schuldig und verpflicht seye. Und wir scheuen uns nicht vor der Welt zubekennen/ was wir vor GOtt glauben/ daß das H. Abendmal/ davon wir itzt geredt haben/ nicht recht von keiner Parthey gehalten werde/ so fern sie der Trennung theilhafftig zuseyn sich befindet/ so wol in gantzen Gemeinen/ als in jeden Glidern. Es ist traun eine harte/ aber warhafftige Rede! Welche wir nicht versüsen/ als nur umb derjenigen Frommen willen/ welche (1) nicht die Sache wissen noch verstehen/ und keine Gelegenheit gehabt haben zuerfaren/ daß die Trennung so eine schwere Sünde wider GOtt/ sich selbst/ und den Nechsten seye/ sondern noch so als Kinder in jrer Unschuld

schuld dahin wandeln. (2.) Welche eine Betrübnüß darüber bey sich empfinden / so offt sie Gelegenheit daran haben zugedencken. Dann / wann das in particulari war ist / was Christus befilet / daß ein jeder / so jm etwas einfällt / das sein Bruder wider jn habe / seine Gaben auch vor dem Altar stehē solle lasen / und hingehen / und sich zuvor versönen mit seinem Bruder; Wivil mehr wird das in Generali mit gantzen Gemeinen war und gültig seyn / da die Sünde desto gröser seyn muß / je gröser das Ergernüß so viler Tausend Menschen zusammen läuffet. Und so der HErr Christus befolen hat / vor dem Abendmal einer dem andern seine Füse zuwaschen / das ist / auch den geringsten und Knechtischesten Libesdinst zuerweisen (wie er dann solches zu disem Exempel selber gethan hat /) wie vil mehr sollen gantze grose Länder voll Gemeinen / die alle an Christo und also auch unter einander Gemeinschafft haben wollen und müssen / einander dise Nötigste und Allerheiligste Libes-Dinste erweisen / daß sie sich in einerley Bekäntnüß des Glaubens verbinden / und keiner Trennung unter sich Platz gestatten? Dann warhafftig / wie alle Welt bezeugen muß nach Jnhalt der gantzen H. Schrifft / so ist die Christliche Kirche nur Eine und Einerley / und nur Ein Glaube und eine Einige Gemeinschafft aller Heiligen / und ist folglich / wie auch nach klarem Außdruck der H. Schrifft / alle Trennung solcher Gemeinschafft / gegen den liben GOtt / und

und gegen alles erleuchtete Gewissen. Wer dann nicht wünschet von Hertzen solche Gemeinschafft wider ergäntzet zusehen / und an solcher Ergäntzung / so vil an jm ist / nach Vermögen nicht beförderlich ist / und zwar im H. Abendmal insonderheit / weil solches notwendig eine Gemeinschafft aller Glaubigen / und Verbindung der Libe und des Fridens untereinander an dem Einigen Haupt der Kirchen CHRISTO erheischt und erfordert / und in seiner eigenen Natur andeutet und inferiret / ja eine offentliche Bezeugung davon gibt / wie geschriben stehet 1. Cor. 10. 17: **Dann wir vile sind Ein Brod / Ein Leib; Sintemal wir alle** (in der gantzen Welt / da das H. Abendmal gehalten wird) **von Einem Brod** (nemlich CHRISTO) **uns theilhafftig machen.** Wer dann / sage ich / so vil er kan und mag / solche Gemeinschafft an seinem Ort / mit Hertz und Mund / Lehren und Schreiben / That und Werck / Seufftzen und Gebät / nach Möglichkeit nicht befördert / und die Einigkeit zu dem Ende auß dem Einigen Wort GOttes / ohne Absehen auff einige Menschliche (so fern sie die Einigkeit hindern) nebst dem Wort Gottes / oder einseitiger weise auß dem Wort Gottes gezogene Systemata, zuerkennen / zu lehren / und offentlich zu bekennen / sich nicht entschliessen kan noch will / der ist noch in Gefar der Sünden / und hält das Abendmal nicht recht / nach CHristi Augenmerck / Willen / Intention, Befehl / Einsetzung / und Wolgefallen.

Syn-

Syncerus.

So eben/ da die Herren biß hieher gesprochen/ bekomme ich zu guter Schickung/ ein Büchlein von einem Auffrichtigen Theologo, der selbst ein Reformirter Prediger ist in unser Nähe/ so daß mir leyd thut/ daß ich solches Büchlein nicht eher gesehen; Wie dann offtmal geschicht/ daß gute und nützliche Sachen den meisten/ und denen so daran gelegen wäre/ verborgen bleiben. Ich weiß/ es wird der Gesellschafft gefallen/ dann der Author hat hir guten Grund der Einigkeit der Lehren vom H. Abendmal zwischen denen Reformirten und Luthrischen offentlich vorzustellen sich nicht gescheuet.

Philosophus.

Der Titul heist:

Schlüssel zur Erkantnüß des H. Abendmals des HErren/ auß den alten Jüdischen Opffern/ sonderlich Osterlams-Malzeiten hergeholet/ und den Libhabern der Göttlichen Warheiten zu fernerem Nachdencken vorgestellet von David Gsell/ Prediger zur Reck/ in der Grafschaffe Marck. Duisburg 1704.

Der Hr. Author ist auch ein Libhaber der alten Theologischen Cabbala, wie ich nebst disem auß eignem

nem Tractat **vom Mann** Zæmach und von der Schechinah gesehen/ und wird uns also sein Stylus desto liber seyn/ umb ein und anders auß disem Tractat vom H. Abendmal zu excerpiren:

Pag. 15. gedenckt er des **angemaseten und verdrieslichen** *Monopolii*, **des allein Redens/ in der Kirchen.** Ich meines Orts halte davor/ dises habe seinen Ursprung auß dem Heydenthumb/ da die Oratores, Demosthenes, Isocrates, Cicero &c. mit einer langen Rhetorischen Oration die Gemüther des gemeinen Volcks/ wie sie wolten/ ja offt zu Krieg oder Friede/ lencken konten. Wir haben es oben auch auß Luthero, der es verwirfft und tadelt/ angezogen. Und gewiß/ es wäre zu wünschen/ daß die Kirche die Sache recht einsähe! Wie betrübt es mancher Selen vorkomme/ die in guter Andacht begriffen/ und doch offt nichts anders als leere und einseitige Controversien nach Menschlichen Systematis, oder doch sonst nur Lauigkeiten/ eine gute Weile hören muß/ wird vilen nicht unbekant seyn. Welches keine Noth hette/ wann nach der Lehre der Aposteln 1. Cor. 14. 27. 29. **Zween oder Drey/ oder wol alle nacheinander** v. 31. **redeten.** In Manglung der Besserung ist diß inzwischen das beste/ daß doch die gantze Gemeinde mit lauter Stimme zusammen ein schön Lid/ zur Erbauung/ und zum Lobe GOttes/ miteinander singet/ deren anmütigen Lidern die Lutherische vil haben/ welche auch die Reformirten in jre Kirchen gerne mit nehmen/ und wä-

re zu wünschen/ daß auch die Lutherischen die geistreiche/ nach dem Hebräischen Grundtext wol eingerichtete/ Psalmen Lobwassers mit den Reformirten mehrers mitsingen thäten.

Gütiger GOtt! Was könte vil Nutze geschaffet/ und vile Selen gewonnen werden/ wann etliche Häupter der Kirchen zusammen fromme Studenten auff einer gesambten Universität mit Ablegung aller Partheyligkeit lisen studiren/ welche hernach zu Kirchen-Dinsten würden befördert und berufen! Wie würden die Gemeinden nicht wachsen/ die Selen in GOtt zunehmen/ und der libe GOtt so brünstig geehret werden/ wann solche Prediger nach einer Ermanung und gegebenen Anlas zu Betrachtung des gantzen Worts GOttes/ sich so vil desto mehr Ehre zu seyn achteten/ je mehr sie unter sich Männer voll Geistes hetten/ welche durch erbauliche Fragen/ Reden/ und Auffsuchungen des Worts GOttes/ und der darin enthaltenen Schätze der Lehre/ des Trostes/ und aller Gnade der Libe/ der gantzen Gemeinde nebst jnen nützlich seyn könten. Da dann mit Beten/ Singen/ und Lehren/ nach Erforderung mit guter Ordnung umbgewechselt würde!

Pag. 19: **Die Sacrament des Neuen Testaments sind Zeichen des Neuen Bunds/ Leibhafftig oder Warhafftig Christum darstellende mit den von ihm erworbenen theuren Gütern.** Dises Wort **Leibhafftig**/ welches er noch mehr repetirt/ und auch pag. 40. **Warhafftig**

gegen-

gegenwertig setzt/ beweist und erklärt er auß Col. 3. 9. und Authorib. Ecclesiasticis in Thesauro Patrum Suiceri, sonderlich Isidoro Pelusiota (Ao. 440.) der da σωματικῶς Leibhafftig/ vor ὑποστατῶς Wesentlich/ erklärt/ und auß Bullingero, der verè ac propriè, und essentialiter setzt/ und auß Luthero, Tom. 2. daß das Wort Leibhafftig nicht dem Geist entgegen gesetzt/ und so vil als Außgedehnt heist (dann solche Cartesianische merè Physicalische Extension wollen Verständige Lutherische bey Leibe nicht/ und eben so wenig von sich gesagt haben/ als die Reformirten. Und dises allein hebt den gantzen Streit auff;) sondern nur der Phantasie entgegen gesetzt/ der Einbildung oder Schatten alter Zeit; *Christus in Sacra Cœna præsens*, sagt er auß Luthero, *verè & non imaginariè.*

Pag. 22. gibt er eine Definition, sagend: **Das Abendmal ist die Heilige Bundes- und Opffer-Malzeit des N. Testaments/ da das erwürgete Lamm/ der gecreutzigte Christus/ sein Fleisch und Blut/ warhafftig zu essen und zu trincken gegeben wird.** Lutherus setzt in seiner Definition auff gut Reformirt noch dazu: **Uns Christen;** Dann solche müssen wir alle/ die zu dem Abendmal nahen/ warhafftig seyn. Sehet auch hirauß die grose Einigkeit unser Religionen!

Pag. 25. und 42: Exod. 24. 11. **assen und truncken die** LXX. **Eleesten Israels auff dem Berg Sinai vor dem HErren/ und der HErr**

bekam seinen Theil auff dem Altar. In der Chymie hat dises ein herzliches Gleichnüß / welches aber hir zulang würde zuerklären / und vor geübte Sinnen / in Ehrerbitung des Geistes / gehöret.

Pag. 26. das H. Abendmal ist eine Bundes Malzeit / dann die Glaubige machen mit GOtt einen Bund über dem Opffer / nemlich / dem einigen Opffer Christi / welches ist die Stütze der Welt / und der Wein im H. Abendmal ist das Neue Testament / in dem Blut JESU befestiget.

Pag. 32. wird auß den Rabbinen schön gezeigt / daß das Abendmal im A. T. vorgedeutet seye.

Pag. 33. Daß das Wort Brechen den Tod Christi bedeute / auß Joh. 2. 19: Brechet disen Tempel ab / und am Dritten Tag will ich ihn auffrichten. Λύσατε, Brechet / so hir stehet / correspondirt mit dem Hebräischen שבר, *Schabar*, brechen / darumb stehet 2. Sam. 22. 5. משברי מות *Mischbere Maveth*, Todes-Wellen / so den Namen vom Brechen haben.

Ich mercke hiebey noch an / (1.) daß das Wort Λύειν, so der HErr Christus allhie braucht / und eigentlich Auffl ösen heist / nebst der gemeinen Bedeutung auch sonderlich die Chymische Solution andeutet. Nach deren Gleichnüß / da die so genante Sele des Chymischen Weitzenkorns durch Ersterbung in dem Schwartzen Tod vom Leibe abgelöset wird / also auch die

die rechte Sele der in der erschaffenen Natur durch die geheime Weißheiten GOttes abgebildeten Schechinah des theuren Leibes JESU auffgelöset und abgeschiden ist. Und zwar ohne Zerbrechung der Beine. Wie dann das Wort λύσις, **Aufflösung**/ solches andeutet/ welches ohne Corruption und gäntzliche innerliche Zerstörung der Theile nur eine Scheidung der partium integralium oder gantzen Theilen angibt. (2.) Daß hingegen das Wort κλάειν **Brechen**/ so der Geist GOttes vom Brod des Abendmals/ und der HErr Christus in Gleichheit desselben von seinem Leibe (1. Cor. 11. 24.) gebrauchet/ eigentlich seine Marter und Creutzigung der Verständigen Andacht der glaubigen Selen an den Tag lege; So daß so wol das **Brechen**/ das ist/ die Creutzigung/ als das **Aufflösen**/ das ist/ der Tod des HERRN/ welchen wir durch das **Brodbrechen** verkündigen sollen/ (1. Cor. 10. 16. vergl. mit 1. Cor. 11. 26.) durch solches nachdenckliche und heilige **Brechen** angedeutet wird/ und darumb nicht unterlasen werden kan. Ja es bedeutet auch unsere eigene **Zerbrechung**/ das ist/ daß wir werth wären/ daß der **Stab** also über uns **gebrochen** würde/ und das Urtheil GOttes über uns erginge/ wie wir sehen/ daß der **Stab des Brods** vor unsern Augen **zubrochen** wird/ und wie wir von solchem Urtheil durch den Glauben befreyet werden/ indem wir es zum Gedächtnüß und Sacrament der Erlösung von unserm

Tod und Sünde / durch den Tod Christi geschehen / auff den Bund des Testaments / Essen / und mit unserm eigenen Munde zu uns nehmen. Dann schön sind die Anmerckungen des Brods in der Schrifft / dem Stab verglichen / und des Stabs / dem Wort GOttes (das ist / Christo / und seiner Hülffe) verglichen / Ps. 23. 4. Levit. 26. 26: Grundt: Ich **will euch zerbrechen den Stab des Brods**. Also auch Ps. 105: **Er zerbrach alle Stäbe des Brods**. Ezech. 4. 16: **Ich zerbreche den Stab des Brods**. Und eben so Ezech. 5. 16. und 14. 13. worauß die bekante Redensart des Geistes / und die darauß folgende Nothwendigkeit einer höheren Bedeutung / gnugsam erhellet. Wohin auch das angeregte Wort / **Wellen des Tods** / gleichsam **Bechungen des Tods** / in dem die Meers-Wellen (deren Versenckungen das Leyden JESU verglichen wird Ps. 69. 3. vergl. mit Ps. 42. 8. wo das Wort שִׁבֹּר wider stehet) vom **Brechen** den Namen haben / und dergleichen süse Anmerckungen mehr / hingehören.

Pag. 46. beweiset er / daß der HERR Christus selbst auch mit das H. Abendmal gehalten und **gegessen** / und was dises vor einen Trost habe?

Pag. 49: Wir sind an keine **Zeit** / noch Ort gebunden / sondern können **allenthalben** heilige Hände auffheben / und das H. Abendmal halten / gleich

gleich Paulus sagt/ so offe jr esset ꝛc. Sie bliben beständig in dem Brodbrechen Act. 2. 24.

Dises ware auch unsere Meinung im Anfang unsers Dritten Gesprächs vom Abendmal; Worauß ein schwachglaubiger nicht etwa muß inferiren/ als wann wir solches hohe Werck deßwegen gering macheten/ weil wir es Offt/ ohne gewisse Zeit und Ort/ zu genisen loben. Dann ein köstlich Ding ist desto köstlicher/ je nützlicher es ist/ je mehr es aber gebraucht wird/ je nützlicher ist es. Das Abendmal muß keine Religions-Fahne seyn/ damit man alle Jahr oder virtel Jahr einmal in den Krig zihet/ und sich musteren läset/ und zeiget/ unter welchen Trupp man gehöre? sondern eine Offtmalige Verbindung und gemeinsame Genisung der süsen Libe JESU/ zu unserm täglichen Trost und Auffrichtung in allerley unser Trübsal.

Ich lese in dem schönen und hochnützlichen Buch der Herrn Professoris Franckens von der Menschenforcht/ pag. 286. daß das Geheimnüß des Creutzes JESU/ und unsere Gemeinschafft an demselben/ recht verstanden/ das kräfftigste Mittel seye/ uns von der leydseligen Menschenforcht zubefreyen/ weil uns alles gute nach dem Fall auß dem Creutz muß widergeboren werden. Dises ist es/ was wir in allen unsern Chymischen und Theologischen Gesprächen/ die Chymie/ und mit ihr die gantze Natur/ uns zu lehren zeigen/ daß nemlich alle

Verbesserung uñ Erneuerung unserer Natur durch die **Widergeburt**/ auß dem **Schwartzen**/ **Weisen**/ und **Blut-Rothen Creutz**/ herrühren müsse. Und dessen überzeuget uns auch das einige und kräfftige Wort **Brechen** Dann wie CHristi Leib vor uns/ das ist/ an unser Statt und uns zu gut/ **gebrochen** ist/ also muß auch unser alter Sinn/ und unser gantzer alter Mensch **gebrochen** und **zerbrochen** werden/ und diser Cameel muß so klein diruirt werden/ daß er durch die einem Nadelöhr gleiche enge Pforte des Himmels könne sich hinein dringen/ oder er wird nicht hinein kommen. Und das ist auch die Ursach/ warumb GOtt in der H. Sprach/ und unter dem H. Volck/ dise Redensart vom **Brechen**/ und die Gewonheit des **Brodbrechens**/ so gemein und so sehr bedeutend hat seyn lasen/ so daß sich auch CHristus mit noch gröserer Auffmercksamkeit am **Brodbrechen** hat pflegen zu erkennen zu geben. Brod müssen wir ja alle Tage genisen; Und alle Tage müssen wir uns des H. **Brechens** erinnern und befleisen. Selbst die **Korn-Frucht** und **Sättigung des Hungers** wird שׁבר *Schabar*, die **Brechung**/ genennet in der H. Schrifft. Und Jud. 7. 15. wird auch die **Außlegung** des Traums vom gerösteten **Gersten-Brod**/ welches die Gezelte der **Midianiter** gediruiret und geruiniret hat/ eine שׁבר *Schabar*, oder **Brechung** genennet/ umb uns auff die rechte Solution und Aufflösung desselben

selben Rätzels in Bedeutung der Brechung des Leibes JESU in seinem Leiden/ und H. Abendmal zu weisen. Dann das **geröstete** oder **gebratene** Gerstenbrod bedeutet CHristum/ das vor uns in heiser Lib **gebratene** Lamb GOttes/ welcher durch seine **Zerbrechung** die Gezelten **Midians**/ des Reichs des Satans/ und des alten Adams im **Gerichte** gäntzlich **zerbrochen** und geruiniret hat. Sintemal durch dise **Zerbrechung** der **Traum** erst recht verstanden und **außgelegt** wird. Merckwürdig ist auch/ daß das Wort צליל *Zelil*, (so צלול in der Bibel geschrieben ist) ein **Geröstetes**/ Jud. 7. 13. gesetzt ist vor צלי, *Zeli*, Assum, Tostum, Assatura, dann es komt von צלה *Zalah*, **rösten**/ **braten** her; Das ל hat aber der Geist Gottes hinzu gesetzt/ umb das Wurtzel-Wort צלל *Zalal* hir mit einzuschlisen/ und dadurch zuerkennen zugeben/ daß dise **Röstung**/ oder das **Braten** des Gersten-Brods/ die **Versenckung** des Leibes Christi in die **Wellen** des Todes/ andeute/ dann *Zalal* heist **Versincken**/ *Mergi*, und heist auch *Obscurari*, **Verschatten** und Schwartz verdunckelt werden/ daher das bekante Wort צלמות *Zalmaveth*, **Schatten des Todes** herkomt. Alles nach Inhalt des Gleichnüsses (Gleichnüß heist Hebr. צלם *Zelem*, unter welche Wurtzel selbst *Zalmaveth* von Buxt. und Cocc. gesetzet wird) der Chymie/ all-

wo die Assatio, Tostio, oder das Braten und Rösten / und die Versenckung in das Schwartze Todten-Meer / Brechung und Diruitio oder Zermalmung in ein Brodium Saginatum oder Schwartze Brühe / der Saturnus, oder das Philosophische **Bley** genannt / alles ein Ding ist / wie dann auch das Mosaische und Israelitische Lid / Exod. 15. 10: **Sie sind versuncken wie Bley** / darauff zilet. Dann der Marcionischen Reuterey Pharaonis muß so wol im Meer der **Bitterkeit** der **Giffrige Kopff** (alles heist Rosch ראש) diruiret werden / als die Schechinah darinnen wird versencket. Jener wird dadurch der giffrige Stachel benommen / dise aber in jrer verklärten Mercabhah stehet verherzlicht wider auff. Die Völcker des Gerichts (Midian) werden geschlagē / gleichwie durch das **Gebratene Gerstenbrod** jre Zelten sind diruiret worden; Aber das **Brod** komt so gar auch in allem **Sturm** nicht umb / sondern gibt den Israeliten das Leben / Sieg / und Triumph; Wie dann *Zalal* auch **Klingen** heist / und R. Levi erklärt den Spruch Jud. 7. 13: **Sihe / es rauschete ein Gerstenbrod.** Das **Geriche** / worin die Schechinah ist gekommen / ist so wol eine Rauschende Stimme einer Ungestümmen Wasserflut / und Toben der grausamen **Wellen des Meers** / als auch eine libliche Triumph-Stimme eines herzlichen Sieges: **Tod wo ist dein Stachel? Hölle wo ist dein Gifft?** Und wegen dises Gerichtes und Sieges durch

durch Leyden / ist das Geröstete Brod ein **Gersten-Brod** gewesen / dann / wie vor hin Chymische Explication davon gegeben haben / so bedeut die **Gerste** das schröckliche Leyden des weisen Silbers in seinen Sechs Zalen / biß an die Pforten des Todes; Und *Seorah* **Gerste** hat den Namen von שער *Saar*, Schrecken / Ungestümmigkeit des Meers / Sturm und Wetter / und *Schoar* heist Horrendus, schrecklich / und *Schaare Mavath* die Pforten des Tods. Job. 38. 17: **Sind dir die Pforten des Todes eröffnet / und siehest du die Pforten des Schatten des Todes?** Das ist / Hast du in dem Gleichnüß der unterirdischen und der Chymischen Bergwercken das grose Geheimnüß der überwindenden Leyden und triumphirenden **Zerbrechungen** der Himmlischen Schechinah gesehen?

Endlich / umb unsere Anmerckung über das **Brechen** hir zu schlisen / so heist auch die leydselige Trennung unserer Religionen שבר *Schebar*, eine *Fractur* oder **Brechung** / Amos 6. 6: **Sie bekümmern sich nicht** / (eigentlich / sie werden nicht kranck) **über den Schaden** (Schebar, das ist / Bruch) **Josephs.** O! Wann unsere beyde Kirchen das Creutz JESU CHristi so weit zerbräche und mürbe mächte / daß sie mit Hindansetzung aller **Menschen-Furcht** das Heilige **Brod-Brechen** im Abendmal nach CHRISTI Einsetzung mit Einhelligkeit verwalteten / so wäre der Fride und Einigkeit

nigkeit schon erhalten! Und dörffte die Kirche/ oder Sulamith/ über den Bruch Josephs in der Grube und im Kercker sich quälende/ kränckende und brechende/ nicht noch und annoch seufftzende klagen:

Sunt mihi, sunt Ercker / *sed Lis Fracturæ* Kercker!

Pag. 79: **Das Brodbrechen bedeutet nicht den Beinbruch / sondern des gantzen Leibes Christi Zerbrechung.**

Pag. 80. **Ein Jüdischer** *Canon* **oder Regul hise:** *Ha Bozang Nothen Perosah.*

הבוצע נותן פרוסה

Der Becher gibt ein Stückgen einem jedweden / oder brichts vor jedem / und theilets auß. Hir wäre wol zuerinnern / daß auß den ψωμίοις (Stücklein) billig ψωμοὶ (Mundvoll) zu machen wären; damit daß die rechte *Manducatio* (wie die Alten solches Wort nachdrücklich gebraucht) in behöriger Krafft und Bedeutung blibe. Dann Christus ist in nichts sparsam gewesen.

Pag. 85: Christus nennet das Brod seinen Leib selbst/ weil jn seine Jünger würcklich empfingen nach dem Eigenthumbs-Recht/ und warer wesentlicher Gemeinschafft mit Christo.

Pag. 92: Daß Brod und Wein im H. Abendmal Zeichen seyn und genennet werden/ leugnen weder Lutherische/ noch Papisten/ noch Socinianer.

Ibid:

Ibid: Es sind aber keine ledige und leere/ nichts in sich haltende Zeichen/ kein verblümt/ metaphorisch Essen.

Ibid: Bey GOtt ist eigentlich kein παραλλαγὴ ἢ τροπῆς ἀποσκίασμα, keine Veränderung oder Schattirung der Verwandlung/ Jac. 1. 17.

Und pag. seq. 93. sagt er auß Melanchthon, so mir sonderlich wol gefällt: **Daß die Gottselig- und Gründlich-Gelehrte**/ und geöffnete Ohren der Glaubigen so gleich einen heiligen Abscheu haben/ wann sie hören die Reden/ da der HErr **Uneigentlich** wird gesagt Augen zuhaben/ das Brod zuseyn/ (da ja doch Joh. 6. 55. außdrücklich steht ἀληθὴς βρῶσις, ἀληθὴς πόσις, **warhaffteig eine Speise**/ oder **die rechte Speise**/ und warhafftig der Tranck/ oder der rechte/ nicht der uneigentliche Tranck/) die Creaturen aber das eigentlich und originaliter besitzen solten! Sondern/ daß GOTT/ als das Oberste Hauptmuster/ und Exemplarische Ursach aller Dingen/ dises alles auff die **Eigentlichste**/ Warhafftigste Weise/ formaliter, aut eminenter: Die Creaturen aber nur in einem geringern **Uneigenelichen** Grade und Schattenweiß besitzen. Gleich dann dise eusere Welt nicht anders/ als eine solche Schilderey/ und dunckele Schattirung der Innern/ der Ewigkeit ist. So ist GOtt warhafftig das Licht. So auch: **Das ist mein Leib**/ **warhaffteig**.

So weit der H. Author: Und gewiß ist dem also.

so. Dann auch die gantze Chymie / sambt der gantzen Natur / recht begriffen / lehret uns solches. Und das solte eines jeden Verständigen Christen höchstes und tägliches Studiren seyn / solches recht zu fassen; Daß nemlich dises Leben und dise gantze Welt nur ein uneigentliches Schattenwerck gegen der Ewigkeit ist / und nur so vil warhafftiges in sich hat / so vil wares Göttliches darin und dabey ist / welches allein bleibet / das andere alles aber als Eitelkeit vergehet! Und dises ist der Grund der vergnügenden und seligen Erkäntnüß GOttes. Dann auff dise innige und selige Erkantnüß muß auch eine rechte Libe zu dem Einigen und Höchsten Gott erfolgen. Sintemal je mehr Erkantnüß / je mehr Libe; Und je mehr Libe zu GOtt / je mehr Erkantnuß bringet sie beydes mit / und setzet sie zugleich vorauß.

Diß wäre auch von vilen **Halb-Gelehrten** (ich meine diejenige / so denen obbenannten Gottselig- und Grund-Gelehrten entgegen zusetzen seynd / welche nemlich nicht alles zur Ehrerbitung gegen GOtt / zur Verdemütigung vor GOtt / zur Hochachtung und Forcht GOttes / und zur Libreichen Verherrlichung GOttes / in selbst-Erkantnuß eigener Menschlicher Nichtigkeit / auch in den besten Staffeln unserer Erkantnuß / und also nicht zu warhafftiger Erbauung anwenden /) zubeobachten / welche manchmal / wann an einem Ort des Worts Gottes vorkomt / daß GOtt dem HErren Augen / Ohren /

ren/ Armb/ Hände/ ja Hertz und Sele/ und andere Menschliche Theile zugeschriben werden/ so fort solches Ihm absprechen/ und Ihn dessen berauben/ weiß nicht was vor ein Ens oder Wesen (welches Wort doch der gemeine Mann vor ein Abstractum Accidens, oder insgemein vor etwas Confuses, oder sonst vor eine blose Beschaffenheit versteht) dem Volck sich einzubilden Gelegenheit gebend. Da man doch verständlich und sicher gnug bey der Schrifft bleiben/ und mit der Schrifft reden könte. Gnug/ daß man sagte/ daß es auff Göttliche Weise zu verstehen seye; Und daß GOtt derselbige Geist ist/ (Πνεῦμα ὁ Θεὸς Joh.4.24.) der zugleich ein GOtt der Geister alles Fleisches Num.16.22. ist/ den man anrufen/ ja im Geist und in der Warheit anrufen müsse/ daß er kein Mensch/ noch eines Menschen Kind seye/ Er habe aber dise Sinne alle auff die allervollkommenste Weise/ in seiner Geistlich-Göttlichen Natur. Im Lateinischen zwar läst sich das Wort Ens, und DEUS est Ens perfectissimum, noch etwa eher verthädigen/ als das Wort Wesen im Teutschen. Und müste ich vilmehr im Teutschen sagen: GOTT ist/ der da ist/ und der der Allervollkommenste ist. Dañ kein Genus hat man von GOtt. GOtt ist vilmehr das Genus vom Wesen (in Ansehung der Existenz, und Dependenz, abhangender Schöpffung/ Erhaltung/ Regirung) als das Wesen das Genus von GOtt. Wir werden auch im Zweiten Tomo sehen/

hen/ daß selbst denen Erschaffenen Geistern nicht an Augen/ Ohren/ Reden/ Sehen/ Hören ꝛc. nach jrer Art **Eigenelich** gebrechе.

Wann diſes alles recht betrachtet und also erſehen würde/ daß die gemeine Schul-Metaphyſica nach des Ariſtotelis Philoſophia uns keine Außlegung und Muſter des Chriſtlichen Glaubens geben/ vilweniger befehlen könne/ ſo würde aller Diſput über die bißher geweſene Streitfragen ſich bald ſelbſt beylegen/ und würde man ſich verwundern/ daß er ſo lang gewäret habe!

Dann ſehet doch/ welche Verwickelung! Etliche Lutheriſche beſchuldigen den gelehrten und frommen Melanchthon, daß er zuvil die Philoſophiam mit der Theologia verinigt hette/ indem Lutherus liber die gantze Philoſophiam hätte weggethan wiſſen wollen. Die Reformirten aber haben Melanchthoni meiſtens gefolget/ und vernünfftige Philoſophiam mit der Theologia, jene nach diſer einrichtend/ zuvergleichen geſuchet. Nun war aber damal keine andere Philoſophia im Schwang/ als eben die Ariſtoteliſche/ welcher Terminos, ſambt denen welche vorher die Scholaſtici ſchon hatten eingefüret/ man behilte. Beyde Theile aber ſahen wol/ daß diſe Termini nicht ſufficient waren/ die Krafft des Geiſtes in der Chriſtlichen Religion außzudrucken/ und darumb verwarffen ſie in Glaubens-Sachen die **Vernunffe** einhellig/ wie man auch ſelbſt in dem bekanten Formulir der

Tauffe

Lauffe derer Reformirten sihet. Hingegen halten gleichwol itzt noch mehr die Lutherische selbst meistens auff die alte Aristotelische / als insgemein mit den Reformirten auff die neue Carteſianiſche Philoſophie. Man ist aber beyderseits überzeugt / daß das Christenthumb vil was höhers und Geistlichers besitze / als dise beyderley Philoſophiæ lehren können; und dennoch will man sie beyde beybehalten. Warumb? Man sihet / daß die Vernunfft und Philoſophia, wann sie recht gebraucht wird / dem Glauben nicht entgegen ist / als nur allein alsdann / wann man ohne Krafft der Libe des Geistes die bloſe Buchstäbliche Worte der Schrifft zu Bestreitung anderer Worte der Schrifft unter gewisse Formulire der Terminorum der angenommenen Philoſophiæ (derer Terminorum die Aristotelische Philoſophie vil mehr hat als die Carteſianiſche) binden und ſubjugiren will. Wie ist ihm dann nun? Es ist nichts anders zuthun / als daß die Philoſophia sich nach dem Licht der Gnaden lase einrichten / nicht aber daß sie mit iren ungegründeten Terminis und Categoriis über das Licht der Gnaden im Christenthumb / und also über allen Frieden so wol des Nechsten als GOttes (der doch billig höher als alle Vernunfft ist) herrsche. Merckwürdig ists / daß Carteſius seine Philoſophiam nicht hat mit den Lehren des Glaubens wollen lasen vermischen; Ob sie schon nicht so weit als Aristotelis seine von demselben entfernet ist. Dann dadurch erhellet / daß dieser kluge Mann wol hat gesehen / daß im Glauben eine son-

ne sonderliche Krafft und Empfindung/ welche die Vernunfft übersteige/ von GOtt seye/ wohin die Philosophia nicht reiche/ sondern jr gerne weiche/ weil sie nichts gründliches dagegen zu sagen hat/ gleichwie auch sonst allwege die Geister der Propheten den Propheten/ die unmittelbar von GOtt gelehrt seyn/ unterthan seyn müssen/ 1. Cor. 14. 32. Wie kan man aber dann nun die besondere Principia Philosophiæ dises oder jenes Authoris, zum Grund aller Wissenschafft/ ja zum Grund der Gottsgelehrtheit/ darauff ein gantz Systema zu bauen/ setzen? Alle unpartheyische Vernunfft wird disem ja widersprechen. Dann die Philosophia muß von keinen Particulirten Menschen/ vilweniger von Heyden/ sondern allein von der Allgemeinen nach dem Wort GOttes Erleuchteten Vernunfft/ und von diser beyder Übereinkunfft hergeholet werden. Es ist ja genug/ daß uns GOtt Vernunfft/ Wissenschafft/ und sein Wort/ ja auch seinen Geist allen die jn bitten/ gegeben hat/ laset uns nur alles zu GOttes warem Lob und des Nechsten Heyl anwenden! Dann haben wir recht gründlich philosophiret. Libe sey doch disem All-Gütigen GOTT/ der uns so reichlich in Christo JEsu seinem Libsten Son das überflisende Abendmal seiner Ewigen Libe in Zeit und Herzlichkeit so herzlich und frid-reich zubereitet hat/ von uns allen hertzlich und allzeit erwisen!

Endlich so sagt der Hr. Author/ Pag. 74: Die Leib

Leib und das Blut Christi ist im Abendmal zugegen Warhafftig und Wesentlich / *Tam præsens, quam quod præsentissimum.*

Und Pag. 96. sagt er. **Mündlich** / und Pag. 100. **von den Unwürdigen wird auch Christus genossen.** Nemlich beydes in sano suo sensu. Und also Unvermuthet lesen wir hir / wie so eben unsere Meditationes auch gewesen! Und ich verwundere mich billig der Einigkeit des Glaubens bey allen Glaubigen Selen / so wol Alter als Jtziger Zeiten / und aller unserer Religionen / wann jre Grund-Meinungen des Hertzens recht erkañt und erkläret werden / und wann sie mit Menschlichen Vorurtheilen / Menschenforcht / Hoffart / und Neid nicht eingenommen seyn! Die Glaubige Alten sind einig gewesen / wann sie von disen Schwachheiten befreyet waren / und haben mit einander gleiche Reden gefüret / und die Verständige diser Zeit / deren hir der Author etliche hohe und vornehme Männer anfüret / sind mit gleichmäsigen Reden und Bekantnüssen einig; **Ey so gebe dann** (so ruffet und wünschet mir Alle nach in den hohen Himmel hinein!) **der Allwaltende Gütige und Fridlibende GOtt / daß das Panir des Fridens völlig auffgesteckt / und die Zuftreuete auß Juda wider zu Hauff gefürt werden / auß den vier Oertern des Erdkreises / daß Ephraim nicht mehr neide den Juda / und Juda nicht sey wider Ephraim!** Es. 11; 12, 13.

SULAMITH.

AMEN!

Gesellschafft.

Was sehen wir da von den Wolcken des Himmels zu uns nahen vor ein schönes / aber wie es scheinet / sehr betrübtes und verlasenes Weib / Es. 54. 6. Sie ist herzlich geschmückt Ps. 45. aber trauret schmertzlich und weinet uber jre Kinder / gleich jenem klugen Weib von Thekoa 2. Sam. 14. deren zween Sönen einer seinen Bruder tod geschlagen / und derselbe nun auch vors Gericht soll gezogen werden.

SULAMITH.

Ach zwo Töchter habe ich / die sind wie schöne außgehauene Ercker Ps. 144. 12. voll von guter Lehre und Erkantnüß / aber es ist ein solch Elend einer Mißhelligkeit und Hasses unter sie gekommen / daß ich mich schir zu Tode betrübe / und Rath suche bey frommen und fridfertigen erfarenen Leuthen!

Gesellschafft.

Die beyde Töchter werden unsere beyde Religionen seyn. Wie mags aber mit der Dritten stehen?

SULAMITH.

Ach! ich habe auch eine Dritte Tochter gehabt / die

die hise *Christiana Concordia*, aber die ist gar gestorben! Und sie wird nicht eher wider aufferstehen / biß sich meine zwo andere Töchter haben verglichen. Dann wann dises bald möchte geschehen / so würde der Geist der CHRISTIANÆ CONCORDIÆ nicht allein iren toden Leib wider selbst beseelen / sondern es würde auch jr Geruch unter die Juden und Heyden sich außbreiten! Ach helfft mir doch / wer helffen kan / daß sich meine zwo Töchter bald wider vergleichen!

Sunt mihi, sunt Ercker / sed Lis Fracturaq; Kercker!

Gesellschafft.

Was mag das Fractura wol seyn sollen?

SULAMITH.

Ach Fractura! Fractura! Bruch und Wunden / über Wunden! Ich betrübte / über welche alle Wetter gehen / Es. 54. 11. wie bin ich zerrissen! Wie sind meine Gebeine mit Zangen des Zanckens und Sünden zerschmissen! Wie wenig sind auff meine Heilung und waren Friden von Hertzen geflissen! Schinden und schaben / quälen und etzen können sie wol / aber meinen und den Schaden Josephs heilen haben und wollen sie gar nicht gelernet noch lernen! Sie lernen immerdar / und können nimmer zur Erkantnuß des Fridens kommen. Warumb doch

mein GOTT? Ey sie lernen und lehren nur/ wie sie mich rechtschaffen trennen/ wie sie meine Glider weit gnug von einander spannen (Ps. 22. 15. in Gleichheit meines Erlösers/) und jre Systemata also einrichten/ und solche Worte erfinden mögen/ daß Ich nur desto mehr zertheilt/ und meine Gebeine heffiger außgedehnt/ ja gar zerrissen und zerstreuet (Ps. 141. 7.) werden mögen. Ich Elende des Erdbodens! Wo sind meine Aertzte? Meine Hiobs Freunde/ und leidige Tröster sehe ich gnug/ die sich nur über mich mocquiren/ die mich nur exagitiren/ und meine Wunden exaggeriren/ irritiren/ vexiren/ und gar meiner (O Miserabele Christen!) spotten; GOtt/ der gerechte Richter wache doch endlich auff/ und füre meine Sache/ und stärcke noch die wenige die sich in den Riß stellen/ und sich noch zur Mauer gegen die Fluthen des Zorns GOttes wider seine Kirche/ machen. **Ach GOtt/ wann wilst du auffwachen/ und dich über dein verlaseneZion erbarmen!** Ps. 102. **Dann die Seundeist da!** ibid. Aber/ aber/ mein Hertz ist vil zu voll/ und der Klagen sind zu vil! Ich muß sie biß auff künfftige Gespräche in meiner **Chymischen Allein-Sprach** versparen. Dann es hat sich etwa auch unter denen andern Starcken **Helden Davids** voritzt Einer unter meinen zwar der allerschwächesten und einsamesten/ doch Treuen und Frid-libenden Sönen/ unterwunden/ sich meiner ferner in etwa anzu-

anzunehmen / und durch Application der Chymie (zwar einer wunderlichen Sache! die so hoch ist/ auff beyden Seiten/ vor GOtt und Menschen geachtet!) diſes **der verſtändigen Welt** vorzustellen. Anjtzo hat er den Anfang gemacht. Und ich muß diſes nur kürtzlich erzelen/ daß er/ als selbst an seiner eigenen Person und an seinem eigenen Hause ein gut Theil hiran mit habend/ durch GOttes Vorsehung zu diſer Sache/ sich meines Fridens zum Ruhm meines GOttes und Heyl des Nechsten anzunehmen/ gedrungen worden seye.

Gesellschafft.

Wir wusten nicht/ warumb unſer Author/ der doch nicht gern Particulariſiret/ sondern liber in Univerſalibus bleibet nach Art der guten Chymicorum, sich selbst hir zum Beyspil vor die Sache der SULAMITH stellet. Aber wir hören/ daß ers in seinem Gewiſſen vor GOttes Wille und Schickung halte/ und daß ers zuthun sich habe unternehmen müſſen.

SULAMITH.

Ja warlich! Er hat die Schulter gnug gezogen/ und lange genug trainiret! Und es ist auch gewißlich kein Muthwill noch Kurtzweil/ sich in den **Kercker** (Pſ.142.8. Pſ.141.9.) des *Litis* und **Krieges** (Pſ.120.7.) zu stecken. Aber die Sache

(so wol GOttes als sein eigen) hats erfordert/ und es ist vor den Friden Jerusalems (Ps. 122: 8. 9.). GOtt/ sein Wort/ und eine heilige Sache/ macht gut Gewissen. Der Außgang steht in GOttes Händen. Die Einigkeit ist hißher so vil gezeiget/ und wird ferner im **Drieten Puncr der** *Prædestination* so klar gezeiget werden/ daß nemlich meine beyde Töchter würcklich und in der That Eines Glaubens/ Eines Sinnes/ und im Geist nur Ein Hertz und Eine Sele (Act. 4. 32.) seynd/ so daß zu beklagen ist/ daß der Hirten-Stab biß dato noch ist in Zwey Theile zerbrochen! Aber solcher kan auch bald und so leicht wider vereiniget werden/ wann nur jre vornehmste **Fahne**/ oder Zeichen jrer Trennung/ nemlich das **Brechen** oder FRACTURA des H. Brods im Abendmal meines Einigen Selen-Hirtens JESU CHristi/ wider in eine Gleichheit/ wie sie zu Zeiten der Aposteln und Ersten Christen gewesen/ gebracht würde!

Gesellschafft.

Solts möglich seyn/ daß **biß dahin** alles gleich/ und darauff alles ankomme/ und in dem **Einigen Brechen des Brods** alles beruhe?

Sulamith redet die Gesellschafft selber an:

Ja/ das sage ich euch! Und sihe da komt er/ von

von dem wir reden / unser *Tertius*, oder Amanuensis. Dann (allusivè auff Rom. 16. 22. zureden) so ist GOtt der Erste; Ich / oder die Apostelen / Paulus ꝛc. sind die Zweite; Und der mir seine Hand zum schreiben leihet / ist der Tertius oder **Dritte** Er will sich hir **Philirenius** nennen. Höret zu / wie man im begegnen wird! Höret zu / und schaffet Rath! Dann von der Zeit an / da er mit *Hilfinda* seinem geliebten Eheweib schon vor 18. Jaren auß dem Gelobten Lande (a.) nach dem Monde (b.) als ein **Frembdling** gezogen / sehend und observirend wie es so weit unter der Sonnen auff dem Erdboden zugehet / da hat er / nachdem im GOtt anfangs zwo Töchter gegeben / ja auch die Dritte / nemlich *Christianam Concordiam*, (c.) welche aber frühzeitig bereits im **Fünffzehen Jahr** verstorben / dabey dises anführend / ich mich in Parenthesi erinnere / daß auch kaum die *Concordia* oder **Eintracht** unter den Ersten Lehrern (wie darauff pag. 612. diser Gespräche unter dem Vorbild des im **Fünffzehen Jahr** seines Alters lam gewordenen **Mephiboseeths** / stillschweigends alludiret worden) **Fünff Jahre** gewäret hat: Daß An. 1517. fing **Lutherus** an zu lehren / und An.

(a.) Der Edlen Pfaltz. (b.) Lünen in Westphalen. (c.) So hise des Authoris Drittes Töchterlein / so *Ao. 1695. 8. Nov.* geboren / und *Ao. 1701. 9. Jan.* gestorben.

1522. fing der lamentable Streit an mit Carlstadt. Seiner *Christianæ Concordiæ* hat Philippus damals (umb in der Trauer sich etwa zu trösten) diſe Grabschrifft im Verborgenen/ nicht denckend daß ſie anitzo zum Denckmal noch ſolte allhie auffgerichtet werden/ auff die Chymie doch in etwa zilend/ auffgezeichnet:

Mein lib *Concordia*! ſo haſt du wollen ſcheiden/
Von Unruh diſer Welt/ zur Ruh der Himmels-Freuden!
Und gehen an den Ort/ da du kamſt vorhin her/
Weil *Lis* und Zwiſt der Welt dich nun nicht libet mehr.
Ach ja/ Gott will allein daß wir auff Jhn nur ſehen/
Und nach ſeinem Befehl nur ſeine Wege gehen/
Weil nichts auff diſer Welt bey Menſchen groß und klein/
Das recht vollkommen iſt/ geweſen/noch wird ſeyn.
Aſtræa war vorlängſt zum Himmel auffgeflogen/
Weil hir die Welt nur libt/ Krig/ Spiſe/ Schwerd und Bogen/
Als *Martis* Spil-Genoß/ mit dem ſie ſich verhüllt/
Mit dem wird nur allein jr Krigriſch Hertz geſtillt.
Drumb wanderſt du auch fort/ mein werthe *Chriſtiana*!
Läſt herzſchen unterm Mond die Krigriſche *Diana*.

In der Welt Dunckelheit bleibt Jagd uñ Streite
ohn End/
Und komt nicht zum Vergleich das widrig Ele-
ment. (c)
Die ware Harmonie findst du allein dort oben/
Wo aller Engel Chor den Fridens-Stiffter loben;
Da sitzt CHristus dein HErr/ und spricht: Kom̃
her mein Kind/
Las der Uneingen Wele jr Trennung/ Krig
und Sünd.
Du sprachst ja kurtz vorher/ eh' du hir zu mir
kamest/
Und diß recht Fridens-Reich der waren Ruh
einnamest;
Das waren deine Wort/ da man dich fra-
gen thät/
Ob du gern sterben wolest? So ware diß
dein Red:
Ach ja: Ich will nicht seyn wo Höllen Kin-
der wonen/
Die meines JESU Lib mit Haß und Zanck
belonen;
Nein/ nein! Ich will dort seyn/ wo from-
me Engelein
GOtt loben; Da allein; Ja da/ da will
ich seyn!

Ach

(c) Welt alß Welt. *Sed inferius fiat sicut Superius, secundum Hermetem, & ipsam S. S. in Theologia Mystica.*

Ach ja/ mein Hertzen-Kind! das ist der Ort d
Freuden/
Den dir der **Fridens-Fürst** zu eigen hat bescheide
Der Himmel ist allein der rechte Platz und Or
Wo CHristi **Fridens Kind so früh** hat h
gehört.
Da ist der **Eintracht** Sitz/ wo *Christiana* lebet
Da lebt *Concordia*, wo **Christi Friden** schwebet
Aber wo Sünden-Welt die Oberhand behält/
Fürwar dem Frid allda zu wonen nicht gefält.
So war auch Sünden-Schuld/ die manchmal unse
Selen/
Alß Centner-schwere Last so manches Jar thät quäle
In tiffster Traurigkeit. Solcher Gewissens-
Strauß
Was Wunder daß er offt thät schüttern Hertz
und Hauß?
Doch Zeiten sind vorbey! Der Frid ist eingezogen
Ob jederman schon sagt: **Harr/ harr/** es ist erlogen
Daß Frid solt seyn der Zweck/ daß Frid drauß
kommen solt/
Wann man nicht thut was Welt und **Trenn-Mod** (d.) haben wolt.
Der Himmel aber war/ der beste Hoffnungs-Gründe
Gepflantzet hatt' ins Hertz/ Trotz eignen Unglaubs-
Sünde.

Drumb

(d.) Gerad gegen die rechte *Mode* der gantzen H. Schrifft
und sonderlich *1. Cor. I. 12. III. 4.*

Drumb kont uns zwar der Tod entreissen dises Pfand/
Doch wolt der Höchste nicht/ daß Hoffnung würd zu Schand.
Concordia wird noch am Jüngsten Tage blühen/
Da *Lis* und Zwist und Zanck wird jre Sclaven rügen.
Die Sünd die war allein/die Cordelchen verjagt/
Und itzt ist Sünde noch die unsre Kirchen plagt
In diser argen Welt. Drumb schaff/ Welt/ weg die Sünden/
Las Bruder-Haß/ und Groll/ in deiner Kirch nicht finden
So lang beseßnen Raum/ so wird *Concordia*
Gleich uns vom Himmel selbst beständig bleiben nah.

Ich sage/ schon von der Zeit an der Geburt seiner ersten Kinder (davon selbst jre Namen/ Josiæ, Constantiæ, Christianæ Concordiæ, und folgends der Sönen/ Constantis Theophili, Jobi Timothei, Gottlob Nathanaelis, Gottfrid Henochii, Zeugnüß geben können/) ist er beständig resolvirt gebliben/ keine Trennung nach Menschlicher Verkehrtheit mit Willen unter sie kommen zulasen/ sondern sie unpartheyisch in der Einigkeit zuerzihen/ hoffende/ die Güte GOttes würde es noch endlich schicken und schencken/ daß wann die Zeit kommen würde/ daß sie zum Abendmal gehen müsten (welche Zeit nunmehr da ist)/

ist) / daß sie in offentlicher Bezeugung der offenba
ren Einigkeit dasselbe genisen könten. Es hat zwa
GOtt der HErr auch inzwischen etwa dazu Hoff
nung gezeiget / so wol mit recht Evangelischer Zeitun
auß fernen Landen eines / auch in disem Stück / rec
Fridlichen und **Königlichen Berges** / als auc
mit Cordaten Erklärungen einiger Lutherischer Pre
diger (dann bey solchen wolte **Philirenius** gern
daß die Töchter / aber mit **Brechung des Brods**
communicirten /) welche nach und nach in jren
Monde gewonet. Aber was soll ich sagen? Sol
man sich begnügen mit dem: *Ve desint vires &c.* D
der hat nicht Schwachheit / Wancken / Menschen
forcht / bißher überall unter der Himmlischen Son
nen im veränderlichen Monde der Politischen Kirch
vil gutes verhindert!

So höret dann nun / und gebet Rath! Dann
Philirenius hat sich hibey resolviret seinem Gewiss
in so fern gnug zu thun / und dise Sache / ehe er di
Kinder lise communiciren / der Verständigen un
Gewissenhafften Welt (als ein Exempel zur Anmah
nung / umb an mich / geplagte Sulamith / das i
an den Schaden Josephs zugedencken) durch di
meine Erscheinung vorzustellen: Mit Bezeugung
daß nicht allein Er / als Reformirt / sondern au
Hilfinda, als Lutherisch / und die Kinder / sehnli
verlangen / daß es GOtt zu gemeiner Erbauung u
jrer Zufridenheit so schicken möchte / daß Ihnen
gesam

gesambt und zusammen / **das Brod / nach Christi Einsetzung / und zu Bezeugung und Beförderung des Fridens / gebrochen werden möge!**

Instantius.

Ey mit solchem Unwesen! Es ist Unruh gnug in der Kirche. Wollen sie Brod gebrochen haben / so gehen sie dahin / wo es geschicht.

SULAMITH.

Habe ichs nicht gesagt? Doch **Philirenius** mag selbst antworten.

Philirenius.

Diser Rath / daß in unserer Angelegenheit / und dergleichen / einer soll zum andern übergehen / wann einem das Gewissen vom Frid und den Mitteln der Beförderung desselben saget / gemahnet mich an die Antwort jener Hohenpriester: **Was gehet uns das an / da sihe du zu.** Oder: **Soll ich meines Bruders Hüter seyn?** Ich will aber zeigen / daß diser Rath hirin nicht gut / und diser Einwurff nicht vernünfftig seye.

Erstlich / wann wir das thäten / so beschuldigten wir unsere eigene Religion einiger oder mehr Irthumen des Glaubens / weil die Ursache / warumb wirs thäten / nicht andern klar in die Augen leuchtete. Und wir macheten also Verdacht / als

wann

wann wir davor hilten/ die Religion selbst/ von welcher wir uns zu der andern wendeten/ seye nicht recht/ da wir sie doch vor Recht halten/ nur allein wünschen/ in diser Action und Umbstand überein zukommen.

Zweitens/ Wir besserten nimand/ sondern ärgerten vil/ und sähen nur auff uns/ nicht auff das was des andern ist/ welches alle lauter böse Thaten seyn. Und wolte GOtt/ daß alle bedächten in diesem Stück/ was das seye: **Wehe der Welt umb der Aergernüsse willen.** Welche Ergernüsse so wol mit stillsitzen/ und Nicht-bezeugung seines Abscheues an der Sünde/ (der Trennung und Spaltung/) als am begehen derselben/ gegeben werden.

Drittens/ Wir hetten vergeblich gearbeitet/ und so lange uns gedultet/ mit vilem Verlangen/ auffsehen/ und glauben.

Instantius.

Ihr erhaltet oder gewinnet doch aber nichts damit/ es wird doch bleiben wie es ist.

Philirenius.

Da lasen wir GOtt vor sorgen/ dem komt der Segen zu/ uns das unserige. Es hat doch auch von uns allhir müssen gesagt seyn; Ein jeder thue nach seinem Gewissen/ vor GOtt/ und nach seinem Gebott/ nach welchem er wird gerichtet werden. Keinen andern Gewinn verlangen wir/ als gutes Gewissen.

wissen. Und wünschen allen/ welche GOtt jren Namen gegeben haben/ auch solchen Sinn! Gott will Ernst haben/ oder nichts; Eine unverfälschte Ihm allein gewidmete Nachfolge/ oder nichts; Ein unpartheyisches Absehen allein auff Ihn/ und sonst nach nichts Menschliches in der gantzen Welt/ oder nichts; Alles will er haben/ oder gar nichts. GOtt ist kein Partheiliger GOtt/ der seine Ehr in Religions-Sachen mit Menschen theilen will/ sie seyen so gros und so belibt als sie wollen.

Instantius.

Auß waser Macht thut jrs aber? Und wo ist euer legitimirter Beruf/ daß jr solches thun möget/ geschweige thun sollet?

Philirenius.

In der Tauff haben wir uns GOtt verpflichtet zu folgen/ und den Bund haben wir offt selbst im Abendmal bestättiget/ Ja wir sind schuldig GOtt alle Tage zuschwören/ zugeloben/ zuhuldigen/ und es auch zuhalten. Wir sind alle/ so vil wir uns Christi und seines Evangelii rümen/ von GOtt berufen zu seinem Gehorsam. Hir ist kein Jud noch Grich; Kein Graicus, noch Laicus. Ein jeder wird gerichtet werden nach dem/ das er hat empfangen/ es seye Erkantnuß/ oder Gelegenheit zur Erkantnuß zukommen. Der Beruf GOttes/ durch sein Wort/ welches hell und klar ist/ durchs Gewissen/ welchem

mit keinem Prätext gegen bessere Uberzeugung der Mund zu stopffen ist/ und durch die Vorsehung nach dringender und langwiriger Erfarung/ ist mehr vor einen waren Beruf zu halten/ als alle weltliche Solennitäten mit allen Brifen und Sigeln.

Instantius.

Es muß aber alles ordentlich zugehen/ und Gott ist ein GOtt der Ordnung.

Philirenius.

Ja freylich! Und darumb muß man der Ordnung folgen/ die GOtt gemacht hat. Und wir bitten/ daß es Menschen ordentlich mögen einsehen/ und nach GOttes Wort einrichten. Ist GOtt ein GOtt der Ordnung/ so ist er kein Gott des Streits/ der Spaltung/ der Trennung/ der Rotten und Secten/ oder Hæresium, ab αἱρέω, eligo, ich erwehle/ da man eine Menschliche Ordnung nach Menschen erwehlet/ und sich nach derselben wider GOttes Verordnung einrichtet und beträget: Wodurch nichts als continuirliche Ungöttliche Unordnung in allem guten/ und in allen Göttlichen Ständen entspringet.

Mercklich ists auch/ daß in eben dem Spruch/ welchen Hr. Instantius allegiret auß 1. Cor. 14. 33. GOtt ist nicht ein GOtt der Unordnung/ unmittelbar folget: Sondern des FRIDENS/ wie in allen Gemeinen der Heiligen.

Es

So ist dann das gewiß keine Ordnung/ derer GOtt Author ist/ wann man sich trennet und spaltet/ ketzert und widerketzert/ ja gar einander den Himmel und die Seligkeit abspricht/ oder nach etlichen Systematis absprechen soll/ da man doch in der That eines Glaubens ist.

Instantius.

Es sind ja aber gleichwol nur Externa, auff welche man nicht so fest bestehen muß/ daß die Libe dadurch auffgehoben würde; Und Hr. Chymicus hat oben gesagt/ in Seir, daß durch die Externa so leicht Aberglauben und Abgötterey könne begangen werden.

Philirenius.

Wann eine Sache schlimm ist/ und an sich selber bös/ wie dann die Spaltungen und Trennungen in jrer eigenen Natur seynd/ weil sie wider die Libe und wider den Friden streiten/ so kan diselbige freylich/ wann man hartnäckig darauff stehet/ nichts anders als Aberglauben und Abgötterey gebären. Wann aber die Sache gut/ und von GOtt gebotten ist/ so kan sie bey reiner Nachfolge derselben/ und bey ordentlichem Gehorsam gegen GOtt/ nichts übels/ das in sich selber bös sey/ vilweniger Abgötterey und Aberglauben verursachen. Darnach so sind unsere Sachen eigentlich keine Externa; Dann sie greiffen

die Hauptsach und das Hertz unsers gantzen Vorhabens und Wercks (welches der Gottselige Nutzen der waren Einigkeit ist) an/ und können also nicht unter die Adiaphora oder Mitteldinge/ welche man thun oder lasen mag/ gezelet werden. Sintemal sie auch gehören zum Hauptwerck des Abendmals/ wie klarer Beweiß davon ist. Und wann sie schon von andern vor Adiaphora, insgemein davon zu reden/ nach dem jrigen Gewissen/ könten gehalten werden/ so wären sie doch hie bey uns in disem Stande keine Adiaphora, und können auch in solchem Casu sonst von nimand/ wann sie in gleichmäsigem Absehen unpartheyisch überleget werden/ vor Adiaphora gehalten werden/ weil sie Gutes (Fride) verhindern/ und böses (Uneinigkeit/ Trennung) stifften und unterhalten. So fern ist es dann/ daß die Libe dadurch solte auffgehoben werden/ daß sie vilmehr dadurch gepflantzet und befestiget wird. Ist also auch diß keine Abgötterey oder Aberglaube/ wann man auff das woran so vil gelegen/ und das wir außdrücklich in GOttes Wort finden/ das so vil zu sagen und zu bedeuten hat/ und davon noch Nimand gesagt hat oder sagen kan/ daß es **unrecht** seye/ beständig stehet. Aber Ungehorsam und Widersetzlichkeit dem Wort und Geiste GOttes/ das ist Abgötterey und Zauberey-Sünde/ 1. Sam. 15. 23.

Instantius.

Warumb wartet jr aber so lang mit euren Kin-

der-

dern/ und haltet sie ab von der Buse/ und beraubet sie der Einsetzung C-Hristi?

Philirenius.

Daß wir sie von der Buse solten abhalten/ da sye GOtt vor! Sondern wir ermanen sie von Kindsbeinen an und alle Tage dazu/ und zwar im Friden/ und ohne alle Libe zur Spaltung/ Meuterey und Trennung/ oder Verlästerung diser oder jener Religion. Dann man muß warlich mit der Buse nicht auffs Abendmal warten/ und an gewisse Zeit und Ort sich darbey anbinden/ oder es ist keine rechte/ sondern nur eine Zeit-Buse/ so nicht mehr als der Zeit-Glaube gilt. Alle Tage müssen wir in Buse leben; Und beym Abendmal uns prüfen/ ob wir darinnen säumig/ schwach/ oder starck seyn?

Ware Buse ist so wol auch mit Libe/ als mit Glaube geparet; Und wann man das Abendmal hält/ und bezeuget nicht damit (offentlich/ oder so es nicht seyn kan/ mit inniglichem Verlangen) zugleich die Brüderliche Libe und Gemeinschafft unter einander/ so ist solche Buse/ wie gut sie auch ohne dem seyn mag/ nicht ohne grosen Mangel. Das Abendmal an sich selbst bringt uns/ eigentlich zu reden/ nicht zur waren Buse/ das ist/ das Abendmal macht keinen Würdigen Gebrauch/ sondern die Buse und der Glaube macht den Würdigen Gebrauch/ und der würdige Gebrauch macht daß wir es Selig genisen.

Was aber das Auffhalten wegen Uneinigkeit angeht/ so ist es war/ daß in disem Stück grose Sünde begangen werden kan/ und von vilen begangen wird/ es seye im Ersten oder Hundertsten Mal; Auch ists grose Sünde/ wann Eltern umb Uneinigkeit willen jre Kinder vom Abendmal abhalten/ wie sonsten ins gemein mir dann Exempel davon so wol vom Abendmal/ als auch von der Tauffe/ bewust sind/ da GOtt solche Kinder durch den Tod den Eltern zur Strafe weggenommen hat. Vor sothaner Sünde aber des Haders auß Eifer in Unverstand hat uns GOtt behütet/ und wird uns ferner in Gnaden behüten! Dann diß ist also nicht/ als wann ein jedes von uns auß blindem/ und angebornem Eifer nach Menschlichen Secten/ und auß Ehrsucht/ nur seine Parthey suchen thäte/ sondern wir sind einig/ und suchen die Einigkeit beyderseits/ bekennen und verlangen sie/ wie gesagt/ zusammen. Solte man sie uns dann nicht gönnen? Und ein jeder/ der ein Bekenner des Evangelii Christi ist/ sich helffen bestreben/ umb das Evangelische Band/ welches von Evangelisch genannten Christen unter jnen selbst so erbärmlich zerrissen ist/ wider nach Gottes Wort zuergäntzen? Solten nicht alle Menschen/ welche GOtt bekennen/ darumb seufftzen/ daß des HErren Güte in solchem Fride/ welcher zugleich Leib und Seel betrifft/ Zeitliches und Ewiges angehet/ würde vermehret/ sein Name dadurch geheiliget/ und

auch

auch auß dem Mund der Jungen Kindern Ihm ein Lob würde bereitet! Ach / daß doch die Bekerung der Heyden wir nicht länger mit unser Trennung auffhilten! Aber daß wir doch hülffen / daß des HErren Name aller Welt Ende würde verkläret / und wir mit Einem Munde GOtt lobeten / und mit Einem Hertzen und mit Einer Selen Ihm dineten! Es glaubts nimand / als der auß der Erfarung ein Christ ist / wie sehr die Libe (die Brüderliche / und auch die Gemeine) nötig zum Christenthumb seye: Und wie ohne diselbe so gar kein Christenthumb seyn könne: Und wie die Gemeinschafft des Creutzes durch die Libe erhalten werde: Und wie ohne Creutz / und ohne die Libe des Creutzes / und desselben Gemeinschafft / nimand selig werde!

Die Libe ist die gröseste / sagt die Schrifft / unter Dreyen. Und ohne diselbe / und jre Mutter die Buse / glaube nimand daß er das rechte Abendmal halte. Man irre sich nicht / und spile nicht mit Gott / immer wollen ohne Libe / und nur zu gewisser Zeit wollen in der Buse seyn / und auch hir selbsten ohne Libe! Dann solches spilen ist ein Eigenthumb der Heuchler / die drausen sind. Entweder GOTT gedinet / oder dem Hammoni, (המון Hammon, Strepitus, Turba, Copia rerum,) der Eridi, Liti, oder einem andern von des Erebi und Noctis schwartzen Sönen.

O heiliges Beyspil / daß wir sollen vorher einander

ander die **Füse waschen**/ ehe wir recht **Abendmal** halten! Wie wenig ist es bißher in der Christenheit gepractisiret!

Curiosus.

Füse waschen? was bedeut doch das?

Philosophus.

Es muß wol was anders seyn/ als die **Hände waschen**/ wie Pilatus/ und wie die Heuchler/ die sich vom guten Werck der Libe und des Fridens entzihen/ und etwa sagen: Ich bin unschuldig von solcher Ketzerey/ ich hab vor mich die rechte Lehr/ wer jnen **die Füse** (in Brüderlicher Libe) **waschen will**/ der thue es/ da sehet jr zu. Es muß auch wol anders seyn/ als das **Haupt waschen**/ wie Petrus haben wolte; Daß man etwa mit dem Schwerd solt drüber herfaren/ und Haut und Haar/ und den Kopff gar mitnehmen; Wie man etwa in den vorigen Welten mit den so genanten (manchmal unschuldigen) **Ketzern** verfaren hat/ oder doch gern hat verfaren wollen.

Curiosus.

Es ist war/ man hat in vorigen Zeiten schrecklich vil von Ketzern/ Schwärmern/ Fantasten/ Enthusiasten/ Fanaticis, und dergleichen Kunstwörtern gehört/ was mögen das doch vor Leuthe gewesen seyn?

Chy-

Chymicus.

Man solte freylich nicht so schnell zu richten und zu verdammen seyn gewesen/ und auch noch seyn (dann solche Kunst-wörter gibt es noch nach der neuen Mode vil!) was man etwa nicht gnug verstanden/ oder doch nicht nach dem rechten Geist/ wie jene Schwefel-und Salpetrische Boanerges Marc. 3. 13. verstehen will; Sehet diser Donner-Kinder Rede Luc. 9. 54: **HErr wile du/ so wollen wir sagen/ daß Feuer vom Himmel falle/ und sie verzehre?** Und betrachtet nach der Chymie jre Namen/ da der verbrennende hitzige Schwefel/ und der Kalt-Feurige Salpeter den **Donner** verursachet; Also heist βοανεργὲς so vil als בני *Bne*, **Kinder**/ und רגש *Rogasch*, Syrisch/ **Donnern**; Hebräisch/ **Rottenweiß zusammen kommen**/ oder **mit einstimmigem Tumult zusammen lauffen.** Und wann man eine Allusion auffs Grichische mit machen wolte/ (wie dann die Bibel offtmals thut) so kommen auch dise Wörter βοάω, ich **Rufe**/ und ἔργον, ein **Werck**/ in Consideration; Weil die/ welche den gröSten Lermen machen/ und mit Donner und Blitz die arme unschuldige Samariter/ zugleich mit den Schuldigen verderben wollen/ am wenigsten zum Friden dinen/ und des rechten Caducei des Geistes Kinder nicht/ vilmehr aber des Kinder-fressenden Saturni Nachkömlinge seyn.

Curiosus.

Weil so vil von **Ketzern** und dergleichen gesagt wird/ was sollen die dann aber wol eigentlich seyn?

Philosophus.

Eigentlicher können wir unsere unschuldige und unvorgreiffliche Meinung nicht geben/ als nach der H. Schrifft/ und wir habens schon oben auß Johanne angezogen/ pag. 495. sq. da wir gemeldet/ daß zwar noch keine Ketzerey offentlich habe gelehret/ daß man nicht von Hertzen warhafftig fromm seyn müsse/ aber daß diejenige nach dem Zeugnüß Johannis sonderlich **Ketzer** seyen/ die da leugnen/ **daß JEsus Christus ist ins Fleisch kommen.** Womit übereinkomt/ was Petrus 2. Ep. 2. 1. sagt/ **daß sie verleugnen den HErren/ der sie erkaufft hat.** Was kan klarer gesagt werden? Und was ist gewisser/ als daß das Wort GOttes Geistlich ist? Nun verleugnen die alle CHristum und seine Zukunfft ins Fleisch/ welche die Krafft des waren Christenthumbs oder der waren Gottseligkeit verleugnen/ und gleichwol derselben **einen Schein haben/** 2. Tim. 2. 5. Dann eben darumb ist Christus ins Fleisch gekommē/ **daß er die Wercke des Teuffels zerstöre.** An welchem nun also die Krafft der Zukunfft Christi ins Fleisch in einer warhafftigen Gottseligkeit und Verleugnung aller Wercke der Welt und des Fleisches/ in seinem gantzen Leben/ und in seinem eigenen Fleisch/

Seel

Seel und Geist/ nicht verspüret wird/ und wer da lehret/ und mit seinem Leben zeuget/ daß solches nicht nötig seye/ sondern hält sich/ oder contentirt sich damit/ daß er sich halte zu Menschlichen **Erwehlungen**/ αἱρέσεσι (2. Pet. 2. 1.)/ das ist/ Secten/ Hæresibus, und eingetheilten Hauffen/ **des Verderbens**/ (ἀπωλείας ibid.)/ weil solches die verderblichste Verfürung der menschlichen Selen ist/ wann man nicht meinet/ daß man warhafftig heilig/ fromm und Gottselig/ und abgesondert von der Welt und dem weltlichen Wesen/ so daß man einen gnug kennen könne/ daß man so sey/ seyn müsse/ derselbe ist ja warhafftig in einer falschen Lehr und verdammlichen Ketzerey/ und verleugnet schmählich **den HErren/ der jn erkaufft hat**/ und bringt über sich **ein schnell Verderben** (ibid. 2. Pet. 2. 1.)/ weil der Tod (dann nicht eher komt er auß solcher Phantasey des falsch eingebildeten weltlichen Christenthumbs) in schnell in einem Augenblick solches falschen Wahns benimbt/ da er unvermuthet gewar wird/ daß jm die Thür des Lichts verschlossen/ und sein **HErr HErr** sagen/ und gesagt haben/ **haben wir nicht vor dir gegessen und getruncken** (im Abendmal/ Luc. 13. 26.) **haben wir nicht in deinem Namen Teuffel außgetriben**/ (und dem Teuffel abgeschworen in der Tauffe/) auch **geweissaget/ vil Thaten gethan**/ nichts hilffet/ sondern der HERR sagt/ **Ich kenne euch nicht**.

ihr

ihr habt euch mit mir durch ein heilig Leben nicht innerlich gemeinsam und recht bekant gemacht/ jr habt nicht geistlich agonisirt (Luc. 13. 24.) umb durch die enge Pforte einzugehen/ drumb hilfft euch itzt im Tode das leibliche agonisiren nichts/ auch nicht das Essen und Trincken vor meinem Angesicht. Sehet/ das ist ja die rechte αἵρεσις ἀπωλείας (2. Pet. 2. 1.) verderbliche Ketzerey und Sacrament-Schwärmerey/ da man sich nur mit dem euserlichen begnüget/ und mit der Schalen des Christenthumbs sich/ wie ein Wurm in einer holen Nuß (auß dem Nußgarten des Euserlichen Disputir-Cristenthumbs hergeholet) verschantzet/ den Kern aber/ CHristum in der Stelen/ sambt der Krafft des Geistes verleugnet/ ja **verleugnet Christum** als den δεσπότην (2. Pet. 2. 1.) und **rechten HErren/ der uns**/ umb von der Sünden und von der Teufflischen Welt/ so weit und so breit sie im argen ligt/ frey zu seyn/ **erkauffet hat.** Wer dise **Erkauffung** nicht gestehet/ oder sich dazu nicht verstehet/ daß sie jn nemlich selbst würcklich befreyet habe von der würcklichen Unbusfertigkeit und der Sünden selbst/ der ist ja ein **Ketzer**/ und der **folget den vilen nach** (2. Pet. 2. 2.) **zum Verderben/ durch welche der rechte Weg der Warheit** (welcher der Lebendig-machende Geist Christi ist) **verlästert wird** (ibid.)/ **und welche Ketzer durch Geitz mit** *simulirten* (nicht auß eigener Erfarung des H. Geistes/ sondern etwa nur auß Systematis

stematis, herkommenden) **Worten umb die Leuthe marschandiren**/ ℣. 3. Mein GOTT/ erlöse doch deine arme Christenheit endlich von so schrecklicher und recht Seel-verderblicher **Ketzerey**!

SULAMITH.

Ja warlich! Man möchte wol in der Warheit des Geistes recht untersuchen/ was Ketzerey sey! Man möchte wol diß Geheimnüß der Bosheit/ und dise Tife des Satans der Christen-Welt empfindlich und mit rechtem Ernst entdecken/ welch eine verderbliche Ketzerey es seye/ **zu leugnen/ daß JESUS ins Fleisch kommen seye? Und zu verleugnen den HErren/ der sie erkaufft hat?** Dann kräfftiger als mit disen Worten der Schrifft kan es nicht außgedruckt werden/ so man mit der rechten und waren Krafft der Gottseligkeit unserm Grosen und Einigen GOtt nicht heiliglich und inniglich dinet! Und man mache sich doch mit gesambter Hand dran/ und zeige der Welt gebürlich/ wie die arme Christenheit in allen jren so genanten Religionen so voll von solcher abscheulichen **Ketzerey des Verderbens** seye!

Aber itzo fare nur Hr. **Instantius** fort/ das/ was in unser Materia gegen **Philirenium** noch übrig ist/ zu absolviren.

Instantius.

Ich weiß wol/ daß Hr. **Philirenius** mir antwor-

ten

ten wird: Man müsse mehr auff GOTT und sein Wort sehen als auff Menschen; Wann ich einwenden würde / daß man sich zuvil der Welt zum Spectacul darstellete mit solchem neuen Wesen. Ich will aber nur dise Instantz machen / daß man meinen wird / es geschehe auß Hoffart / oder anderem nichtigen Absehen; Und die Welt ist voll Bosheit und voll derer Leuthe genug / die alles gute was nicht nach dem euserlichen Athem der Welt richet / verspotten und auffs Arge und Thörichte deuten.

Philirenius.

Wann wir in einem Theil oder Zeit der Welt lebten / unter den civilisirten Grichen oder Römern / da kein Evangelium schine / so müsten wir auch nicht anderst als mit der Welt (weil wir kein ander Principium hetten) solche Politische Klugheit / wie sie die Welt hat / mitgebrauchen. Nachdem wir aber zum Evangelio des Himmels / und zu einer andern Welt sind berufen / so müssen wir entweder solchem Evangelio gehorchen / und uns der Welt nicht gleich stellen / oder wir müssen gewärtig seyn / daß wir von dem Könige der Warheit / der ins Verborgene sihet / (und der einem jeden hie oder da das Gewissen erreget / hie oder da in den Streit fordert / und ein Feuer anzündet /) als Heuchler und Politische Welt-Christen dermaleins werden verurtheilet werden. Warlich / wer kein ander Principium bey sich empfindet als die Welt und Politische Klugheit / und kein

kein Narr umb Christi willen (1. Cor. 4. 10.) heisen und seyn mag/ der hat Christum noch nicht recht gelernet. Entweder muß die Schrifft nicht GOttes Wort seyn/ oder wir müssen die rechte Christenheit nicht seyn/ wann wir keine andere Empfindung in uns haben/ als Weltliche Ehr/ gute Gemächlichkeit/ Besoldung/ Dienst; oder sonst zerstreueten Sinn von Essen/ Trincken/ Kauffen/ Verkauffen/ Freyen/ Sorgen der Narung/ und dergleichen. Das gantze Wort GOttes ist voll von einer gantz andern Substantz und Wesen des Christenthumbs/ von Mose an biß auff Johannes. Die rechte Christen sind nicht allein verlacht und verspott/ verlästert und belogen/ sondern auch zerhackt/ zerstäupt/ zerfleischt/ zerschlagen/ zerstreut/ verjagt/ gesteinigt/ und mit Banden/ Gefängnüß und Schwerd examiniret worden/ Heb. 11. 36. **O wir haben noch lange nicht wie jene biß auffs Blut gestritten**/ Heb. 12. 4. **im Kampff wider die Sünde/ und Politische tolle Welt!**

Curiosus.

Villeicht ists itzo nicht nötig! Wir leben nun in einem floriſſanten Stand des Evangelii!

Philirenius.

Ja in einem floriſſenten Stand des Geheimnüsses der Bosheit! da die Krafft JEsu Christi und seines Evangelii so wenig als jemal in der gemeinen Welt

Welt bekant gewesen. **Wir wissen zwar daß wir alle das Wissen haben / aber das Wissen blähet auff / wann es ohne die** (ware / empfindliche / hertzliche) **Libe** GOttes / und barmhertzige Libe des Nechsten **ist** / 1. Cor. 8. 1. Ich glaube / daß derjenige / von welchem Hr. Curiosus dises hat geallegiret / das ware Christenthumb vor dasselbe ußerliche Wissen genommen hat; Aber warhafftig / **auff die Weise** (ohne die warhafftige Empfindung der Erneuerung des Geistes in Buse und Glauben) weiß man noch lange nicht recht / **wie man wissen soll** / 1. Cor. 8. 2. Wann wir keinen andern Beweiß hetten des grosen Verfalls des waren Christenthumbs / so könten wir es an dem einigen so vilfaltig eingerissenen und im Schwang gehenden **Brandtwein-sauffen** und **Tabac-rauchen** abnehmen. Dann ich bin versichert / wo diser Cyclopische und Vulcanische Geist ein wenig die Oberhand hat / daß der Göttliche Geist wenig Platz zu seiner Influentz finden werde; Des vilen Bier- oder Wein trinckens / und der **Vil-Köcherey** / und viler anderer Eitelkeiten (so vor civilisirte Galanterien müssen passiren) noch zugeschweigen.

Vergleichet doch den gemeinen Zustand des heutigen Christenthumbs mit der **prächtigen Cronen** (schönen Erkantnuß und Bekantnuß) der **Trunckenen von Ephraim** (Es. 28. 1.) **und der hinfallenden Blumen des Zirats** jrer Herrlichkeit /

lichkeit/ welche stehet oben über einem fetten Thal/ derer/ die vom Wein taumeln. Welche Blume aber/ ob sie schon oben über dem fetten Thal stehet (wie solches nochmal v. 4. widerholet ist) und sehende gesehen wird/ dennoch abfallen/ außgerissen und verschlungen werden wird im Tode)/ wie ein frühzeitig Gewächs (Zeitlaube/ der keine Erde und Grund hat/ Luc. 8. 18.) vorher vor dem Sommer (ibid.); Weil sie nemlich nicht wie die/ so durch das schwartze Maulbeer-Thal des Creutzes und der Widergeburt hingehen/ in einem guten Land den Samen empfangen haben. Vergleichet/ sage ich/ das gantze Capitel/ und mercket am v. 21. &c. die Chymisch-Geistliche Besserung/ welche wie auff m Berge *Prazin* (da das Mercurialische und Geistliche Wasser mitten auß den zerspaltenen Felsen/ Job. 28. 4. 10. gerissen wird/) und wie im Thal *Gibeon* (da die Sonne/ und der Mond im Thal Ajalon still stunde/) das ist/ auff eine ungewönliche Chymische weise/ geschehē wird.

Curiosus.

Es gehen freylich so vil superficialia in omni cultu Divino, so an den innerlichen Menschen in lebendiger Empfindung wenig reichen/ und hingegen so vile Vanitäten/ Luxus und dergleichen Heydnische Sachen/ im Christenthumb vor/ daß wol eine gute Chymische Verbesserung zu wünschen wäre! Christen und civilisirte Heyden differiren zwar gar gewaltig im

wol mit vil Thränen-Bächen (Pſ. 119. 136.) angesehen werden.

Sehet doch auch nur das Gebät an / ein rechtes Zeichen der Christen / obs so andächtig / feurig und beständig zu GOtt / wie es die Kirchen-Historien von den ersten Christen bezeugen / bey uns Tag und Nacht / vile Tage / vile Stunden / gantze Winter durch / wie einer sagt / (nemlich bey nicht unterbrochenem Studiren selbiger Zeit /) auff den Knien / wie man von den Kirchen-Lehrern voriger und unserer Zeiten mit beschämender Verwunderung / ins besonder auch von Luthero selbst kan lesen / sich befinde? Das Gebät (Danckſagung und Lobpreiſung /) der Empfindliche Glaube (nach seinem vollkommenen Genuß / und nach der Beylage seiner Vollkommenheit im Schauen 2. Tim. 1: 12. 14 / 2. Cor. 5. 7 /) die Libe (1. Cor. 13. 8 /) und empfindliche Hertzens-Demut vor GOtt (Pſ. 84. 11. Apoc. 4. 10) werden im Himel nicht auffhören. Wer dañ itzt nicht in Christo iſt / und in Ihm das Leben nicht ergreiffet / der kan auch dorten in der Seligkeit daſſelbe nicht vollenden. Dann wo nichts iſt in diſem Leben von dem Leben das auß GOtt iſt / da kan auch nicht verfolglich daſſelbe / und vollendender Weiſe das Leben in der Herzlichkeit ſeyn. Wo nun kein lebendig Principium der verlangenden Freude in der Selen zu GOtt iſt / da kan auch keine freudige Vollendung des Verlangens in der Seligkeit ſeyn. Dann was kan

nem

nem selig und vergnüglich seyn / darin man kein Plaisir oder Lust findet / und das man nicht von Hertzen hat verlanget / noch würcklich verlanget?

Es höret zwar die Erkantnuß (γνῶσις) im Himmel auff 1. Cor. 13. 8. seqq. wie auch die Weissagungen und Sprachen (ibid), nemlich so fern sie durch Stückwerck geschehen (ibid. ἐκ μέρους γινώσκομεν,) nicht so fern sie in der Vollkommenheit sich befinden (ibid.), anderst würde das eine schlechte Seligkeit seyn / wo die Erkantnuß / die Sprachen / und Weissagungen / oder Erkantnuß aller Weissagungen und aller Wissenschafften / ja die Erkantnuß GOttes selbst und in Jhm alles dessen / so von Jhm ist / in jrer Vollkommenheit nicht seyn würden. Die Engel haben ja selbst Sprachen / sagt die Schrifft kurtz vorher 1. Cor. 13. 1. So daß eben die Libe die Empfindung oder das Leben des Glaubens ist / welche die Schrifft allda so sehr rühmet / daß sie auch den gantzen oder allen Glauben (πᾶσαν τὴν πίστιν) / welcher so hoch in aller Wissenschafft und Erkantnüß der Geheimnüsse gewachsen / daß er wundersame euserliche Thaten / und wundersamen Eifer im Euserlichen Christenthumb (der Versetzung der Berge / wohin auch die Prophetische Außlegungen der Veränderungen der Weltlichen Regimenten gehören / verglichen /) zu Tag brächte / aber ohne diese Empfindliche Libe / als den rechten Safft und die rechte Krafft (von CHristo Matt. 17. 20. &c. dem Senff-

korn verglichen) des Seligmachenden Glaubens zu seyn supponiret würde/ daselbst verwirffet. Darauß offenbar ist/ daß auch ein schwacher Glaube/ so er nur disen empfindlichen Safft der Hertzlichen Libe zu dem Lebendigen GOtt hat/ auch selig machen könne/ obschon etwa nicht in solchem Grad des Glantzes der Herzlichkeit/ als der/ welcher in der Libe und in der Lehre (Daniel.12.3./ 1.Cor.15.41.) starck ist.

Dann so ein Kind die Libe im Glauben zu Gott haben kan/ wivil mehr meinet jr wird Gott angenehm seyn/ und wird in Gnaden ansehen den Glauben/ welcher zu Jhm so wol im Vertrauen gros/ als in der Libe auffrichtig ist? Wie dann davon je und je herzliche Exempel (sehet ein gantz Register Heb.11.) in vorigen Zeiten von GOtt der Welt gezeiget/ und auch noch zu unsern Zeiten in helleuchtenden Fußstapffen der Wunderthaten GOttes (so man sie nur/ ein jeder an seinem Ort recht mercken will) davon mit Verwunderung zusehen seynd.

Darumb heist nun der Glaube ein Lebendiger und Fruchtbringender Glaube/ weil er ohne ein eigentliches Leben/ Wachsthumb/ und Empfindung/ in der Sele/ in dem Geist/ in dem Hertzen/ nicht ist.

Diß ist von der Hypostasi geredt; Nun folgt/ daß der Glaube seye: πραγμάτων ἔλεγχος οὐ βλεπομένων. (1.) Er ist eine Uberweisung/ ἔλεγχος, dann die Erfarung ist selbst da/ als die δοκιμὴ (Rom.5.4.) experientia, probatio, Prüfung/

sung/ wie die Ars Docimastica oder Prüf-Kunfft das Gold probiret und obs gut sey erfäret; Und als die αἴσθησις, Sinnliche Empfindung Phil. 1. 9: ἵνα ἡ ἀγάπη ὑμῶν ἔτι μᾶλλον καὶ μᾶλλον περισσεύῃ ἐν ἐπιγνώσει καὶ πάσῃ αἰσθήσει: **Daß eure Libe** (Frucht und Leben des Glaubens) **annoch immer je mehr und mehr überflüssig werde in der hohen** (und innerlichen/ ἐπι-γνώσει) **Erkantenuß/ und in aller** (und gäntzlicher) **Empfindlichkeit/** oder **Erfarung**. Diese Erfarung ist dennoch eine solche Uberweisung/ die in unsichtbaren Dingen ist/ und darumb ists eine Demonstratio, ἔλεγχος, so auß vernünfftigen klaren Beweißgründen bestehet. Endlich ist des Glaubens Uberweisung auch mit Beschämung des Gegentheils/ das man nicht gehabt oder gethan hat/ vereinbart/ und darumb geschicht diese Uberweisung mit einer Bestrafung; Dann also stehet: **Der H. Geist wird die Welt strafen** Joh. 16. 8. ἐλέγξει, und zwar erstlich **umb die Sünde**/ daß man an CHristum nicht recht glaubt/ entweder gar nicht/ wie die Heuchler/ oder nicht recht gnug/ und nicht vollkommen oder beständig genug/ wie die Frommen; Darnach **umb die Gerechtigkeit**/ daß diß nemlich der Frommen Zuflucht sey/ daß CHristus alle Gerechtigkeit vollbracht hat; Dessen Beweiß ist/ daß er zum Vatter gegangen/ und der Beweiß dises Hingangs ist/ daß wir Jhn nicht mehr/ oder nicht noch/ οὐκ ἔτι

auff Erden sehen/ und darauß überzeugt seyn sollen/ daß er uns (die recht an jn glauben) zu Gut daselbst beym Vatter ist; Endlich **Umb das Gericht**/ also/ weil Jobische Prüfungen und Geistlich-Chymische Judicia durch den Fürsten diser Welt über unsern Glauben verhängt seyn/ und offt so wunderbarlich ergehen/ daß allda unser Glaube durch den Geist und Macht des Grosen MICHAELS, mit dem Satan über den Leichnamb Mosis/ ich meine die genaue Haltung des gantzen Gesetzes/ manchmal streiten/ und endlich nach langem und offtmaligem Kämpffen das Urtheil GOtt dem HERREN dergestalt gerne heimstellen will und muß: Daß nemlich GOTT/ im Fleisch geoffenbaret/ **im Geist gerechtfertiget** seye (1. Tim. 3. 16.)/ und daß also auch wir/ die wir in CHRISTO sind/ nicht im Leichnamb Mosis/ sondern im Geist CHRISTI gerechtfertiget werden/ weil das Gesetz Geistlich/ der Leichnamb Mosis aber von GOtt selbst begraben/ (gleichwie man nicht weiß/ wo in der Chymie die tödliche **Schwärtze** hinkomt/ sondern die wird selbst in die **Weise** verwandelt/ wie im Geistlichen die Buse im Glauben triumphiret/) und also nichts verdammliches an denen ist/ welche im Geistlichen Stande JESU CHRISTI seynd/ Rom. 8. 1. ja kein κατάκριμα, Gerichtliche Verdammung bey denen/ die nach dem Geist wandeln/ sondern der Fürst diser Welt selbst gerichtet/und mit disem Urtheil: **Der HERR schelte dich Satan!** Judæ 9. abgewisen ist.

Also

Also heist ἔλεγχος nicht allein eine Uberweisung im Glauben durch Freymütigkeit und παῤῥησίαν, sondern auch eine Bestrafung und Beschämung; Nicht allein argumentum σωματικὸν in forma, und eine euserliche gute probation, sondern es heist auch arguitio, convictio, probrum, und dedecus; Ich will sagen/ daß auch auß disem Wort erhellet/ daß der ware Glaube zugleich allzeit auch die ware Buse per Elenchum vorauß setzet/ und neben sich erfordert.

Ferner steht bey der Definition des Glaubens: πραγμάτων ἔλεγχος. Πράγματα sind lauter Thaten/ Wercke/ Würckungen und Operationen/ nemlich der Libe/ der Andacht/ des Gehorsams/ des Leydens/ der Empfindung/ der Lobpreisungen und continuirlichen Bekennungen GOttes.

Οὐ βλεπομένων, die nicht gesehen werden. Dann mit unsichtbaren Dingen gehet vornemlich das rechte Christenthumb und die ware Philosophie des Himmels umb. Merckwürdig ists/ daß vom Philosopho BIAS, einem sonderbaren Weisen der Grichen/ erzelt wird/ daß er mehr mit denen unsichtbaren Göttern geredet habe/ als mit sterblichen Menschen; Nemlich/ so gar seye er mit tifsinniger Betrachtung und Uberlegung der Göttlichen Sachen umbgangen! Solte das nicht offt uns Christen beschämen? Derer Wandel im Himmel seyn soll? die nicht sollen sehen auffs sichtbare/ sondern auffs unsichtbare? Und solte diß nicht vilmehr das proprium

eines

eines Christen seyn/ mehr als eines Philosophi und den Heyden/ daß seine Praxis und eigentliches Werk seye/ mehr mit dem Einigen und Warhafftigen GOtt/ als mit den Menschen zu reden?

Aber/ O SULAMITH/ und O werthe Gesellschafft! wo kommet unsere Rede hin? Quis nobis dabit TANTUM esse beatis? **Wer wird uns ein solch weises Hertz geben?** Deut. 5. 29. Deut. 32. 29.

SULAMITH.

O es muß doch seyn! Oder das gantze Christenthumb taug nicht. Es muß seyn/ oder der Glaub ist nicht richtig! Greiffet euch an ihr Helden Davids hin und wider in den Wüsten und Einöden dieser verdorbenen Welt zustreuet! Verkündiget meinen Kindern/ daß das Euserliche Christenthumb (wie schön es auch mit den Namen **Kephisch/ Apollisch/ Paulisch/** prangen mag!) lauter Stroh und Stoppelwerck seye/ wann es ist ohne die Innerliche Krafft des Lebendigen Glaubens/ und des überwindenden/ empfindlichen und Lebendigmachenden Geistes. Saget jnen/ daß **der Welt Freundschafft seye GOttes Feindschafft/** und das und kein anders. Und daß sie sich **diser Welt nicht sollen noch dürffen/ noch müssen gleich stellen/** sonsten gehören sie unter die Welt/ ja unter die Welt der Sünden/ da der Satanas regiret. Ist dann/ O werthe Christenheit/ nun die Welt nur in Americ

geri

gereiset/ daß keine Welt unter Euch in Europa mehr seye? Wie sehe ich dann/ so die Alte Welt in Europa noch ist/ schir nichts anders als die Welt/ der sich jederman gleichet/ und nichts als das Alte/ dem man beständig anhanget? Entweder muß der Glaube von den Zeiten Christi und der Aposteln verändert worden seyn/ oder die Welt muß gantz anders seyn/ als sie vor Alters gewesen. Dann unser HERR sagt/ **daß er kaum Glauben finden werde in den Zeiten diser unser Welt**; Und der Apostel sagt/ **Die Christen sollen sich der Welt nicht gleich stellen.** Vergleichts mit eurem eigenen Glauben/ so gut als jr könnet: Dann es trifft mehr als alles Gold und alle Schätze von Ost- und West-Indien an!

Gesellschafft.

Es ist war! Man sihet wenig in allen Ländern/ daß es in einem vil besser als in dem andern/ und in allen miteinander vil besser gehen solte (die hin und wider in allen Winckeln verstreuete/ verborgene/ und im Geist GOtt lebende außgenommen/) als es vor Alters unter den Civilisirten Grichen und Römern gegangen. Wo sind dann die Christen/ die sich **der Welt nicht gleich stellen?** *Rari quippe boni!* In allen Facultäten! **Und wenig sind die jn finden!** Darumb **ringet darnach!** Diß wollen wir behalten/ als das **einige so noth ist!**

Aber wir wollen hören/ was uns **Philirenius** in

in seiner Antwort auff Hn. *Instantii* Einwurff ferner hat sagen wollen.

Philirenius.

Hr. **Instantius** hat im Anfang seines Einwurffs gestanden / daß man mehr auff GOtt und sein Wort sehen müsse / als auff alle Menschen / und alle Menschliche Sachen; Darauff nach Anlas Hn. **Curiosi** zwischen Rede die Zusammenstimmungen gefallen / daß man im Christenthumb / gleichwie ins gemein / sich der Welt nicht in dem was böse ist / oder Sünd und Eitelkeit heiset / gleichstellen solle / also auch ins besonder gegen die Warheit des Christenthumbs alle Politische Klugheit / wann sie dagegen streitet / vor Torheit und Narrheit / ja vor nichts achten; So sage ich dann / wann einem das Gewissen auß GOttes **Wort** beybringt / daß man diß oder das nach disem waren **Worte** thun müsse / welches nemlich an sich selbst gut ist / und worauß vil anders gutes kan erfolgen / ja auß Natur dises guten nothwendig kommen muß / ob es schon euserlich mit viler Unruh verknüpffet wäre / so seye man (ich rede in genere von allen die warhafftig Christen seyn wollen /) nothwendig im Gewissen verbunden solches zu thun / und seye kein langes Bedencken darüber zu machen / ob man es thun wolle oder nicht? Zumal / da auff Unterlasung solches Guten vil und vilerhand böses (was ist aber böser als Spaltung und Trennung

nung in der Kirchen / darauß noch so vile andere böse Früchte / als Lästerung / Verleumbdung / Hader / Streit / Zanck / Zorn / Zwitracht / Haß / Neid / Rotten / Verfolgung / Mord / und dergleichen offenbare Gal. 5. 19. und dem Christenthumb directè entgegen stehende **Wercke des Fleisches** entstehen?) erhalten / gestärcket und renoviret wird. **Eure Vätter** (mag man wol hir zu den Feinden des Fridens sagen) **haben die Christliche Eintracht umbgebracht / und denselben tiefe Grufften und Gräber bereitet / nun renoviret jr noch täglich / ja schmücket und bauet solche Gräber / machet schöne Malsteine und hohe Thürne drauff!** Matth. 23. 29.

Gilt es nun in allen Händeln / so ist es gewißlich in sothanen Gewissens-Sachen war / daß man sich dabey dergestalt verhalten muß / wie man es wünschen wird alsdann gethan zu haben / wann man zusambt der gantzen Welt vor GOttes Gerichts-Stul stehen wird. Da gewiß kein anders Schämen vor GOtt und der gantzen Welt Platz haben wird / als daß man nicht nach der Vorschrifft des Worts Gottes (nach welchem des Gericht gehalten werden wird / und welche **Fride und Libe** gar offentlich auff der Stirne trägt) sich verhalten / und liber alles Ubel über sich gehen zulasen resolvirt gewesen / als wider daßselbe zu handeln. Kein Systema, kein Formulir / noch dergleichen / wird alsdann gegen solches Schämen etwas fruchten noch schützen.

Wes-

Wessen wir uns alsdann nicht zuschämen haben werden / des haben wir uns nun auch nicht zuschämen / ob wir schon mit Paulo und andern Christen vor allen Engeln und Menschen zum Schauspil / oder Spectacul / (Theatro, und θεατρίζομενοι) von GOtt dargestellet seyn solten / 1. Cor. 4. 9. Heb. 10. 33. gedenckende an die theure Worte JESU / Marc. 8. 38: **Wer sich mein und meiner Worte schämet bey diesem ehebrecherischen und sündigen Geschlecht / des wird sich auch des Menschen Son schämen / wann er kommen wird in der Herrlichkeit seines Vatters / mit den heiligen Engeln.**

Darnach und vors andre / wann auch schon kein Exempel von dergleichen Fällen wäre / so entschuldigte doch solches nimand nicht / dann GOTT ist uns Exempel gnug! Sehet auch Josuæ 24. 15. da sich Josua Heroisch gnug herauß lise / daß / **wann schon die ganze Welt GOtt nicht dinen wolte / so wolte er und sein Hauß doch dem waren GOtt gehorchen** Aber GOtt Lob! wir haben gleichwol auch in diser unserer Materie und Intention die Zeit und Exempel erlebet / da wir dergleichen etwas auß fernen Landen / als eine fröliche Botschafft / darnach wir schon lange und von Siben Zehen Jahren hero gesehen / und zwar auß Landen selbst unsers auch in disem Stück **Glorioſen und Gottseligen Königs** / und auß Landen / wo selbst der **Grose** CALVINUS gewonet / gehöret haben.

Sul-

SULAMITH.

Lange nach gesehen! Ist wol war! Ich erinnere/ daß ehemal vor vilen Jahren die gute HILFINDA in einer Gesellschafft viler Frauen war/ da dann derselben Curioser Discurs auff diser ire Kinder file/ und nachdem sie von HILFINDA vernommen/ daß Sie mit **Philirenio** diselbe nicht Partheyisch zu diser oder jener Religion/ sondern in der Einigkeit derer beyden Religionen/denen sie selbst zugethan seynd/ erzihen thäten/ fragten sie/ wie sie es aber alßdann machen wolten/ wann sie zum **Abendmal** gehen müsten? Dann allda müste sich doch der Scheide-Weg zeigen und offenbaren. HILFINDA antwortete: Da liesen sie GOtt vor sorgen; Sie hoffeten/ GOtt würde inzwischen noch wol Mittel und Rath schaffen! Als sie ferner anhilten/Wie und auff was Weise dises dann könte geschehen? Und von HILFINDA höreten/ daß man hoffete/ Es möchte sich noch wol ein Vergleich diser beyden Religionen zutragen! Da erhub sich ein hertzliches Lachen diser Gesellschafft/ und HILFINDA muste es im Hertzen verbergen/ selbst auch manchmal hören/ daß nichts als Politik mit **Philirenis** Vornehmen wäre/ und so weiter. Zwar hat **Philirenius** von solchen langen Zeiten her sich nicht gescheuet/ sothane Hoffnung bey sich nicht allein zu hegen und zu befestigen/ sondern auch beständig bey andern zu bekennen/ gar nicht aber

denckende/ daß die Reihe selbst an jn kommen würde/ bey diser Arbeit Hand anzuschlagen/ und in disem Weinberg selbst & ipsa praxi zu arbeiten/ hettend lieber wollen nur ein frölicher Zuseher des guten Succesles solcher Weinlese seyn. Aber GOtt kan wol einen **Jonam**, auch durch Ungestümme des Meers/ willig machen/ wozu er jn gern brauchen wolte. Selbst durch euserliche Stärcke hat man/ wiwol unwissend/ **Philirenium** vorlängst hiezu anzutreiben gesuchet/ indem ein Weltlicher Politicus HILFINDAM fragen lise/ Ob sie wolte/ So wolte man **Philirenium** zwingen/ seine Kinder **Paulisch** heisen zulasen? Darauff HILFINDA geantwortet/ (sihe/ sie lebt noch/ durch GOttes wunderbare Güte/ da sie hundertmal dem Tode in harten Kranckheiten im Raachen gestecket!) **Daß sie davor jr GOtt bewaren wolte! Sie suchete Friden und Eintrache/ kein Zanck und Zwietracht.** Nun/ GOTT hats bißher noch wol gemacht/ und hat jre Spötter lasen zu Spott werden/ GOTT wirds auch ferner wol machen! Alles was dagegen kan eingewendet werden/ ist wie Stoppel und Stroh/ so leicht zuwiderlegen. Es gehe wie es gehe/ der Sig ist schon erhalten! **Philirenius** hat itzt seine vornemste Intention, der Welt den Friden durch dise Gelegenheit anzupreisen/ und auch zubeweisen/ schon erlanget. Dann der Fride triumphiret zusambt der Warheit. **Und so lang GOTT mit uns ist/** kan es uns an Geistlichem

ichem Sige nicht fehlen. **Die Welt laß immer murren!**

Philirenius.

Was dann endlich das **Dritte** anlangt/ das Hr. Instantius eingewendet hat/ nemlich die prätendirte Hoffart/ und Verleumbdung der Spötter/ so wissen wir keinen bessern Rath/ als daß wir wider zusehen/ wie sie der so im Himmel wonet/ wider verlachet und irer spottet. Solte das dann eine Hoffart syn/ was andere vor ein **Spectacul**/ wie er oben gesagt/ und **Schaden**/ halten. So gar wissen sie/ so nur auff das Euserliche sehen/ nicht/ was sie auß dem Innerlichen machen sollen!

Instantius.

Gegen das falsche Wesen des Christenthums und Heucheley sprechen die Herren in disen Gesprächen offt hart/ aber das thun sie doch nicht wider einige Religion/ so vil ich auß allem kan sehen.

Philirenius.

Das stehet auch nimanden zu/ und das wollen wir auch durchauß nicht thun/ es seye auch vor eine Religion welche es wolle. Und wie solten wir können von einer diser beyden/ davon wir unser Werck haben/ übel reden/ da wir beweisen/ daß sie im Grund einerley seyen? Ohne blos daß ich meines Orts auß Gelegenheit meines besondern Zustands und Anli-

gens/ das **Brodbrechen** im H. Abendmal nötig erachte/ welche meine Vorstellung ich doch mit solcher Bescheidenheit und Respect zuthun mir vorgenommen/ daß alles was dagegen im geringsten anzugehen könte erachtet werden/ ich himit selbst vor nichts erkläre/ hoffe auch nicht daß jemand mir übel deute werde/ wann ich nur Vorstellungs Weise anfüre hin und wider die Gründe/ warumb das **Brodbrechen** vor nötig zuachten? Und wie nichts anders die Vereinigung zurück halte/ oder nichts anders sey welches den Unterscheid zwischen disen Religionen macht und erhält als dises.

Instantius.

So will ich dann nur auff Philirenii Sach selbst antworten/ und sagen/ daß man nichts böses thun müsse/ damit etwas gutes drauß komme. Nu geschicht etwan aber das allhir. Dann wann Luthe rische Prediger jnen oder den jrigen das Brod wolte brechen/ damit es zum Friden gereichen könte/ so wür de unter den gemeinen Leuthen der Argwon und di Ergernüß entstehen/ als wann es kein Mittelding wäre/ und es wäre geheuchelt/ und man gebe den Reformirten ohne Ursach etwas nach/ und mache seine eigene Religion verdächtig. Das sind ja lau ter böse Sachen/ so umb eines scheinenden gutes wi len nicht vorzunehmen sind.

Philirenius.

Hr. Instantius verstatte mir/ daß ich hir

mit seinem Friden sagen möge/ daß hirauß nichts das warhafftig böse seye folgen könne/ und daß auch der andere Satz in sich gar nicht böse seye. Dann was böse ist/ das ist immerhin bös; Und was gut ist/ das ist immerhin gut. Das ist aber nicht gut/ was klärlich dem Wort GOttes entgegen ist/ und das ist gut/ was klar mit demselben übereinkomt. Man soll nichts böses thun/ daß gutes drauß komme/ dem ist freylich so; Aber das **Brodbrechen** ist ja nicht bös/ so auch noch nimand unter allen Religionen absolutè gesagt hat/ sondern es ist per se gut/ (1.) weil es in der Einsetzung stehet/ und an allen vier Orten/ wo die Einsetzung von den Evangelisten und Aposteln beschriben ist/ angefüret wird/ da es heist: **Er brachs**; und darnach: **Das thut.** (2.) Wegen so vilfaltiger hoch-importirender guter Bedeutung. (3.) Wegen des darauß zuerwartenden Fridens. Die **Unterlasung des Brechens** aber ist entweder böse/ oder ein Mittelding. Ist sie ein Mittelding/ so ists allein bey denen/ welche die Folge der Nothwendigkeit nach der Einsetzung/ hohen Bedeutung und Nutzen des Brechens nicht attendiren; Nicht aber bey denen/ die sie attendiren und wissen/ noch auch bey denen/ die sie wissen und verstehen können/ aber nicht wollen. Summa/ es kan uns nichts von dem verstandenen klaren Befel des Worts GOttes abzuweichen dispensiren/ zumal da bewegende Ursachen solches Befels/ und dringender Geistlicher Nutze

(wer gutes zuthun weiß und thues nicht/ dem ists Sünde/ Jac.4.17.) noch dabey über dem anmercklich seynd.

Ergert sich aber jemand am guten/ da muß man auff alle Weise solches bös genommene Ergernüß den Leuthen außreden/ und das gute darumb gar nicht unterlaßen/ sonst legt man das gute das von GOtt ist/ und das böse/ in eine Wage/ umbzusehen was das beste sey/ und erwelet noch dazu mit Verwerffung des guten das böse. Menschenforcht muß nicht der Forcht des HErren vorgesetzt werden. **Wann ich Menschen gefällig wäre/ so wäre ich Christi Diner nicht/** Gal.1.10.

Solte man sagen/ man müsse den Reformirten nichts nachgeben/ auß der Ursache/ damit kein **Fride** entstehen möge/ das wäre schon was schröckliches! Was soll man dann davon dencken/ wann man sagen wolte/ man müsse nichts nachgeben/ wañs schon expresse in GOttes Wort stünde/ damit kein **Fride** entstehen möge?

Man macht seine Religion nicht verdächtig/ und heuchelt gar nicht/ wann man das/ was man vor Mittelding hält/ andern so es nach jrem Gewissen als vor GOTT prätendiren/ nachgibt/ sonderlich umb solcher Göttlicher Ursach und Nutzens willen. Soll ein Trunck kaltes Wassers/ umb CHRISTI willen gegeben/ nicht ungeandet seyn/ was soll man sagen von einem so Göttlichen Werck/ Gott zu Ehren oder zur Schmach gethan oder gelaßen?

Heu-

Heucheley ist / wann man umb Menschen zu gefallen oder sie nicht zu erzörnen / etwas gegen Gottes Wort und Willen thut; Nicht aber / wann man es auffrichtig mit GOttes Wort hält / und demselben ungescheut alles Menschlichen Ansehens folgt.

Man ist alsdann weder kalt noch warm / wann man GOttes Wort vor gleiche vil hält / und dem nicht eiffrig in allem nachfolget / meinend es wäre nichts dran gelegen / ob man jm folge oder nicht / oder wann man demselben einmal im Gewissen zu folgen überzeugt ist / aber von der Resolution wider abweicht. Das heist aber nicht weder kalt noch warm seyn / wann man eifferig unangesehen alles Menschlichen Einsehens / GOtt / seinem Wort / reinem Gewissen / und dem Friden nachjaget.

Instantius.

Die Hn. Lutherische halten aber die Brechung des Brods vor ein Mittelding / das man thun oder lasen könne / gleichwie auch die Anrührung des Sacraments mit Händen; Als wovon Hr. Lutherus selbst im Tractätlein / genannt **das Hauptstück des Ewigen und Neuen Testamentes** / zu Wittemberg / also sagt: **So ein Christ das Wort / das alle Ding heylige / und höher ist dann das Sacrament / so vil man das mit händen greiffen kan / dannoch beyde mit mund / oren / hertzen / ya mit gantzem Leib begreyffet / wie solt er dann nicht dürffen auch solches angreyffen / das damit geheiliget ist?**

Philirenius.

Dise Worte des **Grosen Mannes / und sonderbaren Knechts GOttes Lutheri** (wie jn Hr. Calvinus selbst nennet Epist. ad Bullingerum apud Hottingerum Hist. Eccl. p. 771. allegante Dn. Arnoldo Hist. Eccl. P. 2. p. 378.) sind von grosem Gewicht und Nachdruck; Wir bleiben aber bey unser Materie des **Brechens** / obs ein Mittelding sey oder nicht? Ich hab meine Meinung schon davon vorgestelt mit allem möglichem Respect und Unterwerffung derselben / und alles andern so allhir gehandelt worden / der Prüfung der GOttes Wort und reines Gewissen allein hochhaltender Kirchen / und derer so GOTT dazu verordnet hat. Sage auch ferner: Was von Natur ein Mittelding ist / das höret alsdann auff ein Mittelding zuseyn / wann solche Umbstände sich daran hängen / welche es in die Nothwendigkeit auß solchem æquilibrio zihen. So nun solches von denen Dingen war ist / welche auß jrer eigenen Natur Mitteldinge seynd / so muß das **Brodbrechen** so vil mehr als eine Nothwendigkeit erkannt werden / weil es expresse in der Schrifft nicht frey gestellt / noch darinn unter die Mittelding gerechnet ist. Die Ursachen sind schon angezeigt.

Instantius.

Die nothwendige Sachen des Sacraments sind Brod und Wein / und der Leib und das Blut Christi /

sti/ das **Brechen** (welches in der Schrifft bekanntlich offt auch sonst nur vor Außtheilen gebraucht wird) kan man denenselben nicht gleich rechnen.

Philirentus.

Hr. Instantius vernehme es doch! Brod und Wein/ als gemein schlecht Brod und Wein betrachtet/ seynd keine Sachen des Sacraments/ sondern als (1.) **Genommenes** (abgesondertes/ geheiligtes/ die im Ewigen Rath des Fridens verordnete Dahingebung des Sons GOttes vom Vatter zum Schuldopffer vor uns vorstellendes/) (2.) **Gesegnetes** (oder darüber gedancket worden/ εὐλογήσας, er Segnete/ bey Matthæo und Marco, εὐχαριστήσας, er Danckete/ bey Luca und Paulo, daß GOtt vornemlicher Weise dadurch vor die theure Erlösung gedancket werde/) (3.) **Gebrochenes** (die Marter und Creutzigung Christi vorstellend/ dann weil und so fern er ist gecreutziget und gemartert worden/ darumb und so fern ist er uns zur Speise worden; **Das ist mein Leib**/ sagt Er/ **der vor euch Gegeben/und Gebrochen** 1.Cor.11.24. **ist**/) (4.) **Gegebenes** (den von Christo uns selbst dargegebenen und vor uns übergebenen Leib vorstellendes) **Brod**/ und also auch der Wein/ wobey das **Gisen** oder Außgisen (welches man allerseits in Präsentz thut/ das Vergisen des Bluts Christi vorstellend) dem **Brechen des Brods** correspondiret. Also

sind dann dise Sachen oder Actiones alle nothwendige Sachen des Sacraments/ weil sie die gemeine Elementen zu Sacramentlichen Sigeln machen. Entweder müssen sie alle außgelasen werden können (und das ist unmöglich/) oder es kan keines außgelasen werden.

Instantius.

Wann wir so schlisen wolten/ und alle die Umbstände beobachten/ so müsten wir es auch in der Nacht halten/ und ungeseuert Brod gebrauchen.

Philirenius.

Man mercke nur unpartheyisch auff die gantze Sache/ so wird man sich solches selbst leicht beantworten können. Dann es steheſt vor erſt kein Wort in der Einsetzung von ungeseuertem/ sondern nur ins gemein von Brod/ welches warhafftig/ natürlich/ gewönlich/ nahrhafftiges Speise-Brod bedeutet/ davon man lebet Matth. 4. und das des Menschen Hertz stärcket Ps. 104. Was dann nun nicht Verbotenus in die Einsetzung einverleibt ist/ daran kan sich das Gewissen/ als zum Sacrament gehörig/ nicht binden.

Was das Zweite anlangt/ so sagt die Historie (nicht die Einsetzung) davon also/ daß die Einsetzung geschehen seye in der Nacht/ da der HERR verrathen worden. (1.) Nicht sagt die Schrifft/ daß

es

es seye eingesetzt worden / umb in der Nacht gehalten zu werden / sondern sie insinuirt uns / daß wir sollen solcher Nacht / darin der HErr JESUS verrathen worden / gedencken / und was darauß mehr vor herzliche Andachten inferiret werden können ; (2.) Auch wird nicht so blos vermeldet / daß es in etwa einer Nacht seye eingesetzet worden / sondern definitè in der Nacht / ἐν τῇ νυκτὶ , eâ nocte, da Er verrathen worden. Nun können wirs ja in derselben Nacht nicht halten. Darnach aber folget klar die Historie der Einsetzung: **Nam er / Dancket er / Brach er / Gabs jnen / und Sprach / Was dann HErr JEsu? Nehmet hin und esset / das ist mein LEIB / der vor euch gegeben und gebrochen wird / das thut zu meiner Gedächtnüß: Nehmet hin und trincket alle darauß / diser Kelch ist der Neue Bund in meinem BLUT / das vor euch und vor vile vergossen wird / zur Vergebung der Sünden / das thut zu meinem Gedächtnüß.** Dise Worte wolle der Allmächtige und nach unser Seligkeit Dürstende Heyland uns allen tif ins Hertz einschreiben / und sie zum Zeichen und Sigel des Fridens seiner Kirchen setzen und auffrichten!

AMEN.

Gesell-

HESEKI SCHAET.

SULAMITH
steiget anitzo wider zum
BESCHLUSS
mit einem in jren Wolcken widerschallenden
AMEN!

in jr Königreich der Himmeln; Und Philirenius gehet in seinen Meditationen Leiblicher und Geistlicher Medicin vor dißmal wider von hinnen / ob er auch schon hir / so lang wir reden / und als Geister uns bewegen / bey uns bleibet. Welches wunderlich ist! Wunderlich ists auch / daß wir alle / die wir hie geredet und gehöret / doch nicht hir sind gewesen / dann wir sind nur Stimmen eines Rufers / und beständige / doch bewegliche Geister / die keine Raum noch Ort / als nur die gantze Welt / haben. Und ob wir schon keinen Platz in der Räumlichen Welt besitzen / so ist doch unser universaler Platz in der Geistlichen und Empyréischen Welt unverborgen; Dann ob wir schon nicht sind in außgedehnten Oertern mit räumlichen Cörpern der Leiblichen Natur umbgeben / und keine Substantz nach Cörperlicher Mase besitzen / so ist doch das / was wir geredet / dennoch nichts als

lautere

lautere Geistliche Warheit und Wesen der Existenz gewesen / und die Substantz davon wir geredet (wie uns der Himmel wird Zeugnüß geben) wird auch unsere Reden in Substantz und Wesen verwandeln! Jetzt scheiden wir wider nach unserm Vierfachen Gespräch von einander / und begeben uns eine Zeitlang in unsere Vierfache Elementen und in die Primam Materiam und Quint Essentz des Empyreischen Himmels / welche wir auch allzeit bey uns und in uns behalten.

Wir wollen uns inzwischen weiter über die vier Wunderbare Welten / und die darinnen befindliche vilfaltige vierfache Wunder Salomonis Prov. c. 30. und dergleichen bedencken; Sagen vor dißmal Adieu, und gehen zu unsern Sphæris.

Anhang
Vom Schwelmer Brunnen.

HJvon ist noch zu notiren/ daß/ obschon dises Wasser wegen wunderlicher Mixtur seiner flüchtigen Mineralien gemeinlich nach etlichen Stunden trübe wird/ es doch bißweilen Jahr und Tag klar bleibet/ wann es gute Gefäse/ darin es verwaret/ und ohne Fassung der Lufft wol zugemacht wird. Bißweilen setzt es einige Cinnober-Rothe Erde nider/ und bleibt klar/ bißweilen setzts auch kaum einig Sediment und bleibt über Jahr und Tag klar; Verlirt in der Länge aber doch den Mineralischē Geschmack/ und ist wegen verflogener Mineralien nur gemein Wasser.

Hierauß erscheinet/ wie grose Krafft ins gemein die Lufft habe alles zu volatiliſiren und zu reſolviren/ und in sich selbst in Lufft zuverwandeln; Und daß darumb die Lufft billig ein Chaos, Abyſſus, und Abgrund zunennen ist/ sonderlich so fern sie mit der Centraliſchen Lufft oder Ruah רוח (welche/ wie in unser Brunnen Beschreib. p. 7. auß Eccl. 1. 7. allegirt ist/ daß sie zugleich mit dem Meer-Wasser in die Euripos, oder Verschlingende Tifen/ umb den Nord-Pol/ in die Erde fället/ und am Sud-Pol wider herauß kommt/ außgenommen daß durch das Centraliſche Feur unterwegs viles in Dämpffe verwandelt wird/ dannenhero die Brunnen conſtituiret werden/) correſpondiret. Also gibt unser

Brun-

Brunne täglich so vil Mineralia in die Höhe / daß zuverwundern ist / welche doch alle in die Lufft wider resolviret werden. Dann es lauffen alle Minuten zehen Kannen auß / macht in Tag und Nacht 14400. Kannen. Nun hat eine Kanne wenigst ein halb quintlein Mineralien / und kommen also in einer Minut 5. quintlein / in einer Stund 300. quintlein / das ist 2. pfund und 11. loth gemeinen Gewichts / daß also in Tag und Nacht über 56. Pfund Mineralien hervor kommen; welche alle in Lufft verschwinden. Dann das Wasser ist im Außlauffen durch die hölzerne Röhr bey 10. Fuß klar / und würde noch vil länger klar lauffen / wann es ohne die Lufft vil zuberüren durch einen längern Canal lise. Auſſer dem Canal bleibt es auch noch 4. oder 5. Fuß lang klar / darnach setzts etwas Sediment, dessen das meiste / ehe es Sediment wird / ohne Unterlas verschwindet / und das Wasser wird gemein Wasser. Also verschwinden auff gleichmäsige Art auch die getruncken Mineralien durch die insensibile transpiration wider in Lufft / und hencken sich nicht inwendig im Leibe an. Darumb ist dann auch die Motion und Bewegung in freyer Lufft so gut; wie dann auch Luffteiger Wein / Luffteiges Gemüt / und Luffteige leichtdäuige Speise.

Unser Athem ist auch Lufft / vereinigt sich in der Lungen / im Hertzen / und im Haupt mit den Lebensgeistern / und dinet zu deren Unterhaltung. Den Athem hat Gott Anfangs dem Menschen eingeblasen /

sen / und also ward der Mensch eine lebendige Sele. Also muß dann ja auch billig unsere Sele (welche köstlicher als alle Brunnen und Gold-Gruben der gantzen Welt ist!) durch continuirliches Verlangen und **Seufftzen** zu GOTT **áthemen** und aspiriren. Und muß sie sonderlich auch bey zuhoffender glücklicher Cur dise höchstangelegene **Göttliche Correspondentz** und **Sympathie** fleisig unterhalten. Welches warlich vor Leib und Seel besser wäre / als da man so wenig / und kaum unter Tausend Eitelkeiten / und andern müsigen **Gedancken** / kaum einmal an **GOTT** / umb seine Hülffe gebürend anzurufen / und ihme vor so vile **Gutthaten** an Leib und Seel inniglich zu dancken / gedencket.

E N D E.

PRODROMUS JOBI CHYMICI,

Authore

JOH. PHILIPPO MAULLIO,
Med. Doct. Lunensi.

Anno MDCCVIII.

PRODROMUS JOBI CHYMICI.

Hochgeneigter Leser.

EHe wir unser gäntzliches Adieu dißmal von dem Leser nehmen/ müssen wir noch einen Prodromum von unserm künfftig folgendem Chymischen HJOB präsentiren. Dann weilen wir vermuten/ daß dergleichen von Andern disen Sacris initiirten Männern auch villeicht meditiret seyn möchte/ so wäre uns zwar sonderlich lib/ so wol vor uns selbst/ als vor die Rempublicam Literariam, daß dergleichen etwas gründliches von gnug Erfarnen an Tag käme. Wir wollen gleichwol aber unsers Orts inzwischen allhir auch nicht ermangeln/ ein Specimen unserer Arbeit vorzustellen/ welches wir eine Explication, und zum Theil auch nur einen Summarischen Entwurff des XXVIII. Capitels Hiobs/ als welches schon von Mehren Chymisch zu seyn erkant worden ist/ wollen syn lasen.

Zu erst bemercken wir/ zum Eingang/ daß Gott der HErr bey Jeremia/ am XV. da er das sündige Volck Israel den Scoriis und Fecibus verglichen/ welche man wegthun und wegworffeln muß/ darnach zu

dem überblibenen Heiligen Samen / welcher im Na-
men Jeremiá / und im Sinnbild der Chymischen
Materie / sein elendes Los vor GOtt seinem Schöpffer
beklaget / und sich Virum rixæ, virum discordiæ in
universa terra nennet / der HErr jn tröstende saget:
Ecce, si non solvi te in bonum? si non occurrere te
in te in tempore afflictionis & in tempore angustiæ
inimicum? Das ist / Jsts nicht eben zur rechten Zeit
da es notwendig seyn muste / und nicht anders seyn
konte / gewesen / daß ich dich durch Trübsal des Creu-
tzes zur Verneuerung und Umbkerung gebracht / und
den Feind / den ich / dich zu züchtigen / zum Dinst
des Gerichts (wie in der Chymie geschicht durch die
Saltzige Geister /) gebrauche / auff dich habe lassen
zustosen / ja auff die bequeme Zeit und Gelegenheit /
da es dein Nutze zu deinem besten erforderte? Endlich
komt er zu unserm **Gold von Mitternacht** / auß
dem Eisen von Mitternacht entsprungen / durch das
Eisen und Ertz / und sagt: **Wird zermalmen** (das
ist / wird dann nicht / oder / muß dann nicht zerma-
men?) **das Eisen / das Eisen von Mitter-
nacht / und Ertz?** GOtt der HERR will sagen:
Bedencke es doch auß der Natur / ob es nicht
seyn müsse / daß ich selbst den Chymischen *Wür-
Charasch.* (oder **Ackernden Schmid** / Es. 54. 16.
habe geschaffen / daß er die Kole (todes Ma-
rie) **durchs Feuer auffblase** (oder auch nach der
Hebräischen / **Aschem jr gebe** /) **und mache herr-**
Er-

kommen ein Instrumente zu seinem Werck; Sintemal ich selbst hab geschaffen den Verderber (das Eisen) umb zu pfänden (zu quälen/ zu destruiren/ und gebären zu machen/ dann das alles heist das allhir stehende Wort חבל. (*chabal*;) Weils dann von Ewigkeit also ist beschlossen/ daß dise schmertzliche Widergeburt durchs schwartze Creutz (Geistlich und Leiblich/ euserlich und innerlich) muß geschehen/ was ziehest und grämest du dich dann/ und klagest über deine Mutter/ die Natur/ daß sie dich in diß Elend habe geboren? Jer.15.10. Job.3.3.

Nun eben diese Worte/ Eisen/ Eisen von Mitternacht/ und Ertz/ stehen auch beysammen in unserm XXVIII. Cap. Job. ℣. 2. und zwar an dem Orte/ wo Gold wächst/ und das Silber seinen Außgang hat/ ℣. 1. Dann/ sagt Hiob im Zusammenhang mit dem vorigen Capitel/ die Regel GOttes und Göttliche Prædestination und Vorsehung/ über mich/ und alle Dinge/ ist ohne Wandel/ und untadelhafft/ und so wol die Geistliche als Leibliche Chymie hat jre beständige/ fest beschlossene/ und abgemessene Richtigkeit; Da auch in diser alles durch gewisse Mase (des Wassers/) Gewicht (des Windes/) Zil (des Regens/) und Wege (des Blitzes und Donners/ ℣. 25.26.) durch Göttliche Weißheit dergestalt nachdencklich eingerichtet ist/ daß ein Verständiger darauß die Wege Gottes im Geistlichen/ und die Ewige Weißheit betrachten/ und

mit entsetzlicher (Job. 37. 22.) aber auch tröstlicher Andacht küssen und bewundern kan; Da hingegen dem Geitzigen Heuchler (einem falschen Chymischen Laboranten verglichen) alles auß seinen Händen entflihet/ C. 27: 8. 22. weil er sein Hauß wie eine Spinne bauet/ &c. Aber/ sagt er/ mir muß es gehen wie der Chymischen Materie/ deren/ und des Gebenedeyten Weibes Samens/ und des Erweiten Samens der Welt/ ich durch GOttes Verhängnüß ein groses und höchst tiffinniges Emblema bin. Dann diß ist dermaleins allein und endlich die rechte Weißheit/ von deren Gerüchte die Verdammnüß und der Tod (da die Materie/ in die schwereste Gerichte verdammet/ dem jämmerlichen schwartzen Tod ein Beyspil gibt) Zeugnüß geben/ und mit jren Ohren davon gehöret haben/ ℣. 22.

Nun sagt er dann ℣. 1. *Quia est argento exitus & locus auro, conflabunt.* Dann ja/ es ist dem Silber ein Außgang; Und ein Ort dem Golde/ sie werdens schmelzen. Erstlich sagt er daß dem Chymischen Silber ein Außgang sey/ nemlich (wir müssen bey Chymischen Sachen Chymisch reden/ der Verfolg wirds einem jeden/ der attent ist/ mehr erklären/) wie der schönen Rebecca/ da sie vom Camel/ und wie der Achsa/ da sie vom Esel fil; darnach/ daß auch ein Ort dem (Chymischen) Golde. Dann die Cabbala lehret insgemein/ wie in dem Buch Tikkunim stehet/ daß die *Tipheresh* der Ort seye; Und Rabbi Mole

sagt

sagt/ daß die Crone der Ort der gantzen Welt seye; welches gar eine hohe Rede ist! Dise/ sagt Hiob/ nemlich Gold und Silber/ werden sie schmeltzen/ quod fit per Divisionem; und werden sie zusammen schmeltzen quod fit per Conjunctionem.

¥. 2. Ferrum de pulvere sumetur; & lapis funditur æs. Das Eisen wird genommen werden vom Staube; Und der Stein der geschmoltzen wird/ Ertz. Oder/ den Stein wird er schmeltzen zu Ertz. יצרף *Iazuk, fusu*, geschmoltzen/ Particip. von יצק schmeltzen; Item יצרף er wird schmeltzen/ Futur. von צק *Zuk*, welches eben auch *fundere*, schmeltzen/ heist. Das ist/ wie Jeremias es erkläret hat/ das Eisen zermalmet zu Staub den Stein oder Eisen von Mitternacht/ und Ertz; Wie auch vice versa: der Tod tödet/ und wird getödet/ wie dann kein nota des Accusativi bey Ertz/ Stein und Eisen/ stehet; Dann die Chymie ist so rund/ und vildeutig/ daß alles im Circul in einander wie ☉ laufft/ vid. Schw. Br. Besch. p. 148. lit. r. Auch ist der Stein im Hebräischen sonst generis fœminini, hir aber setzt ihn Hiob in masculino, wie Mercerus bekennet/ umb seine Hermaphroditische Natur anzudeuten/ nemlich Sulphur und Mercurium; Aber doch geschicht die benennung à potiori, und auch weil die Venus selbst oder Ertz in diseim Werck generis masculini ist/ und im Obern sich enthält/ wie dann bey dem in unsern

obigen Gesprächen angezogenem Spruch auß Æsch-Mezareph von der Nogah oder Venere stehet: *Masculi tamen vicem potius, quàm fœminæ habens.*

¥. 3. *Terminum posuit tenebris, & omnem perfectionem ille inquirit; lapidem caliginis & umbram mortis.* **Er hat einen Termin oder Zil gesetzt der Finsternüß/ und aller Vollkommenheit ist er der Untersucher; Der Stein der Finsternüß und Schatten des Todes.** Und es heist auch (dann die Worte der Schrifft und der Chymie bedeuten gemeinlich mehr als einerley auff einmal): **Er hat das Zil gesetzt der Finsternüß und aller Vollkommenheit/ Er ist der Untersucher; nemlich des Steins der Finsternüß und Schatten des Todes.** Das ist/ GOtt hat die Weißheit gesehen (wie die Chymie ein Außzug der Welt ist/ von welcher also stehet: Er sahe an alles was er gemacht hatte/ und sihe da/ es war sehr gut/) und hat sie erzelet (nemlich klärlich/und auch durch Gleichnüsse beschriben); er hat sie bereitet (oder eingerichtet/ und selbst mit Fleiß also erschaffen) und auch hat er sie **untersuchet.** So lautet der 27. ¥. dises Cap. welcher ist eine Erklärung eines Theils dises Verses. Dann er hat weitleufftigen Sinn (wie auch der vorhergehende) so wol im Geheimnüß der Praxis, als in der Theoria. Und man muß nimmer einen Sinn (den die Worte bedeuten können) außschlisen/ wann man einen andern setzet. Die Praxis ist/ daß das Eisen vom schwartzen Staube abgenommen werde/

wann

wann der Stein mit Ertz schmiltzet. One diſe Ersterbung im Schatten des Todes und in dicker Egyptischer Finsternüß im Element des Feuers und der Lufft/ bleibt der verborgene Same allein/ durch die Fäulung und Vermoderung aber wird er zur Fruchtbarkeit erhaben. Dann er wird nicht zunichtet/ und die Finsternüß beſiget die Weißheit nicht ewig/ sondern GOtt hat jr ein Zil geſetzt/ und die Vollkommenheit wird darin erforſchet/ in dem die Fundamenten der Erden im unterſten darinnen unterſuchet werden/ Jer. 51. 37. Summa/ wer nicht in das unterſte ernidriget wird/ der wird zur Vollkommenheit nicht erhöhet werden.

v. 4. *Erumpit fluvius ab accola, traditus oblivioni à pede; attenuantur* (vel *ſubſidunt*) *ab homine moventur.* **Es bricht ein Bach hervor auß dem Gor (oder von dem Anwoner/ oder Jungen Löwen)/ die jenige die vergeſſen waren vom Fus; ſie ſincken nider (ſie werden dünn/ oder außgeſchöpffe) ſie werden vom Menſchen bewegt.** Das iſt/ wann der Stein der Finsternüß im Schatten des Todes ſich befindet/ ſo bricht ein Bach herauß von der Gur, welche des Steins der Finsternüß Anwoner iſt/ und auch der Junge Löw genennet wird. Vox iſta Gur, Catulus Leonis, numeris refert 209. & ſi totum contextum vocis adjicias unitatis loco, erunt 210. qui eſt numerus vocis *Naaman* Syri, per quem Allegoricè intelligitur materia Medicinæ metallicæ *Septies* per Jorda-

num purificanda, quam multi metallicæ rei studiosi *Gur* vocant. Sunt verba Æsch-Mezareph cap. 6. Von der gemeinen Metallischen Gur (a Philosophico valde distincto) sihe auch Matthesium und den Chymischen Grosen Baur. Dann diser Felß nebst seinem Accola (gleichwie jener dises sein Accola ist/) ist die Scaturigo Aquatum viventium, Ps. 114. 8. **da das Meer endlich geflohen / und der Jordan zurück gewichen / die Berge in Egypten auffgehüpffet wie die Widder** / &c. wie in diesem Psalm auff die Gleichnüß gesehen wird.

Wir müssen doch hie etwas weitleufftiger davon reden.

Es bricht hervor ein Bach / פרץ נחל *Paraz Nachal. Paraz* heist *Rupit, erupit, perfregit*, **er ist durchgebrochen.** Dann wann diser Allegorische Chymische *Parez* (gleichwie jener Gen. 38. 29. dessen die Historie so nachdrücklich und mit so seltzamen Umbständen / umb uns nicht undeutlich an die Chymie zugemanen / gedencket /) geboren wird / so geschichts zwar nicht ohne sonderbare und vil betreudende Bulerey / und zwar in der Blutfreundschafft; Aber auch nicht one Riß und Gewaltsamkeit; in Gleichheit der Sünde Adams / und des Alten Adam Cadmons im Menschlichen Leibe; Wiwol mit grosser Vergnügung in Ansehung der Chesed, des Glantzes oder Erbarmung und Vergebung / im Licht des Durchsehers solcher Geheimnüsse / und in Betrachtung

tung des Jenigen HochEdlen Samens (Matth. 1. 3.)/ welcher auß der Thamar, der Mutter *Perez* (wie in der Chymie auß dem Emblematischen **Palmbaum**/ so Thamar heiset) nach etlichen **Sieben Zahlen** in Höchster Vollkommenheit geboren worden. In solchem Abseben/ nach eben solchem Emblemate, stehet auch von der Kirchen Es. 60. 5: **Dann wirst du deine Lust sehen/ und außbrechen** (נהרת *Naharth*, von נהר *Nahar*, **Flisen**/ ein **Fluß**/ item **Erleuchtet werden**; Dann das **außbrechen** des Mercurialischen Flusses macht/ und komt her von der Erleuchtung/ wie David Ps. 34. 6. von der Geistlichen Application singt: **Sie sehen an/ und werden erleuchtet**/ und auß im Lobwasser: **Wer auff den HERREN sicht/ der wird erleuchtet und erklärt**/) nachdem **die Menge der Camelen und Finsternüß das Land bedecket**/ Es. 60. 2. 6. Welche **Camele** und Finsternüß gleichanfangs/ als das Licht erschinen (Es. 60. 1.) im Ersten Emblemate, und Anfang des ersten **Sieben-Glids** (nachdem die Drey Patres, Abraham, Isaac, Jacob, biß auff *Judam*, vorher gegangen/) ehe die letzte Geburt auß Juda/ Schiloh und Zemach, endlich entsprossen/ gekommen/ sambt den frühzeitigen **Erstgebureen** (*Bichre* בכרי, **Läuffer** verteutschet/ Es. 60. 6.) **Midians** (heist/ auß dem Gericht) **und Epha** (עיפה heist **Dunckel**/ und komt vom Fligenden Vogel **Oph** und **Uph** עוף); Dann allda sind die Emblematische **Dauben**/ von wel-

welchen oben vil gesagt / welche Fligen wie die Wolcken zu jren Fenstern (Es. 60. 8.); Dann durch das Gericht und Dauben kommen die Schwärtze Nassen Wolcken *Scheba* und *Seba*, worauß Gold und Weyrauch regnet / Es. 60. 6. *Scheba* שבא ist ערב West und Arabia; *Seba* סבא das Nasse und Regen-volle *Æthiopia*, und Schwartz-heisse Morenland / darin das Gold häufigen Anwachs hat / wie uns Guinea leret / und die heiß-nasse Chymische Schwärtze bezeugt. So komt *Seba* sive Saba Æthiopica von סבא *Saba*, *potare*, *mero se ingurgitare*; *Scheba* von שבה *Schabab*, gefangen nehmen / weil am Chymischen Abend der Arabische *Schebah*, (Iob. 1. 15.) eine fället / und die Kinder und Eselinnen gefangen nimmet / das ist / bey angehender Schwärtze wird Sulphur und Mercurius durch die Gerichte figiret.

Das von Scheba nicht allein Weyrauch (ist in der Chymie der Weise Mercurialische Rauch / λίβανος, לבונה, das ist / die naß-trockene Wolcke) nach Jer. 6. 20. (allwo das Gold des Glaubens nicht dabey stehet / und darumb solche Gewürtze als euserlicher Pomp verworffen werden /) herkomme / sondern auch Gold / als auß der rechten Æthiopischen Schwärtze / und Mitternacheigen Widergeburt / solches sagt nicht allein Esaias 60. 6. sondern auch David Ps. 72. 15. weil sie beyde beysammen seyn müssen / und darumb sind dise beyde / *Scheba* und *Seba* so

so wol vereinigt Ps. 72. 10. als **Weyrauch** und **Gold** Es. 60. 6.

Sehr vil ist an der **Schwärtze** des Todes unsers Leibes/ und Ersterbung des Alten Adam Cadmons gelegen! Darumb folget nochmal außdrücklich bey Jesaia 60. 7. daß **alle Heerde in** *Kedar* (קדר heist die **Schwärtze**) **und die Widder** (so heists im Grundtext) der *Nebajoth* **versammlet werden und dem Heiligen Volck dinen sollen.** Von den **Widdern**/ und wie sie mit den **Tauben** überein kommen/ ist oben zur Genüge gesagt. *Nebajoth* aber werden sie genennet/ weil sie/ als Prisstere *Os* und *Midian*, **Propheten** abgeben/ welche etwas zu leren und zu weissagen haben/ dann Nebajoth heissen Prophetinnen. Sie gehören zwar zum Hause/ wie Mars und Venus zur Chymischen Familie/ aber sie sind nicht eigentlich vom Hause/ wie dann die Prister zu *Os* und *Midian*, **Potiphar** und **Jethro**/ zwar Israel gedinet/ aber nicht dazu gerechnet worden sind. Dann am Wort *Nebajoth* נבירת, **Prophetinnen** (in Fœminino, weil sie zur Sinistren, oder **Weiblichen** Natur gehören; Sintemal allein die guten oder Erwelete Particuln sind vom Isebellischen Arsenico unvergifftet erhalten/ wie jene erkauffte Tausende von Israel mit **Weibern** nicht befleckt/ sondern als unverdorbene Chymische **Jungfrauen** gebliben sind/ Apoc. 14. 4.) felet das א Aleph. an Statt נביאים **Propheten**; Und **Nebajoth** der erste Son Ismaels war zwar vom Hause Abra-

Abrahams/ aber von dessen Egyptischen Magd der Dinstbarkeit/ wie **Widder** und **Dauben** Adjuvantia, Fœminina Externa, und Sinistra sind. Nun diese alle werden endlich nach Jesaiä Weissagung zur rechten Chymie gebracht werden!

Als Perez jenesmal war von der *Thamar* geboren/ da kam Serah zuerst/ und zwar zum Theil hervor/ und wurde mit einem **Rothen Faden** gezeichnet; Also zeiget sich zwar auch **Serah** zuerst præliminariter in der Chymie/ aber **Perez** der Durchbrecher muß dennoch erst vorher/ als ein **außbrechender Bach**/ Mercurius und Diana, Welche Diana nach Tichtung der Poeten jrem Zwilling-Bruder dem Apollo in der Geburt vorher gegangen/ und selbst Heb-Ammen statt/ wie **Perez** dem **Serah**/ geleistet. *Serah* komt von זרח *dsarach*, Oriri, und *dsarach* heist *Orient*, **Auffgang**/ (Videsunt in *Eoo* Magi, Philal. c. 3. ἠοῖοι, *Orientales*, ab ἠὼς *Aurora*,) weil die erste Chymische **Röthe** wie die **Sonne der Morgenröth** auffgehet/ aber wider verschwindet/ und dem *Parez* den Vorgang so lange lasen muß/ biß Apollo als ein **Bräutigamb** völlig gekleidet und geschmückt/ seinen Lauff antretten kan; Inzwischen wird er doch/ umb zuerkennen/ daß er es und kein andrer sey/ bey seiner ersten Erscheinung mit dem *Dibapho Coccineo*, שני, *Scheni*, **Rothen Faden**/ oder *Pallio Aurora* gezeichnet.

Die Vergessen waren vom Fus. Wann die Opffer der Heyden in der endlichen Erfüllung/ nach

nach dem Typo der Chymie/ auff dem angenemen Altar des HErren geopffert worden (Es. 60. 7.) und das Hauß seiner Herrlichkeit (*Tipheresh*) gezieret (ibid.), und alsdann die fliegende Wolcken wie die Dauben zu jren Fenstern entstehen (v. 8.), so wird das Gold und Silber von ferne herzu gebracht (v. 9.), und der Ort des Heiligthums des HErren wird geschmücket/ und die Stätte seiner Füß herrlich gemacht werden (v. 13.). Das ist/ gleichwie GOttes wunderbare Krafft durch Ordnung der Natur in der Chymie erscheinet/ und so grose Verenderungen der schlimmen Theilen ins Gute vorgehen/ also werden die Sinnlich- und Thierliche Leuthe/ mit warem Geist und Licht begabet/ jre entfernete Selen/ mit Glaube und Andacht/ (Gold und Silber) zu Christi Tempel bringen. Ja selbst auch die unbekerete Völcker werden zwar herzugebracht werden: Aber sonderlich gehet der Sinn doch vornemlich auffs Geistliche. Wie dann die so gleich dabeystehende Herrlichkeit *Libani* (לבנון, von לבן *Laban*, Weiß/ und לבנה *Lebanah*, der Mond/ bedeutend das Weise Silber/ den Weyrauch/ לבונה *Lebonah*, *Thus*, sive λίβανον, Pharmacopolis corruptè Olibanum, des Andächtigen Gebäts/) und die Milch von den Heyden/ und von den Brüsten der Könige (v. 16. & 13.) solches angibt. Sintemal die Herrlichkeit (כבוד *Cabhod*) und

Gravi-

Gravität des Christenthumbs im Innerlichen (Ps. 45.74.) / nicht allein in Tannen / Büchen / und Buxßbäumē (Es.60.13.) / nach jrer Euserlichen Gestalt / bestehet / sondern vornemlich nach dem inwendig-immer grünenden Safft diser Bäumen betrachtet werden muß; welcher Chymische Safft eben die Milch der Heyden und der Könige ist / und in seinem Typo mit dem hervor brechenden Bach der vergessenen Wassern von dem Fus (vergleich Es.60.13: Dann ich will die Stätte meiner Füse herrlich machen /) übereinkomt: Darauff dann GOtt (im Typischen / und zugleich Allegorischen Sinn) Gold an Statt des Ertzes / und Silber an Statt des Eisens bringet / Es. 60.17.

Ertz und Eisen werden in der Chymie Heydnische Könige genennet / weil sie die vornemste Metallen ausser dem Hause im Mineralischen Reich seynd / von welchen der Magische Magnet die Milch sauget; So daß dann sie selbst dem Tempel einverleibt / und das vorhin untüchtige Holtz- und Steinwerck / (wie die Irrdische Terrestreität des Magneten) zu Chymischem Ertz und Eisen geheyet / Es.60.17. Und eben alsdann (stehet dabey) wird GOtt setzen der Kirchen Verwaltung (פקדת *Pekúddath*. *Curatio*, in primæva significatione *Visitatio*, Besuchung /) zum Friden / und jre *Exactores* (*Negsim*, נגשים) zur Gerechtigkeit.

keit. Lutherus: **Und will machen / daß deine Vorsteher Friedelehren sollen / und deine Pfleger Gerechtigkeit predigen.**

O redeant SOLIS mox hæc Clarissima Regna!

Schw. Br. Besch. p. 153.

Aber warumb heisen bey unserm HJOB die Wasser des hervorbrechenden Baches die **vergessene Wasser**?

Hier muß ich dann etwas auß den POETEN anfüren. Der Leser urtheile / ob es gezwungen seye / oder ob es nicht auß der Natur der Sache (dafern das gantze Buch HJOB / wie nicht daran zuzweifeln / und sonderlich in Praxi nach disen Versen / gantz Chymisch ist /) und mehr als die gemeine Außlegung / **daß man mit Füsen nicht durchs Wasser in den Bergwercken gehen könne** / stise?

Ich sage / die **Vergessene** sind die **Verborgene** Wasser / worauff es alles in der Chymie ankommet. Aquæ Centrales von Philalethæ genennet. Quæ sunt, sed non apparent, nisi artifici placeat, wie Sendivogius redet. Sie sind in jrer Allegoria ex Creatione Primæva **die Wasser über der** *Rakia*, davon Moses so nachdrücklich redet. Disebrechen **herauß** vom Gor, das ist / vom Fuß oder **Untern Theil** / wann es ein rechter **Anwoner** oder Accola des **Obern Theils** ist geworden. Dann alsdann gibt *Caleb* der *Achsa*, nachdem sie vom **Esel** gefallen / und jr Blutsfreund und Breutigamb die Stad *Sepher* (da das geheime Archiv, als zu *Troja*, und das

Aureum Vellus auffgehaben wird) die nun *Debir* heist/ von welcher so vil Sagens und Schreibens ist (dann *Debir* heist Wort und Sagen/ und *Sepher* heist Buch und Schreiben) gewonnen/ ein Wässeriges Oben und Unten/ Jud. 1.12. Ios. 15.16.

Rumpite Libros & dealbate LATONAM, sagten die Alten Weisen. Das ist/ Solviret die Materie/ die *Sepher* und ein Buch heist/ und machet die Latonam weiß.

Apollo, wie wir im Ersten Gespräch erinnert haben/ hat den Namen vom Verderben/ das ist/ Solviren; In dem die Materie zur Leimigen schwartzen Erde wird. Habebatur ille Deus Sapientiæ, Vaticinii, Carminum, Bellicus, unde & Cytharam & Arcum gestabat. Filius fuit Jovis (qui est Juvans Pater, Ignis Cœlestis, vivificans, unde ζεὺς à ζάω, vivo, dictus) & *Latona*. Dise *Latona* aber ist eben die Mutter unserer vergessenen Wassern. Dann sie hat den Namen von λαθὼν, der verborgen ist/ von λήθω oder λανθάνω, ich vergesse und bin verborgen. Scribitur per T. quia λαθὼν & λητὼ (sic autem *Apollo* dicitur) synonyma sunt. Apollo enim inde genitus, *oblitus* est suæ matris, & Jupiter peregrinans (Gir ג) & inibi hospitans (Gar ג) Oblivioni din traditus est, donec perrumpat torrens ex *Cælo Latonis*, vel *populo peregrino* (ut Vulgata habet, *me* ex,

ex, *gam* עם populus; sanè *gim* cum, à *gam* descendens, sodalitium notat, ut Aquæ quidem sint à Gur, sed simul per Conjunctionem & ab Accola, ab Apolline & Diana, Sole & Luna,) & Oblivioni traditæ, ab Exploratore exhauriantur. *Pes* enim, *Regal*, רגל, nomen habet à *Ragal*, quod *Explorare* est in Piel, ut ita cum *Serutatore* præcedentis versûs, qui *Sulphur* notat, conveniat, cùm sic in Chymia omnia (absq; confusione) convertibilia sint.

Also ist auch diser unser Vers sehr Chymisch/ das ist/ Bildeutig/ so daß doch der **Fuß** (רגל *Regal*) vornemlich das **Wasser** verursacht. Die *Binah*, sagen die Cabbalisten/ sey eine Quelle des Martialischen Feuers/ sive ignis *Gebburatici*, und ein Brunne der Garten/ und wird *Eden* genennt/ in ansehung des Flusses/ der von jr außfliset. *Binah* ist der **Fus**/ das Weib/ die Mutter der 7. Könige Edoms. Also stehet Deut. 11.10. daß das **Gelobte Land** nicht seye wie **Egypten**/ das man mit dem **Fuß** (Luth. selbst) wässern muste/ sondern seye ein **Bergig** Land/ das auch **vom Himmel Regen** empfinge/ nemlich wie der Acker **Achsa** von **Oben** und **Unten**. Und des Brunnens **Rogel** (eben von *Ragal*, **Fuß**/ herkommend/) wird gedacht 2. Sam. 17.17. und 1. Reg. 1.9. zusambt dem da neben ligenden **Stein Soheleth**/ זחלת welches heist **Förchelich**/ von זחל *Revereri* (wie beym **Gold**

von Mitternacht Forcht/ und dadurch daß bey GOtt eine schröckliche Majestät seye/ erfaren wird) und heist auch Repere, Krichen/ wie Deut. 32.24. die Schlangen gemeinet werden/ da vom Gifft der Krichenden im Staube geredt wird/ im Gleichnüß der Chymie/ welche durchgehends mit Schlangen zu thun hat; Umb nemlich continuirliche Erinnerung des Falls Adams (durch die Schlange Adam Cadmons bedeutet) zugeben/ nebst der unaußsprechlich grosen Erlösung/ (durch die Chymie vorgestellt.) Item wird bey Micha am letzten/ v. 17. eben derselben Krichenden der Erden gedacht/ in welcher Gleichheit die Heyden zittern werden/ wann GOtt Israel wird Wunder sehen lasen/ gleich wie zur Zeit/ da sie auß Egyptenland zogen v. 15. wodurch gleichfals die Chymie/ im Typo, und die Errettung der Kirchen bey derselben Flor/ im Antitypo, angedeutet wird.

Porrò, ut in *Kagal* pergam, in Soharis Synopsi p. 11. clarè dicitur: *Uxorem hominis vocari pedes ejus.* Fœmina autem est Subjectum humiditatis, & Inferius.

Ich habe auch in der Schw. Br. Beschr. p. 36. der Medicinischen Risen/ die unter den Wassern geboren werden/ auß Job. 26. 5. gedacht. Dise Risen sind eben die vergessene Wasser/ und die so bey inen wonen/ wie Hiob auch allda hinzu setzt/ eben wie er hir von dem *Gor* oder *Accola*, das ist/ bey-

wonen-

wonenden/ redet. Auch setzt er allda so gleich hinzu: **Die Hölle** (das ist/ die schwartze Finsternüß/ wie hir im 28. cap. in unserm vorhergehenden Vers/) **ist auffgedecke** (eigentlich/ **entblöset**) **vor Ihm/ und der** *Abaddon* **oder** *Apollyon* (Luth. das Verderben/ vid. suprà Colloq. p. 22.) **hat keine Decke**; Das ist/ die Nympha, die Natur/ die Diana, ist entblöset/ und das Chaos auffgeschlossen/ man sihet wie es im *Tohu* und *Bohu* zugehet/ drumb sagt er c. 26. v. 7: **Er breitet auß die Mitternacht ans** *Tohu*, **und hänget die Erde an** *Belimah* (das was noch nicht etwas ist)/ **Er bindet die Wasser zusammen in jren dicken Wolcken/ und die außgebreite Wolcke zerspaltet sich unter jnen nicht. Er fasset zusammen die Gestalt des Stuls/ und breitet davor auß seine außgebreite Wolcke. Er hat umb das Wasser ein Zil gesetzt/ biß zur Vollkommenheit des Lichts mit der Finsternüß**

Die Risen oder Gigantes werden *Rephaim* רפאים genennt/ von רפא *Rapha*, heilen/ *Medicinirn*/ mit einem Aleph, und heissen also Aertzte/ oder wie damal gemeldt/ **Medicinische Risen**. Dann dise **vergessene** (unsichtbare/ verstorbene/ unter dem Tohu und über dem Expanso verborgene) **Wasser** sind das einige/ welches so kräfftig ist in der gantzen Natur/ und sonderlich in der **höchsten Medicin**/ und welches selbst das Gifft

in dem Chymischen Chaos heilet/ und gesunde Wasser/ Aquas Sanatas, (wie *Elisa* die tödliche und unfruchtbare Wasser zu *Jericho*, mit Saltz/ so er in einer neuen Schale in die Quelle geworffen/ geheilet רפא und curiret hat/ 2. Reg. 22:) auß herben und bitteren Aquis Extracentalibus machet. Von disen Rephaim sind die Verse:

Von den grünen Wisen/
Kommen unsre Risen/
Auß den tisen Bergen/
Schlisen unsre Zwergen.

Dann die edle Grüne/ deren hie gedacht wird/ ist allzeit ein Zeichen der Fruchtbarkeit und des verborgenen Wassers in dem Humido Radicali.

Es sind dises die Risen/ welche die Alten unter der bekanten Fabel vorgestellt/ daß sie den Himmel bestürmet haben/ das ist/ die Chymische Materie in eine Himmlische Natur (wie oben von dem Stein beym Thuano und Morhofio, und vom Pfeil *Abaridis* gemeldet) verändert/ da unter andern der grose Rise Antæus unüberwindlich war/ weil er/ als von der Erden geboren/ in seinen Blessuren, so er im Kampff bekame/ die Erde anrürend/ allzeit desto mehr Stärcke empfinge/ biß ihn endlich Hercules (der Æther Solaris Aureus) in die Höhe hilte/ und in also erstickte/ das ist/ figirte. Artig Chymisch!

Sollen im Hebräischen die Risen von *Raphah*, רפה *solvi*, loß werden/ herkommen/ daß sie seyen Debi-

Debilitantes & Remissos facientes, ex metu, wie der wolverdinte Buxtorfius es erkläret / oder Resoluti, Mortui, in pulverem redacti, wie Herr Coccejus redet / und im Ps. 88. 11. vertiret: *An computrefacti (Rephaim) surgent?* Luth. die Verstorbene / so gebe ichs zwar auch gerne zu / doch daß es eine Chymische Diruition, Solution, Putrefaction (per Apollinem, qui hinc dicere potest: *Inventum Medicina meum est!*) und also eine rechte Medicinische Ersterbung oder Mortification seye / und daß das Aleph nicht auß Irrthumb / oder etwa auß einem Vitio Grammatical, sondern auß gutem Chymischem Bedacht vor ein He hingesetzet seye. Daher die Griechen nicht one Ursach (sie habens gleich verstanden oder nicht) in gedachtem 88. Psalm ἰατροὶ, die Aerzte / gesetzet / und die Lateinische Bibel hat ebenfals: *An Medici suscitabuntur?* interpretiret.

Ein jeder merckt aber / daß ich vom Typo rede / und von dem Ursprung / warumb die Medici, die Risen / und dise die Todten heisen? Dann von der Bedeutung selbst / daß die Todten verstanden werden / ist kein Zweiffel; Jedoch ist der Nachdruck vil herzlicher / wann das Exempel der Todten nach der Chymie betrachtet wird / allwo im Tod kein Verbleiben noch zwar Verlangen des Verbleibens ist / aber doch eine Freude selbst in der Schwärtze des Todes sich befindet / weil solcher Tod eine gewisse Versicherung der folgenden Verklärung und Aufferstehung / wornach man verlanget / angemercket wird.

Also / wann da stehet: **Die Todten preisen dich nicht; Wer will dir in der Höllen dancken / &c.** so wird zugleich mit Trost in solcher Klage nach der Chymie angedeutet / daß gleichwol noch eine Errettung bey GOtt auß solchem Tod des Jammers und des Creutzes seye / daß diser Tod nicht allzeit werde wären / daß GOtt ja beschlossen habe / daß der Tod alles Schmertzens uns ein Eingang in das Leben seyn solle; Und daß darumb der Tod nicht ewig bleiben müsse / sonst würde die Intention GOttes / die er uns in der gantzen Natur lehret / nicht bestehen: GOtt wolte doch / kan die Sele sagen / gedencken / daß er auch die Gefängnüß HJOB endlich gewendet / und den welchen HJOB hat vorgebildet / CHRISTUM selbst / auß der Angst und Gericht gerissen / jme wider auffösende die Banden und Fesseln des Todes. Wer ist der dann / kan die glaubige Andacht ferner fragen / der durch das Leyden HJOBS / und das Leyden der gantzen Natur / und auch sonderlich der Chymie / abgebildet ist / als der SON des Hochgelobten / der das Leyden des gantzen Menschlichen Geschlechts hat getragen / dem ich gleichförmig werden muß / als ein lebendiges Glid seines Leibes. Sihe da / ich sterbe mit jm / ich werde auch mit jm und durch jn auß der Angst und Gericht gerissen werden! Wer ist der / **der in die Hölle färet / und wider herauß** / wer anders / als der es selbst auch hat außgestanden? Wer ist der / **der gen Himmel färet** / nachdem er erst herab auff Erden /

den / ja in die **unterste Hölle** (Ps. 86. 13.) und in die **unterste Oerter der Erden** (Eph. 4. 9.) nemlich ins Geistlich und Leiblich Schwartze Grabe / abgestigen war / und wie heist **der Name dises Grosen GOTTS**? Prov. 30. 4. der nemlich / wie in der Chymie entschattet ist / **den Wind in seine Fäuste versammlet / und die Wasser in sein Kleid verbindet.** Prov. 16. Wer ist dann der / der GOtt in der Hölle dancken kan? Wer ist der Starcke Rise / und der Wundersame **Artzt** / der solches allein gekont? In dem rechne du mich dann / O Gott / spricht die Glaubige Sele / dann ich kan es von mir selbsten nicht / sondern in jme / durch jn / und mit jm ist allein meine Erlösung. Er ist JEHOVAH mein **Artzt** Exod. 15. 26. der selbst Mitleyden gelernet hat in der Grube / ja in der Grube one Wasser / und im Schlamm der erschröcklichen Tife! Ein solcher **Rise-Artzt** / der unter den tifen Wassern gestönet / und darunter mir zum waren **Artzt geboren worden** (יְחוֹלְלֵהוּ *jecholálu* von חוּל *chul*, **Schmertzen der Geburt haben** / Iob. 26. 5.) hat den **Tod** und das **Grab** überwunden / wie soll ich dann / der ich in disem **Tode** müste erligen / vor meine eigene Sünde bezalen? Ja / ich sage gern / ich müste in der **Schwärtze** erligen und gäntzlich ersterben / wann ich one deine Vereinigung / Allerwertheste *Schechinah!* die du unter dem Elend der Menschen Kindern gewonet / seyn müste! Dann werden wol / sage mir / one solche deine Beyhülffe die im Schwartzen Tode deines und

jres Creutzes erblichene Selen können wider aufstehen und zur Verklärung gelangen? Nein/ sondern ich muß mit dir vereiniget bleiben! Ich muß weder im schwereſten Creutz/ noch im bitterſten Tod von dir seyn geſchiden. Ich bin mit dir und in dir gestorben/ ich werde auch durch himmliſche Krafft deiner Auferstehung wider mit dir leben. Bin ich dann so gar mit dir vereinigt/ so las mich auch deine Errettung sehen/ und hilff mir wider auff auß dem Staube der Vermoderung/ und des allerschwerſten Elendes/ und ſelbſten des Todes. Ich laſe dich doch nicht/ du segneſt mich dann! Die Schwärtze muß ja endigen/ und auch in derſelben muß ich nicht seyn von dir verlaſen/ weil du durch deine eigene Verlaſung/ uns diß theure Symbolum, wie es itzt mit der Hoffnung verknüpfft/ und deine Kirche damit beſeligt iſt/ haſt zu wege gebracht; Und auch du ſelbſt/ ſag ich nochmal/ biſt auß der Angſt und Gericht geriſſen; So werde ich dann auch im Tode nicht bleiben. Wer will dir in der Hölle dancken? So muß ja dann die Schwärtze sich einmal wider endigen/ und das Licht muß wider scheinen/ und auffgehen den frommen Hertzen. Sintemal der Staub/ עפר *Aphar*, wovon die Bley-Schwärtze עפרת *Opheræth* hat den Namen bekommen/ wird der dir auch dancken? Pſ. 30. 10. soll nicht durch deine Vereinigung zur Glorie des Lichts wird wider kommen? Mein Goël, du biſt ja zuletzt

über dem Staube (על-עפר *al-aphar*) geſtanden/

Iob.

Iob.19.25. und verklärt auß dem Grabe erstanden/ wie solte ich können im Tode verbleiben?

Kein Wunder ists/ daß die/ welche nicht mit dir sind vereinigt/ durch Krafft deiner Aufferstehung nicht werden leben. Dann wie werden die **Verfaulte** und **Verstorbene**/ und **Abgesonderte**/ und also falsche *Rephaim*, wider auffstehen/ und dein Lob verklären? Die Todten werden wol jre Todten begraben/ und die in deinem Tod nicht ertödet/ und one dich **tod sind**/ **werden nicht wider leben** (Es. 26.14.)/ und solche *Rephaim*, wie sie sich nennen/ in dem sie sich fälschlich **Mit-Gesalbte** CHRISTI lasen heisen/ **werden** zum Leben **nicht auffstehen** (Es.ibid.)/ **darumb daß du sie hast** (vergeblich) **besuchet**/ **und du wirst vertilgen und zu nicht machen alle jr Gedächtnuß. Thue aber hinzu mehr zu den Heyden**/ *O JEHOVAH*, **thue mehr hinzu zu den Heyden! werde verherrlichet! werde entfernet biß in alle Ende der Erden HERR**/ **in der Angst haben sie dich besuchet**/ **sie haben geschmolzen** (פּוּק *Zuk*) *Magische* (das ist/ Chymische/ recht innerliche/ bewegliche) **Reden** oder **Seufftzer**; **Deine Züchtigung ist bey jnen.** Ferner sagt Jesaias: **Gleichwie ein Schwangere** (sehet das rechte Chymische Zeichen der waren Widergeburt/ und Unterscheid der rechten und falschen *Rephaim* oder Christen!) **wann sie schir gebären soll**/ **so ist jr angst**/ **schreit in jrem Schmertzen**/ **so gehets uns auch**/

HERR

HERR / vor deinem Angesiche / (in dem wir vor dir mit der Schechinah vereiniget sind /) da sind wir auch schwanger (sehet auch / daß die in Warheit Neugeborne Christen bereits schwanger seyn / wie in der Chymie das Exempel der Multiplication außweist / und sie wollen gern andere / ja auch die Heyden / mit sich bekeren!) und ist uns bange ꝛc. Aber deine Toden werden leben ꝛc. stehet auff die ir wonet im STAUBE / dann dein Thau (sehr Chymisch! Dann diser ist ein Effect der beywonenden Schechinah, in dem Staube / gleichwie die Grün ein Zeichen des erfolgenden Thaues ist /) ist ein Thau des GRÜNEN Feldes / Hebr. אורת Oroth, welches grüne Kreuter / *Olera*, übersetzt wird / aber es heist eigentlich Lichter / und ist das Gleichnüß Chymisch / dann allda kommt auß dem Glantz oder Ersterbung des Lichts / *Orim* und *Urim*, die Grüne / und der Thau / welcher ein gewiß Zeichen / und zugleich Effectus und Efficiens ist / der Auferstehung von der Schwärtze des Todes.

Es stehet zwar dises Wort *Oroth* אורת, grün Kraut / auch 2. Reg. 4. 39. da ein unwissender Laborant Wilde Weinreben lesend vor grün Kraut / die übereilte gelbe Kürbsen oder bittere Coloquinten Davon gesammlet / und den Tod im Töpffen präsentiret hat; Aber der Chymische Prophet Elisa hat es verbessert / und das deficirende ו, als den Mercurialischen Thau oder Geist / addiret / drumb hats die

die Schrifft an disem Ort אורת vor אורת geschriben/ welches nicht vergebens geschehen!

Nicht zuvergessen ist noch/ daß die Alten haben klüglich fabulirt/ daß/ als die Risen den Himmel gestürmet/ die Götter sich unterdessen in Egypten retirirt haben. Egypten aber ist bekantlich die Chymie/ nach jrer euserlichen Behaltnüß/ wohin sich die Götter/ das ist/ die Schechinah, und die mit jr vereinigte gute Particuln, retirirt haben/ in Typo, Ectypo, Antitypo, & Archetypo. Dann solches geschicht nicht allein in der Chymie/ und in dem Ægyptisch-Martialischen Feurigen Ofen/ oder glüenden Eisernen Crusten in der innersten Erden/ in der Natur; sondern ist auch geschehen mit Israel/ der auß Egypten erlöset/ und mit Christo/ der auß dem Exilio, und gleichwol seinem Refugio, (wie in der Chymie) nemlich auß Egypten gerufen; und ist auch geschehen/ und geschicht noch mit allen glaubigen Selen/ die auß dem Höllischen feurigen Ofen Egypti werden durch Christum erlöset. Des Apocalyptischen Egypten noch zugeschweigen.

Die Alten haben also auch die Risen genennet *Ætnæos*, das ist/ auß dem Feurigen Berg Ætna, (und also gleichsam auß der Materia Chymica) geboren; item *Titanios*, von der Sonnen geboren/ *Terrigenas*, von der Erden geboren/ *Anguipedes*, mit Schlangen-Füssen/ Serpentigeros, Schlangentragende/ &c.

Also

Also sind dann die Risen / die unter den Wassern geboren werden / und welche von der Verborgenen / der Vergessenheit gewidmeten / Latona, jre Geburts-Linie herrechnen / eben dise Vergessene in unserm Vers.

Curiös ists anzumercken / daß one die Chymische Bedeutung zubetrachten / dennoch alle Interpretes durch die Vergessene allhir in unserm Vers bey Hiob / die Wasser verstehen. Dann / wie im Ersten Theil gesagt / die Chymie ist also beschaffen / daß sie mit jrer Redens-Art auch die gemeine und grose Welt betrifft / und damit übereinkomt. Aber die Krafft und Energia, Emphasis und Acribia, ist in dem Chymischen Verstande am allermercklichsten / darauß der Geistliche Sinn und Bedeutung am genauesten hervor scheinet. Davon in unserm Jobo Chymico mit mehrern zu melden.

Will man diese Worte: **Die Vergessene vom Fus** / zusammen fügen / so daß bißher kein Fus darauff habe gegangen / oder dadurch waden können / so ists im Chymischen Sinn auch gut gnug / Nemlich wie im folgenden 7. und 8. Vers stehet / **daß auff solche innerliche Wasser die Junge Löwen nicht getreeten / und die Raubvögel solchen Steig nicht erkent haben.** Dann weil dise Wasser in dem Chymischen Bergwerck so tif verborgen seynd / so werden sie von gemeinem Fus nicht betretten / und bleiben davon weit gnug **Vergessen.**

Aber der Sinn ist planior und gerader / daß wir

wie der Bach außbreche auß dem *Gor*, also e-
ben diſe Vergeſſene Waſſer von dem Fus?

Ferner ſagt er / Sie ſincken nider / oder werden dünne / und werden auffgeſchöpfft. Welches klar iſt in der Chymie. Dann wie die Waſſer jenesmal in der Sündflut gewachſen / ſo namen ſie auch ordentlich wider ab; Und in der Chymie wird der Wäſſerige Mercurius in den Solariſchen Sulphur eingetrocknet / und die feuchte *Pleiades* oder Siebengeſtirn (dann das Mercurialiſche Waſſer wird Siebenmal gereiniget / ehe es zu Chymiſchem Silber wird / Æſch-Mezareph c. 7.) verſencken ſich in den güldenen Windigen / nicht gemein Gold verſtandenen / *Orion*, (von *Or* אור Lux; Unde & Ægyptiorum *Orus*, quo nomine Solem & Apollinem inſigniverunt, ſecundùm Alſtedium deſcendit,) welcher dadurch auffgelöſet wird / משך Iob. 38. 31. gleichwie die Waſſer des Chymiſchen Edens (ערן unde מערנה Deliciæ, Iob. 38. 31.) zuſammen gebunden werden / קשר Iob. 38. 31. *Solutio enim Sulphuris fit cum Coagulatione Mercurii*, wie das in der Chymie gemeine Sprichwort vermeldet.

Sie werden vom Menſchen bewegt! Mag wol mit einer Verwunderung von Hiob geſagt werden! Daß ein *Enoſch*, ein arme Menſchliche Creatur / noch ſo hoch von GOtt begnadiget wird / und / als der Menſch vom Paradiſe außgehen muſte / noch ſo ſehr von GOtt begnadiget blibe / daß im GOtt diſe unaußſprechliche Kunſt / als einen Zehrpfennig / mit

mit auff die Welt / doch daß er den Schatz / geistlich und leiblich / steissig mit graben im Acker überkommen / nicht prostituiren / sondern hoch und heer halten solte / mitgegeben.

Ein Mensch kan also noch solches Wunder effectuiren / und die Wasser erregen / bewegen / und wider exhauriren / sinckende und unsichtbar machen.

Anmercklich ist / daß die Sinckung und Außschöpffung durch die Bewegung der Wassern muß geschehen / und daß solche Bewegung durch den Menschen verursacht wird; ja auch daß die Sinckung durch Auffhebung geschicht / wie auch das Wort גלל bey Buxt. angibt. Dann jemehr die Wasser außgeschöpfft werden / je mehr sincken sie. Welches mit wundersamem Nachdruck in der Chymie geschicht.

Die Chymici pflegen auch den Sulphur, oder die Rothe Erde / den Menschen zu nennen; Von demselbigen werden die Wasser beweget / und in jn verschlungen. Dann es gibt zwar auch verdorbene Wasser / und gute; Jene die überflüssige Phlegmatische Feuchtigkeit wird außgemustert und vertrocknet / die heylsame geistliche dünn gemachte Wasser aber (davon hie sonderlich der Grose HJOB redet) werden hinein bewegt und beybehalten.

Also hat auch im Geistlichen Verstand der Natürliche Mensch böse Bewegungen seiner Sinnen / durch die euserliche Lebensgeister / welche müssen außgeschöpfft und in jr Chaos evaporirt werden; Der

inner-

innerliche Mensch aber hat gute **Bewegungen**/ durch die Geistliche **Wasser** des Geistes/ welche in jn werden versencket/ und in der Flaschen der Selen beybehalten.

Zuvergessen ist über dem auch nicht/ daß GER (**Einwoner**/ *Accola*, davon wir geredet) auch ein Frembdling heisset. Dann wie Abraham/ und Isaac/ und Jacob/ Frembdlinge sind gewesen im Lande der Cananiter/ so ist die geistliche Schechina (so eine Quelle und Ursprung der geistlichen güldenen Wassern ist) ein Frembdling gewesen/ Pilgram oder Peregrin, (wie noch die Chymische Schechina allzeit ist/) auff der unreinen Welt/ und wie alle ware Christen/ so sich von der Welt unbefleckt behalten/ auff der unartigen Welt noch sind. Diese walen nur/ und sind *Accola & Incolæ*, derer die Welt doch nicht werth ist! Aber doch dennoch sind sie das rechte **Saltz der Welt**/ sonst müste die Welt durch die **Gerichte** GOttes vor der Zeit verschlungen werden. Ihr Herkunfft/ wie der Schechinæ, ist vom Himmel/ und auch ihr Bürgerrecht ist im Himmel. Daher kommen auch die gesegnete Wasser. Hinc illæ *Lachrymæ*! Und da steigen sie wider hinauff.

Zumercken aber ist ferner/ daß so wol die **Füsse** (רגלים *Raglajim*, in Duali,) wodurch ich das Fundament des Wercks/ und das von den Cabbalisten benante *Jesod* (יסוד i. e. *Fundamentum*) verstehe/ als der **Fus** (רגל *Regel*, Iob. 28. 4.) wann

sie ein recht Beyspil geben sollen/ müssen Rein seyn; Und darumb erst von der angebornen außtrocknenden überflüssigen Erde Chymicè (geistlich und durch Feur/ nicht mit Händen/ als nur ministerialiter) **gewaschen**/ und vollkommen **glänzend** gemacht werden/ ehe sie (allda) one Beflecknng/ von der unreinen Lilith, und (hie) one Verstosung/ von jrer eigenen (dann der da reiniget/ und die da gereiniget werden/ sind beyde eines Geschlechts) mit vorher inficirter **sibenfacher** Unreinigkeit besudelter Materie berüret/ und mit deren/ durch vereinigte Libe außgepreßten **Thränen** (Iob. 28. 11.) benetzet werden können.

Der **Glantz** aber diser **Reinigkeit**/ der in seiner Vollkommenheit seyn muß/ gibt ein Chymisches Sinnebild der im Creutz-Ofen glänzenden Kirchen Christi/ gleichwie **die Füse** deß/ der einem Menschen Son gleich war/ Apoc. 1. 13. wie CHALCOLIBANON, das im Ofen glüet/ außsahen.

Nun ist *Chalcolibanon*, Apoc. 1. 15. ein sehr Chymisch Wort/ und zusammen gesetzt von *Chalcus*, Æs, oder Kupffer/ und *Libanus*, Weyrauch. Libanus hat den Namen (wie wir oben gehört haben) von *Laban*, weiß seyn/ unde *Lebonah* Thus, *Lebanah*, der Mond/ und auch MALBEN, ein **Ofen**.

Wunderlich aber ists/ daß nicht allein לבנה *Malben*, **ein Ofen**/ oder **Zigelofen** (2. Sam. 12. 31.) und **Zigelform** (Nahum 3. 14.) heisset/ und die Worte לבן *Labhan*, **Zigeln formiren**/ oder

Zige

Zigel Kreichen / sambt לבנה *Lebhena*, eine Zigel / Chymische Allusiones, und Hohe Bedeutungen haben / wie unter andern sonderlich auß der so merckwürdigen Erscheinung GOttes Exod. 24. 10. (da es unter den Füsen des GOttes Israel / wie ein Gemächt מעשה, Zigelstein לבנת, des Sapphirs ספיר, gesehen) erhellet / umb nemlich durch solch recht und hoch Chymisches Gesicht den weit außsehenden Augen der Glaubigen vorzustellen die Menschliche Natur CHRISTI im Fleisch / (unter den Worten מעשה לבנת *Maasch Libhnath*, da auch zugleich schon das Leyden angedeutet wird / weil die Zigelsteine im weisen Feuer-Ofen hefftig hitzen / wie sonderlich in der Chymie scheinet /) seine Reinigkeit / (weil לבנה, Zigelstein / von לבן, weiß seyn / wie der helle weise Mond / und sibenmal gereinigtes Silber / herkomt) und die schröckliche Zal (nach dem Emblemate des Golds von Mitternacht) seiner hochtheuren Leyden / als auff welches letzte das Wort Sapphir / in allen *Sephiroth* oder Zehen Creutz-Zalen der Chymie seine Bedeutung hat / und merckwürdig allezeit die Tertichtigung in der tödlichen Schwärtze / umbt der Uberwindung derselben / vorbildet / zilet: Da dann die Sibentzig Elteſten (vorstellende die Glaubigen auß allen Sibentzig Völckern der Erden /) in solcher Gestalt CHristum / in Dargebung seines Leibs der Welt zur Speise / sehende / Essen und

Trincken/ (Exod. 24. 12.) wodurch uns das geistliche und leibliche Abendmal ist vorgebildet worden; Und O wolte GOtt/ daß wir alle auch bald in That und Augenschein sehen möchten das Gesicht/ das dabey beschriben stehet! Sie sahen/ sagt der Geist/ Exod. 24. 10. des GOttes Israels Gestalt unter seinen Füsen/ das ist/ in der Christlichen Kirchen auff Erden/ wie die Gebeine des Himmels der Reinigkeit/ das ist/ in fest zusammen haltender Einigkeit; Wie dann die Gebeine solches innerliche warhafftige vereinigte Wesen des Christenthumbs zubedeuten wir vorhin haben angewisen.

Ich hab gesagt/ daß wunderlich seye/ daß nicht allein das Wort *Malben*, von *Laban*, weiß seyn oder werden/ herkommend/ wie auch der Mond/ ein Zigel-Ofen/ (welcher sonderliche Chymische Bedeutung hat) heiset/ sondern erinnere auch/ daß Chymicè anmercklich seye/ was Buxtorfius auß 2. Sam. 12. 31. meldet/ daß allda das Wort *Malben* nicht mit einem ב sondern mit einem כ geschriben stehe/ dennoch aber nach der Masorethen Lehr vor ein ב müsse gelesen werden. Nemlich/ die Schrifft will uns dadurch auff die Chymie weisen/ daß/ wie David/ und nicht Joab/ die Ehre muste haben/ die vorneme und veste Heydnische Stadt *Rabba* (zeigende mit jrem Namen/ welcher Vil und Grosheiset/ daß Mysticè das Sünden-Reich des Alten Menschen verstanden werde/ welches nicht durch einige euserliche Officirer/ oder Satzungen/ sonder

durch

durch den Himmlischen **David** selbst überwunden werden muß/) **einzunemen** und zugewinnen/ obschon **Joab die Stadt des** euserlichen **Königreichs** (2.Sam.12.26.) **und die Wasserstadt** (ib. ℣.27.) gewonnen hatte/ also müsse es dann auch ferner wie in der Chymie damit zugehen; Alles/ auch **das köstlichste** (℣.30.) **müsse David gewidmet werden/ die Heyden müssen herauß** ℣.31. (wie im Chymischen Ofen in den Vorschein) **geführet/ und in die Säge** (Sing.) **und Dresch-Wagen** (Plur.) **des Eisens geleget/ und mit Zertheilungs-Instrumenten** (מגזרת *Magzeroth*, von גזר *Gazar*, secuit, abscidit) **des Eisens zertheilet werden** (1.Chr.20.vel 21.3. ישר 2.Sam.12. 31. ישם, illic *Serra* in Plur. in posteriori loco sunt pro Magzeroth), das ist/ unser *Adam Cadmon* müsse so dünne wie ein Chymischer **Cameel** subtilisirt werden/ und von Christi **Eisern** Scepter/ das ist/ dem Gesetz/ sich diruiren und zermalmen lasen/ damit er durch die rechte Nadelör ins Himmelreich eingehen könne.

Dise Chymische **Explication** zeiget uns die Schrifft ferner an mit Versetzung des Buchstabens ב in ein כ. Dann als dabey stehet/ David habe die Abgöttische Gottlose-Heyden durch den **Zigelofen** (*Malben*) lasen gehen/ nachdem sie also mit **Eisen** zerknirscht sind gewesen/ so stehet an Statt **Malben**, *Malken*, umb uns an den *Milcom*, oder *Moloch* (das ist/ *Regulum*, von מלך *Moloch*, *Rex*,) zuerinnern/

weil die Ammoniter allda jre Kinder dem *Molech* geopffert haben/ wie Buxt. auß Kimchi anfüret/ so daß mit Fleiß der Zigelofen und der *Regulus*, oder *Molech*, oder *Malchus* (dann es ist all beysammen) in ein Wort gebracht ist/ umb uns zu leren/ daß der euserliche Ammonitische Völcker-Götz *Malchus* wenig Frucht in guter Chymie schaffen könne/ ob er schon mit Abgöttischem Eifer des falschen Feuers entzündet ist/ es sey dann daß das rechte geistliche **Schwerd** Petri, und die Eiserne Dreschwagen **Davids**/ und der HERR mit seinem Schwerd (Iob 40.14.) durch die innerlich würckende/ heilende und zermalmende Schechinah, mit empfindlicher Veränderung und Mutation in der warhafftigen **Schwärtze des Creutzes** (Dianæ enim etiam in Chymia Columbæ non prodesse possunt, nisi etiam primâ acceptione *mortuæ* fuerint, Philalethae. 7.) das beste thue/ so daß alle Ammoniter (2. Sam. 12. 31.) verbrant/ und David mit Sige und Triumph nach Jerusalem kere.

Ich sage aber/ es muß seyn das **rechte** und **duppele Schwerd** CHristi und der Aposteln/ davon Luc. 22:36.38. gemeldet ist. Dann es geht hie in der waren Christenheit des Creutzes zum Krige/ weil der Breutigam von uns genommen/ uns zur Probe will allein lasen fechten; fechten nicht mit andern Christen/ sondern mit der Sünde/ dem Fleisch/ und den Heydnischen Cananitern. Das duppele Schwerd ist Euserlich und Innerlich Creutz der

Chri-

Christen. Erst hatte Christus (nach Chymischem Typo, wie Iob.40.14.) nur von einem **Schwerd** geredet/ Luc.22.36. nemlich dem Innerlichen/ und daß wir (nebst **Auffhebung und Tragung**/ ἀίρειν, des geistlichen **Beutels und Taschen**/ umb geistlichen guten Vorrath darin auffzuheben/) **den Mantel** (das euserliche Wesen) **sollen verkauffen und ein Schwerd davor kauffen**/ uns gerecommendiret/ so würde das andere **Creutz-Schwerd**/ nemlich das euserliche/ auch schon dazu kommen/ daß wir es nicht nötig haben werden zu kauffen oder uns selbst zu machen. Drumb sagt der HERR/ als die Jünger schon zwey **Schwerder** dazu seyn meldeten: **Es ist gnug.** In der Chymie werden sie **Dauben-Schwerder** genennet/ daß sie müssen mit **Dauben-Einfalt** und Sanfftmut geführet und getragen werden. Im Anfang müssen sie schon/ wie Philaletha sagt/ befestiget/ figirt und in der regenerirenden Schwärtze erstorben seyn/ sonst sind sie hernach nichts nutz. Erst ist/ wie gesagt/ das **Schwerd** nur einfach und euserlich/ darnach duppel/ euserlich und innerlich zugleich/ und zusammen in eins verschmoltzen in der widergebärenden Schwärtze des **Golds von Misternache**; Und darumb ists/ daß in unserm dißmal erklärten Text 2. Sam.12. 31. und 1. Chr.20.3. vor erst der **Eisernen** Instrumenten in Singulari, und hernach in Plurali gedacht wird.

Wir haben dann gemeldet/ daß die **Füse** der

Erden/ oder erneuerten *Adami*, müssen rein und glänzend seyn/ wann sie (wie jenes mal der Zweite Adam von der busfertigen Sünderin Luc. 7. im Gesicht des Arsenicalischen Pharisäers) mit Thränen sollen benetzet/ und die Thränen der Flüsse dadurch sollen geheilet und verbunden werden/ Iob. 28. 11. darumb komt der Glantz *Chalcolibani* von Laban weiß/ Lebanah Mond/ und Lebonah Weyrauch; Welcher im Feuer entzündete Weyrauch/ und daher gleich jenem Cant. 3. 6. auffsteigende weiß Rauch freylich gleich wie Chymicè wol präparirtes Queckssilber (nemlich im rechten Chymischen *Malben*, nicht in einem gemeinen Ofen/ sondern solchem/ der auch *Malken* heißt/ id est, ipsa in Materia) so wol wie Thränen feuchte/ als wie gemeiner Weyrauch/ trocken ist.

Dann der Mond/ oder der als *Chalcolibanon* glänzender Fuß/ ist eine Ursach der frucht-trocknen Wasser/ wann die Sonne im Plenilunio drauff scheinet; Sintemal alsdann steiget auch die *Lebonah*, das ist der Weyrauch (so selbst auch *Lebanah*, das ist/ Mond heist/ oder der heilige geweihete weiße Rauch) wie rein Abelisches Opffer/ und wie der gerade Rauch der Apotheker/ rechtwerts auff: Chalcolibanon enim est ex album thuris, ut preces è corde fracto & contrito, sed per fidem firmato, surgens, sursumq; odorem & vaporem ascendentem redeuntemq, fundens.

Ex hoc *Thure* (Mercurio) & *Casia* (Sulphure) olim

olim *Phœnix* suum construebat nidum, in quo se ipsum comburebat, post triduum sub Vermis specie ex Cinere revicturus, & per ejusmodi *Diapasma* Medicinam *Phœniciam*, i. e. Summam, Rubramq; adornaturus.

Wer dann die Poeten recht verstehen will/ (umb auff unsere obige Thesin, daß den Ursprung der Redensart/ von vergessenen Wassern/ zu erörtern/ die Poeten nach Anleitung der Chymie mit zuconsuliren seyen/ noch einige Exegesin zumachen/) der muß die Chymie recht lernen verstehen. Ja auch wer die Philosophos recht verstehen will/ der muß in der Chymie nicht ein gantz unerfarner Gast seyn.

Ex Poëtarum enim monumentis prima manavit Philosophia, ipse inquit Schrevelius in Lex. Gr. in voce ἀείδω Cano, ab *a* auctivo & εἴδω scio, quòd Poëtæ (præsertim Chymici) multùm sciant. Sed malim *a* privativum esse, quòd Poetæ Chymiam sub Poëmate occultaverint, & ut vulgus nesciat cantaverint. Unde est *Incantare* Magorum, quod quasi est mysteriosè occultare, vel *in cantu* tegere, cùm interim id, quod occultum est, prudentibus cantu & mussitando patefaciant.

Sic multum dicitur de Thesauro *Incantato*, von der Bezauberten Welt. Thesaurus Hebraicè dicitur צָפוֹן *Zaphùn*, à צָפַן *Zaphan*, *abscondere*, ἀποκρύπτειν, unde & *Zaphòn*, *Aquilo*. Unde etiam est Aurum nostrum Jobicum Chymicum, das Gold von Mitternacht. Veruntamen Astronomorum

Aquilo non est absconditus, neq; nobis Europæis, neq; Asiaticis Palæstinis. Ergo *Aquilo Chymicus* vi vocis Zophòn intelligitur, qui maximè absconditus est usq; dum è maditullio terræ, & tenebricosissima *MORtis Umbra*, quæ famam Sapientiæ auribus peregit, *Lucoq; MARtis* umbroso, surgat.

Thesaurus hic *Incantatus* est, id est, *per fascinam in fasciculum ligatus*, tum quoad integram ejus materiam, quæ inde *Gilead* dicta, tum quoad *Orionem*, Job.38.31. Heb. *Kesil* כסיל, sive Sulphur stolidũ, unde vox *Fascinare*; Quæ Fascinatio, sive in Fasciculum colligatio, si per eum, qui τὴν ἐπῳδὴν (*Incantationem*) ritè callet, fiat, intelligitur de *Colligatione Mercurii cum Sulphure*. Taliq; Hebræis dicitur *Geber* vel *Chabar*, à *Chabar*, חבר, *Sociari, Conjungi, quia vim ligandi & stringendi habere putabatur Incantatio, unde & κατάδεσμος Græcis dicitur*, verba sunt Cocceji in Lex. Heb. Dicitur etiam talis Ligaturæ peritus *Zophnat* צפנת, quod cognomentum fuit Josephi in Ægypto, notans eum, qui declarat occulta, Buxt. Estq; ab eodem themate, צפן *Abscondere*, uti *Zaphon*, Septentrio vel Aquilo. Sic etiam Jer.8.17. dicitur de Ziph-onim צפעונים sive *Serpentibus* minacissimis & venenosissimis: Ich will Schlangen unter euch senden/ die nicht beschworen sind/ i. e. milites non *ligatos*, sed dissolutos & petulantes, instar particularum Arsenicalium volatilium acerrimarum *Serpentis Chymici*, vel Mercurii non fixati, qui

qui non audiit vocem *Incantatoris*, (i.e. Sulphuris Schechinæ, & Philosophi) Ps. 58. Vox autem illa Jer. 8. 17. Es. 15. 29. & alibi, *Zephang* צפע affinis est τῷ *Zaphon*; Basiliscum interpretantur, Hieronymus (qui subinde mirè Chymizat) *Regulum*. Inde etiam est *Zephinim*, *Excrementa*, præsertim *boum*, Ezech. 4. 15. sub signo *Stercoris Chymici*, i.e. Nigredinis putrescentis. Fatentur enim omnes Chymici, *Zaphon* eorum sive *Thesaurum Aquilonarem* in Stercore vel *Fimo* reperiri, eo nimirum in *Sterquilinio Augiæ* stabuli, quod à tribus *boum* millibus eò depositum *Herculis* repurgavit.

Viceversâ, quoad τὴν *Kimah* כימה, sive Mercurium, Job. 38. 31. Thesaurus Chymicus Polaris Incantatus dicitur, quatenus Volatilis, & non ligatus nec fixatus est. *Ligandus* igitur est & *fascinandus* per *artificem peritum*, Ps. 58. 6. Uti enim Sulphur ligatum solvendum est, sic Mercurius solutus ligandus. Unde totus Serpens (ambo enim ejusdem sunt Subjecti partes) cicuratur & responsa dat Apollinea, de his, quæ ab ipso Delphico hoc Pythone percontabitur curiosus & fidelis Hermetis filius. Figitur, inquam, Mercurius, qui ipsa dicitur Materia in Concreto, per proprium Caduceum, id est, Mercurium suum in Abstracto, qui binos serpentes (hoc est, Salem & Sulphur) conjungit. Tunc Mercurius porrò *Incantando* (ut Philaletha dicit) ex serie inficit *Nymphas*, id est, sequentes ex ordine *Aquilas* figit nubivagas & aquosas.

Sed

Sed de *Incantatione*, quomodo Phrasis ea ex Chymia ortum traxerit, alia forsan vice plura. Nunc saltem addo, eam in Psalmis & Proverbiis sæpè etiam Ironicè ad superstitiosorum Magorum credulitatem, & subdolam Diaboli delusionem, delusoriorumq; Dæmonum dolum, referri, ex frustraneorum Symbolo Chymicastrorum laborum; Qui quidem sylvestria producunt monstra, dum materia eorum per aëra volitans, tremendas & flammivomas, triformesq; (ut Poëtæ sunt confessi, ratione trium principiorum) nectit Chimæras; sed domestica ipsi non possunt producere, per Generationem Univocam, animalcula, cùm materia illa non domi maneat, verùm trans capita eorum longè nimis elevetur. Sic *Incantatores* Pharaonis *pediculos* producere non poterant, quia Dæmonibus eos *domi* ab hominibus forsan furari, sicut reliqua in secta ex *eremo*, non licuit. Unde etiam credibile est, falsos illos Incantatores dolo Dæmonum serpentes ex desertis (ut falsi solent Chymici, sylvestres scorias progignentes) loco baculorum surreptorum substituisse, oculis spectatorum (ipsorumq; Pseudo-Magorum) fascinatis, id est, celeri dolo delusis. Mosis autem serpens, fixus & fortis, proprio è baculo mutatus, illos facilè devorare potens erat. Sic & aliàs Fascinatio semper fere fit oculis tantùm, dum ob mirum dolum oculi adeò intenti sunt, perculsi atq; attoniti, ut mens non invigilet, nec suspiciosè perspicax sit vel attendat,

dat, Unde & in Chymico perspicax oculorum mentisq; acies requiritur ab Adeptis.

Porrò *Poëtica* & Chymica vox est Μύδρος, *Ferrum ignitum*, à μὴ (ut inquit Schrevelius) quod est *Non*, & ὕδωρ *Aqua*, quòd sit *expers aquæ*; sed Chymia & Scriptura, & Hebraica Lingua, hanc Derivationem corrigunt, cùm ex his cognoscamus esse à μυδάω, *nimio madore & uligine vitior, putresco*, ut serpens *Zephang* in Sterquilinio, Ez. 4. 15. Inde enim etiam est μυδρίασις, oculi vitium in Medicina, cùm res non benè, ut sunt, perspiciuntur, ab humore crasso & nimio. Et sic μύδρος convenit cum *Barzel*, quod aliquoties est explicatum, quòd sit Filius *fluoris* sive humiditatis. Græci enim Poëtæ plerumq; Chymicè Phœnissant, & *Cadmus* sua, quæ habet, didicit ab Hebræorum *Adamo Cadmon*; Sicut & ipse vetustissimus Orpheus, qui sylvestres illas feras, serpentesque, Chymica sua Cythara edomuit.

Etenim vel ex nomine *Erudicæ* (Aquas illas nostras adumbrantis,) uxoris *Orphei*, intelligimus, quid ipse per se uxoremq; suam intellexerit Orpheus. Cùm enim Ὀρφὸς significet *Lucis expertem*, & *orbum* aliis quoq; rebus; ab ἐρέφω, *tego, luce privo*, unde & est ὄρφνη, *tenebræ*, Orpheus callidè hoc suo nomine Poëtam Chymicum se esse lynceis perspicacium oculis suggessit, ipsum repræsentantem Sulphur, obscurum id quidem & tenebriosum, orbum Aquâ suâ Sponsâ atq; Conjuge. Hanc tectam tenebris,

bris, & sub Orco latentem, vocavit *Euridicen*, ab Εὔρειν, *sagax*, cui bona ῥὶν, id est, *naris*, ut indigitaret sagacis naris esse debere artificem, ut olfaciat ubi Euridice, die Verborgene oder Vergessene Wasser/ lateat? Locum ipsum, ubi sit, ostendit voce Δίκη, *jus, justitia, ultio, pœna*, quòd scilicet *Judicio Chymico* (id quod sæpius explicavimus) sit inquirenda. Inquirens autem est ipsum *Sulphur*, quod JOBUS noster vocavit רגל *Pedem*, & *Exploratorem*, à רגל *Riggel*, *Explorare*, quod à *Ragal, Calumniari*, quâ vocem *Calumniationis Juridica*, per כרם, Jobus 19.3. *decies* in se factæ, secundùm usitatum in Chymia numerum, Amicis ἰατρικοῖς exprobtar. Dixit itaq; JOBUS versu nostro quarto, *Aquas oblivioni traditas à* רגל, id est, *ope Exploratoris & Obtrectatoris erumpere, instar torrentis ab acola.* Pes igitur est causa Aquarum nigrarum fontis *Rogel* רגל *fullonis*, quæ vox habetur 2.Sam.17.17. 1.Reg.1.9. Et *Pedes*, *Regalim* רגלים, in Plurali, etiam Numeros & Vices, quasi *Pedes* metricos & *Musicos*, significant, ut loca Scripturæ à Coccejo in Lex. sunt annotata.

Cùm igitur *Orpheus Euridicem* ex *Orco* ope Lyræ *Musicæ*, hoc est, per Consonantiam Elementorum, evocasse se finxerit, notavit modum, quô Aquæ illæ חנשכחים *Hannischcachim*, *oblivioni traditæ*, ad erumpendum sint proritandæ.

Phœnizaphit enim, id est, Judaizavit, & Ægyptizavit

ptizavit Orpheus, ipse Ægyptius, ut Cl. Conringius ex Pausania refert. Borrichio autem, qui aliquot carmina Chymica Orphei allegat, Thrax habetur. In Versibus illis Orpheus jubet intrare πολυήρατον ἄντρον Ἑρμείαο, i.e. *optatissimum Mercurii antrum, quia ibi docemur sanare Lunaticos, mederi Elephantiasi &c. sed sunt*, inquit, *& alia egregia munera* (opes, aurum, divitiæ, gemmæ,) *quæ ἐνὶ σπήλυγγι κέονται, in Spelunca* illa *jacent*. Spelunca autem hæc est ipse *Orcus* (ab Ὄρκος, Jurejurando, dictus, quia ibi Harpocratis sacrum habetur silentium, ipso Tantalo teste & Midâ,) & *Plutonis* sacra sedes, i.e. *Nigredo Chymica*, è qua Orpheus suam Conjugem evocavit.

Origines contra Celsum l. 1. scribit (allegante Cl. Borrichio in Ægypt. Sap. p. 56.) *Ægyptios sub nominibus Deorum philosophatos esse*. Quod & *Plutarchus* ap. eund. Borrich. p. 56. his verbis fatetur: *Namq; sanè erat tum apud Græcos, tum apud Barbaros* (Ægyptios, quos *Scaliger* tam impensè, senex, præoptavit potius legisse, quàm aliis rebus Criticis, haud adeò utilibus, operam & tempus dedisse!) *vetus Theologia Sermo tantum Physicus, involutus & obtectus fabulis*. Idem de *Homero* sentiendum. De quo iterum Borrich. Tr. de Ortu & Progressu Chemiæ: *Orphæo, Homero, Democrito &c. obstetricantibus, Chemia ex Ægypto tandem Græciam intravit*; Et alibi ibid: *Lux Chemia in Romano orbe accensa per publica*

publica scripta sub Constantino M. dum in eodem Lux Evangelii accensa. Sed illi Græci, non minùs quam Ægyptii, tantùm per fabulas rem suis proposuerunt, hinc Pythagoræ Metempsychosis, de qua Eusebius: *Pythagorici occultavêre omnia.*

Orpheus, Argonauta, Scriptorum Græcorum primus, iter illud Colchicũ versibus comprehendit, cujus fragmenta apud Clementem Alexandrinum laudantur. Et ex Pausania monet Borrichius, fulminatum esse Orphea, quòd mysteria hominibus patefecisset. Sed *fulmen Paracelsi* sive Montesnyderi *Infernale triplex* fore intelligendum opinor, quo *Orpheus*, id est, Sulphur illud fuit tactum. Namq; sic:

Conveniunt rebus nomina sæpe suis.

Sic quoq;, ut hoc tantùm adhuc addam in gratiam *Aquarum nostrarum Oblivioni traditarum*, Mercurius dicitur à Poëtis *Cyllenius*, à Cyllene Monte *Arcadiæ* (Ἀρκαδίη autem est Arca δίη, i. e. Divina, Materiam Chymicam notans) in quo *Maja* per Jovem peperit Mercurium, ut Orpheus in citatis Versibus dixit. Maja est Materia fœminina purificata, filia *Atlantis* Montis, Materiæ sc. crudæ. Peperit per Jovem (Ætherem Sulphureum Supernum, id est, superiori Materiæ parti inclusum,) *Mercurium*. Ne autem vulgarem Mercurium indigitari credas, considera originem vocis *Cyllene*, unde suum illetraxit ortum. Hæc autem vox est à κυλλὸς *Claudus*, unde est κυλλοποδίων, *Loripes*, Vulcani epitheton. Vulcanus autem quis sit, noveris. Ipsum

Scili-

scilicet externum Ignem Chymicum, id est, Chaoticam Materiam; quæ conveniat cum Μύδρῳ sive *Ferro ignito*, unde & *Mulciber* (quòd *Ferrum emolliat*) Vulcanus dicitur. Etsi enim omnia in se habeat illa, tamen per se sola, nisi excitetur, est *mutila*. Κυλλὸς enim derivatur à κόλος, *mutilus*. Unde ut masculina ejus virtus suscitetur, externum requiritur Adjuvans. Illa Maris sive Masculi, hoc Martis nomen gerit.

Sic cùm Homerus Odyss. ω. dicit, *Mercurium evocare animas*, duplicem Mercurium intelligit. *Primò* eum, quem Vulcanum esse dixi, & Atlantem, qui ex se animas educit: Est enim naturæ *androgyna*, ut Jupiter ille, ex cujus cerebro, per *ferream* alterius illius *Vulcani*, qui Ἥφαιστος ab *accensione prunarum & destructione* (ἅπτω, *accendo*, ἴζόω, destruo) dicitur, *Securim* dissecto Pallas prodiit. *Secundò* verum in specie sic dictum, *Aquas* nempe fœmininas, *Oblivioni* tamdiu *traditas*, donec Pallas satis culta & purificata prodierit. Hinc non simpliciter animas evocare eum dicit Homerus, sed animas ἀνδρῶν μνηστήρων, i. e. *procorum*, sive metallorum masculorum. Μνηστὴρ est *Procus*, μνηστεύω *Nuptias ambio*, à Μνάομαι, *Recordor*, *Memoro*, *Ambio*, cujus correlatum est Fœminina illa *Aqua Oblivioni tradita*, donec ejus *recondarentur* Proci, & Matrimonium ejus ambirent. Ergò Mercurius apud Homerum, ut semper, est Aqua vel Fœmina,

procorum (id est, Sulphurum, Martis duplicis, scil. Maris & Ferri) animas evocans, ut factâ Harmoniâ, hoc ipsum Orphei Sulphur, Uxoris suæ animam postmodum itidem evocare possit. Annon mirum est, ipsum quoq; *Homerum* sic Phœnizavisse, id est, Hebraicè Chymicâsse?

Idem enim dicit antiquissima & sanctissima Hebraica Lingua; quæ, ut Marem vel Virum vocat זכר *Zachar*, à *Memoria*, ita Fœminas vocat נשים *Naschim*, ab Oblivione, נשה *Naschah*, *Oblivisci*; Et quidem נשים in Plurali tantùm, uti & *Aquas* ipsæ (מים *Majim*) Pluralis Numeri tantùm sunt. *Id enim quod Fœminæ nomen habet in Chymia, semper Pluralis numeri est, & duplum ejus quod Masculi.*

Sic ænigma de MULI conceptione (ubi duæ partes Aquæ sive fœminæ, unaq; pars Maris sumenda) proponit subtilissimus M. *Majerus*, quod vel ideò deinceps huc apponam, postquam alia majora ex Sacris notavero, ut undiquaq; pateat *Chymicam Materiam* id esse, quod vel antiquissimis temporibus per *Muli* symbolum significatum fuit; Et ut pateat, quòd S. Scriptura ad eundem sensum frequentissimè alludat. Ut scilicet doceamur nunc hoc, nunc altero, nunc quocunq; alio exemplo, Chymicam Artem esse, quod ceu Symbolum, Emblema & Typus, ubique in Scriptura supponitur, ad miras illas Res, quæ de Sublimioribus prædicantur, omni ævo populoq; sub hoc Schemate adumbrandas; Equâ Chymica Arte tam multæ, tamq; altæ Sapien-

tiæ

tiæ Divinæ propagines, in Laudem & Tremendam Majestatis Divinæ (Job. 37. 22.) Adorationē propullulant, ut proinde in sedulum, ac magis magisq; ardentiorem Benignissimi DEI, Diviniq; ejus Nominis, ac Scripturæ ejus salubertimæ, amorem ac æstimationem ducamur atq; instigemur.

Ita autem primò Scriptura de Mulorum inventione Gen. 36. 24: *Hi sunt filii Zibeon & Ajæ* (vel *Aja*) *& Ana; hic est ille Ana, qui invenit Mulos in deserto, cùm pasceret asinos Zibeon patris sui.* Verba hæc sunt pauca, Scripturâ Sacrâ non indigna, quorum abstrusum sensum paucis eruere satagemus. Nota igitur hîc *primò*. Interpretes legunt: *Hi sunt filii Zibeon, Aja & Ana*; In Textu autem Conjunctio: (*Et*) voci *Aja* præponitur, ut Aja tanquam Uxor Zibeon & Mater Ana fortasse considerari possit. Quæ quæsita ambiguitas & in Chymia frequentissima est, & apud Poëtas Gentiles trita, qui (ex. gr.) & Sororem & uxorem Jovis Junonem faciunt, &c. Id quod in Sacris allusionis tantùm gratiâ fit, historiâ interim salvâ. Sic & Buxtorfius notat ex Gen. 36. 20. Tzibhonem & Hanam fuisse fratres ex patre Seir; additq;, *ludere hinc Talmudicos, Tzibhonem cum matre fuisse congressum, ac genuisse ex ea Hanam.* Scilicet Materiæ notat talem, qui sub incestuu variè aliàs descriptus legitur apud Poëtas, statum *Secundò*, *Maja* apud Poëtas dicitur Mater Mercurii, uxor Jovis, filia Atlantis, quæ absq; dubio omnia Chymica sunt; Cùm autem *Mercurius* sit ille Interpres Deorum,

rum, qui mortalibus *Responsa* dat, *Ana* (ענה) autem *Zibeonis* filius (Gen. 36. 24. & v. 20. ubi *Aja* inter filios non ponitur,) *Respondentem* significet, (ex ענה *Anah*, Respondit,) an non credibile hinc fit, *Ajam* esse posse Poëtarum *Majam*, quam Cadmus ab Ægyptiis, hi ab Hebræis mutuaverint? *Cadmus* autem semper linguam suam Græcam admiscuit, vel & voces invertit. Sic hîc simul voces Μάω & Μαίομαι (quæ *Vehementer concupisco* significant) respexisse potuit. Atq; hinc vox integra Græca Μαῖα *Nutricem*, & *Aviam* notat. Addo quòd & Hebræum מי Mi, (quod significat *Quis?*) adductum in vocem *Majam* videri possit. Nam vetustissimi Cabbalistæ per Mi, *Quis?* Quæ? מי *Binam* ipsis dictam, id est, *Intelligentiam*, בינה *Binah*, (*Majam*) notarunt, quia illa occulta est, ut opus sit quæstione, uti habetur in Libro Sohar. *Binah* autem est Mater Aquarum Oblivioni traditarum, ut suprà monui ex Cabbala, id est, Mercurii Majæ filii. *Tertiò*, *Aja* איה nomen habet ab *Ajah* איה Ubi? *Ubi* sunt Aquæ illæ *occultæ?* & *Aja* in specie notat genus Avis impuræ, Job. 28. 7. Quia impuritas in Materia cruda in causa est, ut quærere opus sit *Ubi sint Aquæ illæ Oblivioni traditæ?* Et Mi; Quæ nam illæ sint? *Quartò* nota, Aquas in Hebræo, *Majim*, מים, ab ipsa voce Mi, *Quis* vel *Quæ?* originem ducere. *Quintò*, Pater *Anæ* (*Respondentis* scilicet Mercurii) est *Zibeon*, צבעון. *Zibeon* au-

cer-

tem significat *Tinctorem*, à צבע *Zaba*, *Tinxit*, unde *Zeba*, *Tinctura*, *Zebaim* צבעים, Chymische Tincturen. Sed non perfectæ. Ut patebit.

Etenim *primò* Terminatio in *On* nominis *Zibeon*, jam indigitat, ministerialem & præparativam, atq; inchoativam quidem notari operationem, per *Adjuvantia* & *Adjuncta*, sed non Materiæ ipsius (tanquam interni Israëlis) *perfectionem*, uti de hac Terminatione aliàs admonuimus. *Secundò*, Edomiticæ erat Zibeon prosapiæ, ergò proprio suo Symbolo non verus Tinctor, uti nec ipse *Mulorum* inventor ANAH, sed in Senario, Numero Bestiæ Operario, 666. ad Septenam Argenti perfecti fusionem non pertingens, hærebat, sicut ipse ille olim Tubal-Cain, in Ferro tantùm operatus & Ære. *Tertiò*, *Sissera* Jud. ſ. 30. adscribitur צבע *Zeba*, *Tinctura*, ergò non intelligitur ea perfecta, cùm Sissera tantummodò notet Martem, Israëlis peccatis obnoxii tribulatorem. Sic Textus: *Annon invenerunt? Dividunt prædam, uterum binorum uterorum* (notantur binæ partes Materiæ, in quas Mars agit) *Capiti viri*, *prædam Tincturarum* (*Zebaim*) *ipsi Sissera*, *prædam Tincturarum* (*Zebaim*) *operis Phrygionici*, *Tincturam* (*Zeba*) *binorum operum Phrygionicorum* (רקמתים *Rikmathajim*) *collis præda*. Colla in plurali, quia prominent *utraq; parte*. Sisseram Martis metrum, sive Martialem *Capricorni* (in quo inchoandum Chymici affirmant) Tropicum notare, vel inde patet, quòd *Clavo* Ferreo ope *Mallei* fuerit morti traditus Sissera prin-

princeps exercitus Gentilium Cananæorum nongentis *ferreis* curribus formidabilis, his identidem circumstantiis: (1.) A muliere *Jaele*, quâ Emblema ponitur fœmininæ Mercurialis Materiæ, in ipso Subjecto, quæ Martem trucidat, nomine *Jael* (à יעל *Jaal*, *Prodesse*, unde & *Jaalah Rupicapra*, quam in Colloquiis explicavimus,) idemmet significante. (2.) Jaël uxor fuit *Chaber*, חבר, quod *Incantationem*, & Incantatorem (Chymicum) significare ibi etiam monuimus. (3.) Accessit *occultè* vel sensim, sicut Mars sensim sine Strepitu debet solvi. (4.) תקע *thaka*, *fixit*, uti figitur æthereum Martis Sulphur, & ipsius Materiæ Martiale volatile Arsenicum. (5.) In *tempora*, רקה *Rakkah*, à *Mollitie* & à *Sputo* dicta, quia mollia & tenuia sint ea *externa*, sic perforabilia, Iud. 5. 26. (6.) *Defixus* fuit in *terram*, ענח *Zanach*, terrea enim fixio apprimè necessaria est. (7.) Et ipse *Somno sopitus* est. De *Somno* multùm Chymici, ipseq; Bernhardus l. 4. Notatur requies volatilium spirituum. (8.) Et defatigatus est, יעף *jaaph*; Martiale enim Arsenicum non subitò figitur, sed subsultim delassatur, usq; dum defetiscat. Hinc notabilis locus Job. 22. 25: *Argentum Thoaphoth*, i. e. Delassationum. (9.) Et *mortuus* est. Eò enim mens tetendit Jaelis.

Quartam probationem de *Zibeone* non perfectam sed inchoatam saltem significante Tincturam, sumo ex Jer. 12. 9. DEUS queritur, & quærit, an Israel sicut Edom externus, sanguinolentus, rapax, ruber,

ruber, (ut prima externa Martialis Chymiæ Rubedo,) factus sit? *An*, ajens, *alea* (sc. rapax עיט *Ajit*, ut Iob. 28. 7.) *tincta* (צבוע *Zabua*) *hæreditas mea mihi?* Buxtorfius interpretatur *Avem coloratam*, id est, inquit, *fœdatam sanguine*, juxta R. Salom. vel *Digitatam*, i. e. Unguibus in prædam involantem. Utraq; explicatio Chymiæ in hoc suo, quem explicamus statu, convenit. Nam *Edomitica* Rubedo *Harpyiarum* & *Stymphalidum* avium ferax est, iisq; æstuat & turget. Coccejus Bochartum allegat, *Hyænam* hoc Jeremiæ loco, & 1. Sam. 13. 18. explicantem. Nolim hîc seu fabulam, seu historiam, quam Phil. Camerarius de Hyæna & Franzius, qui Lupis similem esse dicit, habent, allegare, & Chymiæ applicare, quòd scil. in *mortuorum sepulchris* stabuletur, & cadavera consumat, & ovium & pastorum voces æmuletur, ferreaq; venatorum venabula excutiat, &c. sed excitato tantùm loco 1. Sam. 13. Chycam allusionem indigitabo. Dicuntur ibi Philistæi tribus capitibus exiisse vastatum terram Israël; unum convolavit versus *Hophra* vel *Ophra*, עפרה, i. e. *Pulverem* vel *Plumbum*, quod Nigredinem devastatam & dirutam notat, uti additur, in terram *Schual* שועל, i. e. *Vulpis*, vastatricis feræ; unum agmen vel caput versus *Beth-Horon*, i. e. *domum exustionis*, חרון *Charon*, *Adustio*, *Ardor*, à חרה *Charah*, *arsit*; unum, inquit tertiò Textus, (manifestâ allusione ad Chymicam ferinam Edomiticamq; *Tincturam*,) versus vallem *Zeboim*, i. e. *Tincturarum*. Notabilis

etiam est, qui immediatè sequitur versus, 1.Sam.13,19 quòd nullus חָרָשׁ *Charasch*, *Faber*, *Artifex*, in terra Israël tunc habitator fuerit, sed omnes fabri degerint apud Philistæos. Hinc enim indicatur pudendus ille atq; deplorabilis status, similis illi, quem d Materia, quando *lutulentum* regnat *Ferrum*, dixi id est, ubi regnat crudelitas, coloratus cultus, & de ficiens à vera & perfecta fidei Essentia atq; Substanti externus saltem Splendor; Ut hinc meritò DEU apud Jeremiam: *An ales tincta hæreditas meamihi an ales* (talis) *circumcirca apud eam?* Tendendume nim sanè in Chymia & Theologia est ulteriùs, alia *Senarius* ille *Externus* nil juvat ad veram perfectam *Tincturam*.

Sic hâc, & illâ, significatione ea ipsa vox צָבַע *Zaba*, *tinxit*, netvosè adhibetur Dan.4.12. & 20 & 22. in mirabili illa & Typica Historia, cujus v ipsa etiam Chymia typus est, des Königs Nebucad nezars: Hauet den Baum umb / inquit Textus, un verderbet jhn (sed perditione Chymica, ut postlim nio magis frugi fiat,) doch den Stock mit sein Wurtzeln last in der Erden bleiben / (sicuti Chym ca radix, matrix, & Germen, ceu Materia prima in omni tribulatione & septena circumrotatione s va tecta & incolumis conservanda est;) Er soll ab in Eisern und Ehernen Ketten auff dem Felde i Grase gehen / (non ausus foret unquam Chymic aliquis tanta dicere, & tam clarè loqui, quanta cit & quàm clarè sæpe loquitur in typo Sacra Script

ta, auribus Chymicorum auſcultantibus! Gramen notat Viredinem. *Ars etenim Viridis ſervet ubiq; modum.* *Kephir* כפיר (*Leo juvenis*, cum *Gur* conveniens, & Æs viride notans,) & *Jarak* ירק (*Viriditas*) in Cabbala Numeraria numeris concordant, quælibet enim habet 310. Jamq; notum eſt, inquit Æſch-Mezareph c. 6. in myſteriis metallicis in ipſo limine occurrere ænigma de *Leone Viriditatis*, quem *Leonem Viridem* vocamus: quem ne, quæſo, exiſtima ob aliam cauſam ita dici, niſi ob *colorem*: Niſi enim Materia tua *viridis* fuerit non tantùm in immediato illo ſtatu antequam in *aquam* reducitur, ſed etiam poſtquam *Aqua auri* (*quam, addo, Anaxagoras in Turba p. 30. Aquam Sulphuris vocat, & Roſarium Abbreviatum Th. III. 677. cùm dixiſſet, non eſſe Aquam nubis, id eſt, non humectantem, ſubjungit: Hanc autem aquam Philoſophi dixerunt Aquam auri, igneum venenum, quam aquam ſulphuream cùm poſſidemus, oportet nos eam alteri noſtro miſcere, ut ejus nigredo deleatur*;) inde facta eſt; Viam tuam ſiccam univerſalem adhuc emendandam eſſe memento. Hæc ille clarè Cabbaliſta) und unter dem Thau des Himmels ligen und naß werden/ (hîc eſt notabilis illa vox צבע *Zaba*, unde *Zibeon* deſcendit. Propriè igitur ſic vertendus verè Chymicè eſt Textus: *In rore cœli tingetur.* Tinctura enim illa ex *Rore* vel Aqua fœminina tingit Materiam Regiam, è qua exivit. Tingit autem viridè, nigrè, & variegato colore, tandemq; albo & rubro, *Zeba* enim id omne notat, Jud.

§. 30. artificium scil. Phrygionico opere affabrè elaboratum, acutissimis & perspicacissimis *Digitis*, unde אצבע *Æzba*, *Digitus* appositè à *Zaba*, *tinxit*, nomen habet,) und sich mit den Thieren auff dem Felde weyden/ biß daß Siben Zeit über jhn umb sind/ (tantus enim requiritur numerus, usq; dum Rex, animo præsens, ad se Regnumq; suum redeat.) Ecce, Tanta dicuntur de *Tinctura* (quam Græci Chymici Βαφὴν nominarunt, à Βάπτω tingo, unde Βαπτίζω ich tauffe/ & Βαπτιστὴς *Tinctor*,) ut non mirum sit, Biblia Latina illud Job. 28. 19: *Cum auro purificato Chatam* כתם (quod Aurum Tinctum notat, post *Cusch* sive Nigredinem, cujus in eodem versu mentio facta est, emergens,) *non aquabitur Sapientiæ*; sic interpretata esse: *Nec Tinctura mundissimæ componetur.* Et illud Job. 28. 16: *Non æquabitur auro Chatem Ophir*; sic vertisse: *Non conferetur Tinctis Indiæ coloribus.*

Tantæ nimirum molis est, *tingentes* hasce *Aquas* abstrusissimas & *Oblivioni* tantoperè immersas in apricum deducere, ut hinc *Aquam Divinam* eam vocaverint olim Sapientes Chymici Græci, & integros libros de ea quidem scribere occeperint, sed eos mutilatos reliquerint. *Multi dantur tractatus Anonymi*, inquit Cl. Morhofius Polyh. c. 11. *de Aqua Divina scripti, sed notandum, nulla scripta magis esse mutilata, quàm quæ de Divna Aqua agunt, eum illa inter μυστικώτατα hujus artis sit.*

No-

Notandum *Sextò*, Vulgatam Latinam hæc verba Textûs Genes. 36. 24: *Qui invenit Mulos in deserto*; sic vertisse: *Qui invenit aquas calidas in solitudine.* Græci verterunt τὸν ἰαμεὶν. An nescierunt Græci (qui vel ipsa Natione Hebræi fuerunt) & Latini, quid significaret את-הימם, *ath-hajemim?* Non sanè puto latuisse eos, *Mulos* significari, nec tamen etiam omninò latuisse credo vocem esse Chymicam, vel aliquid ejusmodi magni significantem. Vel articulus *He* præpositus poterat hanc suspicionem intulisse. Tum quod vox esset *Pluralis* tantùm, quæ tamen singularem quandam *Materiam* notaret, diversis partibus, masculinis nempe & fœmininis, constantem; Unde Græci in Singulari posuerunt, servantes vocem Hebræam, ne fallerent in re tanta. Quid dicam de origine vocis? Vel quid illos de ea suspicatos esse credamus? Descendit enim à *Jamam* ימם vel *Jam* ים, *Mare.* Quæ derivatio est appropriatissima Materiæ Physicæ, & denominatissima Cabbalistis, qui per *Mare*, per *Mare Suph*, per *Mare salsum*, &c. item per *Maria* in plurali Materiam Chymicam notarunt antiquitus. Non igitur mirum, Latinos, vel Hieronymum, vertisse *Aquas calidas*, id est, *Minerales*, ex Materia Sulphurea & Mercuriali constantes, quarum illa patrem (*asinum*) hæc matrem (*equâ*) notaret, non exclusâ veritate ipsius historiæ in sensu vulgari, sed quæ ipsa historia vulgaris omninò quid sublimius, & quod dignum sit Sacris literis inferri, indigitaret.

No-

Notum porrò est abundè, per *Pastoralia* (ut *Ana* Pastor *Mularum* fuit) notari Poëtica, sicuti nunc, ita & vetustissimis temporibus. Poëtica autem fuêre Chymica. Quare? Solitudo sanè & Eremus, hominibus mundi orba, commodum præbet perquam opportunum, & occasionem maximè convenientem Poësi atq; Chymiæ. Hîc Mysteria panduntur Divina, contemplatur mens sibi soli relicta, soliq; DEO præsens, Miracula Naturæ, quæ fecit Divina Manus. In pascuis auditur jubilum Musicæ, videntur à Jacobo oves subsultantes fœtificante Veneris oestro; aperiuntur *Aquarum fontes* ab eodem, & à matre sua *Rebecca*, quæ *Camelos* potavit, & ab Mose, qui detrusis alienis utpote arsenicalibus pastoribus, *Septem Regulis* (id est, *Pastoris Dei*) filias Aquis ditavit, eo planè Typico modo, quô *septem* candidis Aquarum purificationibus nigræ Chymici Jethronis Filiæ, seu Aquilæ, ditantur. Jethro enim vi nominis notat Superfluum Martiale nigrumq; Sulphur Judiciale, ut alibi monstratum.

Non igitur dubitandum est, ימם *Jemim* sive *Mulos* Chymicam Materiam quàm apprimè notare, cujus partes rectè *componere* (ut Arabs interpres, pro *invenit*, *composuit Mulos*, habet) haud exiguæ artis est, primæq; *inventionis* opus.

Hinc Jobus (Tantus Sanctus Chymicus!) primæ suæ filiæ nomen *Jemima* ימימה à *Mulo* dedit, ut literæ & verbum exqresè habent. Quia prima filia elegantissima Jobi (post 7. occisos fratres comessatores,

tores, & post septem illas filias Jethronis, Theatro Sanctorum se sistentes) à Sulphure & Mercurio composita albissima in typo Chymico notatur *Albedine*, Kezia sive Casia *Rubedine*, & Cornu-stibii Cornu Amaltheæ.

Versus autem, quos suprà dixi de Muli Chymici Generatione ex Subtili Allegoria Majeri me appositurum, hi sunt:

Mulus ut edatur, patri simulandus asello
Auribus & tardis passibus, hæc facito:
Detur utriq; suus naturæ pondere pastus,
Qui, si fortè velis quærere, quantus erit?
Dimidia, quod agentis, & illius adjice duplo,
Ex asino mulum tum generabit equa.

Parez Nachal me-im Gor, inquit Jobus noster. Ubi adhuc Mysterium illud memoriæ refricandum est, de munere obstetritio *Chalci*, id est Veneris, erga *Libanon*, id est Lunam, sive *Gor*, ut *Parez* tanquam *Nachal* nascatur. Chalcolibanon enim junctum in causa est, ut totus *Mulus* componatur, & *Oblivioni tradita* Aqua (*Nachal*) è toto *Pede* (suffulto eidem superiore Crure Cabbalistarum) erumpat. *Si sic enim res*, inquiunt Philosophi in Turba, *diligenter in igne terantur, ETHELI Ascandit*; quæ est ipse *Nachal* per Mysterium *Daath* דעת *Scientia*, (ut frequentissima fert locutio Cabbalistarum,) id est, per Mysterium *Scientiæ Amplexandi* Ignium *Aschischos* in Chalcolibano lucente, erumpens scandensq;.

De

De *Ethel*, sive *Ethelia*, multa habentur in Turba Philosophorum, eaq; magni momenti. Unde operæ pretium duco, ut de ea & hîc aliquid dicam. An vox Arabica sit, nondum liquet. Dabo autem, quæ aliàs de ea collegi ex Hebræo. Ea sanè, quæ Cl. Bruno in Lexico Medico, ex Rulando & Lagneo, proponit; dicens, *ignem & nigredinem denotare*, *corpus esse adustum siccum*, *rubrum & album*, *auri collam*, *Tincturam rubram*, *florem album auri*, *terram albam*, *sulphur album Magnesiæ*, parùm dicunt quid sit, minusq, docent ubi sit?

Ita autem *Sulamitis* nostra *in Soliloquio suo* (ubi fata afflictæ Animæ, afflictæq; Ecclesiæ, deperditum prævaricationis suæ statum deplorantis, geminatisq; suspiriis super eo, natisq; hinc miseriis, ingemiscentis, spem verò firmam liberationis foventis, ad eamq; confirmatâ fiduciâ anhelantis, describuntur,) sub Symbolo abditarum τῆς ἐκλογῆς Particularum, sub Cortice Chaoticæ Cabbalo-Chymicæ Materiæ latentium, inter alia coram DEO fatur: Wann wird doch mein Goel und Breutigamb kommen? Wann werden meine Banden durch Krafft der in mir aufferstandenen Schechinah völlig auffgelöset werden? Wann werde ich / in den Augen / nicht meinen / sondern meines Gelibten / zwar schöne und reiche inwendig / aber als ein Wunder der Welt Verlasene / und mit allen Elenden der Erden gebundene arme Japhtein erlöset / und in den Hüeten meines Hoch-

und

und Erst-benanten Bruders SEM/ der allda zwar Menschlich im Himmel/ und doch als die Schechinah, selbst den Himmel und das Ewige יי bewonet/ zu wonen gewürdiget werden? Durch Cham und Egypten werde ich wol durch müssen! Noa wird mich aber durchs Meer der allerschwereſten Tiefen Krafft der Verheisung hindurch bringen/ und mit der Neuen Welt auff das Ewige Opffer fest gründen! Aber was stehet mir indessen noch vor? Mit welcher Gewalt und Violenz des Himmels muß ich meinem Erretter gleichförmig werden? Was sind noch vor H. Reliquien des Creutzes und Leydens vorhanden! Außwendig ists Miseria cum Aceto, (Acetum in der Chymie ist ein schwartzes Creutz/ womit das Gold von Mitternacht auff seinem Haupt ist gezieret/) damit mein erleuchtetes rundes Haupt/ uñ mein Glaubig-Güldenes Hertz ist gesalbet/ und gar wol in der Versäuerten Welt balsamiret/ aber auch inwendig macht das Gifft der Schlangen und des Alten Ersten Adams mir nicht weniger zuschaffen! O Adam Cadmon! Japhah (das heist Schön/ und Japhet, so auch ein Prodigium und Wunder der Welt heist/ komt daher/) ja schöne bist du/ rufft zwar Cant. 4. 1. der/ welchen meine Sele libet/ und der diselbe inwendig mit Herzlichkeit ziret/ Ps. 45. 14. und mit Rikmah oder Phrygionischen Kleidern zu sich ins Königreich füret; Aber Kedar! Schwartz/ ach schwartz bin ich/ daß weiß ich/ und das schwartze Sünden-Wesen und schwartzes Leyden (Pl. 38. 7.)

ver-

verzeuche sich so lang in *Mesech!* (heist *Tractio*, dann die Schwärtze zeuche sich am längsten in der Chymie unter allen Farben/ vor der völligen Verklärung/) Faste ich/ so werde ich vor Elend schwartz; Esse ich/ so esse ich leicht zuvil/ (das geschicht auch so leicht in der Chymischen Materie; Ein Christ weißes auch!) und werde an Leib und Sele kranck. Jammer der Welt! Labilem Materiam! Was mir solt Freude geben/ wird mir zum **Brod der Thränen**/ (Iob. 28: f. 11.) und was mich solt erquicken/ thut mich itzt so leicht ersticken/ nachdem ich die Kreuter des **Feldes** muß essen/ und darüber der Freude des **Edens** vergessen! Ja nachdem meine Mutter im Garten so übel gespeiset/ und nachdem einmal in Eden auß Kedem die Evam durch Vorwitz frühzeitig die Schlange gereitzet! In Peschaim, Peché, und in Abfällen bin ich geboren/und die werde ich biß in meinen Schwartzen Tode bereuen/ und an nichts anders dencken/ als durch wen? wann? wie? und wie bald solcher Fluch meiner Erbschulden/ worüber die Feinde Gewalt gewonnen/ völlig abgethan/ und ich in die verklärte Freyheit des Lichts werde wider gesetzt werden? Betrübte Sulamith! von unten/ von innen/ von aussen/ ja von falschen Laboranten und Hirten selbsten geplaget! Sollen dann die Wächter der grosen und eusserlichen Stadt (**wer führet mich in** *Edom*, die so **feste** ist/ Ps. 60. 11. da du uns **zerstreuet** hast/ **heile** ire **Brüche**/ da du uns einen **Taumel-Wein** gegeben/ und hast selbst **denen die dich**

förch-

fürchten gegeben / daß sie eine Fane gefanet / oder eine Fane zur Fane auffgerichtet haben / Ps. 60. 6. umb von wegen der Warheit / ibid. das ist / da einer jeden Fanen jre eigene Fane zum Zeichē der Warheit par force dinen soll und muß / vid. Gespräch p. 489. & Omissa ad h. l.) mich nur zergen / rütteln / schütteln und schlagen / da sie jre Lust an mir wollen büssen / und jre Augen an mir weyden / aber dieselben vilmehr / wie *Isabel* an jrem *Puch*, dadurch nur zerreissen 2. Reg. 9. 30. vergl. mit Jer. 4. 30. Zwar ich bin an Isabels Hurerey nicht schuldig / dennoch will sie dieselbe durch mich beschönen / und durch jren *Fucatum* Cultum das Reich des Paradises dem Chimærischen Idolo der Babyloniæ der Heyden andichten. (*Puch*, ein Edelgestein one gleichen / aber auch *Fucus*, ratione veri & falsi, & fucus ratione Chimæræ flammivomæ, ὅταν בא בל *Ba-bel*, quando venit Balal, *Confusio*,) Ach ich Unglückselige / über welche alles Gewitter muß gehen! Glückselig war ich wol ehmals vor dem Abfall und Unfall / aber die List der Schlangen / und die Lust Evah hat mich mit (von allen Creaturen) unheilbarem Fluche vergifftet! Ein Same allein (dem GOtt der Ewigkeiten sey es gedancket!) ist es / der mich heilet / der auß mir wird geboren / und auß welchem ich erst-geboren bin. Restitutio in integrum ist völlig in disem geschehen! Imò in Plusquamperfectum! Der komme nur! das Heyl der Heyden! Er ist mein Vatter / mein Son / mein

Mann / mein Bruder. (Id quod etiam Philosophi dicunt de sua Materia.) Ich weiß von keinem andern Breutigamb. Ich kenne euch nicht / jr grose Sophisten, jr **Wolcken one Wasser** / und Irrende **Sterne**. Ach Jmmanuel! warer **Stern** auß Jacob erscheine du! Und gehe auff / O Morgenstern in unseren Hertzen! Komme du! Und komme mit deinem Reich! Ach daß du den Himmel zurissest und fürest herab! Daß doch die Berge und Königreiche der Heyden wie Chymisches Wachs (Ps. 68. 3. vor dir / ô Schechinah, zerschmeltzten! Und du denen ZJON-Berg wolltest bauen! Hast du doch ehemals die mächtige Reiche von Canaan wie **Staub** Barzel (Iob. 28. 2.) zerriben / und wie **dene Töpffen** (Ps. 2. 9.) mit dem **Stal** JOSUA zermalmet! Muste nicht *Hazor*, die Hauptstat aller Königreiche der Heyden / dem **Feuer** zum Opfer werden? Und dennoch die Städte / welche auf Hügeln (Hebr. תל *Thel*, Meta, Tumulus, Arger) das ist / welche **Recht** oder **Auffrecht** stunden / so nicht mit **Sturm** eingenommen waren / halten bleiben? Ios. 11. 13. Also wird alles Chimerische Bauwesen dem Feuer (1. Cor. 3. 13.) Theil werden / welches nicht ist auff den Felß C. Hstum / als ein durch den warhafftigen und trasmurenden Glauben an die Menschwerdung C. Hr (vid. Gespr. p. 1118.) erneuerter **Geist** und lebender **Stein** gegründet. Dann allein *Thel*, w

St

Städte die auff jrem *Thel* stehen/ bleiben stehen; תל ist Auffstehende Meta, wie *Ethel scandens*; solche Städte sind nicht verbrant/ Ios. 11. 13. Dann wann der Materiæ Antichrismatischer Schwefel (verum enim Chrisma sive Unguentum internum, Krafft welches der Ethelische gerad auffsteigende Rauch der Apotheker entstehet/ laudabile est, & non abolendum,) durch den calcinirenden Brand in gute Weihe-Asche verkert/ so bleiben die ware Vestungen in jren Sephiris stehen. Aber *Hazor*, die Hauptstadt aller diser Königreiche (Ios. 11. 10.) muß dran.

Hazor, O Vorhoff von Heyden zertetten/
Was grünet in Hazer, wird JOSUA retten.
Hazozra Posaune in Gibea frey/
Daß steigenden Städten ein Jubel-Jar sey.
Daß Hazir und Kephir recht lebe im Thel,
Macht Ethel und Bethel durch Hod und Barzel.

Hazor hat den Namen von חצר *Hazer*, *Atrium*, ein Vorhof/ Plur. Villæ. *Hazir* חציר heist *Gramen*, grün Gras. Urbs caput regnorum *Hazor* חצר Materiam notat, ut Copher כפר, quod etiam Villa, viredo; quia Gramen (Hazir) in Atriis (Hazer) crescit, quo Behemoth vescitur Iob. 40. 10. *Viredo* etiam Atriensi Mercurio primò Januam aperit, ut Thel & Ethelia scandat. Ita Viredo est τοῦ καὶ τῶν Behemoth (Una Materia, multæ Sephiroth; Et Viridis servet *ubiq;* modum,) verum paululum. Viredo (tanquam *Tuba* חצצרה Hazozrah,

rah, so auch von *Hazer*) bonam ebuccinat Elementorum in Humido Radicali, על-תלם *al-thillam*, super metis suis, Ios. 11. 13. Harmoniam. Das Wort Hazozrah stehet Hos. 5. 8: **Blaset Posaunen zu** *Gibea*, welches letzte Wort ein **Hügel** heist/ und auch der Chymie applicirt wird. Confer cum his omnibus Iob. 5. 26: *Venies in senectute viridi ad sepulchrum; sicut ascensiones metæ in tempore suo.*

Was soll ich sagen/ ich Einsame unter den Verborgenen! Ich freue mich wol von Hertzen in der Glorie meines Vertrauten/ und erquicke mich in seiner Stimme: *Ben hazerothav*, Ps. 100. **gehet ein in seine Vorhöfe**/ aber welch eine Schwärtze ist nach und vor dieser Grüne! O wann ich an dise Virtzig-Järige Wallfart/ so vor dem Jubel-Jar hergehet/ gedencke/ die mir noch vorsteht/ und die ich zum Theil hab vollendet/ so werde ich entzündet/ aber ich muß doch wie jene **stumme Daube** Ps. 56. 1. (oder die Daube der Verbindung der Erweiterten/ Chymicè! vid. quæ suprà de Ligatione & Solutione ex Iob. 38. 31.) verstummen. Uruntur Renes, sed non comburitur Ala. Jona, ô Jona! (heist eine Daube/ und bedeut naturas administrantes beysammen/ mit grünendem Oelblat gekrönet/) wie möchte ich Flügel der Dauben wünschen/ und in einsamer Frembde verharren! daß ich nicht wie du auff Tarsis (à רשש *rüschschasch, depauperari*. 2. Chron. 20. 36: *Ex Tarsis in Ophir.* Tarsis mare Jonæ 1. 3. & pretiosissimæ Gemmæ nomen. Etsi enim historica

& lo-

& localia sint pleraq; , denominatio tamen à Chymia primitus facta, in eam semper rursus alludit,) dem Befehl GOttes nicht gehorchend / in den Abgrund müste sincken. Das Naulum (Hebr. jr *Sechar* שכר, nemlich der Tarsis, i. e. Chymiæ) ist erlegt / Jon. 1. 3. es ist einmal in der Welt gewaget / alles verkauffet / die Perle gesuchet! Es ist noch wol das Paradise der Welt werth / und der Mühe die man dafor gibet. Banquerout ist nicht zubesorgen! Das Eine / das ich suche / ist das jenige / das ich libe / die Libe aber ist schon die Besitzung des Einen / welches bleibt / und nicht von mir wird genommen werden. ꝛc.

Hactibi. Nunc non aliud addo, nisi Votum hoc assiduum, Ut preces nostræ pro inculpata & cœlesti (cujus sempiternæ laudes toto hoc nostro XXVIII. Jobi Capite canuntur) Sapientia obtinenda, & nobiscum unienda, continuò sint accensæ, & instar Libani fumantis in cœlos ascendant! Si nolit *Meta* surgere, fiat Adamo Cadmoni tumulus, sic Lachrymarum abundans aderit causa. Causæ, inquam, precum cum Lachrymis fumantium, & instar Libani Echeliæ ascendentium abundè erit, veteri Adamo putrefactionem suæ Nephesch sentiente. Seminatur enim cum Lachrymis, *meta* autem mergesq; surgit cum exultatione, Ps. 126. 5. Mulierum quidem creditur sciolis esse Lachrymarum profusio, verùm Chymia & per eam adumbrata *Sacrosancta Schechinah* nos docuit esse Heroum Virorumq;.

Querebatur olim *Ælia Lælia Crispis*, ut in illo Epitaphio marmori inscripto & Bononiæ reperto Materia Chymica seipsam vocabat, quòd Lachrymas funderet cùm causa non adesset:

Sunt mihi, sunt lachrymæ, (inquiens) *sed non est causa doloris*. Vid. Theatr. Chym. Vol. IV. p. 805.

Sed tamen ii sanè, quos *Ælia* adumbrat, causæ satis usq; habent jugiter. Quia enim hi *Lucifer* fuerunt *Sol*, (sicut ille Rex in *Babylone*, *Adamum* referens Antiquitatis & Antiquum; de quo Prophe-ta: *Quomodo de cœlis decidisti, Helel ben schachar* הילל בן-שחר du schöner Morgenstern/ *Helel, filius aurora*; ubi *Helel* quidem est ab הלל *hehel splendere*, sed alludit (Coccejo teste) ad ילל & Hiphil ejus הילל *helil, plangere & ejulare*,) hinc verò barathro mersi evaserunt *Orcus* & *Zalmaveth* atq; denuò ut hinc ad astra redeant, ipsaq; astra rediant, accensi *Libani* precibus & lachrymis ipsis opus est oppidò, ut instar Etheliæ ad sydera scandant; Illæ autem lachrymæ ex ipsa mortis, tumulati Adami umbra (Zalmaveth) elevantur.

Sol est Græcis *Ælius*, unde feminina Aqua redit *Ælia* dicitur, & si articulus Le vel La, (pro *Lalia*,) & Hebraica Accusativi nota *Eth* vel *Æth* præponatur, ex *Thel* & *Ælia* אתל Ethel & *Etheliam* jam habemus.

Crispidis nomen habet ab eodem *Thel*, unde *Talitalim* תלתלים Cant. 5. 11. descendit; ibi enim

de Sponso: Sein Haupt ist das feineste Gold/ seine Locken sind Krauß (*taltallim*, *Crispi*,) schwartz wie ein Rabe; In nigredinis enim sepulchro, crispantur aquæ, id est, saltandi modo scandunt & descendunt subsultim, (dann Tantzen und Weinen hat also auch seine Zeit *Eccl. 3. 4.*); Non verò præcipitantur extra scalas, (quod apprimè in Chymia notandum, vide de Destillationibus in gremio terræ sinè Alembicis, Schw. Br. Besch. p. 118.) ut Diabolus Christo in *pinnis* templi constituto suaserat; Nam & Chymicorum creberrima vox est, Festinationem sive præcipitationem esse à Diabolo. *Pinna* (in bono sensu, non extra Alembicum, dann glaubet nicht/ daß eine einige Destillation in die Vorlage in der ersten waren Chymie nötig seye!) ab eodem themate *Thel* originem ducunt, quæ *Cant. 4. 4.* vocantur *Thalpijoth*: תלפיות **Dein Halß ist wie der Thurn David/ mit Zinnen (*Thalpijoth*) gebauet/ daran tausend Schilde hangen/ mit allerley Waffen der Starcken.**

Gentiles Philosophi saltatrices illas Aquas vocaverunt Titanes, Panes, Musas, Osiridem in expeditione comitantes.

Sed pergamus ad reliquos Versus Capitis 28. Jobi breviùs explicandos; Sed tamen sacro, ut Textus ipsius Sanctimonia expostulat, modo.

℣. 5. *Terra, ex ea exibit panis, & subter eam conversum est tanquam ignis.* **Die Erde/ sagt Hiob/ auß derselben wird Brod herauß geben/**

und unter jr ist es verwandelt wie Feur. Eine schöne Beschreibung der Chymischen Materie/ welche durchgehends **Erde** genennet wird/ und/ nach jrem besondern Zustand in behörigem Absehen/ CHRJstum den Heyland (wie wir schon offt Exempel angefüret) abbildet/ wie auch das gantze Menschliche Geschlecht/ welches auß **Erden**/ so gläntzend Roth ist/ und *Adamah* אדמה heiset/ welche ein *Φύραμα*, mit gläntzendem Wasser vermischt/ vorstellet/ wie die Chymische Materie/ in jrer Reinigkeit/ (dann nun ist beyde Materie vergifftet/ außwendig Schwartz und heßlich/ und nur inwendig *in potentia* Roth/) gemacht ist. Wann diselbe nun aber wider zur **Erden** worden/ das ist/ zur **Schwartzen Fäulung** gebracht ist/ so gehet alßdann dannoch gute Speise von jr/ wie vom ertödeten Löwen Simsons. Dann sonsten auch von Uns one sothanige tödung unsers **Alten Menschen** gehet nichts nutzes und nichts gutes herauß.

Als Christus der HErr nach seinem Fleisch **solte gebrochen**/ das ist/ getödet werden/ da ging die erquickende und selige Speise von jm/ und er ward das **Brod** des Lebens/ das vor uns **gebrochen** und **gegeben** ist. Also/ wann die Materie/ welche GOtt zum Gleichnüß/ solche hohe Dinge in der Natur abzubilden gemacht hat/ diruiret und **zubrochen** wird/ (und nicht zwar durch Hände/ sondern durch Geistliches Feur: *Contritio nostra*, tritum est Chymicorum proverbium, *Igne fit, non manibus*,)

nibus,) so ist sie bequem / daß der Bach / davon im vorigen Vers gesagt ist / hervor bricht / und daß das Brod / oder Speise / auß diser durchbracheten Erde (welche die Chymici Terram foliatam nennen) herauß gehet; Da es (welches wol wunderbar!) unter jr nicht anderst als Feur verwandelt ist; Wie hir der Geist durch Hiob redet. Dann Feur war es / und Eifer der Libe / stärcker als das Feur der Feurigen Kugel der Unterirdischen Hölle / welches den Heyland bewegte / sich so sehr zuernidrigen / daß er ein Wurm vor uns in der allertifesten und schrecklichsten Schwärtze des Golds von Mitternacht geworden / und in diser Geistlichen Putrefaction (wie jene Honig-Würme auß dem ertödeten Löwen nach den gewissen Tagen Iud. 14. 8. gewachsen / und dem Simson Speise gegeben /) sich zur Speise vor uns dahin gegeben! Dann solches Feur ist eine Ursach / Chymicè & Theologicè, daß das Brod herauß wächset: Wie dann auch selbst in der grosen Welt das Centralische Feur der Erden ein Ursach ist / daß das Brod auß der Erden wächset / indem das unumbschreiblich grose Wasser des Meers (nachdem durch wärme der Sonnen / Thau und Regen / die Schweißlöcher der Fläche der Erden offen gehalten worden) den Cörper der Erden durchdringet / und also Wasser / Feur / und Geist des Windes (der im Wasser ist / wie wir auß Eccl. 1: 6. 7. mehrmal angefüret haben) zur Hervorbringung des Brods / und der Wasserquellen der Erden /

den / zusammen jre Kräffte anwenden. Ach! daß also auch alles unser Brod / Tranck und Speise in uns / in Feur der Andacht / und der Danckbarkeit / wider würde verwandelt! Gleichwie es nach disem Vers dazu verordnet ist.

¥.6. *Locus Sapphiri Lapides ejus; & pulveres aurum (velauri) sunt illi.* Jre (der gedachten Erde) **Steine** sind **der Ort der Sapphiren**; **Und die Pulvern** (oder Staube) **des Goldes** sind jme (nemlich dem Ort.) **Sapphir** hat in allen Sprachen den Namen vom Hebräischen ספר *Saphar* zelen / erhalten; Daher das bekante Wort der 10. **Ziffern** / *Sephirarum*, oder Zalen / in der Chymie bey den Cabbalisten herkomt. Eine jede Sephira, sagen die Chymici, oder Umbweltzung / muß im **feuchten** anfangen; Und der Feuchtigkeit Beweiß ist die **Grüne** / als eine Anzeigung der Vegetabilischen und Wachsenden Krafft. Diese Sapphirische **Grüne** muß in allen Sephiris Statt und Platz haben; Daher alle **Steine** / oder veränderte Metallische Substantzen / der Chymischen Erde / der Ort der **Sapphiren** sind. **Und die Pulvern sind jm Gold**; das ist / wann der Ort der Sapphiren / nemlich / die wachsende **grüne** Chymische Materie / zu Erde / Staub und Pulvern (עפרות *Aphroth*, welches das diruirte **Schwartze Bley** ist / und zwar in Plurali, quia datur Nigrum Nigrius Nigro,) zermalmet und gemalen ist / so ist es jm sein **Gold**. Wie auch Hermes sagt: Virtus ejus integra est, si versa fuerit

fuerit in *terram*. Zu Staub und Erden / muß alles werden. So müssen wir vergehen / dann können wir bestehen. Und also mag unserer Æliæ Læliæ Chrispis **Grabschrifft** heissen. Wann also auch unser Alter Mensch / Adam Cadmon, vermodert und zur Erde wird / dann kan er zu beständigem Golde figiret werden / und dann ist der Staube im sein Gold; Dann **Gold** komt von diser **Verenderung**.

Esra im vierten Buch am 8. Cap. stehet: **Auß wenig Pulver wird Gold.** Die Meinung ist / daß nicht vile Menschen selig werden / gleichwie nicht alle Erde zu Gold wird / sondern allein dijenige wenige gute Erwelete Erde / welche sich läset handthieren / bearbeiten / und mit dem guten Samen befeuchten; Und welche in jrem Alten Adam / oder Adamah, zermalmet / zermalet / zerbrochen / und durch alle Sapphirische Creutz-Zalen in jre Erneuerung und fruchtbare Wachsthüme der Herrlichkeit / gleich jrer Himmlischen Schechina, erhaben zu werden gewürdiget ist. Ich sage / welcher Mensch und Christ von Hertzen nachsagen kan und will: Ich dancke dir / HErr / daß du mich in disem Leben mit so vilem und schwerem Creutz / davor doch meiner Natur so sehre grauet / zubelegen / gewürdiget hast; Der kan des Goldes seines köstlichen Glaubens versichert seyn! **Aber:**

Non cuivis contingit adire Corinthum!
Procul hinc, procul este profani!

Darumb

Darumb sagt HJOB:

℣. 7. *Semita, non cognovit eam avis rapax; & non contuitus est eam oculus picæ.* **Ein Steig/ welchen kein Raub-Vogel erkant hat; und den nicht angesehen hat ein Auge der Atzel** Diese Sachen sind nur vor die Erweleten GOttes/ will Hiob sagen/ und diese Heiligthüme gehören nicht den Raubvögeln/ noch anderm unreinem Geflügel/ ob sie schon wie *Icarus* biß an die Sonne des innern und Chymischen Himmels möchten vermeinen zufligen. Artig ist auch/ daß Hiob solche den Atzeln vergleichet/ welche gros Geschrey machen/ und von einem Ast auff den andern hüpffen; Da hingegen die ware Chymie/ Geistlich und Leiblich/ Stille/ Demut und Beständigkeit libet.

℣. 8. *Non calcarunt eam filii ferociæ* (*feræ, leonis ferocis nigri*); *non transiit super eam leo niger.* **Denselben** (Steig) **haben die Kinder des hochmütigen Löwens nicht betretten; Der Schwartze Löwe ist darüber nicht hergegangen.** Hiob beschreibt ferner diejenige/ welche zur Crone der Tugend und Weißheit/ in Ethicis & Physicis nicht gelangen. Nicht die trotzige und hochmütige falsche Laboranten, die auff ire eigene Witz/ Reichthumb/ Menschen-Armb/ und dergleichen schwartz auffgeblasenes Stoppelwerck sich verlasen. Chymisch braucht er in Chymischer Rede und Handlung auch Chymische Namen; allwo es gantz gegen die Natur ist/ daß etwas fruchtbarliches mit Gewalt/ Raub und Unreinigkeit

nigkeit verrichtet werde. Darumb Hiob Raubérische und Unreine Vögel hat verworffen/ welche aber auch selbst in der Materie stecken/ und allhir die trotzige ungezämete stoltze Schwartze Löwen/ genennet werden: wodurch er die ungebundene/ unbeschworne/ gifftige/ rohe/ Chaotische Particuln der Materie verstehet/ welche als ein שחש *schachaz*, oder stoltzer schwartzer Löwe/ alles zerfrisset/ und sich leicht über seine Sphæram erhebet. Drumb haben etliche dasselbe Wort/ **Kinder der Erhebung**/ oder **des Stoltzes**/ *filios Elationis*, gegeben. Es komt von שחל *Schachal* ein **Schwartzer Löw**/ und von קצף, *Kazaz*, **abhauen und stümpffen**/ gleichwie der Vulcanus und Saturnus (welche beyde ebenmäsig die **rohe Materie** bedeuten) Loripes, und Monipes, hinckend und Stumpf-Fus (weils an dem Metallischen Sulphure mangelt) genennet werden; Und ist derowegen (gleich wie das gifftige Adamische Chaos von Natur/ wie es itzt auß der Erden geboren wird/ one die beywonende Schechinah, gerechnet/) *Schakaz* קצש, eine *Abominatio* und Greuel. שחל *Schachal*, der Schwartze Löw/ dessen am Ende des Versiculs gedacht wird/ und eben das obige bedeutet/ hat den Namen von שחר *Schachar*, **Schwartz seyn**/ wie Coccejus auß Bocharto selbst anmercket.

Von den **Raub-Vögeln**/ עיט *Ajith*, und איה *Aijah*, ist auch noch anzumercken/ daß sie mit den Stymphalischen Vögeln der Poeten/ welche Hercules bezwungen/ überein kommen. Sie haben den Namen

Namen von *Stymphalo*, einem See in *Arcadia*, in welchem Raubvögel solcher ungeheuren Gröse gewesen/ daß sie die Stralen der Sonnen verdunckelt/ und gantz *Arcadiam* verwüstet haben. *Arcadia* bedeut und heißt den heiligen Kasten der Eusern Chymischen Materie. Die *Aves Stymphalides* sind die particulæ arsenicales, welche den Solarischen Sulphur gantz verdunckeln/ und die gantze Materie verwüsten. Hercules, als ἥρως κλῃτὸς, Aëris Gloria & Clavis (ἀ κλείω, *claudo, & celebro*, unde κλειδὼν & κλεῖς Gloria, & κλεῖς vel κλῃτὸς Clavis, quia ea demum Gloria est, *clausa & obscura reserare & in apricum deducere*,) hat eben wie Apollo (dann beyde bedeuten auch eins/ nemlich das Sulphur figens Solare Æthereum & Splendidum,) den Pythonem, diese Vögel/ mit Pfeilen überwunden und getödet.

Stymphalus hat den Namen von Στίμμι, Spiesglas/ und φαλὸς, *splendidus*. Dann die Raubvögel haben sothanen Schmartz-Dunckelen Glantz. *Stimmi, Stibium*, (inquit Schrevelius in Lex. Gr.) est, quo aliquid στίβεται, densatur. Ergò komts von στίβω, calco, eonstipo, unde στίβος Via, *Semita*, ein Fusstteig/ auff welchen (wann er in seinem Typo die Vollkommene Weißheit bedeutet) die stoltzen Kinder nicht haben getretten.

Kans anderst möglich seyn/ als daß Orpheus, Homerus, oder wer solcher Fabeln erster Author gewesen/ es haben durch die Egypter von den Hebräern

ern übernommen? Wie dann auch die Historien selbst es bezeugen.

HJOB gehet nun wider zur Praxi:

¥. 9. *In silicem misit manum suam; vertit è radice montes.* **Er legt seine Hand an den harten Stein; Er keret auß der Wurtzel die Berge umb.** Den harten Stein nennt er hir חלמיש *Challamisch*, so den Namen von חלם *Chalam*, **Träumen**, hat. Davon ist kürtzlich die Ursach diese, daß GOtt seine Geheimnüsse, oder Prophecey-ungen, durch Gesicht und **Träume** hat pflegen zu-offenbaren, wie er dann auch Salomon im Traum ist erschinen, und hat im die Erhörung wegen seiner Bitte umb Weißheit versichert, worunter die Chymische (in sonderbarer Gleichheit auff die Himmlische) nicht die geringste gewesen, so daß so wol der **harte Felß** der Chymischen Materie (mit Zusetzung des Worts אש *Esch*, **Feuer**, nemlich, als Chalam-Esch) als auch ein gewisser Edelgestein, אחלמה *Achlamah*, Amethyst verteutscht, und חלמות *Challamuth*, der **Eyerbeerer**, (weil die Chymische Materie durchgehends von den Alten einem **Ey** verglichen worden,) davon den Namen ererbet hat. Disen **Felß**, und dise **Berge** verwandelt GOtt durch Anlegung der armen Menschen Hände (Enosch, ¥. 4.) in **Wasserflüsse**; Dann so sagt HJOB:

¥. 10. *In rupibus rivos diffidit; Et omnem pretiosa-*

tiositatem videt oculus ejus. Er spaltet die Bäche in den Felsen; Und alle Köstlichkeit siehet sein Auge. Die Spaltung der Felsen ist sehr nachdencklich in der Chymie. *Findere me nulli possunt, præcidere multi*, sagt Ælia Lælia. Wann dieselbe aber recht geschehen / so kommen / wie auß dem gespaltenen Zan des faulen Esels Kinnbacken Simsons / lebendige Wasser hervor; Und also sihet sein Auge alles was köstlich ist in der gantzen Natur!

V. 11. *A fletu fluvios alligavit; Et abscondi-tum producet in lucem.* Von den Thränen verbindet er die Flüsse; Und das Verborgene bringt er ans Licht. Wann das Wasser also geflossen / und seinen Lauff hat vollendet / verbindet er es wider / und trocknet es ein / und also bringt er das verborgene Mysterium und grose Arcanum ans Licht. Ein schönes Gleichnuß / daß das Weinen nicht ewiglich wäret / sondern wann GOtt die Anfechtung und Versuchung läset vorüber gehen / und das Gefängnüß HJOB wendet / so verbindet er auch wider die Thränen / und wischet jre Bäche ab / sammlet sie in seine Flasche / und überschüttet also seine Glaubige nach dem Heulen und Weinen mit Freuden. Dann heißts: *Post Nubila Phœbus!* Dann komt das Gold von Mitternacht ans Licht!

Diß einige Wort: Das Verborgene / *Thaalümàh* תעלמה, welches ein verborgen Arcanum und Mysterium heisset / und mit solchem Namen recht von Coccejo verriret ist / kan uns zeigen / daß hir von der

der allergeheimsten Würckung der Natur und der Kunst/ mit den Mysteriis der Theologiæ verglichen/ gehandelt werde. Sein Ursprung ist von עלם **verborgen und unbewust seyn**/ nemlich im Passivo oder Niphal, dann das Kal ist selbst unbewust und ungebräuchlich. Von diesem Wort komt עולם *Olam*, *Seculum*, die **Zeiten**/ die **Welt**/ die **Ewigkeit**/ deren vollkommene und ware Beschaffenheit uns alle noch unbewust/ und allein GOtt bekant ist. Welches der Generale Zweck aller diser Reden HJOBS und seines gantzen Buchs ist. Können wir die Natur/ darin wir leben/ und damit wir täglich umbgehen/ nicht verstehen? Und können selbst die beste Naturkündiger/ und Adepti Chymici, wie HJOB/ das Werck des **Geheimnüsses**/ das sie doch unter Händen haben/ nicht recht und vollkommen verstehen nach seinen hohen eigentlichen und innerlichen Beschaffenheiten und geheimen Würckungen (daher die Alten vil von dem DIVINO IN ARTE gesaget/) sondern selbst mit **Salomon** Prov. 30. 19. bekennen müssen/ daß sie gar nicht wissen/ wie der Weg des **Manns** (das ist/ des Sulphuris) **an der Jungfrau** (בעלמה *beAlmah*, von unserm Wort עלם, **verborgen Geheimnüß**/ herkommend) zugehe? Wivil weniger/ sage ich/ können wir die verborgene Wege und Gerichte GOttes/ seine Vorsehung/ seine Prædestination, und warumb es den Gottlosen wol/ und den Frommen übel gehet/

so genau verstehe? Wir können aber/und müssen doch et
was davon lallen/ wann wir ins Heiligthumb Got
tes gegangen seynd; Wie dann Hiob sein gantzes her
liches/ so kostbares Buch/ davon hat geschrieben
Und von den Wundern GOttes müssen wir doch (u
Demut/ one Zanck/ aber zur Erbauung/) reden/ ob
sie schon nicht zu zelen sind.

Salomon sagt in angezogenem Spruch: **Drey Ding sind mir zu wunderlich**/ (er alludirt auf
die drey Chymische Principia, Sal, Leib; Sulphur,
Seel; und Mercurium, Geist; welche nicht geschie
den/ und doch klar verschidentlich erkant werden/)
und das Vierte (das gantze/ so davon herauß komt/
wie das Vierte Thier Danielis 7.7.) **weiß ich
nicht: Des Adlers Weg im Himmel** (nemlich
der Mercurius, welcher hoch fleucht/) **der Schlan
gen Weg auff einem Felsen**/ (der Sulphur, so auf
dem Felß und Erden kreucht/) **des Schiffs Weg
im Hertzen des Meers** (das Sal, welches das
Hertz und Fermentum heist/ farende mitten im un
tern Wasser des Mercurii,) **Und eines Mans
Weg an einer Magd**/ eigentlich Jungfer. Die
obschon im vollendeten Chymischen Werck Mann
und Weib/ oder Breutigamb und Braut/ vereint
get sind/ so ists dennoch in diser wunderbaren Chy
mie auch so/ und haben allezeit von Alters her die Chy
mici gesagt/ daß die **Jungfrau** unbefleckt und re
(das ist/ uninficirt vom Arsenico; zwar geistlich im
prægnirt vom Sulphure Solari, so daß sie auch Sola
sch

che Kinder gebäre/ aber dennoch in jrer gehabten Mercurialischen Integrität unverrückt/ dann es muß keine dislocatio & corruptio pororum & partium geschehen/) bleibet und gebliben ist. Wie dann auch daher auß der Chymie die Redensart der Alten de *Terra Virgine*, von der **Jungfräulichen Erde**/ hergekommen; Und *Josephus*, der berümte Jude/ sagt selbst lib. 1. Antiq. c. 2. daß Adam auß dergleichen Jungfräulichen Erde geschaffen seye: ἀπὸ τῆς ῥυπῆς γῆς φυραθείσης. ταύτη γὰρ (inquit) ἦν ἡ παρθένος γῆ καὶ ἀληθινή. *Erufa humo* ex interpretatione Cocc. in Lex. voce אדם) *macerata. Talis enim est Virgo*, h. e. intacta *terra & pura.* Also allegirt auch Coccejus einen Spruch auß dem Talmud, da der Terræ Virginis unterm Namen בתולה, *Bethulah* das ist/ **Jungfrau**/ gedacht wird.

So daß klar ist/ weil Salomon auff die Chymie studirt/ daß er durch das Wort עלמה *Almah*, eine reine Jungfrau/ und keine defloratam, müsse verstehen/ sonst könte der Adler im Himmel/ die Schlange auff dem Felß/ und das Schiff im Hertzen des Meers nicht vor sich gehen/ und wäre es damit ein Wunder und keine Richtigkeit. Und was mehr ist/ so setzet Salomo der **Jungfrau** so gleich die **Ehebrecherin** entgegen/ unterm Sinnbild der Lilith oder des Arsenici! Dann es ist bekant und gestanden bey allen Cabbalisten/ daß eben so eine Nach-Affung

in der Corruption seye/ wie im Guten. Drum sagt er: **Also ist der Weg der Ehebrecherin/ die verschlingt/ und wischet das Maul/** ꝛc. Nemlich/ wie es mit der reinen Jungfräulichen Erde beschaffen ist/ daß sie auch selbst im Ehestand rein und undefloriret bleibt/ also ists auch im Gegentheil mit der Ehebrecherin oder Hure beschaffen/ daß sie mit unreinem Gifft besudelt bleibt; Ob sie schon vil frist und verschlingt/ so ist doch jre Mutter verschlossen/ das ist/ Arsenicalisch/ und das ist **unfruchtbar**. Dann dahin gehören dise vier/ welche v. 15. und 16. beschriben sind. HJOB hat gesagt/ die Thränen der Flüsse werden wider verbunden im rechten Werck. Von dem bösen aber sagt **Salomon**/ daß die Erde nicht Wassers satt werde. HJOB hat gesagt/ es seye unter der Erde verwandelt wie Feur/ und dennoch seye die Erde fruchtbar im guten; Vom bösen aber sagt **Salomon**/ daß das Feuer nimmer sprechen **Es ist gnug**/ das ist/ es seye immer verzerend und verbrennend. HJOB hat gesagt/ der Tod und die Verdamnüß haben von dem Gerücht der Weisheit gehöret; **Salomon** aber sagt im bösen Sinn/ daß die Hölle (wo es/ wie im Verderbenden Chymischen Werck/ nichts als Brand und Sulphurischer gifftiger Rauch gibt/) nicht sage/ **Es ist gnug**. Also sind auch die v. 21. 22. 23. Prov. 30. auffs böse Werck gemeinet; So daß durchauß keine Ursach ist/ daß die vortreffliche Männer/ Buxtorffius und Mercerus &c. den Juden nötig gehabt hetten zu concedi-

ren

ren/ daß hir oder an einem einigen Ort der gantzen H. Schrifft das Wort עלמה *Almah*, nicht eine reine unbefleckte Jungfrau/ wie Es. 7. 14. heisen solte.

Die folgende Gleichnüsse bey Salomon deuten wider auffs gute: Die **Ameise** bedeut den schwachen und doch beschäfftigen Sommer- und Sonnen-Schwefel; Das **Caninchen** das Stein-Saltz; Die **Heuschrecke** den wir Pfeil schisenden/ und ordentlich in Zal rangirten (חצץ *Chozez*, von חץ *Chez*, Pfeil) Mercurium. Die *Semamith* שממית, oder **gesprencklete glänzende Eidechse**/ Stellio, cujus species est Tarantula, eine gesprencklete **Erdspinn**/ in den Pallästen des Königs/ ist der verfertigte glänzende Stein/ Basiliscus, Serpens Tyrius, König/ Monarch und dergleichen genennt/ herrlich præpariret/ und gleich einem operi Phrygionico **mit Händen** gewürcket. Also ỳ. 29. ist der **Löw** der Sulpur der Königlichen Sonnen/ der seinen schönen Gang behält/ und nicht umbkert/ biß er fort und fort zu seinem Zweck gekommen ist; Der **Windhund von guten Lenden**/ der Mercurius, Oder (das Wort steht im Text) **der Bock**/ das Saltz/ wie von Widdern und Böcken mehr angefürt ist; Und **der König** ist der *Alkum immo*, אלקום עמי, **dem Niemand widerstehen kan**/ Totius Fortitudinis Fortitudo Fortis, wie Hermes in Tabula Smaragdina saget. Wer doch anders im Antitypo als CHRISTUS?

Diß seye also gnug von disen *Thaalümoth Chok-mah*, תעלמות חכמה, *Arcanis Sapientiæ* od. **Geheimnüssen der Weißheit**, wie sie bey Iob 11. 6. genennet werden. Wir wollen kürtzlich ihre Qualitäten auß dem übrigen unsers 28. Cap. Iobi besehen.

Sed viden' interim Lector, quàm ingenuè te cum agam, qui hæc talia tecum communicem? non novi, qui hæc sis lecturus; attamen ea tibi dix quæ vel quovis quondam pretio, inter studia inde fessa & labores intrepidos, redemissem! quæq tanto olim sudore, nullo unquam hominum adj vante, (namq; eodem modo Sacra Scriptura sola u nicuiq; sufficit, si modò Theoria cum Praxi, qu sanè utraq; divina sit, conjungatur,) cùm Herc leis & Samsonicis hisce manuum laboribus, sensui perario eruendo, incumberem, redemi, quam nuncanimi pio עדן (*Eden*) atq; delicio, cùm sp rituali sensui eruendo incumbo, fruor. Si fortè n credis, solo DEI, Veritatis, & Concordiæ amor & in tuum, si ingenuus es, commodum, à me h conscribi, sed aliud quid fingas, quod vel ambitio nem, ostentationem, avaritiam, vel simile quid piat, falleris omninò. Falleris, inquam, si nonali quàm tui similes in mundo homines esse credis. *tissimus est Aurum meum*, dico cum Jobi nostri El phazo, Iob. 22. 25. *& Omnipotens Argentum mu delassationum*, *Kasaph Teapheth*, à יעף *Jaaph*, l

sui fuit; Imò solùm *apud Omnipotentem Deliciæ meæ.* Ibid. Tu, si prædestinatum electumq; te sentire haud fucatâ mente poteris ad Sacra hæcce adyta, sequere intrepidè, imò si lubet, progredere ulterius; Sed & fac, ut Rationem olim prægnantiorem de his reddere possis! Mihi sufficiat jam, viam, quæ ducit ad *Summam* illam & laudatam utriusq; nostræ, quâ constamus, substantiæ, mentis & corporis, *Medicinam*, ex ipsis sacris literis præmonstrâsse. **Die Höchste Medicin**/ inquam, est scopus noster. Sapientiam volui, & quæsivi unicè. Quæ non est in terra, *animalium more* viventium, IOB. XXVIII. 13. Homo *dispositione ejus* ex se ipso, quantumcunq; potès sagaxq; fuerit, & vel maribus & profundissimis terrarum fodinis imperet, non poterit eruere, v. 13. 14. Aber gar artig komt auch mit diser Rede Hiobs/ **daß die Weißheit nicht gefunden werde im Lande der lebendigen**/ überein/ der gemeine Spruch der Cabbalisten/ daß jre Chochma oder Mercurius Philosophorum nirgends auff der Erde zufinden seye: Dann er wächst nicht auff der Welt/ so wenig als die ware Weißheit bey allen Menschen auff dem Erdboden/ so wie sie von der Natur geboren werden/ jemals gefunden wird/ sondern er wird erst durch die **Erlösung** des Alten Menschen geboren und auff die Welt gebracht. **Man kan kein** *Segor* (*v. 15.*) **umb sie geben/ kein geschlossen Gold**/ von סגר, **verschlossen**/ welches zu nichts nutzet/ als nur die Augen zu weyden/ oder zur Kauffmanschafft/

oder doch sonderlich den Tempel GOttes (ich meine die Armen mit Allmosen) zu ziren; Das zur Medicin nutzbare Chymische Gold aber muß auffgeschlossen / solvirt / und mit denen qualitäten begabet seyn / welche in folgenden Worten des Capitels angemercket werden; Nemlich / es muß auß *Ophir* seyn / (℣.16:7.) das ist / gleich wie in Asche solviret / von אפר *ephar*, *cinis*; Es muß als köstlicher *Soham* (vid. suprà) bereitet / und dem *Sapphir* in seiner bereitung gleich seyn (v.16.); Es muß wares *fixes* Gold / und *Sechuchith*, (v.17.) oder gläsern Meer / (wie Crystall / von סכך *Sachach*, Rein) in seiner bereitung oder *Dispositione* (*Erach* ערך ℣.eod.) *præsentiren*; Es muß verwandelt werden (*Mûr* מור) in *absolut* oder vollkommen (*calah* כלה, und כלי) Gefässe *Phaz*, (℣.17.) das ist / starckes (Hermes: Fortitudo fortissima) fixes und durchdringendes Gold / von פזז *pazaz*, *solidari*, *roborari*, starck seyn; Man muß sich wol erinnern (זכר *Zachar* ℣.18.) daß es zum Einhorn werde / *Reem* und *Ramoth*, רמות ראמות, und sein Horn in die Höhe erhebe / von *Rûm* רום hoch werden / welches geschicht / wann Deut. 33.13-17. Josephs Land im Segen des HErren ligt / daß die edle Früchte (מגד *Magad*, Köstlichkeit des Einkommens) der Sonnen und der Monden (Hebr: Köstlichkeit der Außwerffung der Monden / גרש, *Geraschi Jerachim*, *Eruptum Lunarum*, ist der Auffsteigende Geist oder E-

thelia)

thelia) vom **Thau** vom Himmel und von den hohen **Bergen** des Auffgangs/ und von der Köstlichkeit der ewigen **Hügeln** auff und abkommen/ da seine Herzlichkeit ist wie **Einhörners Hörner**/ und das Wolgefallen der *Schechina* des feurigen **Buschs** auff dem Haupt des Nasirs ruhet; Dann kan man auch unsers *Gabisches* (ỳ. 18. von *Gabah*, גבה **Hoch** seyn/ und *Æsch* **Feur**) gedencken; aber gedencket auch/ daß das **Einhorn** mit Seilen an eure **Krippe** wol angebunden seye/ und allda **übernachte**/ und am Joch wol gebunden und in den Thälern ackere/ damit es als ein so starckes Thier recht arbeite/ und euren Samen einbringe/ wie wir oben auß Job. 39. 12-15. schon erinnert haben.

Es muß ferner gezogen werden (ỳ. 18. *Meschech*, משך *tractio*: Recordare Protractionis vel Prolongationis ex Comite Bernhardo suprà propositæ, quam ex Albugakal Præceptore Platonis allegat, quòd scilicet *actio Seminis prolongetur, vel protrahatur, eousq;, donec terrea feculentia suam amittat resistentiam vel potestatem supra femineam & roseam, i. e. rubram, humiditatem,*) **auß den** *Peninnim*. Die Latina sagt: *Trahitur autem Sapientia de occultis.* Die Weißheit muß herauß gezogen werden auß *Peninnim*, das ist/ auß den blütigen verdinsten Christi; Und sie muß auch allen Edelgesteinen/ und blosen Chymischen *Peninnim* vorgezogen werden. Diß sind **rothglänzende Steine**/ Klaglid. 4. 7. von *Pinna* Ecke/ da der **Eckstein**/

Christus / von genannt ist. Hir ists der grüne und nachmals rothe Angulus Rectus, dessen Hypotenusæ die zwey andere Latera in der Potenz gleich seynd / ut supra in Colloq. p. 181.

Es muß wie die *Pirdah* des Morenlands ordinirt und disponirt seyn. (v. 19.) Die **Schwärtze** / (durch **Morenland** verstanden) welche auff den Glantz und die leydende Röthe komt / ist ein gewiß Zeichen / daß das Chymische Gold recht solvirt und zerbrochen seye. *Pirdah* komt von *Parad*, פרד und hat analogiam mit *Patat*, פתת, *comminuere*, zerbrechen / Lev. 2. 6: Du solts in stücker zubrechen / und Oel darauff gisen / so ists ein Speißopffer. Und hat auch analogiam mit *Padah* פדה, Erlösen / und פדות *Peduth*, eine **Erlösung**. Dann in dem zerflossenen schwartzen Tode des Morenlands wird es von allem Gifft und gifftiger Verbindung erlöset. Gleichwie durch Krafft des **Golds** so auß der schröcklichen / aber auch Majestätischen **Mitternacht** gekommen / das Gifft unsers Alten Menschen vermittelst seiner *Mortification* gelöset und getilget wird.

Es muß in die Höhe gehoben (*Sala*, סלה v. 19.) **und mit einem *æquilibrio* in Philosophischer Waage verglichen werden mit dem reinesten *Kesthem*.** *Salah*, wo das bekante Wort *Selah* von komt / heist so wol **auffheben** / als **unterdrucken** / wie ein Damm erhöhet und nidergestampfet wird; Und wie der Chymische Mercurius, oder *Thel*, zwar in

in die Höhe gefüret/ aber doch nider gehalten werden muß. Ist beydes ein schön Emblema der waren Christen/ welche von GOtt zur Würde seiner Kinder erhöhet/ aber durchs schwartze und rothe Creutz allzeit hernider zur Erden gedrucket seyn/ Ps. 44. 26. *Katham* כתם heist **Gold**/ daher komt *Michtam*, ein gülden Kleinot/ Ps. 16. 1. &c. und *Nichtam*, glänzen/ und wie mit Gold überzogen funckeln/ welches nach dem Morenlande sich eräuget. Dann also wie es in dieser H. Chymie zugehet/ so wird es (auch durch einige Vermittelung derselben) der Kirchen unsers HErren Christi noch begegnen:

Die Fürsten auß **Egypten**land/
Die **Moren** eilends jre Hand
Zu GOtt werden auffheben.

Ps. 68. Lobwass, ℣. 15. rectè ex Hebræo: ℣. 32. *Currere faciet manus suas Deo*, sc. in altum. Et nota, Ægyptum, i. Martem, unà cum Æthiopia currere. Und ℣. 6. &7:

So man euch schon thät alles Leyd/
Viel Schmach und gros Verdrißlichkeit/
Und jr sehr tribuliret/
Unter den **Kessel**n ligen must/
Und würdet gar davon beruft/
Besudelt und beschmiret.
Doch würdt jr werden/ mir das glaub/
Gleich wie ein Flügel einer **Daub**/
Der wie ein **Silber** schimmert;
Und jr Gefider/ das man sollt/

Ver-

Vergleichen einem rothen **Gold**/
Hübsch in den Lüfften glimmert.
Da GOtt die Könige (sicut in Materia Chymica Reges Ethnicos, i.e. partes Sylvestres & Metalla immunda Planetasq; à Sole nimis declinantes)
Durch Krig
Bezwang/ und durch herzlichen Sig
Einen Triumph bestellet/
Da wurd das Land so **weiß und schon**/
Wie Schnee/ der auff den **Berg Zalmon**
Herab vom Himmel fället.

Zalmon komt von *Zelem*, צלם, heist **Gleichnüß**/ anzeigend/ daß die Chymische Materie ein **Berg des Gleichnüß** seyt/ wodurch vile hohe Sachen geleret werden. Wie dann *Zalmaveth*, **Schatten des Tods**/ auch davon/ nemlich von Zelem, Gleichnüß/ und zugleich von Zel, Schatten/ herkomt. Dann der Chymie vornemstes Gleichnüß ist/ in der That zuzeigen/ wie durch den Schwartzen Tod/ und Mortification, und Putrefaction des Adam-Cadmons/ durch Krafft der gleichmäsigen Versehung unterworffenen Schechina, die erwünschte Herzlichkeit der **Weisse** und der **Röthe** erfolge. Die Könige Scheba und Seba Ps. 72. 10. müssen beysammen seyn. Scheba ist Arabia, der vermischte Klumpe unterm ersten Judicio, Iob. 1. 15. wovon die erste Species des Goldes/ Zahab, Ps. 72. 15. herkomt. Seba aber ist **Morenland**/ welches das reine-

reineste Gold *Kethem* nach vollbrachter seiner **Vermoderung** (Pirdah ℣. 19.) bringet/ wie dann diser Vers insbesonder des **reinen** Kæthæms gedencket.

Gleichwol ist die ware Christliche **Weißheit**/ nemlich die **Forcht des HErren**/ und **zu meiden das Böse** ℣. 28. aller diser Chymischen Weißheit/ vor sich one disen seligen Effect betrachtet/ weit vorzuziehen. Ja/ wann ich alle Geheimnüß (auch selbst der Theologie) wüste/ und hätte die Libe nicht/ so wäre ich nichts/ bekante ehmals der grose Apostel. Dann/ obschon auch die Chymische Weißheit allein von GOtt komt/ und keine Macht/ kein Reichthumb/ keine euserliche Witz (dann es ist mehr darin als eine unerfahrne Vernunfft ersinnen kan/ und ist thörig zugedencken/ daß sie Menschen/ Hermes &c. ersonnen haben solten)/ und kein natürlicher Verstand/ noch hoch-fligender räuberischer Vogel hirin etwas vermag; Und obschon dise theure Erkantnuß der Göttlichen Wercke/ und Wege/ aller andern Weißheit der gantzen Welt vorzuziehen ist/ indem sie des Menschen Gemüt zur **Forcht des HErren** und zum Lobe GOttes bequem und auffmercksam machen kan/ so ist sie doch der **würcklichen** kindlichen und empfindlichen **Forcht des HErren** bey lange nicht gleich zu achten; Sondern da ist eine **hertzliche** und bewegliche Andacht zu GOtt/ welche hir Hiob auß dem Mund des HErren/ die **Forcht des HErren und Meiden das böse** nennet/ aller spitzfündigen oder trocknen Meditation, und unempfindlichem

(durch

(durch die bewegliche Libe zu GOtt nicht würcksamen) Wahn-Glauben vorzuziehen. Dann der ware Glaube/ so er lebendig ist/ kan nimmer von der Libe GOttes/ und von der Forcht des Herren (welche beyde von GOtt selbst in unsere Hertzen/ und in unsere Selen/ den Grund aller Empfindung/ außgegossē/und daher notwendig empfindlich seyn müssē) abgesondert seyn. Ja/ jemehr das Gemüt erleuchtet ist/ jemehr müssen Forcht und Libe GOttes bey jm in empfindlichem Verlangen nach GOtt mit der Erleuchtung sich paren.

Wo dann auch hir in der Chymie die Erleuchtung mit der Forcht des HErren vereinigt ist/ so ist es so vil besser. Sonst ists war und bleibt gewiß/ daß die Forcht des HErren/ wann sie auch schon bey einem Bauren ist/ bessere Weißheit seye/ als Erleuchtung one die Forcht des HErren bey einem grosen Philosopho.

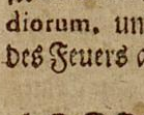
Die Gottselige Affecten der glückseligen Weißheit/ und wie dazu zugelangen/ werden abgebildet im 22. Vers/ da gesagt wird: Das Verderben und der Tod sprechen: Wir haben mit unsern Ohren jr (der Weißheit) Gerüchte gehört. Nemlich/ wann der Mensch/ und die hir im Symbolo der Menschlichen Natur vorgestelte Chymie/ jren verdorbenen Zustand betrachtet/ worauß sie anderst nicht/ als durch Umbkerung/ Creutzigung/ Erdemütigung/ das ist/ Ernidrigung biß in die Erde darauß sie genommen ist/ und Ersterbung/ kommen kan/

kan / so ist solches ein Gerücht und Anfang der Weißheit.

Dann so hats GOtt geordnet / so und nicht anderst muß es seyn; **Durch Creutz und Trübsal müssen wir ins Reich Gottes gehen** / das ist der Weg dazu / den hat GOtt in der Chymie der Verborgenen und geheimen / ja auch der offenbaren Natur also abgemalet / daß unmöglich ist sich einen andern Weg / als eben denselben / zur Glückseligkeit vorzustellen. Ja so gar gehet er in der Chymie mit lebendigen Farben einher / daß man sagen möchte / GOtt habe schon / als er die Welt gemacht / auch das **Creutz** mit erschaffen / zum wenigsten die Materie dazu / und dasselbe dennoch auch versehen zur Besserung dessen / was verderben würde. Wie dann das Verbott vom Baum des Erkantnüß gutes und böses zu essen / den Ersten Eltern in jren hernachmals entstandenen Lüsten schon ein Creutz war. Diß Creutz hat aber GOtt dergestalt ordiniret / temperiret / vermittelt / und eingerichtet / daß es gut und böß seyn kan / wie die Chymie / oder Chymische Materie / und wie die gantze Welt. Wie solches der 24. 25. 26. 27. und letzte Vers unsers Capitels so nachdencklich anzeiget / da die Gleichheit und Widerwertigkeit der Elementen der Chymie in Gewicht / Zil und Maß so klar angedeutet werden / daß dadurch ein Beyspil der gantzen Welt und des Menschlichen Lebens in seinem thun / lasen / und **Affecten**, vor Augen stehet; welches sothanig regiret werden muß / daß alles seine

Maas

Maas und Gewicht behalte / und zum guten auß-
schlage. Dann da kan es auch one **Wind**/ Regen/
Blitz und **Donner** nicht seyn. Und GOtt hat
es so ersehen/ erzelet oder beschriben/ bereitet und ge-
nau *Hermeticè* erforschet; Endlich diß Sigel drauff
gedruckt/ da er **zum Menschen** gesprochen: **Sie-
he die Forcht des HErren/ das ist Weißheit/
und meiden das böse/ das ist Verstand.** Diß
ist der beste Anfang und Ende aller Weißheit/ die be-
ste Solution aller Controversien, aller Nodorum Gor-
diorum, und die beste Disposition und Einrichtung
des Feuers aller GOtt wolgefälligen Affecten.



Und also schlisen wir unsern Prodromum.
Wir hoffen / so GOTT will / es soll
alle halb Jahr ein Stück von HIOB/
sambt den Requisitis Appertinentiis
Chymicis & Religiosis, folgen. Wann
nur der Buchdrucker in der **Nähe** (damit ich selbst
auff die Correctur genau könne mercken / weil in sol-
chen Cabbalisticis & Hebraicis alles gar accurat seyn
muß) kan zurecht kommen: Indem sonst die Sa-
chen parat ligen. Die Welt macht itzt hin und wi-
der grose Augen auff die CABBALA, und wann man
erst recht sehen kan / daß so vil mehr Gutes noch
darhinter stecke / so wird der Eifer der Cultur solches
Studii one Zweiffel destomehr angefe.. ret und entzun-
det / und der Welt (sonderbar auch den Juden/
zu deren Bekerung die Cabbala am meisten dienen
kan/)

kan/) in vilem/ sonderlich aber in Medicina Theologica, vil ersprisliches geschaffet werden. Die Zeit nahet heran/ daß Vile (auch in disem Stück) werden über die bißher versigelte Geheimnüsse (und tif verborgene Heimlichkeiten der Alten CABBALA) kommen/ und grosen Verstand finden/ Dan. 12. 49. Die Juden/ welche sie so schrecklich verborgen und verwickelt gehabt haben/ daß sie selbst ire eigene Cabbalam itzo nicht mehr können verstehen/ werden mit der Zeit sehen/ daß jre Voreltern/ welchen die Christliche Warheiten darinnen zimlich starck in die Augen geleuchtet/ und die sich dafür entsetzet/ mehr umb der Geheimnüsse der Chymie willen/ als inen jre Bekerung zu mißgönnen/ die Cabbalam so sehr verborgen/ und so gar geheim gehalten haben. Dann was solte doch sonst auff der Welt anderst vor eine Ursache wol können gewesen seyn solcher übermäßigen Geheimhaltung und wundersamen Verstekkung? Sagen sie/ es seyen allzu grose und hohe Geheimnüsse GOttes und der verborgenen Natur darinnen/ so ist solches freilich war; Aber dise Geheimnüsse sind die Geheimnüsse des Sons GOttes/ und der Religion der Christen/ und der Christlichen Warheit/ durch die geheime Natur (nemlich die ware und gesunde Chymie) wundersamer weise in hellen Strahlen abgebildet. Wir wünschen jnen erleuchteten Sinn/ und baldige Erfüllung jrer Hoffnung/ ins Land Canaan wider einzugehen! Und wünschen uns allen/ biß in Jerusalem (die Stadt des Fridens der

Religionen) und gar biß ins Paradeis der Gottsel
gen Ruhe/und Lobpreisung der Herzlichkeiten GOt
tes jnen geistlich zufolgen/Zach.8.23.v.selbst jnen vor
her zugehen. Dann von uns muß erst Jerusalem
wider gebauet (Es.60:10. c.61.5.)/ und durch Ver
einigung **Einer und Zweyer Hände** (Zach.14.
13.) jnen die Bane gemacht/und **aller Bann** (Zach.
14.11.) **abgethan werden**/ so werden dann die
Zehen Königreiche folgen (Zach.8.23.) und das
Gold und Silber aller Heyden über die Maß
vil (Zach.14.14.) nach **Jerusalem** gebracht wer
den. Darumb (Zach.8.17.) **libet nicht falsch**
Eyde/ (zu schwören auff Menschliche Secten/
und dencke keiner kein arges in seinem Hertze
wider seinen Nechsten/ (durch so schlimme Auff
lagen und Mißverstand gegen ein ander;) Sonder
(Zach.8.19.) im Geist und in der Warheit

Libet Warheit und Fride!

So wird gewiß GOtt seiner Kirchen das gute/ wa
er jr zugedacht/nicht lange mehr verhalten/ sondern
wird eilen und nicht verzihen; Wann wir selbst
nur nicht durch allzugrose Libe der Weltlichen Eit
keit/ auch Hochachtung der Weltlichen Statuten
Moden und aller deren Narrentheidung/ zurück ha
ten/ und die versprochene Verkürtzung unserer schlim
men Zeiten so geringe achten/ ja gar die neiden/ u
empelschiren wollen/ welche den Friden Jerusalem
verkündigen/ wie ich solches eigenes fatum schon a
gem

gemercket Gespr. p.709. 578. &c. Aber gedencket nochmal/ und im rechten Geist der Warheit/ und im waren Geist des Fridens/ an die Worte Zach.8.19.

Libet Warheit und Fride.

Dann diß/ und kein anders/ ist das Mittel zur Bekerung/ der Christen/ der Juden/ der Heyden/ und unser aller selbst. Und das ist die rechte Krafft der Höchsten Medicin! Die Leibliche Höchste Medicin/ durch die Mediciniſche Chymie bereitet/ ist ein Vorbild und Hülffsmittel der Geistlichen/ durch die geistliche Chymie appliciret. **Die Chymie aber ist** umb eigentlich Nachricht nochmal hivon zugeben/ und daß man nicht meinen möge/ als wolte ich alle Menschen zu Medicis, und alle Medicos der letzten Zeiten/ bey Bekerung der Juden und Heyden/ zu vollkommenen Chymicis machen/ sondern zu zeigen/ daß unsere Arbeit allen und jeden Menschen zu dinen nützlich seye) **eine solche Gestalt der** *Philosophiæ* **oder** *Physicæ* **oder Natürlichen Weltweißheit/ wodurch man den einigen von GOtt geschaffenen Natürlichen Welt-Liche-Geist** (welcher im Paradis im Baum des Lebens **sonderbarlich** eingepflantzet war/ wovon wann Adam hette gegessen/ er ewig hette gelebet/ dann diser Geist erhält in der Natur alle Dinge in jrer Würckung und Leben) **in** eine schon geschaffene/ und mit Principiis aureis potentialiter begabte **gewisse Materia zusammen bringen und vereinigen kan/ welches alßdann**

die Höchste Medicin und Chymisches Gold (so köstlich oder gut/Gen. 2. 12. und kräfftiger als das gemeine Gold ist) genennet wird/ an welchem alle unsere Artzneyen/ so sie gut seyn sollen/ minder oder mehr Theil haben müssen. Und dise Chymie/ oder Weißheit der Natur/ sonderlich wie sie mit den Lehren des Worts GOttes überein komt/ haben die Alten/ von Adam biß auff CHristum/ und ferner/ die Cabbalam genennet/ welche sie so hoch gehalten/ daß sie sie allein durch verblümte Gleichnüsse (von Cameelen/ Schlangen/ Einhorn/ König/ Löwen/ Ameisen/ siehe Prov. 30. 24. &c. in gleichem Ackern/ Säen/ Ernden ꝛc.) gelehret haben/ umb (wol zumercken!) desto tiffsinniger und empfindlicher jren Jüngern/ und allen denen/ so Zucht und Ehr/ GOtt und jre Seligkeit lib haben/ einzu prägen/ daß eben auff solche Chymische Weise/ eine warhaffeige Veränderung/ und Abstrebung jrer gantzen Natur (von CHristo die Buse/ und Verleugnung sein selbst genant) und alles eitelen irrdischen; hingegen eine würckliche thätliche beständige Verpflantzung ins Himmlische Licht Gottes und CHristi (der Glaube genant) mit jnen eigentlich und augenblicklich/ biß in den seligen Tod geschehen und vorgehen müsse.

Wegen Mangel der Lehren diser waren Chymie oder Cabbala, da sich die meisten auff den Hohen Schulen/ mit vorbeygehung der gesunden Philosophie/ so gleich auffs Predigambt/ Rechtsgelehrthei-

oder

oder Artzneykunst legen/ ist in allen Facultäten und Ständen (und dadurch in allgemeiner Christenheit) bißher so ein groser Mangel gewesen! Welcher wird ersetzt/ und zur Erweiteruug des Reichs C. Hristi auff Erden/der Weg gebanet werden/ wann die Christliche Chymische ware Cabbala weiter in Flor und in Auffnam wird gebracht seyn.

Und dises ist unser einiges Absehen in disen Schrifften; Worin doch auch die klare Zubereitungen der natürlichen Chymischen **Höchsten Medicin**/ oder des **Golds von Mitternacht**/ auß der H. Schrifft/ und denen **Weisen**/ welche diselbige vollkommen gehabt/ mit angefüret sind/ und ferner werden angefüret werden/ sonderlich in dem in der Vorrede versprochenen Außfürlichen **Register und Schlüsse** aller vorkommenden Chymischen Phrasium, Terminorum und Sprüchen.

GOTT die Ehre!

SEd necdum Te, LECTOR, dimittere spatium aliquod restans pagellarum jubet. Ne credas, quæso, nisi Mydæo, qui hactenus in mundo, donec melior sit, habetur, (exceptis ἀρχαίοις quibusdam omnium pauciſſimis,) scopo Chymico potiaris, te inanem saltem aliquam hîc possidere Mixturam, neglecti vulgò sensûs, Cabbalisticam & Alchimisti-

misticam. Sic persuasum habeas, viam tibi hîc monstrari, januamq, pandi, ad veram Naturæ, ex genuinis fundamentis, & ad ulteriorem ipsius DEI ex Creatura sua, cognitionem; Quæ si recta est, cum Ipsius Gloria, nostraq; salute, semper conjungitur. Hic sanè primus ubivis scopus. Hic ultimus ubiq; finis! Rimemur, miremur beneficia DEI Glorioſi! Glorificemus benignissimum JEHOVAM! Grati simus animo, ore, opere; quamdiu sumus, vivimus, anhelamus. Nil melius in hac, & futura Vita, præstare poterimus. Quicquid *Particulare* est, ad panem lucrandum solummodò natum, sordidum est, & Cœlesti origine nata Mente indignum, quin & periculo Animæ plenum. *Universalis* sit nostra εἰς τὸ ἐπιφανὲς Via. Hæ sunt divitiæ, quæ mentem saturant, verâq; animam Sophiâ ditant; Nec in hac, nec in secutura Vita, imò nec in ipsa, quæ utramq; interjacet, Morte, nos derelicturæ. Temporis, quod in his Sapientiæ Thesauris colligendis insumimus, nunquam pœnitebit. Non Thesauri hi sunt Mundani, licet in agro *Mundi* sepulti. Cœlestem habent originem. Divinus SOL (Christus) est Pater, LUNA, Ecclesia, Mater. Spiritus portat Sapientiæ Thesaurum in ventre. Sed nolo hîc Cabbalistam agere Hermetis, totus liber Cabbalâ plenus est; non humanâ, sed Divinâ, quam Deus ipse condidit, cùm Mundum crearet, nosterq; ille Verus SOL Architectus esset. Unde (quia nempe Ipse, qui rerum omnium est Objectum, earundem fuit Architectus,)

ctus,) non mirum, quòd tota hæc, quam tractamus, Natura, adeò cum Sacrâ, in quâ Ille Ipse A est & Ω, Scripturâ, concorder. Dices, fortè & Mathematicum, & quemcunq; alium, qui excellentem aliquam colit amatq; Scientiam, gloriæ sibi ducturum, si credat, Eam in ipsa etiam Scriptura à Deo indigitari & doceri. Esto, id concedamns, cùm omne bonum sit à Patre Luminum, & Scriptura supponat omne, quod verum est, & bonum: Tamen est fatendum, particularem ejusmodi scientiam esse tantùm unum quæsi quendam Radium ex Universali illa exortum Physicæ Cabbalisticæ Scientia; Quæ in Peripheria omnes, si modò *rectè* è Centro, DEO, in se, Cabbalam, educti sint, Radios æqualiter comprehendit.

Enim verò, etsi in tantum Cabbalam extollam, ipsamq; solam aliis esse Scientiis perfectiorem affirmem, perfectè eam hucusq; cognosci non itidem dixero. DEUS solus, qui fecit Naturam, deditque Scripturam, omnis perfectionis hujus vidit complementum. Quæ autem pusiones de tantis hisce rebus nos balbutimus, frustilla sunt. Ne ringaris! Felicitas est, & Viam Felicitatis esse ingressum. Via Sapientiæ non distat à Sapientia ipsa. Hi tramites sunt Elysii Campi, veraq; Animæ herbosa pascua. His initiatus in terris animus, delectatur in primitiis, quas pòst videbit evectas in æternum duraturam ex umbra lucem.

Adamantino itaq; stylo memoriæ infigendum

est: Priscorum Sophorum doctrinam, veræ practicæque Sapientiæ, non aliam fuisse nisi Cabbalisticam. Vide, sed attentâ mente, Mosen, quo non habet ulla antiquitas antiquiorem, annon sit, quantus quantus est, Cabbalisticus? Postremi inter Sacros Authores Johannis Apocalypsis, cùm in confesso sit Hieroglyphicam eam meram esse Cabbalam, satis loquitur omnium intermediorum Normam atque Canonem. Sed, quantùm distent æra lupinis, apparet non tantùm ex Ethnicorum ad Sacræ Historiæ Cabbalam quomodocunq; concinnatis magno nisu poëmatibus ac figmentis, verùm etiam ex ipsis Sacro Codici, posteriori ævo, assutis Apocryphis. Et hi enim ad unum omnes eandem cantillant cantilenam, licèt prout rauca dulcem Musam sequens Echo. Multa enim & hîc sunt ficta, saltem falsa veris mixta. In Canone autem (id quod non humano satis nunc, sed Empyræo olim ævùm admirabimur ingenio!) omnia gesta, quid gesta dico? omnia dicta, quid dicta? omnia elementa literarum, sunt vera, sunt historiæ, res; nominétenus etiam, antequam fieri cœperunt, rem futuram insinuantes. Sed, quod ultrà de tanto hoc in oculis nostris Miro dici debeat, mente, sed illustratâ, non verbis, nisi ipsiusmet Scripturæ, comprehendi, quantum quidem jamdum datum est, potest.

Verum & illud cæteroquin est, miram fuisse Gentilium in Cabbalisticis sollertiam, adeò ut vel solam pulcherrimam illam de Troja Homeri Allegoriam

riam explicare, sollertissimi & dulcissimi foret otii, si ad ordinis seriem, non ad contenta, ut Majerus laudatissimè præstitit, fieret. Sed quàm distent iterum, exclamo, æra lupinis, videbit vir vel Bileamiticus, si aperti fuerint oculi. Apud Scripturam namq; res sunt, non nudæ allegoriæ, non tropi, non res nudè gestæ, sed tropicè gestæ, non uno tropi genere, sed omnium.

O vanos illorum, vilisq; nimis moduli ingeniorum cancellos, qui ipsi DEI verbo cancellos imponere curant! Ne scilicet ultra cerebelli angustias exuberet! Sed certò, DEI est verbum, qui omnem fecit mundum, qui omnes fecit scientias, qui ex se Fonte (non fontibus) hos deduxit quotquot videmus rivos, qui hocce Mel in volas דרח suorum Nazaræorum, patri & matri obtulendum, non verò plenè explicandum. Non nova sunt, nec figmenta, quæ hîc excutiuntur. Qui antiquos legit gryphos, qui ænigmata, hieroglyphica, & Laconismos vetustissimorum & sapientissimorum Mortalium perpendit, magis cum veritate & S. Scriptura ea profectò convenire animadvertet, quam Ciceronianismum Umbonatum quemvis. Hebræa, ô Docti, evolvite scrinia, divinas mensurate periodos, numerate literas, attendite τῆς ἰῶτα, ponderate sensus, sensus inquam non vulgares, sed præaltos, sublimes, Naturæ Gratiæq; Authore non indignos, multum simul semelq; involventes. Quandoquidem nec in simplicissimo ipso Veritatis Christianæ negotio vulgare quicquam

est, verùm altum quodq; & profundum, etsi vilissimus in elatis mundanorum hominum superciliis sit homunculus, qui Eam possideat, de qua loquimur, Veritatem. Juventus, quæso, non tanto ardore Latinis, Gallicis, Systematicis &c. imbuatur vocibus, sed potius Divinis V. N. que Test. Literis, Mysteriis, ad hanc vitam tranquillè agendam, futuramq; consequendam, proficuis. Rixosa illa & calamitosa sic facilè peribit Theolalia, frueturq; tandem Ecclesia recuperatâ pace! Finio. Dixi breviter, quæ potui, non quæ volui. TU, DEUS, TUAM JUVA ECCLESIAM!

Schema Hebraicum.

UMb denjenigen / welchen das Hebräische noch gantz unbekant / einigen Begriff davon / solches leicht und mit Lust (nebst Lesung der theils mit / theils one punctis, in disen und folgenden Büchern vorkommenden / und mit Lateinischen Buchstaben außgedruckten Wörtern) zufassen / mitzutheilen / und so vilmehr eine Libe / dise H. Sprach auß einer kurtzen Grammatic / und Lesung der Bibel / völliger selbst zu lernen / zuerwecken / so habe dises Schema anhero wollen.

Alle Buchstaben sind Consonantes. Die Vocales sind Puncta.

א Aleph, ist nur der Anfang der Außsprach / oder eine gelinde Zusammendruckung der Kelen.

ב Beth,

ב Beth, B. Wann ein punctum in der Mitten (*Dagu* genant) stehet / so wirds hart außgesprochen / sonst wie ein Bh, das ist / wie ein V. oder F.

ג Gimel, G.

ד Daleth, D.

ה He, H.

ו Vau, V.

ז Zain, Z, gelind wie Ds.

ח Cheth, oder Heth, wie ein duppel H, oder gelind Ch.

ט Teth, T.

י Jod, J.

כ Caph, Ch; mit Dages K.

ל Lamed, L.

מ Mem, M.

נ Nun, N.

ס Samech, S.

ע Ain, eine härtere Zusammendruckung der Kele / als wann man gurgelte / oder wie ein ng, oder gn, oder wird gar außgelasen.

פ Phe, F; Mit eim Dages Pe, P.

צ Zade, Z, wie Tz.

ק Quph, Q. oder K.

ר Resch, R.

ש Schin, Sch; ש Sin, S.

ת Thau, Th.

Am Ende der Wörter werden dise also geschriben:

Caph ך, Mem ם, Nun ן, Phe ף, Zade ץ.

Die

Die Puncta oder Vocales a. e. i. o. u, lang oder kurtz/ werden unter die Buchstaben geschriben.

NB. Welche die Sprache recht können/ die haben keine Puncta nötig/ weil sie die zugehörige Vocales von selbst verstehen auß natürlicher Pronũciation.

Scheva: ist ein gantz kurtz e; Oder bedeut nur/ daß der Buchstabe/ darunter es stehet/ zu der vorhergehenden Sylben gehört.

Declinatio:

Die Masculina haben im Plurali IM, die Fœminina OTH; sonst werden die Casus nicht verändert. Etliche Nomina haben auch einen Dualem, der gehet auß auff ein *Aim*.

Vor den Nominativum wird bißweilen das ה Demonstrativum vorgesetzt. Bißweilen auch vor den Genitivum.

Des Dativi Articulus ist ל. Des Accusativi את *Erh*, so jnen bißweilen vorgesetzt werden.

In Regimine sive statu Constructo

Werden die Worte gesetzt/ wann noch ein ander Wort folgt/ oder wann 2. Substantiva zusammen kommen/ als *Banim*, die Kinder/ ist in statu absoluto, aber *Benê Isch*, Kinder des Manns/ ist in statu Constructo, da das *im* in *e* verwandelt wird. Also wird in den Fœmininis, die auff ein ה außgehen/ das He in ein ת verwandelt.

Præfixa:

Vor die Wörter werden diſe Buchstaben gesetzt/ und jnen voran angehenckt:

ב heist In. ד heist

ב heist **Von/ Auß.**
ו heist **Und.**
ל bedeut den Dativum, heist auch **Zu.**
כ heist **Wie.**
ה ist ein Demonstrativum, **Der/ Die/ Das;** bißweilen ein Interrogativum, und wird jeden Worten vorgesetzt im Anfang der **Frage.**
ש heist **Welcher/ Welche/ Welches.**

Affixa:

Den Wörtern werden nachgesetzt und jnen hinten angehenckt:

I **Jch/** komt von *Anì*, **ich.**
Cha, *Tha*, **Du/ Dein/ Dir/ Dich.** Komt von *Attàh*, **Du.**
O, **Jhm/ Er/ Sein/ Jhn;** Also auch *Hû*, so eben das heist.
Nu, **Wir.**
Cham, **Jhr/ Euer/ Euch.**
Ham, **Jhre.**
Li heist **mir/** gleichsam **Dem ich.** *Lo*, **Dem Jhm.** L ist der Dativus, I heist **ich** ꝛc.

Conjugatio:

Eines jeden Verbi *Radix*, oder **Stam̃-Wort/** ist die Dritte Person des Præteriti, als *Pakàd*, Er hat besucht/ daher komt *Pakadtì*, Jch hab besucht/ *Pakadtà*, Du hast besucht/ *Pakadnû*, Wir haben besucht/ *Pekadtem*, Jhr habt besucht/ Pakdu, Sie haben besucht.

Darnach ist nur noch ein Tempus, nemlich das Futurum: Also/

Æphkod, Jch will besuchen/ *Tiphkod*, Du wilst besuchen/ *Iiphkod*, Er will besuchen. Niphkod, Wir

wollen besuchen / Tiphkedû, Ihr wollet besuchen / Iiphkedû, Sie wollen besuchen.

Nota. Die Tempora werden sehr verwechselt / so daß gar offt das Futurum vor das Perfectum, oder Præsens, & contrà, gebraucht wird.

Es ist sonst kein Præsens, als das Participium.

Der Infinitivus heist *Pakòd*, Besuchen.

Das Participium *Pòked*, Besuchend.

Das Participium Præteritum, *Pakûd*, Der besuchet ist / *Paûl*, der gemacht ist.

Von dem Verbo *Paal* Machen / als einem von den Alte gebräuchlichen Paradigmate Conjugationum, werdē die Conjugationes, deren Vier sind / benamet / als:

1. *Paal*, Er hat gemacht / Also *Pakad*, Er hat besucht. Diſe Conjugatio wird sonſt *Kal*, das ist / Lenis, genät. Das Passivum hivon heist *Niphal*, Er ist gemacht worden. Also *Niphkad* Er ist besucht worden.

2. *Piel*, Er hat sehr gemacht; Also *Pikked*, Er hat sehr besucht. Dessen Passivum ist *Pûal*, Er ist sehr gemacht worden; Also Pükkad, Er ist sehr besucht worden.

3. *Hiphil*, Er hat thun machen; Also *Hiphkid*, Er hat machen besuchen. Das Passivum davō ist *Hophal*, Er ist machē gemacht / oder zu machen gebracht worden; Also *Hophkad*, Er ist besuchen gemacht worden.

4. *Hithpael*, Er hat sich machē machē; Also *Hithpakked*, Er hat sich machen besuchen. Diſes hat kein Passivum.

Welche Tranſitiva genennt werden / sind Verba activa; Intranſitiva, Verba neutra.

Die Syntaxis ist wie bey andern Sprachen.

FINIS.

מצפ
zzaphòn
Mitternacht

נור
hóra
örchtlich
schröcklich

Gold/
reckli-